

**KONSTRUKTIONEN DES RAUMS UND DER ZEIT  
IN JAPANS NATIONALEN  
GEDENK- UND GESCHICHTSPARKS:  
EINE KOMMUNIKATION ZUM THEMA NATION**

**Dissertation  
zur  
Erlangung des akademischen Grades  
Doktor der Philosophie  
in der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**vorgelegt von**

**Nicole Altmeier  
aus  
Daun**

**2019**

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der  
Eberhard Karls Universität Tübingen**

**Dekan:** Prof. Dr. Jürgen Leonhardt

**Hauptberichterstatter:** Prof. Dr. Klaus Antoni  
Eberhard Karls Universität Tübingen

**Mitberichterstatter(in):** Prof. Dr. Viktoria Eschbach-Szabo  
Eberhard Karls Universität Tübingen

Prof. Dr. Robert Horres  
Eberhard Karls Universität Tübingen

**Tag der mündlichen Prüfung: 07.05.2014**

**Universitätsbibliothek Tübingen**

# Inhaltsverzeichnis

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN .....	I
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN, DIAGRAMME UND TABELLEN.....	III
VORWORT .....	V
<b>EINLEITUNG: DER PARK ALS SOZIAL KONSTRUIERTER RAUM.....</b>	<b>1</b>
<b>I. DER THEORETISCHE ANSATZ UND DIE VERORTUNG DER ENTSTEHUNG DES PARKS.....</b>	<b>13</b>
I.1 THEORETISCHER ANSATZ: DIE NATIONALEN GESCHICHTS- UND GEDENKPARKS ALS OBJEKTE IN KOMMUNIKATIONSSYSTEMEN GEMÄß DER SYSTEMTHEORIE LUHMANNS.....	15
I.1.1 Einführung in die Systemtheorie .....	15
I.1.2 Die Nationalen Geschichts- und Gedenkparks als Objekte im Funktionssystem Kunst.....	21
I.1.3 Die Analyse der Nationalen Geschichts- und Gedenkparks im Funktionssystem Wissenschaft....	30
I.2 DIE GESCHICHTE DES PARKS IM KONTEXT DER EVOLUTION DES SYSTEMS KUNST.....	34
I.2.1 Vom Jagdrevier zum Kunstwerk: Der Park in Europa von seinen mittelalterlichen Anfängen bis zum 17. Jahrhundert .....	34
I.2.2 Der Park im Kontext der Ausdifferenzierung des Funktionssystems Kunst im 18. Jahrhundert....	39
I.2.3 Der Park als öffentliche Institution seit dem 19. Jahrhundert.....	45
I.2.4 Die Entstehung des amerikanischen <i>national park systems</i> .....	47
I.3 EINE KURZE GESCHICHTE DES PARKS IN JAPAN .....	53
I.3.1 Erste Kontakte der Japaner mit den westlichen Parks .....	53
I.3.2 Die öffentlichen Vergnügungsgärten der Edo-Zeit (1603-1868).....	55
I.3.3 Die Einführung des Objektes Park im Jahr 1873 in Folge der Meiji-Restauration.....	57
I.3.4 Kontinuität und Zäsur im Übergang von den traditionellen Freizeitstätten zu den modernen Parks.....	61
I.3.5 Die Form „Nation/nicht Nation“ in der Kommunikation durch Parks.....	64
I.3.6 Die Etablierung der Form „Natur/nicht Natur“ in der Gesellschaft in Japan und ihre Kommunikation in Parks .....	70
I.3.7 Die Parks in der Taishō-Zeit (1911-1926).....	73
I.3.8 Die Parks im Kontext des Ultrationalismus der 1930er Jahre.....	76
I.3.9 Parkzerstörung und Parkbau in der unmittelbaren Nachkriegszeit .....	77
I.3.10 Die Phase intensiven Parkbaus vor dem Hintergrund des Freizeit-Booms und der Naturschutzbewegung.....	81

I.3.11 Die Parks im „Verlorenen Jahrzehnt“ der 1990er Jahre und ihre aktuelle Situation .....	85
---	----

## **II. DIE NATIONALEN GEDENK-, GESCHICHTS- UND ERHOLUNGSPARKS..... 91**

II.1 DIE FIKTIONALE REALITÄT EINES FRIEDFERTIGEN UND NATURVERBUNDENEN JAPANS IN DEN KAISERLICHEN GEDENKPARKS DER NACHKRIEGSZEIT.....	93
II.1.1 Die Nationalen Hauptstadtparks .....	93
II.1.1.1 Die Umwandlung der Ehemals Kaiserlichen Gärten in Nationale Hauptstadtparks.....	93
II.1.1.2 Der Äußere Palastgarten als „Volksplatz“ .....	96
II.1.1.3 Der Kaiserliche Garten Shinjuku als „Volksgarten“ .....	99
II.1.1.4 Die weitere Entwicklung der Nationalen Hauptstadtparks .....	100
II.1.2 Der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi.....	106
II.1.2.1 Die Entstehung des Nationalen Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi .....	106
II.1.2.2 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Musashi-Parks .....	110
II.1.2.3 Die harmonische Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der fiktionalen Realität des Musashi-Parks.....	115
II.1.2.4 Die Besucher des Musashi-Parks.....	125
II.1.3 Der Nationale Gedenkpark Shōwa.....	127
II.1.3.1 Die Entstehung des Nationalen Gedenkpark Shōwa .....	127
II.1.3.2 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Shōwa-Parks .....	129
II.1.3.3 Die Beobachtung eines „internationalisierten“ Japans in der fiktionalen Realität des Shōwa-Parks .....	133
II.1.3.4 Die Kommunikation zum Thema „Kaiser Shōwa“ im Shōwa-Park .....	137
II.1.3.5 Die Besucher des Shōwa-Parks .....	142
II.2 DIE FIKTIONALE REALITÄT EINER „HEIMAT DES JAPANISCHEN GEISTES“ IM NATIONALEN GESCHICHTSPARK ASUKA UND DIE PALASTRUINEN VON HEIJŌ .....	145
II.2.1 Der Weg zur Gründung des Asuka-Parks .....	145
II.2.2 Asuka als Schauplatz der Geschichte (592-694).....	148
II.2.3 Die Wiederentdeckung Asukas in der Neuzeit und erste Maßnahmen zum Schutz der dortigen Kulturgüter.....	151
II.2.4 Die Reorganisation des Denkmalschutzes in der Nachkriegszeit und die ersten öffentlichen Denkmalschutzkampagnen .....	155
II.2.5 Asuka und das <i>Gesetz zum Schutz alter Hauptstädte</i> .....	160
II.2.6 Der Kabinettsbeschluss <i>Bezüglich der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka</i> .....	162
II.2.7 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Asuka-Parks.....	165
II.2.8 Das Programm des Asuka-Parks: „Die Heimat des Japanischen Geistes“ .....	171
II.2.9 Die Entdeckung des Takamatsuzuka-kofun.....	175

II.2.10 Die „Halle der Takamatsuzuka-Wandmalereien“ und ihre Kommunikation der These von den Japanern als ethnisch homogenem Volk .....	178
II.2.11 Die Ergänzung des Asuka-Parks um den Takamatsuzuka-Bezirk.....	180
II.2.12 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Takamatsuzuka-Bezirk .....	183
II.2.13 Die Entdeckung des Kitora-kofun und seine Integration in den Asuka-Park.....	187
II.2.14 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Kitora-Bezirks laut Basisplan.....	190
II.2.15 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Kitora-Bezirk .....	193
II.2.16 Die geplante Inkorporation des historischen Palastareals von Heijō-kyū in den Asuka-Park...	199
II.2.17 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Heijō-kyūseki-Bezirks laut Basisplan.....	208
II.2.18 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Heijō-kyūseki-Bezirk.....	212
II.2.19 Die Besucher des Asuka-Parks.....	218
II.3 DIE FIKTIONALE REALITÄT DES REGIONALEN JAPANS IN DEN NATIONALEN ERHOLUNGSPARKS.....	223
II.3.1 Der Nationale Yodogawa-Flusspark.....	223
II.3.2 Der Strandpark Uminonakamichi .....	226
II.3.3 Das <i>Stadtparkgesetz</i> von 1976 und die Systematisierung der <i>kokuei kōen</i> .....	229
II.3.4 Der Nationale Hügelpark Maiglöckchen Takino des Regionalblocks Hokkaidō .....	233
II.3.5 „Park barrel politics“ und der Nationale Strandpark Hitachi des Regionalblocks Kantō.....	235
II.3.6 Der Nationale Drei-Flüsse-Park Kiso des Regionalblocks Chūbu .....	238
II.3.7 Der Nationale Seeuferpark Michinokumori des Regionalblocks Tōhoku.....	241
II.3.8 Der Nationale Hügelpark Bihoku des Regionalblocks Chūgoku .....	244
II.3.9 Der Nationale Erholungspark Sanuki Mannō des Regionalblocks Shikoku .....	246
II.3.10 Der Nationale Hügelpark Echigo des Regionalblocks Hokuriku .....	249
II.3.11 Die Entwicklung der Nationalen Erholungsparks nach der Erfüllung der ursprünglichen Einrichtungsvorgabe .....	251
II.3.12 Die Beobachtung der Form „ <i>kokusaika/furusato</i> “ in den nationalen Erholungsparks .....	256
II.3.13 Die Besucher der Nationalen Erholungspark im Vergleich.....	261
II.4 DIE FIKTIONALE REALITÄT EINES EXOTISCHEN JAPANS IM NATIONALEN GEDENKPARK OKINAWA .....	263
II.4.1 Die fiktionale Realität eines Südsee-Paradieses im Bezirk Maritimausstellung .....	263
II.4.1.1 Der Weg zur Gründung des Nationalen Gedenkparks Maritimausstellung Okinawa .....	263
II.4.1.2 Ornamentale und figurative Elemente im Design des Gedenkparks Maritimausstellung Okinawa .....	268
II.4.1.3 Die fiktionale Realität eines subtropischen Südseeparadieses im Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa .....	271
II.4.1.4 Die Geschichte Okinawas: Okinawa zwischen Japan und China.....	273
II.4.1.5 Die Nachkriegsgeschichte in Okinawa: Okinawa zwischen Japan und den USA.....	278

II.4.1.6 Die Darstellung der Geschichte und Kultur Okinawas im Okinawa-Pavillon.....	280
II.4.1.7 Der Ausbau des Kulturtourismus in Okinawa und die Anpassungen im Gedenkpark Maritimausstellung.....	283
II.4.2 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū im Parkbezirk Shuri-jō.....	286
II.4.2.1 Der Weg zur Rekonstruktion des Schlosses von Shuri als Ergänzung des Okinawa-Parks .....	286
II.4.2.2 Die historische Bedeutung des Schlosses von Shuri.....	290
II.4.2.3 Die Rekonstruktion des Schlosses von Shuri.....	294
II.4.2.4 Ornamentale und figurative Elemente im Design des Shuri-jō-Parks .....	301
II.4.2.5 Die fiktionale Realität des Parkbezirks Shuri-jō: „Das Königreich Ryūkyū erstet wieder auf“ .....	312
II.4.2.6 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū zur Beobachtung der realen Realität Japans .....	321
II.4.2.7 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū zur Beobachtung der realen Realität Okinawas.....	330
II.4.2.8 Die Evolution in der Verwendung des Objekts Shuri-jō in der Kommunikation in den 2000er Jahren .....	334
II.4.2.9 Die Besucher des Okinawa-Parks .....	336
<b>II.5 DIE FIKTIONALE REALITÄT DES KÖNIGREICHS YAMATAI IM NATIONALEN GESCHICHTSPARK YOSHINOGARI .....</b>	<b>344</b>
II.5.1 Die Ausgrabung der historischen Stätte Yoshinogari .....	344
II.5.2 Die Assoziation der historischen Stätte Yoshinogari mit dem legendären Reich von Yamatai ..	347
II.5.3 Die Bewegung zum Schutz und zur Nutzung der Stätte.....	351
II.5.4 Yoshinogari im Licht der bisherigen archäologischen Befunde .....	355
II.5.5 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Yoshinogari-Parks .....	360
II.5.6 Die fiktionale Realität des Reiches Yamatai im Yoshinogari-Park .....	367
II.5.7 Die Besucher des Yoshinogari-Parks.....	377
<b>RESÜMEE UND AUSBLICK .....</b>	<b>381</b>
LITERATURVERZEICHNIS .....	391
INDEX.....	449

## Verzeichnis der Abkürzungen

AkA	Amt für <b>k</b> ulturelle <b>A</b> ngelegenheiten (Bunkachō)
AKASHI KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Kinki Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Akashi Kaikyō Kōen Jimusho</b>
ASUKA KKS 1	Kensetsushō Kinki Chihō Kensetsukyoku, <b>Asuka Kokuei Kōen Shutchōjo</b> (bis 2000)
ASUKA KKS 2	Kokudo Kōtsūshō Kinki Chihō Seibikyoku, <b>Asuka Kokuei Kōen Shutchōjo</b> (ab 2001)
ASUKA KS	Kōenryokuchi Kanri Zaidan, <b>Asuka Kanri Sentā</b>
ASUKA RKJ	Kokudo Kōtsūshō, Kinki Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Asuka Rekishi Kōen Jimusho</b> (ab 01.04.2003)
ARUPUSU-AZUMI KJ	Kokudo Kōtsūshō, Kantō Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Arupusu-Azumi no Kōen Jimusho</b>
ECHIGO KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Hokuriku Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Echigo Kyūryō Kōen Jimusho</b>
ECHIGO KS	Kōenryokuchi Kanri Zaidan, <b>Echigo Kōen Kanri Sentā</b>
FILP	<b>F</b> iscal <b>I</b> nvestment and <b>L</b> oan <b>P</b> rogram
ha	Hektar
Hg.	Herausgeber
HITACHI KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Kantō Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Hitachi Kaihin Kōen Jimusho</b>
HITACHI KS	<b>Hitachi Kōen Kanri Sentā</b>
ICOMOS	<b>I</b> nternational <b>C</b> ouncil <b>o</b> n <b>M</b> onuments and <b>S</b> ites
IUCN	<b>I</b> nternational <b>U</b> nion for <b>C</b> onservation of <b>N</b> ature and <b>N</b> atural Resources
KAGAWA KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Shikoku Chihō Seibikyoku, <b>Kagawa Kasen Kokudō Jimusho</b>
KAIYŌ HAKU-RANKAI KKKZ	<b>Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen Kanri Zaidan</b>
KashiKōKen	Nara-kenritsu <b>Kashihara Kōkogaku Kenkyūjo</b>
KKKJ	<b>Kokuei Kōen Kōji Jimusho</b>
KISOGAWA KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Chūbu Chihō Seibikyoku, <b>Kisogawa Karyū Kasen Jimusho</b>
MICHINOKUMORI	Kokudo Kōtsūshō, Tōhoku Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Michinokumori Kohan</b>

KKJ	<b>Kōen Jimusho</b>
KOKUDO- KŌTSŪSHŌ KR	<b>Kokudo-Kōtsūshō</b> Toshi Chiiki Seibikyoku <b>Kōen Ryokuchika</b>
MIYOSHI KKJ	Kokudo Kōtsūshō, Chugoku Chihō Seibikyoku, <b>Miyoshi Kasen Kokudō Jimusho</b>
MLIT	<b>Ministerium für Land, Infrastruktur und Transport</b> (Kokudo Kōtsūshō)
Musashi KK	Kokudo Kōtsūshō, Kantō Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Kanrishi</b>
Musashi KS	Kōenryokuchi Kanri Zaidan, Kokuei <b>Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Kanri Sentā</b>
NaBunKen 1	<b>Nara Kokuritsu Bunkazai Kenkyūjo</b> (bis 2007)
NaBunKen 2	Kokuritsu Bunkazai Kikō, <b>Nara Bunkazai Kenkyūjo</b> (ab 2007)
NHK	<b>Nippon Hōsō Kyōkai</b>
NHP	<b>National Historical Park</b>
NPS	<b>National Park Service</b>
NRA	<b>National Recreation Area</b>
OKINAWA KKJ	Naikakufu, Okinawa Sōgō Jimukyoku, Kokuei <b>Okinawa Kinen Kōen Jimusho</b>
SHŌWA KJ 1	Kensetsushō, Kantō Chihō Kensetsukyoku, Kokuei <b>Shōwa Kinen Kōen Kōji Jimusho</b>
SHŌWA KJ 2	Kokudo Kōtsūshō, Kantō Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Shōwa Kōen Jimusho</b>
SHŌWA KS	Kōenryokuchi Kanri Zaidan, <b>Shōwa Kanri Sentā</b>
UNESCO	<b>United Nations Education, Science, and Culture Organisation</b>
WHC	UNESCO, <b>World Heritage Centre</b>
YODOGAWA KJ	Kokudo Kōtsūshō, Kinki Chihō Seibikyoku, <b>Yodogawa Kasen Jimusho</b>
YOSHINOARI RKJ 1	Kensetsushō, Kyūshū Chihō Kensetsukyoku, Kokuei <b>Yoshinogari Rekishi Kōen Kōji Jimusho</b>
YOSHINOARI RKJ 2	Kokudo Kōtsūshō, Kyūshū Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Yoshinogari Rekishi Kōen Kōji Jimusho</b>
YOSHINOARI RKJ 3	Kokudo Kōtsūshō, Kyūshū Chihō Seibikyoku, Kokuei <b>Yoshinogari Rekishi Kōen Jimusho</b>
YOSHINOARI KS	Kōenryokuchi Kanri Zaidan, <b>Yoshinogari Kōen Kanri Sentā</b>



# Verzeichnis der Abbildungen, Diagramme und Tabellen

## Abbildungen

Abb. 1: Karte der <i>kokuei kōen</i> landesweit	3
Abb. 2: Karte des Äußeren Palastgartens (Inklusive Kitanomaru-Park)	97
Abb. 3: Karte des kaiserlichen Gartens Shinjuku	98
Abb. 4: Luftaufnahme des Gartens vor dem Parlament	102
Abb. 5: Karte des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi	113
Abb. 6: Foto der Gedenkpagode im Musashi-Park	117
Abb. 7: Karte des Nationalen Gedenkparks Shōwa	130
Abb. 8: Karte des Nationalen Geschichtsparks Asuka	166
Abb. 9: Karte des Iwaido-Bezirks	167
Abb. 10: Foto des Ishibutai-kofun	168
Abb. 11: Karte des Ishibutai-Bezirks	168
Abb. 12: Karte des Amakashi no oka-Bezirks	169
Abb. 13: Foto vom Toyura-Aussichtspunkt des Amakashi no oka-Bezirks	170
Abb. 14: Karte des Takamatsuzuka-Bezirks	181
Abb. 15: Foto des Takamatsuzuka-kofun	182
Abb. 16: Logo des Asuka-Parks	186
Abb. 17: Maskottchen Taishi-kun	186
Abb. 18: Foto des Kitora-kofun	187
Abb. 19: Karte des Kitora-Bezirks	191
Abb. 20: Maskottchen Taishi-kun und Asuka-hime	199
Abb. 21: Die antike Stadt Heijō-kyō	201
Abb. 22: Die Ruinenstätte des ehemaligen Palastgeländes	202
Abb. 23: Zonierung des Bezirks Heijō-kyūseki	209
Abb. 24: Detailplan des Heijō-kyūseki-Bezirks	211
Abb. 25: Karte des Yodogawa-Flussparks	225
Abb. 26: Die bisher eröffneten Bereiche des Strandparks Uminonakamichi	228
Abb. 27: Karte der Zonierung des Nationalen Hügelparks Maiglöckchen Takino	234
Abb. 28: Karte des Nationalen Strandparks Hitachi	237
Abb. 29: Karte des Nationalen Drei-Flüsse-Parks Kiso	239
Abb. 30: Karte der Zonierung des Nationalen Seeuferparks Michinoku-Wald	242
Abb. 31: Kultur- und Wasserzone des Michinokumori-Parks	243
Abb. 32: Karte der Zonierung des Nationalen Hügelparks Bihoku	245
Abb. 33: Karte der Zonierung des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō	247
Abb. 34: Karte der Zonierung des Nationalen Hügelparks Echigo	249
Abb. 35: Karte der Zonierung des Horigane-Hotaka-Bezirks des Alpen-Azumi-Parks	252
Abb. 36: Karte der Zonierung des Ōmachi-Matsukawa-Bezirks des Alpen-Azumi-Parks	253
Abb. 37: Karte des Nationalen Erholungsparks Akashi-Meerenge	253
Abb. 38: Karte des Awaji-Bezirks	254
Abb. 39: Karte des Kobe-Bezirks	254
Abb. 40: Karte der Lage Okinawas in Asien	264
Abb. 41: Karte des Bezirks Maritimausstellung, Nationaler Gedenkpark Okinawa	268
Abb. 42: Karte des Shuri-Schloss-Parks	301
Abb. 43: Foto des Shureimon	302
Abb. 44: Foto des Tors des Sonohyanutaki	303
Abb. 45: Foto Bandokoro und Nanden	306
Abb. 46: Foto der Haupthalle des Shurijō	307
Abb. 47: Foto des Haupteingangs der Seiden	307

Abb. 48: Foto der Hokuden des Shurijōs	308
Abb. 49: Foto der Bauarbeiten am Keiseimon	309
Abb. 50: Die Nationale und präfekturale Historische Stätte Yoshinogari	353
Abb. 51: Yoshinogari in der Frühjyōi-Zeit	356
Abb. 52: Yoshinogari in der Mitteljyōi-Zeit	356
Abb. 53: Yoshinogari in der Spätjyōi-Zeit	357
Abb. 54: Zonierung des Yoshinogari-Parks	361
Abb. 55: Eröffnete Bereiche des Yoshinogari-Parks	362
Abb. 56: Rekonstruktion eines mutmaßlichen Wachturms	363
Abb. 57: Rekonstruiertes Hauptgebäude der Nördlichen Einfriedung	363
Abb. 58: Inszenierung eines Rituals mit Puppen	364
Abb. 59: Blick auf die Nördliche Einfriedung	365
Abb. 60: Maskottchen Himika	366
Abb. 61: Logo des Yoshinogari-Parks	367
Abb. 62: Informationstafel an einem Wachturm	371
Abb. 63: Foto aus der Zone des antiken Feldes	374

## Diagramme

Diagramm 1: Parkkategorien gemäß der Parkplanungsnorm von 1933	75
Diagramm 2: Aktuelle Kategorisierung der Parks in öffentlicher Trägerschaft	79
Diagramm 3: Stadtparkfläche in m <sup>2</sup> pro Kopf im weltweiten Vergleich	87
Diagramm 4: Besuche der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks	88
Diagramm 5: Übersicht über die historische Entwicklung der Nationalen Hauptstadtparks	105
Diagramm 6: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Wald- und Hügellandschaft Musashi	125
Diagramm 7: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Shōwa	142
Diagramm 8: Klassifikation der Nationalen Kulturgüter	157
Diagramm 9: Besuche des Nationalen Geschichtsparks Asuka	219
Diagramm 10: Alterstruktur der Besucher des Nationalen Geschichtsparks Asuka	221
Diagramm 11: Besuche der Nationalen Erholungsparks im Jahr 2008	262
Diagramm 12: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Okinawa, Bezirk Maritimausstellung	337
Diagramm 13: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Okinawa, Bezirk Shurijō	338
Diagramm 14: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Okinawa insgesamt	339
Diagramm 15: Herkunftsgebiete der Besucher des Nationalen Gedenkparcs Okinawa, Bezirk Shurijō	341
Diagramm 16: Verweildauer der Besucher des Nationalen Gedenkparcs Okinawa, Bezirk Shurijō	342
Diagramm 17: Besuche des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari	378

## Tabellen

Tabelle 1: Nationale Erholungsparks geordnet nach Regionalblöcken	251
Tabelle 2: Hinzugefügte Nationale Erholungsparks nach Regionalblöcken	255
Tabelle 3: Tabelle der Slogans der Nationalen Erholungsparks, chronologisch geordnet	257
Tabelle 4: Nationale Geschichts- und Gedenkparcs	355
Tabelle 5: Eröffnete Fläche der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks	389

## Vorwort

Die Wahl meiner Interessenschwerpunkte und wissenschaftlichen Fragestellungen wurde während des Studiums in besonderem Maße von meinem damaligen Professor an der Universität Trier geprägt. Er war es auch, der mein Interesse an Okinawa weckte, aus dem meine Magisterarbeit erwuchs, die die Bedeutung der 1992 beendeten Rekonstruktion des im 2. Weltkrieg zerstörten Schlosses von Shuri auf der Insel Okinawa für deren Bewohner beleuchtete. Und er wurde mein Doktorvater an der Universität Tübingen, als ich begann, der Frage nachzugehen, welche weiteren Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks in Japan existieren und was und wie durch sie kommuniziert wird. Ich bedanke mich herzlich bei Prof. Dr. Klaus Antoni für seine Begeisterungsfähigkeit, seine Wissbegierde, sein Verständnis und seine stete Ermutigung.

Ein Stipendium der Philipp-Franz-von-Siebold Stiftung ermöglichte mir einen Aufenthalt in Japan von Oktober 2000 bis Mitte September 2001 am Deutschen Institut für Japanstudien in Tōkyō. Vor Ort konnte ich mit Verantwortlichen der Parkverwaltungen sprechen, die mir nicht nur meine Fragen beantworteten, sondern mir auch parkeigenes Material wie z. B. detaillierte Auswertungen ihrer Besucherbefragungen zur Verfügung stellten. Ich möchte mich dafür insbesondere bei Sugihira Hiroji, dem damaligen Stellvertretenden Leiter des Verwaltungszentrums des Asuka-Parks, und Yamaguchi Shōji, dem Leiter der Forschungsabteilung des Parkbüros Yoshinogari, der mich zudem für die japanische Sicht auf Authentizität aufgeschlossen machte, bedanken. Der Landesgraduiertenförderung des Landes Baden-Württemberg, die mich beim Schreiben des Textes mit einem Stipendium unterstützte, gilt ebenso mein herzlicher Dank.

Ich danke meinen Eltern, ohne deren finanzielle Unterstützung diese Arbeit nicht beendet hätte werden können. Ich danke Birgit Staemmler, die sich immer Zeit genommen hat, die sie eigentlich nicht hatte, um mir zu helfen, Klarheit in meine Gedanken und meinen Text zu bringen. Andrea, Birgit, Corina und Carsten, Michi, Mireille, Miriam und Parissa danke ich für Ihre Freundschaft, ohne die ich verloren gegangen wäre.



„Die Ordnung und Regelmäßigkeit also an den Erscheinungen, die wir Natur nennen, bringen wir selbst hinein, und würden sie auch nicht darin finden können, hätten wir sie nicht oder die Natur unseres Gemüths ursprünglich hineingelegt.“ (Kant 1781: 92)

## EINLEITUNG: DER PARK ALS SOZIAL KONSTRUIERTER RAUM

Der öffentliche Park ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Städte und Landschaften weltweit, den wir im Alltag passieren oder gezielt in unserer Freizeit aufsuchen. In Japan ist er seit dem Jahr 1873 etabliert, als die damalige Regierung im Zuge ihrer Modernisierungsbemühungen den Begriff und die Institution „Park“ (*kōen* 公園, „öffentlicher Garten“) nach westlichem Vorbild einführte. Seitdem vollzog sich auch hier eine Diversifikation, so dass neben den klassischen Stadtparks heute unter anderem Naturparks, Sportparks, Vergnügungsparks, Themenparks und eben auch jene Nationalen Geschichts- und Gedenkparks, die der Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Arbeit sind, den Besuchern offen stehen.

Als physisch definierter Raum ist der Park klassischerweise ein Subjekt der geographischen Wissenschaften. Seit den 1990er Jahren haben jedoch auch die Kulturwissenschaften eine thematische „Wende zum Raum“ vollzogen. In jenem als *spatial turn* bekannten Denk- und Forschungsansatz wird Raum als soziale Konstruktion begriffen: „Für den *spatial turn* wird nicht der territoriale Raum als Container oder Behälter maßgeblich, sondern Raum als gesellschaftlicher Produktionsprozess der Wahrnehmung, Nutzung und Aneignung [...]“ (BACHMANN-MEDICK 2006: 292). Das ist zugleich die Prämisse dieser Untersuchung der Nationalen Geschichts- und Gedenkparks in Japan.

Die Nationalen Geschichts- und Gedenkparks zählen zu einer Sonderkategorie der Stadtparks, den *kokuei kōen* (国営公園, wörtlich übersetzt „Staatlich betriebenen Parks“), die anders als die üblichen Stadtparks nicht von den Kommunen, sondern von der Zentralregierung in Tōkyō eingerichtet und betrieben werden. Diese Parks sollen laut der Abteilung für Parks und Grünflächen des zuständigen Ministeriums für Land, Infrastruktur und Transport (MLIT, Kokudo Kōtsūshō 国土交通省)

1. „[...] die Nachfrage nach großflächiger und diversifizierter Erholung befriedigen [...],
2. den ‚grünen Kern‘ der Stadtgebiete bewahren und vorsichtig vergrößern [...],
3. historische Landschaften und Kulturgüter unseres Landes schützen, nutzen und in die Zukunft tradieren [...],
4. Schlüsselstellungen für den Bau lebendiger Regionen und neuer Entwicklungen sein [...],

5. zeitgenössische Erfordernisse erfüllen und neue Wege erschließen [...],
6. einen effizienten Parkbau entwickeln helfen“ (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2007a).<sup>1</sup>

Diese Vielfalt an Aufgaben erklärt sich aus der Entstehungsgeschichte jener Parkgattung. Seit Ende der 1960er Jahre entstanden unter der Ägide des damaligen Ministeriums für das Bauwesen (Kensetsushō 建設省), der Vorläuferinstitution des MLIT,<sup>2</sup> in einem Prozess, der mehr von Zufällen als von Planung geprägt war, zunächst zwei Nationale Gedenkparks, ein Geschichtspark und zwei Erholungsparks. In der Gesellschaft jener Zeit wurden die Probleme thematisiert, die in Folge der Politik der forcierten „Landesentwicklung“ (*kaihatsu* 開発) während der sog. „Hochwachstumsphase“ (*kōdo seichōki* 高度成長期) der japanischen Wirtschaft zwischen 1955 und 1973 entstanden waren. Zum einen war das die rapide Zerstörung des Natur- und Kulturerbes Japans und zum Zweiten litten die Stadtbewohner aufgrund der rasanten Urbanisierung unter beengten Wohnverhältnissen und Luftverschmutzung, während sich die ländlichen Regionen entvölkerten. Zudem begann zu eben jener Zeit die Anzahl der Arbeitsstunden zu sinken und die Nachfrage nach Freizeiteinrichtungen zu steigen, während gleichzeitig die Verbesserung der Infrastruktur und die zunehmende Motorisierung der Bevölkerung einen deutlich vergrößerten Aktionsradius bei der Freizeitgestaltung ermöglichten. Mit der Einrichtung jener Parks bemühte sich die Regierung darum, so divergierende Wünsche wie die nach einem zumindest partiellen Schutz des natürlichen und kulturellen Lebensraums, nach dem Bau von Freizeiteinrichtungen und nach der Etablierung neuer wirtschaftlicher Perspektiven für die Regionen in Gestalt des Tourismus zu erfüllen. Als die Regierung im Jahr 1976 das aus dem Jahr 1956 stammende *Stadtparkgesetz* (*Toshi kōen hō* 都市公園法) revidierte, nutzte sie die Gelegenheit, um jene fünf Parks unter dem Begriff *kokuei kōen* rechtlich zu verankern und sie zu systematisieren. Im überarbeiteten Gesetz werden die großflächigen Erholungsparks, die der regionalen Wirtschaftsförderung und der Erholung der Anwohner dienen, als „Staatlich betriebene Parks des Typs A“ (*igō no kokuei kōen* イ号の国営公園) bezeichnet. Ihre Einrichtung und Verwaltung wird anteilig von der Zentralregierung und den betreffenden regionalen

<sup>1</sup> 「国営公園の果たす役割: [...] 広域化・多様化するレクリエーション需要に応えます [...] 都市圏の〈緑の核〉を守り、大切に育てます [...] 我が国の歴史的風土や文化財を保存・活用して未来に伝えます [...] 活気に満ちた地域づくりと新しい発展の拠点となります [...] 時代の要請に応じて新しい試みに取り組んでいます [...] 効率的な公園づくりを進めています」 (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2007a).

<sup>2</sup> Das MLIT entstand aus der Fusion des mächtigen und finanzstarken Bauministeriums mit dem Verkehrsministerium (Kōtsūshō 交通省), der Nationalen Behörde für Landesplanung (Kokudochō 国土庁) und dem Amt für die Entwicklung Hokkaidōs im Rahmen der Verwaltungsreform vom 06.01.2001. Für die in dieser Arbeit zu besprechenden Parks zeichnete allerdings noch das Bauministerium verantwortlich und wird deswegen als Akteur und als Autor zahlreicher Broschüren, Websites usw. geführt. Für die Nationalen Naturparks (*kokuritsu kōen* 国立公園), die in der Regel mit dem Begriff Nationalpark assoziiert werden, ist übrigens das Ministerium für Umweltschutz (Kankyōshō 環境省) zuständig.

Gebietskörperschaften finanziert. Es wurden bis heute elf dieser Nationalen Erholungsparks, wie sie fortan in dieser Arbeit genannt werden sollen, in den verschiedenen Regionen Japans geschaffen. Die insgesamt fünf Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks, die der Untersuchungsschwerpunkt dieser Arbeit sind, bilden hingegen die zweite Kategorie im *Stadtparkgesetz* als „Staatlich betriebene Parks des Typs B“ (*rogō no kokuei kōen* 国営公園). Zu ihnen gehören jene „Parks und Grünflächen, die auf Beschluss des Kabinetts als nationale Gedenkprojekte und ferner zum Schutz und zur Nutzung von herausragendem, landestypischen kulturellen Kapital genehmigte Stadtplanungseinrichtungen sind“ (§ 2, Abs. 1 *Toshi kōen hō* 2004).<sup>3</sup> Ihre Bau- und Verwaltungskosten übernimmt komplett die Zentralregierung.

Abb. 1: Karte der *kokuei kōen* landesweit



(KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2006)

Die Einrichtung des ersten dieser fünf Parks wurde im Jahr 1968 anlässlich der Hundertjahrfeier Meiji offiziell beschlossen und der „Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi (Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Koen 国営武蔵丘陵森林公園) im Jahr 1974 in der Präfektur Saitama in der Nähe Tōkyōs eröffnet. Im selben Jahr konnten Besucher erste Bereiche des 1970 beschlossenen „Nationalen Geschichtsparks Asuka“ (Kokuei Asuka Rekishi Kōen 国営飛鳥歴史公園) in der Präfektur Nara betreten, der einige der dortigen Boden- und Baudenkmäler aus dem 6. bis Anfang des 8. Jahrhunderts umrahmt, wie die berühmten Grab-

<sup>3</sup> 「国家的な記念事業として、又は我が国固有の優れた文化的資産の保存及び活用を図るため閣議の決定を経て認定する都市計画施設である公園又は緑地」 (§ 2, Abs. 1 *Toshi kōen hō* 2004).

hügel von Takamatsuzuka (Takamatsuzuka-kofun 高松塚古墳) und Ishibutai (Ishibutai-kofun 石舞台古墳). Der 1976 eröffnete „Nationale Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa“ (Kokuei Okinawa Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen 国営沖縄海洋博覧会記念公園) wurde für eine nachhaltige Nutzung des Ausstellungsgeländes der Internationalen Maritimausstellung von 1975 in Motobu im Norden Okinawas eingerichtet. Es folgte 1983 die Gründung des „Nationalen Gedenkparcs Shōwa“ (Kokuei Shōwa Kinen Kōen 国営昭和記念公園) in der Nähe Tōkyōs zum Gedenken an das 50. Thronjubiläum des Kaisers Shōwa. Im Jahr 1992 ergänzte die Regierung den Okinawa-Park um einen neuen Bezirk mit dem rekonstruierten Schloss von Shuri im Mittelpunkt und benannte ihn um in „Nationaler Gedenkpark Okinawa“ (Kokuei Okinawa Kinen Kōen 国営沖縄記念公園). Schließlich eröffnete im Jahr 2001 der zweite Nationale Geschichtspark auf dem Gelände der größten bisher entdeckten Ringgrabensiedlung der Yayoi-Zeit (Yayoi Jidai 弥生時代, 450 v. Chr.-300 n. Chr.) in der Präfektur Saga auf Kyūshū als „Nationaler Geschichtspark Yoshinogari“ (Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen 国営吉野ヶ里歴史公園).

Bei einer Betrachtung jener fünf Nationalen Gedenk- oder Geschichtsparks stellt sich die Frage, warum die Regierung speziell jene – und nicht andere – Gedenkzwecke oder historische Stätten zur Parkeinrichtung ausgewählt hat. Und warum suchen Menschen diese Parks auf? Würden allerdings diese Fragen als Leitfaden der Untersuchung genommen, d. h. die Parkeinrichter und Parkbesucher als Subjekte betrachtet, die aus bestimmten Motiven Objekte wie die Parks schaffen bzw. nutzen, würde man rasch an Grenzen gelangen: Zum einen sind die Gedanken von Individuen für andere Personen nicht unmittelbar einsehbar. Zum Zweiten fällen sie ihre Entscheidungen nicht autonom, sondern auf der Basis dessen, was sie erlernt haben. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen hängen wiederum von der Gesellschaft ab, in der sie sich bewegen. Zum Dritten kann man auf diese Weise die Komplexität von Prozessen, die sich in sozialen Netzwerken entwickeln und deren Dynamik für ein einzelnes Individuum nicht voraussehbar und nicht planbar ist, nicht ausreichend erfassen. Die Wissenschaft hat im 20. Jahrhundert ihr Augenmerk zunehmend auf die gesellschaftlichen Strukturen gerichtet, die die Wahrnehmung des Individuums vorstrukturieren und so den Rahmen für seine Handlungen vorgeben. In den 1960er Jahren thematisierten die Geisteswissenschaften im sog. *linguistic turn*, wie die Sprache die Wahrnehmung der Realität beeinflusst, weswegen einzelne Wörter und Begriffe stets in ihrem Verweisungszusammenhang mit anderen zu betrachten und als Indikator für be-



stimmte Strukturen der Gesellschaft zu behandeln wären.<sup>4</sup> Roland BARTHES, der als Mitbegründer der dem *linguistic turn* zugerechneten modernen Semiotik und des Poststrukturalismus gilt, beschränkte sich in seinen Studien nicht auf die Sprache, sondern bezog auch Objekte in seine Untersuchung der Bedeutungssysteme mit ein. Die Untersuchung der Frage, wie in bestimmten Objekten in einem gesellschaftlichen Prozess Sinn gespeichert und kommuniziert werden kann, wurde in den an den *linguistic turn* anknüpfenden wissenschaftlichen Denkströmungen wie z. B. dem *spatial turn* und dem *iconic turn* fortgesetzt.<sup>5</sup> Vor diesem Hintergrund kann man auch die Staatlich betriebenen Parks in Japan als Objekte betrachten, durch die kommuniziert wird, da sie von Menschen konstruierte Räume sind: Sie werden mit Hilfe einer durchgreifenden Raumgestaltung und Landschaftsarchitektur, die bis hin zur Zerstörung der vorgefundenen Topographie und Vegetation reichen kann, und des Baus von Informationszentren, Museen, Ausstellungshallen usw. sowie der Rekonstruktion von Palast- und Schlossruinen, Grabhügeln und Siedlungsüberresten erschaffen. Wenn, wie eingangs erwähnt, Raum als gesellschaftlicher Produktionsprozess der Wahrnehmung, Nutzung und Aneignung betrachtet wird, was sagen die einzelnen Entscheidungen aus, die in diesem Prozess getroffen werden angefangen mit der Wahl des Namens, der Bepflanzung, der Rekonstruktion usw.?

Die Erforschung dieser Kommunikation ist das Ziel dieser Arbeit. Da der Hauptuntersuchungsgegenstand die Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks sind, interessiert insbesondere die Kommunikation zum Thema Nation. Wie oben erwähnt, kann dieses Ziel nicht erreicht werden, indem man die Absichten einzelner Personen betrachtet. Aber auch der strukturalistische Ansatz bleibt – selbst wenn nun nicht mehr das einzelne Individuum als Subjekt im Mit-

---

<sup>4</sup> Sie konnten dabei zurückgreifen auf die bereits in der Aufklärung gewonnene Erkenntnis, dass ein Beobachter nicht *die* Welt wahrnimmt und mit Hilfe der Sprache beschreibt sondern *seine* Welt: „Statt eines Instruments zur Beschreibung von Wirklichkeit sei Sprache vielmehr ein Instrument zur Konstitution von Wirklichkeit“ (BACHMANN-MEDICK 2006: 35).

<sup>5</sup> In einer umfassenden Darstellung der neueren Forschungsansätze in den Kulturwissenschaften beginnend mit dem *linguistic turn* widmet sich BACHMANN-MEDICK ausführlich dem *spatial turn* (2006: 284-328). Ergänzend sei angemerkt, dass in der Geschichtswissenschaft der *spatial turn* dazu führte, dass die *environmental history*, die sich als eine Kombination von Geographie und Geschichte in den 1970er Jahren in den USA formiert und dort große Bedeutung gewonnen hatte, weltweit Interesse fand. Im Jahr 1999 erfolgte beispielsweise die Gründung der „European Society for Environmental History“. Vertreter im deutschsprachigen Raum sind Joachim RADKAU, Joachim WOLSCHKE-BULMAHN und Christof MAUCH. Allerdings stammen die einflussreichsten neueren Werke weiterhin aus dem angloamerikanischen Raum, siehe Denis COSGROVE, Kenneth OLWIG und Simon SCHAMA. SÖRLIN/WARDE bieten einen detaillierten Überblick über die Entwicklung dieser Wissenschaftsdisziplin. Darin weisen sie darauf hin, dass die *environmental history* ihren Schwerpunkt bisher hauptsächlich auf Naturphänomene und ländliche Regionen gelegt hat, während die Erforschung der städtischen Umwelt und damit auch der Parks und Gärten erst in den letzten Jahren an Beachtung gewonnen hat (2005: 3). Inzwischen haben die Themen und die Betrachtungsweise des *spatial turn* in der Geschichtswissenschaft so breiten Anklang gefunden, dass „Kommunikation und Raum“ zum Generalthema des Deutschen Historikertags 2004 gewählt wurde. Vgl. die Konferenzberichte von Uffa JENSEN (2004) und Katja GORBAHN (2004). Der *iconic turn* bezieht sich „auf visuelle Praktiken und Medien der Wahrnehmung wie Aufmerksamkeit, Erinnerung, Sehen, Beobachtung“ und hat in der Kunstgeschichte und Museumspädagogik seine Spuren hinterlassen (BACHMANN-MEDICK 2006: 330, 329-380).

telpunkt steht, sondern die Strukturen, in die es eingebettet ist – grundlegend der Subjekt/Objekt-Dichotomie verhaftet, die unsere Sicht auf die Welt seit der Aufklärung strukturiert und damit gleichzeitig andere mögliche Betrachtungsweisen blockiert, die eine Antwort auf die Fragen nach dem „Was“ und „Wie“ der Kommunikation durch die Nationalen Geschichts- und Gedenkparcs Japans geben könnten. Deswegen stütze ich mich in dieser Arbeit auf die im strukturalistischen Denken wurzelnde, kommunikationstheoretische Systemtheorie von Niklas Luhmann, die die Subjekt/Objekt-Dichotomie auflöst. Diese Theorie hat zudem den Vorteil, dass sie im Gegensatz zum strukturalistischen Ansatz, der von fixen gesellschaftlichen Strukturen ausgeht, die Strukturen der Gesellschaft als flexibel betrachtet. Damit lassen sich die Änderungen und Inkonsistenzen in Inhalt und Methode der Kommunikation durch die Nationalen Geschichts- und Gedenkparcs seit ihrer Entstehung Ende der 1960er Jahre erfassen. Das betrifft nicht nur Veränderungen im Vergleich der verschiedenen Parks, sondern auch die Veränderungen innerhalb der jeweiligen Parks, die sich während ihres sich über Jahrzehnte erstreckenden Baus und Betriebs ergeben. Insbesondere interessiert in dieser Arbeit in Bezug auf das Thema Nation, ob sich in der Kommunikation durch die Staatlich betriebenen Parks eine allmähliche Verlagerung von einer essentialistischen Sicht der nationalen Identität Japans als einer Essenz des Japanertums, die von der Geschichte unberührt bleibt, hin zu einer konstruktivistischen Denkweise beobachten lässt. Gemäß dieser Denkweise, die in den Geisteswissenschaften heute weitgehend dominiert, ist „Nation“ ein soziales Konstrukt, das der Dynamik der Gesellschaft folgt, so dass die Beschreibung einer nationalen Identität immer nur eine Momentaufnahme sein kann. Ich folge in dieser Arbeit auch darin LUHMANN, der diese Prämisse in folgenden Worten beschrieb:

„Aber die Erinnerung führt nicht zurück zum eigentlichen, fast vergessenen Sinn des Seienden, seinen Wesensformen, den Ideen; sondern das Gedächtnis konstruiert Strukturen nur für momentanen Gebrauch zur Bewahrung von Selektivität und zur Einschränkung von Anschlussfähigkeit. Es ist eine Selbstillusionierung sinnkonstituierender Systeme, wenn sie meinen, zeitüberdauernde Identitäten habe es immer schon gegeben und werde es weiterhin geben, und man könne sich daher auf sie wie auf Vorhandenes beziehen. Alle Orientierung ist Konstruktion, ist von Moment zu Moment reaktualisierte Unterscheidung.“ (LUHMANN 1998: 44-45).

In Teil I dieser Arbeit „Theoretischer Ansatz und die Geschichte der Institution Park“ wird das „Was“ und „Wie“ der Kommunikation durch Parks auf der Basis der Systemtheorie generell erklärt. Dazu führt das erste Kapitel dieses Teils in Luhmanns Systemtheorie und ihre Terminologie ein. An die allgemeine Erläuterung der Systemtheorie schließt eine Beschreibung der Besonderheiten des sozialen Systems Kunst an, in dem das Objekt Park zur Kommunikation geschaffen und verwendet wird. Es wird umrissen, was die Kommunikation durch Kunst gegenüber anderen Kommunikationen auszeichnet. Abgeschlossen wird jenes Kapitel mit einer

Reflektion darüber, wie diese Dissertation innerhalb der Wissenschaft einzuordnen ist, d. h. wie diese Arbeit im System Wissenschaft über die Kommunikation durch Parks im System Kunst kommuniziert.<sup>6</sup> Das zweite Kapitel des ersten Teils vertieft die Erklärung der Funktionsweise der Kommunikation durch Parks, indem es die Entstehungsgeschichte des Objekts Park und die Evolution der in ihm gespeicherten Formen und Strukturen in Europa und den USA skizziert.<sup>7</sup> Hierbei wird erläutert, wie „Nation“, „Natur“ oder „Kultur“ als Begriffe der Kommunikation in der Gesellschaft entstanden sind und wie sie sich in der Gestaltung der Parks ausgewirkt haben. Da sich der amerikanische Einfluss nach dem zweiten Weltkrieg stark in die japanische Gesellschaft eingepreßt hat – insbesondere im Freizeitbereich – und sich im berühmten amerikanischen *national park system* die Vorbilder für die *kokuei kōen* Japans finden lassen, wird dessen Entwicklung in diesem historischen Kapitel detailliert beschrieben.<sup>8</sup> Dies soll zugleich dem deutschen Leser, der aufgrund unseres Parksystems mit dem Begriff „Nationalpark“ in der Regel nur die nationalen Naturparks verbinden kann, das Verständnis der in dieser Arbeit verwendeten Bezeichnungen der japanischen Parkkategorien, die auf den verschiedenen Parkarten des amerikanischen *national park system* basieren, erleichtern. Kapitel I.3 stellt die Entwicklung des Parks als Objekt der Kommunikation in der Gesellschaft in Japan vor. Das Kapitel beginnt mit der Einführung des Park im Jahr 1873, als die Meiji-Regierung die traditionellen Freizeitstätten und öffentlichen Gärten der Edo-Zeit (江戸時代, 1603-1868) in Parks nach westlichem Vorbild umdeklarierte. Dieses Kapitel zeigt auf, welche Evolution die Gartenkunst in Kopplung mit der Entwicklung in anderen Bereichen der Gesellschaft bis

---

<sup>6</sup> LUHMANNs wissenschaftliches Werk ist äußerst umfangreich und behandelt alle Bereiche der Gesellschaft wie Religion, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Recht, Kunst, Massenmedien, Erziehungssystem usw. Deswegen wurden seine Texte nicht nur zu Klassikern der Soziologie sondern auch in anderen Bereichen der Wissenschaft wie z.B. der Pädagogik rezipiert. Ich stütze mich in dieser Arbeit auf *Die Kunst der Gesellschaft* (1995) und auf sein zweibändiges Alterswerk *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (1998), in dem er seine Theorien abschließend zusammenfasst. Deutlich gesagt sei an dieser Stelle, dass es in dieser Arbeit nicht darum gehen kann, die hoch abstrakten und umstrittenen Theorien Luhmanns, die hier nur ansatzweise wiedergegeben werden können, empirisch zu belegen, sondern sie für eine möglichst präzise Beschreibung der Kommunikation durch Parks zu verwenden.

<sup>7</sup> Mit der historischen Entwicklung des Parks hat sich Dieter HENNEBO, Professor für Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, bereits seit den 1970er Jahren befasst und zusammen mit seinen Schülern Ende der 1970er Jahre eine mehrbändige Reihe unter dem Titel *Geschichte des Stadtgrüns* veröffentlicht (HENNEBO/SCHMIDT 1979. NEHRING 1979). Ein von Hans SARKOWICZ herausgegebener Sammelband mit dem Titel *Die Geschichte der Gärten und Parks* widmet sich ebenfalls diesem Thema (1998). Zudem gibt es zahlreiche weitere Publikationen, die sich mit einzelnen Parks oder Gärten und mit dem Schaffenswerk verschiedener Gartenkünstler befassen.

<sup>8</sup> Die Parks und die verantwortliche Organisation, der National Park Service (NPS), werden in der populären sowie in der wissenschaftlichen Literatur vielfach abgehandelt. Zahlreiche dieser Werke wie z.B. den historischen Abriss von MACKINTOSH 2004 und weitere Dokumente stellt der NPS auf seiner exzellenten Website zur Verfügung. Zudem gelangt man von jener Site aus zu den Homepages der einzelnen Parks, die eine Fülle von Informationen zu Entstehungsgeschichte, Gestaltung, Aktivitäten und Verwaltungsdaten bieten.

heute durchlaufen hat und welche spezifischen Formen und Strukturen sich in den Parks in Japan entwickelten.<sup>9</sup>

Auf dieser Basis wird in Teil II dieser Arbeit das „Was“ und „Wie“ der Kommunikation durch die einzelnen Nationalen Geschichts- und Gedenkparke im Speziellen analysiert. Woran schlossen diese Parke der Nachkriegszeit thematisch und funktional an, was wurde inaktuell? Wohin entwickelten sich die Strukturen der Kommunikation in den vergangenen Dekaden? Das erste Kapitel dieses zweiten Teils widmet sich denjenigen *kokuei kōen*, die z. B. durch ihren Gedenkzweck oder ihre Entstehungsgeschichte eine Verbindung mit dem japanischen Kaiserhaus aufweisen. Es beginnt mit einer Beschreibung der gleichnamigen Vorläufer der *kokuei kōen*, die im Jahr 1948 nach dem Vorbild der ältesten Elemente des *national park systems*, den *national capital parks* in Washington, D.C., aus den Ehemals Kaiserlichen Gärten in Tōkyō und Kyōto geschaffen wurden, und die deswegen in dieser Arbeit als „Nationale Hauptstadtparke“ bezeichnet werden. Der letzte dieser *kokuei kōen*, der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi, war zugleich der erste der heutigen *kokuei kōen*. Er wurde im Jahr 1974 zum Gedenken an hundert Jahre Meiji eröffnet. Dem 50. Thronjubiläum des Shōwa Tennō wurde der 1983 eröffnete Nationale Gedenkpark Shōwa gewidmet. Welche Themen wurden durch die Nationalen Hauptstadtparke in einer Gesellschaft kommuniziert, die nach einem verlorenen Krieg in nahezu jeder Hinsicht am Boden lag und von vorne beginnen musste? Welche Themen wurden im Musashi-Park kommuniziert, der zu einem Zeitpunkt erbaut wurde, an dem Japan die Anstrengungen des Wiederaufbaus hinter sich gebracht hatte und in der Hochwachstumsphase seiner Wirtschaft wieder auf Augenhöhe mit dem Rest der Welt angelangt war, aber den Preis für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg mit der Zerstörung der Natur und dem Verlust seiner Kulturgüter bezahlte? Welche Themen dominieren im Shōwa-Park, der zu einer Zeit eingerichtet wurde, in der Japan zur zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt aufgestiegen war? Und schließlich: Wie wird in diesen Parks über die Figur des Kaisers und seine Rolle für die Konstruktion der japanischen Nation kommuniziert? Für die Beantwortung dieser Fragen stütze ich mich neben den vor Ort in den Parks gewonnenen Eindrücken und dem dort erhaltenen Informationsmaterial wie Broschüren und Karten im Hinblick auf die Nationalen Hauptstadtparke und den Musashi-Park auf eine Festschrift des „Baubüros der Staatlich betriebenen Parks“ (KKKJ, **Kokuei Kōen Kōji Jimusho** 国営公園工事事務所), die im

---

<sup>9</sup> Zur Geschichte des Parks in Japan stützt sich die Arbeit auf MARUYAMA 1994, SHIRAHATA 1994 und 1995b und SHIN 2004. Diverse Artikel zu bestimmten Aspekten der Parkgeschichte finden sich zudem in der Zeitschrift *Kōen ryokuchi* (公園緑地 *Parks und Grünflächen*), die von der „Japanischen Gesellschaft für Parks und Grünflächen“ (Nihon Kōen Ryokuchi Kyōkai 日本公園緑地協会) herausgegeben wird. Aktuelle Informationen und Daten zu den japanischen Parks enthält die Website des MLIT.

Jahr 1980 anlässlich der Schließung dieses Büros veröffentlicht wurde, und auf Artikel in diversen Fachzeitschriften.<sup>10</sup> Alle diese Materialien wurden von Mitgliedern der Parkbüros des MLIT und von den Parkverwaltungsbüros der dem MLIT affilierten „Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen“ (Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan 財公園緑地管理財団), die in fast allen *kokuei kōen* nach ihrer Eröffnung die Pflege der Anlagen und die Besucherlenkung übernahmen, verfasst. Besagte Stiftung veröffentlichte erstmals 1985 und seit 1989 jährlich das Kompendium *Kokuei kōen kanri no gaiyō* (国営公園管理の概要 „Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks“) mit den maßgeblichen Daten der einzelnen Parks. Zudem führte die regierungsamtliche Politik der Umwandlung Japans in eine IT-Gesellschaft dazu, dass Informationen von Behörden und halbamtlichen Stiftungen und Korporationen, die zuvor nicht oder schwer zugänglich waren, nun über die Homepages der Parks und der zuständigen Institutionen im Internet leicht verfügbar sind. Hier finden sich nicht nur die aktuellen Daten zu den einzelnen Parks, sondern auch die Pläne für die in den 2000er Jahren fertig gestellten und eröffneten Bereiche des Shōwa-Parks.

Im zweiten Kapitel des zweiten Teils wird der Asuka-Park beschrieben, der zeitgleich mit dem Musashi-Park eröffnete und sich im Laufe seines Betriebs zum ersten nationalen Geschichtspark Japans entwickelte. Mit dem Park wurden Bereiche des Gebietes von Asuka, das traditionell als die Wiege der japanischen Nation gilt, geschützt und für die touristische Nutzung erschlossen. Aufbauend auf FAWCETTS Analyse der Nutzung der Archäologie und des Denkmalschutzes durch die Politik am Beispiel Asukas wird gefragt, welches Bild der Nation in den hier in den 1970er und 1980er Jahren entstandenen Parkbezirken mit den Mitteln der Gartenkunst und der in den Park integrierten Museen kommuniziert wird? Der Asuka-Park wurde per Kabinettsbeschluss im Jahr 2001 um den „Bezirk Kitora-kofun und Umgebung“ (Kitora-kofun Shūhen Chiku キトラ古墳周辺地区) und 2008 um den „Bezirk Palastruinen von Heijō“ (Heijō-kyūseki Chiku 平城宮跡地区) mit einer Rekonstruktion des Palastareals von Heijō-kyō im heutigen Stadtgebiet von Nara erweitert. Zusammen mit dem Beschluss zur Gründung des letzten Bezirks wurde der Asuka-Park in „Nationaler Geschichtspark Asuka und

---

<sup>10</sup> Die Festschrift präsentiert eine Fülle von Details über die Entstehung der Gattung der *kokuei kōen*, ist jedoch leider im Hinblick auf die Daten nicht akkurat (KKKJ 1980). Siehe auch ITŌ 1998, ITO/KATAYAMA 1995, ŌNUKI 1987 und SODA 1998. Deren Artikel wurden in Fachzeitschriften wie *Kōen ryokuchi*, *Shintoshi* (『新都市』 „Neue Stadt“), *Randosukeepu kenkyū – Journal of the Japanese Institute of Landscape Architecture* 『ランドスケープ研究 — 日本造園学会誌』 und der Monatszeitschrift des MLIT *Kokudo kōtsū* 『国土交通』 (vormals *Kensetsu geppō* 『建設月報』) veröffentlicht. Diese Zeitschriften drucken regelmäßig von Mitgliedern der Parkbüros und der Parkverwaltungsbüros der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks verfasste Artikel zu dieser Parkgattung im Allgemeinen und zu den jeweiligen Parks im Speziellen ab und haben teilweise auch Schwerpunktheften zum Thema der *kokuei kōen* herausgebracht. Allerdings legen sie ihren Schwerpunkt hauptsächlich auf verwaltungstechnische Fragen.

Palastruinen von Heijō“ (Kokuei Asuka – Heijō-kyūseki Rekishi Kōen 国営飛鳥・平城宮跡歴史公園) umbenannt. Bei der Beobachtung der Veränderung in Inhalt und Methode der Kommunikation im Asuka-Park in den nahezu 40 Jahren seines Bestehens erhält die Entwicklung des Bildes, das hier von der japanischen Nation gezeichnet wird, in Verbindung mit einer gesellschaftlichen Debatte über Japans Verhältnis zu Asien besondere Beachtung. Wird Japan hier als einzigartiges Inselvolk oder als Mitglied eines ostasiatischen Kulturraums dargestellt? Zur Untersuchung dieser und anderer Fragen werden auch hier vor allem die Veröffentlichungen der Park- und Parkverwaltungsbüros der oben genannten Behörden und Stiftungen herangezogen. Zusätzliche Informationen und Unterlagen wie z. B. die detaillierten Umfrageergebnisse der Parkverwaltung erhielt ich in einem Interview mit dem Stellvertretenden Leiter des Verwaltungszentrums des Asuka-Parks, SUGIHIRA Hiroji (杉平 裕治).<sup>11</sup> Schließlich sind die Sitzungsprotokolle der Planungskommissionen und die Planvorgaben, Ausschreibungstexte und Basispläne des MLIT der beiden neu beschlossenen und noch nicht eröffneten Bezirke im Internet zugänglich.

Im Kapitel II.3 werden die elf Nationalen Erholungsparks zusammengefasst. Die einzelnen Parks werden beschrieben vor dem Hintergrund der Entstehung der ersten nationalen Erholungsparks und ihres systematischen Ausbaus nach der Revision des *Stadtparkgesetzes* im Jahr 1976. Das Kapitel untersucht, wie in den Nationalen Erholungsparks die in den ersten *kokuei kōen* zu beobachtenden Strukturen wiederholt und weiterentwickelt wurden und welche Rolle regionale Besonderheiten bei der Schaffung des Bildes der japanischen Nation in den Parks spielen.

Die Frage nach der Integration regionaler Besonderheiten in das Konstrukt der Nation steht auch im Vordergrund des Kapitels II.4 zum Nationalen Gedenkpark Okinawa. Die Präfektur Okinawa ist erst im Jahr 1879 mit der Annexion des Königreichs Ryūkyū (Ryūkyū Ōkoku 琉球王国) durch die Meiji-Regierung Teil Japans geworden und blieb nach dessen Niederlage im Zweiten Weltkrieg bis 1972 vom amerikanischen Militär besetzt. Dem Gedenken an die Rückgabe Okinawas an Japan wurde sowohl der 1976 eröffnete „Bezirk Maritimausstellung“ (Kaiyō Hakurankai Chiku 海洋博覧地区) gewidmet als auch der 1992 eröffnete zweite „Bezirk Schloss von Shuri“ (Shuri-jō Chiku 首里城地区). Was lässt sich in der Kommunikation durch den Park über die Position Okinawas in der Konstruktion der japanischen Nation ablesen? Wie

---

<sup>11</sup> Solche Besucherumfragen werden in allen Parks regelmäßig durchgeführt zur Evaluierung und Optimierung der Anlagen. Darin wird gefragt nach dem Wohnort der Besucher, ihrem Alter, der Verweildauer im Park, den genutzten Informationsquellen zum Park, den Faktoren, die zum Besuch des Parks bewegten, den genutzten Verkehrsmitteln und schließlich zur allgemeinen und speziellen Zufriedenheit mit dem Park und seinen Einrichtungen.

änderte sich die Sicht auf Okinawa in einer Gesellschaft, in der die Forderungen nach „Internationalisierung“ (*kokusaika* 国際化) und einer „Re-Asianisierung“ seit Mitte der 1980er Jahre immer stärker in den Vordergrund getreten sind? Dieses Kapitel greift zurück auf die in meiner Magisterarbeit vorgenommene Analyse der Rekonstruktion des Schlosses von Shuri und führt diese weiter.

In Kap. II.5 wird der zweite nationale Geschichtspark Japans, der im Jahr 2001 eröffnete Nationale Geschichtspark Yoshinogari in der Präfektur Saga auf Kyūshū untersucht. Wie im Fall des Asuka-Parks war der Parkeinrichtung ein enormes öffentliches Interesse an der dortigen archäologischen Stätte vorangegangen, das sich an der Assoziierung dieser Stätte mit dem legendären Reich Yamatai (ca. 210-250?) entzündete. Bei der Suche nach der Antwort auf das „Was?“ der Kommunikation durch diesen Park wird gefragt, welches Bild der Vorfahren durch die Rekonstruktion der größten bisher entdeckten Ringgrabensiedlung der Yayoi-Zeit inszeniert wird. Bei der Suche nach der Antwort auf das „Wie?“ der Kommunikation wird insbesondere thematisiert, wie die Verantwortlichen im Spannungsfeld zwischen dem Schutz einer archäologisch wertvollen Stätte und der Nutzung als Park agiert haben. Vertieft wird in diesem Zusammenhang das Thema Rekonstruktionen und Authentizität, das bereits im Kapitel II.4 zum Shuri-jō diskutiert wird.

Als Anmerkung zum Text möchte ich noch auf folgende Punkte hinweisen: Die Umschrift japanischer Begriffe beruht auf dem revidierten Hepburn-System.<sup>12</sup> Auch für okinawaische oder chinesische Namen wird ihre japanische Lesung verwendet, z. B. Shuri-jō anstelle des indigenen Sui-gushiku (首里城), da meine Quellen auf Japanisch geschrieben sind oder aus der Japanologie stammen. In den Besucherstatistiken stellen die angegebenen Zahlen jeweils die Anzahl der Besuche, nicht der Besucher dar, d. h. wiederholte Besuche einzelner Personen, der für den Erfolg einer Freizeiteinrichtung wichtigen sog. „Repeater“, werden nicht gesondert ausgewiesen. Alle Statistiken und Budgets gelten immer für das japanische Fiskaljahr, das sich über den Zeitraum vom 31.03. bis zum 01.04. des folgenden Jahres erstreckt. Der Index fungiert gleichzeitig als Glossar. Hervorhebungen in Zitaten sind immer vom entsprechenden Autor übernommen, sofern nicht als meine eigenen gekennzeichnet. Auch wenn deren besseren Lesbarkeit wegen durchgängig die männliche Form gewählt wurde, bezieht diese alle Personen mit ein.

---

<sup>12</sup> Die Kursiv- und Großschreibung japanischer Begriffe wie Eigenbezeichnungen, Namen und Orte orientiert sich an GODZIK/MERKER/ODA/ZÖLLNER 2000.





**I.**  
**DER THEORETISCHE ANSATZ**  
**UND**  
**DIE VERORTUNG DER ENTSTEHUNG DES PARKS**



„Kunst konsolidiert Identitäten über das hinaus, was die Natur von sich her bietet, und dies mit einer gewissen Indifferenz gegen Situationen, Kontexte, Materialien.“  
(Luhmann 1995: 318).

# I.1

## Theoretischer Ansatz:

### Die Nationalen Geschichts- und Gedenkparks als Objekte in Kommunikationssystemen gemäß der Systemtheorie Luhmanns

#### I.1.1 Einführung in die Systemtheorie

Diese Arbeit stützt sich zur Analyse der Kommunikation durch die Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks Japans auf die kommunikationstheoretische Systemtheorie des deutschen Soziologen Niklas Luhmann (1927-1998), die er in Anlehnung an die handlungstheoretisch orientierte Systemtheorie des amerikanischen Soziologen Talcott Parsons (1902-1979) entwickelt hatte. Um sie zu verstehen, muss man sich auf ihre – auf den folgenden Seiten vorgestellte – Terminologie einlassen, in der viele Begriffe abweichend von ihrem allgemein geläufigen Sinn definiert sind.

In der Systemtheorie wird das in der Aufklärung als „unteilbar“ konzipierte und entsprechend „Individuum“ benannte Subjekt in parallel existierende Kategorien autopoietischer, d. h. sich selbst herstellender und reproduzierender Systeme, aufgespalten.<sup>13</sup> Die Systeme in diesen Kategorien unterscheiden sich in der Art ihrer *Operation*, d. h. der „Reproduktion eines Elements eines autopoietischen Systems mit Hilfe der Elemente desselben Systems“ (BARALDI/CORSI/ESPOSITO 1999: 123). Während sich organische Systeme über organische Prozesse und psychische Systeme durch Gedanken reproduzieren, bilden und reproduzieren sich *soziale Systeme*, die der Untersuchungsgegenstand Luhmanns sind, mittels der Operation der Kommunikation – weshalb er sie auch als Kommunikationssysteme bezeichnet (vgl. LUHMANN 1995: 13-21). Das bedeutet, auch wenn sich ein soziales System in einer es umgebenden Umwelt konstituiert, indem mindestens zwei Personen eine Kommunikation initiieren, erscheinen letztere im sozialen System lediglich als mit den Positionsbegriffen *Alter* und *Ego* bezeichnete

---

<sup>13</sup> Die Historizität dieser in der Aufklärung geprägten Vorstellung vom Individuum als autonomem Subjekt der Geschichte, d.h. ihre Entstehung in Abkehr von der zuvor traditionellen Verortung des Menschen in einer dem göttlichen Willen unterworfenen Natur, analysiert LUHMANN unter der Kapitelüberschrift „XIII. Die Flucht ins Subjekt“ (1998: 1016-1036).

Identifikationspunkte der Kommunikation. Von diesem Basismodell eines sozialen Systems ausgehend betrachtet LUHMANN die Gesellschaft nicht als eine Ansammlung von Individuen, sondern als das alle Kommunikationssysteme umfassende Kommunikationssystem (1998: 78).<sup>14</sup> Methodisch teilt er die Gesellschaft nach der Art der Ausdifferenzierung ihrer sozialen Systeme ein. Demnach ist die heute in unserem Teil der Welt vorherrschende funktional ausdifferenzierte Gesellschaft primär in Funktionssystemen wie z. B. Wirtschaft, Recht, Politik, Kunst, Wissenschaft usw. organisiert (LUHMANN 1998: 90).

„Damit ist jedoch das, was in der Gesellschaft an Systemdifferenzierungen beobachtet werden kann, bei weitem nicht erschöpft. Eine Ausdifferenzierung autopoietischer Sozialsysteme kann auf der Grundlage einer schon etablierten Gesellschaft auch ohne jeden Bezug auf das Gesellschaftssystem oder seine bereits eingerichteten Teilsysteme stattfinden – einfach dadurch, daß doppelte Kontingenz erfahren wird und autopoietische Systembildungen in Gang bringt. So entstehen oft ganz ephemere, triviale, kurzfristige System/Umwelt-Unterscheidungen ohne weiteren Formzwang und ohne daß die Differenz durch Bezug auf die Gesellschaft legitimiert werden kann oder muß. Die Großformen der gesellschaftlichen Teilsysteme schwimmen auf einem Meer ständig neu gebildeter und wieder aufgelöster Kleinsysteme.“ (LUHMANN 1998: 812).

Alle sozialen Systeme sind – ebenso wie die organischen und psychischen Systeme – operativ geschlossen, d. h. Operationen können nur innerhalb des Systems vollzogen werden (LUHMANN 1998: 68, 92-99). Demnach sind die zahllosen sozialen Systeme, die innerhalb der Gesellschaft existieren, einander ebenso Umwelt wie die organischen und psychischen Systeme (LUHMANN 1998: 597). Zugleich sind Systeme jedoch auch umweltoffen, indem über *strukturelle Kopplungen* – wie z. B. die Sprache – Brücken zwischen verschiedenen Systemen geschlagen werden. Dabei kommen Irritationen in ein soziales System, die dort entweder als Störung abgelehnt oder als *Information*, die die erste der drei Komponenten der Kommunikation ist, akzeptiert werden (LUHMANN 1998: 46, 92-120).<sup>15</sup>

Die Kommunikation ist der Systemtheorie zufolge nicht eine Übertragung von Sinn von einer Person zu einer anderen, sondern eine innerhalb sozialer Systeme ablaufende, abstrakte Operation, die „immer dann statt[findet], wenn die Mitteilung einer Information verstanden wird – was zur Annahme oder auch zur Ablehnung, zu Konsens oder auch zu Dissens führen kann“ (LUHMANN 1995: 72). Das bedeutet, Alter muss die von ihm ausgewählte *Information* so als *Mitteilung* prozessieren, dass als Drittes das *Verstehen* durch Ego erfolgen kann (LUHMANN

<sup>14</sup> Deswegen kann LUHMANN die Gesellschaft in letzter Konsequenz auch nur als Weltgesellschaft denken (1998: 145-171). Es gibt also z.B. keine „japanische Gesellschaft“, da der Staat Japan eine Kategorie im System Politik ist, während andere Systeme wie Wirtschaft, Wissenschaft oder auch Kunst nicht an die staatlichen Grenzen gebunden sind. Wenn ich trotzdem solche Begriffe wie „japanische Gesellschaft“ oder „Gesellschaft Japans“ verwende, dann tue ich das, um komplizierte Satzkonstruktionen wie „Kommunikation, die zu jenem Zeitpunkt in jenem Raum stattfindet, der im System Politik Japan genannt wird“ zu vermeiden.

<sup>15</sup> Ausführlich beschreibt LUHMANN die Notwendigkeit der Kooperationen von Bewusstseins-systemen, d.h. psychischen Systemen, und Kommunikationssystemen, d.h. sozialen Systemen, für ihre jeweilige Evolution im ersten Kapitel seiner *Die Wissenschaft der Gesellschaft* (1992: 11-67).

1998: 332-336). Ist diese Kommunikationseinheit nun mit dem Verstehen, d. h. mit der Einordnung in einen Verweisungszusammenhang vorheriger und zukünftiger Operationen, abgeschlossen, kann die Kommunikation auf vertauschten Positionen mit einer Annahme oder Ablehnung der vorherigen Operation fortgesetzt werden (LUHMANN 1998: 71-72, 83). Da hinter Alter und Ego als den Identifikationspunkten der Kommunikation, die in allen drei Komponenten der Kommunikation unter verschiedenen Möglichkeiten wählen müssen, Personen mit jeweils eigenem Wissen und Erfahrungshorizont stehen, ist das erfolgreiche Zustandekommen von Kommunikation grundsätzlich unwahrscheinlich (LUHMANN 1998: 190-191, 332-333). Um diesem Problem der *doppelten Kontingenz* zu begegnen und die Fortsetzung der Kommunikation und damit des Systems zu ermöglichen,

„muß die Kommunikation [...] das für sie benötigte Verstehen selbst beschaffen. Das geschieht durch Nichtbeliebigkeiten in der Vernetzung kommunikativer Ereignisse [...]. Denn jedes Einzelereignis gewinnt seine Bedeutung (= Verständlichkeit) nur dadurch, daß es auf andere verweist und einschränkt, was sie bedeuten können, und genau dadurch sich selbst bestimmt.“ (LUHMANN 1998: 73).

Diesen immanenten Verweisungszusammenhang bezeichnet Luhmann als das allen Kommunikationen der sozialen Systeme und allen Gedanken der psychischen Systeme zugrunde liegende Medium *Sinn*: „Sinn besagt, daß an allem, was aktuell bezeichnet wird, Verweisungen auf andere Möglichkeiten mitgemeint und miterfaßt sind“ (LUHMANN 1998: 48). Die Aktualisierung von Sinn bei jeder Kommunikation erfolgt deshalb unter der Bedingung einer rekursiven Vernetzung, d. h. durch Rückgriffe und Vorgriffe auf andere Operationen desselben Systems (LUHMANN 1998: 74):

„In der kommunikativen Erzeugung von Sinn wird diese Rekursivität vor allem durch die Worte der Sprache geleistet, die in einer Vielzahl von Situationen als dieselben verwendet werden können. Darüber hinaus gibt es aber auch Objekte, die als wahrnehmbare Dinge mit sozialem Sinn angereichert werden können, so daß sie eine nicht auf Sprache angewiesene Koordinationsfunktion erfüllen können.“ (LUHMANN 1998: 48-49).

Die Operation der Kommunikation funktioniert LUHMANN zufolge durch die operative Verwendung der Differenz von *Medium* und *Form* (1998: 194-195), die sich im Grad ihrer Koppelung unterscheiden: Die lose gekoppelten Elemente des Mediums, d. h. das mediale Substrat, wie z. B. Laute im oben erwähnten Hauptkommunikationsmedium Sprache, werden fest gekoppelt zu Formen wie z. B. Wörtern.<sup>16</sup> „Jede Bestimmung, jede Bezeichnung, alles Erkennen, alles Handeln vollzieht als Operation das Etablieren einer solchen Form“ (LUHMANN 1998:

---

<sup>16</sup> Die Sprache als das primäre Kommunikationsmedium erfährt über ihr Sekundärmedium Schrift eine Erweiterung ihrer Möglichkeiten, worauf wiederum die Verbreitungsmedien wie Druck- und elektronische Medien aufbauen (LUHMANN 1998: 249-315). Daneben nennt er noch die symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien wie z.B. Geld im Funktionssystem Wirtschaft, Macht im Funktionssystem Politik, Kunst im Funktionssystem Kunst oder Wahrheit im Funktionssystem Wissenschaft, die zur Kommunikation auch Objekte wie Geldstücke oder Kunstwerke verwenden.

62). Das mediale Substrat wird in dem zirkulären Prozess, in dem sich ein soziales System durch die ständige Kopplung und Entkopplung von medialem Substrat zu Formen selbst reproduziert, nicht verbraucht, bzw. seine Elemente werden immer wieder reproduziert und neu eingesetzt. In der Kommunikation sind allerdings „nicht das mediale Substrat, sondern nur die Formen im System operativ anschlussfähig“ (LUHMANN 1998: 201). Diese Formen sind in Anlehnung an die Theorie des Mathematikers George Spencer-Brown (geb. 1923)

„nicht länger als (mehr oder weniger schöne) Gestalten zu sehen, sondern als Grenzlinien, als Markierung einer Differenz, die dazu zwingt, klarzustellen, welche Seite man bezeichnet, das heißt: auf welcher Seite der Form man sich befindet und wo man dementsprechend für weitere Operationen anzusetzen hat. Die andere Seite der Grenzlinie (der Form) ist gleichzeitig mitgegeben.“ (LUHMANN 1998: 60).

Demnach wird der Systemtheorie zufolge jede Information in Gestalt einer Unterscheidung kommuniziert – wie es zuvor schon im Strukturalismus konzipiert worden war –, wobei die Form die Einheit der jeweiligen Unterscheidung ist. Da im Luhmannschen Modell alle psychischen und sozialen Systeme in letzter Instanz im Medium Sinn und damit mit der Unterscheidung von Aktualität und Möglichkeit operieren, hat in sozialen Systemen jede Form eine Seite, die die aktuelle Verweisung bezeichnet, und eine andere Seite, die die inaktuellen möglichen Verweisungen mit sich führt. Die Kommunikation ist in der Regel eine Sequenz von Operationen, d. h. die nächste Form schließt an die als aktuell markierte Seite der vorherigen Form an. Formen vergehen, wenn sie nicht gespeichert werden, denn Sinnsysteme sind „temporalisierte Systeme, die Stabilität nur als dynamische Stabilität, nur durch die laufende Ersetzung von vergehenden Elementen durch neue, andere Elemente gewinnen können“ (LUHMANN 1998: 52). Neue Formen werden geschaffen, indem die Grenze der jeweils aktuellen Unterscheidung gekreuzt wird (LUHMANN 1998: 48-62).

„Das Kreuzen der Grenze führt nie in den unmarked space, gibt nie die Welt selbst, sondern muß immer selbst eine Bezeichnung, eine neue Bezeichnung vollziehen. Bezeichnungen können aber, wie wir wissen, nur als Unterscheidungen vollzogen werden. Was bestimmt wird, ist also wiederum nur die eine Seite einer (anderen) Unterscheidung, die ihrerseits eine andere Seite hat.“ (LUHMANN 1995: 190).

Dabei erschwert die Vielzahl der möglichen Elemente auf der unbezeichneten Seite der Form die sinnvolle Selektion und damit die Kommunikation. Deswegen kodieren soziale Systeme die Kommunikation binär, d. h. sie verengen in der Sprache die Form „Ja/Unbezeichnet“ auf „Ja/Nein“ und stellen der positiven Seite der Form eine negative Fassung gegenüber wie z. B. „Natur/nicht Natur“.<sup>17</sup> Auf diese Weise geben die Codes in ihren jeweiligen Medien als allei-

<sup>17</sup> Darauf basierend können Formen wie „Natur/nicht Natur“ und „Kunst/nicht Kunst“ zu einer Form zweiter Stufe, d.h. einer aus Formen gebildeten Form „Natur/Kunst“ zusammengefügt werden (vgl. LUHMANN 1998: 474).

nige Alternativen die Ablehnung oder die Annahme der vorgeschlagenen Bezeichnung vor und gewährleisten somit, dass es eine Anschlusskommunikation geben kann.

„Ein Code besteht aus zwei entgegengesetzten Werten und schließt auf dieser Ebene (nicht natürlich ‚im Leben‘) dritte und weitere Werte aus. Damit wird die unbestimmte, tendenziell zunehmende Möglichkeit der Ablehnung des kommunizierten Sinnvorschlages in ein hartes Entweder/Oder überführt [...]; und gewonnen wird damit eine klare Entscheidungsfrage, die für Alter wie für Ego dieselbe ist. Nicht deren Meinungen werden codiert, sondern die Kommunikation selbst [...].“ (LUHMANN 1998: 360. Vgl. auch LUHMANN 1995: 301-318).

Während ein Code ein unveränderlicher und sich stets regenerierender Bestandteil jeder Kommunikation in seinem entsprechenden Medium ist, der für die operative Schließung des System sorgt, erlaubt eine in seinem Programm eingeschriebene „Zusatzsemantik von Kriterien, die festlegen, unter welchen Bedingungen die Zuteilung des positiven bzw. negativen Wertes richtig erfolgt“, die Flexibilität der Systemstrukturen (LUHMANN 1998: 362).

Diese *Strukturen* steuern die Selektion unter den möglichen Elementen im System. Um die Systemtheorie in diesem Punkt zu verstehen,

„muß man freilich die Vorstellung aufgeben, Strukturen seien etwas ‚Festes‘ im Unterschied zu etwas ‚Fließendem‘. [...] Strukturen sind Bedingungen der Einschränkung des Bereichs anschließfähiger Operationen, sind also Bedingungen der Autopoiesis des Systems. Sie existieren nicht abstrakt, nicht unabhängig von der Zeit. Sie werden im Vollzug des Fortgangs von Operation zu Operation verwendet – oder nicht verwendet. Sie kondensieren und konfirmieren durch Wiederholung in verschiedenen Situationen einen Sinnreichtum, der sich exakter Definition entzieht; oder sie werden vergessen“ (LUHMANN 1998: 430-431).<sup>18</sup>

Das bedeutet, dass

„[a]lle Operationen (Kommunikationen) [...] eine Doppelfunktion [haben]: Sie legen (1) den historischen Zustand des Systems fest, von dem dieses System bei den nächsten Operationen auszugehen hat. [...] Und sie bilden (2) Strukturen als Selektionsschemata, die ein Wiedererkennen und Wiederholen ermöglichen, also Identitäten [...] kondensieren und in immer neuen Situationen konfirmieren, also generalisieren. Diese Erinnern und Vergessen ermöglichende Strukturbildung ist nicht durch Einwirkung von außen möglich, und eben deshalb spricht man von Selbstorganisation.“ (LUHMANN 1998: 94).

Um sich in dieser Weise selbst reproduzieren und organisieren zu können, muss sich das System bei der Kommunikation selbst beobachten. Indem das System sich selbst beobachtet, d. h. die beiden Seiten der Form unterscheidet und eine Seite als *marked space* bezeichnet, weiß es, an welcher Seite einer Form es für die nächste Operation anzuknüpfen hat. Jene Operation des Beobachtens

„setzt einerseits eine Unterscheidung voraus und affirmiert sie an dem, was sie herausgreift, um es zu bezeichnen. Sie de-aktualisiert gleichzeitig die andere Seite der Unterscheidung, also auch

---

Im Luhmannschen Sprachgebrauch enthält die linke Seite einer Form die Präferenzseite des Kommunikationsvorschlages.

<sup>18</sup> Wie eingangs erwähnt unterscheidet die Systemtheorie sich darin vom Strukturalismus. Vgl. LUHMANN: „Demgegenüber hatte der ältere Strukturalismus das Zeitproblem nur durch Relativierung einbeziehen können, nämlich durch das Zugeständnis, daß auch Strukturen sich ändern können.“ (1995: 209, Fn. 66).

die Unterscheidung selbst, als das, was sie nicht bezeichnet. [...] Nur das, was auf der Innenseite der Form als eingegrenzt bezeichnet wird, kann als Ausgangspunkt weiterer Operationen dienen.“ (LUHMANN 1995: 66).

Die solchermaßen im Sinne Spencer-Browns definierte *Beobachtung* ist also mit dem Formgebrauch gleichsetzen und verleiht den Unterscheidungen erst Relevanz (LUHMANN 1995: 57).

„Der Begriff des Beobachtens impliziert also keinen Zugang zu einer außerhalb liegenden Realität. An dessen Stelle tritt das Unterscheiden und Bezeichnen selbst. Der reale Vollzug dieser Operation des Unterscheidens und Bezeichnens erzeugt eine Form, nämlich das, was geschieht, im Unterschied zu dem, was nicht geschieht.“ (LUHMANN 1992: 82).

Beobachtungen können vom *operativen Gedächtnis* des Systems gespeichert werden:

„Dann kann das System, wenn es über entsprechende Speichereinrichtungen, zum Beispiel über Schrift verfügt, Erfahrungen sammeln, situative Eindrücke durch Wiederholung kondensieren und sich ein operatives Gedächtnis aufbauen, ohne Gefahr zu laufen, dabei sich selbst ständig mit der Umwelt zu verwechseln.“ (LUHMANN 1998: 87).

Die Funktion des operativen Gedächtnisses des Systems liegt dabei „nicht in der Bewahrung des Vergangenen, sondern in der Regulierung des Verhältnisses von Erinnern und Vergessen“ (LUHMANN 1998: 270).

Das „Gedächtnis entlastende Sonderleistungen“ sind *Identitäten*, die beim Kreuzen der Grenze sowohl auf der markierten als auch der unmarkierten Seite der Form gleich bleiben (LUHMANN 1998: 222, 580). Sie

„[...] ‚bestehen‘ nicht, sie haben nur die Funktion, Rekursionen zu ordnen, so daß man bei allem Prozessieren von Sinn auf etwas wiederholt Verwendbares zurück- und vorgreifen kann. Das erfordert selektives Kondensieren und zugleich confirmierendes Generalisieren von etwas, was im Unterschied zu anderem als Dasselbe bezeichnet werden kann.“ (LUHMANN 1998: 46-47).

Das soziale System kann demnach bei der Kommunikation im Medium Sprache auf die Identität von Wörtern und bei der Kommunikation in anderen Medien auf die Identität von Objekten zurückgreifen. So kann z. B. das Funktionssystem Wirtschaft im symbolisch generalisierten Kommunikationsmedium Geld Formen in Objekten wie Geldstücken oder -scheinen speichern. Ebenso kann das Funktionssystem Politik im Medium Macht durch das Objekt König kommunizieren und das Funktionssystem Kunst im Medium Kunst durch ein Kunstwerk.

Da ein soziales System nicht über Augen oder sonstige Sinnesorgane verfügt und nicht wie ein psychisches System wahrnehmen kann, sondern ausschließlich kommuniziert, muss man sich unter einem *Objekt* in der Systemtheorie nicht die physischen Dinge in der Außenwelt vorstellen, sondern ihre Referenz im sozialen System. Es handelt sich bei Objekten

„um Festlegungen des Sinns und der richtigen Form von Gegenständen (Häusern, Werkzeugen, Plätzen und Wegen oder Namen von Naturobjekten, aber auch von Menschen), auf die sich Kommunikation beziehen kann, ohne daß Zweifel darüber aufkommen, was gemeint ist und wie damit umzugehen ist. Die Gedächtnisfunktion wird markiert durch die Annahme, daß es



„richtige“ Formen und „richtige“ Namen gebe und daß das Kennen der Namen Macht über die Objekte gebe.“ (LUHMANN 1998: 585).

Damit hat die Systemtheorie, die durch die Trennung zwischen organischen, psychischen und sozialen Systemen bereits die Vorstellung vom Individuum als autonom denkendem und handelndem Subjekt auflöst, auch den Begriff des Objekts neu gefasst:

„Gibt man den Begriff des Subjektes auf, muß man den Begriff des Objekts rekonstruieren; denn er verliert seinen Gegenbegriff. Geht man statt dessen vom Gegenbegriff des ‚unmarked space‘ aus, sind Objekte wiederholbare Bezeichnungen, die keinen *spezifischen* Gegenbegriff haben, sondern gegen ‚alles andere‘ abgegrenzt sind. Also Formen mit einer unbestimmt bleibenden anderen Seite. [...] Sie nehmen genügend Varianz auf, genügend Wiedererkennbarkeit in wechselnden Situationen, um Wechselfälle sozialer Konstellationen begleiten zu können. Aber sie halten, im Unterschied zu Begriffen, die durch spezifizierte Antonyme bestimmt sind, auch in wechselnden Lagen ihre Objektheit im Sinne des Ausschlusses des unmarked space aller anderen Vorkommnisse oder Zustände.“ (LUHMANN 1995: 80-82).

Will man die Nationalen Geschichts- und Gedenkparks Japans in dieser Arbeit unter systemtheoretischen Gesichtspunkten als Objekte in sozialen Systemen betrachten, stellt sich die Frage, in welchem Medium ein Park Formen speichert, d. h. in welchem Funktionssystem operiert wird, und welche Implikationen das für die Kommunikation hat.

### **I.1.2 Die Nationalen Geschichts- und Gedenkparks als Objekte im Funktionssystem Kunst**

Historisch gesehen ist der Park ein Objekt, das im Funktionssystem Kunst zu seiner heutigen Gestalt gereift ist. Angelehnt an Luhmanns Ausführungen zur Evolution des Funktionssystems Kunst wird in Kap. I.2 erläutert, wie sich der Park im Übergang von der stratifizierten Gesellschaft der Frühmoderne zur funktional differenzierten Gesellschaft der Moderne von einem in anderen Funktionskontexten als der Kunst entstandenen Objekt zu einem Kunstwerk entwickelte. Dem Code des Kunstsystems „schön/hässlich“ folgt der Park bis heute trotz seiner offenkundigen strukturellen Kopplung mit anderen Funktionssystemen wie Politik, Wirtschaft oder Erziehungswesen: Welche Zwecke ein Park sonst auch noch erfüllen soll – er muss schön sein, um als gelungen zu gelten.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Zum Code der Kunst siehe LUHMANN 1995: 301- 318. Niels WERBER (2009) plädiert mit Blick auf Kierkegaard für „interessant/langweilig“ als Code der Kunst, weil ein Kunstwerk zwar hässlich sein darf, aber niemals langweilig, um seinen Zweck als der Kommunikation dienendes Objekt zu erfüllen. Auch LUHMANN ist sich des Problems bewusst, entgegnet aber auf eine frühere Veröffentlichung Werbers: „Noch immer gibt es hier keine überzeugende Alternative zu schön/häßlich.“ (1995: 317). Angemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass die Form „stimmig/unstimmig“ als Code zwar von Luhmann erwähnt wird, sich aber wohl eher nicht zum exklusiven Code der Kunst eignet, da der Anschluss von Operationen unter dem Aspekt „stimmig/unstimmig“ für das Gelingen der Kommunikation in jedem Medium entscheidend ist.

Das System Kunst kommuniziert im Medium Kunst, indem es Formen in Objekten, d. h. in Kunstwerken, dinglich fixiert. Auf diese Weise kann das Medium Kunst ebenso wie die Sprache eine strukturelle Kopplung zwischen der Wahrnehmung als der Operation psychischer Systeme und der Kommunikation als der Operation sozialer Systeme herstellen: „Kunst macht Wahrnehmung für Kommunikation verfügbar, und dies außerhalb der standardisierten Formen der (ihrerseits wahrnehmbaren) Sprache.“ (LUHMANN 1995: 82). Eine Kommunikation im Medium Kunst muss stets

„durch eine Doppelrahmung konstituiert werden: durch eine Täuschung, die zugleich auf Grund besonderer Anhaltspunkte als solche durchschaut wird; durch ein inneres Medium der Formung eines Materials wie Farbe, Sprache, Körperbewegung, räumliches Arrangement, in einem äußeren Medium der auffälligen Besonderheit und Abgrenzung, das sicherstellt, dass die Formen als Kunst wahrgenommen werden und nicht als Holz oder als Anstrich oder als einfache Mitteilung oder als menschliches Verhalten. [...] Die Technik der Doppelrahmung für Täuschung und Enttäuschung separiert das Medium für Kunst gegenüber anderen Objekten und Ereignissen, gegenüber der Natur und gegenüber den Gebrauchsgütern und Nutzhandlungen.“ (LUHMANN 1995: 178).

Diese Besonderheit des Mediums Kunst markiert auch den Park als Kunstwerk: Er erscheint uns als natürliches Element – natürlich im Sinne, dass er hauptsächlich aus Natur besteht, aber auch, dass die Geschichte seiner Gestaltung ausgeblendet wird und er so quasi ahistorisch wirkt. Paradoxe Weise ist uns gleichzeitig bewusst, dass es sich bei einem Park eben nicht um unberührte Natur, sondern gestaltete, d. h. künstliche Natur handelt. Die diesem Paradox zugrunde liegende Doppelrahmung wird konstituiert, indem das Objekt Park z. B. durch einen Zaun mit einem kunstvoll gestalteten Eingangstor, bei dessen Durchschreiten möglicherweise sogar noch ein Eintrittsgeld erhoben wird, als Kunst markiert wird (LUHMANN 1995: 42, 113).<sup>20</sup> Während der Park also im äußeren Medium anhand der Form „Kunst/Natur“ beobachtet und aufgrund seines Hergestelltheits als Kunst bezeichnet wird, kann im inneren Medium die Kommunikation durch das Kunstwerk Park z. B. anhand der Form „Natur/Bauwerke“ beobachtet werden. Auf der Seite „Natur“ können dann weitere Formen wie „Zierkirschbaum/nicht Zierkirschbaum“ oder „Teich/nicht Teich“ etc. anknüpfen und auf der Seite „Bauwerke“ „Ausstellungshalle/nicht Ausstellungshalle“, „Rekonstruktion eines Schlosses/nicht Rekonstruktion eines Schlosses“ oder auch „Sportplatz/nicht Sportplatz“. Nochmals deutlich gesagt sei hier, dass bei diesen genannten Beispielen nicht die materiell vorhandenen Dinge gemeint sind – diese gehören zur Ebene der Dinge oder der organischen Systeme und damit zur Umwelt (LUHMANN 1995: 161-166) –, sondern nur um ihren Sinn, der in Formenkombinationen im sozialen System Kunst kommuniziert wird.

<sup>20</sup> „Eine Form kann im Unterschied von etwas zu allem anderen liegen, ebenso auch im Unterschied von etwas zu seinem Kontext (etwa eines Bauwerks zu seiner städtischen oder landschaftlichen Umgebung) [...]“ (LUHMANN 1998: 62).

Die im Park verwendeten Formen bilden zugleich mit allen anderen möglichen Formen das Medium als die „offene Mehrheit möglicher Verbindungen, die mit der Einheit eines Elements noch kompatibel sind“ (LUHMANN 1995: 168). Einsichtig wird dieses Prinzip vermutlich am besten am Beispiel der Schrift, in der Buchstaben das Medium sind, die zu Wörtern als Formen gekoppelt werden, und Wörter wiederum das Medium für Sätze, Sätze das Medium für Texte etc. Genauso kann die in japanischen Parks obligatorische Form „Zierkirsche/nicht Zierkirsche“ alleine stehen oder aber als mediales Substrat verwendet und zu einer anderen Form wie z. B. einem „Japanischen Garten/nicht Japanischen Garten“ gekoppelt werden. LUHMANN spricht von einem „evolutionären Stufenbau [...] von Medium/Form-Verhältnissen“ (LUHMANN 1995: 172, vgl. 176) und nennt als das Medium der Kunst

„für alle Kunstarten die Gesamtheit der Möglichkeiten, die Formgrenzen (Unterscheidungen) von innen nach außen zu kreuzen und auf der anderen Seite Bezeichnungen zu finden, die passen, aber durch eigene Formgrenzen ein weiteres Kreuzen anregen. Das Medium der Kunst ist also in jedem Kunstwerk präsent – und doch unsichtbar, da es nur auf der noch unbezeichneten Seite gleichsam als Attraktor weiterer Beobachtungen wirkt. Im Suchen verwandelt sich dann das Medium in Form. Oder man scheidet.“ (1995: 186-191).

Das Medium der Gartenkunst besteht demnach aus der Gesamtheit der Möglichkeiten, eine bestimmte Topographie unter künstlerischen Gesichtspunkten herzustellen.

Eine Sonderrolle nehmen in der Systemtheorie die Medien *Raum* und *Zeit* ein: Während ansonsten ein Medium für jedes Funktionssystem spezifisch ist und die Unterscheidung „Medium/Form“ lediglich ein theoretisches Konstrukt ist, das zur Beschreibung der Funktionsweise der Kommunikation in dem jeweiligen System verwendet wird, sind Raum und Zeit in der Welt an sich vorhanden und werden in allen sozialen Systemen gleichermaßen verwendet (LUHMANN 1995: 166). Zwar können sie von einem sozialen System nicht wahrgenommen werden, da dessen Operationsweise die Kommunikation und nicht die Wahrnehmung ist. Sie kommen jedoch über strukturelle Kopplungen in das System hinein. Im sozialen System erscheinen sie dann als mediales Substrat, aus dem Formen wie „hier/dort“ oder „jetzt/vorher“ gebildet werden können, die durch rekursive Vernetzung semantische Strukturen wie z. B. Chronologien ergeben. Die sozialen Systeme haben keine Kontrolle über diese beiden Medien in der Welt, aber sie können sie im System als „Medien der Messung und Errechnung von Objekten (also nicht: Formen der Anschauung!)“ verwenden (LUHMANN 1995: 179).

„Raum und Zeit werden erzeugt dadurch, daß Stellen unabhängig von den Objekten identifiziert werden können, die sie jeweils besetzen. [...] Stellendifferenzen markieren das Medium, Objektdifferenzen die Formen des Mediums. Stellen sind anders, aber keineswegs beliebig, gekoppelt als Objekte. Und auch hier gilt: Das Medium ‚an sich‘ ist kognitiv unzugänglich. Nur die Formen machen es wahrnehmbar. [...] Im Raum werden Stellen kenntlich durch Besetzung mit Objekten.“ (LUHMANN 1995: 180).

Ein Objekt Park macht demnach im Medium Raum Stellen kenntlich, indem es z. B. Informationen in der Gestalt einer Ortsangabe oder der Größe einer Parkfläche kommuniziert. Zugleich müssen die Parks in ihrer Eigenschaft als

„Kunstwerke diese Medien, Raum und Zeit benutzen, um jeweils von ihrer Stelle aus alle anderen Räume und Zeiten auszuschließen. Als Kunstwerke erzeugen diese Objekte aber zugleich imaginäre Räume und Zeiten. [...] In dieser imaginären Welt wiederholt sich die Medium/Form-Struktur von Raum und Zeit [...], aber mit größeren Freiheitsgraden, die dann für eine Selbstbeschränkung durch die Kunstwerke genutzt werden können.“ (LUHMANN 1995: 183).

Die Schaffung dieser imaginären Welt im Kunstwerk beginnt wie alle Kommunikation stets mit dem Setzen der ersten Unterscheidung:

„Der Beginn einer Arbeit an einem Kunstwerk besteht in einem Schritt, der vom unmarked space in einen marked space führt und damit die Grenze schafft, indem er sie kreuzt. Spencer Brown nennt das: drawing a distinction. Damit zugleich entsteht eine Differenz von Medium und Form, ein abgegrenzter, eigens präparierter, markierter Raum, in dem das Kunstwerk dem Sog selbstfestgelegter Unterscheidungen folgt und eigene Formen bestimmt.“ (LUHMANN 1995: 189. Vgl. 51-52).

Beispielsweise erscheint der Beschluss, anlässlich eines bestimmten Ereignisses einen Gedenkpark oder zum Schutz und zur Nutzung einer bestimmten historischen Stätte einen Geschichtspark einzurichten, im System Kunst als das Ziehen der ersten Grenze und schafft so den *marked space* des Parks in der Kommunikation. Die im weiteren Planungsprozess getroffenen Entscheidungen schließen an diese erste Unterscheidung an und schaffen weitere Formen wie z. B. welches Stück Land für die Parkeinrichtung reserviert und angekauft werden muss, ob für die Rahmung des *marked space* des Parks ein Zaun oder eine Hecke stimmiger ist usw. (vgl. LUHMANN 1995: 79). Jedes Anlegen eines Weges oder eines Teiches oder das Anpflanzen bestimmter Bäume und Blumen in den Nationalen Geschichts- und Gedenkparke speichert eine weitere Form im Kunstwerk. Dabei ist es unerheblich, dass ein Kunstwerk in der Regel eher in einem evolutionären als einem geplanten Prozess entsteht (LUHMANN 1995: 348). Denn selbst bei einem auf der Basis von Plänen durchgeführten Projekt wie einem Park entwickeln sich im Laufe der Jahre oder gar Jahrzehnte, die bis zu seiner Fertigstellung verstreichen, zahlreiche Abweichungen vom ursprünglichen Plan. Und auch nach seiner Fertigstellung kann das mediale Substrat noch zu neuen Formen in der Kommunikation gekoppelt werden, indem Pflanzen, Sportplätze, Schrifttafeln, Museen, Rekonstruktionen historischer Stätten usw. umgestaltet, entfernt oder neu installiert und sogar neue Parkbezirke hinzugefügt werden.

In diesem Prozess zeichnet sich ein Kunstwerk LUHMANN zufolge dadurch aus, dass

„die Formen, die es intern verwendet, die Möglichkeiten der jeweils anderen Seite einschränken. [...] Aber da jede Festlegung als Bezeichnung der einen und nicht der anderen Seite ihrer Form jene andere Seite mitkonstituiert, wird immer weiterer Bestimmungsbedarf erzeugt, bis die Formen sich zirkulär schließen, einander wechselseitig kommentieren und das bestätigen, womit man angefangen hatte.“ (1995: 62-63).

Das bedeutet, dass Kunstwerke sich selbst programmierende Objekte sind (LUHMANN 1995: 306): Ihre Formen müssen dem anfangs gewählten Programm, das, wie oben erwähnt, den Code ergänzt und über die Beurteilung einer Form als stimmig oder unstimmig entscheidet, folgen und können nur unter bestimmten Vorkehrungen davon abweichen, um den Gesamteindruck des Parks nicht zu zerstören. Wenn beispielsweise das Programm eines Parks einen bestimmten Gedenkzweck vorsieht, werden Erinnerungstafeln für andere historische Ereignisse vermutlich nicht oder nur in untergeordneter Position vorkommen. Wenn für einen Geschichtspark eine bestimmte historische Epoche als Programm ausgewählt wurde, werden Denkmäler aus anderen Epochen nicht rekonstruiert werden. Und schließlich, wenn im Programm hinsichtlich der Form „japanisch/nicht japanisch“ die Seite „japanisch“ bezeichnet wird, können Kirschbäume als stimmig akzeptiert werden, während Apfelbäume vermutlich als unstimmig zurückgewiesen würden. Das operative Gedächtnis gleicht ab, ob eine neue Form im Kunstwerk stimmig oder unstimmig ist mit den zuvor etablierten Formen (LUHMANN 1998: 582). Im Ergebnis wird ein Kunstwerk als gelungen empfunden, wenn die Formen so stimmig und auf einander bezogen aneinander anschließen, dass der Eindruck erweckt wird, es hätte nur auf diese und eben nicht auch auf andere Art und Weise entstehen können (LUHMANN 1995: 193).<sup>21</sup>

Der Gebrauch dieser Formen ist wie oben erwähnt die Beobachtung, wobei „das herstellende Beobachten *nur einmal* erfolgen kann, das betrachtende dagegen *wiederholt*.“ (1995: 69). Die Beobachtung der Kommunikation schreitet von Form zu Form, d. h. sie unterscheidet und bezeichnet die Seite der Form, an die die folgenden Operationen anschließen können. Dabei unterscheidet sie zwischen den Komponenten Information, Mitteilung und Verstehen, die in der Kommunikation selbst operativ als Einheit verwendet werden:

„Jede Kommunikation muß zugleich kommunizieren, daß sie eine Kommunikation ist, und sie muß markieren, wer was mitgeteilt hat, damit die Anschlußkommunikation bestimmt und so die Autopoiesis fortgesetzt werden kann. Sie erzeugt mithin nicht nur durch bloßen Vollzug eine Differenz (das auch!), sondern sie verwendet auch eine spezifische Unterscheidung, nämlich die von Mitteilung und Information, um zu beobachten, daß dies geschieht.“ (LUHMANN 1998: 86).

Da das System bei der Beobachtung Informationen der Umwelt zuschreibt und Mitteilungen dem System, entsteht ein Paradox, denn das System kann wegen seiner oben beschriebenen operativen Geschlossenheit seine Umwelt nicht beobachten. Dieses Paradox erklärt Luhmann

---

<sup>21</sup> „So entsteht dann der Gesamteindruck, daß das Kunstwerk, obwohl hergestellt, obwohl individuell, obwohl nicht seinsnotwendig, sondern kontingent, notwendig so ist, wie es ist. Es kann sich, könnte man sagen, gegen die eigene Kontingenz durchsetzen.“ (LUHMANN 1995: 193). Er weist zugleich darauf hin, dass der in der Tradition als Ideal angesehene „in sich selbst zurücklaufende Kreis“ als perfekte Ausführung eines Kunstwerks in der Realität nicht erreicht wird, und überlässt entsprechende Diskussionen der Kunstkritik. Auch in den Nationalen Geschichts- und Gedenkparks lassen sich selbstverständlich Inkonsistenzen beobachten.

mit einem „re-entry“ der Form in die Form, d. h. dem Wiedereintritt der Unterscheidung in das Unterschiedene: In die Unterscheidung „System/Umwelt“ wird auf ihrer Seite „System“ wieder die Form „System/Umwelt“ eingeführt, so dass diese Differenz zweimal vorkommt: „als *durch* das System *produzierter* Unterschied und als *im* System *beobachteter* Unterschied“ (LUHMANN 1998: 45). Weil die Beobachtung nur intern im System stattfinden kann, beobachtet sie das, was das System ist, als Selbstreferenz und das, was nicht das System ist und folglich Umwelt, als Fremdreferenz (LUHMANN 1998: 77-98). Demnach wird im System Kunst die Kunst als Selbstreferenz beobachtet und die Innenseite struktureller Kopplungen mit anderen Systemen, d. h. die Nichtkunst, als Fremdreferenz. Fremdreferenzen können im System nur als lose gekoppeltes mediales Substrat vorkommen, denn, wenn sie als fest gekoppelte Form in das System hineinkämen, wäre das System nicht operativ geschlossen (LUHMANN 1995: 252). Aus diesem medialen Substrat werden dann aufgrund des sich selbst programmierenden Charakters des Kunstwerks selbstreferentiell Formen gebildet.

Das bedeutet, das mediale Substrat, aus dem die Formen gebildet wurden, die im ObjektPark aneinander angeschlossen und gespeichert sind, kann durch strukturelle und operative Kopplungen mit verschiedenen anderen psychischen und sozialen Systeme in der Umwelt des Systems Kunst entstanden sein.<sup>22</sup> Solch andere Systeme sind z. B. die oben genannten Funktionssysteme wie Wirtschaft, Recht, Politik, Wissenschaft: So kann die dem Code „Macht haben/Macht nicht haben“ folgende Politik in ihrer Kommunikation über die Themen Stadtplanung, Regionalförderung, Umweltschutz, Volkswohlfahrt oder die dem Code „Eigentum haben/nicht haben“ unterworfenen Wirtschaft in ihrer Kommunikation über die Themen Tourismus und Freizeit die allgemeine oder spezielle Notwendigkeit einer Parkeinrichtung feststellen. Viele in den Nationalen Geschichts- und Gedenkparks gespeicherte Formen werden zudem aus einem medialen Substrat gebildet, das als Fremdreferenz auf der Innenseite von strukturellen Kopplungen mit der Archäologie und dem Denkmalschutz aus dem Funktionssystem Wissenschaft und mit der Museumspädagogik und der Naturerziehung aus dem Funktionssystem Erziehung entstand. Schließlich kann es sich bei den sozialen Systemen, die über strukturelle Kopplungen zur Bildung von medialem Substrat für die Kommunikation durch Parks beitragen, auch um Kleinsysteme handeln, die sich unterhalb der Ebene der Funktionssysteme für eine begrenzte Zeit und mit einem bestimmten Zweck bilden – wobei sie nicht immer eindeutig einem Funktionssystem zuzuordnen sind (LUHMANN 1998: 813). Die in jenen Systemen ge-

---

<sup>22</sup> Operative Kopplungen finden sich vor allem im Umfeld des Funktionssystems Politik und werden ermöglicht durch Sprache. Als solche operative Kopplungen kann man z.B. Dekrete oder amtliche Strukturentwicklungspläne zu den Themen Stadtplanung, Tourismus, Regionalförderung usw. sehen, deren Wirkung sich unmittelbar auf verschiedene Systeme erstreckt (vgl. LUHMANN 1998: 211, 788).

troffenen Entscheidungen erscheinen über strukturelle oder operative Kopplung im System Kunst als Fremdreferenzen und fungieren dort als mediales Substrat, aus dem selbstreferentiell Formen gebildet werden. Welche Formen das sind, evoluiert im System Kunst, wobei dessen operatives Gedächtnis auf die etablierten Strukturen der Gartenkunst zurückgreifen und Formen verwenden kann, die in anderen Kunstwerken, d. h. in anderen Parks, gespeichert sind. Diese operative Ausrichtung des Kunstwerks auf Selbstreferenz wird häufig so ausgelegt, dass man von einem „Selbstzweck“ der Kunst spricht, d. h. als Merkmal des Kunstwerks gilt, dass es unnützlich ist. Der erkennbare externe Zweck der Nationalen Geschichts- und Gedenkparke – das Gedenken oder der Schutz und die Nutzung einer historischen Stätte – dient dann hauptsächlich der Überwindung der Unwahrscheinlichkeit, dass das Kunstwerk überhaupt entsteht (LUHMANN 1995: 248-250).

Der Zweck ist jedoch nicht mit der Funktion gleichzusetzen:

„Anders als oft angenommen hat der Funktionsbegriff nichts mit dem Zweck von Handlungen oder Einrichtungen zu tun. Er dient nicht (wie der Zweck) der Orientierung eines Beobachters erster Ordnung, also des Handelnden selber, seiner Berater, seiner Kritiker. Die Operation ist nicht auf Kenntnis ihrer Funktion angewiesen, sie kann statt dessen einen Zweck (zum Beispiel: die Herstellung eines Kunstwerks) substituieren.“ (LUHMANN 1995: 222).

Die Funktion der Kunst ist das Bereitstellen von Formen zur Beobachtung, wobei der Beobachter durch das Signal der Nutzlosigkeit darauf hingeführt wird, dass es sich um ein Kunstwerk handelt und er dementsprechend Formen beobachten soll (LUHMANN 1995: 115-116, 238-242). Formen als die Einheit einer Unterscheidung können jedoch nicht beobachtet werden, solange nur im oben beschriebenen Modus der Beobachtung erster Ordnung beobachtet wird. Das liegt daran, dass der Gebrauch einer Form, d. h. die Unterscheidung und Bezeichnung einer Seite der Unterscheidung, nicht nur die andere Seite unsichtbar macht, sondern auch die Einheit der Unterscheidung, d. h. die Form, verdeckt (LUHMANN 1995: 149-150).

„Form ist gerade die Unterscheidung selbst, indem sie die Bezeichnung (und damit die Beobachtung) der einen oder der anderen Seite erzwingt und die eigene Einheit (ganz anders als der Begriff) gerade deshalb nicht selber realisieren kann. Die Einheit der Form ist nicht ihr ‚höherer‘, geistiger Sinn. Sie ist vielmehr das ausgeschlossene Dritte, das nicht beobachtet werden kann, solange man mit Hilfe der Form beobachtet.“ (LUHMANN 1998: 61-62).

Deshalb hat im Modus der Beobachtung erster Ordnung beispielsweise die „Einheit (Form) der Unterscheidung Selbstreferenz/Fremdreferenz die Funktion, dem System als Vorstellung der Welt zu genügen; und damit zugleich die Funktion, die im Operieren ursprünglich erzeugte Differenz von System und Umwelt zu verdecken“ (LUHMANN 1995: 306). Nur, weil Beobachter erster Ordnung die Unterscheidung „System/Umwelt“ nicht als systeminterne Form erkennen können, schreiben sie Informationen der Umwelt und Mitteilungen dem System zu. Sie sehen nicht, dass sie nur „unter der Illusion eines Umweltkontakts [operieren] – jedenfalls so-

lange sie nur beobachten, *was* sie beobachten, und nicht beobachten, *wie* sie beobachten“ (LUHMANN 1998: 93). Erst ein Beobachter zweiter Ordnung, d. h. ein Beobachter dieser Beobachtung erster Ordnung, kann anhand seiner eigenen Unterscheidungen die im Kunstwerk dinglich fixierten Formen als Einheiten der verwendeten Unterscheidungen beobachten.<sup>23</sup> Er ist sich bewusst, dass es andere potentielle Elemente als die aktuell zur Mitteilung gewählten gibt, die auf der anderen Seite der Formen, d. h. im unmarked space, mitgeführt werden, während ein Beobachter erster Ordnung die jeweils aktuelle Seite einer Unterscheidungen als die einzig möglich begreift:

„Die Selbstbeschreibung endet für den Beobachter erster Ordnung mit Angaben über invariante Grundlagen, über die Natur und über Notwendiges. [...] Für den Beobachter zweiter Ordnung erscheint die Welt dagegen als Konstruktion über je verschiedene Unterscheidungen. Ihre Beschreibung ist infolgedessen nicht notwendig, sondern kontingent, und nicht mit Bezug auf Natur richtig, sondern artifiziell.“ (LUHMANN 1998: 1122).

Weil der Beobachter zweiter Ordnung sieht, dass das soziale System sich „selbst gleichzeitig oder im nacheinander auf ganz verschiedene – wir werden sagen „polykontexturale“ – Weise beobachten“ kann, trifft er eine Auswahl unter den verschiedenen Beobachtungen erster Ordnung, um sie anhand der Leitfrage, wer der zu beobachtende Beobachter ist und was seine Unterscheidungen sind, zu beobachten (LUHMANN 1998: 88, vgl. 144). Die Funktion der Kunst in unserer funktional differenzierten Gesellschaft, Formenkombinationen auszuprobieren, basiert auf der Anwendung dieser Beobachtung zweiter Ordnung. Die Kunst fügt die Formen, die sie zur Beobachtung zweiter Ordnung bereitstellt, zu einer fiktionalen Realität zusammen, von der aus die reale Realität beobachten werden kann.

„Die Welt wird, wie in anderer Weise auch durch den Symbolgebrauch der Sprache oder durch die religiöse Sakralisierung von Gegenständen oder Ereignissen, in eine reale und eine imaginäre Realität gespalten. [...] Die imaginäre Welt der Kunst [...] bietet eine Position, von der aus etwas anderes als Realität bestimmt werden kann. Ohne solche Differenzmarkierungen wäre die Welt einfach das, was sie ist, und so, wie sie ist. Erst die Konstruktion einer Unterscheidung von realer und fiktionaler Realität ermöglicht es, von der einen Seite aus die andere zu beobachten.“ (LUHMANN 1995: 229).

In den Nationalen Geschichts- und Gedenkparks fügen sich beispielsweise die Formen zusammen zur imaginären Realität eines vergangenen Königreichs oder zur imaginären Realität einer yayoi-zeitlichen Siedlung. Diese imaginären Realitäten können dann positiv oder negativ zur realen Welt positioniert werden:

„Dabei kann das Kunstwerk, indem es die reale Realität durch eine andere Realität dupliziert, von der aus die reale Realität beobachtet werden kann, es dem Betrachter auch freigeben, in

---

<sup>23</sup> Entsprechend kann auch der Beobachter zweiter Ordnung die Einheit seiner Unterscheidungen nicht sehen, es sei denn, er reflektiert über seine Beobachtung, d.h. nimmt eine Beobachtung dritter Ordnung vor (LUHMANN 1998: 1117).



welchem Sinne er die Brücke schlagen will: idealisierend, kritisch, affirmativ oder im Sinne der Entdeckung eigener Erfahrungen.“ (LUHMANN 1995: 231).

Damit die Schaffung dieser fiktionalen Realität gelingt, können die Formen nicht beliebig aneinander angeschlossen werden, sondern werden durch den sich selbst programmierenden Charakter der Kunst unvermeidlich in einer bestimmten Ordnung angelegt (LUHMANN 1995: 238-241).

„Die Beobachtung der Kunst ist die Beobachtung einer emergenten Ordnung, die auf die Art und Weise der Natur, aber nicht als Natur, sondern mit anderen Formen und anderen Anschlußbedingungen entsteht bzw. entstanden ist.“ (LUHMANN 1995: 122).

In den fiktionalen Realitäten der Kunstwerke können neue Formenkombinationen ausprobiert werden, ohne im Fall des Scheiterns irreversible Veränderungen in der realen Realität befürchten zu müssen. Aber auch im Fall des Gelingens werden die meisten der in den Kunstwerken ausprobierten Varianten wieder vergessen. Lediglich einige Variationen werden mittels der Strukturen, die im System z. B. als Erinnerungen oder Erwartungen erscheinen, ausgewählt, um in die Strukturen des Systems integriert zu werden. Eine solche Veränderung der Strukturen bezeichnet Luhmann als *Evolution*. Diese vollzieht sich in einem dreistufigen Zirkel aus *Variation*, *Selektion* und *Restabilisierung*:

„Innerhalb der Systemtheorie kann man unterscheiden zwischen Operationen (Elementen), Strukturen und dem System [...]. Das ermöglicht es, die evolutionären Mechanismen entsprechend zuzuordnen. Von *Variation* kann man sprechen, wenn unerwartet (neue!) Operationen auftauchen. Die *Selektion* betrifft den Strukturwert der Neuerung: sie wird als wiederholenswert akzeptiert oder als Einmalereignis auf sich selbst isoliert und zurückgewiesen. *Stabilitätsprobleme* kann es in beiden Fällen geben, weil neue Strukturen eingepaßt bzw. abgelehnte Innovationen erinnert und gegebenenfalls bedauert werden müssen. Die Massenhaftigkeit der Operationen erlaubt Bagatellvariationen riesigen Umfangs, die normalerweise sofort wieder verschwinden. Gelegentlich wird ihr Strukturwert erkannt. Dann stellt sich die Selektionsfrage.“ (LUHMANN 1995: 364)

Wenn Evolution also Strukturänderung meint – und zwar nicht im Hinblick auf eine Entwicklung zum besseren, sondern zum komplexeren System –, öffnen Strukturen das System zur Umwelt (LUHMANN 1998: 118-119), indem sie Varianten integrieren, die wiederum hauptsächlich aufgrund von Irritationen gebildet wurden, die auf der Systeminnenseite struktureller Kopplungen mit anderen Systemen entstanden sind. Deswegen muss sich die Umwelt anders entwickeln als das System, denn, wenn alle Systeme sich gleichgerichtet entwickelten, käme jede Evolution in einem „optimal fit“ zum Erliegen (LUHMANN 1998: 433). Auf dieser unterschiedlichen Entwicklung der einzelnen Funktionssysteme basiert letztendlich die hohe Dynamik einer funktional differenzierten Gesellschaft. Dabei hält das System Kunst der Gesellschaft Möglichkeiten offen und ermöglicht die „Reaktivierung ausgeschalteter Possibilitäten“ (LUHMANN 1998: 352).

### I.1.3 Die Analyse der Nationalen Geschichts- und Gedenkparks im Funktionssystem Wissenschaft

Es handelt sich jedoch nun bei dieser Arbeit nicht um eine Kommunikation durch Parks, sondern um eine Kommunikation über die Kommunikation durch Parks. Die Bildung von Formen geschieht in dieser Arbeit nicht im Medium Kunst des Funktionssystems Kunst sondern im Funktionssystem Wissenschaft mittels des Mediums Sprache.<sup>24</sup> Die Kommunikation im System Wissenschaft verfolgt eine andere Funktion als die im System Kunst:

„In der ausdifferenzierten Wissenschaft geht es um Forschung, um Aktualisierung noch unbekannter Wahrheiten bzw. Unwahrheiten, also um Strukturierungen des Bereichs von möglichen Aussagen mit Hilfe des Codes wahr/unwahr und auf ihn bezogener Entscheidungsprogramme (Theorien, Methoden); und zugleich auch um Potentialisierung von zur Zeit unwahrscheinlichen oder abgelehnten Perspektiven als Reservoir für möglicherweise dann doch haltbare Erkenntnisse.“ (LUHMANN 1995: 225-226).

Ein Paradox ergibt sich hier daraus, dass die Annahme, dass diese Arbeit im System Wissenschaft kommuniziert, erst aus der Anwendung von Luhmanns Systemtheorie hervorgegangen ist. Dem Paradox kann man entgegentreten durch eine Beobachtung zweiter Ordnung im System Wissenschaft, die reflektiert, wie Luhmanns Systemtheorie methodisch als Entscheidungsprogramm bei der Bildung der Formen in dieser Arbeit verwendet wird. Das heißt, die Wissenschaft beobachtet, wie die Wissenschaft beobachtet, indem sie die Unterscheidung „Operation/Struktur“ verwendet.

„Der Beobachter ist denn auch kein ‚Subjekt‘, wenn man diese Bezeichnung aus dem Unterschied zum Objekt gewinnt. Aber er ist die Realität seiner eigenen Operationen, was aber nur durch eine weitere Beobachtung festgestellt werden kann, die ihn als System in einer Umwelt auffaßt. An die Stelle der in sich zirkulären, paradoxiehaltigen Unterscheidung von Subjekt und Objekt tritt die ebenfalls zirkuläre, paradoxiehaltige Unterscheidung von Operation und Struktur, die wir wegen ihres Zeitbezugs bevorzugen. Die Struktur (Wissen) leitet die Operation (Erkennen), die die Struktur bestätigt oder modifiziert. Zur Auflösung des Zirkels dient dann nicht ein metaphysisch vorausgesetzter Wesensunterschied, sondern das Nacheinander in der Zeit.“ (LUHMANN 1992: 78-79).

In den Operationen dieser Arbeit wird auf die Strukturen, d. h. auf das Wissen des Systems Wissenschaft zurückgegriffen.<sup>25</sup> Jenes Wissen ist in diesem Fall gespeichert in Texten zu den Themen Stadtplanung und Landschaftsarchitektur, Tourismus und Naherholung, Archäologie und Denkmalschutz, Umweltschutz und Naturvorstellungen, Regionalförderung, Parks in Ja-

<sup>24</sup> Das Ergebnis dieser Untersuchung kommt also zunächst nur in der Kommunikation im sozialen System Wissenschaft vor und könnte höchstens wieder über strukturelle Kopplung Auswirkungen auf das soziale System Kunst haben.

<sup>25</sup> Diese Arbeit kommuniziert selbst auf der Ebene der Operationen, nicht auf der Ebene der Strukturen im System Wissenschaft. Sie mag auf Strukturen zurückgreifen, aber ihre Formen können nur in die Strukturen der Wissenschaft eingehen, wenn sie in anderen Werken wiederholt werden – sonst bleiben sie Variationen ohne Auswirkungen.

pan und weltweit und schließlich zu den *kokuei kōen*.<sup>26</sup> Und selbstverständlich gehört Luhmanns Theorie ebenfalls zu den Strukturen der Wissenschaft, die in dieser Arbeit durch ihre Verwendung aktualisiert werden.

Dieses Wissen leitet entlang dem Code der Wissenschaft „wahr/unwahr“ die Operationen dieser Arbeit, in denen die Strukturen bestätigt oder modifiziert werden. Dabei werden Formen aus einem medialen Substrat gebildet, das durch strukturelle Kopplungen zu anderen Systemen bereichert wird. An erster Stelle ist hierbei die strukturelle Kopplung zum System Kunst durch den Besuch der Nationalen Geschichts- und Gedenkparks zu nennen. Hinzu kommen die von den Parkbüros des MLIT und von den Parkverwaltungsbüros der „Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen“ verfassten Selbstbeschreibungen der Parks, die mündlich bei Führungen übermittelt und schriftlich oder elektronisch fixiert werden in Gestalt der Broschüren und Parkpläne, die man beim Eintritt in die Parks in deren Informationszentren erhält, der Informations- und Gedenktafeln, der Museen, Ausstellungshallen, Naturlehrpfade und Naturlehrhäuser, in denen das klassische und moderne Repertoire der Museumspädagogik wie Landschafts- und Gebäudemodelle, Dioramen, Videofilme, Touch-Screen gesteuerte Computer usw. eingesetzt wird, und schließlich auch der Websites der Parks.<sup>27</sup> Aber auch aus der Kopplung mit der Kommunikation jener sozialen Systeme wie dem MLIT mit seinen Unterorganisationen, den beratenden Kommissionen und der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen entsteht mediales Substrat. Hinzu kommt die mündliche Kommunikation durch Interviews mit Mitgliedern einiger Parkverwaltungen, die auf Tonband gespeichert sind. Schließlich stellen auch die Ergebnisse der Besucherumfragen der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen mediales Substrat zur Bildung von Formen in dieser Arbeit zur Verfügung. Ihre Ergebnisse finden sich teilweise auch in den oben genannten Jahresberichten der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen. Anhand der Antworten auf die Frage nach dem

---

<sup>26</sup> Zum Thema Stadt- und Regionalplanung stützt sich diese Arbeit auf HOHN 1997 und 2000 sowie PONIATOWSKI 2001. Zur Geschichte des Tourismus in Japan bieten die englischsprachigen Werke von GRABURN 1983, FORMANEK 1998 und der Sammelband der *Senri Ethnological Studies*, hrsg. von UMESAO/BEFU/ISHIMORI 1995, den besten Überblick. Eine Zusammenfassung der Entwicklung des Tourismus findet sich auch in der deutschsprachigen Dissertation von Carolin FUNCK 1999. Dem Thema Denkmalschutz und Archäologie in Japan widmen sich insbesondere die Sammelbände *Windows on the Japanese Past: Studies in Archaeology and Prehistory* (1986), *Hozon* (1998) und der Katalog zur Ausstellung *Zeit der Morgenröte* (2004). Zudem ist auch den Einzelstudien von FAWCETT (1990) und WENDELKEN-MORTENSEN (1994) jeweils ein Überblick über die Entwicklung des Denkmalschutzes in Japan vorangestellt. Zur Semiotik des Museums- und Ausstellungswesen siehe SCHOLZE 2004 und SCHINDLERS Untersuchung bestimmter *historic sites* in den USA, die in ihrer Präsentation den japanischen Nationalen Geschichtsparks nahe kommen (2003). Zum Umweltschutz in Japan siehe VOSSE 1998. Die japanische Vorstellung der Beziehung zwischen Mensch und Natur, d.h. die Verwendung der Form „Natur/nicht Natur“ in der Kommunikation in Japan wird ausführlich untersucht von THOMAS 2001 und im von ASQUITH und KALLAND herausgegebenen Sammelband *Japanese Images of Nature* (1997).

<sup>27</sup> Das Funktionssystem Kunst zeichnet sich LUHMANN zufolge dadurch aus, dass die Systemoperationen und ihre Reflexion – d.h. die im Medium Sprache als Selbstbeschreibungen fixierten Selbstbeobachtungen der Kommunikation im System Kunst – miteinander verschmelzen (1995: 494).

Wohnort der Besucher können z. B. Rückschlüsse gezogen werden, ob die Parks von Besuchern aus dem ganzen Land aufgesucht werden und damit etwas zur gesamtgesellschaftlichen Kommunikation in Japan beitragen. Die Daten zur Besucherverteilung innerhalb des Parks können Aufschluss über die Interessenschwerpunkte der Besucher geben und die Entwicklung der Besucherzahlen kann in Korrelation mit dem Entfernen oder Hinzufügen neuer Einrichtungen Veränderungen in der Kommunikation markieren. Zusätzliche Informationen liefern die von präfekturalen und kommunalen Behörden zu verantwortenden Homepages und Broschüren, die außerdem helfen, die Staatlich betriebenen Parks (*kokuei kōen*) in den Kontext der lokalen touristischen Infrastruktur mit anderen historischen Stätten oder Museen einzuordnen. Die aus diesem medialen Substrat gebildeten Formen fügen sich zu einer Beschreibung der Kommunikation der Parks zusammen.

Die Richtung, in die sich diese Beschreibung bewegt, wird schon durch meine Wahl der Bezeichnung „Nationale Geschichts-, Gedenk- oder Erholungsparks“ für diese Einrichtungen angezeigt: Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Betrachtung der in diesen Parks ausprobierten Formenkombinationen zum Thema Nation.<sup>28</sup> In Teil I dieser Arbeit wird die Entstehung jener Formen und ihre Integration in die Strukturen skizziert, die zur Beobachtung der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks in Teil II verwendet werden. Die Kapitel in Teil II sind nach einem einheitlichen Muster aufgebaut, bei dem auf eine Chronologie der Entstehung des jeweiligen Parks die an Karten angelehnte Beschreibung seiner Raumgestaltung im Rückgriff auf Luhmanns Unterscheidung zwischen den ornamentalen und figurativen Komponenten eines Kunstwerks folgt. Anschließend wird nach dem Programm des jeweiligen Parks gefragt. Schließlich führt die methodische Anwendung von Luhmanns These, dass die Kunst der Verdopplung der Realität dient, um von der in ihrem Medium erzeugten fiktionalen Realität aus die reale Realität zu beobachten, zu der Frage, welche fiktionale Realität in den Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks zur Beobachtung der realen Realität geschaffen wurde. Abgeschlossen wird die Analyse jedes Parks durch eine Beschreibung seiner Besucherentwicklung auf der Basis der oben genannten Besucherumfragen.

Bei der Untersuchung der in den *kokuei kōen* sichtbaren Evolution der Strukturen der Kunst wird in einem weiteren Rückgriff auf Luhmanns Theorie unterschieden zwischen den Strukturen der Systemdifferenzierung, die die Entwicklung der Funktion eines Systems steuern, und den semantischen Strukturen, mit denen sich das System selbst beobachtet und beschreibt. Die-

---

<sup>28</sup> Andere als die hier beobachteten möglichen Formen in der Kommunikation über die Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks, wie z.B. „erholsam/nicht erholsam“ oder „wirtschaftlich rentabel/unrentabel“, werden in dieser Arbeit ignoriert oder nur gestreift. Diese Formen werden jedoch ausführlich in Werken aus der Fremdenverkehrsgeographie, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur zum Thema Park untersucht.

se Unterscheidung zwischen den verschiedenen Strukturen leitet Luhmann ab von der Unterscheidung zwischen Kommunikation und Beobachtung auf der Ebene der Operationen. Da sich jene Operationen in zwei Zirkeln vollziehen, die sich gegenseitig bedingen, denn ohne Kommunikation gibt es keine Beobachtung und ohne Beobachtung gibt es keine sinnvolle Fortsetzung der Kommunikation, bilden sie auch verschiedene Strukturen:

„Man muß deshalb, im Anschluß an die Unterscheidung zwischen Operation und Beobachtung, die entsprechenden Strukturen unterscheiden: die Strukturen der Systemdifferenzierung und die semantischen Strukturen, die bewahrenswerten Sinn identifizieren, festhalten, erinnern oder dem Vergessen überlassen. [...] Dieser Doppelzirkel wirkt sich bei der Morphogenese, beim evolutionären Aufbauen, Diversifizieren und Abbauen von Strukturen aus. Auf operativer Ebene entstehen Systemdifferenzierungen, die die Ausdifferenzierung des Gesellschaftssystems im Inneren fortsetzen und mit Komplexität anreichern. Auf semantischer Ebene entstehen Strukturen, die das Beobachten und Beschreiben dieser Resultate von Evolution steuern, das heißt: mit Unterscheidungen versorgen.“ (LUHMANN 1998: 538-539).

Dabei lassen sich Veränderungen in den Strukturen der Systemdifferenzierung und den semantischen Strukturen nicht nur von Park zu Park, sondern auch innerhalb der einzelnen Parks beobachten. Auch wenn die Kommunikation aufgrund ihrer baulichen Materialität dauerhaft gespeichert ist, wird diese bauliche Materialität in größeren Zeitintervallen Veränderungen unterzogen. Häufig sind diese Veränderungen nur klein, d. h. es werden nur bestimmte Parkeinrichtungen entfernt oder hinzugefügt, da der Park sowohl in seiner materiellen Substanz als auch in seinen vom Programm bestimmten Formen nicht leicht zu ändern ist, ohne dass das Gesamtkunstwerk Schaden nimmt. Stattdessen werden sie eher um neue Bezirke ergänzt, so dass man in einem Park Kommunikationsvorschläge aus verschiedenen Zeiten zum gleichen Thema nebeneinander sehen kann.

„The Park throughout is a single work of art, and as such subject to the primary law of every work of art, namely, that it shall be framed upon a single, noble motive.“ Frederick Law Olmsted 1858, zitiert nach Schama 1995: 569.

## I.2 Die Geschichte des Parks im Kontext der Evolution des Systems Kunst

### I.2.1 Vom Jagdrevier zum Kunstwerk: Der Park in Europa von seinen mittelalterlichen Anfängen bis zum 17. Jahrhundert

Wie oben erläutert, ist ein Park ein Objekt, in dem das Funktionssystem Kunst Formen speichert. Allerdings liegen die Anfänge des Parks zunächst nicht in der Kunst: Wie die Etymologie des englischen Begriffs „Park“, der sich vom lateinischen Wort für „Gehege“, *parricus*, ableitet, bezeugt, bezeichnete das Wort im Mittelalter ursprünglich die an herrschaftliche Paläste angegliederten Jagdreviere (BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE Bd. 14, 1972: 248). Als Beispiel seien hier die *royal parks* der britischen Könige angeführt: Vornehmlich der als leidenschaftlicher Jäger bekannte König Henry VIII. (1491-1547) eignete sich während seiner Auseinandersetzungen mit der Kirche zahlreiche ihrer Liegenschaften an und wandelte einige davon in Jagdareale zu seiner exklusiven Nutzung um. In den solcherart entstandenen königlichen Parks wie z. B. dem späteren Hyde Park oder St. James’s Park wurden von ihm und seiner Nachfolgerin Elisabeth I. (1533-1603) Jagden, Feste und Truppenparaden veranstaltet, an denen neben den Angehörigen des königlichen Hofes auch gelegentlich Botschafter ausländischer Höfe teilnahmen (ROYAL PARKS 2007a-f). Die gemeine Bevölkerung hingegen wurde durch Zugangsverbote und den Bau von Zäunen und Mauern, die das Wild innerhalb der Parks halten sollten, ihrer traditionellen Rechte auf die Nutzung des Landes wie z. B. dem Sammeln von Feuerholz beraubt.<sup>29</sup> Unter den nachfolgenden Herrschern aus dem Haus Stuart wurde dann aber mit der Erschließung der Areale der königlichen Parks durch die Anlage von Wegen begonnen, um sie für neue Zwecke und Nutzergruppen zu öffnen: James I. (1566-1625) ließ einen Weg im St. James’s Park anlegen und Charles I. (1600-1649) schuf im Hyde Park den „The Ring“ genannten Rundweg für Kutschen. Damit begann die Transformation der Londoner Parks von königlichen

---

<sup>29</sup> Das führte sporadisch zu gewalttätigen Protesten, wie sie für die Regierungszeit des zweiten Königs der Stuart-Dynastie, Charles I. (1600-1649), überliefert sind. Eine Illustration, die die Erstürmung des außerhalb Londons gelegenen Richmond Parks durch die ansässige Bevölkerung im Jahr 1637 darstellt, ist bei OLWIG 2002: 57 abgebildet. Charles I. wurde dadurch gezwungen, an den Mauern des Richmond Parks Leitern und Treppen zu installieren, damit die ansässige Bevölkerung weiterhin Feuerholz sammeln konnte (ROYAL PARKS 2007d).

chen Jagdarealen in Promeniergründe für die adelige Oberschicht zu einer Zeit, in der die Inszenierung der königlichen Macht auf ein rasch wachsendes London konzentriert wurde.<sup>30</sup> In der Literatur finden sich zahlreiche Schilderungen darüber, wie die Parks fortan als Raum des Gesellschaftslebens des Adels genutzt wurden, der sich dort auf Spaziergängen und -ritten traf. Aber auch die gemeine Bevölkerung wurde im Jahr 1637 von Charles I. begrenzt in den Hyde Park eingelassen (ROYAL PARKS 2007a-f. SCHWARZ 1998).

Die Transformation des Parks zum Kunstwerk erfolgte, als der nach dem Ende des Bürgerkriegs und des Commonwealth im Jahr 1660 aus dem europäischen Exil zurückgekehrte König Charles II. (1630-1685) königliche Parks nach dem Vorbild der französischen Barockgärten umgestalten ließ (ROYAL PARKS 2007f & h).<sup>31</sup> Deren Wurzeln – wie die der europäischen Gartenkunst generell – lassen sich zurückverfolgen zu den sumerischen und babylonischen Gärten. In der Gestaltung dieser Gärten wurde eine Symbolik verwendet, die auf den Mythen Vorderasiens basierte, die die Geschichte der Menschheit in einem Garten beginnen lassen. Damit wurde die Grundlage für die Form „sakral/profan“ gelegt, auf die in der Gartenkunst immer wieder zurückgegriffen wird. Das Vorbild jener Gärten hinterließ seine Spuren nicht nur in der indischen, chinesischen und orientalischen Gartenkunst, sondern ging mit der biblischen Erzählung vom Garten Eden auch in die christliche Überlieferung ein. Tatsächlich bezeichnete das aus dem Altpersischen stammende Wort „Paradies“ einen ummauerten Garten oder königliche Jagdgründe und kam in der griechischen Version παράδεισος (*parádeisos*) durch die Bibelübersetzung als Synonym für den Garten Eden in unseren Sprachgebrauch. In dieser Erzählung trennten sich jedoch mit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Garten Eden die Wege der Menschen und Gottes. Seitdem ist die Schaffung eines irdischen Paradieses in Gestalt von Gärten und Parks als Orte, an dem die Menschen ihrem vorgestellten Gott in der auf ihn zurückgeführten Natur begegnen können, ein immer wiederkehrendes Thema in der westlichen Garten- und Parkgestaltung.<sup>32</sup> Allerdings wurde im europäischen Mittelalter das Paradiesmotiv vor allem in der Literatur und der Malerei tradiert, während die Gartenkunst nur eine sehr untergeordnete Rolle einnahm und ihre Formen und Strukturen lediglich in den Gärten der

---

<sup>30</sup> Vgl. OLWIG 2002: 89-90. OLWIG analysiert in seiner Monographie *Landscape, Nature, and the Body Politic* eindrucksvoll jene Veränderungen in der Selbstinszenierung der britischen Stuart-Könige. Er streift allerdings nur am Rand die physische Einschreibung ihres Machtanspruchs in den Raum und die Anfänge des Parks.

<sup>31</sup> Zu jener Zeit war die Jagd als Hobby etwas aus der Mode gekommen. Indes eröffnete zu Beginn von Charles' Regentschaft der erste der privatwirtschaftlichen *pleasure gardens*, deren Ausstattung und Design ebenfalls Einfluss auf die Gestaltung der späteren öffentlichen Parks hatte, im Jahr 1661 in Vauxhall/London seinen Betrieb (FICHTNER/MICHNA 1979: 198). Zur Geschichte der Freizeitparks siehe FICHTNER/MICHNA 1979.

<sup>32</sup> Zu den Paradiesvorstellungen in der Gartengeschichte siehe MAYER-TASCH 1998 in einem von SARKOWICZ herausgegebenen Sammelband zur Geschichte der Gärten und Parks, der insbesondere die sumerischen und babylonischen Gärten und die Verankerung ihres Designs in der antiken Mythologie diskutiert. MAYER-TASCH und ebenso STEINGRÄBER 1998 im gleichen Band zeichnen zudem die Spuren nach, die diese Vorstellungen in den Gärten und Parks durch die Jahrhunderte und in den verschiedenen Weltregionen hinterlassen haben.

Kreuzgänge von Klöstern bewahrt wurden (STEINGRÄBER 1998: 256-259). Es lässt sich in jener Zeit keine Evolution der Strukturen der Systemdifferenzierung und der semantischen Strukturen der Gartenkunst beobachten, da die damalige Kunst nicht auf das Hervorbringen und Integrieren von Variationen ausgerichtet war.

Folgt man Luhmanns Theorie zur Evolution der Kunst darf man für jene Zeit nicht von einer Funktion der Kunst im heutigen Sinn, d. h. dem selbstreferentiellen Beobachten von Formen, ausgehen. „Was wir rückblickend als Kunstwerke des Mittelalters, der Antike oder außereuropäischer Kulturen ansehen, hatte zu seiner Zeit dienende Funktionen in anderen Funktionskontexten.“ (LUHMANN 1995: 256). Jene Objekte dienten im Mittelalter vor allem der Kommunikation im Funktionskontext der Religion und sollten fremdreferentiell die Welt bzw. das Unsichtbare in der Welt darstellen (LUHMANN 1995: 271-275). Die damalige Unterteilung der Welt in sichtbare und unsichtbare Dinge erklärt Luhmann dadurch, dass bei der Beobachtung einer Form die nichtbezeichnete Seite der Form und ihre Einheit unsichtbar gemacht werden. Da Kunstwerke in der stratifizierten Gesellschaft der Antike und im Mittelalter, die sich weitestgehend auf eine solche Beobachtung erster Ordnung beschränkte, als Symbole für das Unsichtbare in der Welt verwendet wurden, spricht LUHMANN für diese Zeit von einer „symbolisch gemeinten Kunst“ (1995: 271).

„Der Beobachter erster Ordnung findet das, was er beobachtet, inmitten anderer Dinge und Ereignisse. Er kann davon ausgehen, daß das, was er beobachtet, mit anderen Dingen und Ereignissen zusammenhängt und mit ihnen zusammen die Welt ausmacht. [...] Da er nicht alles sehen kann, kann er sich außerdem vorstellen, daß es unsichtbare Dinge gibt. Die Welt besteht aus sichtbaren und unsichtbaren Dingen. Das führt zur Entwicklung von Symbolen, die das Unsichtbare im Sichtbaren repräsentieren. Kunst kann, unter anderem, Symbolisierungsfunktionen dieser Art übernehmen.“ (LUHMANN 1995: 149).

Das Unsichtbare war das Göttliche, also war Gott die entscheidende Fremdreferenz für die Kunst jener Zeit. Das begrenzte den Spielraum für Variationen in der Kunst und führte dazu, dass vor allem bereits bekannte Formen wiederholt und die Natur imitiert wurde.

In der Renaissance ließ man den engen Rahmen der symbolisch gemeinten Kunst hinter sich und leitete die nächste Stufe der Evolution der Kunst ein. Die Kunst der Renaissance schloss die symbolische Kunst mit ein, beschränkte ihren Formenkanon aber nicht auf die Symbolisierung des Unbeobachtbaren. Stattdessen umfasste sie auch Zeichen, die auf prinzipiell Beobachtbares aber nicht Anwesendes verwiesen, weswegen LUHMANN sie als „Kunst, die sich als *Zeichen* versteht“, charakterisiert (1995: 271, 280). Kunstwerke waren nun nicht mehr nur Symbole eines religiös konnotierten Unsichtbaren, sondern sie konnten sich auch auf andere Fremdreferenzen beziehen, solange Künstler und Betrachter die Bedeutung des Zeichens kann-



ten. Damit einhergehend kam die Forderung nach Neuheit des Kunstwerks auf.<sup>33</sup> Indem Neuheit zur Bedingung wurde, dass Kunstwerke gefallen, erfüllte die Kunst nicht mehr nur memorative und erziehende Funktionen, sondern förderte die Erfindung von Neuem nach selbstreferentiell kunsteigenen Kriterien, so dass sich der Künstler vom Handwerker unterschied (LUHMANN 1995: 257-261, 324). Bei der Suche nach neuen Formen griffen die Künstler auf Strukturen der antiken Kunst zurück. Die italienische Architektur der Renaissance verwendete nicht nur beim Bau der Villen antike Formen, sondern erweiterte die Anlagen zudem um kunstvoll angelegte Gärten.<sup>34</sup>

Allerdings waren auch bei dieser Integration von Variationen in die Strukturen

„die Freiheitsgrade der Gestaltung [...] deutlich begrenzt. Zwischen Zeichen und Bezeichnetem besteht keine natürliche Beziehung [...]. Also muß statt dessen eine andere Garantie eingezogen werden, und sie liegt in der Ähnlichkeit des Kunstwerkes im Verhältnis zu dem, was es bezeichnet – in der Imitation der Natur.“ (LUHMANN 1995: 281).

Jene *imitatio* der Natur problematisierte die Renaissance in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, indem sie z. B. durch die Einführung der Zentralperspektive erstmals den Beobachter sichtbar machte. Sie fragte also im Modus der Beobachtung zweiter Ordnung nicht nur nach dem „Was“ der zu imitierenden Natur, sondern auch nach dem „Wie“, um eine perfekte Natur frei von Korruptionen und Defekten zu schaffen. Die Gartenkunst der Renaissance wurde dementsprechend zu einem Medium, das eine solche perfektionierte Natur kommunizierte.

Die französische Gartenkunst, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Vorreiterrolle von der italienischen Gartenkunst übernahm, steigerte dieses Prinzip der Darstellung einer perfektionierten Natur noch. Das berühmteste Beispiel dieser Gartenkunst stellt der Park des Schlosses des französischen Königs Louis XIV. (1638-1715) in Versailles dar.<sup>35</sup> Bei der Umwandlung eines abseits gelegenen Jagdreviers in jenen Park unterwarf der Gartenkünstler André Le Nôtre (1613-1700) beginnend im Jahr 1662 die natürliche Topographie rigorosen und umfassenden landschaftsarchitektonischen Baumaßnahmen und schuf aus dem ehemals unwegsamen und sumpfigen Gelände ein Kunstwerk. Pflanzen und Bäume wurden aus anderen Gärten herangebracht und strikt in Form geschnitten. Die dem Betrachter ins Auge fallende Geometrie der

<sup>33</sup> Luhmann bringt dieses Aufkommen der Forderung nach Neuheit in Zusammenhang mit einer allgemeinen Temporalisierung der Gesellschaft. Die Neuausrichtung der Gesellschaft auf die Zukunft und nicht mehr auf die Vergangenheit wurde ihm zufolge vorangetrieben durch technische Innovationen wie den Buchdruck, wodurch die Bedingungen für die Entstehung der Nachfrage nach neuen Werken geschaffen wurden (LUHMANN 1995: 323-324). Er behandelt diese Fragen ausführlich in dem Kapitel „Temporalisierungen“ in LUHMANN 1998: 997-1016.

<sup>34</sup> Die italienische Gartenkunst, die bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts tonangebend war und deren Einflüsse sich sowohl in den Französischen als auch in den späteren Englischen Gärten finden, wird beschrieben von KÜSTER 1998.

<sup>35</sup> Louis XIV. selbst verfasste unter dem Titel *Manière de montrer les jardins de Versailles* (1689-1705) eine Anleitung zum Betrachten des Versailler Parks (CHATEAU DE VERSAILLES 2009). Eine neuere Untersuchung zu den Gärten von Versailles hat THOMPSON 2006 vorgelegt.

vertikal und horizontal gegliederten Fläche erweist sich dabei bei genauerem Hinsehen als mit den Mitteln optischer Täuschung geschaffen. In Versailles wurden symmetrische und asymmetrische Sichtachsen, Wege, Kanäle und Wasserbassins so angelegt, dass sie mit den Mitteln der Kunst die Verbindung zwischen der Natur und dem Himmel bzw. der Sonne zeigten (BRIX 1998).

„Der Naturbezug blieb, wie der Naturbegriff selbst, unscharf. Der Imitation konnte die Aufgabe gestellt werden, als Spiegel die bessere Natur zu zeigen; oder auch einfach die Virtuosität im Täuschenkönnen zu manifestieren, die auf höchst kunstvolle Art das Durchschauen des Getauschtseins mit dem Nichtdurchschauen der Art, wie es gemacht ist, kombiniert.“ (LUHMANN 1995: 500).

Diese Transformierung der Natur ebenso wie die den Garten schmückenden und an die Antike erinnernden Statuen, die nach dem Vorbild der italienischen Gärten im Park von Versailles installiert wurden, betonten in erster Linie die Selbstinszenierung Louis' XIV. als „Sonnenkönig“. Auf dieser so bereiteten Bühne wurden ebenso wie im Schloss selbst Theater- und Ballettstücke aufgeführt, an denen gelegentlich auch der König in der Maske des Sonnengottes Apollo teilnahm.

Merkmal jener Epoche war LUHMANN zufolge,

„daß die Orientierung an Zeichen schon erforderlich ist und noch ausreicht. Das erlaubt es dem 17. Jahrhundert noch einmal, die Einheit einer politischen Ordnung der Gesellschaft im Zeremoniell und in allen zugeordneten Zeichen (unter Einschluß des Körpers und der Handlungen des Königs) wie im Theater darzustellen [...]. Alle Zeichen bezeichnen die Ordnung der Zeichen.“ (1995: 280).

Die Architektur und die Landschaftsarchitektur in Versailles bereiteten jenem Zeremoniell des Hofes von Louis XIV. die Bühne und waren zugleich selbst Elemente jener

„spezifische[n] politische[n] Ästhetik [...], die es für gut hundert Jahre ermöglicht, den Politikfaktor des Ansehens der Herrschenden auf sinnlich-ästhetischer Ebene zu realisieren [...]. Das Zeremoniell war das Kernstück einer Ordnung der Repräsentation gewesen, zu der nicht nur stilisierte Körper und Gesten gehörten, sondern auch *Gärten*, Bauten, Stadtplanungen, Theateraufführungen [...] und anderes mehr als eine Art Verweisungszirkel, der die schon auseinanderstrebenden Codierungen und strukturellen Asymmetrien [...] noch einmal zusammenhalten sollte – aber jetzt als durchgeplante Ordnung der Zeichen.“ (LUHMANN 1995: 432. Hervorhebung N.A.).

Die akribisch durchdeklinierte Formensprache des barocken Französischen Gartens bestimmte für die nächsten Jahrzehnte die Gestaltung der herrschaftlichen Grünanlagen auf dem europäischen Kontinent. Als die englischen Parks nach seinem Muster umgestaltet wurden, wurde der Park zu einem Objekt, in dem das System Kunst Formen speicherte.

### **1.2.2 Der Park im Kontext der Ausdifferenzierung des Funktionssystems Kunst im 18. Jahrhundert**

Während die Suche nach Ordnung im Barock die Kunst und die Wissenschaft noch mit der Religion verbunden hatte, differenzierten sich Kunst und Wissenschaft im Laufe des 18. Jahrhunderts endgültig gegen Religion und auch gegeneinander als separate Funktionssysteme aus. Eine wichtige Station in dieser Evolution stellte die Etablierung der Form „Verstand/Gefühl“ in den Strukturen der Kommunikation der Gesellschaft durch den moralischen Sentimentalismus dar (LUHMANN 1998: 174). Strebten dem Rationalismus zufolge die Natur und der Mensch als Schöpfung Gottes aus sich heraus zur Perfektion und waren damit berechenbar und rational, war laut dem Sentimentalismus das moralisch und sittlich richtige Verhalten nicht nur mit der Vernunft, sondern ebenso mit den Sinnen und dem Gefühl zugänglich, weil der Mensch über einen angeborenen *moral sense* verfüge (JOHN 2006: 23). Das Gefühl wurde zur Domäne der Kunst, die *ratio* zu der der Wissenschaft (LUHMANN 1995: 432).

Die Strukturen der Systemdifferenzierung des sich entwickelnden Systems Kunst legten die Funktion der Kunst noch auf eine Kunst der Setzung von Zeichen fest, d. h. die Kunst war weiterhin auf Fremdreferenz ausgerichtet.<sup>36</sup> Da die entscheidende Fremdreferenz der Kunst jener Zeit weiterhin die Welt war, wurde die Imitation der Natur fortgesetzt. Dabei sollte diese jedoch nun nicht mehr die verborgene rationale Ordnung der Welt zeigen, sondern die in der Natur des Menschen angelegten Empfindungen im Allgemeinen und den Sinn für Moral im Besonderen stimulieren. Diese Veränderung in den Strukturen der Systemdifferenzierung der Kunst zog Veränderungen in den semantischen Strukturen der Kunst nach sich. Bereits 1711 hatte der Philosoph Anthony Ashley Cooper, dritter Earl von Shaftesbury (1671-1713), einer der prägenden Figuren des Sentimentalismus, seiner Ablehnung des nach strengen Regeln geformten Französischen Barockgartens als dem Symbol eines veralteten Herrschafts- und Denksystems Ausdruck gegeben (BUTTLAR 1998: 176). Zwischen 1715 und 1730 wurden auf den britischen Inseln die geometrischen barocken Gartenstrukturen zugunsten von „natürlicheren“ Mustern aufgelöst und es entstand der naturalistische Landschaftsgarten, der später zur Basis für das Design des modernen Stadtparks werden sollte (BUTTLAR 1998: 177). Man griff dafür erneut auf die in den italienischen Renaissance-Gärten gespeicherten Formen zurück, um nach dem Modell der Landschaftsmalerei im Raum des Parks möglichst die Sinne ansprechende

---

<sup>36</sup> Durch die Etablierung eines Kunstmarktes in England seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, die auch die Gartenkunst und Landschaftsarchitektur betraf, erlangten selbstreferentielle Kriterien allerdings einen immer größeren Stellenwert in der Kunst. In der Anlehnung der Kunst an das evolvierende System Wirtschaft erhöhte sich für den Künstler seine Freiheit in der Formenwahl, auch wenn die Kunst in dieser marktgestützten Phase noch weiterhin an ihre Zeichenhaftigkeit gebunden war (LUHMANN 1995: 262-272).

Szenerien zu schaffen. Zudem flossen vermutlich auch Formen aus der chinesischen Gartenkunst mit ein, weil sich der Architekt und Landschaftsarchitekt William Kent (ca. 1685-1748) und sein Auftraggeber Lord Burlington von Abbildungen der Gärten des chinesischen kaiserlichen Palastes von Jehol, die im Jahr 1724 als Kupferstiche durch den italienischen Franziskaner Matteo Ripa (1632-1746) von seinen Missionsreisen in China mitgebracht worden waren, inspirieren ließen (BEUCHERT 1998: 63-65).<sup>37</sup> Im Ergebnis wurden Formen in den Landschaftsgärten gespeichert, die eine Natur kommunizieren sollten, die vom Menschen unberührt und frei war. Die physischen Grenzen der Parkareale verschwanden aus dem Sichtfeld des Betrachters. Hatten bereits in den Französischen Gärten die Perspektivlinien über die Zäune und Mauern der Areale hinausgewiesen, versenkte man die Parkbegrenzungen nun in grabenartige sog. *ha-has*, wodurch die Umgebung der Parks in die visuelle Wahrnehmung einbezogen wurde (NEHRING 1979: 103-105. Vgl. OLWIG 2002: 101). In der Wegführung oder der Uferlinie der künstlich angelegten Teiche wurden geschwungene Linien bevorzugt. Diese geschwungene Linienführung, die sog. *serpentine line*, wurde in der Anfangszeit des Englischen Landschaftsgartens in die Strukturen der Gartenkunst aufgenommen, wo sie als Ornament die zunächst relativ beliebige und unverbundene Abfolge von Landschaftsbildern zusammenhielt (Vgl. NEHRING 1979: 103). Zugleich verdichtete diese Schönheitslinie Krümmungen stärker, als es in der Natur geschieht, und erfüllte so die Funktion des Ornamentalen, Redundanz und Varietät auf einem gesteigerten Niveau in sich zu vereinen (LUHMANN 1995: 196, 202).<sup>38</sup> In dieser Kommunikation verlieh die damalige britische Elite, zu der neben dem Adel auch das Großbürgertum aufgestiegen war, ihrem Selbstverständnis Ausdruck:

„Das die freie, ungestaltete Natur nachahmende Modell aus England assoziierte entsprechend die Befreiung des Menschen aus den Zwängen von Herrschaftswillkür und Unterdrückung und wurde für eine liberal-demokratische Staatsauffassung mit individuellen Entfaltungsmöglichkeiten in Anspruch genommen.“ (SCHWARZ 1998: 234).<sup>39</sup>

Der englische Gartenstil fand auch auf dem europäischen Kontinent zahlreiche Bewunderer und Nachahmer und beginnend um das Jahr 1750 entstanden hier die ersten großflächigen Landschaftsparks – wobei häufig im englischem Stil gestaltete Parkbereiche neben solchen im

<sup>37</sup> Der englische Landschaftsgarten wurde in Frankreich aus diesem Grund als *jardin anglo-chinois* bezeichnet (NEHRING 1979: 128).

<sup>38</sup> Die Theorie zur Wirkung der „Schönheitslinie“, sei es nun die zweidimensionale *waving line* oder die dreidimensionale *serpentine line*, wurde später ausgearbeitet von William Hogarth (1697-1764) in seinem Werk *The Analysis of Beauty* 1753. Vgl. dazu LUHMANN 1995: 354-358.

<sup>39</sup> Allerdings ist das nicht im heutigen Sinne von demokratisch zu verstehen – im Gegenteil: Der Zugang zu den Parks wie auch zur gesellschaftlichen Macht blieb der Mehrheit der Bevölkerung, d.h. den Kleinbürgern, Bauern und Arbeitern weiterhin verwehrt. Tatsächlich wurden sogar, als in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Gartenkunst zu einem beliebten Hobby der Landbesitzer avancierte, bei der Anlage der großflächigen Landschaftsparks ganze Dörfer zerstört und Pächter von dem Land, das sie auf dem Gewohnheitsrecht basierend bestellt hatten, vertrieben (OLWIG 2002: 114. BUTTLAR 1998: 185).

französischem Stil angelegt wurden (BUTTLAR 1998: 186-187).<sup>40</sup> Im Gegensatz zu Großbritannien verfügte der Adel auf dem Kontinent weiterhin absolutistisch über seine Lande und dementsprechend blieb der Park dort während des 18. Jahrhunderts eine fürstliche Institution (NEHRING 1979: 111). Einige Fürsten öffneten allerdings ihre Grünanlagen mit Einschränkungen für ihre Untertanen – der Wiener Prater, der Berliner Tiergarten und der Wörlitzer Park sind bekannte Beispiele (FICHTNER/MICHNA 1987: 183-188).<sup>41</sup>

Zugleich setzte sich in der Evolution der Strukturen der Systemdifferenzierung der Kunst die allmähliche Verschiebung von einer Orientierung an der Welt als Fremdreferenz hin zu einer Selbstreferenz der Kunst fort. Nachdem zuvor im Sentimentalismus bereits die Nützlichkeit eines Kunstwerks abgelehnt worden war, um die Vernunft auszuschalten, rückte nun die Beurteilung von Kunstwerken nach kunsteigenen Kriterien endgültig in den Vordergrund (LUHMANN 1995: 244-247) (vgl. S. ).<sup>42</sup> Verstärkt wurde diese Tendenz dadurch, dass sich in der Gesellschaft das Rationalitätskontinuum auflöste und der Mensch als Subjekt aus der Natur ausgegliedert wurde, so dass die Kunst den Ursprung ihrer Werke immer stärker im Genie des Menschen und immer weniger in einer Imitation der Natur suchte (LUHMANN 1995: 386).<sup>43</sup> Einen wichtigen Beitrag zur Trennung zwischen Mensch und Natur in der Kommunikation lieferte der deutsche Philosoph Johann Gottfried von Herder (1744-1803), indem er im System Wissenschaft die Form „Kultur/nicht Kultur“ einführte.<sup>44</sup> Er stellte der Ansicht, dass die Natur und mit ihr die Menschen darin an allen Orten und zu allen Zeiten gleich seien, eine Beschrei-

---

<sup>40</sup> Zu den zeitgenössischen Auseinandersetzungen, welcher Parkstil nun vorzuziehen sei, vgl. SCHWARZ 1998. Von entscheidendem Einfluss für den europaweiten Erfolg des Landschaftsparks war die Popularität des 1761 erschienenen Briefromans *Julie, ou la nouvelle Héloïse* von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), in dem die Wirkung eines Paradiesgartens, des sog. Elysiums, auf die Leidenschaften der Romanprotagonisten als heilsam und läuternd beschrieben wird (NEHRING 1979: 104. HEINZ 2004: 12-14).

<sup>41</sup> Als Musterbeispiel für einen aufgeklärten Fürsten, der aus einer anthroposophisch motivierten Fürsorge für seine Untertanen heraus seine Lande zu einem „Gartenreich“ umformte, gilt Leopold Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) (Vgl. KRUPP 1998). Das „Dessau-Wörlitzer Gartenreich“ wurde 2000 in die Liste des Welterbes der UNESCO aufgenommen (WHC 2009a).

<sup>42</sup> Als Ergebnis einer regen Selbstbeschreibung in der Kunst entstand der Begriff der „Ästhetik“. Diese löste den „Geschmack“ als Kriterium für die Selektion unter den Variationen in der Kunst ab Mitte des 18. Jahrhunderts ab, der seit dem 17. Jahrhundert für die Trennung zwischen Variation (Neuheit) und Selektion (Geschmack) verwendet worden war. Ästhetik fungierte als allgemein akzeptiertes selbstreferentielles Kriterium zur Bewertung für Kunst, das sowohl für Naturschönes als auch für Kunstschönes galt (LUHMANN 1995: 373-376, 386-388, 436-448 und 1998: 978-980).

<sup>43</sup> Zu Rationalität und zum Rationalitätskontinuum vgl. das entsprechende Kapitel bei LUHMANN 1998: 171-189.

<sup>44</sup> In Bezug auf den Begriff „Kultur“ merkte bereits HERDER in der Vorrede seines Spätwerks *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784a) kritisch an: „Nichts ist unbestimmter als dieses Wort, und nichts ist trügerischer als die Anwendung desselben auf ganze Völker und Zeiten.“ Zu den Schwierigkeiten, trotz oder wegen der extensiven Verwendung und Diskussion des Begriffs „Kultur“ in den vergangenen Jahrhunderten zu einer abschließenden klaren Definition zu kommen, siehe BARGATZKY (1989: 35-43). LUHMANN merkt zum Begriff der Kultur kritisch an, dass er zugleich eine Blockade für die Entwicklung anderer Denkweisen in der Gesellschaft gewesen sei (1995: 397-398), und versucht ihn folgendermaßen einzugrenzen: „Im Zusammenwirken aller Kommunikationsmedien – der Sprache, der Verbreitungsmedien und der symbolisch generalisierten Medien – kondensiert das, was man mit einem Gesamtausdruck *Kultur* nennen könnte“ (1998: 409).

bung der Unterschiede zwischen den Menschen in Raum und Zeit entgegen (OLWIG 2002: 156. FORSTER 2001: 19). Ihm zufolge entwickelten die Menschen unter verschiedenen klimatischen Bedingungen verschiedene Ausformungen und Grade von „Kultur“.<sup>45</sup> Unter diesem von ihm synonym mit „Erziehung“ und „Aufklärung“ verwendeten Begriff verstand er etwas, das heute am besten mit dem Wort Kultiviertheit beschrieben werden kann. Dabei suggerierte Herders Erkenntnis über die Abhängigkeit der Entwicklung menschlicher Gesellschaften von geographischen und historischen Bedingungen, dass nicht eine einzige, universell anwendbare Version von Kultur zu verfolgen sei. Mit diesem Argument konnte Herder sich von der in der Elite vorherrschenden Ausrichtung auf Frankreich als Maß aller Kultiviertheit abwenden und sich mit der „deutschen“ Sprache, den Sitten, Bräuchen und den Künsten beschäftigen. Den Künsten sprach er die Fähigkeit zu, die Natur des Menschen zu verbessern und somit Kultur zu erlangen (NÜBEL 2004: 9). Er wertete jedoch die Gartenkunst als die geringste unter ihnen. Das veranlasste wiederum den Philosophieprofessor Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792) zur Verteidigung der Gartenkunst (HEINZ 2004: 23). In seiner fünfbändigen *Theorie der Gartenkunst* (1779-1785) schlug Hirschfeld u.a. die Einrichtung sog. „Volksgärten“ vor, die zur Kultivierung der gemeinen Stadtbevölkerung beitragen sollten. Er propagierte zudem eine Variation in den Strukturen der Gartenkunst:

„Hier scheint der Ort zu sein, wo man leicht dem Volk mitten auf den Weg seiner Vergnügungen eine gute Lehre hinstreuen und seine Aufmerksamkeit durch wichtige Erinnerungen anhalten kann. Gebäude mit interessanten Gemälden aus der Geschichte der Nation, Bildsäulen ihrer verstorbenen Wohlthäter, Denkmäler von wichtigen Vorfällen und Begebenheiten mit lehrreichen Inschriften können hier mit Geschmack an schicklichen Plätzen zu sehr vorteilhaften Wirkungen angeordnet werden...“ (HIRSCHFELD 1779-1785, Bd. 5: 86. Zit. nach FICHTNER/MICHNA 1987: 189/190).

Zuvor hatten sich Statuen, Gedenktafeln und andere Elemente wie Pavillons oder Nachbildungen antiker Tempelruinen als Architekturstaffagen, die bei der Beobachtung anhand der für Parks geläufigen Unterscheidung „Natur/Bauwerk“ als Bauwerke zu bezeichnen sind, hauptsächlich auf die klassische Mythologie bezogen, so dass sie nur von Personen mit gehobener Bildung verstanden werden konnten. Das heißt, diese Kunst diente als Zeichen, um die Bildung und den Wohlstand des Parkstifters zu demonstrieren und die Selbstwahrnehmung der noblen Parkbesucher als „gebildet“ zu bestätigen (NEHRING 1979: 118-120, 129). Hirschfeld hingegen zielte auf ein Publikum aus allen Bevölkerungsschichten und wollte als Variation zu den bishe-

---

<sup>45</sup> Freilich steht Herder in einer langen Reihe von Denkern in der antiken und christlichen Welt. So hatte bereits Aristoteles einen Zusammenhang zwischen dem Klima und dem Charakter der Bevölkerung verschiedener Landstriche hergestellt. Dessen Ideen wurden von Montesquieu (1689-1755) mit einem zeitgemäßen naturwissenschaftlichen Anstrich versehen und in seiner bekanntesten Schrift *De l'esprit des loix* (Genf 1748) [Dt. *Vom Geist der Gesetze*] verbreitet (OLWIG 2002: 156-157. Vgl. GIESEN 1999: 146). Herder hat das Thema vor allem in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784b) ausgearbeitet. Zur Verwendung dieser Semantik zur Unterstützung nationalistischer Vorstellungen in den folgenden Jahrhunderten siehe Kap. I.1.2.3.

rigen Strukturen die Form „national/nicht national“ kommunizieren. Allerdings hatte Hirschfeld hierfür noch keine Konzepte für die Kommunikation durch das Medium Kunst entwickelt – er schlägt lediglich einen aus dem englischen Landschaftsgarten und französischen Barockgarten gemischten und für die deutschen Verhältnisse modifizierten Gartenstil vor (Bd. 1: 98-100. Vgl. PARSHALL 2004: 49-50). Er sieht für diesen Zweck vielmehr den Einsatz von im Medium Sprache operierenden Hilfsmitteln wie Schrifttafeln vor.

Herder, bei dem erstmals die Gleichsetzung von „Volk“ und „Nation“ zu beobachten ist (NÜBEL 2004: 6), bereitete der nationalistischen Romantik den Weg, während der die Form „national/nicht national“ schließlich auch im Medium Kunst kommuniziert wurde. Ein Beispiel für eine Kommunikation der Form „national/nicht national“ im Medium Gartenkunst der Englische Garten in München.<sup>46</sup> Diese herrschaftliche Anlage, deren Erschaffung aus einem fürstlichen Jagdrevier der bayerische Kurfürst „als Huld- und Leutseligkeitsgeschenk“ im Juli 1789 unmittelbar nach dem Ausbruch der Französischen Revolution beschloss, sollte die Bevölkerung von der Nachahmung solch rebellischer Unternehmungen ablenken und vorausbeugend zufrieden stellen (MAYER-TASCH 1998: 24. Vgl. BUTTLAR 1998: 188). Den somit vor allem auf die Stabilisierung des feudalen Systems abzielenden Englischen Garten gestaltete der Landschaftsarchitekt Friedrich Ludwig von Sckell (1750-1823) als einen Volksgarten, der zum ersten die physische und geistige Gesundheit des Volkskörpers zum Wohle des Staates verbessern und zum anderen zur Förderung und Stärkung der patriotischen Gesinnung beitragen sollte (NEHRING 1979: 112, 130).<sup>47</sup> So sah die Planung Sckells z. B. vor, die im Park aufgestellten Denkmäler und Statuen der „Helden des Vaterlandes“ mit den als charakteristisch „deutsch“ geltenden Eichenbäumen zu umgeben (NEHRING 1979: 182). Das bedeutet, die Kommunikation der Form „national/nicht national“ sollte im Medium Gartenkunst erfolgen, indem Eichenbäume die Form „deutsch/nicht deutsch“ transportierten. Diese Aussage war nicht mehr durch eine Ähnlichkeit zwischen Zeichen und Bezeichnetem, d. h. zwischen Baum und Nation, ge-

---

<sup>46</sup> Als weiteres Beispiel für einen von der nationalistischen Romantik beeinflussten Park wird häufig der 1815 begonnene Muskauer Schlosspark des Fürsten von Pückler genannt, ausführlich beschrieben z.B. von PARSHALL 2004. Der erste „Volksgarten“ im Sinne Hirschfelds, der heutige Klosterbergegarten in Magdeburg, der seit dem Jahr 1824 im Auftrag der Stadt auf den ehemaligen Wallanlagen von dem bekannten deutschen Gartenbauarchitekten Peter Joseph Lenné (1789-1866) geschaffen worden war, vertrat in seiner Gestaltung jedoch weniger eine nationale als eine lokale Agenda: Dieser Volksgarten, der erstmals nicht aus einem herrschaftlichen Jagdrevier heraus entstanden war, wurde z.B. mit Statuen kommunaler Größen geschmückt und bezog in seinem Design die Wahrzeichen der Stadt ins Blickfeld mit ein (NEHRING 1979: 121, 133).

<sup>47</sup> In den ursprünglichen Plänen war auf Wunsch des bayerischen Kronprinzen der Bau einer Walhalla „als Stätte aller Stämme deutscher Sprache“ enthalten gewesen, in deren Anlage jene „Verbindung von historischem und landschaftlichem Panorama“ hergestellt werden sollte (NEHRING 1979: 131), die in der Moderne zum Merkmal der in dieser Arbeit vorgestellten Geschichtsparks wurde. Zwar wurde diese Walhalla schließlich an einem anderen Standort realisiert, aber auch in anderen Details des Englischen Gartens lässt sich eine nationalistische Umformung des Parks parallel zu der „Entwicklung von einer patriotischen zu einer nationalen Haltung in der Denkmalkultur“ nachvollziehen (NEHRING 1979: 128).

deckt. Die Kunst hatte sich soweit von der Imitation gelöst, dass die Wiedererkennbarkeit nicht mehr an Ähnlichkeit gekoppelt war (LUHMANN 1995: 421-425). Es ging also in der Kunst nicht mehr um die Darstellung der Welt als Fremdreferenz. Stattdessen hatte sich in der Romantik die Selbstreferenz in der Kunst endgültig durchgesetzt. Die Natur wurde der Wissenschaft überlassen – ebenso wie die Wahrheit – und die Schönheit wurde zum Code der Kunst (LUHMANN 1995: 430, 448). Mit der Umstellung auf Fremdreferenz war die Funktion der Kunst nicht mehr die Setzung von Zeichen, sondern die Beobachtung von Formen (1995: 271). Die Beobachtung von Formen ist eine Beobachtung zweiter Ordnung. Wie oben ausgeführt, erfolgt die Beobachtung zweiter Ordnung unter der Prämisse, dass andere Elemente als das zur Mitteilung ausgewählte möglich sind, die auf der Seite des *unmarked space* der Formen mitgeführt werden. Diese Umstellung auf eine Beobachtung zweiter Ordnung in der Romantik und die damit verbundene Einsicht in die Kontingenz aller Unterscheidungen ermöglichte die Geburt der Fiktion mit ihrer gegenstrukturellen Funktion und die Ausdifferenzierung des Systems Kunst für eben diese Funktion. „*Liebe* und *Kunst* verstehen sich als gegenstrukturell gebildete Medien. Sie bieten gleichsam Schutz und Halt gegenüber den dominanten Merkmalen der modernen Gesellschaft [...]“ (LUHMANN 1998: 987). So konnte beispielsweise in der Gartenkunst eine fiktionale Realität erschaffen werden, in der eine „Deutsche Nation“ zu beobachten war, die es in der realen Realität zu diesem Zeitpunkt noch nicht gab. Statt die in der Kunst zu imitierende Fremdreferenz zu sein, war Natur nun zur Form „Natur/nicht Natur“ in der Kommunikation der Gesellschaft geworden. In der nationalistischen Romantik wurde diese Form „Natur/nicht Natur“ zudem mit der Form „Kultur/nicht Kultur“ zu einer Form zweiter Stufe, d. h. einer aus Formen gebildeten Form, „Natur/Kultur“ zusammengefügt (vgl. LUHMANN 1998: 474).<sup>48</sup> Diese Form zweiter Stufe wurde dann wiederum in der Kommunikation zum Thema „Nation“ genutzt. Im Medium Kunst kommunizierte die Bepflanzung mit Eichenbäumen dann zugleich die Form „Natur/nicht Natur“ und die damit verbundenen Assoziationen „urwüchsig“ und „gesund“ und die Form „deutsch/nicht deutsch“. Mitgeführt wurde dabei auf der anderen Seite die negativ besetzte Vorstellung einer an Frankreich orientierten, elitären Kultur, die mit Manierismen und Dekadenz gleichgesetzt wurde. Die in der nationalistischen Romantik entwickelte Vorstellung von einer Essenz, die alle Angehörigen einer Nation teilen, die heute häufig

---

<sup>48</sup> Zur Verwendung der Form „Natur/Kultur“ in der westlichen Gesellschaft siehe SCHIEMANN 2004. Ihm zufolge benennt der Naturbegriff „die eigentliche Negation von Kultur, bezeichnet aber auch einen Gegenpol, der zu Kultur in unmittelbarem Wechselverhältnis steht“ (2004: 60).



als „nationale Identität“ bezeichnet wird, wurde zeitgenössisch als „Deutscher Geist“ bezeichnet und konnte u.a. durch Objekte wie z. B. Parks kommuniziert werden.<sup>49</sup>

Zudem wurden Parks zu jener Zeit zu einer beliebten Bühne für die Inszenierungen patriotischer Feste und Zeremonien wie u.a. am Beispiel der Nationalfeste im Wörlitzer Park zu sehen ist (NEHRING 1979: 129).<sup>50</sup> Solche Rituale sind in Luhmanns Systemtheorie „Quasi-Objekte“. Ein Quasi-Objekt beteiligt sich nicht selbst an Kommunikation, d. h. es trennt nicht zwischen Information und Mitteilung, sondern informiert nur über den richtigen Vollzug. Ein Ritual wird eingesetzt, wenn man eine Kommunikation mit ihrer Wahlmöglichkeit zwischen Annahme und Ablehnung nicht riskieren möchte, deswegen bezeichnet LUHMANN Rituale als „Kommunikationsvermeidungskommunikation“ (1998: 235-236). Auch in anderen europäischen Ländern wurden die Parks in jenem 19. Jahrhundert, das den Aufstieg des Nationalismus zur bestimmenden Ideologie erlebte, zunehmend genutzt für die neuen nationalen Rituale wie Staatsfeiern, Siegesfeiern und Ausstellungen. In Großbritannien wurde nach dem Ende der Napoleonischen Kriege, das u.a. mit einem Feuerwerk im Hyde Park gefeiert wurde, die militärische Stärke und wirtschaftliche Konsolidierung zum Anlass genommen für eine repräsentative Umgestaltung des Stadtbildes von London. Zu den Prestigeobjekten der Regency-Ära, wie die Amtszeit des englischen Prinzregenten und späteren Königs George IV. (1762-1830) genannt wird, der die Regierungsgeschäfte im Jahr 1811 von seinem kranken Vater übernommen hatte, zählten auch die Umgestaltung und Neugründung königlicher Parks. Der bekannteste unter diesen ist der Regent's Park, der entstand, weil sich ein elitärer Kreis von privaten Investoren unter Führung des Bauunternehmers und Architekten John Nash (1752-1835), der in der Gunst des Prinzregenten stand, eine Wertsteigerung ihrer angrenzenden Immobilien versprach und auf Gewinne aus dem Verkauf eben jener Grundstücke spekulierte.

### **I.2.3 Der Park als öffentliche Institution seit dem 19. Jahrhundert**

Dieses Prinzip wurde auch beim Bau des 1847 nahe Liverpool eröffneten Birkenhead Parks verfolgt – mit dem Unterschied, dass sich im Gegensatz zum elitären Kreis der Parkinvestoren

---

<sup>49</sup> Zur Verwendung des Begriffs „Identität“ für die Essenz einer Persönlichkeit oder Gruppe oder für die Summe der Selbstbeschreibungen eines Individuums oder eines Kollektivs siehe z.B. in der Geschichtswissenschaft und Soziologie BERDING, GIESEN und HAHN. Im Vergleich hierzu besagt die in Kap. I.1.1 angeführte Definition LUHMANNs, dass Identität das Ergebnis eines Prozesses ist, in dem Sinn durch Wiederholungen in verschiedenen Kontexten konfirmiert und kondensiert wird, so dass das Gedächtnis des Systems entlastet wird – ähnlich dem Short-Cut eines PC-Programms, der, einmal festgelegt, immer wieder benutzt werden kann, um Arbeitsschritte, d.h. Operationen zu sparen.

<sup>50</sup> Die Französische Revolution hatte zahlreiche neue öffentliche Rituale wie z.B. die Revolutionsfeste mit großer Mobilisierungskraft etabliert, die zum Vorbild in Europa wurden. Vgl. DÜDING 1988, der sich mit der öffentlichen Festkultur des 19. Jahrhunderts in Deutschland befasst.

des Regent's Parks jeder Bürger mit den entsprechenden finanziellen Mitteln beteiligen und so Anteile am sog. *people's park* erwerben konnte (NEHRING 1979: 116-117). Auf öffentlichen Druck hin wurde im Regent's Park, der im ursprünglichen Konzept nur zur Nutzung durch die Bewohner der angrenzenden Villen gedacht gewesen war, der Zutritt für das gemeine Publikum im Jahr 1835 zunächst eingeschränkt freigegeben und 1845 per Parlamentsbeschluss vollständig erlaubt (NEHRING 1979: 113, 120. ROYAL PARKS 2007g-h). Dieses Zugeständnis lässt sich zurückführen auf den wachsenden Einfluss einer hauptsächlich vom Bürgertum getragenen gesellschaftlichen Bewegung, die sich unter dem Schlagwort einer öffentlichen „Hygiene“ für die Verbesserung der Volksgesundheit einsetzte. Durch die Freigabe der Anlagen auch für die unteren Volksschichten und die zusätzliche Stiftung von Parks und Spazierwegen sollte dem städtischen Proletariat des sich rasch industrialisierenden Großbritanniens eine Erholung von der qualvollen Enge und dem Schmutz in den Armenvierteln der englischen Städte geboten und die Entstehung von Epidemien eingedämmt werden (NEHRING 1979: 116. Vgl. HENNEBO/SCHMIDT 1979). Die Fabrikbesitzer unter den Parkstiftern versprachen sich von dem Aufenthalt ihrer Arbeiter in den Parks zudem eine Stärkung von deren Geist und Körper und damit eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit. Schließlich sollten Parks und andere Freizeitangebote von einer politischen Betätigung der Arbeiter in den damals entstehenden Gewerkschaften und Chartisten-Vereinigungen, die u.a. für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und eine Ausweitung des Wahlrechts auf die Männer der Arbeiterklasse kämpften, ablenken (NEHRING 1979: 116). Das Parkdesign der *people's parks* wurde an die neuen Zielsetzungen angepasst: Während der Regent's Park noch das allein auf die Ästhetik bedachte Design des Landschaftsgartens zum Promenieren in Perfektion zeigte, betonte der Gartenkünstler und Architekt Joseph Paxton (1803-1865) im Birkenhead Park insbesondere die Wege und Wiesen und integrierte Freiflächen in die Gesamtanlage als Spiel- und Sportplätze für aktivere Formen der körperlichen Erholung (NEHRING 1979: 150-152).

Das Design des Birkenhead Parks inspirierte wiederum den Landschaftsarchitekten Frederick Law Olmsted (1822-1903), der im Jahr 1857 zusammen mit dem Architekten Calvert Vaux (1824-1895) die Ausschreibung des New Yorker Stadtrats für den Entwurf des Central Parks gewann (NEHRING 1979: 152. GREENSWARD GROUP 2007). Ihr sog. *Greensward Plan*, der im Laufe der Zeit unter verschiedenen Einflüssen modifiziert wurde, sollte zum Vorbild für Landschaftsarchitekten und Parkgestalter weltweit werden, d. h. zu einer der wichtigsten Referenzen in der Gartenkunst. Zugleich vollzog sich in dem mit öffentlichen Geldern finanzierten Bau dieses Parks der Übergang von den privaten Anlagen zu den modernen Parks in öffentlicher Trägerschaft. Die allgemeine Zugänglichkeit des Central Parks für alle Gesellschaftsschichten,

die als Ausweis der republikanischen Ideale der USA dienen sollte (NEHRING 1979: 117), markierte die Vollendung der Entwicklung des Parks von einem privaten Raum adeliger oder großbürgerlicher Besitzer mit begrenzter Zugänglichkeit zu einem Raum des öffentlichen Lebens großer Bevölkerungsteile – auch wenn die meisten Parks erst im 20. Jahrhundert endgültig für alle Bevölkerungsschichten frei zugänglich wurden.<sup>51</sup> In diesem Prozess behielt er NEHRING zufolge „die Bedeutung eines Kunstwerks bei und erfüllte gleichzeitig eine soziale Leistung für die Bevölkerung hinsichtlich der Wohn- und Lebensverhältnisse in den Städten. Die Initiativen waren durch einen staaterhaltenden Patriotismus gekennzeichnet; die Parkanlagen erhielten zunehmend Merkmale eines Nationaldenkmals“ (1979: 161).

#### **I.2.4 Die Entstehung des amerikanischen *national park systems***

Die Verwendung von Parks zur Kommunikation einer Semantik, die ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Nation wecken sollte, zeigte sich besonders deutlich in der Gründung der nationalen Naturparks, die gemeinhin mit dem Begriff *national park* assoziiert werden. Allerdings existieren in den USA unter dem Begriff *national park* nicht nur Naturparks sondern ein ganzes System von Parks, die sich in der Trägerschaft eines Bundesstaates befinden. Die ältesten Elemente dieses Systems waren die *national capital parks* („Nationalen Hauptstadt-parks“) in Washington, D.C., die zum Teil bereits bei der Schaffung jenes District of Columbia 1790-91 eingerichtet wurden (MACKINTOSH 2004: 29-31).<sup>52</sup> Die Geschichte der nationalen Naturparks begann hingegen am 30. Juni 1864 mit der Unterschrift von Präsident Abraham Lincoln unter den *Yosemite Grant*, mit dem das Tal von Yosemite an den Staat Kalifornien übergeben wurde zwecks Einrichtung eines Naturparks. Die Idee für einen solchen neuartigen Park war unter anderem von dem bekannten Landschaftsarchitekten und Planer des New Yorker Central Parks, F.L. Olmsted, aufgebracht und vom Sierra Club unter Leitung des Naturschutzaktivisten John Muir (1838-1914) vorangetrieben worden. Die von ihnen vorgebrachten Argumente wurzelten in der aus Europa importierten nationalistischen Romantik und der dort geprägten Unterscheidung „Natur/Kultur“. Diese Form wurde zu einem zentralen Bestandteil der Kommunikation über die nationale Identität der USA: Um den im Vergleich mit Europa empfundenen Mangel an Kultur umzudeuten, wurde die unberührte Natur der „Neuen Welt“ mit der deka-

---

<sup>51</sup> Der im Jahr 1859 teileröffnete New Yorker Central Park als Prototyp des modernen öffentlichen Parks zog schon im Jahr 1865 ca. 7 Mio. Besucher an (GREENSWARD GROUP 2007).

<sup>52</sup> BRIX zufolge war Le Nôtres geometrische Raumgestaltung in Versailles das Vorbild für die Anlage Washingtons (1998: 171). Ausführliche Informationen zu den *national capital parks* finden sich bei HEINE 1953.

denten Kultur der „Alten Welt“ kontrastiert.<sup>53</sup> Dort auf dem nordamerikanischen Kontinent mit seinen weiten Landstrichen, die im Gegensatz zu Europa, dessen Natur bereits komplett vom Menschen überformt worden war, noch dem romantischen Ideal des wilden, ungezähmten Naturzustands zu entsprechen schienen, hatte sich der Topos der „Wildnis“ (*wilderness*) zu einem bestimmenden Thema in der amerikanischen Literatur und Kunst entwickelt. Die sog. Transzendentalisten wie Ralph Waldo Emerson (1803-1882) und Henry David Thoreau (1817-1862) entwarfen in ihren Werken eine Idealvorstellung der amerikanischen Landschaft und verliehen ihr eine mystische Qualität, die dazu einlud, sie als Identifikationsobjekt für den ursprünglich losen Staatenbund, der zudem in einem Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 fast zerrissen war, zu nutzen. Demgemäß wurden besonders wild-romantische Szenerien ausgewählt, um sie durch Parks zu schützen und dem Volk zu präsentieren.<sup>54</sup> Allerdings waren die als Inbegriff ungezähmter und unversehrter Natur geltenden Naturparks bei genauer Betrachtung ebenfalls gestalterischen Eingriffen unterworfen, um eben dieses Bild einer vom Menschen unberührten, zeitlosen Wildnis zu konservieren (OLWIG 2002: 176-203).<sup>55</sup>

Als erster offizieller *national park* der USA gilt jedoch nicht Yosemite sondern der Yellowstone National Park. Im Vorfeld von dessen Gründung hatte die Eisenbahngesellschaft Northern Pacific, die 1869 eine Transkontinentalstrecke zwischen Chicago und San Francisco eröffnet hatte, in den spektakulären Landschaften des amerikanischen Westens touristisches Potential erkannt und im US-Kongress entsprechende Lobby-Arbeit betrieben. Der Kongress verfügte im Jahr 1872, dass die Yellowstone-Region in Wyoming und Montana mit einer Fläche von 8093,7km<sup>2</sup> vor weiterer Besiedlung zu schützen sei, „dedicated and set apart as a public park or pleasuring-ground for the benefit and enjoyment of the people“ (zitiert nach

<sup>53</sup> Das Wort „*culture*“ kam allerdings erst in den 1870er Jahren im Englischen in Gebrauch (MORRIS-SUZUKI 1998: 60-62), d.h. die Evolution in den semantischen Strukturen folgte mit Verspätung der Evolution in den Strukturen der Systemdifferenzierung.

<sup>54</sup> Gegen Ende des Bürgerkrieges schrieb Olmsted im Jahr 1865 in einem Bericht über Yosemite, dass Yosemite noch mehr als der Central Park ein Park für alle Bürger der Nation sein sollte (OLWIG 2002: 176-203). Zwar hatte auch der Central Park in seinen Gestaltungselementen wie den Gedenktafeln mit Texten europäischer und amerikanischer Dichter, den Statuen amerikanischer Erfinder und den Schausammlungen einheimischer Pflanzen usw. den starken Einfluss der nationalistischen Romantik in den USA gezeigt (NEHRING 1979: 133-134, 152). Den höchsten Ausdruck der nationalistischen Romantik aber fand man in der wilden, ungezähmten Natur der nationalen Naturparks.

<sup>55</sup> Zum Beispiel wurden bei der Einrichtung des Prototyps der amerikanischen nationalen Naturparks, dem späteren Yosemite National Park, die vorherigen landschaftspflegerischen Eingriffe der Ureinwohner in die dortige Natur weitestgehend ausgeblendet, wie SCHAMA in seinem herausragenden Werk *Landscape and Memory* herausstellt (1995: 7-10). OLWIG geht in seiner Argumentation noch einen Schritt weiter, wenn er das Tal von Yosemite, dessen Wiesenlandschaft durch kontinuierliche Brandrodung der indigenen Bevölkerung geschaffen worden war, eine „Native American cultural landscape“ nennt (2002: 196, 202). Am Beispiel dieses Tals arbeitet er zudem heraus, dass bei jener Deklaration zum Naturpark die Neue Welt den Strukturen der Alten Welt hinsichtlich der Idealvorstellung einer pastoralen Landschaft folgte. Ein weiteres bekanntes Beispiel für massive landschaftsplanerische Anstrengungen ist die Schaffung des Shenandoah Nationalparks in den 1930er Jahren (FROHN 2008).

MACKINTOSH 2004: 13). Da Wyoming und Montana zu jenem Zeitpunkt noch nicht Bundesstaaten mit entsprechenden Regierungs- und Verwaltungsstrukturen waren, übertrug der Kongress die Verwaltung dem Innenministerium (Department of the Interior) und schuf somit das Modell eines Naturparks in nationaler Trägerschaft. In den 1890er Jahren gab es eine rasche Expansion der Schutzgebiete. Es wurden nicht nur diverse *national parks* gegründet, sondern auch dem nationalen Forest Service schützenswerte Waldgebiete unterstellt. Gleichzeitig ging das Kriegsministerium (U.S. War Department) dazu über, historische Schlachtfelder, die bis dato als *national battlefield sites* oder *national memorials* partiell geschützt waren, großflächig zu *national military parks* zu erklären. Auch hier half das Gedenken an den Unabhängigkeitskrieg, das von Veteranen der Union und der Konföderation gemeinsam an jenen Stätten zelebriert wurde, den Norden und Süden der Vereinigten Staaten wieder zu verbinden. Im Jahr 1889 wurde dem Innenministerium erstmalig die Verantwortung für eine historische Stätte übertragen, als der Kongress die Casa Grande Ruinen in Arizona unter den Schutz des Bundes stellte. 1906 wurde mit dem Mesa Verde National Park zum ersten Mal das Gebiet einer prähistorischen Siedlung zu einem *national park* erklärt. Gleichzeitig verabschiedete der Kongress den sog. *Antiquities Act*, der es dem Präsidenten fortan erlaubte, Natur- oder Geschichtsdenkmäler zu *national monuments* zu erklären (MACKINTOSH 2004: 15-16).

Um eine bessere institutionelle Verankerung im Innenministerium und eine effektivere Verwaltung der *national parks* und *national monuments* zu gewährleisten, gründeten der Kongress und Präsident Woodrow Wilson 1916 den National Park Service (NPS). War der im Innenministerium angesiedelte NPS zunächst vorrangig im Schutz und der Nutzung der Naturdenkmäler im Westen der USA engagiert, erfuhr er in der Amtszeit seines zweiten Direktors Horace M. Albright (1929-1933) eine substanzielle Ausweitung seines Verantwortungsbereiches auf die historischen Stätten im Osten der USA: Indem Präsident Franklin D. Roosevelt im August 1933 die *national capital parks*, die *national monuments* und *national parks* des Forest Service sowie die zahlreichen *national battlefields*, *national memorials* und *national cemeteries* des Kriegsministeriums dem NPS unterstellte, verschob sich die Gewichtung innerhalb des NPS schlagartig, verwaltete er doch nun etwa gleich viele Natur- und Kulturdenkmäler (MACKINTOSH 2004: 20-24).<sup>56</sup> Zudem hatte der Kongress im März 1933 die Einrichtung des ersten bundesstaatlichen *national historical parks* (NHP) in Morristown, New Jersey, verabschiedet, der zum Vorbild einer neuen Kategorie des National Park Systems werden sollte, in „rank and dignity equal to the scenic program in the West“ (zitiert nach UNRAU/WILLISS 1983: Kap. 5,

---

<sup>56</sup> Die Gruppe der Kulturdenkmäler wurde zusätzlich erweitert durch den *Historic Sites Act* des Jahres 1935, welcher die Kategorie der *national historic sites* schuf (MACKINTOSH 2004: 51).

Abschnitt D). In einer Richtlinie aus dem Jahr 1937 definierte der NPS die *national historical parks* folgendermaßen:

„National historical parks are those areas which have been set aside because they were the scene of some event, or events, of transcendent importance in American history, and because they afford the opportunity of using a park area to graphically illustrate some of the major themes of American history, of a military, political, social and economic nature. The objectives of national historical parks are to preserve [...], and to portray and interpret by means of field museum and restoration, as well as ordinary museum exhibits, the mode of life of earlier generations of Americans.“ (zitiert nach UNRAU/WILLISS 1983: Kapitel 5, Abschnitt Q).

Die ersten fünf NHPs, die in den Jahren zwischen 1933 und 1948 eingerichtet wurden, präsentierten historische Stätten, die mit den Gründungsmythen der amerikanischen Nation in Verbindung stehen, präziser gesagt, mit den Themenkreisen „Unabhängigkeitskrieg“ (*revolution*) und „Eroberung des Westens“ (*frontier*).

Zugleich expandierte der NPS seit den 1930er Jahren in eine andere, sehr umstrittene Richtung, nämlich in den Bereich der *recreational areas*. Diese wurden auf Arealen eingerichtet, die einen weniger herausragenden historischen oder natürlichen Wert als die anderen Stätten des Systems aufwiesen, jedoch strategisch günstig lagen, um als großflächige Erholungs- und Freizeiteinrichtungen zu dienen. Zu den *recreational areas* gehören u.a. die *parkways*, die erstmals Ende der 1920er Jahre entstanden, als das Autofahren als Freizeitvergnügen populär wurde. Außerdem richtete der NPS in den 1930er Jahren Erholungsparks als *recreational demonstration projects* ein, um dort Methoden der Parkgestaltung und -verwaltung zu testen und vorzuführen. Wie vorgesehen, wurden die meisten dieser Flächen anschließend an die Bundesstaaten oder die Kommunen zurückgegeben, einige andere verblieben unter neuen Namen im *national park system*. Die *recreational areas* schlossen häufig Wasserflächen mit ein: Erstens engagierte sich der NPS seit den 1930er Jahren in der touristischen Nutzung von Stauseen. Aus einem solchen Projekt entstand letztendlich die erste sog. *national recreation area* (NRA), die Lake Mead NRA im Jahr 1947. Zweitens erklärte der Kongress Küstenlandstriche zu *national seashores* – ebenfalls mit der Intention einer touristischen Nutzung (Mackintosh 2004: 46-63).

Während des Krieges litt der NPS unter personellen und finanziellen Einschränkungen. Nachdem aber im Freizeit- und Reiseboom der Nachkriegszeit die Parks von Besuchermassen überrollt wurden, bewilligte der Kongress dem NPS 1956 ein Milliarden-Dollar-Programm namens *Mission 66*. In den 10 Jahren des Programms wurden Parkeinrichtungen modernisiert, die Besucherzentren mit ihren Ausstellungen, audiovisuellen Medien und Dienstleistungen etabliert, Trainings-Zentren für die Parkangestellten geschaffen und vermehrt pädagogische Elemente entwickelt und integriert. Schwerpunkt war die Naturerziehung. Aber auch die Präsentation und Interpretation der historischen Stätten, für die die angestellten Historiker seit den 1930er Jahren speziell geschult wurden, hob man auf eine neue Stufe. Zum Einsatz kamen nun zu-

nehmend Medien, die den Besucher direkt ansprechen und mit einbeziehen sollten, d. h. die die Natur und die Geschichte der Stätten erfahrbar machten. Auffällig war insbesondere die Integration von Konzepten der *living history*, worunter man das Nachstellen historischer Ereignisse wie z. B. Kriegsschlachten, sog. *reenactments*, oder Lebensweisen und Handwerkstechniken versteht.<sup>57</sup>

Außerdem expandierte das *national park system* weiter, wobei die Gruppe der *recreational areas* am schnellsten wuchs. Wie erwähnt, liegen zahlreiche NRAs an Seeufern oder Meeresküsten. Die meistbesuchten NRAs sind Golden Gate NRA in San Francisco und Gateway NRA in New York, die 1972 eingerichtet und seitdem mannigfaltig nachgeahmt worden sind. Im Bereich der Freizeitstätten entstanden darüber hinaus seit 1964 die ersten *national scenic riverways* und seit 1968 die *national scenic trails* (MACKINTOSH 2004: 64-83).

Den größten Anteil am *national park system* zählten jedoch weiterhin die Kulturdenkmäler. In der Mitte der 70er Jahre wurden anlässlich der 200-Jahrfeiern der Unabhängigkeit der USA Stätten, die mit diesem Thema in Verbindung standen, stark gefördert. Allerdings kamen in der Nachkriegszeit auch neue Themen auf: Zum einen wurden in den NHPs jener Periode allmählich die Bruchlinien der Gesellschaft in den USA thematisiert, indem die Motive „Bürgerkrieg“ (*civil war*) und „Minderheiten“ (*minorities*) in den Parks kommuniziert wurden. Zum Zweiten gewannen angesichts der fortschreitenden Umweltzerstörung in der Mitte der 1960er Jahre Umweltbewegungen in den Industriestaaten an Popularität. Diese Popularität schlug sich im National Park System in einem verstärkten Impetus in der ökologischen Erziehung und Bildung der Besucher nieder.

In den Jahren zwischen 1977 und 1980 trat das *national park system* in eine Phase der starken Expansion ein. Kritiker brandmarkten schließlich die exzessive Neuausweisung von Stätten durch den Kongress und den NPS als *park barrel politics* in Anlehnung an den amerikanischen Begriff *pork barrel*, mit dem man aus politischen Gründen bewilligte staatliche Zuschüsse beschreibt. In jenen Jahren wurden im ganzen Land verteilt zahlreiche neue NHPs geschaffen, die heute an Besucherzahlen gemessen zu den weniger erfolgreichen Parks gehören. In der Reagan-Ära von 1981 bis 1989 schlug das Pendel zur anderen Seite aus und die Expansion des National Park Systems kam fast vollständig zum Stillstand. Nach dieser Unterbrechung wurden anschließend unter den folgenden Präsidenten und Kongressen kontinuierlich weitere Stätten des National Park Systems eingerichtet (MACKINTOSH 2004: 84-103).

---

<sup>57</sup> Hinsichtlich der Präsentation historischer Stätten in den USA siehe insbesondere die preisgekrönte Dissertation von Sabine SCHINDLER (2003). Sie gibt auch einen kurzen Überblick über die zahlreichen Publikationen zum Thema *living history*.

Heute vereinigt das *national park system* etwa 20 Kategorien der unterschiedlichsten Natur-, Kultur- und Freizeitstätten in sich. Von den 388 Stätten, die der NPS heute verwaltet, wurden etwa 60% eingerichtet, um historische Landschaften, Gebäude und Ausgrabungsstätten zu schützen und dort *in situ* das amerikanische Volk über seine Geschichte zu unterrichten (NPS 2005d). Diese Stätten gehören innerhalb des National Park Systems verschiedenen Kategorien an, wie z. B. den *national monuments*, *national battlefields*, *national memorials*, *national historic sites*, *national historic trails* (NPS 2005b).<sup>58</sup> 43 Stätten darunter sind heute als *national historical parks* ausgewiesen. In all diesen Einrichtungen ist der erzieherische Impetus des NPS als gleich bleibendes Merkmal sichtbar, wobei die pädagogischen Medien stets auf den neuesten Stand gebracht werden.<sup>59</sup>

Inzwischen werden sowohl Organisationsform als auch Gestaltungselemente der amerikanischen Nationalen Geschichtsparks in der ganzen Welt nachgeahmt. Insbesondere in Australien und in Asien fanden sich früh ähnliche Parks, z. B. in Japan seit der zweiten Hälfte 1960er Jahre.<sup>60</sup> Europa mit einer langen, eigenständigen Tradition in der Denkmalpflege übernimmt nur zögernd das amerikanische Vorbild, vermutlich weil die Geschichtsparks mit ihrer starken Ausrichtung auf die Besucher und nicht auf das Objekt im Gegensatz zu den europäischen Traditionen stehen, die den Schutz über die Nutzung stellen.<sup>61</sup>

---

<sup>58</sup> Zudem koordiniert der NPS die Verwaltung von Stätten mit Bezeichnungen wie *national heritage area*, *national historical reserve* oder *ecological & historic preserve* (NPS 2005b).

<sup>59</sup> Bereits Mitte der 1990er Jahre setzte der NPS auf das Internet und legte den Grundstein für seine opulente Homepage. Dort lässt sich verfolgen, dass heute nahezu alle NHPs die gleichen didaktischen Mittel einsetzen und den Besuchern ähnliche Aktivitäten anbieten. Zusätzlich halten die Parks spezielle Programme für Lehrer bereit und im Harpers Ferry Center werden stetig neue Kurse und Hilfsmittel zur Geschichtsinterpretation für die Parkangestellten entwickelt und vermittelt (NPS 2005c).

<sup>60</sup> Zu den australischen Geschichtsparks siehe MOSCARDO/PEARCE 1986.

<sup>61</sup> Seit neuestem entstehen auch in Deutschland kleine regionale Geschichtsparks, die meist in Kooperation mit Partnern aus der Privatwirtschaft aufgebaut werden wie z.B. das von der VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land GmbH betriebene „Museum und Park Kalkriese“. Der Park rühmt sich, der Ort der Varusschlacht zu sein, und wirbt mit dem Slogan: „Erlebnis, Bildung und Erinnerung verbinden sich in Kalkriese zu einer einzigartigen Kombination aus authentischem Ort und Museum“ (VARUSSCHLACHT IM OSNABRÜCKER LAND GMBH 2007).



„A village green, commons, or park is not simply a space shared in harmony, it is a contested place where differences must be worked out in the common interest.“ (OLWIG 2002: 222)

## I.3 Eine kurze Geschichte des Parks in Japan

### I.3.1 Erste Kontakte der Japaner mit den westlichen Parks

In Kontakt mit jenen westlichen Parks kamen die Japaner erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts, als das sog. *bakufu* (幕府), d. h. die Staatsregierung unter der Führung eines *shōgun* (将軍), aus dem Klan der Tokugawa (Tokugawa-shi 徳川氏) die Politik der „Abschließung des Landes“ (*sakoku* 鎖国), die seit den 1630er Jahren für die weitgehende Abschottung Japans von der Welt gesorgt hatte, aufgab. Auf massiven militärischen Druck der westlichen Nationen schloss das *bakufu* mit ihnen weitgehende Verträge, in deren Folge einige Häfen des Landes für ausländische Schiffe geöffnet und die Restriktionen, die die Ansiedlung und Bewegungsfreiheit von Ausländern in Japan bis dahin stark eingeschränkt hatten, gelockert wurden. In besagten Hafenstädten entstanden daraufhin Ausländersiedlungen, deren Bewohner soweit wie möglich den westlichen Lebensstil ihrer Herkunftsländer pflegten. In den Siedlungen in Kōbe, Nagasaki und in Yokohama wurden Pferderennbahnen eingerichtet – die allerdings nicht nur der Erholung der Siedlungsbewohner, sondern auch als militärisches Übungsgelände dienten. In Yokohama forderten seit dem Jahr 1862 die ausländischen Einwohner zudem eine Promenade, die im Jahr 1866 als sechs Meilen langer Rundweg fertig gestellt wurde. Für die dortige Siedlung begann im Februar 1865 zudem der britische Konsul Sir Harry Smith Parkes beim *bakufu* für den Bau eines Parks zu werben. Diesem Wunsch wurde entsprochen und im Jahr 1870 der Yamanote-Park (Yamanote kōen 山手公園) als erster Park auf japanischem Boden in einem Tempelbezirk in der Oberstadt Yokohamas eingerichtet (MARUYAMA 1994: 59-61. SHIRAHATA 1994. SHIRAHATA 1995b: 175-178).

Ein anderer Weg, auf dem Informationen über die westliche Lebensweise – und damit über die westlichen Parks – nach Japan gelangten, waren die Delegationen, die das *bakufu*, das bis dahin Reisen ins Ausland bei Todesstrafe verboten hatte, nach Nordamerika und Europa sandte. Diese sollten die Japan in den 1850er Jahren von den westlichen Staaten aufgezwungenen sog. „Ungleichen Verträge“ neu verhandeln und möglichst viele Informationen über die westlichen

Staaten sammeln. Die erste dieser Missionen führte 1860 in die USA, wo die Delegation den erst 1859 eröffneten Central Park in New York besuchte. In ihren Reisetagebüchern wird er schlicht als ein dicht bewachsener, großer Garten mit weiten Wasserflächen inmitten der Stadt beschrieben (SHIRAHATA 1995b: 169). Eine zweite Delegation besuchte im Jahr 1862 Europa und berichtete von Besuchen im Londoner Regent's Park und im Pariser Bois de Boulogne, die selbst gerade erst im Zuge umfassender Stadterneuerungsprojekte erbaut bzw. umgestaltet worden waren (MARUYAMA 1994: 40. SHIRAHATA 1995b: 171/172).<sup>62</sup> Die Delegierten der vierten Mission im Jahr 1865, deren Hauptziel das Studium des Militärwesens in England und Frankreich war, besuchten den Bois de Boulogne und den Londoner Hyde Park. Die westlichen Parks werden in den Tagebüchern als „Vergnügungsgärten“ (*yūen* 遊園) für die Stadtbevölkerung beschrieben, obwohl SHIRAHATA vermutet, dass den Delegierten die Funktion der Parks als Paradeplatz des Militärs bekannt gewesen sein muss (1995b: 170-171). Die sechste und unter der Leitung von Tokugawa Akitake (徳川 昭武, 1853-1910) hochrangigste Auslandsdelegation wurde 1867 zur Pariser Weltausstellung gesandt.<sup>63</sup> Über die Erlebnisse dieser Gesandtschaft berichtete das Delegationsmitglied Shibusawa Eiichi (渋沢 栄一, 1840-1931) in seinem 1870 veröffentlichten Reisetagebuch, das auch Passagen über die Besuche des Bois de Boulogne und des 1866 neu eröffneten Buttes Chaumont enthält, die er mit den Freizeitstätten Edos in Ueno und am Sumida-Ufer vergleicht (MARUYAMA 1994: 40. SHIRAHATA 1995b: 171-172). Basierend auf diesen kurzen Eindrücken konnte von den japanischen Besuchern offensichtlich keine Reflektion über die gesellschaftlichen Funktionen der Parks oder ihre historischen Hintergründe vollzogen werden, denn ihre Beobachtungen bewegten sich in den Strukturen, die von den traditionellen öffentlichen Gärten der Edo-Zeit geprägt waren.

<sup>62</sup> London war, wie in Kap. I.2 erwähnt, unter dem englischen Prinzregenten und späteren König George IV. (1762-1830) in der Regency-Ära umgestaltet worden. In Frankreich ließ Napoleon III. (1808-1873), der zeitweilig im Exil in London gelebt hatte, nach seiner Kaiserkrönung im Jahr 1852 von Georges-Eugène Haussmann (1809-1891) eine Modernisierung der mittelalterlichen Stadtanlage von Paris nach Londoner Vorbild durchführen. Haussmann schuf das moderne Pariser Stadtbild mit den breiten Alleen und Plätzen. In diesem Zusammenhang wurden auch zahlreiche neue öffentlich zugängliche Parks, wie z.B. die an den Stadträndern gelegenen Bois de Boulogne (1852) und Bois de Vincennes (1860), angelegt (FICHTNER/MICHNA 1987: 192). Zu den Beschreibungen der japanischen Gesandten über diese Umgestaltungen der europäischen Hauptstädte siehe MARUYAMA (1994: 40) und SHIRAHATA (1995b: 171-172).

<sup>63</sup> Die erste Weltausstellung hatte im Jahr 1851 unter dem Titel „Industrierausstellung aller Völker“ im Londoner Hyde Park ohne Beteiligung Japans stattgefunden. Allerdings wurden dort und auf den folgenden großen Ausstellungen einige japanische Kunstwerke aus privaten europäischen Sammlungen ausgestellt. An der Pariser „Exposition Universelle“ von 1867, die den Ausstellungsschwerpunkt auf Kunst und Architektur gelegt hatte, nahm Japan erstmals aktiv teil (KORNICKI 1994: 169). Allerdings fanden sich die meisten japanischen Exponate eng gedrängt mit chinesischen und indischen Stücken in einem Pavillon in den Grünanlagen rings um die Hauptausstellungshalle und ihre Rolle beschränkte sich hauptsächlich auf die der „ethnographic curiosity“ (LOCKYER 2001: 67).

### 1.3.2 Die öffentlichen Vergnügungsgärten der Edo-Zeit (1603-1868)

Schon vor der Einführung der westlichen Institution des Parks hatten sich in Japan während der Edo-Zeit (Edo *jidai* 江戸時代, 1603-1868) einheimische Traditionen hinsichtlich öffentlich zugänglicher Gärten und Grünflächen herausgebildet.<sup>64</sup> An erster Stelle sind dabei die Tempel- und Schreinbezirke zu nennen, deren Frei- und Grünflächen sich anlässlich von bestimmten Festen in Jahrmärkte mit Verkaufs- und Essensständen und mit Vorführungen von Straßenartisten verwandelten (KORNICKI 1994: 174-181. ISHIMORI 1995: 14-16). Solche Feste waren z. B. *kaichō* (開張), d. h. Ausstellungen von eigenen oder für die Dauer der Ausstellung geliehenen Tempel- und Schreinschätzen, um Gelder für die Erhaltung und Reparatur der Anlagen zu sammeln. Gut besucht waren die Schrein- und Tempelbezirke auch anlässlich der Feiern der Kirschblüte (*sakura* 桜), die zu jener Zeit in breiten Gesellschaftsschichten populär wurden (OHNUKI-TIERNEY 1998: 222). In Edo (江戸), der Residenzstadt der Tokugawa-Shogune, wurde beispielsweise der Familientempel der Tokugawa, der Tōeisan Kan'eiji (東叡山寛永寺) in Ueno, zu einer der beliebtesten Freizeittätten, nachdem dort im Jahr 1625 Zierkirschen angepflanzt worden waren (SHIN 2004: 37).<sup>65</sup> Weitere Ausflugsziele waren am Rand der Stadt gelegene historische Stätten (*shiseki* 史跡) und „Orte landschaftlicher Schönheit“ (*meishō* 名勝) wie Arashiyama (嵐山) im Westen Kyōtos oder Asukayama (飛鳥山) im Norden Edos (WATANABE 1992: 20). Innerhalb der Stadtviertel Edos wurden vor allem die nach dem Großen Meireki-Brand (Meireki *taika* 明暦大火) von 1657 als Brandschutzflächen (*hiyokechi* 火除地) angelegten sog. „Breiten Alleen“ (*hirokōji* 広小路) für die Erholung genutzt.<sup>66</sup> Auf diesen teils bepflanzten Alleen, wie z. B. der berühmten Ryōgoku Hirokōji (両国広小路), reihten sich Verkaufsstände und Teehäuser aneinander, Straßenkünstler führten ihre Spektakel

---

<sup>64</sup> Einen guten Einstieg in die Geschichte der japanischen Gartenkunst, die sich durch Ausgrabungen mindestens bis in die Asuka-Zeit (飛鳥時代, 592-694) zurückverfolgen lässt, bieten ITO/KAWARADA 2000, ITŌ 1999 und NITSCHKE 1993, wobei die letzten beiden Werke zahlreiche Abbildungen beinhalten. Zu den öffentlichen Gärten der Edo-Zeit siehe insbesondere WATANABE 1992.

<sup>65</sup> Edo, das heutige Tōkyō, war ursprünglich eine kleine Siedlung in einem sumpfigen Flussdelta weit entfernt östlich der Hauptstadt Kyōto (京都). Im Jahr 1590 wählte der mächtige Lehnsfürst Tokugawa Ieyasu (徳川 家康, 1543-1616) Edo als Residenzstadt und begann mit dem Aufbau von Festungsanlagen. Nachdem er im Jahr 1600 seine Konkurrenten in der Schlacht von Sekigahara besiegt und 1603 mit der Position des *shōgun* (将軍), des obersten militärischen Befehlshabers, die reelle Macht in Japan erlangt hatte, entwickelte Edo sich während der folgenden Jahrhunderte zum politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentrum Japans. Eine Zusammenfassung der breitgefächerten Forschungsliteratur zur Geschichte Edo-Tōkyōs findet sich im Sammelband *Japanese Capitals in Historical Perspective* (2003: 14-15).

<sup>66</sup> Der Große Meireki-Brand hatte etwa 60-70% der Stadt und fast das ganze Schloss (Edo-jō 江戸城) vernichtet. Danach wurden zahlreiche ursprünglich in der Nähe der Burg gelegene Tempel, Schreine und Residenzen an die Ufer des Flusses Sumida (隅田川) verlegt, um im Zentrum Brandschutzflächen zu schaffen (WATANABE 1992: 19).

(*misemono* 見世物), Theaterstücke und Sumō-Wettbewerbe vor und die Stadtbevölkerung flanierte dort auf und ab (SHIN 2004: 38, 74-75. WATANABE 1992: 20). Ein reiches Zeugnis von jenen Aktivitäten geben die zahlreichen illustrierten Reiseführer aus der Genroku-Epoche (Genroku-ki 元禄期, 1688-1704), während der sich in der gehobenen Bürgerschicht der Städte Japans, das deutlich urbanisierter war als Europa zu jener Zeit, eine bürgerliche Kultur (*chōnin bunka* 町人文化) entwickelt hatte, die größtenteils im Freien stattfand (Vgl. ISHIMORI 1995: 13-14. ISHIMORI 1989: 188-189). Am Ende jener Epoche war Edo mit einer Einwohnerzahl von über einer Mio. Personen zu einer der größten Städte der Welt angewachsen und übertraf die Bevölkerungszahlen der älteren Metropolen Kyōto und Ōsaka mit jeweils ca. 300.000 Einwohnern bei weitem (BODART-BAILEY 2003: 100-101).<sup>67</sup> Die Stadtfläche Edos war strikt nach Bewohnern segmentiert, wie es der Struktur der seit ca. 1580 zahlreich entstandenen „Burgstädte“ (*jōkamachi* 城下町) entsprach: Um die Burg des Feudalherren, des *daimyō* (大名), herum gruppierten sich die Residenzen der Gefolgsleute sowie Tempel und Schreine, einen zweiten, äußeren Ring bildeten die Quartiere der Stadtbürger (*chōnin* 町人). Da der Bevölkerungsanteil der Angehörigen jener letzteren Kaste der Händler und Kaufleute besonders schnell wuchs, wurden die Verhältnisse in ihren Stadtvierteln immer beengter. WATANABE zitiert Daten aus der Kyōho-Epoche (Kyōho-ki 享保期, 1716-1735), denen zufolge den etwa 650.000 Angehörigen der Haushalte der Feudalherren, die auf etwa 60% der Stadtfläche Edos lebten, ca. 600.000 Menschen in den *chōnin*-Distrikten gegenüberstanden. Da die *chōnin*-Distrikte rings um Nihonbashi nur 16% der Stadtfläche Edos einnahmen, betrug die Bevölkerungsdichte dort 673 Personen pro ha (1992: 20). Unter diesem Bevölkerungsdruck verschwanden die vorhandenen Frei- und Grünflächen zusehends. Zugleich stieg jedoch die Nachfrage nach Vergnügungs- und Erholungsorten weiter an. Vor diesem Hintergrund schuf der achte Shōgun Tokugawa Yoshimune (徳川 吉宗, 1684-1751, Regierungszeit 1716-1745) an den Stadträndern des damaligen Edo öffentliche Gärten als Ausflugsziele für die Stadtbevölkerung. Im Jahr 1717 ließ er an der Ostseite des Sumida-Flusses (隅田川) Weiden, Kirsch- und Pfirsichbäume anpflanzen. Zwar war das Sumida-Ufer durch die Umsiedlung der Tempel und Schreine nach 1657 bereits als Ausflugsziel der Bewohner und Besucher Edos beliebt gewesen, durch Yoshimunes Maßnahmen wurde es jedoch zum damals größten Ausflugs- und Erholungsgebiet Edos ausgebaut. Zudem gründete er im Jahr 1720 im Süden Edos einen öffentlich zugänglichen Garten namens Shinagawa Gotenyama (品川御殿山) und im Norden Edos

---

<sup>67</sup> Die größte europäische Stadt London zählte zu diesem Zeitpunkt ca. 575.000 Einwohner (BODART-BAILEY 2003: 100-101).

Asukayama. Im Jahr 1738 öffnete er den Nakanomomozono (中野桃園) im Westen der Stadt für die Stadtbevölkerung, in dem er seit 1735 Pfirsichbäume hatte anpflanzen lassen (WATANABE 1992: 22-23. SHIN 2004: 37).

Auch einige der Feudalherren öffneten in ihren Lehngeländen ihre Gärten für die Untertanen: Ein prominentes Mitglied des Tokugawa-Clans, Tokugawa Nariaki (徳川 斉昭, 1800-1860), gab im Jahr 1842 den berühmten Landschaftsgarten Kairakuen (偕楽園 „Garten zum gemeinsamen Vergnügen“) in Mito (水戸) zum Besuch frei. Matsudaira Sadanobu (松平 定信, 1759-1829), ein Enkel Yoshimunes, der von 1787 bis 1793 das *bakufu* geleitet hatte, öffnete im Jahr 1801 in seinem Lehngelände den Shirakawa no Nanko (白河の南湖) („Kōen“ 1993: 20).<sup>68</sup> Da die Angehörigen des Tokugawa-Clans der Ideologie des Neokonfuzianismus folgten, demgemäß „an active engagement with nature was the source of both morality and physical well-being“ (MORRIS-SUZUKI 1998:43), kann man die öffentlichen Gärten jener Periode in gewissem Sinne mit den aus den Ideen der Aufklärung geborenen europäischen Parks vergleichen.<sup>69</sup> Darüber hinaus etablierten sich in der zweiten Hälfte der Edo-Zeit, in der die Gartenkunst zu einem nationalen Hobby wurde, professionelle Zuchtgärten in den Vororten Edos wie z. B. in Somei (染井), Hyakkaen (百花園) oder Kameido (亀戸), die zahlreiche Besucher aller Schichten anzogen (WATANABE 1992: 24). Im Ergebnis der herrschaftlichen und privaten Projekte vermittelte Edo den Gesamteindruck einer im Vergleich mit den industrialisierten westlichen Städten an Frei- und Grünflächen reichen Stadt. SHIRAHATA bezieht sich auf die Berichte der wenigen westlichen Besucher, denen ein Blick auf die Stadt erlaubt worden war, wenn er konstatiert: „From European eyes, Tokyo at that time looked like an ideal ‘garden city’.“ (1994: 173).

### 1.3.3 Die Einführung des Objektes Park im Jahr 1873 in Folge der Meiji-Restauration

Der mangelnde Erfolg der oben genannten Delegationen bei der Erfüllung ihres Auftrages, die „Ungleichen Verträge“ neu zu verhandeln, und das immer stärker werdende Gefühl der Gefahr einer Kolonisierung Japans angesichts der technischen und militärischen Überlegenheit des Westens führten zum Sturz des als reformunfähig empfundenen Shogunats in der sog. „Meiji-Restauration“ vom 03. Januar 1868. Die Umstürzler leiteten ihre Legitimation von dem An-

---

<sup>68</sup> Der heutige Nanko Kōen (南湖公園) in der Stadt Shirakawa, Präfektur Fukushima.

<sup>69</sup> Vgl. auch THOMAS 2001: 47-48. Daneben existierten andere zeitgenössische Ideologien, deren Vorstellungen von Natur sich deutlich unterschieden. Da jene jedoch erst später in der Raumgestaltung wirksam wurden, werden sie an anderer Stelle beschrieben.

spruch ab, den Kaiser, den *tennō* (天皇), der seit der Kamakura-Zeit (鎌倉時代, 1192-1333) auf eine repräsentative Nebenrolle beschränkt gewesen war, während *de facto* der *shōgun* das Land beherrschte, wieder in seine angeblich historische zentrale Position innerhalb des Staatsgebildes einzusetzen. Der Kaiser, den sie ins Zentrum des Staates rückten, war der zu diesem Zeitpunkt noch sehr junge Mutsuhito (1852-1912, Thronbesteigung am 13.02.1867), der wie in Japan üblich posthum unter dem Namen seiner Regierungsdevise „Meiji“ (明治 „Erleuchtete Regierung“) bekannt ist.<sup>70</sup>

Die Streitkräfte der neuen Regierung marschierten im Frühjahr 1868 auf Edo zu. Kurz bevor sie Edo erreichten, verließ der letzte regierende Shōgun Tokugawa Yoshinobu (徳川 慶喜, 1837-1913, Regierungszeit Januar 1867 bis 19.11.1867) die Stadt und sie konnten Edo ohne allzu großen Widerstand in Besitz nehmen. Lediglich auf dem Gelände des Kan'eiji in Ueno, dem Familientempel der Tokugawa, fand eine letzte Abwehrschlacht zwischen den Anhängern der Tokugawa und den Truppen der neuen Regierung statt. Die Tempelanlage wurde während dieser Kämpfe komplett zerstört (SEIDENSTICKER 1991a: 116-119). Nach der Eroberung Edos, durch die der militärische Kampf zwischen der alten und der neuen Regierung weitestgehend entschieden war, begannen die neuen Führer mit der Aneignung des Raumes im physischen, rechtlichen und symbolischen Sinne. Sie bezogen ihr Quartier in den verlassenen Residenzen der ehemaligen Feudalherren (*daimyō* 大名) im Süden und Westen des 1863 einem Brand zum Opfer gefallenen Schlosses von Edo und reservierten große zentrale Areale für das Militär (WALEY/FIÉVÉ 2003: 21-23).<sup>71</sup> Im Mai 1868 folgte die formelle Enteignung des vormals herrschenden Clans der Tokugawa, deren ausgedehnter Grundbesitz etwa ein Viertel der Landfläche Japans – darunter die Städte Edo, Kyōto und Ōsaka – umfasst hatte. Das ehemalige Herrschaftszentrum des *bakufu* wurde am 3. September 1868 per Kabinettsdekret von Edo in Tōkyō, „Östliche Hauptstadt“ (東京), umbenannt. Im Januar 1871 verloren zudem die Tempel und Schreine durch den *Erlass zur Enteignung der Klöster und Tempel* (*Shaji ryōjōchi rei* 社

<sup>70</sup> Der konstruierte Charakter dieser Legitimation braucht hier nicht weiter diskutiert zu werden, da beeinflusst von HOBBSAWMS und RANGERS (1983) wegweisender Anthologie die sog. „erfundenen Traditionen“ in zahlreichen Japan-wissenschaftlichen Werken thematisiert wurden: Vgl. beispielsweise ANTONI 1991a, 1991b und 1998, DALE, FUJITANI 1993 und 1998 und den von VLASTOS herausgegebenen Sammelband aus dem Jahr 1998. Für den Nicht-Japanologen sei hier noch angemerkt, dass dieser Umsturz in der japanischen Geschichtsschreibung als *Meiji ishin* (明治維新) bezeichnet wird, wobei letzteres wörtlich übersetzt in etwa „erhalten und neu beginnen“ bedeutet. Die Übersetzung des Begriffs als „Meiji-Restauration“ hat sich auch in der nicht-japanischsprachigen Geschichtsschreibung durchgesetzt, weswegen er auch in der dieser Arbeit durchgängig verwendet wird.

<sup>71</sup> Nach dem Brand wurde lediglich der westliche Seitentrakt des Edo-jō, der Nishinomaru (西丸), provisorisch wiederaufgebaut. Nachdem die offizielle Zeremonie der Thronbesteigung des Kaisers am 12.10.1868 in Tōkyō stattgefunden hatte, bezog die kaiserliche Familie im Frühjahr 1869 den Nishinomaru, der bis 1873 unter dem Namen Tōkyōjō Nishijō (東京城西城) als Residenz diente (FUJITANI 1998: 40/41. SEIDENSTICKER 1991a: 22).

寺領上地令) ihre großflächigen Ländereien an die Regierung und wurden auf ihre Kernfläche beschränkt. Als am 29. August 1871 per Dekret die bisherigen Lehnprovinzen (*han* 藩) abgeschafft und als neue regionale Verwaltungseinheiten Präfekturen (*ken* 県) und Stadtpräfekturen (*fu* 府 bzw. *to* 都) etabliert wurden, übernahm die Zentralregierung zudem auch das Land und die Burgen der *daimyō*. Als Entschädigung für die Aufgabe ihrer Ländereien hatte die neue Regierung den Tokugawa und den *daimyō* Renten ausgesetzt und die Tilgung der Schulden der *han* übernommen. Diese Verpflichtungen zusätzlich zu den finanziellen Problemen, welche die neue Regierung von ihren Vorgängern geerbt hatte, machten eine Reformierung des uneinheitlichen und ineffizienten Besteuerungssystems unumgänglich (*Cambridge History of Japan* 1989: 636). Deshalb wurde die Bodensteuerreform zu einem der wichtigsten Projekte jener Regierung, die angetreten war mit dem Ziel, Japan durch eine rigide Modernisierungspolitik auf Augenhöhe mit den westlichen Staaten zu bringen. Das Finanzministerium (Ökurashō 大蔵省) nahm die Aufgabe ab 1871 in Angriff und schloss sie am 28. Juli 1873 mit der Verabschiedung des *Gesetzes zur Bodensteuerreform* (*Chiso kaisei hō* 地租改正法) vorläufig ab. Da Finanzminister Ōkubo Toshimichi (大久保 利通, 1830-1878) von Ende 1871 bis 1873 mit der Iwakura-Mission auf Reisen war,<sup>72</sup> wurde die Reform von Vize-Finanzminister Inoue Kaoru (井上 馨, 1836-1915) und von seinem vorher bereits genannten Assistenten Shibusawa Eiichi vorangetrieben. Sie begannen damit, in einem groß angelegten Verfahren allen Grund und Boden in Japan als öffentlichen oder privaten Besitz zu klassifizieren und die Besitzrechte urkundlich niederzulegen, um eine Bewertungsgrundlage für die Neufestsetzung der Steuern zu schaffen.

Im Zuge jener Neubewertung des Landbesitzes führten sie im Januar 1873 auch die westliche Institution des Parks in Japan ein. Das Finanzministerium, das die Grundstücke in öffentlichem Besitz verwaltete, reichte im Kabinett einen entsprechenden Entwurf ein, der als Dekret Nr. 16 am 15.01.1873 verabschiedet wurde.<sup>73</sup>

---

<sup>72</sup> Die neue Regierung sandte wie das *bakufu* zuvor Gesandtschaften ins Ausland, um erstens eine Revision der in den 1850er Jahren geschlossenen ungünstigen Verträge mit den westlichen Staaten zu erreichen und um zweitens die Verhältnisse in den westlichen Staaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und Modelle für die zukünftige Entwicklung Japans zu gewinnen. Die hochrangigste dieser Delegationen war die Iwakura-Mission (岩倉使節団), die unter Leitung des damaligen Vize-Ministerpräsidenten Iwakura Tomomi (岩倉 具視, 1825-1883) vom 23.12.1871 bis zum 13.09.1873 durch insgesamt 12 Länder reiste. Zur Iwakura-Mission siehe PANTZER 2002. Außerdem bediente sich die Regierung bei der Umwandlung des feudalen Japans in einen Nationalstaat westlicher Prägung zahlreicher ausländischer Spezialisten, die nach Japan kamen, um die westliche Technologie zu lehren und moderne Institutionen nach westlichem Muster zu begründen (DETTMER 1995: 91-93).

<sup>73</sup> Laut MARUYAMA (1994: 23) ist das Dekret zwar auf den 15.01.1873 datiert, wurde aber tatsächlich erst am 17.01.1873 verabschiedet. MARUYAMA stellt in seiner Monographie die Zusammenhänge von Bodensteuerreform und Parkdekret ausführlich dar (1994: 21-43).

„Anfangen mit Tōkyō, Kyōto und Ōsaka sollen in den Ballungsgebieten Orte, an die Menschen von alters her zum Vergnügen und Schauen kommen, wie z. B. Orte von landschaftlicher Schönheit, berühmte Orte und die Wirkstätten prominenter Persönlichkeiten (z. B. die Tempelbezirke des Kinryūsan Asakusaji und des Tōeisan Kan'eiji in Tōkyō, die Schrein- und Tempelbezirke des Yasaka-Schreins und Kiyomizu-Tempels und Arashiyama in Kyōto und allgemein der öffentliche Grundbesitz an unbesteuerten Schreinbezirken) und bisher unbesteuerter Grundstücke<sup>74</sup> als Stätten des ewigen Vergnügens für die Bevölkerung in Parks umgewandelt werden. In den Präfekturen sind geeignete Orte auszuwählen und diese [Vorschläge] mit beigefügten detaillierten Plänen beim Finanzministerium zur Vorlage einzureichen.“<sup>75</sup>

Die Beweggründe für die Verabschiedung von Dekret Nr. 16, das an die Gouverneure und Präfekturregierungen gerichtet war, waren vermutlich vielfältig. Zum Ersten konnte die Regierung damit ohne allzu großen baulichen und finanziellen Aufwand die Umgestaltung japanischer Städte nach westlichem Muster vorantreiben. Die Väter der Bodensteuerreform und des Parkdekrets, Inoue und Shibusawa, kannten die westlichen Städte und ihre Parks aus persönlicher Erfahrung und waren zwei der eifrigsten Verfechter einer Umgestaltung Japans nach westlichem Muster. Inoue war zudem im Jahr 1870 während seiner Amtszeit als Außenminister mit der Finanzierung des oben genannten Yamanote-Parks in der Ausländersiedlung in Yokohama befasst gewesen (SHIRAHATA 1995b: 181). Zweitens gefährdeten die oben genannten Veränderungen in den Besitzverhältnissen die Existenz der traditionellen Freizeittätten der Edo-Zeit. Das Parkdekret, das ausdrücklich einige der in Parks umzuwandelnden, traditionellen Gärten erwähnt, sicherte die weitere Nutzung der bisherigen Vergnügungststätten für die Stadtbevölkerung. Entscheidend für die Verabschiedung des Parkdekrets war jedoch vermutlich die Gelegenheit, mittels einer Neuinterpretation des Raumes die Überreste der Feudalzeit aus dem Stadtbild zu tilgen bzw. der neuen Nomenklatur zu unterwerfen (SHIN 2004: 39-40, 76. SHIRAHATA 1995b: 178-182).

Dieses letzte Argument gewinnt besonderes Gewicht, wenn man die Wurzeln der im Dekret genannten Beispiele und einiger der zukünftigen Parks betrachtet: Unter den insgesamt 82 Parks, die in den ersten beiden Dekaden Meiji eingerichtet wurden, finden sich 32 ehemalige Tempel- und Schreinbezirke, 13 Orte landschaftlicher Schönheit und 13 vormalige Schlossareale (SHIRAHATA 1995b: 185). Insbesondere in Tōkyō, das als Edo tief von den Tokugawa geprägt worden war, wurden Orte, die mit den Tokugawa verbunden gewesen waren, in Parks

<sup>74</sup> Gemeint sind die oben genannten Flächen in der Umgebung der Tempel und Schreine, die jenen im Jahr 1871 durch den Erlass zur Enteignung der Klöster und Tempel genommen und an die Stadtverwaltungen übergeben worden waren (MARUYAMA 1994: 24).

<sup>75</sup> 正院達第拾六号

「三府ヲ始人民幅濶ノ地ニシテ古来ノ勝区名人ノ旧跡等是迄群集遊觀ノ場所〈東京ニ於テハ金龍山浅草東叡山寛永寺境内ノ内京都ニ於テハ八坂社清水ノ境内嵐山ノ類總テ社地境内除地域ハ公有地ノ類〉、従前高外除地ニ属セル分ハ永ク万人偕楽ノ地トシ、公園ト可被相定ニ付、府県ニ於テ右地所ヲ扱ヒ、其景況巨細取調図面相添大蔵省ヘ伺出事」太政官 明治六年一月十五日 (Maruyama 1994: 22-23).



umgewandelt. Zu den ersten fünf Parks in Tōkyō zählen die Tempelbezirke der berühmten Familientempel und Begräbnisstätten der Tokugawa, des genannten Tōeisan Kan'eiji in Ueno und des Zōjōji (増上寺) in Shiba. Die sie umgebenden Frei- und Grünflächen wurden als Ueno-Park (Ueno Kōen 上野公園)<sup>76</sup> und als Shiba-Park (Shiba Kōen 芝公園) abgetrennt, ebenso der Tempelbezirk des Kinryūsan Asakusaji (金竜山浅草寺) als Asakusa-Park (Asakusa Kōen 浅草公園) und der Schreinbezirk des Tomioka Hachiman (富岡八幡) als Fukugawa-Park (Fukugawa Kōen 福川公園). Außerdem wurde der oben erwähnte öffentliche Garten in Asukayama als Asukayama-Park (Asukayama Kōen 飛鳥山公園) deklariert (SHIRAHATA 1994: 163. WATANABE 1992: 22-23. SHIN 2004: 37). In Kyōto, dessen Stadtverwaltung in den Besitz zahlreicher Tempel- und Schreinbezirke gekommen war, wurden der Yasaka-Schrein (八坂神社), der Tempelbezirk des Kiyomizudera (清水寺), Arashiyama (嵐山) und zudem die Grünanlagen rings um den Kaiserpalast zu den ersten Parks erklärt. In Ōsaka schuf man in den Stadtgebieten Sumiyoshi (住吉) und Hamadera (浜寺) Parks, in Hiroshima deklarierte man die Insel Itsukushima (厳島) solcherart um. Auch die berühmten Landschaftsgärten des Kairakuen in Mito und des Kenrokuen (兼六園) in Kanagawa wurden auf diese Weise institutionalisiert („Kōen“ 1993: 20). Insgesamt ernannte das zuständige Finanzministerium im Laufe des Jahres 1873 24 Areale zu Parks (SHIRAHATA 1995b: 185). Nachdem das Innenministerium (Naimushō 内務省) am 10.11.1873 geschaffen worden war, gingen die Parks in den Zuständigkeitsbereich dieser neuen Behörde über (MARUYAMA 1994: 31). In den Jahren zwischen 1874 und 1877 wurden 43 Areale vom Innenministerium zu Parks ernannt, zwischen 1878 und 1887 folgten weitere 15 Parks. Ab 1878 wurden Parks auch von den Gebietskörperschaften geschaffen und bis 1887 hatten diese 34 Anlagen eingerichtet (SHIRAHATA 1995b: 185).

### **1.3.4 Kontinuität und Zäsur im Übergang von den traditionellen Freizeitstätten zu den modernen Parks**

Die Veränderungen in den Strukturen der Systemdifferenzierung als den Strukturen der Reproduktion durch Kommunikation schreiten manchmal zu rasch voran, als dass die Beobachtung und Beschreibung dieser Veränderung in den semantischen Strukturen folgen kann:

---

<sup>76</sup> Die neue Regierung beabsichtigte zunächst, auf dem Gebiet des Kan'eiji ein Militärkrankenhaus zu erbauen. Nachdem allerdings der holländische Arzt Dr. E.A.F. Bauduin das Areal besichtigt hatte, empfahl er stattdessen, das bewaldete Ruinengelände in einen Park umzuwandeln (SEIDENSTICKER 1991a: 116-119. SHIN 2004: 75, Fußnote 41. SHIRAHATA 1995b: 181).

„Im Verlaufe rascher und tiefgreifender Strukturänderungen, wie sie etwa im Übergang von stratifikatorischer zu funktionaler Differenzierung geschehen, ist eine dafür ausreichende Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung schwierig, wenn nicht unmöglich. Dann unterbleibt auch die Markierung der Diskontinuität. Statt dessen werden alte Namen weiterverwendet [...]. Die Ideenevolution kann der Strukturevolution nicht schnell genug folgen und verkräftet statt dessen eher Inkonsistenzen und, darauf bezogen, Unschärfen in der Referenz der Begriffe.“ (LUHMANN 1998: 550-551).

Zwar wurde, indem das Finanzministerium, bzw. das Kabinett den Begriff *kōen* (公園 „öffentlicher Garten“) im Dekret Nr. 16 verwendete und nicht *teien* (庭園 bzw. 庭苑, „Garten“) oder *yūen* (遊園 bzw. 遊苑, „Vergnügungsgarten“), die Zäsur als Unterscheidung zwischen den traditionellen Vergnügungsstätten und den modernen Parks markiert. Dieses Wort *kōen* war zuvor als eine aus dem Chinesischen entlehnte Bezeichnung für Schreinbezirke im Gebrauch.<sup>77</sup> Vermutlich jedoch wählten sie diesen Begriff, weil er eine wörtliche Übersetzung des Namens *public garden* war und als solche bereits im Schriftverkehr zwischen den japanischen Behörden und den ausländischen Diplomaten hinsichtlich des oben genannten Parks in der Yokohamaer Ausländersiedlung benutzt worden war (SHIRAHATA 1995: 169-178).<sup>78</sup> Im Anschluss an das Dekret wurden zuvor als *teien* oder *yūen* bezeichnete traditionelle Vergnügungsstätten in *kōen* umbenannt. Darüber hinausgehend lassen sich aber zunächst kaum Veränderungen in den Strukturen ausmachen. Das Dekret Nr. 16 vom 15.01.1873 hatte keinerlei Vorgaben zum Design der zukünftigen Parks gemacht und so wurden die zu Parks umdeklarierten ehemaligen Vergnügungsstätten auch nicht umgestaltet. Ein Grund für den Verzicht auf Änderungen in der Gestaltung der Parks mochten die großen finanziellen Engpässe der neuen Regierung sein. Zudem konnten vermutlich die Entscheidungsträger wie Shibusawa oder Inoue die westlichen Parks nur anhand der ihnen vertrauten Strukturen erfassen und nicht die hinter dem Objekt Park stehenden westlichen Strukturen erkennen. Deutlich wird dies beispielsweise daran, dass das Dekret vom 15.01.1873 als Zweck der neuen Parks lediglich nannte, dass sie als „Stätten des Vergnügens“ dienen sollten – wie zuvor die traditionellen Vergnügungsgärten.<sup>79</sup> Zudem unterschied sich das Design der von ihnen besuchten westlichen Parks, wie z. B. des Central

<sup>77</sup> Das Wort *kōen* soll erstmals auf einer Votivtafel im Hachiman-Schrein von Iwaminokunitsuwano 石見国津和野の八幡宮 (populärer Name Washibara Hachimangū 鷺原八幡宮) aus dem Jahr 1832 für den Schreinbezirk überliefert worden sein („*Kōen*“ 1993: 20).

<sup>78</sup> Die japanischen Gesandten hatten während der 1860er Jahre noch die traditionellen Begriffe *teien* und *yūen* für ihre Beschreibung der westlichen Parks verwendet (SHIRAHATA 1995: 169-175).

<sup>79</sup> Offen bleibt, inwieweit die frühen japanischen Parks von den 1875 bzw. 1876 eröffneten Parks in den Ausländersiedlungen von Kōbe und Yokohama beeinflusst waren, die auch von Japanern anlässlich von Konzerten der Blumenschauen aufgesucht wurden. Der Yokohamaer Park zeigte beispielsweise das auf dem Landschaftsgarten basierende Standarddesign mit geschwungenen Wegen, die zu einer zentralen Rasenfläche zum Cricket-spielen führten. Daneben fügte der britische Architekt R.H. Brunton (1841-1901), der von den ratlosen japanischen Behörden, d.h. dem Auswärtigen Amt und der Stadt Yokohama, mit der Planung beauftragt worden war, Blumenbeete und Tennisplätze ein, um die teils divergierenden Anforderungen der Siedlungsbewohner verschiedener Nationalitäten zu erfüllen (SHIRAHATA 1994).

Parks, des Hyde Parks oder des Bois de Boulogne, nicht wesentlich von relativ großflächigen japanischen Wandelgärten der Edo-Zeit wie z. B. dem Kairakuen, da sowohl die japanische als auch die englische Gartenkunst stark von China beeinflusst worden waren.<sup>80</sup>

Mit der Wahl des Namens *kōen* war zugleich eine Richtung angezeigt, in der die nächsten Formen angeschlossen wurden: Das „*kō*“ für „öffentlich“ lässt sich sowohl in der Bedeutung von „für alle Personen zugänglich“ als auch von „staatlich betrieben“ verstehen. Zwar waren manche Gärten in der Edo-Zeit für die Untertanen der Fürsten zugänglich, aber da es die Form „öffentlich/privat“ nicht in der damaligen Kommunikation gab, konnte sie auch nicht zur Beschreibung der traditionellen Gärten benutzt werden.<sup>81</sup> Während sich die im Westen geprägte Form „öffentlich/privat“ und die Beobachtung der Parks als „öffentlich“ allmählich in der Gesellschaft in Japan verbreitete, setzte sich im Laufe der 1870er Jahre der Begriff *kōen* (公園) endgültig gegenüber den oben genannten, konkurrierenden Bezeichnungen wie *yūen* und *teien* oder auch *kōen* (公苑) durch (SHIRAHATA 1995b: 176-178).<sup>82</sup> Zudem wurde beispielsweise in struktureller Kopplung mit dem Funktionsbereich Wirtschaft die oben erwähnte Tradition der religiös ausgerichteten *kaichō* auf privaten Tempelgeländen überführt in die westliche, nationalistisch geprägte Form des Ausstellungswesens an öffentlichen Orten wie z. B. Parks.<sup>83</sup> Die „Erste Nationale Industrieausstellung“ (Daiichikai Naikoku Kangyō Hakurankai 第一回内国勸業博覧会) wurde im Jahr 1877 im noch jungen Ueno-Park veranstaltet. Zahlreiche Ausstel-

<sup>80</sup> Zur chinesischen Gartenkunst siehe BEUCHERT 1998.

<sup>81</sup> Wenn in dieser Arbeit die Gärten der Edo-Zeit als öffentliche Gärten bezeichnet werden, beruht das darauf, dass ich die Unterscheidung „öffentlich/privat“ zur Beschreibung der Parkgeschichte verwende und nicht dass die Menschen damals diese Unterscheidung verwendet haben.

<sup>82</sup> Dementsprechend tragen die nach 1873 geschaffenen öffentlichen Parks zumeist einen Namen, der sich aus geographischen Bezeichnung und dem Wort *kōen* zusammensetzt wie z.B. Ueno Kōen, Shiba Kōen, Hibiya Kōen usw. Die aus Privatbesitz in Parks umdeklarierten historischen Gärten hingegen behielten ihre alten Namen wie Hamarikyū Teien (浜離宮庭園) oder Kairakuen usw. Im 20. Jahrhundert wählten dann die Betreiber privatwirtschaftlicher Vergnügens- und Freizeitparks erneut das Wort *yūen*, wie z.B. im Mukōgaoka Yūen (向ヶ丘遊園).

<sup>83</sup> Zur Geschichte und Bedeutung des westlichen Ausstellungswesens, das der Demonstration und dem Vergleich des technisch-zivilisatorischen Fortschritts der Nationen diene, siehe GOLD 1991. Für die oben erwähnte erste Weltausstellung im Jahr 1851 wurde im Hyde Park der Crystal Palace nach dem Modell eines Gewächshauses erbaut, wobei die Bäume des Parks in dessen Architektur miteinbezogen waren (FICHTNER/MICHNA 1987: 192). Angemerkt sei noch, dass nicht nur bestehende Parkanlagen für die Ausstellungen genutzt wurden, sondern dass in Erwartung des Besucherandrangs auch Stadtverschönerungsmaßnahmen durchgeführt wurden, in deren Rahmen auch neue Parks und Grünanlagen geschaffen wurden. Ein Beispiel dafür ist die Pariser Weltausstellung von 1867, die auf dem eigens neu gestalteten Marsfeld abgehalten wurde. Daneben wurden auch der Bois de Boulogne umgestaltet und neue Parks wie der oben erwähnte Buttes Chaumont (1866) eröffnet (FICHTNER/MICHNA 1987: 192). Den Kausalzusammenhang zwischen Parks und Ausstellungen beschreibt NEHRING folgendermaßen: „Die Fortführung dieser nationalen Repräsentation durch eine Parkanlage fand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Schaupharakter der Weltausstellungen statt, auf denen sich das Verhältnis von Architektur und Landschaft zugunsten der Beherrschung der Parkanlage durch die Architektur verändert hatte. Die Architektur, die die verschiedenen Länder als Wirtschaftsnationen repräsentierte, stand im Mittelpunkt der Anlage; der Landschaftspark erstarrte im Grundriss zum Ornament und wurde bruchstückhaft um die Gebäude gruppiert. Es entstand dadurch eine Monumentalität im Grundriß, wie zum Beispiel auf der Pariser Weltausstellung 1867 [...]“ (1979: 168).

lungen folgten hier und an anderen Orten, als das Ausstellungswesen in Japan sehr schnell an Beliebtheit gewann (MARUYAMA 1994: 93-101).<sup>84</sup> Auch in der Nutzung der Parks für Staatszeremonien in struktureller Kopplung mit dem Funktionssystem Politik – erstmals beim pompösen Empfang des amerikanischen Ex-Präsidenten Ulysses S. Grant im Jahr 1879 im Ueno-Park – lässt sich diese Verschiebung in der Kommunikation durch die Form „öffentlich/privat“ beobachten (MARUYAMA 1994: 82).<sup>85</sup>

### 1.3.5 Die Form „Nation/nicht Nation“ in der Kommunikation durch Parks

In diesem nun öffentlichen Raum des Parks wurden Ende der 1870er Jahre nach westlichem Muster Statuen und Gedenktafeln installiert, die die Form „Nation/nicht Nation“ kommunizierten (vgl. Kap. I.2.2). Wie in den westlichen Staaten wurde auch in Japan in dieser Übergangsphase von einer stratifizierten zu einer funktional differenzierten Gesellschaft mit „Nation“ eine neue Ebene der segmentären Differenzierung eingezogen (LUHMANN 1998: 1045-1055):

„Die Übergangslage macht den Begriff ambivalent: Die Regionalgesellschaft ist eine Nation und soll es dann politisch auch werden. Die Nation ist zunächst eine imaginäre Einheit, die dann noch mit Realität gefüllt werden muß, zum Beispiel mit einer gemeinsamen Sprache, einer gemeinsamen Religion, einer einheitlichen Währung und einem gemeinsamen Rechtssystem unabhängig von den lokalen Gewohnheiten und Gebräuchen. [...] Jetzt kann man in den neu gefaßten Begriff Inhalte einzeichnen, Probleme politischer Formenwahl diskutieren, sie auf Geschichte und Charakter einer bestimmten Nation zuschneiden und einen Bezugspunkt für Kollektivbewußtsein erzeugen, an das man von oben nach unten und von unten nach oben appellieren kann.“ (LUHMANN 1998: 1048-1049).

Mit der Meiji-Restauration war die imaginäre Einheit der Nation nach westlichem Vorbild erschaffen worden; jetzt musste dieser Begriff durch eine einheitliche Organisation des zuvor in Feudalherrschaften zersplitterten Staatsterritoriums und eine Überbrückung der großen Unterschiede zwischen den Regionen und den Angehörigen der verschiedenen Stände mit Inhalt gefüllt werden. Die Kunst, die zuvor dem chinesischen Vorbild folgend eine symbolische Kunst gewesen war, in der Gärten als Abbild buddhistischer Paradiesvorstellungen bzw. als Spiegel

<sup>84</sup> Die neue Regierung stellte eine beträchtliche Anzahl von Exponaten auf der Wiener Weltausstellung von 1873 aus und ließ innerhalb Japans zahlreiche Ausstellungen organisieren. Häufig zitiert wird in diesem Zusammenhang die Beobachtung eines schwedischen Forschers, der von seinem Besuch 1879 berichtete „In no country is there at this day such a love of exhibitions as in Japan“ (KORNICKI 1994: 168). Zum Ausstellungswesen in Japan generell siehe KORNICKI 1994 und LOCKYER 2001. Aus den Ausstellungen heraus entwickelte sich auch in Japan eine andere westliche Institution, die den Ideen der Aufklärung verbunden war: Das erste Museum Japans, das heutige Nationalmuseum Tōkyō (Kokuritsu Hakubutsukan 国立博物館), wurde anlässlich der „Zweiten Nationalen Industrieausstellung“ (Dainikai Naikoku Kanyō Hakurankai 第二回内国勸業博覧会) von 1881 im Ueno-Park eröffnet. Zur Geschichte des Museums in Japan siehe YOSHIDA, Kenji 2001.

<sup>85</sup> Eine detaillierte Auflistung aller öffentlichen Ausstellungen, Feiern, Zeremonien usw. in Parks zwischen 1877 und 1926 findet sich bei MARUYAMA (1994: 93-101). Auch die Gebäude des alten Kaiserpalastes in Kyōto (Sentō-gosho 仙洞御所) wurden mitsamt dem sie umgebenden Parkgelände zu Beginn der Meiji-Zeit für Ausstellungen genutzt (FUJITANI 1998: 60).

der Ordnung des Universums dienen, wurde zu einer Kunst, die Formen zum Thema Nation ausprobierte (Vgl. STEINGRÄBER 1998: 253-255 und LUHMANN 1995: 381).<sup>86</sup> Die erste nicht-buddhistische Statue in Japan, die im Jahr 1877 im Kenrokuen-Park in Kanazawa aufgestellt wurde, stellte den Prinzen Yamatotakeru (日本武尊 bzw. ヤマトタケル) dar. Diese mythische Figur soll zwischen dem 5. und 7. Jh. die Feinde des Reiches von Yamato (ca. 350-645), das als der Nukleus des japanischen Staates angesehen wird, besiegt und damit das Herrschaftsgebiet der Fürsten von Yamato, der späteren kaiserlichen Dynastie, entscheidend ausgeweitet haben. Ebenso fanden andere Statuen Platz in den japanischen Parks und kommunizierten vor allem die Kaisertreue als entscheidenden Wert in der Geschichte Japans (FUJITANI 1998: 123).<sup>87</sup> Beginnend im Jahr 1882 wurden in den japanischen Parks Gedenktafeln manchmal mit und manchmal ohne Erlaubnis der Behörden angebracht, die z. B. der Kriegstoten, bestimmter Einzelpersonen oder Ereignisse gedachten. Eine Tafel wurde 1885 sogar dem Gedenken an den Beginn der Institution Park in Japan gewidmet (MARUYAMA 1994: 35-38). Bei der Konstruktion einer nationalen Identität stützten sich die Führer der Meiji-Zeit insbesondere auf das Objekt Kaiser.<sup>88</sup> Sie griffen zu diesem Zweck auf Strukturen zurück, die in

---

<sup>86</sup> In der japanischen Gartenkunst wurden seit der Heian-Zeit (平安時代, 794-1185) nach dem Vorbild der chinesische Ikonographie bestimmte Sehenswürdigkeiten und berühmte Landschaften in Miniaturform nachgebildet oder durch ein herausragendes Detail als *pars pro toto* dargestellt. In den relativ großflächigen Wandelgärten in der zweiten Hälfte der Edo-Zeit, in denen die gartenbaulichen Elemente der vorangegangenen Epochen miteinander verschmolzen, wurden solche Ikonographien aneinander gereiht, um z.B. im Park einen Miniaturrundgang als Nachbildung der berühmten Pilgerrundfahrten zu schaffen. Deswegen fällt NITSCHKE über diese Periode das harte Urteil, dass die Gartenkunst einen quantitativen, jedoch nicht qualitativen Höhepunkt erlebt habe (1993: 185-205). Möglicherweise kann man stattdessen sagen, dass sich darin, dass nicht mehr die in sich geschlossene Symbolisierung der Ordnung des Universums das Ziel der Gartenkunst war, sondern verschiedene Landschaftsimitationen aneinandergereiht wurden, eine Evolution der Kunst in Japan von der symbolischen Kunst zur Kunst als Zeichen zeigte (vgl. Kap. I.2.1).

<sup>87</sup> Später, um die Jahrhundertwende, wurden zahlreiche Statuen errichtet, was FUJITANI zur spöttischen Bezeichnung dieser Entwicklung als „statumania“ veranlasste (1993: 97). Unter jenen sind die 1898 im Ueno-Park platzierte Figur des Saigō Takamori (西郷 隆盛, 1828-1877) und die 1900 auf dem Palastvorplatz aufgestellte Statue des Kusunoki Masashige (楠木 正成, 1294-1336) am bekanntesten. Kusunoki wurde als Vorbild angepriesen, da er im 14. Jahrhundert an der Seite des Kaisers Go-Daigo gegen das Kamakura-Shogunat gekämpft und schließlich sein Leben für die Kaisertreue gegeben haben soll. Auch Saigo hatte ursprünglich auf Seiten der Revolutionäre gegen das Tokugawa-Shogunat gestanden und 1868 die Eroberung Edos geleitet, führte aber 1877 aus Enttäuschung über die neue Regierung einen Aufstand gegen sie an und beging anschließend Selbstmord. Dieser spätere Abschnitt seiner Biographie wurde in der zweiten Hälfte der Meiji-Zeit ignoriert und Saigo selbst posthum 1891 begnadigt. Wie FUJITANI ausführt, wurden diese beiden Personen während der Meiji-Zeit zu Nationalhelden erklärt wegen ihrer Verdienste um das Kaiserhaus, während die Verehrung populärer Helden der Edo-Zeit an den Rand gedrängt wurde (1998: 123-125).

<sup>88</sup> Wie in Kap. I.1 erwähnt, können in der Luhmannschen Systemtheorie Menschen als Objekte fungieren. In dem Fall ist nicht die reale Person gemeint, sondern der im Objekt gespeicherte Sinn in sozialen Systemen: „Entsprechend sind ‚Objekte‘ für das System immer Referenzen; also nie in der Außenwelt gegebene Dinge, sondern strukturelle Einheiten der Autopoiesis des Systems, das heißt Bedingungen der Fortsetzung von Kommunikation.“ (LUHMANN 1998: 99). Diese Unterscheidung zwischen dem realen Menschen und seinem Bild in der Kommunikation ist bereits im europäischen Mittelalter aufgeschienen und wurde von Francis Bacon als die „zwei Körper des Königs“, „the King’s two bodies“, beschrieben. Dabei wird zwischen dem „*body natural*“, d.h. dem physischen Körper des Herrschers, und dem „*body politic*“, in dem sich durch den Aufbau eines Symbol- und Kultapparats der symbolische Körper des Herrschers mit seinen Untertanen zum Staat verbindet, un-

den Schriften der Gelehrten der Mito-Schule und der „Nationalen Schule“ (Kokugaku 国学), einer nativistischen Geistesströmung des 18. Jahrhunderts, für das operative Gedächtnis der Gesellschaft gespeichert waren. Jene hatten die Ansicht vertreten, dass der ursprüngliche, wahre Charakter Japans, der durch den fremden, artifiziellen Einfluss Chinas verdorben worden sei, in der Institution des Kaisertums und in den originären religiösen Traditionen des Shintō (神道, „Weg der Götter“) überdauert habe. Hieran anknüpfend legitimierten die Führer der Meiji-Restauration ihre revolutionäre Vorgehensweise mit dem Argument, dass durch sie die „natürliche“ Gesellschaftsordnung mit dem *tennō* an der Spitze des Staates wieder hergestellt würde.<sup>89</sup> Da der *tennō* bis zur Meiji-Restauration in seinem Palast in Kyōto der japanischen Bevölkerung komplett entrückt und nahezu unbekannt gewesen war, stellte die Regierung dieses Objekt mittels ausgedehnter kaiserlicher Rundreisen während der 1870er und 80er Jahre den Bürgern vor.<sup>90</sup> Bei dieser Art von Kommunikation durch das Objekt Kaiser durchquerte der Kaiser den Raum, aber er veränderte ihn nicht. Das galt auch für seine Hauptstädte: Tōkyō wurde nur punktuell und unter technologischen Gesichtspunkten modernisiert und die alte Hauptstadt Kyōto sogar komplett vernachlässigt, nachdem der Hof nach Tōkyō umzogen war – wobei allerdings der Geldmangel der damaligen Regierung eine große Rolle spielte (vgl. FUJITANI 1998: 31-92).<sup>91</sup>

Zwar hatte sich in den 1880er Jahren die finanzielle Lage der Regierung nicht wesentlich verbessert, doch es wurde nach dem Vorbild der westlichen Nationalstaaten allmählich damit begonnen, den Raum zur Kommunikation zu nutzen. Nicht mehr der Kaiser reiste durch den Raum, sondern der Raum wurde Teil des auf den Kaiser ausgerichteten Zeremoniells. Die nun allmählich in Angriff genommene Raumgestaltung konzentrierte sich auf die beiden kaiserlichen Hauptstädte, wobei sich eine gewisse Aufgabenverteilung zwischen Kyōto und Tōkyō

---

terschieden. Diese Terminologie wurde von Ernst Kantorowicz (1895-1963) in die moderne Geschichtswissenschaft überführt und wird seitdem häufig bei der Analyse von Herrschaftsstrukturen verwendet.

<sup>89</sup> Es sei an dieser Stelle noch einmal betont, dass es nicht darum geht, wer tatsächlich die Regierungsgeschäfte geführt und die Entscheidungen getroffen hat, sondern um die Selbstbeschreibung eines sozialen Systems hinsichtlich des Objekts Kaiser!

<sup>90</sup> Zum Einsatz der Rituale, Zeremonien und Symbolik, d.h. der Kommunikation durch Objekte und Quasi-Objekte, in diesem Transformationsprozess siehe insbesondere FUJITANI 1998 und ANTONI 1991, 1998.

<sup>91</sup> Allerdings ließ der über den Zustand Kyōtos entsetzte Kaiser der Stadt Geld für die Stadterhaltung anweisen, die daraufhin im Jahr 1877 begann, die Palastgebäude wieder herzurichten und ihre Umgebung in einen öffentlichen Park zu verwandeln (FUJITANI 1998: 56-60). Nach der Vollendung der Arbeiten übergab die Stadtverwaltung im Jahr 1883 das Gelände rings um den Palast als „Kaiserlichen Garten Kyōto“ (Kyōto Gyoen 京都御苑) an das Hofministerium (Kunaishō 宮内省), die Vorläuferinstitution des heutigen Kaiserlichen Hofamts (Kunaichō 宮内庁) (KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN KYŌTO GYOEN KANRI JIMUSHO 2005). FUJITANI zufolge zeigte diese Parkanlage „its basic modern configuration: an expansive public park in which one could find, after entering through ancient gateways, a scattering of historical artifacts, the most important being the palace compound and the Sento-gosho. The Imperial Park was thus not unlike a public museum in its display of objects that were to be appreciated as the true representations of history, except perhaps insofar as the park was a museum that never closed.“ (1998: 60).

herauskristallisierte: Kyōto wurde als Symbol der kaiserlichen Geschichte konserviert und musealisiert. Tōkyōs Vorgeschichte als Residenzstadt der Shogune suchte man hingegen zu verdecken, indem man die Funktion Tōkyōs als Zentrum und Symbol des modernen Nationalstaats herausstellte (FUJITANI 1998: 56-59. Vgl. IWATAKE 2003). Eine besondere Rolle nahm dabei der Bau des Kaiserpalastes auf dem Gelände des ehemaligen Residenzschlosses der Tokugawa ein. Die letzten existierenden Gebäude jenes Edo-jō waren im Jahr 1873 in Flammen aufgegangen und die kaiserliche Familie hatte provisorisch Quartier in einer ehemaligen *daimyō*-Residenz in Akasaka südwestlich des Schlosses beziehen müssen. Da zu jenem Zeitpunkt die Finanzen keinen sofortigen Wiederaufbau des Schlosses erlaubten, blieb das Herz der Stadt vorerst leer und verwüstet. Mit dem genannten Bewusstseinswandel in den 1880er Jahren räumte die Regierung dem Bau des Palastes oberste Priorität ein. Im Jahr 1884 begannen die Bauarbeiten auf dem Gelände des früheren Nishinomaru des Edo-jō, die unter großem Zeitdruck vorangetrieben wurden, um dann im Oktober 1888 rechtzeitig vor der Verkündung der Verfassung im Jahr 1889 beendet zu werden (FUJITANI 1998: 76-77). Die Architektur des Kaiserpalastes wurde in traditionell japanischem Stil gehalten, während die Innenausstattung eine Mischung aus westlichen und japanischen Elementen zeigte. Die Gartenanlagen des Edo-jō wurden als Grüngürtel um den Palast herum beibehalten und zusätzlich das Gelände, auf dem sich die Fundamente des 1657 abgebrannten Hauptturms (*tenshukaku* 天守閣) befanden, in den „Östlichen Kaiserlichen Garten“ (Kōkyo Higashi Gyoen 皇居東御苑) umgewandelt. Während der breite Grüngürtel die kaiserliche Familie physisch entrückte und vor Blicken schützte, wurde zugleich durch die Schaffung des Palastvorplatzes ein neuer visueller Zugang zum Palast hergestellt. Dieser Palastvorplatz (Kyūjōmae Hiroba 宮城前広場) wurde auf einem östlich an den neuen Palast angrenzenden Areal angelegt, das 1620 bei Ausbaumaßnahmen als „Gebiet unterhalb des Nishinomaru“ (Nishinomarushita Chiku 西丸下地区) in die inneren Wallanlagen des Edo-jō miteinbezogen worden war. Nach der Meiji-Restauration wurden die dortigen *daimyō*-Residenzen zunächst vom Militär und von Behörden genutzt, ab 1887 jedoch wurde die gesamte Fläche auf Vorschlag des einflussreichen Politikers Itō Hirobumi (伊藤博文, 1841-1909) freigeräumt und begrünt (KKKJ 1980: 77-79). Dieser nun weite, offene Platz gestattete den Blick auf die Dächer des Palastes und lenkte den Blick auf die berühmte Brücke Nijūbashi (二重橋) im Vordergrund, die damals ebenfalls neu erbaut wurde „in what was described as a German Renaissance rather than Japanese style“ (FUJITANI 1998: 79). Damit wurde bisherige Raumgestaltung, in der die verschachtelte Spiralstruktur Edos den Zugang

zum Schloss des *shōgun* erschwert und verborgen hatte,<sup>92</sup> ersetzt durch eine Raumgestaltung, die Teil des auf den Kaiser ausgerichteten Zeremoniells war. Zudem avancierte diese damals auch „Platz vor der Nijūbashi“ (Nijūbashimae Hiroba 二重橋前広場) oder später „Äußerer Palastgarten“ (Kyūjō Gaien 宮城外苑, bzw. Kōkyō Gaien 皇居外苑) genannte Frei- und Grünfläche beginnend mit der feierlichen Verkündung der Verfassung im Jahr 1889 durch den Kaiser zur einer der Hauptbühnen für die großen Staatszeremonien und -rituale.<sup>93</sup>

Als die Metamorphose des Stadtkerns mit der Fertigstellung des Palastes und des Palastvorplatzes nahezu vollendet war, wurde im August 1888 die *Satzung zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs* (*Tōkyō shiku kaisei jōrei* 東京市区改正条例) verabschiedet. Der darauf basierende *Plan zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs* (*Tōkyō shiku kaisei sekkei* 東京市区改正設計) von 1889 führte die westliche Konzeption der Stadtplanung, die mit Hilfe von Boulevards, öffentlichen Plätzen und Parks den Raum strukturierte und auf das Zentrum Kaiserpalast hin ausrichtete, in die Strukturen der Gesellschaft in Japan ein (FUJITANI 1998: 76-77. HOHN 2000: 45).<sup>94</sup> Dieser *Plan zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs* sah die Einrichtung von 43 kleineren und neun größeren Parks in Tōkyō vor und gilt deswegen als Ausgangspunkt der Parkeinrichtung unter modernen, stadtplanerischen Gesichtspunkten – auch wenn er aus finanziellen Gründen niemals komplett umgesetzt wurde (SHIRAHATA 1994: 170. WATANABE 1992: 29). Der Zweck, der mit der Planung und Einrichtung von Parks durch das Innenministerium und die Kommunen fortan verfolgt wurde, war die Fürsorge für die Volksgesundheit und Körperertüchtigung – was in der Terminologie jener Zeit unter dem Schlagwort der „öffentlichen Hygiene“ (*kōshū eisei* 公衆衛生) subsumiert wurde. Dies hing wiederum nach dem für Japan siegreichen Krieg gegen China 1894/95 nicht zuletzt damit zusammen, dass aus der Mitte der Bevölkerung die Soldaten rekrutiert wurden. Folgerichtig ging im Jahr 1898 die Verantwortung für Parks innerhalb des Innenministeriums von der Geographie-Abteilung (Naimushō Chirikyoku 内務省地

<sup>92</sup> Zur Stadtstruktur und zum Stadtbildcharakter Edos siehe FUJITANI 1998: 132. Vgl. auch BODART-BAILEY 2003 und COALDRAKE 1996: 129-137.

<sup>93</sup> Anschließend an die Proklamation der Verfassung führte eine kaiserliche Prozession über den Palastvorplatz, auf dem sich die Menschenmassen versammelt hatten, zum Aoyama-Paradefeld, das seit 1886 für militärische Rituale wie Truppschauen und Paraden genutzt worden war (FUJITANI 1998: 81). Am zweiten Tag passierte erneut ein kaiserlicher Festzug den Palastvorplatz und endete im Ueno-Park (FUJITANI 1998: 107), der auf diese Weise in die kaiserliche Repräsentation miteinbezogen wurde. Die Gräber der Tokugawa im Ueno-Park waren im Jahr 1885 umgesetzt worden (SEIDENSTICKER 1991a: 116-119). Variationen dieses zeremoniellen Modells wurden in den folgenden Jahrzehnten bei entsprechenden Anlässen wiederholt.

<sup>94</sup> Ein neuer Ansatz in der Stadtplanung war auch deshalb notwendig geworden, weil die Bevölkerungszahl, die sich zwischenzeitlich halbiert hatte, im Jahr 1887 wieder die Ein-Millionen-Marke überschritt (HOHN 2000: 41). Möglicherweise spielten auch militärische Erwägungen eine Rolle wie zuvor bei der Modernisierung von Paris unter Napoleon III. (Vgl. Fußnote 1 dieses Kapitels). Dabei sollte durch den Bau von breiten Alleen der Aufmarsch von Soldaten erleichtert werden in einer Stadt, die zahlreiche Aufstände erlebt hatte (FICHTNER/MICHNA 1987: 192).



理局) auf die Hygiene-Abteilung (Naimushō Eiseikyoku 内務省衛生局) über (SHIN 2004: 123-124).

Die Festlegung der Einrichtung eines Parks in der Stadtplanung als einem Subsystem des Systems Politik wie im *Plan zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs* sagt allerdings noch nichts über seine Gestaltung aus, da diese im System Kunst erfolgt. Im System Kunst lässt sich in jener Zeit der voranschreitenden Differenzierung der Gesellschaft in Japan in Funktionssysteme eine Evolution erkennen: Wie oben erwähnt, hatte das Dekret von 1873 keine Vorgaben hinsichtlich des Designs der neuartigen Parks geliefert. So unterschieden sich diese in ihrer Gestalt zunächst nicht von den vorherigen Freizeitstätten und Gärten – zumal größtenteils bestehende Anlagen umdeklariert worden waren – und auch die Anbringung von Gedenktafeln und -statuen änderte wenig an der Grundgestalt. Der Hibiya-Park (Hibiya Kōen 日比谷公園) hingegen, der der bekannteste unter den neuen Parks ist, die auf der Basis des oben erwähnten *Plans zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs* von 1889 geschaffen wurden, ist der erste japanische Park, der ein explizit westliches Parkdesign hatte. Bereits im Planungsstadium der Umwandlung des früheren zentralen Paradenfelds in den Hibiya-Park wurden die ersten Entwürfe als zu japanisch abgelehnt. Schließlich wurde der Auftrag Honda Seiroku (本多 静六, 1866-1952) übertragen, der zwischen 1890 und 1893 in Deutschland Forstwirtschaft und Gartendesign studiert hatte (SHIRAHATA 1994: 171-172, 178).<sup>95</sup> Das bedeutet, im Gegensatz zum Westen, wo in der fiktionalen Realität der Parks eine eigene nationale Kultur und Natur kommuniziert werden sollte, wählte man in Japan bewusst ein fremdes Design und zudem, indem man Elemente des Französischen Gartens wählte, eines, das sich stark von den Formen des Japanischen Gartens unterschied und durch das seine Identität als Park kondensiert wurde. Nach seiner Eröffnung am 01.06.1903 wurde der letztendlich im Design aus Elementen des Französischen und Englischen Gartens gemischte Hibiya-Park von der Stadtbevölkerung zunächst nur zögerlich angenommen und wegen seiner weiten, ebenen Flächen und seines Mangels an Bäumen „Sonnenstichpark“ genannt (Kakuran Kōen かくらん公園) (TOMITA 1997: 7).<sup>96</sup>

Eben diese weiten Flächen ermöglichten in der Folgezeit die Nutzung des Parks als Versammlungsort. Waren die Anfeuerungsrituale und Siegesfeiern anlässlich des Chinesisch-Japanischen Krieges von 1894/95 noch auf dem Palastvorplatz zelebriert worden, kamen während des Russisch-Japanischen Krieges 1904/05 städtische Grünflächen wie der Hibiya-Park für diesen Zweck hinzu. Während der Verkündung des Friedensvertrags am 05.09.1905 bra-

---

<sup>95</sup> SHIRAHATA bildet einen Vorentwurf des Hibiya-Parks im Stil eines Englischen Landschaftsgartens ab (1994: 178).

<sup>96</sup> Auch bestehende Parks wie z.B. der in Kap. II.1 näher beschriebene Shinjuku-Gyoen wurden um die Jahrhundertwende im französischen Stil umgestaltet.

chen Proteste gegen die als ungerecht empfundenen Vertragsbedingungen aus. Japans Sieg über eine westliche Macht wurde so verstanden, dass die Modernisierung erfolgreich verlaufen und das Land auf Augenhöhe mit den westlichen Staaten angekommen sei. Da Japan jedoch im Vertrag von Portsmouth am Verhandlungstisch wieder um seinen Sieg gebracht wurde, wuchs die Enttäuschung angesichts des Verhaltens des Westens, dem Doppelstandards und Rassismus vorgeworfen wurden. Die Proteste in Tōkyō setzten sich zwei Tage lang fort und forderten einige Todesopfer und zahlreiche Verletzte (MCCLAIN 2002: 283-284. MARUYAMA 1994: 83-86). Da die Tode und Verletzungen größtenteils darauf zurückzuführen waren, dass Menschen in der Menge auf dem Palastvorplatz erdrückt wurden, wurde eine Verbindung zum Hibiya-Park als Überlaufventil geschaffen, als die Stadt Tōkyō in Kooperation mit dem Hofministerium die breiten, sich kreuzenden Straßen auf dem Palastvorplatz anlegen ließ, um dort die offizielle Siegesmilitärparade im April 1906 zu veranstalten (FUJITANI 1998: 16, 131-133).

### **I.3.6 Die Etablierung der Form „Natur/nicht Natur“ in der Gesellschaft in Japan und ihre Kommunikation in Parks**

Waren bei der Gestaltung des Hibiya-Parks noch Strukturen verwendet worden, die „modern“ über „traditionell“ und „westlich“ über „japanisch“ bevorzugten, änderte sich die Kommunikation der Gesellschaft in der Folgezeit. Der Sieg über Russland und das Gefühl, um diesen Sieg gebracht worden zu sein, führten dazu, dass in der Kommunikation das bisherige Vorbild des Westens sehr viel negativer bewertet wurde. Stattdessen gewann eine Semantik an Kraft, die sich bereits seit den 1890er Jahren gegen eine unkritische Übernahme westlicher Ideen und Konzepte gewandt und eine Wiederentdeckung des ursprünglich Japanischen verfochten hatte (Vgl. BEFU 2001: 129-131). Auf der Suche nach einer Beschreibung dessen, was das Japanische im Kern ausmache, d. h. was das Distinktionsmerkmal Japans im Vergleich mit anderen Nationen sei, waren die Optionen allerdings bereits dadurch eingeschränkt worden, dass sich der Westen schon als rational, fortschrittlich, auf Wissenschaft und Technologie ausgerichtet, individualistisch und meritokratisch definiert hatte (MORRIS-SUZUKI 1998: 68).<sup>97</sup> Vor diesem Hintergrund entstand eine Semantik, der zufolge Japaner sich dadurch auszeichneten, dass sie emphatisch und gruppenorientiert seien und in enger Harmonie mit der Natur lebten.

---

<sup>97</sup> MORRIS-SUZUKI bezieht sich hierbei wiederum auf die Arbeiten des Politologen KANG Sang Jung und zwar insbesondere auf seinen in Kooperation mit MURAI Osamu geschriebenen Artikel „Ranhansha suru orietarizumu“ in *Gendai Shisō* 21 (1993), Nr. 5, S. 182-197 (ohne japanische Schriftzeichen in ihrer Bibliographie zitiert).

Dabei war die Form „Natur/nicht Natur“ überhaupt erst durch die zunehmende Verflechtung der Kommunikation in Japan mit der in den westlichen Staaten seit den 1850er Jahren in die Gesellschaft in Japan eingeführt worden. Im Westen im 19. Jahrhundert entwickelte Semantiken, wie z. B. die Vorstellung universaler Naturgesetze, die in England hauptsächlich von Thomas Robert Malthus (1766-1834) geprägt worden war, wurden auch in Japan rezipiert. Außerdem genoss Herbert Spencer (1820-1903), der die Vorstellung universaler Naturgesetze mit der Evolutionstheorie, die von Charles Darwin (1809-1882) in *On the Origin of Species* 1859 veröffentlicht worden war, zum Sozialdarwinismus verquickt hatte, in Japan einen großen Bekanntheitsgrad (THOMAS 2001: 60-83). Allerdings blieb THOMAS zufolge der Begriff der „Natur“ in der Phase von Mitte der 1880er bis Mitte der 1890er Jahre, in der das Instrumentarium des modernen Nationalstaates ausgebildet wurde, in staatlichen Verlautbarungen sorgfältig ausgeklammert. Dies führt THOMAS darauf zurück, dass

„[i]n early Meiji political discourse, the West frequently appears to have laid implicit or explicit claim to universal nature, whether nature meant constitutionally insured natural rights or evolution toward the full expression of nature’s political, economic, and social goals. [...] Subsuming the category of nature under the rubric of Japanese culture required two related transformations: first, nature had to be reinterpreted as immanent rather than as external, and, second, it had to be stripped of its universal connotations and made to refer to Japan in particular.“ (2001: 168-169).

Dabei muss man allerdings beachten, dass, auch wenn diese Form im Kontakt mit der Kommunikation in den westlichen Ländern entstand, sie nicht mit der dortigen Form „Natur/nicht Natur“ gleichzusetzen ist. Das zeigt sich beispielsweise daran, wie sich das heute gebräuchliche Kompositum *shizen* (自然) als Begriff für Natur herausbildete: Jenes Kompositum *shizen* hat die Konnotation von Spontaneität und sollte so den besonderen Charakter der japanischen Natur ausdrücken: „Read as spontaneity, *shizen* serves as a fulcrum to distinguish Japanese nature from Western nature.“ (THOMAS 2001: 171). Daran, dass es bis etwa 1897 dauerte, dass sich *shizen* in der Gesellschaft gegenüber konkurrierenden Bezeichnungen für Natur durchsetzen konnte (THOMAS 2001: 169-171), lässt sich ablesen, wie sich allmählich in der Kommunikation seine Identität herauskondensierte.

Entscheidend zu diesem Prozess beigetragen hatte Shiga Shigetaka (志賀 重昂, 1836-1927), einer der Protagonisten der oben genannten nativistischen Bewegung. Als Shiga im Jahr 1890 vorschlug, eine Nationalhymne auszuwählen, die die Liebe der Japaner zu ihrer Natur fördern sollte, wies die Regierung dies zurück (THOMAS 2001: 167). Erfolgreich war er hingegen mit der Veröffentlichung seines Werks *Diskurs zur japanischen Landschaft* (*Nihon fūkeiron* 日本風景論) im Jahr 1894. Mit diesem Werk, das zahlreiche Beschreibungen der Geographie Japans enthielt, wollte er durch die Beschreibung der Schönheiten der japanischen Natur, die der westlichen gleichwertig oder gar überlegen sei, den japanischen Stolz wecken und die Lie-

be der Japaner zu dieser Natur zur Basis eines Nationalgefühls machen (GAVIN 2000: 221, 226). Shiga konnte auf ältere semantische Strukturen zurückgreifen, mit denen die Dinge, die wir als heute Natur bezeichnen, beschrieben wurden. Er schuf jedoch neue Formen, die so nur im Kontakt mit dem Westen entstehen konnten.<sup>98</sup>

Es war auch die von ihm im Jahr 1888 mitbegründete und mitherausgegebene Zeitschrift *Nihonjin* (*Japaner* 日本人), in der erstmals über die amerikanischen nationalen Naturparks berichtet wurde. Im Januar 1904 wurde in dieser Zeitschrift in einem dreiseitigen Artikel über internationale Parks die Flächenzahl der Ueno-, Shiba- und Asakusa-Parks mit denen ausländischer Parks verglichen und die nationalen Besonderheiten in der Parkgestaltung beschrieben.<sup>99</sup> In der Sektion über die amerikanischen Parks wurde zu den dortigen nationalen Naturparks bemerkt, diese seien solcherart, als ob man das Gebiet rings um den Fuji oder um Nikkō zu einem Park erklärt hätte. Dieser Artikel wurde kurz nach seiner Ersterscheinung in den populären Zeitschriften *Chūō kōron* (中央公論) und *Shūkan heimin shinbun* (週間平民新聞) nachgedruckt und über die *national parks* wurde von nun an verschiedentlich und zum Teil auch aus eigener Anschauung berichtet (MARUYAMA 1994: 269-309). Der Tod des Kaisers Meiji im Jahr 1911 wurde zum Anlass genommen, in den Jahren 1911 und 1912 in beiden Parlamentskammern Eingaben und Petitionen einzureichen, um die Gebiete rings um Nikkō und um den Berg Fuji im Gedenken an Meiji zu Nationalparks zu erklären.<sup>100</sup> Allerdings wurde die Idee der nationalen Naturparks zunächst nicht umgesetzt, jedoch weiter diskutiert und seit dem Jahr 1921 von einem eigenen Untersuchungsbüro im Innenministerium verfolgt (Yamashita 1995: 78).

<sup>98</sup> Dabei ist *fūkei* ebenso wie *shizen* ein Neologismus, der nur in struktureller Kopplung mit der Verwendung der Form „Landschaft/nicht Landschaft“ in der nationalistischen Romantik des Westen entstehen konnte. Begriff und Konzept der „Landschaft“ sind ein ausgedehntes Thema, das insbesondere in dem Wissenschaftszweig der „Umweltgeschichte“, bzw. *environmental history* untersucht worden ist: Eine Zusammenfassung der Etymologie und Geschichte des Begriffs, der ursprünglich eine Verwaltungseinheit bezeichnete, bevor eine Erweiterung seiner Bedeutung im heutigen Sinne einer Szenerie vollzogen wurde, findet sich bei COSGROVE (2004). Man vergleiche aber auch seine früheren Werke wie z.B. COSGROVE/DANIELS 1988. OLWIG 2002 hat ausführlich den Import und die Instrumentalisierung des Begriffs in Großbritannien während des 17. und 18. Jahrhunderts beschrieben.

<sup>99</sup> Der Artikel erschien unter dem Titel 「各国の主なる公園」 in der *Nihonjin* Vol. 202 vom 01.01.1904. Zitiert nach MARUYAMA 1994: 269.

<sup>100</sup> Es handelte sich bei diesen Personen zumeist um einzelne Parlamentsmitglieder und um Bürgergruppen. Einer der Mitinitiatoren der ersten dieser Petitionen war der deutsche Arzt Erwin von Baelz (1849-1934) (THOMAS 2001: 183). Während eine *Petition für einen Großpark Japan zum Gedenken an Meiji* (*Meiji kinen Nihon dai kōen sōsetsu no seigan* 明治記念日本大公園創設ノ請願) im Gebiet rings um den Fuji-san den Begriff „Großpark“ verwendete, finden sich zu jener Zeit auch der Gebrauch der Bezeichnungen „Nationalgarten“ (*kokuen* 国園) und „Kaiserlicher Park“ (*teikoku kōen* 帝国公園) (MARUYAMA 1994: 272). Zwar wurde sowohl das Gebiet um Nikkō als auch um den Fuji herum später als Nationalpark deklariert, jedoch nicht in Verbindung mit einem Gedenken an Meiji.

Stattdessen setzte man auf eine andere, traditionellere Art der Nutzung von Natur zur Kommunikation zum Thema Nation bei der seit 1905 laufenden Umwandlung der ursprünglich lokal verankerten, religiösen Traditionen des Shintō in den politisch forcierten Staatshintō. Im Zuge dieser Regierungspolitik wurden zahlreiche kleine, lokale Schreine zugunsten zentraler Regional- und Staatsschreine aufgelöst, wobei die sie umgebenden Grünflächen und Naturdenkmäler, wie z. B. bestimmte Bäume, Felsformationen usw., die in der Tradition des Shintō die Anwesenheit der *kami*, der Götter, verkünden, verloren gingen. Die neuen zentralen Schreine wie z. B. der Meiji Jingū (明治神宮) in Zentral-Tōkyō, der im Jahr 1913 zum Gedenken an den verstorbenen Kaiser Meiji in Planung gegeben und 1920 größtenteils vollendet wurde, wurden ebenfalls mit ausgedehnten Grünanlagen ausgestattet (FUJITANI 1998: 235. THOMAS 2001: 188-193).

### I.3.7 Die Parks in der Taishō-Zeit (1911-1926)

In der Taishō-Zeit (大正時代) waren die meisten ausländischen Berater in ihre Heimat zurückgekehrt und die innerjapanische Auseinandersetzung zu dem Thema Japan und der Westen nahm an Schärfe ab. In dieser ruhigeren Phase der japanischen Geschichte entfalteten die Veränderungen, die in der Meiji-Zeit angestoßen worden waren, ihre Wirkung und schlugen Wurzeln in der Gesellschaft (BEFU 2001: 132).

Beispielsweise reiften in dieser Phase die innerstädtischen Parks zu wichtigen Schauplätzen des Gesellschaftslebens und des bürgerlichen Freizeitvergnügens heran. Für das Freizeitvergnügen integrierten die Kommunen unter der Federführung des Innenministeriums neue Elemente in die Parks, wie z. B. Sportplätze und -hallen, Baseballfelder oder Schwimmbäder, und richteten Sportparks (*undo kōen* 運動公園) ein (SHIN 2004: 124-129). Damit folgten sie im Wesentlichen der westlichen Entwicklung, die seit der Jahrhundertwende vermehrt Parkeinrichtungen zur aktiven Erholung wie Spiel- und Sportplätze, Planschweiher usw. vorsah (FICHTNER/MICHNA 1987: 195). Daneben wurden die Parks in der Taishō-Periode, in der erste demokratische Ansätze aufblühten, zu Orten, an denen regelmäßig sowohl staatlich organisierte Veranstaltungen als auch nichtstaatliche Kundgebungen, Demonstrationen und Feiern abgehalten wurden. Bereits im Jahr 1906 waren die weiten Flächen des Hibiya-Parks, der nicht wie der Ueno-Park und der Palastvorplatz dem Hofministerium unterstand, für Protestkundgebungen, wie z. B. gegen die Erhöhung der Fahrpreise in Tōkyō, genutzt worden. Seit 1919 fanden in Parks die Vorkämpfe für das allgemeine Wahlrecht und seit 1920 die Maifeiertage der Ar-

beiterbewegung statt (MARUYAMA 1994: 82-92. SEIDENSTICKER 1991a: 116-119).<sup>101</sup> Die Freizeitstätten der Edo-Zeit am Rande der Stadt und auch einige der ersten Parks hatten hingegen zu diesem Zeitpunkt größtenteils ihre Bedeutung verloren (SEIDENSTICKER 1991a: 129).

Allerdings hielt die Entwicklung im öffentlichen Parkbau nicht Schritt mit dem damaligen Bevölkerungswachstum und der Urbanisierung: Beispielsweise lebten im Jahr 1922 fast vier Mio. Menschen in Tōkyō, die pro Person lediglich etwa 0,5m<sup>2</sup> Parkfläche zur Verfügung hatten (SHIN 2004: 117-118). Die dichte Bebauung Tōkyōs war mitverantwortlich dafür, dass Brände nach dem Großen Kantō-Erdbeben vom 01.09.1923 weite Teile der Stadt vernichteten und vermutlich etwa 100.000 Menschenleben kosteten. In den Wiederaufbauplänen griff man auf traditionelle Konzepte des Brandschutzes zurück und beschloss den Bau von drei großen und 52 kleineren Parks als Brandschneisen und -schutzflächen. Dies wurde aber während des bis 1931 dauernden Wiederaufbaus nicht komplett umgesetzt (KKKJ 1980: 27. „Kōen“ 1993: 21). Das unverminderte Anwachsen der japanischen Städte – im Jahr 1932 erstreckte sich die Stadtfläche Tōkyōs über das Sechseinhalbfache des ehemaligen Edo – machte in der Folgezeit einen weiteren Ausbau der Stadtparks notwendig. Aus diesem Grund gründeten die Stadt Tōkyō und die benachbarten Präfekturen Saitama, Chiba und Kanagawa 1932 die „Konferenz zur Planung von Grünflächen in Tōkyō“ (Tōkyō Ryokuchi Keikaku Kyōgikai 東京緑地計画協議会) (SHIN 2004: 108-109). Im Jahr 1939, in dem Tōkyō mit 7 Mio. Bewohnern zur zweitgrößten Stadt der Welt hinter New York aufstieg, legte die erwähnte Konferenz zur Planung von Grünflächen in Tōkyō ihre Ergebnisse vor: In einem Umkreis von 50km rings um den Tōkyōer Hauptbahnhof sollte ein Grünflächensystem in Form von konzentrischen Grüngürteln und radialen Grünachsen den städtischen Raum gestalten. Solche Grüngürtelkonzepte waren in den westlichen Städten entwickelt worden, um den *urban sprawl*, d. h. die ungesteuerte Ausbreitung der Städte ins Hinterland, in den Griff zu bekommen, und dominierten seit der „Internationalen Stadtplanungskonferenz“ in Amsterdam 1924 die Stadtplanungskonzepte (SHIN 2004: 109-114. HOHN 2000: 63).

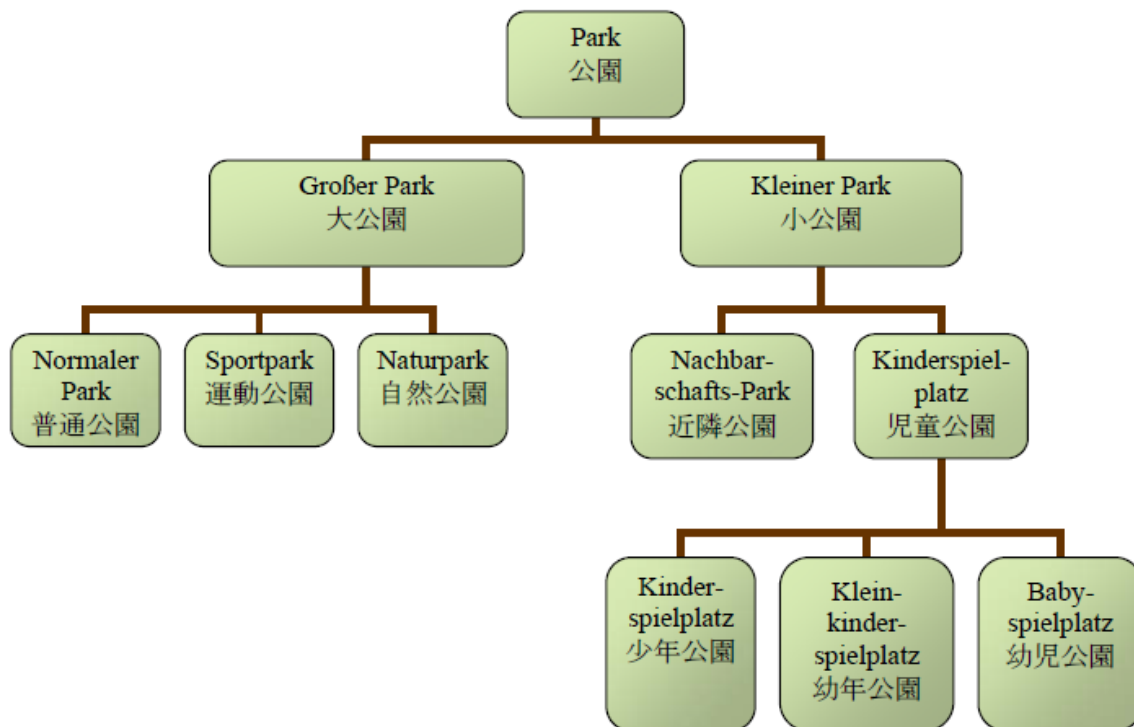
Zugleich brachte eine Kommission des Innenministeriums, dessen übergeordnete Position gegenüber den Kommunen im *Stadtplanungsgesetz* (*Toshi keikaku hō* 都市計画法) von 1919 zementiert worden war, in Zusammenhang mit verschiedenen Stadtplanungsnormen im Jahr

---

<sup>101</sup> Dabei stellt sich die Frage, inwieweit die japanische Regierung diese Nutzung der Parks zur Kanalisierung und Entschärfung von Protest nutzte. In London hatte die britische Regierung beispielsweise die sog. „Speaker’s Corner“ im Nordostbereich des Hyde Parks ab 1872 freigegeben, nachdem er im Jahr 1855 zum Schauplatz von Protestaktionen der britischen Arbeiterbewegung und von 1866 bis 1867 von groß angelegten Demonstrationen der sog. „Reform League“ für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts wurde (ROYAL PARKS 2007b). Das heißt, sie schuf einen Raum, in dessen Grenzen die freie Meinungsäußerung institutionalisiert wurde, was im Umkehrschluss bedeutete, dass jene an anderen Orten eben nicht erlaubt oder gewünscht war.

1933 eine allgemeine *Parkplanungsnorm* (*Kōen keikaku hyōjun* 公園計画標準) auf den Weg.<sup>102</sup> Mit dieser Norm suchte man ein Problem aus der Anfangszeit der Parks zu beheben: Im Dekret Nr. 16 von 1873 waren keine weitergehenden Regelungen bezüglich der Gestaltung oder Verwaltung der zukünftigen Parks getroffen worden und auch das ansonsten bedeutsame *Stadtplanungsgesetz* half in dieser Hinsicht nicht weiter.<sup>103</sup> 60 Jahre nach der Einführung des Parks in Japan legte die Parkplanungsnorm nun erstmals Standards bezüglich Größe, Entfernung von den nächstgelegenen Wohngebieten, Gestaltung usw. fest und nahm eine Einteilung der inzwischen 500 japanischen Parks in verschiedene Park-Kategorien vor (SHIN 2004: 110. KKKJ 1980: 27. Siehe Diagramm 1).

**Diagramm 1: Parkkategorien gemäß der Parkplanungsnorm von 1933**



(Basierend auf KKKJ 1980: 27)

<sup>102</sup> Zu den Auswirkungen der Übermacht des Innenministeriums und später des Bauministeriums gegenüber den lokalen Behörden oder Initiativen in der Stadtplanung aufgrund des zentralistischen Staatsaufbaus Japans auf den Parkbau siehe ARUJI 1998. Beispielsweise sind die Präfekturen zwar für die kommunalen Stadtparks zuständig und können auch über die Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks mitentscheiden, da ihnen die Erstellung der Stadtplanungsbeschlüsse obliegt, allerdings müssen jene wiederum vom MLIT bestätigt werden. Aktuell verzeichnen HOHN (2000) und VOGT (2001) jedoch Ansätze in Richtung einer Stärkung der lokalen und regionalen Verantwortlichkeit und der Partizipation der Bürger.

<sup>103</sup> Der Mangel an verbindlichen Rechtsnormen bis zur Verabschiedung des *Stadtparkgesetzes* von 1956 wird von YAMASHITA detailliert behandelt (1995: 73-82).

### I.3.8 Die Parks im Kontext des Ultrationalismus der 1930er Jahre

Als sich die Kriegsanstrengungen in der Shōwa-Zeit (Shōwa Jidai 昭和時代, 1926-1989) intensivierten, rückte die Volkskörperertüchtigung weiter in den Vordergrund. Deswegen wurde noch mehr Wert auf die Sporteinrichtungen in den Parks gelegt. Die neue Schwerpunktsetzung ist auch ablesbar daran, dass sich die oberste Zuständigkeit für die Stadtparks änderte: Als am 11.01.1938 das Gesundheitsministerium (Kōseishō 厚生省), eine Bastion der Ultrationalisten (OGUMA 2002: 216-219), gegründet wurde, wurden die Parks dessen Abteilung für Körperertüchtigung (Tairyokukyoku 体力局) zugesprochen (SHIN 2004: 125).

Die nationalistische Agenda der Regierung prägte auch die Kommunikation durch die Parks in jener Zeit. So lässt sich die Umsetzung von großen Teilen des oben genannten Grünflächenplans in Tōkyō in erster Linie auf die im Jahr 1940 stattfindenden Feiern des 2.600-jährigen Jubiläums der legendären Reichsgründung Japans von 660 v. Chr. zurückführen. Dieses Datum beruhte auf den Überlieferungen der beiden ältesten japanischen Geschichtswerke *Kojiki* (古事記 *Aufzeichnungen alter Begebenheiten*) und *Nihon shoki* (日本書紀 *Annalen Japans*) über die Abstammung und Geschichte der kaiserlichen Familie. Demnach sei ein Enkel der Sonnengöttin Amaterasu Ōmikami (天照大神) vom Himmel heruntergestiegen und habe die kaiserliche Dynastie begründet. Im Jahr 660 v. Chr. sei dann ein Nachkomme, der nachträglich den Namen Jinmu Tennō (神武 天皇) erhielt, von der heutigen Insel Kyūshū aus in die Ebene von Yamato gezogen, habe seine Residenz in Kashihara nordwestlich von Asuka genommen und von dort das oben erwähnte gleichnamige Reich Yamato geschaffen.<sup>104</sup> Die Semantik von einer ununterbrochenen Herrschaft des *tennō* seit den Zeiten des Kaisers Jinmu, die sich auf die besagten Geschichtswerke stützte, wurde bei diesem Jubiläum mit großem Aufwand kommuniziert.<sup>105</sup> Dazu zählte auch die Gründung diverser Gedenkparks, wie z. B. des Kinuta-Parks (碓公園) und des Koganei-Parks (小金井公園) (IWATAKE 2003: 242-243. SHIN 2004: 114-116).<sup>106</sup>

<sup>104</sup> Das *Nihon shoki* aus dem Jahr 720, das auch *Nihongi* (日本記) genannt wird, und das *Kojiki* aus dem Jahr 712 wurden zu einer Zeit verfasst, als der kaiserliche Clan seine territorialen und rechtlichen Ansprüche entscheidend ausweitete. Die beiden Geschichtswerke wurden vermutlich unter anderem mit dem Ziel verfasst, diesen Machtzuwachs zu legitimieren (ANTONI 2012:273-277 und BARNES 1988: 10). Vgl. auch Kap. II.2.

<sup>105</sup> Zum 2.600-jährigen Jubiläum der legendären Reichsgründung vgl. ANTONI 2011: 3-5.

<sup>106</sup> Zudem wurde der Palastvorplatz wieder für den Verkehr gesperrt und seine heutige Gestaltung geschaffen. Während des Krieges diente er sowohl der städtischen Erholung als auch als Bühne für die häufigen öffentlichen Anfeuerungsrituale, die vor dem Palast inszeniert wurden (FUJITANI 1998: 236. KKKJ 1980: 79).



Zudem wurden in jener Zeit unter dem Einfluss des Ultrationalismus auch die ersten nationalen Naturparks, die sog. „Nationalparks“ (*kokuritsu kōen* 国立公園) gegründet.<sup>107</sup> Nach der Implementierung des *Nationalparkgesetzes* (*Kokuritsu kōen hō* 国立公園法) am 01.10.1931 wurden am 16.03.1934 die Nationalparks Setonaikai (瀬戸内海) (Präfekturen Okayama, Wakayama, Kagawa, Oita u.a.), Unzen-Amakusa (雲仙天草) (Präfekturen Kagoshima, Kumamoto, Nagasaki) und Kirishima-Yaku (霧島屋久) (Präfekturen Kagoshima, Miyazaki) designiert. Am 04.12.1934 folgten fünf weitere Nationalparks, darunter Nikkō (日光) (Präfekturen Fukushima, Tochigi, Gunma, Niigata), und am 01.02.1936 wiederum vier Areale, darunter Fuji-Hakone-Izu (富士箱根伊豆) (Präfekturen Tōkyō, Kanagawa, Shizuoka, Yamanashi) und Yoshino-Kumano (吉野熊野) (Präfekturen Mie, Nara, Wakayama) (YAMASHITA 1995: 78. KANKYŌSHŌ 2008a). Mit ihrer Einrichtung und Verwaltung wurde die oben genannte Abteilung für Körperertüchtigung des Gesundheitsministeriums betraut (SHIN 2004: 125).

Im März 1943 wurde der Grünflächenplan modifiziert, um den Brandschutz zu verstärken, nachdem im April 1942 erste Bomben auf Tōkyō gefallen waren und der Kriegsschauplatz allmählich näher an die japanischen Hauptinseln heranrückte. Zunächst wurden auf den Frei- und Grünflächen der Städte Luftabwehrstellungen errichtet. Als die amerikanische Luftwaffe ab November 1944 anfing, japanische Städte systematisch zu bombardieren, schlug man zusätzliche Brandschneisen und Freiflächen in die Viertel (HOHN 2000: 64). In den Bombenangriffen der letzten Kriegsmomente wurden der Kaiserpalast und seine Außenanlagen komplett zerstört und die Parks erhielten eine weitere Funktion: Die zahlreichen Toten der Bombenangriffe vom Frühjahr 1945 mussten provisorisch in den zerstörten städtischen Parks begraben werden; allein in Tōkyō wurden 29 Parks solchermaßen zweckentfremdet (SHIN 2004: 140-142. KAWAMOTO 1998: 13).

### **I.3.9 Parkzerstörung und Parkbau in der unmittelbaren Nachkriegszeit**

Unmittelbar nach dem Ende des Krieges wurden die zerstörten Parks weitestgehend geplant und die vielen kleineren Park- und Grünanlagen, die dem Luftschutz gedient hatten, wegen der extremen Lebensmittelknappheit und des Wohnungsmangels freigegeben, um dort Nahrungsmittel anbauen oder provisorische Unterkünfte errichten zu können (KAWAMOTO 1998: 13).

---

<sup>107</sup> Den Zusammenhang zwischen Nationalismus und Naturperzeption in Bezug auf die Nationalparks untersucht MARUYAMA im letzten Kapitel seiner Monographie näher (1994: 269-375). FUNCK merkt an, dass die Einrichtung der nationalen Naturparks vermutlich zudem in Zusammenhang mit einem Reise-Boom in den 1930er Jahren steht, der mit dem Kriegsausbruch dann beendet war (1999: 60).

Weitere Parkgebiete gingen durch die Politik der amerikanischen Besatzungsbehörden, eine Trennung von Staat und Religion durchzuführen, verloren: In Folge dieser Politik wurden die Tempelbezirke, die bis dahin als öffentliche Parks genutzt worden waren, an die Tempel und Schreine zurückgeben. Diese waren ihrerseits gezwungen, den just wiedergewonnenen Landbesitz zu veräußern, um ihre laufenden Kosten decken zu können. Auf diese Weise verschwanden z. B. zwei der ersten Parks von Tōkyō, der Asakusa-Park und der Shiba-Park (SHIN 2004: 142-143. SEIDENSTICKER 1991a: 120).

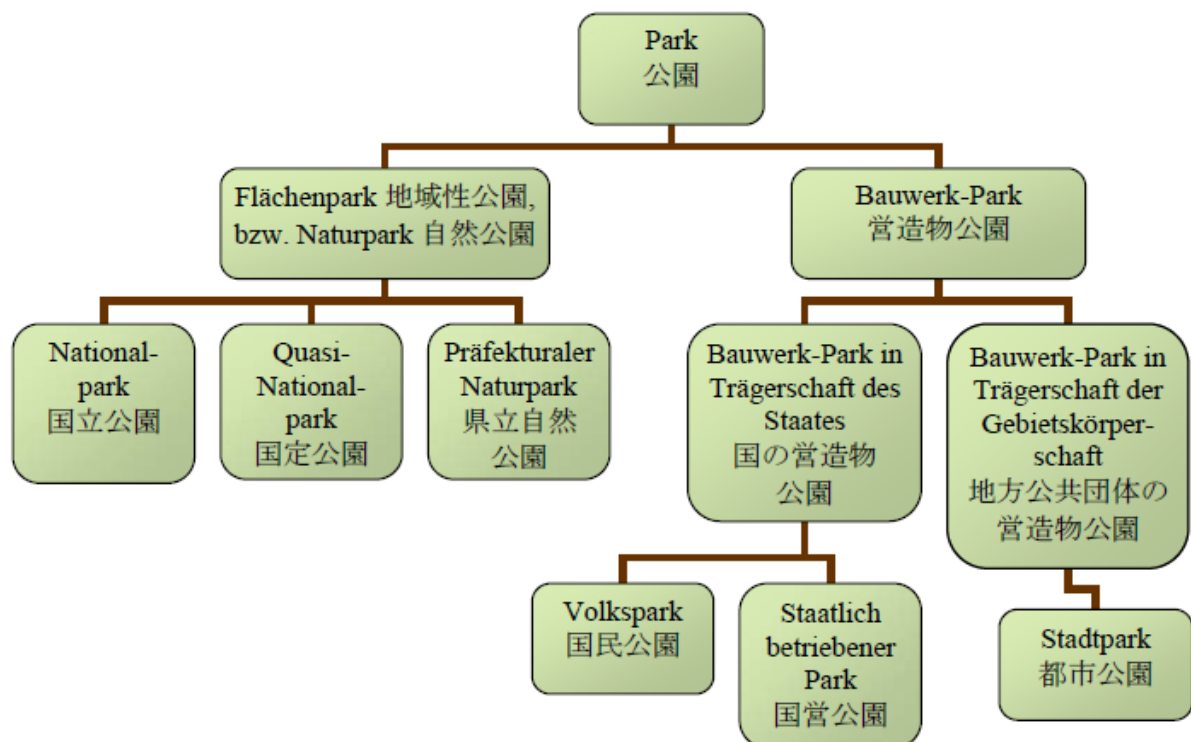
Andererseits wurden im Wiederaufbau der japanischen Städte neue Grün- und Freiflächen geschaffen, bzw. zugänglich gemacht. Beispielsweise schenkte die kaiserliche Familie im Jahr 1945 der Stadt Tōkyō den berühmten Garten Hamarikyū Teien (浜離宮庭園) (SEIDENSTICKER 1991b: 160-161). Auch wurden großzügige Grün- und Freiflächen in die Wiederaufbaupläne eingeschrieben. Die am 05.11.1945 innerhalb des Innenministeriums gegründete „Institution für den Wiederaufbau der Kriegsschäden“ (Sensai Fukkōin 戦災復興院) beschäftigte Experten, die bereits vor und während des Krieges in der Stadtplanung tätig gewesen waren und die die damaligen Grüngürtelkonzepte verinnerlicht hatten. Deswegen deklarierte der im März 1946 erstellte Wiederaufbauplan für Tōkyō insgesamt 33,9% der Stadtbezirksflächen zum Grüngürtel (HOHN 2000: 66-67). Im Juni 1949 wurde jedoch die im Wiederaufbauplan Tōkyōs vorgesehene Grünbezirkfläche um 41,4% reduziert, da eine Budgetkrise der Zentralregierung die aktive Rolle des Staates im Wiederaufbau der Städte stark einschränkte (HOHN 2000: 69).

Als der Koreakrieg im Jahr 1950 begann, wurde die staatliche Haushaltskrise durch den damit verbundenen wirtschaftlichen Wiederaufstieg Japans rasch überwunden. Während der sich 1955 anschließenden Hochwachstumsphase entwickelte sich auf den Inseln ein Bauboom, der die Bodenpreise vor allem in den Städten explodieren ließ (HOHN 2000: 69, 77). Man kann davon ausgehen, dass die Zentralregierung und die Gebietskörperschaften unter diesen schwierigen Umständen vermutlich wenig Ressourcen übrig und wenig Interesse an der Gründung neuer Parks hatten. Tatsächlich wurden während des Wiederaufbaus der japanischen Städte sogar zahlreiche Grün- und Freiflächen vernichtet, da Privatpersonen und Firmen die zwischenzeitlich von ihnen agrarisch oder industriell genutzten Parks nicht wieder freigaben. Begünstigt wurde die illegale Besetzung durch die oben angesprochene mangelnde rechtliche Regelung. Dies wurde besonders offenbar im Fall des Toranomon-Parks (Toranomon Kōen 虎ノ門公園), um dessen Räumung die Stadt Tōkyō zehn Jahre lang vergeblich vor den Gerichten kämpfte (SHIN 2004: 145-146).

Dieser Aufsehen erregende Fall gab den endgültigen Anstoß dazu, dass die Regierung das erste japanische *Stadtparkgesetz* (*Toshi kōen hō* 都市公園法) am 20. April 1956 verabschiedete.

Ein solches *Stadtparkgesetz* war von Expertenseite schon seit der Taishō-Zeit gefordert worden, aber erst der massive Parkverlust in der Nachkriegszeit bewirkte, dass die Regierung dieses Gesetzesprojekt tatsächlich in Angriff nahm. In jenem Gesetz und in der im September und Oktober 1956 folgenden Rechtsverordnung wurde u.a. festgelegt, dass die Parkfläche pro Einwohner 6m<sup>2</sup> betragen solle, Gebäude nur 2% und Sporteinrichtungen höchstens 50% der Parkfläche einnehmen dürfen (SHIN 2004: 140-152).<sup>108</sup> Ursprünglich hatten die Verfasser des Gesetzes einen Entwurf vorbereitet, der in sich die Vorschriften für die Verwaltung der Stadtparks und der nationalen Naturparks vereinigen sollte. Dagegen opponierte jedoch das Gesundheitsministerium und verabschiedete stattdessen am 01.06.1957 ein eigenes *Naturparkgesetz* (*Shizen kōen hō* 自然公園法), das das *Nationalparkgesetz* aus dem Jahr 1931 ablöste (ARUJI 1998: 23).

**Diagramm 2: Aktuelle Kategorisierung der Parks in öffentlicher Trägerschaft**



(Basierend auf KKKJ 1980: 26)

Darin sind die Naturparks in drei Kategorien unterteilt: Das zuständige Ministerium kann die landschaftlich oder ökologisch wertvollsten Gebiete, deren Schutz und Nutzung im nationalen Interesse liegt, zu Nationalparks (*kokuritsu kōen* 国立公園) erklären. Angrenzende Gebiete und nicht ganz so wertvolle Flächen konnten als Quasi-Nationalparks (*kokutei kōen* 国定

<sup>108</sup> Den Beweggründen für die Verabschiedung des Gesetzes entsprechend beziehen sich große Teile seines Textes auf die Regelung der Zuständigkeiten für die Verwaltung, der gewerblichen Nutzung, der Konzessionsvergabe usw. Siehe *Toshi kōen hō* 2004. und *Toshi kōen hō shikōryō* 2004.

公園) ausgewiesen werden. Schließlich können auch die Gouverneure der Präfekturen Präfekturale Naturparks (*todōfukeritsu shizen kōen* 都道府県立自然公園) bestimmen (*Shizen kōen hō* 2005).<sup>109</sup>

Diese getrennte rechtliche Verankerung legte die Basis für die geläufige Einteilung japanischer Parks in „Bauwerk-Parks“ (*eizōbutsu kōen* 営造物公園) und „Flächenparks“ (*chiikisei kōen* 地域性公園), bzw. „Naturparks“ (*shizen kōen* 自然公園) und sorgte für den zweigleisigen Ausbau der Parks (SHIN 2004: 152. Vgl. Diagramm 2).

Jedoch konnten beide Gesetze nur langsam greifen, da die Regierenden Japans in der Hochwachstumsphase der japanischen Wirtschaft zwischen 1955 und 1973 unter dem Schlagwort der Landeserschließung (*kaihatsu* 開発) die Prioritäten auf den Aufbau einer produktiven Infrastruktur und auf die Förderung von Industrieanlagen an der Pazifikseite setzten.<sup>110</sup> Dies führte zu einer Konzentration der Bevölkerung auf die Städte an der Pazifikmeeresseite, während ganze Landstriche im Hinterland und an der Japanmeeresseite entvölkert wurden. In Zahlen ausgedrückt, stieg der Anteil der urbanen Bevölkerung zwischen den Jahren 1950 und 1972 von 38% auf 72% (MCCLAIN 2002: 582).<sup>111</sup> Die Lebensqualität in den Städten war dementsprechend schlecht und die Parkfläche pro Einwohner lag im Jahr 1961 mit 2,11m<sup>2</sup> weit von den im *Stadtparkgesetz* geforderten 6m<sup>2</sup> entfernt (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 63).

Die Zentralregierung war sich dieser Schattenseite der wirtschaftlichen Entwicklung durchaus bewusst und formulierte im ersten *Plan zur umfassenden Entwicklung des ganzen Landes* (*Zenkoku sōgō kaihatsu keikaku* 全国総合開発計画, kurz *Zensō* 全総) aus dem Jahr 1962 folgende Absicht:

„In den Gebieten der Überkonzentration oder der wirtschaftlichen Konsolidierung sollen Räume für die Erholung in Form von Parks u.a. freigehalten, neue Ausflugsziele in der Umgebung erschlossen, die Städte verschönert und die Infrastruktur (Verkehr, Beherbergungsbetriebe) ausgebaut werden.“ (Aus dem Japanischen übersetzt von FUNCK 1999: 66).

Nichtsdestotrotz blieb die Parkeinrichtung von staatlicher Seite in dieser Phase auf Einzelprojekte beschränkt, von denen einige in Kapitel II.1 ausführlicher beschrieben werden.

<sup>109</sup> Ein englischer Abstrakt des *Naturparkgesetzes* findet sich unter KANKYŌSHŌ 2002.

<sup>110</sup> Laut PONIATOWSKI (2001: 46) „hat sich in der Literatur wie in der politischen Praxis die Unterteilung in produktive [...] Infrastruktur, die als Vorleistung zur Steigerung der Unternehmensproduktivität beiträgt, auf der einen und konsumtive [...] Infrastruktur, die als Endleistung direkt in Anspruch genommen wird, auf der anderen Seite eingebürgert.“ Als produktive Infrastruktureinrichtungen führt sie Fernstraßen, Häfen und industrielle Wasserversorgung auf, als konsumtive Infrastruktur werden die allgemeine Wasserversorgung, sozialer Wohnungsbau, Krankenhäuser, Kultureinrichtungen und Parks genannt (2001: 47).

<sup>111</sup> Zur Urbanisierung und ihren Folgen vgl. auch *Planning for Cities and Regions in Japan* 1994.

### I.3.10 Die Phase intensiven Parkbaus vor dem Hintergrund des Freizeit-Booms und der Naturschutzbewegung

Als ab Mitte der 1960er Jahre die Anzahl der Arbeitsstunden zu sinken und die Nachfrage nach Freizeiteinrichtungen zu steigen begannen, entfaltete sich in Japan ein Freizeit-Boom, der mit jener Entwicklung in den USA vergleichbar war, die seit den 1950er Jahren für einen Ansturm auf die Stätten des National Park Services und ihren explosionsartigen Ausbau gesorgt hatte (HAMILTON-OEHL 1998: 240. Vgl. I.2.4).<sup>112</sup> Der Privatsektor hatte diese Entwicklung antizipiert und seit Ende der 50er Jahre zahlreiche Freizeitparks nach amerikanischem Vorbild gegründet (FICHTNER/MICHNA 1987: 160).<sup>113</sup> Der Staat hingegen begriff die Sorge für Freizeiteinrichtungen erst allmählich als seine Aufgabe. Seit der zweiten Hälfte der 60er Jahre erhöhten die Behörden auf der nationalen, präfekturalen und kommunalen Ebene langsam den Anteil der öffentlichen Investitionen in die konsumtive Infrastruktur, wozu Parks und Erholungsgebiete gezählt werden (PONIATOWSKI 2001: 46-48, 89). In Zahlen ausgedrückt, wurden die Aufwendungen für Stadtparks in den mittelfristigen Finanzplänen von 0,45% im Jahr 1965 auf 0,75% im Jahr 1967 erhöht (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 64). Systematisch wurde die Erhaltung und Neueinrichtung von Stadtparks jedoch erst nach der Verabschiedung des neuen *Stadtplanungsgesetzes* (*Toshi keikaku hō* 都市計画法) im Jahr 1968 vorangetrieben (SHIN 2004: 152). Die auf der Basis des *Stadtplanungsgesetzes* eingerichtete „Zentrale Beratungskommission zur Stadtplanung“ (Toshi Keikaku Chūō Shingikai 都市計画中央審議会) befasste sich auf Anfrage des Bauministers Nishimura mit den *Maßnahmen, um die planmäßige Einrichtung von städtischen Parks und Grünflächen zu fördern* (*Toshi ni okeru kōen ryokuchi-tō no keikakuteki seibi o suishinsuru tame no hōsaku* 都市における公園緑地等の計画的整備を推進するための方策) (ITŌ 1998: 38).

Diese verstärkte Aufmerksamkeit für die Parkeinrichtung hing wohl auch mit der Thematisierung des Naturschutzes in der Gesellschaft zusammen, die sich zu jener Zeit in Reaktion auf die rasant voranschreitende Umweltzerstörung durch die von der Regierung forcierte Politik

---

<sup>112</sup> Zudem hatte der Wohlstand der Japaner ein gewisses Niveau erreicht, da der von Premierminister Ikeda am 27.12.1960 verkündete und auf 10 Jahre angelegte *Plan zur Verdopplung des Einkommens* bei einem Wirtschaftswachstumsraten von über 10% bereits 1967 sein Ziel erreicht hatte (MCCLAIN 2002: 572-575).

<sup>113</sup> Die kommerziellen Freizeitparks waren bereits in der ersten Hälfte der Meiji-Zeit in Japan eingeführt worden: Der erste dieser Freizeitpark eröffnete 1887 in Tōkyōs Asakusa-Bezirk. In den 1920er Jahren gründeten vor allem Eisenbahnfirmen entlang ihrer Linien Vergnügungsparks, um Fahrgäste anzulocken, wie schon zuvor in den westlichen Ländern. Der berühmteste dieser Parks ist das Takarazuka Family Land (Takarazuka Famiri Rando 宝塚ファミリーランド), das 1923 von einer Eisenbahngesellschaft in einem Badeort in der Nähe Ōsakas errichtet wurde (ISHIMORI 1995: 18-20). Zu Freizeitparks in Japan im Allgemeinen siehe HAMILTON-OEHL (1998) und das entsprechende Kapitel in FICHTNER/MICHNA (1987: 156-171).

der Landeserschließung und durch publik gewordene Umweltskandale abzeichnete.<sup>114</sup> Die Regierung reagierte darauf unter anderem mit der Gründung weiterer Nationalparks und zahlreicher Quasi-Nationalparks.<sup>115</sup> Vor allem jedoch schuf sie im Juli 1971 die Umweltbehörde (Kankyōchō 環境庁), die fortan die Zuständigkeit für die Nationalen Naturparks vom Gesundheitsministerium übernahm (KANKYŌSHŌ 2010).<sup>116</sup>

Was die Stadtparks betraf, so mahnte die Beratungskommission zur Stadtplanung in ihren Berichten vom August 1971 und April 1972 die dringende Einrichtung weiterer Stadtparks an. Zudem forderte sie, die Regierung solle für die Einrichtung von Stadtparks ebenso einen Fünf-Jahres-Plan erstellen, wie es für verschiedene Infrastrukturbereiche bereits seit den 1950er Jahren üblich war (KKKJ 1980: 30).<sup>117</sup> Das Kabinett Satō reagierte im Juni 1972 mit der Verabschiedung des *Gesetzes über Notmaßnahmen für die Einrichtung von Stadtparks (Toshi kōen-tō seibi kinkyū sochi hō 都市公園等整備緊急措置法)* und des *Ersten Fünf-Jahres-Plans für die Einrichtung von Stadtparks (Daiichiji toshi kōen-tō seibi gokanen keikaku 第一次都市公園等整備五箇年計画)*. Jener Plan sah für die Jahre von 1972 bis 1976 Investitionen in der Höhe von 900 Mrd. Yen vor (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 66-67). Ergänzt wurde der Fünf-Jahres-Plan durch entsprechende Verfügungen im *Basisplan für Wirtschaft und Gesellschaft (Keizai shakai kihon keikaku 経済社会基本計画)* vom Februar 1973, der für die Jahre 1973 bis 1977 entworfen wurde. Innerhalb der Investitionssparte Infrastruktur (*shakai shihon tōshi 社会資本投資*) mit einem Gesamtvolumen von 90 Bio. Yen wurden 1,3 Bio. Yen für Städtische Parks ausgewiesen. Das bedeutete, dass nun 1,44% der Gesamtinvestitionen für die Einrichtung und Erhaltung von Parks aufgewendet werden sollte, was fast eine Verdoppelung darstellte verglichen mit dem entsprechenden Plan aus dem Jahr 1967 (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 63-66).

Betrachtet man jenen *Ersten Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* genauer, fällt auf, dass er einen Schwerpunkt auf die Einrichtung großflächiger Parks (*kōiki kōen 広域*

<sup>114</sup> Die Mehrzahl der zahlreichen Bürgerinitiativen, die seit den 1960er Jahren in Japan entstanden, kämpfte für Umweltschutzprojekte. Zum Thema der Umweltschutzbewegung siehe DERICHS 1998 und VOSSE 1998. Zu den vier großen Umweltkatastrophen jener Epoche siehe KALLAND/ASQUITH (1997: 6).

<sup>115</sup> Die 29 Nationalparks umfassten im Jahr 2008 eine Fläche von 2.086.945ha, was 5,52% der Landfläche Japans entspricht. Die 56 Quasi-National Parks bedecken mit 1.361.448ha 3,6% der Landfläche und die 309 präfekturalen Naturparks mit 1.960.819ha ca. 5,19%. Insgesamt gab es 2008 394 Naturparks, die zusammen eine Fläche von 5.409.212ha umfassen, was 14,31% der Gesamtfläche Japans ausmacht (KANKYŌSHŌ 2008c).

<sup>116</sup> Die Umweltbehörde wurde mit der Verwaltungsreform vom 06.01.2001 in den Rang eines Umweltministeriums (Kankyōshō 環境省) erhoben.

<sup>117</sup> Solche Pläne wurden erstellt, um mit der rasant wachsenden Wirtschaft und den damit wachsenden Ansprüchen an die Infrastruktur Schritt halten zu können. Ihre Verbindlichkeit sollte aber PONIATOWSKI zufolge nicht überschätzt werden. Sie sind vielmehr eine Bündelung und Formulierung allgemeiner Ziele mit ungefährer Mit-telangabe (2001: 195-200).

公園) legte (ITŌ 1998: 40). Die für den Bau solch großflächiger Parks notwendigen Freiflächen waren jedoch innerhalb der großen Städte nicht mehr vorhanden, bzw. nicht erschwinglich, da zu diesem Zeitpunkt der Wiederaufbau in den Städten größtenteils abgeschlossen war.<sup>118</sup> So begann man zum einen, bisher ungenutzte Flächen innerhalb der Städte wie z. B. Flussauen, die wegen der Überschwemmungsgefahr nicht bebaut worden waren, in die Pläne einzubeziehen (Vgl. Kap. II.3). Zum zweiten wich man zunehmend an die Peripherie der Ballungszentren aus, um dort großflächige Parks, wie den in Kap. II.1 näher beschriebenen Musashi-Park, einzurichten. Diese Gebiete waren für Tagesausflüge erreichbar geworden durch den massiven Ausbau des Schienen- und Straßennetzes im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1964 in Tōkyō und die zunehmende Motorisierung der Bevölkerung (SODA 1998: 45. Vgl. TADA 2004: 20-27). Durch den solcherart deutlich vergrößerten Aktionsradius gewannen seit Ende der 1960er Jahre allmählich großflächige Erholungsparks in der Umgebung der Städte zunehmend an Bedeutung gegenüber den bis dahin beliebten Vergnügungsparks innerhalb der Städte (HAMILTON-OEHL 1998: 244).

In den folgenden Dekaden steigerte der Staat seine Ausgaben für den Ausbau von Freizeiteinrichtungen kontinuierlich: Im August 1976 wurde der *Zweite Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* (*Dai niji toshi kōen-tō seibi gokanen keikaku* 第二次都市公園等整備五箇年計画) verabschiedet, der mit einem Betrag von 1,65 Bio. Yen für die Jahre 1976 bis 1980 fast eine Verdoppelung des Investitionsvolumens im Vergleich zum ersten Plan vorsah. Dieser Plan wurde im August 1979 durch den *Neuen Sieben-Jahres-Plan für Wirtschaft und Gesellschaft* (*Shin keizai shakai shichikanen keikaku* 新経済社会 7 箇年計画) ergänzt. Zwar wird in diesem Plan die desolate Lage der öffentlichen Finanzen dargelegt und eine Zurückhaltung bei öffentlichen Investitionen angemahnt (PONIATOWSKI 2001: 90); aber absolut und relativ gesehen wurden die Gelder für städtische Parks erhöht: In der Sparte Infrastruktur mit ca. 240 Bio. Yen wurden 4,5 Bio. Yen (1,88%) für städtische Parks reserviert (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 68). Die dort implizierte Erhöhung wurde anschließend auch im *Dritten Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* (*Dai sanji toshi kōen-tō seibi gokanen keikaku* 第三次都市公園等整備五箇年計画) von November 1981 vollzogen, der für die Jahre 1981 bis 1985 eine erneute Steigerung auf 2,88 Bio. Yen vorsah.

---

<sup>118</sup> Zwar befinden sich größtmäßig und funktionell vergleichbare Parks in europäischen und amerikanischen Städten in zentraler Innenstadtlage, aber diese sind zumindest in Europa größtenteils ein Erbe der Feudalzeit. Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts hatten die dortigen Stadtväter bei der Gründung von Parks auf Stadtrandlagen ausweichen müssen (FICHTNER/MICHNA 1987: 62-63).

Bei jährlichen Wachstumsraten der japanischen Wirtschaft von 3,5 bis 5,5% von 1975 bis Ende der 80er Jahre entwickelte sich die Freizeitindustrie zu einem gewinnträchtigen Zweig. Dabei machte der Freizeitsektor einen qualitativen und quantitativen Entwicklungssprung im Jahr 1983, das die Boomphase der Freizeitindustrie einläutete und deswegen auch als „Erste Jahr der Ära Freizeit“ (*rejā gannen* レジャー元年) bezeichnet wird (MCCLAIN 2002: 572. HAMILTON-OEHRL 1998. FUNCK 1999: 208). Entscheidend waren dafür die Eröffnung des Tokyo Disneyland (Tōkyō Dizunī Rando (東京ディズニーランド) in der Präfektur Chiba und des Holland-Dorfs (Oranda-mura オランダ村) in der Nähe Nagasakis. Zwar hatten schon in den 1960er und 1970er Jahren private Investoren Freizeitparks nach dem Vorbild des 1955 eröffneten Disneyland in Anaheim (Kalifornien) und des 1971 eröffneten Disneyworld in Orlando (Florida) erbaut, aber mit dem Start des ersten Disneyland außerhalb der USA verband sich ein bis heute andauernder ungeheurer Erfolg. Auch das „Holland-Dorf“ fand als erster Themenpark mit ausländischen Motiven, den sog. *gaikoku mura* (外国村, „Dörfer fremder Länder“), zahlreiche Nachahmer mit vor allem europäisch ausgerichteten Themen (TAKADA 1995: 114-122. Vgl. HENDRY 2000: 73).<sup>119</sup>

Die Erfolge der privatwirtschaftlichen Freizeiteinrichtungen wiesen dem Staat den Weg aus einem Dilemma. Die angespannte finanzielle Lage des Staates zu jener Zeit erlaubte keine großen Ausgabensteigerungen mehr im *Vierten Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* (*Dai yonji toshi kōen-tō seibi gokanen keikaku* 第四次都市公園等整備五箇年計画) von November 1986. Dessen Budget für den Zeitraum von 1986 bis 1990 wuchs mit 3,11 Bio Yen im Vergleich zu den früheren Plänen nur geringfügig (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 66-71). Indes hatte die japanische Regierung im sog. Plaza-Abkommen vom September 1985 den USA versprochen, die Arbeitsstunden in Japan weiter zu senken. Damit sollte der Binnenkonsum stimuliert und auf diese Weise der japanische Außenhandelsüberschuss, der in den USA heftige Kritik an Japan hervorrief, abgebaut werden. In dieser Zwangslage setzte die Regierung auf eine verstärkte Kooperation zwischen privaten Investoren und der öffentlichen Hand und ermunterte die Präfekturregierungen, solche Partnerschaften auch im Hinblick auf Freizeiteinrichtungen einzugehen (FUNCK 1999: 64).

---

<sup>119</sup> Die japanischen *gaikoku mura* wurden von HENDRY (2000) von HOFFMANN (2002) untersucht.



### 1.3.11 Die Parks im „Verlorenen Jahrzehnt“ der 1990er Jahre und ihre aktuelle Situation

Als im Dezember 1989 zuerst die überhitzte Börse und danach der Immobilienmarkt abstürzten und Japan in eine Dekade der wirtschaftlichen Stagnation eintrat, die häufig als das „Verlorene Jahrzehnt“ bezeichnet wird, wurden alle Prognosen zum Freizeitverhalten der Japaner Makulatur (MCCLAIN 2002: 600-604). Die Dauer und das Ausmaß der Wirtschaftskrise waren allerdings an ihrem Beginn noch nicht abzusehen gewesen und so verpflichtete sich die japanische Regierung im Juni 1990 in bilateralen Handelsgesprächen mit den USA ähnlich wie zuvor im Plaza-Abkommen bis zum Jahr 2000 insgesamt 430 Billionen Yen für öffentliche Investitionen auszugeben (MCCORMACK 2001: 41). Diese Verpflichtung schlug sich auch im *Fünften Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* (*Dai goji toshi kōen-tō seibi gokanen keikaku* 第五次都市公園等整備五箇年計画) aus dem November 1991 nieder, der auf fünf Bio. Yen aufgestockt wurde (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 74. SUZUKI 1991: 39). Ebenso wurden in den 1990er Jahren noch zahlreiche privatwirtschaftliche Freizeitparks auf der Basis der alten Prognosen gebaut (vgl. HENDRY 2000: 19).

Seit 1995 schlug die anhaltende wirtschaftliche Stagnation spürbar auf den Freizeitsektor durch, indem die Ausgaben für Freizeitaktivitäten in den Haushalten kontinuierlich zu sinken begannen (ASAHI SHINBUN 2000: 204. Vgl. FUNCK 1999: 208).<sup>120</sup> Nun rächte sich das Überangebot an Freizeitparks und spätestens im Herbst 2001 machte sich eine Marktberreinigung bemerkbar. Zu diesem Zeitpunkt begannen die Medien fast wöchentlich über die Einschränkung oder Aufgabe des Betriebs in zahlreichen Freizeitparks wegen Besucherschwunds und Unrentabilität zu berichten.<sup>121</sup> Im Vergleich zu der Entwicklung im privaten Sektor der Frei-

---

<sup>120</sup> Der Rückgang fand allerdings auf einem hohen Niveau statt: So wurden im Jahr 1999 durchschnittlich pro Haushalt 917.902 Yen für Freizeitaktivitäten ausgegeben, was einem Anteil von 23,7% der Konsumausgaben entsprach (ASAHI SHINBUN 2000: 204). Allerdings ließ sich durch die Rezession der 1990er Jahre verstärkt beobachten, dass in den städtischen Parks immer mehr provisorische Unterkünfte aus Plastikplanen und Karton als Wohnstätten der Obdachlosen zu finden sind. Diese Nutzung der Parks konterkariert die ursprünglich beabsichtigte Funktion des Parks zur Repräsentation von Wohlstand und Volksfürsorge. Wenn hoher Besuch von Staatsgästen oder von Mitgliedern der kaiserlichen Familie angesagt ist, was z.B. im Ueno-Park wegen der Nationalmuseen auf seinem Gelände häufig passiert, müssen die Obdachlosen ihre Zeltstädte entfernen, um wenige Tage später alles an alter Stelle wiederaufzubauen (MATSUBARA 07.11.01).

<sup>121</sup> Im September 2001 ging das 1993 eröffnete Resort Seagaia, eines der bekanntesten Projekte von *privat-public-partnership*, in Konkurs und wurde von einer US-amerikanischen Firma übernommen (*Japan Times Online* 21.09.01 a). Im Oktober 2001 musste die Firma Huis Ten Bosch das oben genannte Oranda-mura schließen (*Japan Times Online* 12.10.01). Im November 2001 gab Fuji Gulliver's Kingdom, das 1997 in Kamikuishiki auf dem ehemaligen Gelände der Neuen Religion Aum Shinrikyō (*Oumu Shinrikyō* オウム真理教) eröffnet worden war, auf (*Japan Times Online* 13.11.01). Zwei Jahre später meldete die Firma Huis Ten Bosch Konkurs an und ihr Vorzeigepark Huis Ten Bosch, der bei seiner Eröffnung 1992 als Zukunftsmodell angepriesen worden war, konnte den Betrieb nur dank eines neuen Investors aufrechterhalten (*Asahi shinbun & International Herald Tribune* 26.07.06). Es traf auch die traditionellen Freizeitparks: Im März 2002 musste der Mukōgaoka Yūen (Kawasaki) aus dem Jahr 1927 schließen (*Japan Times Online* 21.09.01 b) und im April 2003 wurde der

zeiteinrichtungen unterlagen die staatlichen, d. h. die von den Gebietskörperschaften oder der Zentralregierung unterhaltenen Parks in dieser Phase zwar keinen Schließungen, aber auch in diesem Bereich war eine Stagnation zu beobachten. Der im Unterschied zu den bisherigen Plänen auf sieben Jahre angelegte *Sechste Sieben-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* (*Dai rokuji toshi kōen-tō seibi shichikanen keikaku* 第六次都市公園等整備七箇年計画) von Februar 1996 mit einem Budget von 7,2 Bio. Yen sah kein nennenswertes Budgetwachstum vor (NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 78). Damit wurde erstmals der seit der Verabschiedung des *Stadtpark-Notmaßnahmengesetzes* im Jahr 1972 zu beobachtende Trend zu einer Erhöhung der Ausgaben für Parks unterbrochen. Trotz dieser Stagnation des Budgets stieg die Parkanzahl und Parkfläche pro Einwohner in jenen sieben Jahren bis 2003 weiterhin an (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2010b). Dem *Sechsten Plan zur Einrichtung von Stadtparks* folgte kein weiterer Plan mehr, weil aufgrund des neuen *Planungsgesetzes zu den Eckpunkten der Infrastruktureinrichtung* (*Shakai shihon seibi jūten keikaku hō* 社会資本整備重点計画法) neun Pläne für verschiedene Infrastrukturbereiche in einem *Plan zu wichtigen Punkten der Infrastruktureinrichtung* (*Shakai shihon seibi jūten keikaku* 社会資本整備重点計画) zusammengefasst werden sollten. Der erste solche Fünf-Jahres-Plan wurde am 10.10.2003 vom Kabinett Koizumi (*Koizumi naikaku* 小泉内閣, 26.04.01-26.09.06) verabschiedet (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2003).

Im Ergebnis der beschriebenen Parkgeschichte ist die Fläche der in öffentlicher Hand befindlicher Stadtparks in Japan seit der Einführung des Parks 1873 von anfänglich etwa 1000ha auf jetzt 116.529ha angewachsen und verteilt sich auf etwa 98.495 kleinere und größere Stadtparks. Das größte Wachstum fand im im Zeitraum zwischen 1960 und 2009 statt, als sich die Parkfläche von 14.388ha auf 116.529ha verachtachte (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 28.09.2010b. ITŌ 1998: 41).

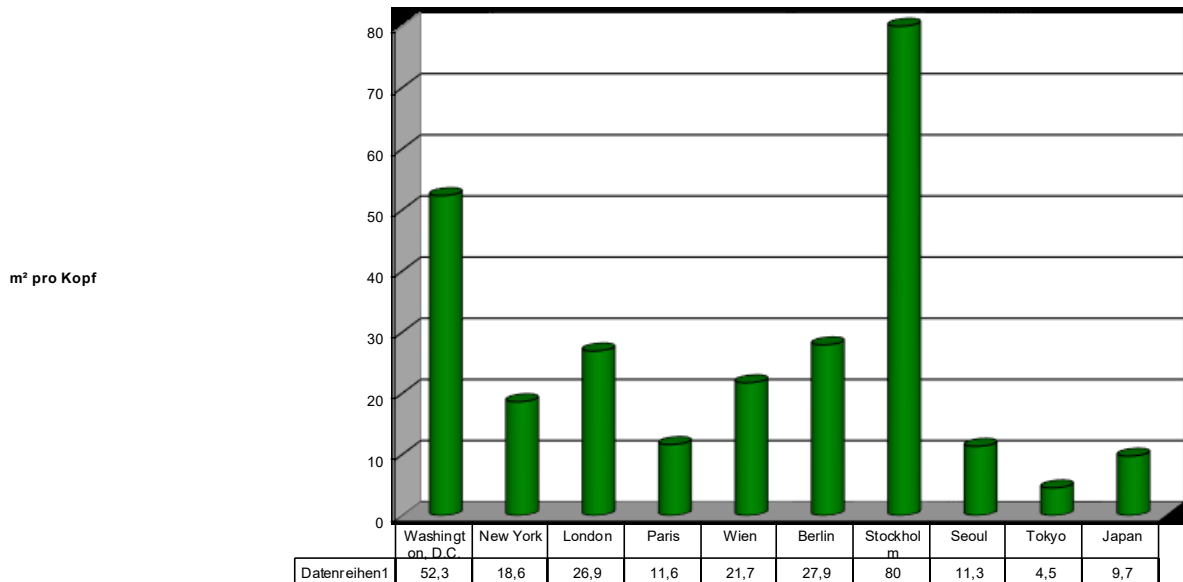
Rechnet man die Gesamtparkfläche auf die Einwohner Japans um, ergab dies zum Ende des Fiskaljahres 2009 eine durchschnittliche Stadtparkfläche von 9,7m<sup>2</sup> pro Einwohner. Wie Dia-

---

Betrieb in dem renommierten, 1911 gegründeten Takarazuka Familyland eingestellt. (*Japan Times Online* 13.04.02). Der lang anhaltende Niedergang Takarazukas war zusätzlich durch die Eröffnung des Universal Studios Japan (USJ) Themenparks am 31. März 2001 in Ōsaka beschleunigt worden. Dieser Park, der Motive aus den populären Filmen der Universal Studios wie *Jurassic Park*, *The Terminator* und den *Peanuts* inszeniert, geriet nach einem furiosen Start mit über zehn Mio. Besuchern im ersten Jahr immer wieder wegen Sicherheitsmängeln negativ in die Schlagzeilen, was sich in einem Besucherrückgang niederschlug (*Japan Times Online* 04.03.02 und 21.01.03). Lediglich das Tokyo Disneyland blieb vom negativen Trend unberührt. Überdies vergrößerte die Betreiberfirma Oriental Land Company am 04. September 2001 das Areal um einen neuen Tochterpark namens Tokyo DisneySea (Tōkyō Dizunī Shi 東京ディズニーシー). Das damit geschaffene 200ha große Tokyo Disney Resort (Tōkyō Dizunī Rizōto 東京ディズニーリゾート) konnte sowohl die Besucherzahlen als auch den Profit der Betreiberfirma weiter steigern (*Japan Times Online* 07.11.02).

ogramm 3 zeigt, schneidet Japan weiterhin verhältnismäßig schlecht ab, wenn man diese Daten, die als Indiz für die Messung der Lebensqualität in den Städten der Welt gelten, mit der Parkfläche pro Einwohner in den Städten anderer hochentwickelter Ländern vergleicht.

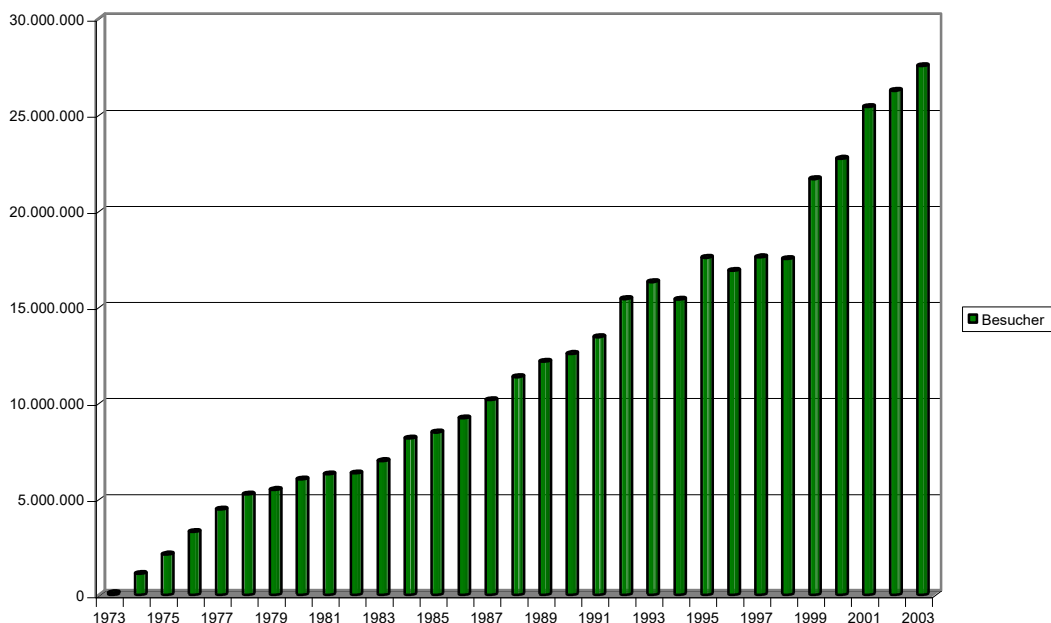
**Diagramm 3: Stadtparkfläche in m<sup>2</sup> pro Kopf im weltweiten Vergleich**



(Basierend auf KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR 28.09.2010b).

Von diesen 116.529ha Stadtparkfläche in Japan gehörten am Ende des Fiskaljahres 2009 2335,95ha zu den *kokuei kōen*, deren Entstehung im nächsten Kapitel beschrieben wird. Geplant ist, dass, wenn alle Parks und Parkbezirke der *kokuei kōen* eröffnet sind, ihre Gesamtfläche 11.413ha betragen soll (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2010).

Mit dem allmählichen Ausbau bestehender und der stetigen Eröffnung neuer Parks sind die Besucherzahlen der *kokuei kōen* von Jahr zu Jahr gestiegen. Selbst die oben beschriebene anhaltende wirtschaftliche Situation hatte wenig Auswirkung auf die Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks, die nur eine kurze Stagnation der Besucherzahlen in den Jahren zwischen 1993 und 1998 hinnehmen mussten. Seit dem Jahr 2000 stiegen ihre Besucherzahlen sogar wieder deutlich an. Im Jahr 2003 wurden sie von 27.522.451 Personen aufgesucht (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 7. Vgl. Diagramm 4).

**Diagramm 4: Besuche der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks**

(Basierend auf KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369).

Zwar erreichten die 16 eröffneten Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks damit jährlich zusammen nur wenig mehr Besucher als das Tokyo Disney Resort (Tōkyō Dizunī Rizōto 東京ディズニーリゾート), das im Jahr 2003 mit nahezu 25,5 Mio. Menschen einen neuen Besucherrekord aufgestellt hatte (Oriental Land Corporation 2006).<sup>122</sup> Auf der anderen Seite übertrafen sie damit die 28 nationalen Naturparks, deren Besucherzahl von ihrem Höchststand von über 400.000 Menschen in den Jahren 1991 und 1992 auf 351.350 Personen im Jahr 2004 gesunken war, bei weitem (Kankyōshō, Intānetto Shizen Kenkyūsho 2006).<sup>123</sup> Auch der Vergleich mit ähnlichen staatlichen Institutionen wie den sieben Nationalmuseen, die im Jahr 1999 insgesamt auf 3,5 Mio. Besuche kamen – wobei das Nationalmuseum Tōkyō allein 1,14 Mio. Besuche zählte – fällt zugunsten der Parks aus (Asahi Shinbun 2000: 257). Seit der Eröffnung des ersten *kokuei kōen* im Jahr 1973 haben bis zum Ende des Fiskaljahres 2003 insgesamt 372.568.925 Personen die Parks besucht (Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan 2004: 7).

Ein möglicher Faktor für die Popularität der *kokuei kōen* ist der vergleichsweise niedrige Eintrittspreis von in der Regel 400 Yen pro erwachsener Besucher. Im Yodogawa-Park, Takino-

<sup>122</sup> Dabei muss allerdings angemerkt werden, dass bei den Freizeitparks die Besucher ähnlich ungleich verteilt sind wie bei den *kokuei kōen*, d.h. neben den wenigen großen und profitreichen gibt es viele kleine Freizeitparks.

<sup>123</sup> Auch die Einbeziehung der 55 Quasi-National Parks und 309 präfekturalen Naturparks in die Statistik, was für das Jahr 2004 eine Besucherzahl von insgesamt 908.118 Personen ergibt, ändert die Proportionen nicht entscheidend (KANKYŌSHŌ, INTĀNETTO SHIZEN KENKYŪSHO 2006).

Park, Asuka-Park und im Bezirk Maritimausstellung des Okinawa-Parks ist der Eintritt sogar kostenlos. Verglichen mit den 5.500 Yen, die der Eintritt ins Tokyo Disneyland kostet, sind selbst die im Bezirk Shuri-Schloss des Okinawa-Parks geforderten 800 Yen moderat. Auch die Preise in der Parkgastronomie und in den Sondereinrichtungen wie Aquarien, Tropenhäusern und Spaßbädern sind verglichen mit privatwirtschaftlichen Objekten günstiger, da hier nur soweit ein Gewinn angestrebt werden muss, um die Rückzahlung der Kredite durch die Stadtentwicklungsgenossenschaft zu gewährleisten. Die Parkadministration kann die Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks mit diesen geringen Einnahmen nur unterhalten, weil sie meist auf Staatsbesitz wie z. B. Konversionsflächen errichtet wurden und sie durch die Zentralregierung und die Gebietskörperschaften subventioniert werden. Die exakten Kosten für die einzelnen Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks sind schwer zu ermitteln, da sie über die Budgets verschiedener beteiligter Organisationen finanziert werden.



**II.**  
**DIE NATIONALEN GEDENK-,**  
**GESCHICHTS- UND**  
**ERHOLUNGSPARKS**





„All our landscapes, from the city park to the mountain hike,  
are imprinted with our tenacious,  
inescapable obsessions.“ (SCHAMA 1995: 18)

## II.1 Die fiktionale Realität eines friedfertigen und naturverbundenen Japans in den kaiserlichen Gedenkparks der Nachkriegszeit

### II.1.1 Die Nationalen Hauptstadtparks

Die eher ungewöhnliche Parkart der *kokuei kōen* entstand in der Nachkriegszeit, als unabhängig von der zu jener Zeit vorherrschenden Stagnation im Parkbau aus dem Erbe der Kaiserzeit einige der bekanntesten und zentralsten Parks Tōkyōs und Kyōtos geschaffen wurden (Übersicht siehe Diagramm 5, S. 105).

#### II.1.1.1 Die Umwandlung der Ehemals Kaiserlichen Gärten in Nationale Hauptstadtparks

Im Jahr 1946 gingen Gärten aus dem Besitz des Kaisers in jenen des neuen Souveräns, des japanischen Volkes (*kokumin* 国民), über. Auf Vorschlag der amerikanischen Besatzungsbehörden wandelte die japanische Regierung einige dieser vormals Kaiserlichen Gärten nach dem oben erwähnten Vorbild der *national capital parks* in Washington D.C. in öffentliche Parks um. Den entsprechenden Beschluss *Bezüglich der Verwaltung der Ehemals Kaiserlichen Gärten* (*Kyūkōshitsu enchi no un'ei ni kansuru ken* 旧皇室園地の運営に関する件) verabschiedete das Kabinett Katayama (Katayama *naikaku* 片山内閣, 01.06.1947-10.02.1948) am 27.12.1947. Als konkrete Objekte wurden darin der Äußere Palastgarten (Kyūjō Gaien 宮城外苑), der Kaiserliche Garten Shinjuku (Shinjuku Gyoen 新宿御苑) und das Krongut Hakkin (Hakkin Goryōchi 白金御料地) in Tōkyō genannt.

Dem amerikanischen Vorbild folgend wurde in dem Beschluss festgehalten, dass die Zuständigkeit für die Ehemals Kaiserlichen Gärten als Volksparks direkt beim Staat, d. h. der Zentralregierung, liegen sollte. Der Kabinettsbeschluss wurde ergänzt durch ein vom Bau- und Gesundheitsminister gemeinsam erstelltes Memorandum, das die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen jenen beiden Ministerien regelte: Demnach habe das Bauministerium die Baumaß-

nahmen zur Einrichtung der Parks zu leisten;<sup>124</sup> die Verwaltung übernehme anschließend das Gesundheitsministerium, das bereits seit 1938 die Verantwortung für die nationalen Naturparks trug. Auch hierin näherte man sich wieder dem amerikanischen Vorbild des National Park Service an, der sowohl die nationalen Naturparks als auch die *national capital parks* betrieb. Das Memorandum wich in seiner Eingangsformel vom Kabinettsbeschluss ab, indem es neben den zuvor genannten Ehemals Kaiserlichen Gärten auch den in Kap. I.3 erwähnten, etwa 63ha großen Kaiserlichen Garten in Kyōto, den Kyōto Gyoen (京都御苑) rings um den alten Kaiserpalast, aufführte, dessen Nutzung als Park nach dem Krieg wieder aufgenommen worden war (KKKJ 1980: 32). Die Zentralregierung ließ die genauen Pläne für ihre zukünftigen Parks von einer „Beratenden Kommission für die Verwaltung der Ehemals Kaiserlichen Gärten“ (Kyūkōshitsu Enchi Un’ei Shingikai 旧皇室苑地運営審議会) erarbeiten. Diese Kommission, die auf Anregung der Bau- und Gesundheitsminister im Kabinettsbeschluss vom 27.12.1947 angekündigt worden war, setzte sich aus 30 hochrangigen Mitgliedern zusammen. Sie unterstand dem Amt des Premierministers,<sup>125</sup> wurde von ihm selbst angeführt und schloss neben Beamten des Bau-, Gesundheits-, Erziehungs- und Finanzministeriums und des Hofamts auch führende Personen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Medien mit ein. Beteiligt waren ebenfalls die beiden Gouverneure von Tōkyō und Kyōto, da gemäß dem *Stadtplanungsgesetz* von 1919 die jeweiligen Gebietskörperschaften die Kosten für solche Projekte mittragen mussten und sie deshalb ein Konsultationsrecht hatten (KKKJ 1980: 32-35). Nachdem diese Ressort-übergreifende Kommission am 20.04.1949 ihren *Bericht zur Einrichtung und Verwaltung der Ehemals Kaiserlichen Gärten* (*Kyūkōshitsu enchi seibi un’ei keikaku ni kansuru hōkoku* 旧皇室苑地整備運営計画に関する報告) veröffentlicht hatte, löste sie sich auf. Ihre Aufgaben wurden von der „Beratenden Kommission zum Bau der Staatlich betriebenen Parks“ (Kokuei Kōen Kensetsu Shingikai 国営公園建設審議会) des Bauministeriums unter dem Vorsitz eines Staatssekretärs fortgeführt (KKKJ 1980: 37. ITŌ/KATAYAMA 1995: 22). Die Bezeichnung *kokuei kōen* (国営公園) war zuvor in einer internen Skizze des Bauministerium über die Transformation der Ehemals Kaiserlichen Gärten in öffentliche Parks für jene Parks während ihrer Bauphase geprägt worden (KKKJ 1980: 32-33). Die Durchführung der Bauarbeiten übertrug das Bauministerium seinem „Regionalbauamt für das Kantōgebiet“ (Kensetsuin Kantō

<sup>124</sup> Es handelte sich hier genauer gesagt zu diesem Zeitpunkt um die Vorläuferinstitution des Bauministeriums, die Baubehörde (Kensetsuin 建設院). Diese war am 01.01.1948 nach der Auflösung des mächtigen Innenministeriums im Dezember 1947 gegründet worden. Am 10.07.1948 wurde sie in den Rang eines Bauministeriums (Kensetsushō 建設省) erhoben.

<sup>125</sup> Das Amt des Premierministers wurde mit der Kabinettsreform vom 06.01.2001 in das Büro des Kabinetts (Naikakufu 内閣府) überführt (Bach/Menkhaus 2001: 29-31).

Chihō Kensetsukyoku 建設院関東地方建設局). Dieses eröffnete am 01.04.1948 im Shinjuku Gyoen die neuerbaute „Shinjuku Zweigstelle des Baubüros für Tōkyō und Yokohama“ (Keihin Kōji Jimusho Shinjuku Shutchōjo 京浜工事事務所新宿出張所). Das Büro wurde am 01.09.1948 als „Baubüro der Staatlich betriebenen Parks“ (Kokuei Kōen Kōji Jimusho, fortan KKKJ, 国営公園工事事務所) eine selbständige Unterabteilung des Regionalbauamtes (KKKJ 1980: 64). Das KKKJ begann seine Arbeit mit der Vermessung und dem Bau von Umzäunungen in den oben genannten Parks, die notwendig geworden waren, da in den Parks illegal Bäume gefällt wurden und die verwahrlosten Gelände vor allem nach Anbruch der Dunkelheit Kriminelle anzogen (KKKJ 1980: 77). Anschließend nahm es die eigentlichen Bauarbeiten in Angriff.

Gemäß dem Kabinettsbeschluss sollte mit der Gründung der Nationalen Hauptstadtparks nicht nur Raum für Kultureinrichtungen geschaffen und die Volkswohlfahrt gefördert, sondern auch „Symbole eines friedlichen Kulturstaats“ (*heiwateki bunka kokka no shōchō* 平和的文化国家の象徴) gesetzt werden (KKKJ 1980: 31).<sup>126</sup> Betrachtet man diese Formulierung, wird offensichtlich, dass die in den Parks erkennbare Veränderung in den Strukturen der Gartenkunst in struktureller Kopplung mit Politik und Wissenschaft erfolgte. Zum damaligen Zeitpunkt stand die Gesellschaft in Japan in allen Bereichen unter großem Neuerungsdruck, da die dahin dominanten Formen und Strukturen mit der Niederlage Japans nicht mehr glaubwürdig zu kommunizieren waren. Im System Wissenschaft passten einige der bekanntesten damaligen japanischen Intellektuellen wie Watsuji Tetsurō (和辻 哲郎, 1889-1960), Tsuda Sōkichi (津田 左右吉, 1873-1961) und Yanagita Kunio (柳田 國男, 1875-1962) ihre Theorien aus der Vorkriegszeit der neuen Situation an. Nun betonten sie, dass das japanische Volk ursprünglich von friedlichem und naturverbundenem Charakter gewesen sei, bevor dieser von fremden Kultureinflüssen – wie zuletzt dem Ultrationalismus – entstellt wurde. Sie entwarfen das für eine kriegsgeschädigte Bevölkerung attraktive Bild eines Inselreiches, in dem agrarisch geprägte Kommunen seit Anbeginn der Zeit friedlich miteinander lebten, ohne durch äußere Einflüsse in Aufruhr versetzt zu werden oder daran gar teilzunehmen: „This homogeneous nation was a peaceful agricultural people that lived in an isolated island nation, lacked any experience of interacting with alien peoples, and was united in a peaceful manner under the Emperor [...]“ (OGUMA 2002: 300). Befreit von den Auswüchsen der imperialistischen Ideologie könne das japanische Volk nun wieder zu diesem „wahren“ Charakter zurückfinden. Watsuji zufolge stand an der Spitze der friedliebenden und intuitiv handelnden Japaner ein ebensolcher Mo-

---

<sup>126</sup> Auch abgedruckt in ITŌ/KATAYAMA 1995: 26.

narch. Dieser habe sich von der falschen Herrschaft durch militärische Macht abzuwenden und wieder zu jenem Naturzustand zurückzukehren, in dem er einst mittels seiner moralischen Autorität über die mit ihm durch natürliche Empathie verbundenen Landeskinder herrschte (OGUMA 2002: 301-305). Im System Politik wurde eine ähnliche Semantik im Artikel 1 der am 03.05.1947 in Kraft getretenen Verfassung kommuniziert, dem zufolge das Volk der Souverän ist, während dem Kaiser die Rolle eines „Symbols des Landes und der nationalen Einheit Japans“ zugewiesen wurde.<sup>127</sup> In Anlehnung an diese Formulierung der neuen Verfassung und in Abgrenzung vom vorherigen System sprach man nun vom „symbolischen Kaisersystem“ (*shōchō tennōsei* 象徴天皇制) der Nachkriegszeit. Zugleich entwickelte sich die Semantik von einem „friedlichen Kulturstaat“ (*heiwateki bunka kokka* 平和的文化国家) Japan, die das Bild des aggressiven japanischen Militärstaates der Vorkriegszeit ersetzen sollte. Im System Kunst regten die strukturellen Kopplungen zu den anderen Systemen die Entstehung eines mediales Substrats an, aus dem im Zugriff auf die im amerikanischen *national park system* gespeicherten Strukturen neue Formen in der Kommunikation durch Parks in Japan gebildet wurden.

### II.1.1.2 Der Äußere Palastgarten als „Volksplatz“

Eine solche Evolution in den Strukturen wird besonders am Äußeren Palastgarten (Kōkyō Gaien 皇居外苑), dem Palastvorplatz, deutlich, dessen Vorgeschichte als zentrale Bühne für die Staatszeremonien und Anfeuerungsrituale der Kaiserzeit in Kap. I.3. dargestellt wurde. Wie FUJITANI anmerkt, knüpfte noch die Verkündung der Nachkriegsverfassung in Ort, Zeit und Ritual an die Muster der Meiji-Zeit an, als Kaiser Shōwa diese Verkündung am 03.11.1946, d. h. an Kaiser Meijis Geburtstag, vor ca. 100.000 Menschen auf dem Palastvorplatz zelebrierte (1998: 237-238). In dem Beschluss von 1948 erklärte das Kabinett nun jedoch seine Absicht, dass der Äußere Palastgarten als „Volksplatz“ (*kokumin hiroba* 国民広場) wiederauferstehen solle. In Zukunft seien dort Feiern und Sportwettkämpfe zu veranstalten, weshalb man auch eine Freilichtbühne in die Konzeption miteinschloss.

<sup>127</sup> Der volle Wortlaut von Artikel 1 lautet 「第1条 天皇は、日本国の象徴であり日本国民統合の象徴であつて、この地位は、主権の存する日本国民の総意に基く。」 [„Der Kaiser ist das Symbol des Landes und der nationalen Einheit Japans und diese Position basiert auf dem Willen des japanischen Volkes, das Souverän ist.“] (*Nihonkoku kenpō*, gespeichert am 22.02.07).

Die Regierung versuchte also, einen Raum, der eng mit der kaiserlichen und ultranationalistischen Symbolik der Vorkriegszeit verknüpft war, in einen Raum zu konvertieren, der seinem eigentlichen Besitzer, dem Volk, zu friedlichen Zwecken diene.<sup>128</sup> Der Äußere Palastgarten

**Abb. 2: Karte des Äußeren Palastgartens (Inklusive Kitanomaru-Park)**



(KANKYŌSHŌ, SHIZEN-KANKYŌKYOKU, SŌMUKA, KOKUMIN KŌENGAKARI 2013a)

wurde 1949 provisorisch wiedereröffnet und diente fortan als frei zugängliche Frei- und Grünfläche zwischen dem Palast und dem Marunouchi-Geschäftsbezirk. Das KKKJ vergrößerte ihn im Jahr 1953, indem es den Wadakura-Bezirk (和田倉地区), der in der Nachkriegszeit als

<sup>128</sup> Der sich nördlich anschließende „Östliche Kaiserliche Garten“ verblieb in der Verwaltung des Hofamtes und wurde im September 1968 kurz vor der Wiedereröffnung des Kaiserpalastes fertig gestellt und öffentlich freigegeben (KKKJ 1980: 43).

Sportplatz des Chiyoda-Viertels genutzt worden war, hinzufügte. Die Bauarbeiten am Äußeren Palastgarten waren schließlich 1962 beendet.

Gemäß den oben zitierten Absichten ist er heute ein „Volksplatz“, d. h. ein nahezu jederzeit frei zugänglicher Raum. Er dient dabei weniger der Erholung als vielmehr der Versammlung des Volkes und der Kommunikation zwischen Volk und Kaiser. An bestimmten nationalen Feiertagen wie an Neujahr und zu Kaisers Geburtstag versammeln sich die Menschen weiterhin auf dem Platz, um dem Kaiser zuzujubeln.<sup>129</sup> Heute ist der Palastgarten zudem bedeutend für

**Abb. 3: Karte des kaiserlichen Gartens Shinjuku**



(KANKYŌSHŌ, SHIZEN-KANKYŌKYOKU, SŌMUKA, KOKUMIN KŌENGAJARI 2013b)

den Tourismus. Da weder der Palastgarten noch die Brücke überragenden ästhetischen oder kunsthistorischen Wert haben, erklärt sich ihre Anziehungskraft vor allem daraus, dass der ansonsten hinter Mauern und Bäumen verborgene Kaiserpalast nur von diesem Ort aus sichtbar ist – man also nur von hier aus einen zumindest visuellen Kontakt zum Kaiser und der kaiserlichen Familie herstellen kann. Die berühmte Brücke Nijūbashi mit den Dächern des Palastes im Hintergrund ist vermutlich eines der meist fotografierten Motive jedes Tōkyō-Besuchers – ob Japaner oder Ausländer. Der Palastvorplatz ist also ein Ort geblieben, an dem die Beziehung

<sup>129</sup> An Neujahr 1954 wurden gar 16 Menschen in der Menge, die sich vor dem Palast zum traditionellen Neujahrsgruß eingefunden hatte, erdrückt. Zuvor war es bereits bei einer anders gearteten Versammlung zu Todesfällen gekommen, als der Palastgarten 1952 zum Schauplatz einer gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen der Arbeiterbewegung und der Polizei wurde, welche mit zwei Toten endete (KKKJ 1980: 79-83).

zwischen dem Kaiser und dem Volk zelebriert wird. Allerdings hat sich, wie FUJITANI anmerkt, die Blickrichtung umgekehrt: Nicht mehr der Kaiser schaut auf sein Volk, sondern das Volk schaut auf seinen Kaiser (1998: 241-245).

### II.1.1.3 Der Kaiserliche Garten Shinjuku als „Volksgarten“

Auch der zweite der Ehemals Kaiserlichen Gärten, der 58,3 ha große Kaiserliche Garten Shinjuku (Shinjuku Gyoen 新宿御苑) östlich des heutigen Shinjuku-Bahnhofs, war in seiner Geschichte eng mit der Repräsentation des Kaisertums verbunden. Ursprünglich reichen die Anfänge dieses Parks zurück bis zum Beginn der Meiji-Zeit, als im Jahr 1872 auf dem Gelände einer ehemaligen Daimyō-Residenz unter Zukauf weiterer Flächen vom Innenministerium eine Forschungsstation eingerichtet wurde. In ihr wurde seit 1874 die Entwicklung neuer, westlicher Agrartechniken getestet – seit 1875 mit Hilfe eines Gewächshauses. Nach der Auflösung der Forschungsstation nutzte das Hofministerium ab 1879 den nun Kaiserlichen Botanischen Garten Shinjuku (Shinjuku Shokubutsu Gyoen 新宿植物御苑) als Aufzuchtstation für importierte Pflanzen, insbesondere für Orchideen. Um die Jahrhundertwende wurde der Garten nach den Plänen von Henri Martine, einem Professor der Gartenbauschule Versailles, teilweise umgestaltet, weswegen sein Design bis heute sichtbar von verschiedenen Gartenbaustilen geprägt ist: Es finden sich nebeneinander ein Französischer Barockgarten, ein Englischer Landschaftsgarten und ein japanischer Garten. Im Jahr 1906 wurde er in Shinjuku Gyoen (Kaiserlicher Garten Shinjuku) umbenannt und mit einem Siegesbankett zum Ende des Russisch-Japanischen Krieges, an dem auch Kaiser Meiji teilnahm, feierlich neu eröffnet (KKKJ 1980: 61). Zwei jährliche Großereignisse machten den Garten, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft ab 1913 des Großschreins Meiji Jingū angelegt wurde, in der Folgezeit berühmt: Seit 1917 konnten hier die kaiserliche Familie und ihre Gäste die Kirschblüte bewundern und im Jahr 1929 wurde die kaiserliche Chrysanthemen-Schau vom Akasaka-Palast in den Shinjuku Gyoen verlegt (KANKYŌSHŌ KOKUMIN KŌEN SHINJUKU GYOEN 2004b). Auf diese Weise wurden die beiden Blüten, die am stärksten über ihre Assoziation mit der Kaiserfamilie mit Bedeutung aufgeladen wurden, im Shinjuku Gyoen zur Schau gestellt.<sup>130</sup>

Im Pazifischen Krieg wurde jedoch selbst dieser Garten, der eng mit der Repräsentation des Kaiserhauses und der Nation verknüpft war, zu pragmatischen Zwecken umgenutzt, indem

---

<sup>130</sup> Die sechzehnblättrige Chrysantheme war im April 1868 für die exklusive Nutzung durch das kaiserliche Haus reserviert und somit als offizielles kaiserliches Emblem festgelegt und in den folgenden Jahren auf den Rundreisen des Kaisers der Bevölkerung auf Wappen und Flaggen vorgeführt und ins öffentliche Bewusstsein eingepreßt worden (FUJITANI 1998: 42-55).

Luftschutzbunker installiert und Nutzpflanzen angebaut wurden. Bei den Luftangriffen auf Tōkyō im Mai 1945 wurde der Garten schließlich schwer verwüstet. Nach dem Krieg nutzte die Stadt Tōkyō das Areal zunächst als Lehrstätte für Landwirtschaftskurse ihrer Schulen. Es gab jedoch bereits früh Überlegungen der Stadt, Teile des Gartens der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (KKKJ 1980: 62-64). Als die Zentralregierung mit dem Kabinettsbeschluss von 1947 die Verantwortung übernahm, konzipierte sie den Kaiserlichen Garten Shinjuku als „Volksgarten“ (*kokumin teien* 国民庭園) mit Parkeinrichtungen, die insbesondere die Volkskünste fördern sollten (KKKJ 1980: 31). Er konnte am 21.05.1949 provisorisch eröffnet werden und in jenem Jahr besuchten bereits ca. 1.040.000 Personen den Park. Fertig gestellt wurde er letztendlich im Jahr 1962 (KKKJ 1980: 64).

Auch die Traditionen der Vorkriegszeit wurden wieder aufgenommen: Seit 1951 findet im Shinjuku Gyoen wieder die jährliche Chrysanthenen-Ausstellung unter dem Vorsitz des Premierministers statt (KANKYŌSHŌ KOKUMIN KŌEN SHINJUKU GYOEN 2004a). Vor allem jedoch ist der Shinjuku Gyoen heute wie damals einer der meist besuchten Orte Tōkyōs, um die Kirschblüte zu feiern. Allerdings sind hier die allabendlichen Trink- und Essgelage unter den blühenden Zierkirschbäumen – eines der wichtigsten Freizeitvergnügen vieler Japaner, wie jeder, der einmal einen April in Japan verbracht hat, bestätigen kann – nicht üblich.

#### II.1.1.4 Die weitere Entwicklung der Nationalen Hauptstadtparks

Der dritte der Ehemals Kaiserlichen Gärten, das Krongut Hakkin (Hakkin Goryōchi 白金御料地) im Süden Tōkyōs, war wie die anderen beiden Gärten ursprünglich eine *daimyō*-Residenz gewesen, bevor die Meiji-Regierung dort in den Jahren 1875/76 unter Zukauf weiterer Flächen ein Pulvermagazin baute. Im Jahr 1913 übergab das Kriegsministerium das Hakkin-Pulvermagazin dem Hofministerium, das das Anwesen im März 1917 in Krongut Hakkin umbenannte und dort große Mengen Bauholz für den Meiji Jingū schlagen ließ. Nach Kriegsende pachtete das Erziehungsministerium das Gelände und nutzte es als Naturbeobachtungsstation für die benachbarten Schulen (KKKJ 1980: 74-75). Der Kabinettsbeschluss vom 27.12.1947 knüpfte daran an und entwarf das Krongut Hakkin als Naturpark (*kokuritsu shizenen* 国立自然園), der neben Einrichtungen zur Naturbeobachtung und -erziehung auch einen Tierpark und einen Sportplatz enthalten sollte (KKKJ 1980: 32). Es fiel jedoch am 27.12.1948 aus der Zuständigkeit des KKKJ heraus, nachdem es auf der Vizeministerkonferenz dem Erziehungsministerium übertragen, in „Nationaler Naturerziehungsgarten“ (Kokuritsu shizen kyōikuen 国立



自然教育園) umbenannt und dem Nationalmuseum für Naturwissenschaften (Kokuritsu Kagaku Hakubutsukan 国立科学博物館) angegliedert worden war (KKKJ 1980: 75-77).

Was die anderen beiden oben beschriebenen Nationalen Hauptstadtparks betrifft, so wurde die Verwaltung ihrer fertiggestellten Parkbereiche nach und nach an das Gesundheitsministerium übergeben, wie im Memorandum von 1947 festgehalten worden war. Das im Februar 1948 vom Gesundheitsministerium gegründete „Nationalparkbüro“ (Kōseishō Kokuritsu Kōenbu 厚生省国立公園部) etablierte am 01.04.1949 für die Verwaltung der Nationalen Hauptstadtparks eine Zweigstelle im Shinjuku Gyoen (YAMASHITA 1995: 78. KKKJ 1980: 74). Diese verwaltete seit der Eröffnung des Shinjuku Gyoen und des Äußeren Palastgartens die fertiggestellten Bereiche. 1949 ging auch der Kaiserliche Garten in Kyōto, der Kyōto Gyoen, in den Aufgabenbereich dieses Büros über. Da dieser in einer anderen geographischen Region Japans als die beiden Tōkyōer Parks liegt, war er zuvor nicht vom KKKJ, das dem Regionalbauamt Kantō angehörte, betreut und deswegen auch nicht als *kokuei kōen* bezeichnet worden. Die Stadt Kyōto führte die Baumaßnahmen zur Wiederherstellung des Parks in Kooperation mit dem Nationalparkbüro durch und im Jahr 1961 konnte der Kyōto Gyoen wieder eröffnet werden (KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN KYŌTO GYOEN KANRI JIMUSHO 2005). Mit dem Übergang in den Zuständigkeitsbereich des Gesundheitsministeriums änderte sich die Bezeichnung der Parks. Anstelle des zuvor höchstens inoffiziell benutzten Namens *kokuei kōen* wurde nun der im ursprünglichen Kabinettsbeschluss von 1947 verwendete Begriff „Volkspark“ (*kokumin kōen* 国民公園) zur offiziellen Sammelbezeichnung für jene drei Parks. Ebenfalls dieser Kategorie zugeschlagen wurde der 1959 vollendete, parkähnliche Nationalfriedhof Chidorigafuchi (Chidorigafuchi Senbotsusha Boen 千鳥ヶ淵戦没者墓苑), den die Regierung auf 1,6ha für die Asche unbekannter Kriegsoffer einrichtete (KANKYŌSHŌ KOKUMIN KŌEN 2004a. SHIN 2004: 194).

Das Bauministerium in Gestalt des KKKJ kümmerte sich parallel um die Einrichtung, bzw. Fertigstellung weiterer Nationaler Hauptstadtparks. Zu diesen gehörte der Kasumigaseki-Park (Kasumigaseki Kōen 霞ヶ関公園), dessen Einrichtung das Bauministerium bereits im Jahr 1957 in seine ersten Entwürfe zu einer Neugestaltung der Umgebung des Parlaments eingearbeitet hatte. Der *Plan zur Umgestaltung des zentralen Regierungsviertels* (*Chūō kanga chiku seibi keikaku* 中央官衙地区整備計画) des „Komitees zur Gestaltung der Hauptstadtregion“ (Shutoken Seibi Iinkai 首都圏整備委員会) vom 06.04.1959 enthielt die offizielle Bestätigung des Vorhabens. In *Richtlinie und Basisplan des Kasumigaseki-Parks* (*Kasumigaseki kōen kihon*

*sekkei hōshin* 霞ヶ関公園基本設計方針) hatte das Bauministerium im Mai 1959 Ziele und Gestaltung des zukünftigen Parks festgelegt.

Demnach sollte der in Form eines Dreiecks vom Parlament bis zum Wassergraben des Kaiserpalastes reichende Park nicht nur das Regierungsviertel verschönern, sondern darüber hinaus eine virtuelle Achse zwischen dem Parlamentsgebäude und dem noch im Wiederaufbau befindlichen Kaiserpalast herstellen (vgl. Abb. 4). Das KKKJ wurde in jenem Jahr 1959 mit der Durchführung des Projekts betraut. Bevor es jedoch mit den eigentlichen Bauarbeiten beginnen

konnte, mussten zunächst die Büros, die nach dem Krieg dort provisorisch errichtet worden waren, weichen. Die Fertigstellung des Parks bekam eine gewisse Dringlichkeit, als Tōkyō die Ausrichtung der Olympischen Spiele des Jahres 1964 zugesprochen wurde und man sich hektisch um eine Stadtverschönerung zu bemühen begann. Dies betraf insbesondere das Stadtgebiet rings um das Kasumigaoka Nationalstadion, in dem die Spiele am 10.10.1964 eröffnet werden soll-

**Abb. 4: Luftaufnahme des Gartens vor dem Parlament**



(KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2013)

ten und in dessen Umfeld sich die meisten Sportstätten und das Olympische Dorf befanden.<sup>131</sup> Inmitten jener Bautätigkeiten verabschiedete das Kabinett am 28.06.1963 einen Beschluss *Über dringliche Bauarbeiten in der Umgebung des Parlaments* (*Kokkai shūhen no kinkyū seibi ni tsuite* 国会周辺の緊急整備について). Darin wird u.a. die Fertigstellung der Landschaftsarchitektur des Kasumigaseki-Park bis zum Beginn der Spiele im August 1964 aufgelistet. Der Nordteil des Parks war schließlich 1964 nahezu fertig, die Gestaltung des Japanischen Gartens im Südteil dauerte jedoch bis ins Jahr 1966. Bereits 1961 hatten sich die Vorsitzenden der beiden Parlamentskammern mit dem Bauministerium und anderen Behörden darüber verständigt, dass der Kasumigaseki-Park als „Garten vor dem Parlament“ (*Kokkai mae en* 国会前園) der Parlamentsverwaltung übergeben werden sollte, wie es dann zwischen 1962 und 1967 auch geschah (KKKJ 1980: 85-101). Betrachtet man die Geschichte und die Anlage des Parks, wird ersichtlich, dass er niemals für eine Nutzung durch das Volk gedacht war. Zwar fanden z. B. im Jahr 1960 Protestkundgebungen gegen den Japanisch-Amerikanischen Sicherheitsvertrag vor

<sup>131</sup> Einige der Olympischen Stätten wurden nach dem Ende der Spiele in Parks umgewandelt wie z.B. das Athletendorf in den Yoyogi-Park (代々木公園) und die Umgebung des Gymnasiums (im klassischen Sinne einer Sporthalle) in den Komazawa-Park (Komazawa Kōen 駒沢公園) (KAWAMOTO 1998: 14).

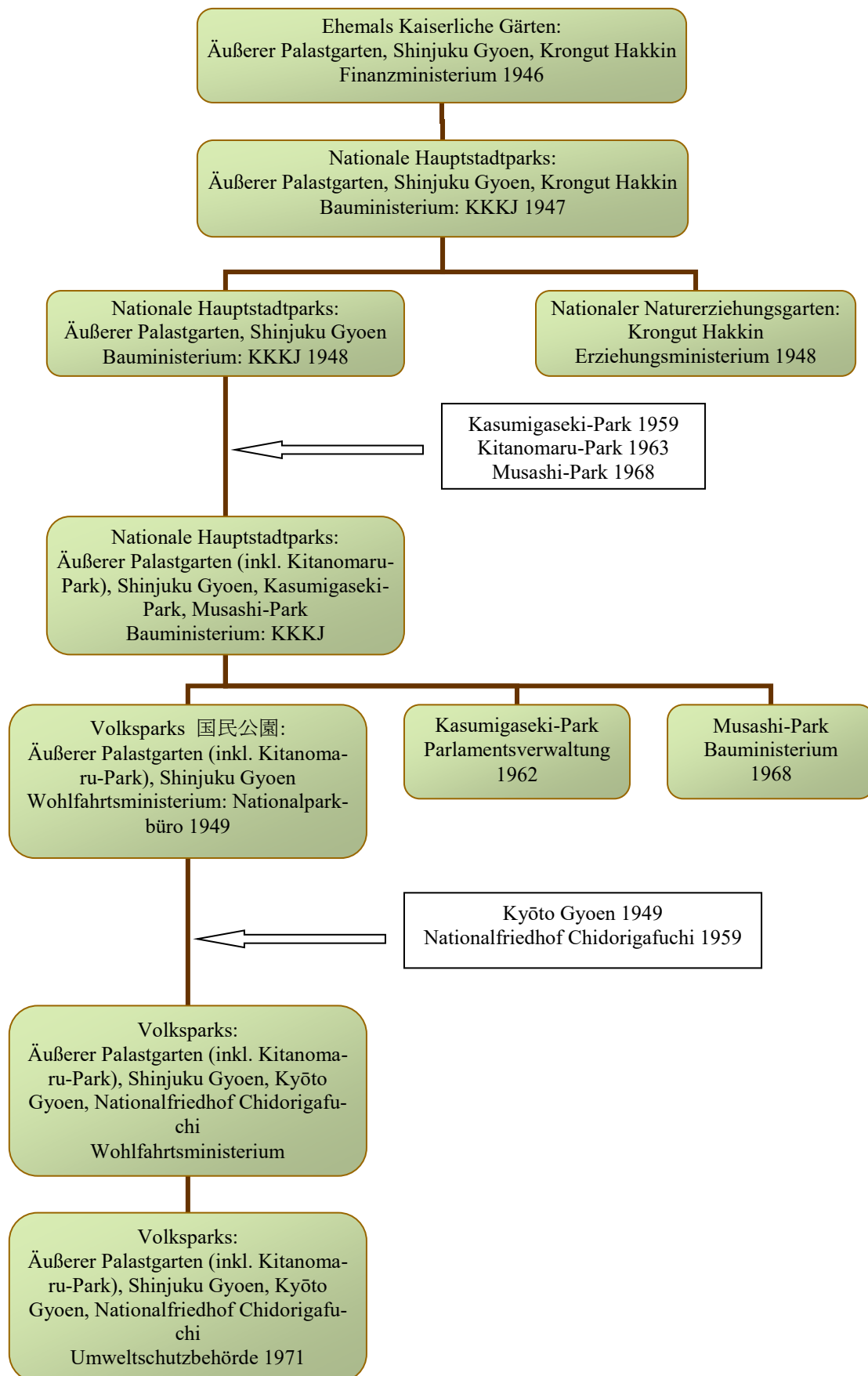
dem Parlamentsgebäude statt. Als es aber dabei zum Tod eines Demonstranten kam, nahm die Regierung dies zum Anlass, das künftige Parkgelände abzuzäunen und damit eine weitere Nutzung des Parks als Aufmarsch- und Versammlungsfläche vor dem Parlament zu unterbinden. Die Errichtung einer solchen Abgrenzung verschob das Gleichgewicht zwischen Abgrenzung und Zugänglichkeit, das in allen Parks elementar ist, um seine verschiedenen Funktionen erfüllen zu können, und verhinderte die traditionelle Nutzung des Parks zur Herstellung von Öffentlichkeit. Insbesondere wenn man den kleinen und heute dicht mit Bäumen bewachsenen Garten vor dem Parlament in Tōkyō mit der Anlage der *national mall* vor dem Kongress in Washington D.C., mit dem Londoner Parliament Square, der an den St. James Park anschließt, oder mit der Grünfläche vor dem Berliner Reichstag, die eine Verlängerung zum Tiergarten bildet, vergleicht, werden die Unterschiede deutlich. Auf all jenen Flächen sind Versammlungen und damit der direkte Zugang zu den Volksvertretern zumindest theoretisch möglich – in der Praxis existieren zum Teil juristische Einschränkungen wegen der heutigen Sicherheitsbedenken. Das Regierungsviertel in Kasumigaseki bildet hingegen bis heute eine eng bebaute, in sich abgeschlossene Einheit, die auf den Kaiserpalast ausgerichtet und durch eben jenen kleinen Park optisch an den Grüngürtel des Palastareals angeschlossen ist.

Zu den Grünanlagen des Kaiserpalastes gehört ebenfalls der Kitanomaru-Park (Kitanomaru Kōen 北の丸公園) in der an drei Seiten von Wassergräben umschlossenen Nordwestecke des weitläufigen Schlossgeländes (Siehe Abb. 2). Die Vollendung der zuvor stockenden Bauarbeiten an diesem Park wurde dem KKKJ per Kabinettsbeschluss (*Kōkyo shūhen Kita no Maru chiku ni tsuite* 皇居周辺北の丸地区について) vom 21.05.1963 übertragen während der noch laufenden Arbeiten am Kasumigaseki-Park. Jenes Areal war nach der Meiji-Restauration zunächst vom Militär genutzt worden. Nach dem Krieg wurde das eng bebaute Gebiet im Wiederaufbauplan Tōkyōs als Teil des Grünflächengürtels rings um den Kaiserpalast vorgesehen. Da die dortigen Gebäude aber noch städtischen und nationalen Behörden als Büros dienten, verzögerte sich die Umsetzung des Plans. Im Jahr 1957 wurden die Absichten zur Schaffung eines dortigen Parks erneut bekräftigt und in den Dienst der Gedenkfeierlichkeiten zum 60. Geburtstag des Kaisers Shōwa gestellt (KKKJ 1980: 103). Nachdem am 29.01.1960 in einem Kabinettsbeschluss die Dringlichkeit des Projektes betont worden war, kooperierten seit August jenes Jahres verschiedene Behörden und Ministerien, um den Bau des Parks zu beschleunigen. In den Leitlinien, die sie gemeinsam aufstellten, hielten sie fest, dass die Stadt Tōkyō Trägerin des Parks bleibe, und dass alle dortigen Gebäude mit Ausnahme des Naturwissenschaftlichen Museums (Kagaku Gijutsukan 科学技術館) zu räumen seien, da das Areal als Forstpark (*shinrin kōen* 森林公園) zu gestalten sei.

Trotzdem kam die Arbeit im Kitanomaru-Park auch in den folgenden Jahren nicht voran, da die Prioritäten in der Stadtplanung wegen der Olympischen Spiele bei anderen Bauprojekten lagen und sich der Umzug der Behörden aus den Gebäuden weiterhin verzögerte. Schließlich übertrug das Kabinett am 21.05.1963 die Verantwortung für die Parkeinrichtung komplett dem Bauministerium und damit dem KKKJ, indem es den Kitanomaru-Park zu einem Teil des Äußeren Palastgartens erklärte, dessen Fläche sich damit auf 115 ha erweiterte. Zugleich wurde das Parkgelände in die Reihe der Veranstaltungsorte der Olympischen Spiele aufgenommen, als 1963 neben dem Naturwissenschaftlichen Museum die berühmte Veranstaltungshalle Nippon Budōkan (日本武道館) für die Kampfsportwettbewerbe gebaut wurde. Im Jahr 1964 folgten der Bau des Nationalarchivs (Kokuritsu Kōbunshokan 国立公文書館) und 1965 des Nationalmuseums für Moderne Kunst (Kokuritsu Kindai Bijutsukan 国立近代美術館) innerhalb des Kitanomaru-Parks. Schließlich war der Park im Jahr 1968 vollendet (KKKJ 1980: 102-118). Unter all den bisher genannten Nationalen Hauptstadtparks bzw. Volksparks ist der Kitanomaru-Park derjenige, der am ehesten die üblichen Funktionen eines Stadtparks erfüllt. Zum einen ist er leicht zugänglich, weil z. B. im Gegensatz zum Shinjuku Gyoen hier kein Eintrittsgeld erhoben wird, damit die genannten nationalen Institutionen innerhalb des Parks für Besucher erreichbar sind. Zum zweiten wird er auch von Bewohnern und Berufstätigen im Chiyoda-Bezirk zur Erholung genutzt und ist nicht wie z. B. der Palastvorplatz ein Ort für Touristen. Das Gesundheitsministerium, das am 01.04.1969 die Verwaltung des Kitanomaru-Parks übernommen hatte, transferierte die Verantwortung für alle Volksparks an die 1971 gegründete Umweltbehörde.

Im Fazit bewahrte die Transformation der Ehemals Kaiserlichen Gärten in Nationale Hauptstadtparks, bzw. Volksparks, durch die der Bruch mit dem imperialen System der Vorkriegszeit symbolisiert werden sollte, ironischerweise eben jene auf den Kaiserpalast ausgerichtete Raumanordnung vor der Zerstörung durch die ungebremste und unreglementierte Bebauung während Tōkyōs Wiederaufbau. Auch in den Details haben sich die Strukturen der Vorkriegszeit zu großen Teilen erhalten: Weder wurden die Namen der Ehemals Kaiserlichen Gärten geändert noch ihr Design.

**Diagramm 5: Übersicht über die historische Entwicklung der Nationalen Hauptstadtparks**



## II.1.2 Der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi

### II.1.2.1 Die Entstehung des Nationalen Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi

Der letzte Park, der in der Verantwortung des KKKJs entstand, war der „Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi“ (Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Koen 国営武蔵丘陵森林公園), der zugleich der erste der heutigen *kokuei kōen* war. Verglichen mit der Reparatur und Neugestaltung der oben genannten kleineren Stadtparks, stellte die Erschaffung des 304ha großen Musashi-Parks gewissermaßen das Meisterstück des KKKJs dar.

Der externe Zweck, der dazu beitrug, die Unwahrscheinlichkeit der Entstehung dieses Kunstwerks zu überwinden, war die Feier zum „Gedenken an Hundert Jahre Meiji“ (明治百年記念) im Jahr 1968. Die „Konferenz zur Vorbereitung des Gedenkens an Hundert Jahre Meiji“ (Meiji Hyakunen Kinen Junbi Kaigi 明治百年記念準備会議), die Ministerpräsident Satō Eisaku (佐藤 栄作, 1901-1975) am 15.04.1966 per Dekret unter seinem Vorsitz einberufen hatte, befasste sich auf ihrer dritten Sitzung am 02.11.1966 mit den „Gedenkprojekten“ (*kinen jigyo* 記念事業). Dabei wurde unter dem Stichwort „Landesbegrünung“ (*kokudo no ryokka* 国土の緑化) beschlossen, durch die Zentralregierung und die Gebietskörperschaften innerhalb der Großstädte Gedenkparke und in den Vororten einiger Großstädte Gedenkforste einrichten zu lassen (KKKJ 1980: 120). Zwar war die Idee, Gedenkparke einzurichten, nicht neu. Allerdings fiel dieser Beschluss in einer Zeit, in der die Regierung, wie in Kap. I.3 erwähnt, dem Parkbau verstärkte Bedeutung zumahnte.

Anschließend entschied die Zentralregierung, dass das Bauministerium in zehn Präfekturen Gedenkparke einrichten lassen und darüber hinaus in eigener Regie einen Forstpark (*shinrin kōen* 森林公園) bauen sollte. Zahlreiche Kommunen in ganz Japan bewarben sich als Standort für letzteren, da im Gegensatz zu den vorherigen Nationalen Hauptstadtparks die Kosten für die Einrichtung und die Verwaltung dieses Parks komplett von der Zentralregierung übernommen werden sollten (TAKEUCHI 1991: 3). Da der Gedenkpark auch die stark angewachsene Nachfrage nach Freizeitstätten insbesondere in den Ballungszentren stillen sollte, grenzte das Bauministerium die Standortsuche auf den Umkreis von Tōkyō ein. Die drei Gelände, die schließlich in die engere Auswahl kamen, lagen in einiger Entfernung vom Zentrum Tōkyōs, weil zu diesem Zeitpunkt große Freiflächen nur noch außerhalb der großen Städte vorhanden bzw. erschwinglich waren. Gleichzeitig ist, da der Park in seiner modernen Ausformung Öffentlichkeit herstellen soll, einer der wichtigsten Gesichtspunkte bei der Standortwahl und Ge-

staltung die Zugänglichkeit des Areals. Der damalige Bauminister Nishimura Eiichi (西村英一, 1897-1987) bevorzugte als Standort für den zukünftigen nationalen Gedenkpark ein Areal etwa 60km nördlich von Tōkyō inmitten der Präfektur Saitama. Dieses umfasste ein größeres, zusammenhängendes Waldgebiet am nördlichen Rand der Musashi-Ebene in der Gemarkung der Stadt Kumagaya (熊谷市) und des Dorfes Namekawa (滑川村 im Kreis Hiki 比企郡), das von der rasant fortschreitenden Bebauung verschont geblieben war. Wegen seiner Unversehrtheit hatte die Präfekturverwaltung das Gebiet bereits zum Parkbau vorgesehen.

In einer offiziellen Verlautbarung vom 10.04.1967 begründete das Bauministerium die Wahl dieses Standortes erstens damit, dass das Gebiet wegen der relativ geringen Entfernung von nur 60km und der entsprechenden Verkehrsanbindung als Tagesausflugziel für die Bevölkerung Tōkyōs geeignet sei. In den Termini der Fremdenverkehrsgeographie ausgedrückt, lag das Gelände für den Musashi-Park in der primären Marktzone, die alles im Umkreis von 80km des Wohnortes, bzw. in 1½h Entfernung umfasst (FICHTNER/MICHNA 1987: 64).<sup>132</sup> Zweitens stelle das Areal eine Fläche von 330ha zur Verfügung, was von Bedeutung war, da die Fläche von 330ha, die in japanische Flächenmaße umgerechnet 100 *man tsubo* (百万坪) beträgt, eine Referenz an das Gedenkziel 100 Jahre Meiji darstellen sollte (YOSHINO Shōji 1990: 46).<sup>133</sup> Drittens betonte die Verlautbarung, dass man hier kaum Probleme beim Ankauf des Grund und Bodens erwarte (KKKJ 1980: 120/121). Dieser Aspekt war wichtig, da wegen den durchgreifenden Maßnahmen zur Landschaftsgestaltung in den *kokuei kōen*, die bis hin zur Zerstörung der vorgefundenen Topographie und Vegetation führen konnten, die Gebietskörperschaften oder die Zentralregierung notwendigerweise den Grund und Boden erwerben mussten.<sup>134</sup>

Die Präfekturverwaltung von Saitama begann nach der Verkündung der Entscheidung im Jahr 1967 die Kaufverhandlungen, um die erforderlichen Grundstücke aus Privatbesitz zu erwerben, und schrieb am 12. März 1968 den Park mit 310ha in der Stadtplanung fest. Die Zentralregierung folgte am 18. Oktober 1968 mit dem formellen Kabinettsbeschluss *Zur Einrichtung eines nationalen Forstparks als Gedenkprojekt der Hundertjahrfeier Meiji*:

---

<sup>132</sup> Die sekundäre Marktzone reicht von 80 bis 160km bzw. erstreckt sich über ca. 2h Anreise, die tertiäre Zone von 160 bis 240km bzw. 3h und ab 240km beginnt die sog. Touristenzone (FICHTNER/MICHNA 1987: 64).

<sup>133</sup> Ein *tsubo* entspricht 3,3m<sup>2</sup>. Da die japanische Maßeinheit *man* der arabischen Zahl 10.000 entspricht, sind 100 *man tsubo* gleich 1.000.000 *tsubo* und demgemäß 330ha.

<sup>134</sup> In dieser Hinsicht unterscheiden sich die *kokuei kōen* wiederum von den nationalen Naturparks: Da die nationalen Naturparks die vorgefundene Topographie und Vegetation schützen und möglichst ohne zusätzliche gestalterische Eingriffe für Menschen zugänglich machen sollen, muss der Staat diese Areale nicht aufkaufen, sondern kann sie größtenteils in Privatbesitz belassen (KANKYŌSHŌ 2010: 2).

„Als eines der Gedenkprojekte der Hundertjahrfeier Meiji wird in der Musashi-Hügelkette ein 304ha großer nationaler Forstpark innerhalb der Gemeinden Namekawa [...] und Kumagaya [...] (Präfektur Saitama, Kreis Hiki) eingerichtet.“ (KKKJ 1980: 121).<sup>135</sup>

Zwar musste die geplante Parkfläche aufgrund von Schwierigkeiten beim Kauf der Grundstücke aus Privatbesitz auf 304ha reduziert werden, aber sie beträgt immerhin das 15-fache der Fläche des Hibiya-Parks und das 5,5-fache des Yoyogi-Parks im Zentrum Tōkyōs (*Musashino* 1988: 165). Insgesamt gesehen, wurde die Bodenankaufphase im Jahr 1969 in einer für ein Bauprojekt dieser Größe sehr kurzen Zeit abgeschlossen.<sup>136</sup>

Am 10.02.1969 wurde die Verantwortung für das Projekt von der Präfektur an das Bauministerium übergeben, welches am 16.04.1969 den Namen des zukünftigen Parks auf den Titel „Nationaler Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi“ (Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen 国営武蔵丘陵森林公園) festlegte. Gleichzeitig schrieb das Bauministerium einen öffentlichen Wettbewerb aus, um Vorschläge zum Grundkonzept des Parks zu sammeln. Für die Auswertung des Wettbewerbs berief das Ministerium eine Prüfungskommission aus elf Fachleuten unter der Leitung des Vorsitzenden der Japanischen Gesellschaft für Parks und Grünflächen ein. Diese wählte in drei Auswahlrunden unter den 135 aus ganz Japan eingesandten Entwürfen die Sieger aus. Am 22.10.1969 legte sie dem Bauminister ihren Bericht vor, der die Entscheidung der Kommission unverändert übernahm. Der Staat erwarb mit dem Preisgeld zugleich die Rechte an den Plänen. In weiteren Sitzungen diskutierte die Prüfungskommission unter Einbeziehung der Siegerentwürfe den Grundplan des Parks. Nach der zehnten Sitzung am 08.04.1970 übergab sie dem Bauminister ihren Abschlussbericht und löste sich auf. Das Bauministerium veröffentlichte auf der Basis der Empfehlungen der Kommission am 19.05.1970 die *Planungsrichtlinie des Parks Wald- und Hügellandschaft Musashi* (*Musashi Kyūryō Shinrin Kōen sekkei hōshin* 武蔵丘陵森林公園設計方針) (KKKJ 1980: 133-136). Nach der Verabschiedung der *Planungsrichtlinie* begann das KKKJ im Juni 1970 mit dem Bau von Wegen und Plätzen, wenngleich bereits im Jahr 1969 gewisse Vorarbeiten geleistet worden waren wie die Vermessung des Geländes, der Bau von Umzäunungen und Wirtschaftswegen, Aufforstungen usw. Wenig später, am 01.08.1970, verlegte das KKKJ seinen bisherigen Sitz aus dem Shinjuku Gyōen in das ehemalige Rathaus von Higashi Matsuyama (東松山) in

<sup>135</sup> 『明治百年記念事業として行う国営森林公園の設置について（43.10.18閣議決定）明治百年記念事業の一環として埼玉県比企郡滑川村[...]および熊谷市[...]の一部にわたる武蔵丘陵に約304ヘクタールの国営森林公園の設置する。』（KKKJ 1980: 121).

<sup>136</sup> Die Aufgabe war dadurch erleichtert worden, dass 83% der 252 ha Land, die aus Privatbesitz angekauft werden mussten, aus Forst bestanden und 16% aus Feldern. Nur 0,2% der Fläche dienten zuvor als Wohngebiet und lediglich sechs Familien mussten umgesiedelt werden (KKKJ 1980: 122. HASHIZUME/MATSUDA/MATSUO 1982: 135-136).



die Nähe des Musashi-Parks, nachdem inzwischen die Bauarbeiten an allen oben genannten vormaligen Nationalen Hauptstadtparks abgeschlossen waren. Im Musashi-Park schritten in den Jahren 1971 und 1972 die Bauarbeiten planmäßig voran. Da, wie oben erwähnt, das Areal noch weitestgehend von der Bebauung und Zersiedlung der Landschaft im engeren Umkreis der Städte verschont geblieben war, war eine arbeits- und zeitaufwändige Landschaftsgestaltung nicht erforderlich. So konnte sich das KKKJ im Jahr 1973 insbesondere auf die Fertigstellung der für den Parkbetrieb notwendigen Einrichtungen konzentrieren. Zusätzliche Arbeit verursachte der Aufbau eines Außenzauns, nachdem Ende des Jahres die Entscheidung gefallen war, Gebühren für den Parkbesuch zu erheben (KKKJ 1980: 142). Außerdem zog das KKKJ am 25.05.1973 erneut um in seine neu erbauten Gebäude am Südeingang des Musashi-Parks (KKKJ 1980: 54. MUSASHI KK 2011). Als am Ende jenes Jahres die Ölkrise ausbrach, waren auch die Bauarbeiten am Musashi-Park von den Folgen betroffen. Der Fortgang der Arbeiten am Park und an den Zubringern zum Park geriet ins Stocken und man fiel im Zeitplan zurück. Die auf Mai 1974 angesetzte Parkeröffnung musste schließlich um zwei Monate verschoben werden (KKKJ 1980: 142).

In der Zwischenzeit regelte man die interne Aufgabenverteilung neu: Die Parkverwaltung, die im Fall der vorherigen Nationalen Hauptstadtparks nach der Eröffnung an das Gesundheitsministerium übergeben worden war, verblieb wegen der aufgetretenen Abstimmungsschwierigkeiten und des Kompetenzgerangels zwischen den beiden Ministerien nun ganz beim Bauministerium. Da die Verwaltung nationaler Gedenkparks nicht zu den Kernaufgaben des Bauministeriums gehörte, hatte es am 01.05.1974 in Einklang mit Artikel 5 des *Stadtparkgesetzes* die „Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen (Körperschaft des öffentlichen Rechts)“ (Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan (財)公園緑地管理財団) gegründet. Diese Stiftung eröffnete zum 01.06.1974 vor Ort ihr Filialbüro „Musashi Verwaltungszentrum“ (Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan Musashi Kanri Sentā (財)公園緑地管理財団武蔵管理センター). Dieses ist seitdem zuständig für verwaltungstechnische Arbeiten wie Ticketverkauf, Besucherbetreuung und Information, Pflege der Vegetation, Instandhaltungen und Betrieb der Service-Einrichtungen wie sanitäre Anlagen und Schließfächervermietung usw. (KKKJ 1980: 155).

Am 22.07.1974 fand alsdann die Eröffnungszeremonie in Anwesenheit von ca. 700 geladenen Gästen statt. Unter den Gästen befanden sich der damalige Bauminister Kameoka Takao (亀岡高夫, 1920-1989), der Vize-Kabinettssekretär in Vertretung des Premierministers, der Gouverneur der Präfektur Saitama, Parlamentarier, Mitglieder der Regierungs- und Gemeindebehörden und Medienvertreter. Die Ehrengäste der Veranstaltung waren die kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Hitachi (Hitachi no Miya 常陸宮), deren besonderes Engagement dem

Umweltschutz galt (KUNAICHO 2012). In seiner Rede wies der Prinz (geb. 1935), ein jüngerer Sohn des Shōwa Tennō, darauf hin, dass die Eröffnung des Musashi-Parks nahezu zeitgleich mit dem hundertjährigen Jubiläum der Institution Park in Japan einherging (KKKJ 1980: 60, 154-155. YOSHINO Shōji 1991: 30). Den Reden folgten an jenem Tag das zeremonielle Durchschneiden des Bandes und die Einweihung der Fahrradwege durch die Schülergruppe einer lokalen Mittelschule. Am folgenden Tag wurden die ersten 130ha im Südbereich des Parks für die Öffentlichkeit freigegeben, jedoch standen die Besucher vor unfertigen Parkeinrichtungen und einer unzulänglichen Infrastruktur. Insbesondere die Probleme, die aus der mangelnden Ausschilderung und den unzureichenden sanitären Anlagen entstanden, mussten durch Notmaßnahmen rasch beseitigt werden, was wiederum den Zeitplan weiter aus den Fugen brachte und das Budget zusätzlich belastete (KKKJ 1980: 142).

Am 31. März 1980 wurden die Bauarbeiten offiziell beendet und anschließend löste sich das KKKJ am 07.04.1980 auf. Seine Aufgaben vor Ort wurden vom „Verwaltungsbüro des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi“ im Regionalbaubüro Kantō des Bauministeriums (Kensetsushō, Kantō Chihō Kensetsukyoku, Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Kanrisho 建設省関東地方建設局国営武蔵丘陵森林公園管理所) übernommen (KKKJ 1980: 60).<sup>137</sup> Allerdings war der Nordbezirk unvollendet geblieben, da die Präfekturverwaltung die Zubringerstraße zum Nordeingang nicht termingerecht fertig stellte. Mit der Eröffnung des Nordeingangs am 29.04.1990 war der Musashi-Park schließlich komplett.<sup>138</sup>

### II.1.2.2 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Musashi-Parks

Die Landschaftsarchitekten des KKKJ folgten im Design des Musashi-Parks, das noch vor der Eröffnung am 21.05.1974 preisgekrönt wurde (KKKJ 1980: 60), in vielerlei Hinsicht dem Prototyp eines öffentlichen Parks, dem New Yorker Central Park. Ebenso wie der mit 341ha Fläche vergleichbar große Central Park ist der Musashi-Park im Stil des Landschaftsgartens gehalten. Das bedeutet, die figurativen Elemente des Kunstwerks Park werden auf klassische Weise durch das Ornament der geschwungenen Linie, der *serpentine line*, miteinander verbunden, die in den Wegen, Uferlinien usw. Gestalt annimmt. Dadurch ist der Musashi-Park sehr ästhetisch – er ist m.E. der im klassischen Sinn schönste unter den *kokuei kōen*.

<sup>137</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt beliefen sich die Kosten des Staates für den Ankauf der Flächen auf 1,3 Mrd. Yen und für die Baumaßnahmen auf 5,2 Mrd. Yen (1450 Yen pro m<sup>2</sup>) (KKKJ 1980: 151-153. MUSASHI KK 2010).

<sup>138</sup> Zugleich wurde damit ein bequemer Zugang zum Park für die Besucher aus Richtung Kumagaya geschaffen, der die bisherigen Bemühungen der nationalen und präfekturalen Behörden um eine gute Verkehrsanbindung des Parks, die entscheidend für den Erfolg einer Freizeiteinrichtung ist, vollendete.

Das Parkareal, das sich schlauchförmig über ca. 4km in der Länge und ca. 1km in der Breite von Süden nach Norden erstreckt, wurde beispielsweise eingeteilt in einen ca. 130ha großen Südbezirk für die „dynamische Erholung“ (*dōteki rekuriēshon* 動的レクリエーション) und einen ca. 134ha großen Nordbezirk für die „statische Erholung“ (*seiteki rekuriēshon* 静的レクリエーション). In dieser Einteilung scheint die Verwendung der Form „exertive recreation/receptive recreation“ auf, die seit dem 19. Jahrhundert in den Strukturen der Parkarchitektur zu finden ist. Wie in Kap. I.3 erwähnt, enthielten bereits die *people's parks* Parkelemente wie Spiel- und Sportplätze, um ein Gleichgewicht zwischen Anregung und Entspannung für Körper und Geist herzustellen. Diese Variation wurde von Olmsted in der Planung des Central Parks wiederholte und so in den Strukturen der Parkarchitektur verankert (NEHRING 1979: 117). Wortwörtlich ins Deutsche übersetzt müsste diese Form „ausübende Erholung/empfangende Erholung“ heißen, wird aber häufig sinnverkürzend als „aktive Erholung/passive Erholung“ wiedergegeben. Basierend auf einem Zurechnungsschema, mit dem in der Systemtheorie beobachtet wird, ob von Alter und Ego in der Kommunikation „Erleben“ oder „Handeln“ zu erwarten sind, wird in dieser Arbeit jedoch die Form „handelnde Erholung/erlebende Erholung“ verwendet.<sup>139</sup>

„Insofern dirigiert (nicht determiniert!) das Zurechnungsschema die Konditionierungen der Selektion und über diese die erwartbare Motivation. Es macht mithin einen Unterschied aus, ob Alter oder Ego als handelnd oder erlebend (sie sind beide natürlich beides) konditioniert wird.“ (LUHMANN 1998: 336).

Im Medium Kunst ist die Kommunikation so konditioniert, dass ein Handeln Alters zum Erleben Egos führt und keine Anschlusskommunikation erwartet wird (LUHMANN 1998: 336, 351). Demnach würden Parks als Kunstwerke vom Besucher in der Position Egos klassischerweise „erlebt“. Diese Unterscheidung „Erleben/Handeln“ ist nur relevant bei der Beobachtung der Kommunikation, aber nicht bei der Operation des Kommunizierens selbst (LUHMANN 1995: 333).

Der zwischen dem Süd- und dem Nordbezirk liegende ca. 40ha kleine Zentralbezirk wurde vorgesehen für den Bau der Gedenkeinrichtungen (KKKJ 1980: 135).<sup>140</sup> Die einzelnen Parkbereiche und -elemente werden miteinander verbunden durch das Fahrrad- und Spazierwege-

<sup>139</sup> LUHMANNs Definition von Handeln bzw. Erleben lautet: „Wenn eine Selektion (von wem immer) dem System selbst zugerechnet wird, wollen wir von *Handlung* sprechen, wird sie der Umwelt zugerechnet, von *Erleben*.“ (LUHMANN 1998: 335).

<sup>140</sup> Der Südbezirk endet an einer Präfekturstraße, die den großflächigen Park in der Mitte durchschneidet. Über eine Brücke gelangt man in den Zentralbezirk und den Nordbezirk des Parks jenseits der Parkhauptstraße.

netz, das in zwei in separaten Kreisläufen organisiert ist – ein Prinzip, das ebenfalls erstmals im Central Park umgesetzt wurde.<sup>141</sup>

Die Gestaltung der einzelnen Komponenten des Musashi-Parks basierte auf der ursprünglichen Topographie und Vegetation des Geländes, das, wie in den Planungsrichtlinien von 1970 gefordert, nicht nennenswert verändert wurde. Die Hügel des Areals (40-90m NN) sind mit Eichen und Kiefern als der typischen Vegetation des Musashi-Gebiets bewachsen. In den Tälern und Mulden sammelt sich das Wasser in über vierzig Teichen und Weihern. Im System Kunst wurden hieraus Formen zur Kommunikation gebildet, indem die dortigen Teiche und Waldstücke Namen bekamen – so heißt z. B. ein ca. 100m breiter und ca. 1km langer Streifen, der sich durch den Südbezirk erstreckt, „Gürtel des lichten Waldes“ (Sorin Chitai 疎林地帯). Die historischen Stätten auf dem Parkgelände, deren Erhalt in der Planungsrichtlinie von 1970 festgeschrieben worden war, wurden durch Schilder ausgewiesen, so dass sie auch für Laien als Denkmäler erkennbar sind. Dabei handelt es sich um die östlich des Eingangsplatzes im Südbezirk gelegenen Ruinen des Schlosses von Yamada (Yamada-jō 山田城) aus der Sengoku-Zeit (Sengoku Jidai 戦国時代, 1493-1573), das zum Kulturgut der Präfektur Saitama gehört, um die Überreste einer Militärstraße aus der Kamakura-Zeit und um zwei Gruppen von Grabhügeln und 13 weiteren Gräbern (MUSASHI KK 2005. „Musashino“ 1988: 167).

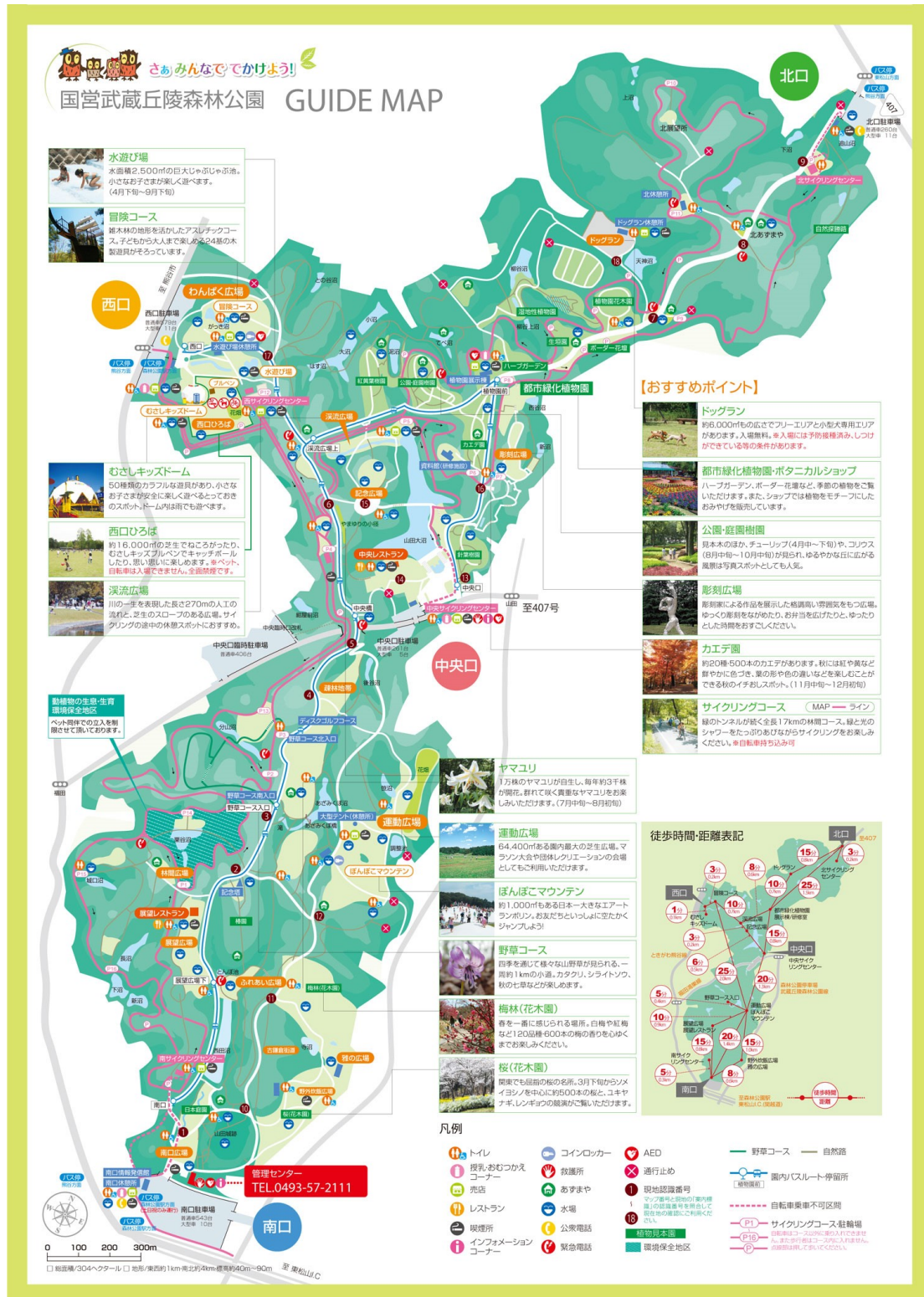
In diese vorgefundene Topographie wurden weitere Elemente eingefügt. So schuf das KKKJ für die erlebende Erholung im Bereich des Südeingangs einen Japanischen Garten (*nihon teien* 日本庭園) und ließ östlich des „Gürtels des lichten Waldes“ im Garten der blühenden Bäume (*kabokuen* 花木園) auf 7,2ha tausend Zierkirschen anpflanzen.

Nachdem sich in Umfragen gezeigt hatte, dass der Musashi-Park vor allem zum Picknicken und zum Fahrradfahren aufgesucht wurde, vergrößerte das KKKJ im Jahr 1978 den „Garten der blühenden Bäume“ und pflanzte dort neben den Zierkirschen auch 700 Zierpflaumenbäume an (KKKJ 1980: 151-153, 174). Im Zentralbezirk sind rings um den größten Teich im Park, den „Großen Yamada-Teich“ (Yamada Ōnuma 山田大沼), verschiedene Plätze gruppiert: Der bereits im Jahr 1974 vollendete „Platz der Skulpturen“ (Chōkoku Hiroba 彫刻広場) präsentiert auf 2,83ha neun große Außenskulpturen. Der 0,93ha große „Gedenkplatz“ (Kinen Hiroba 記念広場) wurde zwischen 1975 und 1979 fertig gestellt und der 1,4ha große „Platz des Bergbachs“ (Keiryū Hiroba 溪流広場) schließlich im Jahr 1999 eröffnet (MUSASHI KK 2009: 1).

---

<sup>141</sup> Diese Erfindung wird zwar häufig dem Genius Olmsted's zugesprochen, basiert tatsächlich aber auf anderen Einflüssen (GREENSWARD GROUP 2009).

Abb. 5: Karte des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi



(MUSASHI KŌEN SHUTCHŌJO 2013)

Im Zentralbezirk befinden sich zudem einige der Mustergärten des „Botanischen Gartens der Stadtbegrünung“ (Toshi Ryokka Shokubutsuen 都市緑化植物園), der seit 1975 im Nordbezirk angelegt wurde. Im Herbst 1975 veröffentlichte der damalige Leiter des „Städtebaubüros“

des Bauministeriums (Kensetsushō, Toshikyoku 建設省 都市局) eine Stellungnahme, in der als Reaktion auf die zunehmende Nachfrage nach Stadtbegrünungen die Einrichtung von „Botanischen Gärten für die Stadtbegrünung“ vorgeschlagen wurde. Landesweit wurden in Stadtparks nun Botanische Gärten, „Grüne Ratgeber“ (Midori no Sōdankai 緑の相談会) genannt, eingerichtet. Als Zentrale dieser Botanischen Gärten wurde als landesweit einziger staatlich betriebener jener Botanische Garten der Stadtbegrünung im Musashi-Park geschaffen und im Jahr 1978 für Besucher geöffnet (KKKJ 1980: 143-149. *Musashino* 1988: 168, 173). Die insgesamt 20,35ha des Botanischen Gartens bestehen aus einem Ausstellungspavillon (*tenjitō* 展示棟), Saatbeeten, fünf Gewächshäusern und neun verschiedenen Schaugärten: der Schaugarten der Rot- und Gelbfärbenden Bäume (*kōkōyōju* 紅黄葉樹), der Park- und Gartenbäume (*kōen teienju* 公園・庭園樹), der Straßenrandbäume (*gairoju* 街路樹), der Begrenzungsbeete (*bōdā kadan* ボーダー花壇), der Hecken (*ikegaki* 生垣), der Sumpfpflanzen (*shitchisei shokubutsu* 湿地性植物), der blühenden Bäume (*kaboku* 花木), der Nadelbäume (*shinyōju* 針葉樹) und der Ahornbäume (*kaede* カエデ). Außerdem gehören noch ein Kräutergarten (*hābu gāden* ハーブガーデン), ein Steingarten (*rokku gāden* ロックガーデン) und eine Ausbildungseinrichtung (*shiryōkan* 資料館) zum Botanischen Garten (KŌEN RYOKUCHI KAN-RI ZAIDAN 2004: 93).

Neben diesen Parkelementen für die erlebende Erholung bietet der Musashi-Park auch zahlreiche Parkelemente für die handelnde Erholung. Die starke Gewichtung der handelnden Erholung, die vor allem im Vergleich zu den oben beschriebenen Nationalen Hauptstadt-parks auffällt, spiegelt die Nachfrage nach Sportstätten wider, die durch die Olympischen Spiele und die sich danach fortsetzende Euphorie für sportliche Aktivitäten angeregt worden war. Hierbei boten nur großflächige Parkgebiete außerhalb der Städte wie der Musashi-Park genügend Raum für die Einrichtung von raumintensiven Sportstätten wie Fahrrad- und Wanderwegen, Sport- und Minigolfplätzen etc. (Vgl. FUNCK 1999: 207-210. HAMILTON-OEHL 1998: 244-245). Deswegen versprach sich das KKKJ zum Zeitpunkt der Parkplanung eine große Anziehungskraft vom Fahrradwegenetz. Es betrieb für den Bau dieser anfangs 14km langen Wege mit seinen Mietfahrradstationen einen relativ großen Aufwand, indem es sich im Vorfeld über in- und ausländische Fahrradwege informierte und dann detaillierte Baupläne entwarf (KKKJ 1980: 136-138). Wegen der großen Nachfrage wurde das Fahrradwegenetz seit 1976 bis auf heute 17km ausgebaut (KKKJ 1980: 174). Auch das im Südbezirk angelegte, ursprünglich 4,4ha große Sportgelände (*undō hiroba* 運動広場) wurde wegen seiner Popularität bei den Besuchern in jenem Jahr 1976 um weitere 2ha auf 6,44ha erweitert.

Auch im ursprünglich für die erlebende Erholung vorgesehenen und deswegen zunächst nahezu unbebaut gebliebenen Nordbezirk des Parks wurden angesichts dieser Verschiebung in der Nachfrage immer mehr Sporteinrichtungen für die handelnde Erholung gebaut. So wurde 1975 neben dem Westeingang mit dem Bau eines Bolzplatzes (*wanpaku hiroba* わんぱく広場) begonnen, auf dessen 5,3 Hektar ein Abenteuerpfad (*bōken kōsu* 冒険コース) mit 23 Spiel- und Sportgeräten angesiedelt ist, um der erhöhten Nachfrage nach kindgerechten Spiel- und Sporteinrichtungen zu begegnen (Vgl. FICHTNER/MICHNA 1987: 75). Dort wurde zudem nach dem Vorbild der damals sehr populären amerikanischen *water parks*, die in den USA Anfang der 1970er Jahre als Alternative zu teuren Großattraktionen entwickelt worden waren (FICHTNER/MICHNA 1987: 75), ein Wasserspielplatz (*mizu asobiba* 水遊び場) eingerichtet. Als sich der Trend zum Sport weiter verstärkte, wurde unter anderem im Juli 1984 ein Laufkurs für Querfeldrennen geschaffen und das Spazierwegenetz auf ca. 43km erweitert (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 92). Zudem eröffnete die Parkadministration am 09.07.1988 das 3,36 ha große Freizeitbad „Waterland“, dessen sieben Schwimmbecken und zehn Wasserrutschen während der 2 Sommermonate Juli und August gegen ein gesondertes Entgelt geöffnet sind (YOSHINO Shōji 1990: 48). Solche Erlebnisbäder, die den Vorteil haben, dass sie verstärkt „Repeater“, d. h. Personen, die den Park und seine Einrichtungen zum wiederholten Mal besuchen, anziehen können, wurden seit den 1980er Jahren in zahlreichen japanischen Parks erbaut (HAMILTON-OEHRL 1998: 243). Neuere Ergänzungen sind ein Frisbee-Golfcourse (*disuku gorufu kōsu* ディスクゴルフコース) im Waldgürtel des Südbezirks (1993), ein Hundeauslaufplatz (2001) und zwei neue Kinderspieleinrichtungen im Jahr 2003 namens Ponpoko-Berg (Ponpoko Maunten ぽんぽこマウンテン)<sup>142</sup> und Musashi Kids Dome (Musashi Kizzu Dōmu むさしキッズドーム).

### II.1.2.3 Die harmonische Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der fiktionalen Realität des Musashi-Parks

Die Entstehung des Musashi-Parks begann, wie oben beschrieben, im Jahr 1966 mit dem Vorschlag der „Konferenz zur Vorbereitung des Gedenkens an hundert Jahre Meiji“, einen Gedenkpark anlässlich der Hundertjahrfeier Meiji einzurichten. Das bedeutet, eine der ersten

---

<sup>142</sup> Diese Attraktion scheint nach dem beliebten Film *Heisei tanuki gassen ponpoko* (平成狸合戦ぽんぽこ) von Takahata Isao (高畑 勲, geb. 1935) aus dem Jahr 1994 benannt worden zu sein, in dem vermenschlicht dargestellte Marderbären versuchen, ihren Berg vor der Zerstörung durch den fortschreitenden Siedlungsbau der Menschen zu retten.

Formen des Musashi-Parks, der Gedenkzweck, basierte auf einer strukturellen Kopplung zum System Politik. Im System Politik war jene Form „Hundertjahrfeier Meiji/nicht Hundertjahrfeier Meiji“ IWATAKE zufolge gewählt worden, weil sie einen gewissen Spielraum in der Interpretation, bzw. in den Anschlussmöglichkeiten für weitere Operationen offenhielt (2003: 245-247). Die Regierung hätte das Quasi-Objekt Jubiläum z. B. auch „Hundertjahrfeier der Meiji-Restauration“ nennen können, wenn die seit der Meiji-Restauration vergangenen hundert Jahre des modernen Japans hätten gefeiert werden sollen. Mit der Verwendung dieser Form hätte man dann allerdings eindeutig das historische Ereignis bezeichnet, während „Hundert Jahre Meiji“ sowohl auf das Ereignis als auch auf den Kaiser Meiji und die durch die japanische Zeitmessung in *nengō* mit ihm verknüpfte Periode bezogen werden konnte.<sup>143</sup> Auf diese Weise konnten die in Kapitel I.1.3 beschriebenen, in jenen hundert Jahren erfolgten historischen Brüche verdeckt und insbesondere die großen Veränderungen in der Verwendung der Form „Kaiser/nicht Kaiser“ negiert werden:

„The celebration of imperial time over one hundred years created an image of historical continuity which in turn covers up historical disruption within that period. The modern imperial system underwent a substantial reformation in the post World War II era. The concept of the Meiji Centennial concealed this grave historical break and celebrated the imperial order as it was created in the early Meiji era, giving thus the impression that the imperial system had continued intact.“ (IWATAKE 2003: 246).<sup>144</sup>

Die im System Politik getroffene Entscheidung, einen Gedenkpark einzurichten, wird über strukturelle Kopplung zum medialen Substrat im System Kunst und hier zur Form des Gedenkzwecks zusammengefügt, der dazu diente, die Unwahrscheinlichkeit, dass ein Kunstwerk entsteht, zu überwinden. Betrachtet man nun die Formen, die das System Kunst im Musashi-Park gespeichert hat, fällt auf, dass nicht der Teil „Meiji“ bei der Verwendung der Form „Gedenken an 100 Jahre Meiji/nicht Gedenken an 100 Jahre Meiji“ im Vordergrund steht sondern „Hundert Jahre“. Beispielsweise hätte sich das Bauministerium bei seiner Suche nach einem Standort für den zukünftigen Park auch für einen Raum, der in Verbindung mit dem Ereignis Meiji-Restauration bzw. mit Kaiser Meiji gestanden hat, entscheiden können. Das hat es nicht getan.

<sup>143</sup> Offiziell werden die Jahre in Japan erst seit 1979 wieder nach den *nengo*, den Herrschaftsdevisen, der Kaiser gezählt (McCormack 2001: 173).

<sup>144</sup> IWATAKE argumentiert vor allem mit der Wahl des offiziellen Gedenktages – der schließlich auf den 23. Oktober festgelegt wurde und damit auf den Tag fiel, an dem im Jahr 1868 die Regierungsdevise in Meiji geändert worden war (2003: 245-247). In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist auch die Wiedereinführung des 1948 abgeschafften „Reichsgründungstag“ (Kigensetsu no Hi 紀元節の日) am 11. Februar, der die mythische Reichsgründung durch Jimmu Tennō feierte, gegen zahlreiche Widerstände und Proteste im Dezember 1966 (FUJITANI 1993: 91. IWATAKE 2003: 247. YOSHINO Kosaku 1992: 205). Dieser nun „Staatsgründungstag“ (Kenkoku Kinen no Hi 建国記念の日) genannte Nationalfeiertag sollte fortan „an die Staatsgründung erinnern und einen Geist der Liebe zum Vaterland fördern“ (建国をしのび、国を愛する心を養う) (*Kokumin no shukujitsu ni kansuru hōritsu* 20. Mai 2005).



Stattdessen ging das Bauministerium im Jahr 1967 bei der Auswahl des Parkstandortes nach dem Kriterium vor, ob eine Fläche von 330ha für die Parkeinrichtung zur Verfügung stand, d. h. ob durch die Fläche die Form „hundert/nicht hundert“ kommuniziert werden konnte. Auch bei der Namensgebung des Parks entschied das Bauministerium sich 1969 nicht dafür, Meiji zu einem Namensbestandteil zu machen – im Gegensatz zu den zum gleichen Anlass eingerichteten Quasi-Nationalparks „Meiji-Gedenkwald Takao“ (明治の森高尾国定公園, Präfektur Tōkyō) und „Meiji-Gedenkwald Minō“ (明治の森箕面国定公園, Präfektur Ōsaka) (KANKYŌSHŌ 2008b).<sup>145</sup>

Zudem wurde im Südbezirk im „Gürtel des lichten Waldes“ ein Gedenkturm (*kinentō* 記念塔) erbaut, die mit einer Höhe von 100 *shaku* (百尺) wiederum das Gedenkthema des Parks zitiert (YOSHINO Shōji 1990: 46/47).<sup>146</sup> Historische Stätten innerhalb des Parkgeländes, die älter als hundert Jahre alt sind, wie die mittelalterliche Burgruine und Straße und die Gräber, die vom eigentlichen Thema 100 Jahre Meiji abgelenkt und damit den Zusammenhalt der Komposition geschwächt hätten, werden nur marginal oder gar nicht thematisiert: Diese Stätten sind so in die Parkarchitektur integriert, dass sie kaum auffallen; sie werden lediglich durch knapp gefasste Informationstafeln markiert.

Die „Hundert“ kann also als spezielles Ornament des

Musashi-Parks beobachtet werden, wenn man Luhmanns Definition eines Ornaments anwendet. Ihm zufolge sind Ornamente „Rekursionen, Rückgriffe und Vorgriffe, die sich als solche fortsetzen. Sie lassen die Einheit von Redundanz und Varietät erscheinen“ (1995: 194). Indem das Ornament im Inneren des Kunstwerks in Variationen wiederholt wird, hält es „ein Kunstwerk zusammen, ohne an dessen figurativer Einteilung teilzunehmen. [...] Wenn man Kunstwerke als Kunstwerke auf ihr Formenspiel hin beobachten will, muß man nach ihrem Ornament fragen.“ (LUHMANN 1995: 195-196). Möglichen Aufschluss, was mit der Form

**Abb. 6: Foto der Gedenkpagode**



(Nicole Altmeier)

<sup>145</sup> Vielleicht sollte in diesem Zusammenhang noch die Eröffnung des „Meiji-Dorfs“ (Meiji-mura 博物館明治村) in Inuyama (犬山市) bei Nagoya im Jahr 1965 erwähnt werden, auch wenn keine direkte Verbindung zu der Hundertjahrfeier Meiji besteht. Auf dem ca. 100 ha großen Areal des wahlweise zu den Freilichtmuseen oder den Themenparks zugerechneten Meiji-mura errichtete die lokale Eisenbahngesellschaft Meitetsu anderenorts abgebaute Gebäude aus der Meiji-Zeit (Vgl. HENDRY 2000: 144).

<sup>146</sup> *Shaku* ist ein altes japanisches Längenmaß, wobei ein *shaku* 30,3cm entspricht. Die Gedenkpagode von 100 *shaku* ist also 30,3m hoch.

„hundert/nicht hundert“ kommuniziert werden soll, gibt der Text der Präambel der 1970 beschlossenen *Planungsrichtlinie des Parks Wald- und Hügellandschaft Musashi* des Bauministeriums und der Prüfungskommission:

„Um das 100-jährige Jubiläum Meiji zu begrüßen, die historischen Errungenschaften ‚Meiji‘, die den Grundstein für die bedeutende Entwicklung unseres Landes innerhalb eines Jahrhunderts legten, zu preisen, von diesem Erbe neue Originalität und Weisheit zu lernen und zugleich das Streben und den Entschluss, sich den Herausforderungen der nächsten hundert Jahre zu stellen, zum Ausdruck zu bringen, führt der Staat Gedenkprojekte zur Hundertjahrfeier Meiji in einem das ganze Volk umfassenden Umfang durch.

Als eines dieser Gedenkprojekte und zum Schutz eines Ortes, durch dessen Grün sich entgegen dem Trend zum fortschreitenden Verlust an Natur die Lebensqualität der Stadtbevölkerung verbessert, wählte der Staat die Einrichtung eines nationalen Forstparks in einem Vorort der Hauptstadt in der Musashi-Hügelkette als geeignetes Projekt zum Gedenken an das 100-jährige Jubiläum Meiji in Übereinstimmung mit dem Volkswillen aus, auf das er langfristig von Generation zu Generation weitergegeben werde.“ (KKKJ 1980: 134)<sup>147</sup>

Laut dieser Präambel werden nicht nur die vergangenen hundert Jahre gefeiert, sondern auch gefordert, von ihnen zu lernen, um den Herausforderungen für die nächsten hundert Jahre zu begegnen. Das Programm des Musashi-Parks besteht also nicht in einer Kommunikation über die Vergangenheit, sondern im Vorstellen eines Entwurfs der Gegenwart für die Zukunft.<sup>148</sup>

Welche dieser „Errungenschaften“ der Meiji-Zeit, die Japan in der Vergangenheit erfolgreich gemacht hatten, wurden nun im Musashi-Park der 1960er Jahre als richtungweisend für die Zukunft kommuniziert?

Zum ersten wurde durch den Musashi-Park im Medium Gartenkunst eine harmonische Verbindung von Tradition und Moderne kommuniziert. Die Raumanordnung bildet eine imaginäre Zeitskala, die sich vom Punkt Null, d. h. der Gegenwart, aus jeweils hundert Jahre in die Vergangenheit und in die Zukunft erstreckt. Der Südbezirk stellt die Vergangenheit, der Zentralbezirk die Gegenwart und der Nordbezirk die Zukunft dar. Da sich der Haupteingang des Musashi-Parks im Zentralbezirk befindet, werden die meisten Besucher bereits dadurch auf einen bestimmten Kurs durch den Raum des Parks dirigiert. Innerhalb dieses Bezirks, der der Darstellung des Gedenkziels „100 Jahre Meiji“ gewidmet ist, liegt an der zentralsten Stelle des Musashi-Park der „Gedenkplatz“ (Kinen Hiroba 記念広場). Dieser vom KKKJ zwischen 1975 und 1979 gebaute Gedenkplatz ist mit einer Größe von 0,93ha einer der kleinsten Plätze

<sup>147</sup> 「明治百年を迎え、この一世紀におけるわが国のめざましい発展の基礎を築いた『明治』の歴史的偉業をたたえ、その遺産から新たな創意と英知を学びとり、次の百年に臨む抱負と決意とを表明して、国は、明治百年記念事業を全国的規模において行うこととした。この記念事業の一環として、自然を失いつつある都市の住民が緑を通じて人間性を回復する場を確保するため、国は、明治百年を記念するにふさわしいものとして、国民の総意をこめて、首都近郊の武蔵丘陵に国営森林公園を設置して、ながく後世に伝えることとする。」 (KKKJ 1980: 134).

<sup>148</sup> Deswegen wurde möglicherweise auch bei der Namensgebung des Musashi-Parks auf die Einbeziehung des Gedenkzwecks oder Meiji allgemein verzichtet, um zu vermeiden, dass schon der Name eine Beschränkung auf eine Kommunikation über die Vergangenheit vorgab.

im Park. Jedoch laufen abgesehen von der Hauptstraße des Parks, die nördlich an dem Gedenkplatz vorbeiführend den Südbezirk mit dem Nordbezirk verbindet, alle Wege im Zentralbezirk sternförmig auf ihn zu. In der Mitte des Platzes befindet sich eine Sonnenuhr, die den Lauf von 100 Jahren symbolisieren soll – und die rückwärts wie vorwärts in der Zeit gelesen werden kann (KKKJ 1980: 151. *Musashino* 1988: 168). Eine Inschriftentafel des Bauministeriums am Rande des Platzes erklärt kurz den Stiftungszweck und die Entstehungsgeschichte des Parks – und wiederholt dabei die oben beschriebene Terminologie. Am Südeingang, d. h. am Punkt minus 100 der imaginären Zeitskala, wurde ein „Japanischer Garten“ (*nihon teien* 日本庭園) angelegt, der als Ausgangspunkt der Geschichte des Parks im modernen Japan zu Beginn der Meiji-Zeit verstanden werden kann und die Verwurzelung Japans in seinen Traditionen symbolisiert. Im Rückgriff auf traditionelle Strukturen der japanischen Gartenkunst wurde zudem ein „Garten der blühenden Bäume“ mit Kirsch- und Pflaumenbäumen anpflanzt. Im Nordbezirk wurden hingegen Formen geschaffen, die damals aktuelle Variationen einbinden und auf zukünftige Strukturen vorgreifen sollten. Das, was Ende der 1960er Jahre, als das Ausmaß und die Auswirkungen der voranschreitenden Naturzerstörung deutlich wurden, als Thema der Zukunft betrachtet wurde, waren Naturschutz und -erziehung. Auch der Slogan des Parks weist in diese Richtung: „Das Angebot eines Ortes mit üppigem Grün für eine gesunde Erholung“ (*Midori afureru kenzen na rekuriēshon no ba no teikyō* 緑あふれる健全なレクリエーションの場の提供). Deswegen wurde in den Plänen und der Landschaftsarchitektur Wert darauf gelegt, einen Rest der unzerstörten Natur der Musashi-Ebene im Park zu erhalten. Insbesondere der nördlichste Teil des Musashi-Parks blieb bis heute weitestgehend naturbelassen als Sumpf-, Wald- und Teichgebiet. Der Naturbeobachtung und -erziehung dienten neben den vielfältigen Gartenanlagen auch eine Hütte zur Vogelbeobachtung mit Blick auf die Teiche, auf denen viele Zugvögel wie z. B. Wildenten überwintern, und die Einrichtung zweier Naturlehrpfade: Im Südbezirk kann man entlang des 900m langen Wildgräser-Lehrpfads (*nogusa kōsu* 野草コース) ca. 90 verschiedene Arten Wildgräser sehen und im Nordbezirk gibt es den 1,2 km langen Naturerlebnispfad (*Shizen Shinshō Michi* 自然深勝路) durch die Waldgebiete (KENSETSUSHŌ, KANTŌ CHIHŌ KENSETSU KYOKU 2000).

Zum zweiten zeigt der Musashi-Park eine harmonische Synthese von Elementen westlichen und japanischen Ursprungs, wie sie in der Meiji-Zeit unter dem Stichwort *wakon yōsai* (和魂洋才, „westliche Technik, japanischer Geist“) populär gewesen war. Seine Gestalt basiert auf dem Design eines Englischen Landschaftsgartens. Darin eingestreut sind japanische „Inseln“, d. h. kleine, in sich abgegrenzte Einheiten wie der Japanische Garten, der Steingarten und die

Gärten aus Zierkirschen, Azaleen oder Rotem Ahorn. Insbesondere die Kirschblüte gilt als Symbol für Japan. Diese Symbolik ist seit dem 9. Jahrhundert in den Strukturen der japanischen Gartenkunst verankert, als die herrschende Elite, die zuvor nach dem chinesischen Vorbild die Pflaumenblüte verehrt hatte, die bis dahin lediglich im agrarisch orientierten Jahreskalender des Volkes als Symbol für den Frühlingsbeginn gehandelte Kirschblüte für sich vereinnahmte:

„It seems clear then that the aesthetics of cherry blossoms developed hand in hand with the cultural nationalism of the Japanese elite at that time, who were anxious to establish their own identity as distinct from the Chinese after several centuries during which they whole-heartedly had embraced the Chinese civilization, including the aesthetics of the plum blossom.“  
(OHNUKI-TIERNEY 1998: 221).

In der japanischen Gartenkunst fungierte seitdem die Form „Kirschblüte/nicht Kirschblüte“ als Distinktionszeichen gegenüber den chinesischen Gärten, sie macht bis heute Gärten als „japanische Gärten“ erkennbar. Wie oben erwähnt, übernahm in der Edo-Zeit zunächst die Kriegerkaste und schließlich das städtische Bürgertum das Ritual der Feier der Kirschblüte vom Hofadel und pflanzte Kirschbäume in seinen Gärten und Tempeln an. Die Gelehrten der Kokugaku, einer nativistischen Geistesströmung, die im 18. Jahrhundert in Opposition zur damals offiziell von den Tokugawa geförderten, neo-konfuzianischen Wissenschaft entstanden war, nutzten die Kirschblüte auch wieder explizit als Distinktionszeichen gegenüber China. Sie verfochten die Ansicht, dass der wahre Charakter Japans durch den fremden, artifiziellen Einfluss Chinas verdorben worden sei. Motoori Norinaga (本居宣長, 1730-1801) zufolge sollte jedoch über den Kontakt mit der Natur, wie z. B. durch das Betrachten einer Kirschblüte, der vom chinesischen Einfluss kontaminierte „Japanische Geist“ (*Yamato gokoro* 大和心), der sich durch eine besondere Empathie mit der Natur und den die Menschen umgebenden Dingen auszeichne – was er unter dem Begriff *mono no aware* (ものの哀れ, „von den Dingen ergriffen sein“) fasste – wiedergeboren werden (BEFU 2001: 124. MORRIS-SUZUKI 1998: 47-49. BUCK-ALBULET 2005: 151-168). Die Symbolik der Kirschblüte wurde in Form von Holzschnitten, Theaterstücken usw. Teil der urbanen bürgerlichen Kultur und in den öffentlichen Gärten jener Zeit durften Kirschbäume nicht fehlen – etwas was sich auch in der Meiji-Zeit nach der Einführung des Parks nicht änderte.<sup>149</sup>

<sup>149</sup> Die Gleichsetzung der japanischen Nation mit der Zierkirsche geht soweit, dass die japanische Weltraumagentur Jaxa die Samen von Zierkirschen nicht nur zu wissenschaftlichen Untersuchungszwecken, sondern ebenso in einer symbolischen Funktion für die ganze japanische Nation auf die Internationale Raumstation ISS schicken will (*Spiegel Online* 22.04.08). Schließlich gibt es einen 1964 gegründeten „Verein der Zierkirsche Japan“ (*Nihon Sakura no Kai* 日本さくらの会), der sich zum Ziel gesetzt hat, Kirschbäume weltweit zu verschenken als Botschafter japanischer Tugenden und Schönheit (*Japan Times Online* 21.11.01. NIHON SAKURA NO KAI 2007).

In den Planungsrichtlinien wurde dieser Garten der blühenden Bäume unter dem Stichpunkt „Kultur- und Bildungseinrichtungen“ (*kyōyō shisetsu* 教養施設) aufgezählt (KKKJ 1980: 136). Hier zeigte sich als drittes Thema der Kommunikation im Musashi-Park die Inszenierung der harmonischen Verbindung von Natur und Kultur, die als typisch für Japan postuliert wird.<sup>150</sup> Die semantische Struktur einer engen Verbundenheit der Japaner mit der Natur wird häufig auf die holistische Naturvorstellung der religiösen Traditionen des japanischen Shintō zurückgeführt, dem zufolge bestimmte Bäume, Felsformationen usw. Wohnsitze lokaler Gottheiten sein können. Auch Motoori Norinaga hatte seine These, dass die Japaner über eine besondere Empathie mit der Natur verfügen, unter anderem damit begründet.<sup>151</sup> Diese Semantik wurde in der Zeit des Ultrationalismus wieder aktualisiert und in eine moderne Form gebracht von dem bereits erwähnten Philosophen und Historiker Watsuji Tetsurō.<sup>152</sup> Watsuji veröffentlichte im Jahr 1935 seine einflussreiche Monographie *Fūdo – ningengakuteki kōsatsu* (風土 人間学的考察, *Klima – anthropologische Betrachtungen*). Darin greift Watsuji auf in anderen Werken als Wissen festgehaltene Strukturen der Wissenschaft zurück und modifizierte sie für Japan: Bei einem Europaaufenthalt in den Jahren 1927-28 kam Watsuji in Berlin in Berührung mit Heideggers Schrift *Sein und Zeit* (1927), die die Entstehung nationaler Kultur aus der Geschichte – also aus dem Faktor Zeit – heraus begründete. Die Lektüre dieses Werkes forderte Watsujis Kritik heraus, die sich insbesondere gegen Heideggers Individualismus, der das handelnde Subjekt in den Mittelpunkt der Geschichte stellte, wandte. Im Kontrast dazu betonte Watsuji die sozialen Netzwerke, die den Menschen seit seiner Geburt begleiten und seine Entscheidungen bestimmen. Watsuji sah diese sozialen Netzwerke vor allem in der Kategorie Raum verankert. „Heidegger’s emphasis was on time and the individual, and too little, according to Watsuji, on space and the social dimensions of human beings.“ (CARTER 2004: 6). Der Begriff *fūdo* umfasste in seiner Definition nicht nur das Klima, die Topologie oder die Land-

<sup>150</sup> Gleichermaßen zur Natur wie zur Kultur werden die ehemals agrarisch genutzten und von Menschenhand regulierten Teiche des Parks gezählt (MUSASHI KK 2005. *Musashino* 1988: 167).

<sup>151</sup> Der von den Gelehrten der Kokugaku abgelehnte Neokonfuzianismus der Tokugawa war aus einem medialen Substrat gebildet worden, das über strukturelle Kopplung aus dem chinesischen Konfuzianismus nach Japan gekommen war und dort als Fremdreferenz auftrat. Während der Konfuzianismus eher die Beherrschung und (Aus)Nutzung der Natur durch den Menschen propagierte, sah der konkurrierende Taoismus, der auf die Lehren Laotzes zurückging, den Menschen als Teil der Natur. Die holistische Naturvorstellung des Taoismus floss in den Buddhismus ein und kam z.B. mit dessen Chan-Schule nach Japan, wo aus diesem medialen Substrat der Zen-Buddhismus geschaffen wurde. Auf diese Weise verwendete die Kokugaku also eine Semantik zur Abgrenzung von China und dem unter den Tokugawa vorherrschenden Neokonfuzianismus, die selbst wieder auf den chinesischen Taoismus zurückging (MORRIS-SUZUKI 1998: 38-49. Vgl. auch THOMAS 2001: 43-45).

<sup>152</sup> In ultrationalistischen Propagandawerken wie z.B. dem *Kokutai no hongī* (國體の本義, *Grundlagen des Nationalwesens*) des Erziehungsministeriums aus dem März 1937, an dessen Entwurf Watsuji beteiligt war, wird gleich zu Beginn eine angeblich besondere Beziehung zwischen dem japanischen Volk und der Natur, die sich in der Lobpreisung der Kirschblüte in der japanischen Poesie manifestiere, angeführt (THOMAS 2001: 183-188).

schaft, sondern auch die sozialen und kulturellen Konstrukte, die in den solcherart durch das Klima begrenzten Räumen entstanden waren: „Climate is the entire interconnected network of influences that together create an entire people’s attitudes and values.“ (CARTER 2004: 6).<sup>153</sup> In seinem Werk unterteilte Watsuji die Welt in drei Klima-Zonen: Die pastorale Zone Europas und Nordamerikas, die Wüsten-Zone Afrikas und Vorderasiens und die Monsun-Zone Asiens hätten jeweils verschiedene Menschentypen und Kulturen hervorgebracht. Japan gehöre zwar zur Monsun-Zone, hebe sich durch seinen Wechsel der vier Jahreszeiten klimatisch von den anderen Ländern in dieser Zone ab und sei deswegen einzigartig. Die Unwägbarkeiten des tropischen Klimas der Monsun-Zone mit ihren Taifunen einerseits und die Regelmäßigkeit der vier Jahreszeiten (*shiki* 四季) andererseits habe die Japaner besonders empfänglich für die Abläufe der Natur gemacht und sei so die Basis der besonders tiefen emotionalen und spontanen Bindung zur Natur, die die Japaner gegenüber allen Völkern auszeichne (MORRIS-SUZUKI 1998: 57).<sup>154</sup> Watsuji trug entscheidend dazu bei, dass sich in der Gesellschaft in Japan und im Westen die These verbreitete, dass Mensch und Natur im Westen als Gegensatz konstruiert seien, während sie sich in Japan auf eine ursprüngliche Weise in Übereinstimmung befänden. Im Rahmen des Ende der 1960er Jahre aufkommenden „Diskurses über die Japaner“, des *Nihonjinron* (日本人論), der sich in unzähligen Einzelbeiträgen manifestierte und der auch das Bild Japans im Ausland stark prägte, wurden Watsujis Thesen unter dem Etikett „Neuer Diskurs zum Klima“ (*Shinfūoron* 新風土論) aktualisiert (BEFU 1997b).<sup>155</sup> Die im *Nihonjinron* diskutierten Thesen durchdrangen die Gesellschaft in Japan und die Form „japanischer Holismus /westlicher Dualismus“ wird bis heute sowohl innerhalb als auch außerhalb Japans häufig ver-

<sup>153</sup> Die Idee, dass Klima und Topographie den Charakter eines Volkes formen und damit den Unterschied zwischen den verschiedenen Völkern begründen, ist allerdings auch in der westlichen Gedankenwelt verankert, vgl. Kap. I.2. Herder schreibt in seinen 1784-91 erschienenen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*: „Endlich die Höhe oder Tiefe eines Erdstrichs, die Beschaffenheit desselben und seiner Produkte, die Speisen und Getränke, die der Mensch genießt, die Lebensweise, der er folgt, die Arbeit, die er verrichtet, Kleidung, gewohnte Stellungen sogar, Vergnügen und Künste, nebst einem Heer anderer Umstände, die in ihrer lebendigen Verbindung viel wirken: alle sie gehören zum Gemälde des vielverändernden Klima [!].“ Er kommt jedoch zu dem Ergebnis: „Nun ist keine Frage, daß, wie das Klima ein Inbegriff von Kräften und Einflüssen ist, zu dem die Pflanze wie das Tier beiträgt und der allen Lebendigen in einem wechselseitigen Zusammenhange dienet, der Mensch auch darin zum Herrn der Erde gesetzt sei, daß er es durch Kunst ändere“ (1784b). Es ist zwar bekannt, dass Watsuji auch die Werke Montesquieus und Herders studiert hatte (Befu 1997b: 109), aber inwieweit sich das in seinem Werk niederschlägt, scheint bisher noch nicht erforscht zu sein.

<sup>154</sup> Bei dieser Romantisierung des Zyklus der vier Jahreszeiten konnte Watsuji auf Strukturen zurückgreifen, die sich in Japan bis zum Ende des 9. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen (OHNUKI-TIERNEY 1998: 220). Vgl. hierzu ACKERMANN 1997. Übrigens war der Jahreszeitenwechsel auch in der nationalistischen Romantik ein wichtiges Thema (PARSHALL 2004: 50). Wie wenig einzigartig die Behauptung ist, ein einzigartiges Volk zu sein, siehe SATO 30.01.2012 und WALT 2011.

<sup>155</sup> Es sind nicht nur zahlreiche Werke im *Nihonjinron* erschienen, sondern auch über den *Nihonjinron*, vgl. insbesondere die Arbeiten von BEFU, DALE und YOSHINO Kosaku. Für eine neue Sicht siehe BURGESS 2007, der darauf hinweist, dass die Bezeichnung „*Nihonjinron*“ ein Sammelbegriff für verschiedene Semantiken ist.

wendet.<sup>156</sup> Auf dieser Semantik der Gesellschaft basierend wurde die Kommunikation im Medium Gartenkunst des Musashi-Parks gestaltet: In der Pflanzenauswahl wurde darauf geachtet, dass zu jeder Jahreszeit Pflanzen blühen bzw. die berühmte Herbstfärbung zeigen, damit das Parkgelände alle vier Jahreszeiten hindurch für Besucher attraktiv ist, wie es in den Parkzielen gefordert war (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 89). Zwar wird eine möglichst ganzjährige Nutzung vermutlich in allen Parks weltweit gewünscht, allerdings spiegelt sich in der expliziten Formulierung dieses Parkziels – das sich übrigens in den Absichtserklärungen nahezu aller nachfolgenden *kokuei kōen* wiederholt (Vgl. Kap. II.3) – wie wichtig in Japan die Kommunikation dieser Form ist. Neben dieser klassischen Weise der Kommunikation dieser Verbindung von Natur und Kultur zeigt der Musashi-Park aber auch Wege auf, wie diese Kommunikation zukünftig erfolgen könnte: So dient z. B. der „Platz der Begegnung“ (Fureai Hiroba ふれあい広場), ein Rasenplatz mit 7,43ha Fläche, als Arena für Freiluftausstellungen von Skulpturen, Gartenbauwerken und Heimatkunstwerken. Zum Zeitpunkt meines Besuches am 19.10.2000 wurden dort kleinere, aus natürlichen Materialien gefertigte Bauwerke und Skulpturen gezeigt. Zudem werden im Musashi-Park auch regelmäßig Veranstaltungen angeboten wie Walking und Naturbeobachtungskurse, die der thematischen Ausrichtung des Parks entsprechend einen Bezug zur Natur oder zum Sport haben. Das gleiche gilt für die im Musashi-Park im Vergleich mit anderen *kokuei kōen* eher seltenen Events, wie z. B. der alljährliche Marathon-Wettbewerb und das traditionelle Feiern der Pflaumenblüte mit Besucherzahlen um die 2000 Personen (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 104-106).

Im Ergebnis kommuniziert der Musashi-Park also eine fiktionale Realität, in der – wie in der Meiji-Zeit – Tradition und Moderne, Japan und der Westen, Natur und Kultur harmonische Synthesen miteinander eingehen. Von dieser fiktionalen Realität aus konnten die Besucher eine

---

<sup>156</sup> Beispiele für die Verwendung dieser Form „japanischer Holismus/westlicher Dualismus“ sowohl japanischer als auch westlicher Herkunft werden von BEFU 1997b: 108-109, KALLAND/ASQUITH 1997: 1-7, MOERAN/SKOV 1997 und MORRIS-SUZUKI 1998: 35-37 aufgeführt; als Beispiel kann auch der Artikel von WUTHENOW 1998 über die japanischen Gärten gelten, da er einseitig die Zuschreibung einer holistischen Naturvorstellung in Japan verfolgt. Wie jedoch anhand der obigen Skizze der europäischen Parkgeschichte deutlich geworden sein dürfte, wurden im Westen die Vorstellungen von Natur und Kultur keineswegs zu jedem Zeitpunkt und von jeder Personengruppe als Dualismus konzipiert. Vielmehr ist jener Dualismus eine semantische Struktur, die verwendet oder nicht verwendet werden kann. Ebenso wird das Bild einer holistischen Naturperzeption Japans, das in zahlreichen Selbst- und Fremdbeschreibungen suggeriert wird, in der neueren Literatur in Frage gestellt. Siehe hierzu den Sammelband von ASQUITH und KALLAND 1997 zum Thema *Japanese Images of Nature: Cultural Perspectives*. MORRIS-SUZUKI liefert in ihrem exzellenten Überblickswerk von 1998 sowohl eine Etymologie der Begriffe *bunka* und *shizen* als auch eine Zusammenfassung der entsprechenden Ideengeschichte. Dabei relativiert sie solche Aussagen wie die S.N. Eisenstadts, „in pre-Meiji Japan, there was no obvious sense of a sharp dividing line between ‚nature‘ and ‚culture““, durch den Verweis darauf, dass die heute so geläufigen Begriffe *bunka*, bzw. *shizen* noch nicht in der modernen Bedeutung verbreitet waren. Zum Begriff *bunka*, der sich ihr zufolge erst in den 1920er Jahren im öffentlichen Diskurs etablierte (1998: 60-62), siehe ausführlich MORRIS-SUZUKI 1995 und NISHIKAWA 1996.

reale Realität beobachten, die genau an diesen Punkten Bruchlinien aufwies. Die Themen der Nachkriegszeit hatte die Gesellschaft hinter sich gelassen, so dass beispielsweise die Form „friedlich/kriegerisch“, die, wie oben beschrieben, in der Kommunikation durch die Nationalen Hauptstadtparks wichtig gewesen war, um den Bruch mit der Vergangenheit darzustellen, nach zwanzig Jahren Frieden redundant geworden war und im Musashi-Park keine explizite Verwendung mehr fand. Stattdessen lauteten die aktuellen Fragen der Gesellschaft der 1960er Jahre: Wie viel Tradition konnte man bewahren in einer Zeit des wirtschaftlichen Hochwachstums und der rapiden Urbanisierung und wie viel Moderne brauchte man für diesen Weg? Damit verbunden war die Frage, wie viel von ihrem Natur- und Kulturerbe die Gesellschaft bereit war, für den ökonomischen Fortschritt zu opfern? Was gab es in Japan, das es wert war, erhalten oder sogar wieder entdeckt zu werden, und was konnte man zugunsten von westlichen Importen hinter sich lassen? In der fiktionalen Realität des Musashi-Parks wurden jene Strukturen aktualisiert, die in der Meiji-Zeit als Antwort auf eben diese Fragen gegeben worden waren und die Japan damals zum Erfolg geführt hatten.

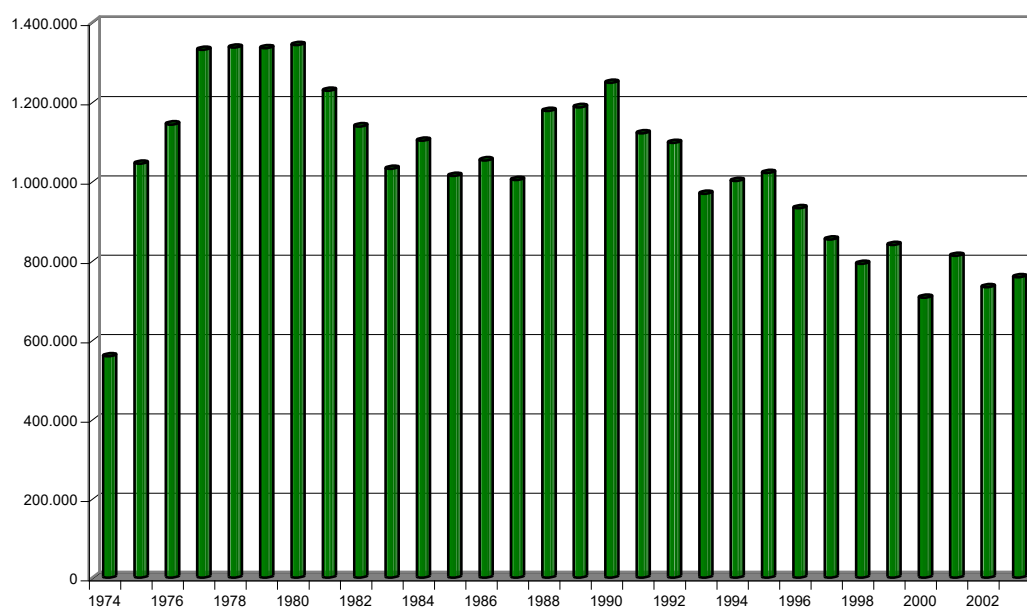
Die Konturen dieses ursprünglichen Programms des Musashi-Parks scheinen sich allerdings mit der Zeit verwischt zu haben. War dem Thema der Hundertjahrfeier Meiji in den ursprünglichen Plänen des Musashi-Parks noch relativ viel Raum eingeräumt worden, rückte es mit jeder Hinzufügung eines neuen Parkelements weiter in den Hintergrund. Zudem wurde die Form „Hundert/nicht hundert“ auch nicht mehr in den Veranstaltungen im Park wiederholt: Auf dem Gedenkplatz, auf dem extra eine steinerne Bühne für kleinere Konzerte und Aufführungen angelegt worden war (KKKJ 1980: 151. *Musashino* 1988: 168), fand zumindest im Jahr 2003 keine einzige der Veranstaltungen im Musashi-Park statt (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 104-106). Vermutlich haben die Besucher 40 Jahre später an einer solchen Kommunikation wenig Interesse bzw. können die jüngeren Besucher, die dieses Jubiläum nicht miterlebt haben, sie wohl auch nicht mehr verstehen.



### II.1.2.4 Die Besucher des Musashi-Parks

Der Musashi-Park zog bereits im Jahr seiner Eröffnung über 500.000 Besucher an und erreichte im darauffolgenden Jahr die Zahl von über einer Mio. Besuchen. Diese Zahlen stiegen weiterhin von Jahr zu Jahr an, bis sie im Jahr 1980 mit 1.342.475 Besuchen auf ihren Höhepunkt gelangten (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369).<sup>157</sup>

**Diagramm 6: Besuche des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi**



(Basiert auf KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369)

Der anfängliche Erfolg des Musashi-Parks lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass er noch in der primären Marktzone des Großraums Tōkyō liegt. Eine gute Verkehrsanbindung an Tōkyō war durch die Eröffnung des Bahnhofs „Shinrin Kōen Eki“ (森林公園駅) an der Tōbu Tōjō Linie (東武東上線) im Jahr 1971 und die Freigabe der Autobahn bis Higashi Matsuyama im Jahr 1975 gewährleistet worden. Im Ergebnis ist der 60km von Tōkyō entfernte Gedenkpark Musashi vom Stadtzentrum Tōkyōs aus in etwa 1½h mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.<sup>158</sup> Mit dem Jahr 1980 begann jedoch der langsame Niedergang des Musashi-Parks.

<sup>157</sup> Da der Musashi-Park oben mit dem New Yorker Central Park verglichen wurde, sei hier angemerkt, dass dessen Besucherzahlen vermutlich wegen seiner günstigeren Lage im Herzen der Metropole jedoch unvergleichlich höher sind. Schätzungen gehen davon aus, dass heute etwa ca. 25 Mio. Menschen pro Jahr den Central Park besuchen (GREENSWARD GROUP 2007).

<sup>158</sup> Die Fahrt vom Bahnhof Ikebukuro bis zum Bahnhof Shinrin Kōen dauert ca. 60min. Ein Bus transportiert die Besucher die restlichen 3km zum Südeingang des Parks. Man kann diese 3km aber auch zu Fuß bewältigen, seit die Präfekturverwaltung 1976 den „Grünpfad Forstpark“ (Shinrin Kōen Midorimichi 森林公園緑道) zwischen dem Bahnhof und dem Südeingang des Musashi-Parks eingerichtet hatte, um die Wanderer auf die Atmosphäre des Parks einzustimmen (YOSHINO Shōji 1990: 46). Dies stand im Zusammenhang mit den Bemü-

Auslöser für diesen Rückgang an Besuchern war vermutlich die Eröffnung von Konkurrenzeinrichtungen: Bewohner aus Saitama, die nach Zahlen aus dem Jahr 1979 über 50% der Besucher ausmachten (KKKJ 1980: 172), bevorzugten möglicherweise einen 1983 neueröffneten Zoos in der Nähe des Parks.<sup>159</sup> Die Menschen im Großraum Tōkyō strömten vermutlich zum Tokyo Disneyland und zum unten beschriebenen Nationalen Gedenkpark Shōwa (*Musashino* 1988: 175). Mit dem Bau neuer Einrichtungen schaffte es die Parkverwaltung, die Besucherzahlen der folgenden Jahre auf einem Niveau von etwa einer Million Besuchern zu stabilisieren bzw. sie im Jahr 1988 durch die Eröffnung des Spaßbades Waterland gar zu steigern. Seit 1990 gingen die jährlichen Besucherzahlen aber kontinuierlich zurück, bis sie sich in den letzten Jahren zwischen 700.000 und 800.000 Besuchen einpendelten (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369). Dies mag zum einen eine Folge der allgemeinen Konsumzurückhaltung in den 1990er Jahren im Bereich der Freizeitindustrie sein. Zum anderen aber sind die Veränderung des Freizeitverhaltens und die Instandhaltung der teilweise 30 Jahre alten Parkeinrichtungen, die den heutigen Sicherheitsstandards entsprechen müssen, eines der größten Probleme der Parkverwaltung (YOSHINO Shōji 1991: 32. SHŌWA KJ 2 2010b). Beispielsweise musste der Waterland Pool im Jahr 2006 abgerissen werden (MUSASHI KK 2009: 1). Da der Musashi-Park vor allem ein Familienpark ist, wurde insbesondere der Bereich Spiel- und Sporteinrichtungen mit der Eröffnung des Ponpoko-Bergs auf dem Sportgelände im Südbezirk und des Musashi Kids Dome auf dem Gelände des Bolzplatzes im Nordbezirk ausgebaut (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 92). Der Musashi-Park ist in den Jahren bis zum 35. Geburtstag seines Bestehens am 23.07.2009 von 35.209.012 Besuchern aufgesucht worden (MUSASHI KK 2011). Seit 2003 geht die Tendenz wieder leicht aufwärts, so dass im Jahr 2009 866.461 Besuche gezählt wurden (MUSASHI KK 2009. KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU 2011: 188).

---

hungen der Präfektur Saitama, die Infrastruktur der Region an den neuen Park anzupassen. Ihr *Einrichtungsplan der Umgebung des Musashi Wald- und Hügelparks* (*Musashi Kyūryō Shinrin Kōen shūhen seibi keikaku* 武蔵丘陵森林公園周辺整備計画) schrieb vor allem Straßen-, Schienen- und Wasserbaumaßnahmen fest und stellte den Schutz der natürlichen Umwelt ins Zentrum der Bemühungen (YOSHINO Shōji 1991: 30). Während im Eröffnungsjahr 1974 über die Hälfte der Besucher die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt hatten (KKKJ 1980: 172), kann man ausgehend von der allgemeinen Motorisierung und den Umfragedaten anderer *kokuei kōen* vermuten, dass der Musashi-Park heute vermutlich hauptsächlich mit dem PKW angefahren wird. Mit diesem gelangt man in etwa 50min von Tōkyō zum Zentraleingang an der Ostseite des Parks.

<sup>159</sup> In der nördlich an Tōkyō angrenzenden Präfektur Saitama leben 6.870.003 Personen auf einer Fläche von 3.797km<sup>2</sup>. Damit hat diese Präfektur mit 1.809,3 Einwohner pro km<sup>2</sup> die vierthöchste Besiedlungsdichte nach den Präfekturen Tōkyō, Kanagawa und Ōsaka. Auch hinsichtlich des Pro-Kopf-Einkommens (3.424.000 Yen) der Bewohner liegt sie in der Spitzengruppe hinter Tōkyō und Kanagawa (ASAHI SHINBUN 2000: 278-279).

## II.1.3 Der Nationale Gedenkpark Shōwa

### II.1.3.1 Die Entstehung des Nationalen Gedenkparcs Shōwa

Angesichts der weiter steigenden Nachfrage nach Freizeiteinrichtungen insbesondere im Ballungsgebiet von Tōkyō brauchte es lediglich einen passenden Anlass, um den Bau eines weiteren *kokuei kōen* zu beschließen. Zu diesem Anlass wurde das 50-jährige Thronjubiläum des Kaisers Shōwa, zu dessen Feier das Büro des damaligen Premierministers Miki Takeo (三木武夫, 1907-1988) gegen Ende des Jahres 1975 von verschiedenen Ministerien Vorschläge für Gedenkprojekte erarbeiten ließ. Unter allen Vorschlägen entschied sich das Kabinett am 5. November 1976 u.a. dafür, das Bauministerium im ganzen Land „Shōwa-Gedenkparcs“ (*Shōwa kinen kōen* 昭和記念公園) – darunter einen Nationalen Gedenkpark Shōwa (Kokuei Shōwa Kinen Kōen 国営昭和記念公園) – einrichten zu lassen.<sup>160</sup> Als Standort kam für letzteren nur ein Gelände in der Umgebung Tōkyōs in Frage, da, wie oben erwähnt, die Nachfrage nach Freizeiteinrichtungen in diesem Großraum stetig weiter wuchs (HANDA 1980: 56). Das Bauministerium entschied sich für ein Gelände etwa 35km nordwestlich des Stadtzentrums innerhalb der Präfektur Tōkyō (東京都) im Distrikt der Städte Tachikawa (立川市) und Akishima (昭島市), das ebenfalls zur Musashi-Ebene gehört (siehe Abb. 1 in der Einleitung). Bei diesem Gelände handelte es sich um eine Konversionsfläche, die seit 1921 zunächst von der japanischen und seit September 1945 von der amerikanischen Armee als Militärflughafen genutzt worden war. Letztere gaben die Fläche am 30.11.1977 an den japanischen Staat, d. h. in die Hände des Finanzministeriums, zurück (SHŌWA KJ 2 2010o). Das Bauministerium begann sofort mit der Planung des Parks und beauftragte am 16.03.1978 ein privates Diskussionsforum (Kokuei Shōwa Kinen Kōen Kihon Mondai Kondankai 国営昭和記念公園基本問題懇談会) mit der Ausarbeitung der Richtlinien für den zukünftigen Gedenkpark. Ihre Empfehlungen legten die 18 Mitglieder des Diskussionsforums am 31. Juli 1979 dem Bauministerium vor. Parallel dazu hatte das Bauministerium am 16. März 1979 ein „Forschungsbüro Shōwa-Gedenkpark“ (*Shōwa Kinen Kōen Chōsa Jimusho* 昭和記念公園調査事務所) gegründet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 116). Zugleich prüfte das für die ausgewählte Konversionsfläche zuständige Finanzministerium die Pläne des Bauministeriums und kam zu dem Schluss, dass das

---

<sup>160</sup> Zudem wurde das Forst- und Landwirtschaftsministerium (Nōrinshō 農林省, seit 2001 Ministerium für Fischerei, Forst- und Landwirtschaft Nōrin Suisanshō 農林水産省) mit der Designierung von „Shōwa-Wäldern“ (*Shōwa no mori* 昭和の森) betraut (HANDA 1980: 56).

466ha große Areal in einen Stützpunkt des Katastrophenschutzes, ein Industriegebiet und eben in jenen großflächigen Park umzuwandeln sei (HANDA 1980: 56). Wenige Tage später, am 30. November 1979, erfolgte der formelle Kabinettsbeschluss unter Premier Ōhira Masayoshi (大平正芳, 1910-1980) *Hinsichtlich der Einrichtung des Nationalen Gedenkparks Shōwa als Gedenkprojekt zum 50. Jubiläum der Thronbesteigung seiner Majestät (Tennō Heika gozai gojūnen kinen jigyō toshite okonau Kokuei Shōwa Kinen Kōen no setchi ni tsuite* 天皇陛下御在位五十年記念事業として行う国営昭和記念公園の設置について): „Als Bestandteil der Gedenkprojekte zum 50. Jahrestag der Thronbesteigung seiner Majestät wird der etwa 200ha große Nationale Gedenkpark Shōwa im Gebiet der Städte Tachikawa [...] und Akishima [...], Präfektur Tōkyō, eingerichtet“ (HANDA 1980: 56).<sup>161</sup> Bevor das KKKJ am 07.04.1980 aufgelöst wurde, wurde das Forschungsbüro Gedenkpark Shōwa am 10.12.1979 als „Baubüro des Nationalen Gedenkparks Shōwa“ (Kensetsushō, Kantō Chihō Kensetsukyoku, Kokuei Shōwa Kinen Kōen Kōji Jimusho 建設省関東地方建設局国営昭和記念公園工事事務所) innerhalb des Regionalbauamtes Kantō reorganisiert. Nachdem das Finanzministerium am 19.02.1980 den Plänen offiziell zugestimmt hatte, begann jenes Baubüro mit dem Abriss der Militäreinrichtungen und einer umfangreichen Renaturierung des Konversionsgeländes. Im Gegensatz zum Musashi-Park mussten in dem planen Areal zwischen den Sayama-Hügeln im Norden und den Tama-Hügeln im Süden Teiche gegraben, Hügel aufgeschüttet, Bäume angepflanzt und Rasen gesät werden (HANDA 1980: 59).<sup>162</sup> Es folgten der Stadtplanungsbeschluss der Präfektur Tōkyō am 27. Nov. 1981, die Übertragungen des Geländes vom Finanzministerium an das Bauministerium am 16. September 1983 und schließlich die feierliche Eröffnung der ersten 70ha am 26. Oktober 1983 in Anwesenheit des Kaisers Shōwa (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN 2004: 113-116). Bis Ende März 2011 sind 165,3ha der geplanten 180,1ha für die Öffentlichkeit freigegeben worden (SHŌWA KJ 2 2011a: 1).

<sup>161</sup> 「天皇陛下御在位五十年記念事業の一環として東京都立川市泉町、緑町及び富士見町並びに昭島市福島町及び郷地町の一部にわたる区域に面積約二百ヘクタールの国営昭和記念公園を設置する。」

<sup>162</sup> Da es sich in diesem Fall um eine Konversionsfläche handelte, musste niemand umgesiedelt werden wie bei der Einrichtung des Musashi-Parks. Vermutlich wurde bei den umfassenden landschaftsarchitektonischen Baumaßnahmen aber die Natur zerstört, die sich dort im geschützten Raum eines militärischen Sperrgebietes gebildet hatte. Ich habe das nicht erwähnt gefunden, allerdings wurde so etwas damals auch noch nicht so thematisiert wie beispielsweise später in Deutschland bei der Umwandlung des Grünstreifens der ehemaligen Deutsch-Deutschen Grenze in einen Naturpark.

### II.1.3.2 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Shōwa-Parks

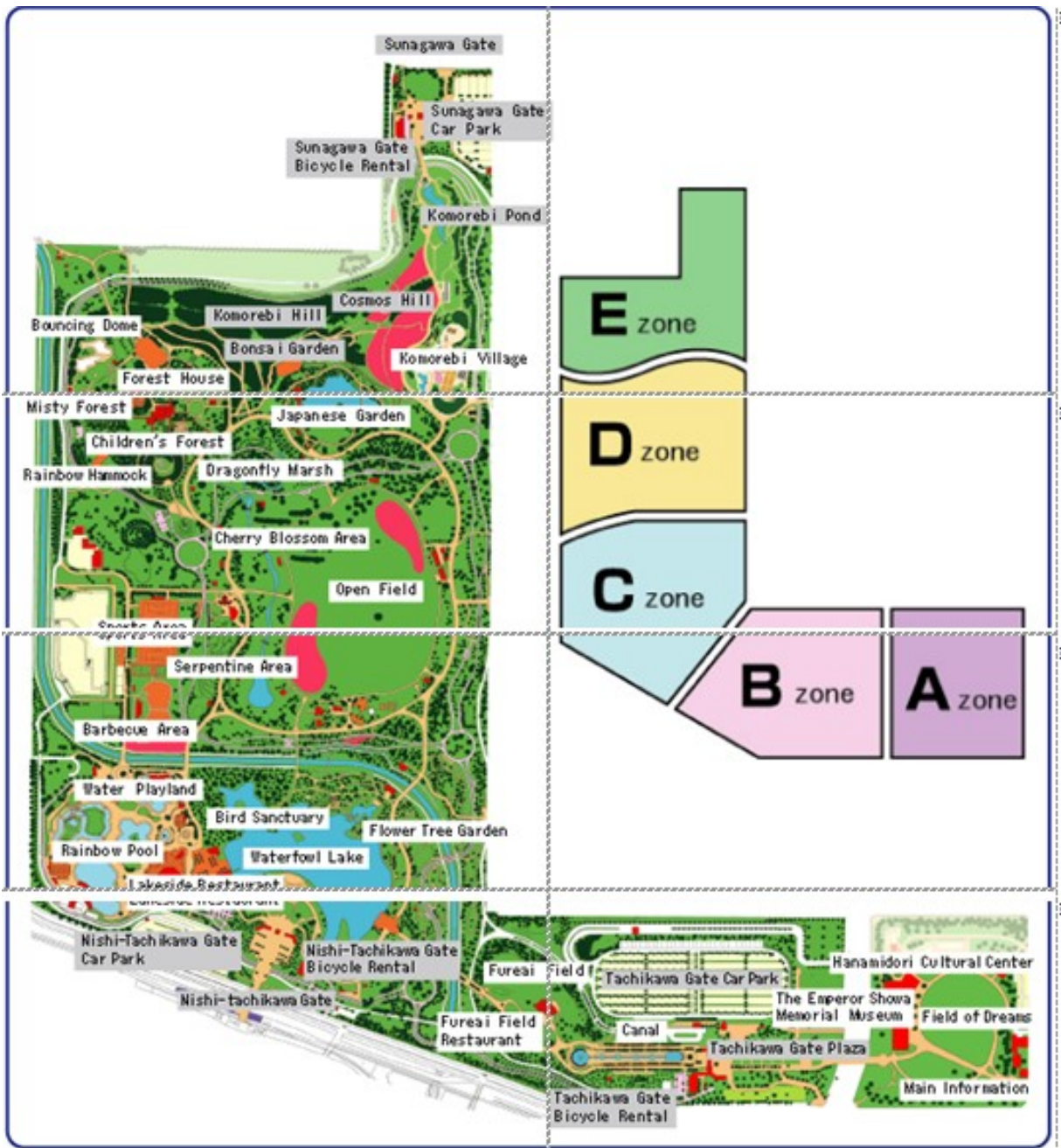
Im Design unterscheidet sich der Shōwa-Park deutlich vom Musashi-Park. Zum Ersten ist er mit 180ha spürbar kleiner als der 304ha große Musashi-Park und alle Nationalen Erholungsparks – und allerdings größer als die weiteren Nationalen Geschichts- und Gedenkparks. Zum zweiten hat er einen geometrischen, gerade geschnittenen Grundriss, da das Parkareal aus einem Konversionsgelände herausgelöst und anschließend einer durchgreifenden Gestaltung unterworfen wurde. Konkret reihen sich, basierend auf dem an die Richtlinien von 1979 angefügten Plan, auf dem L-förmigen Gelände die verschiedenen Zonen wie auf einer Perlenschnur aneinander (HANDA 1980. SHŌWA KJ 2 2010g).

Der Park beginnt im Südosten mit der 12,7ha großen „Zone der Kultureinrichtungen“ (Bunka Shisetsu no Zōn 文化施設のゾーン), die ursprünglich für Konzerte und sonstige kulturelle Veranstaltungen vorgesehen worden war und deshalb außerhalb des eintrittsgeldpflichtigen Bereichs liegt (HANDA 1980: 57-58). Diese Zone wurde erst am 27.11.2005 eröffnet – 22 Jahre, nachdem erste Teile des Parks erstmals zugänglich gemacht worden waren. In diesem langen Zeitraum von der Planung bis zur Eröffnung hatte sich die thematische und funktionelle Ausrichtung dieser Zone dahingehend verändert, dass sie nun mit dem Thema „Die Erschaffung und der Ausdruck von städtischer grüner Kultur“ (*Toshi ni okeru midori no bunka no sōzō to hatsugen* 都市における緑の文化の創造と発言) versehen wurde. Auf den bisher zugänglichen 8,6ha wurde ein „Zentrum der grünen Kultur“ (Hana Midori Bunka Sentā 花みどり文化センター), ein „Platz der Träume“ (Yume Hiroba ゆめひろば) und die „Kaiser Shōwa Gedenkhalle“ (Shōwa Tennō Kinenkan 昭和天皇記念館) eingerichtet (SHŌWA KJ 2 2010a und 2010m).

An diese erste Zone schließt sich als zweite die 17,6ha große „Zone der Ausstellungseinrichtungen“ (Tenji Shisetsu no Zōn 展示施設のゾーン) an, bei deren Gestaltung sich die Parkplaner offensichtlich an dem französischen Parkmodell orientiert haben. Hier verläuft entlang eines beidseitig von Ginkgo-Bäumen gesäumten, 200m langen Kanals ein „Weg des Plauderns“ (Katarai no Michi 語らいの道). Dieser Weg ist mit Bronzeskulpturen geschmückt und mit Lauben ausgestattet, um sich auszuruhen, die Wasserfontänen des Kanals zu betrachten und zu plaudern. Eine Brunnenskulptur am westlichen Ende des Kanals verstärkt die Reminiszenz an die europäischen herrschaftlichen Gärten. Von diesem westlichen Ende des Kanals gelangt man auf den „Platz der Begegnung“ (Fureai Hiroba ふれあい広場). Der Rasenplatz mit

7,43ha Fläche dient als Arena für Freiluftausstellungen von Skulpturen, Gartenbauwerken und Heimatkunstwerken (SHŌWA KJ 2 2010b).

Abb. 7: Karte des Nationalen Gedenkparks Shōwa



(SHŌWA KJ 2 2013)

Die sich daran anschließende „Zone des Wassers“ (Mizu no Zōn 水のゾーン) umfasst 34,1ha und wird vom Fluss Zanbori (残堀川) umflossen. Die Parkadministration hat in dieser Zone zunächst 1986 einen 7ha großen „Teich der Wasservögel“ (Mizudori no Ike 水鳥の池) angelegt. Gleichzeitig wurden nordöstlich des Teichs auf 8,3ha im „Garten der blühenden Bäume“ (Kabokuen 花木園) die obligatorischen Kirsch- und Pflaumenbäume gepflanzt und ein „Ausstellungsraum des Gartens der blühenden Bäume“ (Kabokuen Tenjitō 花木園展示棟) gebaut.

Ein Jahr später wurde am nordwestlichen Ende des Teichs das erste direkt vom Staat eingerichtete Vogelschutzgebiet (Bādo Sankuchuarī バードサンクチュアリー) mit 3,5ha geschaffen, das von einer Aussichtshütte (Kansatsusha 観察舎) aus die Vogelbeobachtung ermöglicht (SHŌWA KJ 2 2010c). Die Zone des Wassers enthält auch Parkeinrichtungen, die auf Freizeitbedürfnisse aktiver Art zugeschnitten sind, wie das „Regenbogen-Bad“ (Reinbō Pūru レインボープール), das seit 1985 während der Sommermonate Juli und August geöffnet ist. Mit einer Fläche von 6300m<sup>2</sup>, neun verschiedenen Becken und vier zwischen 65 und 100m langen Wasserrutschen ist das Regenbogen-Bad das größte Freibad in der Region Tōkyō (SHOWA KJ 2 1999-2003 und 1999-2004). Zusätzlich werden in jenen Sommermonaten die ansonsten frei zugänglichen Planschbecken des 1,4ha großen „Platzes der Wasserspiele“ (Mizuasobi Hiroba 水遊び広場) aus dem Jahr 1986 dem Bad angeschlossen.

Nördlich des Zanbori beginnt als vierte die 44,1ha große „Zone der offenen Plätze“ (Hiroba no Zōn 広場のゾーン), die Besuchern vor allem die Möglichkeit zur Entspannung und zur sportlichen Betätigung bietet. Diese Zone wird dominiert von einem 25,2ha großen Rasenplatz, dem „Feld für jedermann“ (Minna no Harappa みんなの原っぱ). Auf dem Platz, der in etwa so groß wie der Hibiya-Park im Zentrum Tōkyōs ist, können die Besucher ganz nach ihren Vorlieben picknicken, lesen, spielen usw. Der friedliche Eindruck, den das Feld erweckt, wird verstärkt durch seine Umrahmung mit Gärten und Blumenfeldern, in denen je nach Jahreszeit Kirschbäume, Mohn, Sonnenblumen oder Schmuckkörbchen (*Cosmos bipinnatus*) blühen. Dieses Feld fungiert in der langen Tradition japanischer Parks zugleich als Evakuierungsgebiet im Katastrophenfall; man hat dort einen Tiefbrunnen für diesen speziellen Fall gegraben.<sup>163</sup> An der westlichen Seite des Feldes erstreckt sich seit dem Jahr 1988 über 700m der „Platz des Bergbachs“ (Keiryū Hiroba 溪流広場). Im gleichen Jahr wurde der 1,2ha große Sportplatz gebaut, auf dem Fußball, Softball und Lacrosse gespielt werden können. Ungewöhnliche Sportarten wie z. B. Disc Golf (=Frisbee Golf), Petanque (=Boule), Krieket, Rasenkegeln, Pferdehufwerfen und Mini-Golf sind seit 1990 nebenan auf dem 1,5ha großen „Platz der neuen Sportarten“ (Nyū Supōtsu Hiroba ニューススポーツ広場) angesiedelt (KŌEN RYOKUCHI KAN-RI ZAIDAN 2004: 116-117. SHŌWA KJ 2 2010d).

In den 1990er Jahren wurde nach und nach die den Park nördlich abschließende „Zone des Waldes“ (Mori no Zōn 森のゾーン) fertig gestellt: Im Jahr 1992 eröffnet der für Familien und Schulklassen konzipierte „Wald der Kinder“ (Kodomo no Mori こどもの森). In dem ca. 9ha

---

<sup>163</sup> Der Vierte Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks von 1986 hatte erneut die Einbeziehung der Parks und Grünflächen in die Katastrophenschutzpläne als wichtige Aufgabe hervorgehoben (ITŌ 1998: 40).

großen Waldstück befinden sich verschiedene Naturlehrereinrichtungen und Abenteuerspielplätze. Unter den Abenteuerspielplätzen ist der „Nebelwald“ (Kiri no Mori 霧の森) besonders aufwendig, da er zu bestimmten Zeiten mit künstlichem Nebel überflutet wird. Zu den Naturlehr-, bzw. Naturerfahrungseinrichtungen zählen das „Waldhaus“ (Mori no Ie 森の家) und die „Hütte der Holzarbeiten“ (Mokkōbō 木工房). Das Waldhaus dient sowohl als Ruhestation als auch als Veranstaltungsort für Kurse zur Naturerziehung. Reguläre Kurse im Waldhaus sind Rohrflöte, Kinderwaldklassen usw. (SHŌWA KJ 2 2010f). Nordwestlich des Waldes der Kinder ließ die Parkadministration 1993/94 auf einem ca. 1,6ha großen Areal durch etwa 4000 freiwillige Helfer Bäume anpflanzen. Ein Schild vor Ort informiert darüber, dass auf diese Weise zum einen, wie bereits in den Parkrichtlinien von 1979 festgeschrieben, die traditionelle Bewaldung der Musashi-Ebene mit Eichen, Styraxbäumen, Kastanien, japanischem Ahorn, chinesischem Zürgelbaum usw. wieder aufgeforstet und zum anderen ein Windschutz für die Kantō-Ebene geschaffen werden sollte. Dieser Forst mit dem poetischen Namen „Hügel des Lichts, das durch Bäume fällt“ (Komorebi no Oka こもれびの丘) wurde am 17.03.94 freigegeben (SHŌWA KJ 2 2010e). Südlich grenzt, ebenfalls seit 1994, ein Feuchtbiotop von 1000m<sup>2</sup> namens „Libellen-Sumpfbereich“ (Tonbo no Shitchi トンボの湿地) an, in dem im Rahmen des *Plans zur Wiederbelebung der Heimat* (*Kamubakku furusato keikaku* カムバックふるさと計画) einheimische Sumpfpflanzen, Frösche, Libellen und der seltene Schwarze Japankarpfing wieder angesiedelt wurden. Das Feuchtbiotop kann von einem Holzsteg, der quer über den Tümpel führt, beobachtet werden (FUJIWARA 1994: 2-5). Am 17. April 1997 eröffnete die Parkadministration daneben auf einem 5,9ha großen Areal einen „Japanischen Garten“ (Nihon Teien 日本庭園), dessen Einrichtung ebenfalls in den Planungsrichtlinien angekündigt worden war. Er ist eine moderne Version eines traditionellen Wandelgartens mit einem Teich und einem Teehaus im Zentrum (SHŌWA KJ 2 2010i). Zudem wurde hier am 03.11.2004 der erste nationale Bonsai-Garten (Bonsai-en 盆栽苑) Japans eröffnet (SHŌWA KJ 2 01.11.2004). Weiter nordöstlich ist seit dem Herbst 2000 der „Hügel der Schmuckkörbchen“ (Kosumosu no Oka コスモスの丘) zugänglich, der von jener in Deutschland als „Schmuckkörbchen“ bekannten Staude *Cosmos bipinnatus* bedeckt ist (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 116). Vom Hügel der Schmuckkörbchen blickt man hinunter auf zwei weitere Parkbereiche, den „Teich des Lichts, das durch Bäume fällt“ (Komorebi no Ike こもれびの池), der momentan noch im Aufbau befindlich ist, und das am 13.10.2007 eröffnete Museumsdorf „Heimat des Lichts, das durch Bäume fällt“ (Komorebi no Sato こもれびの里) (SHŌWA KJ 2 2010o und 2010e). In jenem Museumsdorf mit einem Bauernhof, Feldern, Reisfeldern und einem Gemeindewald soll



die Lebensweise eines Bauerndorfes der Musashi-Ebene von Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre erlebbar werden (SHŌWA KJ 2 2010e, 2010l und 2010q).

Diese einzelnen Zonen sind im Shōwa-Park durch ihre Landschaftsgestaltung optisch klar voneinander unterschieden – während der Musashi-Park trotz der zuvor beschriebenen Abstufungen in Nutzung und Design einen homogenen Eindruck vermittelt. Als Ornament, das die verschiedenen Parkbereiche zusammenhält, fungiert auch hier die klassische *serpentine line* in Wegen und Teichufern – selbst wenn z. B. die Linien des Kanals gerade gezogen sind.

### II.1.3.3 Die Beobachtung eines „internationalisierten“ Japans in der fiktionalen Realität des Shōwa-Parks

Mit seiner Namensgebung thematisiert der Shōwa-Gedenkpark genau die Zeitperiode, die noch im Musashi-Park durch die Ausdehnung des dargestellten zeitlichen Bezugsrahmens in den Hintergrund gerückt worden war. Die Charta des Parks, die ursprünglich von den Experten des Diskussionsforum aus dem Jahr 1979 entworfen worden war und die vom Bauministerium unverändert übernommen wurde (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 113), besagt unter Punkt eins, „der Nationale Shōwa Gedenkpark soll auch international unverwechselbar sein als eine Basis, um die unruhige Shōwa-Periode zu überdenken und um inmitten einer grünen und fruchtbaren Umgebung die Solidarität und den Lebenssinn einer neuen Epoche zu suchen“ (SHŌWA KJ 2 2010p).<sup>164</sup> In einem der folgenden Unterpunkte wird festgehalten, dass „Parkeinrichtungen geschaffen werden sollen, um die vergangenen 50 Jahre zu reflektieren und eine neue Ära einzuläuten“ (SHŌWA KJ 2 2010p).<sup>165</sup> Das Ziel der Kommunikation des Shōwa-Parks ist also nicht, die Geschichte der Shōwa-Periode oder des Shōwa Tennōs darzustellen, sondern in der fiktionalen Realität des Parks einen Neustart in dieser Periode zu inszenieren. Wie werden die Strukturen der Systemdifferenzierung und semantischen Strukturen der Gartenkunst variiert, um diesen Neustart zu kommunizieren? Wie werden beispielsweise die zuvor in der Kommunikation durch den Musashi-Park beobachteten Formen „Tradition/Moderne“, „Natur/Kultur“ oder „Japan/Westen“ in dieser fiktionalen Realität eines neuen Japans im Shōwa-Park verwendet?

<sup>164</sup> 「国営昭和記念公園は、激動の昭和を静かに顧み、緑豊かな環境の中で新たな時代の連帯と生きがいを求めるための礎石として、国際的にも特色あるものとする。」 (SHŌWA KJ 2 2010p). Die ältere Version bei HANDA 1980: 57 lautet: 「国営昭和記念公園は、激動の昭和を静かに顧み、緑豊かな環境の中で新たな時代の連帯と生きがいを求めるための礎石として建設されるものであり、日本を代表する公園として国際的にも特色あるものとする」.

<sup>165</sup> 「昭和の 50 年を顧るとともに新たな時代の発展を折念するのにふさわしい記念施設を設置する。」 (SHŌWA KJ 2 2010p).

Die Park-Charta kündigt an, dass im Shōwa-Park sowohl die traditionelle japanische Gartenkunst wiederzubeleben als auch moderne Techniken zusammenzuführen seien (SHŌWA KJ 2 2010p).<sup>166</sup> In dieser Verwendung der Form „Moderne/Tradition“ erinnert der Shōwa-Park zunächst an den Musashi-Park. Aber auch wenn er aus ähnlichen Einzelkomponenten zusammengesetzt ist, unterscheidet sich ihre Komposition: Im Musashi-Park, der ein Musterbeispiel für einen klassischen Stadtpark in einer Phase war, in der die Regierung Investitionen in Stadtparks erhöhte, wird die Moderne aus der Tradition heraus entwickelt und moderne und traditionelle Komponenten harmonisch zu einem stimmigen Ganzen verschmolzen. Der Shōwa-Park hingegen entstand in einer Zeit, in der die Impulse für den Parkbau von den Freizeitparks im Stil Disneylands kamen, der sich dadurch auszeichnete, dass durch die räumliche Abfolge von Themenbereichen ein Wechsel von Stimmungen geschaffen werden sollte (FICHNER/MICHNA 1987: 16-21).<sup>167</sup> Modernität kommuniziert auch die Vielzahl an Parkeinrichtungen im Shōwa-Park und ihre technologische Ausrüstung wie z. B. beim Bau des Kanals oder des Nebelwaldes. In diesem betont modernen Konzept hat die Tradition nur noch Platz in musealisierter Form: So werden im ersten nationalen Bonsai-Garten nicht nur Bonsai-Pflanzen ausgestellt, sondern auch ausführliche Erklärungen geliefert, wie man sie züchtet (SHŌWA KJ 2 2010h). Ähnlich ist die Wiederanforstung traditioneller Bewaldung im „Wald des Lichts, das durch Bäume fällt“ und die Nachstellung ländlichen Lebens im Museumsdorf „Heimat des Lichts, das durch Bäume fällt“ im nördlichen Teil des Parks zu verstehen, in denen eine Natur und eine Lebensweise, die in der realen Realität weitestgehend verschwunden sind, rekonstruiert und präsentiert werden.

Die Verknüpfung der Vorstellungen von einem modernen oder traditionellen Japan mit der Form „Japan/Westen“, die seit der Meiji-Zeit auch in der Kommunikation durch Parks erfolgte,<sup>168</sup> setzt sich fort in der Verwendung der Form „national/international“ im Shōwa-Park. Diese Form findet sich in der Park-Charta, in deren erstem, oben zitierten Unterpunkt gefordert wird, dass der Park auch international repräsentativ für Japan stehen soll, und in deren nächsten Unterpunkten die Einrichtung eines Japanischen Gartens, von Blumengärten zum Erleben des Jahreszeitenwechsels und einem Zierkirschgarten als Symbol Japans angekündigt wird (SHŌWA KJ 2 2010p). Jene in der Parkcharta vorgegebenen Ziele wurden entsprechend im Medium Gar-

<sup>166</sup> 「わが国の伝統的造園技術を生かすとともに、広く現代の技術を結集したものとする。」 (SHŌWA KJ 2 2010p).

<sup>167</sup> Da der Shōwa-Park dem Bauministerium als Modellgelände für neuere Trends der Parkgestaltung diente (HANDA 1980), ist er unter allen *kokuei kōen* am besten dokumentiert. Neueröffnungen eines Parkbereichs oder einer Parkeinrichtung wurden regelmäßig in den Fachzeitschriften diskutiert. Die einzelnen Artikel sind jedoch nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen, da sie für diese Arbeit nicht relevant sind.

<sup>168</sup> Es sei zum Vergleich an die Auseinandersetzung über die Gestaltung des Hibiya-Parks entlang der Form „Japanischer Garten/Westlicher Park“ in der Meiji-Zeit erinnert, siehe Kap. I.3.

tenkunst umgesetzt – wobei „international“ offenbar mit „westlich“ gleichgesetzt wurde: Die Beobachtung der Seite „international“ beginnt mit der Wahl des Disneyland-Prinzips als Basis des Parkplans und setzt sich beispielsweise fort in der Gestaltung des Kanals in der Zone der Ausstellungseinrichtungen, der mit seinen Wasserspielen und Lauben stark an einen Französischen Garten erinnert. Die Kommunikation der Seite „japanisch“ durch Zierkirsch- und Ahornärten und einen Japanischen Garten wurde im Jahr 2004 noch zusätzlich verstärkt durch die Integration einer Ausstellung von Bonsai-Bäumen in den Japanischen Garten. Bei der Einrichtung des Japanischen Gartens wurde auf die Landschaftssymbolik der traditionellen japanischen Gartenkunst, die z. B. anhand von Miniaturansichten kommuniziert wird, verzichtet (SHŌWA KJ 2 2010i), aber mit den Bonsai-Bäumen eines der weltweit mit Japan assoziierten Elemente aus jener Gartenkunst ausgewählt. Diese Auswahl der Gestaltungselemente erweckt den Eindruck, als wäre die Parkgestaltung tatsächlich im Blick darauf erfolgt, wie sich Japan durch diesen Park der Welt präsentieren will.

Von dieser fiktionalen Realität des Shōwa-Parks kann eine reale Realität beobachtet werden, in der Japan zum Exportweltmeister aufgestiegen und somit in ständigem Kontakt mit der Gesellschaft im Rest der Welt war. In dieser globalen Gesellschaft der 1980er Jahre wurde das japanische Wirtschaftsmodell einerseits als Vorbild gepriesen, während andererseits die Kritik an Japan – insbesondere in den USA, dem wichtigsten Partner Japans – wuchs. Abgesehen davon, dass die Übernahme der Kontrolle ganzer lokaler Wirtschaftszweige durch japanische Firmen, z. B. der Tourismusindustrie in Hawaii, Ängste auslöste und Ressentiments hervorrief, entzündete sich die Kritik vor allem daran, dass Japan seinen eigenen Markt weiter abgeschottet hielt und die Gesellschaft in Japan zu wenig weltoffen sei. Gemessen am westlichen Ideal der Weltgewandtheit als dem Gipfel der Kultiviertheit wurden die Japaner als fleißige Arbeitsbienen an der „Werkbank der Welt“ wahrgenommen, deren Mangel an Weltgewandtheit sich zum Beispiel in fehlenden Fremdsprachenkenntnissen zeige. In Reaktion auf diese Kritik verbreiteten sich in den 1980er Jahren die Schlagworte „internationaler Austausch“ (*kokusai kōryū* 国際交流) und „Internationalisierung“ (*kokusaika* 国際化), die IWABUCHI zufolge etwa um das Jahr 1970 herum erstmals in der Kommunikation der Gesellschaft in Japan erschienen waren (1994: 10). Unter Premierminister Nakasone Yasuhiro (中曾根 康弘, geb. 1918, Amtszeit 27.11.1982-05.11.1987), der im Jahr 1984 im Parlament die Schaffung eines „internationalen Staates Japan“ (国際国家日本) forderte, fand die Form Aufnahme in die Kommunikation der

offiziellen Regierungspolitik (BURGESS 2004: 9).<sup>169</sup> Dabei verbarg sich hinter dem Begriff *kokusaika* nicht das Streben nach einer Anpassung an westliche Standards, sondern die Selbstbehauptung gegen diese Standards, indem man einen eigenen japanischen Weg entwarf.

„From the early 1980s prosperity fed the desire to go beyond ‘economism’ and elucidate the significance of the Japanese accomplishment. ‘Internationalisation’ (*kokusaika*) became the watchword. It signified the greatly increased weight of the Japanese in the world economy, the structure of inter-dependence of a tri-polar world centred on Japan, North America and the European Community [...]. ‘Internationalisation’, however, did not necessarily imply the internal transformation of Japanese society; rather, it was accompanied by a continued, perhaps growing Japanese insistence that economic success demonstrated the unique qualities of the Japanese way – a superior, non-Western way.“ (MCCORMACK 1996: 274-275).

In der realen Realität wollte Japan nicht mehr nur als Rezipient der Ideen des Westens, sondern auch als Ideen- und Impulsgeber wahrgenommen werden. Dieser Anspruch wurde in der fiktionalen Realität des Shōwa-Parks umgesetzt, indem beispielsweise die Park-Charta verlangt, dass „Parkeinrichtungen zu bauen sind, die Möglichkeit bieten für gehobene kulturelle Aktivitäten, die zu einer Anhebung des Niveaus nationaler und globaler Kultur beitragen sollen“ (SHŌWA KJ 2 2010p).<sup>170</sup> Die Adaption und Weiterentwicklung modernster Parktechnik, die sich in der Vielzahl an Parkeinrichtungen und ihrem hohen technologischen Standard z. B. beim Bau des Kanals oder des Nebelwaldes zeigt, kommuniziert, dass Japan nicht nur technisch hochentwickelt, sondern auch reich genug ist, sich solch kostspielige Projekte leisten zu können.

Trotz dieses Anspruchs, einen eigenen japanischen Weg zu beschreiten, orientiert sich die Verwendung der Form „Natur/Kultur“ im Shōwa-Park eher an westlichen dualistischen als an vermeintlich japanischen holistischen Naturvorstellungen. Zwar enthält der Shōwa-Park auch die üblichen Elemente wie Zierkirsch- und Ahornärten, die die Semantik von der traditionell-japanischen holistischen Beziehung von Natur und Mensch kommunizieren. Jedoch dominieren Elemente, die die im Westen entwickelte Semantik vom Menschen aktualisieren, der sich durch die zunehmende Technisierung seines Alltags der Natur und damit sich selbst entfremdet hat und der durch den Kontakt mit der Natur wieder zu sich selbst finden kann. Dies drückt beispielsweise der auf Vorschlag der oben genannten Beratergruppe gewählte Slogan des Shōwa-Parks aus: „Die Zurückgewinnung des Grüns und die Verbesserung der menschlichen Natur“ (*Midori no kaifuku to ningensei no kōjō* 緑の回復と人間性の向上) (HANDA 1980:

<sup>169</sup> Auf Nakasones Initiative hin wurde 1987 das JET-Programm (Japan Exchange and Teaching), das Ausländer z.B. zum Unterrichten ihrer Muttersprache an japanischen Schulen anwarb, ins Leben gerufen und im Jahr 1988 das „Internationale Institut für die Erforschung der japanischen Kultur“ (Kokusai Nihon Bunka Kenkyū Sentā 国際日本文化研究センター, kurz Nichibunken 日文研) in Kyōto gegründet, das als die Bastion einer konservativen bis reaktionären Wissenschaftsausrichtung galt (BURGESS 2004: 10).

<sup>170</sup> 「広大な空間に、わが国並びに世界の文化水準の向上に寄与するため、格調の高い文化活動を可能とする施設を設置する。」 (SHŌWA KJ 2 2010p).

57). Die „Zurückgewinnung des Grüns“ war notwendig geworden, weil in der realen Realität die Naturzerstörung als Kehrseite des wirtschaftlichen Erfolges weiter fortgeschritten war. Während die Natur der Musashi-Ebene zehn Jahre zuvor im Musashi-Park noch konserviert werden sollte, forderte die Charta des Shōwa-Parks eine Revitalisierung der Landschaft der Musashi-Ebene (SHŌWA KJ 2 2010p). An die wiedergewonnene Natur werden die Menschen im Shōwa-Park durch Elemente einer modernen, international standardisierten, museumspädagogischen Naturerziehung, wie dem Libellentümpel oder dem Vogelschutz- und Vogelbeobachtungsgebiet und den interaktiven Kursen und Workshops, herangeführt. Dabei widerspricht auch die Wahl einer Zonierung, bei der die Elemente zum Thema Wasser, Feld und Wald, die klassischerweise miteinander verwoben waren, verschiedenen Raumabschnitten zugeordnet wurden, holistischen Vorstellungen.<sup>171</sup> Und selbst die Elemente dezidiert japanischer Gartenkunst im Park wie der Japanische Garten und die Bonsai-Ausstellung kommunizieren nicht die Semantik einer holistischen Naturvorstellung. Insbesondere die Bonsais zeigen das Streben nach einer Beherrschung der Natur durch Technik und erinnern damit eher an die in Kap. I.3 erwähnten konfuzianischen Naturvorstellungen. Die in der fiktionalen Realität des Shōwa-Parks auf diese Weise inszenierte *kokusaika* erscheint als Versuch, den Westen mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

#### II.1.3.4 Die Kommunikation zum Thema „Kaiser Shōwa“ im Shōwa-Park

Schließlich wird im Shōwa-Park, der anlässlich des 50-jährigen Thronjubiläums Kaiser Shōwas gegründet wurde und Shōwa im Namen trägt, ein weiteres gesellschaftliche Konfliktthema im Zusammenhang mit dem Thema „Nation“, über das im Musashi-Park nicht kommuniziert worden war, im Luhmannschen Sinn beobachtet: Die Position des Kaisers im Konstrukt der Nation und die Kommunikation über Kaiser Shōwa.

Bei der Schaffung des Nationalstaats verwendeten die Führer der Meiji-Zeit in Ermangelung eines sonstigen einigenden Faktors wie Religion die Semantik vom japanischen „Nationalwesen“ (*kokutai* (国体)) zur Konstruktion einer nationalen Identität (ANTONI 1991a 22, 56). Diese *kokutai*-Semantik, der zufolge der Kaiser seinem Volk wie ein Vater seinen Kindern verbunden

---

<sup>171</sup> Beobachtet man die Kommunikation des Shōwa-Parks anhand der Form „Natur/Kultur“, so wirkt er zudem durch seine Lage inmitten der Stadt Tachikawa – im Gegensatz zum weiter vom Ballungsgebiet Tōkyō entfernten und eher ländlich gelegenen Musashi-Park – und durch seine stärkere Bebauung künstlicher als der Musashi-Park. Die Gründe für die Wahl des Standorts wurden allerdings außerhalb des Systems Kunst getroffen. Ähnlich verhält es sich bei der Bebauung, denn allgemein gilt die Regel, dass, je näher ein Park am Stadtzentrum liegt, desto stärker seine Fläche genutzt und bebaut wird zulasten des Grüns, da der Boden teuer ist (FICHTNER/MICHNA 1987: 67).

ist, ermöglichte in der Meiji-Zeit die Modernisierung Japans: Solange das Objekt Kaiser die Essenz des Japanertums bewahre, könne Japan sich modernisieren, ohne Gefahr zu laufen, sich selbst zu verlieren (ANTONI 1991a: 22). Diese Semantik basierte auf der in I.3 erwähnten Vorstellung, der Kaiser regiere im Auftrag der Shintō-Gottheiten in ununterbrochener Linie seit 660 v. Chr. Der Mythos von Japan als dem Land der Götter (*shinkoku* 神国), dessen Kaiser der direkte Nachkomme der Sonnengöttin Amaterasu sei, war niedergeschrieben worden im *Kojiki* und *Nihongi*, um die Abweichung von dem chinesischen Modell in Bezug auf die Position des Kaisers im Reich zu legitimieren (ANTONI 2008a: 110-113, 2011 und 2012). Er wurde im Shintō überliefert und in der Edo-Zeit von der Kokugaku und der Mito-Schule aufgegriffen, um die Einzigartigkeit des japanischen Volkes, das als Kinder eines vergöttlichten Kaisers ebenfalls göttlicher Herkunft sei, im Kontrast zu China zu betonen.<sup>172</sup> Auf diese semantischen Strukturen zurückgreifend schufen die Führer der Meiji-Zeit die *kokutai*-Semantik als eine „im speziellen und eigentlichen Sinne [...] konkrete politische, in den ‚japanischen Faschismus‘ mündende Ideologie [...], die aus shintoistischem Kaiserkult, konfuzianischer Sozialethik und dem daraus resultierenden Ideal einer familistischen, d. h. homogenen Gesellschaft zusammengesetzt ist.“ (ANTONI 1991a: 58). Zur Kommunikation des familistischen Aspekts dieser Semantik wurden seit der Meiji-Zeit auch Parks verwendet: Beginnend mit der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars im Jahr 1894 wurden Parks zum Gedenken an Ereignisse in der kaiserlichen Familie gegründet (SHIN 2004: 55-56. MARUYAMA 1994: 121-122. FUJITANI 1998: 212). Nach dem Tod von Kaiser Meiji schenkte die kaiserliche Familie im Jahr 1913 der Stadt Tōkyō Kaiser Meiji zu Ehren das Krongut Inokashira und schuf damit den ersten der „Kaiserlichen Parks“, den Kaiserlichen Inokashira-Park (Inokashira Onshi Kōen 井の頭恩賜公園) (SEIDENSTICKER 1991a: 116-119).<sup>173</sup>

Das Objekt Kaiser überlebte den Umbruch nach dem verlorenen Krieg, wie in Kap. I.1.1 erwähnt, in Gestalt des „symbolischen Kaisersystems“. Aber zum einen waren der Personenkult und seine Formensprache nach dem Krieg wegen ihrer Verwendung in der nationalistischen Ideologie der Vorkriegszeit diskreditiert (BEFU 2001: 9). Zum zweiten wurden Kaiser Shōwa ambivalente Gefühle entgegengebracht, da unterschwellig stets die Frage nach seiner Rolle auf

<sup>172</sup> Zur Entstehung der Semantik des *kokutai* in der Edo-Zeit und ihre Instrumentalisierung in der Meiji-Zeit als ideologische Grundlage des sich formenden Nationalstaats siehe ANTONI 1991a, 2001b und 1998. Zur aktuellen Renaissance des Begriffs und des Konzepts unter Verwendung der Synonyme *kunigara* oder *kuni no katachi* siehe MCCORMACK 2010d.

<sup>173</sup> Der Begriff *onshi* (恩賜) bedeutet korrekt übersetzt „Kaiserliches Geschenk“. Der Gedanke einer Parallele zu den in Kap. I.2.1 genannten britischen königlichen Parks drängt sich hier auf. Im Jahr 1924 übergab das Hofministerium zu Ehren der Hochzeit des damaligen Kronprinzen und Regenten, des späteren Kaisers Shōwa (昭和天皇, 1901-1989), der Stadt Tōkyō den Kaiserlichen Ueno-Park (Ueno Onshi Kōen 上野恩賜公園) (SEIDENSTICKER 1991a: 116-119).

dem Weg in den Pazifischen Krieg und in die japanische Niederlage im Raum stand (BEFU 2001: 87-92).<sup>174</sup> Deswegen wurden seit den 1950er Jahren Ereignisse im kaiserlichen Haus zwar wieder öffentlich zelebriert, dabei jedoch der Kronprinz Akihito in den Vordergrund gerückt (FUJITANI 1998: 239-240). In den Nationalen Hauptstadtparks, die in jener Zeit geschaffen wurden, finden sich keine Hinweise auf eine Verbindung mit dem Kaiserhaus wie z. B. Statuen und Gedenktafeln.<sup>175</sup> Auch im Musashi-Park kommt die Form „Kaiser/nicht Kaiser“ nicht explizit vor, wird allerdings in der Form „Meiji/nicht Meiji“ mitgeführt.

In den 1980er Jahren aktualisierten hochrangige Politiker wie Nakasone Yasuhiro und einflussreiche Autoren wie Umehara Takeshi die semantische Struktur, der zufolge eine Modernisierung Japans möglich sei, solange das Objekt Kaiser die Essenz des Japanertums bewahre.

„At a time when industrial civilization is threatening the world’s natural balances, I think we need to take a fresh look at institutions that retain their ties to nature, of which the imperial institution is one.“ (Ueyama Shunpei, Umehara Takeshi und Yano Tōru: „The Imperial Institution in Japanese History“. In: *Japan Echo* 16 (Spring 1989): 52. Zitiert nach FUJITANI 1993: 80, Fn. 8).

Der Shōwa-Park wurde in jenen 1980er Jahren eingerichtet und hat schon durch seinen Gründungsanlass und seine Namensgebung eine Verbindung zum Shōwa Tennō, auch wenn letztere, wie oben ausgeführt, auf die Shōwa-Zeit abzielte.<sup>176</sup> Dennoch war zum Zeitpunkt meiner Besuche im Shōwa-Park in den Jahren 2000 und 2001 die Person des Kaisers Shōwa völlig abwesend. Es gab keine Parkeinrichtungen, keine Gedenktafeln oder -statuen, die den Stiftungszweck transportierten und auf Kaiser Shōwa verwiesen. Selbst in den Broschüren, die man im Park erhielt, wurde das 50-jährige Thronjubiläum als Stiftungszweck nur beiläufig erwähnt. Zudem lässt sich in der Formulierung in der Charta des Shōwa-Parks erkennen, dass sich die federführenden Personen der oben genannten ambivalenten Gefühle, die Kaiser Shōwa entgegengebracht wurden, bewusst gewesen sind. Indem darin recht unverbindlich von „unruhigen Zeiten“ gesprochen wurde ohne eine persönliche Verantwortung des Kaisers Shōwa, dessen Regierungszeit die ultranationalistischen Kriegsjahre einschloss, zu nennen, blieb sie konform mit der Terminologie der damals regierenden LDP. Zu Lebzeiten der Person Hirohito

<sup>174</sup> Zur Person Hirohitos, bzw. zum Kaiser Shōwa siehe auch die anlässlich seines 110. Geburtstages erschienenen neuesten Biographien (MURAYAMA 05.11.2011).

<sup>175</sup> Zwar wurde der Kitanomaru-Parks dem Gedenken an das 50. Thronjubiläum des Kaisers Shōwa gewidmet, aber diese Widmung wurde nur beiläufig in einer einzigen Quelle angemerkt (KKKJ 1980: 103).

<sup>176</sup> Es gibt im amerikanischen *national park system* auch kein Vorbild für einen solchen Park zu Ehren eines Herrschers. Zwar stehen viele Stätten des National Park Systems in Verbindung mit Präsidenten der USA, aber lediglich der 1947 aus einem der in Kap. I.2 erwähnten *recreational demonstration projects* erwachsene Theodore Roosevelt National Memorial Park wurde explizit zum Gedenken an einen Präsidenten eingerichtet. Seine Entstehung war auf einen Kompromiss zurückzuführen zwischen Kongressabgeordneten des Wahlkreises, die Lobby-Arbeit betrieben, und dem NPS, der in dem Gelände nicht die erforderliche Qualität für einen *national park* entdecken konnte (NPS 2005e). Er wurde 1978 zu einem *national park* designiert, blieb aber eine Ausnahme im System.

wurde der Kaiser Shōwa im Objekt Shōwa-Park nicht thematisiert. Lediglich bei der Zeremonie zur Eröffnung des Shōwa-Parks am 26. Oktober 1983 war Kaiser Shōwa anwesend (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 113-116).

Nach dem Tod Kaiser Shōwas am 07.01.1989 und der nachfolgenden Thronbesteigung Akihitos als Heisei Tennō (平成天皇) änderte sich der Umgang mit der kaiserlichen Familie allmählich. So wurde in den 1990er Jahren die Tradition, Inschriftentafeln und abgegrenzte Rabatten zum Gedenken an Ereignisse in Verbindung mit dem kaiserlichen Haus zu schaffen, wieder verstärkt aufgenommen. Im Jahr 1992 wurde ein Programm zur „Schaffung von Heisei-Wäldchen“ (*Heisei no mori zukuri* 平成の森づくり) aufgelegt, um die Regentschaft des aktuellen Kaisers zu verewigen. In Ausführung dieses Programms wurde am 29.04.1992 im Musashi-Park ein Heisei no Mori (平成の森) freigegeben (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 92) und in weiteren *kokuei kōen* ähnliche Gedenkwäldchen eingerichtet. Anlässlich der Hochzeit des aktuellen Kronprinzen Naruhito (*Naruhito Kōtaishi Denka* 徳仁皇太子殿下, geb. am 23. Februar 1960) im Jahr 1993 ließ das Bauministerium im ganzen Land die Regionalbauämter, Präfekturen und Kommunen zahlreiche Gedenkprojekte planen (SUZUKI 1995: 96). Die Regionalbauämter fügten beispielsweise dem Design ihrer jeweiligen *kokuei kōen* Gedenkstätten, Gedenksteine oder Gedenkwäldchen hinzu: So wurde im Musashi-Park der am 01.04.1994 im Südbezirk eröffnete „Platz der Eleganz“ (*Miyabi no Hiroba* 雅の広場) und im Shōwa-Park der „Japanische Garten“ (*Nihon Teien* 日本庭園) der Hochzeit des Kronprinzen gewidmet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 92. SHŌWA KJ 1 1997: 32).

Aber der jetzige Kaiser Akihito, dessen Interesse in der Archäologie liegt, die, wie in den folgenden Kapiteln beschrieben, ihre Funde zunehmend im Kontext einer asiatischen Geschichte versteht, widersetzt sich der Verwendung als Objekt für die Kommunikation der Semantik der Einzigartigkeit Japans. Beispielsweise sagte er im Jahr 2001 bei einem Interview anlässlich seines 68. Geburtstages, dass er eine persönliche Verwandtschaft zu Korea fühle (*Japan Times Online* 24.12.2001). Diese Aussage wurde zunächst in der japanischen Presse auf Bitten des Kaiserlichen Hofamtes ignoriert (BRASOR 17.03.2002), das wohl befürchtete, dass diese Aussage des Kaisers als Anerkennung der Abstammung des Kaiserhauses von koreanischen Wurzeln verstanden werden könnte und dass somit der Mythos vom homogenen, einzigartigen japanischen Volk ausgerechnet von der Person, die all das symbolisieren sollte, beschädigt würde. Wie in den neuesten Ergänzungen zum Shōwa-Park zu betrachten, griff man stattdessen wieder auf den Kaiser Shōwa zurück, der nach dem Tod der Person Hirohito endgültig keine reale Person mehr, sondern nur noch ein Objekt in der Kommunikation war, das nun mit Sinn versehen werden konnte, ohne dabei mit der realen Person in Konflikt zu geraten. Am



27.11.2005 wurde 22 Jahre nach der Eröffnung des Parks die Kaiser-Shōwa-Gedenkhalle in der Zone der Kultureinrichtungen eröffnet. Betrieben wird die Kaiser-Shōwa-Gedenkhalle von der „Stiftung zum Gedenken an die kaiserliche Tugend Shōwas“ (Shōwa Seitoku Kinen Zaidan (財) 昭和聖徳記念財団) unter dem Vorsitz des LDP-Politikers Watanuki Tamisuke (綿貫 民輔, geb. 1927) (SHŌWA SEITOKU KINEN ZAIDAN 2010b).<sup>177</sup> In älteren Publikationen zum Shōwa-Park ist kein Hinweis darauf zu finden, dass eine solche Parkeinrichtung von Beginn angeplant gewesen wäre. Also liegt die Vermutung nahe, dass die Idee zu einer solchen Halle nachträglich geboren wurde.<sup>178</sup> In diesem Zentrum soll die Lebensgeschichte Hirohitos mit Memorabilien und Fotos des Kaisers und seiner Frau dargestellt werden, wobei seinen biologischen Forschungen besonders viel Raum gegeben wird (SHŌWA KJ 2 2010n). Damit wird nicht nur eine persönliche Vorliebe Hirohitos dargestellt, sondern zugleich eine Semantik aktualisiert, der zufolge der *tennō* als Oberhaupt des Shintō mit seinen animistischen Traditionen und als Bewahrer und Verkörperung der Essenz des Japanertums, die in der Nachkriegszeit als friedlich und naturverbundenen beschrieben wurde, eine besonders enge Beziehung zur Natur habe (Vgl. MCCORMACK 1996. OGUMA 2002). Der Shōwa-Park konnte sowohl als Medium zur Kommunikation dieser Semantik als auch als Bühne für weitere Kommunikationen genutzt werden: Beispielsweise nahmen Kaiser Akihito (明仁, \* 23. Dezember 1933) und seine Gattin am 29.04.1989 an der Zeremonie zur Einführung eines neuen Nationalfeiertags „Tag des Grüns“ (Midori no Hi みどりの日) im Shōwa-Gedenkpark teil (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 113-116).<sup>179</sup> Der 29. April, der Geburtstag Hirohitos, war im Jahr 1989 nach seinem Tod zum Tag des Grüns erklärt worden, da nun der Geburtstag Kaiser Akihitos am 23. Dezember den Nationalfeiertag „Kaisers Geburtstag“ einnahm. Eben dieser 29. April wird seit 2007 wieder als „Shōwa-Tag“ (Shōwa no Hi 昭和の日) gefeiert. Den Beschluss, dass an diesem Tag die Bevölkerung „auf die Shōwa-Periode zurückblicken solle, die nach bewegten Tagen den Wiederaufbau vollbrachte, und sich Gedanken über die Zukunft des Landes machen“, fällte das Parlament im Mai jenes Jahres 2005, in dem die Kaiser-Shōwa-Gedenkhalle im Shōwa-Park eröffnet wurde, die jene Semantik einer besonderen Verbindung Hirohitos zur Natur ex-

<sup>177</sup> Die Homepage dieser Gesellschaft erweckt den Eindruck, dass es sich um eine Organisation mit einer reaktionären Ausrichtung handelt. Dort steht beispielsweise, dass es Kaiser Shōwas Verdienst gewesen sei, nach der Niederlage Japans bei MacArthur für die Rettung des Volkes zu bitten – ohne die Verantwortung eben jenes Kaisers für den Ausbruch des Kriegs zu erwähnen (SHŌWA SEITOKU KINEN ZAIDAN 2010a).

<sup>178</sup> Möglicherweise kann man aber auch den oben genannten Unterpunkt der Park-Charta, dass Parkeinrichtungen geschaffen werden sollen, um die vergangenen 50 Jahre zu reflektieren und eine neue Ära einzuläuten, so deuten, dass eine solche Parkeinrichtung von Beginn an geplant war.

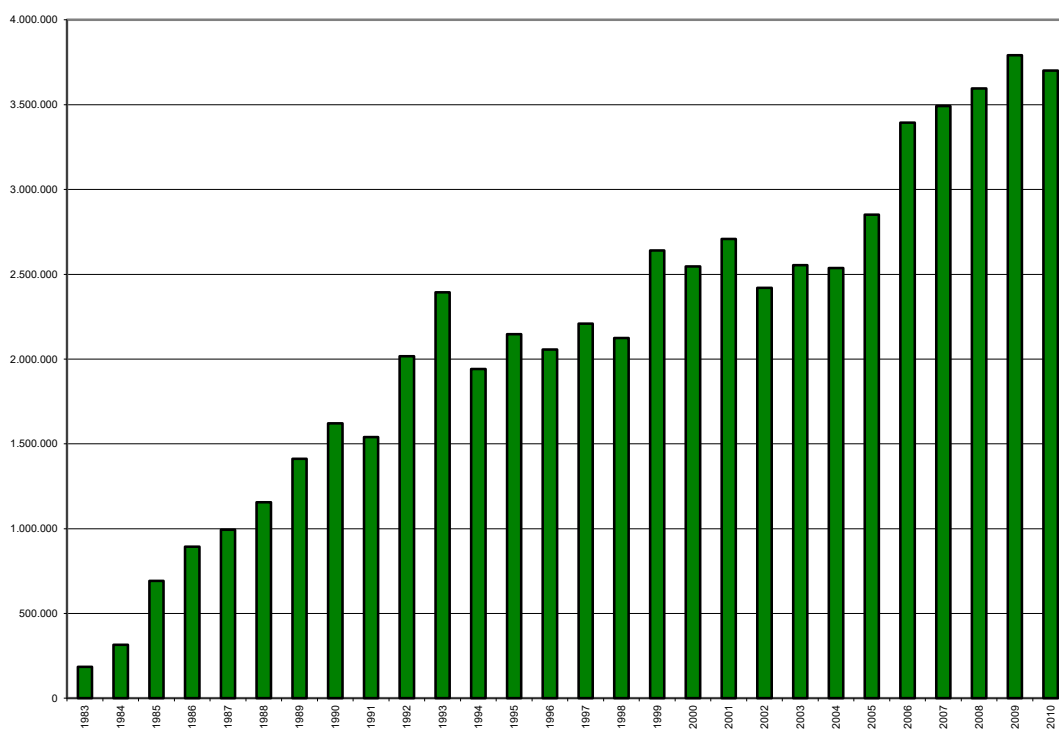
<sup>179</sup> Der „Tag des Grüns“ wurde wegen der Einführung des Shōwa-Feiertags auf den 4. Mai verschoben, der im Jahr 1999 als Brückentag zwischen zwei anderen Feiertagen etabliert worden war und zunächst die eher technische Bezeichnung „Tag des Volkes“ (Kokumin no Kyūjitsu 国民の休日) trug (BBC News 14.05.2005).

plizit kommuniziert (*Kokumin no shukujitsu ni kansuru hōritsu* 2005. BBC News 14.05.2005).<sup>180</sup>

### II.1.3.5 Die Besucher des Shōwa-Parks

Die Besucherzahlen stiegen nach seiner Eröffnung zunächst kontinuierlich, schwankten in den 1990er Jahren aber heftig.

**Diagramm 7: Besuche des Nationalen Gedenkparcs Shōwa**



(Basierend auf KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN 2004: 369 und SHŌWA KJ 2 2011c)

Die deutlicheren Ausschläge der Kurve nach oben fallen meistens zusammen mit den Eröffnungen neuer Parkbereiche oder -einrichtungen. Beispielsweise erlebte der Shōwa-Park nach einem kurzen Einbruch der Zahlen im Jahr 1991 im darauffolgenden Jahr 1992 mit der Fertigstellung des Waldes der Kinder ein erstes Besucherhoch. Nach einem vorübergehenden Rückgang stieg die Besucherzahl auch nach der Eröffnung des Japanischen Gartens im Jahr 1997 leicht an, fiel im folgenden Jahr aber bereits wieder. Längerfristig steigern konnte man die Be-

<sup>180</sup> 「昭和の日 四月二十九日 激動の日々を経て、復興を遂げた昭和の時代を顧み、国の将来に思いをいたす。」 *Kokumin no shukujitsu ni kansuru hōritsu* 2005).

sucherzahlen mit der Eröffnung des „Hügels der Schmuckkörbchen“. Bei meinem Besuch während des „Schmuckkörbchen-Festival“ vom 15.09. bis zum 05.11.2000 tummelten sich hier unzählige Bewunderer und Fotografen dieser Blüten. Durch solche Veranstaltungen versuchte die Parkverwaltung zusätzlich die Besucherzahlen zu erhöhen. Dabei gibt es grob unterteilt zwei Arten von Veranstaltungen: Zum einen kleine, regelmäßige Kurse, um die Popularität und die Besucherzahlen kontinuierlich anzuheben und zum anderen große Events. Letztere steigern die Besucherzahlen zusätzlich auch indirekt, indem sie wegen der damit einhergehenden Berichterstattung den Bekanntheitsgrad des Parks erhöhen. Im Fall des Shōwa-Parks, in dessen Charta sogar, wie oben erwähnt, niedergeschrieben ist, dass kulturelle und pädagogische Veranstaltungen eine Schwerpunktaufgabe sind, ragten im Jahr 2003 unter den über 120 jährlichen kleinen und großen Veranstaltungen insbesondere das mehrtägige „Nächtliche Kirschblütenfest“ im April mit 15.297 Besuchern, das Großfeuerwerk im Juli mit 234.847 Besuchern und das „Cosmos-Festival“ von September bis November mit 561.169 Besuchern heraus. Die Parkverwaltung des Shōwa-Parks hat sich zudem mit einer Ausstellung im November und einer winterlichen Illumination im Dezember bemüht, Besucher in diesen beiden ansonsten chronisch schwach ausgelasteten Monaten anzuziehen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 126). Daneben finden über das Jahr Freiluftkonzerte, Heißluftballon-Wettbewerbe usw. auf dem Feld für Jedermann statt.

Im Fiskaljahr 2010 besuchten 3.700.827 Menschen den Shōwa-Park (SHŌWA KJ 2 2011c). Auf seine gesamte Existenzdauer gesehen, hat der zentrumsnähere Shōwa-Gedenkpark mit 59.926.998 Besuchen (Stand 2010) in den 28 Jahren seit seiner Eröffnung fast doppelt so viele Menschen angezogen wie der Musashi-Park in seinen 37 Jahren (SHŌWA KJ 2 2011c). Beide Gedenkparks Shōwa und Meiji zielen in erster Linie auf Tagesausflügler aus dem Großraum Tōkyō, in dem über 30 Mio. Menschen, d. h. 24,1% der Bevölkerung Japans, leben (ASAHI SHINBUN 2000: 60). Laut dem SHŌWA KANRI SENTĀ kommen 80% der Besucher aus der dortigen Tama-Region und aus Tōkyō (2011). Aufgesucht wird der Shōwa-Park vor allem mit Familienmitgliedern (45%) und mit Freunden und Bekannten (23%). Zudem kommen viele Schulklassen in den Park (SHŌWA KJ 2 2011c). Diese Statistik deckt sich mit meinen Beobachtungen vor Ort, bei denen ich kaum Reisegruppen, sondern vor allem Familien – bestehend aus Eltern oder Großeltern mit kleinen Kindern – und Schulklassen – vermutlich Grundschüler –

ausgemacht habe.<sup>181</sup> Besonders stark frequentiert war die Hütte der Holzarbeiten, in der die Kinder mit natürlichen Werkstoffen basteln können.

---

<sup>181</sup> Ins Auge fiel mir zudem der hohe Anteil alter und behinderter Menschen in Begleitung ihrer Familien. Hier scheint sich die Herausforderung der Institution Park durch die alternde Gesellschaft, wie sie auch in den neueren Plänen zur Einrichtung von Parks skizziert wird, anzudeuten.

„National identity, to take just the most obvious example, would lose much of its ferocious enchantment without the mystique of a particular landscape tradition: its topography mapped, elaborated, and enriched as a homeland.“ (SCHAMA 1995: 15)

## II.2 Die fiktionale Realität einer „Heimat des japanischen Geistes“ im Nationalen Geschichtspark Asuka und die Palastruinen von Heijō

Als am 22. Juli 1974 in der Präfektur Saitama der Musashi-Park für Besucher freigegeben wurde, eröffnete man zeitgleich auch provisorisch den zweiten der heutigen *kokuei kōen*, der zum ersten japanischen Nationalen Geschichtspark, dem Nationalen Geschichtspark Asuka (Kokuei Asuka Rekishi Kōen 国営飛鳥歴史公園) werden sollte.

### II.2.1 Der Weg zur Gründung des Asuka-Parks

Im Gegensatz zu dem aus den Nationalen Hauptstadt-parks hervorgegangenen Musashi-Park befindet sich der Asuka-Park in der gleichnamigen Region Asuka im südlichen Teil der Präfektur Nara (奈良県) – einem ländlichen Gebiet, das gegenüber dem nördlichen Teil rund um die Stadt Nara (奈良市) wirtschaftlich ins Hintertreffen geraten war.<sup>182</sup> Dieses Schicksal teilte die Asuka-Region mit anderen ländlichen Gebieten Japans aufgrund der oben erwähnten Konzentration der staatlichen Förderung auf die Ballungszentren an der Pazifikseite. Die rasch voranschreitende Urbanisierung und die damit einhergehende massenhafte Abwanderung der Menschen aus den ländlichen Regionen in die Ballungsgebiete beschleunigten den Niedergang der ländlichen Wirtschaftskraft. Um den Teufelskreis zu unterbrechen und eine wirtschaftliche Perspektive für die ländlichen Gemeinden zu schaffen, setzten sowohl die Zentralregierung als auch die Gebietskörperschaften seit dem Ende der 1960er Jahre auf die Etablierung regionaler

---

<sup>182</sup> Die Herkunft der Schriftzeichenkombination 飛鳥 für die Region ist zum einen möglicherweise auf die Verwendung des *makurakotoba* [ein altjapanisches *Epitheton ornans*] 「飛ぶ鳥の」 (*tobutori*), das in der altjapanischen Dichtung stets den Ortsnamen dieser Region beigefügt wurde, zurückzuführen. Zum anderen könnte die Schreibweise auch auf das Jahr 685 zurückgehen, in dem ein Glück verheißender Vogel (= *shuchō* 朱鳥) gesichtet wurde und Kaiser Tenmu (天武, Regierungszeit 673-690) seine Regierungsdevise in *Shuchō* (朱鳥, 686-690) änderte. Daneben finden sich auch andere althergebrachte, phonetische Schreibweisen für Asuka wie 阿須迦 oder auch 明日香 (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 3).

Tourismusstandorte.<sup>183</sup> Diese Entwicklung wurde möglich durch den oben erwähnten Ausbau der Infrastruktur im Verbund mit der allgemeinen Motorisierung. Indem sie mit dem Wert ihrer intakt gebliebenen Natur und historischen Bausubstanz warben, hofften die ländlichen Kommunen ihre wirtschaftliche Rückständigkeit im Tourismusgeschäft in einen Vorteil umzuwandeln.

Die Verwendung dieser Form „ländliche Natürlichkeit/städtische Korruption“ war besonders Erfolg versprechend angesichts der in Kap. II.1 angesprochenen Semantik der unmittelbaren Nachkriegszeit. Damals hatte sich aus dem Wunsch nach einem Bruch mit der bisherigen Geschichte die Vorstellung von einer Rückkehr zum „wahren“ Charakter der japanischen Nation als eines ursprünglich friedlichen und selbstgenügsamen Agrarvolkes, der nach der Reinigung von den Auswüchsen der imperialistischen Ideologie wieder zum Vorschein kommen sollte, verbreitet. Insbesondere Yanagita Kunio, der Begründer der japanischen Volkskunde, verfocht die Idee, dass in den Bauerndörfern das wahre, von der Modernisierung und Industrialisierung unberührte Japan bewahrt sei. Diese Vorstellung gewann weiter an Attraktivität, als sich in den 1960er Jahren die Kluft zwischen dem propagierten Ideal und der Realität des Lebensumfeldes der meisten Japaner der Nachkriegszeit immer weiter auftat – einer Realität, die im Sog der Hochwachstumsphase der japanischen Wirtschaft und der rasanten Urbanisierung von Umweltzerstörung und dem Verlust der ländlichen Wurzeln und Traditionen geprägt war. Dabei konnte jene agrarromantische Semantik auf Strukturen zurückgreifen, die in der Meiji-Zeit angelegt worden waren, als die Urbanisierung, die nach dem Russisch-Japanischen Krieg ein enormes Tempo aufnahm, und die Industrialisierung zur rücksichtslosen Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt führten.<sup>184</sup> In Reaktion darauf hatte sich bereits damals die Idee von einem heilen, ursprünglichen Japan, das sich in den ländlichen, agrarischen, auf Subsistenzwirtschaft basierenden Gemeinden erhalten habe, entwickelt. VLASTOS beschreibt im Hinblick auf die Meiji-Zeit, dass

„[...] the idea that Japan's farm villages function as a reservoir of national culture, reproducing the core values and habits that shape Japanese national character, is a relatively recent invention. Although one can find resonance in Tokugawa nativist thought (*kokugaku*), the valorization of the farm villages as the heart and soul of Japan belongs to a modern discourse that de-

<sup>183</sup> In der Folge bemühten sich sowohl die Gebietskörperschaften als auch verschiedene Ressorts der Zentralregierung wie das Bau-, Sozial-, Verkehrs-, Erziehungs- und Landwirtschaftsministerium um den Ausbau von Freizeiteinrichtungen und Touristenattraktionen in den Regionen. Das Bauministerium war dabei nicht nur an der Einrichtung der *kokuei kōen* beteiligt, sondern errichtete ab 1970 auch die sog. „Erholungsstädte“ (*rekuriēshon toshi* レクリエーション都市) in ländlichen Regionen (FUNCK 1999: 79-87. NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 1998: 65).

<sup>184</sup> Das bekannteste Beispiel ist der Erzabbau in der Ashio Kupfermine in der Präfektur Tochigi, gegen dessen gesundheitsschädigende Auswirkungen sich seit dem Jahr 1890 Widerstand formierte (MORRIS-SUZUKI 1998: 54-56).

veloped in reaction to social cleavages and national anxieties attendant on industrialization.“ (1998: 80).

In den 1960er Jahren wurden diese semantischen Strukturen aktualisiert und die ländlichen Kommunen wie Asuka erneut zu einem Hort des ursprünglichen Japans stilisiert. Währenddessen rollte die Welle der Landeserschließung und die damit einhergehende Zerstörung des Natur- und Kulturerbes über das Land. Als sie jedoch Ende der 1960er Jahre Asuka erreichte, erhob sich ein landesweiter Protest: Zu Beginn des Jahres 1970 wurden in den überregionalen Medien Berichte über die Gefährdung der Kulturlandschaft Asuka lanciert und im März 1970 formierte sich die „Liga der Parlamentsmitglieder zum Schutz der alten Hauptstadt Asuka“ (Asuka Kokyō o Mamoru Giin Renmei 飛鳥古京を守る議員連盟), welche über hundert Personen vor allem aus den Reihen der Regierungspartei LDP umfasste. Dem Historiker und damaligen Vorsitzenden des „Verbindungsbüros für Maßnahmen zum Denkmalschutz in der Präfektur Nara“ (Nara-ken Bunkazai Hozon Taisaku Renrakukai Jimukyoku 奈良県文化財保存対策連絡会事務局), SUZUKI Ryō, zufolge war dieser sog. „Asuka-Boom“ (*Asuka būmu* 飛鳥ブーム) eine orchestrierte Massenmobilisierung: „Dieser Boom war ein selbstgemachter Boom“ (SUZUKI 1977: 127-128).<sup>185</sup> Premierminister Satō Eisaku kam am 28. Juni 1970 persönlich mit seinem Kabinett zur Besichtigung nach Asuka. Auch Mitglieder des Kaiserhauses fanden sich in jenem Jahr in Asuka ein. Den Anfang machten am 22.04.1970 Prinz Mikasa no Miya Takahito (三笠宮 崇仁親王, geb. 1915), der jüngste Bruder des Shōwa Tennō und studierter Historiker, mit seiner Frau. Der heutige Kronprinz Naruhito besuchte im zarten Alter von zehn Jahren den Ort am 11.11.1970 (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 5). Die breite Berichterstattung über Asuka führte zu einem immer größeren Touristenaufkommen. Im Bemühen um eine Lenkung dieser Touristenströme verabschiedete das Kabinett Satō am 18. Dezember jenes für die Region Asuka so ereignisreichen Jahres 1970 einen Beschluss *Bezüglich der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka* [*Asuka chihō ni okeru rekishiteki fūdo oyobi bunkazai no hozon-tō ni kansuru hōsaku ni*

<sup>185</sup> 「このブームはつくれたブームであった。」 (SUZUKI 1977: 127-128). SUZUKI machte als den Regisseur des Asuka-Booms den Leiter der oben genannten „Liga der Parlamentsmitglieder zum Schutz der alten Hauptstadt Asuka“, den damaligen Verkehrsminister Hashimoto Tomisaburō (橋本登美三郎, 1901-1990) aus (1977: 127-128). Dieser war ironischerweise auf seiner vorherigen Position als Bauminister im ersten Kabinett der Regierung Satō (1964-1967) und als Verkehrsminister im dritten Kabinett Satō (1970-1972) für die Zerstörung zahlreicher Kulturgüter verantwortlich gewesen. Er wurde im Jahr 1976 zusammen mit dem ehemaligen Premierminister Tanaka Kakuei im Lockheed-Skandal angeklagt, da er in seiner Amtszeit als Verkehrsminister Bestechungsgelder angenommen hatte (*New York Times* 20.01.1990). FAWCETT erwähnt, dass vermutlich Matsushita Kōnosuke (松下 幸之助, 1894-1989), der Direktor des Elektronikkonzern Matsushita mit guten Verbindungen zur herrschenden politischen Klasse, die treibende Kraft hinter der Kampagne zur Unterschutzstellung Asukas war (1990: 159-166).

*tsuite* 飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策について]. Darin wird unter anderem die Einrichtung von „Parks unter städtischer Planung“ (*toshi keikaku kōen* 都市計画公園) aufgelistet, die zur Keimzelle des heutigen Nationalen Geschichtsparks Asuka werden sollten (ASUKA KKS 2 2001a: 4-5).

Was unterschied Asuka von anderen ländlichen Gemeinden zu dieser Zeit, das das landesweite öffentliche Interesse und die prominente Unterstützung für den Schutz Asukas erklären könnte? Die genannte Liga zum Schutz Asukas begründete ihr Engagement mit der historischen Bedeutung Asukas als Wiege der japanischen Nation unter Verwendung des Slogans „Die Heimat des Japanischen Geistes: Schützt Asuka!“ (*Nihon no kokoro no furusato = Asuka o mamore* 日本の心のふるさと=飛鳥をまもれ). Welche Rolle spielte Asuka in der Geschichte Japans, die eine solche Titulierung rechtfertigen könnte?

### II.2.2 Asuka als Schauplatz der Geschichte (592-694)

Den archäologischen und schriftlichen Quellen zufolge haben sich während der Kofun-Zeit (Kofun Jidai 古墳時代, 300-710) in der Nara-Ebene die administrativen Herrschaftsstrukturen entwickelt, die in Gestalt eines losen Clan-Verbands unter Führung des späteren kaiserlichen Geschlechts die Anfänge der Staatsbildung in Japan markierten.<sup>186</sup> Das politische, kulturelle und spirituelle Zentrum dieses sog. Yamato-Reiches verlagerte sich am Ende des 6. Jahrhunderts in die Asuka-Region im Süden der Nara-Ebene, nachdem der mächtige Clan der Soga (蘇我氏), der dort verwurzelt war, den rivalisierenden Clan der Mononobe (物部氏) im Jahr 587 besiegt hatte. Mit dem Einzug der Herrscherin Suiko (推古, Regierungszeit 592-628), die von ihrem Onkel Soga no Umako (蘇我馬子, ?-626) im Jahr 592 auf den Thron Yamatos gebracht worden war, in den Toyura Palast (Toyura no miya 豊浦宮) im Norden Asukas im Jahr 593 beginnt eine Phase, in der die Herrscher von Yamato in wechselnden Palästen mit dem Schwerpunkt in der Asuka-Region residieren. Dabei bezog sich die Ortsbezeichnung Asuka (飛鳥) zu jenem Zeitpunkt auf das Gebiet zwischen dem Fluss Asuka (飛鳥川), dem Tachiba-

<sup>186</sup> Eine Zusammenfassung der Diskussion, an welchem Punkt und anhand welcher Definition diese Staatsbildung anzusetzen ist, liefert von archäologischer Seite BARNES 1988. Demnach kommen je nach Definition drei verschiedene Perioden in Betracht, die geographisch und dynastisch voneinander abzugrenzen sind. Die sog. Sujin- bzw. Mimaki-Dynastie des Yamato-Reiches siedelte im 3. und 4. Jahrhundert im Gebiet rings um den Berg Miwa no Yama (ミワ山). Es folgte die Ōjin-Dynastie von Mitte des 4. Jahrhunderts bis Anfang des 6. Jahrhunderts mit Sitz im Kawachi-Gebiet, bevor die Herrscher der Keitai-Dynastie (507-715) zunächst sporadisch und schließlich beständig in der Asuka-Region ihre Residenzen bauten. Die Anführer der ersten beiden Dynastien sind allerdings nicht fraglos als Herrscher über ganz Yamato anzusehen (1988: 8-25. Vgl. ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 6).



na-Tempel (橘寺), dem Berg Kaguyama (香久山) und den Bergausläufern im Osten, was in etwa einer Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung von 1,6 km und in Ost-West-Richtung von 0,8 km entsprach (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 3. OZAWA 2004: 417).<sup>187</sup> In den folgenden hundert Jahren der sog. „Asuka-Periode“ (Asuka Jidai 飛鳥時代, 592-694)<sup>188</sup> wuchs dort eine stadtähnliche Struktur mit zahlreichen, nacheinander bewohnten Palästen, Verwaltungsgebäuden und Tempeln, durchkreuzt von Straßen und Wasserwegen, weswegen man auch von der „Hauptstadt Asuka“ spricht (Asuka-kyō 飛鳥京).<sup>189</sup>

Folgt man den ältesten japanischen Geschichtswerken, dem *Kojiki* und dem *Nihon shoki*, und den Interpretationen der zahlreichen archäologischen Funde, entsteht das Bild eines Raumes, in dem sich zahlreiche wegweisende Entwicklungen vollzogen haben. Die entscheidenden Impulse dazu wurden durch die damals enge Verbindung Japans mit dem Kontinent gegeben, in deren Verlauf sich bereits seit dem vorhergehenden Jahrhundert zahlreiche Menschen aus den damaligen chinesischen und koreanischen Reichen in Japan angesiedelt hatten, wodurch neue Ideen und Technologien in die Gesellschaft einfließen (DETTMER 1992: 6-13).<sup>190</sup> Die sichtbarsten Zeichen für die Absorption der kontinentalen Kultur auf dem Weg über die koreanische Halbinsel waren neben der chinesischen Schrift die ersten buddhistischen Tempel Japans, die in der Asuka-Region entstanden, nachdem sich der Buddhismus, der vermutlich im Jahr 538 über das altkoreanische Reich Paekche nach Japan gebracht worden war, aufgrund des erwähnten Sieges seiner Förderer, dem Clan der Soga, gegen die einheimische religiöse Tradition des Shintō durchsetzte. Soga no Umako ließ im Jahr 588 den ersten buddhistischen Tempel auf japanischem Boden, den Asuka-dera (飛鳥寺), erbauen, woraufhin der Buddhismus rasch an

<sup>187</sup> Heute wird der Begriff Asuka-Region (Asuka Chihō 飛鳥地方) üblicherweise für ein größeres Gebiet verwendet, zu dem nicht nur die Gemeinde Asuka-mura (明日香村), sondern auch Teile der Gemarkung der Städte Kashihara (橿原市), Sakurai (桜井市) und Takatori (高取市) zählen. Die Gemeinde Asuka-mura ist im Jahr 1956 im Zuge einer Verwaltungsreform aus der Zusammenlegung der Dörfer Sakaai (阪合村), Takaichi (高市村) und Asuka (飛鳥村) entstanden (ASUKA-MURA 2006a).

<sup>188</sup> Das sich allgemein in der Geschichtswissenschaft stellende Problem der Periodisierung stellt für diese Zeit eine besondere Herausforderung dar. Die verschiedenen Wissenschaftszweige wählten verschiedene Fixpunkte und Bezeichnungen, als sie sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Japan etablierten. Zum Beispiel wurde der Begriff der Asuka-Periode innerhalb der Kunst- und Architekturgeschichte von Sekino Tadashi (関野貞, 1867-1935) und Okakura Tenshin (岡倉天心, 1863-1913) geprägt (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 3). Die Archäologen zählen hingegen das 7. Jahrhundert zur Kofun-Zeit (Kofun Jidai 古墳時代, 300-710), die Historiker rechnen es entweder der Yamato-Zeit (Yamato Jidai 大和時代, 350-710) hinzu oder nennen es „Jahrhundert der Reformen“.

<sup>189</sup> Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in Asuka werden zusammengefasst von Ozawa 2004 und von den Archäologen des Forschungsinstituts für Kulturgüter Nara (Kokuritsu Bunkazai Kikō Nara Bunkazai Kenkyūjo 国立文化財機構 奈良文化財研究所) (NaBunKen 2009a).

<sup>190</sup> Über das wahre Ausmaß und die Natur dieser Beziehungen herrscht insbesondere zwischen japanischen und koreanischen Forschern Uneinigkeit, wobei jede Seite für sich den größeren historischen Machtanteil beansprucht. Siehe z.B. die Diskussion um die angebliche japanische Kolonie Mimana an der Spitze der koreanischen Halbinsel (FARRIS 1998: 56-68).

Anhängern und Einfluss in der Elite Yamatos gewann, wovon die zahlreichen Tempelüberreste in Asuka zeugen (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 50).

Soga no Umako trieb gleichzeitig zusammen mit dem Neffen und Regenten der Herrscherin Suiko, der unter seinem posthumen Namen Shōtoku Taishi (聖徳太子, 574-622) eine der berühmtesten Gestalten der japanischen Geschichte ist, eine Reformierung und Zentralisierung der administrativen und politischen Strukturen Yamatos nach chinesischem Vorbild voran. Das Ziel der Reformen war in erster Linie die Machtbasis des Herrschers von Yamato gegenüber den anderen Clans entscheidend zu stärken und auszubauen, um so eine stabile und effektive Regierungsform zu schaffen (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 50). Aus diesem Grund veranlassten sie auch die Kompilation von Geschichtswerken, die den Anspruch der königlichen Linie untermauern sollten und deren Spuren im *Nihon shoki* und *Kojiki* zu finden sind.<sup>191</sup> Ihnen zufolge übernahmen nach dem Tod Shōtokus im Jahr 622 und Soga no Umakos im Jahr 626 dessen Sohn Soga no Emishi (蘇我蝦夷, ?-645) und Enkel Soga no Iruka (蘇我入鹿, ?-645) die Leitung der Staatsgeschäfte. Im Jahr 645 ermordete jedoch eine Gruppe von Adelligen, denen die bisher eingeleiteten Reformen nicht weit genug gingen, unter der Führung von Prinz Naka no Ōe (中大兄皇子, 626-672) Soga no Iruka. Nach dem Mord zog der neue Herrscher Kōtoku (孝徳, Regierungszeit 645-654) fort aus Asuka an die Bucht von Ōsaka in den Palast von Naniwa Nagara Toyosaki no miya (難波長柄豊碕宮) (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 10). Dort wurden ein Jahr später die Taika-Reformen (*taika no kaishin* 大化改新), die dem weiteren Ausbau der Macht des Yamato-Herrschers dienten, verkündet.

Noch im Jahr vor Kōtokus Tod im Jahr 654 brachte Prinz Naka no Oe die herrschaftliche Familie und den Hof wieder nach Asuka zurück, wo sie unter den nachfolgenden Herrschern und Herrscherinnen in einer Abfolge verschiedener Paläste residierten (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 7-11). Im Jahr 668 bestieg Prinz Naka no Oe als Herrscher Tenji (天智, Regierungszeit 662-671) den Thron und verlegte seine Residenz in den Ōmi Ōtsu Palast (Ōmi Ōtsu no miya 近江大津宮) am Ufer des Biwa-Sees (Biwa-ko 琵琶湖). Als er Anfang des Jahres 672 starb, brach ein Erbfolgekrieg, der sog. *jinshin no ran* (壬申の乱), aus. Dessen Sieger zog 672 wieder zurück nach Asuka und wurde im Jahr 673 als Herrscher Tenmu (天武, Regierungszeit 673-686) im Asuka Kiyomihara Palast (Asuka Kiyomihara no miya 飛鳥浄御原宮) inthronisiert. Im Jahr 682 gab er die Niederschrift eines Rechtskodex in Auftrag, der 689 als der *Asuka Kiyomihara ryō* (飛鳥浄御原令) verkündet wurde. Der Kodex bedeutete einen weiteren

---

<sup>191</sup> Zur Entstehungsgeschichte des *Kojiki* siehe ANTONI 2011: 12-14 und 2012: 324-411.

Schritt zu einer administrativen Staatsordnung nach chinesischem Vorbild mit dem Herrscher von Yamato unangefochten an seiner Spitze.<sup>192</sup> Für seine Regierungszeit haben Archäologen inzwischen die Verwendung des Kaisertitels *tennō* (天皇) nachgewiesen (NABUNKEN 2009a). Kaiser Tenmu residierte abwechselnd in Asuka und in Naniwa. Zudem begann er mit den Plänen für den Bau einer neuen Hauptstadt nördlich von Asuka. Als ihm 690 seine Frau als Jitō Tennō (持統, 645-703, Regierungszeit 690-697) auf den Thron folgte, setzte sie die Pläne ihres verstorbenen Ehemanns um und ließ Fujiwara-kyō (藤原京) nach dem Vorbild chinesischer Hauptstädte erbauen. Asuka-kyō mit seinen organisch gewachsenen Stadtstrukturen markierte den Übergang von dem früheren System regelmäßig wechselnder Hauptstädte zu den späteren als Dauerresidenz auf dem Reißbrett geplanten Hauptstädten. Mit dem Umzug des kaiserlichen Hofes nach Fujiwara-kyō im Jahr 694 kam die Asuka-Zeit zu ihrem Ende. Allerdings wurde Fujiwara-kyō nur wenige Jahre bewohnt, und als der Hof im Jahr 710 nach Heijō-kyō (平城京), das heutige Nara, umsiedelte, versank das Gebiet rings um Asuka und Fujiwara für Jahrhunderte im Dornröschenschlummer.

### II.2.3 Die Wiederentdeckung Asukas in der Neuzeit und erste Maßnahmen zum Schutz der dortigen Kulturgüter

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begannen sich neokonfuzianische Gelehrte und Historiker für die Überreste von Palästen, Grabhügeln (*kofun* 古墳) und Tempeln in Asuka zu interessieren und legten Beschreibungen und Karten an. Unter dem *bakufu* erfolgten Bemühungen, verschiedene *kofun* als Denkmäler zu erhalten oder gar zu reparieren. Dazu sah sich das *bakufu* unter anderem auch genötigt, weil die Gelehrten der bereits mehrfach erwähnten „Nationalen Schule“, der Kokugaku, ein spezielles Interesse an den *kofun* als Symbole der kaiserlichen Geschichte hatten (FAWCETT 1990: 65-67). Der Zugang jener Gelehrten zur japanischen Geschichte führte allerdings vor allem über die klassischen altjapanischen Texte, die sie studierten, um dort das „wahre Herz“ (*magokoro* 真心) Japans zu finden unberührt von verderblichen ausländischen Einflüssen – wie dem Konfuzianismus. Den Anfang machte Kamo no Mabuchi (賀茂真淵, 1697-1769) mit seiner Wiederentdeckung des *Man'yōshū* (万葉集, *Sammlung der zehntausend Blätter*), einer Ende des 8. Jahrhunderts niedergeschriebenen Anthologie mit über 4000 Gedichten aus der Asuka- und Nara-Zeit (Nara Jidai 奈良時代, 710-

---

<sup>192</sup> Es hat kein Exemplar des Kodex überlebt, aber der Taihō-Kodex von 701 liefert Rückschlüsse auf die vorherigen Kodices (DETTMER 1992: 14).

784), die vielmals die landschaftlichen Schönheiten der Region rings um Asuka und Nara besingen. Den chinesischen Einfluss ignorierend, sah er hierin den wahren Geist Japans repräsentiert, da „the greatness of the *Man'yōshū* was to be found [...] in the ‘forthright emotions’ (*naoki kokoro*) and ‘sincerity’ (*makoto*) expressed in its poems“ (SHINADA 2000: 40). Besonders intensiv befassten sich Kamo no Mabuchi und sein Schüler Motoori Norinaga auf ihrer Suche nach dem wahren Japan mit dem Studium von Fujiwara-kyō (FARRIS 1998: 124). Zudem reiste Norinaga, der sich vor allem mit dem *Kojiki* befasste und einen viel beachteten Kommentar dazu schrieb (MCCLAIN 124-125),<sup>193</sup> im Jahr 1772 nach Asuka und Yoshino und veröffentlichte anschließend seine Reisenotizen unter dem Titel *Sugagasa Nikki* 『菅笠日記』 (MOTOORI NORINAGA KINENKAN 2001).

Als in der Meiji-Zeit die Form „national/nicht national“ in die Strukturen der Kommunikation der Gesellschaft einging, wurde auch eine nationale Geschichte konstruiert. Im Funktionssystem Erziehungswesen bekamen Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht eine zentrale Rolle, wobei sie sich strikt an den mythologischen Berichten von *Kojiki* und *Nihon shoki* auszurichten hatten (FAWCETT 1990: 72).<sup>194</sup> Als ein wichtiger Schauplatz der historischen Ereignisse, die im *Kojiki* und *Nihon shoki* beschrieben werden, zog die Asuka-Region eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Noch stärker inspiriert wurde die Fantasie der Menschen jedoch durch das oben erwähnte *Man'yōshū*, das Mitte der Meiji-Zeit neben *Kojiki* und *Nihon shoki* in den nationalen Kanon aufgenommen wurde, als Literaturwissenschaftler nach einem nationalen Schriftgut vergleichbar mit Goethes und Shakespeares Werken suchten. Die Verse des *Man'yōshū* wurden im Schulunterricht behandelt und somit allgemein bekannt gemacht, obwohl sie in einer archaischen Sprache verfasst sind, die nur die wenigsten verstehen konnten (SHINADA 2000).<sup>195</sup> Vor allem aus dieser Popularität des *Man'yōshū* entwickelte sich in der Meiji-Zeit ein Diskurs um Asuka, in dessen Verlauf die Region als die Wiege des in Kap. II.1 erwähnten Japanischen Geistes gepriesen wurde (FAWCETT 1990: 151).

Allerdings waren vor Ort in Asuka nur wenige materielle Zeugnisse dieser Geschichte übrig geblieben, die als Objekte in der Kommunikation hätten dienen können. Zudem steckte der Denkmalschutz zu jener Zeit in Japan noch in den Kinderschuhen. In den Wirren der Meiji-Restauration und den ersten Jahren der Meiji-Zeit ging viel vom materiellen Kulturerbe verlo-

<sup>193</sup> Zu Norinagas Interpretation und Konstruktion eines rein japanischen *Kojikis* unter Negierung der sichtbaren chinesischen Einflüsse siehe ANTONI 2011 und 2012: 417-437.

<sup>194</sup> Zudem begannen in den 1880er Jahren die Schulen, regelmäßig Ausflüge zu den ehemals kaiserlichen Hauptstädten Kyōto und Nara und nach Ise zum Schrein der Sonnengöttin Amaterasu, der Ahnherrin der kaiserlichen Familie, durchzuführen (FUJITANI 1998: 31. ISHIMORI 1995: 19).

<sup>195</sup> SHINADA beschreibt zudem ausführlich, wie in der Meiji-Zeit begonnen wurde, die Autorschaft einiger Gedichte unter der gemeinen Bevölkerung der Asuka- und Nara-Epoche zu suchen, um eine breitere Identifikation mit dem *Man'yōshū* zu erreichen (2000).

ren, da insbesondere die buddhistischen Tempel mit ihren zahlreichen Kunstschatzen geplündert und zerstört wurden. Zudem trug in der Folgezeit die Regierungspolitik der Enteignung der Tempel und Schreine dazu bei, dass viele dieser Institutionen sich auflösten und die verbleibenden gezwungen waren, ihre Schätze zu verkaufen (Vgl. Kap. I.3). Um letzteren, unerwünschten Effekt zu stoppen, erließ die neue Regierung 1871 eine erste Verordnung zum Schutz von Antiquitäten, die sich allerdings ausschließlich auf sakrale Kunstwerke bezog. Als im Jahr 1897 das erste *Gesetz zum Schutz der alten Tempel und Schreine* (*Koshaji hozon hō* 古社寺保存法) verabschiedet wurde, durch das fortan Kunstwerke aus Tempeln und Schreinen zu „Nationalschätzen“ (*kokuhō* 国宝) erklärt werden konnten, wurde nur ein Relikt aus Asuka als solcher designiert: Eine verzierte Bodenfliese (天人文甎), die aus dem Oka-Tempel (岡寺) stammte. In den Jahren zwischen 1899 bis 1909 folgten verschiedene Kunstwerke aus den Tempeln Asukas wie Bilder und Holzstatuen, die sitzende oder stehende Figuren darstellten. Zudem nahm man im Jahr 1909 eine Steinpagode des Omiashi-Schreins (於美阿志神社) in die unter diesem Gesetz geschaffene Kategorie der „Besonders geschützten Bauwerke“ (*tokubetsu hogo kenzōbutsu* 特別保護建造物) auf (ASUKA-MURA 2008).<sup>196</sup> Jenes Gesetz wurde am 18.03.1929 durch das *Gesetz zum Schutz von Nationalschätzen* (*Kokuhō hozon hō* 国宝保存法) abgelöst, wobei bestehende Designierungen erhalten blieben, jedoch die Trennung zwischen Kunstwerken und Bauwerken aufgehoben wurde. Zudem wurde der Denkmalschutz auf säkulare Gebäude ausgedehnt und komplett dem Erziehungsministerium überantwortet (HENRICHSEN 1998: 17). Die grundlegende politische Ausrichtung des Denkmalschutzes auf Stätten und Objekte in Verbindung mit den kaiserlichen und religiösen Institutionen blieb allerdings bestehen, bzw. wurde in den 1930er Jahren sogar verstärkt (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 88-94).

Eine andere Entwicklung im Denkmalschutz war jedoch für die Region von Asuka, wo vor allem Grabhügel und die wenigen Spuren längst verfallener Paläste und Tempel Zeugen der einstigen Bedeutung Asukas waren, entscheidender: Mit der Etablierung der westlichen Wissenschaft der Archäologie in Japan rückte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Untersuchung solcher Bodendenkmäler zunehmend in den Fokus, die durch die fortschreitende Industrialisierung Japans immer mehr zerstört wurden.<sup>197</sup> Das Gesetz von 1897 erwies sich dabei durch sei-

<sup>196</sup> Eine Liste der denkmalgeschützten Artefakte ist auf der Homepage der Gemeinde Asuka eingestellt (ASUKA-MURA 2008). Weitere Informationen finden sich unter den entsprechenden Einträgen in einer Datenbank des Amtes für Kulturelle Angelegenheiten (BUNKACHŌ 2008). Zu Abfolge und Inhalt der Denkmalschutzgesetze in Japan siehe HENRICHSEN 1998 und WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 70-123.

<sup>197</sup> Zwar hatte der amerikanische Zoologe Edward S. Morse bereits im 1877 in Ōmori einen Molluskenhaufen untersucht und seine daraus gewonnenen Ergebnisse veröffentlicht, aber erst 1916 gründete die Kaiserliche

ne Beschränkung auf sakrale Architektur und Kunstschatze als unzureichend (FAWCETT 1990: 80). Um die Bodendenkmäler und andere Stätten des Kultur- und Naturerbes zu schützen, schlossen sich Archäologen und lokale Behörden seit 1911 in sog. „Gesellschaften für Historische Stätten, Orte von landschaftlicher Schönheit und Naturdenkmäler“ (Shiseki Meishō Tennen Kinenbutsu Kyōkai 史跡名勝天然記念物協会) zusammen (FAWCETT 1990: 80). Nachdem zum Beispiel die Präfektur Nara 1914 eine solche „Gesellschaft zur Untersuchung der Historischen Stätten und Orte landschaftlicher Schönheit der Präfektur Nara“ (Nara-ken Shiseki Shōchi Chōsakai 奈良県史跡勝地調査会) gegründet hatte, wuchs der Umfang der Ausgrabungen in der Präfektur wesentlich an (BARNES 1988: 48-49). Die Zentralregierung folgte dem Trend und verabschiedete auf nationaler Ebene schließlich im 1919 Jahr das *Gesetz zum Schutz von Historischen Stätten, Orten landschaftlicher Schönheit und Naturdenkmälern* (*Shiseki meishō tennen kinenbutsu hozon hō* 史跡名勝天然記念物保存法).<sup>198</sup> Jedoch lag auch hier der Fokus der Unterschutzstellungen auf den Relikten von Sakralbauten und Stätten, die mit dem kaiserlichen Haus in Verbindung standen, wie z. B. Palastruinen und *kofun* (FAWCETT 1990: 80-81).<sup>199</sup> So wurden in Asuka im Jahr 1921 die Ruinen des Kawara-dera (川原寺) und des Daikandai-ji (大宮大寺) als Nationale Historische Stätte (*kunishitei shiseki* 国指定史跡) unter Schutz gestellt und mit dem Kegoshizuka-kofun (牽牛子塚古墳) schützte man im Jahr 1923 erstmals einen der dortigen für die Yamato-Zeit charakteristischen Grabhügel, die seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts mit dem Aufstieg der Soga im Umkreis Asukas erbaut worden waren (ASUKA-MURA 2008).

In der folgenden Zeit setzten sich nicht nur die Unterschutzstellungen, sondern auch die Ausgrabungstätigkeiten trotz oder wegen des immer stärker werdenden Ultrationalismus rege fort. Da sich in dieser Periode auch die Archäologen nur eng im Rahmen der kaiserlichen Ideologie bewegen konnten und sich in ihren Interpretationen an den Berichten von *Kojiki* und *Nihon shoki* orientieren oder aber jeder Bewertung enthalten mussten, konzentrierten sie ihre Forschungen vor allem auf das Reich von Yamato. Bereits seit 1920 hatten sich Archäologen und Laien gemeinsam in der „Archäologischen Gesellschaft Yamato“ (Yamato Kōko Gakkai

---

Universität Kyōto den ersten Lehrstuhl für Archäologie (SAHARA 2004a). Ausgenommen von archäologischen Ausgrabungen blieben seit 1874 die kaiserlichen Grabhügel, für die das Hofministerium nur in Ausnahmefällen die Untersuchung erlaubte (FAWCETT 1990: 74).

<sup>198</sup> Konkret verstand man unter „Historischen Stätten“ Muschelhaufen, *kofun*, Ruinen der alten Hauptstädte, Burgruinen und Ruinen von Residenzen etc. Zu den „Orten von landschaftlicher Schönheit“ zählen Gärten, Brücken, Schluchten, Strände und Berge etc. und Naturdenkmäler sind Tiere, Pflanzen und geologische Mineralien.

<sup>199</sup> Als der berühmte Archäologe Tsuboi Shogoro (1863-1913) Anfang des 20. Jahrhunderts ein *kofun* untersuchte, schlug er vor, die Umgebung des Hügelgrabes in einen Park umzuwandeln (FAWCETT 1990: 81).

大和考古学会) engagiert (BARNES 1988: 49). Im Jahr 1931 organisierten sich Archäologen z. B. in der „Forschungsgesellschaft für die Kultur Yamatos“ (Yamato Bunka Kenkyūkai 大和文化研究会) und 1934 in der „Gesellschaft zur Regionalgeschichte Yamatos“ (Yamato Kokushikai 大和国史会). Diesem Schwerpunkt entsprechend stieg das zwischenzeitlich verringerte Interesse an Asuka und Fujiwara in der unmittelbaren Vorkriegszeit wieder an (FAWCETT 1990: 151). In den Jahren 1933 und 1935 führten Archäologen der Kaiserlichen Universität Kyōto im Auftrag des Erziehungskomitees der Präfektur Nara in Asuka Ausgrabungen am Ishibutai-kofun durch (ASUKA-MURA KANKŌKAIHATSU KŌSHA 2000). In der Folge wurde das Ishibutai-kofun am 24.12.1935 zur Historischen Stätte erklärt (NARA-KEN 2000). Neben den Archäologen-Teams der Universitäten waren zwei in den 1930er Jahren gegründete Forschungseinrichtungen federführend in der Erforschung der Bodendenkmäler der Region Asuka: im Jahr 1934 wurde auf Anregung der Universität Kyōto das „Forschungsinstitut für die antike Kultur Japans“ (Nihon Kobunka Kenkyūjo 日本古文化研究所) gegründet und 1938 richtete die Präfekturverwaltung in Nara eine Abteilung für archäologische Untersuchungen ein (BARNES 1988: 49-50. KASHIKŌKEN 2006). Das Forschungsinstitut für die antike Kultur Japans grub von seiner Gründung an bis 1943 in Fujiwara und auch in Asuka wurde eine erste Palastanlage freigelegt (FARRIS 1998: 126).

#### **II.2.4 Die Reorganisation des Denkmalschutzes in der Nachkriegszeit und die ersten öffentlichen Denkmalschutzkampagnen**

Nach dem Ende des Krieges wurde im Jahr 1947 die Finanzierung der archäologischen Arbeit neu organisiert. Im gleichen Jahr wurde die Ausgrabung einer Yayoi-zeitlichen Siedlung in Toro (登呂, Präfektur Shizuoka), die 1938 begonnen und während des Krieges unterbrochen worden waren, wieder aufgenommen. Die öffentliche Aufmerksamkeit, die jenem Projekt zuteil wurde, mündete in einer ersten Welle breiten Interesses an der Archäologie, bzw. in einem ersten Archäologie-Boom, wie es häufig in der englisch- und japanischsprachigen Literatur ausgedrückt wird (FAWCETT 1990: 95-97).

Archäologie und Denkmalschutz kamen jedoch zugleich unter der amerikanischen Besatzung auf den Prüfstand, um auch in diesem Bereich die imperialistische Färbung auszumerzen.<sup>200</sup>

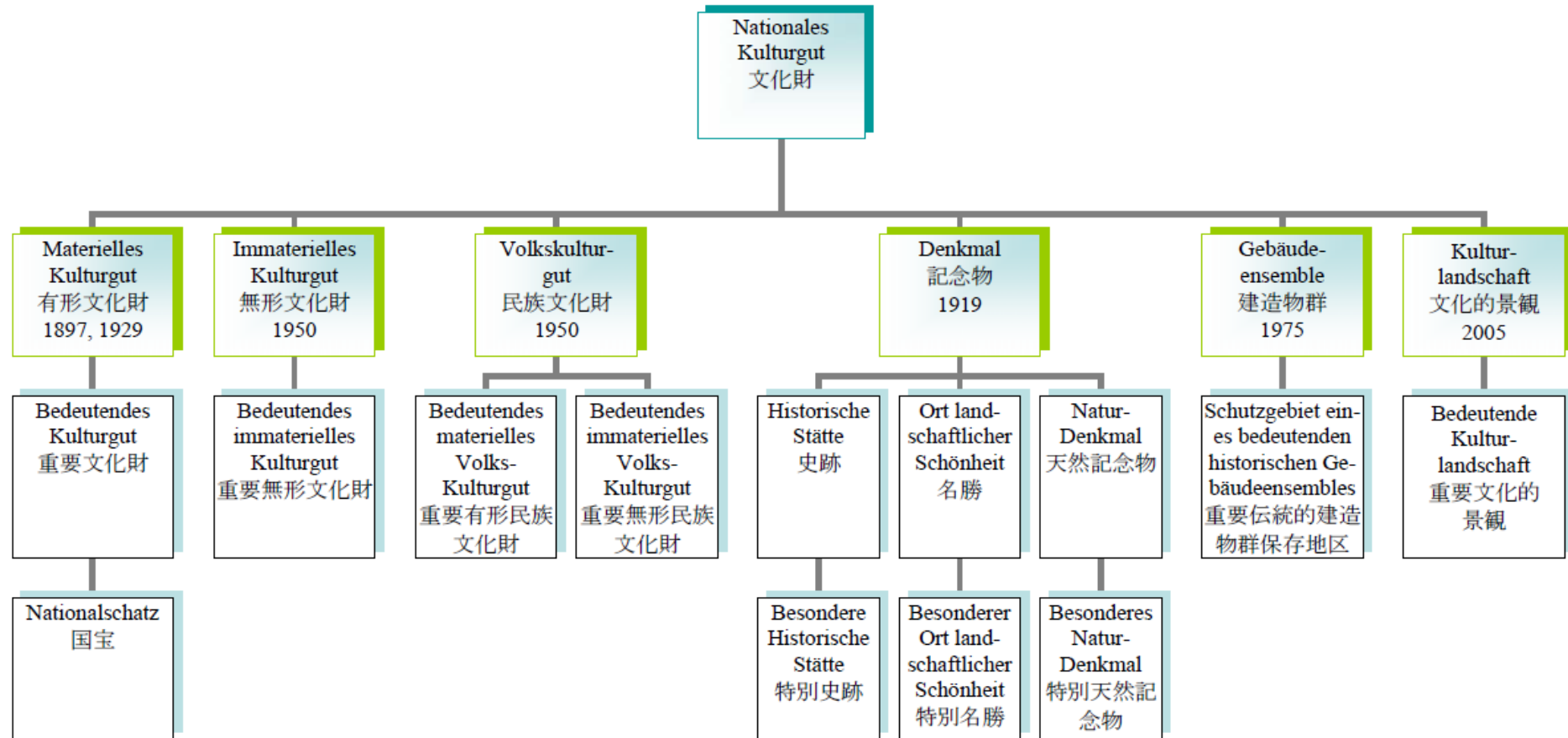
---

<sup>200</sup> Die amerikanischen Besatzer bestanden im Jahr 1948 auch darauf, 377 denkmalgeschützte Stätten ihres Status zu entheben, da jener lediglich auf eine lose Verbindung zu Kaiser Meiji zurückzuführen war. Mit der Nominierung jener Schreine und Tempel, kaiserlichen Grabhügel und historischen Stätten, die Kaiser Meiji besucht hatte, zu nationalen Kulturschätzen war in den 1930er Jahren versucht worden, eine nationale Kulturlandschaft zu kanonisieren (FAWCETT 1990: 98. WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 91-96).

Auf amerikanische Initiative hin wurde zudem am 30. Mai 1950 das *Gesetz zum Schutz von Kulturgütern* (*Bunkazai hogo hō* 文化財保護法) verabschiedet, das den Schutz der Kunstschätze und Gebäude gemäß dem Gesetz von 1929 und der Historischen Stätten und Naturdenkmäler gemäß dem Gesetz von 1919 in sich vereinigte. In Folge der neuen Gesetzgebung wurden alle bisherigen Nationalschätze in Anlehnung an die internationale Nomenklatur zunächst als „Bedeutendes Kulturgut“ (*jūyō bunkazai* 重要文化財) eingestuft. Die weitergehende Klassifizierung als „Nationalschatz“ (*kokuhō* 国宝) bleibt seitdem besonders wertvollen Kulturgütern vorbehalten und die Ernennung zum bedeutenden Kulturgut kann nicht nur auf nationaler (*kuni shitei* 国指定) sondern ebenso auf präfekturnaler Ebene (*ken shitei* 県指定) erfolgen (FAWCETT 1990: 98-100. WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 94-105. Vgl. Diagramm 8). Die Verantwortung für die Umsetzung des Gesetzes wurde der „Nationalen Kommission für den Schutz von Kulturgütern“ (*Bunkazai Hogo linkai* 文化財保護委員会) übertragen, die dem Erziehungsministerium (*Monbushō* 文部省) unterstand.



Diagramm 8: Klassifikation der Nationalen Kulturgüter



(Basierend auf BUNKACHŌ 2011: 34)

Nach der Verabschiedung des Gesetzes wurden die archäologischen Forschungsinstitute in Japan reorganisiert, darunter auch diejenigen, die sich mit Ausgrabungen in Asuka befassten. Die Archäologische Abteilung der Präfektur Nara in Kashihara wurde 1951 als „Archäologisches Institut Kashihara der Präfektur Nara“ (Nara-kenritsu Kashihara Kōkogaku Kenkyūjo 奈良県立橿原考古学研究所, abgekürzt KashiKōKen) wiedereröffnet, dem Erziehungsausschuss der Präfektur Nara (Nara-ken Kyōiku Iinkai 奈良県教育委員会) unterstellt und Suenaga Masao (末永雅雄, 1897-1991) als erster Direktor berufen (KASHIKŌKEN 2006). Das KashiKōKen gräbt seit 1951 permanent in der Asuka-Region z. B. an den verschiedenen Palaststätten. Während das KashiKōKen hauptsächlich mit Rettungsausgrabungen beschäftigt ist, ist das „Nationale Forschungsinstitut für Kulturgüter Nara“ (Kokuritsu Nara Bunkazai Kenkyūjo 国立奈良文化財研究所), abgekürzt NaBunKen, das im April 1952 die Aufgaben des Forschungsinstituts für die antike Kultur Japans übernahm, als ausführendes Organ der Nationalen Kommission für den Schutz von Kulturgütern für die systematische archäologische und denkmalpflegerische Forschung zuständig (BARNES 1988: 53. NABUNKEN 2 2009b). Das NaBunKen übernahm im Jahr 1969 die 1966 vom Erziehungsausschuss der Präfektur begonnene Arbeit in Fujiwara (FARRIS 1998: 128).<sup>201</sup> Diese Rettungsausgrabungen beanspruchten seit den 1950er Jahren einen großen Teil der finanziellen und personellen Ressourcen der Archäologie und Denkmalpflege, da vor dem Hintergrund der in den vorherigen Kapiteln skizzierten Politik der Landeserschließung auch große Teile des materiellen Kulturerbes ebenso wie des Naturerbes im Schwinden begriffen waren: Für die zahlreichen Bauprojekte der Hochwachstumsphase wurden Stadthäuser abgerissen, prähistorische Siedlungen zerstört und die *kofun* systematisch abgetragen und ihre Masse als Füllmaterial bei Landgewinnungsmaßnahmen genutzt (FAWCETT 1990: 110-113). Dies konnte geschehen, da Bauträger die Bestimmungen des *Gesetzes zum Schutz von Kulturgütern* bis Ende der 1950er Jahre ignorieren konnten, ohne dabei empfindliche Sanktionen zu riskieren. Gegen die resultierende großflächige Zerstörung des materiellen

<sup>201</sup> Das NaBunKen wurde im Jahr 2007 unter dem Namen „Nationale Organisation für Kulturgüter, Forschungsinstitut für Kulturgüter Nara“ (Kokuritsu Bunkazai Kikō Nara Bunkazai Kenkyūjo 国立文化財機構 奈良文化財研究所) reorganisiert. Beide Institute, das NaBunKen wie das KashiKōKen, veröffentlichen regelmäßig aktuelle Forschungsberichte zum Stand ihrer Untersuchungen der historischen Stätten auf ihrer Homepage. Zudem betreiben beide Institute Museen in Asuka und in Kashihara, in denen sie ihre Funde ausstellen: Das Nationale Historische Museum Asuka (Kokuritsu Asuka Rekishi Shiryōkan 国立飛鳥歴史資料館) im Norden Asukas gehört zum NaBunKen. Das Museum hat einen exzellenten Internetauftritt ([www.asukanet.gr.jp](http://www.asukanet.gr.jp)), der neben ausführlichen Informationen zu den Ausstellungstücken auch vertiefendes Material zu bisherigen Ausstellungen, einen Virtual Shop mit Büchern zum Thema Asuka etc. bietet. Das Museum des KashiKōKen in Kashihara, das „Museum des Archäologischen Instituts der Präfektur Nara“ (奈良県立橿原考古学研究所附属博物館), legt den Schwerpunkt seiner Ausstellung auf die Kofun-Zeit. „Its mission is to educate the general public about the ancient *Yamato* culture and its importance in Japanese history.“ (MUSEUM OF THE ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE OF KASHIHARA o.J.: 1).

Kulturerbes regte sich von verschiedenen Seiten Widerstand. Bereits in den 1950er Jahren gelang es Archäologen und Denkmalschützern, die Öffentlichkeit für die Rettung bestimmter Kulturgüter zu mobilisieren. Der Modellfall war die Ausgrabung des Itasuke-Grabhügels (イタスケ古墳) in der Stadt Sakai (堺市, Präfektur Ōsaka) im Jahr 1955. Am Ende einer bis dahin beispiellosen Medien-Kampagne kaufte die Zentralregierung das Areal auf und stellte das Hügelgrab 1956 unter Schutz (FAWCETT 1990: 111-113). Angesichts des Tempos und der Ausmaße der Landerschließung wurden jedoch der Kauf und die Unterschutzstellung von gefährdeten historischen Stätten zu einer unlösbaren und unbezahlbaren Aufgabe. Stattdessen ging man seit Ende der 1950er Jahre dazu über, Rettungsgrabungen im Vorfeld von Bauarbeiten durchzuführen, die vom Bauträger finanziert werden mussten. Der Bauträger konnte anschließend mit den Bauarbeiten fortfahren. Diese Vorgehensweise war von den staatlichen Behörden initiiert worden, die für einen Großteil der Infrastrukturprojekte im Straßen-, Wasser- und Schienenbau verantwortlich waren (FAWCETT 1990: 113-116, 129-131).

Trotzdem konnten sich weiterhin das mächtige und finanziell gut ausgestattete Bauministerium und seine Unterorganisationen in der Regel gegen die institutionell und finanziell deutlich schwächere Kommission für den Schutz von Kulturgütern durchsetzen. Wiederum blieb den Archäologen und den präfekturalen Erziehungskomitees, die mit der Nationalen Kommission für den Schutz von Kulturgütern zusammenarbeiteten, nur der Ausweg, ihre Position zu stärken, indem sie die Öffentlichkeit für den Schutz gewisser Kulturgüter zu mobilisieren suchten. Das prominenteste Beispiel für eine solche, erfolgreiche Kampagne mit Unterstützung landesweiter Organisationen und zahlreicher Politiker war die Rettung von Teilen des Palastareals der ehemaligen Hauptstadt Heijō-kyō (平城京 710-784) im heutigen Nara, die in der ersten Hälfte der 1960er Jahre einem Bauprojekt zum Opfer fallen sollten. Auch in diesem Fall kaufte die Regierung am Ende das Areal auf. Dieses Vorgehen konnte aber nur einige medienwirksame Stätten retten, während anderenorts die Zerstörung des Kulturerbes weiter voranschritt (FAWCETT 1990: 115-118).<sup>202</sup> Zudem kommt man nicht umhin zu bemerken, dass sich solch aufwendige denkmalpflegerische Rettungsaktionen der Regierung wie in der Vorkriegszeit auf *kofun* und ehemalige Hauptstädte konzentrierten, also auf die Zeugen der kaiserlichen Geschichte.<sup>203</sup> Ausdruck dieses Interesses und der touristischen Nachfrage nach solchen kulturel-

---

<sup>202</sup> Der Anteil der Rettungsgrabungen an allen Ausgrabungen stieg von 34,2% im Jahr 1960 auf 75% im Jahr 1969 (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 106). Die Zerstörung der Bodendenkmäler durch den Infrastrukturausbau und die daraus folgende Zunahme an Rettungsgrabungen im Vorfeld von Bauprojekten wird ausführlich behandelt von KOBAYASHI 1986 und TSUBOI 1986.

<sup>203</sup> Verwiesen sei hier noch einmal auf die in Kap. II.1 erwähnten allgemeinen Tendenzen zur erneuten Fokussierung auf die kaiserliche Geschichte, wie sie an der Einführung des „Staatsgründungstags“ als Nationalfeiertag im Dezember 1966 und den Diskussionen über die Feiern anlässlich von Hundert Jahren Meiji sichtbar wurden.

len Attraktionen ist die Gründung kommunaler Geschichtsparks, die seit 1966 von zahlreichen lokalen Bildungsausschüssen unter der Bezeichnung *fudoki no oka* (風土記の丘) rings um *ko-fun*-Gruppen angelegt wurden (TSUBOI 1986: 483. „Fudoki no oka“ 1988: 439).<sup>204</sup>

### II.2.5 Asuka und das *Gesetz zum Schutz alter Hauptstädte*

Diese Ausrichtung auf die kaiserliche Geschichte wird in gewissem Maß auch anhand des im Januar 1966 verabschiedeten *Gesetzes über Sondermaßnahmen zum Schutz historischer Landschaften in den alten Hauptstädten* (*Koto ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 古都における歴史的風土の保全に関する特別措置法) sichtbar. Allerdings war dieses Gesetz, das in japanischen Texten häufig nur in seiner Kurzform *Koto hozon hō* (古都保存法 *Gesetz zum Schutz alter Hauptstädte*) genannt ist, auf Vorschlag der Bürgermeister von Kyōto, Nara und Kamakura verfasst worden und basierte auf den dortigen lokalen Denkmalschutzbewegungen, die sich in den 1960er Jahren in Reaktion auf die oben angesprochene institutionelle Schwäche des damaligen Denkmalschutzes allmählich zu formieren begannen. Diese Bürgerinitiativen kämpften in Kamakura – das nicht kaiserliche Hauptstadt, sondern Residenz des *shōgun* gewesen war – seit Dezember 1963 erfolgreich und später in Nara und Kyōto vergeblich für den Erhalt des Stadtbildes, was den Schutz der Natur und des Landschaftsbildes in der jeweiligen Umgebung mit einschloss (HOHN 1997: 117-221). Gemäß diesem Ansatz war das Ziel des *Gesetzes zum Schutz alter Hauptstädte* auch nicht der Schutz von historischen Stätten oder Gebäuden, sondern die Einrichtung von „Schutzgebieten historischer Landschaft“ (*rekishiteki fūdo no hozon chiku* 歴史的風土保存地区) in den ehemaligen Hauptstädten. Besagtes Gesetz liefert allerdings nur eine recht wolkige Definition von seinem Schutzgegenstand: „In diesem Gesetz sind in den ‚Historischen Landschaften‘ die Kultur und Tradition in den alten Hauptstädten mit ihrer Einheit von Architektur oder Ruinen mit historischem nationalen Wert und der sie umgebenden natürlichen Umwelt verkörpert [...]“<sup>205</sup> (*Koto*

<sup>204</sup> Der Name *fudoki no oka* leitet sich von den Regionalgeschichtswerken *fudoki* aus dem 8. Jahrhundert ab und verweist auf den regionalen Bezugsrahmen dieser kommunalen und präfekturalen Geschichtsparks („Fudoki no oka“ 1988: 439). TERAMOTO (1993: 10) und BARNES (1988: 53) vertreten die These, dass der Asuka-Park das Vorbild für die *fudoki no oka* war. Da aber der Vorschlag der Kommission für den Schutz von Kulturgütern an den Erziehungsausschuss der Shimane-Präfektur einen *fudoki no oka* einzurichten, bereits im Jahr 1966 erfolgte, ist das wenig plausibel. Dieser Park namens „Yakumotatsu fudoki no oka“ (八雲立つ風土記の丘) wurde als landesweit sechster *fudoki no oka* im Jahr 1972 eröffnet (SHIMANE-KENRITSU YAKUMOTATSU FUDOKI NO OKA 2010).

<sup>205</sup> 「この法律において『歴史的風土』とは、わが国の歴史上意義を有する建造物、遺跡等が周囲の自然的環境と一体をなして古都における伝統と文化を具現し、及び形成している土地の状況をいう。」 (*Koto ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 1966: Paragraph 2.2).

*ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 1966: Paragraph 2.2). HOHN merkt dazu an, dass es sich bei diesen Schutzgebieten historischer Landschaft vor allem um Gehölze und Farmland an den Stadträndern handelte, während gewisse Naturareale innerhalb von Stadtgebieten wie z. B. die Grünanlagen des Meiji Jingū (明治神宮) in Zentral-Tōkyō bereits auf der Basis des *Stadtplanungsgesetzes* von 1919 als „Gebiet landschaftlicher Schönheit“ (*fūchi chiku* 風致地区) geschützt werden konnten („Fūchi chiku“ 1988: 79. HOHN 1997: 219. ARUJI 1998: 25).

Die auf Basis dieses Gesetzes gegründete 20-köpfige „Beratende Kommission für historische Landschaften“ (Rekishiteki Fūdo Shingikai 歴史的風土審議会), die dem Amt des Premierministers angehörte, hatte die Aufgabe, zu prüfen, welche Areale konkret unter den Schutz des Staates zu stellen seien.<sup>206</sup> Das Gesetz bezog sich dabei zunächst lediglich auf die drei Städte Kyōto, Nara und Kamakura (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 107). Allerdings wurde bereits in der ersten Sitzung der Kommission im April 1966 die Frage diskutiert, ob die historische Landschaft in Asuka im südlichen Teil der Präfektur Nara unter den Schutz des Gesetzes fallen sollte (FAWCETT 1990: 154): So traf zwar die im Gesetz formulierte Definition einer „alten Hauptstadt“ „als ein einstiges politisches und kulturelles Zentrum unseres Landes“ auf Asuka zu (*Koto ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 1966: Paragraph 2.1).<sup>207</sup> Allerdings war das moderne Asuka im Gegensatz zu Kyōto, Nara und Kamakura keine Stadt mehr, sondern eine kleine Gemeinde in einem ländlichen Gebiet, in dem nur vereinzelte Überbleibsel an die Geschichte als Yamatos Hauptstadt erinnerten – von deren Gestalt selbst die Archäologen zu diesem Zeitpunkt nur eine vage Vorstellung hatten. Letztendlich wurde die Geltung des *Gesetzes zum Schutz der alten Hauptstädte* im Juli 1966 auf Gebiete der Gemeinden Asuka (明日香村), Kashihara (橿原市), Tenri (天理市), Sakurai (桜井市) und Ikaruga (斑鳩町) ausgedehnt (KAWANA 1998: 59). Darauf basierend wies das Amt des Premierministers im Dezember 1967 auf Empfehlung der Beratenden Kommission in der Gemeinde Asuka-mura 391ha als „Schutzgebiete historischer Landschaft“ aus (FAWCETT 1990: 154). Weiterhin folgte im Januar 1968 die Aufstellung eines Schutzplanes (*Asuka-mura rekishiteki fūdo hozon keikaku* 明日香村歴史的風土保存計画), wie in Paragraph 5 des *Gesetzes zum Schutz der alten Hauptstädte* gefordert worden war (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 5). Schließlich wurden im Februar 1969 Flächen von insgesamt etwa 60ha zu „Außerordentlichen Schutzge-

<sup>206</sup> Diese Kommission wurde mit der Verwaltungsreform vom 06.01.2001 von der „Beratenden Kommission zur Einrichtung der Infrastruktur“ (Shakai Shihon Seibi Shingikai 社会資本整備審議会) absorbiert und damit dem MLIT unterstellt (KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2001-2005).

<sup>207</sup> 「『古都』とは、わか国往時の政治、文化の中心等として歴史上重要な地位を有する」 (*Koto ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 1966: Paragraph 2.1).

bieten der historischen Landschaft Asuka“ (*Asuka-mura rekishiteki fūdo hozon tokubetsu chiku* 明日香村歴史的風土保存特別地区) erklärt, was besonders strenge Restriktionen im Hinblick auf Neubauten, Renovierungen und die Landwirtschaft mit sich brachte (ASUKA-MURA 2006a. FAWCETT 1996: 65). Zwar stießen diese Einschränkungen bei den Bewohnern Asukas nicht unbedingt auf Zustimmung, verglichen jedoch mit den konkurrierenden Plänen der „Beratenden Kommission für den Schutz von Kulturgütern“ (Bunkazai Hogo Shingikai 文化財保護審議会) erschienen sie ihnen als das kleinere Übel. Jene Kommission unterstand dem „Amt für kulturelle Angelegenheiten“ (= AkA, Bunkachō 文化庁), das die Nationale Kommission für den Schutz von Kulturgütern im Juni 1968 abgelöst hatte, und gehörte demnach dem Erziehungsministerium an (NABUNKEN 2009b). Die Beratende Kommission zu historischen Landschaften hingegen unterstand dem finanziell potenteren Bauministerium, das laut dem 1966er Gesetz für die Umsetzung der Einrichtung von solchen Schutzgebieten zuständig war (KAWANA 1998). So entspann sich in Asuka wie an anderen Orten ein ungleicher Kampf zwischen dem mächtigen Bauministerium und dem AkA: Die vorgesehenen strengen Auflagen des AkA hätten den Bewohnern Modernisierungen an ihren Häusern oder Betrieben verwehrt und den Wert ihrer Immobilien eingefroren, während in den angrenzenden Gebieten ebenso wie im ganzen Land in jener Zeit die Bodenpreise enorm stiegen. Das Bauministerium war hingegen vor allem an einer touristischen Nutzung Asukas interessiert (FAWCETT 1990: 157-158). Und der Gemeinderat von Asuka-mura, in dem lokale Bauunternehmer den Ton angaben, bevorzugte die Projekthoheit des Bauministeriums.<sup>208</sup>

### II.2.6 Der Kabinettsbeschluss *Bezüglich der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka*

Als im Jahr 1970 schließlich aufgrund der exzessiven Berichterstattung über die nationale Bedeutung und die Gefährdung Asukas die Besucher in solchen Ausmaßen in die Gemeinde strömten, dass die Einwohner von einer „touristischen Umweltverschmutzung“ (*kankō kōgai* 観光公害) sprachen, begannen sich letztere in Bürgerinitiativen zu organisieren. Sie wandten

<sup>208</sup> In anderen Kommunen hingegen engagierten sich die Bewohner aktiv für den örtlichen Denkmal- und Naturschutz, wie z.B. in Takayama (1966), Tsumago (1968), Arimatsu und Asuke, wo sich in den 1960er Jahren einflussreiche lokale Denkmalschutzinitiativen, sog. „Erhaltungsvereine“, gründeten (HOHN 2000: 88). WENDELKEN-MORTENSEN merkt in ihrer Untersuchung der Denkmalschutzbewegung in Tsumago (Präfektur Nagano) an, dass das Endziel jener Bürgerinitiativen nicht der Schutz der historischen Denkmäler war, sondern die Erhaltung ihrer unmittelbaren Lebensumwelt, weshalb sie meist lokal eng begrenzt agierten (1994: 110). Die Denkmalschutzbewegung in Tsumago wird ebenfalls detailliert untersucht von SIEGENTHALER 2003. Angemerkt sei, dass selbstverständlich auch diese Bewegungen die Förderung des Tourismus als ein Ziel auf ihrer Agenda hatten.

sich durch Vermittlung des Gouverneurs der Präfektur Nara an Premierminister Satō, um ihren Wunsch nach Kompensation für ihre Unannehmlichkeiten und nach einem speziellen Asuka-Gesetz kundzutun (FAWCETT 1990: 155-163).<sup>209</sup> Aber aufgrund der Empfehlung der Beratenden Kommission für historische Landschaften kam die Regierung zu dem Schluss, dass die bestehende Gesetzgebung ausreichend sei. Allerdings verabschiedete das Kabinett Satō am 18. Dezember 1970 jenen oben genannten Beschluss *Bezüglich der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka (Asuka chihō ni okeru rekishiteki fūdo oyobi bunkazai no hozon-tō ni kansuru hōsaku ni tsuite* 飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策について). Darin wurde zunächst unter der Überschrift „Schutzmaßnahmen“ (*hozon-tō no sochi* 保存等の措置) die Ausweitung des „Schutzgebietes einer historischen Landschaft“ um ca. 500ha und des „Außerordentlichen Schutzgebietes“ um ca. 40ha aufgelistet. Außerdem sollte die ältere Nominierung als „Gebiet landschaftlicher Schönheit“ (*fūchi chiku*) um ca. 800ha ausgedehnt werden. Historische Stätten in diesen Gebieten sollten weiterhin ausgegraben und unter Schutz gestellt sowie falls notwendig die entsprechenden Grundstücke aufgekauft werden. Der zweite Abschnitt behandelt unter dem Stichwort „Gestaltung der Umwelt“ (*kankyō no seibi* 環境の整備) die Schaffung einer touristischen Infrastruktur in Asuka mit dem Ziel, die Lebensqualität der Dorfbewohner sowie die touristische Nutzung der Stätten zu verbessern. Als geplante Maßnahmen werden konkret aufgelistet: Der Bau von Straßen, einem Museum, drei Parkbezirken, einer Beherbergungs- und Forschungseinrichtung, die Aufstellung von Müllbehältern, die Ufergestaltung des Asuka-gawa, das Anlegen von Parkplätzen und einem Rundwanderweg von 7km Länge und die Gründung eines Touristen-Informationsbüros. Hinsichtlich der Parks wird spezifiziert, dass sich diese „Parks unter städtischer Planung“ in der Umgebung des Grabhügels von Ishibutai, des Hügels von Amakashi (*Amakashi no oka* 甘櫨丘) und des Gebietes von Iwaido (祝戸) befinden sollen (ASUKA KKS 2 2001a: 4-5).

Von der Tatsache, dass die Einrichtung der drei Parkbezirke im Kabinettsbeschluss ursprünglich unter dem Stichpunkt „touristische Infrastruktur“ vorgeschlagen wurde, kann man ableiten, dass im System Politik und den genannten Interaktions- und Organisationssystemen die touristische Nutzung und nicht der Denkmalschutz im Vordergrund stand. Offensichtlich hatte die Regierung mit dem *Gesetz zum Schutz von Kulturgütern* aus dem Jahr 1950 und dem *Gesetz zum Schutz der alten Hauptstädte* aus dem Jahr 1966 genügend Instrumente in der Hand, um einzelne Denkmäler und auch die historische Landschaft in Asuka zu schützen. So lagen die

<sup>209</sup> WENDELKEN-MORTENSEN zufolge mangelte es zur Durchsetzung des *Gesetzes zum Schutz alter Hauptstädte* sowohl an administrativer Durchschlagskraft als auch an finanzieller Ausstattung (1994: 116)

einzelnen Parkbezirke bereits innerhalb der „Schutzzone der historischen Landschaft“ mit ihren denkmalpflegerischen Einschränkungen und nahmen etwa 20% derselben ein („Kokuei Asuka Rekishi Kōen“ 1989: 102). Zudem war das Ishibutai-kofun im Ishibutai-Bezirk, das am 24.12.1952 zur Besonderen nationalen Historischen Stätte (*tokubetsu shiseki* 特別史跡) erklärt worden war, rechtlich gesehen ausreichend geschützt, während sich im den Parkbezirken Iwaido und Amakashi no oka keine zu diesem Zeitpunkt bekannten Ausgrabungsstätten befanden.

Nachdem sich das Bauministerium also bei der Abfassung des Kabinettsbeschlusses mit seinen Vorschlägen durchgesetzt hatte, begann es mit der Ausführung der zahlreichen von ihm vorgeschlagenen Projekte mit einem für drei Jahre ausgelegten Budget von 6,9 Mrd. Yen (FAWCETT 1990: 164). Unter anderem schuf es für die Einrichtung der genannten Parkbezirke die entsprechenden administrativen Strukturen vor Ort, indem es am 01.04.1971 innerhalb seines „Regionalbauamtes für das Kinkigebiet“ (Kensetsushō, Kinki Chihō Kensetsukyoku 建設省近畿地方建設局) die „Zweigstelle Staatlich betriebener Park Asuka“ (Asuka Kokuei Kōen Shutchōjo 飛鳥国営公園出張所) gründete (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 5).<sup>210</sup> Am 27.05.1971 veröffentlichte es die *Gestaltungsprinzipien des Staatlich betriebenen Parks Asuka (Asuka kokuei kōen no seibi hōsaku ni tsuite* 飛鳥国営公園の整備方策について). Darin wird als Zweck des Parks spezifiziert, dass er es ermöglichen solle, die historische Umwelt der alten Hauptstadt zu erhalten. Deshalb „seien die bestehende Topographie und Vegetation zu erhalten, die Kulturgüter zu schützen und zu nutzen und eine Szenerie zu gestalten, die mit der umgebenden historischen Landschaft harmoniert“.<sup>211</sup> Der Amakashi no oka-Bezirk (Amakashi no oka Chiku 甘樫丘地区) solle für Spaziergänge und als Aussichtspunkt genutzt werden, im Ishibutai-Bezirk (Ishibutai Chiku 石舞台地区) solle sich der Besucher an der historischen Stätte erfreuen und der Iwaido-Bezirk (Iwaido Chiku 祝戸地区) diene nicht nur als Aussichtspunkt, sondern auch als Standort der 1970 im Kabinettsbeschluss angekündigten Beherbergungs- und Forschungseinrichtung (ASUKA KKS 2 2001a: 5-6). Nach dieser grundsätzlichen Festlegung rief das Bauministerium am 28.06.1971 einen „Planungsausschuss des Staatlich betriebenen Parks Asuka“ (Asuka Kokuei Kōen Sekkei Iinkai 飛鳥国営公園設計委員会) ins Leben. Der Ausschuss beendete am 11.08.1971 seine Arbeit und legte einen Bericht unter dem Titel *Mei-*

<sup>210</sup> Die „Zweigstelle Staatlich betriebener Park Asuka“ (=ASUKA KKS 1) des Bauministeriums ging am 06.01.2001 in die Verantwortung des neugeschaffenen MLIT über (=ASUKA KKS 2) und wurde am 01.04.2003 reorganisiert als „Büro des Nationalen Geschichtsparks Asuka“ (Kokuei Asuka Rekishi Kōen Jimusho 国営飛鳥歴史公園事務所) (=ASUKA RKJ) (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207).

<sup>211</sup> 「飛鳥公園は、現存の地形と植生を尊重し、文化財の保存と活用を図り、および周辺の歴史的風土と調和した景観構成とする。」 (ASUKA KKS 2 2001a: 6).



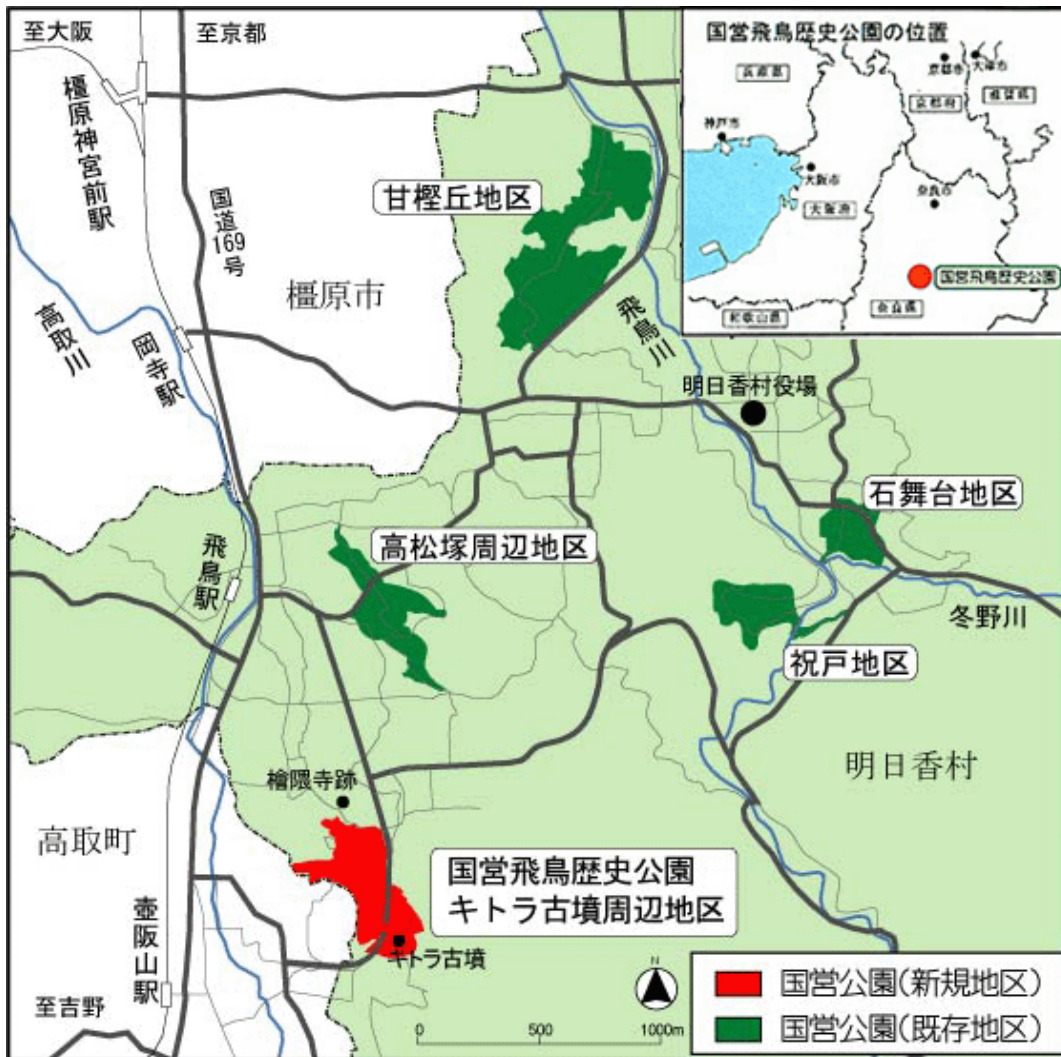
nungen hinsichtlich der Abfassung eines Basisplans für den Staatlich betriebenen Park Asuka (*Asuka kokuei kōen no kihon sekkei no sakusei ni kansuru iken* 飛鳥国営公園の基本設計の作成に関する意見) vor. Darin wurden die oben genannten Unterpunkte der Gestaltungsprinzipien ausgeführt und konkretisiert (ASUKA KKS 2 2001a: 6-8). Währenddessen hatte die Präfektur Nara am 30. Juli 1971 den Parkbezirk Iwaido mit 7,4ha und den Parkbezirk Ishibutai mit 5,3ha in die Stadtplanung aufgenommen. Das Asuka-Parkbüro des Bauministeriums konnte daraufhin im Jahr 1972 nach dem Erwerb der entsprechenden Grundstücke mit den Bauarbeiten in diesen beiden Bezirken beginnen (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 5. ASUKA KKS 2 2001a: 13).

Am 22. Juli 1974 wurden mit dem Iwaido-Bezirk die ersten 7,4ha des Asuka-Parks provisorisch eröffnet. Zudem wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die oben genannte Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen die Verwaltung des Asuka-Parks ebenso wie des Musashi-Parks übernehmen konnte. Die Stiftung gründete am 01.03.1974 eine Zweigstelle in Asuka, das „Asuka Verwaltungszentrum“ (Koen Ryokuchi Kanri Zaidan, Asuka Kanri Sentā (財) 公園緑地管理財団 飛鳥管理センター), das am 01.06.1974 die Parkverwaltung übernahm (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 6. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207).

### **II.2.7 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Asuka-Parks**

Wie aus Abb. 8 ersichtlich wird, liegen die einzelnen Bezirke des Nationalen Geschichtsparks Asuka verstreut inmitten der historischen Landschaft und sind über ein Netz von Straßen, Fahrrad- und Wanderwegen miteinander verbunden.

Abb. 8: Karte des Nationalen Geschichtsparks Asuka



(ASUKA RKJ 2011a)

Der **Iwaido-Bezirk** trägt den Namen eines ehemaligen Ortsteils der Gemeinde Asuka am Zusammenfluss des Asuka-gawa und des Fuyuno-gawa (冬野川), wo seit der Zeit der Kaiserin Kōgyoku (皇極, Regierungszeit 642-645) den Göttern geopfert worden sein soll („Iwaido“ 1990). Er umfasst allerdings nur zu einem Bruchteil dieses klassische Gebiet am Fluss, sondern erstreckt sich hauptsächlich über den bewaldeten Fuguri-Hügel (フグリ山) östlich des Asuka-gawa (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 3. Vgl. Abb. 9). Der Hügel bietet einen Panoramablick auf die historische Landschaft der Umgebung: Vom westlichen Aussichtspunkt hat man eine gute Weitsicht nach Norden über die alte Hauptstadt Asuka hinweg bis zu den „drei Bergen Yamatos“, den Yamato Sanzan (大和三山), die sich aus der südlichen Nara-Ebene erheben und Fujiwara-kyō einrahmen. Auf einer Steintafel am Aussichtspunkt sind Richtungspfeile auf die verschiedenen historischen Stätten im Sichtkreis eingraviert. Der östliche Aussichtspunkt

eröffnet die Aussicht nach Süden auf die ländliche Szenerie von Inabuchi (稲淵), das auch „Inneres Asuka“ genannt wird (Oku-Asuka 奥飛鳥). Südlich des Parkbezirks ist man in den 1970er Jahren bei einer Voruntersuchung des Geländes für den Bau eines Parkplatzes auf die vermutlichen Überreste des Asuka-Inabuchi-Palastes (飛鳥稲淵宮), einer Villa der kaiserlichen Prinzen, gestoßen, hat diese Stätte aber nicht in den Parkbezirk inkorporiert (SUZUKI 1977: 129-130). Stattdessen wurde der Iwaido-Bezirk in Richtung des weiter östlich gelegenen Ishibutai-Bezirks verlängert und schließt somit eine der zahlreichen Steinfiguren Asukas, den Maraishi (マラ石), mit ein.<sup>212</sup>

Abb. 9: Karte des Iwaido-Bezirks

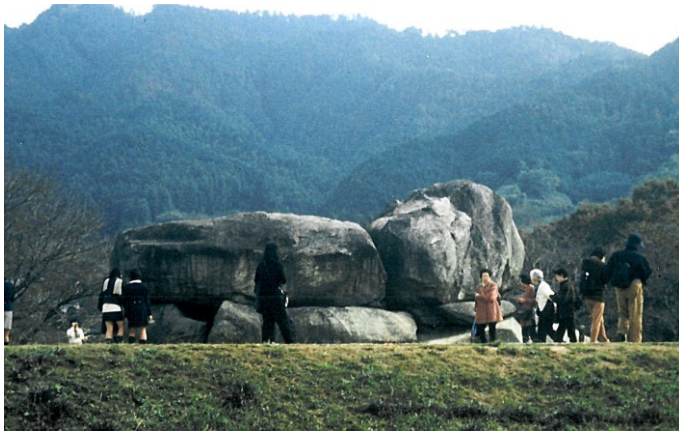


(ASUKA KKS 2 2001a: 15)

Der „Bezirk Ishibutai“ wurde am 30.07.1971 mit 5,3ha in der Stadtplanung eingetragen. Er setzt sich zusammen aus der 0,8ha großen Fläche des Ishibutai-kofun, das als Besondere Nationale Historische Stätte dem Erziehungsministerium untersteht, und dem das Grab umgebenden, 4,5ha großen *kokuei kōen*. Der besagte Grabhügel im Zentrum dieses Bezirks stammt aus dem 7. Jahrhundert. Seine originale Größe und Form ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, da das Erdreich im Laufe der Zeit abgetragen wurde, aber man vermutet, dass es sich um eine viereckige Basisform mit einem aufgesetzten runden Hügel handelte (*zempo kōen fun* 前

<sup>212</sup> Zu den sog. „Steinen von Asuka“, behauenen Steinen in Form von Tieren oder Menschen, deren Zweck lange unklar war, vgl. ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 21-30. Die Ausgrabungen in zwei Teichen an den Stätten Ishigami und Asukakyō Enchi haben die verantwortlichen Archäologen des NaBunKen zu dem Schluss gelangen lassen, dass die meisten dieser Steine als Wasserfontänen dienten (NABUNKEN 2 2009a).

Abb. 10: Foto des Ishibutai-kofun



(Nicole Altmeier 2000)

Tonnen wiegt (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 35). Da dieser Deckenstein von außen als erhöhte Plattform erscheint und die Menschen in früherer Zeit dachten, sie hätte als Bühne gedient, hat das Ishibutai-kofun seinen Namen „Steinbühnen-Grabhügel“ erhalten (ASUKA-MURA KANKŌ KAIHATSU KŌSHA 2000). Zudem besagt die Überlieferung, dass dieses *kofun* das Grab des Soga no Umako sei, mit dessen Person die Entwicklung der administrativen und kulturellen Strukturen Yamatos und die Zementierung der kaiserlichen Macht eng verbunden war.<sup>213</sup> Der das Ishibutai-kofun umgebende *kokuei kōen* setzt das Grab in Szene vor dem Hintergrund von Grasfeldern und Kirschbäumen, die an die antike Topographie und Vegetation erinnern sollen (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000a. Vgl. Abb. 11).

方後円墳). Übrig blieb auf einer Höhe von 145m über dem Meeresspiegel die größte horizontal zugängliche Grabkammer Japans, die 7,6m lang, 3,5m breit und 4,7m hoch ist (ASUKA-MURA KANKŌ KAIHATSU KŌSHA 2000. Vgl. Abb. 10). Diese Grabkammer wurde aus 30 Steinen mit einem Gesamtgewicht von 2300 Tonnen erbaut, wobei allein der Deckenstein 77

Abb. 11: Karte des Ishibutai-Bezirks



(ASUKA KKS 2 2001a: 17)

<sup>213</sup> Im März 2004 fanden Archäologen im Auftrag des Erziehungskomitees der Präfektur Nara etwa 200 m westlich des Grabhügels Überreste einer Residenz, die einst von Soga no Umako bewohnt worden sein mag (*Japan Times Online* 12.03.04).

Der dritte und bis dahin größte „Amakashi no oka-Bezirk“ im Norden Asukas wurde am 18. Januar 1974 mit 25,1ha in der Stadtplanung verankert. Die Bauarbeiten wurden im Jahr 1976 aufgenommen. Nachdem am 01.04.1980 mit zunächst 23,1ha der erste Bereich des Bezirks eröffnet wurde, folgten sukzessive weitere Teile in den Jahren 1988, 1992 und schließlich 1994 (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207). Er ist laut den Gestaltungsprinzipien von 1971 als Aussichtshügel und Spaziergelände gedacht.<sup>214</sup> Am nördlichen Ende des Hügels ist eine Aussichtsplattform angelegt, die einen malerischen Blick auf das historische Asuka und die Yamato Sanzan bietet (Vgl. Abb. 12). Zur Orientierung ist auch auf diesem Toyura-Aussichtspunkt (Toyura [!] Tenbōdai 豊浦展望台) genannten Ort ein Steintisch platziert, in den Richtungspfeile auf historische Stätten eingraviert sind (Vgl. Abb. 13). Ein solcher Steintisch findet sich ebenfalls beim Kawara-Aussichtspunkt (Kawara Tenbōdai 川原展望台).

Abb. 12: Karte des Amakashi no oka-Bezirks



(ASUKA KKS 2 2001a: 21)

<sup>214</sup> Die Archäologen gehen inzwischen davon aus, dass es sich bei den Überresten der zwei Paläste am nördlichen Fuß des Hügels von Amakashi no oka um den Toyura-Palast, den Kaiserin Suiko von 592 bis 603 bewohnte, und den Oharida-Palast, der von 603 bis 630 als herrschaftliche Residenz diente, handelt (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 7). Außerdem fanden Forscher des NaBunKen erstmals im Jahr 1994 am östlichen Hang von Amakashi no oka verkohlte Überreste eines Gebäudes. Diese Überreste mögen einst Teil des Doppelpalastes von Soga no Emishi und Iruka gewesen sein, von dessen Bau und Zerstörung nach dem gewaltsamen Tod von Soga no Emishi und Soga no Iruka das *Nihon shoki* berichtet (*Japan Times Weekly Online* 19.11.2005. *Asahi shinbun* 16.11.2005).

**Abb. 13: Foto vom Toyura-Aussichtspunkt  
des Amakashi no oka-Bezirks**



(Nicole Altmeier 2000)

Als Ornament, das die einzelnen Parkbezirke zu einem Ganzen verbindet, fungiert die Verwendung von Formen, die in struktureller Kopplung zur oben genannten Gedichtsammlung des *Man'yōshū* entstanden sind. Da Asuka ein Hauptschauplatz des darin beschriebenen Lebens jener historischen Zeit war, enthält das *Man'yōshū* zahlreiche Beschreibungen der dortigen Berge, Flüsse und Vegetation. Die Verwendung dieses Ornaments zeichnete sich bereits im abschließen-

den Bericht des „Planungsausschusses des Nationalen Asuka-Parks“ vom 11.08.1971 ab. Darin war unter dem Punkt „Landschaftsgestaltung“ die Absicht zur Anpflanzung von Blumen, Gräsern und Bäumen, die im *Man'yōshū* erwähnt werden, festgehalten worden (ASUKA KKS 2 2001a: 7). Dementsprechend enthalten alle Parkbezirke mehr oder weniger exponiert solche Flora. Zudem bot der Amakashi no oka-Bezirk den Parkgestaltern den Raum für die Einrichtung eines 2,3km langen „Man'yō-Pflanzenpfades“ (Man'yō no Shokubutsu Enro 万葉の植物園路), der sich rings über und um den Hügel zieht. Entlang des Pfades werden etwa 40 Pflanzenarten kultiviert, die im *Nihon shoki*, im *Kojiki* und vor allem im *Man'yōshū* erwähnt werden (ASUKA KKS 2 2001a: 14). Darüber hinaus ist im Amakashi no oka-Bezirk ein Abhang mit den traditionsreichen Kirschbäumen bepflanzt worden, die allerdings zur Zeit des *Man'yōshū* gegenüber der Pflaumenblüte nur eine untergeordnete Rolle spielten und deshalb dort nicht besonders häufig erwähnt werden (OHNUKI-TIERNEY 1998: 219). Im Iwaido-Bezirk wurde im Jahr 1992 im Rahmen der oben erwähnten Einrichtung von Heisei-Gedenkwäldchen ein „Wald der Begegnung mit dem Man'yō“ (Man'yo no Fureai no Mori 万葉のふれあいの森) geschaffen. Die Reminiszenzen an das *Man'yōshū* werden weiter unterstützt durch vielfältiges Zitieren der Verse, die die Berge, Flüsse und Vegetation der Landschaft Asukas preisen, auf Informationstafeln und in Broschüren und durch verschiedene Veranstaltungen wie z. B. den Asuka Man'yo-Jahrmarkt (Asuka Man'yo fea 飛鳥万葉フェア) im April 1994 (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 9. ASUKA KKS 2 2001a: 14). Zudem hat die Gemeinde Asuka in ihrem Gebiet verteilt 18 Steintafeln aufgestellt, auf denen Gedichte aus dem *Man'yōshū* zitiert werden (Man'yō kahi 万葉歌碑) (ASUKA-MURA KYŌIKU IINKAI 2001: 19).

### II.2.8 Das Programm des Asuka-Parks: „Die Heimat des Japanischen Geistes“

Wie oben erwähnt, wurden die Verse des *Man'yōshū* von der Kokugaku wegen ihrer schlichten Schönheit im Gegensatz zur als künstlich diffamierten Lyrik Chinas als die Verkörperung des japanischen Geistes gepriesen (SHINADA 2000: 31). Dazu passend ist die Informationsinfrastruktur des Asuka-Parks betont schlicht gehalten: Lediglich an den Eingängen zu den Parkbezirken im Nationalen Geschichtspark Asuka finden sich Informationstafeln. Direkt bei den Objekten werden kaum zusätzliche Informationen gegeben, weswegen der Besucher bereits über ein gewisses historisches Vorwissen verfügen muss, um den Sinn der Objekte zu verstehen. Das gleiche gilt für die steinernen Tische mit einer Metallplatte, in die Richtungspfeile eingraviert sind, die auf die historischen Stätten wie Grabhügel, Tempel- und Palastruinen im Blickfeld weisen.

Da jene historischen Stätten Asukas Ende der 1960er Jahre zum größten Teil noch ihrer archäologischen Entdeckung und Untersuchung harrten, konnte die fiktionale Rückkehr zu dem Ort und zu der Zeit, an dem und in der der japanische Staat entstand, nicht durch diese Objekte kommuniziert werden. Stattdessen griff man auf eine semantische Struktur zurück, der zufolge sich in der Landschaft und der traditionellen Lebensweise der Bewohner Asukas diese Geschichte bewahrt habe:

„It is not only the historical, archaeological or even scenic sites which are of interest in Asuka. Rather, in the lifestyles of the rural village people the visitor can find an ideal form of traditional Japan as it was at the beginning of history.“ (KADOWAKI, T.: „Asuka kan no hensen“ [Changing views of Asuka]. In: *Asuka kodai to gendai*; Hg. von Nara Bunkazai Hozon Renraku und Kansai Bunkazai Hozon Kyogikai; O.O.; 1971; S. 44-52. Zitiert nach FAWCETT 1990: 152-153).

Die Vorstellung, dass die historische Landschaft Zeugnis über die Geschichte Asukas als ehemaliges Zentrum des Yamato-Reiches ablegen solle, ist eine Variante der Semantik, der zufolge in den ländlichen Regionen das traditionelle und wahre Japan erhalten geblieben sei. Die Einrichtung der Parkbezirke sollte dazu beitragen, diese historische Landschaft zu konservieren und sie den Besuchern von den Aussichtspunkten in den Bezirken Iwaido und Amakashi no oka zu präsentieren. Die von hier zu betrachtende Landschaft wird dominiert von den Bergen der Yamato Sanzan im Hintergrund und Reisfeldern im Vordergrund. Dem Reis wird in Japan eine besondere symbolische Bedeutung zugemessen. Nach der Einführung des Nassfeldreisbaus von China über Korea ca. 400 v. Chr. wurde Reis im Yamato-Reich im Steuersystem und in religiösen Zeremonien verwendet. Dabei wurde ein ursprünglich als Teil einer archaischen Agrarkosmologie entwickelter Kult des Reises während der Asuka-Zeit von der Regierung unter dem Herrscher Tenmu vereinnahmt „by adopting an oral folk tradition in which rice, intro-

duced from the Asian continent, was appropriated as indigenous to Japan“ (OHNUKI-TIERNEY 1998: 215). Dem ursprünglich von ihm in Auftrag gegebenen Chroniken *Kojiki* und *Nihongi* zufolge wurden dem legendären ersten Herrscher Japans Jinmu von den Gottheiten Reiskörner mit auf dem Weg zur Erde gegeben. Jinmu wandelte mit Hilfe dieser Reiskörner die Wildnis in fruchtbares Land um, d. h. in Reisfelder. Die Assoziation von *tennō* und Reis und die rituelle Verwendung des Reises in religiösen Zeremonien setzen sich bis heute fort. Um sich von den anderen Reis anbauenden und verzehrenden asiatischen Völkern abzuheben, wurde in der späten Edo-Zeit ein Unterschied zwischen japanischem Reis und ausländischem Reis, insbesondere chinesischen Reis, konstruiert, um auch auf diesem Gebiet die Einzigartigkeit und Überlegenheit Japans zu kommunizieren (OHNUKI-TIERNEY 1995). Im 20. Jahrhundert trug insbesondere der Begründer der japanischen Volkskunde, Yanagita Kunio, zu dieser Semantik bei, indem er bei seiner Erforschung der ländlichen Regionen den Reisanbau zur grundlegenden Gemeinsamkeit der Bevölkerung Japans und zur Essenz des Japanertums erklärte (OGUMA 2002: 198).<sup>215</sup> Im Asuka-Park wird Asuka mit seinen Reisfeldern als der Hort dieser Essenz präsentiert:

„Close to Iwaido House is the spread of the beautiful terraced fields of Inner Asuka, which can certainly be seen as the old heart of Japan. The different expression of the terraced fields from season to season is one of the greatest attractions of the Asuka scenery.“ (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2010).

Das Parkprogramm einer fiktionalen Rückkehr zu den Wurzeln kommuniziert auch der erste der beiden Slogans, die parallel in den Selbstbeschreibungen des Parks verwendet wurden, „Die Heimat des Japanischen Geistes“ (*Nihon no kokoro no furusato* 日本の心のふるさと) (ASUKA RKJ 2009b: 2). Er war ursprünglich Bestandteil des Slogans, den die oben genannte Liga zum Schutz Asukas im Vorfeld der Parkgründung verwendet hatte, und entstand im Rückgriff auf ein Motiv aus der Meiji-Zeit. Diese Semantik von Asuka als Heimstatt des Japanertums war nach Kriegsende wieder aufgenommen worden (FAWCETT 1990: 151-152). Als in den 1970er Jahren in den unzähligen Texten, die dem Nihonjinron zugerechnet werden, wieder

---

<sup>215</sup> Zur besonderen Rolle des Reises in Japan siehe auch OHNUKI-TIERNEY 1995. Zu Yanagita siehe HASHIMOTO 1998. Der Historiker AMINO Yoshihiko widersprach der weitverbreiteten Ansicht, dass Japan seit jeher ein Agrarland und der Reis die Wirtschaftsbasis der Bevölkerung gewesen sei, und relativierte die Semantik vom Reis als Verkörperung des Japanertums (1996). Zu AMINO und der Wirkung seiner Thesen auf die Nihonjinron-Debatte siehe VOLLMER 1994. Trotz solcher kritischen Einwände blieb die Vorstellung von der Bedeutung des Reises für die nationale Identität Japans wirkungsvoll, wie man z.B. an dem Kampf gegen den Import von Reis in den Jahren 1993/94 sehen konnte (OHNUKI-TIERNEY 1995. MCCORMACK 2001: 113-149). Vermutlich steht die Auswahl Asukas zum Austragungsort der erstmals im September 1997 in Japan tagenden OECD ebenfalls in Zusammenhang mit dieser Verteidigung von Handelsschranken (ASUKA-MURA 2006a). Im Jahr 2002 brachte erneut der damalige japanische Agrarminister Takebe Tsutomu im Vorfeld von Verhandlungen über den Abbau von Agrarsubventionen und Handelsschranken zwischen Japan, der EU, den USA, Kanada und Australien seine ausländischen Kollegen nach Asuka, um ihnen zu zeigen, „that paddies are indispensable features of the Japanese landscape and agricultural sector.“ (*Japan Times Online* 27.07.02).



vermehrt auf den Begriff „Japanischer Geist“ zurückgegriffen wurde, wählte man unter den Begriffen, die zuvor wechselweise für die Beschreibung des Japanischen Herzens, Geistes oder Wesens verwendet worden waren, wie *Nihon no kokoro*, *Yamato damashii* (大和魂) oder *Nihon seishin* (日本精神), die vermutlich am wenigsten diskreditierte Variante *Nihon no kokoro* (BEFU 2001: 31-33).<sup>216</sup> In der Verbindung mit dem Wort *furusato* (ふるさと) für „Heimat“ wurde hier damit allerdings eine neue Form gebildet. *Furusato* als die japanische Lesung des sino-japanischen Wortes *kokyō* (故郷), das wörtlich übersetzt „altes Dorf“ bedeutet (ROBERTSON 1995: 90), wurde erst seit den 1970er Jahren verwendet.<sup>217</sup> In diesem Wort schwingt mit, dass die Heimat der meisten Japaner als der Ort, wo man herkommt, ursprünglich in den ländlichen Regionen Japans lag. Da in jener Zeit der Verstädterung die Japaner ihre Wurzeln in den Dörfern verloren, entfaltete das mit dem Begriff *furusato* verbundene Bild eines friedlichen und agrarisch geprägten Japans eine starke Ausstrahlungskraft: „*Furusato* Japan conjures up a far more endearing image than does *bunka kokka*, or cultural state, the abstract term popularized in the 1950s to characterize immediate postwar Japan“ (ROBERTSON 1995: 101). Von den Hügeln der Bezirke Iwaido und Amakashi no oka erstreckt sich vor den Augen des Betrachters die ideale Szenerie, wie sie mit dem Wort *furusato* assoziiert wird: „The quintessential, if largely imagined, landscape features of *furusato* include forested mountains, fields cut by a meandering river, and a cluster of thatched-roof farmhouses“ (ROBERTSON 1995: 89). Im zweiten Slogan „Die Berührung zwischen Mensch, Geschichte und Natur“ (*Hito to rekishi to shizen to no fureai* 人と歴史と自然とのふれあい), der z. B. auf die Briefumschläge des Asuka-Parkbüros des damaligen Bauministeriums gedruckt wurde, steht hingegen die Semantik einer holistischen Verbindung zwischen Mensch und Natur im Mittelpunkt. Wenn es sich bei den Elementen Mensch, Geschichte und Natur lediglich um verschiedene Teile eines Ganzen handele, könnte allein durch eine „Berührung“ spontan das Wesen der Dinge, bzw. das eigene Wesen erfasst werden. Diese Kommunikation auf der sinnlichen Ebene als eine moderne Version des *mono no aware* machte demnach Erklärungen im Park überflüssig – ja sogar hinderlich für die unmittelbare Erfahrung, was den didaktischen Minimalismus im Asuka-Park erklärt. Der Slogan selbst entsprach der touristischen Marketing-Terminologie jener Zeit, wie

<sup>216</sup> In dieser Arbeit wird durchgängig als Übersetzung des Begriffs *Nihon no kokoro* „Japanischer Geist“ gewählt. Diese Wahl orientiert sich am historischen Sprachgebrauch im Deutschen wie er z. B. in der nationalistischen Romantik und im Vormärz in Form des Begriffs „Deutscher Geist“ verbreitet war.

<sup>217</sup> Andere Schreibvarianten des Wortes *furusato* sind 古里 und 故里. Darüber, wann genau das Wort *furusato* erstmals in dieser Form auftrat, gibt allerdings keine mir bekannte Quelle Auskunft. Folgt man SUZUKI, operierte die Liga der Parlamentarier zum Schutz Asukas mit diesem Slogan bereits bei ihrer Gründung im Jahr 1970 (1977: 127-128). Damit ist die Kampagne zum Schutz Asuka möglicherweise sogar der Anfangspunkt dieser in den 1980er Jahren stark verwendeten Semantik (Vgl. Kap. II.3).

sie von IVY anhand einer Posteraktion der damaligen Japanischen Staatsbahn unter dem Titel „Discover Japan“ (Dīsukabā Japan ディスカバー・ジャパン) beschrieben wurde: „[...] Discover Japan stressed the interaction of the traveler with nature (*shizen*) and tradition; by touching (*fureau*) nature and tradition, Japanese would discover themselves as Japanese“ (1995: 43). Diese Werbekampagne war in jenem Jahr 1970, in dem die Einrichtung des Asuka-Parks beschlossen wurde, von einer der größten Werbeagenturen der Welt, der Firma Dentsū mit Hauptsitz in Tōkyō, entworfen worden, um die Kundenzahlen der Bahn auch nach dem Ende der vom 15.03. bis zum 13.09.1970 in Ōsaka stattfindenden Weltausstellung (Bankoku Hakurankai 万国博覧会) hoch zu halten (TADA 2004: 20-27).<sup>218</sup> IVY zufolge spiegelte sich in dieser Kampagne die Stimmung jener Zeit:

„Discover Japan summed up the longings of an entire decade, that of the 1970s. The phrase took on a resonance far exceeding its pragmatic function as a publicity slogan for the national railways, as it came to symbolize a generation’s desire to escape to its origins.“ (1995: 34).

Die fiktionale Realität eines traditionellen, ländlichen Japans im Asuka-Park diene also der Beobachtung der realen Realität eines stark urbanisierten und industrialisierten Japans, in dem die Menschen ihre ländlichen Wurzeln verloren hatten. Mit dem Rückgriff auf diese Strukturen beabsichtigte man nicht, die Städter zurück auf die Reisfelder schicken, sondern die mit dem Reisanbau verbundenen Assoziationen anzusprechen und zu nutzen. Beispielsweise wurde der vermeintlich gruppenorientierte Charakter der Japaner, der mit der notwendigen Zusammenarbeit der Bauern beim Nassfeldreisanbau zu erklären gesucht wurde, in der Kommunikation als die eine Seite der Form „japanischer Kollektivismus/westlicher Individualismus“ beobachtet und als wesentlich für den wirtschaftlichen Erfolg Japans gewertet (BEFU 2001: 19-31). Die ländlichen Regionen wurden in einer stark urbanisierten Gesellschaft als Hort betrachtet, in dem jene Eigenschaften, die Japan groß gemacht hatten, intakt geblieben waren:

„[...] the countryside, together with all its values of ‘tradition’, ‘harmony’, ‘co-operation’ and ‘groupness’, is exoticized by those living in urban surroundings that are hardly conducive to small group cooperation“ (Moeran 1989: 181, zitiert nach Fawcett 1990: 153).

Ein Besuch des Asuka-Parks konnte also als eine fiktionale Rückkehr zu den Wurzeln des japanischen Erfolges verstanden werden.

<sup>218</sup> Diese Weltausstellung wurde zum Katalysator für die Ausformung des modernen Instrumentariums der Tourismusindustrie in Japan. Allerdings verfügte Japan traditionell über eine ausgezeichnete touristische Infrastruktur, die sich bereits während der Edo-Zeit entwickelt hatte, um Millionen Besucher vor allem zu Tempeln und Schreinen zu bringen. In der Meiji-Zeit wurden diese Strukturen durch moderne institutionelle Elemente wie z.B. Schulausflüge ergänzt (FUJITANI 1998: 31) und die Ziele – Tempel, Schreine und die alten Kaiserstädte Kyōto und Nara – mit der Eisenbahn an die Hauptverkehrswege angeschlossen. Auf der anderen Seite eröffneten wie in Europa und Amerika Eisenbahngesellschaften entlang ihrer Linien Freizeitparks, um die Menschen in ihre Züge zu locken (Vgl. Kap. I.3). Zur Geschichte des Tourismus in Japan siehe FORMANEK 1998, FUNCK 1999, GRABURN 1983 und ISHIMORI 1989.

### II.2.9 Die Entdeckung des Takamatsuzuka-kofun

Durch Asukas große Anziehungskraft auf Besucher wurden ironischerweise bei der Schaffung der touristischen Infrastruktur weitere Rettungsausgrabungen nötig. Bei einer solchen Ausgrabung im Auftrag der Gemeinde Asuka-mura öffneten Archäologen im März 1972 die steinerne Grabkammer des Takamatsuzuka-kofun (高松塚古墳). Dieses „Grab der hohen Kiefern“, dessen Entstehung auf die späte *kofun*-Periode – d. h. spätes 7. oder frühes 8. Jahrhundert – datiert wird, liegt südlich des historischen Asuka im vormals Hinokuma (檜隈 „Zedernwinkel“) genannten Gebiet, in dem sich während der Asuka-Zeit vor allem die Immigrantenfamilien vom Kontinent angesiedelt hatten (ABOSHI 1999: 40-41). Die Existenz des *kofun* war den Einheimischen und Wissenschaftlern bereits seit Langem bekannt gewesen. Während der Edo-Zeit wurde der Hügel in einer Karte, die einem Untersuchungsbericht zu den *kofun* angefügt war, als das Grab des Kaisers Mommu (文武天皇, 697-707) eingezeichnet. Kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert aber wurde einem anderen Grab diese Ehre zugewiesen und das Takamatsuzuka-kofun geriet in Vergessenheit (KIDDER 1973: 27. ABOSHI 1999: 1, 45). Zu einem unbestimmten späteren Zeitpunkt stießen Bauern beim Bau von Vorratsgruben an der Südseite des Grabhügels auf Steinblöcke. Im Jahr 1972 beauftragte die Gemeinde Asuka das KashiKōKen mit der Voruntersuchung der Stätte, da ein Weg zum Grab des Kaisers Tenmu und der Kaiserin Jitō über das Gelände gebaut werden sollte. Am 01.03.1972 begann ein Team des KashiKōKen unter der Leitung von Direktor Suenaga die Ausgrabungsarbeiten am Grabhügel (ABOSHI 1999: 44-52). Am 21.03.1972 entdeckten sie an den Wänden und der Decke der steinernen Grabkammer Malereien von Himmelskörpern und menschlichen und mythischen Figuren, die die bisher bekannten Darstellungen in Gräbern in Kyūshū bei Weitem an Kunstfertigkeit übertrafen (Vgl. TAKAKI 2004). Die dargestellten Personen und Tiere sind in Form einer Prozession nach Süden ausgerichtet. Insgesamt werden 16 ca. 38cm große Personen gezeigt, die jeweils in Vierergruppen angeordnet sind. Auf beiden Längswänden findet sich im südlichen Teil je eine Männergruppe und im nördlichen Teil je eine Frauengruppe in koreanischer Tracht und mit verschiedenen Gegenständen in den Händen. Nach dem kontinentalen Muster müsste es sich bei der männlichen Figur, die auf der Ostwand am nächsten zum Südeingang steht, um eine Abbildung des Bestatteten selbst handeln, aber die Zeichnung ist zu zerstört, um genauere Schlüsse ziehen zu können (KIDDER 1973: 29). In die Mitte der Seitenwände der Kammer hat der Künstler Darstellungen der „Götter der vier Himmelsrichtungen“ (*shishin* 四神, chin. *ssu-shen*) aus der klassischen chinesischen Kosmologie gezeichnet: an der nördlichen Stirnseite fand man das Symbol der „Schwarzen Schildkröte“ (*genbu* 玄武, chin. *hsuan wu*), d. h. eine

Schildkröte, die mit einer dunklen Schlange kämpft. Die westliche Längsseite ist mit dem „Weißen Tiger“ (*byakko* 百虎, chin. *pai hu*) geschmückt, die östliche Längsseite mit dem „Grünen Drachen“ (*seiryū* 青龍, chin. *ch'ing lung*). Um die Symbolik zu vervollständigen, hatte die Südmauer vermutlich das Bild eines „Roten Phönix“ (*suzaku* 朱雀, chin. *chu ch'iao*) getragen. Da diese Mauer aber zu einem frühen Zeitpunkt von Grabräubern beschädigt wurde, gibt es keinen Beweis für die Existenz einer Wandmalerei an dieser Stelle (KIDDER 1973: 24-29). Vollendet wird diese Darstellung durch die Zeichnung einer Sonne (*nichirin* 日輪) über dem *byakko*, eines Mondes (*getsurin* 月輪) über dem *seiryū* und einer Sternenkarte (*seishuku* 星宿) an der Decke. Alle diese Motive sind von unbekanntem Künstlern mit schwarzen Umrissen und in leuchtenden Farben direkt auf den Putz gemalt worden (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 44). Der hölzerne, sowohl innen als auch außen lackierte und mit Bronzeornamenten dekorierte Sarg in der Steinkammer war von den Grabräubern bereits geöffnet worden. Dennoch entdeckten die Forscher auf dem Boden noch einige Grabbeigaben wie z. B. einen Bronzespiegel (T'ang-China) und Teile einer silbernen Schwertscheide (ebenfalls T'ang). Zudem fanden sie Knochen, deren Untersuchung ergab, dass im Takamatsuzuka-Grab eine männliche Person von großer Statur und mit einem Alter von 40 bis 60 Jahren bestattet worden war. Über die Person und ihren Rang wurde seitdem häufig gerätselt. Die relativ geringen Ausmaße des Grabhügels führten dazu, dass Wissenschaftler in ihm die Bestattungsstätte einer weniger hochrangigen Person sahen (ABOSHI 1999: 2-3. Vgl. KIDDER 1973: 27-28). Heute aber geht man wegen der ungewöhnlichen Wandmalereien und der wertvollen Grabbeigaben davon aus, dass das Takamatsuzuka-kofun das Grab einer hochrangigen – möglicherweise kaiserlichen – Person war (ASUKA SHIRYÖKAN 1999: 45).

Diese archäologische Entdeckung erreichte eine breite Öffentlichkeit über die Titelseiten der überregionalen Zeitungen und die Nachrichtensendungen und verstärkte das allgemeine öffentliche Interesse am materiellen und immateriellen Erbe Japans. Seit jenen Funden im Takamatsuzuka-Grab wird in Japan regelmäßig und ausführlich über archäologische Entdeckungen berichtet (FAWCETT 1990: 146).<sup>219</sup>

<sup>219</sup> Im folgenden Jahr 1973 waren die Arbeiten am Nakaoyama-kofun (中尾山古墳) und am Kengoshizuka-kofun (牽牛子塚古墳) in Asuka ein großes Thema in den Medien. Bis zur Ausgrabung des Marukoyama-kofun (マールコ山古墳) im Jahr 1977 hatte die Archäologie in Japan solche Popularität gewonnen, dass Fernsehanstalten und Zeitungen Sonderberichterstatte vor Ort nach Asuka sandten, die die Archäologenteams belagerten und angebliche Sensationen verkündeten (SUZUKI 1977: 127). Laut FARRIS begann der Archäologie-Boom allerdings bereits 1962 (1998: 3). Zum großen öffentlichen Interesse an archäologischen Funden in Japan siehe auch EDWARDS 1999: 77-78 und FAWCETT 1996. EDWARDS beschreibt z.B. die in Japan übliche Praxis, Ausgrabungsstätten für kurze Zeit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (1996: 78). Während dieser sog. *genchi*

Das AkA reagierte auf die Funde in der Grabkammer mit der Nominierung des Grabs zur Nationalen Historischen Stätte am 17. Juni 1972 und zur „Besonderen Nationalen Historischen Stätte“ am 23. April 1973.<sup>220</sup> Zudem wurden am 17. April 1974 die Wandmalereien zum „Nationalschatz“ und die Grabbeigaben zum „Bedeutenden Kulturgut“ ernannt (ABOSHI 1999: Vorwort).

In den 1970er und 1980er Jahren strömten die Touristen in Scharen nach Asuka – wobei wiederum viel Prominenz zu verzeichnen war: Am 28.05.1978 besuchte Premierminister Fukuda Takeo (福田 赳夫, 1905-1995, Amtszeit 24.12.1976-06.12.1978) und am 25.10.1984 Premierminister Nakasone Yasuhiro offiziell die Gemeinde und den Park. Mitglieder der kaiserlichen Familie statteten Asuka in jener Zeit ebenfalls des Öfteren Besuche ab – darunter auch Kaiser Shōwa am 04.12.1979 (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 6-8). Von diesem Besucheransturm überfordert, griffen die Dorfbewohner ihre Forderung nach einem Sondergesetz für Asuka wieder auf und argumentierten, dass der Schutz der Region eine nationale Aufgabe und daher auch aus dem Budget der Zentralregierung zu finanzieren sei. Der Gouverneur der Präfektur Nara übermittelte diesen Wunsch 1978 an Premierminister Fukuda, der daraufhin die Beratende Kommission für historische Landschaften mit der Prüfung des Sachverhalts beauftragte. Nach dem positiven Bericht der Kommission wurde am 26.05.1980 auf der Basis des *Gesetzes zum Schutz alter Hauptstädte* das *Gesetz zu den Sondermaßnahmen bezüglich des Schutzes der historischen Landschaften und der Gestaltung der Lebensumwelt in der Gemeinde Asuka* (*Asuka-mura ni okeru rekishiteki fūdo no hozon oyobi seikatsu kankyō no seibi-tō ni kansuru tokubetsu sochihō* 明日香村における歴史的風土の保存及び生活環境の整備等に関する特別措置法) verabschiedet (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2011. FAWCETT 1990:169-170). Gemäß Artikel 2 des kurz *Asuka-Gesetz* (*Asuka-mura hō* 明日香村法) genannten Textes erstellte das Bauministerium aufgrund der Empfehlungen der Beratenden Kommission für historische Landschaften einen Plan für das zu schützende Gebiet in Asuka wie bereits unter dem *Gesetz zum Schutz der alten Hauptstädte*. In jenem Schutzplan des Bauministeriums wurde im Dezember 1980 fast das ganze 2408ha umfassende Gebiet der Gemeinde Asuka zur Schutzzone

---

*setsumeikai* (現地説明会) stehen die Besucher häufig stundenlang Schlange um kurz an den Funden vorbei defilieren zu können und ein Faltblatt mit Erklärungen in die Hand zu bekommen.

<sup>220</sup> Zudem hatte das NaBunKen im April 1973 nach der Entdeckung des Takamatsuzuka-Grabes eine „Abteilung für die Ausgrabungen und Untersuchungen in Asuka und Fujiwara no Miya“ (Asuka Fujiwara no Miya-seki Hakkutsu Chōsabu 飛鳥藤原宮跡発掘調査部) gegründet (NABUNKEN 2 2009b).

einer historischen Landschaft erklärt. Diese unterteilte man wiederum in Schutzgebiete erster Ordnung mit 125,6ha und zweiter Ordnung mit 2.278,4ha Fläche (ASUKA-MURA 2006b).<sup>221</sup>

### II.2.10 Die „Halle der Takamatsuzuka-Wandmalereien“ und ihre Kommunikation der These von den Japanern als ethnisch homogenem Volk

Wenige Meter neben dem Takamatsuzuka-Grabhügel wurde ein kleines Museum mit dem Namen „Halle der Takamatsuzuka-Wandmalereien“ (Takamatsuzuka Hekiga-kan 高松塚壁画館) von der „Stiftung zum Schutze Asukas“ (Asuka Hozon Zaidan 飛鳥保存財団) erbaut. Die Gründung einer solchen Stiftung, welche Spenden gewinnen und eigene Projekte durchführen sollte, war bereits im Kabinettsbeschluss *Bezüglich der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka* vom 18.12.1970 angekündigt worden (ASUKA KKS 2 2001a: 4-5). Am 12.04.1971 konstituierten einflussreiche Wirtschaftsverbände, wie z. B. der Wirtschaftsverband der Region Kansai (Kansai Keizai Rengōkai 関西経済連合会, kurz Kankeiren) und der japanische Arbeitgeberverband (Keizai Dantai Rengōkai 経済団体連合会, kurz Keidanren), die Stiftung zum Schutze Asukas mit einem Stiftungsvermögen von 500 Mio. Yen. Zum ersten Präsidenten der Stiftung wurde Matsushita Kōnosuke (松下 幸之助, 1894-1989), der Direktor des Elektronikonzerns Matsushita, ernannt, der zuvor an vorderster Front der Kampagne zur Unterschutzstellung Asukas beteiligt gewesen war (FAWCETT 1990: 159-166). Der Bau der am 21.10.1976 eingeweihten Halle der Takamatsuzuka-Wandmalereien wurde durch eine Sondermarken-Kampagne des Postministeriums im März 1973 mit Motiven aus dem Takamatsuzuka-Grab, die der Stiftung 400 Mio. Yen einbrachte, finanziert (*Nara shinbun* 18.01.06). Dieses Museum wurde ebenso wie die Iwaido-sō (祝戸荘) genannte Beherbergungs- und Forschungseinrichtung jener Stiftung im Iwaido-Bezirk am 05.04.1974 eröffnet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207).

Die auf 353m<sup>2</sup> gezeigte Ausstellung mit Repliken der berühmten Wand- und Deckenmalereien und der Grabbeigaben basierte zum Zeitpunkt meiner Besuche in den Jahren 2000 und 2001 auf Strukturen der Kommunikation, die in den 1970er Jahren aktuell gewesen waren.<sup>222</sup> Bei-

<sup>221</sup> Der eigentliche Kern des Gesetzes waren allerdings die Paragraphen 5 bis 8, in denen die zukünftige Finanzierung der Maßnahmen in Asuka und deren Lastenverteilung zwischen Zentral- und Präfekturregierung festgeschrieben wurden (*Asuka-mura hō* 1980). Beide Institutionen sollten ihren Anteil von je 2,4 Mrd. Yen bzw. 600 Mio. Yen in einen Asuka Gestaltungs-Fonds (Asuka Seibi Kikin 飛鳥整備基金) einzahlen, der bereits für 1980 mit 3 Mrd. Yen in das Budget eingestellt worden war. Mit den Zinsen aus diesem Fonds wurden u.a. Verbesserungen der Infrastruktur, weitere Ausgrabungen bezahlt und Bewohner wegen der Einschränkungen ihres Lebensstils und ihrer entgangenen Profite kompensiert (FAWCETT 1990:169-170).

<sup>222</sup> Die Halle und ihre Ausstellung wurden allerdings nach meinem Besuch rundum erneuert.

spielsweise wurden die Malereien im vor Ort erhältlichen Prospekt als Beispiele für die hohe Kultur der Japaner jener Zeit gerühmt: „Jede Figuren ist wirklich mit herausragender Kunstfertigkeit sorgfältig gezeichnet worden und wird geschätzt als herausragendes Werk in der Ästhetik und Kunstgeschichte unser Landes.“ (ASUKA HOZON ZAIDAN o.J.).<sup>223</sup> Der kontinentale Einfluss, der sich in den Malereien deutlich zeigt und darauf hinweist, dass der Künstler möglicherweise koreanischer Abstammung war, wurde mit keinem Wort erwähnt. Diese Auslassung entspricht dem Zeitgeist der 1970er und 1980er Jahre, als die Semantik einer ethnisch homogenen Bevölkerung (*tan'itsu minzoku kokka* 単一民族国家) die Deutungshoheit über die Geschichte der Japaner erobert hatte.<sup>224</sup> Wie OGUMA herausgearbeitet hat, gab es in der modernen japanischen Geschichte stets verschiedene semantische Strukturen zur Erklärung der Herkunft der Japaner. In der Vorkriegszeit dominierte in der Kommunikation die Semantik, der zufolge die Japaner gemischten Herkunft seien, da sie es erlaubte, die Bevölkerung der besetzten Gebiete Asiens in die Konstruktion einer japanischen Nation unter Verwendung solcher Formen wie „Großasiatische Wohlstandssphäre/Westlicher Imperialismus und Kolonialismus“ einzubinden. Nach dem Krieg und dem Einbüßen der eroberten Gebiete wurde die Grenze der Form „heterogenes Volk/homogenes Volk“ gekreuzt und mit der Beobachtung der Seite „homogenes Volk“ eine zuvor wenig verwendete Semantik aktualisiert. Diese Variation wurde von einigen der bekanntesten damaligen japanischen Intellektuellen wie Watsuji Tetsurō, Tsuda Sōkichi und Yanagita Kunio in die Kommunikation eingeführt.<sup>225</sup> Ihnen zufolge war das japanische Volk ursprünglich von friedvollem, naturverbundenem Charakter gewesen, da die Inseln niemals von Fremden erobert worden seien und sich ein homogenes Volk unter dem Einfluss des homogenen „Klimas“ der japanischen Inseln entwickelt habe. Dieser natürliche Volkscharakter sei von fremden Kultureinflüssen wie dem Ultrationalismus entstellt worden, könne jetzt aber davon befreit wieder in seinen Naturzustand zurückkehren (OGUMA 2002: 298-320).

„Japan came to be viewed as an isolated, remote and peaceful island nation, in which an homogeneous nation had lived from time immemorial, while the ‘Japanese’ were viewed as children of nature, an agricultural people with no experience of interacting with alien nations and lacking in skills of both war and diplomacy. Leaving aside the issue of whether the ‘Japanese’ were led from the beginning by the Emperor-as-symbol, or whether Japan formed a democratic primitive communist society, this self-portrait fitted the mood of a postwar Japan which had lost all confidence in international relations.“ (OGUMA 2002: 316).

<sup>223</sup> 「どの像もすぐれた筆致で実に細かく描かれ、わが国美術、絵画史上すぐれた作品と評価されています。」 (ASUKA HOZON ZAIDAN o.J.).

<sup>224</sup> Laut OGUMA wird der Begriff *tan'itsu minzoku kokka* (単一民族国家) erst seit den 1960er Jahren verwendet (2002: 316).

<sup>225</sup> BURGESS verweist auf neuere Werke, in denen der Einfluss von Ruth BENEDICTS *The Chrysanthemum and the Sword: Patterns of Japanese Culture* aus dem Jahr 1946 auf die Bildung der Semantik vom homogenen Volk untersucht wird (2007: 1, 4).

Solange diese Semantik dominierte und die Einzigartigkeit der japanischen Nation in ihren vorgeblich autochthonen, nicht von außen beeinflussten Traditionen zu beweisen gesucht wurde, wurden die Spuren der historischen Verbindungen zum asiatischen Festland ignoriert. Diese Auslassung ist besonders eklatant im Fall des Takamatsuzuka-Grabes, das sich im vormals Hinokuma genannten Gebiet befindet, in dem sich viele Immigrantenfamilien vom Kontinent angesiedelt hatten (ABOSHI 1999: 40-41). In der fiktionalen Realität des Asuka-Parks wurden die historischen Immigranten genauso ignoriert wie in der realen Realität die Koreaner, die als Zwangsarbeiter nach Japan gebracht worden und nicht mehr zurückgekehrt waren.<sup>226</sup> Die Anerkennung ihrer Existenz hätte die Erinnerung an den Eroberungskrieg Japans wach gehalten und damit die Kommunikation der oben beschriebenen Semantik, dass Japan ursprünglich friedlich sei, gestört.

### II.2.11 Die Ergänzung des Asuka-Parks um den Takamatsuzuka-Bezirk

Die Umgebung des Takamatsuzuka-kofun wurde zu einem weiteren Bezirk des Asuka-Parks deklariert. Die Einrichtung des „Bezirks Takamatsuzuka und Umgebung“ (Takamatsuzuka Shūhen Chiku 高松塚周辺地区) wurde per Kabinettsbeschluss *Bezüglich der Einrichtung eines städtischen Parks als Teil der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka (Asuka chihō ni okeru rekishiteki fūdo oyobi bunkazai no hozontō ni kansuru hōsaku no ikkan toshite no toshi kōen no seibi ni tsuite* 飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策の一環としての都市公園の整備について) vom 29.10.1976 festgeschrieben (ASUKA KKS 2 2001a: 5. Vgl. Abb. 14). Die vage Angabe von ca. 10ha Parkbezirkfläche aus dem Kabinettsbeschluss wurde in dem am 22.10.1976 veröffentlichten Stadtplanungsbeschluss der Präfektur Nara mit 9,3ha spezifiziert. Im gleichen Jahr wurde mit dem Ankauf des Grund und Bodens begonnen (ASUKA KKS 2 2001a: 10).<sup>227</sup>

---

<sup>226</sup> Die in Japan verbliebenen Koreaner strandeten nach Kriegsende in einem rechtlichen Niemandsland, da die vorherigen juristischen Konstruktionen, durch die die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu einem Teil Japans gemacht werden sollte, abgeschafft wurden. Sie wurden zu Ausländern im Inland (Vgl. SAALER 2004:187-188 und MCCORMACK 2001: 259-261).

<sup>227</sup> Damit hatte der Asuka-Park eine Gesamtfläche von 46,1ha erreicht. Die Differenz zwischen der Parkfläche, die in der Stadtplanung mit 47,1ha festgeschrieben ist, und der Parkfläche, die als 46,1ha großer *kokuei kōen* dem Bauministerium unterstellt ist, erklärt sich daraus, dass 0,8ha des Ishibutai-kofun, 0,1ha des Takamatsuzuka-kofun und 0,1ha des Nakaoyama-kofun als nationale historische Stätten dem Erziehungsministerium unterstehen (ASUKA KKS 2 2001a: 8-10).



Eine revidierte Version der Einrichtungsprinzipien des Bauministeriums vom 28.02.1977 kündete als Programm des Takamatsuzuka-Bezirks an, er solle „dem Genuss der historischen Stätten und der Wandmalereien“ (*shiseki oyobi kofun hekiga no kanshō* 「史蹟及び古墳壁画の鑑賞」) dienen (ASUKA KKS 2 2001a: 8). Im Jahr 1978 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und fünf Jahre später am 23.10.1985 die ersten 8,5ha des Takamatsuzuka-Parkbezirks eröffnet (ASUKA KKS 2 2001a: 13).

Der Takamatsuzuka-Parkbezirk umfasst zwei historische Stätten (vgl. Abb. 14): Zum Ersten befindet sich dort das Nakaoyama-kofun (中尾山古墳). Dessen achteckiger Grabhügel enthält eine Steinkammer, in der die Asche von Verstorbenen aufbewahrt wurde, und markiert somit den Übergang von der Erdbestattung zur Feuerbestattung unter dem Einfluss des Buddhismus (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 41). Dieser Tumulus ist seit dem 08.04.1927 als Nationale Historische

Abb. 14: Karte des Takamatsuzuka-Bezirks



(ASUKA KKS 2 2001a: 19)

Stätte deklariert (NARAKEN 2000), wurde aber nicht touristisch hergerichtet und war nur über einen schmalen Pfad zu erreichen. Die eigentliche Attraktion dieses Parkbezirks ist der zweite Grabhügel, das bereits in Kap. II.2.9 beschriebene, berühmte Takamatsuzuka-kofun. Von der ursprünglichen Anlage, die aus einem ca. 5m hohen, aus wechselnden Schichten aus Lehm und Sand in zwei kreisrunden Stufen konstruierten Grabhügel mit einem Durchmesser von etwa 23m in der unteren Stufe und 18m in der oberen Stufe bestand, wie man es nur in Asuka zum Ende der Kofun-Zeit fand, war zum Zeitpunkt meines Besuchs für einen Laien wenig zu erkennen. Es bot sich dem Auge des Betrachters lediglich ein mit Bambus bestandener Hügel, vor dem im Jahr 1987 der Sternkarten-Platz (Seishuku Hiroba 星宿

広場) freigegeben worden war. Die auf der Rasenfläche platzierten Natursteine bilden die Sternkonstellationen nach, die an die Decke der Grab-Innenkammer gezeichnet sind, und lenken den Blick auf den Grabeingang (vgl. Abb. 15). Die steinerne Grabkammer, deren Konstruktion den Übergang vom Typus der horizontal zugänglichen Steinkammer (*yokoana-shiki sekishitsu* 横穴式石室) hin zu einer in sich abgeschlossenen steinernen Grabkammer (*sekkanshiki sekishitsu* 石棺式石室) zeigt, war für Besucher nicht zugänglich (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 44). Diese Kammer, deren Ausmaße 2,65m in der Länge, 1,03m in der Breite und 1,13m in der Höhe betragen, ist exakt auf einer Nord-Süd-Achse, der sog. kaiserlichen Linie, ausgerichtet und wird gebildet aus je drei Steinblöcken im Boden und auf der West- und Ostseite, einem Block auf der Nordseite, einer Steintür auf der Südseite und den vier Deckenblöcken (ASUKA HOZON ZAIDAN o.J.). Die Denkmalschützer des AKA, dem das Takamatsuzuka-kofun als Besondere Nationale Historische Stätte untersteht, dachten in den 1970er Jahren, dass eine hermetische Versiegelung den Schutz der Wandmalereien gewährleisten würde und statteten das Grabinnere mit einem Belüftungssystem aus, das die Temperatur bei konstant 11-17°C und die Luftfeuchtigkeit bei 95% hielt (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 48). Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, dass die Grabkammer durch Risse im Boden und an der Decke in seiner Stabilität gefährdet ist und Schimmelpilze Teile des Farbauftrags beschädigt haben (*Asahi shinbun & International Herald Tribune* 20.05.06). Deshalb hat das Erziehungsministerium in Absprache mit den anderen beteiligten Institutionen beschlossen, im Frühjahr 2007 die Grabkammer des Takamatsuzuka-kofun auseinanderzunehmen und nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten wieder aufzubauen (*Asahi shinbun* 21.12.2005). Die auseinandergenommene Steinkammer wurde im September/Oktober 2007 wieder zurückgebracht, aber die abgelösten Malereien werden weiterhin voraussichtlich zehn Jahre lang restauriert werden und sollen anschließend in einem neu zu errichtenden Gebäude ca. 450m nordwestlich des heutigen Parkinformationszentrums den Besu-

**Abb. 15: Foto des Takamatsuzuka-kofun**



(Nicole Altmeier 2000)

chern präsentiert werden (*Asahi shinbun* 21.12.2005).<sup>228</sup> Da somit die übergroße Klimaanlage der Grabkammer überflüssig wurde, hat das AkA von Juli bis September 2009 die Außenseite des *kofun* in Form des ursprünglichen, runden Grabhügels rekonstruiert (*Asahi shinbun* 25.07.2006).<sup>229</sup> Ein umgebender Wassergraben wurde ebenfalls bis auf die Südseite rekonstruiert (BUNKACHŌ 2009).

Dieser neue Bezirk wurde durch die Verwendung von Formen aus dem *Man'yōshū* als Ornament in den bisherigen Park eingebunden. In den *Planmaßnahmen des Bezirk der Umgebung des Takamatsuzuka-Grabes* (*Takamatsuzuka Shūhen Chiku no sekkei hōsaku* 高松塚周辺地区の設計方策) vom 28.02.1977 wurde die Bepflanzung mit Mandarinenbäumen in diesem Bezirk angekündigt und zum Zeitpunkt meines Besuchs im Herbst 2000 lagen überall in diesem Bezirk direkt von den Bäumen gepflückte Mandarinen für wenige Yen zum Verkauf aus.

## II.2.12 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Takamatsuzuka-Bezirk

Im Hinzufügen dieses Parkbezirks und seiner Gestaltung zeigte sich eine Veränderung in den Strukturen des Asuka-Parks: Sowohl in der verwendeten Terminologie als auch in der Planung eines Informationszentrums wird eine Professionalisierung des Parks als Geschichtspark sichtbar, die bisher fehlte.<sup>230</sup> Zwar wurde der Aspekt Bildung und Erziehung der Besucher bereits in den vorherigen Dokumenten erwähnt, er gewinnt aber nun erstmals konkrete Konturen über das Aufstellen einiger Informationstafeln hinaus.<sup>231</sup> So wird im Kabinettsbeschluss zur Ein-

<sup>228</sup> Dieses Unternehmen wird insgesamt noch auf allen Ebenen diskutiert. Zum Beispiel wollte das AkA das neue Ausstellungsgebäude mit den Malereien ursprünglich auf dem Gelände des 3km entfernten Nationalen Historischen Museums Asuka errichten, entschloss sich aber aufgrund des Protestes der Dorfoberen für den oben genannten Standort (*Asahi shinbun* 21.12.2005). Bei den Diskussionen darüber, ob man nach dem Abbau der Kammer in der Lücke eine Replika einbauen sollte, entschied die zuständige Kommission des Erziehungsministeriums gegen eine Replika (*Asahi shinbun* 25.07.2006). Für die laufenden Kosten dieses Projekts wurden dem AkA für das Fiskaljahr 2006, das bis zum 31.03.07 reicht, 700 Mio. Yen zugesagt (*Asahi shinbun* 20.12.2005). Aber selbst wenn das Unternehmen erfolgreich abgeschlossen wird, muss laut Denkmalschutzexperten die Grabkammer in Abständen von 20 bis 30 Jahren regelmäßig auseinandergenommen und restauriert werden (*Asahi shinbun* 21.07.2006).

<sup>229</sup> Solche Rekonstruktionen von Grabhügeln gibt es auch anderenorts. Die erste Rekonstruktion eines *kofun*, des Goshikizuka-kofun (五色塚古墳) in der Präfektur Hyōgo, wurde 1965 in Angriff genommen und 1975 vollendet (SAKAI/MOTONAKA 1998: 147).

<sup>230</sup> Diese Evolution steht vermutlich im Zusammenhang mit der kurz zuvor im Mai 1976 erfolgten Revision des *Stadtparkgesetzes*. Wie in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt und in Kap. II.3 ausführlicher erläutert, wurde im revidierten Gesetzestext der Asuka-Park den Staatlich betriebenen Parks des Typs B zugesprochen, die als nationale Gedenkprojekte oder dem Schutz und der Nutzung überragender landesspezifischer Kulturgüter dienen. Eine Vorbildfunktion der amerikanischen *national historical parks* wird in meinen Materialien nicht erwähnt, ist aber aufgrund der Systematisierung der *kokuei kōen* im Jahr 1976 nach dem Muster des *national park systems* wahrscheinlich. Vgl. Kap. I.2 und Kap. II.3.

<sup>231</sup> Die präfekturalen *fudoki no oka*-Parks waren genauso wenig pädagogisch ausgerüstet wie der Asuka-Park. Noch im Jahr 1986 monierte der bekannte Archäologe Tsuboi: „Unfortunately, the fact that several of these parks focus on clusters of mounded tombs has given rise to the limited idea that fudoki-no-oka are nothing

richtung des Takamatsuzuka-Bezirks der Asuka-Park erstmals offiziell als Nationaler Geschichtspark Asuka (Kokuei Asuka Rekishi Kōen 国営飛鳥歴史公園) bezeichnet. Die anderen Grundsatzdokumente des Asuka-Parks wurden sowohl in der Terminologie als auch im Inhalt dieser Erweiterung angepasst: Eine revidierte Version der *Einrichtungsprinzipien des Nationalen Geschichtsparks Asuka* (Kokuei Asuka Rekishi Kōen no seibi hōshin ni tsuite 国営飛鳥歴史公園の整備方針について) des Bauministeriums löste am 28.02.1977 die bisherigen *Einrichtungsprinzipien des Nationalen Asuka-Parks* (Kokuei Asuka Kōen no seibi hōshin ni tsuite 飛鳥国営公園の整備方針について) von 1971 ab. Zudem wurde in den *Planmaßnahmen des Bezirk der Umgebung des Takamatsuzuka-Grabes* vom 28.02.1977 die Funktion dieses Bezirks als Eingangs- und Informationsbereich des Parks definiert (ASUKA KKS 2 2001a: 8-9).

Deswegen wurde in diesem Bezirk die „Halle des Nationalen Geschichtsparks Asuka“ (Kokuei Asuka Rekishi Kōen-kan 国営飛鳥歴史公園館) erbaut, in der neben den Büros der Zweigstellen des Bauministeriums und der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen auch ein Parkinformationszentrum untergebracht ist (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000a). Dieses Stahlbetongebäude ist entsprechend der im abschließenden Bericht des „Planungsausschusses des Nationalen Asuka-Parks“ vom 11.08.1971 niedergeschriebenen Forderung nach einer Anpassung der Neubauten an die historische Umgebung der traditionellen Architektur nachempfunden. Die Halle des Nationalen Geschichtsparks Asuka wurde während der Feier zur Freigabe des Takamatsuzuka-Bezirks am 23.10.1985, als zugleich die offizielle Eröffnung des Nationalen Geschichtsparks Asuka gefeiert wurde, eingeweiht (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207). Das dort untergebrachte Parkinformationszentrum war als Anlaufstelle für die Besucher ganz Asukas konzipiert.<sup>232</sup> Dort erhielt man zum Zeitpunkt meiner Besuche in den Jahren 2000 und 2001 an einer Informationstheke Broschüren und Faltpläne des Parks und von Angestellten der Parkverwaltung Antworten auf potentielle Fragen. Zudem befand sich hier ein relativ kleiner Besucherraum, in dem sich die Menschen über Asuka und die Geschichte, die sich hier abgespielt hatte, informieren konnten. Dieser Raum wurde von einem großen dreidimensionalen Modell der Region Asuka dominiert, in dem man sich mittels Leuchtdioden

---

more than big groups of tombs. The reputation of the park system has been tarnished by the government policy of ‘doing the least possible’ and by the lack of creativity in park design.“ (1986: 483).

<sup>232</sup> Zwar gab es ein kleines Tourismusbüro am Bahnhof, das im März 1973 von der Stiftung zum Schutz von Asuka eröffnet worden war, aber dieses hielt im Vergleich zum Besucherzentrum nur wenig Pläne und Bücher zur Information bereit. Allerdings wurde es inzwischen renoviert und im März 2004 unter dem Namen „Halle der Asuka-Leute“ (Asukabito no kan 飛鳥びとの館) neu eröffnet (ASUKA HOZON ZAIDAN 2005).

die Lage bestimmter Sehenswürdigkeiten anzeigen lassen konnte.<sup>233</sup> In einer Raumecke waren drei Monitore angebracht, auf denen Informationsfilme von ca. fünf Minuten Länge gezeigt wurden. Die Filme waren größtenteils als Anime, d. h. als Zeichentrickfilme, gestaltet und belehrten den Zuschauer über die wichtigsten Stationen der Asuka-Zeit: Sie berichteten von der Einführung des Buddhismus (*bukkyō denrai* 仏教伝来), dem Leben und Wirken Shōtoku Taishis (*Shōtoku Taishi no yume* 聖徳太子の夢), den Taika-Reformen (*taika kaishin* 大化改新), dem Jinshin-Erbfolgekrieg (*jinshin no ran* 壬申の乱) und vom Ishibutai-kofun. Dabei wurde in den Filmen, Ausstellungstexten, Broschüren, Faltblättern usw. keine offensichtlich ideologisch geprägte Terminologie verwendet, sondern nur gesicherte historische Fakten und wissenschaftliche Ergebnisse wiedergegeben und Interpretationen weitestgehend vermieden.<sup>234</sup> Insgesamt gesehen, entsprach das im Jahr 2000 vorhandene Repertoire an Informationsmedien im Parkinformationszentrum dem Standard der 1980er und 1990er Jahre – war jedoch noch weit entfernt von den ausgefeilten pädagogischen Konzepten der amerikanischen *national historical parks*, in denen schon seit den 1970er Jahren vermehrt interaktive Elemente integriert worden waren. Die Kommunikation durch den Nationalen Geschichtspark Asuka bleibt hingegen in ihren Strukturen der Systemdifferenzierung weitestgehend auf das klassische Konditionierungsmuster der Kunst, in der Alter handelt und Ego erlebt, beschränkt. Offensichtlich ist die Schlichtheit, die oft auf der Vorstellung beruht, dass die Japaner sich als Mitglied einer homogenen Gruppe instinktiv so gut verstünden, dass nur wenig verbale Kommunikation erforderlich sei, immer noch Programm des Parks. BEFU beschreibt diese Vorstellung des japanischen „communication pattern“:

„A claim is made that the homogeneity of the culture in which the Japanese live enables them to communicate so well nonverbally, since the received culture they presumably all share is in fact the major premise of their logic. As long as the shared culture serves as the context in which verbal messages are to be understood, verbal messages need not to be complete. So the argument goes.“ (BEFU 2001: 38).

Die beschriebenen Semantiken wurden auch in den kleineren Ergänzungen zum Objekt Park in der Folgezeit wiederholt: So wurden beispielsweise ein Maskottchen (*masukotto kyarakutā* マスコットキャラクター) und ein Logo (*shinboru māku* シンボルマーク) für den

<sup>233</sup> Im ersten Stock gibt es noch einen 106m<sup>2</sup> großen Mehrzweckraum, der z.B. für temporäre Ausstellungen genutzt werden kann (ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000a).

<sup>234</sup> Tendenziell ist das lokale Umfeld in dieser Hinsicht weniger zurückhaltend: In populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen, in den Werbebroschüren der Kommunen und den Veröffentlichungen der Stiftung für den Schutz Asukas werden häufig Schlagwörter aus dem Themenkomplex Yamato verwendet, da das vermutlich einen stärkeren Werbeeffect verspricht.

Asuka-Park entworfen. Anlässlich der Feierlichkeiten zur abschließenden Freigabe der vollständigen 46,1ha Parkfläche am 23.04.1994 – knapp 20 Jahre nach der Eröffnung des ersten Teilbezirks – wurden sie in einem Wettbewerb ausgewählt. Diese beiden Graphikelemente zieren seitdem die Broschüren, Pamphlete, Karten, Informationstafeln und die Website des Parks. Das zum Siegermotiv erkorene Logo (Abb. 16) setzt den oben erwähnten Slogan des Asuka-Parks „Eine Begegnung zwischen Mensch, Geschichte und Natur“ graphisch um. Wie der Stellvertretende Leiter des Parkverwaltungsbüros, SUGIHIRA Hiroji (杉平 裕治), in einem Interview vor Ort in Asuka erklärte, soll die größte, grüne Ellipse an der Basis die Natur symbolisieren. Die leicht links versetzt darüber angebrachte, eine wenig kleinere Ellipse in Ocker steht für die Geschichte. Diese Farbe wurde ausgewählt, da sie aus einem antiken Farbspektrum stammt. Zudem soll diese Farbe eine Reminiszenz an die zentralen Handelsstraßen, die in der Antike durch Asukas führten, darstellen. Der oberste, kleinste Kreis symbolisiert den Menschen, wobei die rote Farbe die Wärme der zwischenmenschlichen Beziehungen ausdrücken soll. Optisch zusammengefasst werden die drei Kreise von einem geschwungenen, violetten Pinselstrich auf der linken Seite. Dieser Pinselstrich soll das Bild vom Fluss der Geschichte und der Zeit hervorrufen (SUGIHIRA, 7.9.2001).

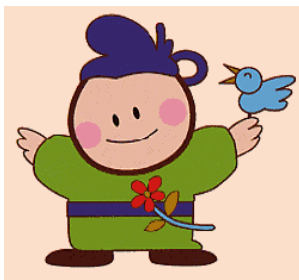
**Abb. 16: Logo des Asuka-Parks**



(ASUKA KKS 2 2001b)

Unter den eingereichten Vorschlägen zu dem Maskottchen des Parks einigte man sich auf die

**Abb. 17: Maskottchen Taishi-kun**



(ASUKA KKS 2 2001b)

Figur Taishi-kun (たいしくん. Abb. 17). Der Name erinnert an eine der großen Gestalten der Asuka-Zeit, Shōtoku Taishi, wird allerdings verniedlicht durch das Diminutiv-Suffix *kun*. Diese lächelnde Figur, die einen Vogel auf der Hand hält und eine Blume im Gürtel trägt, wirkt wie eine Personifizierung der Vorstellung von den friedlichen, naturverbundenen Vorfahren der Japaner, wie sie oben beschrieben wurde. Im Wesentlichen ist es in den gleichen Farben gestaltet wie das Logo.

Andere Veränderungen in den Details sind beispielsweise die Einführung eines speziellen Menüs im antiken Stil mit Wildkräutern, die in Asuka gesammelt wurden, im Iwaido-sō (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2006b). Außerdem wurde im Jahr 2000 am westlichen Rand des Ishibutai-Bezirksein offenes Holzständergebäude mit dem Namen „Asuka-Bühne“ (Asukafū Butai あすか風舞台) errichtet, das ganzjährig als Ruheort und im Sommer als Freilichtbühne für Veranstaltungen genutzt wird. So zogen Tanz- und Schauspielaufführungen im Rahmen der Feiern

der „Renaissance der Hauptstadt Asuka“ (Asuka-kyō Ruinessansu 飛鳥京ルネッサンス), die wiederum Teil der „Renaissance der Wege und Hauptstädte Yamatos“ (Yamato Jishuto Ruinessansu 大和路首都ルネッサンス) der Präfektur Nara war, im Sommer 2003 19.000 Menschen an (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207, 212-214).

Ein weiterer Sprung in der Evolution der Strukturen des Asuka-Parks lässt sich in den geplanten Parkerweiterungen betrachten.

### II.2.13 Die Entdeckung des Kitora-kofun und seine Integration in den Asuka-Park

Zunächst wurde im Jahr 2001 die Ergänzung des Asuka-Parks um einen neuen „Bezirk Kitora-kofun und Umgebung“ (Kitora-kofun Shūhen Chiku キトラ古墳周辺地区) beschlossen, nachdem im dortigen Kitora-kofun (キトラ古墳) weitere herausragende Wandmalereien gefunden worden waren.

Der kreisrunde Kitora-Grabhügel etwa 1,2km südlich des Takamatsuzuka-kofun stammt aus derselben Erbauungsperiode, also von Ende des 7. Jahrhunderts bis Anfang des 8. Jahrhunderts. Er ist jedoch mit einem Durchmesser von 14m und einer Höhe von 2,6m etwas kleiner.

Die Existenz des Grabhügels wurde erstmals im Jahr 1978 bekannt. Im November 1983 ließen Forscher im Auftrag der staatlichen Fernsehanstalt NHK (Nippon Hōsō Kyōkai 日本放送協会) und der „Gesellschaft zum Schutz lokaler Kulturgütern“ (Jimoto Bunkazai Hogo Dantai 地元文化財保護団体) ein Fiberscope durch eine von Grabräubern geschaffene Öffnung in die in Nord-Süd-Richtung ausgerichtete Steinkammer des Grabes hinab. Dabei stießen sie an der Nordwand genau wie im Takamatsuzuka-Grab auf die Darstellung eines *genbu*, d. h. einer Schwarzen Schildkröte als dem chinesischen Symbol für Norden (*Asahi Shinbun* 04.04.2001b: 25. KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2001: 15).

Abb. 18: Foto des Kitora-kofun



(Nicole Altmeier 2000)

Die Gemeinde Asuka bemühte sich daraufhin in den folgenden Jahren, das Gelände aus Privatbesitz aufzukaufen, um weitere Untersuchungen und den Schutz des Grabhügels gewährleisten zu können. Im Jahr 1997 ließ sie eine Testgrabung in seiner Umgebung durchführen, um die ursprüngliche Größe und Form des Kitora-kofun zu bestimmen (KASHIKŌKEN 2002). Im März

1998 ließ sie in Kooperation mit der Tōkai-Universität (Tōkai Daigaku 東海大学) und mit der staatlichen Fernsehanstalt NHK eine neuerliche Untersuchung der Grabkammer mit Hilfe einer Mini-Videokamera unternehmen. Diese Untersuchung erbrachte Bilder der Ostwand mit einem Grünen Drachen, der Westwand mit einem Weißen Tiger und der Kammerdecke mit einer Sternenkarte (*Asahi shinbun* 04.04.2001b: 25. KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2001a: 15). Insbesondere die Sternenkarte erregte Aufsehen, da sie die älteste bekannte Astronomie-Zeichnung der Welt zu sein scheint. In Folge dieser Entdeckungen designierte das AkA das Kitora-Grab am 31. Juli 2000 zunächst als Nationale Historische Stätte und am 24. November 2000 als Besondere Nationale Historische Stätte. Währenddessen hatte die Gemeinde Asuka die „Gruppe zur wissenschaftlichen Untersuchung des Kitora-Grabhügels“ (Kitora-kofun Gakujutsu Chōsadan キトラ古墳学術調査団) am 22.03.2001 erneut die Grabkammer untersuchen lassen. Die mittels einer Digitalkamera gewonnenen Bilder, die am 03. und 04. April 2001 in allen großen Tageszeitungen und in den Fernsehnachrichten publiziert wurden, offenbarten einen für Japan einmaligen Fund. Auf den sieben veröffentlichten Fotografien war die Südmauer der Kitora-Grabkammer sichtbar. Da im Takamatsuzuka-kofun diese Seite von Grabräubern zerstört worden war, fehlte dort die Abbildung eines Roten Phönix. Im unversehrten Kitora-Grab hingegen fand man nun die erste jemals in Japan in einem Grab entdeckte Zeichnung eines Roten Phönix (*Asahi shinbun* 04.04.2001a). Daraufhin übernahm das Erziehungsministerium die weitere Untersuchung des Kitora-Grabes. Als das AkA am 21.01.2002 weitere Aufnahmen mit einer Digitalkamera vornehmen ließ, entdeckte man Zeichnungen, die die historische Verbindung Asukas mit Ostasien noch deutlicher aufzeigten. Weil an der Ostwand eine Zeichnung eines Menschen mit einem Tigerkopf gefunden wurde, der die Entdeckung drei weiterer menschlicher Abbildungen an der Nordwand folgte, von denen einer einen Rattenkopf zu tragen scheint, gehen die Archäologen davon aus, dass die Wände des Kitora-Grabes mit Symbolen für die zwölf Tierkreiszeichen des chinesischen Kalenders geschmückt sind und ziehen entsprechende Vergleiche mit Gräbern in Korea und China (*Japan Times Online* 22.01.02. *Mainichi shinbun* 25.02.2002). Da die kontinentalen Bildmotive plötzlich auftauchen und in dieser zeitgenössischen Kombination in Japan nur im Takamatsuzuka-kofun und im Kitora-kofun zu finden sind (NABUNKEN 2 2009a), erhärtet das, zusammen mit der künstlerisch hochwertigen Ausführung, den Verdacht, dass der Künstler vom Kontinent stammte (TAKAKI 2004: 380).<sup>235</sup>

<sup>235</sup> Die ungewöhnliche Dekoration warf zudem erneut die Frage nach der Identität des im Kitora-Grab Bestatteten auf und lud zu Spekulationen über dessen potenzielle kaiserliche Abstammung ein. Nachdem zuerst ein Forscher mit der Behauptung, es könne sich um Kaiser Tenmu handeln, zitiert wurde, tendiert die Berichterstattung inzwischen dazu, von einem Verwandten jenes Kaiser zu sprechen (*Japan Times Online* 27.01.04). Auch die Knochenreste und Grabbeigaben, die bei den seit April 2004 wieder aufgenommenen archäologischen Un-



Als Besondere Nationale Historische Stätte untersteht das Kitora-kofun dem Erziehungsministerium. Experten des Ministeriums und andere Fachleute diskutieren bis heute über darüber, wie das Grab zu schützen und in welcher Form es der Öffentlichkeit zu präsentieren ist. Seit August 2003 befindet sich zwar eine Schutzhalle (*ōiya* 覆屋) über dem Grab (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2006c), aber weil die Wandmalereien im Takamatsuzuka-kofun trotz des von außen unzugänglichen abgeschlossenen Klimasystems allmählich von Schimmelpilzen zerstört werden, war es wenig sinnvoll, diesen Versuch im Kitora-kofun zu wiederholen. Als im Kitora-kofun ebenfalls Schimmelpilze in der Steinkammer auftraten, mussten die Experten schnell nach einer alternativen Lösung suchen. Im Juli 2004 entschied sich das AKA, die Wandmalereien, die wegen der Zerstörung des Putzes durch Schimmelpilze von der Wand abzufallen drohten, einzeln abzulösen und zu konservieren (*Japan Times Online* 13.07.04). Das Schwesterinstitut des NaBunKen, das „Nationale Forschungsinstitut für Kulturgüter Tōkyō“ (Kokuritsu Tōkyō Bunkazai Kenkyūjo 国立東京文化財研究所), dessen Schwerpunkt auf den Techniken zur Konservierung und Restaurierung liegt, begann im August 2004 mit den Vorbereitungen und konnte im Mai 2005 den Weißen Tiger erfolgreich von der Westwand ablösen.<sup>236</sup> Im Dezember 2005 folgten die Schwarze Schildkröte der Nordwand und im Januar 2006 die Tierkreiszeichen. Der Rote Phönix und die Sternenkarte stellen die Experten aber weiterhin vor Probleme (*Asahi shinbun* 01.12.2005). Während das Institut Wege sucht, diese beiden bedeutendsten Malereien des Kitora-kofun abzulösen, müssen die Grabkammer ständig auf Schimmelbefall untersucht und gefundene Verunreinigungen entfernt werden (*Asahi shinbun* 02.06.2006).

Parallel zu den Bemühungen um die Erforschung und Konservierung des Grabes begann die Regierung mit den Überlegungen, die Umgebung des Kitora-kofun, von dem zum Zeitpunkt meines Besuchs im Herbst 2000 lediglich ein abgezaunter Hügel zu sehen war (vgl. Abb.18), als fünften Bezirk des Asuka-Parks einzurichten. Als ersten Schritt betraute sie die Japanische Gesellschaft für Parks und Grünflächen, die bereits an den Planungen verschiedener *kokuei kōen* beteiligt gewesen war, mit der Bildung einer „Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name)“ (Kitora-kofun Shūhen Chiku (Kashō) Kihon Kōsō Kentō Iinkai キトラ古墳周辺地区 (仮称) 基本構想検討委員会). Die in der Kommission versammelten Wissenschaftler, Beamten, Politiker, Publizisten

---

tersuchungen im Juli 2004 auf dem Boden der Steinkammer gefunden wurden, geben hierzu keinen weiteren Aufschluss (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2006c).

<sup>236</sup> Nach den Restaurierungsarbeiten wurde der Weiße Tiger im Mai 2006 im Nationalen Historischen Museum Asuka ausgestellt. Diese Sonderausstellung dauerte vom 11.05. bis zum 28.05.06, wobei der erste Tag für die Dorfeinwohner reserviert war. Während dieser 18 Tage haben ca. 62.000 Menschen die Ausstellung besucht (*Asahi shinbun* 28.05.2006).

und Wirtschaftsvertreter legten in ihren drei Sitzungen im Jahr 2000 die grundlegende Ausrichtung des neuen Bezirks fest (ASUKA RKJ 2011b).<sup>237</sup> Auf dieser Grundlage verabschiedete am 16.03.2001 das Kabinett Mori (森内閣, 05.04.00-26.04.01) den Beschluss zur Einrichtung des ca. 14ha großen „Bezirks Umgebung des Kitora-kofun“ (Kitora-kofun Shūhen Chiku キトラ古墳周辺地区) als fünften Parkbezirk des Asuka-Parks (ASUKA KKS 2 2001a: 9). Am 14.12.2001 folgte der entsprechende Stadtplanungsbeschluss der Präfektur Nara (ASUKA RKJ 2009a: 9). Anschließend trat zwischen dem 18.01.2002 und dem 28.02.2006 die „Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun“ (Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikaku Kentō Iinkai キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会), die sich zu großen Teilen aus Mitgliedern der vormaligen Untersuchungskommission zusammensetzte, zu insgesamt sechs Sitzungen zusammen (ASUKA RKJ 2011b). Im März 2006 wurde dann der Basisplan des Kitora-Bezirks veröffentlicht.

#### **II.2.14 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Kitora-Bezirks laut Basisplan**

Dieser Basisplan des 13,6ha großen Bezirks sieht eine Untergliederung in vier Zonen vor, die wiederum in einzelne Sektionen geteilt sind (vgl. Abb. 19).

Die südlichste Zone wird das Kitora-kofun umschließen und heißt dementsprechend „Schutzzone der Umgebung des Kitora-kofun“ (Kitora-kofun Shūhen Kankyō Hozen Eria キトラ古墳周辺環境保全エリア). Während die Entscheidungen bezüglich des Kitora-kofun selbst vom Erziehungsministerium gefällt werden, liegt die Gestaltung der Umgebung des Kitora-kofun in der Verantwortung des Bauministeriums. Dabei ist vorgesehen, dass auf der südlichen Vorderseite des Grabhügels ein „Bereich zum Betrachten des *kofun*“ (Kofun Kanshō Zōn 古墳鑑賞ゾーン) geschaffen wird, die von einem „Platz der Betrachtung“ (Kanshō Hiroba 鑑賞広場) den Blick auf das *kofun* lenkt. Die bewaldete Rückseite des Kitora-kofun wird als „Schutzbereich des *kofun*“ (Kofun Hozon Zōn 古墳保存ゾーン) das Hintergrundbild bewahren.

---

<sup>237</sup> Aufgrund der oben erwähnten Politik der Umwandlung Japans in eine IT-Gesellschaft sind in der aktuellen Diskussion über die Erweiterung des Asuka-Parks die Protokolle der Kommissionssitzungen im Internet für jeden lesbar eingestellt. Auch für die öffentliche Vorstellung des Projekts gegenüber den Bürgern wurde dieser Weg gewählt, als der Pläne zum Parkbezirk Umgebung des Kitora-kofun vom 21.11.00 bis zum 04.12.00 zwischen der 2. und 3. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun zur Diskussion gestellt wurden (ASUKA KKS 1 20.11.2000b).

Abb. 19: Karte des Kitora-Bezirks



(KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU 2005)

Eine weitere Nationale Historische Stätte befindet sich am nördlichen Ende des geplanten Parkbezirks Kitora. Der Hinakuma-dera (檜隈寺) war im 7. Jahrhundert als Familientempel des aus Korea eingewanderten Yamato no Aya-Clans (倭漢氏) gegründet worden. Die Überreste der Hallen und der Pagode liegen heute auf dem Schreingelände des Omiashi Jinja (於美阿志神社) (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2006a und 2006c. ASUKA SHIRYŌKAN 1995). Diese 2003 zur Nationalen Historischen Stätte ernannten Tempelruinen sollen von der zweiten Zone des Kitora-Parkbezirks umrahmt werden. Die nördliche Spitze dieser „Umweltschutzzone der Umgebung der Ruinen des Hinokuma-dera“ (Hinokuma-dera-seki Shūhen Kankyō Hozen Eria 檜隈寺跡周辺環境保全エリア) wird den anderen vier Parkbezirken des Asuka-Parks am nächsten liegen und aus diesem Grund als „Nördlicher Eingangsbereich“ (Kita Entoransu Zōn 北エントランスゾーン) gestaltet werden. Die Planungskommission sieht diesen Zugang für die

Besucher aus der Richtung des Bahnhofs Asuka und des Takamatsuzuka-kofun vor und will dort Informations- und Serviceeinrichtungen bauen. Zugleich soll die Zone als Arena für bestimmte Veranstaltungen, wie z. B. Verkaufsmessen regionaler Agrarprodukte, dienen. Die zweite Sektion dieser Zone, der „Zone zum Schutz und zur Betrachtung der Landschaft“ (Fūkei Hozon Kanshō Zōn 風景保存鑑賞ゾーン), stellt mittels einer Aussichtsplattform eine visuelle Verbindung zu jenen anderen Parkbezirken her und schützt zugleich die aus Reisfeldern bestehende Topographie rings um den Hinokuma-dera.

Die Topographie steht auch im Mittelpunkt der dritten Zone, der „Zone zum Schutz und zur Nutzung der historischen Landschaft“ (Rekishiteki Fūdo Hozen Katsuyō Eria 歴史的風土保全活用エリア), die den Korridor zwischen den historischen Stätten Kitora-kofun und Hinokuma-dera bildet. Die erste Sektion dieser Zone ist der „Schutzbereich der aus Reisfeldern bestehenden Umgebung“ (Denen Kankyō Hozon Zōn 田園環境保存ゾーン). Dort soll die traditionelle Landschaft aus Reisfeldern nicht nur geschützt, sondern aktiv mit Hilfe von Freiwilligen, die z. B. alte Reissorten wieder anpflanzen, restauriert werden. Ein „Aussichts- und Rastbereich“ (Tenbō Kyūkei Zōn 展望休憩ゾーン) soll den Ausblick auf die typische Szenerie Asukas ermöglichen. Außerdem ist dort wegen ihrer zentralen Lage im Kitora-Parkbezirk der Bau eines „Erlebnisfeldes“ (Taiken Fīrudo 体験フィールド) geplant. Auf dem Erlebnisfeld sollen Besucher, Anwohner und Schulklassen aktiv erleben, wie die historische Landschaft einst ausgesehen haben mag, indem sie dort z. B. antike Reissorten anzupflanzen lernen. Weil eine dritte Sektion nahe am Hinokuma-dera mit seinen kontinentalen Wurzeln liegt, soll dort nicht nur die Reisfelderlandschaft restauriert werden, sondern die Forschungsgruppe plant darüber hinaus, hier eine Gruppe von Handwerksstätten zu erbauen, in denen die Besucher die fortgeschrittenen Handwerkstechniken der Immigranten vom Kontinent und das damalige Alltagsleben nacherleben können. Diese Sektion trägt folglich den Namen „Erlebnisbereich Alltagsleben“ (Seikatsu Taiken Zōn 生活体験ゾーン).

Das Nacherleben historischer Zeiten steht ebenfalls im Mittelpunkt der vierten Zone des Kitora-Parkbezirks, der „Zone des Erlebens und Erlernens der Geschichte“ (Rekishi Taiken Gakushū Eria 歴史体験学習エリア). In einem „Erlebnisbereich Geschichte“ (Rekishi Taiken Zōn 歴史体験ゾーン) ist der Bau einer „Halle des Erlebens und Erlernens“ (Taiken Gakushūkan 体験学習館) geplant, die Multimediaeinrichtungen beherbergen soll. Die Besucher sollen zusätzlich im Freien auf einem geplanten „Platz des Erlebens und Erlernens“ (Taiken Gakushū Hiroba 体験学習広場) unterrichtet werden, auf dem man die Sitten und Feste der alten Zeiten erleben und in Zusammenhang mit der Sternenkarte des Kitora-kofun den Himmel beobachten

können wird. Angrenzend soll ein „Bereich zur Schaffung und zum Genuss der Landschaft“ (Fūkei Sōshutsu Kanshō Zōn 風景創出鑑賞ゾーン) geschaffen werden. Abgeschlossen wird dieser Bereich und der gesamte Kitora-Parkbezirk vom „Südlichen Eingangsbe-  
reich“ (Minami Entoransu Zōn 南エントランスゾーン), der vor allem Parkplätze für die  
Anreise von Besuchern und insbesondere von Besuchergruppen direkt an das Kitora-kofun be-  
reithält.

Das die anderen Bezirken verbindende Ornament des *Man'yōshū*, findet, folgt man dem Basis-  
plan, im Kitora-Bezirk Verwendung in der Planung eines „Manyō-Blumengartens“ (Manyō  
Hanazono 万葉花園) in der „Zone zum Schutz und zur Nutzung der historischen Land-  
schaft“ (ASUKA RKJ/ASUKA KS 12.2010).

### II.2.15 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Kitora-Bezirk

Die Planung des Kitora-Bezirks erfolgte im Rückgriff auf die Strukturen der Kommunikation  
durch die bestehenden Parkbezirke (ASUKA RKJ 03.2006: 2), bot jedoch zugleich die Möglich-  
keit, neue Varianten einzubeziehen, die sich in struktureller Kopplung mit der Evolution in an-  
deren Bereichen der Gesellschaft formten. So blieb beispielsweise das Ziel der Parkeinrichtung  
der Schutz und die Nutzung eines Gebietes, das als Heimat des japanischen Geistes betrachtet  
wird. Der zukünftige Kitora-Parkbezirk musste dabei seinen Platz in einem Gesamtplan finden,  
in dem ganz Asuka als „Open-Museum“ (*ōpun myūjiamu* オープンミュージアム) konzipiert  
ist, wie im Protokoll der zweiten Sitzung der „Kommission zur Prüfung des grundlegenden  
Konzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name)“ vom 20.11.2000 ein-  
leitend bemerkt wird (ASUKA KKS 1 20.11.2000b. Vgl. ASUKA RKJ 03.2006: 2). Im Basisplan  
des Kitora-Parkbezirks wird unter den Einrichtungsrichtlinien ausgeführt, der neue Parkbezirk  
solle die historischen Stätten des Kitora-kofun und des Hinokuma-dera umrahmen und deren  
Umgebung gestalten (ASUKA RKJ 03.2006: 4).

Wie zuvor in den älteren Parkbezirken gilt es dabei, Natur und Kultur als Einheit darzustellen:  
So wird in jenem Basisplan das Ziel formuliert, „die historische Stätte im Einklang mit der na-  
türlichen Umwelt und der Reisfelderlandschaft in seiner Umgebung zu schützen [...]“ (ASUKA  
RKJ 03.2006: 1).<sup>238</sup> Aber während die früheren Strukturen des Asuka-Parks darauf abzielten,  
die vorgefundene Kulturlandschaft aus Reisfeldterrassen als Zeugin der Geschichte Asukas und

---

<sup>238</sup> 「本遺跡をその周辺の自然環境や田園環境とあわせて一体的に保全するとともに、広く国民が利用  
できる空間として整備する」 (ASUKA RKJ 03.2006: 1).

Japans zu konservieren, soll im Kitora-Bezirk die historische Landschaft z. B. durch die Anpflanzung einer alten Sorte roten Reises (*akamai* 赤米) teilweise rekonstruiert werden (ASUKA RKJ 15.03.2005).<sup>239</sup> In dieser Absicht einer Rekonstruktion der Landschaft spiegelt sich eine reflektierte Sicht auf den Raum in seiner historischen Dimension, die der modernen konstruktivistischen Sicht auf Landschaft entspricht, wie sie beispielsweise von OLWIG formuliert wurde: „A landscape is thus a historical document containing evidence of a long process of interaction between society and its material environs.“ (2002: 226). Zudem zeigt die Anpflanzung einer alten Sorte roten Reises ein Bewusstsein für den historischen Prozess, den der Reisanbau in Japan durchlaufen hat, d. h. dafür, dass der heutige weiße Reis, der als die Verkörperung Japans gilt, nicht mit dem antiken Reis der Asuka-Zeit gleichzusetzen ist.<sup>240</sup> In diesem Bewusstsein und im Zugriff auf die museumspädagogischen Entwicklungen im System Kunst sollen die japanischen Besucher im Kitora-Bezirk nicht mehr nur durch die bloße Betrachtung dieser Landschaft ihre Wurzeln „berühren“, sondern an diese durch moderne Erlebnispädagogik herangeführt werden. Im Wissen, dass die modernen, urbanen Japaner nicht mehr mit den traditionellen Methoden des Reisanbaus und der -verarbeitung vertraut sind, wurde auf der zweiten und fünften Sitzung der Planungskommission beispielsweise vorgeschlagen, dass im Erlebnisfeld und in der „Heimat der fünf Getreidesorten“ (Gokoku no Sato 五穀の里) in der „Zone zum Schutz und zur Nutzung der historischen Landschaft“ Kurse angeboten werden sollen, bei denen Teilnehmer lernen können, traditionelle Ess- und Trinkwaren herzustellen (ASUKA RKJ 07.03.2002b: 4. ASUKA RKJ 15.03.2005).

Diese Angebote sind Teil der Neuausrichtung auf eine Erlebnispädagogik im Asuka-Park, die sich in der Planung des Kitora-Bezirks erkennen lässt. Dem Kitora-Bezirk wurde im Basisplan die Aufgabe zugewiesen, die modernen didaktischen Anforderungen an einen Geschichtspark zu erfüllen und die Geschichte Asukas erlebbar zu machen (ASUKA RKJ 03.2006: 3-4). An dieser didaktischen Zielsetzung orientierte sich die Planung des Parkbezirks mit einer Zone des Erlebens und Erlernens der Geschichte, einem Erlebnisbereich Alltagsleben und Einrichtungen wie dem Erlebnisfeld oder der Halle des Erlebens und Erlernens.<sup>241</sup> Wie sich an der Planung

---

<sup>239</sup> Bereits 2003 führte eine Kooperative der Asuka Industrie- und Handelskammer ein „Reispflanzfest“ (Akamai Taue Matsuri) in Asuka ein, um den Tourismus in der Region zu revitalisieren. Während dieses Festes pflanzten Freiwillige Reisschößlinge der Sorte *akamai*. Im darauffolgenden Sommer sollte ein Reisblütenfest, Akamai Hana Matsuri, und im Herbst ein Reiserntefest, Akamai Shukaku Matsuri folgen (MURAKAMI 06.07.2003).

<sup>240</sup> Wie OHNUKI-TIERNEY bemerkt, gibt es nicht den japanischen Reis, sondern es wurden zahlreiche verschiedene Sorten aus den ursprünglich importierten Pflanzen gezüchtet (1995: 241).

<sup>241</sup> Weitere Details sind im Basisplan des Kitora-Parkbezirks nachzulesen (ASUKA RKJ 03.2006: 4). Dieser Aspekt des Parkbezirks Kitora wurde zudem später ausgearbeitet im *Grundkonzept erlebendes Geschichtslernen im Bezirk Kitora-kofun und Umgebung des Nationalen Geschichtsparks Asuka (Kokuei Asuka Rekishi Kōen*

solcher Elemente wie dem Erlebnisbereich Alltagsleben ablesen lässt, ist dabei die Geschichte, die hier erlebbar gemacht wird, nicht mehr eine Ereignisgeschichte mit Schwerpunkt auf dem Kaiserhaus, sondern die Alltags- und Sozialgeschichte der Bevölkerung jener Zeit. Diese Veränderung erklärt sich durch strukturelle Kopplungen mit dem Funktionssystem Wissenschaft der Weltgesellschaft, wo sich seit den 1980er Jahren die Alltagsgeschichte aus der Sozialgeschichte entwickelt hatte (SCHULZE 1994: 8).<sup>242</sup> In Japan hatte sich bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit in der Geschichtswissenschaft und Archäologie die Suche nach den Ursprüngen der Nation von der kaiserlichen Geschichte auf die Volksgeschichte verlagerte. Indem man die Hinterlassenschaften der früheren Bewohner des Archipels erforschte, die als die direkten Vorfahren der heutigen Japaner betrachtet wurden, hoffte man etwas über sich selbst zu erfahren. Diese Semantik wurde durch strukturelle Kopplungen zu anderen Systemen in weiten Bereichen der Gesellschaft aktuell:

„Nationalist ideology has been transformed from a system of belief based on the notion of *koku-tai* (the national body), in which the Japanese people were seen as a ‘family’ linked to the emperor in a paternalistic bond, to a vision of the Japanese people as descended from the ‘original Japanese’, who created the ‘roots’ of the Japanese nation.“ (FAWCETT 1995: 245).

MCCORMACK bezieht sich auf die Wissenschaftler des vom Premierminister Nakasone 1988 gegründeten „Internationalen Instituts für die Erforschung der japanischen Kultur“ (Kokusai Nihon Bunka Kenkyū Sentā 国際日本文化研究センター, kurz Nichibunken 日文研), wenn er konstatiert:

„The group of Kyoto-based scholars who responded to [Nakasone’s] call looked back to the preagricultural, forest-dwelling, hunting-and-gathering Jōmon society, in which they found a harmonious, ecologically sound, animistic community that impressed a distinctive and apparently permanent mold on the deep or subconscious mind of the subsequent peoples of the archipelago. That pattern was unique and was supposed to owe little or nothing to influences from the neighboring Asian continent. It was most purely transmitted through the imperial institution as it was crystalized [sic!] in the time of Prince Shōtoku [...].“ (2001: 172-173).

Diese Variation der essentialistischen Sicht auf Nation, bei der die Japaner der Yamato-Zeit mit denen der heutigen Zeit und die kaiserliche Geschichte mit der japanischen Geschichte gleichgesetzt werden, liegt der Kommunikation durch die älteren Bezirke des Asuka-Parks zugrunde.

Die in den 2000er Jahren in der Planung des Kitora-Bezirks zu beobachtende Schwerpunktverlagerung auf eine Alltagsgeschichte bringt aber auch in Hinsicht auf diese Semantik eine Veränderung mit sich. Da es in der Alltagsgeschichte weniger um die Herstellung großer übergrei-

---

*Kitora-kofun shūhen chiku taikenteki rekishi gakushū kihon kōsō* 国営飛鳥歴史公園 キトラ古墳周辺地区 体験の歴史学習基本構想) (ASUKA RKJ 09.2010).

<sup>242</sup> Zu dieser Entwicklung in der Geschichtswissenschaft vgl. IGGERS 1993, LÜDTKE (Hg.) 1989 und SCHULZE (Hg.) 1994.

fender Semantiken, z. B. zum Thema Nation, geht, erlaubt sie eine Darstellung der Geschichte der Minderheiten. Tatsächlich wird in den Plänen des Kitora-Bezirks der Einfluss der zahlreichen Einwanderer vom Kontinent nicht mehr ignoriert wie in den älteren Parkbezirken, sondern sogar besonders hervorgehoben. Zwar hatten im System Wissenschaft die Geschichtswissenschaft und Archäologie bereits in den 1970er und 1980er Jahren begonnen, die historischen Beziehungen zwischen Japan und den kontinentalen Reichen in den Fokus zu rücken (FARRIS 1998: 67-68). Insbesondere die Geschichte der Kofun-Zeit wurde von Wissenschaftlern zunehmend im Kontext der ostasiatischen Großregion betrachtet, nachdem Hügelgräber im Schlüssellochstil und *haniwa*, die als typisch japanisch galten, auch im Südwesten Koreas entdeckt worden waren (IMAMURA 1996: 224).<sup>243</sup> Aber diese Semantik hatte damals wenig Einfluss auf andere Systeme, was man daran sehen kann, dass in der Präsentation der Wandmalereien des Takamatsuzuka-kofun die Ergebnisse der Wissenschaft über koreanischen Einfluss nicht bzw. marginal integriert worden waren. Lange Zeit hatte Asien in Japan nur eine untergeordnete Rolle in der Kommunikation gespielt, da sich Japan nach dem Krieg und der Besatzung durch die USA stark zum Westen hin orientierte. Zwar hatte Japan schon 1965 seine Beziehungen zu Südkorea und 1972 zu China offiziell normalisiert, aber aufgrund seiner Verankerung im westlichen Block, seiner wirtschaftlichen Stärke und der durch den Krieg geschlagenen Wunden blieb das Verhältnis zu den asiatischen Nachbarn eher distanziert und von gegenseitigem Misstrauen geprägt (MCCORMACK 1996 und 2001: 153-184, 225-284). Asien galt als rückständig und wurde in der Kommunikation überwiegend als exotisches Versatzstück verwendet. Beispielsweise stellte die „Exotic Japan“-Marketingkampagne (*ekizochikku Japan* エキゾチックジャパン) der Japanischen Staatsbahn, die die oben erwähnte „Discover Japan“-Kampagne im Jahr 1984 ablöste, das Fremde und Exotische innerhalb Japans in Gestalt der materiellen Überreste der historischen Verbindungen zum Kontinent vor (IVY 1995: 48-54). Seit den 1990er Jahren, als durch die Auflösung des Ostblocks die politischen Barrieren zu den ehemals kommunistischen Nachbarn fielen und die asiatischen Staaten wirtschaftlich erstarbten, während das verlorene Jahrzehnt Japan seine Grenzen aufzeigte, richtete sich die Aufmerksamkeit wieder stärker auf Asien und Schlagworte wie „Hinwendung nach Asien“, „Rückkehr nach Asien“, „Asianisierung“, „Re-Asianisierung“ usw. bestimmten die Diskussion in Japan (ANTONI 2000, 2003. BLECHINGER 1998. MCCORMACK 2001:153-184).

---

<sup>243</sup> Der edozeitliche Gelehrte Tō Teikan (藤貞幹, 1732-1797) beschrieb in seinem Werk *Shōkōhatsu* (『衝口発』) aus dem Jahr 1781 bereits die Ähnlichkeiten zwischen der Darstellung der von ihm auf kaiserlichen Grabhügeln gefundenen Haniwa-Statuen und zeitgenössischer koreanischer Kleidung. Er schloss daraus auf eine mögliche koreanische Abstammung der kaiserlichen Linie. Wegen seiner Thesen wurde er von Vertretern der Kokugaku heftig angefeindet (BLEED 1986: 61).



In der Kommunikation zum Thema Asuka lässt sich die Aktualisierung der Form „Japan/Asien“ seit Ende der 1990er Jahre beobachten: So trat beispielsweise im System Politik in den Empfehlungen der Beratenden Kommission für historische Landschaften vom 25.03.1999 neben den bekannten Slogan „Asuka als die Heimat des japanischen Geistes“ gleichberechtigt der Slogan „Die historische Landschaft Asuka-muras inmitten Asiens“ (*Ajia no naka de no Asuka-mura no rekishiteki fūdo* アジアの中での明日香村の歴史的風土) (REKISHITEKI FŪDO SHINGIKAI 1999: 2). Auf jene Empfehlungen stützte sich das Amt des Premierministers in seinen *Grundprinzipien bezüglich der Gestaltungen der Lebensumwelt und der Wirtschaftsbasis in Asuka-mura* vom 02.08.2000, in denen er die übliche Begründung für den Schutz Asukas als Wiege der japanischen Nation um den Nebensatz erweiterte, dass sich in dem Gebiet der Gemeinde Asuka wichtiges historisches und kulturelles Erbe in einer Vielfalt befinde, die nicht nur in einer tiefen Beziehung zur damaligen Geschichte Japans, sondern der ganz Asiens stehe (NAIKAKU SŌRI DAIJIN 内閣総理大臣 2000: 1). Ähnlich äußert sich die Präfektur Nara in ihrem dritten *Plan zur Gestaltung der Lebensumgebung und der Industriebasis in Asuka* (*Asuka-mura ni okeru seikatsu kankyō oyobi sangyō kiban no seibi-tō ni kansuru keikaku* 明日香村における生活環境及び産業基盤の整備等に関する計画) im September 2000 (NARA-KEN 奈良県 2000).<sup>244</sup> Auch in der journalistischen Berichterstattung, d. h. im System der Massenmedien, über die Entdeckung der Wandmalereien des Kitora-kofun wurde der in den Kunstwerken sichtbare kontinentale Einfluss betont und sie mit ähnlichen Funden auf dem asiatischen Festland verglichen. Beispielsweise wertete ein Artikel über die Entdeckung des ersten japanischen Suzakus im Jahr 2001 in der *Asahi shinbun* die ca. 20cm hohe und ca. 60cm breite Zeichnung eines roten Vogels, die dynamisch anmutet, als Beweis für das Können des Künstlers und sprach ihr eine höhere Qualität als koreanischen Malereien zu. Der Autor drückt zudem die Hoffnung aus, dass die Funde in Kitora weiteren Aufschluss geben, über die Verbindungen zwischen Japan und dem Kontinent und deren wechselseitige Geschichte (*Asahi shinbun* 04.04.2001, Morgenausgabe).<sup>245</sup> Ähnliche Formulierungen finden sich in einem Editorial der englischen Ausgabe der *Asahi shinbun* vom 20.05.2006:

„The paintings were clearly influenced by styles of the Korean state of Kokuryo and China’s Tang dynasty. The murals are believed to be the works of foreign painters who had settled in

<sup>244</sup> Laut Artikel 4 des *Asuka-Gesetzes* von 1980 hat die Präfektur Nara einen auf jeweils zehn Jahre angelegten *Plan zur Gestaltung der Lebensumgebung und der Industriebasis in Asuka* (*Asuka-mura ni okeru seikatsu kankyō oyobi sangyō kiban no seibi-tō ni kansuru keikaku* 明日香村における生活環境及び産業基盤の整備等に関する計画) vorzulegen (*Asuka-mura hō* 1980). Inzwischen läuft der vierte Plan (NARA-KEN 2010).

<sup>245</sup> Das Interesse an Korea in Japan wurde zusätzlich durch die Populärkultur befeuert: Japan und Südkorea richteten gemeinsam die Fußball-Weltmeisterschaft des Jahres 2002 aus und mit der Ausstrahlung der koreanischen Soap *Winter-Sonata* im Jahr 2003 auf NHK-BS begann in Fernsehen, Literatur und Musik eine „Koreanische Welle“ (*kanryū* 韓流) (SHIM 2008).

Japan. [...] Cultural assets exist for us to learn from history so we can apply those lessons to present-day circumstances. The mural of the white tiger gives us a glimpse of ancient Japan as a member of East Asia.“ (*Asahi shinbun & International Herald Tribune* 20.05.06).

Der Parkbezirk Kitora soll nun diesen Aspekt der Geschichte der Asuka-Zeit, d. h. den Anteil der Einwanderer vom Kontinent auf die Entwicklung der Kultur des Yamato-Reiches, den Parkbesuchern präsentieren: Im Protokoll der zweiten Sitzung der Kommission zur Prüfung des grundlegenden Konzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun vom 20.11.2000 ist festgehalten, dass das Kitora-kofun und seine Wandmalereien im Kontext ostasiatischer Grabdarstellungen präsentiert werden sollen:

„Es ist denkbar, dass im Kitora-kofun die Grabwandmalereien Ostasiens Gegenstand des erfahrenden Lernens werden und durch die Verbindung mit ähnlichen Beispielen und Gruppen erfasst werden können.“ (ASUKA RKJ 20.11.2000b).<sup>246</sup>

Diese Semantik ging auch in die übergeordnete „Themen für die Einrichtung des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun des Nationalen Geschichtsparks Asuka“ im Basisplan ein:

„Die Erschaffung eines Parks, der beiträgt zum Schutz und zur Nutzung des Kitora-kofun und zur Neubelebung des historischen Erbes in der Umgebung wie z. B. der Ruinen des Hinokumadera; [Eines Parks, der beiträgt] zum Erleben und Lernen der Zeit, des Raums und der Alltagskultur der Antike, die von der Geschichte erzählen, in der der Austausch mit Ostasien gepflegt wurde, inmitten einer Landschaft, die zusammen mit der Geschichte gewachsen ist; und [eines Parks, der] ebenso [beiträgt] zur Aktivierung der Region durch diesen Austausch.“ (ASUKA RKJ 03.2006: 3).<sup>247</sup>

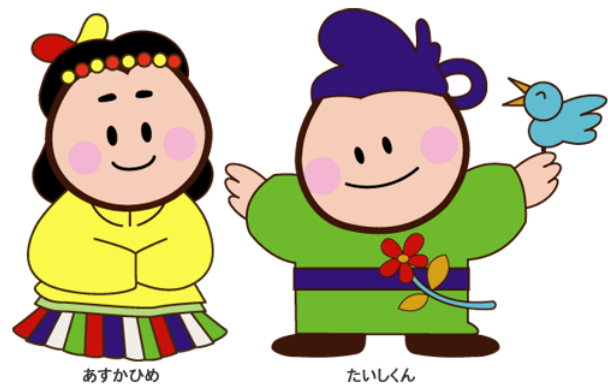
<sup>246</sup> 「キトラ古墳では東アジアにおける壁画古墳を体験学習のテーマとし、類例、系列等を関連づけて理解できるようにすることが考えられる。」 (ASUKA KKS 1 20.11.2000b). Auch andere Ruinen in Asuka werden zunehmend im ostasiatischen Kontext präsentiert, siehe z.B. die Ausgrabungsberichte des NaBunKen zum Asukadera, in dessen Architektur laut Ausgrabungsbefund der koreanische Einfluss, insbesondere der des Königreichs Paekche, übermächtig ist (NABUNKEN 2009a). In den neueren Publikationen zum Takamatsuzuka-Grab wird ebenfalls der asiatische Einfluss mindestens erwähnt. Beispielsweise führt der Museumsführer der Asuka Shiryōkan des NaBunKen aus dem Jahr 1999 an, dass in Thema und künstlerischer Ausführung der Wandmalereien im Takamatsuzuka-kofun T'ang-China das Vorbild war und dass es ähnliche Designs in Gräbern in China und Korea gebe. Aber auch hier fehlt der Hinweis auf eine mögliche koreanische Herkunft des Künstlers selbst (ASUKA SHIRYŌKAN 1999: 44-47). WADA und TAKAKI weisen darauf hin, dass die oben beschriebene Art der Grabdekoration, die das Universum mit dem Bestatteten in seinem Zentrum symbolisieren soll, seit der Han-Zeit in China weit verbreitet war. Deshalb vermuten jene Autoren, dass die Vorbilder und möglicherweise auch die ausführenden Künstler über die koreanische Halbinsel mit den Einwanderern nach Japan kamen (WADA 1999: 28. TAKAKI 2004: 380).

<sup>247</sup> 「国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区整備のテーマ

キトラ古墳の保存と活用、および檜隈寺跡などの周辺の歴史遺産を生かし、東アジアにおける交流で培われた歴史が訴える古代の時空間と生活文化の、歴史と共に育まれた風土の中における体験・学習、あわせて交流を通じた地域の活性化に資する公園づくり」 (ASUKA RKJ 03.2006: 3). Siehe auch EBENDA: 5.

Für die Kommunikation zum Thema „Asuka und Asien“ ist insbesondere die Parksektion um den Hinokuma-dera als dem Tempel der Einwanderer vom Kontinent vorgesehen. Nachdem der Hinokuma-dera im Laufe des Planungsprozesses nach und nach miteinbezogen worden war, wurde ihm im abschließenden Basisplan eine besondere Rolle für den Austausch mit Ostasien zugewiesen.<sup>248</sup> Für diese Kommunikation werden im in der Parkzone rings um den Hinokuma-dera eingerichteten Erlebnisbereich Alltagsleben Kopien der Handwerksstätten der Einwanderer vom Kontinent errichtet (ASUKA RKJ 03.2006: 2-3). Selbst am oben beschriebenen Maskottchen lassen sich die Veränderungen in der Kommunikation durch den Asuka-Park ablesen: Taishikun hat inzwischen Gesellschaft bekommen durch eine weitere Figur namens „Prinzessin Asuka“ (Asukahime あすかひめ), die in eine koreanische Tracht gekleidet stark an die Wandmalereien im Takamatsuzukofun erinnert (ASUKA RKJ/ASUKA KS 2006d).

**Abb. 20: Maskottchen Taishi-kun und Asukahime**



(ASUKA RKJ/ASUKA KS 2013)

In der fiktionalen Realität des Kitora-Bezirks des Asuka-Parks werden Formen ausprobiert zum Thema jener Hinwendung zu Asien, die in der realen Realität der Gesellschaft in Japan zu jener Zeit diskutiert wurde. Jene Tendenzen werden noch deutlicher, betrachtet man die Planung für die neueste Ergänzung des Asuka-Parks.

### II.2.16 Die geplante Inkorporation des historischen Palastareals von Heijō-kyū in den Asuka-Park

Am 28.10.2008 verabschiedete das Kabinett unter Premierminister Asō Tarō (麻生 太郎, geb. 1940, Regierungszeit 24.09.08-16.09.09) die Erweiterung des 59,7ha großen Asuka-Parks um den ca. 132ha großen „Bezirk Heijō-Palastruinen“ (Heijō-kyūseki Chiku 平城宮跡地区) im heutigen Stadtgebiet von Nara. Damit wird der „Nationale Geschichtspark Asuka und Heijō-

<sup>248</sup> Im Stadtplanungsbeschluss vom 14.12.2001 war der Hinokuma-dera noch nicht in der verabschiedeten Fläche enthalten, sondern dieser wurde erst am 22.08.2006 hinzugefügt, so dass die in der Stadtplanung festgelegte Fläche für den Parkbezirk 14,6ha beträgt – wovon aber wie im Ishibutai- und Takamatsuzuka-Bezirk 0,7ha nicht zum Nationalen Geschichtspark zählen, weil sie als Nationale Historische Stätte dem Erziehungsministerium unterstehen (ASUKA RKJ 2009a: 9).

Palastruinen“ (Kokuei Asuka – Heijō-kyūseki Rekishi Kōen 国営飛鳥・平城宮跡歴史公園) 193,4ha umfassen (ASUKA RKJ 2009a: 9).

Die kaiserliche Hauptstadt Heijō-kyō (平城京) wurde dem Vorbild von Chang’an folgend erbaut, nachdem im Jahr 704 eine Gesandtschaft aus T’ang-China zurückgekehrt war (TANABE 2004: 423-424. COALDRAKE 1996: 52-80). Im Jahr 710 zog der Hof von Fujiwara-kyō, das nur wenige Jahre bewohnt worden war, nach Heijō-kyō, das mit Unterbrechungen bis 784 die kaiserliche Hauptstadt war. Da der chinesischen Mythologie zufolge der Polarstern (*hokkyokusei* 北極星) der Sitz des Weltenschaffers und das Zentrum des Universums ist, wurde der Palast als der Wohnsitz des Kaisers, seines Stellvertreters auf Erden, im Norden der Stadt gebaut.<sup>249</sup> Nachdem der kaiserliche Hof im Jahr 784 Heijō-kyō wieder verlassen hatte, um sich zunächst in Nagaoka und dann schließlich in Heian-kyō (平安京), dem heutigen Kyōto, niederzulassen, wurde das ehemalige Stadtareal als Anbau- und Wohnfläche genutzt. Das Gelände des Palastes blieb allerdings im Besitz der kaiserlichen Familie. Da sich die heutige Stadt Nara seit dem 16. Jahrhundert östlich von Heijō-kyō entwickelte, blieb die antike Stadt zunächst von Zerstörung verschont (ICOMOS 1998: 35). Deswegen konnte Kitaura Sadamasa im Jahr 1852 eine erste Karte der Ruinenstätte des ehemaligen Palastes erstellen (ASUKA RKJ 05.12.2008: 10). Im Jahr 1907 begann Sekino Tadashi, einer der ersten Archäologen Japans, mit der Untersuchung der ungefähren Umrisse des Palastgeländes (WENDELKEN-MORTENSON 1994: 84). Die Ruinen des Östlichen Staatshallen-Bezirks und der Neueren Kaiserlichen Audienzhalle wurden im Jahr 1922 als Nationale Historische Stätten designiert. Im Jahr 1952 wurden Teile des Geländes zur Besonderen Nationalen Historischen Stätte erklärt (ASUKA RKJ 2019). Die systematische archäologische Erfassung des Geländes begann im Jahr 1955 und wird seit 1959 vom NaBunKen geleitet. Die Urbanisierung und Industrialisierung der Nachkriegszeit, in deren Verlauf bereits die Reisfelder im Areal der ehemaligen Hauptstadt Heijō-kyō verschwunden waren, bedrohte schließlich auch die Palaststätte. Wie oben erwähnt, sollten Teile des Palastareals in der ersten Hälfte der 1960er Jahre einem Bauprojekt zum Opfer fallen, wogegen sich ein Proteststurm erhob, der die Regierung dazu bewog, das Areal aufzukaufen (FAWCETT 1990: 116-118), so dass sich heute ca. 83% des ehemaligen Palastgeländes im Besitz des Staates befinden (BUNKACHŌ 13.05.2008: 11). Zudem wurde im April 1963 die „Abteilung für die Ausgrabung und Untersuchung der Heijō-Palastruine“ (Heijō-kyūseki Hakkutsu Chōsabu 平城宮跡発掘調

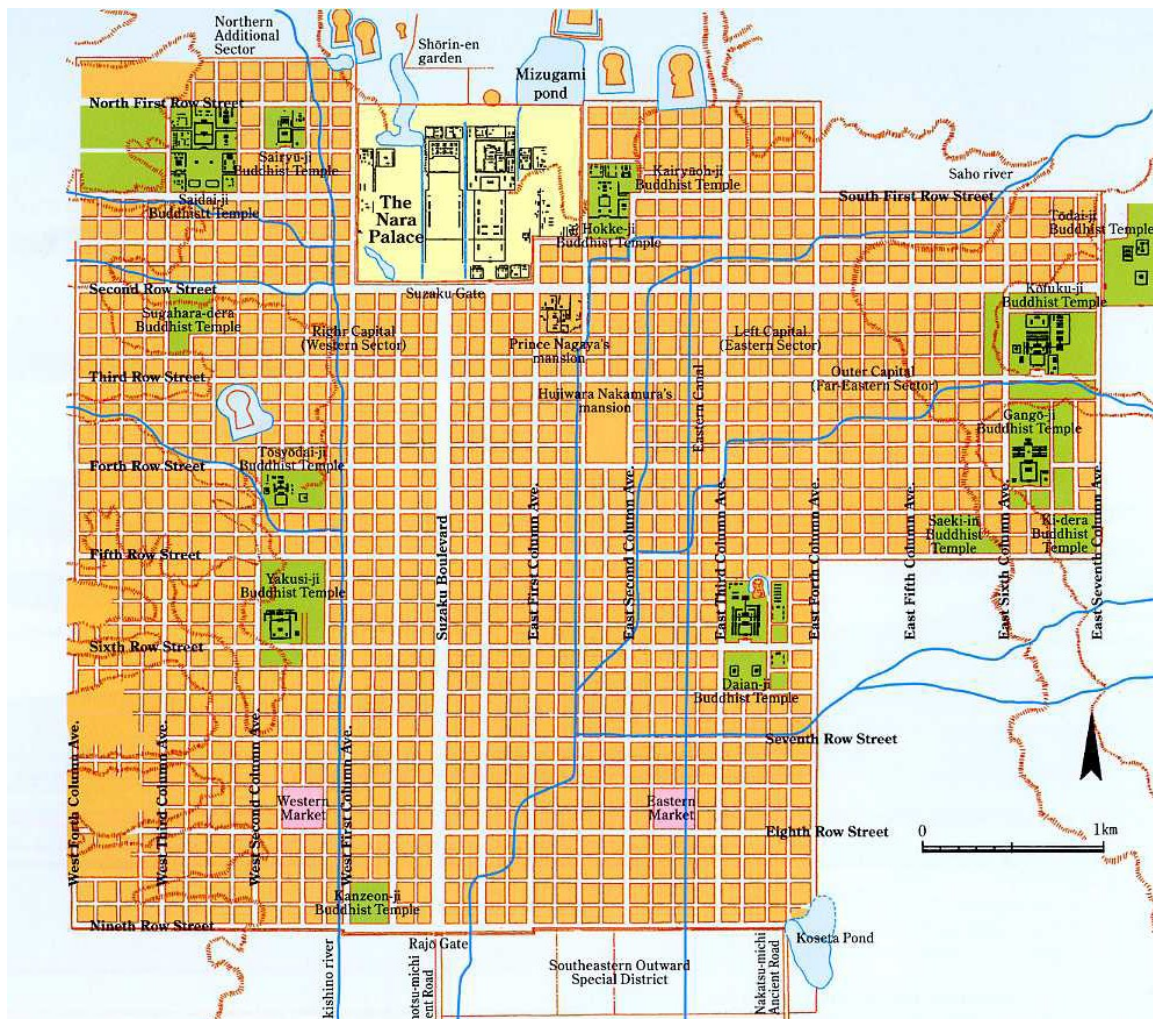
---

<sup>249</sup> Wie oben erwähnt, etablierte sich in der Asuka-Zeit vermutlich die Bezeichnung „Himmlicher Herrscher“ (*tennō*) für den Kaiser von Yamato.

査部) innerhalb des NaBunKen eingerichtet, nachdem schon seit 1960 ein Ausgrabungs- und Forschungsbüro für die Palaststätte existiert hatte (NABUNKEN 2009b).<sup>250</sup>

Inzwischen sind 33% der Palaststätte ausgegraben (KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2008a: I-7). Die Ausgrabungen ergaben bisher, dass Heijō-kyō in der nördlichen Verlängerung einer der Hauptstraßen des Yamato-Reiches lag, die von Asuka-kyō über Fujiwara-kyō – das ich eher als Ergänzung zum Asuka-Park erwartet hätte – führte. Heijō-kyō wurde ebenso wie Fujiwara-kyō nach dem Vorbild der chinesischen Hauptstadt Ch’ang-an aus der zeitgenössischen T’ang-Zeit erbaut: Die Straßenzüge waren auf einer Fläche von ca. 2500ha schachbrettartig auf einem Grundriss von 4,8km mal 4,3km angelegt. Dabei unterteilte die Suzaku-ōji („Hauptstraße des roten Phönix“ 朱雀大路) Heijō-kyō in eine „Rechte Hauptstadt“ (Ukyō 右京) und in eine „Linke Hauptstadt“ (Sakyō 左京) (vgl. Abb. 21).

**Abb. 21: Die antike Stadt Heijō-kyō**

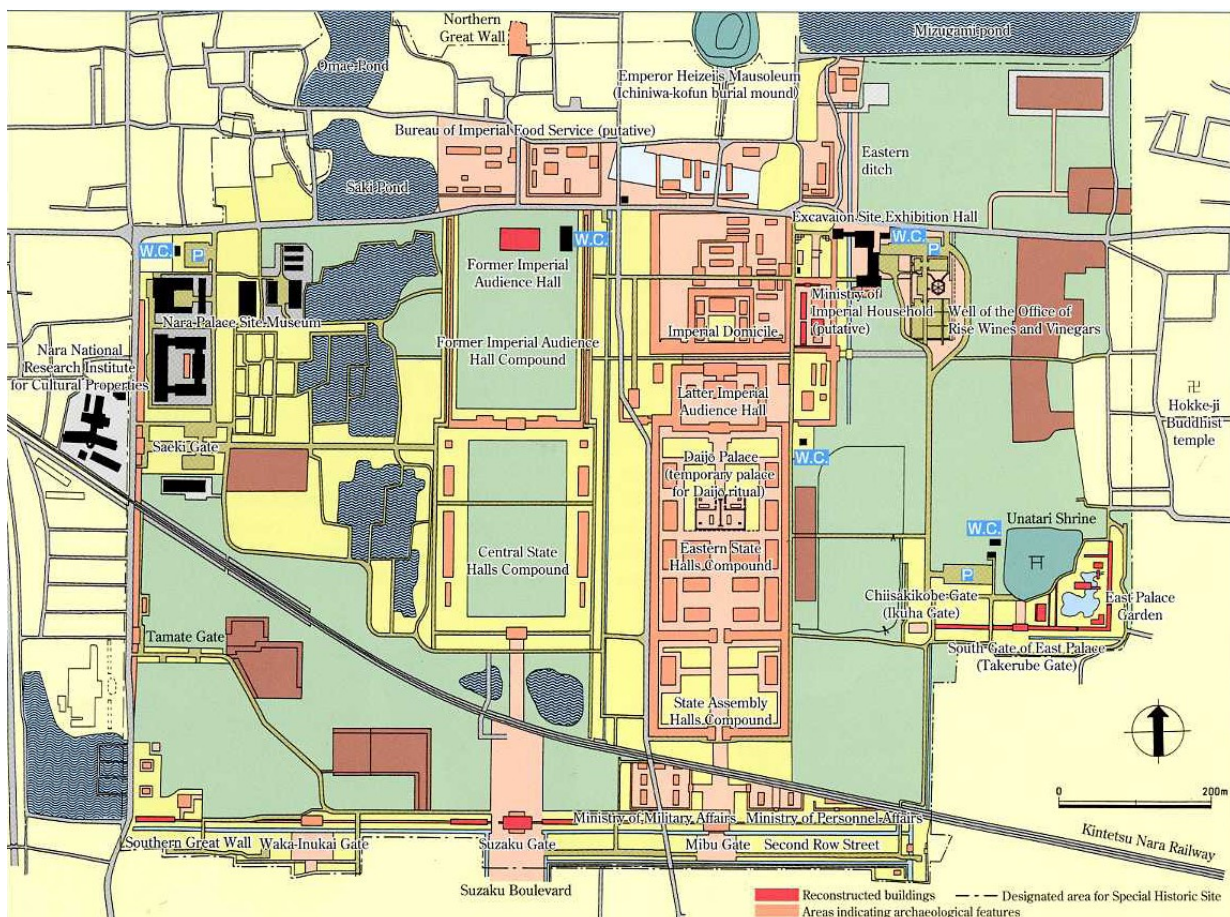


(NABUNKEN 2 2010b: 2)

<sup>250</sup> Das Hauptquartier des NaBunKen liegt seit 1980 direkt an der Westseite des Palastgeländes (NABUNKEN 2009b).

Diese etwa 74m breite Straße lief vom Rajōmon (羅城門), dem zentralen südlichen Tor Heijō-kyōs, auf den zentral nördlich gelegenen Palastkomplex zu. Nordöstlich wurde an die Hauptstadt noch in rechteckiger Form auf 1,6km mal 2,1km die „Äußere Hauptstadt“ (Gekyo 外京) angefügt. Der Grundriss des Palastkomplexes Heijō-kyū (平城宮) wiederholt in einem kleineren Maßstab die Gestalt der Stadtanlage: Sie erstreckte sich über eine Fläche 1km mal 1km mit einem Appendix von 250m mal 750m im Nordosten und war ebenfalls in zwei Hälften unterteilt. Ihre insgesamt etwa 131ha umfassende Fläche war umgeben von einer 5m hohen und 2,7m breiten Mauer, die 12 Tore enthielt. Von 7 Toren wurden die Fundamente gefunden, wobei das zentral in der Südmauer befindliche Suzakumon (朱雀門), das zugleich den nördlichen Endpunkt der Suzaku-ōji darstellte, das bekannteste ist (vgl. Abb. 22).

**Abb. 22: Die Ruinenstätte des ehemaligen Palastgeländes**



((NABUNKEN 2 2010b: 7)

Aufgrund der bisherigen Funde und des Vergleichs mit dem später erbauten Heian-kyō gehen die Wissenschaftler davon aus, dass das damalige Palastgelände sowohl mit offiziellen Gebäuden wie Empfangshallen und Amtsgebäuden als auch mit Residenzen und Gärten für den Kaiser, die Kaiserin, Hofdamen und Kronprinzen bebaut war (TANABE 2004: 425). Die ausgegrabenen Haupthallen werden von den Archäologen grob zwei Bauphasen zugeordnet: In der

ersten Schicht findet sich die ursprüngliche Palastanlage von Anfang des 8. Jahrhunderts. Zu jener Zeit war das Suzakumon der Hauptzugang, der auf den Komplex der Staatshallen (Chōdōin 朝堂院) und den Komplex der Älteren Kaiserlichen Audienzhalle (Dai-ichiji-Daigokuden 第一次大極殿) in der westlichen Hälfte des Palastareals zuführte. Der Gebäudekomplex der kaiserlichen Audienzhalle war von einer mit Dachziegeln bedeckten Mauer umgeben und durfte nur von hochrangigen Beamten und Gesandtschaften durch das Tor in der Südseite, das von zwei Türmen flankiert wurde, betreten werden. Die Korridore entlang der Mauern erstreckten sich über 318m in Nord-Süd-Richtung und über 177m in Ost-West-Richtung. Im Norden des Palastes an der höchsten Stelle des Geländes befand sich der Standort der Älteren Kaiserlichen Audienzhalle (Daiichiji Daigokuden Seiden 第一次大極殿正殿), deren Name sich von dem oben erwähnten Polarstern ableitete. Die vermutlich 44m lange, 20m breite und 25m hohe Halle mit einem Doppeldach war das bedeutendste Symbol der kaiserlichen Macht. Hier fanden die wichtigen Staatszeremonien statt wie z. B. Thronbesteigungen, Neujahrsempfänge und der Empfang von Gesandten. Diese Halle war möglicherweise beim Umzug nach Heijō-kyō im Jahr 710 aus Fujiwara-kyō mitgebracht und beim Umzug des Hofes nach Kuni, der temporären Hauptstadt von 740 bis 745, wieder abgebaut und nach Kuni mitgenommen worden. Sie war in chinesischem Stil gebaut mit Pfosten, die auf Steinsockeln errichtet wurden, lackiertem Holz und mit einem Dach, das mit glasierten Ziegeln gedeckt war, so dass eine möglichst lange Haltbarkeit gewährleistet war. Innen war sie geschmückt mit Darstellungen jener Gottheiten der vier Richtungen aus der chinesischen Geomantik, die sich auch im Takamatsuzuka-Grab und im Kitora-Grab finden (BARNES 06.09.2010). Die südliche Seite der Halle zum Hof hin war offen, so dass der Kaiser auf seine Untertanen und auf seine Stadt hinunterschauen konnte. Im Jahr 1985 entdeckten die Archäologen auch im östlichen Palastkomplex die Spuren von Gebäuden aus dem Beginn der Nara-Zeit, was bedeutet, dass beide Hälften vermutlich gleichzeitig benutzt wurden. In dieser früheren Schicht befand sich in der Osthälfte des Palastgeländes ein weiterer Staatshallenkomplex, der Östliche Staatshallenkomplex, und im nördlichen Sektor der der Wohnbereich des Kaisers, die Kaiserliche Residenz (Dairi 内裏). Die kaiserliche Residenz war im Gegensatz zu den Audienz- und Staatshallen im indigenen Stil gebaut worden mit Materialien und Techniken, die für eine Regierungszeit ausreichten, da nach dem Tod eines Kaisers traditionell die alten Gebäude abgerissen und neu errichtet wurden. In der neueren Schicht bleibt die Zweiteilung des Palastgeländes erhalten, wobei sich allerdings der Schwerpunkt der Nutzung auf den Östlichen Palastkomplex verlagert zu

haben scheint.<sup>251</sup> Da die Ältere Kaiserliche Audienzhalle nach Kuni gebracht worden war, wurde bei der Rückkehr des Hofes nach Heijō-kyō in der Osthälfte eine Neuere Kaiserliche Audienzhalle (Dai-niji-Daigokuden 第二次大極殿) erbaut, die mit 38m mal 16m etwas kleiner als die Ältere Kaiserliche Audienzhalle war, und am Mibu-Tor (壬生門) ein neuer Hauptzugang geschaffen, während die Kaiserliche Residenz am selben Ort verblieb (COALDRAKE 1996: 52-80. FARRIS 1998: 158-175. ICOMOS 1998. NABUNKEN 1 2002, 2004 und NABUNKEN 2 2010b. TANABE 2004).

In den 1960er Jahren begann auch die Diskussion um die bestmögliche Kombination von Schutz und Nutzung der Stätte. In diesem Zusammenhang ließ das dem AkA unterstellte NaBunKen im März 1966 eine Halle über einem Teil der Ausgrabungsstätte errichten, der nicht wieder nach seiner Untersuchung zum Schutz mit Erde bedeckt, sondern den Besuchern vorgeführt wurde. Des Weiteren eröffnete das NaBunKen im April des Jahres der Weltausstellung in Ōsaka 1970 in der nordwestlichen Ecke des Palastes auf dem Gelände des ehemaligen Kaiserlichen Stallamtes (zur Linken) das „Museum der Heijō-Palastruinen“ (Heijō-kyūseki Shiryōkan 平城宮跡資料館), das die Fundstücke wie Holzpfosten, Dachziegel, Münzen, Keramiken und hölzerne Schrifttafeln, die sog. *mokkan* (木簡), ausstellt (NABUNKEN 2 2009b).<sup>252</sup> Im Jahr 1968 setzte das AkA eine Kommission ein, um Ideen für ein Konzept zur Nutzung des ehemaligen Palastgeländes zu entwickeln, bei dem die archäologische Erforschung der Bodendenkmäler und ihre touristische Präsentation Hand in Hand gehen sollten. Diese „Kommission zur Vorbereitung der Ausführung des Schutzes der Heijō-Palastruinen“ (Heijō-kyūseki Hozon Seibi Junbi Iinkai 平城宮跡保存整備準備委員会) mündete im Jahr 1974 in die „Kommission zur Ausführung des Schutzes der Heijō-Palastruinen“ (Heijō-kyūseki Hozon Seibi Iinkai 平城宮跡保存整備委員会). Das AkA vergab zudem an das NaBunKen den Auftrag, konkrete Leitlinien zu entwerfen, wie das Gelände in Zukunft zu verwenden sei. Das NaBunKen legte im Jahr 1977 einen Entwurf vor, der, wie sein Titel *Entwurf der Grundkonzeption eines Heijō-Ruinen-Museums* (Heijō-iseki hakubutsukan kihon kōsōan 平城遺跡博物館基本構想案) besagt, vorschlug, das Heijō-Palastgelände in ein archäologisches Freilichtmuseum zu verwandeln. Im gleichen Jahr wurden die Pfostenlöcher der Ruinen der kaiserlichen Residenz durch Anpflanzung von Buchsbäumen markiert, um den Besuchern einen Ansatzpunkt zu geben, wie sie sich die Anlage zur Nara-Zeit vorzustellen haben. Auf dem Entwurf des NaBunKen basie-

<sup>251</sup> Über die Datierung dieser Schicht herrscht Unstimmigkeit, so dass keine genauen Angaben in der angegebenen Fachliteratur gemacht werden. Zur Diskussion um die Datierung siehe FARRIS 1998: 170-175.

<sup>252</sup> Ausführliche Beschreibung der Objekte in diesem Museum findet sich in NABUNKEN 2002, das speziell zur Information für die ehrenamtlichen Führer durch das Museum geschrieben wurde.



rend verabschiedete das AkA im Jahr 1978 das *Grundkonzept der Organisation des Schutzes der Besonderen Nationalen Historischen Stätte Heijō-Palastruine* (*Tokubetsu shiseki Heijō-kyūseki hozon seibi kihon kōsō* 特別史跡平城宮跡保存整備基本構想). Dieses diente bis zum Jahr 2008, als das AkA seinen *Plan zur Fortführung des Grundkonzepts der Organisation des Schutzes der Besonderen Nationalen Historischen Stätte Heijō-Palastruine* (*Tokubetsu shiseki Heijō-kyūseki hozon seibi kihon kōsō suishin keikaku* 特別史跡平城宮跡保存整備基本構想推進計画) verabschiedete, als Leitfaden für die Entwicklung der Stätte (ASUKA RKJ 05.12.2008: 8-10. BUNKACHŌ 13.05.2008. KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2008a und 2008b).

Dem Zeitplan des Konzepts des AkA folgend wurden in einer Vorbereitungsphase im Jahr 1990 der 2,5m hohe Steinsockel der Neueren Kaiserlichen Audienzhalle und die Mauern des Ministeriums für Militärangelegenheiten (Hyōbushō兵部省) rekonstruiert. In der nächsten Stufe wurden in den Jahren 1992 und 1993 mit den Arbeiten an der Rekonstruktion des Suzakumon (朱雀門) und des 1967 entdeckten Gartens in der südöstlichen Ecke der Erweiterung des Palastgeländes begonnen. Man vermutet, dass es sich bei Letzterem um den Garten des Östlichen Palastes (Tōin 東院) handelte, der in der Nara-Zeit vermutlich für Feste und Bankette genutzt worden war (TANABE 2004: 427). Beide Rekonstruktionen waren im Jahr 1998 fertig gestellt. Obwohl die Rekonstruktion des Suzakumon nicht den Standards der UNESCO entsprach, nahm sie den Palast von Heijō-kyō in jenem Jahr 1998 als Teil des Ensembles „Kulturgüter der alten Hauptstadt Nara“ (Koto Nara no Bunkazai 古都奈良の文化財) in die Welterbeliste auf (ICOMOS 1998. WHC 1998).<sup>253</sup> Im Jahr 2001 wurden im Tōin-Garten (Tōin Teien 東院庭園) Gebäuderekonstruktionen und ein Ausstellungsgebäude hinzugefügt. Zudem begannen in jenem Jahr 2001 die Arbeiten an der Rekonstruktion der Älteren Kaiserlichen Audienzhalle. Da außerdem das NaBunKen 2001 zu einer unabhängigen Institution erklärt wurde, ging die Verantwortung für die Palaststätte auf die „Abteilung für Denkmäler“ (Bunkazai-bu Kinenbutsu-ka 文化財部記念物課) des AkA über. Mit der Einweihung der Rekonstruktion der Älteren Kaiserlichen Audienzhalle im Jahr 2010 war die Umsetzung des Konzepts des AkA vorläufig vollendet (KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2008b. NABUNKEN 2004: 11). Wenn das AkA also jahrzehntelang für die Palaststätte zuständig war und sein Konzept für die Ausgrabungs-

---

<sup>253</sup> Unter den insgesamt acht Stätten, die zu dem Ensemble „Historische Denkmäler des antiken Nara“ gehören, sind fünf buddhistische Tempel (Tōdai-ji, Kōfuku-ji, Gangō-ji, Yakushi-ji, Tōshōdai-ji), mit dem Kasuga-Taisha ein Shintō-Schrein, der den Schrein umgebende Wald Kasuga-yama und eben die historische Stätte des Palastes (ICOMOS 1998: 36-37). Das Thema Rekonstruktionen und Authentizität wird in den Kapiteln II.4 und II.5 diskutiert.

stätte erfolgreich umsetzte, warum wurde das Gelände zu einem *kokuei kōen* unter der Ägide des MLIT erklärt?

Die Antwort lässt sich im System Politik finden: Im Jahr 1995 wurde von der Präfektur Nara beschlossen, eine 1300-Jahrfeier des Umzugs der Hauptstadt von Fujiwara-kyō nach Heijō-kyō (*Heijō sento 1300nen kinen jigyo* 平城遷都1300年記念事業) zu veranstalten, und diese Absicht im *Neuen umfassenden Plan der Präfektur Nara* (*Nara-ken shinsōgō keikaku* 奈良県新総合計画) jenes Jahres festgeschrieben.<sup>254</sup> Unter dem damaligen Gouverneur der Präfektur Nara, Kakimoto Yoshiya (柿本 善也, geb. 1938, Amtszeit 1991-2007), wurde 1997 „Naras Gesellschaft für Überlegungen zur 1300-Jahrfeier des Umzug der Hauptstadt Heijō“ (*Heijō Sento 1300nen o Kangaeru Nara no Kai* 平城遷都1300年を考える奈良の会) und 1999 das „Komitee zur 1300-Jahrfeier des Umzugs der Hauptstadt nach Heijō-kyō“ (*Heijō Sento 1300nen Kinen Iinkai* 平城遷都1300年記念委員会) gegründet. Letzteres Komitee schlug im Februar 2006 vor, die historische Stätte des Palastes zur Hauptbühne der Veranstaltungen der 1300-Jahrfeier zu machen. Das AkA stand dem kritisch gegenüber, da es Beschädigungen oder gar Zerstörungen des Kulturerbes durch den Bau von temporären Gebäuden für die Veranstaltung fürchtete. Als Arai Shōgo (荒井正吾, geb. 1945) im Mai 2007 das Amt des Gouverneurs der Präfektur Nara antrat, trieb er das Projekt voran. Arai hatte bereits vor seiner Wahl die Meinung vertreten, Asuka, Fujiwara und Heijō seien gemeinsam zu einem *kokuei kōen* zu machen und das Konzept des AkA sei zu revidieren, um eine erweiterte Nutzung des Geländes zu ermöglichen. Nach seiner Wahl warb er erfolgreich für die Umwandlung des Palastgeländes in einen nationalen Geschichtspark (NIHON KYŌSANTŌ NARA-KEN IINKAI 08.03.2009): Am 28.10.2008 verabschiedete das Kabinett die Einrichtung eines *kokuei kōen* mit einer Fläche von 120ha unter dem Titel *Über die Einrichtung eines Stadtparks, um den Schutz und die Nutzung der Heijō-Palastruine zu planen, die ein herausragendes, besonderes kulturelles Kapital unseres Landes ist* (*Wagakuni koyū no sugureta bunkateki shisan de aru Heijō-kyūseki no hozon oyobi katsuyō o hakaru tame no toshi kōen no seibi ni tsuite* 我が国固有の優れた文化的資産である平城宮跡の保存及び活用を図るための都市公園の整備について) (ASUKA RKJ 05.12.2008).<sup>255</sup> Damit war das AkA, das bisher für das Palastgelände

<sup>254</sup> Ihr Vorbild dabei war vermutlich die 1200-Jahrfeier, die Kyōto im Jahr 1994 anlässlich des Umzugs der Hauptstadt von Heijōkyō nach Heiankyō (*Heian sentō 1200nen kinen jigyo* 平安遷都1200年記念事業) veranstaltet hatte.

<sup>255</sup> Der Text des Kabinettsbeschlusses lautet: 「我が国固有の優れた文化的資産である平城宮跡の保存及び活用を図るための都市公園の整備について

zuständig gewesen war, effektiv umgangen worden und die Veranstaltungen der 1300-Jahrfeier konnten in der historischen Stätte durchgeführt werden.<sup>256</sup> Am 06.03.2009 wurde der Stadtplanungsbeschluss verabschiedet, der neben den 122ha des Nationalen Geschichtsparks noch 10ha zusätzlich für einen Präfekturalen Geschichtspark vorsah (ASUKA RKJ 2009a: 9). Dabei sind der aus nationalem und präfekturalem Bereich kombinierte Park und die historische Stätte nicht ganz deckungsgleich: Am nördlichen und östlichen Rand fehlt ein Teil des ehemaligen Palastgeländes, das nicht im Besitz der öffentlichen Hand ist. Dafür sind andere Bereiche als präfekturaler Park inkorporiert, die nicht zum originalen Palastgelände zählten, wie z. B. auch die südöstliche Ecke des Parkgeländes. Diese werden nicht als historisch bedeutend angesehen, sondern dienen der Abrundung des Ganzen.

Vor dem offiziellen Kabinettsbeschluss ließ das Asuka-Park-Büro des MLIT die Einrichtung eines solchen Parkbezirks von der „Kommission zur Prüfung eines Basisplans des Bezirks Heijō-Palastruine des Nationalen Geschichtsparks Asuka und Heijō-Palast“ (Kokuei Asuka – Heijō-kyūseki Rekishi Kōen (Kashō) Kihon Keikaku Kentō Iinkai 国営飛鳥・平城宮跡歴史公園 平城宮跡地域 (仮称) 基本計画検討委員会) prüfen. Jene Kommission setzte sich zusammen aus Landschaftsarchitekten und Parkplanern, Denkmalschutzexperten, Tourismusmanagern, Stadtplanern, Architekten, Kunsthistorikern, Althistorikern und Volkskundlern plus Mitarbeitern der beteiligten Behörden wie dem MLIT, dem AkA, dem NaBunKen und der Präfektur- und Stadtverwaltung von Nara. Während der ersten ihrer vier Sitzungen am 27.05.2008 wurden grundlegende Überlegungen angestellt, auf der zweiten Sitzung vom 20.06.2008 und der dritten Sitzung von 30.07.2008 wurde der vorläufige Entwurf eines Basisplans (Kokuei Asuka Heijō-kyūseki Rekishi Kōen – Heijō-kyūseki Chiiki (Kashō) – Kihon Keikaku (An) 国営飛鳥・平城宮跡歴史公園 平城宮跡地域 (仮称) 基本計画 (案)) erstellt. Dieser Entwurf wurde im Internet veröffentlicht und im Zeitraum vom 18.08. bis zum 16.09.2008 war es möglich, diesen Entwurf zu kommentieren. Auf der vierten Sitzung der

---

閣議決定

平成20年10月28日

我が国固有の優れた文化的資産である平城宮跡の保存及び活用を図るため、奈良県奈良市佐紀町、法華寺町、二条大路南及び二条町の一部にわたる面積約120ヘクタールの区域を国営飛鳥・平城宮跡歴史公園平城宮跡区域として、「飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策について」(昭和45年12月18日閣議決定)、「飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策の一環としての都市公園の整備について」(昭和51年10月29日閣議決定)及び「飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策の一環としての都市公園の整備について」(平成13年3月16日閣議決定)に基づき整備することとしている国営飛鳥歴史公園を国営飛鳥・平城宮跡歴史公園飛鳥区域として整備する。」(ASUKA RKJ 2009a:13).

<sup>256</sup> Die Regierung brauchte allerdings das Einverständnis der UNESCO für die Veränderungen an der Stätte im Zusammenhang mit den Feiern, damit der Palast seines Status als Weltkulturerbe nicht verlustig ging. Dieses erhielt sie 2009 (WHC 2009b).

Kommission am 29.09.2008 wurde der Entwurf des Basisplans einer erneuten Prüfung unterworfen und der endgültige Basisplan (Kokuei Asuka Heijō-kyūseki Rekishi Kōen – Heijō-kyūseki Chiiki – Kihon Keikaku 国営飛鳥・平城宮跡歴史公園 平城宮跡地域 基本計画) am 05.12.2008 als Pressemitteilung vom Büro des Asuka-Parks veröffentlicht (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2).

### **II.2.17 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Heijō-kyūseki-Bezirks laut Basisplan**

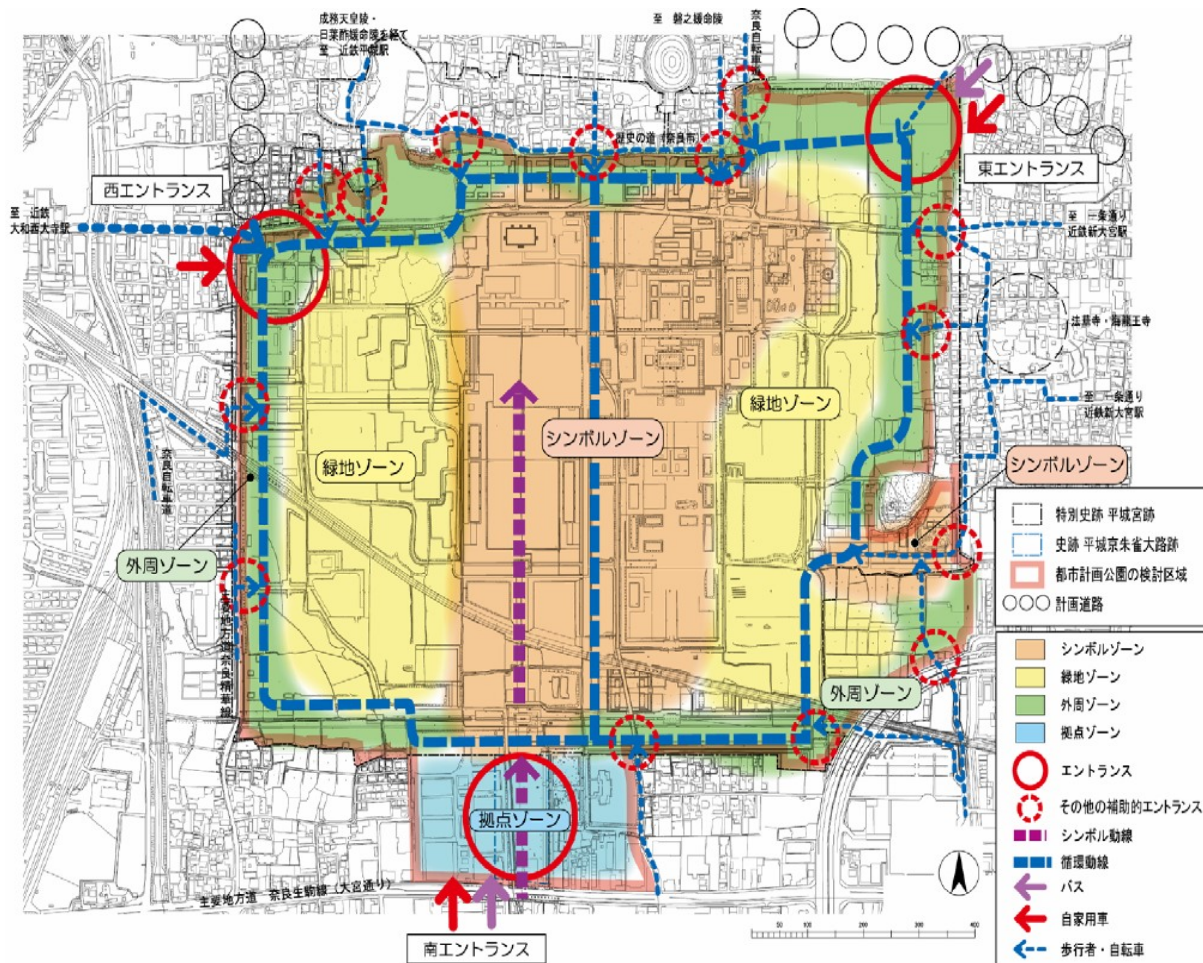
Auch wenn im Grundplans des MLITs die Nutzung, nicht der Schutz, im Vordergrund steht, baut der Plan auf dem Konzept des Aka von 1978 und dem *Plan zur Fortführung des Grundkonzepts der Organisation des Schutzes der Besonderen Nationalen Historischen Stätte Heijō-Palastruine* vom 13.05.2008 auf, der bereits im Hinblick auf die Umwandlung des Geländes in einen Nationalen Geschichtspark entworfen worden war (ASUKA RKJ 05.12.2008: 8-10. BUNKACHŌ 13.05.2008).

Der zentrale Bereich des Palastgeländes bildet die erste der vier Zonen des Parks (vgl. Abb. 23). Diese „Symbol-Zone“ (Shinboru Zōn シンボルゾーン) umfasst die bisher ausgegrabenen und teilweise rekonstruierten oder markierten historischen Stätten. Sie soll dem Besucher einen Eindruck vermitteln, wie der Palast zur Nara-Zeit ausgesehen hat, Raum bieten für Zeremonien ähnlich denen der Nara-Zeit und die Menschen über diesen Teil der Geschichte Japans unterrichten. Sie ist auf der Basis der Kategorisierung des Aka in vier Bereiche unterschieden: Der „Bereich der Gebäuderekonstruktionen“ (Kenbutsu-tō Fukugen Eria 建物等復原エリア) enthält wie oben beschrieben das Suzakumon, den Tōin-Garten und die Ältere Kaiserliche Audienzhalle, die am 23.04.2010 im Rahmen der Feierlichkeiten der 1300-Jahrfeier Heijō-kyōs eingeweiht wurde.<sup>257</sup> Der Komplex der Älteren Kaiserlichen Audienzhalle umfasst neben der Haupthalle auch die überdachten Lehmmauern der Korridore, den Platz innerhalb des Komplexes und das südliche Tor (Nanmon 南門) in der Mauer, das von zwei Wachtürmen gesäumt ist (Tōzai-rō 東西楼).

---

<sup>257</sup> Das Thema Rekonstruktionen und Authentizität wird in den folgenden Kapiteln II.4 und II.5 diskutiert.

Abb. 23: Zonierung des Bezirks Heijō-kyūseki



(ASUKA RKJ 05.12.2008: 13)

Zum „Bereich der Gebäudeansichten“ (Ikō Hyōji Eria 遺構表示エリア), d. h. zu den Stätten, die zur Visualisierung mit Buchsbäumen oder Mauern markiert wurden, gehörten der Komplex der Älteren Staatshallen (Dai-ichiji Chōdōin 第一次朝堂院) und der Platz südlich davon (Dai-ichiji Chōdōin Nanmen Hiroba 第一次朝堂院南面広場), der Komplex der Neueren Audienzhalle (Dainiji Daigokudenin 第二次大極殿院), der Komplex der Neueren Staatshallen (Dainiji Chōdōin 第二次朝堂院) und die Empfangshallen davor (Chōshūdenin 朝集殿院), das Ministerium für Militärangelegenheiten, das Ministerium für Zeremonien (Shikibushō 式部省), die kaiserliche Residenz und das Amt für den Norden (Hobbōkanga 北方官衙). Der „Bereich der Ausstellung und Interpretation der Ruinen“ (Ikō Tenji Hyōgen Eria 遺構展示表現エリア) besteht aus den oben genannten drei archäologischen Ausstellungshallen (Ikō Tenjishitsu 遺構展示室) und den daran angeschlossenen Rekonstruktionen des vermutlichen Kaiserlichen Haus- und Hofamtes (Suitei Kunaishō 推定宮内省) und Markierungen der vermutlichen Behörde für Astronomie, Meteorologie, Kalender und Vorzeichen (Suitei Onyōryō 推定

陰陽寮).<sup>258</sup> Im Zentrum der nördlichen Ausstellungshalle befindet sich eine Grube, in der die verschiedenen Ausgrabungsschichten der Stätte zu betrachten sind. Zudem werden Modelle der Palastgebäude und Fundstücke präsentiert, wie Dachziegel, Keramik, Sake-Braukrüge, Tusche-Steine und hölzerne Schrifttafeln, der größte bisher in dieser Stätte gefundene Holzpfeiler usw. Einige Fundstücke, wie z. B. eine hölzerne Brunnenschachtauskleidung oder die Ziegelfundamente von Gebäuden, sind in Rekonstruktion im Außenbereich der Hallen an ihrem originalen Fundort zu sehen (NABUNKEN 2004: 12-17). Der vierte Bereich der Symbol-Zone, der „Bereich zentraler Schatten der Bäume“ (Chūō Ryokuin Eria 中央緑陰エリア), zieht sich als Streifen von Süden nach Norden zwischen den Ost- und Westhälften des ehemaligen Palastes, um die rekonstruierten oder markierten Gebäuden aus der ersten Hälfte der Nara-Zeit von jenen aus der zweiten Hälfte der Nara-Zeit optisch zu trennen.

Westlich und östlich der Symbol-Zone erstreckt sich die Grünflächen-Zone (Ryokuchi Zōn 緑地ゾーン). Die beiden Bereiche dieser Zone, d. h. der Östliche Grünflächen-Bereich (Higashi Ryokuchi Eria 東緑地エリア) und der Westliche Grünflächen-Bereich (Nishi Ryokuchi Eria 西緑地エリア), sollen die Szenerie für die Gebäuderekonstruktionen bilden und Platz für Freizeitaktivitäten wie z. B. Picknicks bieten. Falls in diesen Bereichen bei zukünftigen Ausgrabungen Ruinen gefunden werden – wie oben erwähnt, sind erst 33% der Palastfläche ergraben – hält man sich die Option offen, auch diese zu markieren oder zu rekonstruieren.

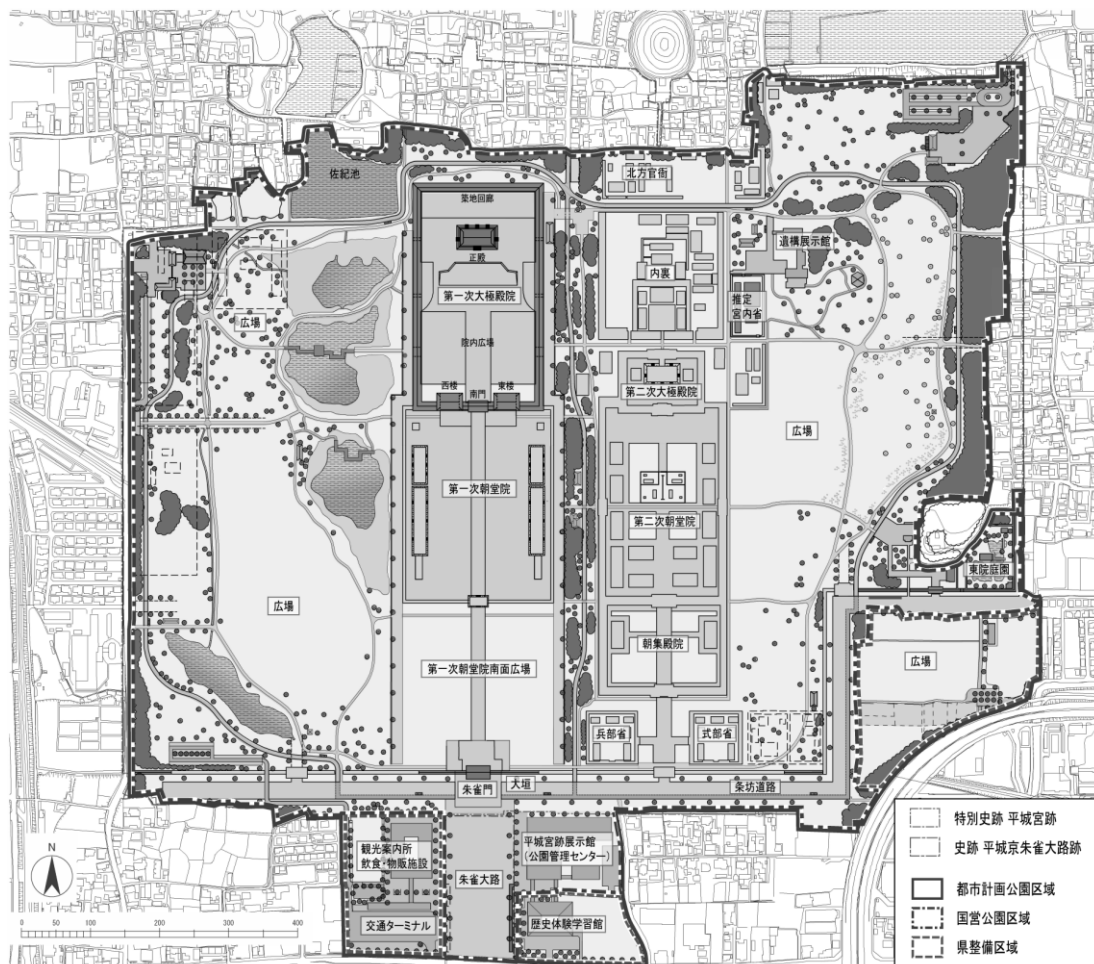
Die dritte Zone ist die Umgebungs-Zone (Gaishū Zōn 外周ゾーン), ein Grüngürtel rings um das Palastgelände, der das antike Ruinengelände von der modernen Stadt Nara abschirmen soll und die Infrastruktur mit einem Netzwerk aus Eingängen und Wegen und mit sonstigen Service-Einrichtungen beherbergt. Sie setzt sich aus drei Bereichen zusammen: Dem ringsum verlaufenden „Äußeren Baumschatten-Bereich“ (Gaishū Ryokuin Eria 外周緑陰エリア), dem „Westlichen und östlichen Eingangsbereich“ (Tōzai Entoransu 東西エントランス) und dem „Bereich der großen Mauer und der Straßen des Jōbō-Systems“ (Ōgaki Jōbō Dōro Eria 大垣・条坊道路エリア), in dem die südliche Außenmauer des Palastes und die angrenzenden Straßen Heijō-kyōs, die schachbrettartig als Quer- (*jō* 条) und Längsstraßen (*bō* 坊) verliefen, nachempfunden werden sollen.<sup>259</sup>

<sup>258</sup> Im Basisplan des MLIT wird das „Museum der Heijō-Palastruinen“ des NaBunKen nicht erwähnt, das im *Plan zur Fortführung des Grundkonzepts der Organisation des Schutzes der Besonderen historischen Stätte Heijō-Palastruine* des AKA vom 13.05.2008 zur gleichen Zone wie die Ausstellungshalle gezählt wird. Dem Plan des AKA zufolge ist eine Verlegung dieses Museums wünschenswert, da es auf dem geschützten Ruinengelände – genauer gesagt auf den Ruinen des Kaiserlichen Stallamtes (zur Linken) – liegt. Konkrete Absichten und Pläne zu einer Verlegung werden hier aber auch nicht geäußert (BUNKACHŌ 13.05.2008: 30).

<sup>259</sup> Zur Stadtanlage Heijō-kyōs siehe COALDRAKE 1996: 55.

Der Haupteingang des Parks befindet sich in der sog. „Stützpunkt-Zone“ (Kyoten Zōn 拠点ゾーン), die den Bereich vor dem Suzakumon, d. h. eine kurze Strecke der Suzaku-ōji und die östlich und westlich daran angrenzenden Grundstücke, umfasst. Diese Zone soll nicht nur der Hauptzugang zum Park, sondern auch der zentrale Anlaufpunkt für den Nara-Tourismus insgesamt werden. Deswegen konzentrieren sich hier die Service-Einrichtungen und die Informationsmöglichkeiten. Dabei gehört der „Bereich der Suzaku-ōji“ (Suzaku-ōji Eria 朱雀大路エリア) direkt vor dem Suzaku-Tor zum *kokuei kōen*, weil er historische Bedeutung hatte: Hier fanden in der Nara-Zeit Feste und Zeremonien statt, bei denen junge Männer und Frauen tanzten und sangen.

Abb. 24: Detailplan des Heijō-kyūseki-Bezirks



(ASUKA RKJ 2009a: 3)

Östlich der Straße sollten laut Plan im „Stützpunkt-Bereich“ (Kyoten Shisetsu Eria 拠点施設エリア) die Heijō-kyūseki-Ausstellungshalle und das Parkverwaltungszentrum (Heijō-kyūseki Tenjikan – Kōen Kanri Sentā 平城宮跡展示館・公園管理センター) gebaut werden. Südlich daran angrenzend, auf dem Gebiet des Präfekturparks, ist laut Basisplan der Bau einer „Ge-

schichtserlebnishalle“ (Rekishi Taiken Gakushūkan 歴史体験学習館) geplant (ASUKA RKJ 05.12.2008: 16, 20). Allerdings wurde inzwischen anlässlich der 1.300-Jahrfeier westlich des Suzakumon ein vorläufiges Heijō-kyō Geschichtsmuseum (Heijō-kyō Rekishikan 平城京歴史館) eröffnet, das versucht, dem Besucher die Nara-Zeit mittels einer Multimedia-Show nahe zu bringen. Zudem gelangen Besucher von hier aus zu einem 30m langen Nachbau eines Schiffes, das den Schiffen, mit denen die japanischen Gesandtschaften nach China gefahren sind, nachempfunden ist (NABUNKEN 2002: 21. BARNES 09.09.2010). Westlich der Suzaku-ōji im Bereich des Präfekturparks soll der „Terminal-Bereich“ (Tāminaru Eria ターミナルエリア) gebaut werden, der eine Touristikinformation, Restaurants und ein Terminal für Busse und Taxis beherbergen soll. Die Straßen und Eisenbahntrassen, die das Gelände queren und damit die Komposition des Geschichtsparks stören, sollen dem Basisplan des MLITs zufolge verlegt werden (ASUKA RKJ 05.12.2008: 8).

Das Ornament des Heijō-kyūseki-Bezirks sind die Farben: Sowohl die bisher rekonstruierten Gebäude wie die Daigokuden und das Suzakumon als auch das Schiff sind in den gleichen weißen und roten Farbtönen gestrichen (BARNES 09.09.2010).

Allerdings konnte ich in den Plänen zur Gestaltung dieses Parkbezirks kein Ornament entdecken, das den Heijō-kyūseki-Bezirk mit den Asuka-Parkbezirken verbindet. Nur das *Man'yōshū*, das mehrmals im Basisplan des Heijō-kyūseki-Bezirks erwähnt und an einer Stelle sogar zitiert wird, könnte möglicherweise dem Gesamtpark als Ornament dienen (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2, 5).

### II.2.18 Die Evolution der Strukturen des Asuka-Parks durch den Heijō-kyūseki-Bezirk

Es fällt allerdings schwer, sich vorzustellen, dass das *Man'yōshū* als Ornament für den Gesamtpark verwendet wird, da die mit ihm assoziierte und in den Asuka-Bezirken kommunizierte Natürlichkeit und Schlichtheit kaum zum Heijō-kyūseki-Bezirk mit seinen aufwendigen Rekonstruktionen bunter, chinesisch-inspirierter Palastgebäude passt.

Die Natur, die in den Asuka-Bezirken – auch in Ermangelung von beeindruckenden Ruinen – im Mittelpunkt stand, wird im Heijō-kyūseki-Bezirk lediglich zur Umrahmung für die Gebäuderekonstruktionen des Palastes verwendet.<sup>260</sup> Eine Struktur, die von dem bloßen Kontakt mit der Natur das Verstehen des wahren Japanertums erwartet, wäre vermutlich auch wenig Erfolg

<sup>260</sup> Dabei wird allerdings unter dem Stichwort Bepflanzung im Basisplan kurz erwähnt, dass man unter anderem Pflanzen aus dem *Man'yōshū* verwenden soll (ASUKA RKJ 05.12.2008: 18).



versprechend: Zum einen wirkt der Heijō-kyūseki-Bezirk eindeutig urban im Gegensatz zu den Asuka-Bezirken, in denen z. B. Reisfelder den Raum nicht nur als „national“ sondern auch als „ländlich“ markieren (Vgl. AMINO 1996) – wobei ignoriert wird, dass auch das zeitgenössische Asuka als Hauptstadt ein urbanes Zentrum gewesen war. Mit der Integration des Heijō-kyūseki-Bezirks, der mehr als doppelt so groß ist wie die anderen vier Bezirke in Asuka zusammen, wird möglicherweise auch in den Asuka-Bezirken die Semantik von der Heimat Asuka, in deren Ländlichkeit das wahre Wesen Japans bewahrt geblieben sei, in den Hintergrund treten. Da die Identität des Begriffs *furusato* mit den ländlichen Regionen Japans verknüpft ist, lässt sich das bisherige Programm des Asuka-Parks „Die Heimat des Japanischen Geistes“ eher nicht auf den neuen Gesamtpark übertragen. Zum anderen ist die Struktur einer betonten Schlichtheit der Informationsinfrastruktur und Museumspädagogik, wie sie in der Kommunikation im Asuka-Park eingesetzt wurde, in den Plänen des Heijō-kyūseki-Bezirks durch eine andere Struktur ersetzt worden, die das Erlebnis von Geschichte in den Vordergrund rückt. Bereits das Konzept des Aka von 1978 hatte den Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissen an die Besucher gelegt, während die Kommunikation im Asuka-Park ursprünglich betont schlicht gehalten wurde und erst allmählich seine Strukturen in jene Richtung entwickelte. Schließlich konzentrierten sich sowohl der Plan für die Fortführung des Konzepts des Bunkachō von 2008 als auch der Basisplan des MLIT aus dem gleichen Jahr auf diesen Aspekt. Im Basisplan des MLIT werden als Grundprinzipien des Heijō-kyūseki-Bezirks festgeschrieben:

1. „Geeigneter Schutz und Nutzung als historisches und kulturelles Kapital, das eine besondere historische Stätte und eine Welterbestätte ist;
2. Erlebnis und Erfahrung der Geschichte und Kultur des antiken Staates;
3. Errichten eines Wissensstützpunktes zur Geschichte und Kultur der alten Hauptstadt Nara;
4. Raumgestaltung als Staatlich betriebener Park mit hohem Nutzwert.“ (ASUKA RKJ 05.12.2008: 7).<sup>261</sup>

Die Leitidee des Parks lautet entsprechend:

„Inmitten der historischen und kulturellen Landschaft des antiken Nara wird ein Raum geschaffen, in dem durch den Schutz und die Nutzung der Ruine des Heijō-Palastes ‚Die Nara-Zeit im Heute fühlbar wird‘.“ (Asuka RKJ 05.12.2008: 6).<sup>262</sup>

<sup>261</sup> 基本方針

1. 特別史跡・世界遺産である歴史・文化資産としての適切な保存・活用
2. 古代国家の歴史・文化の体感・体験
3. 古都奈良の歴史・文化を知る拠点づくり
4. 国営公園として利活用性の高い空間形成。(Asuka RKJ 05.12.2008: 7).

<sup>262</sup> 基本理念 古都奈良の歴史的・文化的景観の中で、平城宮跡の保存と活用を通じて、“奈良時代を今に感じる”空間を創出する。(Asuka RKJ 05.12.2008: 6).

Wenn Geschichte im Heijō-kyūseki-Park fühlbar gemacht werden soll, stellt sich die Frage, welche Geschichte das sein soll.

Im Basisplan des Heijō-kyūseki-Bezirks wird Nara als der Raum dargestellt, an dem die Entwicklungen, die in Asuka begonnen und in Fujiwara fortgeführt worden waren, zum Abschluss kamen:

„Im *Kojiki* wurde gedichtet ‚Yamato ist des Landes herrlichster Ort!‘, aber Heijō-kyō war der Ort unter den in diesem Yamato befindlichen Hauptstädten Asuka, Fujiwara und Heijō, an dem Politik, Diplomatie und Kultur etc. zur Vollendung gelangten“ (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2).<sup>263</sup>

Dies wurde möglich durch die Wiederaufnahme der von der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis 702 für ca. 30 Jahre unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu China (TANABE 2004: 423-424). Der Austausch mit dem Kontinent wird auch im Basisplan thematisiert:

„Die Kultur, Kunst und Technologie des Orients, die über China und die koreanische Halbinsel nach Japan eingeflossen waren, brachten auch durch die Verschmelzung mit der mannigfaltigen Internationalität der Seidenstraße im Japan der Nara-Zeit die Tenpyō-Kultur hervor.“ (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2).<sup>264</sup>

Die hier zu beobachtende Semantik, der zufolge Japan der östliche Endpunkt der Seidenstraße war und damit ein Schmelztiegel, in dem die verschiedenen Kulturen zusammenflossen und aus dem die einzigartige japanische Kultur entstand, war seit Ende der 1970er Jahre in Japan sehr populär.<sup>265</sup> Beispielsweise wurde eine Dokumentarserie über die Seidenstraße unter dem Titel *Shiruku rōdo* (シルクロード) zu einer der erfolgreichsten Serien des staatlichen Fernsehsenders NHK. Sie wurde seit 1980 durch weitere Staffeln bis 1989 verlängert und ins Ausland verkauft.<sup>266</sup> Auch die oben erwähnte „Exotic Japan“-Marketingkampagne der Japanischen Staatsbahn baute auf der Faszination mit der Exotik der Seidenstraße auf (IVY 1995: 48-54).

„The Silk Road became, in the late 1970s, a metaphor for Japan’s ancient, tenuous, and winding connections with a greater world of cultural and material splendor and a ubiquitous object of artistic and media attention, including synthesizer wizard Kitarō’s Silk Road record cycle and NHK television’s hugely popular *Silk Road* series.“ (IVY 1995: 48).

<sup>263</sup> 「古事記において『やまとはくにのまほろば』と詠まれているが、その「やまと」に置かれたとされる飛鳥・藤原・平城の都の中でも平城京は政治・外交・文化等の面で完成期に位置づけられる。」 (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2). Übersetzung aus dem *Kojiki* nach ANTONI 2012: 155.

<sup>264</sup> 「中国・朝鮮半島を経由して日本に流入したオリエントの文化・芸術・技術は、経由したシルクロードの様々な国際性をさらに融合させ、奈良時代の日本において天平文化を生み出した。」 (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2).

<sup>265</sup> Der deutsche Geograph Ferdinand Freiherr von Richthofen (1833-1905) hatte den Begriff „Seidenstraßen“ – im Plural – für die Handelsstraßen durch Zentralasien, auf denen während der Han-Zeit Güter und Ideen zwischen Ost und West ausgetauscht worden waren, geprägt (WAUGHT 2007).

<sup>266</sup> Der auf die Forschung zur Seidenstraße spezialisierte Wissenschaftler WAUGH kritisierte jenes Interesse an der Seidenstraße als „modern overblown enthusiasms for the Silk Road. The modern developments include such excesses as the NTK-CCTV (!) multimillion yen 30-part television spectacular of the 1980s, full of blowing dust, the quickly stultifying music of Kitaro, and often inane commentary, even if some of the footage is quite inspiring“ (2007: 7). Die These von Japan als einem östlichen Ende der Seidenstraße wird in der internationalen Forschung zur Seidenstraße nicht weiter beachtet.

Die Seidenstraßen-Semantik wurde besonders häufig in der Kommunikation im Zusammenhang mit Nara verwendet: Dem Altertumswissenschaftler Kishi Toshio (岸 俊男, 1920-1987) zufolge war der östlich des Palastgeländes am Endpunkt der Zweiten Avenue (Nijō-ōji 二条大路), der wichtigsten Ost-West-Traversal durch Heijō-kyō, gelegene Tempel Tōdai-ji (東大寺) der östliche Endpunkt der Seidenstraße (FARRIS 1998: 161). Sein Schatzhaus Shōsō-in (正倉院) beherbergt zahlreiche wertvolle Objekte kontinentalen Ursprungs. Von April bis Oktober 1988 wurde eine unter anderen von NHK gesponserte Ausstellung zur Seidenstraße („Silk Road 88“) in Nara veranstaltet (SCHOENBERGER 24.04.1988). Die Ziele der Ausstellung, wie die Forschung und Belehrung über die Seidenstraße und die Förderung des internationalen Austauschs, wurden fortgeführt von der 1989 gegründeten „Stiftung für internationalen Austausch und das Gedenken an die Seidenstraßen-Ausstellung in Nara“ (Nara Shiruku Rōdo Haku Kinen Kokusai Kōryū Zaidan (財)なら・シルクロード博記念国際交流財団), deren Präsident der Gouverneur der Präfektur Nara ist (NARA SHIRUKU RŌDO HAKU KINEN KOKUSAI KŌRYŪ ZAIDAN 2009). Auch der Heijō-kyūseki-Bezirk wird durch die Inszenierung der Seidenstraßen-Romantik zur Kommunikation einer Semantik von Internationalität genutzt.<sup>267</sup> Zur Unterstützung dieser Semantik werden beispielsweise ausländische Besucher im Heijō-Palast bevorzugt behandelt: Sie kommen z. B. umsonst in das vorläufige Heijō-kyō Geschichtsmuseum und den Nachbau eines antiken Schiffes, wenn sie ihren Pass vorzeigen (BARNES 09.09.2010).

SCHOENBERGER äußerte in seinem Artikel zur Seidenstraßen-Ausstellung von 1988 den Verdacht, dass die Seidenstraßen-Romantik unter anderem auch dazu diene, China und Korea quasi zu überspringen, indem man in der Geschichte einen Anschluss an den persischen, indischen oder gar mediterranen Kulturraum suche (24.04.1988). Dies erklärt möglicherweise die oben zitierte Formulierung im Basisplan mit ihrer Unterscheidung zwischen China und Korea einerseits und der Seidenstraße andererseits und die Verwendung der – in Katakana geschriebenen – Bezeichnung „Orient“ (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2). Man könnte argumentieren, dass sich hier eine negativ gefärbte Sicht auf Asien zeigt, die im Japan der Neuzeit vorherrschte. Den Weg für eine solche Betrachtung Asiens als zurückgebliebene Region, die es unter japanischer Führung zu entwickeln galt, bereiteten die Mito-Schule und die Kokugaku in der Edo-Zeit vor: Während die Mito-Schule die Leugnung des tatsächlichen historischen Einfluss Chinas und

---

<sup>267</sup> Siehe hierfür KOMITEE 2010 FÜR DIE GEDENKVERANSTALTUNGEN DES 1300-JÄHRIGEN JUBILÄUMS DER HAUPTSTADT NARA HEIJO-KYO (2008). Auch den Antrag auf die Aufnahme des Ensembles „Kulturgüter der alten Hauptstadt Nara“ inklusive des Palasts in die Welterbeliste der UNESCO 1998 begründete die Regierung u.a. mit der Synthese der Einflüsse vom Kontinent in der Architektur in Nara als Ausdruck der damaligen Verbindung zu Asien (ICOMOS 1998. WHC 1998).

Koreas auf die Formation der Gesellschaft in Japan in den Strukturen der Kommunikation verankerte und damit die Basis für die Vorstellung von der Einzigartigkeit Japans legte, entwickelte die Kokugaku die Theorie von der Überlegenheit Japans gegenüber China. Diese machte sie vor allem am Objekt Kaiser fest, da das japanische Kaiserhaus im Gegensatz zu anderen Dynastien direkt von den Gottheiten des Shintō abstamme. Auf diesem ideologischen Fundament vollzog Japan seine Abkehr von Asien in der Meiji-Zeit und legitimierte den Eroberungskrieg gegen seine Nachbarländer (ANTONI 1996). Nachdem China in der Nachkriegszeit lange von Japan ignoriert worden war (BERTRAM 1995), begegnete die Gesellschaft in Japan seit den 1990er Jahren dem Erstarken Chinas in Bezug auf Wirtschaftskraft und politischen Einfluss und die Verschiebung der Gewichte im Wettkampf um die Vorherrschaft in Asien mit einer Aktualisierung jener Semantik. Das lässt sich an einigen der Protagonisten des Neo-Asianismus betrachten, die bei genauerer Betrachtung vor allem die Kommunikation der japanischen Einzigartigkeit und Überlegenheit gegenüber Asien verfochten (ANTONI 2003a).<sup>268</sup>

Die Kommunikation dieser Semantik lässt sich auch im Basisplan des Heijō-kyūseki-Bezirks verfolgen: Dieser nennt die Verbindungen zum Kontinent und die Vollendung der in der Asuka-Zeit begonnenen Entwicklungen in Politik und Kultur während der Nara-Zeit in Gestalt des *ritsuryō*-Staats (律令国家) und der Tenpyō-Kultur (天平文化). Damit aktualisiert er die ursprünglich von der Mito-Schule verbreitete Semantik von einem Asien, bzw. China, das Ideen und Technologie quasi als Rohmaterial lieferte, die erst von Japan zur Vollendung gebracht wurden.

„Hier bildete sich schon früh ein spezifisches Erklärungsmuster heraus, das – im Rahmen des Synkretismus – der Überzeugung Ausdruck verlieh, Fremdes sei letztlich nach Japan gelangt, nicht um hier bloß assimiliert und japonisiert zu werden, sondern vielmehr um in Japan letztlich seine eigentliche Bestimmung und ‚Vollendung‘ zu erfahren.“ (ANTONI 1996: 130).

Als diese Vollendung wurde vor allem die Entwicklung des japanischen Kaisertums gesehen, dessen Grundlagen in der Asuka- und Nara-Zeit gelegt wurden. Wie eingangs des Kapitels beschrieben, wurden in jener Zeit chinesische Ideologien und Technologien importiert, um einen zentralistischen Staatsaufbau mit dem Clan des Kaisers an der Spitze zu erschaffen. Der Bau von Heijō-kyō ist in diesen Kontext zu verstehen:

„As both a city and a centre for national government, Nara was based on an architecture vision of the human order embracing a symbiotic relationship between imperial authority and the built environment. [...] The emperor may have been robed with the mantle of the mandate of heaven, derived from Chinese concepts of imperial authority, and the organisation of Nara government may have aspired to the balanced and symmetrical order of the Tang dynasty governmental model, but equally important to the creation and character of authority, emperor and govern-

<sup>268</sup> ANTONI konzentriert sich in seiner Untersuchung vor allem auf Ishihara Shintarō, den Gouverneur von Tōkyō und Autor mehrerer Bücher. Weitere Beispiele nennt MCCORMACK 2001: 163-169.

ment were accommodated in a monumental palace and city where ritual and ceremony provided tangible evidence of the ideological assertion of that authority.“ (COALDRAKE 1996: 52).

Genau jene im chinesischen Stil gehaltenen Gebäude des Kaiserreichs, die die Macht des Kaisers kommunizieren sollten, werden im bezeichnenderweise „Symbol-Zone“ genannten zentralen Parkbereich nachgebildet.<sup>269</sup> Dennoch wird im Basisplan des Heijō-kyūseki-Bezirks weder die historische Entwicklung des Objekts Kaiser, in deren Verlauf der Kaiser zum Ausweis der Einzigartigkeit Japans wurde, kommuniziert noch die Rolle, die die Erschaffung der Stadt Heijō-kyō und des Palastes bei der Konsolidierung der Macht des Kaisers spielte (ASUKA RKJ 05.12.2008: 2, 6).<sup>270</sup>

Dadurch, dass die historischen Umstände, die zum Mythos der Einzigartigkeit des japanischen Kaiserhauses und damit der japanischen Nation geführt haben, nicht erklärt werden, bleibt dieser Mythos intakt. Wie McCormack ausführt, hatte in Japan der Gründungsmythos des japanischen Nationalstaats aus der Meiji-Zeit die Niederlage im Krieg und anschließende Neuordnung des Staates überlebt – auch oder vor allem dadurch, dass der Kaiser in seiner Position belassen wurde (1996: 273). Damit waren allerdings zugleich jene Hürden errichtet, die einer Aussöhnung mit Asien und einer echten Internationalisierung im Weg stehen. MCCORMACK formulierte die These, dass

„for Japan, the quest for a sense of ease with itself, its region and the world is blocked by the set of values and ideas associated with its own rise: the notion of Japan as a special land, directly founded by the gods, superior to its neighbours. [...] The core to the whole systems of such values, once known as *kokutai*, more recently as *Nihonjinron*, is the emperor himself, the greatest blockage to Japan’s engagement with the world [...].“ (1996: 266-267).

Der Westen akzeptierte die Kommunikation der Semantik von der Einzigartigkeit Japans, solange es ihm zupass kam: „As long as Japan admitted its inferiority to the West, the myth of Japanese unique otherness satisfied the needs of both Japan and the West“ (IWABUCHI 1994: 6).<sup>271</sup> Die benachbarten asiatischen Länder hingegen haben während der japanischen Besatzung zu sehr gelitten und Japans Abgrenzungstaktiken von Asien sind von ihrer Warte aus vermutlich zu durchschaubar, als dass diese Semantik hier verfangen könnte. Deswegen stellte IWABUCHI die These auf, dass nur Asien eben diese Selbstbeschreibung Japans erschüttern kann:

<sup>269</sup> Zwar sind die Fundamente der im japanischen Stil erbauten Wohnresidenz schon lange markiert, aber rekonstruiert wurden die Staatshallen und eben nicht die Wohnresidenz – was zugegebenermaßen auch schwierig gewesen wäre, da die dortigen Gebäude häufig abgerissen und neu errichtet wurden.

<sup>270</sup> Im Gegensatz dazu findet dies im Plan zur Fortführung des Konzepts von 1978 des Aka durchaus Erwähnung (BUNKACHŌ 13.05.2008). Vgl. KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2008a: I-3.

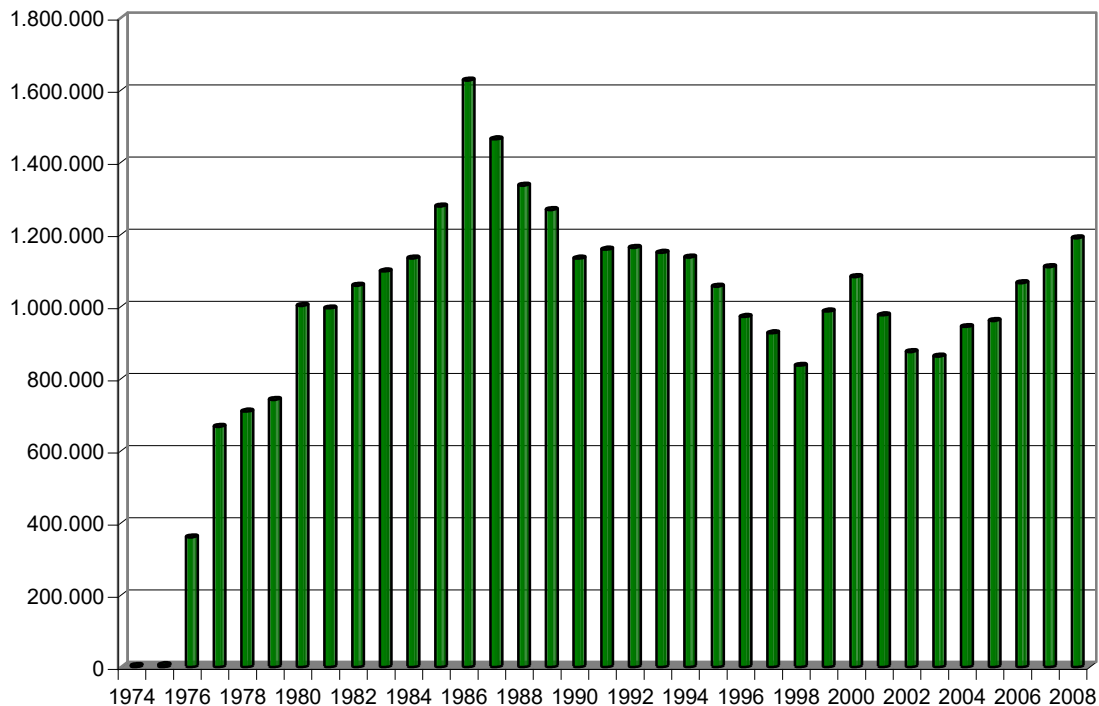
<sup>271</sup> IWABUCHI 1994 konzentriert sich in seinem Artikel auf die Wechselwirkung zwischen dem Orientalismus des Westens und der Selbstorientalisierung Japans, die er als „complicit exoticism“ bezeichnet. MCCORMACK nähert sich dem von historischer Seite, indem er darlegt, wie der Westen in der Nachkriegszeit an der Fortschreibung dieser Semantik beteiligt war (MCCORMACK 2001: XI-XXVIII. MCCORMACK 2004).

„I would argue that Asian countries, not the West will be in a position to deconstruct Japan's self-exoticism. One reason for this is that they are too well familiar with Japan's hidden ambition of becoming the centre of Asia through their experience with Japanese imperialism earlier in the century.“ (1994: 16).

Wie aktuell allerdings diese Semantik von der Einzigartigkeit Japans in den 2000er Jahren in Japan noch war, lässt sich am Beispiel eben jenes Premierministers Asō Tarō sehen, dessen Kabinett 2008 die Einrichtung des Heijō-kyūseki-Bezirks beschloss. Er hatte zuvor am 15.10.2005 in seiner damaligen Funktion als Innenminister bei der Eröffnung des Nationalmuseums Kyūshū (九州国立博物館), das besonders zahlreich Artefakte ausstellt, die von den historischen Verbindungen zum Kontinent zeugen, Japan als „eine Nation, eine Zivilisation, eine Sprache, eine Kultur und eine Rasse, einzigartig auf der Welt“ bezeichnet (BURGESS 2007: 4-5. REED 03.11.2005). So kann es nicht verwundern, dass auch in der im Heijō-kyūseki-Parkbezirk geschaffenen fiktionalen Realität keine neuen Formenkombinationen gewagt wurden. Er scheint vielmehr ein Beispiel dafür zu sein, wie sich der moderne japanische Asianismus in Fiktionen antiker historischer Beziehungen flüchtet, statt sich mit der Dekonstruktion der Mythen über die eigene Geschichte oder gar mit der problematischen neueren Geschichte auseinanderzusetzen.

### **II.2.19 Die Besucher des Asuka-Parks**

Trotz der Popularität Asukas zu Beginn der 1970er Jahre verirrten sich nach Eröffnung des Iwaido-Bezirks 1974 zunächst kaum Besucher auf den Hügel. Erst mit der Eröffnung des zweiten Bezirks, des Ishibutai-Bezirks mit dem berühmten gleichnamigen Grabhügel zwei Jahre später am 01.09.1976, waren mit 359.310 Personen signifikante Besucherzahlen zu verzeichnen, die von Jahr zu Jahr weiter stiegen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369. ASUKA KKS 1/ASUKA KS 2000b: 6). Mit der Eröffnung des Amakashi no oka-Bezirks im April 1980 erreichte die Besucherzahl des Parks die Millionengrenze und stieg kontinuierlich weiter, bis sie nach der Eröffnung des vierten „Bezirks Takamatsuzuka und Umgebung“ am 23.10.1985 im darauf folgenden Jahr ihren absoluten Höhepunkt erreichte (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 369). In jenem Jahr 1986 kamen 1.625.827 Personen in den Park. Seitdem ist jedoch ein kontinuierlicher Besucherrückgang zu beobachten, der sich auch nicht dadurch aufhielten ließ, dass die Arbeiten in den vier Parkbezirken fortgesetzt wurden, bis man am 23.04.1994 abschließend die Freigabe der vollständigen 46,1ha Parkfläche des Asuka-Parks feiern konnte (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 207).

**Diagramm 9: Besuche des Nationalen Geschichtsparks Asuka**

(Erstellt nach Angaben aus ASUKA RKJ 2009a: 6)

Im Jahr 1996 unterschritt die Besucherzahl erstmals wieder die Einmillionengrenze. Der Grund ist vermutlich darin zu suchen, dass sich seit den 1990er Jahren die Touristenströme auf andere Ziele im In- und Ausland verlagert hatten. Offensichtlich wurden daraufhin Anstrengungen unternommen, um Asuka wieder populärer zu machen. Die oben erwähnte Liga der Parlamentsmitglieder zum Schutz der alten Hauptstadt Asuka gründete sich im Mai 1997 unter dem Vorsitz des ehemaligen Premierministers Takeshita neu. In seiner Funktion als Vorsitzender der Liga besuchte Takeshita im April 1998 den Ort (ASUKA-MURA 2006a). Zudem blieb Asuka in der öffentlichen Wahrnehmung präsent, weil die archäologische Forschung in der Region weiterhin wichtige und Aufsehen erregende Funde meldete. Besonders große Aufmerksamkeit erregten im Jahr 1998 die Ausgrabungen am Kitora-Grabhügel. Den vorübergehenden Stopp des Abwärtstrends in den Jahren 1999 und 2000 führte mein Interviewpartner SUGIHARA Hiroji (杉平 裕治), der Stellvertretender Leiter des Parkverwaltungsbüros allerdings entscheidend auf die Fernsehausstrahlung der morgendlichen Dramaserie *Asuka* zurück (SUGIHARA, 7.9.2001). In den folgenden Jahren fielen die Zahlen trotz der fortgesetzten Berichterstattung über das Kitora-kofun wieder, bis man im Jahr 2003 schließlich nur 860.437 Besucher zählte (KŌEN RYŌKUCHI KANRI ZAIKAN 2004: 369). Seitdem steigen sie wieder und erreichten im Jahr 2008

1.188.752 Besucher. Damit zählte der Asuka-Park in den 34 Jahren seines Bestehens 34.290.257 Besuche (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 7. ASUKA RKJ 2009a: 6).<sup>272</sup>

Von der Eröffnung des Kitora-Parkbezirks erhofft man sich in Asuka eine erneute Steigerung der Besucherzahlen. Auf der zweiten Sitzung der Kommission zur Grundplanung des Bezirks Kitora-kofun und Umgebung gaben die Planer das Ziel von jährlich 1,3 Mio. Besuchern im Gesamtpark und 300.000 Besuchern im Kitora-Bezirk aus (ASUKA RKJ 07.03.2002a: 3).<sup>273</sup> Für den Heijō-kyūseki-Bezirk wurde im Jahr 2008 eine Prognose für die Zeit nach der Eröffnung als Teil des Nationalen Geschichtsparks von zwischen 730.000 und 1.700.000 Besuchen erstellt (KOKUDO KŌTSŪSHŌ 2008c: v-6).

Der Asuka-Park weist laut einer Umfrage der Parkverwaltung aus dem Jahr 2000 dabei mit 44,7% einen hohen Anteil an sogenannten Repeatern, d. h. Personen, die zum wiederholten Mal den Park aufsuchen, auf; demgemäß besuchten lediglich 54,1% den Asuka-Park zum ersten Mal (ASUKA KS 2000). Diese Besucher verteilen sich im Asuka-Park sehr ungleichmäßig, da sie nicht unbedingt alle vier geographisch voneinander abgegrenzten Bezirke betreten. Mein persönlicher Eindruck war, dass vor allem die Bezirke des Takamatsuzuka-kofun und des Ishibutai-kofunwegen ihrer historischen Stätten aufgesucht werden. Der Iwaido-Bezirk war hingegen nahezu menschenleer. Dieser Eindruck ist schwierig durch Statistiken zu verifizieren, da nur im Ishibutai-Bezirk ein geringes Eintrittsgeld von 200Yen zu zahlen ist, das eine genaue Zählung ermöglicht. Im Amakashi no oka-Bezirk und im Iwaido-Bezirk gibt es hingegen keine Einrichtungen, die das Zählen ermöglichen, d. h. kein Ticketverkauf, keine Information oder zentraler Zugang. Allerdings gibt eine Umfrage der Parkverwaltung, die im April 2000 unter 440 Personen im Parkinformationszentrum im Takamatsuzuka-Bezirk durchgeführt wurde, einen Anhaltspunkt über die Besucherverteilung zwischen den einzelnen Bezirken. In dieser Umfrage wurde gefragt, welchen anderen der drei Parkbezirke man bereits aufgesucht habe bzw. aufzusuchen vorhabe. Darauf antworten 64,5% der Besucher mit dem Ishibutai-Bezirk, 23,7% mit dem Amakashi no oka-Bezirk und lediglich 11,8% mit dem Iwaido-Bezirk. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob man die anderen Bezirke kenne. So ant-

---

<sup>272</sup> Zum Vergleich seien hier die Besucherzahlen einiger *national historical parks* in den USA genannt: Unter den heute existierenden 43 NHPs ziehen wenig überraschend die Parks an der dicht besiedelten Ostküste oder im Einzugsgebiet von Metropolen die meisten Besucher an: Im Fiskaljahr 2004 besuchten ca. 1,9 Mio. Menschen den Boston NHP, ca. 3,3 Mio. den Colonial NHP, etwa 4,1 Mio. den Independence NHP und ca. 4 Mio. den San Francisco Maritim NHP. Mit dieser Frequentierung überholen sie sogar die berühmtesten der nationalen Naturparks wie Yellowstone NP (ca. 2,9 Mio. Besucher) und Yosemite NP (ca. 3,3 Mio. Besucher). Setzt man die Besucherzahlen des Asuka-Parks und der amerikanischen NHPs in Relation zur Einwohnerzahl Japans mit 127 Mio. Menschen und der der USA mit ca. 300 Mio. Personen, schneidet der Asuka-Park im Hinblick auf seine Frequentierung nicht schlecht ab.

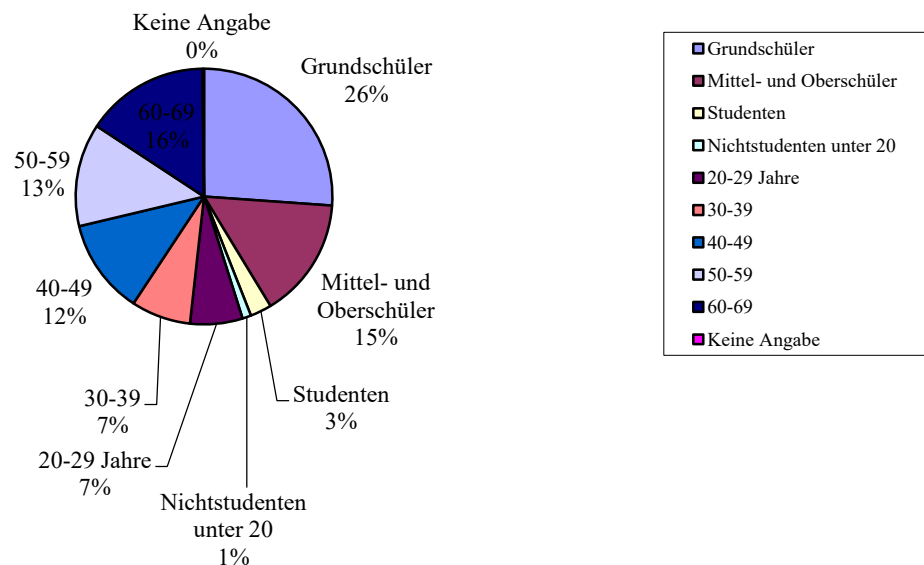
<sup>273</sup> Inzwischen ist eine Kampagne gestartet worden, um auch Asuka in die Welterbeliste der UNESCO aufnehmen zu lassen (ASUKA-MURA 2011a und 2011b). Ein Erfolg dieser Kampagne würde möglicherweise den Bekanntheitsgrad Asukas und die Besucherzahlen nochmals erhöhen.



worteten nur 6,3% der Befragten, vor der Anreise von der Existenz des Iwaido-Bezirks gewusst zu haben, während der Amakashi no oka-Bezirk immerhin 18,4% und der Ishibutai-Bezirk 38,4% bekannt war. 37% der Befragten gaben an, von keinem weiteren Parkbezirk gewusst zu haben (ASUKA KS 2000).

Da, wie oben skizziert, der Asuka-Park im Laufe der Zeit immer stärker auf die Veranschaulichung von Geschichte ausgerichtet wurde, ist die Altersstruktur in diesem Park von Interesse (vgl. Diagramm 10).

**Diagramm 10: Alterstruktur der Besucher des Nationalen Geschichtsparks Asuka im Jahr 1999**



(Basierend auf ASUKA KS 2000)

Die oben genannte Umfrage, die von der Parkadministration zu einer Jahreszeit durchgeführt worden war, in der üblicherweise viele Schulklassen auf Ausflügen unterwegs sind, ergab, dass 41,3% der Besucher Schüler waren.<sup>274</sup> Die mittlere Altersgruppe zwischen 20 und 49 Jahren, die eigentlich die typische Zielgruppe im sog. *heritage tourism* ist (NICHOLLS/VOGT/JUN 2004), war mit 17,9% am schwächsten vertreten. 28,5% waren über 50 Jahre alt (ASUKA KS 2000).

<sup>274</sup> Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden mir freundlicherweise von der Parkadministration zur Verfügung gestellt. Da diese Umfrage der Parkverwaltung der Evaluierung ihrer Verwaltungsarbeit diene, verfolgte sie die Ziele, erstens ein Besucherprofil zu erstellen mit Fragen zu Alter, Gruppe, Wohnort Verkehrsmittel, zweitens die Motivation der Besucher zu erfragen, d.h. warum man den Park besucht, wie man auf den Park aufmerksam wurde und wie oft man diesen Park bereits vorher besucht hat, und schließlich die Besucherzufriedenheit festzustellen mit Fragen, die sich hauptsächlich um die Parkeinrichtungen wie Ruhebänke, Zustand der Wege usw. drehen.

Dieser Eindruck wurde auch bei meinem Besuch im Herbst 2000 erhärtet, als mir an einem Wochentag sehr viele Klassen von Mittel- und Oberschulen und Reisegruppen begegneten, aber kaum Einzelpersonen oder Familien.

„Images of nature, in other words, are also images of the geographical space which houses the ‘nation’.“ (MORRIS-SUZUKI 1998: 35)

## II.3 Die fiktionale Realität des regionalen Japans in den Nationalen Erholungsparks

In der ersten Hälfte der 1970er Jahre wurden neben dem Musashi-Park und dem Asuka-Park noch zwei weitere *kokuei kōen* gegründet. Diese dienten weder als Gedenk- noch als Geschichtspark, sondern sollten ausschließlich die oben angesprochene wachsende Nachfrage nach Freizeitstätten insbesondere in den Ballungsgebieten befriedigen.

### II.3.1 Der Nationale Yodogawa-Flusspark

Für die Bevölkerung des zweitgrößten Ballungsraum Japans rings um Kyōto und Ōsaka mit 16,25 Mio. Einwohnern, bzw. 12,9% der Gesamtbevölkerung Japans, wurde der Nationale Yodogawa-Flusspark (*Yodogawa Kasen Kōen* 淀川河川公園) geschaffen (ASAHI SHINBUN 2000: 60). Seine Entstehung basiert vermutlich sowohl auf dem Vorbild der nationalen Flussparks der USA, den *national rivers*, als auch auf innerjapanischen Entwicklungen.<sup>275</sup> In Japan war zunächst auf kommunaler Ebene dem Problem, adäquate Flächen für den Neubau von Parks zu finden, durch die Einbeziehung bisher ungenutzter Flächen wie z. B. Flussauen begegnet worden. Vorreiter war die Stadt Tōkyō, die bereits seit 1957 Flussauen in öffentliche Parks umgewandelt hatte (KAWAMOTO 1998: 14). Im Gefolge der Olympischen Spiele, die ein dauerhaftes Interesse an sportlicher Betätigung in der Bevölkerung geweckt hatten, wurde eine solche Nutzung der Flussauen schließlich zur regierungsamtlichen Politik. Offiziell verkündete das Kabinett am 06.04.1965 als Teil eines Maßnahmenpakets zur Stärkung der Volksgesundheit, dass landesweit die Flussauen als Freizeit- und Sportstätten nutzbar zu machen seien (KŌEN RYŌKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 329). In Erfüllung dieser Vorgabe wurde 1966 entschieden, das Ufergebiet des Yodogawa, eines breiten Stroms im Ballungsgebiet rings um die beiden Großstädte Ōsaka und Kyōto, in ein Modellprojekt eines solchen Flussauenparks umzuwandeln. Die betroffenen Gebietskörperschaften wurden in die Planung einbezogen und im Jahr 1969 eine regionale „Verbundkonferenz zum Yodogawa-Flusspark“ (Yodogawa Kasen Kōen Renraku

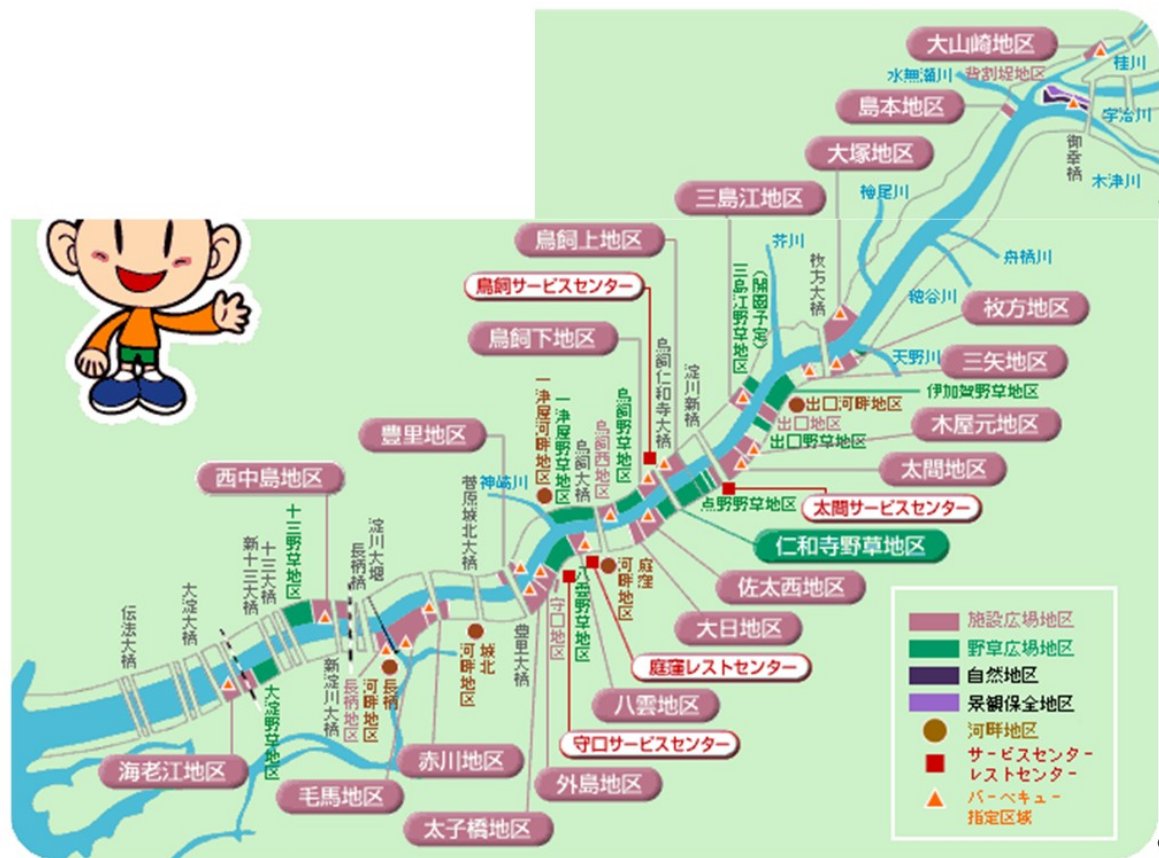
---

<sup>275</sup> Als erster solcher Park war im Jahr 1964 der Ozark National Scenic Riverway in Missouri vom Kongress bewilligt worden (MACKINTOSH 2004: 76).

Kyōgikai 淀川河川公園連絡協議会) ins Leben gerufen. Als im März 1971 der *Basisplan zur Durchführung der Bauarbeiten am Yodogawa-Flusssystem (Yodogawa suikei kōji jisshi kihon keikaku 淀川水系工事実施基本計画)* revidiert wurde, erhöhte sich die Dringlichkeit der Umwandlung der Hochwassergebiete in Parkflächen. Deswegen übernahm die Zentralregierung im April 1972 das Parkprojekt anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Flurregulierung des Yodogawa, um den ersten nationalen Flusspark Japans zu schaffen. Als ausführendes Organ wurde am 16.04.1973 das Yodogawa-Parkbüro (Yodogawa Kasen Kōen Shutchōjo 淀川河川公園出張所) als Unterabteilung des Regionalbauamtes Kinki installiert (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 329-332. GOTŌ 1991: 36). Als am 20.07.1973 die ersten 16,5ha des Yodogawa-Parks vorläufig eröffnet wurden, waren dies zugleich die ersten für den Publikumsverkehr freigegebenen Flächen eines *kokuei kōen* überhaupt. Die offizielle Einweihungszeremonie folgte am 20.10.1974. Die Verwaltung des Yodogawa-Parks wurde allerdings nicht wie im Musashi-Park und im Asuka-Park der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen übergeben, sondern am 01.09.1975 eigens die „Stiftung für die Verwaltung der Flussumwelten“ (Kasen Kankyō Kanri Zaidan 財河川環境管理財団) gegründet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 332, 370).<sup>276</sup> Inzwischen hatte die „Kommission für die Planung des Yodogawa-Flussparks“ (Yodogawa Kasen Kōen Kihon Keikaku Sakutei Iinkai 淀川河川公園基本計画策定委員会) im Juli 1975 ihren Basisplan des Parks vorgelegt. Darin werden als die Ziele der Parkeinrichtung die Schaffung von Freizeiteinrichtungen, insbesondere von Sportstätten, die sinnvolle Nutzung der Yodogawa-Auen, die wegen der Hochwassergefahr nicht anderweitig nutzbar waren, und der Schutz der Artenvielfalt in Flora und Fauna der Auen genannt (YODOGAWA KASEN KŌEN KIHON KEIKAKU KAITEI IINKAI 2004a und 2004b). Gemäß dem Plan erstreckt sich der Park über ca. 35km entlang des Ufers des Yodogawa von der Stelle in der Präfektur Kyōto, an der sich die drei Flüsse Ujigawa (宇治川), Katsuragawa (桂川) und Kizugawa (木津川) zum Yodogawa vereinigen, bis zu der Mündung in die Bucht von Ōsaka (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 6).

<sup>276</sup> Im Yodogawa-Flusspark änderten sich die Zuständigkeiten, als am 05.04.1978 das Yodogawa-Parkbüro aufgelöst und stattdessen im Flurregulierungsbüro des Regionalbauamtes Kinki des Bauministeriums (建設省近畿地方建設局淀川工事事務所) eine „Abteilung des Yodogawa-Flussparks“ (Yodogawa Kōen-ka 淀川公園課) eingerichtet wurde (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 332). Heute ist das „Yodogawa-Flussbüro“ (Yodogawa Kasen Jimusho 淀川河川事務所) innerhalb des Regionalgestaltungsamtes Kinki des MLIT (Kokudo Kōtsūshō, Kinki Chihō Seibikyoku 国土交通省近畿地方整備局) für den Park zuständig.

Abb. 25: Karte des Yodogawa-Flussparks



(YODOGAWA KASEN KŌEN – MORIGUCHI SĀBISU SENTĀ 2011)

Um die divergierenden Ziele zu verwirklichen, wurde der Park basierend auf diesem Plan aus vielen einzelnen Bezirken zusammengesetzt (vgl. Abb. 25). Diese Bezirke sind drei Hauptkategorien zugeordnet:

Den größten Anteil der geplanten Fläche nehmen mit 383,6ha die „Bezirke Wiesengras und offene Plätze“ (Yasō Hiroba Chiku 野草広場地区) ein. Diese mit Ruheplätzen und Wegen eingerichteten Bezirke sollen den Besuchern einen spielerischen Zugang zur Natur bieten. In den geplanten 352,1ha der „Bezirke Parkeinrichtungen und offene Plätze“ (Shisetsu Hiroba Chiku 施設広場地区) sind Sportstätten wie Baseball-, Fußball- und Rugbyfelder, Tennisplätze, Schwimmbecken, ein Eisstadion und einige offene Plätze zum freien Spiel und zur Entspannung angesiedelt. Das Ziel des Naturschutzes wird vor allem in den „Naturbezirken“ (Shizen Chiku 自然地区) verfolgt, die mit 206,8ha in der Planung angesetzt sind. Wegen des Naturschutzes ist in diesen Bezirken der Bau von Parkeinrichtungen verboten, abgesehen von solchen, die der Naturbeobachtung dienen (GOTŌ 1991: 36-37. KENSETSUHŌ, KINKI CHIHŌ KENSETSUKYOKU 2000). Im Jahr 1983 wurde der Yodogawa-Flusspark um den Uferbereich der drei oben genannten Quellflüsse des Yodogawa in der Präfektur Kyōto erweitert. Dabei führte

das Yodogawa-Parkbüro zwei weitere Kategorien von Parkbezirken in den Basisplan ein: Eine Kategorie namens „Bezirke Landschaftsschutz“ (Keikan Hozen Chiku 景観保全地区) schützt eine 12,7ha große, von Flussarmen umschlossene und mit Kirschbäumen bepflanzte Landschaft. Auf den Deichen wurden zudem noch Bezirke der Kategorie „Flussufer-Bezirk“ (Kahan Chiku 河畔地区) eingerichtet (GOTŌ 1991: 36-37. YODOGAWA KASEN KŌEN KIHON KEIKAKU KAITEI IINKAI 2004a und 2004b). Seit 2000 wurde in Kommissionen über eine Revision des ursprünglichen Plans des Yodogawa-Parks diskutiert, um ihn an die modernen Erfordernisse für Parks anzupassen. Das Regionalbauamt Kinki veröffentlichte am 25.08.2008 einen Plan, der von der „Kommission zur Revision des Basisplans des Yodogawa-Flussparks“ (Yodogawa Kasen Kōen Kihon Keikaku Kaitei Inkai 淀川河川公園基本計画改定委員会) am 31.05.2008 fertig gestellt worden war. Dieser neue *Basisplan des Yodogawa-Flussparks* (Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku 淀川河川公園基本計画) weist u.a. eine neue Zonierung auf: Eine „Zone der Bewahrung und Rückgewinnung der natürlichen Umwelt“ (Shizen Kankyō Hozen Saisei Zōn 自然環境保全・再生ゾーン) wird mit 273ha (22% der Gesamtfläche) ausgewiesen, eine „Zone der Bewahrung und Rückgewinnung der Umgebung des Flussufers“ (Suihen Kankyō Hozen Saisei Zōn 水辺環境保全・再生ゾーン) mit 569ha (47%) und eine „Multifunktionale Zone“ (Tamokuteki Riyō Zōn 多目的利用ゾーン) mit 374ha (31%). Von den inzwischen 1.216 Hektar der geplanten Parkfläche sind bis 2008 allerdings erst 225,7ha, d. h. 24% für den Publikumsverkehr eröffnet worden (KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU 2008: 12. YODOGAWA KJ 2009a und 2009b).

Der Yodogawa-Flusspark zählte bisher die meisten Besucher in absoluten Zahlen über seine gesamte Betriebszeit gemessen: Von seiner Eröffnung im Jahr 1973 bis 2003 besuchten 87.535.861 Personen den Park. Dies ist angesichts seiner Lage im zweitgrößten Ballungszentrum Japans wenig erstaunlich. Vergleicht man allerdings seine Zahlen für das Jahr 2008 mit denen anderer Parks, ist er in den jährlichen Besucherzahlen auf den dritten Rang hinter dem Nationalen Erholungspark Drei Flüsse Kisō und dem Nationalen Gedenkpark Okinawa zurückgefallen (Vgl. Diagramm 11).

### II.3.2 Der Strandpark Uminonakamichi

Der nächste *kokuei kōen*, der „Strandpark Uminonakamichi“ (Uminonakamichi Kaihin Kōen 海の中道海浜公園) entstand in Fukuoka als Erholungsangebot für die Bewohner einer der größten Städte Japans und ganz Nordkyūshū. Die Entscheidung für diesen Standort mag auch

durch politische Visionen beeinflusst worden sein, wie sie z. B. Premierminister Tanaka Kakuei (田中 角栄, 1918-1993, Regierungszeit von 07.07.1972 bis 09.12.1974) in seinem Buch *Nippon rettō kaizōron* (日本列島改造論 *Erneuerung des japanischen Archipels*) im Jahr 1972 entworfen hatte:

„It projected an organic nation, in which control functions were exercised, and culture, education, and services concentrated, within the Tokaido belt along the Pacific coast from the Tokyo area to North Kyushu. Big industrial and tourism sites were to be located in the northeast and southwest, and the whole would be linked by a high-speed network of information, transport, and communications.“ (MCCORMACK 2001: 54, 74).

Auch hatte bereits der von der Regierung 1969 verabschiedete *Neue Plan zur umfassenden Entwicklung des ganzen Landes* (*Shin zenkoku sōgō kaihatsu keikaku* 新全国総合開発計画, abgekürzt *Shinzensō* 新全総) explizit empfohlen, Naturgebiete und Küsten als Räume für die Einrichtung von Freizeitstätten zu nutzen (FUNCK 1999: 66). Die japanische Regierung gelangte im Jahr 1975 in den Besitz eines an der Küste gelegenen Konversionsgeländes im nordöstlichen Stadtgebiet von Fukuoka. Dieses Gelände auf einer weit in die Bucht von Hakata (Hakata-wan 博多湾) reichenden Landzunge namens Uminonakamichi (海の中道 „Weg inmitten des Meeres“) hatte zunächst als der zweite internationale Flughafen Japans, dann während des Zweiten Weltkrieges als Militärflughafen und nach der Niederlage Japans schließlich bis 1972 als U.S.-Militärstützpunkt „Camp Hakata“ gedient (UMINONAKAMICHI KKJ 2004). Im Mai 1975 wurden 539,4ha des Areals als Park in der Stadtplanung der Präfektur ausgewiesen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 6). Als sich die Zentralregierung des Projektes annahm, orientierte sie sich vermutlich an den beiden berühmten amerikanischen *national recreation areas*, die Gateway National Recreation Area in New York und die Golden Gate National Recreation Area in San Francisco, die beide im Jahr 1972 auf Konversionsflächen an den dortigen stadtnahen Küsten eingerichtet worden waren (MACKINTOSH 2004: 78-79). Die Aufgabe der Einrichtung des ersten nationalen Strandparks Japans wurde dem Regionalbauamt Kyūshū des Bauministeriums (Kyūshū Chihō Kensetsukyoku 九州地方建設局) übertragen. Jenes gründete am 01.07.1975 das „Baubüro des Strandparks Uminonakamichi“ (Uminonakamichi Kaihin Kōen Kōji Jimusho 海の中道海浜公園工事事務所), das mit dem Parkprojekt begann, indem es am 19.12.1975 zunächst eine Planungskommission berief. Am 24.12.1976 begannen die Bauarbeiten (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 288). Die oben erwähnte Planungskommission teilte die geplante Parkfläche von 539ha in vier verschiedene Zonen ein: Die Zone A „Wald & Sportplätze“ (Jurin to Supōtsu no Hiroba 樹林とスポーツの広場), die Zone B „Wald & Picknickplätze“ (Jurin to Pikunikku no Hiroba 樹林とピクニックの広場), die Zo-

ne C „Wald & Kultur- und Ruheplätze“ (Jurin to Bunka Iko no Hiroba 樹林と文化・いこいの広場) und die Zone D „Strand & Ruheplätze“ (Kaihin to Iko no Hiroba 海浜と憩いの広場) (SUZUKI 1991: 39. KOKUDO KŌTSŪSHŌ KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU 2009a: 1). Diese noch relative grobe Zonierung nach thematischen Gesichtspunkten war Ausweis der neueren Entwicklungen im Parkbau. Noch vor dem Shōwa-Gedenkpark sah der Plan des Strandparks Uminonakamichi in Anlehnung an die Freizeit- und Themenparks, die zu diesem Zeitpunkt größtenteils nach dem Vorbild von Disneyland und Disneyworld gestaltet waren, eine Abfolge von in sich abgegrenzten Themenbereichen vor, wobei sich die Zonen und die Einrichtungen für erlebende und handelnde Erholung abwechseln (Vgl. FICHTNER/MICHNA 1987: 16, 29).

Nach fünf Jahren Bauzeit wurden am 19. Oktober 1981 die ersten 59ha in der Zone C eröffnet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 288). Diese umfassten den Bereich des in französischem Stil eingerichteten Westeingangs, das mit 24ha damals größte Blumenfeld Japans und einen 8,5ha großen Streichelzoo mit Lamas, Eseln, Ponys, Affen, Kängurus, Flamingos usw. (SUZUKI 1991: 39-42). Seit 1983 wurde in jener Zone C nach und nach der „Platz der Kinder“ (Kodomo no Hiroba 子供の広場) mit zahlreichen Spiel- und Sporteinrichtungen freigegeben. Hinzu kam 1995 noch ein Freizeitparkbereich namens Wonderworld (Wandāwārudo ワンダーワールド) mit diversen Fahrgeschäften wie z. B. einem 63m hohen Riesenrad (SUZUKI 1991: 40. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 288). Zudem eröffnete die Parkadministration am 29.06.1984 im Uminonakamichi-Park unter dem Namen „Sunshine-Pool“ ein 9,2ha großes Erlebnisbad mit sechs verschiedenen Becken und zwei Rutschen.

**Abb. 26: Bisher eröffnete Bereiche des Strandparks Uminonakamichi**



(UMINONAKAMICHI KKJ 2008)



Dieses Erlebnisbad war das erste der in verschiedenen *kokuei kōen* eingerichteten Anlagen. Die langen Strandabschnitte an den beiden Längsseiten des Parks, die durch seine Lage auf einer weit in die Bucht reichenden Landzunge gegeben waren, wurden in den folgenden Jahren allmählich bebaut. Im Süden des Parks an die Hakata-Bucht angrenzend richtete das Parkbüro seit 1986 in der Zone C einen Resort-Bezirk von 28,7ha ein und eröffnete dort im April 1987 das Hotel Uminonakamichi (Hoteru Uminonakamichi ホテル海の中道) (ENOMOTO 1995: 40-45). Daneben entstand das fünfstöckige, muschelförmige Gebäude des Aquariums „Marine-World“ (Marin Wārudo マリンワールド), das seit 1995 für Besucher komplett zugänglich ist (SUZUKI 1991: 39. KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2004: 288). Auf der nördlichen, der Genkai-See (Genkai-nada 玄界灘) zugewandeten Seite wurde 1989 das Jugendmeerhaus (Seishōnen Umi no Ie 青少年海の家) mit Hütten und einem Campingplatz zur Naturerziehung für Schulklassen eröffnet. Einen Panoramablick auf die Genkai-See bietet zudem seit 1991 ein Gebäude namens „Shioya“ (シオヤ), in dem ein Restaurant und Aussichtsraum untergebracht sind (SUZUKI 1991: 39-40). Wie bei Parks in öffentlicher Trägerschaft üblich liegt im Uminonakamichi-Park der „Schwerpunkt ihrer materiellen Ausstattung [...] stärker auf den aktiven Erholungsmöglichkeiten, die besonders in vielfältigen Spiel- und Sportanlagen zum Ausdruck kommen, wenn auch häufig die Vermittlung der Natur durch ‚naturnahes Inventar‘ wie Grünanlagen und Tiergehege ein weiteres Anliegen darstellt“ (FICHTNER/MICHNA 1987: 9). Für Besucher zugänglich waren bis 2011 292ha, d. h. 54% der geplanten 539ha des Strandparks Uminonakamichi, die sich vor allem über die Zone C und über Teile der Zonen B und D erstrecken (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2012g).

Nachdem der nur etwa 16km per Landweg und 6km per Seeweg vom Stadtzentrum Fukuokas entfernte Strandpark Uminonakamichi im Jahr 1995 nach der vollständigen Eröffnung des Meeresaquariums Marine-World 2,75 Mio. Besuche verzeichnen konnte, haben sich die Besucherzahlen auf einem Niveau zwischen 1,6 und 1,9 Mio. eingependelt (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KYŪSHŪ CHIHO SEIBIKYOKU 2009a: 2). Im Jahr 2008 kamen ca. 1.913.000 Personen in den Strandpark Uminonakamichi (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2009: 15).

### II.3.3 Das *Stadtparkgesetz* von 1976 und die Systematisierung der *kokuei kōen*

Bevor die Regierung mit der Einrichtung weiterer Parks fortfuhr, legte sie jedoch zunächst eine neue rechtliche Grundlage dafür. Wie bis hierher deutlich geworden ist, hatte die Zentralregierung in Gestalt des Bauministeriums bis 1976 mehr durch Zufall als durch Planung fünf in Ge-

staltung und Zielsetzung sehr divergierende Parks erschaffen. Dieses wenig planmäßige Vorgehen brachte ein Defizit an klarer Zuordnung und Rechtsverbindlichkeit mit sich.

Bei der Gründung der Vorläufer der Nationalen Gedenk-, Geschichts- und Erholungsparks, den Nationalen Hauptstadtparks, war den damaligen Verantwortlichen dieses Problem durchaus bewusst gewesen. Dennoch berücksichtigte man bei der Kompilation des *Stadtparkgesetzes* im Jahr 1956 die Nationalen Hauptstadtparks darin nicht, da sie nach ihrer Fertigstellung an das Gesundheitsministerium zu übergeben waren. So kam es, dass in jenem *Stadtparkgesetz* nicht vorgesehen war, dass der Staat selbst Parks einrichten und verwalten könne (ITŌ/KATAYAMA 1995: 22). Stattdessen hatte sich das Bauministerium bei der Gründung der ersten fünf der heutigen *kokuei kōen* auf Paragraph 3, Absatz 10 seines *Gründungsgesetzes* (*Kensetsushō setchi hō* 建設省設置法) berufen, der besagt, dass das Bauministerium „Untersuchungen hinsichtlich der öffentlichen Freiflächen und geschützten Landschaften durchführt, ihre Einrichtung, Erhaltung und Verwaltung sowie ihre Unterstützung und Aufsicht übernimmt, sowie das für den Betrieb des Äußeren Palastgartens, des Kaiserlichen Gartens Shinjuku und des Kaiserlichen Gartens Kyōto notwendige Baubüro unterhält“.<sup>277</sup> Paragraph 6 spezifiziert, dass solche Projekte die Aufgabe der jeweiligen Regionalbauämter des Bauministeriums sind (*Kensetsu setchi hō* 2000. Vgl. SODA 1998: 46).

Die mangelnde Rechtsverbindlichkeit war im April 1972 von der oben erwähnten Zentralen Beratungskommission zur Stadtplanung in ihrem zweiten Bericht auf die Anfrage des Bauministers hinsichtlich der Stadtparks moniert worden. Darin hatte die Kommission eine umfassende legislative Systematisierung der Stadtparks gefordert und die Festschreibung der Möglichkeit, dass die Zentralregierung als Träger von Stadtparks fungierte. Darüber hinaus hatte im Juni jenes Jahres der Bauausschuss des Unterhauses dem in Kap. I.3 erwähnten *Gesetz zu den Notmaßnahmen für die Einrichtung von Stadtparks* einen Anhang hinzugefügt, in dem die Notwendigkeit einer Anpassung des *Stadtparkgesetzes* von 1956 an die geänderten gesellschaftlichen Verhältnisse – wie zum Beispiel hinsichtlich der Trägerschaft – betont worden war (KKKJ 1980: 46. ITŌ/KATAYAMA 1995: 27).

Als am 25.05.1976 eine Revision des *Stadtparkgesetzes* verabschiedet wurde, hatte die Legislative die Gelegenheit genutzt, die fünf bisher geschaffenen *kokuei kōen* in dem Gesetzestext zu verankern: In Paragraph 2, Absatz 1 des Gesetzes wird explizit festgestellt, dass Stadtparks nicht nur von den Gebietskörperschaften, sondern auch von der Zentralregierung eingerichtet

<sup>277</sup> 「公共空地及び保勝地に関し調査を行い、その整備、維持及び管理並びにこれらの助成及び監督を行い、並びに皇居外苑、新宿御苑及び京都御苑の整備に必要な建設業務を行うこと」 (§ 3, Abs. 10 *Kensetsushō setchi hō* 2000). Der Terminus 保勝地 ist vermutlich eine Abkürzung von 保護景勝地 (*hogo keishōchi*, „Geschützte schöne Landschaft“).

und unterhalten werden können (*Toshi kōen hō* 2004). Zusätzlich führte man eine Systematisierung der *kokuei kōen* ein. Aus den großflächigen Erholungsparks wie dem Yodogawa-Park und dem sich zu diesem Zeitpunkt in Planung befindlichen Uminonakamichi-Park entwickelte man die Kategorie der „Staatlich betriebenen Parks des Typs A“ (*igō no kokuei kōen* Ⅰ号の国営公園). Staatlich betriebene Parks des Typs A umfassen laut *Stadtparkgesetz* „Parks und Grünflächen, die Stadtplanungseinrichtungen sind, die unter einem großflächigen, das Gebiet einer Präfektur überschreitenden Gesichtspunkten gegründet werden“ (§ 2, Abs. 1 *Toshi kōen hō* 2004).<sup>278</sup> In Anlehnung an die Terminologie der amerikanischen *national recreation areas*, die das Vorbild für diese Parks gewesen zu sein scheinen, werden die diese *kokuei kōen* des Typs A in dieser Arbeit als nationale Erholungsparks bezeichnet. Da zum Zeitpunkt der Gesetzesrevision bereits die landesweite Einrichtung weiterer nationaler Erholungsparks vorgesehen war, wird in Paragraph 3, Absatz 2 des Gesetzes angekündigt, dass in der Rechtsverordnung des *Stadtparkgesetzes* (*Toshi kōen hō shikōryō* 都市公園法施行令) eine Normierung eingeführt werden soll. Solche Normen hinsichtlich der Lage, Gestaltung und Finanzierung der nationalen Erholungsparks wurden in Paragraph 3 der Rechtsverordnung festgelegt: Da diese Parks als Erholungseinrichtungen und als Evakuierungsgebiete im Katastrophenfall dienen sollen, haben sie sich in einer Entfernung von höchstens 200km von der nächsten Stadt zu befinden und müssen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sein. „Großflächig“ wurde spezifiziert als mindestens 300ha umfassend und die ausgewählten Standorte sollen, wenn möglich, wertvolle ökologische und historische Gebiete umfassen. Schließlich sollen die internen Parkeinrichtungen mit der Umwelt und den historischen Stätten und mit den Institutionen der Umgebung in Einklang gebracht werden, um ein möglichst breit gefächertes Angebot an Freizeitstätten zu gewährleisten.<sup>279</sup> Zudem wurde im Appendix der Rechtsverordnung bestimmt, dass jeder der neun regionalen Blocks, die als Verwaltungseinheiten des Bauministeriums festgelegt sind, einen nationalen Erholungspark erhalten solle. Die Standortauswahl hat laut Paragraph 23, Absatz 2 des *Stadtparkgesetzes* der Bauminister zu treffen, er muss jedoch im Vorfeld die betreffenden Präfekturen konsultieren (Paragraph 23, Absatz 5) (*Toshi kōen hō shikōryō* 2004. Vgl. ŌNUKI 1987: 57 und KKKJ 1980: 47).

---

<sup>278</sup> 「一の都府県の区域を超えるような広域の見地から設置する都市計画施設である公園又は緑地」 (§ 2, Abs. 1 *Toshikōen hō* 2004).

<sup>279</sup> Auch hier scheint wieder das amerikanische *national park system* Vorbild gewesen zu sein: In den USA hatte das Recreation Advisory Council im Jahr 1963 eine Systematisierung der *national recreation areas* vorgeschlagen und eine Vorschrift hinsichtlich ihrer Mindestfläche (20.000 acres=ca. 8093ha), der Mindestentfernung zum nächsten städtischen Zentrum (250 miles=ca. 400km) und der Zugänglichkeit für Besucher aus verschiedenen Bundesstaaten entworfen (MACKINTOSH 2004:72-73).

In der zweiten Kategorie der *kokuei kōen*, den „Staatlich betriebenen Parks des Typs B“ (*rogō no kokuei kōen* 国号の国営公園), fasste man den Musashi-Park, den Asuka-Park und den Okinawa-Park zusammen. Zu den Staatlich betriebenen Parks des Typs B, die in dieser Arbeit als nationale Gedenk- und Geschichtsparks bezeichnet werden, werden, wie in der Einleitung erwähnt, Parks und Grünflächen ernannt, „die auf Beschluss des Kabinetts als nationale Gedenkprojekte und ferner zum Schutz und zur Nutzung von herausragendem, landestypischen kulturellen Kapital genehmigte Stadtplanungseinrichtungen sind“ (§ 2, Abs. 1 *Toshi kōen hō* 2004).<sup>280</sup> Da über diese Parks auf der höchsten politisch-administrativen Ebene des Staates entschieden wird, erachtete man weitere Spezifikationen hinsichtlich Lage, Gestaltung und Größe wie bei den nationalen Erholungsparks anscheinend nicht für notwendig (KKKJ 1980: 46).

In dem revidierten *Stadtparkgesetz* und seiner Rechtsverordnung wurde zudem auch eine Neuregelung der finanziellen Lastenverteilung festgeschrieben. Zuvor waren die Kosten für den Bau der Nationalen Hauptstadtparks anteilig von der Zentralregierung und von den Gebietskörperschaften, d. h. den Stadtpräfekturen Tōkyō und Kyōto, getragen worden. Ähnlich verfuhr man bei der Einrichtung des Yodogawa-Parks und des Uminonakamichi-Parks, während der Gedenkpark Musashi und anschließend der Geschichtspark Asuka und der Gedenkpark Okinawa komplett über das Budget des Bauministeriums finanziert wurden (TERAMOTO 1993: 11. SODA 1998: 45). In jenem Zeitraum stiegen die Kosten für die *kokuei kōen* enorm an: Hatte das KKKJ im Jahr 1948 lediglich 4,2 Mio. Yen für die Umwandlung der Ehemals Kaiserlichen Gärten in Nationale Hauptstadtparks zur Verfügung, betrug die Ausgaben im Jahr 1976 für die nationalen Gedenk-, Geschichts- und Erholungsparks 2,4 Mrd. Yen. Zwar hatte man im Jahr 1974 die Kostenübernahme der Erhaltung und Verwaltung neu geregelt, als im Mai die Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen gegründet wurde, aber der grundlegende Klärungsbedarf blieb bestehen (KKKJ 1980: 41-44). Im revidierten *Stadtparkgesetz* wurde nun in Paragraph 12, Absatz 3 für die nationalen Erholungsparks, von denen vor allem die jeweiligen Regionen profitieren, eine Kostenteilung zwischen der Zentralregierung und den betroffenen Präfekturen festgelegt und in Paragraph 28 der Rechtsverordnung spezifiziert: Demnach ist der Kostenanteil der Präfekturen bei Neueinrichtung und Renovierungen auf ein Drittel und bei der Unterhaltung der Parks auf die Hälfte festgesetzt (*Toshi kōen hō shikōryō*

<sup>280</sup> Die Verwendung des Begriffs „kulturelles Kapital“ im *Stadtparkgesetz* von 1976 lässt sich möglicherweise auf Pierre Bourdieu (1930-2002) zurückführen, der diesen in den 1970er Jahren weltweit populären Begriff geprägt hatte. Falls die Verfasser des Gesetzes tatsächlich diesen Begriff gemeint haben, haben sie ihn allerdings in sehr kreativer Weise verwendet, denn Bourdieu meinte damit lediglich die Ressourcen, auf die ein Individuum für seinen persönlichen Lebensweg zurückgreifen kann.

2004. KKKJ 1980: 48). Die Kosten für die Einrichtung und Verwaltung der Parks des Typs B hingegen trägt die Zentralregierung komplett, da diese Parks in nationalem Interesse gegründet werden (KKKJ 1980: 46).

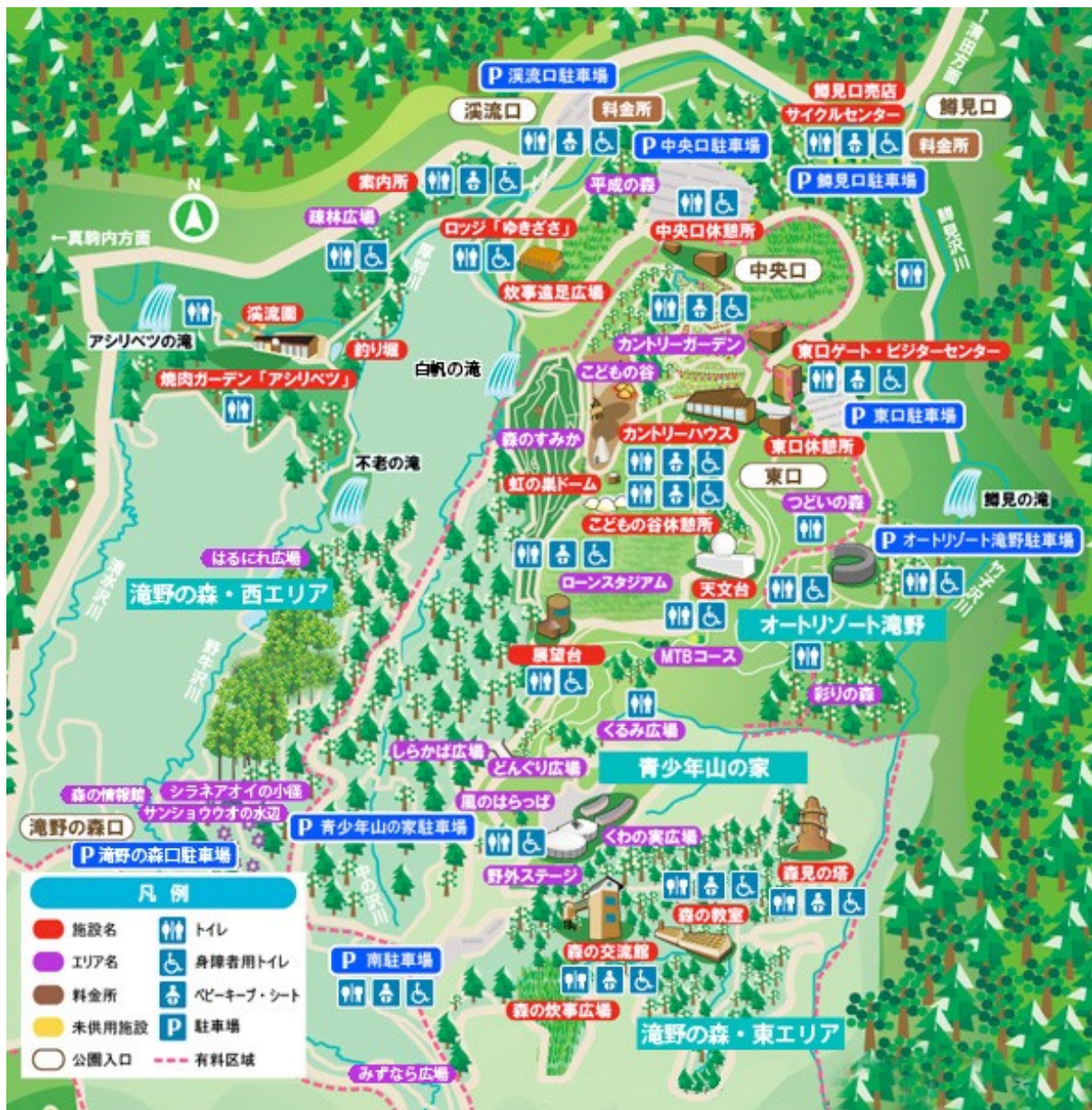
Diese Veränderungen wirkten sich auch auf die Semantik aus: Obgleich der Name „*kokuei kōen*“ nicht explizit im *Stadtparkgesetz* genannt wird, bürgerte er sich ab 1976 für die beschriebenen Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks ein. Ursprünglich in der unmittelbaren Nachkriegszeit informell im Bauministerium für die Nationalen Hauptstadtparks geprägt, war er erstmals offiziell in der Benennung des KKKJ verwendet worden. Als das KKKJ als Unterorganisation des zuständigen Kantō-Regionalbauamtes mit der Einrichtung des Musashi-Parks begann, hatte dieser Park in der Nähe Tōkyōs ebenfalls jenen Namensbestandteil erhalten. Aber während die Nationalen Hauptstadtparks mit ihrer Übergabe an das Gesundheitsministerium in „Volksparks“ umbenannt worden waren, hatte der Musashi-Park, der in der Verantwortung des Bauministeriums verblieb, seinen Titel behalten. Indem das Regionalbauamt Kinki am 01.04.1971 eine „Zweigstelle Nationaler Stadtpark Asuka“ (Asuka Kokuei Kōen Shutchōjo 飛鳥国営公園出張所) gründete, war die Bezeichnung *kokuei kōen* auch auf den Park in der alten Hauptstadt Asuka übertragen worden. Die darauf folgenden nationalen Parks, der Strandpark Uminonakamichi und der Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa, führten hingegen erst nach der Gesetzesrevision den Titel *kokuei kōen* im Namen und der Yodogawa-Flusspark verzichtet bis heute darauf.

### II.3.4 Der Nationale Hügelpark Maiglöckchen Takino des Regionalblocks Hokkaidō

In Ausführung der Zielvorgabe der Rechtsverordnung zum *Stadtparkgesetz*, in jedem Regionalblock einen nationalen Erholungspark einzurichten, wurden seit 1978 in fast jährlicher Abfolge neue nationale Erholungsparks gegründet. Den Anfang machte 1978 der „Nationale Hügelpark Maiglöckchen Takino“ (Takino Suzuran Kyūryō Kōen 滝野すずらん丘陵公園) für den Regionalblock der nördlichsten Hauptinsel Hokkaidō. Seine Einrichtung steht im Einklang mit den im zweiten und dritten *Plan zur umfassenden Entwicklung des ganzen Landes* von 1969, bzw. 1977 niedergeschriebenen Absichten der Politik, die wenig industrialisierten nordöstlichen Regionen Japans für den Tourismus zu erschließen und den Umweltschutz zu fördern (McCORMACK 2001: 54-56). Das Takino-Waldgebiet etwa 18km südlich von Sapporo war während der Erschließung Hokkaidōs seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hauptsächlich forstwirtschaftlich genutzt worden – auf dem Gelände des heutigen Parks befand sich seit 1879 eine Sägemühle. Nach dem 2. Weltkrieg scheiterte der Versuch, auf dem abgeholzten Gelände

Ackerbau zu etablieren, an den klimatischen Bedingungen. Seit Ende der 60er Jahre entwickelte sich das Gebiet rings um den 30m hohen Ashiribetsu-Wasserfall (Ashiribetsu no taki アシリベツの滝) allmählich zum Naherholungsgebiet für die Stadtbewohner Sapporos (TAKINO KS 2004a). Im Jahr 1971 erwarb die Stadt Sapporo eine Fläche von 340ha, um hier eine Naturerziehungsstätte für Kinder, das sog. „Jugendberghaus“ (Seishōnen Yama no Ie 青少年山の家), einzurichten (TAKINO KS 2004b). Die eigentliche Geschichte des Nationalen Hügelparks Takino Suzuran begann dann im Januar 1978 mit der Übergabe des Parkgeländes durch die Stadt Sapporo an das Finanzministerium. Am 05.04.1978 übernahm das Takino-Parkbüro Takino Kōen Jigyōsho 滝野公園事業所), das dem Hokkaidō-Entwicklungsamt (Hokkaidō

Abb. 27: Karte des Nationalen Hügelparks Maiglöckchen Takino während der Sommersaison



(TAKINO KS 2013)

Kaihatsukyoku 北海道開発局) unterstellt war, die Verantwortung (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2004: 15). Im Parkbüro entstand im März 1979 ein Basisplan, der vorsah, das etwa 2x2km große Gelände, das sowohl Wiesenflächen als auch bewaldete Hügel in 160-320m NN Höhe umfasst, in sechs thematische Bezirke zu unterteilen: (In einen „Bezirk Bergbäche“ (Keiryū Zōn 溪流ゾーン) mit vier Wasserfällen, einen „Bezirk Naturbeobachtung“ (Shizen Kansatsu Zōn 自然観察ゾーン), einen „Bezirk Walderlebnis“ (Shinrin Taiken Zōn 森林体験ゾーン), einen „Schutzbezirk“ (Hozen 保全), einen „Zentralbezirk“ (Chūshin Zōn 中心ゾーン) und einen „Unterkunftsbezirk“ (Shukuhaku Zōn 宿泊ゾーン) (WATANABE 1991: 53). Nach der Grundsteinlegung am 27. Juni 1979 konnten am 30. Juli 1983 bereits die ersten 30ha des mit 396ha geplanten Parkareals eröffnet werden. In den folgenden Jahren wurden schrittweise weitere Bereiche des Parks fertig gestellt, so dass er 2010 komplett war (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2012e). Das Hauptaugenmerk der Parkgestaltung liegt der Vorgeschichte des Gebietes und den damaligen Trends entsprechend auf der Naturkundeerziehung, der sportlichen Betätigung und der Erholung in der freien Natur. Zusätzlich war aber erstmals in einem nationalen Erholungspark die Schaffung einer regionaltypischen Landschaft Programm bei der Gestaltung (WATANABE 1991. KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2004: 12).

An den Besucherzahlen gemessen, ist der Takino-Park einer der weniger erfolgreichen Parks: Im Fiskaljahr 2008 wurden ca. 588.200 Besucher gezählt (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2009: 15). Die Gesamtzahl für die Jahre 1983 bis 2003 liegt bei 11.000.554 Besuchen (KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2004: 369). Zwar ist Sapporo die fünftgrößte Stadt Japans mit 1,8 Mio. Einwohnern und die Entfernung vom Stadtzentrum beträgt nur 40min Autofahrt (ASAHI SHINBUN 2000: 60. KŌEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan 2004: 11). Allerdings ist damit das Besucherpotential vermutlich auch schon ausgeschöpft, da das Umland nur dünn besiedelt ist und in dieser peripheren Region vermutlich weniger Besucher aus benachbarten Präfekturen den Park besuchen als andernorts.

### **II.3.5 „Park barrel politics“ und der Nationale Strandpark Hitachi des Regionalblocks Kantō**

Kurz nach der Grundsteinlegung des Takino-Parks empfahl im August 1979 die Zentrale Beratungskommission zur Stadtplanung, langfristig eine Gesamtzahl von 20 *kokuei kōen* einzurichten, da von einem weiteren Ansteigen der Nachfrage nach Erholungsstätten auszugehen sei (SODA 1998: 47). Vermutlich ist diese Empfehlung aber ebenso aufgrund eines eher verborgenen Systems der Regionalförderung erfolgt. Insbesondere seit der Regierungszeit des Premier-

ministers Tanaka Kakuei wurden in Japans Regionen zahlreiche Bauprojekte durchgeführt, deren Sinn und Verhältnismäßigkeit nicht über Zweifel erhaben waren. Dies beruhte auf einer engen Interessenverflechtung von Politikern (insbesondere der langjährigen Regierungspartei LDP), der ausführenden Bürokratie und der Bauindustrie: In einem als „Eisernes Dreieck“ bezeichneten System erhielten die Politiker Wahlkampfspenden von den Baufirmen, die dafür wiederum in den Wahlkreisen der Abgeordneten Bauaufträge der öffentlichen Hand zugesprochen bekamen. Vermittler waren häufig Bürokraten, die nach ihrer Frühpensionierung auf lukrative Posten in der Privatwirtschaft wechselten, wo sie ihre vorherigen Kontakte einbringen konnten. Häufig übernahmen diese ehemaligen Regierungsbeamten auch die Leitung von halbamtlichen Genossenschaften und Stiftungen, über die ein Großteil des Bauvolumens der öffentlichen Hand läuft (HOHN 2000: 92).<sup>281</sup> Diese Art der Regionalförderung und der gegenseitigen Gewährung von Wohltaten bildete die Hintergrundfolie auch beim Ausbau der *kokuei kōen*. Damit zeigt sich eine Parallele zu den USA, wo sich in den 1970er Jahren das *national park system* aus ähnlichen Gründen explosionsartig vermehrt hatte, was zur Entstehung des Begriffs „*park barrel*“ für diese Abhängigkeiten geführt hatte (vgl. Kap. I.2.4).

Exemplarisch lassen sich die angesprochene personelle Verflechtung und die Umrisslinien eines solchen *park barrels* bei der Einrichtung des nächsten *kokuei kōen*, des „Nationalen Strandparks Hitachi“ (Kokuei Hitachi Kaihin Kōen 国営常陸海浜公園) in der Präfektur Ibaraki (茨城県) nachzeichnen. In der Präfektur Ibaraki wurde in den 1970er Jahren ein sich 1.182ha entlang der Küste erstreckendes Areal in der Stadt Hitachinaka (ひたちなか市) frei, das seit 1938 von der japanischen Armee als Flughafen und von 1946 bis 1971 vom amerikanischen Militär als Bombenabwurfgelände genutzt worden war (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN 2004: 68). Nach der Rückgabe an die japanische Regierung im Jahr 1973 ließen die Behörde für Landesplanung (Kokudochō 国土庁) und das Regionalbauamt Kantō in den Jahren von 1975 bis 1978 Pläne für das Konversionsgelände erarbeiten unter der Zielvorgabe, dort ein Wirtschaftsfördergebiet für die nördliche Kantō-Region zu schaffen. Im Ergebnis entschlossen sich die Behörden, auf dem Areal unter anderem einen Hafen, ein Kohlekraftwerk, ein Fahr sicherheitszentrum, ein Gewerbegebiet und schließlich einen Park zu errichten (TONOSAKI 1991: 55). Im Jahr 1979 fiel die Entscheidung, diesen Park als nationalen Erholungspark für die nordöstliche Kantō-Region aus dem Budget der Zentralregierung teilzufinanzieren. Gouverneur dieser Präfektur war zu jener Zeit der später wegen Korruption verhaftete Takeuchi Fujio (竹内 藤男, geb. 1919), der zuvor lange Jahre der Stadtplanungsabteilung des Bauministeri-

<sup>281</sup> Diese Mechanismen werden erschöpfend behandelt von WOODALL 1996 und MCCORMACK 2001.



ums vorgestanden hatte und Mitglied der Prüfungskommission für den Musashi-Park gewesen war (TAKEUCHI 1991: 2-3. KKKJ 1980: 127).<sup>282</sup> Da der Hitachi-Park nur etwa 110km von Tōkyō entfernt ist, dessen Einwohner bereits den Nationalen Musashi-Park als Erholungsparks nutzen konnten und in dessen Präfekturgebiet das Kantō-Regionalbauamt seit 1976 den Nationalen Shōwa-Gedenkpark plante, liegt es nahe, den Grund für diese Entscheidung zumindest teilweise in der Person Takeuchis zu suchen. Im April 1980 wurde eine Studiengruppe eingesetzt, um einen Basisplan des zukünftigen Parks zu erstellen.

**Abb. 28: Karte des Nationalen Strandparks Hitachi**



(HITACHI KS 2009-2010)

Da das 350ha große Parkareal aus einem Konversionsgelände herausgeschnitten wurde, ist die Fläche streng geometrisch, was die Zonierung begünstigte und durch seine Übersichtlichkeit die Orientierung und Besucherdirigierung stark vereinfachte (vgl. FICHTNER/MICHNA 1987: 29). Der am 23.02.1983 vorgestellte Plan sah eine Einteilung nach gebräuchlichem Muster vor in eine Sportzone (Supōtsu Zōn スポーツゾーン), eine Wiesenzone (Sōgen Zōn 草原ゾーン), eine Kulturzone (Karuchā Zōn カルチャーゾーン) und eine Waldzone (Jurin Zōn 樹林ゾーン). Hinzu kamen in diesem Park eine Dünenzone (Sakyū Zōn 砂丘ゾーン) und eine Strandzone (Kaihin Zōn 海浜ゾーン) (TONOSAKI 1991: 55). Am 26.11.1984 erfolgte die

<sup>282</sup> Takeuchi war während seiner 18 Jahre langen Amtszeit für seine Fähigkeiten beim Einwerben von Investitionen und Bauprojekten berühmt. Als 1993 im sog. Zenekon-Skandal die kriminell engen Bande zwischen hochrangigen Politikern und der Bauindustrie publik wurden, wurde er wegen Bestechlichkeit verhaftet (WOODALL 1996: 40. MCCORMACK 2001: 36-37).

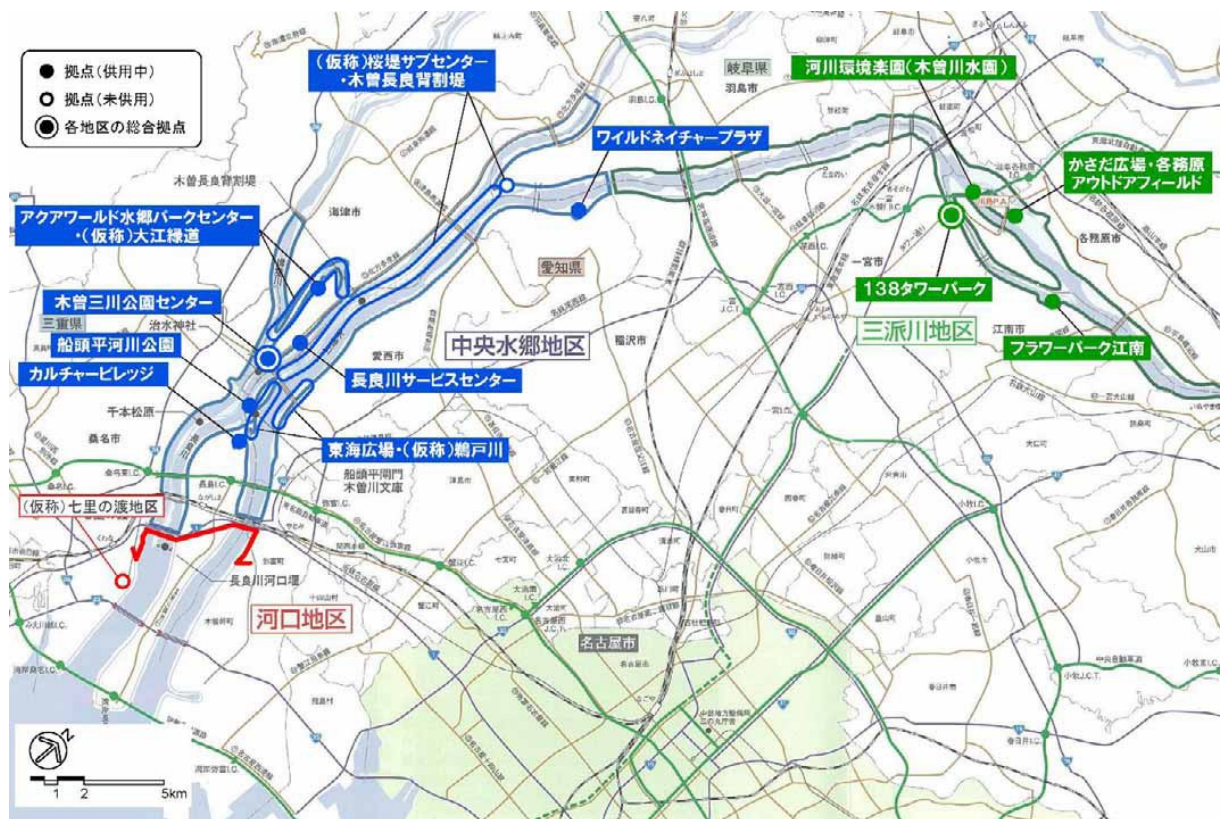
Grundsteinlegung des Hitachi-Parks und am 05.10.1991 wurden die ersten 70ha eröffnet (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 68. TONOSAKI 1991: 58). Im April 2011 waren 160,4ha der geplanten 350ha fertiggestellt. Der Hitachi-Park hatte im Jahr 2010 1.458.807 Besuche zu verzeichnen und die Zahl der Besuche seit 1991 belief sich auf insgesamt 17.322.262 (HITACHI KKJ 2011).

### II.3.6 Der Nationale Drei-Flüsse-Park Kiso des Regionalblocks Chūbu

Der neunte *kokuei kōen*, der „Nationale Drei-Flüsse-Park Kiso“ (Kokuei Kiso-sansen Kōen 国営木曾三川公園), wurde im Jahr 1980 im Regionalblock Chūbu (Chūbu Chihō 中部地方) eingerichtet, um im drittgrößten Ballungsgebiet Japans rings um die Stadt Nagoya ein Erholungs- und Naturschutzareal zu schaffen. Zugleich konnte man auf diese Weise die Auen des Flusses Kiso (木曾川), der Nagoya halbkreisförmig umfließt und zusammen mit den Flüssen Nagara (長良川) und Ibi (揖斐川) eine amphibische Deltalandschaft bildet, nutzen.<sup>283</sup> Die Initiative für die Einrichtung dieses Parks ging ursprünglich von einer Versammlung der Stadträte und Gouverneure der anliegenden Präfekturen Aichi, Gifu und Mie im Jahr 1976 aus. Von zentralstaatlicher Seite wurde am 07.04.1980 die „Zweigstelle Nationaler Auenpark Drei-Flüsse-Kiso“ (Kokuei Kokuei Kiso-sansen Suigō Kōen Shutchōjo 国営木曾三川水郷公園出張所) innerhalb des „Baubüros für den Unterlauf des Kiso“ (Kiso-gawa Karyū Kōji Jimusho 木曾川下流工事事務所) des Chūbu-Regionalbauamts (Kensetsushō, Chūbu Chihō Kensetsukyoku 建設省中部地方建設局) gegründet (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 160). Der sich über eine Länge von 107km erstreckende Kiso-Park besteht aus drei Bezirken: Er beginnt nordöstlich von Nagoya in der Stadt Inuyama (犬山市, Präfektur Aichi), wo sich der Kiso in drei Nebenarme aufteilt. Dieser Bereich des Parks wird dementsprechend „Bezirk Drei Flussarme“ (Sanpagawa Chiku 三派川地区) genannt. Der Parkbereich von der Wiedervereinigung der Flussarme bis in die genannte Deltalandschaft hinein wird als „Zentraler Auenbezirk“ (Chūō Suigō Chiku 中央水郷地区) bezeichnet. Der dritte Bezirk, der „Mündungsbezirk“ (Kakō Chiku 河口地区), benennt das Gebiet, in dem die drei Flüsse westlich von Nagoya in die Bucht von Ise (Ise-wan 伊勢湾) fließen (vgl. Abb. 29).

<sup>283</sup> Zu den jahrzehntelangen Bemühungen, die Zerstörung der besonders reichen Flora und Fauna des Nagara durch einen Dammbau zu verhindern, siehe MCCORMACK 2001: 46-48.

Abb. 29: Karte des Nationalen Drei-Flüsse-Parks Kiso



(Kokudo Kōtsūshō, Chūbu Chihō Seibikyoku 2009)

Die Stadtplanungsbeschlüsse für den zentralen Auenbezirk mit 3.636ha verabschiedeten die Präfekturen Gifu, Aichi und Mie zwischen Oktober und November 1981 und zwischen Februar und Juni 1987 schrieben die Präfekturen Gifu und Aichi den „Bezirk Drei Flussarme“ mit 2.432ha fest (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 160). Wenn in Zukunft auch der Mündungsbezirk in die Stadtplanung der Präfektur Mie eingegangen sein wird, wird der Kiso-Park als landesweit größter Stadtpark Japans eine geplante Fläche von etwa 10.000ha erreichen. Wegen dieser enormen Weitläufigkeit konzentrieren sich die Parkeinrichtungen auf 20 Schwerpunktbereiche, von denen bisher elf eröffnet sind (MAEDA 1991: 59. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 155. KOKUDO KŌTSŪSHŌ CHŪBU CHIHŌ SEIBIKYOKU 2009). Die ersten 4,19ha des Parks wurden am 31.10.1987 im Bereich des Zentralen Auenbezirks eröffnet. Zeitpunkt und Ort wurden bewusst gewählt, um an eines der großen Bauprojekte der Meiji-Zeit, die Flurregulierung des Kiso im Jahr 1887, zu erinnern. Da der Kiso zu jenem Zeitpunkt bereits auf eine lange Geschichte als Transportweg, als Energie- und Nutzwasserquelle und als Wohn- und Lebensraum zurückblicken konnte, finden sich innerhalb des zentralen Auenbezirks nicht

nur landschaftlich wertvolle Flächen, sondern auch zahlreiche historische Stätten.<sup>284</sup> Die Geschichte des Kiso wird professionell im „Drei-Flüsse-Kiso Parkzentrum“ (Kiso-sansen Kōen Sentā 木曾三川公園センター) im zentralen Auenbezirk dargestellt, das zu den bekanntesten und bestbesuchten Bereichen des Kiso-Parks gehört. Dessen Haupteinrichtung ist die „Halle des Wassers und des Grüns“ (Mizu to Midori no Kan 水と緑の館) mitsamt einer Halle zum Gedenken an die Flurregulierung (Chisui Kinenkan 治水記念館). Auf dem Areal des Parkzentrums wird zudem von einem Verein zum Schutz der Relikte der Hōreki-Flurregulierung eine Ausstellung präsentiert und nicht weit entfernt von dem Parkzentrum befindet sich ein Kulturdorf (Karuchā Birejji カルチャービレッジ), in dem die Kultur der Kiso-Region ausgestellt wird, und ein Aquaworld-Dorf (Akuawārudo Suikyō アクアワールド水郷), in dem die Kultur und das Alltagsleben am Fluss erlebbar werden sollen (MAEDA 1991: 59-60). Am 19.07.1988 wurden die ersten 2,1ha im „Bezirk Drei Flussarme“ eröffnet, der in erster Linie die reiche Flora und Fauna am Flussufer und auf den Inseln schützen soll. Diese Landschaft kann insbesondere von dem 138m hohen Aussichtsturm namens 138 Twin Arch (Tsuināchi 138 ツインアーチ 138) innerhalb des „Turm-Park 138“ (138 Tawāpāku 138 タワーパーク) bewundert werden, der das am 29.04.95 eröffnete „Bezirkzentrum Drei Flussarme“ (Sanpagawa Chiku Sentā 三派川地区センター) dominiert (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 171-174).<sup>285</sup> Daneben wird auch die aktuelle Geschichte in diesem Bezirkzentrum verewigt: Die in Kap. II.1.3 angesprochene Einrichtung von Denkmälern zum Gedenken an die Hochzeit des Kronprinzen Naruhito resultierte hier in der Installation einer Metallsulptur mit dem Titel „Paar“ (Hiyoku 比翼), die von ihrer Optik her an ein Paar Turteltäubchen (*hiyoku no tori* 比翼の鳥) erinnern soll (SUZUKI 1995: 96). Die Naturerziehung, die neben dem Naturschutz im Mittelpunkt des Bezirks Drei Flussarme steht, wird insbesondere innerhalb des „Vergnügungsparks Flussumwelt“ (Kasen Kanyō Rakuen 河川環境楽園), der mit über 3 Mio. Besuchern im Jahr 2003 die meistbesuchte Attraktion des Kiso-Parks war, spielerisch vermit-

<sup>284</sup> Auch aufgrund seiner historischen Bedeutung war der Kiso von Shiga Shigetaka als „Japanischer Rhein“ gepriesen worden (THOMAS 2001: 174). An die Hōreki-Flurregulierung (*Hōreki chisui* 宝暦治水) des Kiso aus dem Jahr 1753 bis 1755 erinnern z.B. die alte Uferbefestigung im Bereich Senbonmatsuhara (千本松原) und der „Schrein der Flurregulierung“ (Chisui Jinja 治水神社) am Zusammenfluss von Nagara und Ibi (MAEDA 1991: 59). Diese Flurregulierung war auf Befehl des *bakufu* von dem Fürstentum Satsuma durchgeführt worden und forderte nicht nur zahlreiche Todesopfer unter den Arbeitern – weswegen sich auch der Leiter des Projekts aus Verzweiflung über die hohen Opferzahlen selbst tötete –, sondern ruinierte auch die Finanzen Satsumas nachhaltig. Letzteres begründete u.a. die oppositionelle Haltung Satsumas zum *bakufu*, die schließlich zur Beteiligung an der Meiji-Restauration führte (KISOGAWA KKJ 2006).

<sup>285</sup> Dieser Turm aus zwei sich überkreuzenden Stahlbögen ist der erste seiner Art in Japan (SUZUKI 1995: 94) und erinnert von seiner Optik an das berühmte Wahrzeichen von St. Louis, den Gateway Arch. Dieser wurde innerhalb des Jefferson National Expansion Memorial, welches als erstes Stadterneuerungsprojekt des NPS in den 1960er Jahren durchgeführt worden war, errichtet (MACKINTOSH 2004: 52).

telt (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 173). Der Mündungsbezirk schließlich umfasst hauptsächlich die Wasserflächen im Flussdelta und in der Bucht und soll nach seiner Fertigstellung maritimen Freizeitbeschäftigungen dienen (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 155-161). In der Stadtplanung ist der Kiso-Park jetzt mit 6.118ha eingetragen, wobei 2.471ha auf den Bezirk Drei Flussarme entfallen, 3.637ha auf den zentralen Auenbezirk und vorläufig 9,6ha auf den Mündungsbezirk (KOKUDO KÖTSŪSHŌ CHŪBU CHIHŌ SEIBIKYOKU 2009: 2). Eröffnet wurden bis Ende April 2010 lediglich ca. 243,9ha (KISOGAWA KKJ 2012).

Da der Kiso-Park in einem Ballungsgebiet mit dem entsprechend großen Potential an Besuchern gebaut wurde, führt er die jährliche Besucherstatistik der *kokuei kōen* an. Der in der sog. Tōkai-Region (東海地方) mit 8,7 Mio. Einwohnern (ASAHI SHINBUN 2000: 60) – d. h. 6,9% der Gesamtbevölkerung – gelegene Park wurde im Jahr 2008 von 9.121.000 Personen besucht (KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2009: 15).

### II.3.7 Der Nationale Seeuferpark Michinokumori des Regionalblocks Tōhoku

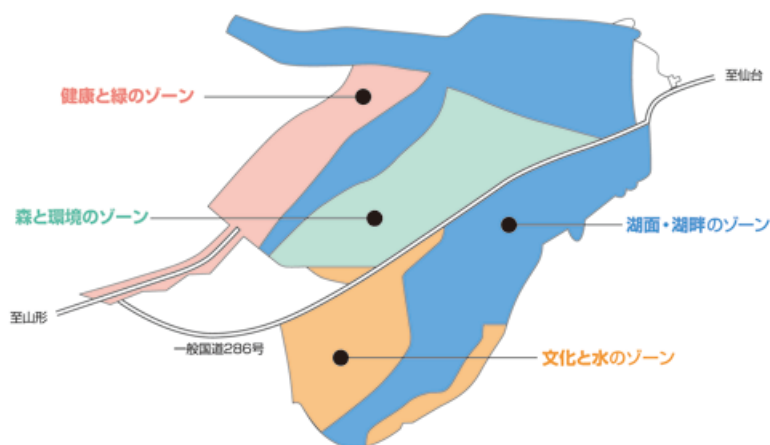
Wie im *Dritten Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* von November 1981 angekündigt (ITŌ 1998: 40), wurde der Ausbau der *kokuei kōen* fortgesetzt. Die nationalen Erholungsparks, die in den folgenden Jahren gegründet wurden, befinden sich allerdings nun in abgelegenen, ländlichen Regionen mit deutlich geringerem Besucherpotential. Das entsprach der allgemeinen Entwicklung seit Mitte der 1970er Jahre, in der sich der Schwerpunkt der öffentlichen Investitionen von der Förderung einzelner Industrien und Ballungsgebiete auf den großflächigen Ausgleich der wirtschaftlichen regionalen Disparitäten verschoben hatte (PONATOWSKI 2001: 84). Beispielsweise wurde im Jahr 1981 der „Nationale Seeuferpark Michinoku-Wald“ (Kokuei Michinokumori Kohan Kōen 国営みちのく杜の湖畔公園) für den Tōhoku-Regionalblock (Tōhoku Chihō 東北地方) am Nordende der Hauptinsel Honshū bewilligt. Dieser Staatlich betriebene Park entwickelte sich aus einem bereits bestehenden Park in der Gemarkung der Stadt Kawasaki (川崎町, Präfektur Miyagi 宮城県) heraus, der nach der Vollendung des Kamafusa-Damms (Kamafusa-damu 釜房ダム) im Jahr 1970 erstmals in Japan an den Ufern eines Stausees angelegt worden war.<sup>286</sup> Als dieser „Uferpark Kamafusa“ (Kamafusa Kohan Kōen 釜房湖畔公園) im Jahr 1980 vollendet wurde, war die Bevölkerungszahl in jener Region weiterhin steil im Sinken begriffen. Tōhoku, das einst wegen seiner

<sup>286</sup> Insgesamt verlief der Entstehungsprozess des Michinokumori-Parks bemerkenswert ähnlich wie im Fall der ersten US-amerikanischen *national recreation area*, der berühmten Lake Mead NRA aus dem Jahr 1947 (Vgl. Kap. I.2).

Reisfelder als die Kornkammer Japans gegolten hatte und das seit den Werken des Dichters Matsuo Bashō (松尾 芭蕉, 1644-1694) für seine landschaftliche Schönheit berühmt war, musste sich neue wirtschaftliche Perspektiven suchen und fand sie im Tourismus, der in der Folge zu einer der Haupteinnahmequellen der Region wurde. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass die Zentralregierung den Park ab 1981 als Nationalen Uferpark ausbaute (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 43-46. ŌHASHI 1991: 62).<sup>287</sup> Zu diesem Zweck gründete das Regionalbauamt Tōhoku (Kensetsushō, Tōhoku Chihō Kensetsukyoku 建設省東北地方建設局) am 01.10.1981 das „Baubüro des Nationalen Seeuferparks Kamafusa“ (Kokuei Kamafusa Kohan Kōen Kōji Jimusho 国営釜房湖畔公園工事事務所), das das Projekt weiter vorantrieb. Im April 1984 änderte man den Parknamen in „Nationaler Seeuferpark Michinokumori“, wobei man durch die Einbeziehung des traditionellen Gebietsnamens Michinoku für die Region Tōhoku den Anspruch des Parks, die ganze Region zu repräsentieren, kommunizierte (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 43-46). Der mit insgesamt 647,4ha in der Stadtplanung festgeschriebene Michinokumori-Park schließt den Kamafusa-Stausee ein (MICHINOKUMORI KKJ 2011d).

Genau genommen stellt der Stausee die erste Zone des Parks dar, die „Zone Seefläche und

**Abb. 30: Karte der Zonierung des Nationalen Seeuferparks Michinokumori**



(MICHINOKUMORI KKJ 2007d)

Seeufer“ (Komen & Kohan no Zōn 湖面・湖畔のゾーン) mit 355,1ha (vgl. Abb. 30). Die zweite Zone, die „Gesundheits- und Grünzone“ (Kenkō to Midori no Zōn 健康と緑のゾーン), die auf 71,8ha mit Blumenrabatten und Wiesen gestaltet wird ist im Bau befindlich. Hinzu-

kommen werden hier noch moderne Sporteinrichtungen wie z. B. ein Kletterturm. Die dritte, ebenfalls im Bau befindliche Zone, die „Wald- und Umweltzone“ (Mori to Kankyō no Zōn 森と環境のゾーン), mit

<sup>287</sup> In der Nähe des Michinokumori-Parks befinden sich der Quasi-Nationalpark Zao (蔵王国定公園) und zahlreiche heiße Quellen, die in Japan einen beliebten Zweig der Tourismusindustrie darstellen, mit den entsprechenden Hotels und Pensionen (ŌHASHI 1991: 62).

131,3ha wird dem Naturschutz und der Naturbeobachtung gewidmet sein. Die ersten 62ha des Parks wurden am 04. August 1989 in der vierten Zone eröffnet, der 89,2ha großen „Kultur- und Wasser-Zone“ (Bunka to Mizu no Zōn 文化と水のゾーン). Im Jahr 2011 waren insgesamt 321,9ha des Michinokumori-Parks eröffnet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2012c. MICHINOKUMORI KKJ 2011d. ŌHASHI 1991: 63).

In der Kultur- und Wasser-Zone liegt der 11,3ha große „Kulturgarten Michinoku“ (Michinoko Bunka-en みちのく文化園), in dem die Darstellung der regionalen Kultur das Thema ist. Am 10.10.1998 eröffnete hier ein 6,4ha großes „Heimatdorf“ (Furusato no Mura ふるさとの村), in dem Bauernhäuser aus den sechs Präfekturen Tōhokus, d. h. aus Aomori, Iwate, Miyagi, Akita, Yamagata und Fukushima versammelt sind. Zudem wurden auch noch eine Köhlerhütte, ein Wasserrad und ein Speicher aufgebaut sowie ein Waldgürtel und Reis- und Weizenfelder angelegt (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 46-47).<sup>288</sup> Angefangen mit dem Michinokumori-Park zeigt sich in der Folgezeit eine stärkere Regionalisierung nicht nur in der Auswahl der Standorte, sondern auch in der Gestaltung der Parks.

Im Jahr 2010 wurden ca. 738.000 Besuche im Michinokumori-Park verzeichnet, der verkehrstechnisch gut angeschlossen ist an die Großstädte Sendai (仙台), Fukushima (福島) und Yamagata (山形) in je 20 bis 50 km Entfernung ist in einer ansonsten bevölkerungsarmen Region – die Bundesstrasse zwischen Yamagata und Sendai führt sogar durch den Park (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 43). Im Mai 2009 begrüßte der Michinokumori-Park nach 20 Jahren Betrieb seinen 10-Millionsten Besucher (MICHINOKUMORI KKJ 2011e).

**Abb. 31: Kultur- und Wasser-Zone des Michinokumori-Parks**



(MICHINOKUMORI KKJ 2011b)

<sup>288</sup> Zum Furusato no Mura siehe auch KENSETSUHŌ, TŌHOKU CHIHŌ KENSETSU KYOKU 1998: 58-59 und MICHINOKUMORI KKJ 2011a.

Zusätzlich kam es im Gründungsjahr des Michinokumori-Parks auch zu einer weiteren Professionalisierung der Parkverwaltung der *kokuei kōen*: Um hochwertige Serviceleistungen gewährleisten zu können, wurden 1981 der „Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsgenossenschaft“ (Jūtaku Toshi Seibi Kōdan 住宅都市整備公団) bestimmte Aufgaben in den *kokuei kōen* übertragen, nachdem zuvor der Artikel 5 des *Stadtparkgesetzes* entsprechend erweitert worden war.<sup>289</sup> Seitdem 01.10.1981 betreibt deren „Abteilung für Parks und Grünflächen“ (Kōen Ryokuchibu 公園緑地部) in zahlreichen der *kokuei kōen* die sog. „Spezielle Parkeinrichtungen“ (*tokutei kōen shisetsu* 特定公園施設), d. h. Parkplätze, Restaurants, Pools, den parkinternen Pendelverkehr usw. Dabei wird der Bau dieser Sonderparkeinrichtungen mit Hilfe von Krediten aus dem Fiscal Investment and Loan Program (FILP) finanziert.<sup>290</sup> Die Erlöse aus den Sonderparkeinrichtungen fließen schließlich in die Rückzahlung dieser Kredite (OKADA Jun'ichirō 1991).

### II.3.8 Der Nationale Hügelpark Bihoku des Regionalblocks Chūgoku

Im Jahr 1982 wurde die Einrichtung des zwölften der *kokuei kōen*, des „Nationalen Hügelparks Bihoku“ (Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen 国営備北丘陵公園) beschlossen. Dieser für den Regionalblock Chūgoku (Chūgoku Chihō 中国地方) konzipierte nationale Erholungspark ähnelt in Entstehungsgeschichte und Gestaltung stark dem Michinokumori-Park. Er wurde in der Gemarkung der Stadt Shōbara (庄原市) im nördlichen Teil der Präfektur Hiroshima eingerichtet, um in einer Region, die besonders von Landflucht und Überalterung ihrer Bevölkerung betroffen ist, eine neue Perspektive in Form eines Erholungsgebietes und einer Touristenattraktion zu schaffen (KŌNO 1991: 66).<sup>291</sup>

<sup>289</sup> Diese Organisation wurde 1955 als „Japanische Wohnungsbaugenossenschaft“ (Nihon Jūtaku Kōdan 日本住宅公団) gegründet, 1981 in „Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsgenossenschaft“ (Jūtaku Toshi Seibi Kōdan 住宅都市整備公団), im Oktober 1999 in „Stadtentwicklungsgenossenschaft“ (Toshi Kiban Seibi Kōdan 都市基盤整備公団) und schließlich 2004 in „Stadtrenaissance-Organisation“ (Toshi Kikō 都市機構, Urban Renaissance Agency) umbenannt (TOSHI KIKŌ 2011).

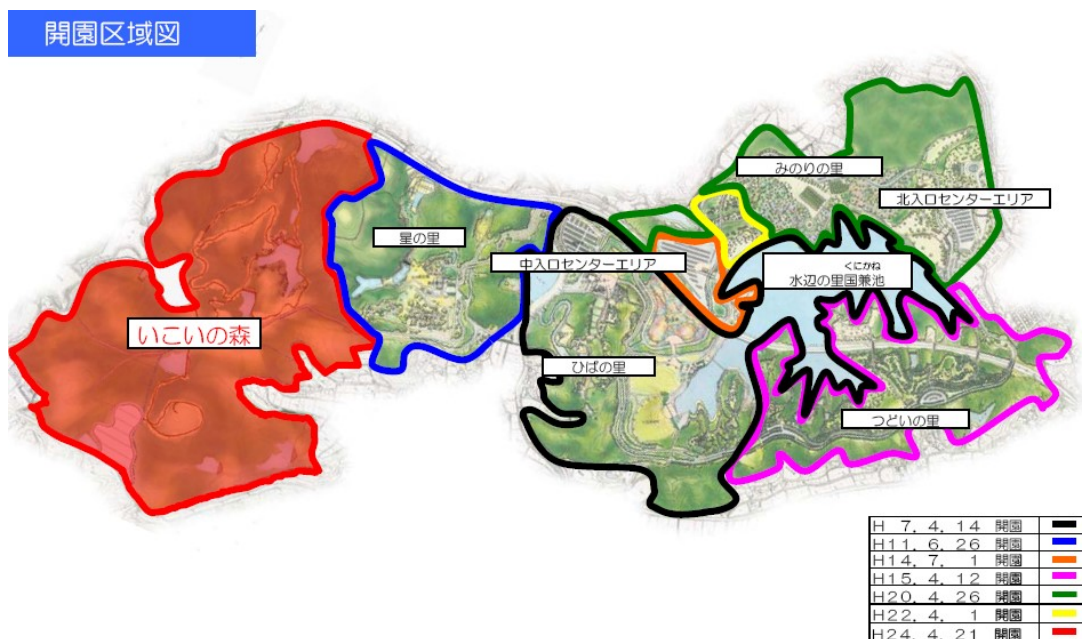
<sup>290</sup> In das 1953 gegründete FILP, auf Japanisch *Zaisei tōyūshi keikaku* (財政投融资計画), kurz *Zaitō* (財投) genannt, das wegen seines enormen Umfangs als Schattenbudget oder sogar als „Zweiter Staatshaushalt“ bezeichnet wird, werden Gelder aus den privaten Postsparkvermögen und den öffentlichen Rentenreserven eingespeist, die als Kredite mit günstigen Konditionen an öffentliche oder vertrauenswürdige private Unternehmen weitergegeben werden (CONRAD 2000).

<sup>291</sup> Seit dem fünften Fünf-Jahres-Plan zur Einrichtung von Stadtparks aus dem Jahr 1991 ist die Herausforderung durch die Überalterung der Bevölkerung Japans besonderes Thema jener Pläne (ITŌ 1998: 40).



Am 01.04.1982 wurde ein Parkbaubüro innerhalb des Chūgoku-Regionalbauamtes (Kensetsushō, Chūgoku Chihō Kensetsukyoku 建設省中国地方建設局) gegründet. Dieses konnte mit den eigentlichen Bauarbeiten aber erst nach der Zeremonie zur Grundsteinlegung am 22.10.1991 beginnen, da sich der Ankauf der in der Stadtplanung festgeschriebenen 340ha Land verzögerte und der Basisplan des Parks zwischenzeitlich geändert werden musste. Nach dieser ungewöhnlichen langen Planungs- und Bauzeit wurden am 14. April 1995 die ersten 80ha des Bihoku-Parks eröffnet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 239-242. KŌNO 1991: 66). Das Parkgelände zieht sich quer über eine mit Kiefern bestandene Hügelkette und schließt das größte Wasserreservoir der Region Chūgoku, den Kunikane-ike (国兼池), mit ein (KŌNO 1991: 66. YATAGAI 1995: 31). Gemäß dem Basisplan wird der Bihoku-Park nach seiner Fertigstellung aus zehn Zonen bestehen mit den für die großflächigen Erholungsparks üblichen Sporteinrichtungen, Blumenfeldern, Gärten und Übernachtungseinrichtungen wie Campingplätzen und Ferienhütten (UESHIMA 1995: 104-107) (vgl. Abb. 32).

**Abb. 32: Karte der Zonierung des Nationalen Hügelparks Bihoku**



(MIYOSHI KKJ 23.02.12)

Im Zentrum des Parks musealisiert der Parkbereich „Hiba no Sato“ (比婆のさと) die traditionelle Lebensweise der Region Hiba, ein überlieferter Name des Gebietes um Shōbara (KŌNO 1991: 67-68). In der „Villa der Heimat Hiba“ (Hiba Satoyama Yashiki 比婆さとやま屋敷),<sup>292</sup> zwei rekonstruierten Bauernhäusern und drei Handwerksstätten werden Vorführungen

<sup>292</sup> Zum Begriff *satoyama* siehe Kap. II.3.10.

und Kurse angeboten, die an die frühere regionale Wirtschaftsstruktur anknüpfen: Themen sind die traditionelle Holz- und Eisenbearbeitung, die Herstellung von Soba-Nudeln usw. Zudem werden traditionelle Tempeltänze (*kagura* 神楽) auf einer Bühne im Dorf aufgeführt (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 243-24, 253-254).

Für den 21.04.2012 ist die Feier der Kompletteröffnung des Bihoku-Parks angesetzt (MIYOSHI KKJ 23.02.12: 1). Trotz der allmählichen Fertigstellung der einzelnen Parkbereiche in den letzten Jahren sind die Besucherzahlen gesunken. Im Jahr 2010 kamen nur noch ca. 463.000 Besucher in den Bihoku-Park, nachdem mit 534.000 Besuchen im Jahr 2008 der Höhepunkt überschritten worden war. Insgesamt haben seit seiner Eröffnung 1995 bis zum Ende des Fiskaljahres 2010 ca. 6.3 Mio. den Bihoku-Park besucht (MIYOSHI KKJ 23.02.12: 8). Die niedrige Frequentierung des Bihoku-Parks wird möglicherweise u.a. durch seinen Standort verursacht, der zwar zentral innerhalb der Region Chūgoku und nur 89 km von Hiroshima entfernt ist, aber hoch in den Bergen liegt, während sich die Bevölkerung der entsprechenden Präfekturen vor allem in den Küstenstädten der Inlandsee und des Japanmeers angesiedelt hat (YATAGAI 1995: 30).<sup>293</sup>

Angemerkt sei noch, dass den Verantwortlichen bei der Namensgebung in ihrem Bemühen um die Regionalisierung dieses Parks eine Fehleinschätzung unterlaufen war. Der Name „Bihoku“ für die Region und damit für den Park erwies sich als so ungebräuchlich und so unbeliebt, dass im Jahr 1992 ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde, um einen populären Beinamen für den Park zu finden. Im Ergebnis wurde die Bezeichnung „Hiba Satoyama Kōen“ (比婆さとやま公園) gewählt, die allerdings in offiziellen Dokumenten nicht auftaucht (KŌNO 1991: 68. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 242).

### II.3.9 Der Nationale Erholungspark Sanuki Mannō des Regionalblocks Shikoku

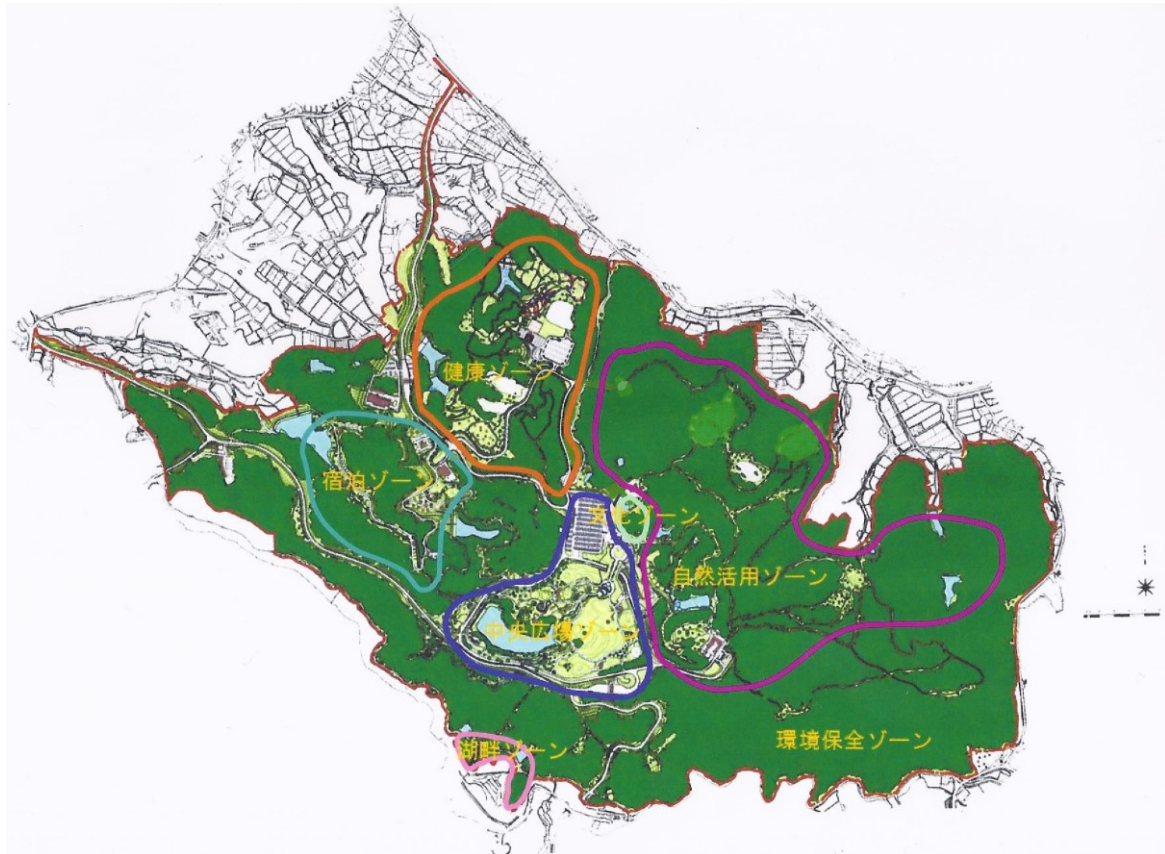
Im Jahr 1984 wurde die Einrichtung des nationalen Erholungsparks für die kleinste der japanischen Hauptinseln Shikoku (四国) beschlossen, der „Nationale Erholungspark Sanuki Mannō“ (Kokuei Sanuki Mannō Kōen 国営讃岐まんのう公園). Der Name des Parks bezieht sich auf den historischen Namen Sanuki der heutigen Präfektur Kagawa (香川県) und auf seine Lage am Nordostufer des Mannō-Teichs (Mannō-ike 満濃池).

<sup>293</sup> Zudem führt die Chūgoku-Autobahn, die quer durch Zentraljapan nach Westen verläuft, mitten durch den Park hindurch (UESHIMA 1995: 105).

Der Bekanntheitsgrad dieses größten Reservoirs Japans beruht vor allem darauf, dass der berühmte Mönch Kūkai (空海, 774-835, *post mortem* Kōbō Daishi 弘法 大師 genannt), der die buddhistische Shingon-Schule etabliert hatte und auf dessen Spuren noch heute viele Japaner zu den 88 Tempeln Shikokus pilgern, ihn vor 1200 Jahren restauriert haben soll. Zudem liegt der Park nur etwa 6km südöstlich von einem der berühmtesten Pilgerziele auf Shikoku, dem Schrein Kotohiragū (琴平宮) entfernt, der auch unter dem Namen Konpirasan (金毘羅さん) bekannt ist und der dem Schutzgott der Seefahrer Kumbhira gewidmet wurde (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 261. OKADA Jun 1991: 69-71). Der Mannō-Park mit einer am 29.08.1986 im Stadtplanungsbeschluss festgelegten Fläche von 350ha erstreckt sich über eine Hügelkette von 130-280m Höhe.

Da dieses Areal zu 90% bewaldet war, jedoch nur ein Drittel der Parkfläche für den Naturschutz vorgesehen wurde, musste während des Parkbaus zunächst Natur zerstört werden (OKADA Jun 1991: 71). Der Mannō-Park setzt sich aus sieben Zonen zusammen: Der „Zentralplatz-Zone“ (Chūō Hiroba Zōn 中央広場ゾーン), der „Kultur-Zone“ (Bunka Zōn 文化ゾー

**Abb. 33: Karte der Zonierung des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō**



(KAGAWA KKJ 2009)

ン), der „Gesundheits-Zone“ (Kenkō Zōn 健康ゾーン), der „Umweltschutz-Zone“ (Kankyō Hozen Zōn 環境保全ゾーン), der „Seeufer-Zone“ (Kohan Zōn 湖畔ゾーン), der „Naturnutzungs-Zone“ (Shizen Katsuyō Zon 自然活用ゾーン) und der „Übernachtungs-Zone“ (Shukuhaku Zōn 宿泊ゾーン) (KAGAWA KKJ 2009: 2) (vgl. Abb. 33).

Die ersten 80,1ha des Sanuki-Parks wurden am 18. April 1998 im Bereich der Zentralplatz- und Übernachtungs-Zonen eröffnet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 264). Im Jahr 2002 wurde in der Naturnutzungs-Zone ein „Natur und Ökologie-Garten“ (Shizensei Taien 自然生態園) freigegeben, in dem die Natur des Sanuki-Gebiets rekonstruiert wurde, so dass dieser Bereich als Feldmuseum (Fīrudo Myūjiamu フィールドミュージアム) dienen kann (KAGAWA KKJ 2009: 3). Hier finden zahlreiche Veranstaltungen unter dem Obertitel „Erlebnisklassenzimmer Heimatleben“ (Satoyama Seikatsu Taiken Kyōshitsu 里山生活体験教室) statt, die z. B. Wissen über fast in Vergessenheit geratene Agrar- oder Lebensmittelherstellungstechniken vermitteln (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 276-279). Geplant ist OKADA Jun zufolge auch, in der Kultur-Zone, die die regionale Kultur präsentieren soll, eine dem Wirken Kūkais gewidmete „Studienhalle der Leere“ (Kū no Kagakukan 空(くう)の科学館), eine „Halle interessantes Shikoku“ (Omoshiro Shikokukan おもしろ四国館), und eine „Heimat-Werkstatt“ (Furusato Kōgeikan ふるさと工芸館) einzurichten (1991: 71). Nachdem am 24.04.2011 der Ryūzu-Hügel (Ryūzu no Oka 竜頭) eröffnet wurde, erstreckt sich die bisher eröffnete Parkfläche über 198ha (KAGAWA KKJ 11.04.2011).

Von den 2 Mio. erwarteten Besuchern nach Fertigstellung des Sanuki-Parks (OKADA 1991: 70), kamen zum Start im Jahr 1998 lediglich 324.000 Besucher. Diese Zahl hat sich seitdem nicht signifikant erhöht, sondern sich um die 400.000 eingependelt: Im Jahr 2009 waren es ca. 413.000 Besuche (KAGAWA KKJ 2011b). In den Parkzielen ist angegeben, dass der Mannō-Park hauptsächlich für Tagesausflüge aus der Umgebung konzipiert ist, er aber auch Gäste aus angrenzenden Gebieten und Touristen auf Shikoku anziehen soll (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 261). Für Bewohner Shikokus ist er z. B. in ca. 45min von Takamatsu aus zu erreichen. So kommen 47,3% der Besucher aus der Präfektur Kagawa und 22,4% aus anderen Teilen Shikokus (KAGAWA KKJ 2011b). Allerdings gibt es in der Umgebung des Parks zahlreiche, andere Touristenattraktionen, so dass sich der Park gegen starke Konkurrenz durchsetzen müsste. Für Besucher von außerhalb Shikokus ist der Park zum einen über die 1988 freigegebene Brücke Seto-Ōhashi (瀬戸大橋) zwischen den Inseln Shikoku und Honshū zu erreichen, so dass der Park in einer Stunde von Okayama aus erreicht werden kann (OKADA 1991: 69). 17,5% der Besucher des Parks stammen aus den Präfekturen Okayama und Hiros-

hima (KAGAWA KKJ 2011b). 9,8% der Besucher kommen zudem aus den Präfekturen Ōsaka und Hyōgo, die über die im April 1998 eröffnete Akashi-Kaikyō-Brücke (Akashi Kaikyō Ōhashi 明石海峡大橋) und die Ōnaruto-Brücke (Ōnaruto-kyō 大鳴門橋) mit Shikoku verbunden sind (KAGAWA KKJ 2011b. OKADA 1991: 71).<sup>294</sup>

### II.3.10 Der Nationale Hügelpark Echigo des Regionalblocks Hokuriku

In der bis hierher beschriebenen Art und Weise war die Anzahl der nationalen Erholungsparks in der ersten Hälfte der 1980er Jahre schnell angewachsen. Dennoch blieb ihr Ausbau auch im *Vierten Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks* von November 1986 Programm (ITŌ 1998: 40). Das erste Etappenziel der Rechtsverordnung zum *Stadtparkgesetz* hinsichtlich der nationalen Erholungsparks wurde erreicht, als im Jahr 1989 mit dem Bau des „Nationalen Hügelparks Echigo“ (Kokuei Echigo Kyūryō-Kōen 国営越後丘陵公園) für den letzten Regionalblock Hokuriku begonnen wurde. Man hatte bereits 1980 mit den Überlegungen zu einem großflächigen Park im dünn besiedelten Nordwesten Honshūs begonnen, aber erst 1987 entschied man sich für einen Standort 13km nördlich der Stadt Nagaoka (長岡市) in der Präfektur Niigata (新潟県). Zwei Jahre später waren

die Grundprinzipien des zukünftigen Parks ausgearbeitet und das entsprechende Parkbaubüro innerhalb des Hokuriku-Regionalbauamtes (Kensetsushō, Hokuriku Chihō Kensetsukyoku 建設省北陸地方建設局) gegründet, das im Oktober 1991 mit dem Bau des 398,6ha großen Echigo-Parks begann (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 137-140). Im Ergebnis ist der Echigo-Park, der den Namen einer historischen Provinz im Gebiet der heutigen Präfektur Niigata trägt, der erste der *kokuei kōen* auf der Japanmeeresseite und soll als Modell für die Parkeinrichtung und -gestaltung im „Schneeland“ (*yukiguni* 雪国), wie die Hokuriku-Region auch bezeichnet wird, dienen (KOMATSU 1991: 72-73).

Abb. 34: Karte der Zonierung des Nationalen Hügelparks Echigo



(ECHIGO KKJ 2010)

<sup>294</sup> Zu dem seit 1975 geplanten Verbundsystem der Inlandsee und den Plänen zur Erschließung der Ōsaka-Bucht siehe MCCORMACK 2001: 27-29.

Im flachen Gelände im Norden des Parks wurden im Juli 1998 die ersten 29ha der sog. „Gesundheits-Zone“ (Kenkō Zōn 健康ゾーン) eröffnet (vgl. Abb. 34). Diese Zone beherbergt verschiedene Blumengärten wie z. B. einen Englischen Garten mit Rosenbeeten und Spiel- und Sporteinrichtungen. Im Juni 2003 waren die ca. 120ha dieser Zone komplett fertig gestellt. Über die Hügel in der Mitte des Parkareals zieht sich die bewaldete „Wildnis-Zone“ (Yasei Zōn 野生ゾーン) und abgeschlossen wird der Echigo-Park südöstlich von einer „Kultur-Zone“ (Bunka Zōn 文化ゾーン) (KOMATSU 1991: 73-75). Diese beiden Zonen wurden inzwischen zusammen gefasst zum Satoyama-Freilichtmuseum (Satoyama Fīrudo Myūjiamu 里山フィールドミュージアム) (ECHIGO KKJ 2009: 2 und 2011c).

In dieser Verwendung des Begriffs „*satoyama*“ (里山) zeichnet sich die Aufnahme einer Variation in die Strukturen der Gesellschaft in Japan ab.

„*Satoyama*‘ ist ein Ausdruck, der die traditionelle Kulturlandschaft des japanischen Archipels beschreibt. Im typischen Fall besteht sie aus ‚Sato‘ – dem intensiv genutzten Teil mit Siedlungen und landwirtschaftlichen Flächen – und ‚Yama‘, den umliegenden, vorwiegend als Niederwäldern bewirtschafteten Berghängen.“ (HOTES 2010).

Weil die Kulturlandschaften des *satoyama* immer weiter verschwanden oder aufgrund ‚des Bevölkerungsschwunds in den ländlichen Gebieten verwilderten, entstanden zahlreiche Bürgerinitiativen zum ihrem Schutz („*Satoyama*“ 2010. SCHWÄGERL 2010). In der Zone Satoyama-Freilichtmuseum des Echigo-Parks, von deren geplanten ca. 280ha bisher ca. 34ha eröffnet sind, werden u.a. Kurse angeboten, in denen Besucher in den traditionellen Reisanbau eingeführt werden (ECHIGO KS 2011a und 2011b). Auch in anderen *kokuei kōen* bezeichnen sich die Gruppen ehrenamtlicher Helfer bereits seit längerem als „*Satoyama-Clubs*“ (*satoyama-kurabu* 里山クラブ).<sup>295</sup> Zwar legt auch die *satoyama*-Semantik ihren Schwerpunkt neben der Erhaltung der Artenvielfalt auf die Harmonie von Mensch und Natur, aber anders als *furusato* steht *satoyama* nicht für eine exklusiv japanische Eigenschaft, die mit der Identität der japanischen Nation verknüpft ist, sondern für eine historisch gewachsene Art einer Beziehung zur Natur. Vermutlich deswegen kann der Echigo-Park gleichzeitig Elemente wie den Englischen Rosengarten in der Gesundheits-Zone und die Zone „*Satoyama-Feldmuseum*“ verwenden, so dass die Kommunikation durch den Park die Semantiken *kokusaika* und *satoyama* miteinander verbindet.

Der Echigo-Park als der Park des „Schneelandes“ hatte 2010 mit etwa 457.001 Besuchen eine der niedrigsten Besucherzahlen unter den Nationalen Erholungsparks. Die klimatischen Verhältnisse und die niedrige Bevölkerungsdichte im Einzugsgebiet erklären vermutlich die gerin-

<sup>295</sup> Siehe z.B. den Satoyama-Club des Asuka-Parks (ASUKA KS 2000: 13).

ge Frequentierung des Parks, denn 88,5% der Besucher kommen aus der Präfektur Niigata. Der Echigo-Park ist allerdings auch erst zu einem Drittel eröffnet – wobei der Rosengarten die bei weitem beliebteste Attraktion des Parks ist – und die Besucherzahlen steigen kontinuierlich. Seit seiner Eröffnung im Jahr 1998 bis 2010 wurden insgesamt 4.239.561 Besuche gezählt (ECHIGO KKJ 2011b).

### II.3.11 Die Entwicklung der Nationalen Erholungsparks nach der Erfüllung der ursprünglichen Einrichtungsvorgabe

Mit der Einrichtung des Echigo-Parks war nun die in der Rechtsverordnung des *Stadtparkgesetzes* 1976 gemachte Vorgabe erfüllt, in jedem Regionalblock jeweils einen nationalen Erholungspark zu schaffen.

**Tabelle 1: Nationale Erholungsparks geordnet nach Regionalblöcken**

<i>Regionalblock</i> (Präfekturen)	Name	Stadtplanungsbeschluss	Eröffnung
<i>Hokkaidō</i>	Nationaler Hügelpark <b>Takino Maiglöckchen</b>	17.01.1978	30.07.1983
<i>Tōhoku</i> (Aomori, Iwate, <b>Miyagi</b> , Akita, Yamagata, Fukushima)	Nationaler Seeuferpark <b>Michinokumori</b>	14.12.1982	04.08.1989
<i>Hokuriku</i> ( <b>Niigata</b> , Toyama, Ishikawa)	Nationaler Hügelpark <b>Echigo</b>	22.01.1991	30.07.1998
<i>Kantō</i> ( <b>Ibaraki</b> , Tochigi, Gunma, Saitama, Chiba, Tōkyō, Kanagawa, Yamanashi, Nagano)	Nationaler Strandpark <b>Hitachi</b>	14.04.1983	05.10.1991
<i>Chūbu</i> ( <b>Aichi</b> , <b>Gifu</b> , <b>Mie</b> , Shizuoka)	Nationaler Drei-Flüsse-Park <b>Kiso</b>	10/11.1981 02/06.1987	31.10.1987
<i>Kinki</i> (Fukui, Shiga, <b>Kyōto</b> , <b>Ōsaka</b> , Hyōgo, Nara, Wakayama)	Nationaler Flusspark <b>Yodogawa</b>	20.09.1976	(20.07.1973) 20.10.1974
<i>Chūgoku</i> (Tottori, Shimane, Okayama, <b>Hiroshima</b> , Yamaguchi)	Nationaler Hügelpark <b>Bihoku</b>	31.01.1985	14.04.1995
<i>Shikoku</i> (Tokushima, <b>Kagawa</b> , Ehime, Kōchi)	Nationaler Erholungspark <b>Sanuki Mannō</b>	29.08.1986	18.04.1998
<i>Kyūshū</i> ( <b>Fukuoka</b> , Saga, Kumamoto, Ōita, Miyazaki, Kagoshima, Okinawa)	Nationaler Strandpark <b>Uminonakamichi</b>	17.05.1975	19.10.1981

Basierend auf den Angaben in KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 6.

Zugleich endete das japanische Wirtschaftswunder der 1980er Jahre. Japan hatte sich jedoch, wie in Kap. I.3.11 erwähnt, den USA gegenüber verpflichtet, weiter in den Ausbau des öffentlichen Sektors zu investieren, um das Handelsdefizit auszugleichen. Zudem war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen, dass Japan in eine lange Phase der wirtschaftlichen Stagnation eingetreten war, die die bisherigen Prognosen bezüglich des Wachstums der Freizeitindustrie

untergrub. So wurde im Juni 1990 die Rechtsverordnung zum *Stadtparkgesetz* dahingehend verändert, dass Regionalblocks mit einer Bevölkerung von über 20 Mio. Personen ein weiterer nationaler Erholungspark zugestanden wurde.

Einen Monat später wurde bereits der Grundplan des „Nationalen Erholungsparks Alpen-Azumi“ (Kokuei Arupusu Azumi no Kōen 国営アルプスあづみの公園) als zweiter nationaler Erholungspark für den Kantō-Regionalblock beschlossen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 227). Die Präfektur Nagano hatte diesen Park seit 1982 wegen der weiter wachsenden Nachfrage nach Freizeiteinrichtungen für das nordwestliche Kantō-Gebiet gefordert (SODA 1998: 47. OKADA Toshio 1991: 76). Seit dem Jahr 1987 wurden die Grundpläne für einen solchen Park ausgearbeitet und nach der obigen Planfassung folgte der entsprechende Stadtplanungsbeschluss der Präfektur Nagano mit 356ha am 19. November 1990. Mit den Bauarbeiten konnte allerdings erst Oktober 1998 begonnen werden (ARUPUSU-AZUMI KJ 2010: 3). Am 24.07.2004 wurden die ersten 27ha des

Alpen-Azumi-Parks in der Gemarkung der Gemeinden Horigane (堀金村) und Hotaka (穂高町) eröffnet. Dieser insgesamt 101ha große Bezirk Horigane-Hotaka (Horigane-Hotaka Chiku 堀金・穂高地区) ist exemplarisch für die Landschaft der Azumi-Ebene (vgl. Abb. 35). Hier soll die allmählich aussterbende Szenerie aus terrassierten Reisfeldern und Nutzforsten konserviert und rekonstruiert werden. Schwerpunkt der dortigen Parkanlagen ist die Vermittlung von Wissen über Kultur und Natur der Azumi-Ebene.

Abb. 35: Karte der Zonierung des Horigane-Hotaka-Bezirks des Alpen-Azumi-Parks



(ARUPUSU-AZUMI KJ 04.2009)



Der zweite Bezirk des Alpen-Azumi-Parks liegt etwa 15km Luftlinie vom Horigane-Hotaka-Bezirk entfernt in der Gemarkung der Stadt Ōmachi (大町市) und der Gemeinde Matsukawa (

**Abb. 36: Karte der Zonierung des Ōmachi-Matsukawa-Bezirks des Alpen-Azumi-Parks**



(ARUPUSU-AZUMI KJ 04.2009)

松川村, Kita Azumi-gun 北安曇郡). Dieser 255ha große Bezirk Ōmachi-Matsukawa (Ōmachi-sukawa Chiku 大町・松川地区 auf 890-690m Höhe schützt präsident die bewaldete Landschaft der Japanischen Alpen. In dessen sieben geplanten Zonen sollen Naturerziehung und -erlebnis die Hauptrolle spielen (Abb. 36). Die ersten 79ha dieses Bezirks wurden im Juli 2009 eröffnet (OKADA Toshio 1991: 76-79. ARUPUSU-AZUMI KJ 2010).

Der Alpen-Azumi-Park wurde im Jahr 2009 von ca. 455.000 Personen aufgesucht, davon wurden ca. 285.000 im Horigane-Hotaka-Bezirk und 170.000 im Ōmachi-Matsukawa-Bezirk gezählt (ARUPUSU-AZUMI KJ 2010).

In der Zwischenzeit erhielt auch die dicht besiedelte Kinki-Region im Jahr 1993 mit dem „Nationalen Erholungspark Akashi-Meerenge“ (Kokuei Akashi Kaikyō Kōen 国営明石海峡公園) in der Präfektur Hyōgo einen zweiten nationalen Erholungspark. Bereits Mitte der 1970er Jahre hatten Verhandlungen zwischen dem Bauministerium und der Präfektur Hyōgo über die Einrichtung eines großflächigen Parks begonnen, aber auch hier wurde das Projekt

**Abb. 37: Karte des Nationalen Erholungsparks Akashi-Meerenge**



(AKASHI KKJ 2012)

erst nach 1990 ernsthaft vorangetrieben. Im Mai 1993 wurde der Basisplan des ca. 330ha gro-

ßen Akashi-Park verabschiedet, der zwei Bezirke vorsieht, die durch die oben erwähnte Akashi-Kaikyō-Brücke miteinander verbunden sind (vgl. Abb. 37).

Der erste der beiden Bezirke, der Awaji-Bezirk (Awaji Chiku 淡路地区) an der östlichen Seite der Nordspitze der Insel Awaji, entsteht auf dem Gelände jenes Steinbruchs, der das Material für den Bau des Kansai-Flughafens geliefert hatte. Das Terrain soll renaturiert und mit Terrassen, Blumenfeldern und Promenaden, die den Blick auf das Meer eröffnen, gestaltet werden, so dass hier ein Erholungsraum entsteht, der seinen Besuchern das Gefühl eines internationalen Resorts vermittelt (ITŌ 1995: 84-87. AKASHI KKJ 2012). Dieser Bezirk wurde am 20.12.1994 mit 96,1ha in die Stadtplanung eingebracht. Wenige Wochen später ereignete sich am 17.01.1995 das Große Hanshin-Erdbeben (Hanshin Daijishin 阪神大地震), dessen Epizentrum auf Awaji lag. Trotz der enormen Schäden durch dieses Beben begannen im Juli 1995 dort die Bauarbeiten. Am 21.03.2002 konnten die ersten 30,1ha des Awaji-Bezirks in der „Zone des Kulturaustauschs“ (Bunka Kōryū Zōn 文化交流ゾーン) und der „Küsten-Zone“ (Kaigan Zōn 海岸ゾーン) eröffnet werden (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 223-227) (vgl. Abb. 39). Im April 2011 waren 39,5ha der geplanten 96,1ha fertig gestellt (AKASHI KKJ 2012).

**Abb. 38: Karte des Awaji-Bezirks**



(AKASHI KKJ 2012)

**Abb. 39: Karte des Kobe-Bezirks**



(AKASHI KKJ 2012)

Der auf Honshū gelegene Kōbe-Bezirk (Kōbe Chiku 神戸地区) wurde am 28.02.1997 mit 233,9ha in der Stadtplanung festgeschrieben. Die Bauarbeiten begannen im Jahr 2004 und die Eröffnung erster Teile des Bezirks war für das Jahr 2012 geplant. Dieser Bezirk soll das wenige an *satoyama*, was in der Umgebung Kōbes noch übrig geblieben ist, schützen und den ausländischen Besucher der internationalen Stadt Kōbe ein Bild des traditionellen Japans vermitteln (AKASHI KKJ 2012) (vgl. Abb. 38).

Die Besucherzahlen des Akashi-Parks steigen nach einem schlechten Start langsam an. Im Jahr 2008 wurden ca. 358.400 Besuche erreicht (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2009: 15). Da der Park im Ballungsgebiet Kōbe liegt, wundert dieser mangelnde Erfolg des Parks. Er lässt sich

möglicherweise mit der geringen geographischen Distanz zum ersten Nationalen Erholungspark der Region, dem Yodogawa-Flusspark, erklären. Möglicherweise spielt auch eine Rolle, dass die Akashi-Kaikyō-Brücke bei Weitem nicht so stark genutzt wird, wie vorgesehen war (YOSHIDA/NAITO 2001).

**Tabelle 2: Hinzugefügte Nationale Erholungsparks nach Regionalblöcken**

<b>Regionalblock (Präfekturen)</b>	<b>Parkname</b>	<b>Stadtplanungsbeschluss</b>	<b>Eröffnung</b>
<i>Kinki</i> (Fukui, Shiga, Kyōto, Ōsaka, <b>Hyōgo</b> , Nara, Wakayama)	Nationaler Erholungspark <b>Akashi-Meerenge</b>	20.12.1994, 28.02.1997	21.03.2002
<i>Kantō</i> (Ibaraki, Tochigi, Gunma, Saitama, Chiba, Tōkyō, Kanagawa, Yamanashi, <b>Nagano</b> )	Nationaler Erholungspark <b>Arupusu Azumi</b>	19.11.1990	24.07.2004

Ingesamt gesehen, blieb in den 2000er Jahren die Situation der öffentlichen Kassen in Japan prekär. Zugleich schwoll die Kritik an der Geldverschwendung der öffentlichen Hand für Großbauprojekte an.<sup>296</sup> Im Ergebnis wurde in jener Dekade lediglich die Einrichtung eines weiteren *kokuei kōen* beschlossen, der hier der Vollständigkeit wegen erwähnt werden soll.<sup>297</sup> Es handelt sich hierbei um den „Nationalen Katastrophenschutzgroßraumpark Tōkyō-Waterfront“ (Kokuei Tōkyō Rinkai Kōiki Bōsai Kōen 国営東京臨海広域防災公園), dessen Planung im Jahr 2002 begann. Der Stadtplanungsbeschluss vom 06.11.2003 sah vor, dass die Zentralregierung auf 6,7ha und die Präfektur Tōkyō auf 6,5ha gemeinsam die Einrichtung des ersten nationalen Katastrophenschutzparks (*kokuei bōsai kōen* 国営防災公園) Japans vornehmen. Im Katastrophenfall sollen die schlichten Grünflächen des Parks in das Hauptquartier und die Koordinierungsstelle des Katastrophenschutzes umgewandelt werden können (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 6. KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU 2004). Die Einrichtung dieses Parks hängt vermutlich auch damit zusammen, dass das Hanshin-Erdbeben und die nachfolgenden Brände, die am 17.01.1995 über 6000 Menschen das Leben gekostet und bis dahin den größten wirtschaftlichen Katastrophenschaden der Nachkriegszeit verursacht hatten, den Stadtplanern die Bedeutung des Brandschutzes wieder schmerzhaft zu

<sup>296</sup> Im Zuge der Bemühungen der Regierung Koizumi, das FILP zu reformieren, wurde die Privatisierung einiger am Tropf des FILP hängenden Genossenschaften und öffentlicher Stiftungen wie z.B. der Stadtentwicklungsgenossenschaft, die einige Einrichtungen in den *kokuei kōen* managt, in Angriff genommen (YOSHIDA/NAITO 2001). Auf meine diesbezügliche Frage, ob die nationalen Gedenk-, Geschichts- und Erholungsparks in Zukunft finanzielle Probleme zu erwarten haben, verneinte der Vizedirektor der Parkverwaltung des Asuka-Parks jedoch (SUGIHIRA 07.09.01).

<sup>297</sup> Vorgeschlagen wurde außerdem die Umwandlung des ehemaligen Ausstellungsgeländes der EXPO 2005 in der Präfektur Aichi in einen *kokuei kōen*, aber das Parkbüro der EXPO lehnte diesen Vorschlag dreier Umweltschutzgruppen ab (CHŪNICH SHINBUN 20.05.2000).

Bewusstsein gebracht hatten.<sup>298</sup> Mit diesem Einrichtungszweck kann der Park keiner der bisherigen Kategorien der *kokuei kōen* zugeordnet werden und die Formen, die er zur Beobachtung bereithalten mag, werden als irrelevant für diese Arbeit vermutet.

### II.3.12 Die Beobachtung der Form „*kokusaika/furusato*“ in den nationalen Erholungsparks

Alle nationalen Erholungsparks stellen in der Kommunikation ihrer Parkziele auf die eine oder andere Weise einen Bezug zu ihrer jeweiligen Region her. Beispielsweise nennen der Takino- und der Michinokumori-Park das Ziel, einen für die jeweilige Region typischen Park zu schaffen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 12, 43), der Hitachi-Park soll für die Hitachi-Region des 21. Jahrhunderts stehen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 65), der Echigo- und der Kiso-Park sollen das regionale Bewusstsein und die Liebe zur Heimat fördern (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 137, 155).<sup>299</sup> Dennoch wirken sie relativ homogen in ihrer Gestaltung.

Ein Grund für diese Homogenität dürfte sein, dass sie alle auf dieselben Strukturen der Gartenkunst in Japan zurückgreifen. Grundsätzlich besteht ihr Design ebenso wie das des Musashi-Parks und Shōwa-Parks aus jener Kombination westlicher und japanischer Elemente, die sich im Laufe der Jahrzehnte seit der Parkeinführung in Japan herauskristallisiert hat: Dieses Basisdesign enthält sowohl Rosen- und Kräutergärten, Lavendel- und Mohnfelder als auch Elemente, die Formen kommunizieren, die typisch für Japan sind, wie z. B. die Forderung in den Zielen nahezu aller nationalen Erholungsparks nach ihrer Nutzung durch alle vier Jahreszeiten und die Anpflanzung jener Pflanzen, die den Jahreszeitenwechsel in Japan kommunizieren. Zusätzlich zu den Kirschbäumen des Frühlings und den Ahornbäumen des Herbsts gibt es in einigen der nationalen Erholungsparks auch die Reisfelder des Sommers. Sehr beliebt ist inzwischen ebenso die Cosmosblüte, die auch als „Herbstkirsche“ bezeichnet wird.<sup>300</sup> Zudem dominiert der in Kap. II.2 beschriebene Begriff *fureai* (ふれ合い, bzw. ふれあい oder 触れ合い, „berühren“), mit dem in den 1970er und 1980er Jahren die besonders innige Beziehung der Japa-

<sup>298</sup> Deswegen war der Aspekt Brand- und Katastrophenschutz bereits im Sechsten Sieben-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks von 1996 in den Vordergrund gerückt worden (ITŌ 1998: 39-42).

<sup>299</sup> Siehe die etwas vageren Formulierungen zum Thema für den Akashi-Park und für den Bihoku-Park KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 223, 239. In den Hauptpunkten der Parkziele des Musashi- und des Shōwa-Parks ist dieses Thema nicht erwähnt – jedoch in den Unterpunkten (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 89, 113).

<sup>300</sup> Siehe die Liste von Pflanzen, die im *Man'yōshū* häufig erwähnt werden, in ASUKA RKJ/ASUKA KS 2012.

ner zur Natur ausgedrückt werden sollte, die Terminologie der Slogans der nationalen Erholungsparks.

**Tabelle 3: Tabelle der Slogans der nationalen Erholungsparks, chronologisch geordnet<sup>301</sup>**

Park:	Slogan:
Nationaler Flusspark <b>Yodogawa</b>	„Eine Begegnung zwischen Natur und Mensch“ ( <i>Shizen to ningen to no deai</i> 自然と人間との出会い) (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 329)
Nationaler Strandpark <b>Uminonakamichi</b>	„Das Grün der Bäume, das Blau des Meeres und die strahlende Sonne“ ( <i>Midori no jumoku, hekii umi, kagayaku taiyō</i> 緑の樹木 碧い海 輝く太陽) (ŌNUKI 1987: 58)
Nationaler Hügelpark <b>Takino Maiglöckchen</b>	„Eine Berührung mit der Natur“ ( <i>Shizen to no fureai</i> 自然とのふれあい)
Nationaler Strandpark <b>Hitachi</b>	„Das Meer, der Himmel und das Grün sind unsere Freunde – ein frisches, gesundes Erlebnis“ ( <i>Umi to sora to midori ga tomodachi – sawayaka kenkō taiken</i> 海と空と緑が友達—爽やか健康体験)
Nationaler Drei-FlüssePark <b>Kiso</b>	„Auf der Suche nach der Berührung mit dem Wasser“ ( <i>Mizu to no fureai o motomete</i> 水とのふれあいを求めて)
Nationaler Seeuferpark <b>Michinokumori</b>	„Die Erholung und Verbesserung der menschlichen Natur durch die Berührung mit der Natur“ ( <i>Yutakana shizen to no fureai o tsūjite ningensei no kaifuku kōjō</i> 豊かな自然とのふれ合いを通じて人間性の回復向上)
Nationaler Hügelpark <b>Bihoku</b>	„Heimat – Spiel“ ( <i>Furusato - asobi</i> ふるさと・遊び)
Nationaler Erholungspark <b>Sanuki Mannō</b>	„Mit den Menschen sprechen, die Natur und das Universum berühren“ ( <i>Ningen to no katarai, shizen, uchū to no fureai</i> 人間との語り、自然・宇宙とのふれあい)
Nationaler Hügelpark <b>Echigo</b>	„Vom Himmel lernen, auf der Erde spielen und Menschen treffen, die Heimat Echi“ ( <i>Ten ni manabi, chi ni asobi, hito to tsudou, Echi no sato</i> 天に学び、地に遊び、人と集う、越の里)
Nationaler Park <b>Arupusu Azumi</b>	„Zeitgemäße Aktivitäten in reicher Natur verwirklichen, umgeben von Natur und Kultur“ ( <i>Shizen to bunka ni idakareta yutakana shizen jikan katsudō no jitsugen</i> 自然と文化に抱かれた豊かな自然時間活動の実現)
Nationaler Erholungspark <b>Akashi-Meerenge</b>	„Eine Symbiose von Mensch und Natur, ein Austausch von Mensch zu Mensch“ ( <i>Hito to shizen to no kyōsei, hito to hito to no kōryū</i> 人と自然との共生、人と人との交流)

Allerdings sind die nationalen Erholungsparks im Gegensatz zum Asuka-Park nicht betont schlicht gehalten als Ausweis jener holistische Naturbeziehung, sondern sie verwenden eine international standardisierte Museumspädagogik: Neben den klassischen und vermutlich auch am häufigsten eingesetzten Elementen zur Naturerziehung wie den Natur-Lehrpfaden, die auf Tafeln entlang des Weges die gemäß ihrem Thema ausgesuchte Flora und Fauna vorstellen, gibt es Biotope wie z. B. Libellentümpel und Vogelschutzgebiete mit Beobachtungs- und Informationseinrichtungen. Häufig handelt es sich bei jenen Parkelementen nicht um ursprüngliche Natur, die es zu bewahren gilt, sondern um Rekonstruktion von Natur, die zuvor – teilwei-

<sup>301</sup> Die hier zitierten Slogans wurden dem KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004 entnommen. Vgl. auch ŌNUKI 1987: 58. Es gibt allerdings manchmal konkurrierende Slogans, wie im Fall des Asuka-Parks beschrieben.

se sogar durch den Parkbau – zerstört worden ist. Es werden in den Parks Führungen angeboten und Events und Ausstellungen mit der Zielsetzung der Naturerziehung bzw. des Naturerlebnisses veranstaltet. Die Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen hat in all jenen Parks, die von ihren Filialen verwaltet werden, ein Naturerziehungs-Programm (*kankyō gakushū puroguramu* 環境学習プログラム) eingerichtet, dass allerdings von Park zu Park in seiner Intensität stark variiert.<sup>302</sup>

Die nationalen Erholungsparks wirken vermutlich aber auch deswegen homogen, weil sich hier die oben erwähnte Dominanz der semantischen Struktur einer homogenen japanischen Nation in der Gesellschaft der Nachkriegszeit niederschlug. Um diese Semantik aufrecht zu erhalten, wurden regionale Unterschiede in eine zeitliche Abfolge eingeordnet, statt sie als räumlich organisierte Parallelsysteme zu begreifen, wie es schon Yanagita Kunio vorgemacht hatte. Yanagita hatte als Volkskundler nicht nur die Geschichte und Kultur einzelner Regionen untersucht, sondern auch nationale Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten gesucht: „So local differences, rather than being the products of distinct local histories, were redefined as different evolutionary points along the single line of national history“ (MORRIS-SUZUKI 1998: 72. Vgl. auch HASHIMOTO 1998). Hieran anknüpfend wurden in der Nachkriegszeit die regionalen Unterschiede anhand der Form „traditionelle Peripherie/modernes Zentrum“ beobachtet. In diesem Zusammenhang lässt sich auch die Verwendung der Form „*furusato/kokusaika*“ in den nationalen Erholungsparks verstehen. Wie in den vorigen Kapiteln beschrieben, steht *furusato*, d. h. „Heimat“, für eine bestimmte Vorstellung des traditionellen Japans, während *kokusaika*, d. h. „Internationalisierung“, eine bestimmte Vorstellung eines modernen Japans kommuniziert. Dabei wird *kokusaika* mit den urbanen Zentren des Landes assoziiert, *furusato* hingegen mit den ländlichen Regionen (ROBERTSON 1995 und 1998). Je näher die nationalen Erholungsparks an den Ballungszentren liegen, desto mehr verwenden sie Elemente, die *kokusaika* kommunizieren, und, je weiter sie davon entfernt sind, Elemente, die *furusato* kommunizieren. Die Verwendung der *kokusaika*-Semantik findet sich beispielsweise am frühesten in der Charta des Uminonakamichi-Strandparks in Fukuoka, die eine Vertiefung des „internationalen Austauschs“ (*kokusai kōryū* 国際交流) als ein Parkziel nennt (ENOMOTO 1995: 43). Die Anlage dieses Parks mit stark abgegrenzten Zonen vermittelt Modernität und internationales Flair, ebenso wie seine Lage an einem Meeresstrand und die Integration von Elementen, die aus den Freizeitparks entlehnt sind, wie z. B. Karussellen oder Riesenrädern. Eine ähnliche Kombinati-

<sup>302</sup> Die Stiftung betreibt zudem in einigen der Parks Grüngut-Recycling-Center, die neben dem praktischen Nutzen der Abfallentsorgung innerhalb des Parks auch das Bewusstsein für Recycling bei den Parkbesuchern fördern sollen.

on dieser Elemente findet sich beispielsweise im Hitachi-Park und im Awaji-Bezirk des Akashi-Parks. In den nationalen Erholungsparks, die in ländlichen Gebieten angesiedelt sind, wie dem Michinokumori-Park, dem Bihoku-Park, dem Echigo-Park und dem Sanuki-Park, überwiegt hingegen die Verwendung von *furusato* und verwandten Wörtern zur Bezeichnung von Parkeinrichtungen und Veranstaltungen: In den Michinokumori-Park und in den Bihoku-Park sind „Heimatsdörfer“ integriert, d. h. Museumsdörfer, die historische Gebäude in der Tradition der Freilichtmuseen ausstellen und in denen die traditionelle agrarische Lebensweise der jeweiligen Region rekonstruiert wird, und im Sanuki-Park gibt es eine „Heimat-Werkstatt“.<sup>303</sup> Diese Parkbereiche sind zugleich die Bühne für verschiedene Veranstaltungen zum Thema *furusato*. In den nationalen Erholungsparks, deren Pläne und Leitgedanken größtenteils in den 1980er Jahren erstellt wurden, wird also im Gegensatz zur betont schlichten Informationsinfrastruktur im Asuka-Park zur Kommunikation der *furusato*-Semantik moderne Museumspädagogik verwendet.

Sowohl aus der fiktionalen Realität eines modernen, wohlhabenden, kosmopolitischen Japans, die unter dem Stichwort *kokusaika* geschaffen wird, als auch aus der fiktionalen Realität eines traditionellen, agrarischen Japans heraus, die unter dem Stichwort *furusato* geschaffen wird, kann die reale Realität Japans beobachtet werden. Die Parkgestaltung entlang der *furusato*-Semantik diente der Beobachtung einer realen Realität, in der sich durch die rasante Urbanisierung und Industrialisierung sowie durch die Amerikanisierung des Alltags das Gefühl einer Entwurzelung ausbreitete. Das Verlangen, diese Wurzeln zu erhalten, und die Vorstellung, dass die Menschen auf dem Land am wenigsten fremdem Einfluss ausgesetzt waren und deshalb die originale Essenz des Japanertums am ehesten bewahrt hätten, führte, wie in Kap. II.2 beschrie-

---

<sup>303</sup> Die ersten Bauernhäuser, die sog. *minka* (民家), waren unter dem Einfluss von Yanagitas Volkskunde bereits in den Jahren 1937 und 1944 unter dem *Denkmalschutzgesetz* von 1929 designiert worden (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 90). Nachdem in der Nachkriegszeit die vorige Beschränkung auf eine kaiserzentrierte Geschichte weggefallen war, wuchs das Interesse für die Regional- und Lokalgeschichte (*chihōshi* 地方史) in Japan erneut (FAWCETT 1990: 118-121). Das schlug sich auch im Denkmalschutz nieder, der den *minka* in den 1950er Jahren besondere Aufmerksamkeit schenkte. Es wurden zahlreiche Bestandsaufnahmen, Untersuchungen und Designierungen vorgenommen (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 94-105. Vgl. EHRENTAUT 1990). Das 1967 eröffnete Freilichtmuseum „Nihon Minka-en“ (日本民家園) in Mukōgaoka bei Kawasaki versammelt an Originalstelle abgebaute Bauernhäuser aus ganz Japan (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 102). Bekannt ist auch das Edo-Tōkyō Freilichtmuseum (*Edo Tōkyō Tatemono En* 江戸東京たてももの園), das im Jahr 1993 als Filiale des Städtischen Edo-Tōkyō Museums eingerichtet wurde (EDO TŌKYŌ TATEMONO EN 2012). Zu Freilichtmuseen (野外博物館) in Japan siehe auch HENDRY 2000: 143-146. Zudem wurden vor dem Hintergrund der andauernden Popularität der Arbeiten Yanagita Kunios und anderer Volkskundler in das *Gesetz zum Schutz von Kulturgütern* von 1950 die Kategorien „Immaterielle Kulturgüter“ (*mukeyi bunkazai* 無形文化財) und „Volkskulturgüter“ (*minzoku bunkazai* 民族文化財) aufgenommen (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 94-105). In den meisten der nationalen Erholungsparks – mit der Ausnahme des Kiso-Parks – befinden sich allerdings keine nennenswerten historischen Stätten.

ben, zur Entwicklung der *furusato*-Semantik.<sup>304</sup> In den eng mit der Politik als Auftraggeber verknüpften *kokuei kōen* konnten Formen ausprobiert werden, wie diese *furusato*-Semantik auszugestalten war. Dabei wurde aber nicht die Vergangenheit wiedererweckt, in dem die Gesellschaft segmentär differenziert war, sondern vom Standpunkt des heutigen funktional differenzierten Nationalstaats unter dem Schlagwort *furusato* allen Regionen das gleiche romantisierte Bild eines vergangenen ländlichen Idylls übergestülpt. Die Wirkung dieser hier in den *kokuei kōen* zu beobachtenden Verwendung von *furusato* auf die damalige Gesellschaft in Japan beschreibt IVY:

„The interlinked industries of tourism, transportation, advertising, mass media, and publishing have created institutional circuits that channel local eccentricities into a standardly pluralized nation-culture. These industries have leveled regional differences, stabilized diverse pasts, and – perhaps most significantly – made them accessible to Japanese cultural consumers.“ (IVY 1995: 31).

Auch die *kokusaika*-Semantik basiert auf diesem Bild einer homogenen Nation, indem sie davon ausgeht, dass die Japaner wegen ihrer Homogenität eine Internationalisierung benötigen.<sup>305</sup> Durch die Kommunikation der *kokusaika*-Semantik verstärkte die stete Wiederholung dieser Einschätzung und die Fokussierung auf die Beobachtung anhand der Form „national/international“, durch die die Gemeinsamkeiten auf nationaler Ebene stärker als die Unterschiede auf der regionalen Ebene wahrgenommen werden, diese Vorstellung sogar noch (IWABUCHI 1994: 13). Mit anderen Worten, die Kommunikation der Semantik einer Homogenität der Gesellschaft in Japan, z. B. im Rahmen des Nihonjinron, schuf erst die Homogenität dieser Gesellschaft – verstanden als Gesamtheit der Kommunikation –, die sie als unveränderliches, quasi natürliches Merkmal Japans propagierte.<sup>306</sup> Diese Homogenität wurde als Vorteil gegenüber dem Westen verstanden. Unvergessen ist Nakasones Bemerkung, der als Premierminister im Jahr 1986 bei einer Reise in die USA den wirtschaftlichen Erfolg Japans

<sup>304</sup> Die *furusato*-Semantik nutzten die ländlichen Kommunen, die unter der starken Abwanderung ihrer Einwohner litten, um das gestiegene Interesse an ihrer Kultur und Geschichte zu kapitalisieren, so dass die Ummünzung der Rückständigkeit der ländlichen Regionen in eine positiv besetzte „Natürlichkeit“ und „Ursprünglichkeit“ sowohl die regionale Identität stärkte als auch Touristen anzog. Zu *furusato* und Revitalisierung der ländlichen Regionen siehe GRABURN 1998, KNIGHT 1993, MOON 1997, ROBERTSON 1995 und 1998. Das Geld floss in entsprechende Projekte, da die ländlichen Wahlkreise Hochburgen der LDP waren und die Politiker auf diese Weise ihre Klientel bedienen konnten (ROBERTSON 1995: 95). Takeshita Noboru (竹下 登, 1924-2000) stellte in seiner Funktion als Finanzminister im Kabinett Nakasone im Jahr 1984 den „*furusato*-Diskurs der japanischen Inseln“ in einer Fernsehansprache vor (ROBERTSON 1995: 95). Später als Premierminister (06.11.1987-02.06.1989) gründete er eine *furusato*-Stiftung, die allen Dörfern 100 Mio. Yen zur Verfügung stellte (GRABURN 1998: 200. MCCORMACK 2001: 101-102).

<sup>305</sup> Die Kommunikation der *kokusaika*-Semantik war ebenfalls die Basis eines Geschäftsmodells: Indem die mangelnde Internationalisierung Japans beklagt wurde, schuf man die Nachfrage nach Sprachschulen, Büchern mit Anleitungen zum Verhalten als internationalisierter Japaner usw. (IWABUCHI 1994: 12-13).

<sup>306</sup> VOLLMER berichtet von einer Untersuchung durch Befu und Watanabe, die ergab, dass die meisten Japaner angesichts der Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen und zwischen Stadt- und Landbewohnern die These von der homogenen Nation nicht glauben (1994: 283).



auf die homogene ethnische Zusammensetzung seiner Bevölkerung zurückgeführt und den Niedergang gemischtrassiger Nationen wie der USA prophezeit hatte (BURGESS 2004: 10). Wie in Kap. II.1 erwähnt, ist die *kokusaika*-Semantik zu verstehen im Kontext des Versuchs Japans, einen Führungsanspruch in der Weltgesellschaft zu erheben. Dementsprechend wird in den nationalen Gedenk-, Geschichts- und Erholungsparks durch die Kombination von Elementen, die ein modernes, internationalisiertes Japan kommunizieren, mit Elementen, die die Bewahrung eines traditionellen Japan zeigen, nicht einfach das Bild eines modernisierten Japans kommuniziert, sondern das Bild eines modernen Japan, das sich gleichzeitig seine Traditionen bewahrt hat, wodurch es sich gegenüber dem imaginierten Gegenüber des Westens auszeichnet.<sup>307</sup> Die Kommunikation dieser Kombination von Moderne und Tradition gelingt sogar noch besser mit dem Begriff *satoyama* anstelle von *furusato*. *Satoyama* kommuniziert ebenfalls die These von der historisch gewachsenen Art einer engen Beziehung der Japaner zur Natur, ist aber nicht wie *furusato* an die Vorstellung eines konkreten Ortes als Hort einer exklusiv japanischen Identität gebunden – wobei Identität essentialistisch verstanden wird als unveränderlicher Kern des Japanertums.<sup>308</sup>

### II.3.13 Die Besucher der Nationalen Erholungspark im Vergleich

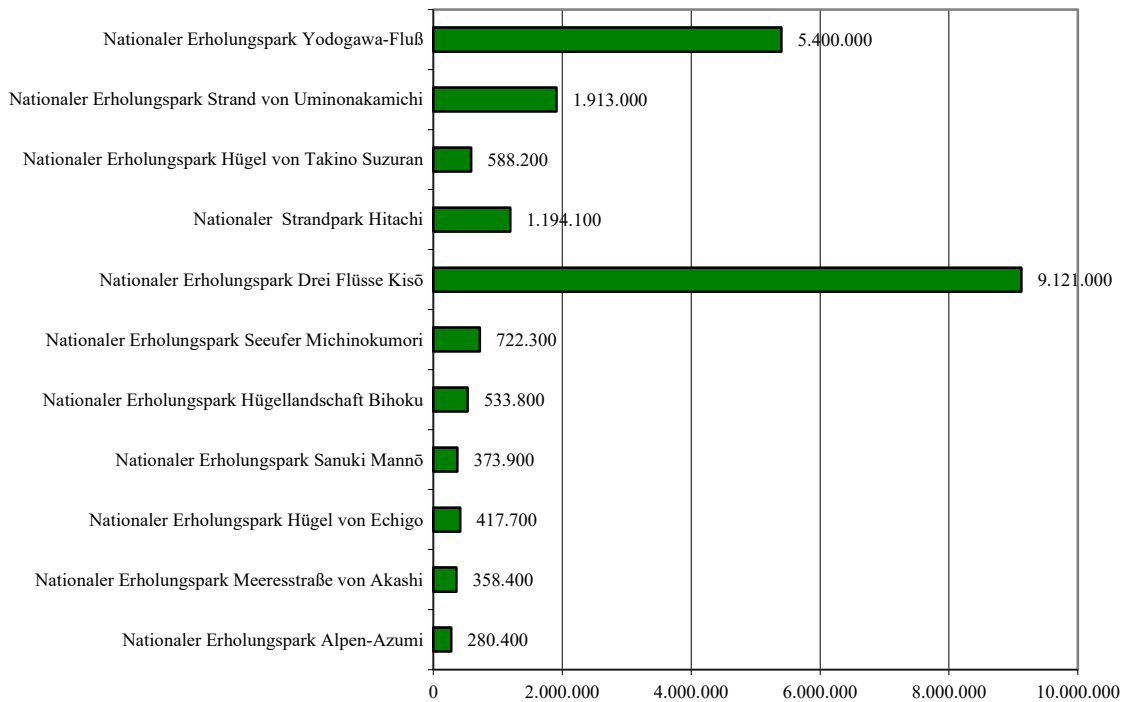
Die Überblicksgraphik zeigt eine enorme Differenz in den Besuchszahlen zwischen den einzelnen nationalen Erholungsparks (vgl. Diagramm 11).

Die Besucherzahlen sagen aber nur bedingt etwas über den Erfolg der Parks aus, da jeder Park mit verschiedenen Intentionen und für verschiedene Zielgruppen geschaffen wurde. Die ersten nationalen Erholungsparks wie der Yodogawa-Park und der Uminonakamichi-Park wurden mit der Absicht gegründet, in einem dicht bebauten Gebiet Erholungsmöglichkeiten zu schaffen und die wenige dort verbliebene Natur zu schützen. Zielgruppe war die Bevölkerung der jeweiligen Ballungszentren. Nach Besuchszahlen gemessen sind diese Parks am erfolgreichsten, was nicht weiter erstaunlich ist, da sie über das bevölkerungsreichste Einzugsgebiet verfügen.

---

<sup>307</sup> Vgl. mit IWABUCHIS Beschreibung dieser Semantik: „It seems that this is a moment of declaring triumph of an Orient which is no longer ‘Other’, and has indigenised both ‘tradition’ and ‘the western’. ‘We’ have both ‘tradition’ and ‘modernity’, while ‘they’ have the only latter, because ‘their tradition’ has ‘melted into air’. The struggle with westernisation is over.“ (1994: 14).

<sup>308</sup> Unter dem Begriff *satoyama* wurde die japanische Tradition der tiefen Verankerung in der Natur der Weltgesellschaft als Modell vorgeschlagen: Auf der 10. Vertragsstaatenkonferenz der UN-Biodiversitätskonvention (CBD-COP 10) in Nagoya vom 18. bis 29.10.2010 stellten das japanische Umweltministerium und die United Nations University Institute of Advanced Studies ihre *satoyama*-Initiative vor, für die sie international Partner suchen (UNITED NATIONS UNIVERSITY INSTITUTE OF ADVANCED STUDIES 2010).

**Diagramm 11: Besuche der Nationalen Erholungsparks im Jahr 2008**

(Gerundet und angeordnet in der Reihenfolge ihrer Eröffnung; Basierend auf KÖEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2009: 15; Daten des Yodogawa-Parks aus YODOGAWA KJ 2009c)

Abgesehen vom Kiso-Flusspark, der in einem Ballungsgebiet mit einem entsprechend großen Potential an Besuchern gebaut wurde, können die jüngeren nationalen Erholungsparks, die nach der Revision des *Stadtparkgesetzes* unter dem Aspekt der Regionalförderung in ländlichen Regionen eingerichtet wurden, keine Million Besuche pro Jahr verzeichnen. Den Umfragen zufolge kommt der Großteil der Besucher der nationalen Erholungsparks aus den jeweils angrenzenden Präfekturen, d. h. diese Parks stellen offensichtlich keinen nennenswerten Pull-Faktor im Inlandstourismus dar, sondern dienen in erster Linie der Naherholung. Damit können sie jedoch durchaus ihren Zweck erfüllen, wenn die ihrem Bau zugrunde liegende Intention ihr Erholungswert für die einheimische Bevölkerung war oder ihre Kommunikation zur Stiftung regionaler Identität beiträgt – oder indem der verantwortliche Politiker wieder gewählt wird.

„By challenging Japanese nationalist premises,  
Okinawans are not adding their voices to the national anthem,  
but are changing its song.“  
(HEIN/SELDEN 2003: 2)

## II.4 Die fiktionale Realität eines exotischen Japans im Nationalen Gedenkpark Okinawa

### II.4.1 Die fiktionale Realität eines Südsee-Paradieses im Bezirk Maritimausstellung

Mit den nationalen Erholungsparks verbindet der Nationale Gedenkpark Okinawa zwar seine Ausrichtung auf die regionalen Besonderheiten, aber dennoch unterscheidet er sich in den Strukturen der durch ihn vermittelten Kommunikation von ihnen. Seine Geschichte begann er 1976 als „Nationaler Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa“ (Kokuei Okinawa Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen 国営沖縄海洋博覧会記念公園).

#### II.4.1.1 Der Weg zur Gründung des Nationalen Gedenkparcs Maritimausstellung Okinawa

Dieser Park entstand, wie der Name besagt, zum Gedenken an die „Internationale Maritimausstellung“ (Kokusai Kaiyō Hakurankai 国際海洋博覧会), die vom 19.07.1975 bis zum 18.01.1976 in Motobu im nördlichen Okinawa veranstaltet worden war. In Luhmanns Sprache ausgedrückt, war also der externe Zweck, durch den die Unwahrscheinlichkeit, dass in diesem abgelegenen Winkel Japans ein *kokuei kōen* eingerichtet werden würde, überwunden wurde, die Aussicht auf eine Weiternutzung des Ausstellungsgeländes und auf eine Transformierung des kurzfristigen wirtschaftlichen Stimulus durch die Maritimausstellung in eine langfristige Perspektive für den Norden Okinawas.

Eine spezielle Wirtschaftsförderung für Okinawa war aufgrund der langen amerikanischen Besatzung der Insel von 1945 bis 1972 notwendig geworden. In dieser Zeit hatten die amerikanischen Militärs die okinawaische Wirtschaft nicht zur Selbstständigkeit hin entwickelt, sondern sie weitestgehend von den amerikanischen Stützpunkten abhängig gemacht.<sup>309</sup> Als Resultat war Okinawa von dem wirtschaftlichen Aufschwung, den Japan in der Nachkriegszeit erlebt

---

<sup>309</sup> Genauere Daten hierzu siehe ITŌ Zen'ichi 1995: 73-74 und ŌTSUKA 1992.

hatte, abgekoppelt worden. Nachdem die USA und Japan im Jahr 1969 begonnen hatten, konkrete Verhandlungen über eine Rückgabe Okinawas an Japan zu führen, wurden in der Übergangsphase bis zur offiziellen Rückgabe 1972 von verschiedenen Seiten Vorschläge und Pläne zusammengetragen, wie die Abhängigkeit von den Militärstützpunkten zu reduzieren, die Wirtschaft Okinawas auf eine sichere Basis zu stellen und die Präfektur Okinawa an das wirtschaftliche Niveau der anderen Präfekturen Japans heranzuführen sei. Die Regierung der Ryūkyūs (Ryūkyū Seifu 琉球政府), die 1952 von der amerikanischen Besatzungsmacht als zivile Selbstverwaltung der Okinawaer mit begrenzten Entscheidungsvollmachten installiert worden war, erstellte im September 1970 einen langfristigen Wirtschaftsförderplan. Auf dessen Basis arbeitete das japanische Wirtschaftsplanungsamt (Keizai Kikaku Chō 経済企画庁), das zwanzig Beamte und Berater nach Okinawa geschickt hatte, im Oktober 1972 die beabsichtigten Fördermaßnahmen für Okinawa in den japanischen *Neuen Plan zur umfassenden Entwicklung des ganzen Landes* (*Shin zenkoku sōgō kaihatsu keikaku* 新全国総合開発計画) von 1969 ein. Darin gingen sie auf verschiedene besondere Charakteristika Okinawas ein, die es zu nutzen gelte.

Als erstes bezog man sich auf die Vorzüge der geographischen Lage: Die weit südwestlich von den Hauptinseln Japans gelegene Präfektur Okinawa mit der Hauptinsel Okinawa umfasst den südlichen Teil der „Südwestlichen Inseln“ (Nansei shotō 南西諸島), die sich von der Südspitze Kyūshūs bis nach Taiwan hinunter erstrecken (vgl. Abb. 40).

Aufgrund seiner Nähe zu China, Taiwan und Südostasien sei Okinawa also das „südliche Eingangstor“ Japans. Als zweiter Punkt wurde angeführt, dass Okinawa aufgrund dieser geographischen Lage eine Durchschnittstemperatur von 22,4 °C habe und damit die einzige subtropische Präfektur Japans mit einer entsprechend andersartigen Flora und Fauna sei.

**Abb. 40: Karte der Lage Okinawas in Asien**



(Okinawa Kankō Konbenshon Byūrō o.J. b: 4)

Des Weiteren vermuteten sie Potential in der Offenheit der Bewohner Okinawas gegenüber Fremden, die sie historisch mit der Geschichte Okinawas als Handelsdrehscheibe Asiens begründeten – und nicht mit der amerikanischen Besatzung. Schließlich betonten sie noch das Vorhandensein einer reichen Volkskultur (*minzoku bunka* 民俗文化) (TADA 2004: 40-42). Die hier aufgeführten Formen in den Formulierungen des *Shinzensō* werden als semantische Strukturen in der Kommunikation über Okinawa in den nächsten Jahrzehnten häufig wiederholt werden.

Das Ergebnis dieser Bestandsaufnahme war, dass die bestmögliche Nutzung dieser Besonderheiten sei, nicht nur wie üblich in den Aufbau von Industrieanlagen und Infrastruktur zu investieren, sondern insbesondere die Etablierung einer Tourismusindustrie in Okinawa zu fördern. Der Aufbau einer touristischen Infrastruktur erschien als besonders Erfolg versprechend, da das ressourcenarme und an der Peripherie des japanischen Staates gelegene Okinawa durch sein subtropisches Klima über Vorzüge verfügte, die es von den anderen japanischen Präfekturen abhoben. Dementsprechend wurde nach der Rückgliederung die Umwandlung ganz Okinawas in ein innerjapanisches „subtropisches Ferienresort des ‚blauen Meeres‘“ (*Aoi umi no anettai rizōto* 〈青い海〉の亜熱帯リゾート) nach dem Vorbild Hawaiis verfolgt. Demnach sollte entlang der Themen „Natur“, „Meer“ und „Schönheit“ eine Parallelwelt zu der realen Realität Okinawas geschaffen werden, die von den Militärstützpunkten und wirtschaftlicher Rückständigkeit geprägt war (TADA 2004: 47-48, 68-72). Tatsächlich konnte Okinawa seine Besucherzahlen von 200.000 Personen im Jahr 1971 auf 440.000 Personen im Jahr 1972 und 740.000 im Jahr 1973 steigern. Der endgültige Durchbruch vollzog sich jedoch erst in den Jahren 1975-76, als in Okinawa besagte Internationale Maritimausstellung unter dem Thema „Der Ozean – seine wünschenswerte Zukunft“ (*umi – sono nozomashii mirai* 海—その望ましい未来) stattfand (TADA 2004: 134-135).<sup>310</sup>

Diesen Weg zum erfolgreichen Aufbau einer touristischen Infrastruktur hatten zuvor zwei Großereignisse auf den Hauptinseln gewiesen, die in Kap. II.1 und II.2 erwähnten Olympischen Spiele des Jahres 1964 in Tōkyō und die Weltausstellung von 1970 in Ōsaka.<sup>311</sup> Diese beiden Events hatten als Katalysatoren sowohl für den Aufbau der Infrastruktur als auch für die Ausformung des modernen Instrumentariums der Tourismusindustrie gewirkt und nachhaltig in der Kantō-Region bzw. in der Kansai-Region die regionale Wirtschaft stimuliert (TADA 2004: 20-27). So erklärt sich, dass eine Kommission, die sich im März 1970 wenige Tage nach der

<sup>310</sup> TADA verweist darauf, dass die englische Version dieses Slogans der Maritimausstellung lautete „The Sea We Would Like to See“ (2004: 64).

<sup>311</sup> Zu jener Zeit wurden beginnend mit dieser Weltausstellung in Ōsaka Ausstellungen in Japan erneut sehr populär (TAKADA 1995: 114). Japan und Ausstellungen vgl. Kap. I.3.

Eröffnung der Weltausstellung in Ōsaka traf, um über die wirtschaftliche Zukunft Okinawas zu beratschlagen, die Ausrichtung einer ähnlichen Ausstellung für Okinawa vorschlug. Bereits in Ōsaka einigte man sich im Grundsatz darauf, dass es sich entsprechend einer gewissen globalen Mode, die in den 1970er Jahren das Thema „Meer“ in den Vordergrund hob, und der potenziellen Stärken Okinawas, zu denen man wie oben erwähnt die Nähe zu den asiatischen Nachbarn und die subtropischen Gewässer zählte, um eine Maritimausstellung handeln sollte (TADA 2004: 37-39, 62). Im Oktober 1971 beschloss das japanische Kabinett offiziell, in Okinawa eine Internationale Maritimausstellung zum Gedenken an die Rückgliederung Okinawas auszurichten, wodurch der wirtschaftliche Nutzen mit einem ideellen verschmolzen wurde. Anschließend prüfte die Regierung der Ryūkyūs fünf potentielle Standorte, bevor sie sich für ein Gelände in der Gemeinde Motobu (本部町) im dünn besiedelten und wirtschaftlich besonders schwachen Norden Okinawas entschied. Ausschlaggebend war zum Ersten die malerische Szenerie des dortigen Küstenstrichs mit der vorgelagerten Insel Ie (伊江島) und zum Zweiten die guten Gewinnaussichten für Investitionen in die touristische Infrastruktur an diesem Standort (TADA 2004: 69-72). In dem auf zehn Jahre angelegten *Plan für die Entwicklung und Erschließung Okinawas* (*Okinawa shinkō kaihatsu keikaku* 沖縄振興開発計画), den die Zentralregierung im Dezember 1972 auf der Basis des *Gesetzes zu den Sondermaßnahmen für die Entwicklung und Erschließung Okinawas* (*Okinawa shinkō kaihatsu tokubetsu sochi hō* 沖縄振興開発措置法) vom 31.12.1971 verabschiedete, wiederholte die japanische Regierung ihre Absicht, eine Maritimausstellung als Beitrag zum Ausbau der Motobu-Halbinsel (Motobuhantō 本部半島) zu einem Ferienresort zu organisieren (NISHIKAWA 1995: 137).<sup>312</sup> Motobu sollte damit zu einem Modell für Resort-Entwicklung im ganzen Land avancieren (TADA 2004: 48). Mit der Vergabe der Maritimausstellung waren nachhaltige Baumaßnahmen, wie z. B. der Bau einer Autobahn nach Motobu, verbunden, die die Infrastruktur insbesondere im dünn besiedelten Norden Okinawas stärken sollten.

Um die langfristige Nutzung der teuren Ausstellungseinrichtungen sicherzustellen, wurde noch vor der Eröffnung der Maritimausstellung am 19.07.1975 auf einer Konferenz der beteiligten Institutionen am 24. April 1975 unter dem Vorsitz des verantwortlichen Wirtschaftsministers in einer Abteilungsversammlung über die Zukunft des Ausstellungsgeländes beraten (SODA 1998: 45. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). Die Entscheidung fiel zugunsten einer Umnutzung des Ausstellungsgeländes als Park, was in einer langen Tradition nicht nur in Japan

---

<sup>312</sup> Dieser Plan lief bis 1981 und wurde von drei darauffolgenden Zehnjahresplänen für die Entwicklung Okinawas (*Okinawa fukkō kaihatsu keikaku* 沖縄振興開発計画) abgelöst.

steht (Vgl. FICHTNER/MICHNA 1987: 192).<sup>313</sup> Der offizielle Beschluss *Zur Einrichtung eines Parks zum Gedenken an die Internationale Maritimausstellung Okinawa (Okinawa kokusai Kaiyō Hakurankai o kinensuru kōen no setchi ni tsuite* 「沖縄国際海洋博覧会を記念する公園の設置について」) wurde am 15. Juli 1975 vom Kabinett Miki (三木内閣, 09.12.1974-24.12.1976) verabschiedet (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). In diesem Beschluss wurde die Fläche des zukünftigen Nationalen Gedenkparks Maritimausstellung Okinawa mit etwa 100ha angegeben (KOZUKA 1986: 77). Am 10.11.1975 wurde die „Studiengruppe für die Erstellung des Basisplans des Gedenkparks der Internationalen Maritimausstellung Okinawa“ (Okinawa Kokusai Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen Kihon Keikaku Sakutei Chōsa linkai 沖縄国際海洋博覧会記念公園基本計画策定調査委員会) gegründet, die noch in jenem Jahr 1975 ihren Basisplan für den Park vorstellte (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348. NISHIKAWA 1985: 138). Als Parkziele wurden hier formuliert:

- „1. Einen Park zu schaffen, der geeignet ist, an die Internationale Maritimausstellung Okinawa zu erinnern;
2. Einen Park zu schaffen, der nicht nur von Menschen aus Japan, sondern auch aus dem Ausland genutzt wird;
3. Zugleich mit der Schaffung eines zu Okinawa passenden Parks dafür zu sorgen, dass ein Beitrag zur Entwicklung des Nordens von Okinawa geleistet wird;
4. Die Harmonie mit dem Meer hinreichend in die Überlegungen einzubeziehen;
5. Etwas zu schaffen, das das subtropische Klima hinreichend in die Überlegungen mit einbezieht und durch alle vier Jahreszeiten hindurch benutzbar ist.“ (KOZUKA 1986: 77).<sup>314</sup>

Nach dem Ende der Ausstellung am 18.01.1976 wurde die Umwandlung des Geländes in einen nationalen Gedenkpark schnell vorangetrieben: Am 22.03.1976 wurde der Park in die Stadtplanung der Präfektur Okinawa mit einer Fläche von 77ha eingebracht. Das Bauministerium übergab die Zuständigkeit für das Parkprojekt der Bauabteilung des Okinawa Generalbüros, das am 01.07.1976 ein „Parkbüro Gedenkpark Maritimausstellung“ (Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen Jimusho 海洋博覧会記念公園事務所) gründete. Die Verwaltung der fertig gestellten Parkbereiche wurde einer eigens am 16.07.1976 gegründeten „Stiftung für die Verwaltung des Gedenkparks Maritimausstellung“ (Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen Kanri Zaidan (財) 海洋博覧会記念公園管理財団) übertragen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). Offiziell übergab das Wirtschaftsministerium das ehemalige Ausstellungsgelände am 31.07.1976 an das Bauministerium und seine zugeordneten Abteilungen. Einen Tag später öffnete der Nationale

<sup>313</sup> Hinsichtlich der japanischen Parks, die seit der Meiji-Zeit im Anschluss an Ausstellungen geschaffen wurden, siehe SHIN 2004: 55-56 und MARUYAMA 1994: 121-122.

<sup>314</sup> 「1. 沖縄国際海洋博覧会の記念事業としてふさわしい公園とする。 2. 日本だけでなく、外国の人々にも利用される公園とする。 3. 沖縄にふさわしい公園とするとともに、沖縄北部開発の一環となるように配慮する。 4. 海との調和を十分考慮する。 5. 亜熱帯性気候を十分考慮し、四季を通じて利用出来るものとする。」 (KOZUKA 1986: 77).

Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa seine Tore für das Publikum, gefolgt von der feierlichen Einweihung des Geländes am 08. August 1976. Die damals zunächst eröffneten 36ha des Okinawa-Parks bestanden aus den Parkeinrichtungen, die von der Ausstellung übernommen worden waren. Von da an wurden kontinuierlich weitere Bereiche fertig gestellt, so dass heute von den geplanten 77ha 71,6ha eröffnet sind (OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KAIHATSU-KENSETSU-BU 29.11.2011:1).

#### II.4.1.2 Ornamentale und figurative Elemente im Design des Gedenkparcs Maritimausstellung Okinawa

Das Areal ist heute unterteilt in die „Ozeanische Zone“ (Ōshanikku Zōn オーシャンニックゾーン) im Norden des Parkgeländes, die „Kultur Okinawas- und Zentralzone“ (Okinawa Bunka – Sentā Zōn 沖縄文化・センターゾーン) in der Mitte und die „Tropische und subtropische Umweltzone“ (Nettai Anettai Kankyō Zōn 熱帯亜熱帯環境ゾーン) im Süden (OKINAWA KKJ 2008) (vgl. Abb. 41).

Abb. 41: Karte des Bezirks Maritimausstellung, Nationaler Gedenkpark Okinawa



(OKINAWA KKJ 2012a: 3-4)

Die ursprüngliche Zonierung sah allerdings anders aus: Der Basisplan des Okinawa-Parks von 1975, der von dem ausging, was von der Maritimausstellung in den Park übernommen werden



sollte, schlug eine Grobgliederung in die „Meeresgefilde-Zone“ (Kaijō Zōn 海上ゾーン), die „Meeresstrand-Zone“ (Kaihin Zōn 海浜ゾーン) und die „Parkzone maritime Kulturen Südostasiens“ (Tōnan-Asia Kaiyō Bunka Kōen Zōn 東南アジア海洋文化公園ゾーン) vor (KANNEKO 1986: 87. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 349). In der Meeresgefilde-Zone lag der 6ha große Smaragd-Strand (Emerarudo Bīchi エメラルドビーチ), der seinerzeit größte künstlich angelegte Strand Japans. Diese Strandanlage am nördlichen Ende des Parks wurde Y-förmig unterteilt in drei Abschnitte für Kinder, Schwimmer und Sonnenuntergangsbewunderer. Diese Zone hatte zudem ehemals Anlegestellen für Tret- und Glasbodenboote und eine Anglerbrücke enthalten (KANNEKO 1986: 87-88). Im Zentrum der vormaligen Meeresstrand-Zone, die den größten Teil des Parks umfasste, befand sich das, aus der Zeit der Maritimausstellung stammende, aber inzwischen ersetzte Aquarium (Suizokukan水族館). Zum Aquarium gehörten von Beginn an zwei Außenbecken namens „Oki-chan Theater“ (Okichan Gekijō オキちゃん劇場) und „Delphin Studio“ (Iruka Sutajio いるかスタジオ), in denen bis heute Delphin-Shows durchgeführt werden (OKINAWA KKJ 2000d). Das Aquarium wurde im Laufe der Zeit modernisiert und durch weitere Außenbecken, die auch die Betrachtung durch Fenster unterhalb der Wasserlinie erlauben, ergänzt. Im Jahr 1994 eröffnete die Parkadministration die Umigame-kan (ウミガメ館) für Meeresschildkröten und die Manati-kan (マナティ館), in denen man Seekühe, die dem Aquarium 1978 von der mexikanischen Regierung geschenkt worden waren, unterbrachte (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). Ein weiteres Außenbecken enthält die Brut- und Aufzuchtstation des Aquariums.<sup>315</sup> Letztendlich erwies sich das Aquarium aber als in seiner Präsentation veraltet und in seiner Ausstellungsfläche zu klein, um mit anderen Aquarien in Japan konkurrieren zu können. Deshalb beschloss man den Bau eines neuen Aquariums anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Rückgabe Okinawas (NAGAHAMA 1999: 50). Am 31.08.2002 schloss die Parkadministration das bisherige Aquarium und siedelte seine Bewohner in das nur wenige Meter entfernte, neue „Aquarium der Meeresschönheit Okinawas“ (Okinawa Churaumi Suizokukan 沖縄美ら海水族館) um (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 349). Das neue Aquarium verfügt über 77 Becken, ambitionierte Zuchtprogramme, modernste Medien und die größte Acrylglasscheibe der Welt (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 349. KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2006). Der Bereich rings um das Aquarium war zur Zeit der Maritimausstellung von der Zentralregierung als „Strandpark“ (Kaihin Kōen

---

<sup>315</sup> Das Aquarium wurde in den internationalen Medien erwähnt, als es mit der Geburt des ersten Rochenbabys in Gefangenschaft – das allerdings nicht lange überlebte – einen weltweit beachteten Zuchterfolg vermeldete (*Spiegel Online* 18.06.07).

海浜公園) gestaltet worden mit dem Ziel, dort einen subtropischen Garten zu präsentieren. Im Detail finden sich dort Blumenfelder, die Wasserfall-Stufen (Mizu no Kaidan 水の階段), die Wasser-Promenade (Mizu no Puromunādo 水のプロムナード) und der „Platz der Abenddämmerung“ (Yūhi no Hiroba 夕陽の広場), der dafür eingerichtet worden war, zu beobachten, wie die Sonne in einem spektakulären tropischen Abendrot im Meer versinkt (NISHIKAWA 1991: 44). Hier verbinden sich die einzelnen Gestaltungselemente zur perfekten visuellen Kommunikation des Themas des Parks „Die Sonne, die Blumen und das Meer“ (*Taiyō to hana to umi* 太陽と花と海).

Zur Meeresstrand-Zone zählte auch das inzwischen demontierte Aquapolis (Akuaporisu アクアポリス), eine 100m<sup>2</sup> große und 32m hohe schwimmende Stahlkonstruktion, die vor der Küste verankert und über eine Landungsbrücke zugänglich war. Das Aquapolis war für die Maritimausstellung entworfen worden, um in Erfüllung des Ausstellungsthemas eine Vision einer Stadt der Zukunft auf dem Wasser zu präsentieren, und fungierte als Markenzeichen der Ausstellung (TADA 2004: 89-92).<sup>316</sup> In der ursprünglich dritten Zone, der „Parkzone der maritimen Kulturen Südostasiens“, befanden sich das „Museum für maritime Kulturen“ (Kaiyō Bunkakan 海洋文化館) und der „Okinawa-Pavillon“ (Okinawa-kan 沖縄館), die beide ebenfalls auf die Maritimausstellung zurückgehen.

Wie oben erwähnt, veränderte sich die Zonierung des Okinawa-Parks: Die Meeresgefilde-Zone und die Meeresstrand-Zone sind zusammengefasst zur heutigen „Ozeanischen Zone“. Die „Zone der maritimen Kulturen Südostasiens“ wurde zunächst zur „Geschichts- und Kulturzone“ vergrößert, am 26.04.1980 um ein „Okinawa Heimatdorf“ (Okinawa Kyōdo Mura おきなわ郷土村) ergänzt und trägt heute den Namen „Kultur Okinawas- und Zentralzone“ (vgl. Abb. 41). Der südliche Teil des Parks, der nicht zum vormaligen Ausstellungsgelände gehört hatte, wurde als „Tropische und subtropische Umweltzone“ ausgebaut. Am 08.02.1986 eröffnete hier das „Tropentraum-Center“ (Nettai Dorīmu Sentā 熱帯ドリームセンター), in dessen Gewächshäusern über 2000 Arten von Orchideen und andere tropische und subtropische Pflanzen aus aller Welt ausgestellt sind. Übertagt wird die 6ha große Anlage von einem spiralförmigen, 36m hohen Aussichtsturm, der den Blick auf weite Teile des Parks vor dem Hintergrund des Meeres eröffnet und der dem Tropentraum-Center am 31.05.1990 einen Architektur-

<sup>316</sup> Die Betreiberfirma, an der die Präfektur Okinawa beteiligt war, schloss das verrostete Aquapolis im Jahr 1993. Im Jahr 1996 sollte es renoviert und nach Naha geschleppt werden, um dort weiterhin als Touristenattraktion zu zugänglich zu sein (*Okinawa Times* 09.12.1996). Nachdem aber die Verkaufsverhandlungen scheiterten, wurde es 2000 von einer amerikanischen Firma in Shanghai verschrottet (*Okinawa Times – Weekly Times* 28.10.2000). Zum Aquapolis siehe auch BLAXELL 2010.

preis für Kultureinrichtungen einbrachte (OKINAWA KKJ 2000e). Am 06.10.1990 folgte ein „Arboretum der subtropischen und tropischen Pflanzen“ (Nettai-anettai Toshi Ryokuka Shokubutsuen 熱帯・亜熱帯都市緑化植物園), auf dessen 9ha großem Gelände subtropische und tropische Pflanzen für Städtische Grünanlagen gezüchtet und in Modellgärten mit einem Informationszentrum gezeigt werden – vergleichbar mit dem Arboretum des Musashi-Parks (OKINAWA KKJ 2000a).

Die Form „Meer/Land“ blieb allerdings das Ornament, das in der Kommunikation durch und über den Park immer wieder in Variationen wiederholt wird und den Park als Einheit zusammenhält. So hat ein Besucher von praktisch jeder Position im Parkgelände, das sich an der Spitze der Halbinsel schlauchförmig über eine Länge von 3,6km und eine Breite von 100-800m an der Küste des Südchina-Meeres entlang zieht (NISHIKAWA 1995: 137), das Meer im Blickfeld.

#### **II.4.1.3 Die fiktionale Realität eines subtropischen Südseeparadieses im Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa**

Die solcherart im Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa geschaffene fiktionale Realität war offensichtlich sehr verschieden von der fiktionalen Realität einer „Heimat“ des Japanertums im zuvor gegründeten Asuka-Park oder den später geschaffenen nationalen Erholungsparks. Im Gegensatz zu allen anderen *kokuei kōen* gibt es hier keine Reisfelder, Kirschbäume oder Ahornbäume, die den Jahreszeitenwechsel und damit das für Japan typische gemäßigte Klima kommunizieren. Stattdessen wird die Fiktion eines immergrünen Südseeparadieses nach dem Vorbild Hawaiis mit subtropischem Klima, üppiger Vegetation und hellen Sandstränden geschaffen.

Okinawa selbst wurde in den ursprünglichen Plänen zu einer leeren Leinwand für die Schaffung dieses Bild reduziert, weil die Planung für die Maritimausstellung in den Händen des Wirtschaftsministeriums in Tōkyō lag, das vor allem die nationale und globale Ebene im Blick hatte. Deswegen war in den Plänen der Maritimausstellung, die im Grundsatz im Jahr 1972 festgelegt waren, keine Darstellung der regionalen Besonderheiten Okinawas vorgesehen (TADA 2004: 105). Stattdessen wurde in den Ausstellungs- und späteren Parkeinrichtungen die regionale Natur und Kultur undifferenziert der subtropischen oder der japanischen Natur und Kultur zugeschlagen (TADA 2004: 94-96, 103. KANEKO 1986: 87). Das lässt sich beobachten in der Auswahl der Pflanzen im oben genannten damaligen „Strandpark“ rings um das Aquarium, der zur Zeit der Maritimausstellung von der Zentralregierung als subtropischer Garten mit

Pflanzen aus aller Welt gestaltet worden war (TADA 2004: 78-83, 104). Das setzt sich fort in der „Tropischen und subtropischen Umweltzone“, in deren Einrichtungen wie dem Tropentraum-Center und dem Arboretum tropische und subtropische Pflanzen aus aller Welt zu finden sind. Im Aquarium selber waren auf einer Ausstellungsfläche von 7.700 m<sup>2</sup> die subtropische Flora und Fauna der Gewässer rings um Okinawa in drei großen Wassertanks zu besichtigen: Im Kuroshio-Becken (Kuroshio no Umi 黒潮の海) waren die Meerestiere zu sehen, die im warmen Kuroshio-Meeressstrom, der an Okinawa vorbeifließt, leben. Das Korallenmeerbecken (Sango no Umi サンゴの海) wurde bevölkert von Fischen und Meerestieren aus den Korallenriffen rings um Okinawa und das Tiefseebecken (Shinsō no Umi 深層の海) von Lebewesen aus den unteren, kalten Meeresregionen (NISHIKAWA 1995: 139). Auch in der „Zone der maritimen Kulturen Südasiens“ wurde die Kultur Okinawas nicht thematisiert. In dem „Museum für maritime Kulturen“, das noch aus der Zeit der Maritimausstellung stammt, werden heute auf ca. 3.500 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche über 1000 Exponate aus dem Alltagsleben maritimer Kulturen gezeigt, wie z. B. Fischerboote, Fischfangutensilien und Ritualgegenstände. Die Exponate stammen aus Mikronesien, Melanesien, Polynesien und Japan (OKINAWA KKJ 2000c). Okinawa selbst jedoch wurde keine eigene Einheit in dieser Ausstellung zugestanden, sondern seine Kulturgegenstände wurden unter den japanischen Objekten subsumiert (TADA 2004: 104).<sup>317</sup> TADA zufolge wurde in dieser Ausstellung, durch die der „Kulturaustausch vertieft werden sollte“ (*kokusai kōryū o fukameru yō toshita* 国際交流を深めようとした) (TADA 2004: 96), eine Überschreibung der kolonialen Vergangenheit Japans und Südasiens versucht, indem Japan in den asiatisch-pazifischen Kontext eingebettet wurde: „Wenn [in der Ausstellung] Japan durch Okinawa dem weiten Meer Asiens und des Pazifiks gegenüber steht, hat das die Aufgabe, die Geschichte des Pazifischen Krieges (inklusive der Schlacht um Okinawa) zu überschreiben und ein sauberes Image zu schaffen.“ (TADA 2004: 99).

In Okinawa selbst wurde die Maritimausstellung anfänglich lediglich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten diskutiert. Deswegen bestand zunächst wenig Interesse daran, die Ausstellung als Plattform für die Darstellung Okinawas zu nutzen – zumal vermutlich die alltäglichen Herausforderungen in jener Periode heftiger Umbrüche in Okinawa alle Aufmerksamkeit verlangten. Gegen Ende des Jahres 1972 wurde erstmals von okinawaischer Seite damit begonnen, die Einbeziehung der okinawaischen Besonderheiten in die Maritimausstellung zu fordern. War die Maritimausstellung bis dahin, wie oben erwähnt, vor allem als Mittel zum Zweck der Wirt-

<sup>317</sup> Bei meinem Besuch des Museums im Jahr 2000 prägte allerdings ein großes Modell eines Tributschiffes aus der Zeit des Königreichs Ryūkyū im Eingangsbereich des Museums den ersten Eindruck vom Museum. Dies kann jedoch auch nachträglich zur Ausstellung hinzugefügt worden sein.

schaftsförderung mit dem Ziel der „Angleichung, bzw. Vereinheitlichung Okinawas an die Hauptinseln“ (*hondo to no ittaika* 本土との一体化) gesehen worden, sollte sie nun auch Informationen über die besondere Kultur Okinawas kommunizieren.

#### II.4.1.4 Die Geschichte Okinawas: Okinawa zwischen Japan und China

Denn Okinawa ist nicht nur räumlich weit entfernt von Yamato – wie die japanischen Hauptinseln (*hondo* 本土) bis heute in Okinawa genannt werden. Auch in der historischen Entwicklung Okinawas sind signifikante Unterschiede zu Japan festzustellen.<sup>318</sup> Deswegen wird die Geschichte Okinawas heute nicht (mehr) mit den Semantiken der japanischen Geschichtsschreibung erfasst, sondern beispielsweise mit einer eigenen Periodisierung vermessen: Danach reichte in Okinawa das Paläolithikum (*Kyūsekki Jidai* 旧石器時代) bis 10.500 v. Chr. und wurde dann von der sog. „Muschelhaufen-Periode“ (*Kaizuka Jidai* 貝塚時代, 10.000 v. Chr. - 1200 n. Chr.) abgelöst (PEARSON 1996: 103). Die damalige Bevölkerung der Südwestlichen Inseln wird wie die der japanischen Hauptinseln der sog. Jōmon-Population zugerechnet, der Wechsel zur Yayoi-Population wurde jedoch nicht mit vollzogen – auch wenn Funde okinawaischer Muscheln in Yoshinogari auf Kyūshū (Vgl. Kap. II.5) und sogar in Nordjapan vermuten lassen, dass zumindest sporadisch Handelskontakte zu den Hauptinseln bestanden haben (PEARSON 1996: 106-107. *Okinawa Times* 2000b). Auch der Reisfeldnassanbau, der auf den japanischen Hauptinseln das entscheidende Merkmal des Übergangs von der Jōmon-Zeit (*Jōmon Jidai* 縄文時代, 12.000-450 v. Chr.) zur Yayoi-Zeit war, drang wegen der klimatischen Bedingungen nicht bis nach Okinawa vor (IMAMURA 1996: 197-210).<sup>319</sup> Im Vergleich zu den Hauptinseln ist die Ausbildung von feudalen Herrschaftsstrukturen auf der Insel Okinawa erst spät, d. h. im 12. Jahrhundert, zu beobachten. Sichtbares Zeichen dafür sind die zahlreichen Burgen, welche die Lokalfürsten, die sog. *aji* (按司), in ihrem Kampf um Macht und Territorien errichteten. Archäologen haben inzwischen 192 dieser Burgen, die in der Sprache Okinawas *gusuku* (グスク) heißen, auf der Insel Okinawa entdeckt (LADEFOGED/PEARSON

<sup>318</sup> Okinawa ist die Präfektur Japans, die sowohl innerhalb der japanischen als auch in der außerjapanischen Forschung am intensivsten untersucht wird (Vgl. HEIN/SELDEN Hg. 2003). Von den ältesten menschlichen Knochenfunden auf dem heutigen japanischen Territorium über die Geschichte, Kultur, Sprache, Religion und die Handelsbeziehungen des ehemaligen Königreichs Ryūkyū bis zur heutigen gesellschaftlichen Situation ist Okinawa aus den vielfältigsten Blickwinkeln beschrieben worden. Auf der „5th International Conference on Okinawan Studies“ am 14.-16.09.2006 in Venedig wurde die Gründung der „International Association of Ryukyuan/Okinawan Studies“ beschlossen (INTERNATIONAL ASSOCIATION OF RYUKYUAN/OKINAWAN STUDIES 2010). Im Jahr 2008 wurde das „Center for Okinawan Studies“ an der University of Hawai‘i eröffnet.

<sup>319</sup> Selbst ob die Jōmon-Kultur bis Okinawa reichte, ist unter Archäologen umstritten, da einige der prägnanten Charakteristika, wie z.B. die mit Schnurmustern verzierte Keramik, fehlen (Vgl. IMAMURA 1996: 199).

2000: 404). Die Periode zwischen 1200 und 1429 wird deswegen auch die „Epoche der *gusuku*“ (Gusuku Jidai グスク時代) genannt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 5 und 1998: 9).<sup>320</sup> Die archäologischen Befunde und die schriftlichen Quellen legen weiterhin nahe, dass sich im 14. Jahrhundert kleinere Gebiete zu drei größeren Reichen zusammenschlossen, die in chinesischen Chroniken als „Nördliches Reich“ (Hokuzan 北山), „Mittleres Reich“ (Chūzan 中山), und „Südliches Reich“ (Nanzan 南山) bezeichnet sind (vgl. LADEFOGED/PEARSON 2000: 404).

Diese drei Reiche orientierten sich jedoch nicht an Japan, sondern an China: Sie unterstellten sich formell dem Ming-Reich (明朝, 1368-1644) und ihre Könige wurden fortan in einer Zeremonie namens *sappū* (冊封), die erstmals für das Jahr 1404 nachgewiesen ist, von einem Gesandten des chinesischen Kaisers gekrönt (MUELLER 1991: 31). Die Okinawaer profitierten von dieser formellen Unterwerfung dadurch, dass sie Zugang zum profitablen Handel mit China und den Ländern in Chinas Einflussbereich erlangten. Als das mächtigste der drei Reiche bewährte sich Chūzan. Nachdem einer der *aji* namens Hashi (巴志) 1407 den Thron Chūzans usurpiert hatte, eroberte er in rascher Folge die Reiche Hokuzan (1422) und Nanzan (1429). Die Könige aus dem Hause Shō (尚), wie der Familienname lautete, den der chinesische Kaiser Hashi verlieh, regierten fortan das Königreich Chūzan bzw. das Königreich Ryūkyū, wie es fortan genannt wurde.<sup>321</sup> Ihre Residenz war das Schloss in Shuri (Sui *gusuku* 首里グスク), das in diesem Kapitel unter seiner japanischen Bezeichnung Shuri-jō (首里城) noch ausführlich behandelt werden wird. In der langen Regierungszeit des Königs Shō Shin (尚 真, 1477-1526) erlebte das Königreich Ryūkyū sein „Goldenes Zeitalter“. Ryūkyū wurde vom Ming-Reich, das den Handel strikt kontrollierte und einschränkte, bevorzugt und durfte als einziges Land ein- bis zweimal pro Jahr in chinesischen Häfen Waren aufnehmen, die Ryūkyū dank seiner günstigen geographischen Lage in ganz Asien weiter verkaufte. Die geographische Lage Ryūkyūs, die von Japan aus heute als peripher gesehen wird, war damals wegen der Nähe zu den benachbarten Ländern Ostasiens zentral und von großem Vorteil: Zur Blütezeit des Königreichs reichte das staatlich geführte Handelsnetz des Königreichs bis Siam, Malakka, Java, Korea und Japan. Der nahe Shuri gelegene Hafen von Naha (那覇) entwickelte sich zu einem der wichtigsten Umschlags- und Zwischenhandelsplätze Asiens (TAKARA 1996: 46-52).

<sup>320</sup> Andere Autoren wählen das Jahr 1609 als finalen Punkt, wie eine Tabelle in PEARSON 1996: 103 zeigt.

<sup>321</sup> Ryūkyū ist die japanische Lesung des chinesischen Namens Liu-ch'iu 琉球 für die Inselkette. Dieser Name ist erstmals historisch belegt in den Annalen der Sui-Dynastie, den *Sui-shu* (636-656), wobei allerdings nicht ganz klar ist, ob wirklich diese Inseln gemeint sind (ANTONI 1988: 98. KREINER 2001: 3). Wie in der Einleitung erwähnt, werden in dieser Arbeit aufgrund der Quellenlage und meiner Sprachkenntnisse die japanischen Namen statt der okinawaischen oder chinesischen verwendet.

Am Ende der Regierungszeit Shō Shins hatte sich jedoch die politische Situation zu Ungunsten der Handelsmacht Ryūkyū geändert. Da die Ming mit internen Problemen beschäftigt waren, wurde die Handelskontrolle nicht mehr strikt aufrechterhalten und Ryūkyūs Bedeutung als Zwischenhändler sank angesichts der Konkurrenz chinesischer und europäischer Handelsschiffe und des Piratenproblems in den Gewässern Ostasiens (TAKARA 1996: 52). Zudem begann der andere große Nachbar Ryūkyūs, Japan, nach der Etablierung der Tokugawa-Herrschaft Druck auf die Regierenden des kleinen Königreichs auszuüben. Im Jahr 1609 eroberten Truppen vom Clan der Shimazu (島津), der Lehnfürsten der Provinz Satsuma (薩摩藩) an der Südspitze Kyūshūs (heute Präfektur Kagoshima 鹿児島県), Ryūkyū und zwangen König Shō Nei (尚寧, 1589-1620), Satsuma den Treueschwur zu leisten (KERR 2000, 156-166). In den folgenden 270 Jahren stand Ryūkyū unter der Kontrolle Satsumas, das aber den Status Ryūkyūs als Tributstaat Chinas nicht antastete, da dieser die Basis des Chinahandels war. Die Tributfahrten nach China wurden auch fortgesetzt, nachdem die Qing-Dynastie (清朝, 1644-1912) die Ming abgelöst hatte – ohne allerdings so profitabel zu sein, wie sich Satsuma erhofft hatte (SAKIHARA 2000: 544-547). Zusätzlich musste das Königreich Ryūkyū nun Tributfahrten anlässlich jedes Herrscherwechsels nach Edo ausrichten, um sich als König Ryūkyūs bestätigen zu lassen oder um dem neuen *shōgun* seine Referenz zu erweisen. Insgesamt wurden 18 dieser Reisen, die man umgangssprachlich *Edo-nobori* (江戸上り, „Marsch nach Edo“) nannte, zwischen 1634 und 1850 an den Hof der Tokugawa unternommen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 38-39).

In den ersten zwei Jahrhunderten unter Satsumas Kontrolle genoss das Königreich Ryūkyū durch technologische Verbesserungen in der Agrarwirtschaft einen gewissen Wohlstand. In den 1830er Jahren wurde die Situation Ryūkyūs zunehmend schwieriger, da Satsuma in eine Haushaltskrise geriet und deswegen den finanziellen Druck auf Ryūkyū verstärkte (vgl. Kap. II.3.6. SAKIHARA 2000: 546-547). Zudem erschienen in den Häfen Okinawas amerikanische, französische und britische Schiffe, die die Öffnung Ryūkyūs für den Handel und das Christentum forderten. Dies weckte in Edo Befürchtungen, die europäischen Mächte könnten durch diese Hintertür in der Einflussosphäre Japans Fuß fassen (SAKAI/SAKIHARA 1983a, 87. KERR 2000, 342-356). Das konnte auch nach der Meiji-Restauration von 1868 nicht im Interesse Japans sein und deswegen suchte die neue Führung auf der Basis des internationalen Rechts, welches die westlichen Nationen geschaffen hatten, ihre Ansprüche auf die Ryūkyū-Inseln festzuschreiben, und deklarierte am 13.10.1872 das Königreich zur japanischen Provinz Okinawa (Okinawa-han 沖縄藩). Die Ersetzung des aus dem Chinesischen entlehnten Namens „Ryūkyū“ für die Inselkette durch den japanischen Namen „Okinawa“ sollte dabei ver-

mutlich den Bruch mit der Geschichte des Königreichs Ryūkyū und die Zugehörigkeit zu Japan kommunizieren.<sup>322</sup> Da die *han* auf den japanischen Hauptinseln bereits 1871 abgeschafft worden waren (vgl. Kap. I.3), blieb der Status Okinawas zunächst prekär. Die Regierungen Ryūkyūs und auch Chinas protestierten vergeblich gegen die Vorgehensweise der japanischen Regierung. Diese demonstrierte jedoch ihre Entschlossenheit, indem sie 1875 ein Detachment der Kumamoto-Division in Okinawa stationierte. Am 27. März 1879 wurden die japanischen Truppen vor der Königsresidenz in Shuri zusammengezogen und die Übergabe der Amtsgeschäfte zusammen mit der Räumung des Schlosses gefordert. Am 30. März 1879 gab König Shō Tai (尚泰, 1848-1879) nach und ging mit seiner Familie und seinem Hofstaat in das erzwungene Exil am kaiserlichen Hof in Tōkyō. Die nördliche Hälfte der Ryūkyū-Inseln wurde der Präfektur Kagoshima zugeteilt und die südlichen Inselgruppen Okinawa, Miyako, Yaeyama und Senkaku zur Präfektur Okinawa (沖縄県) erklärt (KERR 2000: 381-384). Somit war die schrittweise vollzogene Annexion, die in den Geschichtsbüchern als *Ryūkyū shobun* (琉球処分, „Entsorgung Ryūkyūs“) bezeichnet wird, vollendet.

Nach der anfänglichen Besatzungsperiode, die von Kerr als „do nothing era“ bezeichnet wird (2000: 400-409), änderte sich die Vorgehensweise der japanischen Administration in Okinawa in den 1890er Jahren – zumal nach Chinas Niederlage im Chinesisch-Japanischen Krieg von 1894/95 der chinesische Widerstand gegen die Annexion der Ryūkyūs erlosch. Wie in den vorherigen Kapiteln beschrieben, wurde in jener Phase der Umwandlung Japans in einen Nationalstaat westlicher Prägung die Bildung einer nationalen Identität forciert. MORRIS-SUZUKI zufolge wurden die Bewohner des ehemaligen Königreichs Ryūkyū als die Bewohner der japanischen Präfektur Okinawa in die Konstruktion nationaler Identität eingefügt, indem man die nicht zu übersehende Andersartigkeit Okinawas in der Dimension Zeit anstatt der Dimension Raum verortete. Noch im 17. Jahrhundert war Ryūkyū in Japan in erster Linie als fremdes, eigenständiges Land angesehen worden. Da die Tokugawa-Herrscher und ihre Gelehrten das chinesische Weltbild mit Japan anstelle Chinas im Zentrum pflegten, erhöhte die Unterwerfung von Satellitenstaaten nach dem chinesischen Vorbild den Ruhm und das Ansehen Japans. Vor diesem Hintergrund ist zu verstehen, dass Ryūkyūs Gesandten auf ihren oben genannten Tributfahrten nach Edo vorgeschrieben wurde, ihre für japanische Augen fremdländische Kleidung zu tragen. In der Meiji-Zeit wurde Okinawa jedoch nun nicht mehr als ausländisches Gebiet dargestellt, sondern als ein ursprünglicher Teil Japans, der lediglich auf der Zeitlinie, die

---

<sup>322</sup> Der Name „Okinawa“ für die Hauptinsel und die Inselkette wurde vermutlich von dem japanischen Gesandten Kibi no Makibi (吉備 真備, 695–775) geprägt, der seinem Bericht zufolge auf seiner Reise nach T’ang-China 753 in „Ajina“ Halt machte (KREINER 2001: 2. Vgl. KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 7).



unausweichlich zur Entwicklung des Nationalstaats Japan geführt habe, zurückgeblieben sei (MORRIS-SUZUKI 1996 und 1998: 9-34). Nach dem Chinesisch-japanischen Krieg von 1894/95 (und der Annexion Taiwans) setzte sich in Japan das sozialdarwinistische Weltbild des Westens jener Zeit durch, wonach Völker an der linearen Vorstellung einer geistigen und moralischen Entwicklung gemessen wurden. In diesem Licht erschien Okinawa nun nicht mehr als fremd, sondern als rückständig. Dieser Paradigmenwechsel wurde auch von Mitgliedern der Elite Okinawas mitgetragen, wie z. B. von dem Linguisten und Historiker Iha Fuyū (伊波 普猷, 1876-1947), der als „Vater der Okinawastudien“ gilt. Iha, dessen bekanntestes Werk *Alt-Ryūkyū (Ko-Ryūkyū 古琉球)* im Jahr 1911 erschien, vertrat die These, dass Okinawaer und Japaner die gleiche Herkunft teilten (*Nichi-Ryū dōso ron 日琉同祖論*). Dabei deutete Iha die sog. „Rückständigkeit“ Okinawas positiv um, indem er behauptete, dass in Okinawa das alte Japan, wie es auf den Hauptinseln längst verschwunden war, erhalten sei (VOGT 2003a: 171-176). Er forderte, dass die Okinawaer ihre Kultur eben wegen jenes Wertes bewahren müssten:

„Without an awareness of their unique heritage and ‘spiritual essence’ (*kosei*), he thought, Okinawans would suffer ‘spiritual suicide’ and lose the base for their energetic development as Japanese“ (SIDDLER, Richard 1998: „Colonialism and Identity in Okinawa before 1945“. In: *Japanese Studies: Bulletin of the Japanese Studies Association of Australia* 18,2; S.126. Zitiert nach VOGT 2003a: 175-176).

Ihas Theorien wurden von Yanagita Kunio, dem Begründer der japanischen Volkskunde, der in Kontakt mit Iha Fuyū stand und im Jahr 1921 Okinawa besucht hatte, aufgegriffen. Yanagita veröffentlichte im Jahr 1925 seinen *Kurzbericht zur Südsee (Kainan shōki 海南小記)*, in dem er darlegte, dass die Vorfahren der Japaner von Süden über die Ryūkyū-Inseln gekommen seien und dass deshalb Okinawa ein Museum der alten, untergegangenen Kultur Japans sei (KREINER 2001: 13-15).<sup>323</sup> Diese exotisierende Sicht auf Okinawa, bei der Japan in Okinawa einen „Urzustand“ wieder zu finden hoffte, den es selbst durch den korrumpierenden Einfluss des Fortschritts verloren hatte, verbreitete sich in der Wissenschaft.<sup>324</sup> Im System Politik setzte jedoch die japanische Regierung ungeachtet dieser Theorien der Wissenschaftler ihre Assimilierungspolitik fort, so dass das materielle und immaterielle Erbe des Königreichs Ryūkyū zusehends verschwand. Mit der Einführung des japanischen Erziehungssystems ersetzte die japanische Sprache und Kultur allmählich die okinawaische und die sakralen und profanen Bauten des Königreichs verfielen, während im Zuge der Umwandlung der ursprünglich lokal veranker-

<sup>323</sup> Yanagita hat diese Theorie ausgearbeitet in seinem bekannteren Werk *Kaijō no michi 海上の道* von 1951. Angemerkt sei noch, dass Iha im Gegensatz zu Yanagita die Meinung vertreten hatte, dass Okinawa von Norden, also von den japanischen Hauptinseln aus, besiedelt worden sei (KREINER 2001: 13-15).

<sup>324</sup> Zum Thema Exotismus siehe BITTERLI 1987 und HUIYA-KIRSCHNEREIT 1988: 11.

ten Traditionen des Shintō in den ideologischen Staatsshintō zentrale Shintō-Schreine gebaut wurden (KERR 2000: 451).<sup>325</sup>

Als der Pazifische Krieg begann, verdrängte das Drängen auf Konformität aller Japaner das Interesse an der besonderen Kultur Okinawas in Japan (KERR 2000: 456-457). Okinawa selbst wurde schließlich zum Schlachtfeld in einem vom 1. April 1945 bis zum 23. Juni 1945 andauernden Kampf um die Insel, der das Leben von 12.000 amerikanischen Soldaten, 94.000 japanischen Soldaten und 94.000 zivilen Personen forderte (NISHIMURA 1992: 4).

#### II.4.1.5 Die Nachkriegsgeschichte in Okinawa: Okinawa zwischen Japan und den USA

Nach der Kapitulation Japans verblieben die Ryūkyū-Inseln unter der Herrschaft des amerikanischen Militärs. Die Gründung der kommunistischen Volksrepublik China 1949 und der Ausbruchs des Koreakrieges 1950 verstärkten den strategischen Wert Okinawas für die USA. Aus diesem Grund sicherten sie sich im Friedensvertrag von San Francisco vom 08.09.1951 und dem gleichzeitig unterzeichneten amerikanisch-japanischen Sicherheitsvertrag weitgehende und unbefristete Rechte über die Ryūkyū-Inseln. In der Folgezeit bauten sie Okinawa zum militärischen *keystone of the Pacific* aus, indem sie großflächig Militärstützpunkte einrichteten, wobei es massenhaft zu Enteignungen der privaten Grundstückbesitzer kam. Die Landproblematik und die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Okinawaer durch Unfälle, Lärm, Umweltverschmutzung und steigende Kriminalitätsraten im Umfeld der Militärstützpunkte barg ein enormes Konfliktpotenzial (VOGT 2003a: 38-45).<sup>326</sup> Auch wurden keine ernsthaften Anstrengungen unternommen, demokratische Strukturen aufzubauen und die Okinawaer über Alibifunktionen hinaus in die Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Entscheidungsbefugnisse besaß in jener Zeit auf Okinawa allein die amerikanische Militärregierung (vgl. Anhalt 1991).

Aufgrund dieser Vorgehensweise der Amerikaner formierte sich eine rasch wachsende Opposition der Okinawaer, die für eine Rückgliederung Okinawas in den japanischen Staat warb. Daraufhin änderte die amerikanische Seite in den 1950er Jahren ihre Taktik. Um jener Bewegung den Boden zu entziehen, begann die „Amerikanische Zivilverwaltung der Ryūkyūs“ (United States Civilian Administration of the Ryūkyū Islands; auf Japanisch: Ryūkyū Rettō Beikokumin Seifu 琉球列島米国民政府), die am 05.12.1950 formell die Militärverwaltung ersetzt hatte, die von Japan abweichende Sprache, Geschichte und Kultur Okinawas hervorzuhe-

<sup>325</sup> Ausführlicher wird dieser allmähliche Erosionsprozess im zweiten Teil dieses Kapitels am Beispiel der ehemaligen Königsresidenz in Shuri beschrieben.

<sup>326</sup> Die mit den Militärstützpunkten verbundenen Probleme sind Thema zahlreicher Abhandlungen. Als Beispiele sollen hier nur ANHALT 1991, ASATO 2003 und JOHNSON (Hg.) 1999 angeführt werden.

ben und eine eigenständige Identität Okinawas zu etablieren. Das zeigt sich bereits in der Namensgebung dieser und folgender Behörden wie der „Regierung der Ryūkyūs“ (Ryūkyū Seifu 琉球政府), die zur Vertretung der Bevölkerung Okinawas am 29.02.1952 gegründet wurde. Die Grenze der Form Ryūkyū/Okinawa war erneut gekreuzt worden, um den Bruch mit der Geschichte der japanischen Präfektur Okinawa zu kommunizieren und an das historische, unabhängige Königreich Ryūkyū anzuknüpfen. In den 1950er Jahren kamen die Ausstrahlung von Nachrichtensendungen in der Sprache Okinawas sowie die Etablierung einer eigenen Nationalflagge und Hymne hinzu (HEIN/SELDEN 2003: 20. Vgl. auch OBERMILLER 2000).<sup>327</sup> Trotz dieser Anstrengungen von amerikanischer Seite, die Kommunikation in ihrem Sinn zu lenken, gewannen die Befürworter einer Rückkehr Okinawas in den japanischen Staat stetig an Zulauf (VOGT 2003a: 45-48). In den 1960er Jahren schalteten sich zunehmend einflussreiche japanische Politiker in die öffentliche Debatte über die Zukunft Okinawas ein und schließlich machte Premierminister Satō Eisaku bei seinem Amtsantritt die Rückgabe zur Chefsache. Er prägte im Jahr 1965 auf seiner Okinawa-Reise den Slogan: „Die Nachkriegszeit ist für Japan nicht zu Ende, solange Okinawa nicht rückgegliedert ist“ (*Okinawa ga ranakereba, Nihon no sengo wa owaranai* 沖縄が還らなければ、日本の戦後は終わらない) (zitiert nach VOGT 2003a: 49). Als die Forderungen nach einer Rückgliederung drohten, die im Jahr 1970 anstehende Verlängerung des Sicherheitsvertrages zwischen Japan und den USA zu beeinträchtigen, begannen beide Staaten im Jahr 1969 konkrete Verhandlungen über eine Rückgabe Okinawas.<sup>328</sup> Im Juni 1971 mündeten diese in die Unterzeichnung des Rückgliederungsvertrages. Als offizieller Übergabetermin wurde der 15.05.1972 festgelegt (TOMPKINS 1992). Mit der Rückgliederung der Südwestlichen Inseln in den japanischen Staat als „Präfektur Okinawa“ wurde in der Kommunikation wieder die Grenze gekreuzt auf die andere Seite der Form „Okinawa/Ryūkyū“ und alle amtlichen Institutionen wurden erneut umbenannt. Das „Amt für Okinawa und für die Nordterritorien“, das im Mai 1970 innerhalb des Amtes des Premierministers gegründet worden war, wurde am 15.05.1972 zum „Okinawa Entwicklungsamt“ (Okinawa Kaihatsuchō 沖縄開発庁), das fortan für die besonderen Belange Okinawas zuständig war. Das Okinawa Entwicklungsamt bekommt seine Gelder jeweils aus dem Budget der verschiedenen Staatsministerien

---

<sup>327</sup> Die Arbeiten George KERR's über die Geschichte Okinawas sind ebenfalls unter diesem Blickwinkel sehen. Zunächst war eine Geschichte der Inseln, die er im Auftrag und mit Mitteln der U.S. Army verfasst hatte, in einer japanischen Kurzfassung unter der Bevölkerung verteilt worden. Basierend auf diesen Vorarbeiten entstand 1958 seine Monographie *Okinawa: The History of an Island People*, die die nichtjapanische Forschung zur Geschichte Okinawas bis heute prägt und 2000 eine Neuauflage erfuhr (KERR 2000: *Acknowledgments*).

<sup>328</sup> Zu den weiteren Gründen für die Entscheidung der USA im internationalen Kontext siehe DAIMON 2002. MCCORMACK zufolge zahlte die japanische Regierung eine enorme Summe, um Okinawa zurückzukaufen (2010a: 6).

zugewiesen und betraut sein Okinawa Generalbüro (Okinawa Sōgō Jimukyoku 沖縄総合事務局) vor Ort in Okinawa mit der konkreten Durchführung der Projekte.

Jedoch hatte sich bereits während der Verhandlungen über die Rückgliederung in Okinawa Ernüchterung über die Bedingungen der Rückgabe breit zu machen begonnen. Die Okinawaer hatten erwartet, dass mit der Rückkehr in den japanischen Staat die zahlreichen amerikanischen Militärstützpunkte auf Okinawa, die vor allem in den fruchtbaren Ebenen im Mittelteil der Insel liegen, zu großen Teilen aufgelöst würden (Vgl. HOKAMA 1992: 89-92. ANHALT 1991: 65-97).<sup>329</sup> Als sich in den Vertragsverhandlungen zwischen Satō und Nixon abzeichnete, dass dies nicht passieren, sondern darüber hinaus zusätzlich japanisches Militär auf der Insel stationiert werden würde, kam es vor und nach der Ratifizierung des Rückgliederungsvertrags durch das japanische Parlament im November 1971 zu gewalttätigen Protesten in Okinawa (VOGT 2003a: 51-52).

#### II.4.1.6 Die Darstellung der Geschichte und Kultur Okinawas im Okinawa-Pavillon

Als Ausdruck einer Abgrenzung von Japan erklärt sich auch die oben genannte Forderung der Okinawaer nach einer angemessenen Präsentation ihrer eigenen Geschichte und Kultur innerhalb der Maritimausstellung seit Ende des Jahres 1972. Die Schlüsselfigur in dieser Entwicklung war der okinawaische Schriftsteller Ōshiro Tatsuhiro (大城 立裕, geb. 1925), der 1967 den renommierten Akutagawa-Preis verliehen bekommen hatte und einer der nur vier okinawaischen Mitglieder des 30-köpfigen „Vereins Maritimausstellung“ (Kaiyōhaku Kyōkai 海洋博協会) war. Er wurde zum Vorsitzenden eines Ausschusses ernannt, der von der Präfektur Okinawa damit beauftragt war, einen Okinawa-Pavillon (Okinawa-kan 沖縄館) zu gestalten. Dieser mit den traditionell okinawaischen roten Dachziegeln gedeckte Pavillon war bis zu seiner Schließung wegen Baufälligkeit im Jahr 1996 und dem 1998 folgenden Abriss ein wichtiger Teil des Okinawa-Parks in der „Zone der maritimen Kulturen Südostasiens“ (*Okinawa Times – Weekly Times* 20.03.1999). Die Wirkung des Okinawa-Pavillons wurde in einem Artikel der *Okinawa Times* hoch angesetzt: „It was said to be a most valuable institution for Okinawans to regain their cultural confidence after the reversion to Japan.“ (*Okinawa Times – Weekly Times* 20.03.1999).

---

<sup>329</sup> 75% der amerikanischen Militärstützpunkte in Japan befinden sich auf der Insel Okinawa, die nur 0,6% der Landfläche Japans ausmacht (MAEDA 2002. MIYAGI 1996: 27).

Bei der Konzeption des Okinawa-Pavillons mussten die Verantwortlichen Formen der Kommunikation bilden, die einerseits zum Oberthema der Maritimausstellung passten und andererseits die Besonderheiten Okinawas herausstellten. Dementsprechend wählte man beispielsweise als Slogan des Pavillons „*umi ya kariyushi*“ (海やかりゆし) (TADA 2004: 106-107). *Kariyushi* ist ein Wort aus dem Okinawaischen, das „Glück“, „Harmonie mit der Natur“ oder „Segen der Natur“ ausdrückt. Das Thema des Pavillons ist also die „Glück verheißende Harmonie [Okinawas] mit dem Meer“. Die These, dass die Bevölkerung Okinawas eine besonders harmonische Beziehung zur Natur und insbesondere zum Meer habe, da dieses seit alters her die Lebensgrundlagen liefere, wird in den Richtlinien zur Einrichtung des Pavillons formuliert (zitiert bei TADA 2004: 103-106). Diese Kommunikation passte nicht nur zur thematischen Ausrichtung der Maritimausstellung, sondern bezog auch die Probleme der damaligen Gegenwart mit ein: Die zuvor erwähnte Politik der Landeserschließung der japanischen Regierung hatte in Okinawa wie andernorts eine großflächige Zerstörung der Umwelt und des wenigen noch übrig gebliebenen Kulturerbes mit sich gebracht (TADA 2004: 106). Gegen die Bedrohung der bisherigen Lebensweise – z. B. durch den Niedergang der Fischerei – formierte sich hier wie auch in anderen Präfekturen Japans zu diesem Zeitpunkt allmählich eine Gegenbewegung, die das traditionelle „authentische“ Okinawa bewahren wollte (TADA 2004: 118-123). An der Wende zum Jahr 1973 begann sich die Kritik insbesondere an dem Projekt der Maritimausstellung festzumachen, das wie bei den Großprojekten zu jener Zeit üblich, mit großflächigen Enteignungen und Umweltzerstörungen durch die Zubetonierung der Küste beim Bau der Autobahn und des Ausstellungsgeländes verbunden war (ASATO 2003: 236-237. TADA 2004: 127-128).<sup>330</sup> Die Notwendigkeit des Naturschutzes passte nicht so recht zur fiktionalen Realität eines Südseeparadieses, konnte aber Form eines angeblichen Rückgriffs auf eine Vergangenheit, in der die Okinawaer angeblich in Eintracht mit der Natur gelebt hätten, eingebunden werden.<sup>331</sup>

Der erste Raum des Okinawa-Pavillons behandelte die Geschichte Okinawas von der Frühgeschichte bis zur Invasion Satsumas im Jahr 1609, der zweite Raum die Zeit nach 1609 (TADA 2004: 109). Diese Raumaufteilung basierte auf der These des Pavillonausstellungsleiters Ōshiro, dass bis zur Satsuma-Invasion das Meer der Weg gewesen sei, auf dem einst friedlich Waren und Kultur nach Okinawa flossen, mit der Invasion Satsumas aber das Meer zu dem Weg

---

<sup>330</sup> Zudem stiegen die Bodenpreise und die Lebenshaltungskosten in Okinawa innerhalb kürzester Zeit so stark an, dass im März 1973 der Begriff der „Maritimausstellungs-Inflation“ (*kaiyōhaku infure* 海洋博インフレ) in Okinawa aufkam (TADA 2004: 118).

<sup>331</sup> Die Informationstafeln im Okinawa-Park, in denen eindringlich zum Naturschutz aufgerufen wird, scheinen jüngeren Datums zu sein. Zum Beispiel wird in der Umigame-kan ausführlich über die Gefährdung der Schildkröten durch Strandbebauungen und Wasserverschmutzung informiert.

wurde, auf dem der Krieg nach Okinawa kam. Die Maritimausstellung sollte der Ausgangspunkt für eine Rückkehr zum Vorbild aus der Vergangenheit werden: „Es zeichnete sich die Tendenz ab, dass anlässlich der Maritimausstellung die Bedeutung des Meeres für Okinawa zu ihrem Ausgangspunkt, d. h. von einem ‚Weg des Krieges‘ zu einem ‚Weg der Kultur‘ zurückkehren sollte“ (TADA 2004: 106). Im Rückgriff auf das Thema der Ausstellung „Der Ozean – seine wünschenswerte Zukunft“ sollte hier eine Zukunft vorgestellt werden, die an die Eigenschaften anknüpfte, die Okinawa während der Zeit, in der Kultur über das Meer nach Japan gekommen war, ausgezeichnet hätten: Weltoffenheit und Friedlichkeit (TADA 2004: 106-111). Die Betonung der Friedlichkeit des Königreichs im Okinawa-Pavillon ist eine Aktualisierung einer Semantik, die vermutlich mit dem Kampf gegen die amerikanischen Militärstützpunkte wieder auflebte, als sich abzeichnete, dass die Rückgabe Okinawas an Japan nicht mit einer Aufgabe der Stützpunkte verbunden war.<sup>332</sup> Die Beschreibung der Bewohner Okinawas als besonders aufgeschlossenen und weltoffen war bereits in den Konzepten der Regierungen der Ryūkyūs und Japans kommuniziert worden, indem Okinawa aufgrund seiner geographischen Lage und seiner Geschichte als Handelsdrehscheibe eine besonders günstige Ausgangslage für eine solche internationale Orientierung zugesprochen worden war. Zudem wurde den Okinawern pauschal eine internationale Gesinnung (*kokusaisei* 国際性) zugesprochen, da viele von ihnen auf den amerikanischen Militärstützpunkten oder in ihrem Umfeld beschäftigt waren und so in Kontakt mit Amerikanern und deren Kultur kamen (TADA 2004: 88). Die Semantik eines internationalisierten Japans, die, wie oben erwähnt, unter den Schlagwörtern „Internationalisierung“ (*kokusaika*), bzw. „internationaler Austausch“ (*kokusai kōryū*) um das Jahr 1970 in der Kommunikation verankert wurde, bestimmte die Wahl des Namens „Internationale Maritimausstellung“ und die Richtlinien des Nationalen Gedenkparks. Dort wurde ja als ein Ziel der Parkanlage die Absicht formuliert, „einen Park zu schaffen, der nicht nur von Menschen aus Japan, sondern auch aus dem Ausland genutzt wird.“ (KOZUKA 1986: 77. Vgl. Kap. II.4.1.1). Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Mehrsprachigkeit in der Informationsinfrastruktur, die den Okinawa-Park gegenüber anderen *kokuei kōen* auszeichnet: Seine Homepage war schon früh zweisprachig auf Japanisch und Englisch aufgebaut, während einige andere *kokuei kōen* bis vor Kurzem nur auf Japanisch kommunizierten. Die Informationsbroschüren im Okinawa-Park waren auf Japanisch und Englisch erhältlich, und, was noch seltener ist, die In-

<sup>332</sup> Diese Semantik eines traditionellen Pazifismus habe ich im Laufe meiner Magisterarbeit anzuzweifeln gelernt und sie als „erfundene Tradition“ im Sinne von HOBBSAWN/RANGER 1983 eingeordnet (ALTMEIER 1999 und 2001). Zum Thema erfundene Traditionen bzw. Traditionalismus siehe ROTHERMUND 1989 und ANTONI 1991b. Zum pazifistischen Mythos Okinawas vgl. VOGT 2003a: 182-192 und SMITS 2010. In seinem ausführlichen Artikel zum Mythos des Ryūkyū-Pazifismus führt SMITS den Ursprung dieser Semantik auf die Zeit unter der Herrschaft Satsumas zurück.

formationstafeln und Monitore im Aquarium inklusive der Außenbecken waren ebenso wie die Audio-Guides im Okinawa Heimatdorf zweisprachig, bzw. teilweise mit Chinesisch sogar dreisprachig. Allerdings zielt dies nicht unbedingt auf die lediglich 0,5% der ausländischen Besucher des Parks (OKINAWA KKJ 2010a. Vgl. S. 376), sondern es verstärkt das kosmopolitische Flair für die japanischen Besucher. Der oberflächliche Einsatz von Fremdsprachen gilt als ein Kennzeichen der *kokusaika*-Semantik, da, wie in Kap. II.1 angemerkt, die Kenntnisse von Fremdsprachen als Bedingung für und Ausweis von Weltläufigkeit gelten.

#### **II.4.1.7 Der Ausbau des Kulturtourismus in Okinawa und die Anpassungen im Gedenkpark Maritimausstellung**

Wegen des relativen Besuchermangels der Maritimausstellung und aus Furcht vor einem wirtschaftlichen Rückschlag nach dem Ende der Ausstellung suchte man früh nach weiteren Strategien, um den Tourismus nachhaltig zu etablieren. Im März 1976 gab eine Resortentwicklungsgesellschaft eine Marktstudie bei jener Firma Dentsū Inc. (株電通) in Auftrag, die bereits die in Kap. II.2 beschriebene, sehr erfolgreiche Discover Japan-Kampagne entworfen hatte. Die 124 Seiten umfassende Studie von Dentsū zu Okinawa stellte fest, dass die bisher in der Werbung für Okinawa verwendeten Motive „Meer“ und „Subtropen“ kein Alleinstellungsmerkmal seien, da diese Attraktionen auch von zahlreichen anderen touristischen Zielen angeboten würden. Es wurde stattdessen empfohlen, verstärkt auf die Kultur und Geschichte Okinawas zu setzen. Der Tourismus zu den Kriegsgedenkstätten sollte weiterhin ein unverzichtbarer Pfeiler sein, jedoch sollte die damit verbundene negative Assoziierung durch die Einbeziehung und Betonung anderer historischer Epochen abgeschwächt werden.<sup>333</sup> Der Weg zum Erfolg sollte, wie bereits im Okinawa-Pavillon der Maritimausstellung vorgezeichnet, zunächst über die Schaffung eines positiven Selbstbildes Okinawas führen. Laut Dentsū sollten die Okinawaer Stolz auf ihre Geschichte und Kultur entwickeln, um diesen Stolz dann nach außen transportieren zu können (TADA 2004: 151-154).

In der Folge lässt sich im Tourismus, der während der Amtszeit des Gouverneurs Nishime Junji (西銘 順治, 1921-2001) von 1978 bis 1990 neben den Transferleistungen der Zentralregierung und der Stützpunktwirtschaft zur Haupteinnahmequelle Okinawas aufstieg, eine Verschiebung vom Strandtourismus hin zum Kulturtourismus beobachten. Auch im Gedenkpark Maritimausstellung wurde die Repräsentation der Geschichte und Kultur Okinawas verstärkt,

---

<sup>333</sup> Zur Rolle der Kriegsgedenkstätten Okinawas im Tourismus vgl. die Untersuchung von FIGAL 2003. Siehe auch die entsprechende Broschüre des OKINAWA KANKŌ KONBENSHONBYŪRŌ o.J. c.

indem z. B. der „Bereich Okinawa“ der „Zone der maritimen Kulturen Südostasiens“ im Jahr 1980 durch das oben erwähnte „Okinawa Heimatdorf“ (Okinawa Kyōdo Mura おきなわ郷土村) ergänzt wurde. Dort stellte die Parkadministration auf ca. 4ha Fläche Kopien okinawaischer Gebäude aus verschiedenen Regionen der Präfektur Okinawa und aus verschiedenen Zeitabschnitten zusammen. Es finden sich Kopien von Wohnhäusern dörflicher Funktionsträger, wie das Haus eines Dorfoberhauptes, einer Priesterin und eines königlichen Verwaltungsbeamten neben Hochspeichergebäuden, ein Bauernhaus aus Amami, der nördlichsten Insel der Ryūkyūs, neben einem Bauernhaus aus Yonaguni, der südlichsten Insel. Garniert ist das Heimatdorf mit Nachbildungen heiliger Stätten aus den religiösen Traditionen Okinawas, wie z. B. einem heiligen Wäldchen (*utaki* 御嶽), einer heiligen Quelle (*ugamiga* 拝井泉) und schließlich einem Niraikanai-Anbetungsplatz (ニライカナイの拝所).<sup>334</sup> An das Okinawa Heimatdorf angeschlossen ist ein Omoro Arboretum (Omoro Shokubutsuen おもろ植物園), das seinen Namen erhalten hat von den *Omoro sōshi* (おもろそうし), einer Kompilation von alten Liedern Okinawas, die von Iha Fuyū wiederentdeckt worden waren.<sup>335</sup> Wie auf dem *Man'yōshū*-Pfad des Asuka-Parks wird auf den 1800m<sup>2</sup> des Omoro Arboretums „historische Natur“ in Form von 22 Kräuter- und Baumarten präsentiert, die in den *Omoro sōshi* genannt werden (OKINAWA KKJ 2000b. NAKAYAMA 1995). Auffallend dabei ist, dass im Gegensatz zu den Museumsdörfern im Shōwa-Park, Michinokumori-Park oder Bihoku-Park in diesem Zusammenhang nicht der Begriff „*furusato*“, sondern stattdessen das aus dem volkskundlichen Kontext stammende Wort „*kyōdo*“ verwendet wurde. Diese Wortwahl erinnert an die oben erwähnten volkskundlichen Theorien der 1920er und 30er Jahre, in denen Okinawa als Schatzkästchen der antiken Kultur Japans beschrieben wurde.<sup>336</sup>

Zudem wurde im Jahr 1994 bei einer Neubewertung der Parkeinrichtung und -verwaltung als sechstes Parkziel hinzugefügt, man wolle „einen Park schaffen, der die historischen und kultu-

<sup>334</sup> Den animistischen religiösen Traditionen Okinawas zufolge hielten sich die Gottheiten in Höhlen, Erdfurchen und Hainen auf. An diesen *utaki* genannten heiligen Orten verehrten die zuständigen Priesterinnen die Gottheiten. Niraikanai ist in der Sagenwelt Okinawas das Land jenseits des Meeres, in dem die Götter wohnen. Vgl. SAKIHARA 1987: 43-45. Näheres zu den religiösen Traditionen Okinawas vgl. LEBRA 1966.

<sup>335</sup> Das *Omoro sōshi* wurde von Iha insbesondere im Hinblick auf einen Vergleich mit dem *Man'yōshū* hin untersucht (VOGT 2003a: 175). Eine Parallele zum *Man'yōshū* ist, dass es als eine Sammlung von Volksliedern dargestellt ist, obwohl die Lieder 1532 am königlichen Hof im Dialekt Shuris niedergeschrieben worden waren (SAKIHARA 1987: 9).

<sup>336</sup> Wie eingangs dieses Kapitels erwähnt, war in den *Shinzensō* aus dem Jahr 1972 eine Formulierung eingearbeitet worden, die die Existenz einer „reichen Volkskultur“ (*yutakana minzoku bunka* 豊かな民俗文化) als besonderen Vorzug Okinawas hervorhob (TADA 2004: 40-42). Auch im oben erwähnten *Plan für die Entwicklung und Erschließung Okinawas* von Dezember 1972 in Paragraf 9, der den Aufbau des Tourismus auf der Basis der Natur- und Kulturschätze Okinawas skizzierte, wurde die Förderung der Restaurierung kriegsbeschädigter Kulturgüter ebenso wie der Bau von Museen und Kulturdörfern als Programmpunkt genannt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157. TADA 2004: 44-48).



rellen Schätze Okinawas zur Entfaltung bringt“ (NISHIKAWA 1995: 138).<sup>337</sup> Schließlich lässt sich auch am Neubau des 01.11.2002 eröffneten Aquariums die oben angesprochene Akzentverschiebung feststellen. Bereits in der Namensgebung des „Aquariums der Meeresschönheit Okinawas“ (Okinawa Churaumi Suizokukan 沖縄美ら海水族館) wird das Thema Okinawa durch die Integration Okinawas in den Namen und durch die Verwendung des okinawaischen Wortes *chura* für schön herausgestellt. Die Ausstellung, die sich über die vier Stockwerke des Museums mit einer Gesamtfläche von 19.000m<sup>2</sup> erstreckt, folgt diesem Thema: Das Museum ist so konstruiert, dass der Besucher es im dritten Stock von der Landseite her betritt und dann Stockwerk für Stockwerk von Wassertank zu Wassertank hinuntersteigt. Dabei vollzieht er metaphorisch einen Abstieg vom Meeresstrand zum Korallenriff, zum Kuroshio-Strom bis zur Tiefsee. In den entsprechenden Aquarien sind die Bewohner der verschiedenen Meeresregionen rings um Okinawa zu sehen (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 349. KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2006).

Die größte Attraktion des Kulturtourismus aber wurde die Rekonstruktion des im Krieg völlig zerstörten Schlosses von Shuri als zweiter Bezirk des Okinawa-Parks.

---

<sup>337</sup> 「沖縄の歴史的・文化的資源を活かした公園とする。」 (NISHIKAWA 1995: 138). In den 1990er Jahren lässt sich allgemein ein verstärktes Interesse an der lokalen und regionalen Kultur und Geschichte verzeichnen, siehe hierzu MORI 1997.

## II.4.2 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū im Parkbezirk Shuri-jō

### II.4.2.1 Der Weg zur Rekonstruktion des Schlosses von Shuri als Ergänzung des Okinawa-Parks

Das Trümmerfeld, das einst das Schloss von Shuri (Shuri-jō 首里城) gewesen war, ließ die amerikanische Militärverwaltung nach dem Krieg planieren, um dort die erste Universität Okinawas, die heutige staatliche Universität der Ryūkyūs (国立琉球大学), zu erbauen. Vor der Planierung und Bebauung des Geländes hatten einige Okinawaer den Schutt durchsucht und manche Bruchstücke geborgen (ARASAKI 1996: 169). Diese Originalfragmente des Schlosses, wie z. B. Teile von Inschriftentafeln und von Steinskulpturen, wurden in dem 1946 von der amerikanischen Marine gegründeten Higashionna Museum (Higashionna Hakubutsukan 東恩納博物館) und in dem von den Einwohnern Shuris gegründeten Shuri Heimatmuseum (Shuri Hakubutsukan 首里博物館) gesammelt (*Okinawa Times* 2000a. OKINAWA KENRITSU HAKUBUTSUKAN 2000).<sup>338</sup> In dieser unmittelbaren Nachkriegszeit lehnten sowohl die amerikanischen Behörden als auch ihre ausführenden okinawaischen Organe den Schutz und die Reparatur des weitestgehend zerstörten oder beschädigten Kulturerbes Okinawas als Verschwendung ab (*Okinawa Taimusu* 11.08.1998).<sup>339</sup>

Die USA und die Regierung der Ryūkyūs änderten ihre Taktik jedoch angesichts der oben erwähnten rasch wachsenden Bürgerbewegung, die eine Rückgliederung Okinawas in den japanischen Staat forderte. Als Bestandteil jener Kulturpolitik, die mit der Form „Ryūkyū/Okinawa“ argumentierte, bekamen die Kulturgüter Okinawas als potentielle Objekte für eine solche Kommunikation wieder einen Wert zugemessen. Im Jahr 1954 verabschiedete die Regierung der Ryūkyūs ein Gesetz zum Schutz von Kulturgütern und gründete eine Denkmalschutzkommission (Ryūkyū Seifu Bunkazai Hogo Inkaikai 琉球政府文化財保護委員会) (*Okinawa Taimusu* 11.08.1998). Diese Denkmalschutzkommission designierte im Laufe der folgenden Jahre verschiedene Kulturgüter und begann mit dessen Reparaturen (OKINAWA KKJ

---

<sup>338</sup> Diese beiden Museen wurden im Jahr 1953 zusammengelegt und das solcherart entstandene Museum im Jahr 1955 in das „Museum der Regierung der Ryūkyūs“ (Ryūkyū Seifuritsu Hakubutsukan 琉球政府立博物館) umbenannt (*Okinawa Times* 2000a. OKINAWA KENRITSU HAKUBUTSUKAN 2000). Dieses wiederum ist die Vorläuferinstitution des unten erwähnten „Museums der Präfektur Okinawa“, das sich auf dem Gelände des heutigen Shuri-Schloss-Parks befindet.

<sup>339</sup> Durch eine private Initiative angeführt von Toyohira Ryōken wurde 1949 das steinerne Tempeltor des Sōgenji (崇元寺) repariert. Dieses war der erste der ehemaligen Nationalschätze Okinawas, der wiederauferstand (*Okinawa Taimusu* 11.08.1998).

2004). Insbesondere in Shuri, wo sich einst die Kulturgüter des Königreichs Ryūkyūs konzentriert hatten, wurden zahlreiche kleinere Kulturgüter und historische Stätten restauriert. Das Gelände des ehemaligen Schlosses jedoch war weitestgehend mit Gebäuden der Universität, Wohnheimen, Sportplätzen usw. bedeckt, so dass eine Rekonstruktion der zerstörten Schlossbauten zunächst ausgeschlossen war.

In den Jahren 1957 bis 1958 konnte die Denkmalschutzkommission immerhin das „Tor der Schicklichkeit“ (Shureimon 守礼門), das zur Zeit des Königreichs Ryūkyū den Hauptweg zum Schloss hinauf geschmückt und in der Vorkriegszeit zu den Nationalschätzen Okinawas gezählt hatte, rekonstruieren (vgl. Abb. 44: Karte des Shuri-Schloss-Parks).<sup>340</sup> Das prächtige, frei stehende, hölzerne Shureimon mit einer Höhe von 7,05m und einer Breite von 7,94m war vermutlich zwischen 1497 und 1555 errichtet worden (vgl. Abb. 42: Foto des Shureimon). In seiner Geschichte trug das Tor verschiedene Lackschilder, bevor es von einem Lackschild mit der Inschrift „Land von Schicklichkeit“ (*shurei no kuni* 守禮之邦) seinen heutigen Namen erhielt. Dieses Schild war ein Geschenk des chinesischen Kaiser für die Konstanz in den Tributbeziehungen und die prompte Beachtung der chinesischen Rituale gewesen, das König Shō Ei (尚永 1573-1588) im Jahr 1578 am Shureimon hatte aufhängen lassen (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 47. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 89-91). Bis zur späteren Rekonstruktion des Shuri-Schlosses galt das Tor mit seiner einzigartigen architektonischen Mischung aus chinesischen und japanischen Stilelementen als das Symbol Okinawas.<sup>341</sup> Da sich zur Zeit der Rekonstruktion die Ziele der Amerikaner und der Okinawaer bereits auseinander entwickelten, wurde dieses Objekt in der Folge zur Kommunikation teils entgegen gesetzter Semantiken eingesetzt. Während die Amerikaner eine Interpretation der Kulturschätze Okinawas als Manifestation einer eigenständigen, d. h. von Japan getrennten Kultur anstrebten, verfolgten die Okinawaer das Ziel, durch die Reparatur und Rekonstruktion der ehemaligen National-

<sup>340</sup> Die Hilfe von Mori Seiji (森政三), der in den Diensten des japanischen Erziehungsministeriums schon 1936 an den damaligen Reparaturmaßnahmen beteiligt gewesen war, erwies sich dabei als ausgesprochen wertvoll (RYŪKYŪ SEIFU BUNKAZAI HOGO IINKAI 1959).

<sup>341</sup> Die Zusammensetzung der Finanziere der Rekonstruktion deutet außerdem darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt auch die Menschen in Japan, wo Mitte der 1950er Jahre eine große Welle der Sympathie für Okinawa herrschte (VOGT 2003a: 45), begannen, aktiv Anteil zu nehmen. Neben den Einnahmeposten von der Regierung der Ryūkyūs mit 16.666 \$, von der Stadt Naha mit 833 \$, von dem „Komitee für die Ryūkyū-amerikanische Freundschaft“ (Ryūbei Shinzen Iinkai 琉米親善委員会) mit 1.919\$ und den „Spenden von Landsmännern von außerhalb“ (*gaichi dōhō kifukin* 外地同胞寄附金) mit 312\$ sind auch „Spenden, hereingebracht von den Hauptinseln“ (*hondo ippan kifukin* 本土一搬寄附金) mit 2.381\$ aufgeführt (RYŪKYŪ SEIFU BUNKAZAI HOGO IINKAI 1959). Der japanischen Regierung hingegen wurde es erst 1962 von der Amerikanischen Zivilverwaltung der Ryūkyūs erlaubt, Gelder an die Regierung der Ryūkyūs zu transferieren. Im Jahr 1968 überstiegen diese Transfers dann bereits das amerikanische Budget für Okinawa (DAIMON 2002).

schätze, die in der Vorkriegszeit eine Quelle großen lokalen Stolzes gewesen waren, ihre Zugehörigkeit zu Japan beweisen (ARASAKI 1996: 169).

Nachdem 1969 die Rückgliederung beschlossen worden war, unterbreitete im Jahr 1970 die Denkmalschutzkommission der Regierung der Ryūkyūs der japanischen Regierung einen Plan zur Restaurierung des Shuri-jō und anderer zerstörter historischer Stätten in der Umgebung des Schlosses (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 155-157). Hintergrund dieses Plans war, dass die Universität der Ryūkyūs zunehmend unter Platzmangel litt, weswegen seit dem Jahr 1967 über einen Umzug nachgedacht worden war. Die japanische Regierung reagierte, indem sie in einem ersten Maßnahmenkatalog zur Rückkehr Okinawas im gleichen Jahr vage feststellte, dass die Reparatur und Rekonstruktion der materiellen Kulturgüter Okinawas wegen ihrer großen Bedeutung zu fördern seien. Außerdem wurde ein Jahr später in den Haushaltsplan des Amtes für Okinawa und für die Nordterritorien ein Budget für eine Untersuchung einer Restaurierung des Shuri-jō eingestellt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157). Im Jahr 1972 wurden mit der Rückkehr Okinawas in den japanischen Staat die oben erwähnten bis zu diesem Zeitpunkt reparierten und rekonstruierten Stätten im Umkreis des Schlosses und auch das Gelände des Schlosses selbst in den Kreis der Nationalen Historischen Stätten aufgenommen (OKINAWA KKJ 2004). Auch im oben erwähnten *Plan für die Entwicklung und Erschließung Okinawas* von Dezember 1972 wurde die Förderung der Restaurierung kriegsbeschädigter Kulturgüter in Paragraf 9, der den Aufbau des Tourismus auf der Basis der Natur- und Kulturschätze Okinawas skizzierte, als Programmpunkt genannt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157. TADA 2004: 44-48). Jedoch war angesichts der generellen Ausrichtung der japanischen Politik jener Periode auf die Landeserschließung und Wirtschaftsförderung der Schutz des überlebenden Kulturerbes zweitrangig und so wurden letztendlich keine Gelder für den Wiederaufbau zerstörter Kulturgüter vorgesehen, als das Finanzministerium das Budget für Okinawa erstellte (OKINAWA-KEN 2003p).

Der erste Direktor des Okinawa Entwicklungsamtes, Yamanaka Sadanori (山中 貞則, 1921-2004), bewirkte dennoch auf kreative Weise, dass ein Außentor des Schlosses von Shuri rekonstruiert werden konnte. Nach der Rückgliederung richtete das „Kulturbüro des Bildungsausschusses der Präfektur Okinawa“ (Okinawa-ken Kyōikuchō Bunka-ka 沖縄県教育長文化課), das die Aufgaben und Ziele der Denkmalschutzkommission der Regierung der Ryūkyūs übernommen hatte, Petitionen an ihn mit der Bitte um Hilfe bei der Rekonstruktion der historischen Stätten des Shuri-jō (OKINAWA-KEN 2003o). Um diese Bitte zu erfüllen, umging Yamanaka das Amt für kulturelle Angelegenheiten des Erziehungsministeriums, das für den Denkmalschutz auf nationaler Ebene zuständig ist, und zweigte aus dem Budget der Abteilung des Bauministe-

riums Gelder für die Einrichtung eines „Shuri-jō-Parkes“ (Shuri-jō Koen 首里城公園) zum Gedenken an die Rückgliederung Okinawas ab (OKINAWA-KEN 2003p). Mit diesen Geldern konnte besagtes Kulturbüro des Bildungsausschusses der Präfektur Okinawa im Jahr 1972 beginnen, unter Verwendung einheimischer Materialien und alter Techniken das einstige Hauptingangstor des Shuri-Schlusses zu rekonstruieren. Dieses 5,46m hohe und 3,64m breite „Tor, auf das man mit Freude trifft“ (Kankaimon 歓会門) in der Außenmauer war von Shō Shin im Zuge seiner Ausbaumaßnahmen zwischen 1477 und 1526 errichtet worden. Zu den Zeiten des Königreichs durfte es nur vom König und hochrangigen Beamten und Gästen benutzt werden. Im Jahr 1933 war es zusammen mit den anderen Außentoren zu einem Nationalschatz erklärt worden mit der Begründung, dass seine bogenförmige Steinbauweise sich auf dem asiatischen Festland häufig finde, aber außer in Okinawa nirgendwo sonst in Japan zu bewundern sei (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 93-95, 160).

Die Restaurierung des Kankeimon fiel in eine Zeit, in der sich, wie in Kap. II.4.1.6 beschrieben, ein neuer Regionalstolz in Okinawa regte, durch die sich die Einstellung der Okinawaer zu ihrem Kulturerbe änderte, und in der ein Strategiewechsel in der Vermarktung Okinawas hin zu Geschichte und Kultur vollzogen wurde. Diese Entwicklungen nutzten die Befürworter einer Rekonstruktion des Shuri-jō: Noch während der Arbeiten am Kankaimon gründete sich im Jahr 1973 die „Gesellschaft für die Rekonstruktion des Schlosses von Shuri“ (Shuri-jō Fukugen Kisei Kai 首里城復元期成会) unter dem Vorsitz des damaligen Gouverneur der neuen Präfektur Okinawa, Yara Chōbyō (屋良 朝苗, 1902-1997).<sup>342</sup> Ihre Mitglieder warben sowohl in Okinawa als auch in Tōkyō für den Wiederaufbau des Schlosses mit dem Argument, dass Japan wegen der vielen Opfer, die Okinawa im Krieg und nach dem Krieg für die Hauptinseln gebracht hatte, gegenüber Okinawa eine Bringschuld habe (OKINAWA-KEN 2003o). Den oben genannten Slogan Satōs modifizierten sie zu „Die Nachkriegszeit ist für Okinawa nicht zu Ende, solange das Shuri-jō nicht wieder aufgebaut ist“ (*Shuri-jō no fukugen nakushite Okinawa no fukki wa owaranai* 首里城の復元なくして沖縄の戦後は終わらない) (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 155).

Es stellt sich die Frage: Warum wurde diesem Schloss eine solche Bedeutung zugewiesen? Schließlich gab es auch andere Burgen auf Okinawa, die günstigere Bedingungen für eine Re-

---

<sup>342</sup> Yara war zunächst ein prominentes Mitglied in der Rückgliederungsbewegung, seit 1968 Vorsitzender der Regierung der Ryūkyūs und schließlich Gouverneur der neuen Präfektur Okinawa. In diesem Amt verließ er besonders der oben genannten Enttäuschung der Okinawaer über die Konditionen und Ergebnisse der Rückkehr Ausdruck und steht somit exemplarisch für den Stimmungswandel in Okinawa (Vgl. SAKIHARA 2000: 554-555. Vogt 2003a: 51).

konstruktion aufwiesen, wie z. B. das Schloss von Nakagusuku, das noch in Ruinen erhalten war.

#### II.4.2.2 Die historische Bedeutung des Schlosses von Shuri

Das Shuri-Schloss war einst das politische, religiöse und kulturelle Zentrum Okinawas und der umliegenden Inseln. Archäologische Ausgrabungen ergaben, dass die Bebauungsgeschichte auf dem Burghügel bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurückreicht. Das Sui Gusuku (首里城) – wie das Shuri-jō auf Okinawaisch heißt – war vermutlich eine der oben erwähnten Burgen der lokalen Fürsten (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 14). Spätestens unter Shō Hashi (?-1439) wurde es zur Residenz der Könige von Chūzan bzw. Ryūkyū.<sup>343</sup> Man geht auch davon aus, dass es in dieser Zeit seine grundlegende Gestalt mitsamt einem schützenden Mauerring erreicht hatte, bevor es im Jahr 1453 während eines Bürgerkriegs um die Thronnachfolge, dem sog. Shiro-Furi *no ran* (志魯・布里の乱), zerstört wurde. In den folgenden 15 Jahren wurde die Thronfolge vorläufig konsolidiert und das Shuri-Schloss wiederaufgebaut (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 16, 41-43). Unter den nachfolgenden Herrschern wurde das Schloss stetig erweitert und repräsentativ ausgestaltet, um den wachsenden Aufgaben gerecht werden zu können, die mit den außen- und innenpolitischen Veränderungen einhergingen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 22). Zum einen musste die Repräsentation des Reichtums und der Kultiviertheit der Handelsmacht Ryūkyū an die Adresse der ausländischen Gesandten kommuniziert werden. Zum anderen wurden die administrativen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Strukturen des Reiches weitestgehend nach chinesischen Vorbildern umgeformt und strikt auf den Königshof in Shuri ausgerichtet. In der Umgebung des Schlosses wurden Tempel, Heiligtümer sowie ein königliches Mausoleum angelegt. Auch die Stadt Shuri wuchs, da die *aji* ihre Waffen abgeben und sich mitsamt ihren Familien im Umkreis des Königsschlusses ansiedeln mussten, während die Verwaltung ihrer Herrschaftsgebiete von königlichen Beamten übernommen wurde (KERR 2000: 104-116. SAKAI/SAKIHARA 1983a: 86). Als die Truppen Satsumas, wie oben erwähnt, im Jahr 1609 Ryūkyū eroberten, plünderten sie das Schloss von Shuri und entführten König Shō Nei (尚寧, 1589-1620) nach Kagoshima. Der König konnte erst 1611, nachdem er Satsuma den Treueschwur geleistet hatte, nach Shuri zurückkehren (KERR 2000, 156-166). In der folgenden Zeit eines relativen Wohlstandes unter der *de facto* Herrschaft Satsumas wurde

---

<sup>343</sup> Der ursprüngliche Sitz der Könige von Chūzan war möglicherweise die etwas nördlicher gelegene Burg von Urasoe (浦添), bevor er spätestens im Jahr 1429 in das Schloss in Shuri verlegt wurde (vgl. SAKIHARA 1987: 105-107).

auch das Schloss mit weiteren Ausschmückungen versehen. Im September 1660 und im November 1709 brannten die Hauptgebäude erneut ab und wurden bis 1671 bzw. bis 1715 wiederhergestellt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 14-17, 41-43). Aufgrund der Holzkonstruktion der Hallen fielen diese nicht nur mehrmals einem Feuer zum Opfer, sondern mussten zudem alle zwanzig bis dreißig Jahre größeren Reparaturen, in deren Verlauf die hölzernen Gebäudeteile abgebaut und repariert, bzw. ersetzt wurden, unterzogen werden. Die letzte umfassende Reparatur der Hallen und Tore fand im Jahr 1846 statt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 19-20). Als Japan das Königreich Ryūkyū im Jahr 1879 annektierte, wurde das Schloss unmittelbar nach dem erzwungenen Auszug des Königs von der Kumamoto-Division besetzt und als Kaserne genutzt. Der Verwaltungssitz der neu geschaffenen Präfektur Okinawa wurde nach Naha verlegt, die Stadt Shuri und das Schloss verloren damit ihre politische Bedeutung (KERR 2000: 381-382). Auf diese Weise wurde das alte Herrschaftszentrum des Königreichs Ryūkyū symbolisch besetzt und entwertet. Kontinuierliche Umbau- und Abrissmaßnahmen gingen mit der Nutzung des Komplexes als Kaserne bis 1896 und als Schulstandort der Stadt Shuri ab 1909 einher.<sup>344</sup> Im Jahr 1923 befand sich das Schloss in einem solch heruntergekommenen Zustand, dass die Stadt Shuri beschließen musste, es wegen der Einsturzgefahr komplett abreißen zu lassen, da sie die Gelder für die erforderlichen Reparaturen nicht aufbringen konnte (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 31). Angesichts dieser Zwangslage konnte auch die Opposition gegen die Abrisspläne um den okinawaischen Historiker Higashionna Kanjun (東恩納 寛惇, 1882-1963) wenig ausrichten.<sup>345</sup> Die Rettung kam buchstäblich in letzter Sekunde von den Hauptinseln. Der Kunstlehrer Kamakura Yoshitarō (鎌倉 芳太郎, 1893-1983) stieß in einem Tōkyōer Studentenwohnheim in einer herumliegenden okinawaischen Zeitung auf einen Artikel, der über die geplante Zerstörung des Schlosses von Shuri berichtete. Kamakura machte den prominenten Professor für Architekturgeschichte an der damaligen Kaiserlichen Universität Tōkyō, Itō Chūta (伊東 忠太, 1867-1954), auf den Artikel aufmerksam (NONOMURA 1999: 55). Itō war eine der herausragenden Figuren im Denkmalschutz jener Zeit und Mitglied der „Gesellschaft für Nationalschätze“ (Kokuhō Hozon Kai 国宝保存会), die den Erziehungsminister hinsichtlich der Designierung neuer Nationalschätze beriet (vgl. Kap. II.2.3 und II.4.2.5).

---

<sup>344</sup> LOO beschreibt diesen Erosionsprozess, in dessen Verlauf das Schloss zu einem „Nicht-Ort“ wurde, ausführlich in ihrer Dissertation zur Denkmalschutzbewegung Okinawas in der Vorkriegszeit (2007 und 2009). Ein Bericht aus dem Jahr 1882 über die Zerstörungen im Schlosskomplex durch die Armee und die Vernachlässigung wird zitiert in OKINAWA-KEN 2003f.

<sup>345</sup> Seit der Jahrhundertwende befassten sich vor allem an japanischen Universitäten ausgebildete Akademiker mit der Geschichte und Kultur ihrer Heimat Okinawa, wozu auch Higashionna und natürlich Iha gehörten. Als der Denkmalschutz und das archäologische Interesse landesweit zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwachten – wie in Kap. II.2 beschrieben –, gründete sich im Jahr 1919 auch in Okinawa eine Gesellschaft, die später in die „Association for the Preservation of Historic Sites and Relics of Okinawa“ einmündete (KERR 2000: 456).

Er machte seinen Einfluss erfolgreich geltend und ließ im März 1924 per Telegramm den Abriss stoppen: „Shuri-jō und Gebäude gelten als Historische Stätte/Ort landschaftlicher Schönheit/Naturdenkmal. Darum nicht abreißen!“.<sup>346</sup> Offensichtlich bezog sich Itō hier auf das *Gesetz zum Schutz von Historischen Stätten, Orten landschaftlicher Schönheit und Naturdenkmälern* von 1919 (Vgl. Kap. II.2.3). Er und Kamakura besuchten im Juli jenes Jahres gemeinsam Okinawa (NONOMURA 1999: 204). Danach suchte er einen Weg, die Erhaltung des Schlosses dauerhaft zu sichern. Da eine Designierung gemäß des Gesetzes von 1919 nicht mit der Gewährung von Geldern zur Erhaltung der Stätten verbunden war, schlug Itō eine Designierung nach dem *Gesetz zum Schutz alter Tempel und Schreine* von 1897 vor, die in der Regel eine Übernahme der Kosten durch die staatliche Seite mit sich brachte. Dem stand im Weg, dass nur sakrale Gebäude unter den Schutz jenes Gesetzes fielen. Auf Itōs Vorschlag hin erklärte das Innenministerium die Haupthalle des Shuri-jō im Jahr 1924 zur Gebetshalle des Okinawa-Schreins (Okinawa Jinja Haiden 沖縄神社拝殿), der schon 1922 genehmigt worden war und 1924 an der Rückseite der Haupthalle eingerichtet wurde (NONOMURA 1999: 22. Vgl. Loo 2007). Daraufhin konnte das Erziehungsministerium am 24.04.1925 auf der Grundlage des *Gesetzes zum Schutz alter Tempel und Schreine* die Haupthalle des Schlosses zum „Besonders geschützten Bauwerk“ erklären (NONOMURA 1999: 204). Die Rettung hatte allerdings ihren Preis: Der Okinawa-Schrein war u.a. der Verehrung Minamoto no Tametomos und Shuntens gewidmet worden.<sup>347</sup> Diese beiden Figuren standen im öffentlichen Bewusstsein für die enge Verbindung zwischen Okinawa und Japan. Der Regent Shō Jōken (尚象賢, 1617-1675), der auch unter dem Namen Haneji Chōshū (羽地 朝秀) bekannt ist, verknüpfte in seinem 1650 auf Japanisch verfassten Geschichtswerk *Generationenspiegel des Staates Chūzan* (*Chūzan seikan* 中山世鑑) die Überlieferung um den mythischen ersten König Okinawas, Shunten (舜天, überliefert 1187-1237), kunstvoll mit einer japanischen Heldensage um Minamoto no Tametomo (源為朝, 1139-1170). Demzufolge sei Tametomo, ein Verwandter des japanischen Kaiserhauses, auf seiner Flucht nach Okinawa gesegelt und habe dort einen Sohn gezeugt, eben jenen späteren König Shunten. Implizit stellte Shō Jōken auf diese Weise ein verwandtschaftliches Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Königshaus von Ryūkyū und dem japanischen

<sup>346</sup> 「首里城並びにその建造物は史跡名勝天然記念物に該当するので取り壊しならぬ」(Zitiert nach NONOMURA 1999: 58).

<sup>347</sup> Neben Minamoto no Tametomo und Shunten wurden auch drei Könige Ryūkyūs Shō En, Shō Kei und Shō Tai im Okinawa-Schrein verehrt, siehe dazu ausführlicher LOO 2009: 10. Die Figur des letzten Königs von Ryūkyū, Shō Tai, wurde von CAROLI (2006) detailliert untersucht. Darin kommt sie zu dem Ergebnis, dass entgegen dem heute vorherrschenden Bild von Shō Tai als Friedensfürst und Bewahrer der okinawaischen Traditionen seine Rolle im damaligen Auflösungs- und Assimilierungsprozess bestenfalls als ambivalent – wenn nicht gar als opportunistisch – zu bezeichnen ist.



Kaiserhaus her.<sup>348</sup> Diese Sage von der Zeugung des ersten Königs Shunten durch Minamoto no Tametomo wurde auf den Hauptinseln schon von dem berühmten Edo-zeitlichen Gelehrten Arai Hakuseki (新井白石, 1657-1725) in seinen Geschichtswerken rezipiert. Durch ein Theaterstück des Autors Kyokutei Bakin (曲亭 馬琴, 1767-1848) mit dem kaum zu übersetzenden Titel *Chinsetsu yumiharitsuki* (椿説弓張月) aus den Jahren 1806-1810 wurde die Erzählung auch dem breiteren Publikum bekannt und prägte entscheidend das Bild einer verwandtschaftlichen Beziehung zwischen Okinawa und Japan (ANTONI 1988). NONOMURA zufolge hat dieses romantische Bild einer Verwandtschaft zwischen den beiden Fürstenhäusern möglicherweise auch Einfluss auf die Entscheidung für die Unterschutzstellung des Schlosses von Shuri gehabt (1999: 29). Mit der Designierung löschte die japanische Regierung die vormalige Bedeutung des Schlosses als Zentrum des Königreichs von Ryūkyū endgültig aus und nutzte es stattdessen zur Kommunikation der These einer gemeinsamen Abstammung der Okinawaer und Japaner. Als am 18.03.1929 das *Gesetz zum Schutz von Nationalschätzen* das vorherige Gesetz ablöste, wie in Kap. II.2.4 beschrieben, wurde die Haupthalle automatisch zu einem „Nationalschatz“ erklärt (NONOMURA 1999: 190).<sup>349</sup> Im folgenden Jahr sandte das Erziehungsministerium seine eigenen Fachleute nach Okinawa, um die 1928 begonnenen Reparaturen der Gebäude und Tore des Shuri-jō zu leiten: Den im Denkmalschutz erfahrenen Ingenieur Sakatani Ryōnoshin (阪谷 良之進, 1883-1941) und den Baumeister Yanagida Kikuzō (柳田 菊造, 1887-1945).<sup>350</sup> Nachdem sie die Reparaturen abgeschlossen hatten, wurden am 23.01.1933 zusätzlich vier der

<sup>348</sup> ANTONI bezeichnet diese Sage als „dynastisches Argument“. Als weitere Semantiken, durch die über die Jahrhunderte hinweg das Verhältnis zwischen Japan und Okinawa definiert wurde, nennt er das „kulturhistorisch-linguistische“ und das „territoriale Argument“: „[...] das territoriale Argument besagt lediglich, Satsuma sei schon frühzeitig – bereits im 12. Jahrhundert – mit den Südsinseln belehnt worden und habe im Jahr 1609 diesen legalen Anspruch lediglich eingelöst. [...] Das kulturhistorisch-linguistische Argument [...] postuliert eine genetische Verbindung Ryūkyūs mit den Hauptinseln Japans in ethnischer, sprachlicher und kultureller Hinsicht.“ (1988: 91).

<sup>349</sup> KERR führt an, die Ernennung der Haupthalle des Shuri-Schlosses in den Rang eines Nationalschatzes sei im Zusammenhang mit den Feiern zum 50-jährigen Jubiläum der Annexion geschehen (2000: 456), aber die relevante japanische Literatur zu diesem Thema liefert keine Hinweise, die diese Aussage stützen. Da jedoch die Bezeichnung „Besonders geschütztes Bauwerk“ 1929 erlosch und durch den Titel „Nationalschatz“ ersetzt wurde, dürfte es sich zumindest teilweise um einen bürokratischen Automatismus gehandelt haben (Vgl. Kap. II.2.4).

<sup>350</sup> Da nach der Verabschiedung des Gesetzes auch eine gewisse Professionalisierung in der Denkmalkonservierung einsetzte (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 91-94), fertigte Sakatani eine Dokumentation des vorgefundenen Zustandes des Schlosses an. Diese Fotos und Zeichnungen lassen den heruntergekommenen Zustand des Shuri-Schlosses und damit den Umfang der Aufgabe erkennen: Zahlreiche Tore und Gebäude existierten nicht mehr, das Dach der Haupthalle war teilweise eingesackt usw. Diese umfangreiche Dokumentation der Reparaturmaßnahmen am Schloss von Shuri erwies sich später als äußerst wertvoll für die Rekonstruktion in den 1980er Jahren.

Schlossstore und drei religiöse Stätten in der Umgebung in den Kreis der Nationalschätze aufgenommen (NONOMURA 1999: 197).<sup>351</sup>

Da die 32. Division der japanischen Streitkräfte, die für die Verteidigung Okinawas verantwortlich war, ihre Kommandozentrale unterirdisch im Hügel unter dem Shuri-Schloss angelegt hatte, konzentrierte das amerikanische Militär ihr Artillerie- und Luftwaffenfeuer vom 24. bis zum 26. Mai 1945 auf den dortigen Burghügel.<sup>352</sup> Am Ende waren die Stadt Shuri und das Schloss nur noch ein einziges Trümmerfeld. Zahlreiche Kunstgüter und Nationalschätze Okinawas waren dem Krieg zum Opfer gefallen oder verschwanden im Gepäck amerikanischer Soldaten (Vgl. Kreiner 1999: 16). Die übrig gebliebenen Nationalschätze fielen mit der in Kap. II.2.4 beschriebenen Neuordnung des Denkmalschutzes in Japan aus dem System (OKINAWA-KEN 2003a).

Die amerikanische Militärverwaltung ließ das Trümmerfeld des ehemaligen Schlosses von Shuri planieren und dort am 22. Mai 1950 die erste Universität Okinawas, die heute staatliche Universität der Ryūkyūs (国立琉球大学) (RYŪKYŪ DAIGAKU 2005), eröffnen, um eine moderne, aufgeklärte Institution an die Stelle des feudalistischen, vormodernen Königsschlosses zu setzen (SATOMI 1992: 41).

#### II.4.2.3 Die Rekonstruktion des Schlosses von Shuri

Wie oben erwähnt, wurde seit 1967 über einen Umzug der Universität an einen größeren Standort diskutiert. Damit eröffnete sich die Möglichkeit, das ehemalige Schloss zu rekonstruieren. Trotz der oben erwähnten immer lauter werdenden Stimmen, die nach einer Rekonstruktion des Shuri-Schlosses riefen, blieb die japanische Zentralregierung nach der Rückgabe Okinawas an Japan dabei, dass keine weiteren Elemente des ehemaligen Schlosses von Shuri zu rekonstruieren seien. Begründet wurde diese ablehnende Haltung mit Aussagen wie der von einer Gruppe junger Archäologen, dass „das Shuri-jō keinen historischen Wert habe und keine

---

<sup>351</sup> Möglicherweise standen neben den bisher genannten politischen Absichten auch wirtschaftliche Beweggründe im Hintergrund der Reparaturmaßnahmen. Die nach dem ersten Weltkrieg einsetzende Rezession traf Okinawa als schwächste Präfektur Japans besonders hart und das Parlament in Tōkyō verabschiedete infolgedessen zwischen 1925 und 1929 millionenschwere Investitionen für Okinawa (MCCLAIN 2002: 405).

<sup>352</sup> Die Verlegung der Kommandozentrale unter das Shuri-Schloss wird auch als böswillige Missachtung der okinawaischen Kulturschätze interpretiert, vgl. KERR's Darstellung der Ereignisse (2000:467-470). Die heutige, Tōkyō freundlich gesinnte Präfekturregierung Okinawas unter Gouverneur Inamine tritt dieser Darstellung entgegen, indem sie die Versuche beschreibt, die Haupthalle des Schlosses zu tarnen, was jedoch wegen des Mangels an Material und Arbeitskräften scheiterte (OKINAWA-KEN 2003b). Damit kann sie freilich nicht die eigentliche Kritik an der Standortwahl entkräften.

Notwendigkeit einer Rekonstruktion bestehe“ (OKINAWA-KEN 2003p).<sup>353</sup> Der Präfekturregierung zufolge war das Hauptargument der Regierung, dass eine solche Rekonstruktion immer nur eine Imitation bliebe.<sup>354</sup> Aber auch innerhalb Okinawas hielt sich das Interesse der Bevölkerungsmehrheit an einer Rekonstruktion in Grenzen (OKINAWA-KEN 2003n).

Nichtsdestotrotz reichte der Bildungsausschuss der Präfektur in den folgenden Jahren wiederholt Vorschläge bezüglich der Rekonstruktion der Tore und Gebäude des Shuri-jō in Tōkyō ein (OKINAWA-KEN 2003o) und begann soweit wie möglich mit Reparaturen und Rekonstruktionen von Kulturgütern in der Umgebung des Schlosses. Beispielsweise ließ er mit Geldern, die die Gesellschaft zur Rekonstruktion des Shuri-jō gesammelt hatte, zwischen 1976 und 1983 ein weiteres Außentor des Shuri-jō rekonstruieren, das „Tor der langewährenden Freude“ (Kyūkeimon 久慶門). Jenes hatte zu den Zeiten des Königreichs als Nebeneingang insbesondere für die im Schloss wohnhaften Priesterinnen gedient und war 1933 zum Nationalschatz erklärt worden (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 96-98, 157. OKINAWA-KEN 2003p). Parallel dazu ließ die Präfektur Okinawa im Jahr 1978 im Gesamtplan der Stadt Naha, der die Erhaltung und Restaurierung der historischen Stätten ausführlich behandelte, die Idee ausarbeiten, die Umgebung des Shuri-jō in einen Park als Teil des städtischen Park- und Grünflächenkonzepts umzuwandeln (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157).<sup>355</sup> Die endgültige Entscheidung über den Umzug der Universität der Ryūkyūs auf einen neuen Campus in Nishihara im Jahr 1979 entfachte die Diskussion über eine Rekonstruktion des Shuri-jō weiter. Für eine solche Rekonstruktion war jedoch angesichts der enormen Kosten eines solchen Projekts und der weiterhin schlechten finanziellen Lage der Präfektur die Unterstützung der Zentralregierung zwingend notwendig. Eine Lösung zeichnete sich ab, als im Jahr 1982 erstmals positive Signale aus Tōkyō kamen: Das Okinawa Entwicklungsamt kündigte im zweiten *Zehnjahresplan zur Förderung und Entwicklung Okinawas* (*Dainiji Okinawa shinkō kaihatsu keikaku* 第二次沖縄振興開発計画) an: „Wir prüfen die Gestaltung des entsprechenden Gebiets als Park, der gleichzeitig die historische Landschaft des Shuri-jō-Bereichs wieder beleben soll“ und „Hinsichtlich des Bereichs der Schlossruine prüfen wir überdies eine Gestaltung des entsprechenden Gebiets

---

<sup>353</sup> 「戦争により壊滅した首里城に歴史的価値はなく復元の必要なし」 (OKINAWA-KEN 2003q).

<sup>354</sup> Allerdings wirkt diese Erklärung angesichts der mit Stahlbeton ausgeführten Burgrekonstruktionen auf den Hauptinseln, wie z.B. in Nagoya im Jahr 1959, etwas befremdlich auf mich. Vgl. dazu WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 95-96. Dabei muss jedoch angemerkt werden, dass in den 1960er Jahren im internationalen Denkmalschutz neue Standards entwickelt wurden, die in Kap. II.4.2.5 erläutert werden.

<sup>355</sup> Diese Idee war nicht ganz neu. Der Stadtbezirk Shuri hatte bereits 1899 die Zentralregierung ohne Erfolg gebeten, ihnen das Gelände des Shuri-jō zu überlassen, da er hier einen Park mit einem Museum und Vergnügungstätten für die Stadtbevölkerung und für auswärtige Besucher einrichten wollte (LOO 2009: 5, 15).

unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der historischen Landschaft und der Kulturgüter Okinawas“ (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157-158).<sup>356</sup>

Da zudem die Universität der Ryūkyūs ihren Umzug in jenem Jahr 1982 vollzog, verstärkten die Befürworter einer Rekonstruktion des Schlosses ihre Anstrengungen. Sie fanden einen starken Verbündeten in dem LDP-Politiker Ueki Mitsunori (植木 光教, geb. 1927), der unter Premierminister Miki Direktor des Okinawa Entwicklungsamtes gewesen war und sich ein großes Interesse an Okinawa bewahrt hatte. Der von ihm gegründete parteiinterne „Unterausschuss für den Wiederaufbau der im Krieg vernichteten Kulturgüter Okinawas“ (Jimintō Okinawa Sensai Bunkazai Fukugen-tō ni Kansuru Shōiinkai 自民党沖縄戦災文化財復元等に関する小委員会) schlug 1984 vor, den Shuri-jō-Park als nationalen Gedenkpark zur Erinnerung an die Wiedereingliederung Okinawas einzurichten. Das Finanzministerium blockte den Vorschlag zunächst ab mit der Begründung, dass Okinawa bereits einen *kokuei kōen* im Norden der Insel habe. Ueki insistierte jedoch, dass man schlicht einen Okinawa Gedenkpark schaffen solle mit dem Bezirk Maritimausstellung zum Gedenken an die Rückgliederung und einem neuen Bezirk Shuri-jō zum Gedenken an den 20. Jahrestag der Rückgliederung. Dieser Vorschlag fand schließlich auch Anklang bei der Zentralregierung, die bis dahin entsprechende Vorstöße von okinawaischer Seite stets ins Leere hatte laufen lassen.

Die Zentralregierung leitete ihr Einschwenken ein, indem sie im Jahr 1985 Gelder für eine Voruntersuchung des Projekts einer Rekonstruktion bewilligte (OKINAWA-KEN 2003m. OKINAWA-KEN 2003p). Das größte Hindernis bei der Rekonstruktion einer solchermaßen zerstörten und überbauten Anlage ist die Ermittlung der originalen Anlage, Baustruktur und Design. Wichtige Erkenntnisse über die Baugeschichte und die Anlage des Schlosskomplexes erbrachte eine archäologische Untersuchung auf dem Schlosshügel, die die Zentralregierung im Jahr 1986 vornehmen ließ (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 158. OKINAWA-KEN 2003m). Etwa zeitgleich betraute das Okinawa Generalbüro eine Forschungsgruppe bestehend aus Historikern, Architekten, Stadtplanern und Landschaftsarchitekten damit, in Archiven und Bibliotheken nach Unterlagen zur Architektur und Geschichte des Schlosses und seiner Umgebung zu suchen.<sup>357</sup> Diese Aufgabe erwies sich als besonders schwierig, da auch die Archive Okinawas, die möglicherweise Aufschluss hätten geben können, zum größten Teil im Krieg ver-

---

<sup>356</sup> 「首里城一帯の歴史的風土を生かしつつ、公園としてふさわしい区域についてその整備を検討する」... 「首里城一帯について、沖縄の歴史的風土及び文化財の保存等の観点からそれにふさわしい区域としての整備を検討すること」 zitiert nach SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157-158.

<sup>357</sup> Die beteiligten Forscher veröffentlichten unter dem Namen SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU (首里城研究グループ, Shuri-jō-Forschungsgruppe) anschließend ihre wissenschaftlichen Ergebnisse und sind auch für die Texte der vor Ort erhältlichen Broschüren und Schlossführer verantwortlich (FUKUSHIMA 1999: 7).

brannt waren.<sup>358</sup> Die Forscher stützten sich bei ihrer Suche zunächst vor allem auf die Literatur aus den 1920er und 1930er Jahren, die auf den im Krieg verlorenen Originalquellen basierte. Als besonders wertvoll erwies sich ein Fund in einem Lagerraum des Erziehungsministeriums. Dort fanden sich 23 Zeichenblätter unter dem Titel *Zeichnungen des Nationalschatzes Okinawa-Schrein* (*Kokuhō kenzōbutsu Okinawa Jinja haidenzu* 国宝建造物沖縄神社拝殿図), die von der Restaurierung des Shuri-jō in den 1930er Jahren stammten (TAKARA 1993: 186). Daneben studierte die Forschungsgruppe alte Zeichnungen, Abriebe von Inschriften usw., die nach der Annexion Okinawas auf die Hauptinseln gebracht worden waren und dort in den Archiven überlebt hatten. Ein Bildband aus dem Jahr 1937 namens *Ryūkyū kenchiku* enthielt zudem zahlreiche Beschreibungen, Grundrisse und Schwarz-Weiß-Fotos des Shuri-jō (TANABE/IWAYA 1937). Anhand dieser Materialien konnten die Forscher eine Vorstellung von der Baustruktur und Außenansicht des Shuri-jō gewinnen, wobei allerdings berücksichtigt werden musste, dass das Shuri-jō zum Zeitpunkt ihrer Entstehung bereits diverse Abrisse und Umbauten erfahren hatte. Als sie im Herbst 1986 die Kamakura-Sammlung im Archiv der Kunsthochschule der Präfektur Okinawa (Okinawa Kenritsu Geijutsu Daigaku 沖縄県立芸術大学) entdeckten, konnten sie die fehlenden Informationen über die Gestalt des Schlosses vor 1879 und insbesondere über die Innenausstattung und Raumaufteilung ergänzen (FUKUSHIMA 1999: 7). Die Sammlung dieses an der Rettung des Shuri-jō in den 1920er Jahren beteiligten Lehrers enthielt neben zahlreichen Fotos Kamakuras auch Kopien der Dokumentationen von größeren Reparaturen und Restaurierungen der letzten Jahrhunderte: Von einer Reparatur aus dem Jahr 1768 stammte der *Bericht über die Bauarbeiten an der Momo-Urasoe-Halle versehen mit Bildern und Plänen und verbunden mit den Maßen des Bauholzes* (*Momo-Urasoe goten fushintsuki miezu gozaimoku sunbō ki* 百浦添御殿普請付御絵図御材木寸法記) und von einer Reparatur aus dem Jahr 1846 das *Tagebuch der Bauarbeiten an der Momo-Urasoe-Halle* (*Momo-Urasoe goten fushin nikki* 百浦添御殿普請日記) (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 20, 165. TAKARA 1993: 186).<sup>359</sup>

Trotz dieser Fortschritte des Projekts ergab sich im Vorfeld eine unerwartete Schwierigkeit daraus, dass in einer öffentlichen Umfrage die Mehrheit der Bevölkerung Okinawas entgegen den anders lautenden Begründungen der Lobbygruppen bekundete, kaum Interesse an einer Rekon-

<sup>358</sup> Bereits zuvor waren viele Dokumente, die nach der Annexion Okinawas 1879 nach Tōkyō abtransportiert worden waren, während des Großen Kantō-Erdbebens von 1923 verbrannt (TAKARA 1996: 43).

<sup>359</sup> „Momo-Urasoe-Halle“ ist ein älterer Name für die Haupthalle des Shuri-jō. Laut SAKIHARA wird dieser Name von Iha Fuyū als ein Beleg dafür herangezogen, dass der Herrschaftssitz Chūzans ursprünglich die Burg von Urasoe gewesen sei, bevor er nach Shuri verlegt wurde. Urasoe bedeute „über weite Gebiete herrschen“ und die Haupthalle des Shuri-Schlusses habe demnach den Namen *momo urasoe* („hundert Urasoe“) erhalten, um die Potenzierung des neuen Machtzentrums zu symbolisieren (1987: 105-107).

struktion des Schlosses zu haben. Nachdem jedoch auf dem berühmten Schneefestival in Sapporo ein Eismodell des Shuri-jō geschaffen worden war, änderten zahlreiche Okinawaer ihre Meinung und forderten nun ebenfalls die Rekonstruktion (OKINAWA-KEN 2003p). Lediglich bei einigen Anwohnern in Shuri regte sich noch Widerstand gegen das Projekt, als die Pläne der Präfekturregierung und des Okinawa Generalbüros bekannt wurden, in denen sich abzeichnete, dass etwa 50 Haushalte ihre Wohnungen räumen mussten, um Platz für den Bau der touristischen Infrastruktur wie z. B. Parkplätze und eine Tiefgarage zu schaffen (ARASAKI 1996: 170).<sup>360</sup>

Aber dieses Hindernis konnte das Projekt nicht mehr aufhalten und das Kabinett Nakasone verabschiedete am 28.11.1986 seinen Beschluss *Zur Einrichtung eines städtischen Parks zum Gedenken an die Rückkehr Okinawas* (*Okinawa fukki kinen jigyo toshite okonau toshi kōen no seibi ni tsuite* 沖縄復帰記念事業として行う都市公園の整備について). In diesem Beschluss wurde festgelegt, dass die Zentralregierung einen ca. 4ha großen Bezirk als nationalen Gedenkpark gestalten werde,<sup>361</sup> was eine Rekonstruktion des Schlosses mit einschloss (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 156-158). Am 25.03.1987 änderte die Zentralregierung den Namen des Nationalen Gedenkparks Maritimausstellung in „Nationaler Gedenkpark Okinawa“ (Koku-ei Okinawa Kinen Kōen 国営沖縄記念公園), der sich fortan aus zwei Bezirken zusammensetzte: Dem „Bezirk Maritimausstellung“ (Kokuei Okinawa Kinen Kōen Kaiyō Hakurankai Chiku 国営沖縄記念公園海洋博覧会地区) in Motobu und dem 90km entfernten „Shuri-jō-Bezirk“ (Kokuei Okinawa Kinen Kōen Shuri-jō Chiku 国営沖縄記念公園首里城地区) in Shuri (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). Dementsprechend benannte das Okinawa Generalbüro sein „Parkbüro Gedenkpark Maritimausstellung“ in das „Parkbüro Gedenkpark Okinawa“ (Kokuei Okinawa Kinen Kōen Jimusho 国営沖縄記念公園事務所) innerhalb der „Abteilung für Landeserschließung und Bauwesen“ (Kaihatsu Kensetsu-bu 開発建設部) um und gründete im Mai dessen „Zweigstelle Shuri“ (Shuri Shutchōjo 首里出張所) (OKINAWA KKJ 2012c). Die Präfekturregierung unter Nishime war der Entscheidung des Kabinetts gefolgt und hatte noch 1986 ihren Beschluss verabschiedet, in dem Bereich rings um den geplanten nationalen Parkbereich einen präfekturalen Parkbereich einzurichten. Im Februar 1987 brachte

<sup>360</sup> Dieser Widerstand gegen die Pläne wird nur von ARASAKI erwähnt und nicht in Publikationen, die von Seiten der Parkbetreiber verfasst worden sind.

<sup>361</sup> 「沖縄復帰記念事業として行う都市公園の整備（昭和61年11月28日 閣議決定）沖縄の復帰を記念する事業の一環として、首里城跡地（沖縄県那覇市首里城跡地の面積約4ヘクタールの区域）を国営沖縄記念公園首里城地区、昭和50年7月15日に閣議決定（沖縄国際海洋博覧会を記念する公園の設置について）された国営沖縄海洋博覧会記念公園を国営沖縄記念公園海洋博覧会地区として整備する。」 (OKINAWA KKJ 2007b).

sie den kombinierten „Shuri-jō-Park“ mit einer Gesamtfläche von 17,8ha in die Stadtplanung ein. Im Oktober wurden dann zunächst der nationale Park mit 4,7ha und später auch der Prä-fekturpark mit 13,1ha vom Bauministerium bewilligt („Kokuei Okinawa Kinen Kōen Shuri-jō Chiku jigyo gaiyō“ 1999: 3-4).

Inzwischen waren die Forschungs- und Planungsarbeiten weiter vorangeschritten. Im Jahr 1986 verfasste das Okinawa Generalbüro auf der Grundlage des 1984 von der Präfektur Okinawa entworfenen *Basisplans des Shuri-Schloss-Parks* (*Shuri-jō Kōen seibi keikaku* 首里城公園整備計画) den *Basisplan des Nationalen Gedenkparks Okinawa, Bezirk Shuri-Schloss* (*Kokuei Okinawa Kinen Kōen Shuri-jō Chiku kihon keikaku* 国営沖縄記念公園首里城地区基本計画) (NISHIKAWA 1995: 143). Die dort formulierten Basisprinzipien lauten:

1. „Wir planen den Entwurf der Einrichtungen so, dass sie mit dem *suimui*-Konzept stimmig ist und die historische Landschaft des Shuri-jō berücksichtigt.“<sup>362</sup>
2. Wir entwerfen den Bau der Einrichtungen so, dass sie als Basis von Geschichte und Kultur attraktiv sind.
3. Wir planen vielfältige Nutzungen, um einen zukunftsgerichteten Stützpunkt der Geschichte und Kultur Okinawas zu schaffen.
4. Ziel ist es, eine Form des Tourismus zu verwirklichen, in der das kulturelle Erbe gewürdigt, betrachtet und erfahren werden kann.“ (OKINAWA KKJ 2007b).<sup>363</sup>

Das Herzstück des Projekts, die Rekonstruktion der Haupthalle des Shuri-jō, sollte in der Originalholzkonstruktion nachgebaut werden. Deshalb erforderte sie den größten Aufwand und die größten finanziellen Leistungen: Beispielsweise wurden im Vorfeld der Rekonstruktion an Modellen Tests im Windkanal unternommen, um die Statik zu testen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 166).<sup>364</sup> Für die Erstellung der detaillierten Pläne gründete das Okinawa Generalbüro ein „Komitee für den Durchführungsplan der Haupthalle des Shuri-jō“ (Shuri-jō Seiden Jisshi Sekkei Iinkai 首里城正殿実施設計委員会), das aus vier Unterabteilungen bestand, die sich jeweils mit dem Bauholz, den Dachziegeln, der Farbgebung und den Skulpturen befassten. Diese bemühten sich, aus den zusammengetragenen Informationen, die verschiedene Besiedlungsperioden dokumentierten, die Gestalt des Schlosses aus der Periode zwischen 1715 und 1879 zu destillieren. Insbesondere bei der Farbgebung der Gebäude und Skulpturen stießen sie auf massive Probleme. Weder die Literatur noch die Schwarz-Weiß-Fotografien der Vorkriegszeit gaben die Farben der Haupthalle vor ihrer Zerstörung zuverlässig an. Man behalf

<sup>362</sup> Zum *suimui*-Konzept der Präfektur Okinawa siehe Kap. II.4.2.5.

<sup>363</sup> 1. 首里杜構想との整合性及び首里城の歴史的風致に配慮した施設配置計画を行う。2. 歴史・文化の拠点として魅力ある施設整備を図る。3. 将来に向かって沖縄の歴史・文化の拠点となるように多様な活用を図る。4. 文化遺産の鑑賞、見学、体験という観光形態の充実を目指す。(OKINAWA KKJ 2007b).

<sup>364</sup> Während der Reparaturen in den 1930er Jahren hatte man bereits einige Schwachpunkte der Konstruktion ausgemerzt (NONOMURA 1999: 23).

sich, indem man etwa zwanzig ältere Menschen, die am Anstrich der Halle in den Jahren von 1929 bis 1933 beteiligt gewesen waren oder sich an das Schloss erinnern konnten, zu den Farben befragte (JENKINS [Hg.] 1993: 14-16). Außerdem versuchte man sich den Original-Farben anzunähern, indem man die architektonische Farbgebung in anderen asiatischen Ländern zum Vergleich heranzog (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 166). Im Jahr 1988 wurde der Entwurf für die Haupthalle vollendet, auf dessen Grundlage man im Juli 1989 mit der Rekonstruktion mittels traditioneller Baumaterialien und traditioneller Bautechniken begann (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 158). Über die Struktur und Inneneinrichtung der Nebenhallen besaß die Forschungsgruppe hingegen nur wenige Informationen, so dass man sich entschloss, sie im Kern aus Stahlbeton zu bauen und dann nach dem Vorbild von alten Photographien und Zeichnungen mit Holz zu verkleiden (TAKARA 1993: 186-187). Das sparte zudem deutlich Kosten. Die Finanzierung der Rekonstruktion der Nebenhallen wurde ausgelagert an die in Kap. II.3.7 genannte Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsgenossenschaft, die zu diesem Zeitpunkt bereits in den anderen *kokuei kōen* zahlreiche Sondereinrichtungen betrieb (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 159-160).

Am 15. Mai 1992 konnten die Verantwortlichen den 20. Jahrestag der Rückgliederung mit einer Vorbesichtigung (*nairankai* 内覧会) der Haupthalle feiern und im Herbst waren die Bauarbeiten vorläufig abgeschlossen. Den finanziell größten Beitrag hat die Zentralregierung geleistet, die allein für die Rekonstruktion der Haupthalle 3 Mrd. Yen aufbrachte – was zum damaligen Kurs ca. 37 Mio. DM und zum gegenwärtigen Kurs etwa 28 Mio. Euro sind. Das war ein Fünftel der Summe von 15 Mrd. Yen (141 Mio. Euro), die Bauarbeiten an der Gesamtanlage bis zur Eröffnung im Jahr 1992 gekostet hatten (SATOMI 1992: 40).

Die offizielle Eröffnung der ersten 1,7ha der geplanten ca. 4ha des nationalen Parkbereichs, in denen sich die rekonstruierten Hauptgebäude und -tore befanden, am 03. November 1992, dem nationalen Feiertag „Tag der Kultur“ (Bunka no Hi 文化の日), bildete den Höhepunkt der Gedenkfestlichkeiten der Rückgliederung Okinawas in jenem Jahr.<sup>365</sup> Während laut ARASAKI das Jubiläum in Okinawa kaum Beachtung fand, wurde über die Eröffnung des rekonstruierten

---

<sup>365</sup> Das Datum entbehrt nicht einer gewissen Ironie: Ursprünglich war der 03. November im Jahr 1873 zum Nationalfeiertag erklärt worden, um des Geburtstages des regierenden Kaisers Meiji zu gedenken (FUJITANI 1993: 91). Nach seinem Tod und der Thronbesteigung Kaiser Taishōs wurde auch der Geburtstag des vorherigen Kaisers Meiji neben dem Geburtstag des damals aktuellen Kaisers zum Feiertag. Nach dieser Regel hätte nach der Thronbesteigung des Kaisers Shōwa der 03. November als Feiertag wegfallen sollen. Stattdessen dekretierte die Regierung im Jahr 1927 dieses Datum als Feiertag namens Meijisetsu (明治節) zum Gedenken an die Tugenden des Kaisers Meiji (FUJITANI 1993: 91). Im Jahr 1948 wurde er in den besagten „Tag der Kultur“ umgewandelt. Auf diese Weise fand also die Wiederauferstehung des Shuri-jō (und das alljährliche Shuri-jō-Festival) an einem Tag statt, der ursprünglich dem Kaiser gewidmet war, unter dem der Niedergang des Shuri-jō begann.

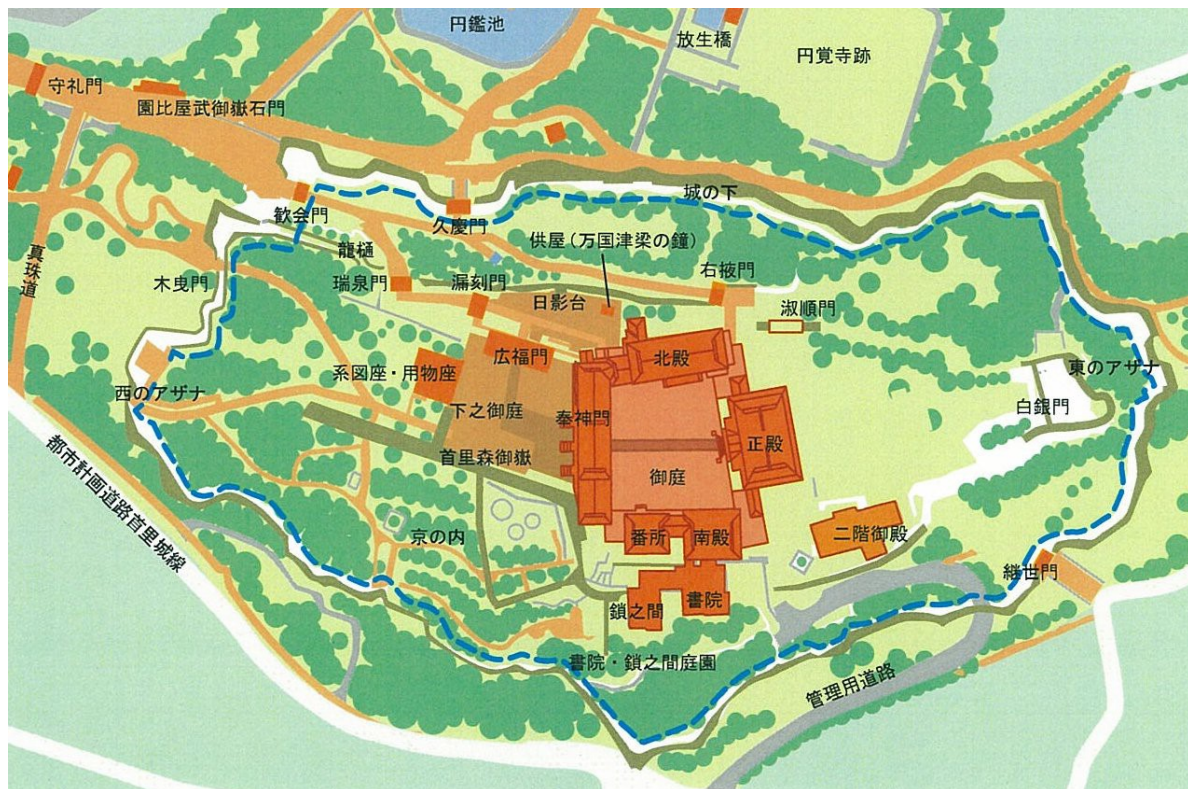


Shuri-jō in den okinawaischen Medien exzessiv berichtet (1996: 168). An die Eröffnungszere-  
 monie schloss sich ein mehrtägiges Festival mit Tanz-, Theater und Musikdarbietungen inner-  
 halb des Schlossgeländes an (*Tenshikan* 1992: 25). Nach dieser Teileröffnung übernahm die  
 oben erwähnte „Stiftung für die Verwaltung des Gedenkparks Maritimausstellung“ die Verwal-  
 tung des Shuri-jō-Parkbezirks, während das Parkbüro abhängig von der Finanz- und Informati-  
 onslage die Rekonstruktion weiterer Gebäude in Angriff nahm. Bis zum Jahr 2011 sind 2,8 ha  
 eröffnet worden (OKINAWA KKJ 2012c. OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KAIHATSU-KENSETSU-  
 BU 29.11.2011: 1).

#### II.4.2.4 Ornamentale und figurative Elemente im Design des Shuri-jō-Parks

Das Shuri-jō wurde so weit wie möglich in der Gestalt rekonstruiert, die es zwischen 1715 und  
 1879 hatte (vgl. Abb. 44).

Abb. 42: Karte des Shuri-Schloss-Parks



(OKINAWA KKJ 2009: 7)

Der touristische Rundgang führt zunächst auf den alten Hauptweg, der zur Zeit des König-  
 reichs Ryūkyū dem König, seinen Beamten und hochrangigen Besuchern vorbehalten gewesen  
 war. Dieser „Mit Toren geschmückte Hauptweg“ (Ayajōufu-michi 綾門大道) war einst die

breiteste Straße Ryūkyūs und von Tempeln und Villen gesäumt (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 18).

Das erste der beiden prächtigen, freistehenden Tore, von denen der Mit Toren geschmückte Hauptweg seinen Namen erhielt, konnte nicht rekonstruiert werden, da sein ehemaliger Standort heute innerhalb eines Schulgeländes liegt. Dieses „Tor Chūzans“ (Chūzanmon 中山門) war vermutlich unter Shō Hashi errichtet worden. Die Quellen besagen, dass er um das Jahr 1428 ein hölzernes Tor in chinesischem Stil erbauen ließ, um dort ein Lackschild mit der Aufschrift „*chūzan*“ (中山) zu präsentieren, das er anlässlich seiner Investitur vom chinesischen Kaiser geschenkt bekommen hatte. Das Chūzanmon wurde 1908 versteigert und abgerissen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 89-91). Das zweite, in seiner Bauweise ähnliche Tor war das Shureimon (守礼間 „Tor der Schicklichkeit“), das als erstes Element des Shuri-jō in den

**Abb. 43: Foto des Shureimon**



(Nicole Altmeier 2000)

Jahren 1957/58 wiederaufgebaut worden war.

Wie oben erwähnt, galt das Shureimon bis zur Rekonstruktion des Shuri-Schlusses als das Symbol Okinawas und als solches ist es auch nach der Rekonstruktion des Schlusses eine wichtige touristische Station geblieben: Hier werden die obligatorischen Gruppenbilder mit Frauen in okinawaischer Tracht inszeniert.

Die Tempel und Villen links und rechts des Weges wurden nicht wiederhergestellt. Stattdessen wurde rechterhand von der Präfektur Okinawa die zentrale Service-Einrichtung des aus nationalen und präfekturalen Bereichen zusammengesetzten Shuri-Schloss-Parks, das „Rast- und Informationszentrum Shuri-Schloss-Park“ (Shuri-jō Kōen Resutosentā 首里城公園レストセンター), errichtet. Die umgangssprachlich auf Okinawaisch „Suimuikan“ (首里杜館 „Halle des Shuriwaldes“) genannte Einrichtung beherbergt im Obergeschoss eine Ausstellung zur Geschichte und Kultur Okinawas, ein Restaurant und einen Souvenirladen. Die Untergeschosse dienen als Tiefgarage und an ihrem Ausgang auf den genannten Hauptweg befindet sich eine Informationstheke, die alle Besucher – ob sie nun aus der Tiefgarage oder aus Richtung der Bus- und Taxihaltstellen kommen – mit Plänen und Informationen versorgt.

Auf dem weiteren Weg passiert man die Stätten und Tore, die seit den 1970er Jahren rekonstruiert worden sind. Zunächst befindet sich wenige Meter linker Hand hinter dem Shureimon das steinerne Tor des Heiligtums Sonohiyān Utaki (園比屋武御嶽), eines der wichtigsten Heiligtümer der indigenen religiösen Tradition Okinawas (vgl. Abb 43). Dieses im Bombenhagel schwer beschädigte Steintor

**Abb. 44: Foto des Tors des Sonohiyān Utaki**



(Nicole Altmeier 2000)

war am 29.11.1955 von der Denkmalschutzkommission der Regierung der Ryūkyūs zum schützenswerten Kulturgut designiert und in den Jahren 1956/57 repariert worden (NONOMURA 1999: 197).<sup>366</sup>

Rechter Hand des Sonohiyān Utaki erheben sich die Mauern des äußeren Befestigungsringes, der eine Fläche von etwa 52.000m<sup>2</sup> umschließt. Diese Fläche dehnt sich in Ost-West-Richtung ca. 400m, in Nord-Süd-Richtung ca. 200m aus (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 17). Die Mauerhöhe variiert an der Außenseite je nach Terrain zwischen zwei und fünfzehn Metern (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 120). Als der Bildungsausschuss der Präfektur Okinawa seit den 1970er Jahren die Außenmauer zwischen dem Kankaimon und dem Kyūkeimon restaurierte, fehlten gesicherte Zahlenangaben über die ursprüngliche Höhe und Breite, weshalb sie die Maße aufgrund von alten Fotos und von Aussagen älterer Menschen schätzten (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 122). Nach dem Beschluss zur Rekonstruktion des Schlosses entschied man sich, den Bildungsausschuss weiterhin mit dem Wiederaufbau der restlichen Außenmauer zu betrauen, bis sie schließlich mit Geldern des Okinawa Entwicklungsamtes im Jahr 2000 vervollständigt war (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 159-161. OKINAWA-KEN 2003j). Man passiert die Außenmauer durch das mit zwei Steinlöwen geschmückte, damalige wie heutige Haupttor, das in Kap. II.4.2.1 erwähnte Kankaimon.<sup>367</sup> Anschließend führt der Weg durch den

<sup>366</sup> Dieses Heiligtum der höchsten Priesterin des Königreichs war im Jahr 1519 im Zuge einer Systematisierung und Hierarchisierung der einheimischen religiösen Traditionen, mittels derer Shō Shin diese unter die Kontrolle der königlichen Regierung brachte, unterhalb der Schlossmauern angesiedelt worden (KERR 2000: 110-111. SAKAI/SAKIHARA 1983a: 84-91). Im Jahr 1909 wurde das Grundstück zwar verkauft, jedoch wurde das Steintor in den 1930er Jahren wieder repariert und zum Nationalschatz erklärt (NONOMURA 1999: 197, 204). Nach der Rückgliederung 1972 wurde die Unterschutzstellung durch die Denkmalschutzkommission der Regierung der Ryūkyūs in eine Designierung als „Nationales bedeutendes Kulturgut“ überführt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 184).

<sup>367</sup> Heute kann man den Schlossbering auch durch das westlich des Kankaimon gelegene Kobikimon (木曳門 „Tor, um das Holz hereinzuziehen“) betreten. Wie der Name besagt, war dieses vierte Tor in der äußeren Schlossmauer zu den Zeiten des Königreichs nur dazu genutzt worden, um Baumaterialien ins Innere zu schaffen, aber ansonsten mit aufgeschichteten Steinen verschlossen gewesen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997:

zweiten, inneren Mauerring labyrinthartig durch mehrere Tore und über mehrere Treppen steil den Berg hinauf. Am ersten Innentor, dem Zuisenmon (瑞泉門 „Tor der frischen Quelle“), beginnt der nationale Parkbezirk und damit der Verantwortungsbereich des Okinawa Generalbüros. Das Zuisenmon, das vermutlich um das Jahr 1470 herum erstmals erbaut wurde und vor dem Krieg ebenfalls zu den Nationalschätzen gezählt hatte, zeigt eine Bauweise, die sich bei den anderen Innentoren wiederholt: Über eine Öffnung in der Mauer wurde schlicht ein hölzerner Turm gesetzt und ein Schild mit dem Namen des Tores angebracht. (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 99-101). Seinen Namen erhielt dieses Tor von einer in Stein gefassten Quelle auf seiner rechten Seite, die Ryūhi (龍樋 „Drachenrohr“) genannt wurde. Heute wird das Wasser wieder parallel zur der Steintreppe, die zum Tor hochführt, ein Rohr hinuntergeleitet und sprudelt aus einem Drachenkopf in ein steinernes Becken. Ferner wurden links und rechts der Treppe die Repliken von sieben steinernen Gedenktafeln aufgestellt, die chinesische Gesandte dem König einst verehrt hatten (Vgl. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 36-37).

Die nächste Treppe führt hinauf zum Rōkokumon (漏刻門 „Tor der Wasseruhr“), dessen Entstehung man nur vage ins 15. Jahrhundert datieren kann. Die einst im Torturm befindliche Wasseruhr maß die Stunden, die dann mit einem Gongschlag verkündet wurden. (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 102-104). Durch das Rōkokumon hindurch gelangt man auf einen Platz oben auf dem Bergrücken, auf dem im April 2000 die Rekonstruktion einer Sonnenuhr (*nichiei-dai* 日景台) aufgestellt wurde, die ursprünglich im Jahr 1739 zur Ergänzung der Wasseruhr gebaut worden war (SHURI-JŌ KS 2011a). Neben der Sonnenuhr wurde hier ein kleines Holzständergebäude namens Tomoya (供屋) errichtet. Das Holzständergebäude beherbergt eine 1990 gegossene Replik der „Glocke der Brücken zwischen zehntausend Reichen“ (Bankoku Shinryō no Kane 万国津梁の鐘), deren 187,5cm großes und 600kg schweres Original vermutlich im Jahr 1458 auf Befehl des Königs Shō Taikyū gegossen wurde. Sie hing ursprünglich in der Haupthalle des Schlosses, aber der genaue Originalstandort konnte nicht mehr ermittelt werden (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348. SHURI-JŌ KS 2011b. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 41). Der Zugang zum Schloss führt hier nach rechts durch das 22m breite hölzerne Torhaus namens Kōfukumon (広福門 „Tor des weiten Glücks“) auf den Vorplatz des Schlosses, den Shima no Unā (下之御庭 „Unterer Herrschaftlicher Platz“). Auf diesem Unteren Herrschaftlichen Platz wurde im Jahr 1997 eine kleinere, ummauerte und dicht mit Bäumen bewachsene Kultstätte namens Suimui Utaki (首里森御嶽 „Heiligtum des Shu-

---

119). Die Öffnung dieses Tors ermöglicht einen barrierefreien Zugang mit Rollstühlen und Kinderwagen zum Unteren Herrschaftlichen Platz.

riwaldes“), die als sehr alte und wichtige Kultstätte in den *Omorō sōshi* häufig besungen wurde, fertig gestellt und mit Banyan- und Kurotsugubäumen bepflanzt (Foto 2-15) (OKINAWA-KEN 2003d. SHURI-JŌ KS 2012b). Südlich an den Shima no Unā angrenzend wurde am 04.10.2003 der einst größte und wichtigste der zahlreichen innerhalb des Shuri-jō befindlichen heiligen Bezirke, der Kyō no Uchi (京之内 „Das Innere der Hauptstadt“) eröffnet. Dessen hinter Mauern verborgenes, 7.500m<sup>2</sup> großes Areal nimmt mehr als 20% der Fläche innerhalb des inneren Mauerrings ein. Dort vermuten Archäologen nicht nur Überreste einer Burganlage aus dem 14. Jahrhundert sondern auch vier bis fünf weitere *utaki* (OKINAWA-KEN 2003c. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 129-132. KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 343). An der Westseite des Unteren Herrschaftlichen Platzes wurde am 01.04.2000 die Rekonstruktion eines Gebäudes eröffnet, das einst die königlichen Ämter für Genealogie (Keizuza 系図座) und Materialverwaltung (Yōmotsuza 用物座) beherbergt hatte (Foto 2-13) (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 348). Dort ist heute ein Ruhebereich eingerichtet, in dem die Besucher mit Filmen zum Shuri-jō-Park, zur Geschichte Ryūkyūs und zu der des Shuri-jō und zu den Stätten in der Umgebung unterhalten werden. Noch weiter westlich wurde zum gleichen Zeitpunkt die Rekonstruktion einer Plattform freigegeben, die vermutlich als Beobachtungs- und Wachturm genutzt worden war. Diese Plattform am Westende des Mauerrings firmierte unter dem Namen Iri no Azana (西アザナ) und hatte am östlichen Ende des inneren Mauerrings ein noch nicht rekonstruiertes Pendant namens Agari no Azana (東アザナ) (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 41-43).

Den eintrittsgeldpflichtigen Zentralbereich des Shuri-jō betritt man vom Shima no Unā aus durch das größte und prächtigste Tor des Shuri-jō, das Hōshinmon (奉神門 „Tor, das den Göttern gewidmet ist“). Das Hōshinmon ist, wie alle Gebäude im Innenbereich, eine Holzkonstruktion auf einem gemauerten Steinsockel. Das ca. 49m lange und 7m breite Torgebäude ist der Gestalt nachempfunden, die es im Jahr 1754 bei einem Umbau erhalten hatte, bevor es 1912 wegen Baufälligkeit demontiert werden musste (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 108). Es wird heute für Hausmeister- und Verwaltungszwecke genutzt. Mit dem Durchschreiten des Hōshinmons betritt man das innere Geviert des Schlosses, deren komplementäre Seiten von der „Südlichen Halle“ (Nanden 南殿), der „Haupthalle“ (Seiden 正殿) und der „Nördlichen Halle“ (Hokuden 北殿) gebildet werden. Diese Anordnung erinnert an die Architektur des „Verbotenen Purpurnen Palastes“ (紫禁城) der Ming- und Qing-Kaiser in Beijing, der mit einer Fläche von 720,000m<sup>2</sup> und etwa 800 Gebäuden der größte Palastkomplex der Welt und seit 1987 ein Weltkulturerbe der UNESCO ist (The PALACE MUSEUM 2006). Wie dort umrahmt

dieses Geviert einen Platz, der der zentrale Ort des Königreichs für Staatszeremonien wie Audienzen, Tanz- und Musikdarbietungen, Neujahrsfeiern und Krönungszeremonien der Könige Ryūkyus durch chinesische Gesandte war. Dieser „Herrschaftliche Platz“ (Unā 御庭) misst in der Tiefe etwa 42m und in der Breite an der weitesten Stelle ca. 44m und hat die Form eines etwas unregelmäßigen Trapezes.<sup>368</sup> Der Boden des Unā ist streifenweise in den beiden Farben Rotbraun und Weiß gefliest. Den braungefliesenen Weg durch die Mitte des Platzes durften nur der König und ausgesuchte Personen benutzen, während die Querstreifen die Position der Hofadeligen bei Feiern und Zeremonien markierten.

In den Zeiten des Königreichs mussten sich alle Besucher in der Wachstube, der Bandokoro (番所), die Teil des Gebäudekomplexes an der Südseite des Gevierts ist, anmelden. Auch heute beginnt der touristische Rundgang durch die rekonstruierten Hauptgebäude des Schlosses dort. Durch die einstöckige Bandokoro gelangt der Besucher dann in die zweigeschossige Südliche Halle, die Nanden, die einst die Amts-

räume der japanischen Beamten Satsumas, die einst Okinawa kontrollierten, beherbergte. Bei der Rekonstruktion dieses Gebäudekomplexes wurde die Holzaußenverkleidung naturbelassen, d. h. sie wurde nicht farbig gestrichen wie die meisten der sonstigen Gebäude, wie es die Quellen für das Original indiziert hatten. Neben dieser Schlichtheit ver-

**Abb. 45: Foto von Bandokoro und Nanden**



(Nicole Altmeier 2000)

raten auch die Laufgänge und die überdachten Veranden, die sich an der Fassade entlang ziehen, und im Inneren der Bandokoro der Wandputz und die Tatamimatten den japanischen Einfluss in dieser Architektur (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 76-80). Da man jedoch bei der Rekonstruktion dieser und anderer Nebengebäude nur wenige Informationen insbesondere über ihre Innenausstattung hatte, wurde nicht der Versuch unternommen, das Interieur wieder herzustellen, sondern der südliche Gebäudekomplex wird zur Ausstellung von Artefakten aus der Geschichte und Kultur des Königreichs Ryūkyū genutzt.

<sup>368</sup> Ausgrabungen haben ergeben, dass der Unā ursprünglich eine rechteckige Form hatte wie sein Vorbild vor der „Halle der höchsten Harmonie“ (Tai He Dian 太和殿) in der „Verbotenen Stadt“ (OKINAWA-KEN 2003e). Dieser Platz, der der wichtigste in der inzwischen offiziell in „Gu Gong“ (故宮 „Alter Palast“) umbenannten „Verbotenen Stadt“ war, hatte eine Fläche von 30,000m<sup>2</sup> (The PALACE MUSEUM 2006).

**Abb. 46: Foto der Haupthalle des Shuri-jō**

(Nicole Altmeier 2000)

ckel errichtet wurde, war mit ihren Ausmaßen von ca. 29m in der Länge, 17m in der Breite und 16m in der Höhe nur halb so groß wie das chinesische Original, stellte jedoch nichtsdestotrotz einst das größte Gebäude im Königreich Ryūkyū dar.<sup>370</sup>

Von außen betrachtet, hat die Halle ein doppelstöckiges Fußwalmdach, das mit den für Okinawa typischen roten Ziegeln gedeckt ist. Zudem ist es mit drei Exemplaren des erstmals im Jahr 1682 geschaffenen fünffarbigen „Firstdekor in Form eines Drachenkopfes“ (Ryūtō Munakazari 龍頭棟飾) aus Ton und dem für Okinawa typischen Löwenpaar (Shīsā シーサー) geschmückt. Besonders aufwendig gestaltet ist der zentrale Haupteingang der Seiden mit zahlreichen Holzschnitzereien und Steinmetzarbeiten. Ins Auge fallen insbesondere die zwei steinernen „Großen Drachensäulen“ (Dairyūchū 大龍柱) mit der imponierenden Größe von ca. 3,10m auf einem 1m hohen Sockel, die sich am Fuß

Der Besucher verlässt die Nanden und betritt von der südlichen Seite her die Haupthalle, die Seiden, die der „Halle der höchsten Harmonie“ in der Verbotenen Stadt nachempfunden war.<sup>369</sup>

Die braunrot gestrichene Holzkonstruktion, die auf einem ca. 1,90m hohen steinernen So-

**Abb. 47: Foto des Haupteingangs der Seiden**

(Nicole Altmeier 2000)

<sup>369</sup> Das Vorbild für die Seiden des Shuri-jō, die 1406 erstmals errichtete Halle der höchsten Harmonie ist 35,02m hoch (inklusive Dachdekorationen 37,44m), 63,96m lang und 37,2m breit. Da sie ein Symbol der kaiserlichen Macht war, durfte während der Ming- und der Qing-Dynastie kein höheres Gebäude gebaut werden (The PALACE MUSEUM 2006).

<sup>370</sup> Wenn nicht anders gekennzeichnet, wurden die folgenden Informationen über die Architektur der Haupthalle dem SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 50-68 entnommen.

einer nach oben verjüngenden steinernen Freitreppe befinden. Der Innenraum der Haupthalle besteht aus drei Stockwerken, wobei das oberste Stockwerk lediglich zur Belüftung des Gebäudes genutzt wird. Die Räume der unteren beiden Stockwerke hingegen wurden möglichst originalgetreu rekonstruiert, obwohl man wenig Information über die Original-Inneneinrichtung hatte.

Man verlässt die Haupthalle in Richtung der Nördlichen Halle (Hokuden). Diese einstöckige und im chinesischen Stil rot gestrichene Holzkonstruktion mit einem einfachen Fußwalmdach wurde vermutlich in den Jahren zwischen 1506 bis 1521 erstmals erbaut, als man wegen des Ausbaus der Verwaltung unter Shō Shin mehr Raum brauchte. Die Halle war zu den Zeiten des Königreichs das zweitwichtigste Gebäude Ryūkyūs: Sie war der Hauptsitz der königlichen

Verwaltung und der Regierung und hier wurden zudem offizielle Empfänge und Zeremonien abgehalten. Später baute man wegen Platzmangels an der nördlichen und westlichen Seite der Hokuden noch weitere Räume an (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 73-75). Das heutige Gebäude der Hokuden besteht wie die Nanden im Kern aus Stahlbeton, dessen Fassade gemäß dem

**Abb. 48: Foto der Hokuden des Shuri-jō**



(Nicole Altmeier 2000)

Original mit Holz verkleidet wurde. Im Inneren befindet sich eine Ausstellung über die Geschichte des Shuri-jō. Damit folgt man einer gewissen Tradition, da in der Hokuden im Jahr 1936 das erste Museum der Präfektur Okinawas eingerichtet worden war, bevor die Sammlung von etwa 5000 Objekten im Krieg zerstört wurde (*Okinawa Times* 2000a). Heute werden dort keine Originalstücke gezeigt, sondern mit Hilfe museumspädagogischer Medien wie Schautafeln und Dioramen, d. h. perspektivisch aufgebauten Schaubildern mit Figuren, ein Bild der Geschichte, der Rituale und der Regierungs- und Verwaltungsstruktur des Königreichs Ryūkyū kommuniziert. Dargestellt werden das Stadtbild von Shuri (*Shuri oyaguni* 首里親国), die Doppelfunktion des Shuri-jō als Regierungssitz und Wohnsitz der Könige (*Ōfu to ōkyū* 王府と王宮), die Zeremonie der Neujahrsfeiern im Innenhof des Schlosses (*Chōhaigishiki* 朝拝儀式), die Regierungs- und Verwaltungsstruktur des Königreichs Ryūkyū (*Shuri ōfu* 首里王府), das Leben im Shuri-Schloss (*Shuri-jō nai no seikatsu* 首里城内の生活), die Tributfahrten an



den Hof des *shōgun* in Edo (*Edo-nobori* 江戸上り), die Inthronisation des Königs durch den Gesandten des chinesischen Kaisers (*Sappū* 冊封) und schließlich die im Shuri-jō verwendeten architektonischen Techniken (*Shuri-jō no kenchiku gijutsu* 首里城の建築技術).

Im östlichen Bereich des Schlosses hinter den Haupthallen wird im Moment der einstige Wohn- und Arbeitsbereich der königlichen Familie und der Priesterinnen rekonstruiert. Zu diesem Ouchibara (御内原) genannten Teil des Schlosses existiert jedoch nur sehr wenig Quellenmaterial für eine Rekonstruktion, da die dortigen Gebäude während der Meiji-Zeit abgerissen worden waren (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 84-85. KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 34-35). Die Repliken, die dort entstehen werden, können also größtenteils keine historische Akkuratessse für sich beanspruchen, sondern sollen ein Bild der historischen Lebenswelt der Königsfamilie vermitteln. Da es insbesondere kaum Erkenntnisse über ihre Innengestaltung gibt, ist geplant, sie als Rast- und Ruheräume für die Touristen, Lager für Kulturschätze und Ausstellungsraum zu nutzen. Als erstes fertig gestellt – aber nicht zugänglich – war die Nike-udun (二階御殿, „Zweistöckige Halle“) südöstlich der Seiden mit Aufenthalts- und Studierzimmern des Königs (SHURI-JŌ KS 2012a). Die Nike-udun war im zweiten Stock mit dem Schlaf- und Wohngebäude des Königpaars Kugani-udun (黄金御殿, „Goldene Halle“) verbunden, das wiederum direkt von der Seiden aus zu erreichen war. Bis 2012 sollen die Arbeiten an der Kugani-udun und den hieran anschließenden Yuinchi (寄満), Okushoin (奥書院) und Kinshūtsumesho (近習詰所) beendet sein (OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU 2009: 6). Südlich der Nanden und mit dieser verbunden lag die Schreibstube des Königs, Shoin Sasunoma (書院・鎖之間), die im Januar 2007 eröffnet wurde. Im Juli 2008 folgte der restaurierte Garten des Shoin Sasunoma (OKINAWA KKJ 2012c. SHURI-JŌ KS 2008).

**Abb. 49: Foto der Bauarbeiten am Keiseimon**



(Nicole Altmeier 2000)

Gegenstand zum Kankaimon, das dem König und hohen Würdenträgern vorbehalten war, und dem Kyūkeimon, das von den Priesterinnen als Zugang zum Ouchibara benutzt wurde, als all-

Fertig gestellt ist auch die im Jahr 1998 begonnene Rekonstruktion des hinteren Außentors, des Keiseimon (継世門 „Tor der nachfolgenden Generation“), das einst von den südöstlichen Stadtteilen Shuris in den Ouchibara führte. Dieses Tor, das die gleiche Bauweise wie das Kankaimon und Kyūkeimon aufweist, diente im

tägliches Zugangstor von Südosten her. Dieses Tor, das seinen Namen von der Tradition erhalten hatte, nach der nach dem Tod des regierenden Königs der Nachfolger hier das Schloss betrat, war 1907 wegen Einsturzgefahr abgerissen und 1933 repariert und zum Nationalschatz erklärt worden (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 114-116. NONOMURA 1999: 204). Im Jahr 2010 wurden die Arbeiten am Shukujunmon (淑順門), das auf dem Weg der Priesterinnen durch das Außentor Kyukeimon und das Innentor namens Uekimon (右掖門) von Norden her in den Ouchibara führte, abgeschlossen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 111-113. OKINAWA KKJ 2012c). Zudem hat das Okinawa Generalbüro bereits im Juni 2003 die Erlaubnis erteilt, das Gebäude namens Yohokori-den (世誇殿) zu rekonstruieren, wo sich einst der Thronfolger nach dem Tod des Königs auf die Amtsübernahme vorbereitet hatte (*Okinawa Times – Weekly Times* 07.06.03). Keine Angabe fand sich über eine Rekonstruktion des sich an den Ouchibara östlich anschließenden ummauerten Bereichs, in dem sich das Gebäude befindet, in dem die Könige nach ihrem Tod aufgebahrt wurden (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 117-118). In die Ummauerung eingefügt war ein Tor, das ausschließlich vom König durchschritten werden durfte, während andere Personen eine kleine Nebenpforte benutzen mussten. Dieses „Tor des weißen Silbers“ (Hakuginmon 白銀門) war wegen seiner besonderen architektonischen Struktur – der Bogen des Tores war vollständig gemauert, darüber war indes kein hölzerner Aufbau, sondern lediglich ein Dach angebracht worden – in der Vorkriegszeit zu den Nationalschätzen aufgenommen worden. Deshalb existierten Fotos und Zeichnungen, die für eine Rekonstruktion von Nutzen sind (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 76). Der Besuch des Ouchibara soll optional angeboten werden, während die touristische Hauptroute wie bisher von der Hokuden durch das Uekimon und das Kyūkeimon aus dem Schloss heraus führt (OKINAWA KKJ 2009: 8).

Durch das Kyūkeimon gelangt man erneut in den Parkbereich, der von der Präfektur Okinawa unter der Ägide seines Hoch- und Tiefbauamts (Okinawa-ken Doboku Kenchiku Bu 沖縄県土木建築部) betrieben wird. In diesem Bereich finden sich neben dem Shureimon und dem Sonohiyan Utaki zahlreiche weitere historische Stätten des Königreichs Ryūkyū, die, wie oben angesprochen, schon vor 1992 repariert und rekonstruiert worden waren (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 159-160). Hierbei handelt sich zunächst um zwei künstlich angelegte Teiche unterhalb des Schlosses, die mitsamt Brücken und Bauten zwischen 1950 und 1970 repariert und unter Denkmalschutz gestellt worden waren. Im ersten dieser Teiche, dem Enkanchi (円鑑池) befindet sich eine kleine Insel, die einen steinernen Pavillon namens Bezaitendō (弁財天堂) trägt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 179-183. OKINAWA KKJ 2004). An den Enkanchi

grenzen die wenigen restaurierten Überreste des einstigen Familientempels des königlichen Hauses, des Enkakuji (円覚寺) (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 176). Der Teich ist verbunden mit dem zweiten Gewässer, dem Ryūtan (龍潭), dem „Tiefen Wasser des Drachen“. Der Ryūtan und der Gartenhügel Ankokuzan (安国山, „Berg des friedlichen Landes“) sind vermutlich während der Regierungszeit Shō Hashis gegraben bzw. aufgeschüttet worden, um eine Landschaftsgestaltung gemäß der chinesischen Feng Shui-Richtlinien zu erreichen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 98, 184-186. OKINAWA-KEN 2003k). Am Ufer des Ryūtan liegt das „Museum der Präfektur Okinawa“ (Okinawa Kenritsu Hakubutsukan 沖縄県立博物館), das 1972 aus dem oben erwähnten Museum der Regierung der Ryūkyūs hervorgegangen war. Dieses Museum, das in den Shuri-Schloss-Park integriert wurde, stellt auf 4800m<sup>2</sup> Objekte zu Geschichte, Kunsthandwerk und Volkskunde und Natur Okinawas aus (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 188), darunter einige Originalfragmente von Inschriftentafeln und Steinskulpturen, z. B. ein Kopf der großen Drachentelnen vor der Haupthalle (OKINAWA KENRITSU HAKUBUTSUKAN 2000). In das Parkgelände inkorporiert ist auch das um 1501 errichtete Mausoleum der Könige von Ryūkyū, das Tamaudōn (玉陵), das zwischen 1960 und 1976 repariert worden war und seitdem von Angehörigen der ehemals königlichen Familie Shō verwaltet wird (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 157, 173).

Verbunden werden die einzelnen historischen Stätten auf dem Gelände miteinander durch die Verwendung der Farbe Rot und des Drachenmotivs, die als Ornamente das Gesamtkunstwerk Park zusammenhalten. Das kräftige, leuchtende Rot, in dem die Gebäude gestrichen und die Dachziegel gehalten sind, wird als Hintergrundfarbe aufgegriffen für die Broschüren und die Homepage. Das Drachenmotiv findet sich nicht nur auf den Wänden, Säulen und den Broschüren, sondern sogar auf den Waschbecken der Toiletten. Schwieriger zu beantworten ist die Frage nach einem Ornament in der Parkgestaltung des Okinawa-Parks, das die beiden Parkbezirke Shuri-jō und Maritimausstellung miteinander verbindet. Da beide Parkbezirke einen gemeinsamen Namen und Gedenkzweck haben, gleichen sie zwei Gemälden zum selben Thema „Okinawa“: Während der Maritimbezirk die Natur Okinawas präsentiert, stellt der Shuri-jō-Bezirk die Geschichte und Kultur dar. Auch das Design der Website des Okinawa-Parks unterstreicht diesen Eindruck, indem die Homepage den Besucher sofort vor die Wahl stellt zwischen den in Rot gehaltenen Seiten des Shuri-Bezirks und den im Blau des Meeres gestalteten Seiten des Maritimbezirks.

#### II.4.2.5 Die fiktionale Realität des Parkbezirks Shuri-jō: „Das Königreich Ryūkyū ersteht wieder auf“

Auch wenn kein Ornament in der Parkgestaltung des Okinawa-Parks die beiden Parkbezirke Shuri-jō und Maritimausstellung zusammenhält, greift die Kommunikation durch das Objekt Shuri-Schloss auf die semantischen Strukturen der Darstellung Okinawas im inzwischen abgerissenen Okinawa-Pavillon des Maritimbezirks zurück. Wie oben beschrieben, kommunizierte der Okinawa-Pavillon den Wunsch nach der Rückkehr zu einem Okinawa, das wie zur Zeit des unabhängigen Königreichs Ryūkyū das Meer als friedlichen Weg des Waren- und Kulturimports nutzte. Im Shuri-jō-Bezirk wird nun die fiktionale Realität dieses Königreichs Ryūkyū geschaffen. Dementsprechend lautet der Tenor der Publikationen zum Shuri-Schloss-Park „Das Königreich Ryūkyū ersteht wieder auf“ (*Shuri-jō – yomigaeru Ryūkyū Ōoku* 首里城・甦る琉球王国) (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999. TAKARA 1992).<sup>371</sup>

Erschaffen wird diese fiktionale Realität hauptsächlich durch die Rekonstruktion der historischen Gestalt des Schlossbergs. MORRIS zufolge sind in Japan solche maßstabsgetreuen Rekonstruktionen *in situ*, d. h. am originalen Standort, weiter verbreitet als in Europa (1999).<sup>372</sup> Das Verfahren in Shuri war jedoch ungleich aufwändiger als bei den älteren Projekten, in deren Verlauf häufig die Rekonstruktionen aus Stahlbeton erbaut und dann von außen verkleidet worden waren (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 95-96).<sup>373</sup> In Shuri verwendeten die Beteiligten, wie oben beschrieben, größte Mühe darauf, eine möglichst originalgetreue Rekonstruktion zu erstellen. Im Ergebnis erfüllten die dortigen Rekonstruktionen sogar das Kriterium der „Authentizität“, das unabdingbar für die Aufnahme in die „Liste des Welterbes“ der UNESCO ist (WHC 2005).<sup>374</sup> Der Bericht der internationalen Denkmalschutzorganisation ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), die auf Initiative der UNESCO im Jahr 1965 ge-

<sup>371</sup> Einen offiziellen Slogan wie der Bezirk Maritimausstellung hat der Bezirk Shuri-Schloss nicht (Vgl. z.B. OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KAIHATSU-KENSETSU-BU 29.11.2011: 2 und 3. OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU 2009:3).

<sup>372</sup> Als Beispiele hierfür seien hier nur die Rekonstruktion des Schlosses von Ōsaka 1931 oder von Nagoya 1959 oder die oben beschriebene aktuelle Rekonstruktion des Palastes von Heijōkyō genannt. Allerdings scheint sich inzwischen auch in Deutschland eine ähnliche Tendenz abzuzeichnen, betrachtet man etwa die Diskussion um eine Rekonstruktion des Berliner Stadtschlosses oder besichtigt man die mit EU-Geldern rekonstruierte Keltenfestung Heuneburg bei Sigmaringen – um nur zwei Beispiele zu nennen.

<sup>373</sup> Jene älteren Rekonstruktionen muss man wiederum ebenfalls im Kontext ihrer zeitgenössischen Umstände sehen: „Ōsaka Castle’s donjon, destroyed in 1868, had been reconstructed in 1931 in reinforced concrete and had been used as a fortress during the war. (The militaristic nationalism of the 1930’s was responsible for a series of concrete donjon reconstructions during that period.) [...] Nagoya’s castle recreation after the war was a powerful symbol of postwar reconstruction.“ (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 96).

<sup>374</sup> Japan ist am 02.07.1951 dieser Unterorganisation der UNO beigetreten und heute der größte Geldgeber mit dem höchsten erlaubten Einzelbeitrag von 25% bzw. seit 2001 von 22% (MATSUURA 2001: 6). Nachdem Japan im Jahr 1992 die Konvention ratifizierte, wurde das Label „Welterbe“ (*sekai isan* 世界遺産) auch hier schnell zu einem prestigereichen und im Tourismusgeschäft Erfolg versprechenden Faktor (ARAI 1999).

gründet wurde und die für die UNESCO die Bewertungen der Kulturdenkmäler vornimmt, bestätigte nach der Entsendung eines Expertenteam nach Okinawa im Januar 2000, dass die Rekonstruktion des Shuri-jō der Anforderung der UNESCO entspricht (ICOMOS 2000).

Dennoch ist die im Dezember 2000 erfolgte Aufnahme eines Denkmals, bei dem das Verhältnis von Originalbaubestand zu rekonstruierten Teilen so ungünstig ist, in die Welterbeliste ohne einen Wandel in der Definition von Authentizität schwerlich zu erklären. Der ursprüngliche Maßstab war gesetzt worden durch die auf dem zweiten Kongress der Architekten und Spezialisten für historische Gebäude entworfene *Charta von Venedig* aus dem Jahr 1964, die den materiellen Erhalt der historischen Bausubstanz als Bedingung für Authentizität in den Vordergrund stellte. Als Konsequenz aus den Erfahrungen mit dem Historismus des 19. Jahrhunderts, der originale Bausubstanz zerstört hatte in seinem Bemühen, Gebäude wie z. B. Burgen und Schlösser gemäß den damaligen Vorstellungen und Phantasien zu rekonstruieren, sprach sich die *Charta* gegen Rekonstruktionen aus. Wenn Rekonstruktionen unumgänglich waren, sollten die restaurierten Bereiche eindeutig von dem originalen Baubestand zu unterscheiden sein, um den Dokumentcharakter des Denkmals zu gewährleisten (ICOMOS 1965. PODBRECKY 2004). Nachdem im Jahr 1972 die UNESCO die *Internationale Konvention für das Kultur- und Naturerbe der Menschheit* in Venedig verabschiedet hatte, auf der die Welterbeliste basiert, forderten die *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention* der UNESCO seit ihrer ersten Version aus dem Jahr 1977 einen „test of authenticity in design, material, workmanship or setting“ im Sinne der *Charta von Venedig* von Bewerbern (PETZET 1997: 141). Jener Abschnitt wurde in einer revidierten Fassung im Jahr 1980 modifiziert durch die Ergänzung um die Bemerkung, „that reconstruction is only acceptable if it is carried out on the basis of complete and detailed documentation on the original and to no extent on conjecture“ (WHC 2007a). Diese Modifikation wurde ausgelöst durch die zunehmende Kritik an der damaligen Praxis und Theorie der Denkmalpflege als zu eurozentrisch. Andere Kulturkreise mit Bautraditionen, die im Gegensatz zur steinernen Architektur Mitteleuropas weniger dauerhafte Materialien wie z. B. Holz verwendeten, fühlten sich benachteiligt (PODBRECKY 2004). Um die Grenzen des europäischen Authentizitätsbegriffs aufzuzeigen, wurde in dieser Diskussion nicht nur von japanischer Seite häufig der periodische Ab- und Neubau des wichtigsten japanischen Schreins, des Ise Jingu (伊勢神宮), als Beispiel angeführt (PETZET 1997: 153). Zwar sind auch in Japan Rekonstruktionen von beschädigten oder zerstörten Kulturgütern ein Kind der Moderne,<sup>375</sup> aber dessen ungeachtet betonten einige japanische und ausländische

---

<sup>375</sup> Einer der Pioniere der Gebäuderekonstruktionen in Japan war der bei der Rettung des Shuri-Schlusses in den 1920er Jahren so entscheidende Architekturhistoriker Itō Chūta: Er entwarf das Design des 1895 anlässlich der

Denkmalpfleger, dass sich hier aufgrund des Klimas und der buddhistischen und shintoistischen Traditionen ein besonderes Verhältnis zu Rekonstruktionen und zur sich daraus ergebenden Frage nach der Authentizität entwickelt habe. Einige wiederholten in diesem Zusammenhang auch die Semantik von der holistischen Beziehung der Japaner zur Natur, die sich in der hölzernen Bautradition mit ihrem Zyklus aus Aufbau und Verfall widerspiegele (QINGHUA 1999. WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 52-56). Die Diskussionen um den Authentizitätsbegriff führten dazu, dass sich die auf Einladung des japanischen Amtes für kulturelle Angelegenheiten in Kooperation mit UNESCO und ICOMOS veranstaltete Konferenz von Nara 1994 diesem Thema widmete. Das daraus hervorgegangene *Nara Document on Authenticity* betonte die Unterschiedlichkeit der Maßstäbe in den verschiedenen Kulturkreisen und ergänzte die bisherigen Kriterien für Authentizität:

„All judgements about values attributed to cultural properties as well as the credibility of related information sources may differ from culture to culture, and even within the same culture. It is thus not possible to base judgements of values and authenticity within fixed criteria. On the contrary, the respect due to all cultures requires that heritage properties must be considered and judged within the cultural contexts to which they belong. [...]

Depending on the nature of the cultural heritage, its cultural context, and its evolution through time, authenticity judgements may be linked to the worth of a great variety of sources of information. Aspects of the sources may include form and design, materials and substance, use and function, traditions and techniques, location and setting, and spirit and feeling, and other internal and external factors. The use of these sources permits elaboration of the specific artistic, historic, social, and scientific dimensions of the cultural heritage being examined.“ (ICOMOS 1994).

Wenn diese Entwicklung unter dem Blickwinkel der Systemtheorie betrachtet, kann man sagen, dass sich in der Denkmalpflege durch die Beobachtung zweiter Ordnung die Erkenntnis durchsetzte, dass „authentisch/nicht authentisch“ eine spezielle Form in der Kommunikation ist, die auf Strukturen der Gesellschaft in Europa basiert und somit kontingent ist, d. h. nicht die einzig mögliche Form zur Beobachtung von Kulturerbe.<sup>376</sup> Diese Evolution erklärt, dass bei der Aufnahme des Shuri-Schlusses in die Welterbeliste Japans Traditionen in der Denkmalpflege berücksichtigt werden konnte. Inzwischen wurde die Abschlusserklärung von Nara bei einer umfassenden Revision der *Operational Guidelines* des Welterbekomitees im Jahr

---

1100-Jahrfeiern der Stadtgründung eingeweihten Heian-Schreins (Heian Jingū 平安神宮) in Kyōto, wobei er sich seine Vorstellung des lange zerstörten Kaiserpalastes aus dem 8. Jahrhundert zum Vorbild nahm. In der Kommunikation durch seine Architektur wurde der Shintō mit der kaiserlichen Institution verschmolzen, wie es der ideologischen Ausrichtung jener Zeit entsprach (WENDELKEN-MORTENSEN 1994: 85). Vgl. auch LOO 2009: 8. Dies ist vergleichbar mit den Auswirkungen des Historismus in Europa, in dessen Verlauf zahlreiche „mittelalterliche“ Burgruinen kreierte wurden.

<sup>376</sup> Zur historischen Entstehung des Themas Authentizität siehe LUHMANN 1995: 135-136, 145-153. Für eine kritische Betrachtung des Themas im Denkmalschutz siehe PETZET 1997.

2005 zum Teil wörtlich übernommen, so dass sie nun international gültiger Standard in der Denkmalpflege ist.

Das Shuri-jō erfüllt die heutigen Anforderungen an die Authentizität beim Schutz und der Präsentation von Denkmälern, indem erstens dem ältesten Grundsatz folgend die wenigen originalen Überreste des Schlosses als solche gekennzeichnet wurden: Man kann an einer Stelle hinter der Nördlichen Halle ein Quadrat einsehen, in dem in einer älteren Bodenschicht Fundamente ausgegraben wurden, und unten an der Außenseite der Burgmauer ist die Grenze zwischen originalen und neuen Mauersteinen klar zu erkennen und überdies mit einem Schild markiert. Zweitens wird die Rekonstruktion des Schlosses dokumentiert durch eine ausführliche Darstellung im Schloss, so dass den Besuchern bewusst ist, dass sie eine mögliche Version, wie das Schloss einst ausgesehen haben mag, vor sich haben und eben nicht das Original: Sowohl in dem Ruhebereich auf dem Shima no Unā als auch in der Nördlichen Halle werden Dokumentarfilme gezeigt, die den Hergang der Rekonstruktion nachzeichnen. In der Filmecke der Nördlichen Halle gibt es je einen Film über die Herstellung der Dachziegel, über die Drachendekore im Schloss, über die Ausgrabungen und über die Bauarbeiten an der Seiden, der auch Details wie die Holzkonstruktion, der Holzschnitzereien und Lackarbeiten beschreibt. Diese Dokumentation, in der auch die Quellen, auf denen die Rekonstruktion beruht, genannt werden, verleiht der Rekonstruktion Seriosität und Glaubwürdigkeit. Schließlich kann, je glaubwürdiger die Rekonstruktion des Shuri-Schlosses ist, desto glaubwürdiger durch dieses Objekt kommuniziert werden.

Wenn die essentialistische Sichtweise, in der die Materialität des Denkmals seine Botschaft enthüllt und bezeugt, allmählich durch die konstruktivistische Herangehensweise ersetzt wird und damit die Materialität in den Hintergrund tritt, wird die Informationsinfrastruktur umso wichtiger (Vgl. Podbrecky 2004). Dies gilt insbesondere im Fall von Rekonstruktionen, da diese, wenn sie den Zustand des Denkmals zu einem bestimmten Stichjahr oder Zeitraum zum Modell nehmen, die historische Perspektive stark verengen.<sup>377</sup> Hier muss die Informationsinfrastruktur zusätzlich die Aufgabe übernehmen, die Baugeschichte des Denkmals und seine Funktion und Bedeutung über alle Epochen hinweg zu bezeugen. Tatsächlich verfügt der Shuri-jō-Park über eine aufwendige Informationsstruktur: Beim Kauf der Eintrittskarte erhält man

---

<sup>377</sup> Da jede Schicht des Denkmals historisch ist, wird durch die Zerstörung der anderen Schichten bei der Wiederherstellung einer bestimmten Schicht der Zeugnischarakter des Denkmals zwangsläufig beschädigt. Siehe hierzu PETZET 1995. Aufgrund der schlechten Erfahrungen mit den Restaurierungen des 19. Jahrhunderts, die einen angenommenen Zustand des Bauwerks zu einem bestimmten Zeitpunkt wiederherstellen wollten und dabei die baugeschichtlichen und nutzungsbedingten Spuren auslöschten, hatte die *Charta von Venedig* in Artikel 11 gefordert, dass „the valid contributions of all periods to the building of a monument must be respected, since unity of style is not the aim of a restoration“ (ICOMOS 1965). Zur Stichjahr-Problematik siehe auch SCHINDLER 2003: 35.

Broschüren in verschiedenen Sprachen; Die Ausstellungen, die sich in der Suimuikan, der Südlichen Halle, der Nördlichen Halle, im Gebäude der ehemaligen Ämter für Genealogie und Materialverwaltung auf dem Shima no Unā und im Museum der Präfektur Okinawa befinden, arbeiten mit Informationstafeln, Dioramen und elektronischen Medien wie Filmen und Touch-Screen-Monitoren; Zudem sind in der Haupthalle Ständer mit Faltblättern in Japanisch und Englisch aufgestellt; In den Verkaufsshops kann man schließlich eine Vielzahl von Büchern erwerben, deren Spektrum von wissenschaftlichen Untersuchungen mit Details der Schlossgeschichte oder -architektur über eine ausführliche *Einführung in die Geschichte und Architektur des Shuri-jō* (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997), ein knapperes *Handobūku* (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998), Hochglanzbroschüren und Bildbände bis hin zu einer Kinderbroschüre reicht.<sup>378</sup> Hinzu kommen Elemente der sog. *living history*, die ursprünglich in den USA in der Museumspädagogik entwickelt worden waren (vgl. Kap. I.2.4): Die Torwächter am Kankeimon, die jeden Tag das traditionelle Ritual des Toröffnens und -schließens zelebrieren, und die Schlossangestellten in den auf dem Gelände des *kokuei kōen* verteilten Informationszentren sind in historische Kostüme gekleidet. Außerdem werden sog. *Re-enactments* inszeniert, indem an Neujahr das große Hofzeremoniell Ryūkyūs auf dem Unā nachgespielt wird und jeden Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag und Feiertag dort dreimal am Tag Vorführungen der höfischen Tänze dargeboten werden (SHURI-JŌ KS 2011c). Schließlich kann man Ende Oktober, Anfang November jedes Jahres im Rahmen des Shuri-jō-Festivals drei Tage lang auf verschiedenen Bühnen im Innenhof des Schlosses Darbietungen von traditioneller Musik und Tanz genießen. Höhepunkt des Festivals ist eine Parade am 3. November, bei der ein aus der Bevölkerung ausgewählter König und seine Königin mitsamt ihrem Gefolge in historischen Kostümen ein Ritual aus der Zeit des Königreichs nachstellen (*Ryūkyū shinpō* 12.11.1996).<sup>379</sup> Was hingegen im Okinawa-Park komplett fehlt, sind ein Maskottchen und ein Logo. Möglicherweise wurde auf ein Maskottchen verzichtet, um nicht Assoziationen mit den Themenparks zu wecken und damit die Bemühungen zu konterkarieren, die Rekonstruktion des Schlosses authentisch und seriös wirken zu lassen. Ein Logo ist vermutlich schlicht nicht notwendig, da die Haupthalle des Shuri-jō ein äußerst beliebtes Designelement mit einem hohen Wiedererkennungswert ist, das sich zum Zeitpunkt meines Besuchs u.a. auf der Homepage der Präfektur

<sup>378</sup> Die meisten dieser Texte sind von Mitgliedern der oben erwähnten Shuri-jō-Forschungsgruppe (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU) erstellt worden, die ihre Forschungsergebnisse aus dem Vorfeld der Rekonstruktion für die Öffentlichkeit aufbereitet haben.

<sup>379</sup> Diese Parade knüpft an ein Ritual aus der Zeit des Königreichs Ryūkyū an, bei dem der König mit seinem Hofstaat am 3. Januar jedes Jahres an einer Prozession teilnahm, um für das Wohlergehen des Landes zu beten. Das Datum der Parade wurde allerdings auf den 3. November, den nationalen Feiertag „Tag der Kultur“, verlegt.



Okinawa, dem Kopf der Zeitung *Ryūkyū shinpō* (琉球新報) und den Formularen der Bank Ryūkyū Ginkō (琉球銀行) fand.

Dem aktuellen Stand der Denkmalpflege entspricht auch die Einbindung der Landschaft und der historischen Stätten außerhalb der Schlossmauern in Shuri. Bereits die *Charta von Venedig* stellte in Artikel 1 fest, „the concept of a historic monument embraces not only the single architectural work but also the urban or rural setting“ (ICOMOS 1965). In der Folgezeit ging die Entwicklung im internationalen Denkmalschutz immer stärker dahin, nicht mehr nur das Einzeldenkmal zu betrachten, sondern es durch eine Ausweitung der Schutzgebiete und eine Integration seiner Umgebung in umfassende Stadtplanungs- und Regionalentwicklungskonzepte in seinen räumlichen und symbolischen Zusammenhang einzubetten (NEUWIRTH 2004).<sup>380</sup> Im Fall Shuris hatte die Präfekturregierung bereits in ihrem *Basisplan des Shuri-jō-Parks* aus dem Jahr 1984 das *suimui*-Konzept (*suimui kōsō* 首里杜構想) entwickelt. Der Name *suimui* (首里杜) stammt aus der okinawaischen Sprache und lautet übersetzt „Shuriwald“. Ziel des Konzepts war die Wiederherstellung der historischen Gestalt der Stadt Shuri mit ihrem parkähnlichen Charakter, wie er z. B. von Kapitän Bax von der H.M.S. Dwarf nach seinem Aufenthalt 1871 in Naha beschrieben worden war (NISHIKAWA 1995: 146. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 156).<sup>381</sup> Die Semantik des *suimui kōsō* wurde von dem in Kap. II.2.2.3 genannten LDP-Unterausschuss für den Wiederaufbau der im Krieg vernichteten Kulturgüter Okinawas wiederholt und schließlich in die bereits zitierten Leitlinien des Shuri-Schloss-Parks im vom Okinawa Generalbüro verfassten *Basisplan des Nationalen Gedenkparks Okinawa, Bezirk Shuri-Schloss* aus dem Jahr 1986 aufgenommen.<sup>382</sup> Die Begrünung innerhalb des Schlosses, wie

<sup>380</sup> Zur internationalen und europäischen Entwicklung siehe NEUWIRTH 2004, zur japanischen Entwicklung siehe HOHN 1997 und 2000. So widmete beispielsweise der Europarat das „Europäische Denkmalschutzjahr 1975“ dem Ensembleschutz (NEUWIRTH 2004), während im gleichen Jahr in Japan die Kategorie „Bedeutende Erhaltungsgebiete historischer Gebäudeensembles“ (*jūyō dentōteki kenōbutsugun hozon chiku* 重要伝統的建造物群保存地区, abgekürzt *denken chiku* 伝建存地) in das Denkmalschutzgesetz aus dem Jahr 1950 eingeführt wurde (HOHN 2000: 87-88).

<sup>381</sup> Zu Kapitän Bax' Beschreibung siehe KERR (2000: 409). Ansonsten sind die Informationsquellen zur historischen Stadtanlage Shuris eher spärlich. Man vermutet, dass auf den dicht bewaldeten Hügeln spätestens im 13. Jahrhundert die Stadt Shuri entstanden war. Nachdem Shuri zum Sitz der Könige von Ryūkyū wurde, bauten die Adligen des Königreichs dort ihre Villen und umgaben sie mit hohen Steinmauern (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 35). In der näheren Umgebung des Schlosses wurden vor allem in der Regierungszeit der Könige Shō Taikyū (尚泰久 1454-1460) und Shō Shin buddhistische Tempelbauten errichtet (SAKIHARA 1987: 170). Die Stadt wurde ebenso wie das Schloss komplett im Zweiten Weltkrieg zerstört und anschließend ohne Rücksicht auf die historische Gestalt wiederaufgebaut.

<sup>382</sup> Ein wichtiges Element des *suimui*-Konzepts, das die historische Gestalt Shuris mit ihren Straßen und Wasserflächen, ihrer Vegetation und Bebauung mit dem Schloss im Mittelpunkt auf etwa 125-135m Höhe wiedererschaffen wollte, war der vom Schloss hinunterführende „mit Steinplatten ausgelegte Weg zum Stadtteil Kinjō“ (Kinjōmachi no Ishidatami-michi), der nicht zum Park gehört (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 190). Dieser Weg mit seinen angrenzenden Villen ist einer der wenigen Orte in Shuri, die noch original erhalten geblieben sind. Geht man die Steinstufen dieses Wegs entlang, erhält man einen guten Eindruck, wie Shuri mit seinen Villen rings um das Schloss bis 1945 ausgesehen haben mag. Ansonsten schlägt sich die Umsetzung des

z. B. durch die Rekonstruktion der religiösen Stätten, die durch Bäume gekennzeichnet sind, und des Gartens beim Shoin Sasunoma, und außerhalb des Schlosses gleicht den Mangel an Patina der Rekonstruktionen etwas aus. In meiner persönlichen Empfindung war der Unterschied zwischen dem Eindruck, den ich jeweils bei meinen Besuchen 1995 und 2000 gewonnen hatte, eklatant. Während der kahle Schlossthügel bei meinem ersten Besuch noch sehr künstlich wirkte und man das Gefühl hatte, die frische Farbe der Gebäude riechen zu können, ließ beim zweiten Besuch die zwischenzeitlich angepflanzte Vegetation die Anlage natürlicher, im Sinne von historisch gewachsen, erscheinen. Zudem verbinden die Grünanlagen außerhalb des Schlosses wie z. B. der Gartenhügel Ankokuzan nicht nur die einzelnen Stätten wie z. B. den Enkanchi und den Ryūtan, die Ruinen des Enkakujū, das Präfekturmuseum und das Tamaudon zu einem Ganzen, sondern schirmen den Parkbesucher gegenüber der Außenwelt ab, so dass er in eine abgeschlossene Welt eintauchen kann.<sup>383</sup> Dieser Aspekt wird besonders deutlich in dem Bereich unterhalb des Schlosses am Ufer der beiden Teiche. In dieser von Bäumen geschützten Oase sind weder der Lärm noch die Hochhäuser der modernen Stadt Shuri/Naha wahrzunehmen.

Welches Königreich Ryūkyū wird den Besuchern nun in der solcherart geschaffenen fiktionalen Realität des Shuri-jō-Parks gezeigt? In der fiktionalen Realität des Shuri-Schloss-Parks wird das Schloss als Produkt eines durch Handel reich gewordenen Königreichs Ryūkyū gezeigt: Dabei vermittelt die Rekonstruktion der Haupthalle des Schlosses mit ihrem Motto „in der Haupthalle, die das Zentrum der Epoche des Königreichs war, die Pracht Ryūkyūs Sehen“ (*Ōkoku jidai no chūshin de atta Seiden ni Ryūkyū no eiga o miru* 王国時代の中心であった正殿に琉球の栄華を見る), den stärksten Eindruck von dem Reichtum des Königshofs (SHURI-JŌ KS 2000b: 9). Besonders aufwendig gestaltet ist der mittig platzierte Haupteingang der Seiden mit zahlreichen Holzschnitzereien und Steinmetzarbeiten. Die Räume der unteren beiden Stockwerke wurden mit einer aufwendigen Rotlackierung, Lackschildern und dem farbigen Dekor im Bereich der beiden Thronsitze möglichst originalgetreu rekonstruiert, wobei man sich nur auf wenige Informationen über die Original-Inneneinrichtung stützen konnte. Diese Pracht lässt man ohne weitere Erklärungen oder Informationsmedien auf die Besucher einwirken – lediglich Informationsblätter liegen an einem rekonstruierten Thronsatz des Königs aus – verbunden mit der Aufforderung: „Bitte genießen Sie [die Besichtigung] mit dem Gefühl, ein Angehöriger der Königsdynastie geworden zu sein“ (*ōchōjin to natta kibun de otanoshimi*

---

*suimui*-Konzepts z.B. innerhalb der modernen Stadtplanung darin nieder, dass die Dächer in Shuri wieder mit den typisch okinawaischen roten Ziegeln gedeckt werden sollen (OKINAWA-KEN 2003f).

<sup>383</sup> Eine solche Abschirmung von der realen Realität vor den Toren des Parks war schon beim Bau des Central Parks beabsichtigt (NEHRING 1979: 153).

*kudasai* 王朝人となった気分でお楽しみ下さい) (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 51). Auch die Ausstellung in der Nanden kommuniziert das hohe handwerkliche Niveau und den Reichtum des Königreichs: Hier werden Bilder des Shuri-jō, des Hafens von Naha und anderer *gusuku*, Seidenschirme, goldene bemalte Paravents, Keramik, Metallkunstgegenstände, Lackarbeiten, Roben usw. präsentiert (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 52-53).<sup>384</sup> Die Ausstellung in der Suimuikan, für die die Präfektur Okinawa verantwortlich zeichnet, steht unter dem Thema „Der Hintergrund des Königreichs Ryūkyū“ (*Ryūkyū Ōkoku no haikei* 琉球王国の背景) und zeigt schwerpunktmäßig Objekte zum Seehandel und zum historischen Stadtbild von Shuri und Naha. Allerdings wurde, indem man mit dem Schloss den Raum rekonstruierte, der einst das politische, religiöse und kulturelle Zentrum des Königreichs und der Lebensraum der damaligen Elite war, ein Bild des Königreichs Ryūkyū beschworen, das in der realen Realität nur für sehr wenige Menschen existiert hat. Während von dem florierenden Handel mit den benachbarten Ländern vorwiegend die Elite Okinawas, d. h. die Adligen und die Städter, die den Handel betrieben, profitierten, lebte die Landbevölkerung der Insel Okinawa und insbesondere der kleinen, abgelegenen Inseln Ryūkyūs in sehr beschränkten Verhältnissen.<sup>385</sup> Auch ist das Schloss in der Gestalt rekonstruiert, die es zwischen 1715 und 1879 hatte. Die dargestellte Zeit ist also nicht die Blütezeit der unabhängigen, reichen Handelsnation Ryūkyū, sondern die Zeit unter der Herrschaft Japans, als der Handel mit Asien schon stark zurückgegangen war!<sup>386</sup>

Da jene Elite durch den Handel mit Asien in engen Kontakt mit anderen asiatischen Kulturen kam, zeigt die Architektur des Shuri-jō eine Synthese verschiedener regionaler Einflüsse. Der chinesische Einfluss ist am deutlichsten zu sehen an der Anordnung der Haupthallen um einen großen Innenhof herum, an den leuchtenden Farben, an der vielfältigen Verwendung des Drachendesigns usw.<sup>387</sup> Originär okinawaische Elemente sind die geschwungenen Mauern, einige

<sup>384</sup> Takara bemüht sich weiterhin darum, Kunstwerke, die nach dem Krieg in die USA gebracht worden waren, zurückzuerwerben und im Shuri-jō zu präsentieren (SATOMI 1992: 42). Zum Thema Beutekunst und die Bemühungen um ihre Rückgabe siehe auch KREINER 1999.

<sup>385</sup> Da die Strukturen des Königreichs Ryūkyū seit den Reformen Shō Shins auf das Zentrum Shuri hin ausgerichtet waren und die aufwendige Hofhaltung in Shuri viel Geld verschlang, wurden die ländlichen Gebiete vernachlässigt und die Bauern und Fischer immer mehr ausgepresst. Besonders bedrückend war die Situation auf den abgelegenen Inseln des Königreichs. Auf den Miyako- und Yaeyama-Inselgruppen, die Ende des 14. Jahrhunderts von Chūzan erobert worden waren, kam es wiederholt zu Aufständen, die mit Strafexpeditionen niedergeschlagen werden mussten (SAKIHARA 1987: 175, 184-186. Vgl. KERR 2000: 105, 116-124).

<sup>386</sup> Das würde ich allerdings weniger als bewusste Auswahl und somit als Kommunikation werten, sondern vielmehr darauf zurückführen, dass es erst für diese Zeit ausreichend Quellen gab, um eine möglichst originalgetreue Rekonstruktion zu ermöglichen.

<sup>387</sup> Die Drachen, die im Shuri-jō fast ausschließlich paarweise dargestellt sind – einer mit geschlossenem und einer mit geöffnetem Maul – und nur vier Krallen haben im Gegensatz zu den in China üblichen fünf, haben ihren Ursprung möglicherweise auch in Südostasien (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 58-61. KERR 2000: 109).

Torkonstruktionen und die Integration zahlreicher religiöser Stätten in die Schlossanlage, da die *gusuku* von alters her auch als religiöse Zentren fungierten.<sup>388</sup> Japanischer Einfluss zeigt sich in den Dach- und Torkonstruktionen. Auch die Burganlage unterhalb des inneren Mauerrings mit ihrem Labyrinth aus Mauern und Toren erinnert SAKIHARA zufolge deutlich an japanische Burgstädte (1987: 208). Diese im Shuri-Schloss repräsentierte Synthese verschiedenster Einflüsse wird in den Broschüren, die zur Eröffnung 1992 von Autorengruppen um den Historiker Takara Kurayoshi (高良 倉吉, geb. 1947), der unter Ōshiro an der Ausstellung im Okinawa-Pavillon mitgewirkt hatte, erstellt wurden und seitdem im Wesentlichen unverändert nachgedruckt werden, thematisiert. Sie wird mit der Tradition der Handelsnation Ryūkyū begründet, die durch ihr ausgedehntes Handelsnetz in Asien eine große Weltoffenheit erlangt habe (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 40-45).

Auch die Semantik eines friedlichen Kulturaustauschs im Königsreich Ryūkyū, die im Okinawa-Pavillon kommuniziert worden war, wird im Shuri-Schloss-Park aufgegriffen. In einer für Kinder konzipierten Broschüre behauptet eine Autorengruppe um den Historiker Takara, die japanischen Schlösser mit dem Donjon (*tenshukaku* 天守閣) im Zentrum seien „für kriegerische Zeiten geschaffen“, während das Shuri-Schloss mit dem für Festlichkeiten und Zeremonien genutzten Unā im Zentrum für „friedliche Zeiten“ konstruiert sei (SHURI-JŌ KŌEN TOMONOKAI 1992: 42. Vgl. SATOMI 1992: 41).<sup>389</sup> Allerdings berücksichtigt diese Argumentation nicht, dass diese Anlage des Shuri-Schlusses weitestgehend dem chinesischen Vorbild folgte – und wer wolle behaupten, das Reich der Mitte sei besonders friedlich gewesen! Außerdem verfügte das Shuri-jō auch ohne Hauptturm über militärisch relevante Spezifika, die von derselben Autorengruppe an anderer Stelle geschildert werden: Erstens dienten die beiden Aussichtsplattformen am westlichen und östlichen Ende der Mauern des Shuri-jō, die Azana, vermutlich Wächtern als Standort und boten den Ausblick sowohl nach Westen auf das Chinesische Meer als auch nach Osten zum Pazifik (SATOMI 1992: 41. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 36). Die geschwungene Bauweise der bis zu 15m hohen Außenmauern des Schlossbezirks, die ursprünglich in Anpassung an das Gelände erfolgt war, erleichterte eine effektive Verteidigung

---

Für eine ausführliche Darstellung der Architektur des Schlosses und der hier zu beobachtenden architektonischen Einflüsse siehe ALTMEIER 1999.

<sup>388</sup> Die SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU erwähnt zehn Kultstätten innerhalb des Schlossbereichs (1997: 129-133). Vgl. auch SATOMI 1992: 41.

<sup>389</sup> Vgl. auch den Exkurs „Shuri-jō, Symbol of Global Peace“, in einem 1995 in der Touristikinformation Naha erhaltenen Reiseführer (OKINAWA KANKŌ KONBENSHONBYŪRŌ o.J. a: 10). Nicht herangezogen wurde für diese Argumentation die Inschriftentafel aus dem Jahr 1509, die an einer Steinbalustrade der Haupthalle des Shuri-Schlusses angebracht war und die die Taten des Königs Shō Shin auflistet. Iha Fuyūs Übersetzung dieser Inschrift zufolge war eine seiner Taten, alle Waffen auf den Ryūkyū-Inseln einsammeln zu lassen, woraus Iha eine pazifistische Tradition ableitete. Da aber inzwischen Ihas Übersetzung als fehlerhaft gilt, ist auch seine Schlussfolgerung obsolet (SAKIHARA 1987: 199, Anm. 76. SAKIHARA 2000: 543-544).

von oben herab; zudem befanden sich im Bereich der Tore auf den Mauern, die dort einen Bogen nach innen beschrieben, Wehrgänge, um die Tore besser schützen zu können. Und falls dennoch Feinde die Außenmauern hätten überwinden können, wären sie in einem verwirrenden Labyrinth aus ineinander verschachtelten Innenmauern gefangen gewesen (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 120-128). Außerdem wurde die Residenz zur Zeit des Königreichs von einem Verteidigungsring aus Festungen rings um das Shuri-jō geschützt, wie SMITS ausgearbeitet hat (2010: 8, 10-11). Nachdem es den Truppen Satsumas trotzdem gelungen war, das Schloss zu erobern, hatte das Fürstentum Satsuma, das nach seiner Invasion in Okinawa seine Kontrolle der Ryūkyūs nach außen hin verbarg, um den lukrativen Außenhandel nicht zu gefährden, kein Interesse an einem so manifesten Zeichen seiner Herrschaft wie einer Umgestaltung oder an einer Verstärkung der militärischen Funktion des Residenzschlosses. Zudem relativiert sich auch der militärische Charakter des *tenshukaku* der japanischen Schlösser, wenn man die Ergebnisse der modernen europäischen Burgenforschung auf Japan überträgt, die besagen, dass der militärische Nutzen der Burgtürme überbewertet und der repräsentative und symbolische Nutzen unterbewertet wurde (Vgl. ZEUNE 1997).<sup>390</sup> Durch seine Lage in etwa 125m über dem Meeresspiegel auf dem höchsten Gipfel einer Bergkette war das Shuri-Schloss das symbolische, weithin sichtbare Zeichen der Herrschaft des Königs (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 35), das das Blickfeld der Menschen in seinem Umkreis beherrschte. Fremden, die im Hafen von Naha ankamen, wurden so die Macht und der Glanz der Herrscher des Königreichs vor Augen geführt (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 35).

#### II.4.2.6 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū zur Beobachtung der realen Realität Japans

Die so im Shuri-jō-Park geschaffene fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū kann der Beobachtung der realen Realität unter verschiedenen Aspekten dienen.

Erstens wurde von Beginn an mit dem Bezirk Maritimausstellung in der fiktionalen Realität des Okinawa-Parks ein „fremderes“ Japan geschaffen, als es in der realen Realität, in der Okinawa zu Japan gehört, existierte, während in der fiktionalen Realität des Asuka-Parks ein „wahreres“ Japans als das der realen Realität dargestellt wurde. Auch im Shuri-jō-Bezirk des

---

<sup>390</sup> Der *tenshukaku* hatte sich in Japan der erst gegen Ende der Muromachi-Zeit (Muromachi Jidai 室町時代 1336-1573) aus einfachen Wachtürmen entwickelt (NISHI/HOZUMI 1996: 96-97), und wurde dann in den Schlossbauten der drei Reichseiniger Oda Nobunaga (織田 信長, 1534-1582), Toyotomi Hideyoshi (豊臣 秀吉, 1536/37-1598) und Tokugawa Ieyasu (徳川 家康, 1543-1616) zum alles überragenden Zeichen der Herrschaft und militärischen Stärke des jeweiligen Schlossherrn. Dabei dienten vermutlich auch europäische Befestigungsanlagen als Vorbild (GOEPFER 1990: 723-724).

Okinawa-Parks dürfte der erste Eindruck der Besucher die Fremdartigkeit des Schlosses sein, denn die Anordnung der Haupthallen um einen großen Innenhof anstatt um einen hohen Wohnturm herum, die leuchtenden Farben und die zahlreichen Drachendekore heben das Shuri-Schloss deutlich von den Schlössern auf den Hauptinseln ab. Auf den zweiten Blick wird klar, dass auch in den Strukturen der Systemdifferenzierung der Kommunikation des Shuri-Bezirks des Okinawa-Parks im Vergleich zu den anderen bisher beschriebenen *kokuei kōen* große Unterschiede bestehen: So ist die Informationsinfrastruktur sehr aufwendig. Angesichts der Dichte der auf dem Gelände des Shuri-Schloss-Parks vorhandenen Informationsinfrastruktur wird offensichtlich von den Besuchern kein Vorwissen über die Geschichte des Königreichs Ryūkyū vorausgesetzt, da diese nicht zum üblichen Kanon im japanischen Geschichtsunterricht gehört. Die Wahl dieser Strukturen kann man möglicherweise aber auch darauf zurückführen, dass das Shuri-jō und die damit verbundene Geschichte Okinawas den Japanern so fremd sind, dass es nicht wie im Asuka-Park als genügend erachtet wird, die Stätten und die Landschaft zu betrachten, um mit der Essenz des Japanertums in Berührung zu kommen. Schließlich werden in den einzelnen Elementen jener Informationsinfrastruktur, wie z. B. den Broschüren, die Gemeinsamkeiten mit kontinentalen Schlossanlagen in China und Korea und die Unterschiede zu Schlössern auf den japanischen Hauptinseln nochmals betont (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997 und 1998). Dabei hätten jene Autoren das Shuri-jō auch beispielsweise mit dem Kaiserpalast von Heijōkyō aus der Nara-Zeit, dessen Anlage ebenso wie das Shuri-jō chinesischen Vorbildern folgte, vergleichen können, statt mit den Burgen der lokalen Feudalherren aus der Muromachi-Zeit (Muromachi Jidai 室町時代, 1336-1573). Mit ihrer Wahl des Referenzrahmens vertieften sie den Eindruck, dass das Shuri-jō fremder, d. h. in diesem Fall asiatischer, ist als sonstige japanische Architektur. In der 1980er Jahren war, wie oben im Zusammenhang mit der Marketingkampagne „Exotic Japan“ der Japanischen Staatsbahn von 1984 beschrieben, die Integration asiatischer Elemente in die Kommunikation ein beliebtes Mittel, um den Eindruck von Exotik hervorzurufen. Aus dem Wunsch nach Exotik erwuchs vermutlich auch der „Okinawa-Culture-Boom“, durch den seit Beginn der 1990er Jahre Musik, Theater und Tanz aus Okinawa in Japan populär geworden sind (MINESHIGE 1992. ARASAKI 1996: 171).<sup>391</sup> Die Bilder des Shuri-Schlosses wirkten als Multiplikator der Interpretation der Exotik Okinawas und verstärkten den Okinawa-Culture-Boom. Diese Bilder wurden auf den Hauptinseln verbreitet durch die Berichterstattung über die Eröffnung

---

<sup>391</sup> Vgl. auch ROBERSON 2003 zum Phänomen der außerordentlichen Popularität des *uchinā pop*, der okinawaisch inspirierten Popmusik. Diese Popularität okinawaischer Kulturprodukte stand in einem globalen Trend, in dem bis dahin unbeachtete Kulturen, Gebiete und Regionen ins Rampenlicht traten, die zuvor einer allgemeinen Tendenz zur Zentralisierung zum Opfer gefallen waren (KREINER 1995: 6. HEIN/SELDEN 2003: 23-26).

des Schlosses und durch die Ausstrahlung der Fernsehserie *Ryūkyū no kaze* von Januar bis Juni 1993 durch die staatliche Fernsehanstalt NHK. Die Außenaufnahmen dieser Sonntagabendserie (*NHK taiga dorama* 大河ドラマ), die im Königreich Ryūkyū an der Wende zum 17. Jahrhundert spielte, waren teilweise im Shuri-jō gedreht worden (ARASAKI 1996: 171. RYŪKYŪ SHINPŌSHA 1992: 56-65).<sup>392</sup> Motive aus der Serie wurden für weitere Werbeaktionen für Okinawa verwendet. In der großen Tageszeitung *Mainichi Shinbun* nahm am 02.11.1992 ein Vorbericht zur Eröffnung des rekonstruierten Shuri-jō die obere Hälfte einer Doppelseite ein. Die untere Hälfte wurde von einer großformatigen Anzeige der japanischen Fluggesellschaft ANA ausgefüllt, die für ihre Flüge nach Okinawa warb. Hierzu wurden nicht, wie sonst üblich, Palmenstrände abgebildet, sondern Personen in historischen Kostümen dargestellt – möglicherweise Darsteller der Serie. Zudem wurde im Text eigens auf die Fernsehserie und das rekonstruierte Shuri-jō hingewiesen und ein als „Kultursonderangebot Geschichte und Kultur“ (*reikishi to bunka no karuchā supeshāru* 歴史と文化のカルチャースペシャル) bezeichnetes dreitägiges Sonderangebot beworben (*Mainichi shinbun* 02.11.1992: 12-13).

Trotz dieser die Unterschiede zu den japanischen Hauptinseln betonenden Exotisierung wird Okinawa als Teil Japans dargestellt. Die Strukturen dieser Kommunikation greifen einige der Strukturen auf, die in den 1920er und 30er Jahren verwendet wurden. Der Mythos von einer dynastischen Verwandtschaft zwischen dem Königshaus der Ryūkyūs und dem Kaiserhaus von Japan, wie er in Form der Shunten-Sage in der Vorkriegszeit beliebt war, wird im neuen Shuri-jō nicht verbreitet. Zwar wird Shunten in einer Broschüre als erster König Okinawas aufgeführt, aber seine angeblich japanische Abstammung wird nur beiläufig bemerkt und als Sage gekennzeichnet (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 7-8).<sup>393</sup> Diese Semantik wird also inaktu-

<sup>392</sup> Zum Erfolg bzw. Misserfolg der Serie siehe MORRIS-SUZUKI 1998: 33-34.

<sup>393</sup> Der Grund für diese Zurückhaltung ist sicherlich nicht nur in der oben beschriebenen veränderten Sicht der japanischen Gesellschaft der Nachkriegszeit auf das Kaiserhaus zu sehen, sondern auch im besonders heftigen Widerwillen der Bewohner Okinawas gegen die kaiserliche Institution. Insbesondere mit Kaiser Shōwa verbindet sich im Gedächtnis Okinawas die Erinnerung an die Exzesse des Ultranationalismus, die zu den enormen Verlusten an Leben und Besitz in der Schlacht von Okinawa und zur nachfolgenden amerikanischen Besetzung führten. Selbst der damalige Kronprinz Akihito wurde bei seinem Besuch der Internationalen Maritimausstellung in Okinawa mit seiner Gattin im Jahr 1975 mit gewalttätigen Protesten empfangen. Das schlechte Verhältnis Okinawas zum japanischen Kaiser kühlte in den 1980er Jahren noch weiter ab, nachdem im Jahr 1979 in einer Zeitschrift die sog. *Tennō messēji* von Kaiser Shōwa an General MacArthur von 1947 abgedruckt worden war. Diesen Text sahen Bewohner Okinawas als den Beweis für den erneuten Verrat durch Kaiser Shōwa, da er darin Okinawa bereitwillig den Amerikanern als Pfand für die Freiheit der Hauptinseln überließ (ARASAKI 1996: 120-122). Noch im Jahr 1987 endete ein kaiserlicher Besuch in Okinawa in Protest: Als die kaiserliche Familie gemeinsam ein nationales Amateursportler-Meeting eröffnen sollte – wobei Kaiser Shōwa jedoch die Reise wegen Krankheit absagen und Kronprinz Akihito seine Pflichten übertragen musste –, holte ein gewisser Chibana Shōichi die japanische Nationalflagge des Softballstadions ein und verbrannte sie öffentlich. Am Ende seines Lebens hatte Kaiser Shōwa Okinawa als einzige Präfektur niemals in der Nachkriegszeit besucht (VOGT 2003a: 121-122. BEFU 2001: 89-91). Allerdings wird die in Kap. II.1 beschriebene Veränderung im Umgang mit der kaiserlichen Familie nach dem Tod Kaiser Shōwas auch hier sichtbar: Bei meinem Besuch im Bezirk

ell. Die Semantik einer territorialen Zugehörigkeit zu Japan klingt an, wenn in einer Broschüre Okinawa als ein Glied des frühzeitlichen Staates Yamato dargestellt wird: „[Zu den Südlichen Inseln im Herrschaftsbereich Yamatos] gehörten auch die Inseln des heutigen Okinawa, aber die Herrschaft des Staates Yamato war gegenüber den ‚Südlichen Inseln‘ noch nicht gesichert“ (*sono naka ni genzai no Okinawa no shimajima mo fukumareteiru ga Yamato kokka no ‚Nantō‘ ni taisuru chikara wa mada antei shite inakatta* その中に現在の沖縄の島々も含まれているがヤマト国家の『南島』に対する力はまだ安定していなかった) (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 8). Hauptsächlich jedoch aktualisieren die Ausstellungen und die Veröffentlichungen die oben erwähnte Semantik einer kulturhistorisch-linguistischen Verwandtschaft, der zufolge Okinawa Teil des antiken Japans gewesen sei, bevor es auf historische Abwege geriet.<sup>394</sup> In besagter Broschüre finden sich die Formulierungen „Das Japanische setzt sich zusammen aus den beiden Hauptzweigen dem Dialekt der Hauptinseln und dem Dialekt der Ryūkyūs“ (*Nihongo wa hondo hōgen to Ryūkyū hōgen ni nidaibetsu sareru* 日本語は本土方言と琉球方言に二大別される) und „Okinawa startete aus einer gemeinsamen Geschichte mit der ursprünglichen japanischen Kultur heraus“ (*Gennihon bunka o kyōyū shite rekishi no sutāto o kitta Okinawa* 原日本文化を共有して歴史のスタートを切った沖縄) (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 1999: 6).<sup>395</sup>

Essentiell bei der Verwendung dieser semantischen Struktur einer kulturhistorisch-linguistischen Zugehörigkeit Okinawas zur japanischen Nation ist die Unterscheidung zwischen einer gemeinsamen Kultur und einer zeitweise getrennt verlaufenen Geschichte.<sup>396</sup> Der getrennte Verlauf der Geschichte wird beispielsweise graphisch dargestellt durch die in den Ausstellungen im nationalen Parkbereich und in den Broschüren abgebildeten Zeittafeln mit je einer Zeitleiste für Okinawa und für Japan. Auf einer Zeittafel in der Broschüre, die jeder Besucher kostenlos erhält, nehmen die Jahrhunderte des Königreichs Ryūkyū nur einen Abschnitt auf der Zeitleiste Okinawas ein (SHURI-JŌ KS 2000b: 19).<sup>397</sup> Indem hier der japanische Name „Okinawa“ für die Vorgeschichte des Archipels verwendet wird, erscheint das Königreich Ryūkyū als zeitlich begrenzter Teil der Geschichte eines japanischen Okinawas. Überhaupt wird durch die Verwendung der japanischen Lesung okinawaischer und chinesischer Personen-

---

Maritimausstellung des Okinawa-Parks sah ich eine Blumenrabatte, die als Gedenkwäldchen für die Hochzeit des Kronprinzen ausgewiesen war.

<sup>394</sup> Zu dieser Semantik siehe auch VOGT unter dem Stichwort *Nichi-Ryū dōsō ron* (日琉同祖論 „Lehre von der gemeinsamen Abstammung der Bevölkerung der Ryūkyūs und der japanischen Hauptinseln“) (2003: 171-181).

<sup>395</sup> Vgl. auch die entsprechenden Formulierungen in SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1997: 3-4.

<sup>396</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch YONETANI, die die Unterscheidung zwischen Wurzeln und Geschichte im Hinblick auf die unten erwähnte *Okinawa Initiative* erläutert (2003: 254).

<sup>397</sup> In den Zeittafeln in den von der SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU verfassten Handbüchern wird die Unterscheidung „Ryūkyū/Okinawa“ als Überschrift für die entsprechende Zeitleiste verwendet (1998: 9 und 1997: 5).



und Ortsnamen oder historischer Fachtermini, wie z. B. *sappū* für die chinesische Inthronisationszeremonie – häufig mit *furigana* versehen, da die Lesung sich selbst für Japaner nicht leicht erschließt –, die Geschichte des Königreichs Ryūkyū in den Kontext der japanischen Geschichte gestellt. Diese Kontextsetzung lässt sich auch in der Ausstellung in der Hokuden verfolgen. So widmet sich beispielsweise ein ganzer Informations-Kubus dem Thema der Tributfahrten nach Edo nach der Eroberung durch Satsuma im Jahr 1609. Dieser Informations-Kubus ist in der strategisch wichtigen Position am Ende der vorderen Hälfte der Ausstellung installiert. Erst nach einer Videoecke folgt am Beginn der rückwärtigen Hälfte als zweitletzte Station der Ausstellung ein Informations-Kubus zur Krönung des Königs der Ryūkyūs durch chinesische Gesandte zusammen mit einem Diorama, das die Investitur darstellt. Dadurch, dass keine chronologische Reihenfolge der Erzählung der Geschichte Ryūkyūs gewählt wurde, wird die grundlegende Bedeutung, die China für die Entwicklung des Königreichs von 1372 bis 1879 hatte, in den Hintergrund gedrängt. Zudem irritiert, dass einerseits ausführlich und bebildert von den 18 Tributgesandtschaften nach Edo als Ausweis der Herrschaft Japans über Ryūkyū erzählt wird, während sich im anderen Kubus keine Bilder der Tributfahrten Ryūkyūs nach China von 1372 bis 1879 finden, die auf dem Höhepunkt der Handelsmacht Ryūkyūs alle ein bis zwei Jahre durchgeführt wurden und die den Wohlstand des Königreichs begründet hatten, der es schließlich zur Zielscheibe für Japan gemacht hatte. Stattdessen wird die Investitur des Königs von Ryūkyū „im Namen des chinesischen Kaisers“ (*Chūgoku kotei no na de okonawareta* 中国皇帝の名でおこなわれた) in den Mittelpunkt der Darstellung gestellt. Zwar ist diese Darstellung historisch nicht inkorrekt, da die Tributherrschaft Chinas über Ryūkyū mehr formeller Natur war und China nicht in die Regierung eingriff; aber sie gibt auch nicht die wahre Bedeutung der Beziehung zu Chinas für Ryūkyū wieder, die nicht zuletzt in der Architektur des Schlosses deutlich zu sehen ist. Auch wird die Zeit im Shuri-Schloss-Park in den Parametern der japanischen Geschichte gemessen: Auf einer in der Nanden angebrachten Zeittafel verlaufen die Zeitlinien für Ryūkyū und für Japan zunächst parallel, bevor sich die Ryūkyū-Linie im Jahr 1609 der Japan-Linie ein Stück nähert und sich 1879 mit ihr vereinigt und damit erlischt.

Auf diese Weise wird zugleich deutlich gemacht, dass im Bereich des *kokuei kōen*, der in der Verantwortung der Zentralregierung und ihren ausführenden Organen wie dem Okinawa Generalbüro gestaltet wurde, die Geschichte des Königreichs Ryūkyū als abgeschlossene Vergangenheit betrachtet wird. Abgeschlossen wirkt die Geschichte des Königreichs Ryūkyū auch dadurch, dass die Geschichte des Shuri-jō in der Moderne ausgelassen wird. Weder die Vernachlässigung und allmähliche Zerstörung des Schlosses zwischen 1879 und 1945 noch die

vielfältigen Umbauten und Umnutzungen des Geländes, z. B. als Kaserne, Schule oder Okinawa-Schrein, haben in der Rekonstruktion des Schlosses Spuren hinterlassen. In den Selbstbeschreibungen finden sich Informationen über diese Periode der Geschichte des Schlosses nur an wenigen und untergeordneten Stellen: In dem Ruhebereich, der im Gebäude der ehemaligen Ämter für Genealogie und Materialverwaltung eingerichtet worden ist, wird in dem Film zur Geschichte des Shuri-jō unter anderem auch die Nutzung als Kaserne, Schule und Okinawa-Schrein erwähnt. Und im *Handobukku* wird die Nutzung der Haupthalle des Shuri-Schlosses von 1924 bis 1945 als Okinawa-Schrein einmal beiläufig gestreift ohne Hinweis auf die damalige Verehrung Minamoto no Tametomos, Shuntens und Shō Tais in diesem Schrein (SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 103). Auch werden die damalige Designierung und Reparatur des Schlosses zwar in den Prospekten erwähnt, aber die Hintergründe und die Bedeutung dieser Vorgänge nicht weiter ausgeführt. Würde diese Lücke gefüllt, müsste erzählt werden, wie es Okinawa als Präfektur Japans nach 1879 ergangen ist. LOO zufolge erlaubt nur die Auslassung dieser Geschichte des Shuri-jō eine Integration des Schlosses in eine nationalistische Geschichtsdarstellung: „Put simply, the faintness of Shuri-jō’s recent history allows ideas about the castle to leapfrog this recent history of trauma into the misty nostalgia of the ‘Ryūkyū Kingdom’ in the service of a comfortable nationalist narrative [...]“ (LOO 2007: 5).

Die essentialistische Vorstellung eines Kerns der gemeinsamen Nation, der unberührt von den getrennt verlaufenen Geschichten gleich geblieben ist, ermöglicht es Japan, einige der Okinawa zugeschriebenen Eigenschaften für sich zu vereinnahmen – nämlich seine Weltoffenheit und seine guten Beziehungen zu Asien. Wie in den vorigen Kapiteln beschrieben, wuchs in jenen 1980er Jahren, in denen die Rekonstruktion des Shuri-jō beschlossen und geplant wurde, in Japan der Wunsch, sich weltoffener und kosmopolitischer zu präsentieren, um der Kritik zu begegnen, die dem damaligen Exportweltmeister Japan entgegenschlug, und um in einer zunehmend globalisierten Welt weiterhin erfolgreich zu sein.<sup>398</sup> Es wurde vorgeschlagen, das traditionell weltoffene Okinawa solle nun die Rolle eines Wegbereiters für die Gesellschaft in Japan übernehmen, die sich mit der Umsetzung der „Internationalisierung“ schwer tue (ŌTA 1996: 50. Vgl. Takaras Aussagen in SATOMI 1992: 42). In der fiktionalen Realität des durch den Handel eng mit Asien verflochtenen, weltoffenen Königreichs Ryūkyū im Shuri-Schloss-Park werden entsprechende Möglichkeiten ausprobiert: Das leuchtend bunte Shuri-jō, das im Gegensatz zu der eher zurückhaltenden japanischen Farbgebung steht – der Kontrast ist sogar

---

<sup>398</sup> Man kann die Investition der Zentralregierung in die Rekonstruktion des Shuri-jō auch unter dem Gesichtspunkt betrachten, dass sich die Kritik vor allem am Handelsdefizit Japans festmachte, so dass Japan sich im Zuge diverser Abkommen verpflichtete, das Handelsdefizit durch die Stimulierung des Binnenkonsums und durch öffentliche Investitionen auszugleichen (Vgl. Kap. I.3.11).

innerhalb des Shuri-jō am Beispiel der Nanden zu sehen –, zeigt ein Japan, das kosmopolitisch, vielfältig, heterogen, aufregend, lebenslustig und entspannt sein kann und damit den Gegenentwurf bildet zur Masse uniformer, langweiliger Arbeitsdrohnen, als die sich viele Japaner wahrnehmen bzw. wahrgenommen werden.

Vor allem jedoch wird in der fiktionalen Realität des Parkbezirks Shuri-jō ein Japan gezeigt, das Teil von Asien ist. Als, wie in Kap. II.2 beschrieben, Asiens Aufstieg begann, wogen die schlechten Beziehungen Japans zu seinen asiatischen Nachbarn immer schwerer. Zwar haben im Funktionssystem Politik seit Anfang der 1990er Jahre verschiedene Premierminister versucht, das Verhältnis zu den asiatischen Staaten zu verbessern und Vertrauen zu gewinnen, indem sie sich für bestimmte Kriegsverbrechen entschuldigten. Aber diese wenigen verbalen Vorstöße wurden nicht mit entsprechenden Maßnahmen unterfüttert (FIELD 2001: xl. MCCORMACK 2001: 225-284. MCCORMACK 2008). Stattdessen werden die Beziehungen zu den asiatischen Nachbarn immer wieder stark strapaziert, z. B. durch Territorialdispute, die seit 1985 stattfindenden Besuche diverser Premierminister und Minister am Yasukuni-Schrein, in dem auch Kriegsverbrecher verehrt werden, oder die Diskussion um die Schulbücher der „Vereinigung zur Schaffung neuer Geschichtslehrbücher“ (Atarashii Rekishi Kyōkasho o Tsukuru Kai 新しい歴史教科書をつくる会) in den Jahren 2000 und 2001.<sup>399</sup> Die euphemistische Semantik, mit der nationalistische Kreise in Japan die kriegerische Eroberung und Unterwerfung Asiens verharmlosen, scheint auch im Shuri-jō-Park auf: In dem oben erwähnten Informationskubus zum Thema der Tributfahrten Ryūkyūs nach Edo in der Ausstellung in der Hokuden wird die Satsuma-Invasion von 1609 nicht einmal erwähnt. Stattdessen wurde diese Informationseinheit betitelt „Edo nobori – kultureller Austausch zwischen den Ryūkyūs und Japan“ (*Edo nobori – Ryūkyū to Nihon no bunka kōryū* 江戸上り – 琉球と日本の文化交流) (SHURI-JŌ KS 2000a). Diese Selbstbeschreibung Japans als friedliches und agrarisches Volk, die innerhalb der Gesellschaft in Japan so erfolgreich war, wird von seinen asiatischen Nachbarn aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem japanischen Militarismus zurückgewiesen. Wie in Kap. II.2 erwähnt, hatte Japan seine Eroberungskriege und Besatzungen damit legitimiert, dass es diesen rückständigen Ländern seine überlegene Kultur brächte. In diesen Nachbarländern wird Japan bis heute dafür kritisiert, dass es seine Geschichte nie aufgearbeitet und damit nichts aus seinen Fehlern gelernt hat. In dieser Situation konnte Japan auf Okinawa verweisen, um zu zeigen: Seht her, auch wir haben eine asiatische Seite! Diese Delegation der Aufgabe der Internationalisierung an Okinawa mit dem Argument, dass es eine Tradition guter und friedlicher Bezie-

---

<sup>399</sup> Siehe auch den Streit zwischen NHK und der *Asahi shinbun* über die Einflussnahme konservativer Politiker auf den Inhalt einer NHK-Dokumentation über bestimmte Kriegsverbrechen (MCCORMACK 2005).

hungen zu seinen asiatischen Nachbarn habe, enthebt gleichzeitig die Hauptinseln der Notwendigkeit, sich selbst zu ändern.

Die Semantik vom Shuri-jō als dem Beweis eines weltoffenen, asiatischen Japans fand auch ihren Weg in die Kommunikation der Weltgesellschaft durch den Antrag um Aufnahme des Shuri-Schlusses und acht weiterer Stätten in die Welterbeliste der UNESCO, den das japanische Amt für Kulturelle Angelegenheiten auf Vorschlag der Präfekturregierung am 9. April 1999 beim Welterbekomitee der UNESCO einreichte (*Okinawa Times – Weekly Times* 17.04.1999). Als eine Begründung unter anderen wurde angeführt, die Denkmäler bezeugten die Geschichte Okinawas als Zentrum des kulturellen und wirtschaftlichen Austauschs in Asien:

„(ii) For several centuries the Ryukyu islands served as a centre of economic and cultural interchange between south-east Asia, China, Korea, and Japan, and this is vividly demonstrated by the surviving monuments“. (WHC 2000).

Das Welterbekomitee akzeptierte auf seiner 24. Sitzung, die vom 27.11.-02.12. 2000 in Cairns (Australien) stattfand, diese Begründung gemäß des in § 24 (a) der *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention* festgeschriebenen Aufnahmekriteriums, das von Kandidaten fordert „(ii) [to] exhibit an important interchange of human values, over a span of time [...]“. (WHC 2000).<sup>400</sup> Das Shuri-jō wurde als Teil des Ensembles „Gusuku des Königreichs Ryūkyū und verwandte Stätten“ als Kulturerbe aufgenommen.<sup>401</sup>

Bei dieser Beobachtung der realen Realität Japans wird Okinawa erneut, wie schon zuvor im Bezirk Maritimausstellung, wo das subtropische Klima Okinawas verwendet wurde, um ein subtropisches Paradies zu erschaffen, lediglich als Projektionsfläche genutzt, ohne in der Kommunikation selbst eine Rolle zu spielen. Wie oben angeklungen ist, zielt die Kommunikation durch das Objekt Shuri-jō und durch die ausführlichen Beschreibung und Zuordnung seiner Architekturelemente in den Broschüren offensichtlich weniger darauf ab, die Besonderheiten Okinawas darzustellen, als vielmehr das Bild eines kosmopolitischen und asiatischen Japans zu erschaffen. Das beginnt mit der Entscheidung, eben jenen Ort, an dem der sinisierte

<sup>400</sup> Ein anderes Kriterium lautete „The culture of the Ryukyuan Kingdom evolved and flourished in a special political and economic environment, which gave its culture a unique quality“, was Aufnahmekriterium Nr. iii „bear a unique [...] testimony to a cultural tradition“ entspricht. Zudem wird Aufnahmekriterium Nr. vi „be directly or tangibly associated with [...] beliefs of outstanding universal significance“ erfüllt, da „The Ryukyu sacred sites constitute an exceptional example of an indigenous form of nature and ancestor worship which has survived intact into the modern age alongside other established world religions.“ (WHC 2000).

<sup>401</sup> Das Ensemble besteht im einzelnen aus dem rekonstruierten Shuri-Schloss, den Schlossruinen von Nakagusuku (中城城跡), Katsuren (勝連城跡), Zakimi (座喜味城跡) und Nakijin (今帰仁城跡), dem königlichen Grabmal Tamaudōn (玉陵), dem Garten Shikina-en (識名園), und den beiden ehemals wichtigsten religiösen Stätten Okinawas Sonohiyan Utaki (園比屋武御嶽) und Sēfa Utaki (斎場御嶽) (*Okinawa Times – Weekly Times* 02.12.2000. *Ryūkyū Shinpō Internet – Weekly News* 11.12.2000).

Königshof lebte und der das Zentrum einer sinisierten Verwaltungsstruktur war, zu rekonstruieren. Infolgedessen dominieren die chinesischen Drachen im Shuri-jō-Park als Ornament und nicht z. B. die okinawaischen *shīsā*.<sup>402</sup> Schließlich haben eben jene Denkmäler, die in Aussehen und Funktion am originärsten okinawaisch sind, wie z. B. das Grabmal der Könige und das Steintor des Heiligtums Sonohiyan Utaki, nur eine untergeordnete Position im Shuri-jō-Park inne. Sie unterscheiden sich von den anderen Elementen des Parks am offensichtlichsten dadurch, dass sie weder rot angestrichen sind noch Drachenmotive aufweisen. Im Fall des Grabmals, des Tamaudons, widersetzte sich möglicherweise schlicht seine Materialität der Einbettung und Unterordnung in die Strukturen der Kommunikation im Park, denn es war weniger zerstört worden als das Schloss und wurde anschließend nicht rekonstruiert, sondern lediglich repariert. Im Ergebnis wirkt das Tamaudon mit seinen unbemalten, verwitterten Steinen nach meinen westlichen Maßstäben authentischer als die Rekonstruktion des Schlosses. Auch das Steintor des Sonohiyan Utaki, des Heiligtums der obersten Priesterin Ryūkyūs, vor den Mauern des Schlosses scheint trotz der weitgehenden Beschädigungen im Krieg und nachfolgender Reparaturen authentisch, da ist nicht nur als touristisches Element, sondern auch heute noch als Kultstätte der einheimischen Religion genutzt wird. Allein hier konnte ich noch Betende beobachten, während bei den anderen Kultstätten innerhalb der Mauern des Shuri-jō, die inzwischen teilweise ebenfalls rekonstruiert sind, diese ursprünglich wichtige religiöse Funktion des Shuri-jō, die selbst in den Ruinen noch wahrgenommen wurde, durch den Tourismus stark eingeschränkt ist (ARASAKI 1996: 170).<sup>403</sup> Zudem wurde die Sprache Okinawas ursprünglich nicht in der Informationsinfrastruktur des Shuri-jō-Parks verwendet. Man konnte sie nur bei besonderen Gelegenheiten erleben, z. B. wenn im Rahmen des Shuri-jō-Festivals Schauspiele und Lieder auf dem Unā aufgeführt wurden. Stattdessen ist die Beschilderung im Park in Japanisch, Englisch und Chinesisch gehalten, die Filme kann man auf Anfrage auch auf Englisch sehen, die Homepage und die Broschüren sind in weiteren Sprachen neben Japanisch und Englisch wie z. B. in Deutsch, Französisch, Koreanisch und Chinesisch verfügbar. Da nur ca. 1% der Besucher aus dem Ausland kommt, zielt dieser Aufwand wie im Bezirk Maritimausstellung vermutlich darauf ab, die Kommunikation der Semantik vom kosmopolitischen Charakter Okinawas zu unterstützen.

---

<sup>402</sup> Wobei auch die *shīsā* erst im Zusammenhang mit dem Okinawa-Pavillon der Maritimausstellung zu einem Symbol der okinawaischen Kultur und zwar insbesondere ihrer kosmopolitischen Eigenschaften stilisiert wurden (TADA 2004: 108).

<sup>403</sup> Vgl. mit den in Kap. I.2 beschriebenen Einschränkungen für die lokale Bevölkerung, die mit der Einrichtung der ersten Parks durch die englischen Könige verbunden waren.

#### II.4.2.7 Die fiktionale Realität des Königreichs Ryūkyū zur Beobachtung der realen Realität Okinawas

Eine Beobachtung der realen Realität Okinawas, das die ärmste Präfektur Japans, von amerikanischen Militärstützpunkten überzogen und wirtschaftlich und politisch vom Wohlwollen Tōkyōs und Washingtons abhängig ist, war vermutlich zumindest von Seiten der Zentralregierung nicht beabsichtigt gewesen. Die Entscheidung für die Rekonstruktion des Schlosses und die Einrichtung des *kokuei kōen* wurde im System Politik nach dem Code „Macht haben/nicht Macht haben“ getroffen. Im Vordergrund stand dabei, die Tourismusindustrie, die neben der Stützpunktwirtschaft und den Subventionen aus Tōkyō einer der Hauptpfeiler der Wirtschaft Okinawas ist, zu fördern und durch die Etablierung eines Kulturtourismus die Diversifizierung im bisher auf Strände und Kriegsgedenkstätten konzentrierten Tourismusgeschäft voranzutreiben. Damit wollte man wahrscheinlich auch den Wunschkandidaten Tōkyōs für das Amt des Gouverneurs der Präfektur Okinawa unterstützen, denn die Signale einer Zustimmung Tōkyōs zur Rekonstruktion des Shuri-jō kamen jeweils im Vorfeld von Wahlen: In jenem Jahr 1982, in dem Tōkyō im *Zehnjahresplan zur Förderung und Entwicklung Okinawas* die Möglichkeit einer Rekonstruktion des Schlosses in Aussicht stellte, trat der oben erwähnte Gouverneur Nishime, ein LDP-Politiker mit engen Beziehungen zur Zentralregierung in Tōkyō, zur Wiederwahl an.<sup>404</sup> Der Kabinettsbeschluss für die Einrichtung des Shuri-jō-Parkbezirks fiel am 28.11.1986 und damit kurz vor den Gouverneurswahlen im Dezember 1986, bei denen sich Nishime um eine dritte Amtszeit bewarb.

Als jedoch bei den Gouverneurswahlen des Jahres 1990 Ōta Masahide (大田 昌秀, geb. 1925) mit Unterstützung der oppositionellen Parteien Nishime schlug, ging das Konzept der Zentralregierung nicht mehr auf. Ōta nutzte die Leerstelle in der Kommunikation durch das Shuri-jō, die die Zentralregierung in Bezug auf die Beobachtung der realen Realität Okinawas gelassen hatte, während seiner achtjährigen Amtszeit in seinem Sinn. Das zentrale Thema seiner Amtsführung war, ausgehend von seinen traumatischen Erfahrungen während des Krieges, der Abzug der Militäreinrichtungen aus Okinawa. Damit stellte er sich gegen die Zentralregierung, die auf die Einhaltung des Sicherheitsvertrags mit den USA achten und deswegen den Status Quo, bei dem Okinawa mit seinen überproportional vielen Militärstützpunkten die Hauptlast des

---

<sup>404</sup> Zur Person Nishimes, der aufgrund seiner sehr guten Beziehungen zur Zentralregierung in Tōkyō deren Unterstützung für außerordentlich viele staatliche Großbauprojekte in der Präfektur Okinawa gewinnen konnte, siehe SAKIHARA 2000: 555.

Verteidigungssystem Japans und der USA trägt, beibehalten will.<sup>405</sup> In seiner Kommunikation zu diesem Thema verwendete er auch die oben erwähnte semantische Struktur eines pazifistischen Charakters der Okinawaer, die auf die Zeit des friedlichen Königreichs Ryūkyū zurückgehe. In einer Rede vor einem Ausschuss des amerikanischen Kongresses im Jahr 1997 sagte Gouverneur Ōta unter dem Punkt „Military Imposed“:

„But the kingdom's predominant features were devotion to peace and an absence of weapons. The people's wide recognition as an unarmed land of courtesy was stressed by the late Professor William Lebra of the University of Hawaii, whose *Okinawan Religion: Belief, Ritual and Social Structure* (1966) argues that the cultures of Japan and Okinawa differ fundamentally. In contrast to Japan's 'warrior culture', Okinawa's is notable for an 'absence of militarism'.“ (ŌTA 1997).

Zugespitzt formuliert, besagte diese Argumentation, die Okinawaer würden durch die Anwesenheit der amerikanischen und japanischen Militärstützpunkte daran gehindert, ihr Recht auf eine durch Tradition legitimierte Waffenlosigkeit auszuüben.<sup>406</sup> Kommuniziert wurde diese Semantik unter anderem durch Objekte wie das 1995 eingeweihte Friedensmahnmal Heiwa no Ishiji (平和の礎 „Grundstein des Friedens“) und die Neuplanung des präfekturalen Friedensmuseums in Mabuni.<sup>407</sup>

Im Shuri-jō-Park klingt diese Semantik vom okinawaischen Pazifismus, wie oben beschrieben, in einigen Broschüren an. Vor allem jedoch wird in den Ausstellungen in der Suimuikan und im Präfekturmuseum, für die die Präfektur Okinawa verantwortlich zeichnet, der Entwurf eines reichen und von Tōkyō oder Washington unabhängigen Okinawas, d. h. eines Okinawas ohne Militärstützpunkte, zur Beobachtung gestellt. Dazu wird im Präfekturparkbereich die Semantik des „Großen Zeitalters der Seefahrt“ (Daikōkai Jidai 大航海時代), bzw. des „Großen Zeitalters des Tauschhandels“ (Daikōeki Jidai 大交易時代), die ihren Anfang im Okinawa-Pavillon genommen hatte (TADA 2004: 105), in den Vordergrund gerückt, obwohl, wie oben ausgeführt, die rekonstruierte Version des Schlosses nicht identisch ist mit dem Schloss während der Blütezeit des Seehandels Ryūkyūs. Schwerpunktmäßig präsentiert die Ausstellung in der Suimui-kan Informationsmedien und Objekte zur Gestalt der Stadt Shuri zur Zeit des Königreichs

<sup>405</sup> Die Proteste gegen die amerikanischen Militärstützpunkte erreichten ihren Höhepunkt in der Amtszeit Ōtas. Die Vergewaltigung eines 12-jährigen Mädchens durch drei U.S.-Soldaten im September 1995 löste in Okinawa eine große Protestwelle aus, die sich zugleich gegen das mangelnde Problembewusstsein der japanischen Zentralregierung richtete (VOGT 2003a: 52-57). Das Thema der amerikanischen Stützpunkte birgt bis heute großes Konfliktpotential, siehe MCCORMACK 2011 und MCCORMACK/NORIMATSU/SELDEN 2011.

<sup>406</sup> Vgl. auch HOKAMA 1992: 89-92, MIYAGI 1992: 158 und TAKUBO 1996: 57-60. Ausführlich abgehandelt von VOGT 2003a und b.

<sup>407</sup> Zum Friedensmuseum siehe YONETANI 2000 und FIGAL 2003 und zum Friedensmahnmal Heiwa no Ishiji siehe VOGT 2003a: 55-56. Zudem wurde von der Präfektur Okinawa 2001 ein Friedenspreis gestiftet: „The secretariat of the prefectural government division promoting peace said the award will become, along with an existing peace monument and museum, one of the three mainstays of Okinawa's peace efforts“ (*The Japan Times Online* 29.12.2001).

Ryūkyū, zum Kunsthandwerk und zur Architektur als Repräsentanten der Kultur Ryūkyūs und zur Geschichte Ryūkyūs als Handelsdrehscheibe Asiens, wie z. B. ein Modell der Schiffe, die für die Tributfahrten nach China gebaut wurden. Auch das Präfekturmuseum räumt dieser Epoche den gleichen Raum ein wie der Kriegsperiode und der Nachkriegszeit.<sup>408</sup> Damit unterscheiden sich diese präfekturalen Ausstellungen von jener nationalen in der Hokuden im Bereich des *kokuei kōen*. Auch in den Zeittafeln weist die Ausstellung in der Suimuikan Unterschiede zu den Ausstellungen im nationalen Parkbereich und den Broschüren auf: Eine Zeittafel, die zum Zeitpunkt meines Besuchs im Herbst 2000 in der Suimuikan angebracht war, zeigte parallele Zeitleisten mit einer Periodisierung der Geschichte Chinas, Japans, Koreas und der Ryūkyūs. Hingegen enthielten die in den Broschüren und Ausstellungen des nationalen Parkbereichs abgebildeten Zeittafeln nur jeweils eine Zeitleiste für Okinawa und eine für Japan, so dass Japan als der einzige historische Referenzrahmen für Okinawa erscheint, während China, das über weite Strecken der Geschichte für Okinawa bedeutender war, marginalisiert wird (SHURI-JŌ KS 2000b: 19. SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 1998: 9 und 1997: 5).<sup>409</sup> Dort gab es lediglich in der Nanden es eine Zeittafel, auf der parallel die Ereignisse im Shuri-jō, in Okinawa, in Japan und im Rest der Welt – darunter China – aufgelistet waren.

Auch ist die Geschichte des Königreichs Ryūkyū in der Ausstellung in der Suimuikan nicht abgeschlossen, sondern setzt sich in der regionalen neueren Geschichte, Gegenwart und Zukunft fort. In der fiktionalen Realität des Parks werden die Formen und Strukturen ausprobiert, auf deren Basis in der realen Realität ein neues Zeitalter des Wohlstands, der Unabhängigkeit und des Friedens eingeläutet werden soll. Mit dem Verweis auf das durch Handel reiche Ryūkyū, das im Park dargestellt ist, wurden in der realen Realität Freihandelszonen im System Wirtschaft eingerichtet, um an die Rolle als Handelsdrehscheibe anzuknüpfen.<sup>410</sup> Von jener Semantik einer traditionellen Weltoffenheit wird zudem der Versuch abgeleitet, Okinawa z. B. durch den Bau von Konferenzzentren als Zentrum des internationalen Austauschs zu etablieren (*Okinawa Times – Weekly Times* 10.02.1997). Ebenso wird in der realen Realität der Rückgriff auf das unabhängige Königreich Ryūkyū verwendet zur Forderung nach einer größeren Auto-

<sup>408</sup> Zudem trieb Ōta die Verankerung der Kommunikation über die eigenständige Geschichte und Kultur Okinawas in den Strukturen der Gesellschaft voran, indem er im April 1996 an den Oberschulen der Präfektur Okinawa Schulbücher für okinawaische Geschichte einführen ließ und Lehrer an die Schulen in Okinawa sandte, um die traditionellen okinawaischen Künste zu unterrichten (*Okinawa Times – Weekly Times* 10.06.1996 und 27.02.1999. Vgl. MIYAGI 1992: 155-156). Auch die Initiative, die Schlösser Okinawas in die UNESCO-Welterbeliste aufzunehmen, ging ursprünglich von der Präfekturregierung unter Ōta im Jahr 1994 aus (*Okinawa Times – Weekly Times* 17.04.1999).

<sup>409</sup> Eine Ausnahme bildet die Zeitleiste in der Broschüre der KAIYŌ HAKURANKAI KINEN KŌEN KANRI ZAIKAN, die die Zeit in westlichen Jahreszahlen und in den Regierungszeiten der Könige von Ryūkyū misst (1999: 7-11).

<sup>410</sup> Siehe NISHIMURA 1996 zu den damit verbundenen Schwierigkeiten. Die Versuche zur Einrichtung von Freihandelszonen waren letztendlich wenig erfolgreich (NEGISHI 13.09.2002).



nomie der Präfekturregierung gegenüber der Zentralregierung, wie man z. B. in einem Interview mit Gouverneur Ōta sehen kann:

„Mehr als ein Jahrhundert standen wir unter fremder Herrschaft, weshalb unsere Intellektuellen noch heute den unterschweligen Wunsch nach mehr Unabhängigkeit und Einflußnahme auf das eigene Schicksal verspüren – wie zu Zeiten unserer Ryūkyū-Vorfahren.“ (ŌTA 1996: 51).

Durch den zentralistischen Staataufbau Japans ist der Entscheidungsspielraum der regionalen Politik und Verwaltung stark begrenzt. Wenn Interessenkonflikte zwischen regionalen und nationalen Institutionen auftreten, hat das in der Regel die Unterordnung der regionalen Interessen zur Folge, wie sichtbar ist am Beispiel der überproportional vielen Militärstützpunkte in Okinawa (Vgl. KIYONARI 1995).<sup>411</sup> Indem Okinawa mehr Autonomie für die präfekturale und lokale Ebene fordert, beansprucht es, demokratischer zu sein als Japan. Schließlich soll Okinawa friedlicher werden als Japan, das sich als friedlich und atombombenfrei präsentiert, während es tatsächlich lediglich den Großteil der für die Landesverteidigung und die Erfüllung der Verteidigungsallianz mit den USA notwendigen Militäreinrichtungen inklusive der Atombomben des US-Militärs nach Okinawa ausgelagert hat (Vgl. MCCORMACK 2001: xxvi und MCCORMACK 2010a-c). Zusammengefasst betrachtet, wird in der Kommunikation über das Thema Okinawa und die Position Okinawas in Japan die Grenze der Form „rückständig/fortschrittlich“ gekreuzt und Okinawa nicht länger als rückständigster, sondern als fortschrittlichster Teil Japans dargestellt.

Die Leerstelle in der Beobachtung der realen Realität Okinawas, die die Zentralregierung in ihrer Kommunikation durch das Objekt Shuri-jō gelassen hatte, wurde also von der Präfekturregierung mit einer Bedeutung gefüllt, der vermutlich nicht von der Zentralregierung antizipiert worden war. Seit den 1990er Jahren wird Okinawa zunehmend als Beweis für interne Minderheiten und damit als Widerlegung der These der Homogenität herangezogen.<sup>412</sup> Dies widerspricht der Semantik vom homogenen, einzigartigen Volk, die von japanischen Politikern wie dem für die Rekonstruktion des Shuri-jō bestimmenden Premierminister Nakasone bevorzugt wurde.

<sup>411</sup> Wie BERTRAM (03.11.1995) ausführt, haben die südostasiatischen Staaten jedoch ein großes Interesse daran, dass das amerikanische Militär in Japan bleibt und weiterhin die Sicherheit der Region garantiert.

<sup>412</sup> Beispiele dieser Semantik in der Wissenschaft, in der Okinawa zuvor hauptsächlich unter ethnologischen Gesichtspunkten untersucht worden war, finden sich im Werk des prominenten Soziologen OGUMA Eiji, der 1995 die These von der ethnischen Homogenität der Japaner als eine Erfindung der Nachkriegszeit in Frage stellte und dabei auch die Existenz von Minderheiten oder marginalen Bevölkerungsgruppen wie Ainu, Burakumin, Koreanern und auch Okinawaern anführte (Englische Übersetzung als OGUMA 2002). Der Sammelband *Multicultural Japan* von 1996 enthält mehrere Artikel zu Okinawa (DENOON/HUDSON/MCCORMACK/MORRIS-SUZUKI [Hg.]). Dabei sollte man jedoch nicht vergessen, dass der Begriff „Minderheit“ selbst Teil einer bestimmten Semantik ist, die in westlichen Gesellschaften entwickelt wurde, um durch Kolonialisierung oder durch Zuwanderung hinzukommende Neuankömmlinge in das Konstrukt des Nationalstaats einzufügen.

#### II.4.2.8 Die Evolution in der Verwendung des Objekts Shuri-jō in der Kommunikation in den 2000er Jahren

Da diese Entwicklung in Okinawa letztendlich auch das Bündnis mit den USA und damit die Sicherheitsstruktur der ganzen Region gefährdete, zog die Zentralregierung die Daumenschrauben an. Sie drohte Okinawas Präfekturregierung mitten in der Asienkrise damit, für Okinawa bestimmte Gelder einzufrieren, und unterstützte bei den Gouverneurswahlen im November 1998 mit aller Macht Ōtas konservativen Gegenkandidaten Inamine Kei'ichi (稲嶺 恵一, geb. 1933).<sup>413</sup> Inamine, der mit einer größeren Wirtschaftsexpertise und besseren Kontakten zur Zentralregierung für sich warb, siegte. In der Folgezeit versuchte die Präfekturregierung unter Gouverneur Inamine in Zusammenarbeit mit der Zentralregierung die Kommunikation in Okinawa in die Richtung einer stärkeren Anschlussfähigkeit an Japan und einer verbesserten Akzeptanz der Militärstützpunkte zu steuern.<sup>414</sup> Deswegen wurde die Semantik des okinawaischen Pazifismus zumindest von Regierungsseite inaktuell, während die Semantik von Okinawa als Brücke Japans zu Asien in den Vordergrund gehoben wurde (Vgl. ANTONI 2003b. YONETANI 2000 und 2003). Dies zeigte sich insbesondere im Zusammenhang mit dem im Juli 2000 in Okinawa ausgetragenen Gipfeltreffen der Regierungschefs der führenden Industrienationen: Bereits die überraschende Auswahl als Hauptaustragungsort des G-8-Gipfels begründete Premierminister Obuchi Keizō (小渕 恵三, 1937-2000) offiziell damit, dass Okinawa wegen seiner weltoffenen Tradition hierfür prädestiniert sei (JAPAN CENTER FOR INTERNATIONAL EXCHANGE 2000).<sup>415</sup> Im Vorfeld des Gipfels entwickelten gleich zwei Think Tanks Entwürfe, die unter dem Titel *Toward an »Okinawa Initiative« – A Possible Role for Okinawa in Asia Pacific*, bzw. *Okinawa Initiative: A Proposal on Okinawa, Japan, and the World* im Vorfeld des Gipfels im März und April 2000 veröffentlicht wurden und eine heiße Diskussion in der Öffentlichkeit auslösten (YONETANI 2003). Beteiligt an beiden Veröffentlichungen war der Historiker Takara Kurayoshi, der schon an der Gestaltung des Okinawa-Pavillons der Mariti-

<sup>413</sup> Neuere Enthüllungen brachten ans Licht, dass die Regierung so weit ging, große Geldbeträge in Inamines Wahlkampf fließen zu lassen (MCCORMACK/NORIMATSU/SELDEN 2011).

<sup>414</sup> Dabei arbeitete sie nicht nur mit der üblichen Bestechung durch die Gewährung von Subventionen, sondern versuchte auch, die Darstellung der Geschichte Okinawas zu manipulieren, indem sie Veränderungen an den unter Ōta begonnenen Plänen für die Ausstellungen im Yaeyama Museum und im Friedensmuseum in Mabuni anordnete (YONETANI 2000). Inamines in einigen Punkten unorthodoxes Geschichtsverständnis in Bezug auf Ryūkyū wird auch deutlich in INAMINE 2000: 11.

<sup>415</sup> Vgl. die ähnliche Aussage des Gouverneurs der Präfektur Okinawa, Inamine Keiichi, in ANTONI 2003b: 310. Trotz dieser Beteuerungen liegt jedoch, wie VOGT und HOFMEISTER ausführen, die Vermutung nahe, dass Premierminister Obuchi Keizō die Stadt Nago im Norden Okinawas als Tagungsort wählte, um die Zustimmung der dortigen Bürger zu erlangen, einen Heliport für das amerikanische Militär vor ihrer Küste zu bauen. Dieser Heliport sollte die Schließung des amerikanischen Luftstützpunktes Futenma mitten in dem Wohngebiet der Stadt Ginowan kompensieren, die nach den Massenprotesten gegen die Stützpunkte von 1995 versprochen worden war (VOGT 2003a: 79-91. HOFMEISTER 2000).

mausstellung und der Rekonstruktion des Shuri-jō mitgewirkt hatte. Ihre Argumentation kumulierte in dem Vorschlag:

„In the 21st century, the three of us would like to carve a pair of phrases into the soil of Okinawa. One is ‘Here is where Japan ends and Asia begins’. The other is ‘Here is where Asia ends and Japan begins’.“ (TAKARA/OSHIRO/MAESHIRO 2000).

Auch der G-8-Gipfel selbst war geprägt von der Semantik eines Okinawas, das Brücken zwischen Japan und Asien baut, so dass Japan wiederum als Brücke zwischen dem Westen und Asien fungieren kann. Der für den Gipfel neu erbaute Tagungsort, ein Kongresszentrum und Hotel in Nago, wurde Bankoku Shinryō-kan (万国津梁館, „Halle der Brücke zwischen zehntausend Reichen“) genannt nach der in Kap. II.4.2.4 genannten „Glocke der Brücken zwischen zehntausend Reichen“, der Bankoku Shinryō no Kane (VOGT 2003a: 90). Diese Glocke, deren Kopie im Vorfeld des Gipfels im Shuri-Schloss aufgehängt wurde, trägt eine Inschrift, die Ryūkyū als ein schönes Land inmitten der See beschreibt, das seine Schiffe als Brücke zu den Nachbarländern China, Korea und Japan nutzte und durch den Handel florierte: „We Ryūkyūans navigate our ships to build bridges for the world“ (SHURI-JŌ KS 2011b. TAKARA 1996: 50).<sup>416</sup> Auch das Objekt Shuri-jō wurde in diese Kommunikation eingebunden, indem das Abschlussbankett am 22. Juli 2000 in der Nördlichen Halle durchgeführt wurde.<sup>417</sup> Die Zeitungsberichte verweisen darauf, dass damit an die Tradition des Königreichs Ryūkyū angeknüpft wurde, das seine Empfänge für ausländische Gesandte ebenfalls in der Hokuden veranstaltet habe (*Japan Times Online* 24.07.2000). Bei dem Bankett in der Nördlichen Halle wurden die versammelten Regierungschefs der führenden Industrienationen mit okinawaischem Essen bewirtet und mit Vorführungen traditioneller okinawaischer Musik und einem Auftritt der bekannten okinawaischen Popsängerin Namie Amuro unterhalten. Premierminister Mori Yoshirō (森 喜朗, geb. 1937, Regierungszeit 05.04.2000-26.04.2001), der schwer erkrankten Obuchi ersetzt hatte, gab jedem Regierungschef eine der neuen 2.000-Yen-Banknoten, die anlässlich des Gipfels herausgegeben worden waren und das Shureimon zeigen (*Okinawa Times* 23.07.2000. *Japan Times Online* 24.07.2000).<sup>418</sup> Auch der amerikanische Präsident Bill Clinton griff in seiner Rede am 21.07.2000 vor dem Friedensmahnmal Heiwa no Ishiji die Semantik von der Rolle Ryūkyūs als ostasiatischem Brückenkopf für den wirtschaftlichen und kulturellen Austausch auf (VOGT 2003a: 83-85, 186-187). Mit Hilfe Okinawas kann sich Japan auf

<sup>416</sup> Der komplette Text der Inschrift und eine Übersetzung in modernes Japanisch finden sich in SAKUDA 1993: 88-89. Ein Wandschirm mit einer Abschrift der Inschrift ist im Empfangszimmer des Gouverneurs von Okinawa ausgestellt (OKINAWA-KEN 2006a und 2006b).

<sup>417</sup> Vgl. dies mit dem Besuch der EU-Agrarexperten in Asuka mit seinen Reisfeldern (Kap. II.2.8).

<sup>418</sup> Zum Zeitpunkt meines Besuchs im Shuri-Schloss im Herbst 2000 war eine Informationseinheit in der Hokuden dem Bankett gewidmet. Zur Auswahl des Shureimons für die neue 2.000-Yen-Note siehe HEIN/SELDEN 2003: 11-12.

dem G-8-Gipfel als Vermittler zwischen Asien und dem Westen präsentieren und auf diese Weise einen Anspruch auf eine Führungsrolle in Asien beanspruchen, um dem wachsenden Einfluss Chinas entgegenzuwirken.<sup>419</sup>

Angesichts dieser Ausrichtung und Neubewertung der Rolle Okinawas trat das Ziel einer Angleichung Okinawas an die Hauptinseln in den Hintergrund gegenüber dem Wunsch, die Unterschiede zwischen Okinawa und Japan möglichst effektiv zu nutzen.<sup>420</sup> Vielleicht ist das aber auch nur ein Ausdruck von Resignation, denn trotz aller Subventionen wurde das Ziel, die wirtschaftliche Lücke zu den Hauptinseln zu schließen, nicht erreicht. Die Präfektur liegt weiterhin am Ende der Skala des Pro-Kopf-Einkommens, verzeichnet die höchsten Arbeitslosenraten und ist in besonderem Maße von den Subventionen der Zentralregierung abhängig (HEIN/SELDEN 2003: 6). Außerdem ist die zweitwichtigste Industrie in Okinawa, der Tourismus, hochgradig krisenanfällig, wie sich nach dem 11. September 2001 zeigte, als zahlreiche Personen und Reisegruppen ihre Reservierungen in Okinawa stornierten, weil sie Terroranschläge auf die amerikanischen Stützpunkte fürchteten. Die Regierung musste spezielle Fördermaßnahmen wie die Subventionierung der Flugpreise ergreifen (*Japan Times Online* 17.11.2001).

#### II.4.2.9 Die Besucher des Okinawa-Parks

Der Massentourismus begann in Okinawa mit der Internationalen Maritimausstellung von 1975. Zwar waren kurzfristig gesehen die Besucherzahlen der Maritimausstellung mit 3,48 Mio. um über 20% hinter den Erwartungen von 4,5 Mio. Personen zurückgeblieben.<sup>421</sup> Und auch mittelfristig hatte die Wirtschaft Okinawas nicht wie erhofft profitiert (TADA 2004: 59), zumal die Bauunternehmen von den Hauptinseln den größten Gewinn davontrugen (SAKIHARA

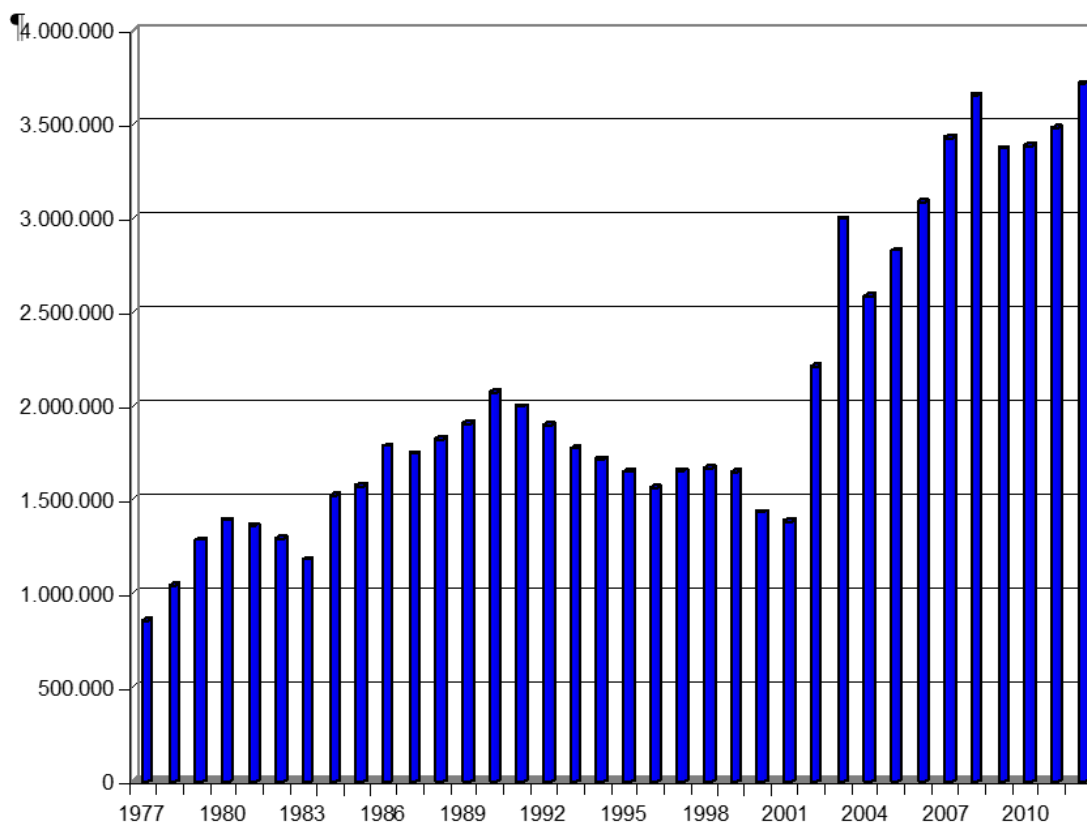
<sup>419</sup> Für die Verwendung Okinawas bzw. der Bankoku Shinryō-kan in Nago als Veranstaltungsort für Konferenzen und Workshops zum Thema Kooperation in Asien in der Folgezeit siehe CHEOW 02.02.2003 und KAWABATA 08.04.2002.

<sup>420</sup> Die Bemühungen, Okinawa nicht länger als eine rückständige Peripherie, die es zu entwickeln gilt, darzustellen, zeigen sich z.B. in der Tilgung des Begriffes „Entwicklung“ (*kaihatsu*), hinter dem sich wie auf den Hauptinseln in den Jahrzehnten zuvor vor allem Infrastrukturbauprojekte verbargen, aus der offiziellen Terminologie zu Okinawa. Unter anderem ging im Zuge der Verwaltungsstrukturreform vom 06.01.2001 das Okinawa Entwicklungsamt in dem neu geschaffenen Kabinettsamt (Naikakufu 内閣府) auf. Und auch das neue Gesetz zu Sondermaßnahmen zur Förderung Okinawas (*Okinawa shinkō tokubetsu sochi hō* 沖縄振興特別措置法), das am 01.04.2002 das Gesetz zu den Sondermaßnahmen für die Entwicklung und Erschließung Okinawas aus dem Jahr 1972 ersetzte, strich jenen Begriff. Basierend auf dem neuen Gesetz wurde im Juli 2002 nach Ablauf dreier aufeinander folgender Zehnjahrespläne für die Entwicklung Okinawas und dem Transfer von 7 Bio. Yen in diesem Zeitraum ein neuer Plan verabschiedet, der „no longer advocates Okinawa ‘catching up’ with the mainland“ (*Japan Times Online* 06.04.2002. YOSHIDA, Reiji 2002).

<sup>421</sup> Die Weltausstellung in Ōsaka 1970 war zum Vergleich von ca. 64 Mio. Menschen besucht worden (TADA 2004: 59).

2000: 555. „Ten Years After the Reversion of Okinawa“ 1982: 290-293. TADA 2004: 120-121). Langfristig gesehen allerdings, legte die etwa 200 bis 300 Mrd. Yen teure Ausstellung, in deren Vorfeld eine touristische Infrastruktur in Form von Straßen, Häfen, Flughäfen und Hotels geschaffen worden war und die ein positives Image Okinawas anhand der Semantiken „Meer“, „Subtropen“ und „Kultur“ etabliert hatte, die Basis für die rasante Entwicklung des Tourismussektors in Okinawa in den folgenden Jahrzehnten (SAKIHARA 2000: 555. Vgl. Graphik TADA 2004: 135). Der Parkbezirk Maritimausstellung ist seit seinen Anfängen die wichtigste Touristenattraktion im Norden Okinawas.<sup>422</sup> Seit seiner Eröffnung stiegen seine Besucherzahlen parallel zu den Touristenzahlen in Okinawa stetig bis auf fast 2 Mio. Personen im Jahr 1990 an (vgl. Diagramm 12).

**Diagramm 12: Besuche Nationaler Gedenkpark Okinawa, Bezirk Maritimausstellung**

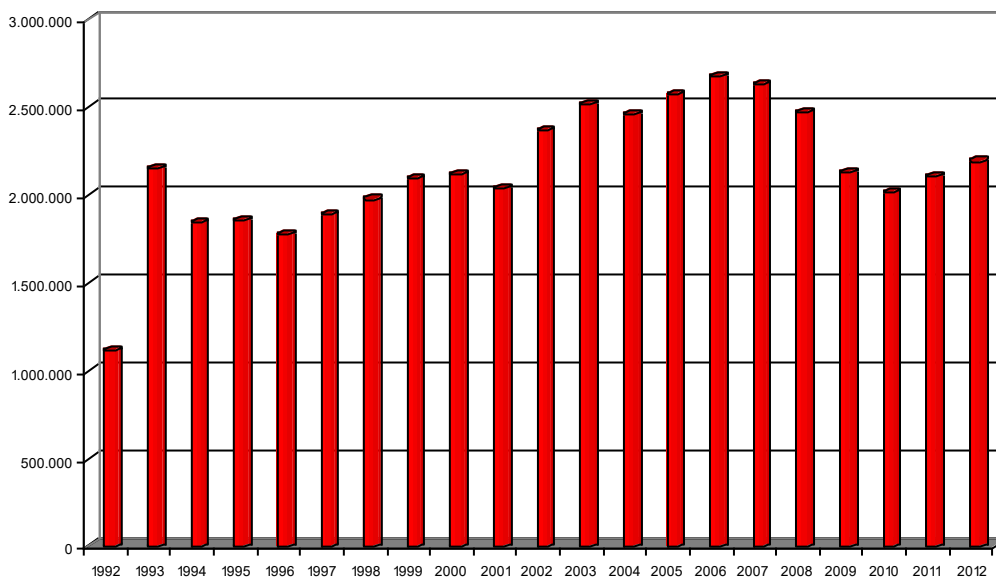


(Basierend auf OKINAWA-KKJ-2012b und 2013b)

<sup>422</sup> Trotzdem bleiben Zweifel, ob die Ausstellung und der Park die lokale Wirtschaft der Motobu-Halbinsel nachhaltig und in dem geplanten Ausmaß haben fördern können, da der Park vor allem Tagesausflügler anzuziehen scheint (Vgl. NISHIKAWA 1995: 141). Zwar befinden sich neben dem Park zwei bis drei größere Hotels und in den umliegenden Dörfern kann man in einigen *minshuku*, dem jap. Äquivalent einer Pension, übernachten, aber die eigentliche Touristenzone hört in Busena kurz vor Nago auf. Nach Sonnenuntergang wirkt die Gegend um den Park vollkommen verlassen und am nördlichen Bise-Tor sieht man noch einige trostlose Ruinen von Läden, Restaurants und Einkaufsarkaden.

Seit 1990 entkoppelte sich allerdings die Entwicklung der Besucherzahlen im Okinawa-Park von der Entwicklung des Tourismus in Okinawa. Obwohl immer mehr Touristen nach Okinawa kamen – auch gegen den Trend, als in den 1990er Jahren der Anteil der Auslandsreisen am Tourismusgeschäft auf Kosten des Binnentourismus wuchs –, gingen im Parkbezirk Maritimausstellung die Besucherzahlen seit 1990 zurück.<sup>423</sup> Dieser Prozess beschleunigte sich nach der Eröffnung des zweiten Parkbezirks in Shuri im Jahr 1992 noch. Der Shuri-Bezirk des

**Diagramm 13: Besuche des Nationalen Gedenkparks Okinawa, Bezirk Shuri-jō**



(Basierend auf OKINAWA KKJ 2012b und 2013b).

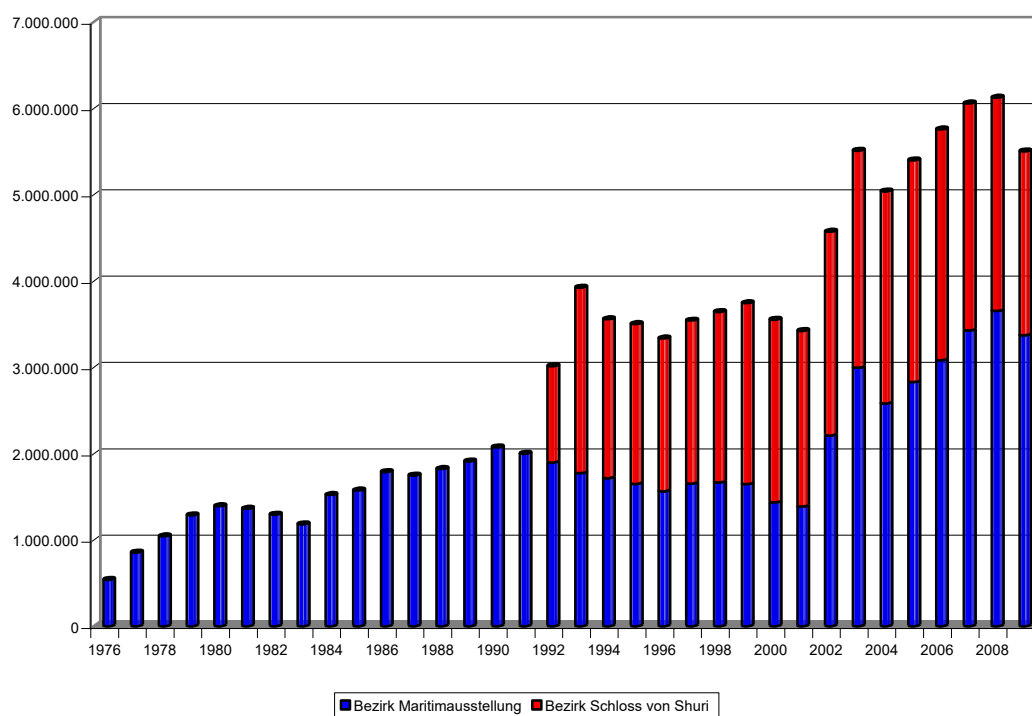
Okinawa-Parks startete mit seiner Eröffnung am 03.11.1992 fulminant (vgl. Diagramm 13). In den fünf Monaten des Fiskaljahres 1992 kamen bereits über eine Mio. Besucher ins Schloss (OKINAWA KKJ 01.12.2011b). Da diese fünf Winter- und Frühlingsmonate außerhalb der Reisesaison liegen, kann man davon ausgehen, dass vor allem die Einheimischen Okinawas neues Wahrzeichen bewundern kamen. Im Jahr 1993 waren es schon 2.148.249 Besucher und auf den ganzen

Okinawa-Park bezogen verdoppelte sich die Besucherzahl schlagartig auf nahezu 4 Mio. im Jahr 1993. Dabei muss man jedoch bedenken, dass Personen, die beide Bezirke besuchen, in jedem Bezirk mitgezählt werden und deswegen doppelt in der Statistik auftauchen. In seinen Anfangsjahren konnte der Shuri-jō-Bezirk mehr Besucher anziehen als der Bezirk Maritimaus-

<sup>423</sup> Okinawa hat den Vorteil, einerseits exotisch und aufregend zu wirken und andererseits nur wenige Flugstunden entfernt zu sein und den Japanern von den Hauptinseln die Bequemlichkeiten eines Aufenthalts im Inland zu bieten, d. h. man kann sich problemlos verständigen, muss kein Geld umrechnen und keine Einbußen beim gewohnten Komfort befürchten.

stellung. Abgesehen vom Neuigkeitswert lagen die Gründe möglicherweise darin, dass der Parkbezirk Maritimausstellung zu den populär gewordenen Themen Krieg/Frieden und Ryūkyū-Nostalgie nichts anzubieten hatte, während das Shuri-Schloss zum Herzstück dieser Ryūkyū-Nostalgie wurde und Bestandteil fast jeder angebotenen Ausflugstour ist.<sup>424</sup> Allerdings stabilisierten sich die Besucherzahlen des Bezirks Maritimausstellung am Ende der 1990er Jahre wieder.

**Diagramm 14: Besuche des Nationalen Gedenkparks Okinawa insgesamt**



(Basierend auf KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2010, OKINAWA KKJ 01.12.2011a und b).

In den Jahren 2000 und 2001 brachen die Zahlen in beiden Parkbezirken ein, was allerdings auf einen allgemeinen Rückgang der Touristenzahlen in Okinawa in jenen beiden Jahren zurückzuführen war: Im Jahr 2000 kamen erstmals deutlich weniger Besucher als in den Vorjahren nach Okinawa, da die strengen Sicherheitsvorkehrungen wegen des G8-Gipfels, der in jenem Jahr in der Hauptreisesaison in Kyūshū und Okinawa stattfand, die Touristen abschreckten. Im Jahr

<sup>424</sup> Zudem hat der Bezirk Shuri-Schloss gegenüber dem Bezirk Maritimausstellung den Vorteil einer zentralen Lage und der besseren Anbindung in eine touristische Infrastruktur. Shuri ist jetzt ein Vorort der Präfekturhauptstadt Naha, die heute wie zu den Zeiten des Königreichs Ryūkyū der zentrale Ankunfts- und Transitpunkt für alle Besucher Okinawas ist. Mehrere Buslinien des Stadtbusnetzes halten knapp unterhalb des Schlosses und eine Monorail verbindet den Flughafen Naha direkt mit dem Shuri-jō. Trotz dieser guten Verkehrsanbindung und der Bitte der Parkverwaltung, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen, reisten laut einer Umfrage aus dem Jahr 2008 46,8 % der Besucher mit dem Auto an. Weitere 26,6% kamen mit Reisebussen und nur 16,2% mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus, Bahn und Taxi – davon 7,5% mit der neu eröffneten Monorail; 2,9% gingen zu Fuß oder fuhren mit dem Fahrrad (OKINAWA KKJ 2010b).

2001 stornierten nach dem 11. September viele Menschen ihre Reservierungen für Okinawa aus Furcht, dass auch die zahlreichen amerikanischen Militärstützpunkte in Okinawa zu Anschlagzielen werden könnten. Besonders stark war der Einbruch im Segment der Klassenreisen, in dem Okinawa 1999 das dritthäufigste Ziel hinter Hokkaidō und Kyōto gewesen war, da die Schulen jedes Risiko vermeiden wollten (YOSHIDA, Reiji 2002). Die Werbewirkung des G8-Gipfels und der Aufnahme des Gusuku-Ensembles in die Liste des UNESCO-Welterbes verpuffte unter diesen Umständen offensichtlich.

Seit Februar 2002 erholten sich die Besucherzahlen im Okinawa-Park wieder und schossen 2002 und 2003 steil in die Höhe. Schaut man sich die Monatsstatistik des Jahres 2002 an, wird deutlich, dass diese sprunghafte Steigerung der Besucherzahlen vermutlich auf die Eröffnung des neuen Aquariums im Bezirk Maritimausstellung am 01.11.2002 zurückzuführen ist. Trotz einer heftigen Erhöhung des Eintrittspreises von 670 Yen für das alte Aquarium auf 1.800 Yen herrschte großer Ansturm im neuen Aquarium. Im November 2002 kamen allein 329.086 Menschen in den Park, was neuer Monatsrekord war. Durch diesen Andrang überschritt die Besuchszahl des neuen Aquariums bereits Ende Februar 2003 die Millionenmarke, im Juli die Zwei-Millionenmarke und im Dezember 2003 die Drei-Millionenmarke (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 349, 356). Insgesamt gesehen hatte sich die Besucherzahl des Maritimausstellungsbezirks zwischen 2001 und 2003 mehr als verdoppelt, so dass sich das Verhältnis zwischen dem Parkbezirk Maritimausstellung und dem Parkbezirk Shuri-jō umkehrte. Im Jahr 2012 kamen 3.714.274 Besucher in den Bezirk Maritimausstellung, nachdem bereits am 12.02.2009 die Parkverwaltung feierlich den 60-millionsten Besucher dieses Parkbezirks seit 1976 begrüßt hatte (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2010. OKINAWA KKJ 2013b).

Zusammen mit den 2.190.018 Besuchen im Bezirk Shuri-Schloss ergaben das für den gesamten Okinawa-Park im Jahr 2012 5.904.292 Besuche (OKINAWA KKJ 2013a und b). Damit gehört der Okinawa-Park in Besucherzahlen gemessen zu den erfolgreichsten *kokuei kōen* Japans. Nimmt man die Zahlen aller *kokuei kōen* für das Jahr 2008, erreichte der Okinawa-Park trotz seiner peripheren Lage sowohl jährlich als auch absolut die zweithöchsten Besuchszahlen: Die beiden Parkbezirke verzeichnen von 1976, bzw. 1992 bis 2009 102.548.315 Besuche. Diese Zahl relativiert sich jedoch, wenn man, wie oben erwähnt, bedenkt, dass Personen, die beide Bezirke besuchen, doppelt gezählt werden. Da beide Parkbezirke jeweils zu den beliebtesten Touristenzielen in Okinawa gehören, dürfte die Zahl der betreffenden Besuche hoch sein.<sup>425</sup>

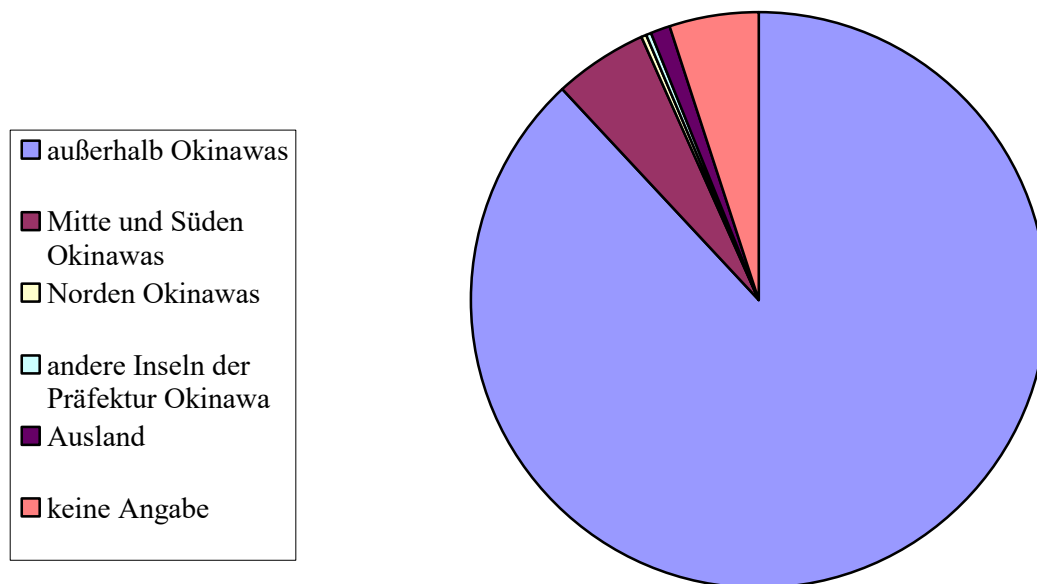
---

<sup>425</sup> In einer Umfrage des OKINAWA OFFICE OF POSTS AND TELECOMMUNICATIONS zum Thema „Okinawa's Top 100 Tourist Spots of My Choice“ aus dem Jahr 1996 wurden das Schloss von Shuri auf Platz Eins und der Parkbezirk Maritimausstellung auf Platz Zwei dieser auf der Basis von 191.738 Antworten aus ganz Japan erstellten Rangliste gewählt (OKINAWA OFFICE OF POSTS AND TELECOMMUNICATIONS 1996).



Dass Touristen den Hauptanteil der Besucher ausmachen, liegt bei einer Bevölkerung Okinawas von im Jahr 2007 ca. 1.374.000 Menschen und 5.640.000 Touristen (Stand: 2006) nahe (OKINAWA-KEN 2008: 52, 55). Belegt wird diese Annahme durch die Ergebnisse der Umfragen unter den Besuchern des Parks: Für den Bezirk Maritimausstellung ergaben sie, dass die Mehrzahl der Besucher aus anderen Teilen Japans stammt, wobei deren Anteil in den Umfragen aus den Jahren 2003 bis 2008 zwischen 83,5% und 70,6% schwankte (OKINAWA KKJ 2010a). Im Bezirk Shuri-jō ist diese Zahl mit 88,1% sogar noch größer (vgl. Diagramm 15).<sup>426</sup>

**Diagramm 15: Herkunftsgebiete der Besucher des Nationalen Gedenkparks Okinawa, Bezirk Shuri-jō 2009**



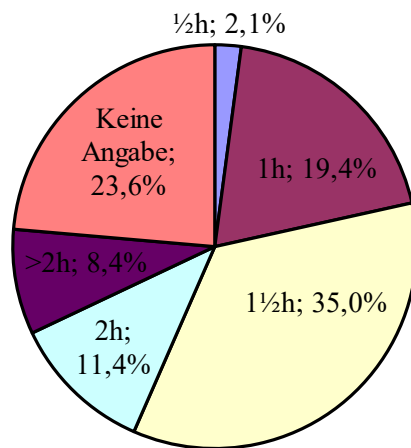
(Basierend auf OKINAWA KKJ 2010b)

Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Parkeinrichtungen zeigt die Besucherstatistik, dass der Besuchsschwerpunkt im Bezirk Maritimausstellung immer das Aquarium war. Das gilt besonders nach der Eröffnung des neuen Aquariums der Meeresschönheit Okinawas: Im Jahr 2009 haben 2.790.649 Personen das Aquarium besucht und seit seiner Eröffnung bis 2009 waren es insgesamt ca. 20 Mio. Besucher. Das Tropentraum-Center suchten hingegen nur 106.329 Personen, das Museum für maritime Kulturen 43.194 Personen und das Arboretum der subtropischen und tropischen Pflanzen 31.424 Personen auf (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2010).

<sup>426</sup> Dabei variieren die Resultate der von der Parkverwaltung durchgeführten Umfragen etwas, bestätigen aber stets die Tendenz, dass eine überwältigende Mehrheit der Parkbesucher von den Hauptinseln Japans stammt. Die geringfügigen Schwankungen in den mir vorliegenden Umfragen, die von 1994 bis 2009 reichen, lassen sich vermutlich auf die jeweiligen Zeitpunkte der Umfragen zurückführen, d. h. ob die Umfragen während der Reisehochsaison oder zu weniger touristisch besuchten Jahreszeiten durchgeführt wurden.

Im Shuri-jō-Park bringt die Dichte der Informationsinfrastruktur eine gewisse Wiederholung der Inhalte und die Gefahr einer Überforderung der Aufnahmefähigkeit der Besucher mit sich.

**Diagramm 16: Verweildauer der Besucher des Nationalen Gedenkparks Okinawa, Bezirk Shuri-jō 2009**



(Basierend auf OKINAWA KKJ 2010b)

Ich brauchte mehrere Tage, um alle Winkel des Parks aufzusuchen und um die erhaltenen Informationen einordnen und untereinander vergleichen zu können. Wie Diagramm 16 zeigt, verweilen jedoch die meisten Besucher nur ca. 1½ Stunden im Park.

In der Parkbroschüre sind für die oben beschriebene Hauptroute vom Parkplatz bis zum abschließenden Souvenirkauf in der Suimuikan exakt 1h20min veranschlagt (SHURI-JŌ KS 2000b: Inhalt). Es ist es also unwahrscheinlich, dass die meisten Besucher den gesamten Park mit all seinen Einrichtungen ansehen. Die Mehrzahl wird sich vermutlich auf den Besuch der Hauptattraktion, d. h. dem Unā mit Seiden, Hokuden und Nanden beschränken.<sup>427</sup> Bei meinen Besuchen vor Ort im Frühjahr 1995 und Herbst 2000 begegneten mir jedenfalls nur wenige Menschen in dem Gebiet unterhalb der Schlossmauern. Neben dem Zeitfaktor spielt hierbei vermutlich auch eine Rolle, dass der in Japan übliche und auch in Shuri zu beobachtende sehr hohe Anteil von Reisegruppen unter den Besuchern wenig Freiraum zur eigenständigen Erkundung des Parkgeländes erlaubt. Ich habe bei meinen wiederholten Besuchen in Shuri niemals eine Reisegruppe im erweiterten Parkbereich gesehen. Das bedeutet im Ergebnis, dass vermut-

<sup>427</sup> Im Jahr 2009 haben von den 2.130.139 Besuchern des Shuri-jō-Parks 1.790.981 Menschen diesen eintrittsgeldpflichtigen Bereich aufgesucht (KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ 2010).

---

lich die von der Zentralregierung kommunizierten Informationen im nationalen Parkbereich, in dem Japan der historische Bezugspunkt und die Geschichte Ryūkyūs abgeschlossen ist, mehr Menschen erreichen als die von der Präfektur in der Suimuikan und dem Präfekturmuseum kommunizierten Informationen.

„As individuals in a society we require common landscapes to share, not so much to teach us the laws of nature as to teach us the human laws according to which communities and countries have long shared and nurtured natural and human resources.“ (OLWIG 2002: 224).

## II.5 Die fiktionale Realität des Königreichs Yamatai im Nationalen Geschichtspark Yoshinogari

Die Einrichtung des neuesten der *kokuei kōen*, des Nationalen Geschichtspark Yoshinogari (Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen 国営吉野ヶ里歴史公園), wurde am 27.10.1992 wenige Tage vor der Eröffnung des Shuri-Schlusses beschlossen.

### II.5.1 Die Ausgrabung der historischen Stätte Yoshinogari

Die Geschichte dieses zweiten nationalen Geschichtsparks Japans begann mit einer Rettungsausgrabung des Erziehungskomitees der Präfektur Saga (佐賀県) in Nord-Kyūshū im Mai 1986. Dabei ergrub das Archäologenteam im Gebiet der 7-20m hohen Yoshinogari-Hügelkette (Yoshinogari Kyūryō 吉野ヶ里丘陵) mehrere Ausgrabungsstätten inklusive der größten Yayoi-zeitlichen Ringgrabensiedlung (*kangō shūraku* 環壕集落) Japans, die unter eben jenem Namen Yoshinogari zusammengefasst werden.<sup>428</sup>

Die Yoshinogari-Hügelkette, die sich vom Sefuri-Gebirgszug (Sefuri-yama 背振山) über ca. 3km nach Süden in die Chikushi-Ebene hinein erstreckt, war seit dem Ende der Jōmon-Zeit (12.000-450 v. Chr.) ein bevorzugter Siedlungsplatz (SEYOCK 1993: 47. HUDSON/BARNES 1991: 212). Die Lage war strategisch günstig, da das Terrain an die antiken maritimen Transportwege angebunden war: Die Südspitze der Hügelkette wird von den Flüssen Tade-gawa (田手川) und Jōbaru-gawa (城原川) umschlossen, die in den Chikugo-gawa (筑後川) fließen, der wiederum südlich in das Ariake-Meer (Ariake-kai 有明海) mündet (KIDDER 1991: 115).<sup>429</sup> Zugleich sorgte diese Position dafür, dass die historischen Siedlungsplätze in späteren Jahrhunderten weitestgehend unversehrt blieben, da ihre Lage zu hoch war, um für Nassfeldreisanbau geeignet zu sein (SEYOCK 1993: 48). Als jedoch die moderne Archäologie zu Beginn des

---

<sup>428</sup> Die Yayoi-Zeit wurde so benannt nach einem Typus von Keramik, der 1894 erstmals in dem Tōkyōter Stadtbezirk Yayoi entdeckt worden war. Zu den Periodisierungen der japanischen Ur- und Vorgeschichte siehe IMAMURA 1996: 9-17.

<sup>429</sup> Während der Yayoi-Zeit war der Meeresspiegel höher als heute und Yoshinogari vermutlich nur ca. 5km vom Meer entfernt (KIDDER 1991: 115).

20. Jahrhunderts in Japan Fuß fasste, untersuchte der ortsansässige Hobby-Archäologe Matsuo Teisaku (松尾 禎作, 1893-1960) erstmals den Hügel von Yoshinogari und veröffentlichte im Jahr 1925 einen Bericht darüber in einer Fachzeitschrift. In den 1930er Jahren, als, wie in Kap. II.2 erwähnt, die Archäologie professionalisiert und in ganz Japan bedeutende Ausgrabungen vorgenommen wurden, kamen mit Shichida Tadashi (七田 忠志, 1912-1981)<sup>430</sup> und Mitomo Kunigorō (三友 国五郎, 1904-1983) zwei Mitglieder der „Archäologischen Gesellschaft Japans“ (Nihon Kōkogaku Kyōkai 日本考古学協会) nach Yoshinogari. Indem sie im Jahr 1934 ihre Erkenntnisse in den zentralen Fachorganen *Zeitschrift der Archäologie* (*Kōkogaku zasshi* 考古学雑誌) und *Zeitschrift der Frühgeschichte* (*Shizengaku zasshi* 史前学雑誌) publizierten, machten sie unter Archäologen die Existenz dieser Stätte bekannt. Nach dem Krieg stieß man im Jahr 1952 in der Mitsunagata-Stätte (Mitsunagata Iseki 三津永田遺跡) nördlich von Yoshinogari bei Bauarbeiten für einen Mandarinenhain auf zahlreiche tönernerne Bestattungsgefäße (*kamekan* 甕棺), die sog. Pithos. Nach Yoshinogari kamen die bekannten Archäologen Tsuboi Kiyotari (坪井 清足, geb. 1921) und Kanaseki Hiroshi (金関 恕, geb. 1927) im folgenden Jahr, nachdem ein Taifun die Uferbefestigung des Tade beschädigt hatte. Bei ihren Untersuchungen entdeckten sie chinesische Bronzespiegel (*dōkyō* 銅鏡) und Eisenwaffen (*tessei buki* 鉄製武器). Im Jahr 1971 stellte der Archäologe Hashiguchi Tatsuya (橋口 達也, geb. 1945) die Vermutung auf, dass im Süden Yoshinogaris die Überreste einer Früh Yayoi-zeitlichen Siedlung zu finden seien (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 2-3. HUDSON/BARNES 1991: 212).

Da die Präfektur Saga also mit Sicherheit davon ausgehen konnte, dass sie vor der Bebauung des Gebietes nach dem in Kap. II.2 beschriebenen Verursacher-Prinzip Probe- und möglicherweise teure Rettungsausgrabungen vornehmen lassen müsste, legte sie im Jahr 1973 ihre Pläne, auf der Südseite des Hügels eine Schule zu errichten, wieder zu den Akten (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5). Jedoch wuchs auch in der ländlichen Präfektur Saga, wie in den anderen Gegenden Japans, der Druck auf die zuständigen Ortsgemeinden Kanzaki (神崎町), Mitagawa (三田川町) und Higashi Sefuri (東背振村), in deren Gemarkung Yoshinogari liegt, die Landeserschließung und Industrieansiedlung voranzutreiben. Als die Gemeinde Kanzaki die Anlage von Gärten und die Bebauung der Westseite der Hügelkette in Betracht zog, ließ ihr Erziehungsausschuss (Kanzaki-chō Kyōiku Iinkai 神崎町教育委員会) im Jahr 1980 eine Un-

---

<sup>430</sup> Im August 2005 widmete sich die Parkverwaltung des Nationalen Geschichtsparks in einer Ausstellung und einer Vortragsreihe diesem Pionier in der Erforschung Yoshinogaris (YOSHINOGARI KS 2005a). Sein Sohn Shichida Tadaaki (七田 忠昭, geb. 1952) ist heute der Chefarchäologe in Yoshinogari.

tersuchung des Gebietes vornehmen. Dabei stieß man auf die Überreste von Pfostenlöchern einer Gebäudegruppe am Westhang und auf Pithosbestattungen auf der Hügelkuppe. In den beiden folgenden Jahren gab der Erziehungsausschuss der benachbarten Gemeinde Mitagawa (Mitagawa-chō Kyōiku Iinkai 三田川町教育委員会) aus ähnlichen Gründen eine Untersuchung des Areals an der Südwestspitze Yoshinogaris in Auftrag. Hier entdeckte man Teile von Mittel- und Spätayoyi-zeitlichen Gräben, Überreste von Pfostengebäuden, Holzwerkzeuge und karbonisierte Reiskörner (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 2-3). Auch die Präfekturverwaltung Sagas ließ sich in ihrer Bauplanung nicht mehr von den Kosten einer Probegrabung abschrecken. Im Juni 1981 begann sie mit Überlegungen für den Bau eines Industriegebietes auf der Ostseite des Yoshinogari-Hügels und entschied sich trotz der im Vorfeld absehbaren Hürden im Juni 1982 für Yoshinogari als den besten geeigneten Bauplatz. Für die Durchführung der Probegrabung gründeten die beteiligten Behörden – die Kommunen von Kanzaki und Mitagawa und von Seiten der damaligen Präfekturverwaltung die „Abteilung für Industrie und Bergbau“ (Ken-kōkō-ka 県工鉱課), die „Abteilung für Kultur“ (Kenbunka-ka 県文化課) und die öffentlich-rechtliche „Gesellschaft für Landeserschließung“ (Kentochi Kaihatsu Kōsha 県土地開発公社) – eine „Gesellschaft zur Untersuchung der Ruinen von Yoshinogari“ (Yoshinogari Iseki Chōsakai 吉野ヶ里遺跡調査会) (SEYOCK 1993: 49. NŌDOMI 1997: 25). Diese führte im Zeitraum von Juli bis November 1982 im gesamten für das Industriegebiet eingeplanten Areal von 68ha eine archäologische Voruntersuchung durch. Das Ergebnis lautete, dass auf einer Fläche von 36ha mit archäologischen Funden zu rechnen sei. Auf 30ha davon sei eine Rettungsausgrabung vorzunehmen, um anschließend mit dem Bau des Industriegebietes fortfahren zu können. Die restlichen 6ha, die besonders vielversprechend waren, wollte man zunächst zum Schutz der Kulturgüter als Grünflächen unberührt lassen und von einer späteren Bebauung ausnehmen (NŌDOMI 1997: 25). Basierend auf diesen Ergebnissen begann die Präfektur im Dezember 1982 mit den Planungen der Industriezone.

Die Rettungsausgrabung des präfekturalen Erziehungskomitees begann im Mai 1986. In den Jahren 1986 und 1987 ergrub das Archäologenteam zunächst etwa 500 Yayoi-zeitliche Pithos, Überreste einer Nara-zeitlichen Siedlung und Teile eines Spätayoyi-zeitlichen Ringgrabens. Die entscheidenden Funde machten sie im Jahr 1988, als sie mit den Grabungen in dem Gebiet innerhalb jenes Spätayoyi-zeitlichen Ringgrabens begannen. Nachdem sie diesen Graben über weite Strecken nachweisen konnten, entdeckten sie in dem von ihm umschlossenen Gebiet einen zusätzlichen inneren Ringgraben. In den Ausbuchtungen des inneren Ringgrabens fanden sie Pfostenlöcher, die sie als Überreste von Wachtürmen interpretierten. Die Funde der Rettungsausgrabung erregten in der archäologischen Fachwelt großes Aufsehen und die Wissen-

schaftler reisten aus dem ganzen Land an, um die Ausgrabungsstätte vor ihrer Zerstörung zu besichtigen. Einer dieser angereisten Experten, der bekannte Archäologe und Fachmann für die Yayoi-Zeit, Sahara Makoto (佐原 真, 1932-2002),<sup>431</sup> machte vor Ort die Bemerkung, dass ihn die Ausgrabungsstätte Yoshinogari mit den mutmaßlichen Wachtürmen an die Beschreibung der Hauptstadt des legendären Reiches von Yamatai erinnere. Diese Aussage wurde von der Präfekturverwaltung in einer Pressemitteilung verwendet, die wiederum die *Asahi shinbun*, eine der vier großen überregionalen Tageszeitungen Japans, dazu inspirierte, ihre Titelseite vom 23.2.1989 mit einem Artikel über die Ausgrabungen in Yoshinogari unter der Überschrift „Ein Land aus der Zeit des Königreichs Yamatai“ (*Yamataikoku jidai no ,kuni‘ 邪馬台国時代の「クニ」*) aufzumachen (Abgedruckt in NÖDOMI 1997: 6-7. EDWARDS 1996: 71).

### II.5.2 Die Assoziation der historischen Stätte Yoshinogari mit dem legendären Reich von Yamatai

Die Verbindung Yoshinogaris mit dem legendären Reich von Yamatai garantierte die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit, da Yamatai (邪馬台) eines der berühmtesten Rätsel in der Geschichte Japans ist. Dieses geht zurück auf eine Textpassage in einer chinesischen Chronik mit dem Titel *Berichte über die Wei* (*Wei zhi* 魏志, Japanisch *Gishi*), die gegen Ende des 3. Jh. vom chinesischen Hofbeamten Chen Shou (陳壽, 233-297) zusammengestellt wurde.<sup>432</sup> Ein Abschnitt des *Wei zhi* ist der „Beschreibung der östlichen Barbaren“ (*Wei zhi dongyi zhua* 魏志東夷傳, Japanisch *Gishi tōi den*) gewidmet, die den Wei Tribut zollten. Unter diesen östlichen Barbaren wird das Volk der Wa auf den japanischen Inseln mit ca. 2000 Schriftzeichen am ausführlichsten beschrieben. Der „Beschreibung der Leute von Wa“ (*Wei zhi wo jen chuan* 魏志倭人傳) zufolge, die im modernen Japanischen als *Gishi wajinden* (魏志倭人伝) bekannt ist, unterhielten etwa 30 Länder aus dem Volk der Wa im 3. Jh. Beziehungen zu den Wei. Chen Shou nennt die Namen dieser Länder und schildert den Weg zu ihnen, ihre Beziehung untereinander und ihre Sitten. Unter den Wa ragte Chen Shous Beschreibung zufolge

<sup>431</sup> Sahara arbeitete seit 1964 am NaBunKen und leitete dort lange das „Zentrum für Bodendenkmäler“ (Maizo Bunkazai Sentā 埋蔵文化財センター), bevor er 1997 zum Direktor des Nationalmuseums für Geschichte in Sakura ernannt wurde (bis 2001). Als er 2002 verstarb, wurde in seinem Nachruf besonders sein Engagement für Yoshinogari hervorgehoben (*Japan Times Online* 11.07.2002).

<sup>432</sup> Das *Wei zhi* ist Teil der *Berichte über die drei Reiche* (*Sanguo zhi* 三国志, jap. *Sangoku shi*), womit die Reiche Wei, Shu und Wu gemeint sind. Einen Abriss der Biographie des Autors Chen Shou und eine Zusammenfassung des historischen Kontextes gibt FARRIS 1998: 10-11. Wegen der zeitlichen Nähe seiner Entstehung zu den beschriebenen Ereignissen und der von Chen Shou genutzten Berichte der Gesandten zu den Wa wird das *Wei zhi* als zuverlässige Quelle zu jenen Ländern im entsprechenden Zeitabschnitt angesehen. Details zur Überlieferungsgeschichte des *Wei zhi* siehe SEYOCK 2004: 15-21 und KASTROP-FUKUI 2004: 258.

das Reich von Yamatai, bzw. Yamaichi (邪馬壹),<sup>433</sup> hervor, das von einer Priesterkönigin namens Himiko (Chinesisch *Pei mi hu* 卑彌呼, im modernen Japanisch 卑弥呼) beherrscht worden sei. Himiko habe laut *Gishi wajinden* in einem Palast gewohnt, geschützt von Palisaden und Wachtürmen und sei begraben in einem 144m langen Hügelgrab (KASTROP-FUKUI 2004: 260-261).

Abgesehen von einer kurzen Erwähnung der Wa in der *Geschichte der Han* (*Han shu* 漢書, 1. Jh. n. Chr.), ist das *Wei zhi* die früheste Quelle zu den Bewohnern der japanischen Inseln (KASTROP-FUKUI 2004: 257). In Japan wurde es erstmals im Jahr 1694 durch den Gelehrten Matsushita Kenrin (松下 見林, 1637-1703) veröffentlicht. Im frühen 18. Jh. befasste sich der prominente neo-konfuzianische Gelehrte Arai Hakuseki (新井 白石, 1657-1725) mit dem *Wajinden*. Zwar stufte er diese Quelle als recht zuverlässig ein und konnte auch die ersten fünf der insgesamt acht Ortsnamen eines Itinerars der Länder der Wa mit realen Orten in der Meeresstraße von Tsushima und in Nordkyūshū verbinden, genauer gesagt mit den Inseln Tsushima und Iki und mit den Regionen Matura, Ito und Na in Nordkyūshū.<sup>434</sup> Folgte man allerdings wortwörtlich der restlichen Wegbeschreibung des *Gishi wajinden* bis zu dem Reich von Yamatai, gelangte man an einen Punkt im Meer südlich von Kyūshū. Angesichts dieses Problems entschied Hakuseki, dass die letzte Richtungsangabe falsch sein müsse und man diese von Süd auf Ost zu ändern habe. Diese Änderung miteinbezogen führe das Itinerar in die Nara-Ebene. Zudem setzte er wegen der Namensähnlichkeit zwischen Yamatai und Yamato, das sich eben dort seit dem 4. Jh. entwickelt hatte, die beiden miteinander gleich (SEYOCK 1993: 29-30 und 2004: 139-142). Der zuvor erwähnte berühmte Gelehrte der Kokugaku, Motoori Norinaga, hingegen zog in den 1770er Jahren die Verlässlichkeit des *Wei zhi* im Ganzen in Zweifel, da es nicht mit den Erzählungen im *Kojiki* und *Nihon shoki* übereinstimmte. Die Kompilatoren des *Kojiki* und *Nihon shoki* hatten das *Wei zhi* weitgehend ignoriert und lediglich einige kurze Zitate in einem verzerrenden Kontext aufgenommen (FARRIS 1998: 15-16. SEYOCK 2004: 139). Hinsichtlich der Lage Yamatais vertrat Norinaga die Meinung, dass die Richtungsangaben richtig seien, aber die Entfernungen übertrieben wurden. Dementsprechend habe sich Yamatai auf Kyūshū befunden und sei ein Rivale Yamatos und der kaiserlichen Dynastie gewesen. Die chinesischen Gesandten seien von den Wa auf Kyūshū getäuscht worden, indem diese den Eindruck zu erwecken gesucht hatten, die Herrschaft über die Wa ginge von Kyūshū aus (FARRIS

<sup>433</sup> Die Lesung ist unter Fachleuten inzwischen von Yamatai (Chinesisch *hsieh ma ta'i* 邪馬臺國) auf Yama'ichi (Chinesisch *hsieh ma i* 邪馬壹國) korrigiert worden (SEYOCK 2004: 135-143. Vgl. mit KASTROP-FUKUI 2004: 262, Fußnote 20). Da aber Yamatai der populäre Begriff in Japan ist und diese Arbeit den populären Aspekt im Vordergrund stellt, wird hier weiterhin dieser Name verwendet.

<sup>434</sup> Ausführlich behandelt das Thema SEYOCK 2004.



1998: 16). Diese sog. „Kyūshū-Theorie“ erhielt im Jahr 1784 Vorschub, als auf der Insel Shikano-shima (志賀島) in der Nähe Fukuokas ein goldenes Siegel entdeckt wurde, das im Jahr 56 n. Chr. vom chinesischen Kaiser Guang-Wu an den König von Na verliehen worden war (UMINONAKAMICHI KKJ 2004).<sup>435</sup> Im Jahr 1910 wurde diese Theorie in Frage gestellt, als die Forscher der Universität Kyōto, angeführt von dem Historiker Naitō Konan (内藤 湖南 bzw. Naitō Torajirō内藤 虎二郎, 1866-1934), auf ähnliche Verwechslungen der Richtungsangaben in anderen chinesischen Quellen hinwiesen und Hakusekis Behauptung erneuerten, dass Yamatai in der Kinki-Region existiert habe. Da die Gelehrten der Universität Tōkyō an der Kyūshū-Theorie festhielten, entspann sich die Diskussion um die Lage Yamatais in den folgenden Jahrzehnten vor allem zwischen diesen beiden Lagern. Die wie auch immer geartete Antwort würde ein Licht auf eine entscheidende Frage der Frühgeschichte des japanischen Archipels werfen: War Yamato mit Yamatai identisch und damit bereits in der Yayoi-Zeit das Machtzentrum der Wa oder fand an der Wende zur Kofun-Zeit eine Machtverschiebung von Kyūshū nach Kinki statt?

Diese Debatte wurde in der Neuzeit auch auf dem Feld der Archäologie ausgetragen: Hierbei argumentierten die Befürworter der Kinki-Theorie vor allem mit dem höheren Alter und der größeren Dichte der *kofun* in der Kinki-Region. Allerdings mussten die Wissenschaftler vorsichtig agieren, da wie oben erwähnt, das *Wei zhi* mit dem *Kojiki* und *Nihon shoki*, die die Richtschnur der damaligen Kaiser-zentrierten Geschichtsschreibung waren, nicht konform war (EDWARDS 1996: 59-62). Nach dem Krieg fielen diese Beschränkungen und die Geschichtswissenschaft und ihre verwandten Disziplinen lösten sich von ihrer Fixierung auf die kaiserliche Geschichte. Stattdessen wandten sie sich der Suche nach den „Urjapanern“ zu. Angeheizt wurde das Interesse an den Vorfahren der Japaner unter anderem durch die archäologischen Funde in Toro, wo beginnend im Jahr 1947 die für lange Zeit größte bekannte Yayoi-zeitliche Siedlung ausgegraben wurde. Wie in Kap. II.2 beschrieben, legten die dortigen Ausgrabungen den Grundstein für das breite öffentliche Interesse an der Archäologie, das heute in Japan zu beobachten ist.<sup>436</sup>

Zugleich stieß die Beschäftigung mit den Vorfahren der Japaner in den 1950er Jahren auch die Diskussion um die Lage von Yamatai erneut an, was in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre in einen regelrechten „Yamatai-Boom“ kumulierte. Wie das Wort „Boom“ suggeriert, war die Suche nach Yamatai ein Massenphänomen, bei dem, ausgehend von dem Werk *Der Traum von*

---

<sup>435</sup> Auf der Landzunge Uminonakamichi, die Shikanoshima mit Kyūshū verbindet, befindet sich heute der in Kap. II.3 beschriebene Nationale Strandpark Uminonakamichi.

<sup>436</sup> Das öffentliche Interesse an der Archäologie ist möglicherweise durch einen Skandal im Jahr 2000 gedämpft worden, als der berühmteste Archäologe Japans der Fundfälschung überführt wurde (vgl. SEYOCK 2004: 147).

*Yamatai* (*Maboroshi no Yamatai kuni* まぼろしの邪馬台国) des Literaten Miyazaki Kōhei (宮崎 康平, 1917-1980) aus dem Jahr 1967, die Populärkultur dominierte. Die Wissenschaftler hingegen zogen sich seit den 1970er Jahren von der öffentlichen Debatte zunehmend zurück (FARRIS 1998: 19-22. MINAMOTO 1983: 375. KASTROP-FUKUI 2004: 258). Aber durch die Fortsetzung ihrer Ausgrabungen setzt sich angesichts der neueren archäologischen Funde in der Kinai-Region inzwischen immer mehr die Ansicht durch, dass sich Yamatai hier befunden hat (*The Japan Times Online* 12.11.2009).<sup>437</sup>

Diese allgemeine Faszination mit dem mysteriösen Reich Yamatai und seiner Königin Himiko erklärt, dass jener Artikel auf der Titelseite der *Asahi shinbun*, der Yoshinogari mit Yamatai in Verbindung brachte, ein regelrechtes „Yoshinogari-Fieber“ (*Yoshinogari fibā* 吉野ヶ里フイバー) in der japanischen Öffentlichkeit entfachen konnte, das vergleichbar mit dem Asuka-Boom der 1970er und 1980er Jahre war. Die Besucher stürmten die Stätte: In den 2½ Monaten nach dem Erscheinen jenes Artikels kamen 1.055.000 Personen, allein an einem Tag waren es bis zu 105.000 Besucher (NŌDOMI 1997: 9). Da die Straßen eng und schlecht waren und es weder ausreichend Parkplätze noch Toiletten oder Erklärungen der Funde gab, herrschten chaotische Zustände (NŌDOMI 1997: 6-9). Angeheizt wurde das Yoshinogari-Fieber durch die Berichterstattung über die jeweils aktuellen Ausgrabungsfunde und das Erscheinen unzähliger Bücher, Artikel, Broschüren, Nachrichtenbeiträge und Fernsehdokumentationen, die sich mit den Funden in Yoshinogari und ihrer Bedeutung beschäftigten, wobei nur ein Bruchteil der Medienproduktion von Wissenschaftlern stammte.<sup>438</sup>

<sup>437</sup> Innerhalb der Archäologie dominierte in der Nachkriegszeit lange die Kinki-Theorie vor allem auf Grund der Arbeiten des Archäologen Kobayashi Yukio (小林 行雄) von der Universität Kyōto zur Spiegelverteilung in den Hügelgräbern. Seine Schlüsse gerieten in den 1980er Jahren jedoch immer tiefer in die Kritik (EDWARDS 1996. KIDDER 1991). Zusätzlich unterstützt wurde die Kyūshū-Theorie durch einen Amateurwissenschaftler, der die frühe Korrektur des Namens des mysteriösen Reiches von Yama'ichi durch Matsushita Kenrin in Frage stellte. Jener Furuta Takehiko (古田 武彦, 1926-) stellte in einem 1969 erschienen Aufsatz die These auf, dass die korrekte Lesung tatsächlich Yama'ichi gelautet habe, womit u.a. das Argument der Namensähnlichkeit zwischen Yamato und Yamatai entkräftet war (TAKEMOTO 1983). Die Lesungsproblematik wird detailliert dargestellt von SEYOCK 2004: 140-142. Inzwischen scheinen jedoch die Funde in verschiedenen *kofun* in der Kinki-Region die Theorie, dass sich das mythische Reich Yamatai in Kyūshū, also z. B. in Yoshinogari, befunden habe, zu widerlegen (KIDDER 1991: 105. Vgl. EDWARDS 1999). Zum Beispiel ergab eine dendrochronologische Untersuchung einer Holzbohle aus der Umgebung des Katsuyama-Grabhügels (勝山古墳) in Makimuku (Sakurai-shi), dass das Grab um das Jahr 200 n. Chr. erbaut wurde und somit das älteste *kofun* Japans ist. Diese Datierung erhärtete die Vermutung, dass der Beginn der Kofun-Zeit um 100 Jahre vorzuverlegen ist und somit die *kofun* von Yamato bereits zum Zeitpunkt des im *Wei zhi* beschriebenen Yamatai erbaut worden waren (*Japan Times Online* 01.06.01). Vgl. auch die auf Vergleichen von Keramik basierende hochinteressante Theorie zum Übergang von Yamatai in Yamato in AKATSUKA 2004. Daneben weisen auch philologische Arbeiten, die alte chinesische Kartenwerke untersucht haben, heute auf die Verortung Yamatais in Kinki hin (SEYOCK 2004: 144). Der letztendliche Beweis für die eine oder andere Theorie jedoch fehlt weiter und wird möglicherweise auch nie gefunden werden.

<sup>438</sup> Beispiele für die Spekulationen in den Medien in Kollaboration mit Wissenschaftlern werden dokumentiert von BEFU 2001: 43.

### II.5.3 Die Bewegung zum Schutz und zur Nutzung der Stätte

Angesichts dieser Popularität aufgrund der Assoziation mit Yamatai setzte ein Umdenken in der Politik ein, wie mit der historischen Stätte Yoshinogari umzugehen sei. Nach der Veröffentlichung des genannten Artikels im Februar 1989 entbrannte eine heftige Diskussion um die ursprünglichen Pläne der Präfektur, die Stätte nach dem Ende der Rettungsausgrabung zur Bebauung frei und damit der Zerstörung preis zu geben. Schließlich eröffnete das große öffentliche Interesse an Yoshinogari der wirtschaftlich schwachen Präfektur Saga die Möglichkeit, eine dauerhafte Touristenattraktion zu schaffen.<sup>439</sup> Die Präfekturregierung änderte also ihren Kurs und machte den Schutz und die touristische Nutzung des Areals zu ihrem Anliegen. Zu diesem Zweck beschloss sie im Juni 1989 die Erhaltung und Unterschutzstellung eines 22ha großen Streifens mit den wichtigsten bis dahin gefundenen Ausgrabungsstellen als Präfekturale Historische Stätte (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 4). Aufgrund der nationalen Bedeutung der Ausgrabungsfunde wurden aber auch rasch Forderungen laut, Yoshinogari in den Rang einer Nationalen Historischen Stätte zu erheben. Da im Gegensatz zum Asuka-Boom Politiker der nationalen Ebene nicht aktiv die Entstehung und Verbreitung des Medienrummels um Yoshinogari gefördert zu haben scheinen, musste ihre Unterstützung erst gewonnen werden. Als der für den Denkmalschutz zuständige Erziehungsminister Nishioka Takeo (西岡 武夫, geb. 1936) im April des Jahres 1989 Yoshinogari aufsuchte, konnte der Gouverneur der Präfektur Saga, Katsuki Kumao (香月 熊雄, 1916-1995, Regierungszeit 1979-1991), vor Ort für die Designierung Yoshinogaris werben (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5). Unterstützt wurde der Anspruch auf nationale Geltung durch die weiteren Ergebnisse der Archäologen, die im Jahr 1990 den Umfang der Spätyayoi-zeitlichen Ringgrabensiedlung mit 40ha bestimmen konnten, womit feststand, dass man in Yoshinogari auf die bisher größte Ringgrabensiedlung Japans gestoßen war (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 3).<sup>440</sup> Nachdem im April 1990 auch der nachfolgende Erziehungsminister Hori Kōsuke (保利 耕輔, geb. 1934) Yoshinogari besucht hatte, wurden die oben genannten 22ha der Präfekturalen Historischen Stätte im Mai beispiellos schnell zu einer Nationalen Historischen Stätte erklärt. Ebenso rasch folgte die Erhebung in den Rang einer Besonderen Nationalen Historischen Stätte am 28.05.1991 (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 1).

<sup>439</sup> Die Präfektur Saga mit einer Fläche von 2.439km<sup>2</sup>, einer Bevölkerung von 883.511 Menschen und 362,2 Einwohnern pro km<sup>2</sup> liegt am Ende der Skala des japanischen Pro-Kopf-Einkommens mit 2.605.000 Yen (ASAHI SHINBUN 2000: 278-279).

<sup>440</sup> In der Kinki-Region hat man bisher nur zwei, etwa 20ha große Ringgrabensiedlungen entdeckt (SHICHIDA 2004: 252). Da aber das *Gishi wajinden* keinen Ringgraben erwähnt, liefert dieser Vergleich keine weiteren Aufschlüsse zur Lage des Reiches Yamatai.

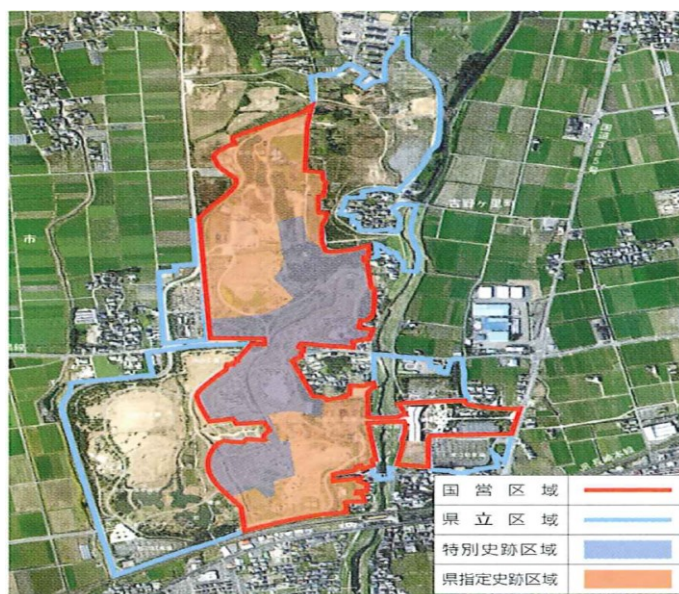
Gleichzeitig trieb Präfektur Saga die Herrichtung der Stätte für die touristische Nutzung voran: Sie entschloss sich, zum Kostenpunkt von 300 Mio. Yen im Gebiet des inneren Ringgrabens diverse Gebäude – darunter zwei der mutmaßlichen Wachtürme – und einen Palisadenzaun zu rekonstruieren, über dem *funkyūbo* eine schützende Halle zu errichten und eine Ausstellungshalle für die Präsentation der Funde zu eröffnen (NŌDOMI 1997: 93). Für die Bauarbeiten wurde die Ausgrabungsstätte am 07. Mai 1989 kurzzeitig für die Öffentlichkeit geschlossen – bis zu diesem Zeitpunkt hatten, wie oben erwähnt, bereits über eine Million Menschen die Ausgrabungsstätte besucht – und mitsamt den provisorisch für Besucher hergerichteten ersten Rekonstruktionen von vier Erdgrubenhäusern, zwei Hochbodenspeichern, zwei Wachtürmen und einem Palisadenzaun im Bereich der Südlichen Einfriedung im Oktober 1989 wieder eröffnet (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5).

Um das gesamte Areal unter Schutz stellen und herrichten zu können, musste jedoch das Problem der Finanzierung eines solchen Projektes gelöst werden, die zusammen mit den Entschädigungsforderungen der Investorengruppe des geplanten Bauprojekts die Möglichkeiten der vergleichsweise finanzschwachen Präfektur Saga und der betroffenen Kommunen bei Weitem überstieg. Auf der Suche nach Lösungswegen stießen die Verantwortlichen in der Präfekturverwaltung auf die Idee, die Ausgrabungsstätte nach dem Vorbild des Asuka-Parks als Nationalen Geschichtspark herzurichten. Im August 1989 formulierte die Präfektur Saga diesen Vorschlag erstmals öffentlich, und als Premierminister Kaifu Toshiki (海部 俊樹, geb. 1931, Regierungszeit 10.08.1989-04.11.1991) im November 1989 nach Yoshinogari kam, sollte er vor Ort von dieser Idee überzeugt werden (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5. NŌDOMI 1997: 152). Im November 1990 rief die Präfekturregierung Saga eine allgemeine „Konferenz zur Förderung eines Staatlich betriebenen Parks Yoshinogari“ (Yoshinogari Kokuei Kōen Seibi Sokushin Kyōgikai 吉野ヶ里国営公園整備促進協議会) ins Leben (KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN 2004: 315). Zwischen Juni und November 1991 sicherte sich die Präfekturregierung die Unterstützung anderer Gouverneure auf diversen Regionalkonferenzen Kyūshūs und die der Wirtschaftsverbände, Denkmalschutzverbände und des nationalen Archäologenverbands. Der Besuch weiterer Minister und schließlich des Kaiserpaares in Yoshinogari im Mai 1992 konnte vermutlich ebenso als Wertschätzung Yoshinogaris auf nationaler Ebene interpretiert werden (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5).

Die Zentralregierung griff eilig die Idee einer Umwandlung der Stätte in einen Nationalen Geschichtspark auf. Das Bau- und das Erziehungsministerium hatten sich bereits im Juni 1990 für die Organisation der Stätte als *kokuei kōen* ausgesprochen. Im Dezember 1991 nahm die Regierung einen Posten für die Einrichtung eines Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari mit ca. 50ha in ihren vorläufigen Etat für das Jahr 1992 auf (SAGA-KEN 2007). Schließlich verabschiedete das Kabinett unter Premierminister Miyazawa Kiichi (宮澤 喜一, 1919-2007, Regierungszeit 05.11.1991-09.08.1993) am 27. Oktober 1992 offiziell den Beschluss *Zur Einrichtung eines städtischen Parks zum Schutz und Nutzen unseres überragenden landesspezifischen kulturellem Kapitals, den Yoshinogari-Ruinen* (YOSHINOGARI KS 2008c).<sup>441</sup>

Die im Kabinettsbeschluss genannte Gesamtfläche von 54ha sollte sich zusammensetzen aus dem 22ha großen Bereich der Besonderen Nationalen Historischen Stätte, den weiteren 28ha Fläche der Ringgrabensiedlung, die von der Präfektur Saga unter Denkmalschutz gestellt worden waren, und aus einem Parkeingangsbereich von 4ha (vgl. Abb. 50). Ergänzt wurde die Planung des nationalen Parkbereichs um einen 63ha großen präfekturalen Parkbereich unterhalb der Hügelkette, in dessen Gebiet sich keine signifikanten Ausgrabungsstätten befinden (YOSHINOGARI RKJ 2 2001: 4).

**Abb. 50: Die Nationale und präfekturale Historische Stätte Yoshinogari**



(YOSHINOGARI RKJ 3: 3)

<sup>441</sup> Der Volltext des Beschlusses lautet: 「我が国固有の優れた文化的資産である吉野ヶ里遺跡の保存及び活用を図るための都市公園の設置について」我が国固有の優れた文化的資産である吉野ヶ里遺跡の保存及び活用を図るため、佐賀県神埼郡神埼町大字志波屋及び大字鶴、三田川町大字田手並びに東脊振村大字大曲の一部にわたる区域に面積約54ヘクタールの国営吉野ヶ里歴史公園を設置する。理由：国の特別史跡に指定されている吉野ヶ里遺跡は、弥生時代における「クニ」の中心的な集落の全貌を示す、現存するものとしては我が国最大の遺跡である。また、有柄銅剣やガラス製管玉等の出土品が国の重要文化財に指定されるなど、高い学術的価値を有する。本遺跡をその周辺の豊かな自然環境と一体的に保存するとともに、広く国民が利用できる空間として整備する必要があるため、都市公園法第2条第1項第2号口の規定に基づき、我が国固有の優れた文化的資産の保存及び活用を図るため国が設置する都市公園として、その設置を閣議決定するものである。(YOSHINOGARI KS 2008c).

Im Mai 1993 wurden in einem ersten Entwurf eines Basisplans des nationalen Parkbereichs die grundlegende Zonenaufteilung und die Grundprinzipien des Parks ausgearbeitet. Nachdem eine im November 1993 eingesetzte Prüfungskommission diesen Plan untersucht hatte, wurde er im Juni 1994 als *Basisplan des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari* (*Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen kihon sekkei* 国営吉野ヶ里歴史公園基本設計) verabschiedet (SAGA-KEN 2007). Einen Monat später am 01.07.1994 gründete das Regionalbüro des Bauministeriums für die Region Kyūshū (Kensetsushō, Kyūshū Chihō Seibikyoku 建設省九州地方整備局) das „Baubüro des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari“ (Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen Kōji Jimusho 国営吉野ヶ里歴史公園工事事務所) (YOSHINOGARI RKJ 2 2001: 4). Nach der Grundsteinlegung im November 1995 schritten die Arbeiten voran (SAGA-KEN 2007).

Deren Kernstück war die Errichtung weiterer Gebäuderekonstruktionen. Im Juni 1994 wurde begonnen, die Möglichkeiten des weiteren Vorgehens zu erforschen, wobei landesweit andere Ringgrabensiedlungen von der Jōmon- bis zur Kofun-Zeit und die Konstruktionsweise antiker Gebäude zum Vergleich herangezogen wurden. Im Dezember 1994 wurde offiziell die „Prüfungskommission zur Gebäude-Rekonstruktion im Nationalen Geschichtspark Yoshinogari“ (Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen Tatemono Fukugen Kentō Iinkai 国営吉野ヶ里歴史公園建物復元検討委員会) gegründet (SAGA-KEN 2007). Sie legte im März 1997 den *Grundplan der Gebäuderekonstruktionen des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari* (*Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen tatemono-tō fukugen kihon sekkei* 国営吉野ヶ里歴史公園建物等復元基本設計) vor (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5). Im Oktober 1999 fand die Zeremonie zum Baubeginn der Rekonstruktionen in der Nördlichen Einfriedung statt (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5). Die ursprünglich für das Jahr 2000 geplante Eröffnung des Parks wurde verschoben, da der Zeitplan der Bauarbeiten nicht eingehalten werden konnte. Schließlich wurde der Park am 21.4.2001 in Anwesenheit von ca. 1000 geladenen Gästen – darunter diverse Minister – eröffnet. An die Reden z. B. des damaligen Gouverneurs der Präfektur Saga, Imoto Isamu (井本 勇, geb. 1925, Regierungszeit 1991-2003), schloss sich ein Festival mit Elementen der *living history* an (KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR 2001b). Insgesamt waren nun fünf Nationale Geschichts- und Gedenkparks eröffnet (vgl. Tabelle 4).

**Tabelle 4: Nationale Geschichts- und Gedenkparke**

Name	Präfektur	Kabinetts-Beschluss	Eröffnung
Nationaler Geschichtspark Asuka	Nara	1970, 1976, 2001	22.07.1974
Nationaler Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi	Saitama	1968	22.07.1974
Nationaler Gedenkpark Okinawa	Okinawa	15.07.1975 1986	01.08.1976 03.11.1992
Nationaler Shōwa-Gedenkpark	Tōkyō	1978	26.10.1983
Nationaler Geschichtspark Yoshinogari	Saga	27.10.1992	21.04.2001

(Erstellt auf der Grundlage von KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 6.)

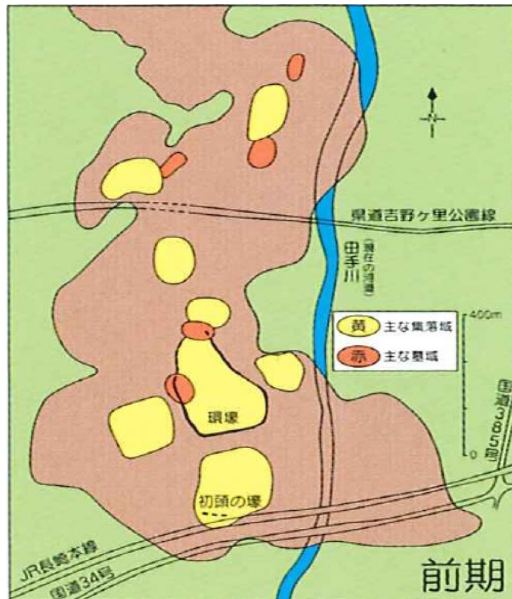
Am 31.03.2010 waren 73,7ha der geplanten 117ha Parkfläche des Yoshinogari-Parks zugänglich, wobei 38,36ha zum nationalen und 35,4ha zum präfekturalen Bereich gehören (YOSHINO GARI RKJ 3 2011: 7).

#### II.5.4 Yoshinogari im Licht der bisherigen archäologischen Befunde

Während sich die Debatte um den Schutz und die Nutzung der Stätte im System Politik entfaltete, waren die Archäologen in Yoshinogari weiter ihrer Arbeit nachgegangen.<sup>442</sup> Als Ergebnis ihrer bisherigen Leistungen formt sich das Bild einiger verschiedener Siedlungen auf den Hügeln von Yoshinogari, die spätestens seit dem Ende der Jōmon-Zeit bis in die Nara-Zeit bewohnt waren. Die ältesten Funde, einige Steinwerkzeuge, stammen aus dem Paläolithikum (Kyūsekki Jidai 旧石器時代). Die Archäologen fanden zudem Steinwerkzeuge und Keramik aus der Jōmon-Zeit (HUDSON/BARNES 1991: 230). Der Wechsel von der Jäger- und Sammlerkultur der Jōmon-Zeit zur sesshaften agrarischen Lebensweise der Yayoi-Zeit ist in Yoshinogari anhand der Siedlungsüberreste einer Wohnsiedlung aus der Übergangszeit von der Jōmon-Zeit zur Yayoi-Zeit zu beobachten, die an der südlichsten Stelle nachgewiesen werden konnte.

<sup>442</sup> SHICHIDA Tadaaki, führender Archäologe in Yoshinogari und Mitglied des Erziehungsausschusses der Präfektur Saga, hat in einem Artikel im Katalog der Mannheimer Ausstellung *Zeit der Morgenröte* die Ergebnisse der Ausgrabungen in Yoshinogari zusammengefasst. Da die Ausgrabungen vor Ort jedoch andauern, wird ständig weiter publiziert.

**Abb. 51: Yoshinogari in der Früh Yayoi-Zeit**



(YOSHINOGARI RKJ 3: 2)

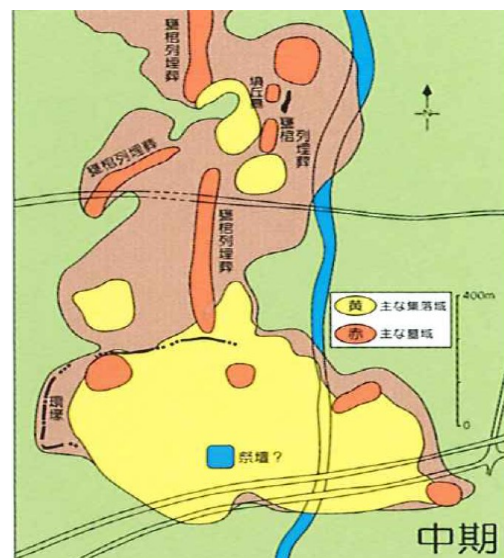
Dort entdeckten Archäologen in einem Graben Keramik vom Ende der Jōmon-Zeit und aus der Frühesten Yayoi-Zeit (Yayoi Jidai Sōki 弥生時代早期, 4. Jh. v. Chr.). Da dieser Bereich bisher kaum ergraben ist, stehen genauere Ergebnisse jedoch noch aus (SHICHIDA 2004: 251-252).

Etwa 170m weiter nördlich stießen die Archäologen auf eine vermutlich ca. 3ha große Ringgrabensiedlung aus der ersten Hälfte der Früh Yayoi-Zeit (Yayoi Jidai Zenki 弥生時代前期, 3. – 2. Jh. v. Chr.). In ihrem Ringgraben fand man neben Keramikern und Steingeräten auch Schmelztiegel, die darauf schließen lassen, dass damals bereits mit dem Bronzeguss begonnen wurde (SHICHIDA

2004: 252). Aber auch diese Schicht ist noch nicht vollständig untersucht, da zunächst die über ihr liegende Schicht aus der Mittelyayoi-Zeit (Yayoi Jidai Chūki 弥生時代中期, 2. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.) ergraben wurde.

Aus jener Phase stammt im Gebiet der beiden genannten früheren Siedlungsüberreste eine ca. 20ha große Ringgrabensiedlung, in deren Innenbereich die Archäologen zahlreiche Erdgrubenhäuser (*tateana jūkyo* 竪穴住居) und Vorratsgruben (*chozōketsu* 貯蔵穴) nachweisen konnten. Zudem entdeckten sie eine 40m x 40m große, erhöhte Plattform, die sie aufgrund der dort gefundenen Ritualgegenstände für einen Altar (*saidan* 祭壇) halten (SHICHIDA 2004: 252). Auf dem gesamten Hügel stießen sie auf die Relikte von Vorrats- und Wohngruben sowie auf einzelne Gräber und Gräberfelder – in Form von Erdgruben (*dokōbo* 土坑墓), Holzsärgen (*mokkanbo* 木棺墓) oder Pithos – aus der zweiten Hälfte der Früh Yayoi- bis zur Mittelyayoi-Zeit. Aufgrund dieser Funde gehen sie davon aus, dass zu dieser Zeit mehrere Dörfer verstreut existierten (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 8.

**Abb. 52: Yoshinogari in der Mittelyayoi-Zeit**

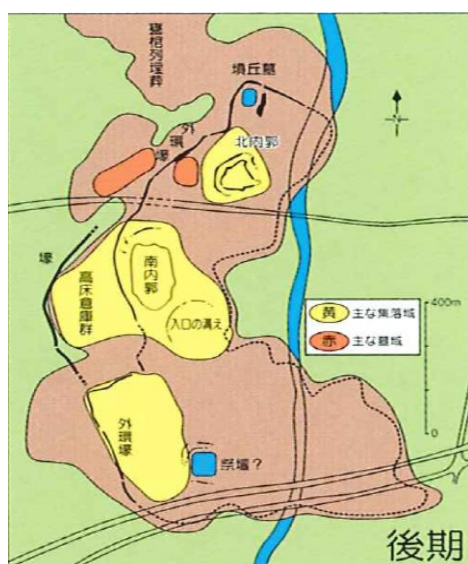


(YOSHINOGARI RKJ 3: 2)



HUDSON/BARNES 1991: 214). Rückschlüsse auf eine gesellschaftliche Stratifizierung der Dorfgemeinschaften in der Mittelyayoi-Zeit erlaubten insbesondere die Funde in einem etwa 40x30m großen und ca. 4,5m hohen Hügelgrab (*funkyūbo* 墳丘墓) an der höchsten Stelle eines Gräberfeldes am nördlichen Ende der Hügelterrasse: Innerhalb des *funkyūbo* fanden sich in acht der vierzehn ausgegrabenen Pithos als Grabbeigaben Bronzedolche (*dōken* 銅劍). In einem Pithos fand man zudem ein Vollgriffschwert mit Knaufverzierung (*yūhei hosogata dōken* 有柄細形銅劍) und 79 blaue Röhrenglasperlen (*gurasu kudatama* グラス管玉), die einst zu einem Schmuckstück zusammengefügt gewesen sein mögen. Aus den genannten Grabbeigaben und der hervorgehobenen Bestattungsweise in einem Hügelgrab inmitten eines Gräberfeldes schließen die Archäologen, dass hier vermutlich die Elite der Siedlung begraben war (SHICHIDA 2004: 252. Weitere Details siehe HUDSON/BARNES 1991: 219-223). Insgesamt wurden im gesamten Gebiet Yoshinogaris etwa 2500 Pithos hauptsächlich aus der Mittelyayoi-Zeit ausgegraben (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 10). In diesen stieß man auf etwa 300 Skelette, von denen einige mit abgebrochenen Schwertspitzen oder Pfeilspitzen gespickt waren, was auf kriegerische Auseinandersetzungen im Gebiet rings um Yoshinogari schließen ließ – einem Skelett fehlt der Kopf (HUDSON/BARNES 1991: 224).<sup>443</sup>

**Abb. 53: Yoshinogari in der Spätayayoi-Zeit**



(YOSHINO GARI RKJ 3: 2)

Die angesprochenen Kämpfe und ein Anwachsen der Siedlung waren vermutlich der Grund dafür, dass in der Spätayayoi-Zeit (Yayoi Jidai Kōki 弥生時代後期, 1.-3. Jh. n. Chr.) ein neuer Ringgraben gebaut wurde.<sup>444</sup> Dieser umschloss eine ca. 40ha große Fläche, wobei nicht nur die älteren Siedlungen im Süden sondern auch das nördliche *funkyūbo* inkorporiert wurden (SHICHIDA 2004: 253). An der Westseite der Hügelterrasse konnte dieser Graben, der zu Beginn der Spätayayoi-Zeit in seiner Grundgestalt ausgeführt und im Laufe der Jahrhunderte mehrmals korrigiert worden war, auf 1km nachgewiesen werden, während der Fluss Tade die östliche Grenze gebildet zu haben

<sup>443</sup> IMAMURA weist daraufhin, dass der Typ der Ringgrabensiedlung während der Yayoi-Zeit immer wieder periodisch auftritt, was darauf schließen lässt, dass dieser Bautyp jeweils in kriegerischen Zeiten zur Verteidigung Anwendung fand (1996: 179-180).

<sup>444</sup> Die landwirtschaftstechnische Entwicklung der Siedlung ist bisher noch nicht erforscht, aber man weiß, dass die Einführung des Nassfeldreisbaus allgemein ein Bevölkerungswachstum während der Yayoi-Zeit mit sich brachte (IMAMURA 1996: 179).

scheint. Der Graben, der bis zu 3m tief in V-Form in den Boden gegraben ist und an seiner breitesten Stelle 6,3m misst, ist an sieben Stellen unterbrochen, die vermutlich als Zugänge ins Innere dienten. Im Graben stießen die Archäologen auf Tierknochen, Keramik, Holz- und Eisengegenstände (*tessei hin* 鉄製品), Gussformen für bronzene Hakenwirbel mit Zentralbuckel (*tomoegata dōki igata* 巴形銅器鑄型), chinesische Münzen (*kasen* 貨泉), Fragmente chinesischer Bronzespiegel (*Chūgoku kōkan kyōhen* 中国後漢鏡片) und kleine, japanische Bronzespiegel (*Nihonsei kogata kagami* 日本製小型鏡) in Nachahmung der chinesischen Spiegel (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 16).

Im Süden des von dem Ringgraben umgebenen Terrains fanden die Archäologen zahlreiche Erdgrubenhäuser aus der ersten Hälfte der Spätayoyoi-Zeit (1. bis 2. Jh. n. Chr.). Aufgrund dieser Lage – wie in Kap. II.2 erwähnt, wohnt in der Hierarchie der chinesischen Geomantik die Macht im Norden – und der weniger spektakulären Funde vermutet man, dass dieser Parkbereich der Wohnort der gemeinen Bevölkerung Yoshinogaris war. Er ähnelt den Yayoi-zeitlichen Siedlungen ohne Ringgraben, wie man sie bisher zahlreich in Japan gefunden hat (YOSHINOGARI KS 2012j. YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 4).

Nordwestlich und außerhalb des Ringgrabens standen etwa achtzig Pfostengebäude (*hottatebashira tatemono* 掘立柱建物), die vermutlich von der ersten Hälfte der Spätayoyoi-Zeit (1. bis 2. Jh. n. Chr.) bis zum Ende der Yayoi-Zeit als Hochbodenspeicher (*takayuka sōko* 高床倉庫) für Reis und Waffen genutzt wurden und durch einen zusätzlichen Graben geschützt waren (SHICHIDA 2004: 253. HUDSON/BARNES 1991: 218-219). Da diese Hochbodenspeicher ungewöhnlich groß waren, wird vermutet, dass sie als Markt- und Speicherort nicht nur der Siedlung auf dem Hügel, sondern des ganzen Herrschaftsgebietes in der Umgebung dienten. Da damals ein schiffbarer Fluss entlang des Areals verlief, das zudem von Gräben durchzogen war, geht man davon aus, dass hier wichtige Transportwege endeten (SHICHIDA 2004: 253-254). Es scheinen jeweils zwanzig dieser Hochbodenspeicher gleichzeitig genutzt worden zu sein. In dieser durch offene Plätze und Straßen gegliederten Gebäudegruppe fallen zwei Pfostengebäude durch ihre besondere Größe auf und SHICHIDA vermutet, dass diese keine Speicher, sondern möglicherweise Stadttürme nach chinesischem Vorbild waren (2004: 253-254).

Ab der Mitte der Spätayoyoi-Zeit entstanden im Areal innerhalb des äußeren Ringgrabens zwei Einfriedungen, die durch jeweils zusätzliche Ringgräben abgegrenzt waren. Die Südliche Einfriedung (Minami Naikaku 南内郭) wird von einem einfachen Ringgraben umgeben, dessen Verlauf später abgeändert wurde, um die Fläche der Einfriedung auf 11.000m<sup>2</sup> zu erhöhen.

Dieser innere Ringgraben, dessen Entdeckung im Jahr 1989 das Yoshinogari-Fieber auslöste, war 1-3m breit, in Gestalt eines umgekehrten Trapezes geschnitten, hatte sechs Ausbuchtungen und wurde zusätzlich von einem Erdwall auf der Außenseite geschützt (HUDSON/BARNES 1991: 216-218). Innerhalb dieser Einfriedung wurden die Überreste von zehn Erdgrubenhäusern und die Pfostenlöcher von zwei Pfostengebäuden ausgegraben. Aufgrund der Tiefe der Pfostenlöcher von bis zu 2m und ihrer 2x3-Anordnung gehen die Archäologen davon aus (SEYOCK 1993: 55), dass diese Pfostengebäude bis zu 10m hoch gewesen sein mögen, was eine Nutzung als Wachtürme (*monomi yagura* 物見櫓) nahelegt. Unterstützt wird diese Annahme durch ihre vorgeschobene Positionierung an jenen oben erwähnten Ausbuchtungen des Ringgrabens und an einem der Zugänge ins Innere der Einfriedungen (HUDSON/BARNES 1991: 218). Aufgrund dieser aufwändigen Verteidigungsanlagen und der Funde von Metallgegenständen wird die Südliche Einfriedung von den Archäologen als der Wohnort der damaligen Elite Yoshinogaris betrachtet (SHICHIDA 2004: 254. SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 3).

Die erst im Jahr 1992 entdeckte Nördliche Einfriedung (Kita Naikaku 北内郭) ist mit 2750m<sup>2</sup> deutlich kleiner, die Archäologen machten dort jedoch noch spektakulärere Funde. Der sie umgebende doppelte Ringgraben hat die ungewöhnliche Form eines abgerundeten A und die Zugänge über die Gräben sind gegeneinander verschoben, so dass Eindringlinge, wie in den späteren japanischen Burganlagen, den Eingang nicht in gerader, schneller Linie passieren können. Zudem war dieser Eingangsbereich noch zusätzlich durch Palisaden geschützt. In der Einfriedung gruben die Archäologen die Überreste einiger Erdgrubenhäuser und mehrerer Pfostenbauten aus – darunter auch Pfostenlöcher von vermutlich zwei weiteren Wachtürmen in den Ausbuchtungen des Ringgrabens. Im Zentrum scheint nach den Erkenntnissen der Archäologen das bisher größte Yayoi-zeitliche Pfostengebäude gestanden zu haben, das mit 16 Pfosten im Quadrat angeordnet eine Seitenlänge von je 12,5m aufgewiesen hat (SHICHIDA 2004: 253). Da die Achse der Einfriedung auf der Linie der Sommer- und Winterzeitwende liegt, die Achse des großen Pfostengebäudes genau auf das nördliche *funkyūbo* ausgerichtet ist und im Ringgraben ein bronzener Stabdolch (*dōka* 銅戈), wie er für gewöhnlich für rituelle Zwecke benutzt wurde, gefunden wurde, vermuten die Archäologen, dass die Nördliche Einfriedung als das rituelle Zentrum der Siedlung und als Versammlungsort diente (SHICHIDA 2004: 254. SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 3).

Teile der Siedlung, wie z. B. die Südliche Einfriedung, wurden bis in die frühe Kofun-Zeit hinein genutzt und an verschiedenen Stellen die für diese Periode typischen *kofun*, die sich aus den *funkyūbo* heraus entwickelt hatten, angelegt (SEYOCK 1993: 54). Während der Nara-Zeit und Heian-Zeit (Heian Jidai 平安時代, 794-1185) entstanden vor allem am Fuß der Hügelkette

zahlreiche lokale Regierungs- und Speichergebäude, Brunnen, Zäune und Straßen. Besonders bedeutend war die Straße, die quer über den Hügel führte und vermutlich zum Straßennetz des Regierungssitzes in Dazaifu gehörte (HUDSON/BARNES 1991: 230-231).

Zusammengefasst ergeben die Ausgrabungen das Bild mehrerer kleiner Siedlungen auf den Hügeln, die sich im Laufe der Yayoi-Zeit zu einer die Umgebung beherrschenden Stadt entwickelten, die in ihren Speichern Güter aus dem ganzen Herrschaftsgebiet lagerte (SHICHIDA 2004: 254). Dabei ist Yoshinogari nicht nur die größte bisher entdeckte Ringgrabensiedlung der Yayoi-Zeit, sondern auch die vermutlich am längsten kontinuierlich besiedelte. Die Interpretation der Funde in Yoshinogari ist zwar noch nicht annähernd abgeschlossen, dennoch herrscht unter den Wissenschaftlern Konsens darüber, dass Yoshinogari wertvolle Aufschlüsse über die Menschen der Yayoi-Zeit liefert. Nicht nur konnten viele der im *Gishi wajinden* beschriebenen Details des Lebens der Wa in der Yayoi-Zeit bestätigt werden, sondern darüber hinaus lässt sich in Yoshinogari durch die lang andauernde Besiedlung insbesondere die Entwicklung einer sozialen Stratifikation der Gesellschaft und des Technologiestandes verfolgen.

### II.5.5 Ornamentale und figurative Komponenten im Design des Yoshinogari-Parks

Der Nationale Geschichtspark Yoshinogari wurde in vier Zonen organisiert (vgl. Abb. 55). Östlich des Tade, der einst die Ostgrenze der Siedlung war, wurde in einem nicht denkmalgeschützten Areal eine „Eingangszone“ (Iriguchi Zōn 入口ゾーン) angelegt, von der bisher ca. 6ha eröffnet sind. Diese als Haupteingang konzipierte Zone ist für Besucher vom eigens eingerichteten Bahnhof „Yoshinogari Kōen“ (吉野ヶ里公園駅) der JR-Bahnlinie zwischen Fukuoka und Nagasaki aus in wenigen Minuten zu erreichen.<sup>445</sup> Den Kern dieser Zone bilden die 4ha des nationalen Parkbereichs. Hier wurde ein „Geschichtspark-Zentrum“ (Rekishi Kōen Sentā 歴史公園センター) errichtet, in dem die Büros der Parkadministration, die Service-Einrichtungen, ein Restaurant und ein großer Souvenirladen untergebracht sind. Vor allem jedoch ist das Zentrum die erste Anlaufstelle für die Besucher, in dem sie grundlegende Informationen über den Park und die historische Stätte erhalten. Zur Verfügung stehen dabei die übli-

<sup>445</sup> Am JR-Bahnhof Yoshinogari Kōen kann man bereits erste Informationen über den Park erhalten. Es gibt noch einen anderen Eingang in der südwestlichen Ecke des Parks, der vom Bahnhof Kanzaki (神崎駅) der gleichen Bahnlinie aus erreichbar ist. Folgt man der Aussage des Leiters der Forschungsabteilung des Parkbüros Yoshinogari, YAMAGUCHI Shōji (山口 正二) in einem Interview mit mir vor Ort am 03.09.2001, dass der dort angelegte Spielplatz vor allem von einheimischen Familien aufgesucht wird, wird das Westtor vermutlich hauptsächlich von den Bewohnern Kanzakis genutzt. In den Plänen ist zudem auch ein Eingangsbereich im nördlichen Teil des Parks vorgesehen, der aber noch nicht hergerichtet ist (YOSHINOGARI RKJ 2 2001: 7-8).

Abb. 54: Zonierung des Yoshinogari-Parks



(KOKUDO KÔTSÛSHÔ, KYÛSHÛ-CHIHÔ SEIBIKYOKU 2009b: 1)

Geschichtspark-Zentrum in Zukunft dorthin umziehen.<sup>446</sup>

Das Herzstück des Geschichtsparks Yoshinogari ist die „Zone der Ringgrabensiedlung“ (Kangō Shūroku Zōn 環濠集落ゾーン), die das etwa 40ha große Gebiet innerhalb des äußeren Ringwalls und damit auch die 22ha große Besondere Nationale Historische Stätte umfasst. In einer Rekonstruktion des Yayoi-zeitlichen Eingangsbereichs der Siedlung führt eine Erdbrücke über den äußeren Ringgraben, der mitsamt der angespitzten Pfähle zur Verteidigung der beidseitigen Ufer des Grabens rekonstruiert wurde, auf den „Eingangsplatz des Ringgrabens“ (Kangō Iriguchi Hiroba 環濠入口広場). Hier befindet sich eine Ausstellungshalle, in der die Funde aus Yoshinogari gezeigt werden.<sup>447</sup>

Wendet man sich von diesem Platz aus nach Süden gelangt man zum „Süddorf“ (Minami no Mura 南のムラ). Im „Süddorf“ wurden 27 Gebäude – 15 Erdgrubenhäuser und 8 Hochboden-

chen Elemente wie Informationstafeln, Kurzfilme usw. Die Parkverwaltung empfiehlt insbesondere, vor dem Besuch der historischen Stätte einen 12-minütigen Film *Die Wiedergeburt einer Yayoi-zeitlichen Siedlung* zur Vorbereitung anzuschauen. Zum Zeitpunkt meines Besuchs im Jahr 2001 wurde der Eingangsbereich des Geschichtspark-Zentrums zusätzlich zur Ausstellung von einigen Fundstücken genutzt. Da jedoch die Präfektur Saga den Bau eines nördlich an das Geschichtspark-Zentrum angrenzenden Museums in dem den nationalen Parkbereich umgebenden Präfekturparkbereich plant, werden nach dessen Eröffnung vermutlich die Objekte aus dem

<sup>446</sup> Zu dem geplanten Museum siehe NŌDOMI 1997: 184-197.

<sup>447</sup> Die „Ausstellungshalle“ war zum Zeitpunkt meines Besuchs in Yoshinogari im Sommer 2001 noch recht provisorisch in einem Container auf dem Parkgelände untergebracht.

häuser – der oben genannten Siedlung aus der ersten Hälfte der Spät Yayoi-Zeit als Wohnort der gemeinen Bevölkerung rekonstruiert. Zudem findet sich hier die „Halle des Yayoi-zeitlichen Lebens“ (Yayoi Kuroshi Kan 弥生くろし館) mit Werkstätten, Filmvorführräumen, einer Galerie und Ruheräumen (YOSHINOAGARI RKJ 3 2011: 4. YOSHINOAGARI KS 2012j).

Vom Süddorf aus in nordwestliche Richtung gelangt der Besucher in die „Lager und

Abb. 55: Eröffnete Bereiche des Yoshinogari-Parks



(YOSHINOAGARI KS 2012m)

Markt“ (Kura to Ichi 倉と市) genannte Parksektion. Die Rekonstruktion der Ansammlung aus Pfostengebäuden aus der Spät Yayoi-Zeit nordwestlich der Südlichen Einfriedung und außerhalb des äußeren Ringgrabens, die als Markt- und Speicherort angesehen wird, hatte im März 2001, d. h. kurz vor der Eröffnung des Parks, mit der Erstellung eines Basisplan begonnen. Im April 2002 starteten die dortigen Bauarbeiten und im März 2004 konnte die Sektion eröffnet werden (SAGA-KEN 2007). Sie enthält heute 31 Rekonstruktionen von Erdgrubenhäusern, Hochbodenlagergebäuden und Stadttürmen (YOSHINOAGARI RKJ 3 2011: 4. YOSHINOAGARI KS 2012i).

Die Südliche Einfriedung wird von den Archäologen, wie oben erwähnt, als der Wohnort der damaligen Elite Yoshinogaris betrachtet. Wenn die Rekonstruktionen in diesem Bereich fertig gestellt sein werden, werden sie Verteidigungsanlagen zeigen, zu denen neben dem inneren Ringwall auch eine Wachplattform mit Tor (Yaguramon 櫓門), die zwischen den beiden südlichen Eingängen dem Graben vorgelagert war, und ein spezielles Erdgrubenhaus knapp außerhalb des Grabens, das als Wachhaus für die Verbindungswege nach Nordwesten angesehen wird (Heishi Tsumesho 兵士の詰所), zählen (vgl. Abb. 56). Besonders ins Auge des Be-

Markt“ (Kura to Ichi 倉と市) genannte Parksektion. Die Rekonstruktion der Ansammlung aus Pfostengebäuden aus der Spät Yayoi-Zeit nordwestlich der Südlichen Einfriedung und außer-

suchers stechen jedoch die zuvor genannten vier ca. 12m hohen Pfostenkonstruktionen, deren Beschreibung als Wachtürme und die daraus folgende Assoziation mit dem *Gishi wajinden* das Yoshinogari-Fieber ausgelöst hatten (vgl. Abb. 57). Zwar hatten die Archäologen nur an einigen Stellen Pfostenlöcher gefunden, die wegen einer früheren Einebnung des Geländes auch nur bis zu einer Tiefe von 0,5-1m nachzuweisen sind. Jedoch vermutet man auch an den anderen Ausbuchtungen des Grabens die vormalige Existenz solcher Türme, deren Überreste aber durch jene Einebnungen zerstört wurden (SEYOCK 1993: 55). Zudem sind heute im Inneren der Einfriedung elf Erdgrubenhäuser rekonstruiert worden. Neben diesen Erdgrubenhäusern finden sich zwei Hochbodenkonstruktionen, die vermutlich als Versammlungsgebäude und als Küchengebäude dienen, die von allen Bewohnern der Siedlung gemeinsam benutzt wurden. Zusammen mit einigen Nebengebäuden sind bisher 20 Häuser für die Besucher hergerichtet worden (YOSHINOGARI KS 2012k).

Zwischen der Südlichen und der Nördlichen Einfriedung befinden sich einige Erdgrubenhäuser, von denen die Archäologen annehmen, dass sie der Herstellung von Zeremonialgegenständen vorbehalten waren. In dem „Zwischendorf“ (Naka no Mura 中のムラ) genannten rekon-

**Abb. 57: Rekonstruiertes Hauptgebäude der Nördlichen Einfriedung**



(Nicole Altmeier 2001)

**Abb. 56: Rekonstruktion eines mutmaßlichen Wachturms**



(Nicole Altmeier 2001)

struierten Komplex ist möglicherweise Seide hergestellt und verarbeitet und Alkohol gebraut worden, die dann bei Zeremonien in der Nördlichen Einfriedung verwendet wurden (YOSHINOGARI KS 2012l).

Die Nördliche Einfriedung, die den Archäologen zufolge vermutlich das rituelle Zentrum der Siedlung war, betritt der Besucher heute durch die Rekonstruktion der ineinander verschachtelten Anlage des doppelten Ringgrabens. Diese

Ringgräben kann man im Querschnitt mitsamt aufgesetzter Palisadenzäune betrachten. Im Inneren der Umwallung befinden sich die Rekonstruktionen von vier Wachtürmen, einem Erdgrubenhaus und sechs Hochboden-Speicherhäusern. Dominiert wird die Nördliche Einfriedung von der Rekonstruktion des größten bisher entdeckten Yayoi-zeitlichen Gebäudes (vgl. Abb. 58).

Die Rekonstruktion dieses auf 16 etwa 50cm dicken Pfosten ruhenden Gebäudes erhebt sich über zwei Stockwerke. Aufgrund der Annahme der Archäologen, dass dieses Gebäude das zeremonielle und politische Zentrum der Siedlung und des *kuni* war, wird das Gebäude im Park als „Hauptheiligtum“ (Shusaiden 主祭殿) bezeichnet. Jene These wird in der Rekonstruktion durch das Nachstellen einer solcher Versammlungen, bzw. Zeremonien umgesetzt. Im ersten Stock ist mit Hilfe von Puppen eine yayoi-zeitliche Zeremonie, bei der die Führer der um-

**Abb. 58: Inszenierung eines Rituals mit Puppen**



(Nicole Altmeier 2001)

liegenden Siedlungen sich in Yoshinogari einfinden, inszeniert. Im zweiten Stock in einem fensterlosen Raum wird auf die gleiche Weise eine religiöse Zeremonie der Oberpriesterin der Siedlung dargestellt (YOSHINO GARI KS 2012g & h) (vgl. Abb. 59).

Ein weiteres Hochbodengebäude, das die Archäologen an der Ostseite der Einfriedung zwischen den beiden Ringgräben ergraben hatten, wurde gemäß der Vermutung der Wissenschaftler als „Östliches Heiligtum“ (Higashi Saiden 東祭殿) rekonstruiert. Aufgrund seiner Position auf der Linie der Sommer- und Wintersonnenwende vermuten sie, dass dieses Haus für Rituale im Zusammenhang mit den Sonnenwenden und zur Sonnenbeobachtung genutzt wurde. Zwischen diesem Östlichen Heiligtum und dem Hauptheiligtum liegen zwei Hochbodengebäude, die möglicherweise zur Reinigung und zum Ankleiden vor Zeremonien in der Haupthalle oder aber der Aufbewahrung von Ritualgegenständen dienten und deshalb im Park jeweils als „Zeremonial-Haus“ (Saidō 齋堂) bezeichnet sind. Von einem weiteren, nahezu quadratischen Hochbodengebäude innerhalb der Einfriedung, das zusätzlich mit Seilen abgetrennt war, glaubt man, dass es möglicherweise als Wohnstätte der Priester bzw. Priesterinnen fungierte, und nennt es dementsprechend „Hochboden-Wohnhaus“ (Takayuka Jukyo 高床住居). An der nördlichen Außenseite der Ringgräben der Einfriedung fanden sich die Überreste weiterer Pfostengebäude. Bei den nordwestlichen Strukturen vermutet man, dass hier der als Opfergabe und für die Aussaat verwendete Reis gelagert wurde, und bezeichnet die Rekonstruktionen dem



gemäß als Hochdecken-Speicher (Yanekura 屋根倉). In etwas nordöstlicher gelegenen Hochbodenspeichern (Takayuka Sōko 高床倉庫) wurden hingegen vermutlich die Ritualgegenstände für die Zeremonien in der Nördlichen Einfriedung oder auf den Gräberfeldern aufbewahrt (YOSHINOGARI KS 2000b).

Eines dieser zahlreichen Gräberfelder in Yoshinogari führte von der Nördlichen Einfriedung zu einem Hügelgrab aus der Mittelyayoi-Zeit, das in den Spätyayoi-zeitlichen Ringgraben miteinbezogen worden war. Jenes 600m lange Gräberfeld (*kamekan boretsu* 甕棺墓列), in dem Archäologen mehr als 2000 Pithos ausgegraben haben, wurde als Weg rekonstruiert, auf dem man beidseitig die tönernen Bestattungskrüge betrachten kann. Laut Parkverwaltung war dieser Weg hinauf zum „Nördlichen Hügelgrab“ (Kita Funkyūbo 北墳丘墓) während der Yayoi-Zeit ein besonderer Zugang zur Begräbnisstätte der Elite Yoshinogaris, auf dem möglicherweise die Verstorbenen nach Rang angeordnet begraben waren.<sup>448</sup> Das *funkyūbo* war lange nicht zugänglich und die oben besprochenen Funde aus den Grabstätten innerhalb des *funkyūbo* werden nicht an ihrer Ausgrabungsstätte, sondern in den Ausstellungs- und Museumshallen des Parks gezeigt. Inzwischen wurde es im Jahr 2008 für das Publikum geöffnet, nachdem es überdacht worden war. Während es von der Außenseite in seinem ursprünglichen Zustand erscheint, ist es im Inneren mit Kopien von 14 dort gefundenen Pithos ausgestattet worden (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 5. SAGA-KEN 2007). Die Rekonstruktion der Umgebung dieser Begräbnisstätte wird vervollständigt durch eine Stele vor dem *funkyūbo*, die im Original damals der Wohnort der Seelen der Ahnen gewesen sein soll, und durch eine weitere Hochbodenkonstruktion, die möglicherweise eine Bet- und Opferstätte für die verstorbenen Ahnen war (YOSHINOGARI KS 2012c).

Die „Zone des antiken Feldes“ (Kodai no Hara Zōn 古代の原ゾーン), die sich westlich der Zone der Ringgrabensiedlungen anschließt und von der bisher 27ha eröffnet sind, soll vor al-

**Abb. 59: Blick auf die Nördliche Einfriedung**



(Nicole Altmeier 2001)

<sup>448</sup> Südlich des Geschichtspark-Zentrums, noch im Bereich des nationalen Parkbereichs, liegt zudem ein bisher noch nicht erforschtes Hügelgrab, das „Östliche Hügelgrab“ (Higashi Funkyūbo 東墳丘墓), das nicht für Besucher zugänglich ist (YOSHINOGARI RKJ 2 2001: 7-8).

lem ein Ort des Spiels und des Vergnügens sein und damit das fünfte Parkziel, „eine Umgebung zur Erholung einzurichten (*rekuriēshon kankyō no seibi* レクリエーション環境の整備)“, erfüllen (YOSHINOAGARI RKJ 3 2011: 3).<sup>449</sup> In jenem Bereich dieser Zone, der zum nationalen Parkbereich gehört, wurde im Jahr 2005 ein Festplatz (*Matsuri no Hiroba* 祭りの広場) eröffnet. Der größte Teil dieser Zone ist allerdings Präfekturpark. Auf dem Spielfeld (*Asobi no Hara* 遊びの原) sind nach dem Yayoi-Thema des Parks gestaltete Spielgeräte aufgestellt. Auch die ca. 6ha große, ebene Rasenfläche namens „Großes Yayoi-Feld“ (*Yayoi no Ōno* 弥生の大野) ist für Spiel und Entspannung gedacht. Im Süden dieser Zone werden rings um ein „Yayoi-Bächlein“ (*Yayoi no Seseragi* 弥生のせせらぎ) und einen Teich Felder mit antiken Reis- und Grassorten angebaut.

Die vierte Zone, die Zone des antiken Waldes (*Kodai no Mori Zōn* 古代の森ゾーン), soll nicht nur die Natur schützen, sondern auch eine Rekonstruktion eines „antiken Waldes“ erlauben und somit neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen (*KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN* 2004: 311). Von ihr sind bisher erst 0,7ha eröffnet (*KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU* 2011: 1). Geplant sind die Einrichtung eines „Walds der antiken Pflanzen“ (*Kodai Shokubutsu no Mori* 古代植物の森) mit einer „Halle der antiken Pflanzen“ (*Kodai Shokubutsukan* 古代植物館) und eine „Halle der Forschung und Experimente“ (*Kenshū Taikenkan* 研修体験館). Die Einrichtung des nationalen Bereichs dieser Zone soll bis 2013 erfolgen (*KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU* 2011).

Ornamentale Komponenten des Yoshinogari-Parks sind die in der Yayoi-Zeit gebräuchlichen Farben blau und weiß, wie z. B. in der Gestaltung des Maskottchen namens Himika zu sehen (vgl. Kap. II.5.5 und Abb. 60), das selbst wieder als Ornament in Broschüren usw. verwendet wird.

**Abb. 60: Maskottchen Himika**



(YOSHINOAGARI RKJ 1 1999)

<sup>449</sup> 「(5) レクリエーション環境の整備 四季を通じて誰もが一日中気持ちよく楽しく過ごせるよう、ひろばや遊び場など憩い楽しめるレクリエーション環境を整えるとともに、多様な催しや親切な案内などサービス機能の充実をはかり、楽しい歴史文化公園とする。」 (YOSHINOAGARI RKJ 3 2011: 3).

**Abb. 61: Logo des Yoshinogari-Parks**



(Yoshinogari RKJ 1 1999)

Als Logo des Parks wurde im selben öffentlich ausgeschriebenen Wettbewerb eine stilisierte Zeichnung der Rekonstruktion des Hauptgebäudes der Nördlichen Einfriedung mit einem gepunkteten Doppelkreis für die Ringgräben ausgewählt (YOSHINOGARI RKJ 1999. Vgl. Abb. 61).

Zudem wurden von 2001 bis 2007 im Design der Homepage die kommaförmigen Steinperlen *magatama*, die seit der Jōmon-Zeit in Japan für Schmuck und kultische Zwecke angefertigt worden waren, als Ornament benutzt.

### II.5.6 Die fiktionale Realität des Reiches Yamatai im Yoshinogari-Park

Man kann sich trotz der unumstritten hohen Bedeutung der archäologischen Stätte Yoshinogari für die Wissenschaft nur schwer vorstellen, dass die Zentralregierung ohne die Popularität der Stätte wegen ihrer Assoziation mit dem Reich von Yamatai die Kosten für die Einrichtung dieses Nationalen Geschichtsparks übernommen hätte. Dementsprechend führt der Kabinettsbeschluss vom 27. Oktober 1992 als Begründung für die Einrichtung des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari an, dass „die als Besondere Nationale Historische Stätte designierten Yoshinogari-Ruinen das umfassende Bild eines zentralen Dorfes eines ‚Reiches‘ (*kuni* クニ) aus der Yayoi-Zeit zeigen“ (YOSHINOGARI KS 2008c).<sup>450</sup> Damit ist das Programm des Parks vorgezeichnet. Zwar wird der Name Yamatai nicht explizit genannt, aber durch die Verwendung des in Katakana geschriebenen Begriffes *kuni*, wie er für die Herrschaftsbezirke der Yayoi-Zeit gebräuchlich ist, wird eine entsprechende Assoziation zum *Gishi wajinden* hergestellt. Etwas weiter geht die Formulierung im ersten Punkt der Grundprinzipien des Parks. Hier wird unter der Überschrift „Schutz und Nutzung der Ruinen“ (*iseki no hozon to katsuyō* 遺跡の保存と活用) gefordert,

„den Schutz der Ruinen zu planen, jene Einrichtung voran zu bringen, die die ganzheitlichen Eigenarten der Ruinen wie z. B. die grandiose Ringgrabensiedlung, die an die Anfänge der *kuni* unseres Landes und die Welt des *Gishi wajinden* erinnert, wieder aufleben lässt, und einen Geschichts- und Kulturpark zu schaffen, auf den unser Land in der Welt stolz sein kann.“ (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 3).<sup>451</sup>

<sup>450</sup> 「理由：国の特別史跡に指定されている吉野ヶ里遺跡は、弥生時代における『クニ』の中心的な集落の全貌を示す、現存するものとしては我が国最大の遺跡である。」 (YOSHINOGARI KS 2008c).

<sup>451</sup> 「遺跡の保存と活用 遺跡の保存をはかり、雄大な環壕集落などわが国の「クニ」の始まりと魏志倭人伝の世界を想起させる遺跡の全体的な特色を活かした整備を進め、わが国が世界に誇る歴史文化公園とする。」 YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 3).

Schließlich wird auf der Homepage des Parks explizit Yoshinogari mit Yamatai verknüpft:

„Yoshinogari zieht landesweite Aufmerksamkeit auf sich, weil es sich im Ergebnis bestätigt hat, dass sich hier die größte Yayoi-zeitliche Ringgrabensiedlung unseres Landes befindet und weil zudem Gebäudeüberreste entdeckt wurden, die an das im *Gishi wajinden* beschriebene Reich von Yamatai erinnern“ (YOSHINOGARI KS 2012a).<sup>452</sup>

Das Programm des Yoshinogari-Parks war also die Schaffung einer fiktionalen Realität, in der die Welt der Vorfahren aus der Yayoi-Zeit erlebt werden kann, so wie man sie sich aufgrund der Erzählung aus dem *Gishi wajinden* vorstellt. Obwohl inzwischen mit jedem archäologischen Fund in der Kinai-Region, der es wahrscheinlicher macht, dass sich Yamatai dort befunden hat, dieses Programm implodiert, setzen die Verantwortlichen dieses Programm fort, wie auf der aktuellen Homepage des Parks und z. B. in der digitalen englischsprachigen Ausgabe der *Asahi shinbun* zu beobachten ist (*Asahi shinbun – Asia and Japan Watch* 08.01.2011).

Zur Kommunikation dieses Programms entwickelten die Verantwortlichen die Strukturen, die in den anderen *kokuei kōen* zu beobachten sind, weiter. Sie wollten gemäß den 1994 im Basisplan festgeschriebenen Grundprinzipien

„eine neue Geschichtskultur schaffen: Um den vielfältigen und reichen Inhalt der historischen Stätte in ihrem internationalen Kontext leicht verständlich und detailliert zu erklären, soll der Park Einrichtungen enthalten zum Betrachten und zum Ausstellen, wie z. B. Museen, zum Erfahren und Üben und zur Forschung. So wird der Park ein Ort des spielerischen Lernens, der Zusammenkunft und der Schaffung einer neuen Geschichtskultur“ (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 3).<sup>453</sup>

Die Welt der Vorfahren wird den Besuchern im Yoshinogari-Park nahe gebracht durch den Einsatz einer Museumspädagogik, die das spielerische Lernen unter dem Schlagwort „Edutainment“ – zusammengesetzt aus *education* und *entertainment* – in den Vordergrund stellt. Durch die Verwendung zahlreicher Elemente der *living history* wird Yoshinogari zum Ort, an dem die Besucher „die Yayoi-Zeit nachempfinden können“ (*Yayoi Jidai o taikan dekiru ba* 弥生時代を体感できる場) (YOSHINOGARI RKJ 2 2001: 3): Gemäß dem offiziellen Thema des Parks, „Hier ist die Stimme der Menschen der Yayoi-Zeit zu hören“ (*Yayojin no koe ga kikoeru* 弥生人の声が聞こえる), können die Besucher die auf dem Gelände verteilten Kopien antiker Bronzeglocken schlagen und Reproduktionen Yayoi-zeitlicher Keramik berühren. Es werden zudem Führer in historischen Kostümen, sog. *first-person interpreters*, in den beiden Einfriedungen positioniert, um Besuchern auf Anfrage Auskunft zu geben (YOSHINOGARI KS

<sup>452</sup> 「その結果、我が国弥生時代最大規模の環壕集落であることが確認され、また魏志倭人伝に記された邪馬台国の様子を彷彿とさせる建物跡などが発見されたことにより、一躍全国の注目を集めました。」 (YOSHINOGARI KS 2012a).

<sup>453</sup> 「新しい歴史文化の創造 国際的なつながりをもつ遺跡の多様で豊富な内容を、わかりやすく、詳しく理解できるよう、博物館などの展示施設や見学施設、体験・学習施設、研修施設等を整備し、楽しく学び、集い、新しい歴史文化を創造する公園とします。」 (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 3).

2008b). Das Süddorf und die dortige Halle des Yayoi-zeitlichen Lebens sind der Schwerpunktbereich für diesen Aspekt des Parks: In der Halle des Yayoi-zeitlichen Lebens werden interaktive Workshops veranstaltet, bei denen Teilnehmer gegen zusätzliches Entgelt lernen können, Yayoi-zeitliche Keramik, Tonflöten, Glasperlen und Krummjuwelen herzustellen oder schlicht Feuer zu entfachen (YOSHINO GARI KS 2008a). Im Süddorf können Besucher noch einen Schritt weiter gehen und an einem „Werde zum Dorfbewohner der Yayoi-Zeit“-Programm teilnehmen unter der Leitung von lokalen Freiwilligen. Dabei leben sie für eine Stunde das Leben eines damaligen Dorfbewohners nach, indem sie ihre Kleidung gegen Stücke, die denen der Yayoi-Zeit, nachempfunden sind, tauschen und Stoffe weben, Instrumente herstellen und Tänze auführen (YOSHINO GARI KS 2012b). Selbst der Internetauftritt des Yoshinogari-Parks ist sehr ambitioniert gestaltet und enthält interaktive Elemente wie z. B. „Himikas Dorf“ (Himika no Mura ひみかのムラ), ein Lernspiel über die Yayoi-Zeit für Kinder, oder das virtuelle „Yayoi-Museum“ (Yayoi Myūjiamu 弥生ミュージアム) (YOSHINO GARI KS 2005b und 2011).<sup>454</sup>

Vor allem jedoch setzten die Verantwortlichen in Yoshinogari auf den großflächigen Einsatz von maßstabsgerechten Rekonstruktionen historischer Gebäude *in situ* als besonders eindrucksvolle und gleichzeitig umstrittene Mittel der Museumspädagogik und des Denkmalschutzes. Von seinen Anfängen an ist im Denkmalschutz heftig über den Sinn und Nutzen von Rekonstruktionen diskutiert worden. Ursprünglich stand die Ablehnung solcher Maßnahmen im Vordergrund, weil Rekonstruktionen mit dem Schutzgedanken kollidieren und nicht dem klassischen Standard in der Denkmalpflege entsprechen, bei dem die Authentizität der Stätte an ihrer Materialität festgemacht wird. Zudem bergen Rekonstruktionen die Gefahr, dass, wie in Kap. II.4 erwähnt, die Geschichte des Denkmals auf einen Zeitpunkt oder Zeitraum verengt wird und die Visualisierung des Zustandes zu jenem Zeitpunkt die Vorstellungskraft der Betrachter zu stark beeinflusst. Das Basisdokument der internationalen Denkmalpflege, die *Charta von Venedig* aus dem Jahr 1964, hatte unter dem Stichwort „Ausgrabungen“ noch gefordert: „All reconstruction work should however be ruled out ‘a priori’.“ (ICOMOS 1965). Aber in den letzten Jahrzehnten gewann die Erkenntnis an Einfluss, dass Rekonstruktionen Laien erst das Verständnis einer archäologischen Stätte ermöglichen und das öffentliche Interesse, von dem die Erhaltung solcher Stätten häufig abhängt, wecken können. In der Charta von Lausanne

---

<sup>454</sup> Die Kommunikation im Internet erfolgt für alle Parks zunehmend interaktiver: Angefangen von der Möglichkeit, die Sporteinrichtungen und Grillplätze auf diesem Weg zu reservieren, reicht die Palette heute bis hin zu virtuellen Rundgängen, Live-Cams, und interaktiven Spielen. Vor diesem Hintergrund stellt die Frage, ob die Definition von Anwesenheit als körperliche Anwesenheit z. B. bei einer Konferenz oder einem Seminar als Bedingung für Interaktionssysteme allgemein angesichts des zunehmenden Einsatzes elektronischer Medien wie Telefon, Internet nicht modifiziert werden sollte. LUHMANN erwähnt dieses Problem kurz in seinem Kapitel zu den elektronischen Medien 1998: 302-311.

der ICOMOS, der *Charter for the Protection and Management of the Archaeological Heritage*, aus dem Jahr 1990 findet sich im Abschnitt 7, der sich dem Themenbereich „Presentation, Information, Reconstruction“ widmet, folgende Leitlinie:

„The presentation of the archaeological heritage to the general public is an essential method of promoting an understanding of the origins and development of modern societies. At the same time it is the most important means of promoting an understanding of the need for its protection.

Presentation and information should be conceived as a popular interpretation of the current state of knowledge, and it must therefore be revised frequently. It should take account of the multifaceted approaches to an understanding of the past.

Reconstructions serve two important functions: experimental research and interpretation. They should, however, be carried out with great caution, so as to avoid disturbing any surviving archaeological evidence, and they should take account of evidence from all sources in order to achieve authenticity. Where possible and appropriate, reconstructions should not be built immediately on the archaeological remains, and should be identifiable as such.“ (ICOMOS 1990).

In Yoshinogari lässt sich das Dilemma zwischen Schutz und Nutzung sehr gut beobachten: Auch hier musste das öffentliche Interesse erregt und der Wert der Erhaltung und Herrichtung der Stätte kommuniziert werden, um ihren Schutz gegen andere Interessen durchsetzen zu können. Die ersten Million Besucher, die aufgrund der Berichterstattung nach Yoshinogari kamen, standen an der Ausgrabungsstätte vor kaum zu erkennenden Löchern im Boden, deren Anschauung für Laien wenig ergiebig ist. Deswegen investierte bereits 1989 die Präfektur Saga in Rekonstruktionen, um den Besuchern eine Vorstellung zu vermitteln, wie der Ort zur Yayoi-Zeit ausgesehen haben mag. Diese Rekonstruktionen sahen jene Minister der Zentralregierung, die später an der Entscheidung für die Einrichtung des Nationalen Geschichtsparks teilnahmen. Ein solch großflächiger Einsatz von Rekonstruktionen wie im Yoshinogari-Park ist allerdings besonders kritisch, da die Quellen für diese Zeitepoche sehr dünn gesät sind. Im Gegensatz zur Rekonstruktion des Shuri-Schlusses im Okinawa-Park hatten die Forscher und Handwerker in Yoshinogari keine Fotos, Dokumentationen usw. zur Verfügung, sondern ihre Annahmen basierten allein auf der Vermessung von Pfostenlöchern und auf Gebäudezeichnungen auf antiken Keramiken – ergänzt durch den Vergleich mit der zeitgenössischen Architektur auf dem asiatischen Kontinent, soweit diese denn erhalten ist.<sup>455</sup> Die Verantwortlichen bemühten sich in der Folge, dem von ICOMOS gesetzten Standard in der internationalen Denkmalpflege zu entsprechen: Die Vorgehensweise in Yoshinogari, bei der die Rekonstruktionen direkt über die originalen Fundstellen erbaut wurden, nachdem diese nach ihrer eingehenden Untersuchung und Dokumentierung zum Schutz wieder mit einer 30-50cm dicken Erdschicht bedeckt worden waren, weicht etwas von den Empfehlungen der ICOMOS ab, wenn möglich Rekonstruktionen

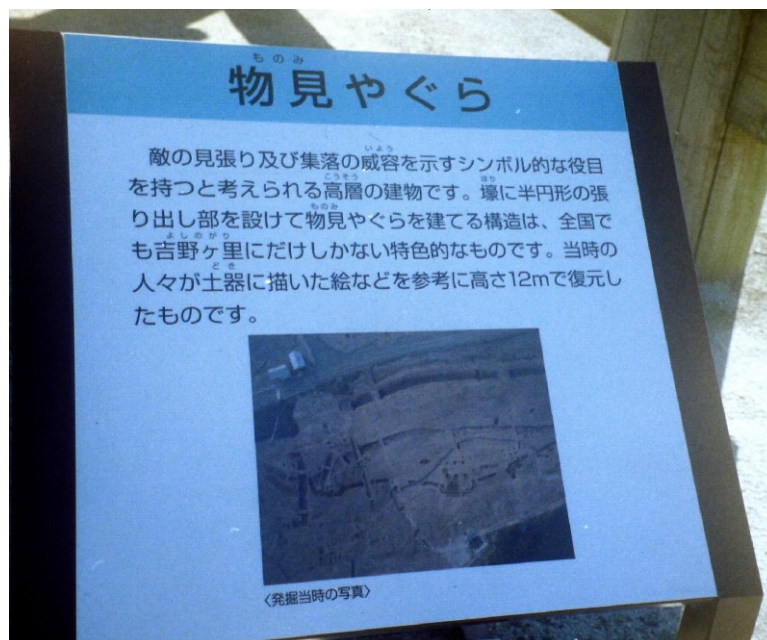
---

<sup>455</sup> Zu der Vorgehensweise bei solchen Rekonstruktionen auf der Grundlage archäologischer Daten und den dabei auftretenden Schwierigkeiten siehe ausführlich MORRIS 1999.

nicht direkt über den Fundstellen zu errichten. Andererseits werden in Yoshinogari wechselnde, aktuelle Ausgrabungsbereiche für die Parkbesucher zugänglich gemacht, so dass jene wie in anderen archäologischen Parks weltweit den Fortgang der archäologischen Arbeit vor Ort einsehen können. Das Bemühen der Verantwortlichen um die Erfüllung der Empfehlungen von ICOMOS zeigt sich zudem auch daran, dass in Yoshinogari der Einsatz von Rekonstruktionen ausbalanciert wird durch die Betonung ihres spekulativen Charakters und den Verweis auf die Quellen, die für die Anfertigung der Rekonstruktion herangezogen wurden. Das geschieht in Yoshinogari beispielsweise auf den Informationstafeln vor Ort (vgl. Abb. 62). Zwischenzeitlich wurden die Rekonstruktionsarbeiten selbst auf der Homepage des Regionalbüros für Kyūshū des MLIT dargestellt (KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU 2004).

Allerdings entspricht die Vorgehensweise in Yoshinogari nicht unbedingt dem westlichen Verständnis von Authentizität. Es wurden weder ausschließlich traditionelle Baumaterialien noch traditionelle Bautechniken verwendet: Zum Beispiel wurden die Pfosten der Hochbodenspeicher und Wachtürme in Betonfundamente gesetzt, die Strohbindel auf den Dächern hielten bereits, bevor sie in traditioneller Weise festgebunden wurden, im Inneren des Hauptgebäudes waren elektrische Leitungen und Rohre der Klimaanlage offen verlegt usw. Auf das Thema Authentizität angesprochen, erklärte mir der Abteilungsleiter für die Parkplanung, Yamaguchi Shōji (山口 正二), dass bei der Rekonstruktion Visualisierung und nicht Authentizität im Vordergrund stand – zumal die Originale der Pfostenlöcher, Gräben und Wohngruben unter den Rekonstruktionen weiterhin erhalten bleiben.<sup>456</sup> Zwar spricht die englischsprachige Park-

Abb. 62: Informationstafel an einem Wachturm



Die Türme „wurden mit einer Höhe von 12m rekonstruiert aufgrund der Informationen z. B. von Bildern, die damalige Menschen auf Keramik gezeichnet hatten“ 「当時の人々が土器に描いた絵などを参考に高さ12mで復元したものです。」 (Foto und Übersetzung Nicole Altmeier 2001)

<sup>456</sup> Das Interview mit YAMAGUCHI hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass meine Sicht auf das Thema Rekonstruktion und Authentizität nicht die einzig mögliche, sondern bloß eine westlich vorgeprägte ist.

broschüre, die man zusammen mit der Eintrittskarte erhält, davon dass „here, careful attention has been paid to authenticity“ (YOSHINOGARI KS 2000a). Das japanische Original der oben genannten Parkbroschüre bringt jedoch die von Yamaguchi artikulierte Auffassung zum Ausdruck, indem es nicht das im Westen geprägte Wort „Authentizität“ gebraucht, dessen Identität stark mit der Materialität des Objekts verknüpft ist, sondern davon spricht, dass „die Orientierung am Original wichtig genommen und ein Raum zum Geschichtserleben vorstellt wird“ (*koko wa honmono e no kodawari o taisetsu ni shita, rekishi o taikan suru kūkan na noresu* ここは本物へのこだわりを大切にした、歴史を体感する空間なのれす) (YOSHINOGARI KS 2000b).

Die Gefahren, die eine solche Ausrichtung auf Visualisierung in sich bergen, wird jedoch hier in Yoshinogari ebenfalls deutlich: Denn selbst wenn beispielsweise die Texte auf den Tafeln und auf der Homepage zur vermuteten Funktion eines Gebäudeüberrestes als Vermutung formuliert sind, setzt allein die Namensgebung der rekonstruierten Gebäude z. B. als Zeremonialhaus schon die Parameter, in denen sich die Kommunikation fortan bewegt. Mit Luhmann gesagt, werden dadurch die Formen geschaffen, mit denen die Kommunikation fortgesetzt werden kann.<sup>457</sup> Nicht zu unterschätzen ist in diesem Zusammenhang auch die starke Macht der Bilder gegenüber den Worten als Vorteil des Mediums Kunst gegenüber dem Medium Sprache:

„Die Mitteilungsmöglichkeiten des Bildes sind nicht nur äußerst umfangreich, es ist die unmittelbare Wirksamkeit und Suggestivität, die sie auszeichnet [...]. Der Vorzug der hohen Informationsdichte, den visualisierte Botschaften aufweisen, birgt die Gefahr von Fehl- und Falschinformationen, die auf den ersten Blick nicht zu erkennen sind, aber unterschwellig ihre Wirkung tun.“ (SCHINDLER 2003: 16).

Die Wirkung der Bilder verstärkt sich noch, wenn in jenen Rekonstruktionen wie im Hauptgebäude der Nördlichen Einfriedung in Yoshinogari historische Szenen nachgestellt werden.

Problematisch ist auch, dass das Bild, das durch die Rekonstruktionen in Yoshinogari angeboten wird, nur einen Ausschnitt aus der Siedlungsgeschichte des Hügels zeigt. Durch die Wahl eines Stichjahres fällt der Rest seiner Geschichte buchstäblich aus dem Bild. Die – in der Kommunikation notwendige aber problematische – Vereinfachung beginnt bereits mit der Wahl des Namens Yoshinogari als Sammelbezeichnung für die einzelnen Stätten aus verschiedenen Zeitabschnitten, die von den Archäologen systematisch benannt und durchnummeriert wurden (Vgl. HUDSON/BARNES 1991). Im Yoshinogari-Park soll die Siedlung aus der zweiten

<sup>457</sup> MIZOGUCHI hat – ebenfalls unter Verwendung von Luhmanns Kommunikationstheorie – die grundlegenden Veränderungen in Zielsetzung und Methoden der Archäologie anhand des Beispiels Yoshinogari untersucht. Er beschreibt dabei auch, wie die beteiligten Wissenschaftler in Yoshinogari ihre Vorgehensweise reflektierten und versuchten, ihre Reflektion mit in die Kommunikation einzubeziehen, dieser Aspekt im Lauf der Zeit aber immer weniger beachtet wurde (2006: 9-10).



Hälfte des 3. Jahrhunderts wiederauferstehen, d. h. aus der Zeit, in der Himiko mutmaßlich gelebt hat (YOSHINOGARI KS 2000a). Rekonstruiert wurden allerdings u.a. das Hügelgrab aus der Mittelyayoi-Zeit, das Süddorf aus der ersten Hälfte der Spätyayoi-Zeit sowie die Gräben und Einfriedungen aus der zweiten Hälfte der Spätyayoi-Zeit. Da nicht hinreichend darauf hingewiesen wird, dass diese Stätten zu verschiedenen Zeitepoche entstanden sind, wird hier der Eindruck erweckt, die verschiedenen Siedlungsbereiche Yoshinogaris seien im 3. Jahrhundert gleichzeitig von verschiedenen sozialen Gruppen bewohnt worden. Diese undifferenzierte Darstellung steht in Widerspruch zu der Aussage der Archäologen, der Wert Yoshinogaris liege vor allem darin, dass hier die gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen im Verlauf der Yayoi-Zeit dokumentiert seien, und verstärkt die Assoziation mit dem Reich von Yamatai.

„In spite of their different dates, they have all been ‘reconstructed’, and today stand as if they actually constituted a unified entity that was the Yoshinogari, the embodiment of the story of Queen Himiko. [...] In other words, the significance of the site was represented as being mediated by a type of *origin* narrative, the *origin* narrative of the Japanese nation in this case [...], and was packaged by tacitly ignoring the flow of time during which the site underwent a number of changes and transformations.“ (MIZOGUCHI 2011: 6-7).

Selbst die Natur wird im Yoshinogari-Park rekonstruiert, um die fiktionale Realität der Yayoi-Zeit als Ursprung der Nation zu kreieren. Von Beginn an war die Einbindung der Natur Teil des Konzepts: Der Kabinettsbeschluss kündigt an, „die Hauptruinen zusammen mit der reichen Natur der Umgebung zu schützen ...“ (hon iseki o sono shūhen no yutakana shizen kankyō to ittaiteki ni hozon suru 本遺跡をその周辺の豊かな自然環境と一体的に保存する) (Yoshinogari KS 2008c). Im Basisplan wurde als zweite Leitidee des Parks „die Schaffung einer reizvollen Landschaft und Umgebung“ festgeschrieben: „Einen Park zu schaffen mit einer reizvollen Landschaft, die einen starken Eindruck hinterlässt und einen historischen Roman [zum Leben] erweckt ...“ (Yoshinogari RKJ 3 2011: 3).<sup>458</sup>

Die Parkplaner konnten Vorteil aus den natürlichen Gegebenheiten Yoshinogaris ziehen: Der Geschichtspark liegt malerisch inmitten von Reisfeldern mit dem Sefuri-Gebirgszug im Hintergrund. Das dortige Areal war Jahrhunderte lang größtenteils ungetastet geblieben und ist heute großflächig geschützt durch die Deklaration der Umgebung der historischen Stätte als Präfekturparkbereich. Durch diese Einbeziehung der Landschaft wird im Yoshinogari-Park ei-

<sup>458</sup> 「魅力ある風景・環境づくり 広く弥生時代の景観を感じさせる整備をはかり、強く心に残り、歴史のロマンが感じとれる魅力ある風景の公園とする。」 (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 3).

ne abgeschlossene und großflächige fiktionale Realität geschaffen, in die der Besucher quasi eintauchen kann.<sup>459</sup>

In der Zone des antiken Feldes und der Zone des antiken Waldes wird die Natur zusätzlich aktiv rekonstruiert. Nachdem im März 1996 bei Ausgrabungen antike Pflanzenüberreste gefunden worden waren, begann noch im selben Monat die Erstellung eines Bepflanzungsplans für den Park (Saga-ken 2007). Es wurden Felder mit antiken Reis- und Grassorten angelegt, um die Atmosphäre der Yayoi-Zeit spürbar werden lassen, in deren Frühphase der Nassfeldreisbau von China über Korea

**Abb. 63: Foto aus der Zone des antiken Feldes**



(Nicole Altmeier 2001)

in Nord-Kyūshū eingeführt worden war, der die Wirtschaftsgrundlage der Yayoi-Zeit darstellte (Seyock 2004: 150-153). Wenn, wie Kap. II.2 ausgeführt, Reis als Depot der Essenz des Japantums betrachtet wird, ist ergo die Yayoi-Zeit die Epoche, in der die Grundlage der japanischen Nation gelegt wurde (vgl. Mizoguchi 2011: 8).

In der fiktionalen Realität, die auf diese Weise geschaffen wurde, sind die Yayoi-Menschen als schamanistische Kulte pflegende Vorfahren der Japaner dargestellt: Zahlreichen Gebäuden wurden rituelle Zwecke zugeschrieben und im Hauptgebäude der Nördlichen Einfriedung ist mit Puppen eine Priesterin bei einer religiösen Zeremonie dargestellt; Auch ohne explizite Namensnennung erinnern diese Puppen an die legendäre Königin von Yamatai, Himiko, deren Beschreibung im *Gishi wajinden* gemeinhin so interpretiert wird, dass sie als Schamanin agiert haben soll. Eine solche Assoziation mit Himiko soll vermutlich auch das Maskottchen namens Himika herstellen; Der Name wurde zwar zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben der Gemeinden **H**igashisefuri, **M**itagawa und **K**anzaki und sie ist eigentlich zu niedlich, um eine Priesterkönigin darzustellen, aber durch die Namensähnlichkeit wird man unweigerlich an Himiko erinnert (SAGA-KEN 2001).<sup>460</sup> Die kommaförmigen Steinperlen *magatama*, die von

<sup>459</sup> In einer von der Parkverwaltung kurz nach Eröffnung durchgeführten Umfrage erkundigte man sich auch nach der Meinung der Besucher hinsichtlich der Gestaltung der Anlage. Als zufriedenstellende Punkte wurden von den Befragten insbesondere genannt (132 Antworten), dass sich die Weite im Park angenehm anfühle, und dass das landschaftliche Panorama gut sei (*hirobiro shite kimochi yoi, keishoku ga yoi* 広々して気持ちよい・景色がよい). Allerdings bemängelten auch 42 Personen, die Anlage sei zu weitläufig und damit ermüdend (*hiro, hirosugite tsukareru* 広い・広すぎて疲れる) (YOSHINOARI KS 2001).

<sup>460</sup> Im Vergleich zu anderen Darstellungen ist der Nationale Geschichtspark Yoshinogari allerdings noch ziemlich dezent. Zum Beispiel wurde am Bahnhof von Kanzaki eine große Bronzestatue der Himiko errichtet, die in Richtung auf den Park zeigt. Selbst Darstellungen mit wissenschaftlichem Anspruch greifen auf die explizite

2001 bis 2007 im Design der Homepage als Ornament benutzt wurden, sind seit der Jōmon-Zeit in Japan für Schmuck und kultische Zwecke angefertigt worden und waren laut *Gishi wajinden* ein Teil der Tributgeschenke des Reiches Yamatai an den chinesischen Kaiserhof; zudem gehören sie seit dem 12. Jahrhundert zu den Reichsinsignien der kaiserlichen Familie. Schließlich wurde aus jener Quelle, die die Verbindung zwischen shintōistischen Gründungsmythen und Kaiser herstellt, dem *Kojiki*, eine weitere Komponente entnommen und der Gestaltung des Parks hinzugefügt, indem die Brücke über den Fluss Tade, über die man von der Eingangszone in die Zone der Ringgrabensiedlung und damit das Herz des Parks gelangt, in Anlehnung an die japanische Mythologie „Schwebende Brücke des Himmels“ (Ama no Ukihashi 天の浮橋) genannt wurde. Auf jener Brücke zwischen Himmel und Erde standen laut den in *Kojiki* und *Nihongi* niedergeschriebenen Schöpfungsmythen Izanagi und Izanami, als sie die japanischen Inseln schufen. Mit dieser Namenswahl kommunizierten die Parkplaner, dass von dieser Brücke in Yoshinogari aus die Yayoi-Menschen einst Japan erschaffen hätten. Von dieser solcherart gestalteten fiktionalen Realität lässt sich eine reale Realität beobachten, in der die Aktualisierung der Verbindung von Shintō, der die Ausübung schamanistischer Rituale beinhaltet, mit der Konstruktion der Nation Japan als *shinkoku* (神国), Götterland betrieben wurde (ANTONI 2008a). Diesen im Ultrationalismus der 1930er Jahre zentralen Begriff verwendete zum Beispiel jener Politiker, der zum Zeitpunkt der Eröffnung des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari Premierminister war, Mori Yoshirō, am 15.05.2000 in einer Rede vor der „Parlamentarischen Vereinigung für Shintō-Politik“ (Shintō Seiji Renmei 神道政治連盟): „I have [...] continued to affirm to the Japanese people that Japan is a country of the gods, with the emperor at its center“ (MCCORMACK 2001: xvi).

Diese Aktualisierung der Semantik von der Einzigartigkeit Japans als Land der Götter kollidiert mit der Darstellung der Verbindung zum Kontinent im Yoshinogari-Park. Denn nicht nur die Reispflanze, die inzwischen in der Gesellschaft in Japan als typisch für Japan kommuniziert wird, wurde in der Yayoi-Zeit auf die japanischen Inseln eingeführt. Die archäologischen Stät-

---

Assoziation mit Himiko zurück, wie beispielsweise in der Ausstellung *Zeit der Morgenröte*, die vom 25.07. bis zum 24.10.2004 in den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen gezeigt wurde, zu beobachten war. Diese Ausstellung war auf nationaler Ebene durch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik und über die Japan Foundation durch das japanische Außenministerium und das Amt für kulturelle Angelegenheiten des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft organisiert worden. Beteiligt an der Zusammenstellung der Ausstellung und der begleitenden Literatur auf japanischer Seite waren das NaBunKen und das Nationalmuseum für Volkskunde und Geschichte (Kokuritsu Rekishi Minzoku Hakubutsukan 国立歴史民俗博物館) in Sakura, Präfektur Chiba. Mitherausgeber des Katalogs und des Handbuchs war der oben erwähnte profilierte Archäologe Sahara Makoto, der 2002 verstorben ist. Die Ausstellung enthielt prominente Ausstellungstücke aus Yoshinogari und großflächige Poster der Wandmalereien von Asuka. Himiko kam in dieser Ausstellung recht häufig vor: Neben den Kulturschätzen wurde auch die Fotoreproduktion eines Bildes von Himiko gezeigt, und eine Info-Tafel über die Nahrung der Yayoi-zeitlichen Menschen war mit „Die Küche der Himiko“ betitelt.

ten zeugen von einem regen Austausch der Bewohner Yoshinogaris, die Zugang zum Meer hatten, mit dem Kontinent – möglicherweise auch von Tributbeziehungen zum chinesischen Hof (SHICHIDA 2004: 254-256). Zum Beispiel wurde das nördliche *funkyūbo* in Nachahmung einer chinesischen Technik der gestampften Erde geschaffen. Darüber hinaus wird aufgrund mancher Charakteristika der Gesamtanlage der Spätjōyōi-zeitlichen Siedlung auf einen starken chinesischen Einfluss spekuliert: In der Anlage des Markt- und Speicherbezirks im Westen der Siedlung werden in zwei Ruinen die Überreste von Stadttürmen nach chinesischem Vorbild vermutet (SHICHIDA 2004: 254). Die ineinander verschachtelte Anlage des doppelten Ringgrabens, die Angreifern den Zugang erschwerte, haben Archäologen auch in China gefunden: „It was found largely in ancient Chinese walled cities, which shows the Chinese influence in Yoshinogari“ (YOSHINOARI KS 2012f. Vgl. auch SHICHIDA 2004: 254). Zudem belegen die Grabbeigaben und die oben erwähnten geborgenen Fragmente aus den Gräben von einem regen Austausch mit dem Kontinent, mit anderen Regionen des heutigen Japan und mit den südlichen Inseln während der Mitteljōyōi-Zeit (HUDSON/BARNES 1991: 219-222): Die Bronzedolche und Glasperlen in den Bestattungsgefäßen, die man bei Ausgrabungsarbeiten im nördlichen Hügelgrab fand, stammen ebenso wie die Glasperlen aus China oder Korea (SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 2000: 5). In einigen Gräbern entdeckte man Armringe, die aus Muscheln angefertigt waren, die es nur in Okinawas Gewässern südlich von Amami Ōshima gibt (HUDSON/BARNES 1991: 221-222). Im März 1996 wurde ein chinesischer Axtgriff gefunden, im März 1997 im Norden der Stätte chinesische Münzen, im November 1998 in der südwestlichen Stätte aus der Mittel-Jōyōi-Zeit die erste *dotoku* Kyūshū, im März 2000 Keramik aus Vietnam und März 2001 im Süddorf koreanische Keramik (SAGA-KEN 2007). Außerdem hatte man im Ringgraben ein Holzobjekt gefunden, das an ein Boot mit Ruderern erinnert (SHICHIDA 2004: 252). Indem diese Objekte ausgestellt werden und auf der Homepage und den Informationstafeln vor Ort auf die in der Architektur sichtbaren Parallelen zu Ergebnissen der Archäologie auf dem Kontinent hingewiesen wird, wird die Stätte Yoshinogari in einen gesamtostasiatischen Kontext eingebettet. Daraus wurde zudem abgeleitet und in den Parkleitlinien als viertes Ziel festgeschrieben, der Park solle „als Stützpunkt des internationalen Austauschs“ (国際交流の拠点として) dienen.<sup>461</sup> Die Homepage schließlich ist in Japanisch, Englisch, Chinesisch und Koreanisch gestaltet.

Zwar werden die Zeugnisse eines regen Austauschs mit dem Kontinent im Park als Unterstützung der These verwendet, dass Yoshinogari der Palast von Yamatai, das laut dem *Gishi*

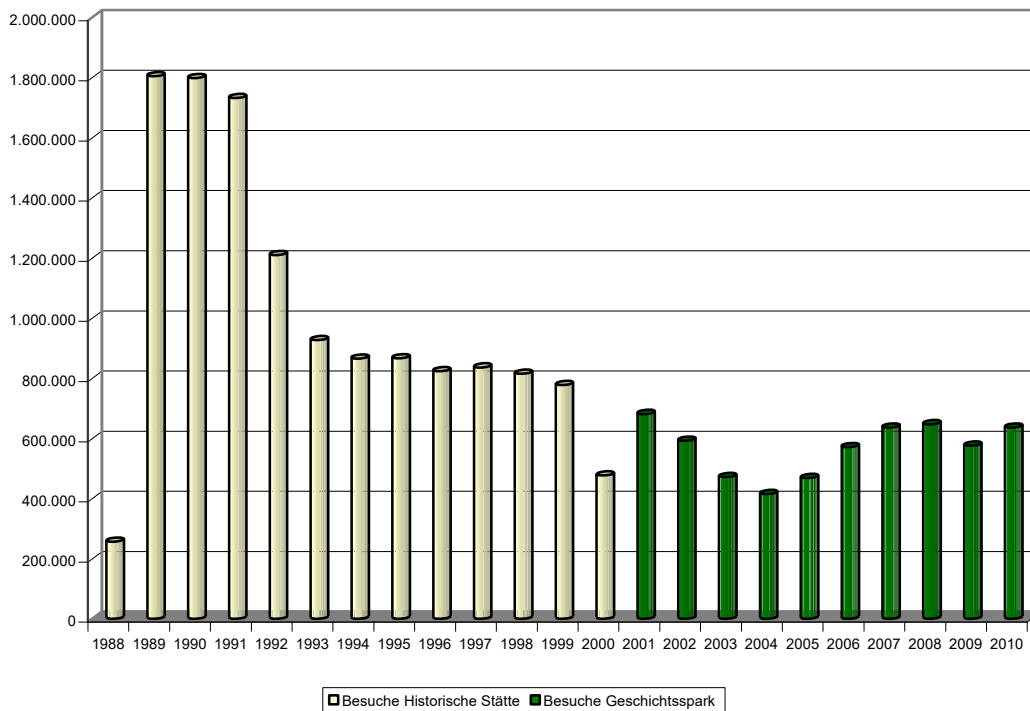
<sup>461</sup> 「国際交流の拠点として 世界の代表的な遺跡との連携をはかるなど、歴史文化を通じて世界の国々と相互理解を深め、国際交流の拠点となる公園とする。」 (YOSHINOARI KS 2008c).

*wajinden* chinesische Gesandtschaften empfangen hatte, gewesen sei. Aber die Macht der hier geschaffenen Bilder kann dazu beitragen, dass die Semantik von der Einzigartigkeit Japans erodiert und Platz macht für die Semantik eines Japans, dessen Ursprünge nur im Kontext der Geschichte Asiens zu verstehen sind. In diese Richtung deutet z. B. die Durchführung einer Ausstellung mit dem Titel *Yoshinogari: Ancient Korean Culture in Japan*, die vom 16.10. bis zum 02.12.2007 im Nationalmuseum Koreas und anschließend vom 01.01. bis zum 11.02.2008 im Präfekturmuseum Saga die Fundstücke aus Yoshinogari im Vergleich mit ihren koreanischen Gegenständen zeigte („Ten Thousand Things – Multicultural Webfinds“).

### II.5.7 Die Besucher des Yoshinogari-Parks

Der Nationale Geschichtspark Yoshinogari scheint nicht die an seine Einrichtung geknüpften Erwartungen zu erfüllen. Während auf dem Höhepunkt des *Yoshinogari-fevers* im Jahr 1989 1.804.300 Personen, im Jahr 1990 1.798.600 Personen und im Jahr 1991 1.732.000 Besucher gezählt wurden, wurden im Jahr 2010 lediglich ca. 636.000 Besuche verzeichnet (SAGA-KEN 2003. YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 7) (vgl. Diagramm 6).

Bereits seit 1992 waren die Besucherzahlen in Yoshinogari stark rückläufig und auch die Eröffnung als Park im Jahr 2001 konnte den Trend nicht umkehren. Während von 1989 bis zur Eröffnung des Geschichtsparks am 21. April 2001 13.317.600 Personen die Ausgrabungsstätte besichtigt hatten, waren es von 2001 bis April 2011 nur ca. 5,6 Mio. (YOSHINOGARI RKJ 3 2011: 7. SAGA-KEN 2003). Die Gründe für diesen Rückgang kann man zum einen in der schlechten wirtschaftlichen Lage während des verlorenen Jahrzehnts der 1990er Jahre suchen, wie in Kap. I.3.11 beschrieben. Speziell im Fall Yoshinogaris ist die negative Besucherentwicklung vermutlich aber auf den Interessenschwund an Yoshinogari aufgrund der Verlagerung der Aufmerksamkeit auf andere Ausgrabungsstellen und der Implosion der Yamatai-Theorie zurückzuführen. Die Nutzung des Parks als nationaler Themenpark zum Motiv „Yayoi-Zeit“ mit der größten bisher ausgegrabenen Ringgrabensiedlung reicht offensichtlich nicht aus, um Besucher in Scharen anzuziehen. Die Eröffnungsfeier des nationalen Geschichtsparks fand beispielsweise kein großes Echo mehr in den überregionalen Medien, obwohl sich die Präfektur Saga bemühte, mit großformatigen Plakaten in Bahnhöfen und Informationszetteln auf den Tablettis von MacDonalds Werbung für die Eröffnung zu machen.

**Diagramm 17: Besuche des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari**

(Basierend auf YOSHINO GARI RKJ 3 2011: 7. SAGA-KEN 2003)<sup>462</sup>

Hinsichtlich der Besucherzusammensetzung zeigt eine Umfrage der Parkverwaltung, die kurz nach der Eröffnung des Parks durchgeführt wurde und deren Ergebnisse mir zur Verfügung gestellt wurden, dass mit 67% der Großteil der Besucher aus Kyūshū kam – davon 23% aus der Präfektur Saga selbst. Nur 49% der Personen besuchten die Stätte zum ersten Mal (YOSHINO GARI KS 2001). Im Interview vermutete der Leiter der Forschungsabteilung, YAMAGUCHI, dass insbesondere die Zone des antiken Feldes, die auch vom Westtor vom Bahnhof Kanzaki her zu betreten ist, häufig und wiederholt von Familien aus der Umgebung aufgesucht wird, da hier Spielmöglichkeiten für Kinder bestehen (03.09.2001).

Interessant war die Antwort der Besucher auf die Frage nach ihrem Eindruck von der Gestaltung des Parks im Rahmen der oben genannten Umfrage: 20 Personen gaben an, dass sie die Rekonstruktionen hervorragend fänden (*fukugen ga subarashii* 復元が素晴らしい). Auf der anderen Seite stellten 25 Personen die Frage, ob die Anlage nicht zuviel gestaltet sei, sie habe eine moderne Art (*seibi no shisugi de wa nai ka, gendaifū da* 整備のしすぎではないか・現代風だ) (YOSHINO GARI KS 2001). Anscheinend irritiert der massive Einsatz von Rekonstruktio-

<sup>462</sup> Die Stätte war von Dezember 2000 bis zur Parkeröffnung im April 2001 wegen der Baumaßnahmen geschlossen.

---

onen nicht nur westliche Besucher mit ihrem kulturell geprägten Verständnis von Authentizität, sondern auch japanische Besucher.





„Man kann Parks als die ‚Fenster der Gesellschaft‘ bezeichnen.“  
「公園は"社会の窓"と言われるがある」  
(MARUYAMA 1994: 92)

## RESÜMEE UND AUSBLICK

Ausgehend von der Prämisse, dass Parks Objekte sind, in denen in einem gesellschaftlichen Prozess Sinn gespeichert und kommuniziert werden kann, wurde in dieser Arbeit die Kommunikation durch die Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks Japans mithilfe der kommunikationstheoretischen Systemtheorie Luhmanns analysiert. Diese Untersuchung fragt nicht nach den Motiven und Absichten der an dieser Kommunikation beteiligten Personen, sondern nach den dahinter liegenden gesellschaftlichen Strukturen, die ihr Denken und Handeln bestimmen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Kommunikation zum Thema Nation. Mit dem Konzept der Nation wurde in Japan während der Meiji-Zeit, als sich die stratifizierte Gesellschaft der Edo-Zeit durch die Öffnung Japans hin zur Kommunikation mit den westlichen Staaten in eine funktional differenzierte Gesellschaft umzuwandeln begann, wie in den westlichen Staaten eine Ebene der segmentären Differenzierung eingezogen. Zugleich wurde im Jahr 1873 auch das Objekt Park in Japan eingeführt, das in Europa und den USA im System Kunst zur Kommunikation genutzt worden war. Gemäß der Systemtheorie bietet in einer funktional differenzierten Gesellschaft das System Kunst die Möglichkeit, in einer in den Kunstwerken geschaffenen fiktionalen Realität Formkombinationen der Kommunikation auszuprobieren. In jenen frühen japanischen Parks wurden bereits unter anderem Formen zum Thema Nation wie „Japan/Westen“ oder „traditionell/modern“ ausprobiert und damit Strukturen geschaffen, die in der Kommunikation durch Parks bis heute zu beobachten sind. Mit dem Voranschreiten der Differenzierung der Gesellschaft in Japan in Funktionssysteme und der Ausdifferenzierung innerhalb des Systems Kunst wurde auch die Kommunikation durch Parks diverser und komplexer. Diese Evolution, wie Luhmann die Entwicklung hin zum komplexeren System bezeichnet, vollzog sich unter Rückgriff auf Strukturen, die in der Kunst in anderen Teilen der Welt entwickelt worden waren, und in struktureller Kopplung mit anderen Funktionssystemen der Gesellschaft. Die Kopplung zum System Politik ist besonders eng, da Parkplanung und -einrichtung in Japan im Gegensatz zu den westlichen Ländern von Beginn an im Verantwortungsbereich des Staates lagen. In der Nachkriegszeit setzte sich diese Struktur der engen Kopplung an das System Politik fort, indem das Kabinett die Umwandlung der Ehemals Kaiserlichen Gärten in die Nationalen Hauptstadtparks beschloss und das Bauministerium mit den erforderlichen Maßnahmen beauftragte – womit die Struktur für die heutigen *kokuei kōen* vorgegeben war.

Die Ehemals Kaiserlichen Gärten, die als Arena für die Kommunikation der Kriegspropaganda genutzt worden waren, wurden in der unmittelbaren Nachkriegszeit unter Rückgriff auf die amerikanischen *national capital parks* in die Nationalen Hauptstadtparks umgewandelt, die nun dem friedlichen Spiel und der Erholung des Volks dienen sollten. Dabei blieb das Design der Ehemaligen Kaiserlichen Gärten zunächst unverändert gegenüber der Vorkriegszeit. In den Nationalen Hauptstadtparks wurden Formen wie „friedlich/kriegerisch“ ausprobiert, die in struktureller Kopplung zur Evolution in anderen Funktionssystemen entstanden. Im System Wissenschaft trugen u.a. Watsuji, Tsuda und Yanagita zum Entwurf der essentialistischen Theorie eines im Kern friedvollen, naturverbundenen, selbstgenügsamen und homogenen Volks bei, vor deren Hintergrund das aggressive und kriegerische Vorgehen Japans nur als eine kurzzeitige Verirrung erschien. Im System Recht wurde in Artikel 9 der Verfassung die zukünftige Friedfertigkeit des Staates Japan eingeschrieben und in der Politik die Umsetzung der Semantik vom „friedlichen Kulturstaat“ (*heiwateki bunka kokka*) verfochten.

Der letzte der Nationalen Hauptstadtparks und zugleich der erste der heutigen *kokuei kōen* ist der seit 1966 geplante und 1974 eröffnete Musashi-Park. In ihm lässt sich beobachten, welche semantischen Strukturen zur Beschreibung der in den 1960er und 1970er Jahren von einem rasanten Wirtschaftswachstum getragenen und von einem intensivierten Kontakt mit dem Westen befeuerten Dynamik der Evolution in den Strukturen der Systemdifferenzierung der Gesellschaft entworfen wurden. Insbesondere ist hier die Beobachtung der Form „Tradition/Moderne“ zu sehen, die verwendet wird, wenn eine Gesellschaft aushandeln muss, welche Strukturen bestätigt und fortgesetzt und welche vergessen bzw. durch neue ersetzt werden sollen. Im zum Gedenken an Hundert Jahre Meiji gegründeten Musashi-Park wird ausprobiert, die harmonische Verbindung von Tradition und Moderne als eine bewahrenswerte Struktur aus der Meiji-Zeit fortzuführen. Wie in der Meiji-Zeit wird im Musashi-Park „Tradition“ mit „Japan“ und „Moderne“ mit dem „Westen“ gleichgesetzt, indem der Raum so gestaltet wird, dass die historische Entwicklung vom japanischem Garten zum modernen westlichem Park mit dem Schwerpunkt auf Sport- und Spieleinrichtungen nachgezeichnet wird. Zu dem Thema der mit der Landeserschließung und Industrialisierung einhergehenden Zerstörung des Natur- und Kulturerbes werden im Musashi-Park Formen zur Semantik von der holistischen Beziehung zwischen Natur und Mensch als einer der japanischen Traditionen ausprobiert. Damit wurde eine Semantik aktualisiert, die ursprünglich aus dem chinesischen Taoismus übernommen, von der Kokugaku zur Abgrenzung von China als einzigartig für Japan deklariert und in der Vorkriegszeit durch die Kontrastierung mit der angeblich westlichen dualistischen Naturbeziehung, die

sich in der Verwendung der Unterscheidung „Natur/Kultur“ manifestierte, aktualisiert und ausgebaut worden war.

Das Thema „Tradition/Moderne“ steht auch im Zentrum der Kommunikation im zeitgleich eröffneten Asuka-Park. Die Antwort auf die Frage, welche Strukturen bewahrt und welche verändert werden sollten, lautet hier, dass Japan sich modernisieren kann, solange es sich eine Essenz des Japanertums bewahrt, die häufig als „Japanischer Geist“ bezeichnet wird. Als Raum, in dem diese Essenz erhalten sei, sollte die Asuka-Region, in der sich im 7. Jahrhundert die Herrschaftsstrukturen des Reiches von Yamato, das als Wiege der japanischen Nation betrachtet wird, ausgebildet hatten, vor den Zerstörungen durch die Moderne geschützt werden. Die Zielsetzung der Einrichtung des Asuka-Parks im Jahr 1970 ging dabei über den Schutz der dortigen denkmalgeschützten Grabhügel als Zeugnisse der Geschichte hinaus: Die Umgebung der Denkmäler wurde durch den Asuka-Park so gestaltet, dass sie die Semantik von der holistischen Naturbeziehung als einer der Komponenten des Japanischen Geistes kommunizierte. Hierzu wurde die traditionelle, agrarisch geprägte Lebensweise, die in der Region Asuka noch zu finden war, als Essenz des Japanertums zu konservieren gesucht. Für diese traditionelle, agrarisch geprägte Lebensweise verwendete man den Begriff *furusato*. In der Folge wurde das Wort *furusato* in verschiedenen Kontexten wiederholt und der damit verbundene Sinn zu einer Identität kondensiert, so dass in der Gesellschaft Japans bis heute für diverse Objekte, in denen die traditionelle, agrarische Lebensweise als Essenz Japans gespeichert sein soll, die Beschreibung *furusato* verwendet wird. Der Park konserviert die Landschaft rings um einige denkmalgeschützte historische Stätten und kombiniert eine Gestaltung mit Pflanzen, die im Gedichtband *Man'yōshū*, erwähnt werden, dessen Verse als Verkörperung japanischer Tugenden wie Schlichtheit und Reinheit gelten, zusammen mit einer betonten Schlichtheit der Informationsinfrastruktur. Letztere kann man zudem als Ausdruck der Semantik von der Homogenität des japanischen Volkes verstehen, die es allen japanischen Besuchern ermögliche, den Sinn der Kommunikation durch den Park ohne weitere Erklärungen zu verstehen. Die Kommunikation dieser Semantiken ignoriert, dass Asuka im 7. Jahrhundert als Hauptstadt des Reiches Yamato nicht ländliche Peripherie sondern ein urbanes Zentrum war, in dem sich zahlreiche Immigranten vom asiatischen Kontinent ansiedelten und wesentlich zum Aufbau des Staates beitrugen. Jene semantische Struktur der Verdrängung des Einflusses des Kontinents auf die Entwicklung der Gesellschaft in Japan reicht weit zurück und wurde immer wieder verwendet zur Betonung der Einzigartigkeit Japans – oder aber nicht verwendet. In der Nachkriegszeit wurde sie als Semantik von der Homogenität des japanischen Volkes in Abkehr von den panasiatischen Vorstellungen und aus der Gegenüberstellung mit der Besatzungsmacht USA, die sich selbst stolz

als „melting pot“ beschrieb, aktualisiert. Zur Aufrechterhaltung der Semantik wurden im Asuka-Park wie in der Gesellschaft Japans die Spuren der kolonialistischen Vergangenheit, wie z. B. die koreanische Minderheit in Japan, verleugnet bzw. marginalisiert. Selbst als sich der Asuka-Park mit der Einrichtung des seit 1976 zusätzlich geplanten und 1985 eröffneten Takamatsuzuka-Bezirks zum Nationalen Geschichtspark Asuka fortentwickelte, blieb das Programm des Parks erhalten, obwohl insbesondere in den offensichtlich vom Kontinent beeinflussten Wandmalereien des Takamatsuzuka-Grabes die Unstimmigkeit zu erkennen ist.

Die zeitgleich in der Gesellschaft stattfindende Diskussion über den Wunsch, bzw. die Notwendigkeit, an der Weltgesellschaft teilzunehmen – wobei jene als aus den westlichen Ländern bestehend verstanden wurde –, die unter dem Schlagwort „Internationalisierung“ (*kokusaika*) geführt wurde, lässt sich von der fiktionalen Realität eines „internationalisierten“ Japans in den beiden nächsten *kokuei kōen* beobachten. Im Uminakanomichi-Park und dem Bezirk Maritimausstellung des Okinawa-Parks, deren Planung im Jahr 1975 begann, wurden Kombinationen von „modern“ und „westlich“ als die jeweils andere Seite der oben genannten Formen ausprobiert. Ihre Gestaltung weicht stark von der des Musashi- und Asuka-Parks ab: Jene Parkelemente, die dort die Form „Japanisch/nicht Japanisch“ kommunizieren, wie Reisfelder oder Zierkirschen, fehlen hier. Stattdessen wurden im 1981 eröffneten, vor den Toren Fukuokas am Meer gelegenen Uminonakamichi-Park Elemente aufgegriffen, die in westlichen Freizeitparks entwickelt worden waren, und im 1976 eröffneten Okinawa-Park die fiktionale Realität eines Tropenparadieses nach dem Vorbild Hawaiis geschaffen.

Die *furusato*-Semantik und die *kokusaika*-Semantik schließen sich jedoch nicht gegenseitig aus, sondern können miteinander kombiniert werden. Das ist in den Nationalen Erholungsparks zu beobachten, die seit Ende der 1970er Jahre systematisch in allen Regionen Japans gebaut wurden. Die Kommunikation der *furusato*-Semantik durch in die Erholungsparks integrierte Museumsdörfer und Reisfelder zeigt dabei nicht die ursprünglichen Unterschiede zwischen den Regionen, sondern ein romantisierendes Bild einer ländlichen Idylle, das in allen Parks weitestgehend gleich gestaltet ist. Die oben erwähnte Vorstellung eines homogenen japanischen Volkes wird demnach auf die Vergangenheit zurückprojiziert. Aber auch die *kokusaika*-Semantik ordnet durch ihre Betrachtungsweise anhand der Unterscheidung „national/international“ die regionalen Unterschiede den nationalen Gemeinsamkeiten unter. Auf diese Weise verstärkte die u.a. in den Parks zu sehende häufige Wiederholung der *kokusaika*-Semantik in den 1980er Jahren, in denen Japans Verflechtung mit der Welt durch die Exportorientierung seiner Wirtschaft weiter anwuchs, den Eindruck einer nationalen Homogenität. Diese angebliche Homogenität

wurde als ein strategischer Vorteil Japans gegenüber den westlichen Staaten, insbesondere den USA, betrachtet.

Von einer solchen Betrachtungsweise anhand der Form „Japan/Westen“ ist auch die Kommunikation durch den 1983 eröffneten Shōwa-Park geprägt. Hier wird ein Neustart der Shōwa-Zeit inszeniert, durch den die kriegerische Vergangenheit Shōwa zurücktreten soll. Formen für diese neue Epoche werden im Shōwa-Park durch die Kombination eines westlichen Basisdesigns mit Elementen, die japanische Tradition zeigen sollen, ausprobiert – wobei insbesondere solche Elemente verwendet werden, die mit den Augen des Westens betrachtet traditionell japanisch wirken, wie z. B. ein Japanischer Garten mit einer Bonsai-Ausstellung. Dabei ist von einer Schlichtheit der Gestaltung als Ausdruck des japanischen Charakters, wie noch im Asuka-Park kommuniziert, wenig zu sehen, sondern der Shōwa-Park zeichnet sich durch den Einsatz moderner museumspädagogischer Konzepte und besonders teurer und technisch auf dem neuesten Stand befindlicher Parkeinrichtungen aus. Im Shōwa-Park wird eine fiktionale Realität dargestellt, in der Japan nicht nur modern, wohlhabend und international ist, sondern auch noch dadurch, dass es sich seine Traditionen bewahrt hat, dem Westen überlegen ist, der seine Traditionen angeblich verloren hat.

Mit jenen Semantiken, die auf die Hervorhebung der Unterschiede zwischen Japan und dem Westen und damit einhergehend auf die Betonung der Einzigartigkeit Japans abzielten und die sich in der Gesellschaft der Nachkriegszeit mit dem Westen bzw. den USA als Referenzpunkt bewährt hatten, konnte die wachsende Komplexität der Gesellschaft spätestens in den 1990er Jahren nicht mehr beschrieben werden. Die asiatischen Länder, die sich seit den 1980er Jahren allmählich im Funktionssystem Wirtschaft an der Weltgesellschaft beteiligt hatten, spielten mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Fortschreiten der Globalisierung eine zunehmend wichtige Rolle. Angesichts dieser Entwicklung konnte Japan Asien nicht weiterhin als rückständigem Raum ignorieren. Ein Versuch, Formenkombinationen zum Thema „Japan in Asien“, bzw. „Asien in Japan“ auszuprobieren, lässt sich im seit 1986 geplanten und 1992 eröffneten Bezirk Shuri-Schloss des Okinawa-Parks in der Rekonstruktion des Residenzschlosses der Könige von Ryūkyū betrachten, das ehemals das Zentrum einer Seefahrernation und Handelsdrehscheibe Asiens war und dessen Architektur Einflüsse aus ganz Asien in sich vereinigt. Allerdings lässt die hier geschaffene fiktionale Realität eines im Zentrum Asiens gelegenen Königreichs Ryūkyū die Vorstellung von einer unwandelbaren Essenz des Japanertums intakt, indem die Variation an die Peripherie des Staates – sowohl im geographischen als auch übertragenen Sinn – angesiedelt wird. Überdies kann mit dem Argument, dass Japans durch Okinawa bereits

die für die Gegenwart und Zukunft notwendigen Strukturen verfüge, eine Veränderung der Strukturen der Gesellschaft in Japan aufgeschoben werden.

Am Beispiel des Okinawa-Parks lässt sich aber auch verfolgen, dass sich die Kommunikation in eine unvorhergesehene Richtung entwickeln kann, denn grundsätzlich hat ein Künstler – oder gar ein Auftraggeber – keine Kontrolle darüber, wie die in seinem Werk mitgeteilte Information verstanden und wie die Kommunikation fortgesetzt wird. Bereits für die Maritimausstellung wurde auf Wunsch der Bevölkerung Okinawas der Okinawa-Pavillon zur Kommunikation ihrer Geschichte und Kultur geschaffen. Dort wurde ihre Semantik kommuniziert, dass erst Japan den Krieg in ein ursprünglich wahrhaft friedliches Okinawa gebracht habe. In der fiktionalen Realität des Pavillons wird die Semantik von Okinawas Tradition des friedlichen Austauschs mit den benachbarten Ländern als eine Alternative zur realen Realität beobachtet, in der die US-Militärstützpunkte zur Enttäuschung der Okinawaer nicht mit der Rückgabe Okinawas an Japan aufgelöst worden waren und in der ein Nachkriegskonstrukt fortgesetzt wurde, bei dem der militärische Komplex inklusive der Atomwaffen zu einem großen Teil nach Okinawa ausgelagert worden war – was die Selbstbeschreibung Japans als friedlich in der Nachkriegszeit überhaupt erst ermöglicht hatte. Im Shuri-Bezirk werden diese Formen „friedliches Okinawa/kriegerisches Japan“ und „weltoffenes Okinawa/verschlossenes Japan“ in den Beschreibungen des Shuri-jō wiederholt. Insbesondere die okinawaische Präfekturregierung unter dem Gouverneur Ōta und die okinawaischen Regionalmedien beobachteten von der fiktionalen Realität eines wohlhabenden, unabhängigen Königreichs Ryūkyū aus, die im Shuri-Schloss-Park geschaffen wurde, die reale Realität eines rückständigen, von Tōkyōs finanziellen Hilfen abhängigen und von amerikanischen Militärstützpunkten besetzten Okinawas. Sie erklärten das Shuri-jō zum Symbol für die Friedfertigkeit und Weltoffenheit Okinawas, auf die sie ihre Argumentation gegen die Militärstützpunkte und für mehr Autonomie gegenüber der Zentralregierung stützten. Zugleich öffneten sie – möglicherweise unbeabsichtigt – mit der Verwendung der Unterscheidung „Okinawa/Japan“ einen Raum für eine Diskussion der lange unhinterfragten Vorstellung von der Homogenität der Japaner. Im Shuri-Bezirk wird in den Broschüren und Ausstellungen zwar betont, dass Okinawa Teil Japans sei. Okinawa hat jedoch in der Gesellschaft in Japan aufgrund seiner kulturellen und historischen Besonderheiten eine Außenseiterposition in dem Konzept der japanischen Nation inne und die im Okinawa-Park geschaffenen Bilder entsprechen nicht der Beschreibung, die z. B. in den anderen *kokuei kōen* von dem „wahren“ Japan kommuniziert wurde, sondern zeigen vor allem die Andersartigkeit Okinawas. Diese unvorgesehene Entwicklung der Kommunikation löste Versuche aus, die Diskussion wieder einzufangen und in der Regierung genehme Bahnen zu lenken, die sich z. B.

in den Veröffentlichungen des Historikers Takara Kurayoshi beobachten lassen, der an der Erstellung der Informationsmaterialien des Parks federführend beteiligt war.

Die Form „Japan/Asien“ blieb auch in den 2000er Jahren angesichts der wachsenden Rivalitäten ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation der Gesellschaft in Japan. Das schlug sich in verschiedenem Ausmaß in den Neugründungen oder Ergänzungen zu den Nationalen Geschichts- und Gedenkparcs nieder. Im 2001 eröffneten Yoshinogari-Park, der nach dem Asuka-Park der zweite Nationale Geschichtspark Japans ist, werden wie im Asuka-Park die Wurzeln der Japaner dargestellt – während das Shuri-jō bezeichnenderweise als Gedenkpark an die Rückgliederung Okinawas an Japan organisiert wurde. Zahlreiche Artefakte und Alltagsgegenstände aus verschiedenen Epochen der Antike, die in Yoshinogari ausgegraben wurden, zeugen von dem regen Kontakt der Bewohner Yoshinogaris mit anderen asiatischen Völkern. Im Park wird jedoch die Präsentation dieser Funde nicht genutzt, um eine neue Semantik zu bilden. Stattdessen werden sie dem Programm untergeordnet, in der fiktionalen Realität des Yoshinogari-Parks die Erzählung des *Gishi wajinden* über das Königreich Yamatai mit seiner legendären Priesterkönigin Himiko zu inszenieren – unbeirrt davon, dass die Evolution im System Wissenschaft die Theorie, dass Yoshinogari Yamatai gewesen sein könnte, inzwischen überholt hat. Als Hauptgestaltungsmittel wurde im Yoshinogari-Park ebenfalls die Gebäuderekonstruktion gewählt — allerdings auf Basis einer im Vergleich zum Shuri-Schloss naturgemäß deutlich unsicheren Quellenlage. Auch wenn sich im System Denkmalschutz in den letzten Jahrzehnten die Strukturen zu den Themen Rekonstruktion und Authentizität verändert haben, bleibt ein solch großflächiger Einsatz von Rekonstruktionen kritisch zu sehen. Ihre Entscheidung begründeten die Verantwortlichen damit, dass die Rekonstruktionen den Besuchern ein Bild davon vermitteln, wie die Siedlung in der Yayoi-Zeit ausgesehen haben mag. Hier zeigt sich der Unterschied der Kommunikation durch Parks im Medium Kunst zur Kommunikation durch andere Medien: Zwar ist die Kommunikation durch die Parks an Systeme wie Wissenschaft und Denkmalschutz gekoppelt, aber die Funktion ihrer Kommunikation ist nicht das Finden einer Wahrheit oder die Wahrung von Authentizität, sondern die Erschaffung einer fiktionalen Realität. Dadurch, dass in dieser fiktionalen Realität die Namens- und Funktionszuweisung der rekonstruierten Gebäude den Schwerpunkt auf sakrale Aspekte legen, Rituale durch Puppen nachgestellt und Namen für Parkelemente gewählt werden, die den Erzählungen über das Götterzeitalter im „Heiligen Buch“ des Shintō, dem *Kojiki* entlehnt sind, werden im Yoshinogari-Park die Bewohner der Yayoi-zeitlichen Siedlung als eine schamanistische Kultepflegende Gemeinschaft mit einer Priesterkönigin an ihrer Spitze dargestellt. Auf diese Weise

wird die Semantik von Japan als *shinkoku*, d. h. als wegen seiner Abstammung von den Göttern einzigartiges Volk aktualisiert.

Der in jenem Jahr 2001, in dem der Yoshinogari-Park eröffnet wurde, als Ergänzung zum Asuka-Park beschlossene Kitora-Bezirk legt hingegen einen Schwerpunkt seiner Kommunikation auf die Darstellung des Lebens der Einwanderer vom Kontinent während der Asuka-Zeit. Im Heijō-kyūseki-Bezirk werden Gebäude des ehemaligen Kaiserpalastes, wie z. B. die Ältere Kaiserliche Audienzhalle, mit ihren deutlich sichtbaren architektonischen Anleihen bei den ostasiatischen Nachbarn rekonstruiert. Während zuvor in den älteren Bezirken des Asuka-Parks eine selbstgenügsame Nation ohne Kontakt zu anderen Ländern skizziert wurde, wird im Kitora-Bezirk und im Heijō-kyūseki-Bezirk eine Nation dargestellt, die seit alters her in ostasiatische Netzwerke wie die Seidenstraße eingebunden war. Aber indem sie vor allem im Heijō-kyūseki-Bezirk Japan als Ort darstellen, an dem die kontinentalen Einflüsse zu etwas Neuem, Einzigartigem verschmolzen („Endbahnhofkultur“), wird letztendlich die Semantik von der Einzigartigkeit Japans wiederholt. Dies zeigt sich auch in der Kommunikation zum Hauptsymbol der Einzigartigkeit Japans, dem Objekt Kaiser. Der Nationale Geschichtspark Asuka und Palastruinen von Heijō hätte beispielsweise die Möglichkeit geboten, in den Asuka-Bezirken den Aufstieg des kaiserlichen Clans zur Macht und im Heijō-kyūseki-Bezirk den planmäßigen Ausbau dieser Macht und ihre Repräsentation nach kontinentalen Vorbildern zu kommunizieren und somit die Strukturen zu verändern. Diese Möglichkeit wird nicht genutzt. Stattdessen lässt sich im neuesten Bezirk des Shōwa-Parks die Aktualisierung der bisherigen Strukturen zum Thema Kaiser betrachten. Nachdem ursprünglich im Shōwa-Park, der zum 50-jährigen Thronjubiläum des Shōwa Tennō eingerichtet worden war, Shōwa Tennō selbst nicht thematisiert wurde, eröffnete nach seinem Tod im Jahr 2005 im neuesten Teil des Parks eine Shōwa-Gedächtnishalle. Indem hier die Liebe dieses Kaisers zur Natur in den Mittelpunkt der Kommunikation gestellt wird, wird die Semantik vom Kaiser als Verkörperung der friedlichen und naturverbundenen Essenz des japanischen Volkes aktualisiert.

Nach dem Yoshinogari-Park wurde kein weiterer Nationaler Gedenk- und Geschichtspark mehr gegründet. Obwohl in Japan historische Themen in den Medien höchst populär sind und Einrichtungen zur Geschichtserziehung zahlreiche Besucher anziehen, verzichtete die Regierung darauf, diese Methode der Kommunikation ihres Geschichtsbildes wie in den USA flächendeckend zu organisieren. Die Entwicklung der Nationalen Erholungsparks war hingegen durch die Rechtsverordnung zum *Stadtparkgesetz* vorgezeichnet und verläuft planmäßig. Die fünf Nationalen Gedenk- und Geschichtsparks ergeben zusammen mit den zwölf Nationalen Erholungsparks 17 *kokuei kōen* auf den japanischen Inseln. Mit diesen 17 eröffneten oder ge-



planten Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks ist die japanische Regierung von dem im Jahr 1979 empfohlenen Ziel der Zentralen Beratungskommission zur Stadtplanung, langfristig eine Gesamtzahl von zwanzig solcher Parks einzurichten, nicht weit entfernt. Angesichts der prekären Situation der öffentlichen Kassen in Japan und der anschwellenden Kritik an der Geldverschwendung der öffentlichen Hand für Großbauprojekte ist jedoch fraglich, ob jene oben genannte Vorgabe von zwanzig Parks jemals verwirklicht werden wird. Zudem ist ein Erreichen der Marke vermutlich auch nicht vordringlich, da die damaligen Prognosen über den Anstieg der Nachfrage nach Freizeitstätten sehr hoch angesetzt waren und einige der existierenden Parks kaum genug Besucher haben, um die Kosten für ihren Bau zu rechtfertigen. Die Priorität der Regierung bzw. des MLIT dürfte stattdessen auf der Fertigstellung der bestehenden *kokuei kōen* liegen, denn unter allen *kokuei kōen* sind bisher lediglich der Musashi-Park, der Bihoku-Park und der Takino-Park komplett fertig gestellt.

**Tabelle 5: Eröffnete Fläche der Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks**

Name	Fläche in ha		Eröffnete Fläche in Prozent
	Geplant	Eröffnet (Stand)	
Nationaler Park <b>Akashi</b> -Meerenge	330	39,5 (2011)	12%
Nationaler Park <b>Arupusu Azumi</b>	353	106 (2011)	30%
Nationaler Geschichtspark <b>Asuka</b>	61	46,1 (2012)	76%
Nationaler Hügelpark <b>Bihoku</b>	340	229,5 (2011)	68%
Nationaler Hügelpark <b>Echigo</b>	399	155,1 (2011)	39%
Nationaler Strandpark <b>Hitachi</b>	350	160,4ha (2011)	46%
Nationaler Park Drei-Flüsse <b>Kiso</b>	6118	243,9 (2010)	4%
Nationaler Seeuferpark <b>Michinokumori</b>	647	321,9ha (2011)	50%
Nationaler Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft <b>Musashi</b>	304	304	100%
Nationaler Gedenkpark <b>Okinawa</b>	82	74,4	91%
Nationaler Park <b>Sanuki Mannō</b>	350	198	57%
Nationaler Gedenkpark <b>Shōwa</b>	180,1	165,3 (2011)	92%
Nationaler Hügelpark <b>Takino Maiglöckchen</b>	395,7	395,7	100%
Nationaler Katastrophenschutzgroßraumpark <b>Tōkyō-Waterfront</b>	6,7	--	--
Nationaler Strandpark <b>Umi no naka michi</b>	539	292 (2011)	54%
Nationaler Flusspark <b>Yodogawa</b>	962,1	225,7 (2008)	23,5%
Nationaler Geschichtspark <b>Yoshinogari</b>	54	38,3 (2010)	71%
<b>Gesamt</b>	11.463	3106,3	27%

(Die Daten basieren auf KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2004: 370 und wurden aktualisiert anhand KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2009: 15 und den neuesten Angaben auf den Websites der Parks auf KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN 2012a-h).

Das lässt buchstäblich Raum offen für Veränderungen in der Kommunikation durch die Nationalen Geschichts-, Gedenk- und Erholungsparks.

## Literaturverzeichnis

- ABOSHI Yoshinori 網干 善教 (1999): *Takamatsuzuka-kofun no kenkyū* 『高松塚古墳の研究』. Tōkyō: Kadokawa Shoten 角川書店.
- ACKERMANN, Peter (1997): „The Four Seasons: One of Japanese Culture’s Most Central Concepts“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 36-53.
- AKASHI KKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI AKASHI KAIKYŌ KŌEN JIMUSHO 国土交通省 近畿地方整備局 国営明石海峡公園事務所] (2012): *Kokuei Akashi Kaikyō Kōen to wa* 『国営明石海峡公園とは』 [Zum Nationalen Erholungspark Akashi-Meerenge]. <http://www.kkr.mlit.go.jp/akashi/info/introduction.html>, zuletzt geprüft am 26.03.12.
- AKATSUKA, Jirō (2004): „Die Problematik des Königreichs Yamatai“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfried Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 272-276.
- ALTMIEIER, Nicole (1999): *Lebendige Vergangenheit – Die Rekonstruktion des Königsschlusses von Ryūkyū*. Schriftliche Prüfungsarbeit zur Erlangung des Magistergrades, vorgelegt am 28. Mai 1999 an der Universität Trier (unveröffentlichtes Manuskript).
- ALTMIEIER, Nicole (2001): „Die Rekonstruktion eines Symbols. Der Wiederaufbau des Schlosses von Shuri auf Okinawa“. In: Hilaria Gössmann und Andreas Mrugalla (Hg.): *11. Deutschsprachiger Japanologentag in Trier 1999. Band I: Geschichte, Geistesgeschichte/Religionen, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft*; Hamburg: LIT (Ostasien-Pazifik; 13); S. 155-165.
- AMINO, Yoshihiko (1996): „Emperor, Rice, and Commoners“; Translated by Gavan McCormack. In: Donald Denoon et al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*; Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 235-244.
- ANDERSON, Benedict (1993): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. 2. Aufl., Frankfurt a.M., New York: Campus-Verlag (Reihe Campus; 1018).
- ANDERSON, Terri (2002): *Museum Practices in Japan: Innovations and Challenges in Collections Care and Display*. [http://www.gwu.edu/~mstd/anderson\\_paper.pdf](http://www.gwu.edu/~mstd/anderson_paper.pdf), zuletzt geprüft am 04.09.03.
- ANHALT, Gerd (1991): *Okinawa zwischen Washington und Tōkyō: Betrachtungen zur politischen und sozialen Entwicklung 1945-1972*. Marburg (Marburger Japan-Reihe; 5).
- ANTONI, Klaus (1988): „Zur historischen Legitimation des japanischen Anspruchs auf die Ryūkyū-Inseln – Tametomo oder die Dämonie der Fremde“. In: *Oriens Extremus* 30; S. 85-119.
- ANTONI, Klaus (1991a): *Der Himmlische Herrscher und sein Staat. Essays zur Stellung des Tennō im modernen Japan*. München: Iudicium.
- ANTONI, Klaus (1991b): „Tradition und »Traditionalismus« – Ein kulturanthropologischer Versuch“. In: *Japanstudien. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung* 3; S. 105-128.
- ANTONI, Klaus (1996): „Japans schwerer Weg nach Asien – Geistesgeschichtliche Anmerkungen zu einer aktuellen Debatte“. In: *Überwindung der Moderne? Japan am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Hg. von Irmela Hijija-Kirschner (edition suhrkamp, N. F.; 999). Frankfurt/Main: Suhrkamp; S. 123-145.
- ANTONI, Klaus (1998): *Shintō und die Konzeption des japanischen Nationalwesens (Kokutai): der religiöse Traditionalismus in Neuzeit und Moderne Japans*. Leiden, Boston, Köln: Brill (Handbuch der Orientalistik, Abt. 5 Japan; 8).

- ANTONI, Klaus (2000): „Japan zwischen Globalisierung und Isolation: Das Ende der kulturellen »Einsamkeit«?“. In: *Asien 77*; S. 57-70.
- ANTONI, Klaus (2002): „Shintō and *kokutai*: Religious Ideology in the Japanese Context“. In: Klaus Antoni, Hiroshi Kubota, Johann Nawrocki, Michael Wachutka (Hg.): *Religion and National Identity in the Japanese Context*. Münster, Hamburg, London: LIT (BUNKA - Tübinger interkulturelle und linguistische Japanstudien/ Tuebingen intercultural and linguistic studies on Japan; 5); S. 263-287.
- ANTONI, Klaus (2003a): „Wir Asiaten (*Ware-ware Ajiajin*) Ishihara Shintarō und die Ideologie des Asianismus“. In: Iwo Amelung et al. (Hg.): *Selbstbehauptungsdiskurse in Asien: China-Japan-Korea*. (Monographien des Deutschen Instituts für Japanstudien, Band 34). München: Iudicium; S. 159-180.
- ANTONI, Klaus (2003b): „Wo endet Japan – Okinawa als Japans Brücke nach Asien?“ In: *Anbauten – Umbauten. Beiträge zur Japan-Forschung. Festgabe für Wolfgang Schamoni zum 60. Geburtstag von seinen Schülern, Mitarbeitern und Kollegen*. Hg. von Wolfgang Seifert und Asa-Bettina Wuthenow. München: Iudicium Verlag; S. 309-320.
- ANTONI, Klaus (2008a): „The Divine Country: On State and Religion in Modern Japan“. In: Hans Dieter Ölschleger (Hg.): *Theories and Methods in Japanese Studies: Current State and Future Developments. Papers in Honor of Josef Kreiner*. Bonn: V&R unipress - Bonn University Press; S. 101-122.
- ANTONI, Klaus (2008b): „Die Macht der Bilder - Religion und Ideologie in der interkulturellen Wahrnehmung Japans“. In: Judit Arokay, Verena Blechinger-Talcott, Hilaria Gössmann (Hg.): *Irmela Hijiya-Kirschner zu Ehren. Festschrift zum 60. Geburtstag*. München: Iudicium; S. 95-108.
- ANTONI, Klaus (2011): „Creating a Sacred Narrative – *Kojiki* Studies and Shintō Nationalism“. In: *Japanese Religions* 36 (1 & 2); S. 3-30.
- ANTONI, Klaus (2012): *Kojiki – Aufzeichnung alter Begebenheiten*. Berlin: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag.
- ARAI, Chikako (1999): „UNESCO and World Heritage“. In: *Social Science Japan* August 1999; S. 30-33.
- ARASAKI Moriteru 新崎 盛暉 (1996): *Okinawa gendaishi* 『沖繩現代史』 [Die neuere Geschichte Okinawas]. Tōkyō: Iwanami Shoten (Iwanami shinsho; 474).
- ARUJI Makoto 有路 信 (1998): „Kensetsushō gojūnen no kōen ryokuchi gyōsei – seika to hansei to tenbō“ 「建設省 50 年の公園緑地行政 – 成果と反省と展望」 [50 Jahre Verwaltung der Parks und Grünflächen durch das Bauministerium: Ergebnis, Reflektion und Ausblick]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, 4; S. 22-27.
- ARUPUSU-AZUMI KJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI ARUPUSU-AZUMI NO KŌEN JIMUSHO 国土交通省関東地方整備局 国営アルプスあづみの公園事務所] (2006a): *Kōen no gaiyō* 『公園の概要』 [Skizzierung des Parks]. <http://www.azumino.go.jp/summary/index.html>, zuletzt geprüft am 26.04.06.
- ARUPUSU-AZUMI KJ (2006b): *Kōen no gaiyō > Kōen no ayumi* 『公園の概要 > 公園のあゆみ』 [Skizzierung des Parks > Werdegang des Parks]. <http://www.azumino.go.jp/summary/step/index.html>, zuletzt geprüft am 26.04.06.
- ARUPUSU-AZUMI KJ (04.2009): *Kokuei Arupusu Azumi no Kōen seibi puroguramu* 『国営アルプスあづみの公園整備プログラム』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Erholungsparks Alpen-Azumi]. [http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr\\_content/content/000003638.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr_content/content/000003638.pdf), zuletzt geprüft am 26.03.12.
- ARUPUSU-AZUMI KJ (2010): *Heisei 22 nendo Kokuei Arupusu Azumi no Kōen Jimusho jigyō gaiyō ni tsuite (Kisha happyō shiryō)* 『平成 22 年度国営アルプスあづみの公園事務所事業概要』

について(記者発表資料, 26.04.2010)』 [Pressematerial: Unternehmensbericht des Parkbüros des Nationalen Erholungsparks Alpen-Azumi für das Jahr 2010]. <http://www.azumino.go.jp/pdf/office/201004260001.pdf>, zuletzt geprüft am 08.02.11.

ASAHI SHINBUN 朝日新聞 (2000): *Japan arumanakku Japan Almanach 2001 eiwa taiyaku dēta nenkan* 『ジャパナルマナック Japan Almanach 2001, 英和対訳・データ年鑑』. Tōkyō: Asahi Shinbunsha.

*Asahi shinbun* 『朝日新聞』 (04.04.2001a): „Asuka no fushichō gendai ni“ 「飛鳥の不死鳥現代に」 [Der Phönix von Asuka in unserer Zeit]. Morgenausgabe; S. 1.

*Asahi shinbun* (04.04.2001b): „Huge excitement over ancient wall painting“. English Edition; S. 25.

*Asahi shinbun* (04.04.2001): „Kodai no »kizuna« monogatari“ 「古代の〈きずな〉物語る」 [Es erzählt von der antiken »Verbindung«]. Morgenausgabe; S. 39.

*Asahi shinbun* (04.04.2001 – Morgenausgabe): „Shinpi yakudō airashiku“ 「神秘 躍動 愛らしく」 [Ein Mysterium – Lebendigkeit im Ausdruck – Bezaubernd]. Morgenausgabe; S. 36.

*Asahi shinbun* (11.04.2001): „Peek into the past shrouded in mystery“. English Edition; S. 28.

*Asahi shinbun* (16.11.2005): „A historical site with many ancient secrets“. <http://www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200511160084.html>, zuletzt geprüft am 13.02.06.

*Asahi shinbun* (01.12.2005): „Kitora-kofun, genbu hagitori seikō“ 「キトラ古墳、玄武はぎ取り成功」 [Kitora-kofun: Erfolg beim Ablösen des Genbu]. [http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k\\_id=30000120512090002](http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k_id=30000120512090002), zuletzt geprüft am 31.05.06.

*Asahi shinbun* (20.12.2005): „Takamatsuzuka sekishitsu shūfuku wa kofun no sobade“ 「高松塚石室修復は古墳のそばで」 [Die Steinkammer von Takamatsuzuka: Ihre Restaurierung wird nahe beim Grab vorgenommen]. [http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k\\_id=30000120512210002](http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k_id=30000120512210002), zuletzt geprüft am 31.05.06.

*Asahi shinbun* (21.12.2005): „Takamatsuzuka hekiga shūfuku »kofun chikaku« ni hotsu“ 「高松塚壁画修復施設〈古墳近く〉にほつ[sic! Vermutlich *hokki* 発起 gemeint]」 [(Initiative für) eine Einrichtung zur Restaurierung der Wandmalereien von Takamatsuzuka »nahe beim Grab«] [http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k\\_id=30000120512210003](http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k_id=30000120512210003), zuletzt geprüft am 31.05.06.

*Asahi shinbun* (28.05.2006): „Kikanchū rokumannin ga kanshō, Kitora-kofun »Byakko« tokubetsu kōkai owaru“ 「期間中6万人が鑑賞 キトラ古墳〈白虎〉特別公開終わる」 [Im Ausstellungszeitraum kommen 60.000 Menschen zum Bewundern, die Sonderausstellung des »Weißen Tigers« des Kitora-Grabs endet]. <http://asahi.com/special/060317/OSK200605280028.html>, zuletzt geprüft am 25.08.06.

*Asahi shinbun* (02.06.2006): „Kitora-kofun no Suzaku ni shiroi kabi“ 「キトラ古墳の朱雀に白いカビ」 [Weißer Schimmelbefall am Suzaku des Kitora-Grabes]. <http://www.asahi.com/special/060317/OSK200606020051.html>, zuletzt geprüft am 25.08.06.

*Asahi shinbun* (21.07.2006): „Sekishitsu kaitai, 20-30nen ni ichido hitsuyō“ 「石室の解体、20～30年に一度必要」 [Die Zerlegung der Steinkammer, notwendig alle 20 - 30 Jahre]. [http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k\\_id=30000120607210001](http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k_id=30000120607210001), zuletzt geprüft am 25.08.06.

*Asahi shinbun* (25.07.2006): „Takamatsuzuka sekishitsu kaitairepurika okazu“ 「高松塚石室解体レプリカ置かず」 [Eine Replik der Steinkammer von Takamatsuzuka nach ihrer Zerlegung wird nicht aufgestellt]. [http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k\\_id=30000120608080002](http://mytown.asahi.com/nara/news.php?k_id=30000120608080002), zuletzt geprüft am 25.08.06.

- Asahi shinbun – Asia and Japan Watch* (08.01.2011): „JAPAN HERITAGE Yoshinogari/Arita: Land of Yamatai found and preserved“. [http://ajw.asahi.com/article/cool\\_japan/japan\\_heritage/AJ201101089031](http://ajw.asahi.com/article/cool_japan/japan_heritage/AJ201101089031), zuletzt geprüft am 08.05.12.
- Asahi shinbun & International Herald Tribune* (20.05.2006): „Editorial: Kitora’s White Tiger“. <http://www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200605200118.html>, zuletzt geprüft am 31.05.06.
- Asahi shinbun & International Herald Tribune* (26.07.2006): „Japan touch, 10yen billion set for Huis Ten Bosch rescue“. <http://www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200607260193.html>, zuletzt geprüft am 12.08.06.
- Asahi shinbun & International Herald Tribune* (12.11.2009): „3rd-century building fuels debate over lost country (by Oshito Watari and Kazuaki Owaki)“. <http://www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200911120147.html>, zuletzt geprüft am 07.02.10.
- Asahi shinbun & International Herald Tribune* (26.09.2009): „Editorial: Kitora Tomb Murals“. <http://www.asahi.com/english/Herald-asahi/TKY200909260049.html>, zuletzt geprüft am 08.02.10.
- Asahi shinbun & International Herald Tribune* (27.03.2010): „Editorial: Joint History Research“. <http://www.asahi.com/english/TKY201003260323.html>, zuletzt geprüft am 28.03.10.
- ASATO Eiko (2003): „Okinawan Identity and Resistance to Militarization and Maldevelopment“. In: Laura Hein and Mark Selden (Hg.): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese and American Power*. Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices); S. 228-242.
- ASUKA HOZON ZAIDAN 財団法人 飛鳥保存財団 (o.J.): *Asuka no bi, koko ni saigen: Takamatsuzukahekigakan* 『飛鳥の美、ここに再現－高松塚壁画館』 [Die Schönheiten Asukas, hier rekonstruiert: Die Wandmalereien von Takamatsuzuka]. Asuka.
- ASUKA HOZON ZAIDAN 財団法人 飛鳥保存財団 (2005): *Zaidan shōkai > Zaidan no ayumi* 『財団紹介 > 財団のあゆみ』 [Vorstellung der Stiftung > Die Geschichte der Stiftung]. <http://www.asukabito.or.jp/zdayumi.htm>, zuletzt geprüft am 22.02.06.
- ASUKA KKS 1 [=KENSETSUSHŌ, KINKI CHIHŌ KENSETSU KYOKU, ASUKA KOKUEI KŌEN SHUTCHŌJO 建設省 近畿地方建設局 飛鳥国営公園出張所 (bis 2000)] (20.10.2000a): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai ichi kai)* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区(仮称)基本構想検討委員会 (第1回)』 [1. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_k\\_01.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_k_01.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA KKS 1 (20.10.2000b): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai ichi kai): giji yōshi* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区(仮称)基本構想検討委員会 (第1回) : 議事要旨』 [1. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka: Wesentliche Punkte der Besprechung]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_01.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_01.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA KKS 1 (20.11.2000a): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai ni kai)* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区(仮称)基本構想検討委員会 (第2回)』 [2. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_k\\_02.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_k_02.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA KKS 1 (20.11.2000b): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai ni kai): giji yōshi* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区(仮称)基本構想検討委員会 (第2回) : 議事要旨』 [2. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines

- Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka: Wesentliche Punkte der Besprechung]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_02.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_02.pdf), zuletzt geprüft am 21.03.11.
- ASUKA KKS 1 (18.12.2000a): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai san kai)* 『国営飛鳥歴史公園 キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会 (第3回)』 [3. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_k\\_03.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_k_03.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA KKS 1 (18.12.2000b): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku (kashō) kihon kōsōkentō iinkai (dai san kai): giji yōshi* 『国営飛鳥歴史公園 キトラ古墳周辺地区(仮称)基本構想検討委員会 (第3回) : 議事要旨』 [3. Sitzung der Kommission zur Prüfung eines Grundkonzepts des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun (vorläufiger Name), Nationaler Geschichtspark Asuka: Wesentliche Punkte der Besprechung]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_03.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_03.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA KKS 1/ASUKAKS [=KENSETSUSHŌ, KINKI CHIHŌ KENSETSUOKU, ASUKA KOKUEI KŌEN SHUTCHŌJO 建設省 近畿地方建設局 飛鳥国営公園出張所; KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN, ASUKA KANRI SENTĀ (財)公園緑地管理財団 飛鳥管理センター] (2000a): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen-kan* 『国営飛鳥歴史公園館』 [Die Halle des Nationalen Geschichtsparks Asuka]. O.O.
- ASUKA KKS 1/ASUKAKS (2000b): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen: Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan Asuka Kanri Sentā 25nen no ayumi* 『国営飛鳥歴史公園 — (財)公園緑地管理財団飛鳥管理センター 飛鳥管理センター 25年のあゆみ』 [Nationaler Geschichtspark Asuka: 25 Jahre Geschichte des Asuka Verwaltungszentrums der Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen]. O.O.
- ASUKA KKS 1/ASUKAKS (2000c): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen shūyū mappu* 『国営飛鳥歴史公園週遊マップ』 [Umgebungskarte des Nationalen Geschichtsparks Asuka]. O.O.
- ASUKA KKS 2 [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU, ASUKA KOKUEI KŌEN SHUTCHŌJO 国土交通省 近畿地方整備局 飛鳥国営公園出張所 (ab 2001)] (2001a): *Heisei 13 nendo jigyō gaiyō* 『平成13年度事業概要』 [Unternehmensbericht für das Jahr 2001]. O.O.
- ASUKA KKS 2 (2001b): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen* 『国営飛鳥歴史公園』 [Nationaler Geschichtspark Asuka]. O.O. (Karte).
- ASUKA KS [=KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIKAN, ASUKA KANRI SENTĀ (財)公園緑地管理財団 飛鳥管理センター] (2000): *Heisei 12 nendo 4 gatsu-bun ankēto chōsa kekka* 『平成12年度4月分アンケート調査結果』 [Ergebnisse der Umfrage von April 2000]. O.O.
- ASUKA RKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI ASUKA REKISHI KŌEN JIMUSHO 国土交通省 近畿地方整備局 国営飛鳥歴史公園事務所 (ab 01.04.2003)] (18.01.2002a): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō iinkai (Dai ichi kai)* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会 (第1回)』 [1. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku\\_k\\_01.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku_k_01.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (18.01.2002b): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō iinkai (Dai ichi kai): Giji yōshi* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会 (第1回) : 議事要旨』 [1. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku\\_g\\_01.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku_g_01.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (07.03.2002a): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikaku Kentō iinkai (Dai ni kai)* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会 (第2回)』 [2. Sitzung der Kommission zur

Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku\\_k\\_02.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku_k_02.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.

- ASUKA RKJ (07.03.2002b): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikaku Kentō Inkai (Dai ni kai): Giji yōshi* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第2回）：議事要旨』 [2. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku\\_g\\_02.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku_g_02.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (20.02.2003): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō Inkai (Dai san kai)* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第3回）』 [3. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku\\_k\\_03.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/keikaku_k_03.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (03.07.2003): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō Inkai (Dai yon kai): Giji yōshi* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第4回）：議事要旨』 [4. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_04.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_04.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (15.03.2005): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō Inkai (Dai go kai): Giji yōshi* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第5回）：議事要旨』 [5. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_05.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_05.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (28.02.2006): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō Inkai (Dai roku kai)* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第6回）：議事要旨』 [6. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_k\\_06.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_k_06.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (28.02.2006): *Kitora-kofun Shūhen Chiku Kihon Keikakukentō Inkai (Dai roku kai): Giji yōshi* 『キトラ古墳周辺地区基本計画検討委員会（第6回）：議事要旨』 [6. Sitzung der Kommission zur Prüfung des Basisplans des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun: Die wesentlichen Punkte der Besprechung].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso\\_g\\_06.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kouso_g_06.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (03.2006): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku kihon keikaku* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区基本計画』 [Der Basisplan des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun des Nationalen Geschichtsparks Asuka].  
[http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/houshin\\_02.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/houshin_02.pdf), zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (18.08.2008): *Kokuei Asuka & Heijō-kyūseki Rekishi Kōen (kashō) kihon keikaku (an)* 『国営飛鳥・平城宮跡歴史公園 平城宮跡地域（仮称）基本計画（案）』 [Nationaler Geschichtspark Asuka und Palastruinen von Heijō: Entwurf eines Basisplans des Bezirks Palastruinen von Heijō (vorläufiger Name)]. <http://www.asuka-park.go.jp/arekore/heijo/iken/20080815kisyu.pdf>, zuletzt geprüft am 18.11.08.
- ASUKA RKJ (28.10.2008): *Wagakuni koyū no sugureta bunkateki shisan de aru Heijō-kyūseki no hozon oyobi katsuyō o hakaru tame no toshi kōen no seibi ni tsuite* 『我が国固有の優れた文化的資産である平城宮跡の保存及び活用を図るための都市公園の整備について』 [Über die Einrichtung eines Stadtparks zum Schutz und zur Nutzung der Palastruinen von Heijō als einem herausragendem, landestypischen kulturellen Kapital]. [http://www.asuka-park.go.jp/arekore/heijo/material\\_index/01\\_04youkou.pdf](http://www.asuka-park.go.jp/arekore/heijo/material_index/01_04youkou.pdf), zuletzt geprüft am 18.11.08.
- ASUKA RKJ (05.12.2008): *Nara-jidai o ima ni tsutaeru kūkan zukuri o mezashite – Kokuei Heijō-kyūseki Rekishi Kōen no kihon keikaku o kettei shimashita* 『奈良時代を今に伝える空間づくりを目指して—国営平城宮跡歴史公園の基本計画を決定しました』 [Streben nach der



- Schaffung eines Raums, in dem die Nara-Zeit im Heute überliefert ist – Basisplan des Nationalen Geschichtsparks Heijō-Palastruine ist verabschiedet]. <http://www.asuka-park.go.jp/arekore/heijo/20081205kisyu.pdf>, zuletzt geprüft am 28.02.10.
- ASUKA RKJ (2009a): *Heisei 21nendo jigyo gaiyo* 『平成21年度事業概要』 [Unternehmensbericht für das Jahr 2009]. <http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/sankou1.pdf>, zuletzt geprüft am 21.10.10.
- ASUKA RKJ (2009b): *Kokuei Asuka Rekishi Koen seibi puroguramu: Heisei 20-24nendo made no seibi oyobi kanri un'ei hōshin* 『国営飛鳥歴史公園整備プログラム: 平成20～24年度までの整備及び管理運営方針』 [Das Einrichtungsprogramm des Nationalen Geschichtsparks Asuka: Grundsätze der Einrichtung und Verwaltungsleitung für die Jahre 2008-2012]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/pdf/asuka\\_pdf090403.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/pdf/asuka_pdf090403.pdf), zuletzt geprüft am 19.03.12.
- ASUKA RKJ (09.2010): *Kokuei Asuka Rekishi Koen – Kitora-kofun Shūhen Chiku taikenteki rekishi gakushū kihon kōsō* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区体験的歴史学習基本構想』 [Grundgedanken des erlebnisorientierten Geschichtslernens im Bezirk Umgebung des Kitora-kofun des Nationalen Geschichtsparks Asuka]. <http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/pdf/kousou.pdf>, zuletzt geprüft am 24.03.12.
- ASUKA RKJ (2011): *Kokuei Asuka Rekishi Koen no seibi ni tsuite > Kitora-kofun Shūhen Chiku ni tsuite* 『国営飛鳥歴史公園の整備について > キトラ古墳周辺地区について』 [Über die Einrichtung des Nationalen Geschichtsparks Asuka > Über den Bezirk Umgebung des Kitora-kofun]. <http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/kitora01.html>, zuletzt geprüft am 24.01.11.
- ASUKA RKJ (2011b): *Kokuei Asuka Rekishi Koen no seibi ni tsuite > Kitora-kofun Shūhen Chiku Seibi ni muketa Kentō Inkai* 『国営飛鳥歴史公園の整備について > キトラ古墳周辺地区整備に向けた検討委員会』 [Über die Einrichtung des Nationalen Geschichtsparks Asuka > Untersuchungskommission zur Einrichtung des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun]. <http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/asuka/kitora03.html>, zuletzt geprüft am 14.03.11.
- ASUKA RKJ (2019): *Heijō-kyūseki Rekishi Koen to wa > Hozon seibi no ayumi* 『平城宮跡歴史公園とは > 保存整備の歩み』 [Der Nationale Geschichtsparks Heijō-Palastruinen > Geschichte des Schutzes und der Gestaltung]. <https://www.heijo-park.go.jp/about/>, zuletzt geprüft am 04.05.19.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI ASUKA REKISHI KŌEN JIMUSHO 国土交通省 近畿地方整備局 国営飛鳥歴史公園事務所; KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN, ASUKA KANRI SENTĀ (財)公園緑地管理財団 飛鳥管理センター] (2006a): *Hinokuma-dera* 『檜隈寺』 . [http://www.asuka-park.gr.jp/kitora/kitora\\_top.html](http://www.asuka-park.gr.jp/kitora/kitora_top.html), zuletzt geprüft am 02.06.06.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2006b): *Iwaido Chiku* 『祝戸地区』 [Der Iwaido-Bezirk]. <http://www.asuka-park.gr.jp/iwaido/iwaido.html>, zuletzt geprüft am 22.02.06.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2006c): *Kitora-kofun Shūhen Chiku ni tsuite* 『キトラ古墳周辺地区について』 [Über den Bezirk Umgebung des Kitora-kofun]. [http://www.asuka-park.gr.jp/kitora/kitora\\_top.html](http://www.asuka-park.gr.jp/kitora/kitora_top.html), zuletzt geprüft am 02.02.06.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2006d): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen Kitora-kofun Shūhen Chiku kihon keikaku no henkōan ni kansuru iken boshū ni tsuite* 『国営飛鳥歴史公園キトラ古墳周辺地区基本計画の変更案に関する意見募集について』 [Über die Meinungsumfrage bezüglich des Änderungsentwurfs für den Basisplan des Bezirks Umgebung des Kitora-kofun des Nationalen Geschichtsparks Asuka]. <http://www.asuka-park.gr.jp/kitora/iken.html>, zuletzt geprüft am 22.08.06.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2010): *Nature > Inner Asuka*. [http://www.asuka-park.go.jp/asuka\\_en/shizen/okuasuka.html](http://www.asuka-park.go.jp/asuka_en/shizen/okuasuka.html), zuletzt geprüft am 28.01.11.

- ASUKA RKJ/ASUKA KS (12.2010): *Kōen nyūsu 31 gō* 『公園ニュース 31号』 [Parknews Nr. 31]. <http://www.asuka-park.go.jp/pdf/info/260.pdf>, zuletzt geprüft am 24.01.11.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2011): *Asuka no rekishi & hito > Asuka o mamotta rekishi* 『飛鳥の歴史・人 > 飛鳥を守った歴史』 [Asukas Geschichte und Menschen > Die Geschichte des Schutzes von Asuka]. [http://www.asuka-park.go.jp/asuka\\_work/index.html](http://www.asuka-park.go.jp/asuka_work/index.html), zuletzt geprüft am 23.12.11.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2012): *Plants of the Manyo*. [http://www.asuka-park.go.jp/asuka\\_en/manyo/index.html](http://www.asuka-park.go.jp/asuka_en/manyo/index.html), zuletzt geprüft am 27.03.12.
- ASUKA RKJ/ASUKA KS (2013): *Asuka Rekishi Kōen to wa* 『飛鳥歴史公園とは』 [Das ist der Asuka-Geschichtspark]. <http://www.asuka-park.go.jp/about/?PHPSESSID=c07e8a7930cbf2fad399a093d9ab0bc7>, zuletzt geprüft am 12.04.13.
- ASUKA SHIRYŌKAN [=NARA KOKURITSU BUNKAZAI KENKYŪJO, ASUKA SHIRYŌKAN 奈良国立文化財研究所 飛鳥資料館] (1995): *Hinokuma-dera* 『檜隈寺』. <http://www.asukanet.gr.jp/asukahome/ASUKA2/ASUKATERA/hinokumadera.html>, zuletzt geprüft am 10.08.06.
- ASUKA SHIRYŌKAN (1999): *Asuka shiryōkan annai* 『飛鳥資料館案内』 [Informationen zum Historischen Museum Asuka]. Kyōto: Kansai Purosesu.
- ASUKA-MURA (2006a): *Asuka-mura no gaiyō > Asuka-mura no ayumi* 『明日香村の概要 > 明日香村のあゆみ』 [Umriß der Gemeinde Asuka-mura > Die Geschichte Asuka-muras]. <http://www.asukamura.jp/gaiyo/ayumi.html>, zuletzt geprüft am 30.05.06.
- ASUKA-MURA (2006b): *Toshi keikaku kanren > Toshi keikaku ni tsuite* 『都市計画関連 > 都市計画について』 [Im Zusammenhang mit der Stadtplanung > Zur Stadtplanung]. <http://www.asukamura.jp/toshikeikaku/toshikeikaku.html>, zuletzt geprüft am 30.05.06.
- ASUKA-MURA (2008): *Bunkazai > Shitei bunkazai* 『文化財 > 指定文化財』 [Kulturgüter > Designierte Kulturgüter]. [http://www.asukamura.jp/bunkazai/shiteibunkazai\\_index.html](http://www.asukamura.jp/bunkazai/shiteibunkazai_index.html), zuletzt geprüft am 29.08.08.
- ASUKA-MURA (2011a): *Sekai isan tōroku o mezashite! Asuka – Fujiwara no kyūto to sono kanren shisangun > teian no konseputo* 『世界遺産登録をめざして! 飛鳥・藤原の宮都とその関連資産群 > 提案のコンセプト』 [Strebt nach der Nominierung als Welterbe! Die Palaststädte Asuka und Fujiwara und ihre dazugehörigen Stätten > Vorgeschlagenes Konzept]. <http://www.asukamura.jp/sekaiisan/concept.html>, zuletzt geprüft am 01.02.11.
- ASUKA-MURA (2011b): *Sekai isan tōroku o mezashite! Asuka – Fujiwara no kyūto to sono kanren shisangun > tōroku made no purosesu* 『世界遺産登録をめざして! 飛鳥・藤原の宮都とその関連資産群> 登録までのプロセス』 [Strebt nach der Nominierung als Welterbe! Die Palaststädte Asuka und Fujiwara und ihre dazugehörigen Stätten > Prozess bis zur Nominierung]. <http://www.asukamura.jp/sekaiisan/process.html>, zuletzt geprüft am 01.02.11.
- Asuka-mura hō* (1980) siehe *Asuka-mura ni okeru rekishiteki fūdo no hozon oyobi seikatsu kankyō no seibi-tō ni kansuru tokubetsu sochihō*.
- ASUKA-MURA KANKŌ KAIHATSU KŌSHA (財)明日香村観光開発公社 (2000): *Tokubetsu shiseki Ishibutai-kofun haikanken* 『特別史跡石舞台古墳拝観券』 [Eintrittskarte der Besonderen Nationalen Historischen Stätte Ishibutai-kofun]. Asuka.
- ASUKA-MURA KYŌIKU IINKAI 明日香村教育委員会 (2001): *Asuka-Asuka: aruite, mite shiru hon* 『飛鳥・明日香—歩いて・見て知る本』 [Asuka – ein Buch zum Wissen durch Wandern und Schauen]. O.O.
- Asuka-mura ni okeru rekishiteki fūdo no hozon oyobi seikatsu kankyō no seibi-tō ni kansuru tokubetsu sochihō* 「明日香村における歴史的風土の保存及び生活環境の整備等に関する特別措置

- 法（昭和五十五年五月二十六日法律第六十号）最終改正：平成一七年一〇月二一日法律第一〇二号」 [„Gesetz zu den Sondermaßnahmen bezüglich des Schutzes der historischen Landschaften und der Gestaltung der Lebensumwelt in der Gemeinde Asuka“] (1980). <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S55/S55HO060.html>, zuletzt geprüft am 11.09.02.
- BACH, Andreas; MENKHAUS, Heinrich (2001): „Die japanische Verwaltungs- und Kabinettreform 2001“. In: *OAG Notizen* 2001, 4; S. 25-32.
- BACHMANN-MEDICK, Doris (2006): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rowohlts Enzyklopädie).
- BARALDI, Claudio; CORSI, Giancarlo; ESPOSITO, Elena (1999): *GLU: Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 1226).
- BARGATZKY, Thomas (1989): *Einführung in die Ethnologie. Eine Kultur- und Sozialanthropologie*. 2., unveränd. Aufl., Hamburg: Buske.
- BARNES, Gina L. (1988): *Protohistoric Yamato. Archaeology of the First Japanese State*. Ann Arbor: University of Michigan Center for Japanese Studies (=Michigan Papers in Japanese Studies; 17).
- BARNES, Gina (06.09.2010): „The Daigokuden Audience Hall, Heijo-kyo Palace Site, Nara, Japan“. In: *suite101.com, Archaeology*. <http://www.suite101.com/content/the-daigokuden-audience-hall-heijo-kyo-palace-site-nara-japan-a282650>, zuletzt geprüft am 25.07.11.
- BARNES, Gina (09.09.2010): „Diplomatic Ships (Kentoshisen) from Nara Japan to Tang China“. In: *suite101.com, East Asia Travel*. <http://www.suite101.com/content/diplomatic-ships-kentoshisen-from-nara-japan-to-tang-china-a284102>, zuletzt geprüft am 25.07.11.
- BARNES, Gina (13.01.2010): „1300th Anniversary of Nara Heijo-kyo Capital. Why the Celebrations in 2010?“. In: *suite101.com, Archaeology*. <http://www.suite101.com/content/1300th-anniversary-of-nara-heijo-kyo-capital-a188765>, zuletzt geprüft am 25.07.11.
- BARTHES, Roland (1964): *Mythen des Alltags*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag (=edition suhrkamp 92). [Titel der Originalausgabe: *Mythologies*, Paris 1957].
- BBC News* (14.05.2005): „Japan names day after Hirohito“. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/asia-pacific/4543461.stm>, zuletzt geprüft am 23.10.07.
- BEFU, Harumi (1984): „Civilization and Culture. Japan in Search of Identity“. In: Umesao, Tadao; Befu, Harumi; Kreiner, Josef (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World. Life and Society*. Osaka (Senri Ethnological Studies; 16); S. 59-75.
- BEFU, Harumi (Hg.) (1993): *Cultural Nationalism in East Asia. Representation and Identity*. Berkeley: University of California Press (Research Papers and Policy Studies; 39).
- BEFU, Harumi (1997a): „Geopolitics, Geoeconomics, and the Japanese Identity“. In: *Japanese Identity. Cultural Analyses*; Hg. von Peter Nosco; Denver (Japan Studies, Publications of the Center for Japan Studies at Teikyo Loretto Heights University; 2); S. 10-32.
- BEFU, Harumi (1997b): „Watsuji Tetsurō's Ecological Approach: Its Philosophical Foundation“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 106-120.
- BEFU, Harumi (2001): *Hegemony of Homogeneity: An Anthropological Analysis of Nihonjinron*. Melbourne: Trans Pacific Press (Japanese Society Series).
- BERDING, Helmut (Hg.) (1994): *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit 2*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1154).
- BERTRAM, Christoph (03.11.1995): „Ein Land ohne Lächeln“. In: *Die Zeit* 45/1995. [http://www.zeit.de/1995/45/Ein\\_Land\\_ohne\\_Laecheln](http://www.zeit.de/1995/45/Ein_Land_ohne_Laecheln), zuletzt geprüft am 07.09.11.

- BEUCHERT, Marianne (1998): „Die Gärten Chinas“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 52-65.
- BITTERLI, Urs (1987): „Die exotische Insel“. In: *Die andere Welt. Studien zum Exotismus*; Hg. von Thomas Koebner und Gerhart Pickerodt; Frankfurt a.M.: Athenäum; S. 11-30.
- BLAXELL Vivian (2010): „Preparing Okinawa for Reversion to Japan: The Okinawa International Ocean Exposition of 1975, the US Military and the Construction State“. In: *The Asia-Pacific Journal*, 29-2-10, July 19, 2010. <http://www.japanfocus.org/-Vivian-Blaxell/3386>, zuletzt geprüft am 29.04.11.
- BLECHINGER Verena (1998): „Zwischen Bilateralismus und Regionalismus: Die innenpolitische Debatte über eine neue politische Rolle Japans in Asien“. In: *Japanstudien 10: Japans neue Rolle in Asien*; Hg. von Jochen Legewie und Verena Blechinger; München: iudicium Verlag; S. 71-106. Siehe [http://www.contemporary-japan.org/back\\_issues/japanstudien\\_10\\_japans\\_neue\\_rolle\\_in\\_asien/dij-jb\\_10-blechinger.pdf](http://www.contemporary-japan.org/back_issues/japanstudien_10_japans_neue_rolle_in_asien/dij-jb_10-blechinger.pdf), zuletzt geprüft am 18.11.11.
- BLEED, Peter (1986): „Almost Archaeology: Early Archaeological Interest in Japan“. In: *Windows on the Japanese Past: Studies in Archaeology and Prehistory*; Hg. von Richard J. Pearson, Gina L. Barnes and Karl L. Hutterer; Ann Arbor: Center for Japanese Studies, University of Michigan; S. 57-67.
- BODART-BAILEY, Beatrice M. (2003): „Urbanisation and the Nature of the Tokugawa Hegemony“; In: *Japanese Capitals in Historical Perspective. Place, Power and Memory in Kyoto, Edo and Tokyo*; Hg. von Nicolas Fiévé and Paul Waley; London, New York: Routledge; S. 100-128.
- BRASOR, Philip (17.03.2002): „The Imperial Family: Celebrities or Deities?“. In: *Japan Times Online*. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?fd20020317pb.htm>, zuletzt geprüft am 10.04.02.
- BRIX, Michael (1998): „Französische Gärten“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 154-174.
- BUCK-ALBULET, Heidi (2005): *Emotion und Ästhetik: Das „Ashiwake obune“, eine Waka-Poetik des jungen Motoori Norinaga im Kontext dichtungstheoretischer Diskurse des frühneuzeitlichen Japan*; Wiesbaden: Harrassowitz.
- BUNKACHŌ 文化庁 (2006a): *Bunkateki keikan* 『文化的景観』 [„Kulturlandschaften“]. <http://www.bunka.go.jp/1hogo/bunkatekikeikan.html>, zuletzt geprüft am 23.10.06.
- BUNKACHŌ 文化庁 (2006b): *Our Teasure Cultural Landscapes to Future Generations – Cultural Landscape Protection in Japan*. [http://www.bunka.go.jp/1hogo/pdf/bunkazai\\_pamphlet\\_en\\_01.pdf](http://www.bunka.go.jp/1hogo/pdf/bunkazai_pamphlet_en_01.pdf), zuletzt geprüft am 23.10.06.
- BUNKACHŌ 文化庁 (2008): *Kunishitei bunkazai-tō dātabēsu* 『国指定文化財等データベース』 [Database der national designierten Kulturgüter]. <http://www.bunka.go.jp/bsys/index.asp>, zuletzt geprüft am 29.08.08.
- BUNKACHŌ 文化庁 (13.05.2008): *Tokubetsu shiseki Heijō-kyūseki hozon seibi kihon kōsō suishin keikaku* 『特別史跡平城宮跡保存整備基本構想推進計画』 [Plan zur Fortführung des Grundkonzepts der Organisation des Schutzes der besonderen historischen Stätte Heijō-Palastruine]. [http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/heiyo/activities/past/pdf/01\\_071sankou1.pdf](http://www.kkr.mlit.go.jp/asuka/heiyo/activities/past/pdf/01_071sankou1.pdf), zuletzt geprüft am 08.07.11.
- BUNKACHŌ 文化庁 (25.12.2009): *Tokubetsu shiseki Takamatsuzuka-kofun kaseibi no kansei ni tsuite (Kofun hekiga hozon katsuyō kentōkai dai7kai H21.12.25: Shiryō 7)* 『特別史跡高松塚古墳仮整備の完成について (古墳壁画保存活用検討会 第7回 H21.12.25: 資料7)』 [Über die Fertigstellung der provisorische Herrichtung der Besonderen historischen Stätte Takamatsuzuka-kofun (7. Sitzung der Gesellschaft zur Prüfung des Schutzes und der Nutzung der Wandmalerien der Hügelgräber: Material 7)].

- [http://www.bunka.go.jp/takamatsu\\_kitora/kentokaito/kentokai/07/pdf/shiryo\\_7.pdf](http://www.bunka.go.jp/takamatsu_kitora/kentokaito/kentokai/07/pdf/shiryo_7.pdf), zuletzt geprüft am 03.03.10.
- BUNKACHŌ 文化庁 (2011): „VI. Preservation and Utilization of Cultural Properties“, [http://www.bunka.go.jp/english/pdf/h23\\_chapter\\_06.pdf](http://www.bunka.go.jp/english/pdf/h23_chapter_06.pdf). In: *Policy of Cultural Affairs in Japan – Fiscal 2011*, <http://www.bunka.go.jp/english/index.html>, zuletzt geprüft am 13.06.13.
- BURGESS, Chris (2004): „Maintaining Identities. Discourses of Homogeneity in a Rapidly Globalizing Japan“. In: *Electronic Journal of Contemporary Japanese Studies*, April 2004. <http://www.japanesestudies.org.uk/articles/Burgess.html>, zuletzt geprüft am 08.08.06.
- BURGESS, Chris (2007): „Multicultural Japan? Discourse and the »Myth« of Homogeneity“. In: *Japan Focus* 24. März 2007. <http://japanfocus.org/products/topdf/2389>, zuletzt geprüft am 05.04.07.
- BUTTLAR, Adrian von (1998): „Englische Gärten“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 175-189.
- Cambridge History of Japan* (1989). Bd. 5: *Nineteenth century*; Hg. von Marius B. Jansen; Cambridge: Cambridge University Press.
- CAROLI, Rosa (2006): „Between Assimilation and Resistance. The last Ryukyuan King Shō Tai“. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript erhalten auf der *5th International Conference on Okinawan Studies: Imagined Okinawa: Challenges from Time and Space*, Ca' Foscari University of Venice, 14-16 September 2006.
- CARTER, Robert (2004): „Watsuji Tetsurō“. In: *Stanford Encyclopedia of Philosophy*. <http://plato.stanford.edu/entries/watsuji-tetsuro>, zuletzt geprüft am 05.09.07.
- CHADWICK, George F. (1966): *The Park and the Town. Public Landscape in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> Century*. London: Architectural Press.
- CHATEAU DE VERSAILLES (2009): *A Guidebook Written by Louis XIV*. [http://www.chateauversailles.fr/en/322\\_A\\_Guidebook\\_Written\\_by\\_Louis\\_XIV.php](http://www.chateauversailles.fr/en/322_A_Guidebook_Written_by_Louis_XIV.php), zuletzt geprüft am 02.03.09.
- CHEOW, Eric Teo Chu (02.02.2003): „Asian Bridges via Okinawa“. In: *The Japan Times Online* vom 02.02.03. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/geted.pl5?eo20030202a1.htm>, zuletzt geprüft am 07.02.03.
- CHŪNICHİ SHINBUN 中日新聞(20.05.2000): *Manpaku sekichi wa kokuei kōen ni kankyō 3 dantai aratamete uttae* 「万博跡地は国営公園に環境3団体あらためて訴え」 [Drei Umweltorganisationen stellen aufs neue Antrag für einen Staatlich betriebenen Park auf dem ehemaligen Gelände der Weltausstellung]. <http://www.chunichi.co.jp/db/20000205/exp1002.shtml>, zuletzt geprüft am 31.01.01.
- COALDRAKE, William H. (1981): „Edo Architecture and Tokugawa Law“. In: *Monumenta Nipponica* 36, 3; S. 236-284.
- COALDRAKE, William H. (1996): *Architecture and Authority in Japan*. London, New York: Routledge (Nissan Institute/Routledge Japanese Studies Series).
- CONRAD, Harald (2000): „Die Reform des Fiscal Investment and Loan Program: »Big Bang« der öffentlichen Finanzen oder alter Wein in neuen Schläuchen?“. In: *Japan Markt* 9, 11; S. 15-17.
- COSGROVE, Denis; DANIELS, Stephen (1988): *The Iconography of Landscape. Essays on the Symbolic Representation, Design and Use of Past Environments*. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge Studies in Historical Geography; 9).
- COSGROVE, Denis (2004): „Landscape and Landschaft“. Lecture delivered at the »Spatial Turn in History« Symposium, German Historical Institute, Feb. 19, 2004. In: *GHI Bulletin* 35; S. 57-71. <http://www.ghi-dc.org/publications/ghipubs/bu/035/35.57.pdf>, zuletzt geprüft am 27.09.06.
- DAIMON, Sayuri (2002): „Handover of Okinawa to Japan was prickly issue. U.S. military, political interests 30 years ago affected assistance, control of former Ryukyu“. In: *Japan Times Online*

14.05.2002. [http://www.japantimes.co.jp/text/nn20020514b8.html#.T\\_QuMZGNc0k](http://www.japantimes.co.jp/text/nn20020514b8.html#.T_QuMZGNc0k), zuletzt geprüft am 14.10.02.

- DALE, Peter N. (1986): *The Myth of Japanese Uniqueness*. New York: St. Martin's Press (The Nissan Institute Croom Helm Japanese studies series; 1).
- DENOON, Donald; HUDSON, MCCORMACK, MORRIS-SUZUKI (Hg.) (1996): *Multicultural Japan: Palaeolithic to Postmodern*. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press.
- DERICHS, Claudia (1998): „Soziale Bewegungen im Japan der Nachkriegszeit – Betrachtungen aus der Sicht der neueren Bewegungsforschung“. In: *Soziale Bewegungen in Japan*; Hg. von Claudia Derichs und Anja Osiander; Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V. Hamburg; 128); S. 35-56.
- DETTMER, Hans A. (1992): *Grundzüge der Geschichte Japans*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- DITZER, Roman (1998): *Der Instrumenteneinsatz in der japanischen Regionalpolitik mit einer Fallstudie zur Präfektur Okinawa*. Marburg: Tectum Verlag. Zugl.: Univ. Diss Köln 1997 (Wirtschaftspolitische Forschungsarbeiten der Universität zu Köln; 27).
- DUDDEN, Alexis (2012): „Apology Laid Bare: Colonialism, War and Japanese Historical Memory“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 03.04.2012. <http://japanfocus.org/events/view/137>, zuletzt geprüft am 31.10.11
- DÜDING, Dieter (1988): „Politische Öffentlichkeit – politisches Fest – politische Kultur“. In: *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*; Hg. von Dieter Düding, Peter Friedemann und Paul Münch; Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag (rowohlts enzyklopädie; 462); S. 10-24.
- ECHIGO KKJ [=KOKUDO KÖTSŪSHŌ, HOKURIKU CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI ECHIGO KYŪRYŌ KŌEN JIMUSHO 国土交通省北陸地方整備局 国営越後丘陵公園事務所] (2009): *Kokuei Echigo Kyūryō Kōen seibi puroguramu Heisei 21 shigatsu* 『国営越後丘陵公園整備プログラム平成21年4月』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Hügel Parks Echigo April 2009]. [http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park\\_menu/office/program/programh20-h24.pdf](http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park_menu/office/program/programh20-h24.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.11.
- ECHIGO KKJ (2010): *Jigyō gaiyō > Echigo Kyūryō Kōen ni tsuite* 『事業概要 > 越後丘陵公園について』 [Unternehmensübersicht > Über den Hügel Park Echigo]. [http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park\\_menu/office/outline/index.html](http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park_menu/office/outline/index.html), zuletzt geprüft am 15.02.11.
- ECHIGO KKJ (2011a): *Jigyō gaiyō > ayumi* 『事業概要 > あゆみ』 [Unternehmensübersicht > Werdegang]. [http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park\\_menu/office/outline/org.html](http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park_menu/office/outline/org.html), zuletzt geprüft am 15.02.11.
- ECHIGO KKJ (2011b): *Jigyō gaiyō > riyō dōkō* 『事業概要 > 利用動向』 [Unternehmensübersicht > Nutzungstendenz]. [http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park\\_menu/office/outline/factfinding.html](http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park_menu/office/outline/factfinding.html), zuletzt geprüft am 28.03.12.
- ECHIGO KKJ (2011c): *Jigyō gaiyō > seibi hōshin* 『事業概要 > 整備方針』 [Unternehmensübersicht > Einrichtungsprinzipien]. [http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park\\_menu/office/outline/policy.html](http://www.hrr.mlit.go.jp/echigo/park_menu/office/outline/policy.html), zuletzt geprüft am 28.03.12.
- ECHIGO KS [=KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN, ECHIGO KŌEN KANRI SENTĀ (財)公園緑地管理財団 越後公園管理センター] (2011a): *Eria gaido > Satoyama firudo Myūjiamu* 『エリアガイド > 里山フィールドミュージアム』 [Führer durch die Zonen > Satoyama Feldmuseum]. <http://echigo-park.jp/guide/satoyama-field-museum/index.html>, zuletzt geprüft am 28.03.12.

- ECHIGO KS (2011b): *Eria gaido > taiken > Satoyama taiken > 『エリアガイド > 体験! > 里山体験』* [Führer durch die Zonen > Erlebnis! > Satoyama-Erlebnis]. <http://echigo-park.jp/guide/experience/satoyama/index.html>, zuletzt geprüft am 28.03.12.
- EDO TŌKYŌ TATEMONO EN 江戸東京たてももの園 (2012): »*Tatemono en*« *to wa* 『〈たてももの園〉とは』 [»Garten der Gebäude«]. <http://www.tatemonoen.jp/about/index.html>, zuletzt geprüft am 29.03.12.
- EDWARDS, Walter (1996): „In Pursuit of Himiko. Postwar Archaeology and the Location of Yamatai“. In: *Monumenta Nipponica* 51, 1; S. 53-79.
- EDWARDS, Walter (1999): „Mirrors on Ancient Yamato. The Kurozuka Kofun Discovery and the Question of Yamatai“. In: *Monumenta Nipponica* 54, 1; S. 75-110.
- EHRENTRAUT, Adolf (1993): „Heritage Authenticity and Domestic Tourism in Japan“. In: *Annals of Tourism Research* 20; S. 262-278.
- ELIAS, Norbert (1939): *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. 2., um eine Einleitung vermehrte Aufl., Bern, München 1969.
- ENOMOTO Kazuhiko 榎本 一彦 (1995): „Uminonakamichi Kaihin Kōen to hoteru umi no naka michi“ 「海の中道海浜公園とホテル海の中道」 [„Der Strandpark Uminonakamichi und das Hotel Uminonakamichi“]. In *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 40-45.
- FARRIS, William Wayne (1998): *Sacred Texts and Buried Treasures: Issues in the Historical Archaeology of Ancient Japan*. Honolulu: Univ. of Hawaii Press.
- FAWCETT, Clare P. (1990): *A Study of the Socio-Political Context of Japanese Archaeology* (Ph.D. Thesis). Montréal: McGill University, Microfilm.
- FAWCETT, Clare (1995): „Nationalism and Postwar Japanese Archaeology“. In: Philip L. Kohl und Clare Fawcett: *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology*. Cambridge: Cambridge Univ. Press; S. 232-246.
- FAWCETT, Clare (1996): „Archaeology and Japanese Identity“. In: Denoon, Donald at al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 60-77.
- FICHTNER, Uwe; MICHNA, Rudolf (1987): *Freizeitparks: Allgemeine Züge eines modernen Freizeitangebotes, vertieft am Beispiel des Europa-Park in Rust/Baden*. Freiburg im Breisgau: Selbstverlag der Verfasser.
- FIELD, Norma (2001): „Foreword“. In: Gavan McCormack: *The Emptiness of Japanese Affluence*. Revised Edition. Armonk, London: M.E. Sharp (Japan in the Modern World); S. xxxix-xliii.
- FIGAL, Gerald (2003): „Waging Peace on Okinawa“. In: Laura Hein und Mark Selden (Hg.): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese and American Power*. Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices); S. 65-98.
- FISCHER, Manfred F.: „Die Denkmalwelt als Freizeitpark? Ketzerische Gedanken zur besichtigten Kultur“. In: *Denkmalpflege und Tourismus II. Mißtrauische Distanz oder fruchtbare Partnerschaft; Vorträge und Diskussionsergebnisse des 2. Internationalen Symposiums vom 9.-12.11.1988 in Trier*; Hg. von Christoph Becker; Trier 1989 (Materialien zur Fremdenverkehrsgeographie; H. 18); S. 10-29.
- FOARD, James H. (1995): „Text, Place, and Memory in Hiroshima“. In: *Japanese Civilization in the Modern World, Bd. IX Tourism*; Hg. von Umesao Tadao, Befu Harumi und Ishimori Shuzo (Senri Ethnological Studies; 38); S. 65-76.
- FORMANEK, Susanne (1998): „Pilgrimage in the Edo Period: Forerunner of Modern Domestic Tourism? The Example of the Pilgrimage to Mount Tateyama“. In: *The Culture of Japan as Seen through Its Leisure*; Hg. von Sepp Linhart und Sabine Frühstück; Albany: State University of New York Press (SUNY series in Japan in transition); S. 165-193.

- FORSTER, Michael (2001): „Johann Gottfried von Herder“. In: *Stanford Encyclopedia of Philosophy*. <http://plato.stanford.edu/entries/herder>, zuletzt geprüft am 25.09.07.
- FROHN, Axel (2008): „Der Park der Hoffnung“. In: *Spiegel Online*. <http://www.spiegel.de/spiegelspecialgeschichte/0,1518,585304,00.html>, zuletzt geprüft am 01.11.08.
- „Fūchi chiku“ 「風致地区」 (1988). In: *Nihon daihyakka zensho* 『日本大百科全書』 – *Encyclopedia Nipponica 2001*; Bd. 20; Tōkyō: Shogakukan 小学館; S. 79.
- „Fudoki no oka“ 「風土記の丘」 (1988). In: *Nihon daihyakka zensho* 『日本大百科全書』 – *Encyclopedia Nipponica 2001*; Bd. 20; Tōkyō Shogakukan 小学館; S. 439.
- FUJITANI, Takashi (1993): „Inventing, Forgetting, Remembering: Toward a Historical Ethnography of the Nation-State“. In: *Cultural Nationalism in East Asia. Representation and Identity*; Hg. von Harumi Befu; Berkeley: University of California Press (Research Papers and Policy Studies; 39); S. 77-106.
- FUJITANI, Takashi (1998): *Splendid Monarchy. Power and Pageantry in Modern Japan*. Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press (Twentieth-century Japan; 6).
- FUJIWARA Nobuo 藤原 宣夫 (1994): „Tonbo no shitchi – Kokuei Shōwa Kinen Kōen“ 「トンボの湿地—国営昭和記念公園」 [Der Libellenteich – Der Nationale Gedenkpark Shōwa]. In: *Toboku gijutsu shiryō* 『土木技術資料』 36, 4; S. 2-5.
- FUKUDA, Takahiro (2010): „FYI IMPERIAL PALACE: Imperial Palace resides in otherworldly expanse. History abounds in cultural and religious preserve in heart of metropolis“. In: *The Japan Times Online* 20.01.2010. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20100120i1.html>, zuletzt geprüft am 04.02.11.
- FUKUSHIMA Kiyoshi 福島 清 (1999): „Shuri-jō fukugen ga kikkake to nari hito to machi mo, ugoki hajimete imasu“ 「首里城復元がきっかけとなりひと街も、動き始めています」 [Mit der Rekonstruktion des Schlosses von Shuri geraten sowohl die Menschen als auch das Stadtviertel in Bewegung]. In: *Fubito – rekishi kōen jōhōshi* 『史—歴史公園情報誌』 1999; S. 7-8.
- FUNCK, Carolin (1999): *Tourismus und Peripherie in Japan. Über das Potential touristischer Entwicklung zum Ausgleich regionaler Disparitäten*. Bonn: Verlag Dieter Born.
- GABRIEL, Philip (1996): „Rethinking the Margins. Shimao Toshio and Yaponesia“. In: *Japan Forum* 8, 2; S. 205-220.
- GAVIN, Masako (2000): „Nihon fukeiron (Japanese Landscape): Nationalistic or Imperialistic?“. In: *Japan Forum* 12, 2; S. 219-231.
- GIESEN, Bernhard (Hg.) (1991): *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 940).
- GIESEN, Bernhard (1999): *Kollektive Identität. Die Intellektuellen und die Nation 2*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1410).
- GLACKEN, Clarence J. (1967): *Traces on the Rhodian Shore. Nature and Culture in Western Thought from Ancient Time to the Eighteenth Century*. Berkeley: University of California Press.
- GODZIK, Maren; MERKER, Peter; ODA, Kenji; ZÖLLNER, Reinhard (2000): *Hinweise zur Abfassung schriftlicher Arbeiten*. Erfurt (Erfurter Reihe zur Geschichte Ostasiens: Studienhefte 1).
- GOEPFER, Roger (1990): „Die Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart“. In: *Japan-Handbuch. Land und Leute, Kultur- und Geistesleben*; Hg. von Horst Hammitzsch; 3. Aufl. Stuttgart; Sp. 713-738.



- GOLD, Helmut (1991): „Wege zur Weltausstellung“. In: *Reisekultur: Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus*; Hg. von Hermann Bausinger, Klaus Beyrer, Gottfried Korff; München: Beck; S. 320-326.
- GORBAHN, Katja (02.11.2004): „Historikertag 2004: Geschichtsdidaktik“. In: *geschichte.transnational*. <http://geschichte-transnational.clio-online.net/forum/id=548&type=diskussionen>, zuletzt geprüft am 11.03.10.
- GOTŌ Kazuo 後藤 和夫 (1991): „Yodogawa Kasen Kōen: Zenkoku no kasen kōen no moderu toshite ayumu“ 「淀川河川公園—全国の河川公園のモデルとして歩む」 [„Der Yodogawa-Flusspark: Seine Entstehung als Modell für landesweite Flussparks“]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 36-38.
- GRABURN, Nelson (1983): *To Pray, Pay and Play. The Cultural Structure of Japanese Domestic Tourism*. Aix-en-Provence.
- GRABURN, Nelson (1998): „Work and Play in the Japanese Countryside“. In: *The Culture of Japan as Seen through Its Leisure*; Hg. von Sepp Linhart und Sabine Frühstück; Albany: State University of New York Press (SUNY series in Japan in transition); S. 195-212.
- GRAHAM, Brian; ASHWORTH, G.J.; TUNBRIDGE, J.E. (2000): *A Geography of Heritage. Power, Culture, and Economy*. London: Arnold. Zugl. New York: Oxford University Press.
- GREENSWARD GROUP (2007): *Central Park, History*. <http://www.centralpark.com/pages/history.html>, zuletzt geprüft am 22.11.07.
- GREENSWARD GROUP (2009): *Greensward Plan*. [http://www.centralpark.com/pages/history/greensward-plan\\_1.html](http://www.centralpark.com/pages/history/greensward-plan_1.html), zuletzt geprüft am 11.05.09.
- HAHN, Alois (1995): „Identität, Nation und das Problem der Fremdheit in soziologischer Sicht“. In: *Kultur und Wirtschaft. Perspektiven gemeinsamer Innovation*; Hg. von Thomas Heinze; Opladen; S. 21-58.
- HAHN, Alois (2000): *Konstruktionen des Selbst, der Welt und der Geschichte. Aufsätze zur Kultursoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1505).
- HAMILTON-OEHL, Angelika (1998): „Leisure Parks in Japan“. In: *The Culture of Japan as Seen through Its Leisure*; Hg. von Sepp Linhart und Sabine Frühstück; Albany: State University of New York Press (SUNY series in Japan in transition); S. 237-250.
- HANDA Mariko 半田 真理子 (1980): „Kokuei Shōwa Kinen Kōen no kihon kōsō“ 「国営昭和記念公園の基本構想」 [Die Basisplanung des Nationalen Gedenkparcs Shōwa]. In: *Kensetsu Geppō* 『建設月報』 33, 9; S. 56-61.
- HARMON, David; PUTNEY, Allen D. (Hg.) (2003): *The Full Value of Parks. From Economics to the Intangible*. Lanham, Boulder, New York, Oxford: Rowman & Littlefield Publishers, Inc.
- HASHIMOTO, Mitsuru (1998): „Chihō: Yanagita Kunio's »Japan«“. In: Stephen Vlastos (Hg.): *Mirror of Modernity: Invented Traditions of Modern Japan*; Berkeley: University of California Press; S. 133-143.
- HASHIZUME Naomichi, MATSUDA Hiromichi, MATSUO Takeshi (橋詰 直道・松田 宏道・松尾 猛) (1982): „Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen no kaisetsu ni tomonau seikatsu kankyō no henka“ 「国営武蔵丘陵森林公園の開設に伴う生活環境の変化」 [Der Wandel der Lebensumgebung, der die Gründung des Nationalen Gedenkparcs Wald- und Hügellandschaft Musashi begleitet ]. In: *Komazawa chiri* 『駒沢地理』 18, 3; S. 131-149.
- HEIN, Laura; SELDEN, Mark (Hg.) (2003a): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese and American Power*. Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices).
- HEIN, Laura; SELDEN, Mark (2003b): „Culture, Power, and Identity in Contemporary Okinawa“. In: Laura Hein und Mark Selden (Hg.): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese*

- and American Power; Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices); S. 1-36.
- HEINE, Cornelius W. (1953): *A History of National Capital Parks*. [http://www.cr.nps.gov/history/online\\_books/nace/adhi.htm](http://www.cr.nps.gov/history/online_books/nace/adhi.htm), zuletzt geprüft 27.07.04.
- HEINZ, Jutta (2004): „»Ein Park, der bloss einfache Natur ist« – zu einigen Parallelen von Gartenkunst und Romantheorie im 18. Jahrhundert“. In: *Goethezeitportal*. [http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/heinz\\_garten.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/epoche/heinz_garten.pdf), zuletzt geprüft am 30.09.07. Erstpublikation in Günter Oesterle, Harald Tausch (Hg.): *Der imaginierte Garten*; Göttingen 2001; S. 253-270.
- HENDRY, Joy (1995): *Understanding Japanese Society*. London, New York: Routledge.
- HENDRY, Joy (2000): *The Orient Strikes Back. A Global View of Cultural Display*. Oxford, New York: Berg.
- HENNEBO, Dieter; SCHMIDT, Erika (1979): *Entwicklung des Stadtgrüns in England von den frühen Volkswiesen bis zu den öffentlichen Parks im 19. Jahrhundert*. Hannover, Berlin: Patzer Verlag GmbH u. Co. KG (Geschichte des Stadtgrüns; III).
- HENRICHSEN, Christoph (1998): „Historischer Abriß über die Denkmalschutzgesetze Japans“. In: *Hozon: Architectural and Urban Conservation in Japan*. Hg. von Siegfried RCT Enders, Niels Gutschow; Stuttgart: Menges; S. 17-21.
- HERDER, Johann Gottfried von (1784a): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit: Vorrede*. [http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen\\_vorrede.htm](http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen_vorrede.htm), zuletzt geprüft am 16.06.08.
- HERDER, Johann Gottfried von (1784b): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit: Siebentes Buch, Kap. III „Was ist Klima, und welche Wirkung hat's auf die Bildung des Menschen an Körper und Seele?“*. [http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen\\_07\\_03.htm](http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen_07_03.htm), zuletzt geprüft am 17.09.07.
- HERDER, Johann Gottfried von (1784c): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit: Neuntes Buch, Kap. I „So gern der Mensch alles aus sich selbst hervorzubringen wähnet, so sehr hanget er doch in der Entwicklung seiner Fähigkeiten von andern ab“*. [http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen\\_09\\_01.htm](http://www.odysseetheater.com/goethe/herder/ideen_09_01.htm), zuletzt geprüft am 16.06.08.
- HIJIYA-KIRSCHNEREIT, Irmela (1988): *Das Ende der Exotik. Zur japanischen Kultur und Gesellschaft der Gegenwart*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (edition suhrkamp 1466; Neue Folge; 466).
- HIRSCHFELD Christian Cay Lorenz (1779-1785): *Theorie der Gartenkunst*. 5 Bde. Leipzig: Weidmann. Siehe auch die digitale Edition der Universitätsbibliothek Heidelberg: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hirschfeld1785>, zuletzt geprüft 16.08.08.
- HITACHI KKJ [=KOKUDO KÔTSÛSHÔ, KANTÔ CHIHÔ SEIBIKYOKU, KOKUEI HITACHI KAIHIN KÔEN JIMUSHO 国土交通省 関東地方整備局 国営常陸海浜公園事務所] (2011): *Heisei nijûsan nendo Kokuei Hitachi Kaihin Kôen jigyô gaiyô (kisha happyô shiryô 31.05.11) 『平成23年度国営ひたち海浜公園事業概要 記者発表資料』* [Pressematerial: Unternehmensbericht des Parkbüros des Nationalen Strandparks Hitachi für das Jahr 2011]. [http://www.ktr.mlit.go.jp/kaihin/office/press/pdf/2\\_20110531.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/kaihin/office/press/pdf/2_20110531.pdf), zuletzt geprüft 29.03.12.
- HITACHI KS [=HITACHHI KÔEN KANRI SENTÅ] (2009-2010): *Eriabetsu shisetsu mappu > zentaizu 『エリア別施設マップ > 全体図』* [Karte der Anlage nach Zonen unterschieden > Vollbild]. <http://www.hitachikaihin.go.jp/shisetsu/index.htm>, zuletzt geprüft am 15.02.11.
- HOBSBAWM, Eric J.; RANGER, Terence (Hg.) (1983): *The Invention of Tradition*. Cambridge: University Press (Past and present publications).
- HOBSBAWM, Eric J. (1996): *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. München.
- HOFFMANN, Ute (2002): *Themenparks re-made in Japan: Ein Reisebericht. Forschungsbericht, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH; Berlin*.

- <http://www.ssoar.info/ssoar/files/usbkoeln/2009/1264/themenparksremadeinjapan.pdf> bzw. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-112389>, zuletzt geprüft am 06.10.10.
- HOFMEISTER, Sigrid (2000): „Okinawas Rolle im Amerikanisch-Japanischen Sicherheitsvertrag und der G-8-Gipfel 2000 in Japan: Ursachen – Wirkungen – Rückwirkungen“. In: *Minikomi* 2000, 3; S. 13-17.
- HOHN, Uta (1997): „Townscape Preservation in Japanese Urban Planning“. In: *Town Planning Review* 68, 2; S. 213-255.
- HOHN, Uta (2000): *Stadtplanung in Japan. Geschichte – Recht – Praxis – Theorie*. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur. Zugl.: Duisburg, Univ., Habil.-Schr., 1998 u.d.T.: Hohn, Uta: *Stadtplanung, Stadterneuerung und Stadtumbau in Japan*.
- HOKAMA Shuzen 外間 守善 (1992): *Okinawa no rekishi to bunka* 『沖縄の歴史と文化』 [Die Geschichte und Kultur Okinawas]. Tōkyō: Chūō Kōronsha (Chūkō shinsho; 799).
- HOTES, Stefan (24.10.2010): *Die Satoyama-Initiative – ein neuer Blick auf alte Kulturlandschaften*. [http://www.biodiversity.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=1032%3Ablog1&catid=132%3Anagoya-blog&Itemid=559&lang=de](http://www.biodiversity.de/index.php?option=com_content&view=article&id=1032%3Ablog1&catid=132%3Anagoya-blog&Itemid=559&lang=de), zuletzt geprüft am 25.01.11.
- Hozon: *Architectural and Urban Conservation in Japan* (1998). Hg. von Siegfried RCT Enders und Niels Gutschow. Stuttgart: Menges.
- HUDSON, Mark; BARNES, Gina L. (1991): „Yoshinogari: A Yayoi Settlement in Northern Kyushu“. In: *Monumenta Nipponica* 46, 2; S. 211-235.
- HUTTER, Michael (2009): „Wie der Unterschied zwischen Ornament und Figur in die Welt kam“. In: *Zur Diskussion gestellt: Niklas Luhmann, „Die Kunst der Gesellschaft“ (1)*; Hg. von der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie. <http://www.uni-bielefeld.de/sozsys/deutsch/leseproben/kunst.htm>, zuletzt geprüft am 25.03.09.
- ICOMOS [=INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES] (1965): *International Charter for the Conservation and Restoration of Monuments and Sites (The Venice Charter 1964). IInd International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments, Venice, 1964. Adopted by ICOMOS in 1965*. [http://www.international.icomos.org/charters/venice\\_e.htm](http://www.international.icomos.org/charters/venice_e.htm), zuletzt geprüft am 13.07.07.
- ICOMOS (1990): *Charter for the Protection and Management of the Archaeological Heritage*. [http://www.international.icomos.org/charters/arch\\_e.htm](http://www.international.icomos.org/charters/arch_e.htm), zuletzt geprüft am 18.07.07.
- ICOMOS (1994): *The Nara Document on Authenticity*. [http://www.international.icomos.org/charters/nara\\_e.htm](http://www.international.icomos.org/charters/nara_e.htm), zuletzt geprüft am 13.07.07.
- ICOMOS (1998): *Nara (Japan) No. 870: Advisory Body Evaluation*. [http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/870.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/870.pdf), zuletzt geprüft am 27.02.10.
- ICOMOS (2000): *Ryukyu sites (Japan) No. 972: Advisory Body Evaluation*. [http://whc.unesco.org/archive/advisory\\_body\\_evaluation/972.pdf](http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/972.pdf), zuletzt geprüft am 31.10.06.
- IGGERS, Georg G. (1993): *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*. Göttingen (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1565).
- INTERNATIONAL ASSOCIATION OF RYUKYUAN/OKINAWAN STUDIES (2010): *About IAROS*. <http://www.iaros.org/home/about.html>, zuletzt geprüft am 24.02.11.
- IMAMURA, Keiji (1996): *Prehistoric Japan: New Perspectives on Insular East Asia*. London: UCL Press.
- IMOTO Isamu 井本 勇 (1992): „Yoshinogari Rekishi Kōen (kashō) seibi ni mukete“ 「吉野ヶ里歴史公園（仮称）整備に向けて」 [Am Beginn der Einrichtung des Historischen Parks Yoshinogari (vorläufiger Name)]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 53, 4; S. 2-3.
- INAMINE, Keiichi (2000): „Okinawa as Pacific Crossroads“. In: *Japan Quarterly*, July-September 2000; S. 10-16.

- INOUE Tadayoshi 井上 忠佳 (1991): „Kamubakku Musashino o mezasu Kokuei Shōwa Kinen Kōen“ 「カムバック武蔵野をめざす国営昭和記念公園」 [Das erstrebte Comeback der Mushino-Ebene im Nationalen Gedenkpark Shōwa]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 46-51.
- ISHIMORI, Shuzo (1989): „Popularization and Commercialization of Tourism in Early Modern Japan“. In: Umesao, Tadao; Fruin, Mark W.; Hata, Nobuyuki (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World IV. Economic Institutions*; Osaka (Senri Ethnological Studies; 26); S. 179-194.
- ISHIMORI, Shuzo (1995): „Tourism and Religion. From the Perspective of Comparative Civilization“. In: Umesao, Tadao; Befu, Harumi; Ishimori, Shuzo (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World IX. Tourism*; Osaka (Senri Ethnological Studies; 38); S. 11-24.
- ITŌ Hidemasa 伊藤 英昌 (1998): „Toshi kōen-tō seibi chōki keikaku no kaiko to tenbō“ 「都市公園等整備長期計画の回顧と展望」 [Retrospektive und Ausblick auf die langfristige Planung der Einrichtung von Stadtparks]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, 4; S. 34-43.
- ITŌ Hidemasa 伊藤 英昌; KATAYAMA Sōji 片山 壮二 (1995): „Kokuei kōen no ayumi to kongo no hōkō“ 「国営公園の歩みと今後の方向」 [Werdegang der Staatlich betriebenen Parks und zukünftige Ausrichtung]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 22-29.
- ITO, Taiichi; KAWARADA, Mieko (2000): „Environmentalism in Japanese Gardens“. In: *Environmentalism in Landscape Architecture*; Hg. von Michel Conan; Dumbarton Oaks: Dumbarton Oaks Research Library and Collection Washington D.C. (Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture; 22). <http://www.doaks.org/resources/publications/doaks-online-publications/garden-and-landscape-studies/environmentalism/env9.pdf>, zuletzt geprüft am 27.09.06.
- ITŌ, Teiji (1999): *Die Gärten Japans*. Übers. aus d. Englischen von Dieter Kuhaupt. Köln: DuMont.
- ITŌ Wataru 伊藤 亘 (1995): „Kokuei Akashi Kaikyō Kōen kihon keikaku“ 「国営明石海峡公園基本計画」. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 84-87.
- ITŌ, Zen'ichi (1995): „Okinawa – Ökonomische Entwicklung und Perspektiven“. In: *Wirtschaftliche Integration und Regionalentwicklung in Ostasien – Untersucht am Beispiel von Kyūshū und Okinawa*; Hg. von Martin Hemmert und Ralph Lützel; Tōkyō (Miscellanea; 11); S. 71-80.
- IVY, Marilyn (1995): *Discourses of the Vanishing. Modernity, Phantasm, Japan*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- IWABUCHI, Koichi (1994): „Complicit Exoticism: Japan and Its Other“. In: *The Australian Journal of Media & Culture* 8, No. 2. <http://www.mcc.murdoch.edu.au/ReadingRoom/8.2/Iwabuchi.html>, zuletzt geprüft am 23.05.07.
- „Iwaido 「いわいど 祝戸<明日香村>“ (1990). In: *Kadogawa Nihon chimei daijiten* 『角川日本地名大辞典』, Bd. 29 Nara-ken 奈良県; S. 175.
- IWATAKE, Mikako (2003): „From a Shogunal City to a Life City: Tokyo between Two Fin-de-siècles“. In: *Japanese Capitals in Historical Perspective. Place, Power and Memory in Kyoto, Edo and Tokyo*; Hg. von Nicolas Fiévé and Paul Waley; London, New York: Routledge; S. 233-256.
- JAPAN CENTER FOR INTERNATIONAL EXCHANGE (2000): „Dialogue with Prime Minister Obuchi“. In: Japan Center for International Exchange: *Community Building in Asia Pacific*. [http://www.jcie.or.jp/books/abstracts/C/apap\\_okinawa.pdf](http://www.jcie.or.jp/books/abstracts/C/apap_okinawa.pdf), zuletzt geprüft 30.05.11.
- Japan Times Online* (24.07.2000): „Once Reduced to Ashes, Shuri Regains Its Stature“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20000724a6.htm>, zuletzt geprüft am 10.04.02.
- Japan Times Online* (01.06.2001): „Nara mound confirmed as oldest of its kind“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20010601b1.html>, zuletzt geprüft am 01.06.01.

- Japan Times Online* (21.09.2001): „Ripplewood to sign Seigaia memo“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-in/getarticle.pl5?nb20010921a8.htm>, zuletzt geprüft am 21.09.01.
- Japan Times Online* (21.09.2001): „Circa 1927 Kawasaki amusement park to close“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20010928b5.htm>, zuletzt geprüft am 28.09.01.
- Japan Times Online* (12.10.2001): „Huis Ten Bosch to close Holland theme village“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nb20011012a3.htm>, zuletzt geprüft am 11.10.01.
- Japan Times Online* (13.11.2001): „Kamikuishiki's Gulliver park falls“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nb20011113a3.htm>, zuletzt geprüft am 22.11.01.
- Japan Times Online* (17.11.2001): „Okinawa's distress call“. [http://www.japantimes.co.jp/text/ed20011117a1.html#.T\\_Qb3ZGNc0k](http://www.japantimes.co.jp/text/ed20011117a1.html#.T_Qb3ZGNc0k), zuletzt geprüft am 22.11.01.
- Japan Times Online* (21.11.2001): „»Sakura« dubbed a diplomatic tool“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20011121b4.htm>, zuletzt geprüft am 21.11.01.
- Japan Times Online* (24.12.2001): „Emperor celebrates 68th birthday at palace“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20011224a2.htm>, zuletzt geprüft am 10.04.02.
- Japan Times Online* (29.12.2001): „Okinawa establishes peace prize“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20011229b5.htm>, zuletzt geprüft am 28.12.01.
- Japan Times Online* (22.01.2002): „Ancient artwork may be earliest zodiac mural“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020122a7.htm>, zuletzt geprüft am 23.09.04.
- Japan Times Online* (04.03.2002): „Universal celebrates 10 millionth visitor“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020304a1.htm>, zuletzt geprüft am 03.03.02.
- Japan Times Online* (06.04.2002): „Law for Okinawa's prosperity“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?ed20020406a1.htm>, zuletzt geprüft am 08.04.02.
- Japan Times Online* (13.04.2002): „Hankyu to pull plug on its parks“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020413b4.htm>, zuletzt geprüft am 14.04.02.
- Japan Times Online* (11.07.2002): „Obituary Sahara Makoto“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020711c1.htm>, zuletzt geprüft am 19.08.02.
- Japan Times Online* (27.07.2002): „Farm ministers get paddy package tour“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nb20020727a5.htm>, zuletzt geprüft am 19.08.02.
- Japan Times Online* (07.11.2002): „Oriental Land reaps bounty from DisneySea“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nb20021107a1.htm>, zuletzt geprüft am 07.11.02.
- Japan Times Online* (21.01.2003): „USJ to add weddings to its array of themes“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20030121b5.htm>, zuletzt geprüft am 06.02.03.
- Japan Times Online* (19.03.2003): „Saving a National Treasure: Mold threatening tomb's frescoes“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20030319b1.htm>, zuletzt geprüft am 23.09.04.

- Japan Times Online* (27.01.2004): „Researchers resume study of mysterious tomb in Nara“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20040127a4.htm>, zuletzt geprüft am 23.09.04.
- Japan Times Online* (12.03.2004): „Sixth-century bigwig's home uncovered in Nara“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20040312a8.htm>, zuletzt geprüft am 23.09.04.
- Japan Times Online* (13.07.2004): „Removal of tomb murals for conservation wins OK“. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20040713b4.htm>, zuletzt geprüft am 13.07.04.
- Japan Times Online* (12.11.2009): „Dig in Nara, not Kyushu, yields palatial ruins possibly of Himiko“. <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20091112a7.html>, zuletzt geprüft am 08.05.12.
- Japan Times Weekly Online* (19.11.2005): „Soga house believed found“. <http://www.japantimes.co.jp/weekly/news/nn2005/nn20051119a4.htm>, zuletzt geprüft am 13.02.06.
- Japanese Capitals in Historical Perspective. Place, Power and Memory in Kyoto, Edo and Tokyo* (2003). Hg. von Nicolas Fiévé and Paul Waley. London, New York: Routledge.
- Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997). Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland. Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1).
- JENKINS, A.P. (Hg.) (1993): *Okinawa in the News: Stories Selected from The Shimpo Weekly News*. Naha: Hirugi Publishing Company.
- JENSEN, Uffa (29.10.2004): „Historikertag 2004: »Kommunikation und Raum« als Generalthema des Historikertages“. In: *geschichte.transnational*. <http://geschichte-transnational.clio-online.net/forum/type=diskussionen&id=494>, zuletzt geprüft am 11.03.10.
- JOHN, Timo (25.11.2006): „Adam Friedrich Oeser 1717-1799. Studie über einen Künstler der Empfindsamkeit“. In: *Goethezeitportal*. [http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/oeser/john\\_oeser.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/oeser/john_oeser.pdf), zuletzt geprüft am 30.09.07. (Erstpublikation: Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades im Fachbereich Kunst-, Orient- und Altertumswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Stuttgart).
- JOHNSON, Chalmers (Hg.) (1999): *Okinawa. Cold War Island*. Cardiff, Calif.: Japan Policy Research Institute.
- KAGAWA KKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, SHIKOKU CHIHŌ SEIBIKYOKU, KAGAWA KASEN KOKUDŌ JIMUSHO 国土交通省 四国地方整備局 香川河川国道事務所] (2009): *Kokuei Sanuki Mannō Kōen seibi puroguramu Heisei 21nen 6gatsu* 『国営讃岐まんのう公園整備プログラム 平成 21年6月』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō von Juni 2009]. <http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/kisyahappyou/pdf/kisyahappyou9-1.pdf>, zuletzt geprüft am 16.02.11.
- KAGAWA KKJ (2011a): *Kokuei Sanuki Mannō Kōen jigyō gaiyō > keikaku no gaiyō, 4tsu no kihon hōshin, koremade no keii* 『国営讃岐まんのう公園事業概要 > 計画の概要・4つの基本方針・これまでの経緯』 [Umriss des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō > Umriss der Planung – Die vier Prinzipien – Details bislang]. [http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou\\_tobira.pdf](http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou_tobira.pdf), zuletzt geprüft am 27.03.12.
- KAGAWA KKJ (2011b): *Kokuei Sanuki Mannō Kōen jigyō gaiyō > riyō dōkō* 『国営讃岐まんのう公園事業概要 > 利用動向』 [Umriss des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō > Nutzungstendenz]. [http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou\\_doukou.pdf](http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou_doukou.pdf)
- KAGAWA KKJ (2011c): *Kokuei Sanuki Mannō Kōen jigyō gaiyō > shisetsu gaiyō mappu* 『国営讃岐まんのう公園事業概要 > 施設概要マップ』 [Umriss des Nationalen Erholungsparks Sanuki

- Mannō > Karte der Anlage]. [http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou\\_map.pdf](http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/gaiyou/pdf/gaiyou_map.pdf), zuletzt geprüft am 27.03.12.
- KAGAWA KKJ (11.04.2011): *Kisha happyō shiryō: Kokuei Sanuki Mannō Kōen »Ryūzu no Oka« shigatsu nijūyokka (nichi) ōpun!* 『記者発表資料 国営讃岐まんのう公園 〈竜頭の丘〉 4月24日(日)オープン!』 [Pressematerial: »Ryūzu no Oka« des Nationalen Erholungsparks Sanuki Mannō – Eröffnung am 24.04 (Sonntag)]. <http://www.skr.mlit.go.jp/mannou/kisyahappyou/pdf/kisyahappyou11.pdf>, zuletzt geprüft am 27.03.12.
- KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ [=KAIYŌ HAKURANKAI KINEN KŌEN KANRI ZAIDAN (財)海洋博覧会記念公園管理財団] (1999): *Shuri-jō – yomigaeru Ryūkyū ōkoku* 『首里城 甦る琉球王国』 [Das Schloss von Shuri – das Königreich Ryūkyū ersteht wieder auf]. O.O. Erstausgabe 1992.
- KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ (2006): *Okinawa Churaumi Aquarium*. <http://www.kaiyohaku.com/en/info/index.html>, zuletzt geprüft am 30.03.06.
- KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ (2008): *Zaidan no gaiyō > Zaidan no enkaku* 『財団の概要 > 財団の沿革』 [Umriß der Stiftung > Historische Entwicklung der Stiftung]. <http://www.kaiyohaku.jp/outline/index.html>, zuletzt geprüft am 08.10.08.
- KAIYŌ HAKURANKAI KKKZ (2010): *Kōen kanri no gaiyō > Nyūen-nyūkansha no sui* 『公園管理の概要 > 入園・入館者の推移』 [Umriß der Parkverwaltung > Besucherentwicklung]. <http://www.kaiyohaku.jp/park/visitor.html>, zuletzt geprüft am 12.06.10.
- KALLAND, Arne; ASQUITH, Pamela J. (1997): „Japanese Perceptions of Nature: Ideals and Illusions“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 1-35.
- KANEKO Unebi 金子 雲嶺美 (1986): „Jūnenme no Kokuei Okinawa Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen“ 「十年目の国営沖縄海洋博覧会記念公園」 [Zehn Jahre Nationaler Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa]. In: *Kensetsu geppō* 『建設月報』 39, 8; S. 84-93.
- KANKYŌSHŌ 環境省 (2002): *Natural Parks Law (Extract)*. [http://www.env.go.jp/en/laws/nature/law\\_np.pdf](http://www.env.go.jp/en/laws/nature/law_np.pdf), zuletzt geprüft am 14.09.10.
- KANKYŌSHŌ (2008a): *List of National Parks (As of March 2008)*. [http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np\\_1.pdf](http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np_1.pdf), zuletzt geprüft am 14.09.10.
- KANKYŌSHŌ (2008b): *List of Quasi-National Parks (As of March 2008)*. [http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np\\_2.pdf](http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np_2.pdf), zuletzt geprüft am 14.09.10.
- KANKYŌSHŌ (2008c): *Summary table of area figures for Natural Parks (As of March 31, 2008)*. [http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np\\_3.pdf](http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/np_3.pdf), zuletzt geprüft am 14.09.10.
- KANKYŌSHŌ (2010): *Natural Park Systems in Japan*. <http://www.env.go.jp/en/nature/nps/park/doc/files/parksystem.pdf>, zuletzt geprüft am 12.10.10.
- KANKYŌSHŌ, INTĀNETTO SHIZEN KENKYŪSHO 環境省 インターネット自然研究所 (2006): *Shizen kōen no kōensū, nenkan riyōshasū no sui* 『自然公園の公園数、年間利用者数の推移』 [Die Anzahl der Naturparks und die Entwicklung der jährlichen Benutzerzahl]. <http://www.sizenken.biodic.go.jp/park/info/datalist/index.html>, zuletzt geprüft am 08.08.06.
- KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN 環境省 国民公園 (2004a): *Chidorigafuchi Senbotsusha Boen* 『千鳥ヶ淵 戦没者墓苑』 – *Chidorigafuchi National Cemetery*. <http://www.env.go.jp/nature/nationalgardens/chidori/index.html>, zuletzt geprüft am 08.07.04.
- KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN (2004b): *Kōkyō Gaien > Kōkyō Gaien Chiku > tokuchō to rekishishakkei* 『皇居外苑 > 皇居外苑地区 > 特長と歴史借景』 [Stärken und die historische „geliehene“ Landschaft“].

<http://www.env.go.jp/nature/nationalgardens/kohkyo/tokuchoh/index.html>, zuletzt geprüft am 29.06.04.

KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN KYŌTO GYOEN KANRI JIMUSHO 環境省 国民公園京 都御苑管理事務所 (2005): *Kyōto Gyoen no rekishi* 『京都御苑の歴史』 [Die Geschichte des Kaiserliche Gartens Kyōto]. [http://www.kyotogyoen.go.jp/p\\_history.html](http://www.kyotogyoen.go.jp/p_history.html), zuletzt geprüft am 20.10.05.

KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN SHINJUKU GYOEN 環境省 国民公園 新宿御苑 (2004a): *Chrysanthemum Exhibition*. <http://www.shinjukugyoen.go.jp/kiku/english-kikukadan.html>, zuletzt geprüft am 29.06.04.

KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN SHINJUKU GYOEN (2004b): *The History of Shinjuku Gyoen National Garden*. <http://www.shinjukugyoen.go.jp/history/english-history.index.html>, zuletzt geprüft am 29.06.04.

KANKYŌSHŌ, KOKUMIN KŌEN SHINJUKU GYOEN (2004c): *Welcome to Shinjuku Gyoen National Garden*. <http://www.shinjukugyoen.go.jp/english/english-index.html>, zuletzt geprüft am 29.06.04.

KANKYŌSHŌ, SHIZEN-KANKYŌKYOKU, SŌMUKA, KOKUMIN KŌENGAKARI 環境省 自然環境局 総務課 国民公園係 (2013a): *Kokyo Gaien National Garden > English > guidemap*. [http://www.env.go.jp/garden/kokyogaian/english/img/map\\_b.gif](http://www.env.go.jp/garden/kokyogaian/english/img/map_b.gif), zuletzt geprüft am 06.06.13.

KANKYŌSHŌ, SHIZEN-KANKYŌKYOKU, SŌMUKA, KOKUMIN KŌENGAKARI (2013b): *Shinjuku Gyoen National Garden > Guide > Park Map*. [http://www.env.go.jp/garden/shinjukugyoen/english/2\\_guide/map.html](http://www.env.go.jp/garden/shinjukugyoen/english/2_guide/map.html), zuletzt geprüft am 06.06.13.

KANT, Immanuel (1781): „Kritik der reinen Vernunft“ (1. Aufl.). In: *Werke. Akademie-Ausgabe*, Bd. IV. Online erschienen als *Bonner Kant-Korpus des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn*. <http://www.ikp.uni-bonn.de/kant/aa04>, zuletzt geprüft am 15.11.07.

KASHIKŌKEN [=NARA-KENRITSU KASHIHARA KŌKOGAKU KENKYŪJO 奈良県立橿原考古学研究所] (2002): *Tokubetsu shiseki Kitora-kofun – bōdōbu no chōsa – genchi kengakukai shiryō 08.06.2002* 『特別史跡キトラ古墳 墓道部の調査 現地見学会資料 (2002年6月8日)』 [Besondere Nationale Historische Stätte Kitora-kofun – Untersuchung von Teilen der Grabkorridore – Materialien des Vereins für öffentliche Besichtigungen 08.06.2002]. <http://www.kashikoken.jp/from-site/2002/kitora1.html>, zuletzt geprüft am 27.02.06.

KASHIKŌKEN (2006): *Kashihara Kōkogaku Kenkyūjo no enkaku* 『橿原考古学研究所の沿革』 [Chronologie des Archäologischen Instituts Kashihara der Präfektur Nara]. <http://www.kashikoken.jp/instit/enkaku.htm>, zuletzt geprüft am 27.02.06.

KASTROP-FUKUI, Gabriele (2004): „Überlieferung über die Wa in den Annalen der Wei“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfried Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 257-266.

KAWABATA, Tai (08.04.2002): „EU-Japan journalists' conference: Asian issues carry much weight on global stability“. In: *The Japan Times Online*. <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20020408a8.html>, zuletzt geprüft am 10.04.02.

KAWAMOTO Akio 川本 昭雄 (1998): „Tōkyō no kōen gojūnen“ 「東京の公園50年」 [50 Jahre Parks in Tōkyō]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, Nr. 4; S. 13-15.

KAWANA Shunji 川名 俊次 (1998): „Koto no hozon: Kaiko to tenbō“ 「古都の保存—回顧と展望—」 [Der Schutz der alten Hauptstädte: Rückschau und Ausblick]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, 4; S. 59-61.



- Kensetsu setchi hō* 『建設省設置法』 [Gründungsgesetz des Bauministeriums] (2000).  
<http://www.houko.com/00/01/S23/113.HTM>, zuletzt geprüft am 07.03.07.
- KENSETSUHŌ, KANTŌ CHIHŌ KENSETSU KYOKU 建設省関東地方建設局 (2000): *Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen > Zōkibayashi* 『国営武蔵丘陵森林公園 > 雑木林』 [Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi > Mischwäldchen].  
[http://www.kt.moc.go.jp/kyoku/2\\_now/5\\_koen2/01\\_musashi/m\\_sub01.htm](http://www.kt.moc.go.jp/kyoku/2_now/5_koen2/01_musashi/m_sub01.htm), zuletzt geprüft am 01.11.00.
- KENSETSUHŌ, KINKI CHIHŌ KENSETSU KYOKU 建設省近畿地方建設局 (2000): *Yodogawa Kasen Kōen > Seibi jōkyō riyōsha no suii-tō* 『淀川河川公園 > 整備状況・利用者の推移等』 [Einrichtungssituation und Besucherentwicklungen].  
<http://www.kk.moc.go.jp/plan/park/yodogawa/seibi.html>, zuletzt geprüft am 21.02.00.
- KENSETSUHŌ, TŌHOKU CHIHŌ KENSETSU KYOKU 建設省東北地方建設局 (1998): „»Furusato-mura« no kaien (Kokuei Michinokumori no Kohan Kōen)“ 「くふるさと村」の開園 (国営みちのく杜の湖畔公園) 」 [Die Eröffnung des »Heimatsdorfs« (Nationaler Seeuferpark Michinoku-Wald)]. In: *Kensetsu geppō* 『建設月報』 51, 1; S. 58-59.
- KERR, George H. (2000): *Okinawa. The History of an Island People*. Revised Edition, with an Afterword by Mitsugu Sakihara. Boston, Rutland, Tōkyō: Tuttle.
- KIDDER, J. Edward (1973): „Asuka and the Takamatsuzuka Tomb“. In: *Archaeology* 26, 1; S. 24-31.
- KIDDER, J. Edward Jr. (1991): „Yoshinogari and the Yamatai Problem“. In: *Transactions of the Asiatic Society of Japan* 4<sup>th</sup> series 6; S. 115-140.
- KISOGAWA KKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, CHŪBU CHIHŌ SEIBIKYOKU, KISOGAWA KARYŪ KASEN JIMUSHO 国土交通省中部地方整備局木曾川下流河川事務所] (2006): *Hōreki chisui Edo-jidai chūki yaku – 250nen mae* 『宝暦治水 江戸時代中期~約250年前~』 [Die Hōreki-Flurregulierung Mitte der Edo-Zeit – vor etwa 250 Jahren].  
<http://www.cbr.mlit.go.jp/kisokaryu/chisui/04houreki.html>, zuletzt geprüft 04.05.06.
- KISOGAWA KKJ (2012): *Kokuei Kisosansen Kōen seibi* 『国営木曾三川公園整備』 [Die Einrichtung des Nationalen Drei-Flüsse-Parks Kiso].  
<http://www.cbr.mlit.go.jp/kisokaryu/syuyou/kouen/index.html>, zuletzt geprüft am 28.03.12.
- KIYONARI, Tadao (1995): „Globalisierung und regionale Transformation – Ostasien und Kyūshū-Okinawa“. In: *Wirtschaftliche Integration und Regionalentwicklung in Ostasien – Untersucht am Beispiel von Kyūshū und Okinawa*, Hg. von Martin Hemmert und Ralph Lützel; Tōkyō (Miscellanea; 11); S. 21-30.
- KKKJ [=KOKUEI KŌEN KŌJI JIMUSHO 国営公園工事事務所] (1980): *Kokuei Kōen Kōji Jimusho no rekishi – Kokumin ni aisareru kōen o tsukuritsuzukete* 『国営公園工事事務所の歴史—国民に愛される公園を造りつづけて』 [Die Geschichte des Baubüros für Staatlich betriebene Parks: Stets baute es Parks, die vom Volk geliebt werden]. Tōkyō: Kantō Kensetsu.
- KNIGHT, John (1993): „Rural *Kokusaika*? Foreign Motifs and Village Revival in Japan“. In: *Japan Forum* 5, 2; S. 201-216.
- KNIGHT, John (1997): „The Soil as Teacher. Natural Farming in a Mountain Village“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 236-256.
- KOBAYASHI, Tatsuo (1986): „Trends in Administrative Salvage Archaeology“. In: *Windows on the Japanese Past: Studies in Archaeology and Prehistory*; Hg. von Richard J. Pearson, Gina L. Barnes und Karl L. Hutterer; Ann Arbor: Center for Japanese Studies, University of Michigan; S. 491-496.
- „Kōen“ 「公園」 (1993). In: *Nihonshi Daijiten* 『日本史大事典』 Bd. 3; Tōkyō: Heibonsha 平凡社; S. 20-21.

- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (財)公園緑地管理財団 (1986): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1994): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1995): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1996): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1997): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1998): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (1999): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2000a): *Kokuei Asuka Rekishi Kōen kanri no gaiyō* 『国営飛鳥歴史公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Nationalen Geschichtsparks Asuka]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2000b): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2004): *Kokuei kōen kanri no gaiyō* 『国営公園管理の概要』 [Umriss der Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. Tōkyō.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2006): *Heisei 19 nendo jigyō hōkokusho* 『平成 19 年度事業計画書』 [Unternehmensplan für 2007]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/4\\_H19keikaku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/4_H19keikaku.pdf), zuletzt geprüft am 23.11.08.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2007): *Heisei 20 nendo jigyō keikakusho* 『平成 20 年度事業計画書』 [Unternehmensplan für 2008]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/H20keikaku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/H20keikaku.pdf), zuletzt geprüft am 23.11.08.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2008a): *Heisei 19 nendo jigyō hōkokusho* 『平成 19 年度事業報告書』 [Rechenschaftsbericht 2007]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/3\\_H19hokoku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/3_H19hokoku.pdf), zuletzt geprüft am 23.11.08.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2008b): *Heisei 21 nendo jigyō keikakusho* 『平成 21 年度事業計画書』 [Unternehmensplan für 2009]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/H21keikaku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/H21keikaku.pdf), zuletzt geprüft am 30.05.10.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2009): *Heisei 20 nendo jigyō hōkoku* 『平成 20 年度事業報告』 [Rechenschaftsbericht 2008]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/3\\_H20hokoku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/3_H20hokoku.pdf), zuletzt geprüft am 08.02.11.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2010): *Heisei 21 nendo jigyō hōkoku* 『平成 21 年度事業報告』 [Rechenschaftsbericht 2009]. Tōkyō. [http://www.prjf.or.jp/about\\_us/pdf/3\\_H21hokoku.pdf](http://www.prjf.or.jp/about_us/pdf/3_H21hokoku.pdf), zuletzt geprüft am 08.02.11.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2012a): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営備北丘陵公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Hügelpark Bihoku]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/bihoku/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/bihoku/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KÖEN RYOKUCHI KANRI Z Aidan (2012b): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Echigo Kyūryō Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営越後丘陵公園』 [Landesweite Entwicklung der

- Parkverwaltung > Nationaler Hügelpark Echigo]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/echigo/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/echigo/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012c): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Michinokumori no Kohan Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営みちのく杜の湖畔公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Seeuferpark Michinoku-Wald]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/michinoku/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/michinoku/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012d): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Sanuki Mannō Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営讃岐まんのう公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Erholungspark Sanuki Mannō]. , [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/sanuki/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/sanuki/index.html) zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012e): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Takino Suzuran Kyūryō Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営滝野すずらん丘陵公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Hügelpark Maiglöckchen Takino]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/takino/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/takino/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012f): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Uminonakamichi Kaihin Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営海の中道海浜公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Strandpark Uminonakamichi]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/uminaka/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/uminaka/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012g): *Kōen kanri no zenkoku tenkai > Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen* 『公園管理の全国展開 > 国営吉野ヶ里歴史公園』 [Landesweite Entwicklung der Parkverwaltung > Nationaler Geschichtspark Yoshinogari]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/yoshinogari/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/yoshinogari/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN (2012h): *Kokuei kōen jōhō > Kokuei Kiso Sansen Kōen* 『国営公園情報 > 国営木曾三川公園』 [Information zu den Staatlich betriebenen Parks > Nationaler Drei-Flüsse-Park Kiso]. [http://www.prjf.or.jp/park\\_info/kiso/index.html](http://www.prjf.or.jp/park_info/kiso/index.html), zuletzt geprüft am 29.03.12.
- KOHL, Philip L.; FAWCETT, Clare P. (1995): *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- KOKUDO KŌTSŪSHŌ 国土交通省 (2001-2005): *Shakai Shihon Seibi Shingikai* 『社会資本整備審議会』 [Beratende Kommission zur Einrichtung der Infrastruktur]. <http://www.mlit.go.jp/singikai/infra/index.html>, zuletzt geprüft am 19.04.06.
- KOKUDO KŌTSŪSHŌ (2008a): „1. Shiseki ni kansuru bunken, rekishiteki haikei, koremade no kei-tō seiri“ 「1. 史跡に関する文献、歴史的背景、これまでの経緯等整理」 [1. Literatur bezüglich der historischen Stätten, der historischen Hintergründe und der Einordnung der bisherigen Details]. <http://www.mlit.go.jp/common/000030193.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.11. In: *Shiseki o katsuyōshite kokuei kōen no seibi kentōjimu – hōkokusho* 『史跡を活用した国営公園の整備検討業務 報告書』 [Bericht: Überprüfung der Einrichtung von Staatlich betriebenen Parks zur Nutzung Historischer Stätten]. [http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku\\_fr4\\_000008.html](http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku_fr4_000008.html), zuletzt geprüft am 06.10.2010.
- KOKUDO KŌTSŪSHŌ (2008b): „1.3.2 Tokubetsu shiseki Heijō-kyūseki hozon seibi kihon kōsō“ 「1.3.2 特別史跡平城宮跡保存整備基本構想」 [1.3.2 Grundkonzept der Einrichtung zum Schutz der Besonderen historischen Stätte Heijō-kyūseki]. <http://www.mlit.go.jp/common/000030194.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.11. In: *Shiseki o katsuyōshite kokuei kōen no seibi kentōjimu – hōkokusho*. [http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku\\_fr4\\_000008.html](http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku_fr4_000008.html), zuletzt geprüft am 29.03.11.
- KOKUDO KŌTSŪSHŌ (2008c): *Ben'eki shisetsu no juyō yosoku oyobi ben'eki shisetsu-tō no seibi keikaku* 「便益施設の需要予測及び便益施設等の整備計画」 [Die Vorausberechnung der Nachfrage nach Sanitär- und Parkeinrichtungen und der Einrichtungsplan der Sanitär- und

Parkeinrichtungen]. <http://www.mlit.go.jp/common/000030222.pdf>, zuletzt geprüft am 24.03.12. In: *Shiseki o katsuyō shite kokuei kōen no seibi kentōjimu – hōkokusho*. [http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku\\_fr4\\_000008.html](http://www.mlit.go.jp/kokudokeikaku/kokudokeikaku_fr4_000008.html), zuletzt geprüft am 29.03.11.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ (2013): *Kokudo gazō jōhō (karā kūchū shashin)* 「[国土画像情報 \(カラー空中写真\)](#)」 [Landbildinformation (Luftaufnahme in Farbe)]. <http://w3land.mlit.go.jp/WebGIS/>, zuletzt geprüft am 18.03.13.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ, CHŪBU CHIHŌ SEIBIKYOKU 国土交通省中部地方整備局 (2009): *Kokuei Kiso Sansen Kōen seibi puroguramu – Heisei 20-24 nendo no seibi oyobi kanri un'ei hōshin* 『国営木曾三川公園整備プログラム – 平成20～24年度の整備及び管理運営方針』 [Das Programm des Nationalen Drei-Flüsse-Parks Kiso – Grundsätze der Einrichtung und Verwaltungsleitung für die Jahre 2008-2012]. [http://www.cbr.mlit.go.jp/kensei/build\\_town/kisosansen\\_park/pdf/h20-24kioseibi.pdf](http://www.cbr.mlit.go.jp/kensei/build_town/kisosansen_park/pdf/h20-24kioseibi.pdf), zuletzt geprüft am 15.02.11.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU 国土交通省 関東地方整備局 (2004): *Kokuei Tōkyō Rinkai Kōiki Bōsai Kōen kihon sekkei no torimatome ni tsuite – Kisha happyō shiryō* 『国営東京臨海広域防災公園基本設計のとりまとめについて 記者発表資料』 [Pressematerial: Über die Zusammenstellung des Grundentwurfs des Nationalen Katastrophenschutzgroßraumparks Tōkyō-Waterfront]. <http://www.ktr.mlit.go.jp/kyoku/kisha/h15/723.pdf>, zuletzt geprüft am 18.08.06.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU (2011): *Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen un'ei jji kanri gyōmu – besshi shiryō* 『国営武蔵丘陵森林公園運営維持管理業務 別紙資料』 [Direktion und Instandhaltungsmanagement des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi – Unterlagen im Anhang]. [http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr\\_content/content/000038904.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr_content/content/000038904.pdf), zuletzt geprüft am 11.06.13.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU (2008): *Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku H20.08.25* 『淀川河川公園基本計画 平成20年8月25日』 [Basisplan des Yodogawa Flussparks vom 25.8.2008]. [http://www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/comit/plan/basic/pdf/plan\\_park.pdf](http://www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/comit/plan/basic/pdf/plan_park.pdf), zuletzt geprüft am 12.02.11.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, TOSHI-CHIIKI-SEIBI-KYOKU, KŌEN-RYOKUCHI-KA 国土交通省 都市地域整備局 公園緑地課] (2001a): „Asuka chihō ni okeru rekishiteki fūdo oyobi bunkazai no hozon-tō ni kansuru hōsaku no ichibu toshite no toshi kōen no seibi: Kitorakofun shūhen o Kokuei Asuka Rekishi Kōen no ichibu toshite seibi suru koto ga kettei“ 「飛鳥地方における歴史的風土及び文化財の保存等に関する方策の一環としての都市公園の整備 ～ キトラ古墳周辺を国営飛鳥歴史公園の一部として整備することが決定」 [Einrichtung eines städtischen Parks als Teil der Maßnahmen zum Schutz historischer Landschaften und Kulturgüter in der Region Asuka – Beschluss der Einrichtung der Umgebung des Kitora-kofun als Teil des Nationalen Geschichtsparks Asuka]. In: *Kokudokōtsū* 『国土交通』 No. 5, S. 14-15.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR (2001b): „Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen ga shigatsu nijūichinichi daiichiki ōpun“ 「国営吉野ヶ里歴史公園が4月21日第一期オープン」 [Die Eröffnung des ersten Teils des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari am 21.04]. In: *Kokudokōtsū* 『国土交通』 No. 6, S. 22.

KOKUDO KŌTSŪSHŌ KR (2003): *Heisei jūyon nedomatsu toshi kōen-tō seibi no genkyō ni tsuite* 『平成14年度末都市公園等整備の現況について』 [Der gegenwärtige Zustand der Einrichtung von Stadtparks am Ende des Jahres 2002]. [http://www.mlit.go.jp/kisha/kisha03/04/040828\\_.html](http://www.mlit.go.jp/kisha/kisha03/04/040828_.html), zuletzt geprüft am 10.08.06.

- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2006): *Current Status of Provision of City Parks in Japan*. [http://www.mlit.go.jp/english/2006/d\\_c\\_and\\_r\\_develop\\_bureau/index.html](http://www.mlit.go.jp/english/2006/d_c_and_r_develop_bureau/index.html), zuletzt geprüft am 20.02.10.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2007a): *Kokuei kōen no hatasu yakuwari* 『国営公園の果たす役割』 [Die von den Staatlich betriebenen Parks zu erfüllende Rolle]. [http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/gyomu/p\\_kokuei/part/index.html](http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/gyomu/p_kokuei/part/index.html), zuletzt geprüft am 23.11.07.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2007b): *Toshi kōen-tō no menseki* 『都市公園等の面積』 [Die Fläche der Stadtparks]. [http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/siryoudatabase/t\\_kouen/pdf/01.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/siryoudatabase/t_kouen/pdf/01.pdf), zuletzt geprüft am 23.11.07.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2007c): *Toshi kōen seibi genkyō ichiranhō* 『都市公園整備現況一覧表』 [Tabellarische Übersicht über die aktuelle Lage des Ausbaus der Stadtparks]. [http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/siryoudatabase/t\\_kouen/pdf/04\\_h18.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/city/park/siryoudatabase/t_kouen/pdf/04_h18.pdf), zuletzt geprüft am 23.11.07.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2010a): *Shubetsugoto no toshi kōen-tō seibi jōkyō* 『種別毎の都市公園等整備状況』 [Die Situation der Einrichtung von Stadtparks nach Klassifikationen]. [http://www.mlit.go.jp/crd/park/joho/database/t\\_kouen/pdf/02\\_h21.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/park/joho/database/t_kouen/pdf/02_h21.pdf), zuletzt geprüft am 05.10.10.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (2010b): *Toshi kōen-tō no menseki, kashosū no suii* 『都市公園等の面積、箇所数の推移』 [Die Veränderungen in Fläche und Anzahl der Stadtparks]. [http://www.mlit.go.jp/crd/park/joho/database/t\\_kouen/pdf/01\\_h21.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/park/joho/database/t_kouen/pdf/01_h21.pdf), zuletzt geprüft am 05.10.10.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (28.09.2010a): *Heisei 21 nendomatsu toshi kōen-tō seibi no genkyō ni suite* 『平成 21 年度末都市公園等整備の現況について』 [Über den gegenwärtigen Zustand der Einrichtung der Stadtparks am Ende des Jahres 2009]. [http://www.mlit.go.jp/report/press/city10\\_hh\\_000056.html](http://www.mlit.go.jp/report/press/city10_hh_000056.html), zuletzt geprüft am 06.10.10.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ KR (28.09.2010b): *Heisei nijūichi nendomatsu shubetsugoto toshi kōen-tō seibi genkyō* 『平成 21 年度末種別毎都市公園等整備現況』 [Der gegenwärtige Zustand der Einrichtung der Stadtparks jeder Klassifikation am Ende des Jahres 2009]. <http://www.mlit.go.jp/crd/park/220928.pdf>, zuletzt geprüft am 06.10.10.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU 国土交通省 九州地方整備局 (2004): *Tatemono no fukugen* 『建物の復元』 [Gebäuderekonstruktionen]. <http://www.qsr.mlit.go.jp/yosino/hkgn.f/hkgn.htm>, zuletzt geprüft am 09.11.04.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU 国土交通省 九州地方整備局 (2009a): *Kokuei Uminonakemichi Kaihin Kōen seibi puroguramu H21.04* 『国営海の中道海浜公園整備プログラム 平成 21 年 4 月』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Erholungsparks Uminonakemichi von April 2009]. [http://www.qsr.mlit.go.jp/n-park/park/pdf/index\\_uminaka.pdf](http://www.qsr.mlit.go.jp/n-park/park/pdf/index_uminaka.pdf), zuletzt geprüft am 14.02.11.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU (2009b): *Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen seibi puroguramu H21.04* 『国営吉野ヶ里歴史公園整備プログラム平成 21 年 4 月』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari von April 2009]. [http://www.qsr.mlit.go.jp/n-park/park/pdf/index\\_yoshino.pdf](http://www.qsr.mlit.go.jp/n-park/park/pdf/index_yoshino.pdf), zuletzt geprüft am 14.02.11.
- KOKUDO KÖTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU (2011): *H24-26 Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen unei ijjkanri gyōmu besshi shiryō* 『H24-26 国営吉野ヶ里歴史公園運営維持管理業務別紙資料 (案)』 [Direktion und Instandhaltungsmanagement des Nationalen Geschichtsparks Yoshinogari – Unterlagen im Anhang (Entwurf)]. <http://www5.cao.go.jp/koukyo/kanmin/nyusatsu/2011/0527/110527-3-2-4-1.pdf>, zuletzt geprüft am 05.08.11.

- „Kokuei Asuka Rekishi Kōen“ 「国営飛鳥歴史公園」 [Nationaler Geschichtspark Asuka] (1989). In: *Gekkan jiyū minshu* 『月刊自由民主』 441, 12; S. 100-111.
- „Kokuei kōen“ 「国営公園」 (1994). In: *Nihon daihyakka zensho* 『日本大百科全書』 – *Encyclopedia Nipponica 2001*; Bd. 9; Tōkyō: Shogakukan 小学館; S. 129.
- „Kokuei Okinawa Kinen Kōen Shuri-jō Chiku jigyō gaiyō“ 「国営沖縄記念公園首里城地区事業概要」 [Unternehmensbericht des Bezirks Shuri-jō des Nationalen Gedenkparks Okinawa]. In: *Fubito – rekishi kōen jōhōshi* 『史 – 歴史公園情報誌』 1999; S. 3-4.
- Kokumin no shukujitsu ni kansuru hōritsu* 「国民の祝日に関する法律」 [Gesetz bezüglich der nationalen Feiertage] (20.07.1948. 43., revidierte Fassung vom 20.05.2005). <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S23/S23HO178.html>, zuletzt geprüft am 23.10.07.
- KOMATSU Kiyoshi 小松 清 (1991): „Kokei Echigo Kyūryō Kōen“ 「国営越後丘陵公園」 [Der Nationale Hügelpark Echigo]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 72-75.
- KOMITEE 2010 FÜR DIE GEDENKVERANSTALTUNGEN DES 1300-JÄHRIGEN JUBILÄUMS DER HAUPTSTADT NARA HEIJO-KYO (2008): „Beginn einer neuen Austausch-Ära an der historischen Stätte der Hauptstadt Nara Heijo-kyo“. <http://www.pref.nara.jp/1300/german>, zuletzt geprüft 26.08.08.
- KŌNO Hajime 河野 甫 (1991): „Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen“ 「国営備北丘陵公園」 [Der Nationale Hügelpark Bihoku]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 66-68.
- KORNICKI, P.F. (1994): „Public Display and Changing Values. Early Meiji Exhibitions and Their Precursors“. In: *Monumenta Nipponica* 49, 2; S. 167-196.
- Koto ni okeru rekishiteki fūdo no hozon ni kansuru tokubetsu sochi hō* 『古都における歴史的風土の保全に関する特別措置法』 [Gesetz über Sondermaßnahmen zum Schutz historischer Landschaften in den alten Hauptstädten] (1966). <http://www.houko.com/00/01/S41/001.HTM>, zuletzt geprüft am 24.09.04.
- KOZUKA Masashi 小塚 雅史 (1986): „Kokuei Okinawa Kaiyō Hakurankai Kinen Kōen to chiiki shinkō“ 「国営沖縄海洋博覧会記念公園と地域振興」 [Der Nationale Gedenkpark Maritimausstellung Okinawa und die Regionalförderung]. In: *Shintoshi* 『新都市』 40, 7; S. 76-81.
- KREINER, Josef (1995): „Vorwort“. In: *Wirtschaftliche Integration und Regionalentwicklung in Ostasien – Untersucht am Beispiel von Kyūshū und Okinawa*; Hg. von Martin Hemmert und Ralph Lützel; Tōkyō (Miscellanea; 11); S. 5-10.
- KREINER, Josef (1999): „Beutekunst von Okinawa“. In: *Japan Journal* April/Mai 1999, 2; S. 16.
- KREINER, Josef (2001): „Ryūkyūan History in Comparative Perspective“. In: *Ryūkyū in World History*; Hg. von Josef Kreiner; Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt (JapanArchiv: Schriftenreihe der Forschungsstelle Modernes Japan; 2); S. 1-39.
- KRUPP, Inge (1998): „Deutsche Gärten und Parks“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 205-233.
- KÜSTER, Hansjörg (1998): „Italienische Gärten“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 136-153.
- KUNAICHŌ 宮内庁 (2012): *The Imperial Family > Activities of Their Majesties the Emperor and Empress and other Members of the Imperial Family > Their Imperial Highnesses Prince and Princess Hitachi*. <http://www.kunaicho.go.jp/e-about/activity/activity04.html>, zuletzt geprüft am 06.01.12.
- KYODO NEWS: „Sordid details of Okinawan reversion deal revealed – Japan asked US to delay compensation for landowners“. In: *Japan Times* 16. Mai 2007. Zur Verfügung gestellt von *Japan Focus*: <http://japanfocus.org/products/toppdf/2422>, zuletzt geprüft am 06.06.07.

- LADEFOGED, Thegn N.; PEARSON, Richard (2000): „Fortified Castles on Okinawa Island during the Gusuku Period, AD 1200-1600“. In: *Antiquity* 74, 283; S. 404-412.
- LEBRA, William (1966): *Okinawan Religion. Belief, Ritual and Social Structure*. Honolulu: University of Hawaii Press.
- LOCKYER, Angus (2001): „Japan at the Exhibition, 1867-1877: From Representation to Practice“. In: Umesao, Tadao; Lockyer, Angus; Yoshida, Kenji (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World XVII. Collection and Representation*; Osaka 2001 (Senri Ethnological Studies; 54); S. 67-76.
- LOO, Tze May (2007): *Treasures of a Nation: Cultural Heritage Preservation and the Making of Shuri Castle in Prewar Japan* (Ph.D. Thesis). Ithaca, N.Y.: Cornell University.
- LOO Tze May (2009): „Shuri Castle’s Other History: Architecture and Empire in Okinawa“. In: *The Asia-Pacific Journal* 41-1-09, October 12, 2009. [http://www.japanfocus.org/-Tze\\_M\\_-Loo/3232](http://www.japanfocus.org/-Tze_M_-Loo/3232), zuletzt geprüft am 29.04.11.
- LÜDTKE, Alf (Hg.) (1989): *Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen*. Frankfurt a.M., New York.
- LUHMANN, Niklas (1988): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. 3. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, Niklas (1992): *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1001). Ersterscheinung Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1990. Volltext auch einsehbar unter <http://www.scribd.com/doc/24856764/DIE-WISSENSCHAFT-DER-GESELLSCHAFT-Niklas-Luhmann> (zuletzt geprüft am 04.07.10).
- LUHMANN, Niklas (1994): „Inklusion und Exklusion“. In: *Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit 2*; Hg. von Helmut Berding; Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1154); S. 15-45.
- LUHMANN, Niklas (1995): *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1303).
- LUHMANN, Niklas (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft, 2 Bde*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 1360).
- MACCANNELL, Dean (1989): *The Tourist. A New Theory of the Leisure Class*. Revised edition with a new introduction. New York: Schocken Books.
- MACKINTOSH, Barry (1999): *The National Park Service. A Brief History*. <http://www.cr.nps.gov/history/hisnps/NPSHistory/briefhistory.htm>, zuletzt geprüft 27.07.04.
- MACKINTOSH, Barry (2004): *The National Parks: Shaping the System*. [http://www.cr.nps.gov/history/online\\_books/shaping/index.htm](http://www.cr.nps.gov/history/online_books/shaping/index.htm), zuletzt geprüft 26.09.05.
- MAEDA, Toshi (2002): „Economic Disparities, Bases Frustrate Okinawa (First in the occasional series The Okinawa Factor)“. In: *Japan Times Online* 29.03.02. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020329a9.htm>, zuletzt geprüft am 22.10.02.
- MAEDA Hiroshi 前田 博 (1991): „Chūbu-ken no midori to mizu no daidōmyaku“ 「中部圏の緑と水の大動脈」 [Das Grün des Chūbu-Gebiets und Wasserlebensader]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 59-61.
- Mainichi shinbun* 『毎日新聞』 (25.02.2002): „Kitora-kofun: karasu to nezumi no zō o kakunin – hekimen ni jūnishi no kanōsei“ 「キトラ古墳：カラスとネズミの像を確認 壁面に十二支の可能性」 [Kitora-kofun: Bilder einer Krähe und einer Ratte bestätigt, Möglichkeit von 12 Tierkreiszeichen an den Wandoberflächen]. <http://www.mainichi.co.jp/news/selection/archive/200202/25/20020226k0000m040108000c.html>, zuletzt geprüft am 30.09.03.

- MANZENREITER, Wolfram (1995): *Leisure in Contemporary Japan. An Annotated Bibliography and List of Books and Articles*. Wien (Beiträge zur Japanologie; 33).
- MARTIN, Alex; JOHNSTON, Eric (2011): „Noda pro-U.S. but past remarks may haunt Asia ties“. In: *Japan Times Online* 30.08.2011. <http://www.japantimes.co.jp/text/nn20110830a6.htm>, zuletzt geprüft am 30.08.11.
- MARTIN, Douglas (29.06.2007): „Kiichi Miyazawa, Japan Premier in the 90’s, Dies at 87“. In: *The New York Times*. <http://www.nytimes.com/2007/06/29/world/asia/29miyazawa.html?scp=2&sq=Miyazawa%20Dies%20at%2087&st=cse>, zuletzt geprüft am 04.07.07.
- MARUYAMA Hiroshi 丸山 宏著 (1994): *Kindai Nihon kōenshi no kenkyū* 『近代日本公園史の研究』 [Forschungen zur Geschichte der modernen japanischen Parks]. Kyōto: Shibunkaku Shuppan 京都 : 思文閣出版.
- MATSUBARA, Hiroshi (07.11.01): „Imperial Eyes Shielded from Reality of Homelessness“. In: *Japan Times Online* 07.11.01. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20011107b7.html>, zuletzt geprüft am 12.11.01.
- MATSUMOTO, Seichō (1983): „Japan in the Third Century“. In: *Japan Quarterly*, 30, 4; S. 377-382.
- MATSUURA, Kōichirō (2001): „Learning Curves: 50 Years in UNESCO“. In: *Look Japan Juni*; S. 6-7.
- MAUCH, Christof (Hg.) (2004): *Nature in German History*. Oxford: Berghahn Books.
- MAYER-TASCH, Peter Cornelius (1998): „Der Garten Eden“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 13-26.
- MCCLAIN, James L. (2002): *Japan: A Modern History*. W.W. New York: Norton & Company.
- MCCORMACK, Gavan (1996): „Kokusaika: Impediments in Japan’s Deep Structure“. In: Denoon, Donald at al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*; Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 265-286.
- MCCORMACK, Gavan (2001): *The Emptiness of Japanese Affluence*. Revised Edition. Armonk, London: M.E. Sharp (Japan in the Modern World).
- MCCORMACK, Gavan (2004): „Community and Identity in Northeast Asia: 1930s and Today“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 15.12.2004. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/1591>, zuletzt geprüft am 31.10.11.
- MCCORMACK, Gavan (2005): „War and Japan’s Memory Wars: The Media and the Globalization of Consciousness“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 13.02.2005. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/2123>, zuletzt geprüft am 31.10.11.
- MCCORMACK, Gavan (2007): „Fitting Okinawa into Japan the »Beautiful Country«“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 30.05.2007. <http://japanfocus.org/products/topdf/2437>, zuletzt geprüft am 06.06.07.
- MCCORMACK, Gavan (2010a): „Ampo’s Troubled 50th: Hatoyama’s Abortive Rebellion, Okinawa’s Mounting Resistance and the US-Japan Relationship (Part One)“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 31.05.2010. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/3365>, zuletzt geprüft am 01.07.10.
- MCCORMACK, Gavan (2010b): „Ampo’s Troubled 50th: Hatoyama’s Abortive Rebellion, Okinawa’s Mounting Resistance and the US-Japan Relationship (Part Two)“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 31.05.2010. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/3366>, zuletzt geprüft am 01.07.10.
- MCCORMACK, Gavan (2010c): „Ampo’s Troubled 50th: Hatoyama’s Abortive Rebellion, Okinawa’s Mounting Resistance and the US-Japan Relationship (Part Three)“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 31.05.2010. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/3367>, zuletzt geprüft am 01.07.10.



- MCCORMACK, Gavan (2010d): „Ideas, Identity and Ideology in Contemporary Japan: The Sato Masaru Phenomenon“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 01.11.2010. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/3435>, zuletzt geprüft am 26.05.12.
- MCCORMACK, Gavan (2011): „Deception and Diplomacy: The US, Japan, and Okinawa“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 23.05.2011. <http://japanfocus.org/-Gavan-McCormack/3532>, zuletzt geprüft am 31.10.11.
- MCCORMACK, Gavan; NORIMATSU, Satoko Oka; SELDEN, Mark (2011): „New Year 2011, Okinawa and the Future of East Asia“. In: *The Asia-Pacific Journal – Japan Focus* 03.01.2011. <http://japanfocus.org/-Mark-Selden/3468>, zuletzt geprüft am 12.04.11.
- MCVEIGH, Brian J. (1998): *The Nature of the Japanese State. Rationality and Rituality*. London, New York: Routledge.
- MICHINOKUMORI KKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, TŌHOKU CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI MICHINOKUMORI NO KOHAN KŌEN JIMUSHO 国土交通省 東北地方整備局 国営みちのく杜の湖畔公園事務所] (2011a): *About the park > Home village*. [http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02\\_area/furusato.html](http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02_area/furusato.html), zuletzt geprüft am 07.02.11.
- MICHINOKUMORI KKJ (2011b): *About the park > Park map*. [http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02\\_area/areamap.html](http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02_area/areamap.html), zuletzt geprüft am 15.02.11.
- MICHINOKUMORI KKJ (2011c): *About the park > Time Area*. [http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02\\_area/tokinohiroba.html](http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/english/02_area/tokinohiroba.html), zuletzt geprüft am 07.02.11.
- MICHINOKUMORI KKJ (2011d): *Kokuei Michinokumori no Kohan Kōen Jimusho > jigyō gaiyō* 『国営みちのく杜の湖畔公園事務所 > 事業概要』 [Büro des Nationalen Seeuferparks Michinoku-Wald > Umriß des Unternehmens]. <http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/office/gaiyou/index.html>, zuletzt geprüft am 07.02.11.
- MICHINOKUMORI KKJ (2011e): *Kokuei Michinokumori no Kohan Kōen Jimusho > enkaku* 『国営みちのく杜の湖畔公園事務所 > 沿革』 [Büro des Nationalen Seeuferparks Michinoku-Wald > Historische Entwicklung]. <http://www.thr.mlit.go.jp/m-park/office/index.html>, zuletzt geprüft am 07.02.11.
- MINAMOTO, Hiromichi (1983): „Yamatai. The Elusive Kingdom“. In: *Japan Quarterly* 30, 4; S. 373-376.
- MINESHIGE Miyuki (1992): „Coming Home (Okinawa: Cultural Revival)“. In: *Look Japan*, H. 5; S. 4-8.
- MIYAGI Etsujirō (1992): „Okinawa's 20th Reversion Anniversary“. In: *Japan Quarterly* 39, 2; S. 146-158.
- MIYAGI Etsujirō (1996): „Redressing the Okinawan Base Problem“. In: *Japan Quarterly* 43, 1; S. 27-32.
- MIYOSHI KKJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, CHUGOKU CHIHŌ SEIBIKYOKU, MIYOSHI KASEN KOKUDŌ JIMUSHO 国土交通省 中国地方整備局 三次河川国道事務所] (23.02.12): *Heisei 24 shigatsu nijūichinichi (do) Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen ga zen'en kaien (gurandoōpun) shimasu* 『平成24年4月21日(土) 国営備北丘陵公園が全園開園(グランドオープン)します』 [Vollständige Eröffnung des Nationalen Hügelparks Bihoku (Grand Opening) am 21.04.2012 (Samstag)]. <http://www.cgr.mlit.go.jp/miyoshi/press/H23/0223.pdf>, zuletzt geprüft am 26.03.12.
- MIZUGUCHI, Koji (2011): *Archaeology, Society and Identity in Modern Japan*. New York: Cambridge University Press (Cambridge Studies in Archaeology). Ebook <http://www.cambridge.org/aus/9780511190032>, zuletzt geprüft am 08.08.11. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511489556>.
- MOERAN, Brian (1983): „The Language of Japanese Tourism“. In: *Annals of Tourism Research* 10; S. 93-108.

- MOERAN, Brian (1989): *Language and Popular Culture in Japan*. Manchester: Manchester University Press.
- MOERAN, Brian; SKOV, Lise (1997): „Mount Fuji and the Cherry Blossoms: A View from Afar“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 181-205.
- MOON, Okpyo (1997): „Marketing Nature in Rural Japan“. In: *Japanese Images of Nature. Cultural Perspectives* (1997); Hg. von Pamela J. Asquith und Arne Kalland; Richmond: Curzon (Nordic Institute of Asian Studies, Man and Nature in Asia; 1); S. 221-235.
- MORI, Mayumi (1997): „Love and Pride in the Provinces“. In: *Look Japan*, April 1997; S. 10-12.
- MORRIS, Martin N. (1999): „From the Ground Up. The Reconstruction of Japanese Historic Buildings from Excavated Archaeological Data“. In: *Japan Review. Bulletin of the International Research Center for Japanese Studies* 1999, 11; S. 3-30.
- MORRIS-SUZUKI, Tessa (1992): „Across the Frontiers: Nationalism, Internationalism and Ecological Crisis“. In: *Nature and Humankind in the Age of Environment Crisis*, Proceedings of the VIth International Symposium at the International Research Center for Japanese Studies; Hg. von Shuntaro Ito und Yoshinori Yasuda; Kyōto: International Research Center for Japanese Studies; S. 261-274.
- MORRIS-SUZUKI, Tessa (1995): „The Invention and Reinvention of »Japanese Culture«“. In: *Journal of Asian Studies* 54, 3; S. 759-780.
- MORRIS-SUZUKI, Tessa (1996): „A Descent into the Past: the Frontier in the Construction of Japanese History“. In: Denoon, Donald at al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*; Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 81-94.
- MORRIS-SUZUKI, Tessa (1998): *Re-Inventing Japan: Time, Space, Nation*. Armonk N.Y., London: M.E. Sharpe (Japan in the modern world).
- MOSCARDO, Gianna M.; Philip L. PEARCE (1986): „Historic Theme Parks. An Australian Experience in Authenticity“. In: *Annals of Tourism Research* 13; S. 467-479.
- MOTOORI NORINAGA KINENKAN 本居宣長記念館 (2001): *Norinaga no tabi ichiranhyō* 『宣長の旅一覽表』 [Norinagas Itinerar]. [http://www.norinagakinenkan.com/norinaga/kaisetsu/tab\\_ichiran.html](http://www.norinagakinenkan.com/norinaga/kaisetsu/tab_ichiran.html), zuletzt geprüft am 04.09.07.
- MUELLER, Gerhard (1991): *Wohlwollen und Vertrauen. Die Investiturgesandtschaft von Chen Kan im Jahr 1534 vor dem Hintergrund der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen des Ming-Reiches zu den Ryūkyū-Inseln zwischen 1372 und 1535*. Heidelberg: Edition Forum (Würzburger sinologische Schriften).
- MURAKAMI Asako (06.07.2003): „Hope for the future takes root in rice fields“. In: *Japan Times Online*. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?fl20030706a4.htm>, zuletzt geprüft am 23.09.04.
- MURAYAMA, Shoji (05.11.2011): „New biographies on Hirohito add fresh perspectives“. In: *The Asahi shinbun* – *Asahi Japan Watch*. [http://ajw.asahi.com/article/behind\\_news/social\\_affairs/AJ2011110516613](http://ajw.asahi.com/article/behind_news/social_affairs/AJ2011110516613), zuletzt geprüft am 09.11.11.
- MUSASHI KK [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI MUSASHI KYŪRYŌ SHINRIN KŌEN KANRISHO 国土交通省 関東地方整備局 国営武蔵丘陵森林公園管理所] (2005): *Ennai no shiseki & bunka* 『園内の史跡・文化』 [Historische Stätten und Kultur im Park]. <http://www.shinrin-koen.jp/culture.html>, zuletzt geprüft am 19.04.06.
- MUSASHI KK (2009): *Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen seibi puroguramu* 『国営武蔵丘陵森林公園整備プログラム』 [Das Programm der Einrichtung des Nationalen Gedenkparks Wald-

- und Hügellandschaft Musashi].  
[http://www.ktr.mlit.go.jp/kyoku/city\\_park/business/town/park/program/MusashiPro.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/kyoku/city_park/business/town/park/program/MusashiPro.pdf), zuletzt geprüft am 20.02.10.
- MUSASHI KK (2011): *Kōen gaiyō > kōen no ayumi* 『公園概要 > 公園のあゆみ』 [Umriß des Parks > Entstehung des Parks]. <http://www.shinrin-koen.go.jp/office1/ayumi.html>, zuletzt geprüft am 03.02.11.
- MUSASHI KŌEN SHUTCHŌJO [= KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI SHŌWA KINEN KŌEN JIMUSHO, KOKUEI MUSASHI KYŪRYŌ SHINRIN KŌEN SHUTCHŌJO 国土交通省 関東地方整備局 国営昭和記念公園事務所 国営武蔵丘陵森林公園出張所] (2013): *Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Guide Map* 『国営武蔵丘陵森林公園 Guide Map』 [Übersichtsplan des Nationalen Gedenkparks Wald- und Hügellandschaft Musashi]. <http://www.shinrin-koen.go.jp/area/img/newmap1s.jpg>, zuletzt geprüft am 15.04.13.
- MUSASHI KS [=KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN, KOKUEI MUSASHI KYŪRYŌ SHINRIN KŌEN KANRI SENTĀ 財団法人 公園緑地管理財団 国営武蔵丘陵森林公園 管理センター] (2000): *Guidemap – gaidomappu* 『Guidemap – ガイドマップ』 [Karte und Beschreibung]. O.O.
- „Musashino“ = „Musashino no omokage nokosu: Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen“ 『武蔵野の面影残す一 国営武蔵丘陵森林公園』 [Die Gestalt der Musashi-Ebene erhalten – Der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi] (1988). In: *Gekkan jiyū minshu* 『月刊自由民主』 428, 11; S. 164-175.
- MUSEUM OF THE ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE OF KASHIHARA, NARA PREFECTURE: *Museum Guide*. O.O., o.J. (Erhalten bei meinem Besuch im Jahr 2000).
- NABUNKEN 1 [=NARA KOKURITSU BUNKAZAI KENKYŪJO 奈良国立文化財研究所] (2002): *Invitation – The Heijo Palace Site Museum*. [http://www.nabunken.go.jp/site/shiryou\\_e.pdf](http://www.nabunken.go.jp/site/shiryou_e.pdf), zuletzt geprüft am 03.11.10.
- NABUNKEN 1 (2004): *Invitation II – The Nara Heijo Palace Site* ようこそ平城宮跡へ. <http://www.nabunken.go.jp/site/invitation2.pdf>, zuletzt geprüft am 03.11.10.
- NABUNKEN 2 [KOKURITSU BUNKAZAI KIKŌ, NARA BUNKAZAI KENKYŪJO 〈独立行政法人〉 国立文化財機構 奈良文化財研究所] (2008): *World Cultural Heritage: The Heijō Palace Site*. <http://www.nabunken.go.jp/english/heijo.html>, zuletzt geprüft am 18.11.08.
- NABUNKEN 2 (2009a): *The Asuka & Fujiwara Capitals: An Outline of the Asuka and Fujiwara Capitals Exhibit*. [http://www.nabunken.go.jp/english/a\\_f00.html](http://www.nabunken.go.jp/english/a_f00.html), zuletzt geprüft am 11.11.09.
- NABUNKEN 2 (2009b): *History: History of the Institute*. <http://www.nabunken.go.jp/english/his00.html>, zuletzt geprüft am 11.11.09.
- NABUNKEN 2 (2010a): *Guide Map for Nara Palace Site*. [http://www.nabunken.go.jp/shisetsu/guide\\_map\\_en.pdf](http://www.nabunken.go.jp/shisetsu/guide_map_en.pdf), zuletzt geprüft am 03.11.10.
- NABUNKEN 2 (2010b): *World Cultural Heritage: Nara Palace Site*. [http://www.nabunken.go.jp/shisetsu/heijo\\_panf/heijo\\_panf\\_en.pdf](http://www.nabunken.go.jp/shisetsu/heijo_panf/heijo_panf_en.pdf), zuletzt geprüft am 05.11.10.
- NAGAHAMA Masaaki 長浜 政明 (1999): „Kokuei Okinawa Kinen Kōen shinsuizokukan kensetsu jigyō: Shinkō kaihatsu no rīdingu purojekuto“ 「国営沖縄記念公園新水族館建設事業—振興開発のリーディングプロジェクト」 [Das Bauunternehmen eines neuen Aquariums im Nationalen Gedenkpark Okinawa: ein führendes Projekt in der Förderung und Erschließung]. In: *Doboku shikō* 『土木施工』 40, 8; S. 50-56.
- NAGINO Yoshiaki 榑野 良明 (1999): „Kokuei kōen no seibi to tenbō“ 「国営公園の整備と展望」 [Organisation und zukünftige Aussichten der Staatlich betriebenen Parks]. In: *Randosukeppu kenkyū* 『ランドスケープ研究』 62, 4, S. 308-311.

- NAIKAKU SŌRI DAIJIN 内閣総理大臣 (2000): *Naikaku Sōridaijin kettei Heisei jūninen hachigatsu futsuka: Asuka-mura ni okeru seikatsu kankyō oyobi sangyō kiban no seibi-tō ni kansuru kihon hōshin* 『内閣総理大臣決定平成12年8月2日: 明日香村における生活環境及び産業基盤の整備等に関する基本方針』 [Beschluss des Premierministers am 02.08.2000: Grundprinzipien bezüglich der Einrichtungen der Lebensumgebung und der industriellen Basis in der Gemeinde Asuka-mura]. [http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka\\_law/pdf/asuka\\_law\\_housin120802.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka_law/pdf/asuka_law_housin120802.pdf), zuletzt geprüft am 11.09.02.
- NAIKAKUFU 内閣府 (2006): *Naikakufu Okinawa kankei bukyoku* 『内閣府沖縄関係部局』 [Kabinettsbüro, Abteilung für Okinawa-Fragen]. <http://www8.cao.go.jp/okinawa/2/2.html>, zuletzt geprüft am 13.11.06.
- NAKAYAMA Susumu 中山 晋 (1995): „Okinawa no bunka to kokuei kōen“ 「沖縄の文化と国営公園」 [Die Kultur Okinawas und die Staatlich betriebenen Parks]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 33-39.
- NARA-KEN 奈良県 (2000): *Asuka-mura ni okeru seikatsu kankyō oyobi sangyō kiban no seibi-tō ni kansuru keikaku* 『明日香村における生活環境及び産業基盤の整備等に関する計画 (28.09.2000)』 [Plan bezüglich der Einrichtung der Lebensumgebung und der industriellen Basis in der Gemeinde Asuka]. [http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka\\_law/pdf/asuka\\_law\\_keikaku120928.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka_law/pdf/asuka_law_keikaku120928.pdf), zuletzt geprüft am 11.09.02.
- NARA-KEN 奈良県 (2010): *Asuka-mura ni okeru seikatsu kankyō oyobi sangyō kiban no seibi-tō ni kansuru keikaku (Heisei 22 7gatsu 23nichi Nara-ken shiji sakusei* 『明日香村における生活環境及び産業基盤の整備等に関する計画 [平成22年7月23日奈良県知事作成]』 [Plan bezüglich der Einrichtung der Lebensumgebung und der industriellen Basis in der Gemeinde Asuka (Verfasst vom Gouverneur der Präfektur Nara am 23.07.2010)]. <http://www.pref.nara.jp/secure/49730/keikaku.pdf>, zuletzt geprüft am 29.03.11.
- Nara shinbun* 『奈良新聞』 (18.01.06): „Moshā de tsutaeru Asuka bijin Takamatsu Hekiga-kan“ 「模写で伝える飛鳥美人 高松塚壁画館」 [Die als Kopie überlieferten Asuka-Schönheiten in der Halle der Takamatsuzuka-Wandmalereien]. [http://www.nara-shimbun.com/special/takamatu/vol\\_03b\\_01.html](http://www.nara-shimbun.com/special/takamatu/vol_03b_01.html), zuletzt geprüft am 18.01.06.
- NARA SHIRUKU RŌDO HAKU KINEN KOKUSAI KŌRYŪ ZAIDAN (財)なら・シルクロード博記念国際交流財団 (The Nara International Foundation – Commemorating the Silk Road Exposition) (2009): [English > Foundation Overview > Foundation Overview](http://www.nifs.or.jp/en/foverview/overview) <http://www.nifs.or.jp/en/foverview/overview>, zuletzt geprüft am 13.07.11.
- NEGISHI, Mayumi (13.09.2002): „Okinawa’s free-trade zones failing to attract companies (Eleventh in the occasional series The Okinawa Factor)“. In: *The Japan Times Online*. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020913b5.htm>, zuletzt geprüft am 22.10.02.
- NEHRING, Dorothee (1979): *Stadtparkanlagen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Landschaftsgartens*. Hannover, Berlin: Patzer Verlag (Geschichte des Stadtgrüns; 4).
- NEUWIRTH, Franz (2004): „Vom Denkmal zum Kulturerbe. Begriffsveränderung des Kulturgutes in den letzten 30 Jahren im Spiegel internationaler Dokumente – Entwicklung und auffallende Phänomene“. In: *Kunstgeschichte aktuell* XXI, 2/04. <http://kunsthistorikerin.at/artikel.php?itemid=245&menuid=5&rubrikid=1&pubid=29>, zuletzt geprüft am 13.07.07.
- New York Times* (20.01.1990): „Obituaries: Tomisaburo Hashimoto Dies at 88“. <http://www.nytimes.com/1990/01/20/obituaries/tomisaburo-hashimoto-dies-at-88.html>, zuletzt geprüft am 04.11.12.

- New York Times* (29.06.2007): „Kiichi Miyazawa, Japan Premier in the '90s, Dies at 87“. <http://www.nytimes.com/2007/06/29/world/asia/29miyazawa.html>, zuletzt geprüft am 04.07.07.
- NHK [=NIPPON HŌSŌ KYŌKAI 日本放送協会] (2005): *NHK's »Satoyama« to Air in BBC's »Natural World«*. <http://www9.nhk.or.jp/english/press/pdf/20050412.pdf>, zuletzt geprüft am 19.11.10.
- NHK (2010): *50 Years of NHK Broadcasting: The Silk Road*. [http://www.nhk.or.jp/digitalmuseum/nhk50years\\_en/history/p20/index.html](http://www.nhk.or.jp/digitalmuseum/nhk50years_en/history/p20/index.html), zuletzt geprüft am 19.11.10.
- NICHOLLS, Sarah; VOGT, Christine; JUN, Soo Hyun (2004): „Heeding the Call for Heritage Tourism: More Visitors Want an »Experience« in their Vacation – Something a Historical Park Can Provide (Research Update)“. In: *Park & Recreation* 39, 9; S. 38-48.
- Nihonkoku kenpō* 『日本国憲法』 [Die Verfassung Japans]. <http://www.houko.com/00/01/S21/000.HTM>, zuletzt geprüft am 22.02.07.
- NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 日本公園緑地協会 (1995): „Zadankai: Kokuei kōen no ayumi to kongo no tenbō“ 『座談会—国営公園の歩みと今後の展望』 [Gesprächsrunde: Werdegang der nationalen Stadtparks und ihr zukünftiger Ausblick]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 6-21.
- NIHON KŌEN RYOKUCHI KYŌKAI 日本公園緑地協会 (1998): „Nenpyō: Kensetsushō gojūshūnen to kōen ryokuchi gyōsei“ 「年表 建設省 50周年と公園緑地行政」 [(Zeittafel) 50 Jahre Bauministerium und die Verwaltung von Parks und Grünflächen]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, 4; S. 62-80.
- NIHON KYŌSANTŌ NARA-KEN IINKAI 日本共産党奈良県委員会 (08.03.2009): *Sekai isan »Koto Nara no bunkazai« – tokubetsu shiseki »Heijō-kyūseki« no kokuei kōenka mondai ni tsuite (jō)* 『世界遺産〈古都奈良の文化財〉・特別史跡〈平城宮跡〉の国営公園化問題について(上)』 [Zu den Problemen bei der Umwandlung des Welterbes »Kulturgüter der Alten Hauptstadt Nara« und der Historischen Stätte »Palastruinen von Heijō« (Anfang)]. <http://jcp-nara.jp/seisaku/zititai/090308heijyoukyou.html>, zuletzt geprüft am 02.03.10.
- NIHON KYŌSANTŌ NARA-KEN IINKAI 日本共産党奈良県委員会 (15.03.2009): *Sekai isan »Koto Nara no bunkazai« – tokubetsu shiseki »Heijō-kyūseki« no kokuei kōenka mondai ni tsuite (chū)* 『世界遺産〈古都奈良の文化財〉・特別史跡〈平城宮跡〉の国営公園化問題について(中)』 [Zu den Problemen bei der Umwandlung des Welterbes »Kulturgüter der Alten Hauptstadt Nara« und der Historischen Stätte »Palastruinen von Heijō« (Mittlerer Teil)]. <http://jcp-nara.jp/seisaku/zititai/090315heijyoukyou2.html>, zuletzt geprüft am 28.06.11.
- NIHON KYŌSANTŌ NARA-KEN IINKAI 日本共産党奈良県委員会 (29.03.2009): *Sekai isan »Koto Nara no bunkazai« – tokubetsu shiseki »Heijō-kyūseki« no kokuei kōenka mondai ni tsuite (ge)* 『世界遺産〈古都奈良の文化財〉・特別史跡〈平城宮跡〉の国営公園化問題について(下)』 [Zu den Problemen bei der Umwandlung des Welterbes »Kulturgüter der Alten Hauptstadt Nara« und der Historischen Stätte »Palastruinen von Heijō« (Ende)]. <http://jcp-nara.jp/seisaku/zititai/090329heijyoukyou3.html>, zuletzt geprüft am 28.06.11.
- NIHON SAKURA NO KAI 日本さくらの会 (2007): *Nihon sakura no kai – Gaiyō* 『日本さくらの会・概要』 [Umriß des Vereins der Kirschblüte Japan]. <http://www.sakuranokai.or.jp/outline/index.html>, zuletzt geprüft am 29.08.07.
- NIHON YUNESUKO KYŌKAIRENMEI 社団法人 日本ユネスコ協会連盟 (National Federation of UNESCO Associations in Japan): *Sekai isan ni tsuite yōgoshū* 『世界遺産について用語集』 [Glossar zum Welterbe]. <http://www.unesco.jp/contents/isan/glossary.html>, zuletzt geprüft am 13.07.07.

- NISHI, Kazuo; HOZUMI, Kazuo (1996): *What is Japanese Architecture? A Survey of Traditional Japanese Architecture*. Übers. von H. Mack Horton. Tōkyō, London, New York (1. Aufl. 1985).
- NISHIKAWA Kiyoshi 西川 清 (1991): „Kokuei Okinawa Kinen Kōen“ 「国営沖縄記念公園」 [Der Nationale Gedenkpark Okinawa]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 43-45.
- NISHIKAWA, Nagao (1996): „Two Interpretations of Japanese Culture“ (Übersetzt von Mikiko Murata und Gavan McCormack). In: Denoon, Donald at al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*; Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 245-264.
- NISHIKAWA Yoshiteru 西川 嘉輝 (1995): „Kokuei Okinawa Kinen Kōen no gaiyō ni tsuite“ 「国営沖縄記念公園の概要について」 [Umriss des Nationalen Gedenkparcs Okinawa]. In: *Shintoshi* 『新都市』 49, 10; S. 136-146.
- NISHIMURA, Kunio (1992): „Okinawa: Where to now?“. In: *Look Japan* Nov. 1992; S. 4-9.
- NISHIYAMA, Matsunosuke (1997): *Edo Culture. Daily Life and Diversions in Urban Japan, 1600-1868*. Übersetzt und hg. Von Gerald Groemer. Honolulu: University of Hawaii Press.
- NITSCHKE, Günter (1993): *Japanische Gärten. Rechter Winkel und natürliche Form*. Köln: Taschen Verlag.
- NŌDOMI Toshio 納富 敏雄 (1997): *Yoshinogari iseki: hozon to katsuyō he no michi* 『吉野ヶ里遺跡 – 保存と活用への道』 [Die Ruinen von Yoshinogari – der Weg zu ihrem Schutz und ihrer Nutzung] (Rekishi Bunka Raiburari 歴史分化ライブラリー 28). Tokyo: Yoshikawa Kōbunkan 吉川弘文館
- NONOMURA, Takao 野々村 孝男 (1999): *Shuri-jō o sukutta otoko. Sakatani Ryōnoshin, Yanagida Kikuzō no kiseki* 『首里城を救った男 – 阪谷良之進・柳田菊造の軌跡』 [Die Männer, die das Schloss von Shuri retteten: Das Vermächtnis von Sakatani Ryōnoshin und Yanagida Kikuzō]. Naha: Niraiisha ニライ社.
- NPS [=NATIONAL PARK SERVICE] (2005b): *Designation of National Park System Units*. <http://www.nps.gov/legacy/nomenclature.html>, zuletzt geprüft am 29.04.05.
- NPS (2005c): *Harpers Ferry Center*. <http://www.nps.gov/hfc/index.htm>, zuletzt geprüft am 11.05.05.
- NPS (2005d): *NPS History*. <http://www.cr.nps.gov/history/hisnps/index.htm>, zuletzt geprüft am 14.05.05.
- NPS (2005e): *Theodore Roosevelt National Park > Administrative History*. [http://www.nps.gov/thro/tr\\_parkhist.htm](http://www.nps.gov/thro/tr_parkhist.htm), zuletzt geprüft am 27.09.05.
- NÜBEL, Birgit (2004): „Zum Verhältnis von »Kultur« und »Nation« bei Rousseau und Herder“. In: *Goethezeitportal*. [http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/herder/nuebel\\_rousseau.pdf](http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/herder/nuebel_rousseau.pdf), eingestellt am 29.01.2004, zuletzt geprüft am 30.09.07. (Erstpublikation in: *Nationen und Kulturen. Zum 250. Geburtstag Johann Gottfried Herders*; Hg. von Regine Otto; Würzburg: Königshausen und Neumann 1996; S. 97-111).
- OBERMILLER, David Tobaru (2000): „The Okinawan Struggle over Identity, Historical Memory, and Cultural Representation“. In: *The Japan Foundation Newsletter* XXVII, Nos. 3-4; S. 12-16.
- OGUMA Eiji 小熊 英二 (2002): *A Genealogy of 'Japanese' Self-images*. Melbourne: Trans Pacific Press (Japanese Society Series). Ins Englische übersetzt und kommentiert von David Askew. Titel der japanischen Originalausgabe *Tan'itsu Minzoku Shinwa no Kigen* 『単一民族神話の起源』, Tōkyō 1995.
- ŌHASHI Ken 大橋 謙 (1991): „Kokuei Michinokumori no Kohan Kōen“ 「国営みちのく杜の湖畔公園」 [Der Nationale Seeuferpark Michinoku-Wald]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 62-65.

- OHNUKI-TIERNEY, Emiko (1995): „Structure, Event and Historical Metaphor: Rice and Identities in Japanese History“. In: *Journal of the Royal Anthropological Institute* 1, 2; S. 227-253.
- OHNUKI-TIERNEY, Emiko (1998): „Cherry Blossoms and Their Viewing: A Window onto Japanese Culture“. In: *The Culture of Japan as Seen through Its Leisure*. Hg. von Sepp Linhart and Sabine Frühstück; Albany: State University of New York Press (SUNY series in Japan in transition); S. 213-236.
- OKADA Jun 岡田 潤 (1991): „Kokuei Sanuki Mannō Kōen ni tsuite“ 「国営讃岐まんのう公園について」 [Über den Nationalen Erholungspark Sanuki Mannō]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 69-71.
- OKADA Toshio 岡田 敏雄 (1991): „Kokuei Arupusu Azumi no Kōen“ 「国営アルプス安曇の公園」 [Der Nationale Stadtpark Alpen-Azumi]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 76-79.
- OKADA Jun'ichirō 岡田 順一郎 (1991): „Jūtaku & Toshi Seibi Kōdan Kōen Ryokuchi-bu no jūnen no ayumi“ 「住宅・都市整備公団公園緑地部の十年の歩み」 [10 Jahre Park- und Grünflächenabteilung der Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsgenossenschaft]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 105-117.
- OKADA Toshihiro 岡田 俊裕 (1987): „Tsumimura Tarō no »keikan« gakusetsu“ 「辻村太郎の〈景觀〉学説」 [Die wissenschaftliche Theorie des Tsumimura Tarō zur »Landschaft«]. In: *Chiriryōgaku* 『地理科学』 42, 2; S. 67-81. Abstract unter <http://ci.nii.ac.jp/naid/110002960067/en/>, zuletzt geprüft am 02.08.07.
- OKAMURA, Michio (2004): „Die archäologische Denkmalpflege und die heutige Gesellschaft Japans“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfred Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 494-505.
- OKINAWA KANKŌ KONBENSHONBYŪRŌ (財沖繩観光コンベンションビューロー (o.J. a): *Okinawa*. O.O., 1995 in der Touristikinformation Naha erhalten.
- OKINAWA KANKŌ KONBENSHONBYŪRŌ (o.J. b): *Okinawa Magazin*. O.O., 1995 in Touristikinformation Naha erhalten.
- OKINAWA KANKŌ KONBENSHONBYŪRŌ (o.J. c): *Shūgaku ryokō no heiwa gakushū – Heiwa gaido haken dantai no gaiyō* 『修学旅行の平和学習 平和ガイド派遣団体の概要』 [Schulausflüge zum Lernen über den Frieden – Umriss der Delegationen- und Gruppenführungen zum Thema Frieden]. O.O., 2000 in der Touristikinformation Naha erhalten.
- OKINAWA-KEN (2003a): *The Battle of Okinawa and Shuri Castle's Destruction (3)*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/004\\_03.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/004_03.html), zuletzt geprüft am 24.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003b): *The Battle of Okinawa and Shuri Castle's Destruction (4)*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/004\\_04.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/004_04.html), zuletzt geprüft am 24.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003c): *The Castle Story. Kyo no uchi Shrine*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/001-e/002\\_21.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/001-e/002_21.html), zuletzt geprüft am 24.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003d): *The Castle Story. Suimui Utaki*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/001-e/002\\_22.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/001-e/002_22.html), zuletzt geprüft am 24.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003e): *The Design and Construction of Shuri Castle from a Feng Shui Perspective*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/002\\_03.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/002_03.html), zuletzt geprüft am 23.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003f): *Present-day Shuri Castle*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/003\\_01.htm](http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/003_01.htm), zuletzt geprüft am 23.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003g): *The Rebuilding of Shuri Castle*. <http://www.wonder-okinawa.jp/001/003-e/index.html>, zuletzt geprüft am 16.10.06.

- OKINAWA-KEN (2003h): *The Rebuilding of Shuri Castle 2*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/003-e/001\\_02.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/003-e/001_02.html), zuletzt geprüft am 16.10.06).
- OKINAWA-KEN (2003i): *The Rebuilding of Shuri Castle 3*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/003-e/001\\_03.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/003-e/001_03.html), zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003j): *Shiichi Toma*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/005-e/005\\_01.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/005-e/005_01.html), zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003k): *Shuri Castle and Ryukyu Feng Shui*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/002\\_01.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/004-e/002_01.html), zuletzt geprüft am 23.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003l): *Shuri Castle Without a King (2)*. [http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/003\\_02.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/002-e/003_02.html), zuletzt geprüft am 24.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003m): *Shuri-jō no saiken 1* 『首里城の再建』 . <http://www.wonder-okinawa.jp/001/003/index.html>, zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003n): *Shuri-jō no saiken 2* 『首里城の再』 . [http://www.wonder-okinawa.jp/001/003/001\\_02.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/003/001_02.html), zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003o): *Shuri-jō no saiken 3* 『首里城の再建』 . [http://www.wonder-okinawa.jp/001/003/001\\_03.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/003/001_03.html), zuletzt geprüft am 17.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003p): *Uezu Yasuhide* 『上江洲安英』 . [http://www.wonder-okinawa.jp/001/005/004\\_01.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/005/004_01.html), zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2003q): *Uezu Yasuhide* (Englische Version). [http://www.wonder-okinawa.jp/001/005-e/004\\_01.html](http://www.wonder-okinawa.jp/001/005-e/004_01.html), zuletzt geprüft am 16.10.06.
- OKINAWA-KEN (2006a): »Bankoku shinryō no kane« no monji (*Daiichi chiji ōsetsushitsu no byōbu*) 『〈万国津梁の鐘〉の文字 (第1知事応室の屏風)』 . <http://www.pref.okinawa.jp/chiji/byoubu/01.html>, zuletzt geprüft am 28.12.11.
- OKINAWA-KEN (2006b): *Daiichi chiji ōsetsushitsu no byōbu* 『第1知事応室の屏風』 . <http://www.pref.okinawa.jp/chiji/byoubu/index.html>, zuletzt geprüft am 28.12.11.
- OKINAWA-KEN (2008): *Outline of Okinawa Prefecture*. [http://www.pref.okinawa.jp/english/thisis/gaikyo\\_english.pdf](http://www.pref.okinawa.jp/english/thisis/gaikyo_english.pdf), zuletzt geprüft am 25.02.11.
- OKINAWA-KEN KANKŌKIKAKU-KA (2005): *Heisei 18nen no Okinawa kankō no mokuhyō ni tsuite* 『平成18年の沖縄観光の目標について』 [Ziele des Tourismus in Okinawa für das Jahr 2006] <http://www.pref.okinawa.jp/site/bunka-sports/kankoseisaku/10616.html>, zuletzt geprüft am 28.03.06.
- OKINAWA KENRITSU HAKUBUTSUKAN 沖縄県立博物館 (2000): *Okinawa Kenritsu Hakubutsukan* 『沖縄県立博物館』 [Museum der Präfektur Okinawa (Prospekt)]. O.O.
- OKINAWA KKJ [=NAIKAKUFU, OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KOKUEI OKINAWA KINEN KŌEN JIMUSHO 内閣府 沖縄総合事務局 国営沖縄記念公園事務所] (1992): „Kokuei Okinawa Kinen Kōen Shuri-jō Chiku no kaien ni atatte“ 「国営沖縄記念公園首里城地区の開園にあつたて」 [Zur Eröffnung des Bezirks Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 53, 4; S. 27-31.
- OKINAWA KKJ (2000a): *Guidebook Ocean Expo Park* (Engl. und jap. Version).
- OKINAWA KKJ (2000b): *Native Okinawa Village, Omoro Arboretuni* [sic] (Engl. und jap. Version).
- OKINAWA KKJ (2000c): *Oceanic Culture Museum* (Engl. und jap. Version).
- OKINAWA KKJ (2000d): *Okinawa Expo Aquarium* (Engl. und jap. Version).
- OKINAWA KKJ (2000e): *Tropical Dream Center* (Engl. und jap. Version).



- OKINAWA KKJ (2004): *Bunkazai ichiran* 『文化財一覧』 [Verzeichnis der Kulturgüter]. [http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo\\_park/syuri/g/g100000.html](http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo_park/syuri/g/g100000.html), zuletzt geprüft am 14.09.04.
- OKINAWA KKJ (2007a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku > gaiyō* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 概要』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Umriss]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/index.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.
- OKINAWA KKJ (2007b): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku > gaiyō* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 概要』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Umriss]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/index.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.
- OKINAWA KKJ (2008): 『海洋博公園基本計画 平成20年5月 更新』 [Update des Basisplans des Maritimausstellungsparks, Mai 2008]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/pdf/kouenkihonkeikaku.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.11.
- OKINAWA KKJ (2009): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku > koremade no keikaku > Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku seibi keikaku Heisei 21 nen 10gatsu* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > これからの計画 > 国営沖縄記念公園首里城地区整備計画 平成21年10月』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Planung bis hierher > Einrichtungsplan des Bezirks Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa Oktober 2009]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/pdf/syurichikuseibikeikaku.pdf>, zuletzt geprüft am 15.06.10.
- OKINAWA KKJ (2010a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku > kōen riyō jittai > anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka > Heisei 21 nendo anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 公園利用実態 > アンケートによる利用実態調査結果 > 平成21年度アンケートによる利用実態調査結果』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Stand der Parknutzung > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen im Jahr 2009]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/ankeito21.html>, zuletzt geprüft am 12.06.10.
- OKINAWA KKJ (2010b): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku > kōen riyō jittai > anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka > Heisei 21 nendo anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 公園利用実態 > アンケートによる利用実態調査結果 > 平成22年度アンケートによる利用実態調査結果』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Stand der Parknutzung > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen im Jahr 2009]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/ankeito21.html>, zuletzt geprüft am 12.06.10.
- OKINAWA KKJ (2011a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku > ayumi* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 歩み』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Werdegang]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/ayumi.html>, zuletzt geprüft am 23.02.11.
- OKINAWA KKJ (01.12.2011a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku > riyōsha jōkyō H23.12.1 kōshin* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 利用者状況 H23.12.1 更新』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Benutzersituation Update vom 01.12.11]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/riyousha.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.
- OKINAWA KKJ (01.12.2011b): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen > Shuri-jō Chiku > riyōsha jōkyō H23.12.1 kōshin* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 利用者状況 H23.12.1 更新』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Benutzersituation Update vom 01.12.11]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/riyousha.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.

- OKINAWA KKJ (2011c): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen > Kaiyō Hakurankai Chiku > kōen riyō jittai > anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka > Heisei 22 nendo anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 公園利用実態 > アンケートによる利用実態調査結果 > 平成 22 年度アンケートによる利用実態調査結果』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Stand der Parknutzung > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen im Jahr 2010]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/ankeito22.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.
- OKINAWA KKJ (2011d): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku > kōen riyō jittai > anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka > Heisei 22 nendo anketto ni yoru riyō jittai chōsa kekka* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 公園利用実態 > アンケートによる利用実態調査結果 > 平成 22 年度アンケートによる利用実態調査結果』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Stand der Parknutzung > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen > Ergebnisse der Untersuchung des Nutzungsstandes durch Umfragen im Jahr 2010]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/ankeito22.html>, zuletzt geprüft am 16.12.11.
- OKINAWA KKJ (2012a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku – Kaiyōhaku Kōen – Heisei24nendo jigyō gaiyō* 『国営沖縄記念公園海洋博覧会地区—海洋博公園—平成 24 年度事業概要』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa – Maritimausstellungspark – Unternehmensbericht 2012]. [http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/pdf/%EF%BD%8824kaiyouhak\\_jigyougaiyou.PDF](http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/pdf/%EF%BD%8824kaiyouhak_jigyougaiyou.PDF), zuletzt geprüft am 03.05.13.
- OKINAWA KKJ (2012b): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku – Shuri-jō Kōen – Heisei24nendo jigyō gaiyō* 『国営沖縄記念公園首里城地区—首里城公園—平成 24 年度事業概要』 [Bezirk Shurischloss des Nationalen Gedenkparks Okinawa – Shurischloss-Park – Unternehmensbericht 2012]. [http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/pdf/\(hennkou\)h24syuri\\_jigyougaiyou.pdf](http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/pdf/(hennkou)h24syuri_jigyougaiyou.pdf), zuletzt geprüft am 03.05.13.
- OKINAWA KKJ (2012c): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Shuri-jō Chiku > ayumi* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 歩み』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Werdegang]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/ayumi.html>, zuletzt geprüft am 16.04.12.
- OKINAWA KKJ (2013a): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen, Kaiyō Hakurankai Chiku > riyōsha jōkyō H25.6.1 kōshin* 『国営沖縄記念公園 海洋博覧会地区 > 利用者状況 H23.12.1 更新』 [Bezirk Maritimausstellung des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Benutzersituation Update vom 01.06.13]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/ocean/riyousha.html>, zuletzt geprüft am 17.06.13.
- OKINAWA KKJ (2013b): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen > Shuri-jō Chiku > riyōsha jōkyō H25.6.1 kōshin* 『国営沖縄記念公園 首里城地区 > 利用者状況 H23.12.1 更新』 [Bezirk Schloss von Shuri des Nationalen Gedenkparks Okinawa > Benutzersituation Update vom 01.06.13]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/riyousha.html>, zuletzt geprüft am 17.06.13.
- OKINAWA OFFICE OF POSTS AND TELECOMMUNICATIONS (1996): *Okinawa's Top 100 Tourist Spots of My Choice*. <http://www.cosmos.ne.jp/PT-Okinawa/100sen/E100.htm>, zuletzt geprüft am 21.05.99.
- OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU [=NAIKAKUFU, OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU 内閣府 沖縄総合事務局] (04.2009): *Kokuei Okinawa Kinen Kōen seibi puroguramu* 『営沖縄記念公園整備プログラム』 [Einrichtungsprogramm des Nationalen Gedenkparks Okinawa]. <http://www.dc.ogb.go.jp/kouen/shurijo/pdf/kouenseibipuroguramu.pdf>, zuletzt geprüft am 15.06.10.
- OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KAIHATSU-KENSETSU-BU [=NAIKAKUFU, OKINAWA SŌGŌ JIMUKYOKU, KAIHATSU-KENSETSU-BU 内閣府 沖縄総合事務局 開発建設部 (29.11.2011): *Jigyō Hyōka*

- Kanshi Inkaishi shiryō: Kokuei Okinawa Kinen Kōen* 『事業評価監視委員会審議資料: 国営沖縄記念公園』 [Diskussionsmaterial der Kommission zur Bewertung und Aufsicht: Nationaler Gedenkpark Okinawa]. [http://www.dc.ogb.go.jp/Kyoku/jigyoyouka/pdf/2012\\_01\\_pdf/04-5.pdf](http://www.dc.ogb.go.jp/Kyoku/jigyoyouka/pdf/2012_01_pdf/04-5.pdf), zuletzt geprüft am 16.04.11.
- Okinawa Taimusu* 沖縄タイムス (11.08.1998): „Bunkazai shūfuku, chakuchaku to Toyohira Ryōken“ 「文化財修復、着々と豊平良顕」 [Die Restaurierung der Kulturgüter, Schritt für Schritt durch Toyohira Ryōken]. <http://www.okinawatimes.co.jp/spe/sou980811.html>, zuletzt geprüft 17.10.06.
- Okinawa Times* (2000a): „Okinawa Prefectural Museum“. [http://www.okinawatimes.co.jp/summit/english/ryukyu/ryu1\\_1\\_3.html](http://www.okinawatimes.co.jp/summit/english/ryukyu/ryu1_1_3.html), zuletzt geprüft am 01.11.00).
- Okinawa Times* (2000b): „Shells and the Golden Age of Trade“. <http://www.okinawatimes.co.jp/ad/summit/doe/01.html>, zuletzt geprüft 01.11.00.
- Okinawa Times* (23.07.2000): „Leaders Get a Hard Day’s Night“. ([http://www.okinawatimes.co.jp/summit/english/2000/20000723\\_2.html](http://www.okinawatimes.co.jp/summit/english/2000/20000723_2.html), zuletzt geprüft am 01.11.00).
- Okinawa Times – Weekly Times* (10.06.1996): „Okinawan History in High Schools“. [http://www.inforukyu.or.jp/o-times/eng/19960610.html#no\\_2](http://www.inforukyu.or.jp/o-times/eng/19960610.html#no_2), zuletzt geprüft am 05.12.96.
- Okinawa Times – Weekly Times* (09.12.1996): „Once and Future Attraction“. [http://www.inforukyu.or.jp/o-timesd/eng/19961209.html#no\\_4](http://www.inforukyu.or.jp/o-timesd/eng/19961209.html#no_4), zuletzt geprüft am 01.10.97.
- Okinawa Times – Weekly Times* (10.02.1997): „A Future Okinawa. (4) Building Bridges“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/19970210.html>, zuletzt geprüft am 05.07.06.
- Okinawa Times – Weekly Times* (27.02.1999): „Broadening Educational Opportunities“. B. 10, Nr. 7, <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/19990227.html>, zuletzt geprüft am 07.04.99.
- Okinawa Times – Weekly Times* (20.03.1999): „Moving the Pages of Okinawa’s Past“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/19990320.html>, zuletzt geprüft am 07.04.99.
- Okinawa Times – Weekly Times* (17.04.1999): „World to Become Keeper of the Castles“. (<http://www.okinawatimes.co.jp/eng/19990417.html>, zuletzt geprüft am 21.05.99)
- Okinawa Times – Weekly Times* (27.11.1999): „Closing the Book“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/19991127.html>, zuletzt geprüft am 09.02.00.
- Okinawa Times – Weekly Times* (28.10.2000): „Chapter of Modern Okinawa Fades“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/20001028.html>, zuletzt geprüft am 01.11.00.
- Okinawa Times – Weekly Times* (02.12.2000): „Okinawa Gains World Heritage Sites“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/20001202.html>, zuletzt geprüft am 11.12.00.
- Okinawa Times – Weekly Times* (07.06.2003): „A Grand Shuri Castle“. <http://www.okinawatimes.co.jp/eng/20030607.html>, zuletzt geprüft am 19.06.03.
- OLWIG, Kenneth Robert (2002): *Landscape, Nature, and the Body Politic. From Britain’s Renaissance to America’s New World*. Madison: University of Wisconsin Press.
- ŌNUKI Seiji 大貫 誠二 (1987): „Kokuei kōen no seibi to toshi no midori“ 「国営公園の整備と都市のみどり」 [Die Einrichtung von Staatlich betriebenen Parks und das städtische Grün]. In: *Toshi keikaku* 『都市計画』 150, 12; S. 56-61.
- ORIENTAL LAND CORPORATION (2006): *Tokyo Disney Resort – Guest Profile*. <http://www.olc.co.jp/en/company/guest/index.html>, zuletzt geprüft am 09.08.06.
- ŌTA, Masahide (1996): „Interview mit Gouverneur Ōta: Japans Demokratie auf dem Prüfstand“. In: *Japan Echo*, Nr. 3; S. 46-52.

- ŌTA, Masahide (1997): *Okinawa Calls for a Just Peace: Speech to the U.S. Congressional Study Group on Japan*. (Reproduced 2001 by the JPW Editorial Committee from OTA Masahide: *Essays on Okinawa Problems*, 2000, Yui Shuppan Co., Okinawa). <http://www.iwanami.co.jp/jpworld/text/okinawa01.html>, zuletzt geprüft am 12.05.11.
- ŌTSUKA, Seiichi (1992): „Islands Apart“. In: *Look Japan*, Nov. 1992; S. 10-12.
- OZAWA, Tsuyoshi (2004): „Die ersten Palastanlagen und Städte: Asuka und Fujiwara“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfried Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 417-422.
- PALACE MUSEUM (2006): *The Forbidden City*. <http://www.forbiddencitychina.com>, zuletzt geprüft am 17.11.06.
- PANTZER, Peter (2002): *Die Iwakura-Mission. Das Logbuch des Kume Kunitake über den Besuch der japanischen Sondergesandtschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Jahre 1873*. Übersetzt und hg. von Peter Pantzer in Zusammenarbeit mit Matthias Eichhorn, Kerstin Hilker, L. Narangoa und Monika Schrimpf. München: Iudicium.
- „Park“ (1972). In: Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 14; Wiesbaden: F.A. Brockhaus Verlag; S. 248.
- PARSHALL, Linda (2004): „Landscape as History. Pückler-Muskau, the »Green Prince« of Germany“. In: MAUCH, Christof (Hg.): *Nature in German History*; Oxford: Berghahn Books; S. 48-73.
- PEARSON, Richard (1996): „The Place of Okinawa in Japanese Historical Identity“. In: Denoon, Donald at al. (Hg.): *Multicultural Japan. Palaeolithic to Postmodern*; Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press; S. 95-116.
- PETZET, Michael (1995): „Konservierung, Restaurierung, Renovierung“. In: *Restauratoren-Taschenbuch 1996*; München: Verlag Georg D.W. Callwey GmbH & Co.; S. 111-121.
- PETZET, Michael (1997): „Was heißt Authentizität? Die authentische Botschaft des Denkmals“. In: *Restauratoren-Taschenbuch 1998*; München: Verlag Georg D.W. Callwey GmbH & Co.; S. 141-161.
- Planning for Cities and Regions in Japan* (1994). Hg. von Philip Shapira, Ian Masser und David W. Edgington. Liverpool: Univ. Press (Town Planning Review: Special Studies; 1).
- PODBRECKY, Inge (2004): „Die sechzehn Gebote von Venedig. Die Charta von Venedig, ein Grundsatzdokument der Denkmalpflege, ist heuer vierzig Jahre alt“. In: *Kunstgeschichte aktuell XXI*, 2/04. <http://kunsthistorikerin.at/artikel.php?itemid=241&menuid=5&rubrikid=1&pubid=29>, zuletzt geprüft am 13.07.07.
- PONIATOWSKI, Birgit (2001): *Infrastrukturpolitik in Japan. Politische Entscheidungsfindung zwischen regionalen, sektoralen und gesamtstaatlichen Interessen*. München: Iudicium-Verlag (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von Siebold Stiftung; 31). Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2000.
- QINGHUA Guo (1999): „Architectural Conservation in Japan: Authenticity and Unity“. In: *The Japan Foundation Newsletter XXVI/Nos. 5-6*; S. 15-17.
- REED, Christopher (03.11.2005): „Ghosts of Wartime Japan Haunt Koizumi's Cabinet“. In: *New America Media, Commentary*. [http://news.newamericamedia.org/news/view\\_article.html?article\\_id=f6f50bd7a1687ece711a7ef721bb6fb8](http://news.newamericamedia.org/news/view_article.html?article_id=f6f50bd7a1687ece711a7ef721bb6fb8) zuletzt geprüft am 17.3.11.
- REKISHITEKI FŪDO SHINGIKAI 歴史的風土審議会 (1999): *Asuka-mura ni okeru rekishiteki fūdo no hozon oyobi seikatsu kankyō no seibi-tō o kongo issō susumeru tame no hōsaku ni tsuite (tōshin) Heisei 11.03.25 『明日香村における歴史的風土の保存及び生活環境の整備等を今後一層進めるための方策について (答申) 平成11年3月25日』* [Über die

- Maßnahmen, um den Schutz der historischen Landschaft und die Organisation der Lebensumwelt in der Gemeinde Asuka in Zukunft immer weiter zu entwickeln (Gutachten), 25.03.1999]. [http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka\\_law/pdf/asuka\\_law\\_tousin110325.pdf](http://www.mlit.go.jp/crd/rekimachi/asuka_law/pdf/asuka_law_tousin110325.pdf), zuletzt geprüft am 11.09.99.
- ROBERSON, James E. (2003): „Uchinā Pop. Place and Identity in Contemporary Okinawan Popular Music“. In: Laura Hein and Mark Selden (Hg.): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese and American Power*; Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices); S. 192-227.
- ROBERTSON, Jennifer (1995): „Hegemonic Nostalgia, Tourism, and Nation-Making in Japan“. In: Umesao, Tadao; Befu, Harumi; Ishimori, Shuzo (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World IX. Tourism*; Osaka (Senri Ethnological Studies; 38); S. 89-103.
- ROBERTSON, Jennifer (1998): „It Takes a Village: Internationalization and Nostalgia in Postwar Japan“. In: Stephen Vlastos (Hg.): *Mirror of Modernity: Invented Traditions of Modern Japan*; Berkeley: University of California Press; S. 110-131.
- ROHDE, Michael; SCHOMANN, Rainer (Hg.) (2003): *Historische Gärten heute. Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Dieter Hennebo*. Leipzig: Edition Leipzig.
- ROTH, Martin (1990): *Heimatismuseum. Zur Geschichte einer deutschen Institution*. Berlin: Gebr. Mann (Berliner Schriften zur Museumskunde; 7).
- ROTHERMUND, Dietmar (1989): „Der Traditionalismus als Forschungsgegenstand für Historiker und Orientalisten“. In: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 40, 2; S. 142-148.
- ROYAL PARKS (2007a): *History and Architecture*. [http://www.royalparks.org.uk/special\\_interest/history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/special_interest/history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007b): *Hyde Park. History and Architecture*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde\\_park/history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde_park/history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007c): *Hyde Park. Landscape History*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde\\_park/landscape\\_history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde_park/landscape_history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007d): *Richmond Park. Landscape History*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/richmond\\_park/history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/richmond_park/history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007e): *St James's Park. History and Architecture*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/st\\_james\\_park/history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/st_james_park/history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007f): *St James's Park. Landscape History*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/st\\_james\\_park/landscape\\_history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/st_james_park/landscape_history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007g): *The Regent's Park. History and Architecture*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde\\_park/landscape\\_history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/hyde_park/landscape_history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- ROYAL PARKS (2007h): *The Regent's Park. Landscape History*. [http://www.royalparks.org.uk/parks/regents\\_park/history.cfm](http://www.royalparks.org.uk/parks/regents_park/history.cfm), zuletzt geprüft am 28.12.07.
- RYŪKYŪ DAIGAKU 琉球大学 (2005): *Daigaku no enkaku > Furei ni yoru daigaku jidai* 『大学の沿革 > 布令による大学時代』 [Historische Entwicklung der Universität > Die auf einer amtlichen Bekanntmachung basierende Studienzeit]. <http://www.u-ryukyu.ac.jp/general/outline/history.html>, zuletzt geprüft am 22.06.05.
- RYŪKYŪ SEIFU BUNKAZAI HOGO IINKAI 琉球政府文化財保護委員会 (1959): *Shuri-jō Shureimon fukugen kōji hōkokusho* 『首里城復原工事報告書』 [Bericht der Rekonstruktionsarbeiten am Shureimon des Shuri-jō]. Naha.

- Ryūkyū shinpō Internet – Weekly News* (12.11.1996): „This year’s Shuri Festival“. [http://www.rik.co.jp/shimpo/english/9611121.htm#enewsl\\_3](http://www.rik.co.jp/shimpo/english/9611121.htm#enewsl_3), zuletzt geprüft am 22.11.96.
- Ryūkyū shinpō Internet – Weekly News* (11.12.2000): „UNESCO Decision Puts Ryukyu Ruins on the World Heritage Map“. <http://www.ryukyushimpo.co.jp/english/enews/e001211.html>, zuletzt geprüft am 13.03.01.
- RYŪKYŪ SHINPŌSHA 琉球新報社 (1992): *Ryūkyū Ōoku e no izanai – Okinawa no rekishi o tazuneru gaidobukku* 『琉球王国への誘い—沖縄の歴史を訪ねるガイドブック』 [Eine Einladung in das Königreich Ryūkyū – Ein Reiseführer für einen Besuch in der Geschichte Okinawas]. Naha.
- SAALER, Sven (2004): „Historische Ansätze von Gruppendifinition“. In: *Japanstudien. Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien*; Bd. 16; S. 167-199.
- SAGA-KEN 佐賀県 (2001): *Gendai ni yomigaeru Yayoi no kuni - Yoshinogari Rekishi Kōen* 『現代によみがえる弥生のクニ—吉野ヶ里歴史公園』 [Im Heute entsteht ein Reich der Yayoi-Zeit wieder auf: Der Geschichtspark Yoshinogari]. <http://pref.saga.jp/doboku/kouen/yosino01.html>, zuletzt geprüft am 17.08.01.
- SAGA-KEN (2003): *Yoshinogari Rekishi Kōen: Keii* 『吉野ヶ里歴史公園 経緯』 [Der Geschichtspark Yoshinogari: Details]. <http://www.pref.saga.jp/doboku/kouen/keii.html>, zuletzt geprüft am 29.01.03.
- SAGA-KEN (2007): *Shashin de miru Yoshinogari no ayumi* 『写真で見る吉野ヶ里のあゆみ』 [Der Werdegang Yoshinogaris in Fotos]. [http://www.pref.saga.lg.jp/web/yosinogari\\_ayumi.html](http://www.pref.saga.lg.jp/web/yosinogari_ayumi.html), zuletzt geprüft am 15.08.08.
- SAGA-KEN KYŌIKU IINKAI 佐賀県教育委員会 (2000): *Saga-ken Yoshinogari-iseki: Nihon saidai no kangō shūroku seki* 『佐賀県吉野ヶ里遺跡—日本最大の環壕集落跡』 [Die Ruinen von Yoshinogari in der Präfektur Saga: Japans größte Ringgrabensiedlung]. Saga.
- SAHARA, Makoto (2004a): „Der Einfluss der ausländischen Forschung auf die japanische Archäologie“ In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfred Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 491-493.
- SAHARA, Makoto (2004b): „Die »Wa-Leute« aus archäologischer Perspektive“ In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfred Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 267-272.
- SAKAI Hideya 坂井 秀弥; MOTONAKA Makoto 本中 真 (Hg.) (1998): *Yagai fukugen Nihon no rekishi – bessatsu rekishi tokuhon – rekishi no genjō o taiken dekiru saigen sareta butai to keikan* 『野外復元日本の歴史 別冊歴史読本 歴史の現場を体感できる再現された舞台と景観!』 [Freiland-Rekonstruktionen von japanischer Geschichte – Ein Sonderband der Zeitschrift *Das Geschichtslesebuch* – Wiedererrichtete Bühne und Landschaft, wo die Geschichte vor Ort erlebt werden kann]. Tōkyō : Shinjinbutsuoraisha 新人物往来社.
- SAKAI, Robert K.; SAKIHARA, Mitsugu (1983a): „Okinawa“. In: *Kodansha Encyclopedia of Japan*, Bd. 6; Tōkyō; S. 84-91.
- SAKAI, Robert K.; SAKIHARA Mitsugu (1983b): „Ryūkyū Trade“. In: *Kodansha Encyclopedia of Japan*, Bd. 6; Tōkyō: Kodansha; S. 358.
- SAKIHARA, Mitsugu (1987): *A Brief History of Early Okinawa: Based on the Omoro Sōshi*. Tōkyō: Honpo Shoseki Press.
- SAKIHARA, Mitsugu (2000): „Afterword“. In: George H. Kerr: *Okinawa. The History of an Island People*. Revised Edition, Boston, Rutland, Tōkyō: Tuttle. 543-573.

- SAKUDA Shigeru 佐久田 繁 (Hg.) (1993): *Yasashii Okinawa no rekishi* 『やさしい沖縄の歴史』 [Eine leichtverständliche Geschichte Okinawas]. Naha: Gekkan-Okinawasha 月刊沖縄社.
- SARKOWICZ, Hans (Hg.) (1998): *Die Geschichte der Gärten und Parks*. Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch 2723).
- SATO, Hiroaki (30.01.2012): „Agression born of American »exceptionalism«“. In: *The Japan Times*. <http://www.japantimes.co.jp/text/eo20120130hs.html>, zuletzt geprüft am 31.01.2012.
- SATOMI, Ban (1992): „Rebuilding the Past (Culture: Shuri Castle)“. In: *Look Japan*, H. 5, S. 40-42.
- „Satoyama“ (2010). In: *Wikipedia*. <http://en.wikipedia.org/wiki/Satoyama>, zuletzt geprüft am 19.11.10.
- SCHAMA, Simon (1995): *Landscape and Memory*. London: Harper Collins.
- SCHEINER, Irvin (1998): “The Japanese Village: Imagined, Real, Contested”. In: Stephen Vlastos (Hg.): *Mirror of Modernity: Invented Traditions of Modern Japan*; Berkeley: University of California Press; S. 67-78.
- SCHIEMANN, Gregor (2004): „Natur – Kultur und ihr Anderes“. In: *Handbuch der Kulturwissenschaften. Grundlagen und Schlüsselbegriffe*; Hg. von Friedrich Jaeger und Burkhard Liebsch; Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler; S. 60-75.
- SCHINDLER, Sabine (2003): *Authentizität und Inszenierung. Die Vermittlung von Geschichte in amerikanischen historic sites*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (American Studies – A Monograph Series; 112). Zugl. Diss. Univ. Passau 2002.
- SCHOENBERGER, Karl (24.04.1988): „Exposition Celebrating Ancient Route Opens Today: Japan’s »Silk Road Fever« Hits All-Time High“. In: *Los Angeles Times*. [http://articles.latimes.com/1988-04-24/news/mn-2704\\_1\\_silk-road-series](http://articles.latimes.com/1988-04-24/news/mn-2704_1_silk-road-series), zuletzt geprüft am 13.07.11.
- SCHOLZE, Jana (2004): *Medium Ausstellung. Lektüren musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin*. Bielefeld: transcript Verlag.
- SCHULZE, Winfried (Hg.) (1994): *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion*. Göttingen (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1569).
- SCHWÄGERL, Christian (2010): Naturschutzgipfel – Showdown im Hirabari-Hain. In: *Spiegel Online* 29.10.2010. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,726037,00.html>, zuletzt geprüft am 25.01.11.
- SCHWARZ, Martin Maria (1998): „Tugendbrunnen, Wahnbild und Disneyland – Englischer und Französischer Garten in der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 234-248.
- SEIDENSTICKER, Edward (1991a): *Low City, High City. Tokyo from Edo to the Earthquake*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- SEIDENSTICKER, Edward (1991b): *Tokyo Rising. The City since the Great Earthquake*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- SEYOCK, Barbara (1993): *Die Residenz der Königin Himiko: Historische Nachrichten und archäologische Befunde -- Ein Vergleich*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, eingereicht an der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum im Frühjahr 1993.
- SEYOCK, Barbara (2004): *Auf den Spuren der Ostbarbaren. Zur Archäologie protohistorischer Kulturen in Südkorea und Westjapan*. Münster: LIT (Bunka: Tübinger interkulturelle und linguistische Japanstudien; 8). Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2002.
- SHIBATA, Tokue (Hg.) (1993): *Japan's Public Sector. How the Government Is Financed*. Tōkyō: University of Tokyo Press.
- SHICHIDA, Tadaaki (2004): „Die Yoshino-no-gari Fundstelle – Kontinuität und Wandel einer großen Ringgrabensiedlung“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den*

*ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfred Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 251-256.

SHIM Sungeun (30.05.08): *Behind the Korean Broadcasting Boom*. Translated by Tashiro Yasuko. <http://www.nhk.or.jp/bunken/english/pdf/080222-09.pdf>, zuletzt geprüft am 13.10.10.

SHIMANE-KENRITSU YAKUMOTATSU FUDOKI NO OKA 島根県立八雲立つ風土記の丘 (2010): *Yakumotatsu Fudoki no oka no shōkai > Yakumotatsu Fudoki no oka no rekishi > Kaisho made no ayumi (omo na jikō)* 『八雲立つ風土記の丘の紹介 > 風土記の丘の歴史 > 開所までのあゆみ (主な事項)』. <http://www.yakumotatu-fudokinooka.jp/fudokinookanorekisi.html>, zuletzt geprüft am 30.08.11.

SHIN, Yongcheol 申 龍徹 (2004): *Toshi kōen seisaku keisei shi – kyōdōkei shakai ni okeru midori to ōpenzupēsu no genten* 『都市公園政策形成史—協働型社会における緑とオーpensペースの原点』 [Geschichte der Politik und der Gestaltung des Stadtparks: Der Ursprung der Grün- und Freiflächen in einer gemeinschaftlichen Gesellschaft]. Tōkyō: Hōsei University Press 法政大学出版局.

SHINADA, Yoshikazu (2000): „Man’yōshū: The Invention of a National Poetry Anthology“; Übersetzt von Kevin Collins. In: *Inventing the Classics: Modernity, National Identity, and Japanese Literature*; Hg. von Haruo Shirane und Tomi Suzuki; Stanford: Stanford University Press; S. 31-50.

SHIRAHATA, Yōzaburō (1994): „An Encounter of European and Japanese Concepts in the Field of Urban Planning History, with the Urban Park as a Symbolic Example“. In: *The Transfer of Science and Technology between Europe and Asia, 1780-1880*, the Second Conference on the Transfer of Science and Technology between Europe and Asia since Vasco da Gama (1498-1998), Nov. 3-7, 1992, Kyōto, Ōsaka; Hg. von Kenji Yamada; Kyōto: International Research Center for Japanese Studies; S. 163-181.

SHIRAHATA, Yōzaburō (1995a): „Information Studies of Tourist Resources“. In: Umesao, Tadao; Befu, Harumi; Ishimori, Shuzo (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World IX. Tourism*; Osaka (Senri Ethnological Studies; 38); S. 51-63.

SHIRAHATA Yōzaburō 白幡 洋三郎 (1995b): *Kindai toshi kōenshi no kenkyū — Ōka no keifu* 『近代都市公園史の研究—欧化の系譜』 [Forschungen zur Geschichte der neuzeitlichen Stadtparks. Eine Genealogie der Europäisierung]. Kyōto: Shibunkaku Shuppan 京都: 思文閣出版.

*Shizen kōen hō* 『自然公園法』 [Naturparkgesetz] (2005). 1957, revidierte Fassung von 2005. In: SŌMUSHŌ 総務省 – e-Gov 電子政府の総合窓口 (イーガブ) [Ministerium für öffentliche Verwaltung, Inneres, Post und Telekommunikation – Generalzugang der elektronischen Regierung]. <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S32/S32HO161.html>, zuletzt geprüft am 16.12.05.

SHŌWA KJ 1 [=KENSETSUSHŌ, KANTŌ CHIHŌ KENSETSU KYOKU, KOKUEI SHŌWA KINEN KŌEN KŌJI JIMUSHO 建設省関東地方建設局 国営昭和記念公園工事事務所] (1997): „Kokuei Shōwa Kinen Kōen: Nihon teien ga ōpun“ 「国営昭和記念公園—日本庭園がオープン」 [Der Nationale Gedenkpark Shōwa: Der Japanische Garten eröffnet]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 58, 2; S. 32-37.

SHŌWA KJ 1 (2000): »*Kyodō*« *ni yoru kōenzukuri dokuhon: jūmin to kyō ni kangaeru kōenzukuri* 『〈協働〉による公園づくり読本—住民と共に考える公園づくり—』 [Lesebuch zum Parkbau durch »Kooperation« – Parkbau, bei dem mit Bürgern gemeinsam überlegt wird]. Tōkyō: Ōkurashō Insatsukyoku 大蔵省印刷局.

SHŌWA KJ 2 [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KANTŌ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI SHŌWA KŌEN JIMUSHO 国土交通省 関東地方整備局 国営昭和記念公園事務所] (1999-2003): *Profile*. <http://www.showapark.jp/english/profile/data.htm>, zuletzt geprüft am 12.08.04.



- SHŌWA KJ 2 (1999-2004): *Ennai mappu > mizu no zōn* 『園内マップ > 水のゾーン』 [Parkkarte > Die Zone des Wassers]. <http://www.showapark.jp/map/mizu.htm>, zuletzt geprüft am 12.08.04.
- SHŌWA KJ 2 (01.11.2004): *Kokuei Shōwa Kinen Kōen bonsaien ōpun (Heisei 16nen 11gatsu 3ka bunka no hi) kisha happyō shiryō* 『国営昭和記念公園盆栽苑オープン (平成16年11月3日 [文化の日]) 記者発表資料』 [Pressematerial: Eröffnung des Bonsai-Gartens im Nationalen Gedenkpark Shōwa (03.11.2004, Tag der Kultur)]. <http://www.showakinenpark.go.jp/topics/2004/pdf/bosai.pdf>, zuletzt geprüft am 18.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2006): *Midori no Bunka Zōn green culture zone website > toppu > 2005nen11gatsu27nichi (nichi), Kokuei Shōwa Kinen Kōen ni „Midori no Bunkazōn“ ga ōpunshimashita* 『みどりの文化ゾーン green culture zone website > トップ 2005年11月27日 (日)、国営昭和記念公園に「みどりの文化ゾーン」がオープンしました』 [Website der Zone der grünen Kultur > Top > Am 27.11.2005 wurde im Nationalen Gedenkpark Shōwa die „Zone der grünen Kultur“ eröffnet]. <http://www.showapark.jp/green-culture/portal/>, zuletzt geprüft am 21.04.06.
- SHŌWA KJ 2 (2010a): *A Zone*. [http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/a\\_zone.htm](http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/a_zone.htm), zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010b): *B Zone*. [http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/b\\_zone.htm](http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/b_zone.htm), zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010c): *C Zone*. [http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/c\\_zone.htm](http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/c_zone.htm), zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010d): *D Zone*. [http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/d\\_zone.htm](http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/d_zone.htm), zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010e): *E Zone*. [http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/e\\_zone.htm](http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/e_zone.htm), zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010f): *Activity Guide, Regular Events*. <http://www.showakinenpark.go.jp/english/active/event.htm>, zuletzt geprüft am 09.12.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010g): *Area Guide*. <http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/index.htm>, zuletzt geprüft am 17.11.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010h): *Bonsaien* 『盆栽苑』 [Bonsai Garten]. <http://www.showakinenpark.go.jp/bonsai/index.html>, zuletzt geprüft am 09.12.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010i): *Japanese Garden*. <http://www.showakinenpark.go.jp/english/garden/index.htm>, zuletzt geprüft am 09.12.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010j): *Kisha happyō shiryō 27.04.2010 – Kokuei Shōwa Kinen Kōen, Kokuei Tōkyō Rinkai Kōiki Bōsai Kōen Heisei 22 nendo jigyō no gaiyō ni tsuite* 『記者発表資料 27.04.2010 — 国営昭和記念公園、国営東京臨海広域防災公園平成22年度事業の概要について』 [Pressematerial 27.04.2010: Zur Unternehmensskizze für das Jahr 2010 des Nationalen Gedenk Parks Shōwa und des Nationalen Katastrophenschutzgroßraumparks Tōkyō-Waterfront]. [http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr\\_content/content/000012451.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr_content/content/000012451.pdf), zuletzt geprüft am 21.10.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010k): *Kisha happyō shiryō 27.04.2010 – Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Heisei 22 nendo jigyō no gaiyō ni tsuite* 『記者発表資料 27.04.2010 — 国営武蔵丘陵森林公園平成22年度事業の概要について』 [Pressematerial 27.04.2010: Zur Unternehmensskizze für das Jahr 2010 des Nationalen Gedenk Parks Wald- und Hügellandschaft Musashi]. [http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr\\_content/content/000012455.pdf](http://www.ktr.mlit.go.jp/ktr_content/content/000012455.pdf), zuletzt geprüft am 21.10.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010l): *Komorebi no Oka* 『こもれびの里』 [Hügel des Lichts, das durch Bäume fällt]. <http://www.showakinenpark.go.jp/komorebi/>, zuletzt geprüft am 09.12.10.
- SHŌWA KJ 2 (2010m): *Midori no Bunka Zōn – green culture zone website > purofiru > 01: Kokuei Shōwa Kinen Kōen no genkanguchi „Midori no Bunka Zōn“* 『みどりの文化ゾーン green

culture zone website > プロフィール > 01 : 国営昭和記念公園の玄関口「みどりの文化ゾーン」』 [Website der Zone der grünen Kultur > Profil > 01: Ein Zugang zum Nationalen Gedenkpark Shōwa: „Die Zone der grünen Kultur“]. <http://www.showakinenpark.go.jp/green-culture/portal/each.php?category=profile>, zuletzt geprüft am 09.12.10.

SHŌWA KJ 2 (2010n): *Midori no Bunka Zōn green culture zone website > purofīru > 04-5: Shōwa Tennō Kinenkan* 『みどりの文化ゾーン green culture zone website > プロフィール > 04-5 : 昭和天皇記念館』 [Website der Zone der grünen Kultur > Profil > 04-5: Gedenkhalle Kaiser Shōwa]. <http://www.showakinenpark.go.jp/green-culture/portal/each.php?category=profile&id=52>, zuletzt geprüft am 09.12.10.

SHŌWA KJ 2 (2010o): Profile > About the Park > Details about the Showa Kinen Park. <http://www.showakinenpark.go.jp/english/profile/history.htm>, zuletzt geprüft am 17.11.10.

SHŌWA KJ 2 (2010p): *Purofīru > kihon hōshin* 『プロフィール > 基本方針』 [Profil > Grundprinzipien]. <http://www.showakinenpark.go.jp/profile/gaiyo.htm>, zuletzt geprüft am 17.11.10.

SHŌWA KJ 2 (2010q): *Sato no tēma* 『里のテーマ』 [Das Heimatthema]. <http://www.showakinenpark.go.jp/komorebi/info/index.html>, zuletzt geprüft am 09.12.10.

SHŌWA KJ 2 (2011a): *Kisha happyō shiryō 10.05.2011 – Kokuei Shōwa Kinen Kōen, Kokuei Tōkyō Rinkai Kōiki Bōsai Kōen Heisei 23 nendo jigyō no gaiyō ni tsuite* 『記者発表資料 10.05.2011 — 国営昭和記念公園、国営東京臨海広域防災公園平成23年度事業の概要について』 [Pressematerial 10.05.2011: Zur Unternehmensskizze für das Jahr 2011 des Nationalen Gedenk Parks Shōwa und des Nationalen Katastrophenschutzgroßraumparks Tōkyō-Waterfront]. [http://www.showakinenpark.go.jp/topics/2011/pdf/110510\\_rinnkai\\_bousai.pdf](http://www.showakinenpark.go.jp/topics/2011/pdf/110510_rinnkai_bousai.pdf), zuletzt geprüft am 21.06.11.

SHŌWA KJ 2 (2011b): *Kisha happyō shiryō 10.05.2011 – Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen Heisei 23 nendo jigyō no gaiyō ni tsuite* 『記者発表資料 10.05.2011 — 国営武蔵丘陵森林公園平成23年度事業の概要について』 [Pressematerial 10.05.2011: Zur Unternehmensskizze für das Jahr 2011 des Nationalen Gedenk Parks Wald- und Hügellandschaft Musashi]. [http://www.showakinenpark.go.jp/topics/2011/pdf/110510\\_musashi\\_sinrinkouen.pdf](http://www.showakinenpark.go.jp/topics/2011/pdf/110510_musashi_sinrinkouen.pdf), zuletzt geprüft am 21.06.11.

SHŌWA KJ 2 (2011c): *Purofīru > riyō no sarekata & nyūensha riyō jōkyō* 『プロフィール > 利用のされ方・入園者利用状況』 [Profil > Nutzungsweisen und Nutzungssituation der Besucher]. <http://www.showakinenpark.go.jp/profile/data01.htm>, zuletzt geprüft am 04.10.11.

SHŌWA KJ 2 (2013): *Area Guide*. <http://www.showakinenpark.go.jp/english/area/index.htm>, zuletzt geprüft am 17.11.10.

SHŌWA KS [=KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN, SHŌWA KANRI SENTĀ 財団法人 公園緑地管理財団 昭和 management センター](2000): *Annaizu* 案内図 [Übersichtsplan]. O.O.

SHŌWA SEITOKU KINEN ZAIDAN 昭和聖徳記念財団 財団法人 (2010a): *Shōwa Seitoku Kinen Zaidan gaiyō* 『昭和聖徳記念財団概要』 [Umriss der Stiftung zum Gedenken an die kaiserliche Tugend Shōwas]. [http://www.f-showa.or.jp/1\\_gaiyo/index.html](http://www.f-showa.or.jp/1_gaiyo/index.html), zuletzt geprüft am 21.11.07.

SHŌWA SEITOKU KINEN ZAIDAN (2010b): *Shōwa Tennō Kinenkan* 『昭和天皇記念館』 [Kaiser-Shōwa-Gedenkhalle]. [http://www.f-showa.or.jp/2\\_jigyō/1\\_kinenkan.html](http://www.f-showa.or.jp/2_jigyō/1_kinenkan.html), zuletzt geprüft am 21.11.07.

„Shuri-jō“ 「首里城」 (1969). In: *Ryūkyūshi jiten* 『琉球史辞典』; Hg. von Nakayama Morishige 中山 盛茂; Naha 1969.

- SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU 首里城研究グループ (1997): *Shuri-jō nyūmon – sono kenchiku to rekishi* 『首里城入門-その建築と歴史』 [Einführung in das Schloss von Shuri – seine Architektur und Geschichte]. Naha: Hirugisha, Neudruck der Erstausgabe von 1989.
- SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU (1998): *Shuri-jō Handobukku* 『首里城ハンドブック』 [Handbuch des Schlosses von Shuri]. Naha.
- „Shuri-jō Kōen kaien kinen gyōji (02.11– 29.11.1992)“ 「首里城公園開記念行事（11月2日(月)～29日(日)）」 [Veranstaltungen zum Gedenken an die Eröffnung des Shuri-jō-Parks] (1992). In: *Tenshikan* 『天使館』 *Loo-Choo Independent Magazine*; Sondernummer Oktober 1992; S. 25.
- SHURI-JŌ KŌEN TOMONOKAI 首里城公園友の会 (Hg.) (1992): *Kodomo no tame no Shuri-jō iroiro chishiki* 『こどものための首里城いろいろ知識』 [Verschiedene Informationen zum Schloss von Shuri für Kinder]. Redaktion SHURI-JŌ KENKYŪ GURŪPU. Naha.
- SHURI-JŌ KS [=SHURI-JŌ KŌEN KANRI SENTĀ 首里城公園管理センター] (2000a): *Shuri-jō Hokuden paneru no kaisetsu* 『首里城北殿パネルの解説』 [Erklärung der Schautafeln in der Nördlichen Halle]. O.O. O.J., 2000 vor Ort erhalten.
- SHURI-JŌ KS (2000b): *Shuri-jō Kōen* 『首里城公園』 . O.O. O.J., 2000 vor Ort erhalten.
- SHURI-JŌ KS (2008): *The Restored Garden of the Shoin Sasunoma*. <http://oki-park.jp/shurijo-park/english/new/new32.html>, zuletzt geprüft am 08.10.08.
- SHURI-JŌ KS (2010): *Shoin Sasunoma and the Garden*. <http://www.oki-park.jp/shurijo-park/english/facilities/info/27.html>.
- SHURI-JŌ KS (2011a): *Nichiei-dai Sundial*. <http://oki-park.jp/shurijo-park/english/facilities/info/8.html>, zuletzt geprüft am 28.12.11.
- SHURI-JŌ KS (2011b): *Tomoya (The Bridge of Nations Bell)*. <http://oki-park.jp/shurijo-park/english/facilities/info/9.html>, zuletzt geprüft am 28.12.11.
- SHURI-JŌ KS (2011c): *Ibento annai* 『イベント案内』 [Veranstaltungskalender]. <http://oki-park.jp/shurijo-park/english/event/index.html>, zuletzt geprüft am 15.11.11.
- SHURI-JŌ KS (2012a): *Ouchibara The Castle's Private Quarters*. [http://oki-park.jp/shurijo-park/syuri\\_e/b/b217000.html](http://oki-park.jp/shurijo-park/syuri_e/b/b217000.html), zuletzt geprüft am 17.04.12.
- SHURI-JŌ KS (2012b): *Suimui-utaki*. <http://oki-park.jp/shurijo-park/english/facilities/info/11.html>, zuletzt geprüft am 17.04.12.
- SIEGENTHALER, Peter (2003): „Creation Myths for the Preservation of Tsumago Post-town“. In: *Planning Forum* 9; S. 29-45. Siehe auch [http://www.txstate.edu/history/people/faculty/siegenthaler/contentParagraph/0/content\\_files/file\\_2/creationmyth.pdf](http://www.txstate.edu/history/people/faculty/siegenthaler/contentParagraph/0/content_files/file_2/creationmyth.pdf), zuletzt geprüft am 31.01.2012.
- SMITS, Gregory (2010): „Examining the Myth of Ryukyuan Pacifism“. In: *The Asia-Pacific Journal*, 37-3-10, September 13, 2010. <http://japanfocus.org/-Gregory-Smits/3409>, zuletzt geprüft am 15.09.10.
- SODA Hisatsugu 曾田 [ヒサ] 嗣 (1998): „Kokuei kōen no seibi to kanri – koremade no ayumi to kongo no kadai“ 「国営公園の整備と管理—これまでの歩みと今後の課題」 [Einrichtung und Verwaltung von nationalen Stadtparks – der bisherige Fortschritt und zukünftige Aufgaben]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 59, 4; S. 44-50.
- SÖRLIN, Sverker; WARDE, Paul (2005): „The Problem of the Problem of Environmental History – a Re-reading of the Field and Its Purpose“. Centre for History and Economics, King's College, University of Cambridge. [http://www-histecon.kings.cam.ac.uk/envdoc/uses\\_env/documents/uses\\_Env\\_History.pdf](http://www-histecon.kings.cam.ac.uk/envdoc/uses_env/documents/uses_Env_History.pdf), zuletzt geprüft am 27.09.06.

- Soziale Bewegungen in Japan* (1998). Hg. von Claudia Derichs und Anja Osiander. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V. Hamburg; 128).
- Spiegel Online* (22.04.08): „Japaner schicken Samen von Kirschbäumen ins All“. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/0,1518,548870,00.html>, zuletzt geprüft am 22.04.08.
- Spiegel Online* (18.06.07): „Zucht in Gefangenschaft: Rochen-Baby in Japan geboren“. <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,489104,00.html>, zuletzt geprüft am 18.06.07.
- STEINGRÄBER, Erich (1998): „Erinnerungen an das verlorene Paradies – Alte Gärten im Spiegel der Kunst“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 249-264.
- SUENAGA Renji 末永 錬司, TAKASHIMA Tadahira 高島 忠平(1992): „Yoshinogari iseki no hozon to katsuyō“ 「吉野ヶ里遺跡の保存と活用」 [Schutz und Nutzung der Historischen Stätte Yoshinogari]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 53, 4; S. 10-18.
- SUZUKI Hirotaka 鈴木 弘孝 (1991): „Uminonakamichi Kaihin Kōen ni tsuite“ 「海の中道海浜公園について」 [Der Uminonakamichi Strandpark]. In *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 39-42.
- SUZUKI Hirotaka 鈴木 弘孝 (1995): „Kokuei Kiso Sansen Kōen no Sanpagawa Chiku Sentā ni tsuite“ 「国営木曾三川公園の三派川地区センターについて」 [Das Bezirkszentrum Drei Flussarme im Nationalen Drei-Flüsse-Park Kiso]. In *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 92-97.
- SUZUKI Ryō 鈴木 良 (1977): „Asuka būmu no sainen ni tsuite: genchi kara no hōkoku“ 「飛鳥ブームの再燃について—現地からの報告」 [Zum Wiederaufflammen des Asuka-Booms – ein Bericht von Ort und Stelle]. In: *Bunka hyōron* 『文化評論』 194 (1977.6); S. 127-130.
- Tada Osamu 多田 治 (2004): *Okinawa imēji no tanjō – Aoi umi no karuchuraru sutadīzu* 『沖縄イメージの誕生—青い海のカルチュラル・スタディーズ』 [Die Geburt eines Okinawa-Bildes – Kulturstudien des blauen Meers]. Tōkyō: Tōyō Keizai Shinpōsha 東洋経済新報社.
- TAKADA, Masatoshi (1995): „The City and Its Model: A Civilization’s Mechanism for Self-Expression as the Object of Tourism“. In: Umesao, Tadao; Befu, Harumi; Ishimori, Shuzo (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World IX. Tourism*; Osaka (Senri Ethnological Studies; 38); S. 105-124.
- TAKAHASHI Nobuyuki 高橋 信行 (1991): „Kokuei kōen no kanri, un’ei“ 「国営公園の管理・運営」 [Die Leitung und Verwaltung der Staatlich betriebenen Parks]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 16-20.
- TAKAKI Kyōji (2004): „Grabhügel mit dekorativen Ausschmückungen“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfried Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 375-380.
- TAKARA Kurayoshi 高良 倉吉 (1989): *Ryūkyū ōkokushi no kadai* 『琉球王国史の課題』 [Das Thema der Geschichte des Königreichs Ryūkyū]. Naha: Hirugisha.
- TAKARA Kurayoshi (1992): „Shuri-jō — Ryūkyū Ōkoku no eikō no shinboru ga ima, karei ni yomigaeru“ 「首里城—琉球王国の栄光のシンボルが今、華麗によみがえる」 [Das Schloss von Shuri – Das glanzvolle Symbol des Königreichs Ryūkyū ersteht nun prächtig wieder auf]. In: *Tenshikan* 『天使館』 *Loo-Choo Independent Magazine*, Sondernummer Oktober 1992; S. 13-24.
- TAKARA Kurayoshi (1993): *Ryūkyū Ōkoku* 『琉球王国』 [Das Königreich Ryūkyū]. Tōkyō: Iwanami Shoten (Iwanami shinsho: Shin akaban; 261).

- TAKARA, Kurayoshi (1996): „The Kingdom of Ryūkyū and its Overseas Trade“. In: *Sources of Ryūkyūan History and Culture in European Collections*; Hg. von Josef Kreiner; München (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung; 13); S. 43-52.
- TAKARA, Kurayoshi (1997): »Okinawa« *hihan josetsu* 『沖縄批判序説』 [Kritische Einführung zu »Okinawa«]. Naha: Hirugisha (Okinawa Bunko; 80).
- TAKARA, Kurayoshi; OSHIRO, Tsuneo; MAESHIRO, Morisada (2000): „Toward an »Okinawa Initiative« – A Possible Role for Okinawa in Asia Pacific“. In: *Japan Center for International Exchange: Community Building in Asia Pacific*. [http://www.jcie.or.jp/books/abstracts/C/apap\\_okinawa.pdf](http://www.jcie.or.jp/books/abstracts/C/apap_okinawa.pdf), zuletzt geprüft 20.04.05.
- TAKEMOTO, Tōru (1983): „The Kyushu Dynasty. Furuta’s Theory on Ancient Japan“. In: *Japan Quarterly* 30, 4; S. 383-387.
- TAKEUCHI Fujio 竹内 藤男 (1991): „Kokuei kōen tokushū ni yosete“ 「国営公園特集によせて」 [Sonderband zu den Staatlich betriebenen Parks]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 2-3.
- TAKINO KS [=SAPPORO-SHI KŌEN RYOKUCHIKA KYŌKAI KYŌDŌTAI, TAKINO KANRI SENTĀ 札幌市公園緑地化協会共同体 滝野管理センター] (2004a): *Kōen seibi jigyō gaiyō > kōen gaiyō > Takino no rekishi* 『公園整備事業概要 > 公園概要 > 滝野の歴史』 [Umriss der Parkeinrichtung und des Betriebs > Umriss des Parks > Die Geschichte Takinos]. <http://www.takino-park.com/profile/history.html>, zuletzt geprüft am 13.08.04.
- TAKINO KS (2004b): *Kōen seibi jigyō gaiyō > kōen gaiyō > Takino Suzuran Kyūryō Kōen no ayumi* 『公園整備事業概要 > 公園概要 > 滝野すずらん丘陵公園のあゆみ』 [Umriss der Parkeinrichtung und des Betriebs > Umriss des Parks > Der Werdegang des Nationalen Hügel Parks Maiglöckchen Takino]. <http://www.takino-park.com/profile/ayumi.html>, zuletzt geprüft am 13.08.04.
- TAKINO KS (2013): *Ikkō! > Kōen mappu* 『行こう! > 公園マップ』 [Laßt uns gehen! > Karte des Parks]. [http://www.takinopark.com/02\\_PLANNING/map/map.html](http://www.takinopark.com/02_PLANNING/map/map.html), zuletzt geprüft am 11.03.13.
- TAKUBO, Tadae (1996): „Sicherheitsvertrag durch Okinawa bedroht“. In: *Japan Echo*, Nr. 3; S. 53-60.
- TANABE Ikuo (2004): „Die Hauptstadt Heijō in Nara – Eine ideale Hauptstadt des japanischen Altertums“. In: *Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch*; Hg. von Alfried Wiczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto; Mannheim: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11); S. 423-429.
- TANABE Yasushi 田邊 泰; IWAYA Fujio 巖谷 不二雄 (1937): *Ryūkyū kenchiku* 『琉球建築』 [Die Architektur der Ryūkyūs]. Tōkyō: Zayūhō Kankōkai 座右寶刊行会.
- TANAKA Hitoshi 田中 斉 (1991): „Kokuei kōen seibi genkyō“ 「国営公園整備現況」 [Der gegenwärtige Zustand der Einrichtung der Staatlich betriebenen Parks]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 27-29.
- „Ten Thousand Things – Multicultural Webfinds: Exploring Ancient Hybridity – »Yoshinogari: Ancient Korean Culture in Japan« at National Museum of Korea & Saga Prefecture Museum“. In: *Kyoto Journal – Perspectives from Asia*. <http://www.kyotojournal.org/10,000things/159.html>, zuletzt geprüft am 14.08.08.
- „Ten Years after the Reversion of Okinawa“ (1982). In: *Japan Quarterly* 29; S. 290-293.
- Tenshikan, Loo-Choo Independent Magazine* (1992). Sondernummer Oktober 1992. O.O.
- TERAI Katsuyuki 寺井 勝之 (1995): „Takino Suzuran Kyūryō Kōen ni okeru tōki riyō ni tsuite“ 「滝野すずらん丘陵公園における冬季利用について」 [Über die Nutzung im Nationalen

- Hügelpark Maiglöckchen Takino zur Wintersaison]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 89-91.
- TERAMOTO Akefumi 寺元 明文 (1991): „Kokuei Asuka Rekishi Kōen“ 「国営飛鳥歴史公園」 [Der Nationale Geschichtspark Asuka]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 33-35.
- TERAMOTO Akefumi 寺元 明文 (1993): „Rekishi bunka o ikashita toshi kōen. Kokuei Asuka Rekishi Kōen o jirei toshite“ 「歴史文化を活かした都市公園—国営飛鳥歴史公園を事例として—」 [Stadtparks, die Geschichte und Kultur lebendig werden ließen – Der Nationale Geschichtspark Asuka als Prädenzfall]. In: *Shintoshi* 『新都市』 47, 5; S. 10-14.
- THOMAS, Julia Adeney (2001): *Reconfiguring Modernity. Concepts of Nature in Japanese Political Ideology*. Berkeley, CA: University of California Press. (Twentieth-century Japan: The Emergence of a World Power; 12).
- THOMPSON, Ian H. (2006): *The Sun King's Garden. Louis XIV, André Le Nôtre, and the Creation of the Gardens of Versailles*. London: Bloomsbury.
- TOMITA Yūji 富田 祐次 (1997): „Rekishi fūdo to kōen ryokuchi“ 「歴史・風土と公園緑地」 [Geschichte & Landschaft und Parks und Grünflächen]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 58, 1; S. 7-11.
- TOMPKINS, Vincent (1992): „The Ironies of Okinawa“. In: *Look Japan* May 1992; S. 12-14.
- TONOSAKI Kōchi 外崎 公知 (1991): „Kokuei Hitachi Kaihin Kōen jūgatsu itsuka ōpun“ 「国営常陸海浜公園 10月5日オープン」 [Der Nationale Strandpark Hitachi eröffnet am 05.10]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 55-58.
- TOSHI KIKŌ 都市機構 (2011): *Toshi Kikō hōmu > Toshi Kikō ni tsuite > kigyō jōhō > soshiki gaiyō & gyōmu annai* 『UR都市機構について > 企業情報 > 組織概要・業務案内』 [Über die Urban Renaissance Organisation > Unternehmensinformationen > Übersicht der Organisationsstruktur und Geschäftsinformation]. <http://www.ur-net.go.jp/aboutus/history/>, zuletzt geprüft am 26.03.12.
- Toshi kōen hō* 『都市公園法』 [Stadtparkgesetz] (2004). 1956, revidierte Fassung 2004. [https://elaws.e-gov.go.jp/search/elawsSearch/elaws\\_search/lsg0500/detail?lawId=331AC000000079&openerCode=1](https://elaws.e-gov.go.jp/search/elawsSearch/elaws_search/lsg0500/detail?lawId=331AC000000079&openerCode=1), zuletzt geprüft 24.04.2019 <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S31/S31HO079.html>, zuletzt geprüft am 16.12.05.
- Toshi kōen hō shikōryō* 『都市公園法施行令』 [Rechtsverordnung des Stadtparkgesetzes] (2004). 1956, revidierte Fassung 2004. [https://elaws.e-gov.go.jp/search/elawsSearch/elaws\\_search/lsg0500/detail?lawId=331CO0000000290](https://elaws.e-gov.go.jp/search/elawsSearch/elaws_search/lsg0500/detail?lawId=331CO0000000290) <http://law.e-gov.go.jp/htmldata/S31/S31SE290.html>, zuletzt geprüft am 16.12.05.
- Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie. Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft*. Hrgs. von Heinz Hahn und H. Jürgen Kagelmann. München 1993 (Quintessenz Tourismuswissenschaft).
- TSUBOI, Kiyotari (1986): „Problems concerning the Preservation of Archaeological Sites in Japan“. In: *Windows on the Japanese Past: Studies in Archaeology and Prehistory*; Hg. von Richard J. Pearson, Gina L. Barnes and Karl L. Hutterer; Ann Arbor: Center for Japanese Studies, University of Michigan; S. 481-490.
- UESHIMA Takatsugu 上島 晃嗣 (1995): „Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen no kaizen ni tsuite“ 「国営備北丘陵公園の開園について」 [Über die Eröffnung des Nationalen Hügelparks Bihoku]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 104-107.
- UMESAO Tadao; Harumi BEFU; ISHIMORI Shuzo (Hg.) (1995): *Japanese Civilization in the Modern World, Bd. IX Tourism*. Ōsaka: National Museum of Ethnology (Senri Ethnological Studies; 38).

- UMINONAKAMICHI KKJ [KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI UMINONAKAMICHI KAIHIN KŌEN JIMUSHO 国土交通省 九州地方整備局 国営うみのなかみち海浜公園事務所] (2004): *Uminaka purofiru > rekishi, kongo no keikaku* 『うみなかプロフィール > 歴史、今後の計画』 [Das Profil von Uminaka > Die Geschichte und die Planung von jetzt an]. <http://www.uminaka.go.jp/profile/cont01.html>, zuletzt geprüft am 26.02.04.
- UMINONAKAMICHI KKJ (2008): *Uminaka INDEX > mappu kara erabu* 『うみなか INDEX > マップから選ぶ』 [Der Index von Uminaka > Aus der Karte auswählen]. <http://www.uminaka.go.jp/index/map.html>, zuletzt geprüft am 07.02.11.
- UNITED NATIONS UNIVERSITY, INSTITUTE OF ADVANCED STUDIES (2010): *Satoyama Initiative > About*. <http://www.satoyama-initiative.org/en/about>, zuletzt geprüft am 19.11.10.
- UNRAU, Harlan D.; WILLISS, G. Frank (1983): *Expansion of the National Park Service in the 1930s: An Administrative History*. [http://www.cr.nps.gov/history/online\\_books/unrau-williss/adhi.htm](http://www.cr.nps.gov/history/online_books/unrau-williss/adhi.htm), zuletzt geprüft am 12.05.05.
- VARUSSCHLACHT IM OSNABRÜCKER LAND GMBH – MUSEUM UND PARK KALKRIESE (2005): *VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land – Museum und Park Kalkriese*. <http://www.kalkriese-varusschlacht.de>, zuletzt geprüft am 22.06.05.
- VLASTOS Stephen (1998): „Agrarianism Without Tradition. The Radical Critique of Prewar Japanese Modernity“. In: Stephen Vlastos (Hg.): *Mirror of Modernity: Invented Traditions of Modern Japan*; Berkeley: University of California Press; S. 79-94.
- VOGT, Gabriele (2003a): *Die Renaissance der Friedensbewegung in Okinawa. Innen- und außenpolitische Dimensionen 1995-2000*. München: Iudicium.
- VOGT, Gabriele (2003b): „Japans Begegnung mit Okinawa. Kulturelle Identität und ihre politische Funktionalisierung“. In: *Japanstudien 15/2003 – Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien*. Online verfügbar unter [http://www.aai.uni-hamburg.de/japan/Personal/docs/Vogt/dij-jb15\\_Vogt.pdf](http://www.aai.uni-hamburg.de/japan/Personal/docs/Vogt/dij-jb15_Vogt.pdf), zuletzt geprüft am 30.09.11.
- VOGT, Silke (2001): *Neue Wege der Stadtplanung in Japan. Partizipationsansätze auf der Mikroebene, dargestellt anhand ausgewählter machizukuri-Projekte in Tōkyō*. München: Iudicium-Verlag (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold Stiftung; 30).
- VOLLMER, Klaus (1994): „Zum Gegenwartsbezug der Erforschung des vormodernen Japan – Amino Yoshihikos Thesen zum *nihonron*“. In: *Asiatische Studien Études Asiatiques* 47, 1 (Sondernummer: Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich, 22.-24.09.1993); S. 274-287.
- VOSSE, Wilhelm (1998): „Die Umweltbewegung im gegenwärtigen Japan – Strukturen, Probleme, Wirkungen“. In: *Soziale Bewegungen in Japan*; Hg. von Claudia Derichs und Anja Osiander; Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V. Hamburg; 128); S. 231-277.
- WADA Atsumu 和田 萃 (1999): „Shishinzu no keifu“ 「四神図の系譜」 [Eine Genealogie der Vier Gottheiten der Himmelsrichtungen]. In: *Kokuritsu Rekishi Minzoku Hakubutsukan Kenkyū Hōkoku* 80; S. 1-28.
- WALEY, Paul; FIÉVÉ Nicolas (2003): „Introduction: Kyoto and Edo-Tokyo: Urban Histories in Parallels and Tangents“. In: *Japanese Capitals in Historical Perspective. Place, Power and Memory in Kyoto, Edo and Tokyo*; Hg. von Nicolas Fiévé und Paul Waley; London, New York: Routledge; S. 1-37.
- WALT, Stephen M. (2011): „The Myth of American Exceptionalism“. In: *Foreign Policy* November 2011. [http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/10/11/the\\_myth\\_of\\_american\\_exceptionalism](http://www.foreignpolicy.com/articles/2011/10/11/the_myth_of_american_exceptionalism), zuletzt geprüft am 31.01.12.

- WATANABE Tatsuzō 渡辺 達三 (1992): „Edo-bunka to kōen ryokuchi“ 「江戸文化と公園緑地」 [Edos Kultur und seine Parks und Grünflächen]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 53, 4; S. 19-26.
- WATANABE Soetsu 渡辺 総悦 (1991): „Takino Suzuran Kyūryō Kōen“ 「滝野すずらん丘陵公園」 [Nationaler Hügelpark Maiglöckchen Takino]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 52-54.
- WAUGH, Daniel C. (2007): „Richthofen’s »Silk Roads«: Toward the Archaeology of a Concept“. In: *The Silk Road* 5, 1, Summer 2007. [http://www.silkroadfoundation.org/newsletter/vol5num1/srjournal\\_v5n1.pdf](http://www.silkroadfoundation.org/newsletter/vol5num1/srjournal_v5n1.pdf), zuletzt geprüft am 30.03.11.
- WENDELKEN-MORTENSEN, Cherie (1994): *Living with the Past: Preservation and Development in Japanese Architecture and Town Planning*. Cambridge, Mass.: M.I.T. Dissertation Service Center.
- WERBER, Niels (2009): „Nur Kunst ist Kunst“. In: *Zur Diskussion gestellt: Niklas Luhmann, „Die Kunst der Gesellschaft“ (1)*; Hg. von der Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie. <http://www.uni-bielefeld.de/sozsys/deutsch/leseproben/kunst.htm>, zuletzt geprüft am 25.03.09.
- Windows on the Japanese Past: Studies in Archaeology and Prehistory* (1986). Hg. von Richard J. Pearson, Gina L. Barnes and Karl L. Hutterer. Ann Arbor: Center for Japanese Studies, University of Michigan.
- WHC [=UNESCO UNITED NATIONS EDUCATION, SCIENCE, AND CULTURE ORGANISATION, WORLD HERITAGE CENTRE] (1972): *Convention concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage*. <http://whc.unesco.org/archive/convention-en.pdf>, zuletzt geprüft am 18.07.07.
- WHC (1998): *Historic Monuments of Ancient Nara (Japan)*. <http://www.unesco.org/whc/sites/870.htm>, zuletzt geprüft am 15.03.01.
- WHC (2000): *Gusuku Sites and Related Properties of the Kingdom of Ryukyu (Japan) (CONF 204 X.C.1). Decision Text*. <https://whc.unesco.org/en/decisions/2469>, zuletzt geprüft 04.05.19.
- WHC (2005): *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention*. <http://whc.unesco.org/archive/opguide05-en.pdf>, zuletzt geprüft am 31.10.06.
- WHC (2007a): *World Heritage Centre – Historical Development of the Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention*. <http://whc.unesco.org/en/guidelineshistorical/>, zuletzt geprüft am 18.07.07.
- WHC (2007b): *World Heritage Centre – Brief History*. <http://whc.unesco.org/en/169/>, zuletzt geprüft am 18.07.07.
- WHC (2009a): *Garden Kingdom of Dessau-Wörlitz*. <http://whc.unesco.org/en/534/>, zuletzt geprüft am 23.01.09.
- WHC (2009b): *Historic Monuments of Ancient Nara (Japan) (C870) Decision Text*. <http://whc.unesco.org/en/decisions/1868>, zuletzt geprüft am 27.02.10.
- WOODALL, Brian (1996): *Japan under Construction. Corruption, Politics, and Public Works*. Berkeley, Ca.: University of California Press.
- WUTHENOW, Ralph-Rainer (1998): „Der japanische Garten“. In: *Die Geschichte der Gärten und Parks*; Hg. von Hans Sarkowicz; Frankfurt a.M., Leipzig: Insel Verlag (insel taschenbuch; 2723); S. 66-81.
- YAMASHITA Takeshi 山下 武 (1995): „Toshi kōen hō seiritsu made no jūnen no kaisō“ 「都市公園法成立までの10年の回想」 [Rückblick auf die 10 Jahre, die zur Verabschiedung des Stadtparkgesetzes führten]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 73-82.



- YATAGAI Yoshihisa 八谷 泰央 (1995): „Kaizen o mukaeru Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen ni kitai suru“ 「開園を迎える国営備北丘陵公園に期待する」 [Erwartungen in die Eröffnung des nationalen Hügelparks Bihoku]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 55, 5; S. 30-32.
- YODOGAWA KASEN KŌEN KIHON KEIKAKU KAITEI IINKAI (2004a): *Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku kaitei iinkai ni tsuite* 『淀川河川公園基本計画改定委員会について』 [Über die Beratende Kommission zur Revision des Basisplans des Yodogawa Flussparks]. <http://www.yodogawa-kouen.com/2.html>, zuletzt geprüft am 20.03.06.
- YODOGAWA KASEN KŌEN KIHON KEIKAKU KAITEI IINKAI (2004b): *Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku (Shōwa gojūnen shichigatsu)* 『淀川河川公園基本計画(昭和50年7月)』 [Der Basisplan des Yodogawa Flussparks (Juli 1975)]. [http://www.yodogawa-kouen.com/2\\_a.html](http://www.yodogawa-kouen.com/2_a.html), zuletzt geprüft am 20.03.06.
- YODOGAWA KASEN KŌEN – MORIGUCHI SĀBISU SENTĀ 淀川河川公園 守口サービスセンター (2011): *Yodogawa Kasen Kōen mappu* 『淀川河川公園マップ』 [Karte des Yodogawa Flussparks]. <http://www2.kasen.or.jp/map/index.html>, zuletzt geprüft am 14.02.11.
- YODOGAWA KJ [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KINKI CHIHŌ SEIBIKYOKU, YODOGAWA KASEN JIMUSHO 国土交通省 近畿地方整備局 淀川河川事務所] (2009a): *Yodogawa no torikumi > iinkai jōhō > Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku kaitei iinkai > Yodogawa Kasen Kōen kihon keikaku ni tsuite* 『淀川の取り組み > 委員会情報 > 淀川河川公園基本計画改定委員会 > 淀川河川公園基本計画について』 [Die Zusammensetzung des Yodogawa > Information der Beratenden Kommission > Beratende Kommission zur Revision der Basisplans des Yodogawa Flussparks > Über den Basisplan des Yodogawa Flussparks]. <http://www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/comit/plan/basic/index.html>, zuletzt geprüft am 06.01.11.
- YODOGAWA KJ (2009b): *Yodogawa no torikumi > Yodogawa no riyō > Yodogawa Kasen Kōen no gaiyō* 『淀川の取り組み > 淀川の利用 > 淀川河川公園の概要』 [Die Zusammensetzung des Yodogawa > Die Nutzung des Yodogawas > Umriss des Yodogawa Flussparks]. <http://www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/use/park/index.html>, zuletzt geprüft am 06.01.11.
- YODOGAWA KJ (2009c): *Yodogawa no torikumi > Yodogawa no riyō > Yodogawa Kasen Kōen no gaiyō > Yodogawa Kasen Kōen riyōsha dēta* 『淀川の取り組み > 淀川の利用 > 淀川河川公園の概要 > 淀川河川公園利用者データ』 [Die Aufstellung des Yodogawas > Die Nutzung des Yodogawa > Umriss des Yodogawa Flussparks > Nutzerdaten des Yodogawa Flussparks]. [www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/use/park/parkriyo.html](http://www.yodogawa.kkr.mlit.go.jp/activity/use/park/parkriyo.html), zuletzt geprüft am 06.01.11.
- YONETANI, Julia (2000): *Peace Wars: The Politics of Presenting the Past in Contemporary Okinawa* (JPRI Working Paper No. 65: February 2000). <http://www.jpri.org/publications/workingpapers/wp65.html>, zuletzt geprüft am 30.08.11.
- YONETANI, Julia (2003): „Future »Assets«, but at What Price? The Okinawa Initiative Debate“. In: Laura Hein and Mark Selden (Hg.): *Islands of Discontent. Okinawan Responses to Japanese and American Power*; Lanham, MA: Rowman & Littlefield Publishers, Inc. (Asian Voices); S. 243-272.
- YOSHIDA, Kenji (2001): „»Tōhaku« and »Minpaku« Within the History of Modern Japanese Civilization“. In: Umesao, Tadao; Lockyer, Angus; Yoshida, Kenji (Hg.): *Japanese Civilization in the Modern World XVII. Collection and Representation*; Osaka 2001 (Senri Ethnological Studies; 54); S. 77-102.
- YOSHIDA, Reiji; NAITO, Yosuke (2001): „Inefficient public works projects creaking under debt burden“. In: *The Japan Times Online* 06.02.2001, <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20010206a4.html>, zuletzt geprüft am 07.02.01.
- YOSHIDA, Reiji (2002): „Okinawa drops bid to catch up, pitches own pace (Eighth in the occasional series The Okinawa Factor)“. In: *The Japan Times Online* 02.07.2002,

<http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/getarticle.pl5?nn20020702a4.htm>, zuletzt geprüft am 22.10.02.

- YOSHINO, Kosaku (1992): *Cultural Nationalism in Contemporary Japan: a Sociological Enquiry*. London, New York: Routledge. Teilw. Zugl.: London, London School of Economics and Political Science, Diss.
- YOSHINO, Kosaku (1998): *Globalisation and Nationalism in Contemporary Japan*. Kuala Lumpur: The Japan Foundation, Japan Cultural Center (JFKL Lecture Series; 1).
- YOSHINO, Kosaku (Hg.) (1999a): *Consuming Ethnicity and Nationalism: Asian Experiences*. Honolulu: University of Hawaii Press (ConsumAsiaN book series).
- YOSHINO, Kosaku (1999b): „From Ethnie to Nation. Theoretical Reflections on Nationalism“. In: Sonoda, Hidehiro; Eisenstadt, S.N. (Hg.): *Japan in a Comparative Perspective International Symposium January 12-17, 1998 International Research Center for Japanese Studies*; Kyōto; S. 147-155.
- YOSHINO Shōji 吉野 尚治 (1990): „Kokuei kōen daiichigō: Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen“ 「国営公園第一号 — 国営武蔵丘陵森林公園」 [Der erste Staatlich betriebene Park – Der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi]. In: *Kensetsu geppō* 『建設月報』 43, 11; S. 46-50.
- YOSHINO Shōji 吉野 尚治 (1991): „Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Kōen“ 「国営武蔵丘陵森林公園」 [Der Nationale Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi]. In: *Kōen ryokuchi* 『公園緑地』 52, 4; S. 30-32.
- YOSHINO GARI KS [=KŌEN RYOKUCHI KANRI ZAIDAN, YOSHINO GARI KŌEN KANRI SENTĀ 財団法人公園緑地管理財団 吉野ヶ里公園管理センター (2000a): *Yoshinogari Historical Park*. O.O.
- YOSHINO GARI KS (2000b): *Yoshinogari Rekishi Kōen* 『吉野ヶ里歴史公園』 [Der Nationale Geschichtspark Yoshinogari]. O.O.
- YOSHINO GARI KS (2001): *Kaien kinen ibento kikanchū ankēto chōsa kekka gaiyō* 『開園記念イベント期間中アンケート調査結果概要』 [Skizze der Ergebnisse einer Umfrage während der Veranstaltungen zur Parkeröffnung]. O.O.
- YOSHINO GARI KS (2005a): *Hachigatsu no ibento: 2005 kaki tokubetsu tenji purojekuto x no sekai »Shichida Tadashi no miryokuten«* 『8月のイベント：2005夏季特別展示プロジェクト x の世界〈七田 忠志の魅力展〉』 [Veranstaltungen im August: 2005 Sommersonderausstellung Welt des Projekt x »Die Ausstellung zu der Anziehungskraft des Shichida Tadashi «]. [http://www.yoshinogari.jp/pages/event/archives\\_event/2005/08/index.html](http://www.yoshinogari.jp/pages/event/archives_event/2005/08/index.html), zuletzt geprüft am 14.06.06.
- YOSHINO GARI KS (2005b): *Himika no mura* 『ひみかのムラ』 [Himikas Dorf]. <http://www.yoshinogari.jp/mura/>, zuletzt geprüft am 21.12.11.
- YOSHINO GARI KS (2008a): *Kōen annai > taiken puroguramu* 『公園案内 > 体験プログラム』 [Parkinformation > Erlebnisprogramm]. <http://www.yoshinogari.jp/contents2/?categoryId=23>, zuletzt geprüft am 14.08.08.
- YOSHINO GARI KS (2008b): *Kōen annai > gaido* 『公園案内 > ガイド』 [Parkinformation > Führungen]. <http://www.yoshinogari.jp/contents2/?categoryId=8>, zuletzt geprüft am 14.08.08. Englische Version unter *Park Info > Park Tour Guide* unter [http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId\\_8.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId_8.html), zuletzt geprüft am 14.08.08.
- YOSHINO GARI KS (2008c): *Kōen no seibi ni tsuite > Kakugikettei ni tsuite* 『公園に整備について > 閣議決定について』 [Über die Einrichtung des Parks > Über den Kabinettsbeschluss]. [http://www.yoshinogari.jp/pages/park/park\\_2.html](http://www.yoshinogari.jp/pages/park/park_2.html), zuletzt geprüft am 06.07.07.

- YOSHINO GARI KS (2008d): *Kōen no seibi ni tsuite > Seibi keikaku* 『公園に整備について > 整備計画』 [Über die Einrichtung des Parks > Einrichtungsplan]. <http://www.yoshinogari.jp/contents7/?categoryId=3>, zuletzt geprüft am 14.08.08..
- YOSHINO GARI KS (2011): *Yayoi myūjiamu* 『弥生ミュージアム』 [„Yayoi-Museum“]. <http://www.yoshinogari.jp/ym/>, zuletzt geprüft am 21.12.11.
- YOSHINO GARI KS (2012a): *Kōen annai > Kōen gaiyō* 『公園案内 > 公園概要』 [Parkinformation > Umriss des Parks. <http://www.yoshinogari.jp/contents2/?categoryId=1>, zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012b): *Park Info > Become a Yayoi Villager Program*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId\\_10.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId_10.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012c): *Park Info > Individual Zone Map > Moat-Encircled Village Zone*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId\\_5\\_03.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId_5_03.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012d): *Park Info > Interactive Workshops*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId\\_9.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents1/categoryId_9.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012e): *Yoshinogari's History > Kitanaikaku*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_5\\_1.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_5_1.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012f): *Yoshinogari's History > Kitanaikaku > Key-shaped Entrance*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_5\\_5.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_5_5.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012g): *Yoshinogari's History > Kitanaikaku > The 2nd floor of the Main Shrine*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_5\\_3.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_5_3.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012h): *Yoshinogari's History > Kitanaikaku > The 3rd floor of the Main Shrine*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_5\\_4.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_5_4.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012i): *Yoshinogari's History > Kuratoichi*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_4\\_1.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_4_1.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012j): *Yoshinogari's History > Minami no Mura*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_2\\_1.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_2_1.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012k): *Yoshinogari's History > Minaminaikaku*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_3\\_1.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_3_1.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012l): *Yoshinogari's History > Nakanomura*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3\\_6\\_1.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3_6_1.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI KS (2012m): *Yoshinogari's History > Reconstructed Building Information*. [http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId\\_3.html](http://www.yoshinogari.jp/en/contents2/categoryId_3.html), zuletzt geprüft am 27.04.12.
- YOSHINO GARI RKJ 1 [=KENSETSUSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ KENSETSU KYOKU, KOKUEI YOSHINO GARI REKISHI KŌEN KŌJI JIMUSHO 建設省 九州地方建設局 国営吉野ヶ里歴史公園工事事務所]; SAGA-KEN, GESUIDŌ-KA & BUNKAZAI-KA 佐賀県 公園下水道課・文化財課 (1999): *Shinborumāku – masukottokyarakutā no dezain ga kimarimashita* 『シンボルマーク・マスコットキャラクターのデザインが決まりました』 [Design des Logos und Maskottchens entschieden]. O.O.
- YOSHINO GARI RKJ 2 [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI YOSHINO GARI REKISHI KŌEN KŌJI JIMUSHO 国土交通省 九州地方整備局 国営吉野ヶ里歴史公園工事事務所] (2001): *Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen* 『国営吉野ヶ里歴史公園』 [Der Nationale Geschichtspark Yoshinogari]. O.O.
- YOSHINO GARI RKJ 3 [=KOKUDO KŌTSŪSHŌ, KYŪSHŪ CHIHŌ SEIBIKYOKU, KOKUEI YOSHINO GARI REKISHI KŌEN JIMUSHO 国土交通省 九州地方整備局 国営吉野ヶ里歴史公園事務所] (2011): *Jigyō gaiyō* 『事業概要』 [Unternehmensbericht]. [http://www.qsr.mlit.go.jp/yosino/pdf\\_ri/gaiyouzen.pdf](http://www.qsr.mlit.go.jp/yosino/pdf_ri/gaiyouzen.pdf), zuletzt geprüft am 14.02.11.

*Zeit der Morgenröte. Japans Archäologie und Geschichte bis zu den ersten Kaisern, Handbuch.* Hg. von Alfried Wieczorek, Werner Steinhaus und Sahara Makoto. Mannheim 2004: Reiss-Engelhorn-Museen (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen; 11).

ZEUNE, Joachim (1997): „Steinerne Symbole der Macht“. In: *Damals* 8; S. 12-21.

## Index

- Agrarromantik 95, 146–47, 383, 384  
Akihito *Siehe* Heisei Tennō (平成天皇)  
Aktualität und Möglichkeit 6, 8, 17–18,  
29, 178, 197, 218, 324, 334, 375  
Alter/Ego *Siehe* Identifikationspunkt der  
Kommunikation  
Amt des Premierministers (Sōrifu 総理府)  
94, 161, 197, 279, 333  
Amt für kulturelle Angelegenheiten = AkA  
(Bunkachō 文化庁) 153, 162, 177,  
182–83, 188–89, 204–8, 210, 213, 217,  
288, 314, 328, 375  
Anschlussfähigkeit 6, 19, 334  
Archäologie 9, 11, 26, 30, 31, 140, 148–  
49, 153–58, 167–69, 171, 175–77, 188,  
195–96, 204, 209, 274, 290–91, 294, 296,  
305, 349–52, 355–60, 363, 367, 376  
Archäologisches Institut Kashihara der  
Präfektur Nara (KashiKōKen = Nara-  
kenritsu Kashihara Kōkogaku Kenkyūjo  
奈良県立橿原考古学研究所) 158,  
175  
Architektur 67, 370  
Asakusa-Park (Asakusa Kōen 浅草公園)  
61, 72, 78  
Asien 52, 122, 172, 179, 188, 192, 214–  
16, 270, 274, 289, 319, 326–28, 336, 370,  
*Siehe auch* Japan/Asien  
Asō Tarō (麻生 太郎) 199, 218  
Ästhetik 38, 41, 46, 110, 179, 190, 192  
Asuka  
Gemeinde (Asuka-mura 明日香村)  
149, 161–62, 166, 170, 175, 177, 187–  
88, 197  
Region (Asuka-chihō 飛鳥地方) 76,  
145–55, 158, 162–63, 177–78, 180,  
184, 193, 198, 219, 335, 383  
Asuka-Boom (Asuka būmu 飛鳥ブーム)  
147, 350–51  
Asuka-Zeit (Asuka Jidai 飛鳥時代, 592–  
694) 55, 148–52, 171, 175, 185–86,  
194, 200, 216  
Aufklärung 4–6, 15, 42, 57, 64  
Ausländer 53, 60, 62, 73, 98, 180, 254,  
267, 282  
Auslandsdelegationen, japanische 53, 57,  
59  
Äußerer Palastgarten (Kōkyo Gaien 皇居  
外苑) 65, 67–69, 73, 76, 93, 97–99,  
101, 104, 230  
Ausstellung 5, 100, 129, 135, 143, 189,  
309, 331, 332, 337, 345, 352, 355, 365,  
377  
Ausstellung und Park 4, 63, 266  
Display 31, 50, 178, 184, 209, 240, 272,  
302, 305–06, 308, 319, 324–25, 327,  
361, 375  
international 31, 45, 54, 63, 64, 174,  
204, 255, 265  
Japan 63–64, 174, 204, 215, 255  
Authentizität 11, 152–58, 205, 208, 281,  
295, 299, 300, 308–09, 312–18, 329, 379,  
387  
Autopoiesis 15, 19  
*bakufu* (幕府) 53, 57–59, 151, 160, 240,  
275  
Ballungszentrum 83, 106, 127, 143, 145,  
223, 238, 241, 258, 261  
Baubüro der Staatlich betriebenen Parks  
(KKKJ = Kokuei Kōen Kōji Jimusho  
国営公園工事事務所) 8, 95, 97, 100–  
104, 106, 108–10, 112, 114, 118, 128  
Beobachtung 20, 22–53, 36–37, 42, 44, 61,  
63, 111, 133, 135, 174, 179, 256, 258–9,  
260, 321, 328, 330, 331, 333, 375, 382  
Beobachtung erster Ordnung 27–28  
Beobachtung zweiter Ordnung 27–28,  
30, 314  
Bewusstseinssystem *Siehe* System,  
psychisches System  
Bodensteuerreform (*Chiso kaisei* 地租改  
正) 59–60  
Bonsai (盆栽) 132, 134–35, 137, 385  
Brandschutz 55, 74, 77, 255  
Bunkachō *Siehe* Amt für kulturelle  
Angelegenheiten  
Bürgertum 40, 46–47, 56, 73, 120  
Central Park, N.Y. 46–48, 54, 63, 110–12,  
125, 318  
Chidorigafuchi (千鳥ヶ淵) 101

- China 171, 175-176, 188, 196, 201, 203, 212, 216, 264, 278, 305, 322, 336, 347, 349, 374-76, 382, *Siehe auch* Japan/China
- Chinesisch-Japanischer Krieg (1894/95) 68-69, 276-77
- Chrysantheme (*kiku* 菊) 99, 100
- Code 19, 25-26, 31, 330
- Dekret Nr. 16 (1873) 59-62, 69, 75
- Denkmal 112, 151  
Kulturdenkmal 49, 51, 313  
Naturdenkmal (*tennen kinenbutsu* 天然記念物) 73, 154, 156, 292  
Naturdenkmal/Kulturdenkmal 49
- Denkmalschutz 9, 26, 30-31, 163, 183, 189, 259, 288, 387  
international 156, 295, 312-18, 152-58  
Japan 147, 152-58, 291, 294, 344-46, 351-53, 367  
Okinawa 286-89, 291-94, 303, 310
- Differenzierung 16, 381
- Disneyland 84, 88-89, 126, 134-35, 228
- Doppelrahmung 22
- dynamische Stabilität 18
- Edo 54-58, 60, 65, 68, 74, 259, 275-76, 309, 325, 327
- Edo-Zeit (Edo Jidai 江戸時代, 1603-1868) 7, 53-57, 60, 63, 65, 74, 120, 138, 172, 174-75, 196, 215, 293, 381
- Ehemals Kaiserlicher Garten (*Kyūkōshitsuenchi* 旧皇室園地) 93-101, 104, 381-82
- Einzigartigkeit 10, 122, 138, 140, 172, 195, 214-18, 333, 375, 377, 382-383, 385, 388
- Empathie 70, 96, 120-22, 173
- Englischer Garten, München 43
- Erholung 1-2, 46, 53, 55, 76, 80, 98, 104, 119, 210, 225-26, 231, 235, 238, 244, 257, 261, 366, 382  
erlebende Erholung 111-12, 114-15, 228  
handelnde Erholung 46, 73, 111, 114-15, 131, 228-29
- Erinnerung 6
- Erllass zur Enteignung der Klöster und Tempel (*Shaji ryōjōchi rei* 社寺領土地令) 59
- Erlebnispädagogik 194
- Erziehungssystem 277
- Erziehungswesen 21, 26, 152
- Essentialismus 6, 44, 195, 261, 315, 326, 382
- Essenz 6, 44, 70, 95, 138-39, 141, 152, 172, 213, 259, 277, 322, 374, 383, 385, 388
- Evolution 7, 16, 21, 29, 32-33, 36, 41, 48, 62, 96, 183, 187, 193, 212, 314, 334, 381-82, 387, 390
- Exotik 196, 214, 218, 263, 276-77, 321-23, 338
- Farbgebung 212, 299, 311, 366
- Finanzministerium (Ōkurashō 大蔵省) 59-62, 94, 127, 234, 288, 296
- Fiscal Investment and Loan Program (FILP) 244, 255
- Flußbaue 83, 223, 238
- Form 7, 17-18, 19-53, 63-65, 69-72, 95, 111-12, 116-17, 119-20, 123-124, 133-137, 139, 146, 152, 170, 173, 174, 179, 183, 197, 199, 218, 256, 258, 260, 265, 271, 279, 281, 286, 314, 332-33, 359, 372, 381-82, 384-86
- Freizeiteinrichtung 2, 81, 83, 86, 106, 110, 127, 146, 223-24, 227, 231, 252, 295
- Freizeitindustrie 84-85, 126, 251
- Freizeitpark 1, 35, 63, 81, 84-85, 88, 134, 174, 228, 258, 384
- fūdo* (風土) 121-23, 160-62, 179, *Siehe auch* Klima und Landschaft, historische *fudoki no oka* (風土記の丘) 160, 183
- Fujiwara-kyō (藤原京) 151-52, 155, 158, 166, 200-01, 203, 206, 214
- Funktion 20, 27, 32, 36-37, 39, 44, 54, 103-04, 120, 184, 315, 321, 329, 387
- furusato* (ふるさと) *Siehe* Heimat
- Garten 1, 35, 62, 205, 208, 245, 248, 270-71, 309, 311, 318, 328  
Botanischer Garten 99, 114, 271  
Chinesischer Garten 40, 63-65  
Englischer Garten 43, 63, 69, 99, 119, 250  
Französischer Garten 35, 37-41, 43, 69, 99, 129, 135, 228  
Garten der Antike 35  
Italienischer Garten 37-39

- Japanischer Garten 23, 45–47, 55–57, 65, 69, 78, 99, 102, 112, 123, 132, 134–35, 137, 140, 142, 382, 385
- Garten vor dem Parlament (*Kokkai mae en* 国会前園) 102
- Gedächtnis 6, 20, 25, 27, 66, 323
- Gedenkeinrichtung 239, 240, 283, 296, 324, 330
- Gedenkpark 3–4, 10, 73, 76, 138
- Gedenktafel 42, 48, 64–65, 69, 139–40, 304
- Gedenkveranstaltung 300
- Gedenkzweck 4, 8
- Geist *Siehe* Essenz *und* Identität, nationale Identität
- Geomantik 175, 182, 187–89, 197–98, 200, 203, 358–59, 364
- Geschichte 270, 347
- Geschichtsdarstellung 221, 334
- Geschichtserlebnis 194, 213, 299, 368, 372
- Geschichtserziehung 322, 332, 388
- Geschichtspark 194
- Europa 52
- international 52
- Japan 4, 9, 11, *Siehe* Staatlich betriebener Park, Staatlich betriebener Park des Typs B
- USA *Siehe* national historical park
- Geschichtswissenschaft 5, 195–96, 349
- Gesellschaft 6, 16, 37–39, 41, 44, 51, 63–64, 66, 68, 70–71, 95, 122, 124, 138, 144, 149, 152, 174, 190, 193, 195, 199, 216, 250, 258, 314, 326–27, 332, 344, 375, 382–83, 385–86
- funktional differenzierte Gesellschaft 16, 21, 28–29, 62, 64, 69, 260, 381
- segmentär differenzierte Gesellschaft 260
- stratifizierte Gesellschaft 21, 36, 62, 64, 357, 360, 381
- Weltgesellschaft 16, 135, 195, 261, 322, 326, 328, 384–85
- Gesetz zu den Notmaßnahmen für die Einrichtung von Stadtparks (*Toshikōenra seibi kinkyū sochi hō* 都市公園等整備緊急措置法) 82, 86, 230
- Gesetz zum Schutz alter Hauptstädte (*Koto hozon hō* 古都保存法) 160–62, 163, 177
- Gesetz zum Schutz der alten Tempel und Schreine (*Koshaji hozon hō* 古社寺保存法) 153, 292
- Gesetz zum Schutz von Historischen Stätten, Orten landschaftlicher Schönheit und Naturdenkmälern (*Shiseki meishō tennen kinenbutsu hozon hō* 史跡名勝天然記念物保存法) 154, 156, 292
- Gesetz zum Schutz von Kulturgütern (*Bunkazai hogo hō* 文化財保護法) 156, 158, 163, 259
- Gesetz zum Schutz von Nationalschätzen (*Kokuhō hozon hō* 国宝保存法) 153, 156, 259, 293
- Gesundheitsministerium (Kōseishō 厚生省) 76–77, 79, 82, 94, 101, 104, 109, 230, 233
- Gesundheitsvorsorge 26, 43, 46, 68, 95, 223, 242, 248, 250
- Gishi wajinden* (魏志倭人伝) 347–48, 351, 360, 363, 367–68, 374–75, 377, 387
- Grenze 18, 20, 24, 179, 279, 315, 333
- Grüngürtel 67, 74, 78, 103, 210
- hanami* (花見) 55, 99, 100, 143
- Heijō-kyō (平城京) 9, 151, 159, **200–202**
- Heijō-kyūseki (平城宮跡) 9, **189–208**, 312, 322
- Heimat (*furusato* ふるさと) 132, 134, 145, 148, **172–73**, 193, 213, 243, 248, 250, 256–57, 270–71, 383–84
- Heisei Tennō (平成天皇) 139–41, 170, 323
- Herder, Johann Gottfried von 41–43, 122
- Heterogenität 327
- Hibiya-Park (Hibiya Kōen 日比谷公園) 69–70, 73, 108, 131, 134
- Himiko (卑弥呼) 348, 350, 373–74, 387
- Hirohito *Siehe* Shōwa Tennō
- Hirschfeld, Christian Cay Lorenz 42
- Historische Stätte 55, 112, 117, 154–55, 158–60, 163, 166, 169, 171, 181, 192–93, 206–08, 220, 231, 240, 259, 287–88, 295, 310–11, 317, 322, 351, 360, 368, 373, 383

- Nationale Historische Stätte (*kunishitei shiseki* 国指定史跡) 154-56, 164, 167, 177, 180-82, 188-89, 191, 199-200, 205, 213, 288, 351, 353, 361, 367
- Hochwachstumsphase 2, 8, 78, 80, 124, 146, 158
- Hofministerium *Siehe* Kaiserliches Hofamt (Kunaichō 宮内庁)
- Homogenität 138, 140, 179-80, 185, 256, 327, 333, 383-84, 386
- Hundertjahrfeier Meiji (明治百年記念) 3, 8, 106-8, 115-19, 124, 382
- Hyde Park 34-35, 45, 54, 63, 74
- Identifikationspunkt der Kommunikation 15-17, 19, 111, 185
- Identität 45, 188, 260, 262, 279  
Luhmann 6, 15, 19-20, 45, 69, 71, 213, 372, 383  
nationale Identität 6, 45, 47, 65, 137, 145, 172, 250, 261, 276
- Individualismus 70, 121
- Individuum 4-5, 15-16, 21, 232, 344
- Industrialisierung 146-47, 153, 174, 200, 259, 345, 382
- Information 16-18, 25, 45, 171, 308, 318, 322, 326, 342-43, 360, 370, 386
- Informationszentrum 5, 31, 50, 109, 163, 182-84, 220, 271, 302, 316
- Innenministerium (Naimushō 内務省, 1873-1947) 61, 68, 72-75, 78, 99, 292
- Innenministerium (U.S. Department of the Interior) 47-52
- Inoue Kaoru (井上 馨) 59, 60, 62
- Internationale Maritimausstellung (Kokusai Kaiyō Hakurankai 国際海洋博覧会) 4, 263, 265-73, 280-83, 323, 329, 335-36
- Internationalisierung (*kokusaika* 国際化) 11, 133-37, 214-15, 217, 250, 254, 172-73, 282-83, 326-27, 376, 384
- Internationalität 334, 368
- Ishibutai-kofun (石舞台古墳) 4, 155, 163-64, **167-68**, 180, 185, 199
- Itō Chūta (伊東忠太) 291-92, 313
- Japan/Asien 10-11, 66, 140, 149, 188, 214-18, 264, 272, 322, 334-35, 375-76, 383, 385-88
- Japan/China 120-21, 138, 150-52, 171-72, 175, 214-18, 358, 376, 382
- Japan/Korea 149, 175, 179-80, 197, 214-18, 384
- Japan/USA 10, 383, 385
- Japan/Westen 59, 70-73, 119, 122-23, 133-35, 196, 217, 257, 260-61, 335-36, 381-82, 384-85
- Japanische Gesellschaft für Parks und Grünflächen (Nihon Kōen Ryokuchi Kyōkai 日本公園緑地協会) 8, 108, 189
- Japanischer Geist (*Yamato damashii* 大和魂, *Yamato gokoro* 大和心 und *Nihon no kokoro* 日本の心) 120, 148, 152, 171, 173, 193, 212
- Jinmu Tennō (神武天皇) 76, 116, 172
- Jōmon-Zeit (Jōmon Jidai 縄文時代, 12.000-450 v. Chr.) 195, 273, 344, 354-56, 367, 375
- kaichō* (開張) *Siehe* Ausstellung, Japan Kaifu Toshiki (海部俊樹) 352
- Kairakuen (偕樂園) 57, 61, 63
- Kaiser (*tennō* 天皇) 8, 58, 65-68, 72-73, 76, 78, 93, 96, 98-99, 116, 129, 137-42, 159-60, 168, 172, 176-77, 179, 182, 188, 195, 200, 202-03, 216, 259, 292, 314, 323, 348-49, 352, 375, 388
- Kaiserlicher Garten Kyōto (Kyōto Gyoen 京都御苑) 66, 94, 101, 230
- Kaiserlicher Garten Shinjuku (Shinjuku Gyoen 新宿御苑) 93, 101, 104, 108, 230
- Kaiserliches Hofamt (Kunaichō 宮内庁) 66, 70, 73, 94, 97, 99-100, 138, 140, 154
- Kaiserpalast  
Kyōto (Sentō-gosho 仙洞御所) 61, 64, 66, 94  
Tōkyō (Kōkyō 皇居) 67-68, 77, 97, 102, 103
- Kamakura-Zeit (鎌倉時代, 1192-1333) 58, 112
- Kamo no Mabuchi (賀茂真淵) 151
- Kapital, kulturelles 3, 206, 213, 232, 353
- KashiKōKen *Siehe* Archäologisches Institut Kashihara der Präfektur Nara
- Katastrophenschutz 128, 131, 231, 255
- Kitanomaru-Park (Kitanomaru Kōen 北の丸公園) 103-4



- Kitora-kofun (キトラ古墳) 187–89, 190, 192, 197-98, 203, 219
- Klima 42, 179, 264-68, 270-71, 283, 314, 328, 337, *Siehe auch fūdo* (風土)
- Kōen Ryokuchi Kanri Zaidan (財)公園緑地管理財団 *Siehe* Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen
- kofun (古墳) 112, 151, 154, 158-60, 167–68, 176, 181–83, 187, 196, 220, 349-50
- Kofun-Zeit (Kofun Jidai 古墳時代, 300-710) 148-49, 158, 181, 196, 349-50, 354, 359
- Koizumi Junichirō (小泉純一郎) 86
- Kojiki (古事記) 76, 138, 149-50, 152, 154, 170, 172, 214, 348-49, 375, 387
- kokuei kōen (国営公園) *Siehe* Staatlich betriebener Park
- Kokuei Kōen Kōji Jimusho 国営公園工事事務所 *Siehe* Baubüro der Staatlich betriebenen Parks
- Kokugaku (国学, Nationale Schule) 66, 120-21, 138, 146, 151, 171, 196, 215, 348, 382
- kokuritsu kōen 国立公園 *Siehe* Naturpark, nationaler – Japan
- kokusaika (国際化) *Siehe* Internationalisierung
- kokutai (国体) 195, *Siehe* Nationalwesen
- Kollektivismus 70
- Kommunikationssystem *Siehe* soziales System
- Konditionierung 111, 185
- Konstruktivismus 1, 6, 28, 194, 315
- Kontingenz 16-17, 25, 28, 44, 314
- Konversionsgelände 127, 129, 227, 236
- Kopplung 17  
operative Kopplung 26-27  
strukturelle Kopplung 16, 21-23, 26-27, 29-31, 95-96, 116, 121, 170, 193, 195, 381-82
- Korea 140, 171, 180, 188, 191, 196, 278, 322, 374, 376, 377, *Siehe* Japan/Korea
- Korruption 236, 334
- Krieg/Frieden 95–97, 124, 141, 146, 179–80, 282, 312, 320, 327, 339, 357, 382, 385-86
- Krongut Hakkin (Hakkin Goryōchi 白金御料地) 93, 100
- Kultur 7, 41–42, 44, 48, 69, 71, 95, 120-21, 123, 129, 136, 146, 149, 160, 179, 185, 198, 213-14, 216, 218, 227-28, 237, 240, 243, 247-48, 250, 252, 257-58, 260, 270, 277, 281, 300, 314, 316, 324, 327, 346  
Natur und Kultur *Siehe* Natur, Natur und Kultur
- Kulturerbe 124, 146-47, 152, 154, 158-59, 176, 206, 277, 281, 286, 288-89, 299, 313-14, 328, *Siehe* Kulturgut (*bunkazai* 文化財)
- Kulturgut (*bunkazai* 文化財) 1, 112, 147, 151, 156, 158-59, 162-64, 177, 180, 183, 187, 198, 205, 215, 259, 284, 286, 288, 296, 303, 317, 346
- Nationalschatz (*kokuhō* 国宝) 153, 156, 177, 286-89, 291, 293-95, 303-04, 310
- Kunst 6-7, 14–20, 21–29, 30–54, 69, 96, 104, 111-12, 116, 122-23, 137, 149, 179, 185, 214, 256, 311, 332, 381  
Code der Kunst 21, 44  
Evolution der Kunst 7, 36–45, 65, 69, 194  
Funktion der Kunst 27-29, 64-65, 387  
Medium der Kunst 17, 20, 22–24, 43-44, 111, 116, 118, 123, 134, 372, 387  
*Natur und Kunst* 15, 18, 22, 29, 36–39, 41, 44  
Objekt der Kunst 6, 17, 20–29, 32–37, 41, 47, 54, 106, 110-12, 116-17, 123, 153, 197, 319, 381  
Selbstprogrammierung 25-26, 29
- Kunstwerk *Siehe* Kunst, Objekt der Kunst
- Kyōto (京都) 55-56, 58, 60-61, 66-67, 93-94, 101, 136, 152, 160-61, 174, 200, 206, 223-25, 232, 251, 255, 314, 340, 349-50
- Land/Stadt 2, 145–46, 173-74, 213, 241, 145–46, 319, 383
- Landeserschließung (*kaihatsu* 開発) 2, 80, 82, 147, 158-59, 281, 288, 336, 345, 382
- Landschaft 1, 22, 43, 48, 63, 65, 72, 79, 93, 122, 145, 160, 171-72, 194, 198, 226, 230, 235, 242, 252, 317, 322, 344, 373  
historische Landschaft (*rekishiteki fūdo* 歴史的風土) 1, 52, 147, 160–65,

- 166, 171, 178, 180, 192-94, 197, 213, 295, 299
- Japan (*fūkei* 風景) 71, 137, 192, 193-94
- Kulturlandschaft 48, 147, 155, 193, 250
- Landschaftsarchitektur 5, 30, 32, 38-39, 102, 107, 109, 119, 128, 311
- Landschaftsgarten 39-40, 43, 46, 57, 61-63, 69, 99, 110, 119
- Le Nôtre, André 37, 47
- living history* 51, 192, 316, 354, 368
- Logo 185, 316, 367
- Luhmann, Niklas 6-7, **14-33**, 36-45, 62, 64-65, 111, 117, 263, 314, 369, 372, 381
- Man'yōshū* (万葉集) 151-152, 170-71, 183, 193, 212, 256, 284, 383
- Maskottchen 185, 199, 316, 366, 374
- Medium 17-24, 30-32, 37, 141, 387
- Meer 226-29, 236-38, 258, 265-71, 281, 283, 312, 330, 337, 344, 376
- Meiji Tennō (明治天皇) 58, 72-73, 96, 99, 116, 138, 155, 300
- Meiji-Restauration (Meiji *ishin* 明治維新) 1, 57-59, 64, 66-67, 103, 116, 152, 240, 275
- Meiji-Zeit (Meiji Jidai 明治時代, 1868-1911) 1, 7, 10, 64-65, 71, 73, 81, 96, 99, 117-18, 123-24, 134, 137-38, 146, 152, 172, 174, 216-17, 239, 267, 276, 309, 381-82
- Miki Takeo (三木 武夫) 127, 267, 296
- Ministerium für Bildung und Wissenschaft (Monbu Kagakushō 文部科学省) 94, 100, 121, 153, 156, 162, 167, 180, 182, 183, 188-90, 199, 287-88, 291-93, 297, 353, 375
- Ministerium für das Bauwesen (Kensetsushō 建設省) 2, 75, 93-94, 101, 104, 106-10, 114, 116, 118-19, 127, 133-34, 140, 146, 159, 162, 164, 173, 177, 180-81, 184, 190, 227, 229-33, 237, 253, 267, 289, 299, 353-54, 381
- Ministerium für Land, Infrastruktur und Transport (MLIT, Kokudokōtsūshō 国土交通省) 1, 9-10, 161, 206-207, 210, 213, 371, 389
- Ministerium für Umweltschutz (Kankyōshō 環境省) 2, 82, 104, 261
- Mission 66* 50
- Mito-Schule (Mitogaku 水戸学) 66, 138, 215-216
- Mitteilung 16, 22, 25, 28, 44-45, 171
- Miyazawa Kiichi (宮澤 喜一) 353
- mono no aware* (ものの哀れ) *Siehe* Empathie
- Mori Yoshirō (森 喜朗) 335, 375
- Motoori Norinaga (本居 宣長) 120-121, 152, 348
- Museum 5, 24, 31, 64, 88, 101, 103-104, 117, 132, 134, 158, 163, 178, 189, 193, 204, 210, 212, 218, 243, 245, 248, 250, 259, 270, 272, 277, 284, 286, 295, 308, 311, 316, 331, 334, 341, 347, 361, 365, 368, 369, 375, 377, 384
- Museum und Park 9, 50, 52, 66
- Museumspädagogik 5, 26, 31, 50, 185, 192, 194, 213, 257, 259, 308, 316, 368-69, 385
- NaBunKen *Siehe* Nationales Forschungsinstitut für Kulturgüter Nara
- Naherholung 30, 234, 262
- Nakasone Yasuhiro (中曾根 康弘) 135, 139, 177, 195, 260, 298, 333
- Nara
- Präfektur (Nara-ken 奈良県) 3, 145, 147-48, 154-55, 158, 161, 163, 165-66, 168, 177, 180, 187, 190, 197, 206-07, 215, 251, 255, 348, 355
- Stadt (Nara-shi 奈良市) 9, 145, 151-52, 159-61, 174, 199-200, 205, 207, 210-11, 213-16, 314
- Nara-Zeit (Nara Jidai 奈良時代, 710-784) 152, 203-05, 208, 210-14, 216, 359
- Nara-Zeit (奈良時代, 710-784) 322, 346, 355
- Naruhito (徳仁) 140, 147, 240, 324
- Nation 5-11, 32, 48, 50, 64, 70, 73, 99, 120, 137, 146, 148, 172-73, 179-80, 195-97, 217-18, 223, 250, 324, 326, 373-75, 381, 383, 386, 388
- national capital park, USA* 8, 47, 49, 93-94
- national historical park, USA* 49-50, 183, 185, 220

- National Park Service, USA 7, 49, 81, 94, 240
- national park system*, USA 7–8, 47–52, 96, 139, 183, 223, 231, 236
- national recreation area, USA 50-51, 227, 231, 241
- Nationale Schule *Siehe* Kokugaku (国学, Nationale Schule)
- Nationaler Drei-Flüsse-Park Kiso (Kokuei Kiso-sansen Kōen 国营木曾三川公園) **238–41**, 251, 256-57, 259, 262, 389
- Nationaler Erholungspark 223–62, *Siehe* Staatlich betriebener Park des Typs A
- Nationaler Erholungspark Akashi-Meerenge (Kokuei Akashi Kaikyō Kōen 国营明石海峡公園) **253–55**, 257, 259, 389
- Nationaler Erholungspark Alpen-Azumi (Kokuei Arupusu Azumi no Kōen 国营アルプスあづみの公園) **252–53**, 255, 257
- Nationaler Erholungspark Sanuki Mannō (Kokuei Sanuki Mannō Kōen 国营讃岐まんのう公園) **246–49**, 251, 257, 259, 389
- Nationaler Gedenkpark Okinawa (Kokuei Okinawa Kinen Kōen 国营沖縄記念公園) 232, 268, 270, 280-282, 298, 311, 316, 336, 355, 385–87, 389
- Bezirk Maritimausstellung (Kaiyō Hakurankai Chiku 海洋博覧地区) 4, 10, 233, 263, 266–73, 280–85, 296, 298, 311-12, 321, 324, 328-29, 336–42, 384–87
- Bezirk Shurijō (Shurijō Chiku 首里城地区) 4, 10, 296, 298–99, 300–312, 370, 385–87
- Nationaler Gedenkpark Shōwa (Kokuei Shōwa Kinen Kōen 国营昭和記念公園) 4, 8–9, 228, 237, 256, 284, 355, 385, 388-89
- Nationaler Gedenkpark Wald- und Hügellandschaft Musashi (Kokuei Musashi Kyūryō Shinrin Koen 国营武蔵丘陵森林公園) 3, 83, **106–26**, 128-29, 133-34, 137, 139, 140, 143, 145, 165, 223-24, 232-33, 237, 256, 271, 355, 382, 389
- Nationaler Geschichts- und Gedenkpark *Siehe* Staatlich betriebener Park des Typs B
- Nationaler Geschichtspark Asuka und Palastruinen von Heijō (Kokuei Asuka – Heijō-kyūseki Rekishi Kōen 国营飛鳥・平城宮跡歴史公園) 3, 9–10, 89, **162–89**, 223-24, 232-33, 250, 255, 257, 259, 271, 284, 321, 352, 355, 383-85, 388-89
- Bezirk Amakashi no oka (Amakashi no oka Chiku 甘樫丘地区) 218
- Bezirk Amakashi no oka (Amakashi no oka Chiku 甘樫丘地区) 163-164, **169**, 170-71, 173, 220-21
- Bezirk Ishibutai (Ishibutai Chiku 石舞台地区) 163-65, **167–68**, 186, 218, 220-21
- Bezirk Iwaido (Iwaido Chiku 祝戸地区) 163-65, 170-73, 178, 218, 220
- Bezirk Kitora-kofun und Umgebung (Kitora-kofun Shūhen Chiku キトラ古墳周辺地区) 9, 187, **189–99**, 220, 388
- Bezirk Palastruinen von Heijō (Heijō-kyūseki Chiku 平城宮跡地区) 9, 199, **206–18**, 388
- Bezirk Takamatsuzuka und Umgebung (Takamatsuzuka Shūhen Chiku 高松塚周辺地区) **180–85**, 218, 220, 384
- Nationaler Geschichtspark Yoshinogari (Kokuei Yoshinogari Rekishi Kōen 国营吉野ヶ里歴史公園) 4, 355, 360, 377, 387-89
- Nationaler Hauptstadtpark **93–105**, 106, 109, 114, 124, 139, 145, 230, 232-33, 381-82
- Nationaler Hügelpark Bihoku (Kokuei Bihoku Kyūryō Kōen 国营備北丘陵公園) **244–46**, 251, 256, -57, 259, 284, 389
- Nationaler Hügelpark Echigo (Kokuei Echigo Kyūryō-Kōen 国营越後丘陵公園) **249–51**, 251, 256-57, 259, 389
- Nationaler Hügelpark Maiglöckchen Takino (Takino Suzuran Kyūryō Kōen

- 滝野すずらん丘陵公園) **233–35**, 251, 256-57, 389
- Nationaler Seeuferpark Michinoku-Wald (Kokuei Michinokumori Kohan Kōen 国営みちのく杜の湖畔公園) **241–43**, 244, 251, 256-57, 259, 284
- Nationaler Strandpark Hitachi (Kokuei Hitachi kaihin kōen 国営常陸海浜公園) **236–38**, 251, 256-57, 259, 389
- Nationaler Strandpark Uminonakamichi (Uminonakamichi Kaihin Kōen 海の中道海浜公園) **226–29**, 231-33, 251, 257-58, 261, 349, 384
- Nationales Forschungsinstitut für Kulturgüter Nara (NaBunKen = Kokuritsu Nara Bunkazai Kenkyūjo 国立奈良文化財研究所) 158, 167, 169, 177, 189, 198, 200-01, 204-05, 207, 210, 347, 375
- Nationalismus 45, 63, 75–77, 120-21, 154, 179, 323, 326
- Nationalpark *Siehe* Naturpark, nationaler Nationalparkgesetz (*Kokuritsu kōen hō* 国立公園法) 77, 79
- Nationalstaat 64–70, 137-38, 152, 217, 260, 276-77, 333
- Nationalwesen (*kokutai* 国体) 137
- Natur 1, 7, 28, 42, 48, 118, 121, 128, 134, 173, 186, 212, 223, 225, 248, 252, 257, 265, 284, 318, 344, 373
- Imitation der Natur 36–39, 41, 44, 65
- Natur und Kultur 44, 47, 70–73, 123, 133, 136–37, 193, 383
- Natur und Nation 44, 48, 70–73, 77
- Natur/Kunst *Siehe* Kunst, Natur und Kunst
- Naturvorstellung Japan 30-31, 57, **70–73**, 136–37, 141, 173, 186, 212, 250, 257, 261, 314, 382, 388
- Naturvorstellung Westen 15, 30, 35, 39, 40-41, 44, 48, 69, 71, 123, 136–37, 382
- Naturerbe 124, 146-47, 154, 158, 313
- Naturerziehung 26, 31, 50-51, 100, 119, 123, 132, 137, 229, 234-35, 240, 253, 257-58
- Naturpark, nationaler 1, 7, 128
- Japan (*kokuritsu kōen* 国立公園) 2, 72, 77, 79, 82, 88, 94, 107, 117
- USA 47–49, 72, 220
- Naturparkgesetz (*Shizenkōen hō* 自然公園法) 79
- Naturschutz 1-2, 26, 30-31, 79, 81-82, 119, 160, 224-25, 238, 240, 243, 247, 261, 281, 366
- Naturzerstörung 247, 382
- Neokonfuzianismus 57, 120-21, 151, 348
- Nihon no kokoro* (日本の心) *Siehe* Japanischer Geist
- Nihon shoki* (日本書紀) 76, 138, 149-50, 152, 154, 169, 170, 172, 348-49, 375
- Nihongi* (日本記) *Siehe* *Nihon shoki* (日本書紀)
- Nihonjinron (日本人論) 122, 172, 217, 260
- Objekt 4–7, 15, 17, 30, 34, 36, 38, 52, 62, 65-66, 93, 138-40, 152, 171, 185, 215-17, 272, 286-87, 311-12, 315, 319, 328, 331, 333-35, 361, 372, 376, 381, 383
- Obuchi Keizō (小淵恵三) 334-35
- öffentlich/privat 34–35, 40, 41, 45–47, 63–64
- Öffentlichkeit 11, 103, 106, 110, 155, 159, 189-190, 207, 279, 297, 316, 334, 347, 349-52, 369-70
- Öffentlich-rechtliche Stadtentwicklungsgenossenschaft (Toshi Kiban Seibi Kōdan 都市基盤整備公団) 89
- Ōhira Masayoshi (大平 正芳) 128
- Okinawa
- Geschichte Okinawas 265, 273–80, 282-283, 289, 291, 299, 302, 306, 311, 322-24, 332, 334, 343, 386
- Königreich Ryūkyū 272, 273, 274–76, 277, 279, 282, 286-87, 289, 292-93, 295, 301, 305-08, 310-12, 316, 318–21, 320-21, 323-24, 331-32, 335, 339
- Königreich Ryūkyū (琉球王国) 10, 385
- Kultur Okinawas 265, 268, 270-73, 277-78, 287, 289, 291, 299, 302, 306, 311, 322-24, 328-29, 332, 337, 386
- Natur Okinawas 271, 281, 284, 288, 311, 376

- Okinawa und China 274–75, 276, 287, 290, 302, 304, 307-08, 311, 319, 325, 335
- Okinawa und die USA 10, 263, 275, 278–79, 282, 286-287, 294, 319, 323, 330-331, 333-34, 336, 340, 386
- Okinawa und Japan 263, 275–78, 280, 287, 288, 292–93, 306, 320, 330, 275–78, 386
- Pazifismus 282, 320–21, 331, 334
- Regierung der Ryūkyūs (Ryūkyū Seifu 琉球政府, 1952-1972) 264, 266, 279, 282, 286-89, 303, 311
- Rückgliederung 10, 264-66, 269, 278–80, 282, 286, 288-89, 294, 296, 298, 300, 303
- Ryūkyū/Okinawa 274, 276, 279, 286, 324
- Wirtschaft Okinawas 263–65, 272, 274, 283, 319, 330, 336-37, 376
- Okinawa Entwicklungsamt (Okinawa Kaihatsuchō 沖縄開発庁) 267, 279, 288, 295-96, 298-99, 303-04, 310, 317, 325, 336
- Okinawa-Pavillon (Okinawa-kan 沖縄館) 270, 280–83, 312, 320, 329, 331, 334, 386
- Olmsted, Frederick Law 34, 46-48, 111-112
- Olympische Spiele (Tōkyō 1964) 83, 102, 104, 114, 223, 265
- Operation 14–33, 111
- Operation/Struktur 30
- Ornament 40, 63, 110, **117**, 133, 170–71, 183, 193, 212, 268, 271, 311-312, 329, 366-367, 375
- Ort landschaftlicher Schönheit (*meishō* 名勝) 55, 60, 154, 292
- Palastvorplatz *Siehe* Äußerer Palastgarten
- Paradies 35, 328
- Park
- Europa 7
  - Etymologie 34
  - Japan (*kōen* 公園) 1, 8, 69, 381
  - Etymologie **62–63**
  - USA 7, 46–52
- park barrel* 51, 236
- Parkplanungsnorm (*Kōen keikaku hyōjun* 公園計画標準) 74–75
- people's park* 46, 111
- Periodisierung 23, 116, 141, 149, 159, 273, 324, 332, 344
- Plan zur Reform der Stadtbezirke Tōkyōs (*Tōkyō shiku kaisei sekkei* 東京市区改正設計) 68-69
- Plan zur umfassenden Entwicklung des ganzen Landes (*Zenkoku sōgō kaihatsu keikaku* 全国総合開発計画) 80, 227, 233, 264, 284
- Politik 7, 9, 16, 17, 20-21, 26, 53, 64, 69, 95-96, 116, 153, 163, 189-190, 196-197, 206, 214, 216, 223, 233, 236, 260, 262, 277, 281, 288, 290, 327, 330, 333-34, 351-52, 355, 375, 381-82
- Programm 19, 25, 32-33, 118, 171, 181, 185, 213, 235, 367-69, 384, 387
- Promenade 35, 46, 53, 254, 270
- Protest 34, 46, 70, 73-74, 102, 116, 147, 200, 280, 298, 331, 334
- Quasi-Objekt 45, 64, 66, 68-69, 73, 96, 116, 120, 171, 203, 206, 208, 224, 287, 308, 316, 331, 364, 375, 387
- Rationalismus 39
- Rationalität 39, 41, 70
- Raum 1, 5, 16, 23-24, 35, 39, 42, 47, 53, 64, 66, 68, 74, 95-98, 114, 116, 118, 121, 124, 128, 137, 139, 141, 149, 170-171, 184, 194, 198, 208, 213-214, 223, 239, 254, 258, 264, 274, 276, 284, 317, 319, 321, 324, 332, 372, 382-383, 390
- Realität
- fiktionale Realität **28–29**, 32, 44, 69, 93, 115, 123-24, 133, 135-37, 145, 171, 174, 180, 199, 218, 223, 259, 263, 271, 281, 286, 312, 318, 321, 326-27, 330, 332, 367-68, 373-75, 381, 384-87
  - reale Realität **28–29**, 32, 44, 124, 134-37, 174, 180, 199, 259, 265, 318-319, 321, 328, 330, 332-333, 375, 386
- Re-Asianisierung *Siehe* Japan/Asien
- Recht 7, 16, 26, 64, 87–89, 180, 275, 331, 382
- Redundanz 40, 117
- Referenz 20, 46, 62, 65, 71, 107, 322, 332, 343, 385
- Fremdreferenz 26–28, 36, 39, 41, 44, 121
  - Selbstreferenz 26–28, 36-37, 39, 41, 44

- Regent's Park 45-46, 54
- Region 10, 172-73, 235-236, 240, 242-45, 248, 251-52, 263, 271, 273, 285, 289, 333, 376, 384
- Regionalförderung 1, 2, 26, 30, 235, 262, 336
- Reichsgründung (legendär 660 v. Chr.) 76, 116, 138
- Reis 132, **171-72**, 174, 192-94, 200, 213, 242-43, 250, 252, 256, 271, 273, 335, 344, 346, 357-58, 364, 366, 373-375, 384
- Rekonstruktion 5, 9, 11, 22, 152-58, 183, 192, 194, 205, 208, 210, 212, 245, 248, 252, 257, 259, 285, 205, 287, 288-89, 293, 294-98, 299-306, 308, 309-10, 312-19, 326, 329, 330, 333, 335, 352, 354, 205, 379, 385, 387-388
- Rekursion 17, 23, 117, 119, 172, 174, 193-194, 281-282, 332, 381-82
- Religion 7, 36, 39, 64, 78, 137, 153, 171, 273, 284, 290, 303-04, 318, 320, 329, 331, 359, 364
- Renaturierung 254
- Repeater 11, 115, 220
- Restabilisierung 29
- Ringgrabensiedlung (*kangō shūroku* 環壕集落) 4, 11, 344, 351, 353, 356-57, 360, 361, 367, 368, 375, 377
- Ritual *Siehe* Quasi-Objekt
- Romantik, nationalistische 43-45, 47-48, 48, 72, 122
- royal parks* 34
- Russisch-Japanischer Krieg (1904/05) 69, 99, 146
- Sahara Makoto (佐原 真) 347, 375
- sakral/profan 35, 387
- Satō Eisaku (佐藤 栄作) 82, 106, 147, 163, 279, 280
- satoyama* (里山) 245-246, 248, 250, 254, 261
- Satsuma (薩摩) 240, 275, 281-282, 290, 293, 306, 321, 325, 327
- Schlichtheit 171, 185, 212, 306, 383, 385
- Schließung, operative 19
- Schönheit 44, 110, 120, 171, 242, 265, 269
- Sckell, Friedrich Ludwig von 43
- Selbstbeobachtung *Siehe* Beobachtung
- Selbstbeschreibung 28, *41*, 62, 66, 217, 326-327, 386
- Selektion 18-19, 29, *41*, 111
- Sentimentalismus 39, 41
- serpentine line* 40, 110, 133
- Shiba-Park (Shiba Kōen 芝公園) 61, 63, 72, 78
- Shibusawa Eiichi (渋沢 栄一) 54, 59-60, 62
- Shiga Shigetaka (志賀重) 71-72, 240
- Shintō (神道) 66, 73, 121, 138, 141, 149, 205, 216, 278, 314, 374, 375
- shizen* (自然, Natur) *Siehe* Natur, Naturvorstellung Japan
- Shōtoku Taishi (聖徳太子) 150, 185-186, 195
- Shōwa Tennō (昭和天皇) 4, 96, 103, 127-29, 133, 137-42, 177, *300*, 323, 388
- Shōwa-Zeit (Shōwa Jidai 昭和時代, 1926-1989) 76, 133, 139, 141, 385
- Shurijō (首里城, Schloss von Shuri) 4, 11, 89, 274, 276, 278, 285-343, 370, 385-87
- Sinn 5-6, 16-22, 27, 33, 36, 65, 140, 171, 236, 381, 383, 385
- Slogan 119, 136, 148, 172-74, 186, 197, 257, 279, 281, 289, 312, 368
- spatial turn* 1, 5
- Spielplatz 46, 73, 228, 360, 366, 378, 382
- Sporteinrichtung 22, 24, 46, 73, 76, 79, 98, 100, 102, 104, 111, 114-15, 123, 126, 131, 223-25, 227-29, 235, 237, 242, 245, 250, 369, 382
- Sprache 4, 5, 16-22, 26, 28, 30, *31*, *41*, 42-43, 64, 152, 185, 218, 273, 277-79, 282, 316-17, 324-25, 329, 372
- Staatlich betriebener Park (*kokuei kōen* 国营公園) 1-3, 7-10, 87-89, 93-94, 101, 106-07, 110, 123, 126-27, 134, 140, 145, 146, 164, 167, 180, 183, 189, 206, 211, 223-24, 226, 229, 235-36, 238, 241, 244, 249-50, 255-56, 263, 271, 282, 296, 300, 304, 316, 322, 325, 330, 332, 340, 344, 353, 360, 368, 381-82, 384, 386, 388
- Staatlich betriebener Park des Typs A (*igō no kokuei kōen* イ号の国营公園) 2, 129, 231, 271, 384

- Staatlich betriebener Park des Typs B  
(*rogō no kokuei kōen* 口号の国営公園) 3, 129, 183, 232
- Stadtpark 1, 93, 104, 134, 148
- Europa und USA 34–35, 39, 42–43, 45–47, 53–54, 83
- Japan (*toshi kōen* 都市公園) 42–43, 45–47, 53, 73–85, 87–89, 106, 110, 114, 239
1. Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Daiichiji toshikōenra seibi gokanen keikaku* 第一次都市公園等整備五箇年計画) 82
  2. Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Dai niji toshikōenra seibi gokanen keikaku* 第二次都市公園等整備五箇年計画) 83
  3. Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Dai sanji toshikōenra seibi gokanen keikaku* 第三次都市公園等整備五箇年) 83, 241
  4. Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Dai yonji toshikōenra seibi gokanen keikaku* 第四次都市公園等整備五箇年) 84, 131, 249
  5. Fünf-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Dai goji toshikōenra seibi gokanen keikaku* 第五次都市公園等整備五箇年) 85, 244
  6. Sieben-Jahres-Plan für die Einrichtung von Stadtparks (*Dai rokuji toshikōenra seibi shichikanen keikaku* 第六次都市公園等整備七箇年) 86, 256
- Stadtparkgesetz (*Toshikōen hō* 都市公園法) 2-3, 10, 75, 78, 80, 183, **229–33**, 244, 249, 251-52, 262, 388
- Stadtplanung 26, 30, 32, 68-69, 74-75, 78, 104, 107, 148, 163, 165, 167, 169, 180, 190, 199, 207, 227, 232, 239, 241-42, 245, 247, 251-52, 254-55, 267, 299, 317-18
- Stadtplanungsgesetz (*Toshi keikaku hō* 都市計画法) 74, 81, 94, 161
- Statue 38, 42-43, 48, 64-65, 69, 139, 153, 196
- Stiftung für die Verwaltung von Parks und Grünflächen (Kōenryokuchi Kanri Zaidan (財)公園緑地管理財団) 9, 31, 109, 165, 184, 224, 232, 258
- Stiftung zum Schutze Asukas (Asuka Hozon Zaidan 飛鳥保存財団) 178, 184, 185
- Struktur 4–8, 10, 24, 27, 29–53, 48, 54, 65, 68, 70, 95-96, 104, 111, 119-22, 124, 146, 150, 152, 174, 183, 185, 187, 193, 212, 216, 250, 256, 263, 278, 290, 310, 314, 319, 323, 329, 332, 368, 381, 383, 388
- semantische Struktur 23, 32-33, 36, 39, 48, 61, 70-72, 76, 96, 121-23, 133, 136-40, 146-47, 171-73, 178-80, 185, 195, 198, 213-18, 233, 250, 258-61, 265, 273, 282, 287, 293, 312, 314, 317, 320, 323-24, 327-29, 331-35, 337, 375, 377, 382-85, 388
- Struktur der Systemdifferenzierung 32-33, 36, 39, 41, 48, 61, 133, 185, 322, 382
- Strukturalismus 4–6, 18, 19
- Subjekt 1, 4–6, 15, 21, 30, 41, 121
- Substrat, mediales *Siehe* Medium
- System 6, 14–33, 65, 111, 236
- organisches System 15–16, 21-22
- psychisches System 15–18, 20, 22, 26
- soziales System 6, 14–33, 65-66
- System/Umwelt 15–16, 26-27
- Systemtheorie 6–7, **14–33**, 381
- Taishō Tennō (大正天皇) 300
- Taishō-Zeit (大正時代, 1911-1926) 73–74, 79
- Takamatsuzuka-kofun (高松塚古墳) 4, **175–77**, 177, 179–83, 187-89, 192, 196, 198, 199, 203, 384
- Takara Kurayoshi (高良 倉吉) 319-20, 334, 387
- Teiche und Seen 112, 119, 130, 241–43, 245-246, 310, 318
- Themenpark 1, 84, 117, 228, 316, 377
- Tokugawa (徳川) 53–60, 65, 67-68, 120-21, 146, 275-76, 321

- Tōkyō (東京) 55, 58, 60, 64, 66, 70, 73-74, 76-78, 81, 83, 93-94, 98, 100, 102-04, 106-08, 125-27, 131, 137-38, 143, 161, 174, 216, 223, 232-33, 237, 251, 255, 271, 276, 289, 291, 294-95, 297, 330-31, 349, 355, 389
- Toranomon-Park (Toranomon Kōen 虎ノ門公園) 78
- Tourismus 2, 9, 26, 30, 31, 98, 107, 135, 145-48, 159, 162-63, 162, 173, 174, 175, 177, 181, 184, 194, 204, 211, 219, 233, 242, 244, 248, 260, 262-65, 283-84, 288, 298-99, 301, 306, 310, 312, 329, 330, 351-352
- Tradition/Moderne 118, 123, 133-34, 179-80, 194, 261, 277, 294, 381-85
- Tsuda Sōkichi (津田 左右吉) 95, 382
- Ueno 54-55, 58, 61
- Ueno-Park (Ueno Kōen 上野公園) 61, 63-65, 68, 72-73, 85, 138
- Umweltbehörde (Kankyōchō 環境庁)  
*Siehe* Ministerium für Umweltschutz  
 (Kankyōshō 環境省)
- Umweltschutz 110, 233, 248, 255, *Siehe* Naturschutz
- Umweltzerstörung 8, 81, 119, 137, 146-47, 278, 281
- UNESCO Welterbeliste 41, 205, 213, 220, 305, 312, 328, 332, 340
- Unterscheidung 6, 16-20, 23-28, 30, 32-33, 42, 44, 47, 62-63, 65, 111, 215, 321-23, 261, 324, 383-384
- Urbanisierung 2, 74, 80, 124, 145-47, 174, 200, 259
- Variation 29, 41, 42, 111, 179, 193, 250, 385
- Veranstaltungen 98, 100, 123-124, 129, 132, 143, 186, 192, 245, 248, 258-59, 301, 316, 354, 369
- Verfassung  
 Verfassung von 1889 67-68, 96  
 Verfassung von 1947 96
- Vergnügungsgarten (*yūen* 遊園) 54-57, 62-63
- Verkehrsanbindung 83, 107, 110, 125, 229, 235, 243, 246, 249, 254, 339, 360
- Versailles 37-38, 47, 99
- Verstehen 16-17, 25, 124, 140, 152, 171, 185, 212, 370, 386
- vier Jahreszeiten (*shiki* 四季) 122-23, 134, 256, 267, 271
- Volksgarten (Dt. Reich) 42-43
- Volkskörperertüchtigung 43, 46, 68, 76
- Volkspark (*kokumin kōen* 国民公園) 93, 101, 104, 105
- Wahrnehmung, als Operation der psychischen Systeme 4, 22-23, 40
- Wald 107, 112, 115, 119, 131-132, 134, 137, 227, 235, 237, 242-43, 245, 247, 252-53, 366
- Wandmalerei 175-78, 181-83, 187-89, 196-99, 203
- Wasser 112, 115, 126, 129-130, 137, 148-149, 163, 166, 228, 234, 243, 245, 304, 317
- Watsuji Tetsurō (和辻 哲郎) 95, 121-22, 179, 382
- Weltkrieg, Zweiter 8, 10, 50, 77, 99, 196, 278, 289, 294, 382
- Wiederaufbau 8, 78, 103, 104
- Wiese 225, 235, 237, 242
- Wirtschaft 7, 8, 16, 17, 20-21, 26, 39, 63, 80, 82, 84, 94, 146, 174, 178, 190, 196, 236, 294, 332, 334, 351-352, 374, 377, 384-85
- Wirtschaftsförderung 2, 236, 242, 263-65, 273, 288
- Wissen 17, 30-31, 121, 171, 194, 213, 252, 370
- Wissenschaft 4, 7, 16, 17, 26, 30-53, 70, 94-95, 121, 149, 153, 185, 189, 195-96, 273, 277, 296, 316, 321, 333, 345, 347, 349-50, 360, 364, 367-68, 382, 387  
 Funktion der Wissenschaft 30
- Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsgenossenschaft (Jūtaku Toshiseibi Kōdan 住宅都市整備公団) 244, 255, 300
- Yamanote-Park (Yamanote Kōen 山手公園) 53, 60
- Yamatai (邪馬台) 11, 347-51, 367-68, 372-77, 387
- Yamato (大和) 65, 76, 148-51, 154, 158, 161, 166, 168, 171, 185, 187, 198, 200, 201, 214, 273, 324, 348, 349, 350, 383
- Yamato damashii (大和魂) *Siehe* Japanischer Geist



*Yamato gokoro* (大和心) *Siehe*  
 Japanischer Geist  
*Yamato-Zeit* (Yamato Jidai 大和時代,  
 350-710) 149, 154, 195  
*Yanagita Kunio* (柳田 國男) 95, 146,  
 172, 179, 258, 259, 277, 382  
*Yayoi-Zeit* (Yayoi Jidai 弥生時代, 450 v.  
 Chr.-300 n. Chr.) 4, 11, 155, 273, 344-  
 46, 349, 351, 355-60, 361-62, 364-68,  
 370, 373-75, 377, 387  
*Yodogawa-Flusspark* (*Yodogawa Kasen*  
*Kōen* 淀川河川公園) 223-26, 231-33,  
 251, 255, 257, 261-62  
*Yoyogi-Park* (Yoyogi Kōen 代々木公園)  
 102, 108  
*Zeit* 19, 58, 73, 96, 108, 116, 118-19, 121,  
 141, 149, 159, 171, 186, 198, 239, 258,  
 273, 276, 281, 284, 299, 300, 315-16,  
 319, 324-25, 332, 369, 372, 382  
*Zentrale Beratungskommission zur*  
*Stadtplanung* (Toshikeikaku Chūō  
 Shingikai 都市計画中央審議会) 81-  
 82, 230, 235, 389  
*Zentralismus* 75, 386  
*Zierkirsche* (*sakura* 桜) 22-23, 25, 55-56,  
 99-100, 112, 119-20, 121, 130-31, 134-  
 36, 143, 168, 170, 226, 256, 271, 384  
*Zierpflaume* (*ume* 梅) 112, 119-20, 123,  
 130, 170  
*Zweck* 21, 26-27, 62, 68, 106, 116, 119,  
 139, 164, 256, 262-63, 272, 351